BAUMGARTENS
THEOLOGISCHE
MORAL.

lor.

J.D. Schleuen ſc. Berolini.

# Unterricht
von dem
# rechtmäßigen Verhalten
eines Chriſten,
oder
# Theologiſche Moral,
zum
academiſchen Vortrag
ausgefertiget
von
**D. Siegm. Jacob Baumgarten.**

Fünfte und verbeſſerte Auflage.

HALLE,
bey Johann Juſtinus Gebauern. 1756.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der
allerdurchlauchtigſten
# Fürſtin und Frauen,
FRAUEN
# Sophia Dorothea
Königin von Preuſſen
und
Churfürſtin von Brandenburg,

meiner
allergnädigſten
# Königin und Frauen.

# Allerdurchlauchtigſte Königin,
# allergnädigſte Königin und Frau,

Eurer königlichen Majeſtät dis geringe Lehrbuch allerunterthänigſt zuzuſchreiben, erküne mich aus dem allerehrerbietigſten Vertrauen

zu **Dero** hohen Gnade und preiswürdig-
digſten Herablaſſung, da mich ſonſt vieles
davon abhalten könte.

Denn obgleich der Inhalt deſſelben aus
den allerwichtigſten Warheiten beſtehet,
und die höchſten Angelegenheiten aller Men-
ſchen betrift: ſo kan doch derſelbe keinem
Liebhaber der Erkentnis GOttes, und am
allerwenigſten **Ew. königl. Majeſt.** bey
**Dero** eifrigen Liebe zu götlichen Warhei-
ten unbekant ſeyn; als **Welche** wol nicht
leicht darin etwas neues antreffen werden.
Die Abhandlung ſolcher Warheiten hat
auch bey ihrem groſſen Umfange und nöti-
gen Kürze viel zu trocken, und an einigen
Orten zu ſchwer, geraten müſſen, als daß
ſie der leichten und angenemen Schreibart
wegen Beifal erwarten, oder nur einige
Aufmerkſamkeit **Ew. königl. Majeſtät**

ver-

verdienen ſolte. Ja die ganze Abſicht dieſer eigentlich für meine Zuhörer ausgefertigten Schrift, ihnen, als Anfängern, zur genauern Unterſuchung götlicher Warheiten einige Anleitung zu geben, iſt von Ew. königl. Majeſtät wichtigern Beſchäftigungen und gröſſern Einſichten dergeſtalt entfernet, daß es zu viel gewagt ſeyn würde, Denenſelben den geringſten Gebrauch ſolches Unterrichts zuzumuten.

Indeſſen haben ſtärkere Gründe dieſe Bedenklichkeiten überwogen, und verurſachet, daß ich mich nicht nur berechtiget zu ſeyn glaube, ſondern auch für allergehorſamſt verbunden halte, Ew. königl. Majeſtät dieſe Arbeit mit aller Unterthänigkeit zu überreichen.

Ew. königl. Majeſtät haben das rechtmäßige Verhalten eines Chriſten, ſo

 hier

hier abgehandelt wird, jederzeit gebilliget und ſelbſt geůbet; durch viele Unterſuchung dieſer Warheiten ſowol nach dem geringern Licht der Vernunft, als dem grőſſern Licht der gőtlichen Offenbarung in der Schrift, einen verehrungswůrdigen Eifer fůr Warheit und Tugend blicken laſſen; auch die geringſten Verſuche einer weitern Ausbreitung der Gottſeligkeit und Wiſſenſchaft **Dero** allergnådigſten Genemhaltung gewůrdiget. Daher ich mit Recht hoffe, **Ew. kőnigl. Majeſtåt** werden mehr auf den innern Werth der alhier vorkommenden Warheiten, und die pflichtmåßige Abſichten des Verfaſſers, zur weitern Bekantmachung und Beſtåtigung derſelben etwas beizutragen, als auf die ůbrige Beſchaffenheit dieſer Arbeit zu ſehen, allergnådigſt geruhen.

Hier-

Hiernächſt haben Ew. königl. Majeſtät Sich durch Dero hohe Eigenſchaften und groſſe Verdienſte, wie um Dero Durchlauchtigſten Gemal, unſern allergnädigſten König, und das geſamte königliche Haus, auf Deren Wohlſeyn das gemeine Beſte ſo vieler Länder beruhet; alſo auch um die Beförderung der Tugend und Wiſſenſchaft, ingleichen um unzäliger Perſonen beſondere Wohlfart durch allergnädigſte Gutthätigkeit und königliche Hulde, jedermans Bewunderung und dankbefliſſenſte Verehrung zugezogen: daß es wol keinem treuen Unterthanen des königlichen Preußiſchen Scepters zu verargen iſt, ſolche Wohlthaten mit Dankbarkeit gegen

GOtt und Ew. königl. Majeſtät bey aller Gelegenheit demütigſt zu rümen, und ſein eifrigſtes Gebet für Dieſelben mit den algemeinen Wünſchen für Dero Wohlfart zu vereinigen. Dazu ich mich vor andern um deſto verpflichteter halte, da Ew. königl. Majeſtät ſowol gegen meinen ſeligen Vater viel Gnade gehabt, als auch dieſelbe gegen mich ganz unverdient beizubehalten, und noch vor einigen Monaten beſondere Proben davon zu erzeigen Sich allergnädigſt haben gefallen laſſen. Ich würde daher unverantwortlich handeln: wenn ich die geringſte Gelegenheit, meinen allerunterthänigſten Dank davor öffentlich abzuſtatten verſäumen, oder an allergnädigſter Erlaubnis dazu zweifeln

wolte,

wolte, nachdem Ew. königl. Majeſtät noch geringere Arbeiten von mir einer höchſtgnädigen Aufnam gewürdiget haben.

GOtt erhalte Ew. königl. Majeſtät noch viele Jahre zum Vergnügen, Zierde und Stüße unſers allergnädigſten Königs und des königlichen Hauſes, zum Muſter der Tugend, zur Aufmunterung aller Liebhaber wahrer Gottſeligkeit und gründlicher Wiſſenſchaft, zur Freude und Troſt vieler tauſend Menſchen. Er ſalbe Dero allertheureſte Sele mit ſeinem Geiſt und deſſen ſeligſten Gnadenwirkungen, kröne Dieſelben mit ſeinem Segen, und belone alle Dero ihm erwieſene Treue und andern erzeigte Wohlthaten in der Zeit und

Ewig-

Ewigkeit. Mit welchem allergehorſam-
ſten Wunſch ich erſterbe

allerdurchlauchtigſte
Königin,
allergnädigſte Königin und
Frau,
Ew. königl. Majeſtät

allerunterthänigſter Knecht
und Fürbitter

Siegm. Jac. Baumgarten.

# Vorbericht
## an den geneigten Leſer.

Weil ich gegenwärtiges ſchon über Vermuten ziemlich ſtark gewordene Buch nicht gern ohne Noth vergröſſern möchte: ſo werde mich bey dieſem Vorbericht nur auf folgende vier Stücke einſchränken: zuerſt die Veranlaſſungen und Abſichten der Ausfertigung deſſelben anzuzeigen; hiernächſt die Urſachen der darin vorkommenden Abhandlungen und deren Einrichtung anzufüren; ferner die zur richtigen Beurtheilung und nützlichem Gebrauch deſſelben nötigſte Erinnerungen beizufügen; und endlich noch einige Nachricht zu ertheilen, ſowol von dem längern Verzuge dieſer Arbeit, als der hie und da zu bemerkenden Ungleichheit derſelben. Meinem Bedünken nach wird alles darunter begriffen ſeyn, was man mit Recht in dieſer Vorrede erwarten möchte.

Was das erſte Stück, oder die **Veranlaſſungen und Abſichten der Ausfertigung dieſer Schrift**, anlanget: ſo iſt die erſte und vornemſte derſelben der academiſche Vortrag der theologiſchen Moral geweſen, den ich meinen Zuhörern und mir dadurch zu erleichtern geſucht. Denn zu geſchweigen, daß es überhaupt einem Lehrer auf hohen

hohen Schulen leichter fält, ſeine eigene, als anderer, Lehrſätze zu erklären: ſo habe bisher unter dem groſſen Vorrat moraliſcher Schriften kein Lehrbuch gefunden, das entweder meinem Vorhaben, den ganzen Umfang aller practiſchen Warheiten abzuhandeln, völlig gemäs geweſen wäre; oder ſonſt, anderer Urſachen wegen, füglicher zum Grunde des mündlichen weitern Unterrichts hätte geleget werden können. Wir haben zwar zu unſern Zeiten, Gottlob! keinen Mangel an nützlichen, brauchbaren und gründlichen, auch theoretiſchen Schriften von Fürung des Chriſtentums, daß ich freilich aus dieſer Urſach nicht nötig gehabt hätte, auf Ausarbeitung einer neuen zu denken. Allein die meiſten und beſten von Lehrern unſerer Kirche geſchriebene Bücher dieſer Art ſind entweder ſo gros und weitläufig, daß ſie mir zum Nachleſen und eigenem beſondern Gebrauch der Zuhörer bequemer geſchienen, als zum mündlichen Unterricht derſelben: oder ſind von andern hieſigen Lehrern, meinen wertheſten Gehülfen und Vorgängern, bey ihrem Vortrage der Moral beſtändig gebraucht worden; daß es ſich nicht wollen thun laſſen, dieſelben zu gleicher Zeit zu erklären: oder enthalten auch einen eingeſchränktern Umfang von Warheiten, als ich bey dem academiſchen Vortrage dienlich zu ſeyn geglaubet; indem ſie nur die eigentliche Sitten- und Tugendlehre abhandeln. Denn da die wenigſten, ſo ſich der Gottesgelerſamkeit auf hohen Schulen befleißigen, Zeit und Gelegenheit haben, einen beſondern und ausfürlichen Unterricht von geſegneter Fürung ihres künftigen Lehramts, und den dabey zu beobachtenden Pflichten und Vortheilen, auch von Auflöſung ſchwerer Gewiſſensfragen zu hören; überdis auch ſchon von manchen Lehrern gewünſchet worden, daß die Troſtgründe oder Vorrechte und Glückſeligkeiten der Chriſten, als ein beſonderer Theil der Theologie, oder doch in der theologiſchen Moral, möchten abgehandelt werden: ſo habe mich bemühet, bey dem Vortrage der Moral das nötigſte davon mit anzubringen, dazu denn aber in den gewönlichſten kürzern Lehrbüchern wenig Gelegenheit gefunden habe.

Alle dieſe Umſtånde zuſammen genommen, haben mich demnach veranlaſſet, einen eigenen Unterricht dem Druck zu übergeben, dabey hinlångliche Gelegenheit haben möchte, durch beigefügte weitere Erleuterung den ganzen Umfang aller einem künftigen Lehrer zu wiſſen nötigen practiſchen Warheiten abzuhandeln. Zumal nachdem das mehrmals bezeugte Verlangen meiner Zuhörer, und anderer Freunde Anraten, dazu gekommen. Folglich iſt meine aus dieſer Veranlaſſung entſtandene Abſicht ſo wenig geweſen, für ungelehrte und einfåltige Leſer eine blos zur Erbauung gerichtete Anweiſung zu ſchreiben; als ganz geübten und erfarenen Gelehrten mit dieſer Arbeit zu dienen: ſondern künftigen Lehrern, die doch einer tiefern Einſicht benötiget ſind, bey Erlernung practiſcher Warheiten Gelegenheit und Anleitung zum ſchårfern Nachdenken, und zur genauern, auch fruchtbarern, Unterſuchung derſelben zu ertheilen, und den Gebrauch des mündlichen Unterrichts davon zu befördern.

Die andere Abſicht, ſo ich bey Ausarbeitung dieſes Buchs vor Augen gehabt, iſt geweſen, durch genaue Einſchrånkung und richtigen Beweis der moraliſchen Warheiten, auch Verbindung der natürlichbekanten Gründe derſelben mit den in der Schrift geoffenbareten, mancher einreiſſenden Freigeiſterey von verſchiedenen Arten zu begegnen. Denn da bisher von andern Lehrern dergleichen Bemühung mehr auf Glaubenslehren als Lebenspflichten oder practiſche Warheiten gewandt worden; welche doch nicht weniger als die dogmatiſchen ſolchen feindſeligen Angriffen unterworfen ſind: ſo habe es der gegenwårtigen Notdurft und meiner Pflicht gemås zu ſeyn erachtet, die vorhabende Ausfertigung dieſer Schrift ſo einzurichten, daß dieſer Zweck zugleich erhalten würde. Die vielen Zweifel und Einwürfe gegen verſchiedene wichtige Warheiten der Heilsordnung, die mir mündlich und ſchriftlich zu beantworten vorgelegt worden, auch die hie und da bemerkte unrichtige Folgerungen und Misdeutungen mancher an ſich unleugbaren Warheiten, haben mich noch nåher dazu veranlaſſet; indem ich befunden, daß die meiſten

Irrungen von dieſer Art aus unbeſtimten und zweideutigen Redensarten, verworrenen Begriffen und eingebildetem Widerſpruch mancher höchſt übereinſtimmigen und genau verbundenen Warheiten herrüren. Daher ich geſucht, mit Hintanſetzung aller ſonſt zu andern Abſichten gar dienlichen Gleichniſſe oder uneigentlicher und ſinlichen Ausdrücke, die Redensarten und Sätze dergeſtalt einzuſchränken, auch die natürlichen und geoffenbarten Warheiten richtig zu verbinden, daß nicht nur ihre Uebereinſtimmung, ingleichen die Unzulänglichkeit der erſtern und Vorzüge der letztern, in der That ſelbſt gezeiget; ſondern auch nachdenkende Leſer in den Stand geſetzet werden möchten, dergleichen Misverſtand und Einwürfe zu vermeiden oder hinlänglich zu heben. Und dieſe zweite Abſicht hat um deſto füglicher mit der erſten können verbunden werden: weil ſelbſt der gründliche Unterricht künftiger Lehrer eine weit genauere Abhandlung götlicher Warheiten erfordert, als ſonſt nötig oder auch zuweilen möglich iſt; ja jederman in academiſchen Lehrbüchern eine ſolche Unterſuchung noch am erſten verſtattet und erwartet. Auch hat dieſelbe die Ausfertigung dieſes Buchs in teutſcher Sprache veranlaſſet, indem ich daſſelbe dadurch mehrern Leſern brauchbar zu machen, ingleichen durch genaue Einſchränkung der eigentlichen Bedeutung zweideutiger oder doch unbeſtimter Ausdrucke in dieſer Sprache, die Beantwortung mancher daraus entſtandenen Einwürfe zu erleichtern geglaubet.

Beide unſchuldige und pflichtmäßige Abſichten werden mich hoffentlich nicht nur rechtfertigen, daß die Anzal moraliſcher Schriften zu vermehren unternommen: ſondern auch die Urſachen begreiflich machen, warum ſowol bey der Wahl der abgehandelten Sachen, als auch der gebrauchten Schreibart, mich der hier befindlichen Einrichtung bedienet habe.

Denn was zuerſt die vorkommende Abhandlungen betrift: ſo finde nötig die Urſachen anzuzeigen, um derer willen theils manche Warheiten, die ſonſt nicht eben in der Moral pflegen vorgetragen zu werden, alhier mit abgehan-

gehandelt; theils andere nur kurz berüret habe, die in einigen moraliſchen Lehrbüchern einen weit gröſſern Theil des Unterrichts ausmachen.

Bey dem gefaſſeten Vorſatz, den ganzen Umfang der practiſchen Warheiten vorzutragen, und alles hinlänglich zu beweiſen, haben notwendig einige Abhandlungen vorkommen müſſen, die zwar nicht eigentlich und unmittelbar zu den Pflichten und Tugenden der Chriſten gehören, und alſo auch von der chriſtlichen Sittenlehre, im engſten Verſtande genommen, wol abgeſondert werden können; doch aber entweder den Grund derſelben enthalten, oder nützliche Folgen betreffen, welche die heilſamere Ausübung der übrigen Hauptwarheiten gar ſehr befördern, oder zur Entſcheidung mancher zweifelhaften Fälle dienlich ſind. Bey der einem ſolchen Lehrbuche nötigen Kürze aber habe ſowol alles nur kurz anbringen, oder gar übergehen müſſen, was wenig oder keinen beſondern Einflus in die Grundwarheiten der Heilsordnung zu haben geſchienen: als auch ſorgfältig darauf denken, daß alle Warheiten an ihrem eigentlichen Orte vorkommen möchten, wo ſie aus dem vorhergehenden am leichteſten verſtanden werden, und zugleich den ſtärkſten Einflus in das folgende haben können, folglich nichts an zwey oder gar mehrern Orten angefüret werden dürfen.

Das ganze Buch beſtehet aus drey Theilen. Der erſte enthält die Gründe, daraus die eigentlichen Pflichten der Chriſten begreiflich und erweislich werden müſſen: und handelt daher nicht ſowol allein von der Beſchaffenheit der Chriſten, als vielmehr von allem, was zur ganzen Einrichtung derſelben gehöret, die ſie theils mit andern Menſchen gemein haben, theils ihnen als Chriſten beſonders eigen iſt; ingleichen von den wichtigen Veränderungen, dadurch jemand zum Chriſten wird, oder denen die Chriſten unterworfen ſind. In dem erſten Hauptſtück ſind die Grundwarheiten von der moraliſchen Natur des Menſchen und ihrer Verbindlichkeit gegen GOtt abgehandelt, auch die nötigſten Erklärungen und Erfarungsſätze angezeiget worden, weil dieſelbe um des nachfolgen-

den willen vorausgeſetzt werden müſſen: dabey aber des geiſtlichen Verderbens der menſchlichen Natur nicht gedacht worden, weil davon bald darauf eine beſondere Abhandlung folget. Das zweite Hauptſtück handelt vom Geſetz überhaupt: dabey einen kurzen Auszug der götlichen Geſetze, oder Auslegung der zehn Gebote, beizufügen für unnötig gehalten; weil das meiſte, ſo daſelbſt würde vorgekommen ſeyn, in der Abhandlung der Pflichten hätte wiederholet werden müſſen. Das dritte Hauptſtück enthält die Lehre vom Gewiſſen: dabey manche Warheiten, als von Reinigung und Bewarung des Gewiſſens, übergangen werden müſſen; weil zu deren Abhandlung, die im folgenden bequemer vorkommen können, gar zu viel voraus zu unterſuchen geweſen wäre. Im vierten Hauptſtück wird von dem natürlichen Verderben der Menſchen gehandelt: weil ohne dieſe Lehre weder der Unterſchied der Chriſten von andern unbekehrten Menſchen, noch die Notwendigkeit und Beſchaffenheit der Sinnesänderung, noch auch manche Pflicht der Chriſten, in Abſicht des in ihnen noch übrigen Verderbens, richtig dargethan werden kan.

Das fünfte Hauptſtück erkläret die eigentliche Beſchaffenheit eines Chriſten dergeſtalt, daß die Lehre von Chriſto, ſeinem Verſönungswerk und ganzem Mitleramt, dabey hinlänglich abgehandelt worden. Denn ob dieſelbe gleich mehr dogmatiſch als practiſch zu ſeyn ſcheinen möchte: ſo enthält ſie doch den Grund, ſowol der eigentlichen Beſchaffenheit der Chriſten, als auch ihrer Fähigkeiten, Vorrechte und Obliegenheiten; und beſtehet ein groſſer Theil des Unterſchiedes der blos natürlichen und geoffenbareten Sittenlehre darin, daß in der letztern alles aus Chriſto und ſeiner Verſönung hergeleitet werden mus. Das ſechste Hauptſtück begreift die Lehre von der Sinnesänderung oder Bekehrung in ſich: welche ſonſt in der Moral gemeiniglich übergangen und vorausgeſetzt wird. Nun iſt zwar nicht zu leugnen, daß ſolches an ſich gar wol geſchehen könne; weil in der chriſtlichen Sittenlehre nicht von den Pflichten der Menſchen überhaupt gehandelt

wird,

wird, dahin die Sinnesänderung gehöret, ſondern der Chriſten, bey welchen ſie ſchon vorgegangen ſeyn mus: doch halte es für nützlicher, daß dieſe Lehre in der Moral mit abgehandelt werde; weil nicht nur die beſtändige Fortſetzung und Erneuerung der Sinnesänderung allen Chriſten oblieget, ſondern auch das Vermögen zur Leiſtung aller übrigen Pflichten daraus hergeleitet werden mus, ingleichen ſonſt bey Ausübung der Moral zu befürchten iſt, daß die Bekehrung auch von unbekehrten Menſchen vorausgeſetzt und übergangen, folglich nur eine blos natürliche Scheintugend anſtat der übernatürlichen wahren Tugend erhalten werde. Das ſiebente Hauptſtück enthält den verſchiedenen Zuſtand und möglichen Rückfal eines Chriſten. Welche Lehre um deswillen für nötig gehalten habe, weil die Verbindlichkeit zu manchen beſondern Pflichten der Chriſten ſowol, als deren eigentliche Beſchaffenheit, darin gegründet iſt; auch die jedesmalige richtige Beurtheilung ihres Zuſtandes ihr rechtmäßiges Verhalten um ein groſſes befördert. Das achte Hauptſtück faſſet endlich die Vorrechte der Chriſten in ſich: und enthält alſo nicht nur die Troſtgründe, deren Gebrauch zu manchen Pflichten gegen ſich und andere unentberlich iſt; ſondern auch die kräftigſten Bewegungsgründe und Reizungen zur treuen Beobachtung und Leiſtung aller mit ſolchen Vorrechten verknüpften Obliegenheiten.

Eine und andere in dieſen Abhandlungen vorkommende Warheit iſt nur überhaupt nach ihrer algemeinen Beſchaffenheit vorgetragen worden, ohne genauere Anwendung auf beſondere und einzele Dinge: weil dieſelbe theils von jederman gar leicht gemacht werden kan, der die alhier abgehandelte Warheiten richtig einſiehet, theils eine unnötige Weitläufigkeit würde verurſacht, und viele Nebenabhandlungen erfordert haben; welches der vorhin gemeldeten Abſichten wegen vermeiden müſſen, zumal da alles, was in dieſem erſten Theil anzutreffen iſt, blos nach Maasgebung des Einfluſſes ins folgende eingerichtet worden. Daher denn ſowol die Beſchaffenheit der menſchlichen Sele und des verſchiedenen Vermögens derſelben,

 inglei-

ingleichen die Lehre von Temperamenten, nur kurz berüret: als auch die Lehre vom Unterſchied der Natur und Gnade nicht ſtückweiſe durch alle Theile und Kräfte des Menſchen durchgefüret worden.

Der zweite Theil handelt von den Pflichten der Chriſten, und enthält alſo eigentlich die götliche Rechtsgelerſamkeit: dabey denn nach einer algemeinen Abhandlung der Lehre von den Pflichten und ihrem Scheinwiderſpruch im erſten Hauptſtück, die algemeine Pflichten der Chriſten gegen GOtt, ſich ſelbſt und jederman, im zweiten, dritten und vierten Hauptſtück vorkommen. Nachher aber die geſelſchaftlichen Pflichten in den drey folgenden Hauptſtücken vorgetragen worden, nach der gewönlichen Eintheilung der menſchlichen Geſelſchaften in drey Hauptſtände: ſo, daß im fünften Hauptſtück vom Hausſtande und den einfachen Geſelſchaften, die dahin gehören, gehandelt worden; im ſechsten von der bürgerlichen oder obrigkeitlichen Geſelſchaft; im ſiebenten aber von der gottesdienſtlichen Geſelſchaft derſelben, oder chriſtlichen Kirche und den dazu gehörigen Pflichten. Das achte Hauptſtück enthält endlich einen Anhang beſonderer Pflichten in den beſondern Arten des innern und äuſſern Zuſtandes der Chriſten; dadurch die im ſiebenten Hauptſtück des erſten Theils vorkommende Abhandlung recht fruchtbar und nützlich wird. Anſtat einer genauern Abhandlung der Pflichten bey Armut und Krankheit, die überhaupt unter den Pflichten bey Trübſalen begriffen worden: ſind die Pflichten, welche der abwechſelnde innere Zuſtand der Chriſten erfordert, ausfürlicher vorgetragen worden.

Der dritte Theil begreift alle übrige Warheiten, deren Einſicht und Gebrauch zur wirklichen Leiſtung der vorhergegangenen Pflichten nötig iſt. Daher in den vier erſten Hauptſtücken die chriſtliche Tugendlehre abgehandelt worden: wobey alles um ſo viel kürzer gefaſſet, auch die Anfürung der Schriftſtellen übergangen werden können; je ausfürlicher dieſelbe bey dem Vortrage der Pflichten im andern Theil vorkommen, und je genauer ſich dieſe Abhandlungen ſämtlich aufs vorhergehende beziehen.

ziehen. Das fünfte Hauptſtück handelt von der geheimen Vereinigung mit GOtt: weil dieſelbe theils als der Zweck des ganzen rechtmäßigen Verhaltens der Chriſten angeſehen werden kan; theils ihre beſtändige Uebung und Warnemung allen Chriſten oblieget. Dabey denn ein kurzer Auszug der myſtiſchen Theologie und Erklärung der vornemſten Redensarten derſelben mit beigebracht worden. Das ſechste und ſiebente Hauptſtück faſſet die aſcetiſche Theologie in ſich: welche ſonſt gemeiniglich entweder übergangen, oder mit der Lehre von den Pflichten der Chriſten zu ſehr vermenget worden, von welcher ſie doch aus wichtigen daſelbſt angezeigten Urſachen abzuſondern nötig gefunden. Das achte Hauptſtück aber enthält einen Anhang zur ganzen vorhergehenden Abhandlung, und begreift die vornemſten Regeln der Treue und Klugheit, durch deren Beobachtung die Leiſtung der Pflichten und Uebungen ſehr befördert wird.

Was nun hiernächſt die Einrichtung des Vortrags ſolcher Abhandlungen und der gebrauchten Schreibart anlanget: ſo habe dabey folgende Regeln beobachtet, wozu mich der vorhin angezeigten Abſichten wegen verbunden gehalten. **Erſtlich**, daß alles hinlänglich und genau möchte erkläret und bewieſen werden, wobey einige Zweideutigkeit der Worte, Misverſtand und erhebliche Zweifel zu beſorgen geweſen: welches denn eine oftmalige Beziehung aufs vorhergehende erfordert hat, alwo die bey einer Abhandlung vorkommende Worte und Lehrſätze ſchon eingeſchränkt und erwieſen worden: daraus die nötige Anfürung der vorhergegangenen Abſchnitte entſtanden. **Zweitens**, daß die Erklärungen nicht nur mit ganz eigentlichen Worten, ſondern auch ſo fruchtbar abgefaſſet würden, als es die bequemſte Herleitung der meiſten Warheiten aus ſolchen Begriffen verſtattet, und die Vermeidung beſorglicher Einwürfe dagegen erfordert: daher ſie denn zuweilen in etwas algemein und abſtract werden müſſen. **Drittens**, daß in den eigentlichen Abſchnitten des Texts die Hauptabhandlung der vorkommenden Warheiten zuſammengefaſſet, alle Erleuterungen aber in die Anmerkungen

gen gebracht würden: daher in den Abſchnitten ſelbſt die eigentlichen Erklärungen und Lehrſätze mit ihren Beweiſen, auch beider ausfürliche Zergliederungen, anzutreffen ſind; wo aber mehrere nützliche Arten eines Beweiſes anzubringen, verſchiedene Redensarten und Meinungen zu unterſuchen und zu verbinden, die Fruchtbarkeit und einige Nebenanwendung einer Warheit zu zeigen, auch gewönlichen Einwürfen zu begegnen geweſen, ſolches alles in den Anmerkungen beigefüget worden. Viertens, daß allezeit die aus natürlich bekanten Warheiten herzunemende Beweiſe mit den geoffenbarten oder bibliſchen verbunden würden: dabey jene dieſen letztern an den meiſten Orten vorgeſetzet worden; weil auf ſolche Art am beſten ſtuffenweiſe gegangen, und die Vorzüge der letztern vor den erſtern in der That gezeiget werden können. Fünftens, daß alles in die möglichſte Kürze gezogen, und lieber viele Warheiten mit wenig Worten, als wenige mit vielen Worten, geſetzt würden. Und endlich ſechstens, daß mit möglichſter Weglaſſung aller fremden lateiniſchen und griechiſchen Kunſtworte alles teutſch vorgetragen würde: indem ſolche Miſchung verſchiedener Sprachen einen Vortrag vielen Leſern nicht nur unangenem und verdrieslich, ſondern auch unverſtändlich macht, obgleich einigen daran gewonten Gelehrten ſolche gemengte Sprache verſtändlicher ſeyn möchte; überdis auch die Hebung mancher Zweideutigkeit unbeſtimter Worte in unſerer Sprache, ihren anderweitigen groſſen Nutzen hat.

Dis möchte nun wol hinlänglich ſcheinen, ſowol zur richtigen Beurtheilung der gegenwärtigen Schrift, als welche jederzeit nach den gehabten Abſichten des Verfaſſers geſchehen mus; als auch zum nützlichen Gebrauch derſelben bey allen, die ſich ihrer bedienen wollen: doch wil der anfangs geſchehenen Anzeige zu Folge noch einige beſondere Erinnerungen deshalb ertheilen, um allen Anſtos und Misdeutung, auch beſorglichen Misbrauch dieſer Arbeit, ſo viel an mir iſt, zu verhüten. Welche denn von zwiefacher Art ſind: indem einige den eigentlichen Gebrauch dieſes Buchs und deſſen Erleichterung betreffen; andere

andere aber die vornemſten Einwürfe, ſo gegen die ganze Einrichtung deſſelben gemacht werden könten, beantworten.

Zu der erſten Art rechne ich einmal, daß das Buch ganz geleſen werden mus, wenn man es nützlich brauchen wil; indem bey der zuſammenhangenden Abhandlung ſich alles dergeſtalt auf einander beziehet, daß die nachfolgenden Abſchnitte ohne Gebrauch der vorhergehenden nicht völlig verſtanden, noch auch die vorhergehenden richtig beurtheilet und völlig genutzet werden können, ohne Zuziehung der nachfolgenden: zweitens, daß alle Worte, ſo auf verſchiedene Art oder im weitern und genauern Verſtande genommen werden können, nach den ertheilten Erklärungen und Einſchränkungen verſtanden werden: drittens, daß die angefürten ſowol vorhergehenden Abſchnitte, als auch ſonderlich Schriftſtellen, nachgeſehen und verglichen; auch bey den letztern unterſuchet werden müſſe, ob ſie einen unmittelbaren Beweis enthalten, oder nur zur Erleuterung beigefüget worden: viertens, daß nicht alle hier oder dar entſchuldigte und in einem richtigen Verſtande erklärete Redensarten für gänzlich gebilliget und gut geheiſſen zu halten, ſondern von den andern richtigern zu unterſcheiden ſeyn: und fünftens, daß die Lehrſätze ſelbſt verſtanden und ausgeübet, auch zu den nachfolgenden Warheiten gebraucht werden können, wenn man gleich nicht alle jedesmal angefürte Beweiſe, ſonderlich die aus der Sache ſelbſt und den Begriffen derſelben oder vorher erwieſenen Warheiten hergeleitete, völlig einſehen ſolte. Denn da man von einer Warheit durch verſchiedene Arten des Beweiſes überzeuget werden kan; und es folglich zur Anwendung practiſcher Warheiten hinreichet, dieſelben zu verſtehen und von ihrer Richtigkeit durch einen oder andern richtigen Beweis überfüret zu ſeyn, ob man gleich nicht alle übrigen verſtehen ſolte: ſo mus der nützliche Gebrauch dieſes Unterrichts deshalb nicht für unmöglich gehalten werden, wenn ein ungeübter Leſer anfangs nicht ſogleich alle gefürte Beweiſe ſolte durchſehen und beurtheilen können.

Die andere Art der Erinnerungen, welche noch beizufügen ſind, betrift die Beantwortung der erheblichſten gegen dieſe Arbeit zu beſorgenden Einwürfe, die wenigſtens um einiger Leſer willen für nötig halte, auch zu deſto beſſerer Verhütung alles Misbrauchs derſelben dienlich erachte. Es beſtehen ſolche Einwürfe aber darin: die ganze Abhandlung ſey zu ſchwer und unverſtändlich abgefaſſet; mit manchen ungewönlichen Ausdrücken angefüllet; auch zur Erbauung unbequem; und könne überdis leicht zur Einfürung eines trockenen und philoſophiſchen Vortrags in Predigten gereichen; auch manche Vorurtheile beſtätigen, daß die Beweiſe aus natürlichbekanten Warheiten zur überzeugenden Einſicht der geoffenbareten Heilsordnung hinlänglich oder doch unentberlich ſeyn; daß die Vernunft der Schrift vorzuziehen, und die geoffenbarte Warheiten nur ſo fern ſie vernünftig ſind, anzunemen ſeyn; auch endlich, daß die Beſſerung und Bekehrung der Menſchen auf bloſſer Ueberfürung des Verſtandes und Schärfe des Beweiſes beruhe; oder gar in des Menſchen Vermögen ſtehe, und als eine Kunſt erlernet, auch getrieben werden könne.

Der erſte Einwurf von gar zu ſchwerer und unverſtändlicher Einrichtung des Vortrags dieſer Schrift würde überhaupt erheblicher ſeyn, wenn dieſelbe für ganz ungelehrte, einfältige und zum Nachdenken unfähige Leſer ausgefertiget wäre: davon doch ſchon bey Meldung der Abſichten dieſer Arbeit das Gegentheil angezeiget worden. Hiernächſt wird es hoffentlich der Augenſchein und die billige Prüfung der Abhandlungen ſelbſt darthun, daß theils die Hauptwarheiten der Heilsordnung, ja der ganze eigentliche Inhalt dieſes Unterrichts, einem jeden nur in etwas nachdenkenden Leſer bey hinlänglicher Aufmerkſamkeit, die ein jeder überzeugender Vortrag erfordert, verſtändlich genug ſeyn werde; theils aber die an einigen Orten vorkommende Dunkelheit mehr von den abgehandelten Sachen als dem Vortrage derſelben herrüre; theils auch an ſolchen Orten durch Beobachtung der vorhin ertheilten Erinnerungen entweder gehoben werde, oder doch

den nützlichen Gebrauch des übrigen nicht hindere. Folglich wird das an einigen Orten unentberliche, obgleich manchem Leſer wenigſtens anfangs etwas beſchwerliche, Nachdenken die Arbeit bey niemand verwerflich machen, der nicht die allernützlichſten Bücher ein und anderer ihm nicht alsbald verſtändlichen Stellen wegen verwerfen wil: ſondern nur höchſtens beweiſen, daß dieſelbe nicht an allen Orten für jedermans Faſſung und Begrif geraten; deſſen ſich ein jeder Verfaſſer bey ſeinem, ſonderlich zu andern Abſichten eingerichteten, Vortrage gern beſcheiden wird.

Der andere Einwurf, von gebrauchten ungewönlichen Ausdrucken, iſt, wie der vorhergehende, theils nicht algemein oder durchs ganze Buch, ſondern nur an einigen Stellen, theils nur vergleichungsweiſe in Abſicht ſolcher Leſer richtig, die ſich vielleicht an andere, entweder lateiniſche oder uneigentliche und ſinliche Redensarten gewönet haben. Da ich mich verbunden geglaubet, lieber aufs möglichſte teutſch, als mit untergemiſchten fremden Worten, zu ſchreiben; überdis auch die genaue Abhandlung mancher einigen Leſern nicht gar zu bekanten Sachen den Gebrauch ſolcher Redensarten erfordert hat, die dergleichen Leſern ſo ungewönlich als die damit ausgedruckte Sachen ſelbſt ſeyn mögen: ſo wird es für keinen Feler anzuſehen ſeyn, daß ich die Ausdrücke mehr nach den abgehandelten Sachen, als dieſe nach jenen, eingerichtet habe. Ich bin mir nicht bewuſt, einige Redensarten gebraucht zu haben, die im gemeinen Leben oder auch in theologiſchen Schriften ganz ungewönlich ſeyn ſolten: ob ich gleich manche Worte, die man zuweilen für gleichgültig hält, von einander unterſchieden, auch eben daher viele Ausdrucke in einer engern, beſtimtern und eingeſchränktern Bedeutung gebraucht habe, als ihnen zuweilen beigeleget werden; welches doch allezeit an gehörigen und im Regiſter bemerkten Orten angezeiget worden. Indeſſen ſtehet einem jeden Leſer frey, wenn ihm gewönlichere Ausdrücke bekant ſind, dieſelben vorzuziehen, wenn ſie nur eben das bedeuten, was die alhier gebrauchte anzeigen, indem mir an keiner Redensart weiter etwas gelegen iſt, als es die damit bezeichnete Sache erfordert.

Der dritte Einwurf, daß dieſe Schrift zur Erbauung der Leſer unbequem ſey, iſt zweideutig. Wird die Erbaulichkeit eines Buchs im lebhaften, beweglichen, reitzenden, und zur eigentlichen Rürung des Gemüts eingerichteten Vortrage geſetzt: ſo geſtehe gern, daß dergleichen hier nicht anzutreffen ſey; glaube aber auch, daß mein eigentliches Vorhaben dieſelbe Schreibart nicht würde verſtattet haben. Verſtehet man aber durch ein erbauliches Buch eine Schrift, die zum Unterricht und Ueberzeugung der Leſer von den götlichen Warheiten der Heilsordnung eingerichtet iſt, dieſelben auf den allerheiligſten Glauben durch den heiligen Geiſt zu erbauen: ſo hoffe, daß die alhier abgehandelte Warheiten bey allen, die ſie in der gehörigen zugleich mit vorgetragenen Ordnung gebrauchen, anwenden und ausüben wollen, unter götlichem Segen dieſen Zweck ihrer Abhandlung erreichen werden. So wenig ein bloſſer, ſonderlich ſcharfſinniger, Unterricht von götlichen Warheiten zur wahren Beſſerung des Gemüts allein hinlänglich iſt: ſo wenig kan auch die bloſſe Erwekung ſinlicher Gemütsbewegungen, wenn ſie von hinlänglicher Ueberzeugung getrennet wird, zur gründlichen und dauerhaften Beſſerung hinreichen. Daher ich nach Maasgebung meiner übrigen Abſichten auch zu dieſem Zweck der Erbauung etwas beigetragen zu haben glaube, daß ich durch deutlichen und überzeugenden Unterricht von der geſamten Heilsordnung, viele aus Unwiſſenheit, Vorurtheilen, Irtümern und Zweifeln entſtehende Hinderniſſe der wahren Gemütsbeſſerung zu heben, und den Weg zu zeigen geſucht habe, auf welchem jederman durch den Geiſt GOttes, vermittelſt ſeines Worts und der darin gegründeten Warheiten, unausbleiblich wird erbauet werden können.

Der vierte mögliche Anſtos, daß dieſes Buch leicht eine trockene und philoſophiſche Art zu predigen befördern könne, betrift einen beſorglichen zufälligen Misbrauch dieſer Arbeit, der nicht nur meinen Abſichten, ſondern auch den in gegenwärtiger Schrift ertheilten Regeln des öffentlichen Vortrags götlicher Warheiten durch Predigten, ja

meinem eigenen Exempel bey jedesmaligem gemeinen und zur Erbauung eigentlich beſtimten Vortrage zuwider ſeyn würde: folglich mir ſo wenig zugeſchrieben werden könte, als man ja den nützlichen Gebrauch einer Sache um eines und andern zufälligen Misbrauchs willen nicht wird misbilligen oder aufheben wollen. Solte auf hohen Schulen und bey genauer Abhandlung theologiſcher Wiſſenſchaften nichts mehr und auf keine andere Art vorgetragen werden, als was und wie es hernach bey einfältigen Zuhörern oder in Predigten wieder angebracht werden kan: ſo würde der ganze nötige Unterſchied einer tiefern, und Lehrern göttlicher Warheiten zur Beſtätigung und Vertheidigung derſelben gegen Widerſpruch unentberlichen, genauern Einſicht, von einer gemeinern und eines jeden Faſſung gemäſſen zur Seligkeit hinlänglichen Erkentnis der Heilsordnung, aufgehoben werden. Wie es demnach bey Vorbereitung künftiger Lehrer und Anfürung derſelben zur Erklärung der heiligen Schrift und gründlichen Einſicht der eigentlichen Glaubenslehren, nötig iſt, mehr Fleis auf den Beweis der Auslegungsregeln und deren jedesmaligen Gebrauch, auch Beſtätigung der ertheilten Auslegung, zu wenden; ingleichen mehr Gründe der Glaubenslehren, wie auch eine genauere Zergliederung und ſtärkere Verbindung des ganzen geoffenbarten Lehrbegrifs vorzutragen, und ſich in manchen Fällen ſchärferer Beweiſe, auch dazu unentberlicher Kunſtworte, zu bedienen, ob es gleich gar ungereimt ſeyn würde, wenn jemand ſolchen Unterricht auf eben die Weiſe und mit eben denſelben Kunſtworten in Predigten wieder anbringen wolte: ſo wird niemand dergleichen Abhandlung practiſcher Warheiten verwerfen, ſonderlich wenn dabey alle in Predigten brauchbare bibliſche Redensarten und Beweiſe ſorgfältig vorgetragen werden, deſſen mich allezeit hier befliſſen habe. Bedienet ſich aber jemand dieſes Unterrichts meiner Abſicht gemäs, ſein eigenes Nachdenken über die alhier abgehandelte Warheiten zu erleichtern, auch beim Vortrage derſelben ordentlicher, behutſamer und bündiger zu reden, als wol zuweilen geſchiehet: ſo wird daraus kein Schade zu befürchten ſeyn.

Der fünfte Einwurf enthält eine zwiefache Beiſorge. Die erſte, daß es ſcheinen möchte, als werden die natürlichbekanten Beweiſe götlicher Warheiten zum heilſamen Erkentnis derſelben für hinlänglich gehalten, zum Nachtheil der geoffenbarten Gründe, fället durch den Augenſchein bey Unterſuchung dieſer ganzen Abhandlung hinweg. Wären ſie für hinreichend gehalten worden: ſo würden manche Warheiten nicht ganz allein aus geoffenbareten Gründen hergeleitet und erwieſen, noch auch in den ſogenanten gemiſchten Lehren die bibliſchen Beweiſe ſo ſorgfältig geſamlet, und derſelben Vorzug angezeiget worden ſeyn. Die andere Beiſorge iſt noch unerheblicher. Denn ſo wenig man aus der Samlung vieler Schriftſtellen, daraus eine götliche Warheit erweislich iſt, ſchlieſſen kan, es werde allezeit eine mehrere Anzal von Schriftſtellen zu einem bibliſchen Beweiſe für unentberlich gehalten: ſo wenig kan aus der Anfürung der natürlichen Beweiſe nebſt den geoffenbarten und beider Verbindung geſchloſſen werden, daß dadurch die erſten für unentberlich ausgegeben worden. Wie es eine freigebige Güte GOttes in ſeiner nähern Offenbarung iſt, daß darin von manchen wichtigen Warheiten der Heilsordnung mehrere Beweiſe und Grundſtellen vorkommen, und niemand auch nur eine einige derſelben ohne Verſündigung verachten darf, ob ſie gleich bey manchen aus andern Stellen hinlänglich erwieſenen Warheiten nicht allezeit noch jederman eben unentberlich ſeyn ſolte: ſo kan auch der Gebrauch natürlicher Beweiſe bey götlichen Warheiten deshalben nicht getadelt werden, damit es nicht das Anſehen gewinne, dieſelben für unentberlich zu halten. In manchen Fällen und bey manchen Perſonen müſſen dieſelbe wol dienlich und nötig ſeyn, weil ſie uns GOtt ſonſt nicht würde ertheilet, noch auch in ſeiner nähern Offenbarung durch die Schrift ihren Gebrauch beſtätiget haben.

Auf den ſechsten Einwurf, daß durch dergleichen Arbeit das Vorurtheil beſtätiget werde, die Vernunft ſey der heiligen Schrift vorzuziehen, und die Warheiten der letztern nur ſo fern ſie vernünftig ſind anzunemen, iſt

zu bemerken: theils, daß Warheiten und deren Beweiſe andern Warheiten und Beweiſen dadurch im geringſten nicht vorgezogen werden, wenn ſie bey einer Abhandlung jedesmal zuerſt geſetzt werden; wie man gar füglich bey Anfürung mehrerer Schriftſtellen allezeit die aus dem alten Teſtament genommenen den im neuen Teſtament befindlichen vorſetzen kan, ohne den erſtern dadurch einen Vorzug beizulegen: theils, daß man ſich ſehr irren würde, wenn man alle in dieſem Buch ohne beigefügte Schriftſtellen aus den vorhergehenden Abſchnitten angefürete Sätze für blos natürlichbekante Warheiten, oder Sätze der Vernunft, anſehen wolte; indem, unnötige Wiederholung und Weitläufigkeit zu vermeiden, alle geoffenbarete Warheiten, die einmal bewieſen worden, nachher nur immer mit Anfürung ſolcher Stellen, wo ihr Beweis vorkomt, hingeſetzet worden; was nun aus denſelben und ihrer Verbindung untereinander durch richtige Folgen hergeleitet wird, gehöret nach dem algemeinen Urtheil aller Lehrer unſerer Kirche ſowol zu den geoffenbarten Warheiten, als die Sätze, ſo den eigentlichen Ausdrücken nach in der Schrift anzutreffen ſind: theils, daß ſowol die Herleitung der lautern oder allein geoffenbarten Warheiten aus bloſſen Schriftſtellen, als auch die ſorgfältige Beſtätigung und Ergänzung der natürlichen Beweiſe in gemiſchten Lehren durch beigefügte Schriftſtellen, zur Gnüge das Gegentheil erweiſen, und den Vorzug der Schrift vor der Vernunft am richtigſten darthun: theils aber auch, daß, wenn nur ſolche Warheiten vernünftig genant werden, die aus natürlich bekanten Gründen begreiflich und erweislich ſind, in dieſem Unterricht ſehr viele vorkommen, die in demſelben Verſtande nicht vernünftig heiſſen können; wenn aber alle diejenigen Warheiten vernünftig genant werden ſollen, die keiner anderwerts erweislichen und unleugbaren Warheit eigentlich widerſprechen, auch auf eine ſelbſt nach der Vernunft unverwerfliche Art aus dem untrieglichen Zeugnis GOttes in der Schrift richtig dargethan, erwieſen, und gegen Einwürfe gerettet werden können, alsdenn zwar alle geoffenbarete Sätze dieſer Art

ſind

ſind und ſeyn müſſen, es auch gar nützlich und in manchen Fällen nötig iſt, daß ſolches gezeiget und erwieſen werde; daraus aber nicht richtig gefolgert werden könne, man neme die geoffenbarete Warheiten nur alsdenn und ſo fern an, wenn ſolches wirklich gezeiget und dargethan worden. Wie jederman verbunden iſt eine Warheit anzunemen, dazu er überwiegende Gründe hat, ob er gleich nicht alle gegenſeitige Zweifel völlig heben kan; um deswillen aber doch die Hebung ſolcher Zweifel ihren unleugbaren Nutzen hat: ſo iſt und bleibt eine jede in der Schrift unleugbar gegründete Warheit aller Annemung würdig, wenn gleich jemand die Uebereinſtimmung derſelben mit andern Warheiten nicht einſehen, noch alle Zweifel dawider zu heben im Stande ſeyn ſolte; ohne daß daher dieſe Einſicht und Hebung der Zweifel unnütz oder unnötig werde. GOtt ſelbſt erweiſet in der Schrift die Unverantwortlichkeit manches unrechtmäßigen Verhaltens aus der auch natürlichbekanten Verbindlichkeit zum Gegentheil: und man hat es jederzeit mit Recht unter die Kenzeichen der Warheit der chriſtlichen Religion, oder Beweiſe ihrer Götlichkeit, gerechnet, daß ſie überhaupt in allen ihren Lehren, inſonderheit aber was ihre Moral betrift, die Erkentnis der Vernunft zwar weit übertreffe und ihre Mängel ergänze, doch aber derſelben höchſt anſtändig und gemäs ſey. Daher die Verbindung dieſer beiderſeitigen Warheiten wol nicht nur unſchädlich, ſondern auch nützlich und zur ſtärkern Ueberzeugung von den geoffenbarten Warheiten dienlich ſeyn mus: zumal da mancher Misbrauch und Irtum der ausſchweifenden Vernunft nicht füglicher vermieden und gehoben werden kan, als durch richtige Abhandlung ihrer Warheiten, und derſelben genaue Verknüpfung mit den geoffenbareten.

Der ſiebente Einwurf iſt von gleicher Art mit dem fünften, und kan leicht gehoben werden durch die bloſſe Vergleichung der in dieſer Schrift vorkommenden Abhandlung von der Sinnesänderung oder Bekehrung der Menſchen. Manche Menſchen ſind zur Ueberfürung durch ſcharfe Beweiſe ganz unfähig, bey deren Bekehrung

rung, alſo auch dergleichen nicht ſtatfinden, noch weniger aber unentberlich ſeyn kan. Wo ſie aber auch möglich, und zur Wegſchaffung mancher Hinderniſſe der Bekehrung dienlich iſt; gehöret ſie nur zu den Vorbereitungen derſelben, und iſt weder zu den weſentlichen Stücken der Sinnesänderung zu rechnen, noch auch als der einige Weg der Vorbereitung dazu anzuſehen: indem die überwiegende Neigung des Gemüts zu GOtt, auch bey nachdenkenden und einer eigentlichen Ueberfürung fähigen Perſonen, ſowol durch ſtärkere innere Empfindungen götlicher Wirkungen hervorgebracht werden kan, als bey andern, obgleich in dem Fal die Ueberzeugung des Verſtandes nachher dazu kommen mus, wo die angefangene Beſſerung dauerhaft werden ſol.

Der lezte Einwurf gehet mehr wider allen Unterricht von der götlichen Heilsordnung überhaupt, als wider dieſe Schrift inſonderheit. GOtt ſelbſt hätte in ſeiner nähern Offenbarung keine Vorſchriften des rechtmäßigen Verhaltens der Menſchen ertheilen müſſen, wenn die Samlung und Verbindung derſelben unrecht wäre. Wer aus der nachfolgenden Abhandlung die Lehre von dem natürlichen Verderben aller Menſchen und dem dazu gehörigen Unvermögen im Geiſtlichen, ingleichen von der Sinnesänderung und dem Gnadenwerk GOttes in den Menſchen, erwegen wil, wird dergleichen Misdeutung ſelbſt vermeiden und beantworten können.

Mit dieſen Erinnerungen wird hoffentlich einem billigen Leſer ein Genüge geſchehen, und die meiſte Gelegenheit zum beſorglichen Anſtos, Misbrauch und Widerſpruch, aus dem Wege geräumet ſeyn. Welches um ſo viel nötiger zu ſeyn geglaubt habe, da ſich bey der nach und nach geſchehenen Ausfertigung und Abdruck dieſes Buchs dergleichen Misdeutung ſchon dann und wann geäuſſert; welches doch eben daher mit entſtanden, daß niemand von der ganzen Arbeit aus einem

und andern einzelen Bogen, noch auch von meiner eigentlichen Abſicht dabey, völlig urtheilen können. Indeſſen beſcheide mich gar gern, daß jederman die Freiheit behalte, von dieſer Arbeit nach ſeiner Einſicht oder Geſchmack zu urtheilen, und ſie zu gebrauchen oder zu verwerfen; auch daran manches zu verbeſſern finden könne, als welches bey menſchlichen Schriften, ſonderlich bey Lehrbüchern von dieſer Art, unvermeidlich iſt: bin auch nicht geſonnen, ohne Noth mich darüber mit jemand in einen Streit einzulaſſen; indem die Kirche GOttes in unſern Tagen nur leider bisher ſchon alzuviel Zerrüttungen und Mishelligkeiten erfaren hat. Werden die theuren Warheiten der Heilsordnung auch von andern getrieben, beſtätiget und gerettet, ſo werde es nicht ungern ſehen, ſondern mich herzlich freuen, wenn es beſſer gemacht wird, als von mir geſchehen, auch jederzeit der Ausſprüche **Pauli** eingedenk bleiben, 1 Tim. 6, 3. 4. 5. 1 Cor. 11, 16: **iſt jemand, der Luſt zu zanken hat, der wiſſe, daß wir ſolche Weiſe nicht haben, die Gemeinen GOttes auch nicht.**

Nun iſt noch kürzlich von dem längern Verzuge, und einiger Ungleichheit bey der Ausfertigung dieſer Schrift, auch andern Nebenumſtänden, die oben verſprochene **Nachricht** zu ertheilen. Der Verzug iſt aus der Menge meiner anderweitigen Arbeiten entſtanden. Denn da ich die ganze Zeit hindurch, ſo lange an dieſem Buch gearbeitet habe, täglich vier bis fünf Stunden geleſen, manche kleinere Schriften dazwiſchen herausgegeben, das mit vieler Arbeit verknüpfte Decanat in unſerer Facultät ein halb Jahr hindurch verwaltet, auch in der übrigen Zeit viele Privatbedenken auszufertigen gehabt, überdis bey ſehr ſchwächlicher Geſundheit manche Zeit zu ſchwerern Arbeiten unfähig geweſen: ſo wird mich jederman entſchuldigen, ſowol daß die Ausfertigung dieſes Buchs ziemlich lange verzögert worden, indem mich nicht gern dabey übereilen wollen; als auch daß ein und anderer Abſchnit, bey andern zu-

gleich

gleich zutreffenden überhäuften Verrichtungen, vieleicht ſchlechter geraten, als die übrigen. Und eben daher iſt es auch geſchehen, daß bey der Correctur des Abdrucks nicht allezeit einerley Rechtſchreibungsregeln beobachtet worden, indem zuweilen einige Bogen ſelbſt durchgeſehen, bey mehrern Hinderniſſen aber anderer Beihülfe gebraucht habe. Was die innere Beſchaffenheit der Ausarbeitung betrift: ſo wird es niemand misbilligen, daß der zweite Theil am weitläufigſten und ausfürlichſten abgehandelt worden, der erſte aber und dritte etwas kürzer geraten; welches bey dem letzten um ſoviel eher geſchehen können, da er gröſtentheils Folgen und Zuſätze der vorhergegangenen Abhandlungen enthält, und ich bey der ſchon wider meinen anfänglichen Vorſatz geſchehenen Vergröſſerung des Buchs mich gegen das Ende in die Kürze ziehen müſſen. Daher denn auch im dritten und vierten Hauptſtück die im zweiten beigefügte bibliſche Beiſpiele ausgelaſſen, ingleichen die Erklärungen der Laſter übergangen worden, weil ſie aus den ihnen entgegen geſetzten Tugenden leicht eingeſehen werden können.

Die zwey Regiſter ſind von einigen meiner fleißigen Zuhörer ausgearbeitet worden, und wird das zweite inſonderheit einem ungeübten Leſer dienen können, die eigentliche Erklärung mancher ihm unbekanten Ausdrücke an gehörigem Orte zu finden. Ein Verzeichnis angefürter Bücher hat nicht beigefüget werden können, weil mich ſolcher hiſtoriſchen Abhandlung und Anfürung anderer Schriften gänzlich enthalten habe.

Läſt mir GOTT, des ich bin und dem ich diene, nach ſeinem Wohlgefallen Leben und Geſundheit: ſo kan vieleicht mit der Zeit eine gröſſere, und mehr zur eigentlichen Erbauung eingerichtete, Abhandlung der vornemſten Grundwarheiten der Heilsordnung erfolgen. Doch kan von künftiger Arbeit nicht viel verſprechen, da ich gern im gegenwärtigen nach der guten Hand GOttes

treu zu ſeyn ſuche, auch zunächſt meine wenigen Nebenſtunden auf Ausarbeitung einiger exegetiſchen und aſcetiſchen Betrachtungen über die heilige Schrift zu wenden gedenke, nachdem GOtt einige von mir herausgegebene kleinere Werke von dieſer Art nicht ungeſegnet gelaſſen, und ich von vielen bin erſuchet worden, den öffentlichen aſcetiſchen Vortrag über das Buch Hiob dem Druck zu übergeben.

Der barmherzige GOtt, welcher Gebet erhöret, wird es ſich in Gnaden gefallen laſſen, alle meine Arbeit und auch dieſe Schrift zu heiligen und zu ſegnen, und zum heilſamen Gebrauch derſelben ſein götliches Gedeien zu geben, daß die Erkentnis und Uebung dieſer wichtigen Warheiten der Heilsordnung gefördert werde. Geſchrieben zu Halle auf der königl. preußiſchen Friedrichsuniverſität den 10 April 1738.

# Neuer Vorbericht
## an den geneigten Leſer.

Da in dieſer dritten Auflage der theologiſchen Moral nicht die geringſte Aenderung des Inhalts derſelben geſchehen, auch ſo gar Zuſchrift und Vorrede ungeåndert wieder abgedruckt worden, wie ſie bey der erſten und zweiten Auflage geſtanden; welche der Verleger, der anfånglich auf Vorſchus geſchehenen Austheilung einzeler Bogen wegen, bald nach der erſten Ausgabe ohne Meldung des neuen Drucks, zu beſorgen gut gefunden: ſo möchte ein neuer Vorbericht beinahe überflüßig zu ſeyn ſcheinen. Deſſen Ausfertigung ich auch bey jetziger Ueberhåufung anderweitiger Arbeiten gern würde entübriget geweſen ſeyn: wenn nicht eine überwiegende Verbindlichkeit erkant håtte, dem geneigten Leſer eine dreifache Nachricht zu ertheilen.

Die erſte betrift eben dieſen ſchon kurz berürten Umſtand, der ungeånderten Beibehaltung des geſamten Inhalts der vorigen Auflagen bey gegenwårtigem Abdruck. Denn da die Seiten dieſer Ausgabe mit den Seiten der vorigen nicht völlig übereinkommen: ſo möchte ſolches als ein Zeichen einer vorgegangenen Verånderung der Schrift

ſelbſt angeſehen werden, wenn nicht das Gegentheil zum voraus bekant gemacht würde. Ich bin zwar von der Einbildung ſehr entfernet, meine Arbeiten für unverbeſſerlich zu halten; verdenke es auch andern Schriftſtellern nicht, neue Auflagen ihrer Bücher mit erheblichen Aenderungen und Zuſätzen zu vermehren, ob ich es gleich allezeit gern ſehe und für billig halte, daß ſolche Vermehrungen auch beſonders herausgegeben werden, um den Beſitzern der erſten Ausgaben keine Notwendigkeit aufzulegen, entweder ſolcher Zuſätze zu entberen, oder ein Buch zweimal zu kaufen; ja es würde mir, bey der mehrmaligen Erleuterung dieſer Schrift durch mündlichen Vortrag, nicht an Vorrat zu dergleichen Vermehrungen gefelet haben. Allein zu geſchweigen, daß eine unſchädliche und vortheilhafte Veränderung eines Buchs, worin ein genauer Zuſammenhang der Abhandlungen beobachtet worden, mehr Zeit erfordert, als ich jetzo in meiner Gewalt gehabt: ſo würde dadurch nur die Verſchiedenheit der Urtheile über dieſe Schrift, deren ſogleich gedenken werde, eher vermehret als vermindert haben; ja mancher Beſchwerden über gar zu groſſe Weitläufigkeit und Häufung abgehandelter Sachen, auch wol über Dunkelheit des Vortrags, würden vieleicht, ſelbſt durch die angewandte Bemühung einige Stellen noch genauer aus einander zu ſetzen, erneuert und ſcheinbarer geworden ſeyn. Ich habe mich daher begnüget, dieſen Abdruck blos in der Abſicht genau durchzuſehen, daß die häufigen Druckfeler ſowol in meinen eigenen Worten, als in den Zalen der angefürten Schriftſtellen, geändert und verbeſſert werden möchten: welchen Endzweck auch erhalten zu haben hoffe. Den kurzen Entwurf des geſamten Inhalts der ganzen Schrift, ſo der Einleitung vorgeſetzt worden, hat der Verleger mit dem beigefügten Inhalte aller Abſchnitte eines jeden Hauptſtücks vermehret, woraus die völlige Einrichtung des ganzen Buchs noch beſſer erkant und gleich anfangs überſehen, auch das Aufſchlagen mancher geſuchten Abhandlungen erleichtert werden kan.

In der zweiten Nachricht finde nötig, ein paar un-

gleiche

gleiche Urtheile und öffentlich gemachte Einwürfe wider dis Buch zu melden. Denn ob dieſelbe gleich in ſolchen Büchern ſtehen, die wol bey den wenigſten Leſern ſolch Anſehen der Unparteilichkeit und Richtigkeit haben werden, daß daher ein nachtheiliges Vorurtheil beſorgen dürfte, folglich ohne Gefar unberürt bleiben könten; ich auch nicht Willens bin, von der in dem erſten Vorbericht gethanen Erklärung abzugehen, daß mich über geſchehenen Angrif und Widerſpruch ohne Noth mit niemanden in einigen Streit einlaſſen werde: ſo würde doch beſorgen müſſen, es möchte entweder ſolch Stilſchweigen für eine unbeſcheidene Verachtung dieſer gefälten Urtheile gedeutet werden, welches um ſoviel ungerner ſehen würde, je mehr die beiden wertheſten Verfaſſer gedachter öffentlichen Urtheile ſich auch nachher bemühet haben, mir ihre Freundſchaft zu bezeugen, die ſie alſo durch ſolchen Widerſpruch nicht verletzet zu haben glauben; oder manchem Leſer nicht ſogleich begreiflich ſeyn, ob dismal gegen ſolchen gedoppelten Widerſpruch, ſonderlich nach der dem einen beigefügten feierlichen Aufforderung zur öffentlichen Antwort, aller Streit ohne Noth habe können unterlaſſen werden. Ich habe mich daher entſchloſſen, bey beiden Urtheilen blos meine Urſachen vorzuſtellen, warum ich weder einige Notwendigkeit erkennen können, in meinem Buch ſelbſt etwas zu ändern, noch auch vielweniger mit jemand über gedachte Urtheile zu ſtreiten.

Das eine Urtheil iſt aus der arbeitſamen Feder des Herrn geh. Rath Joh. Jac. Moſers gefloſſen, der in dem Beitrage zu einem Lexico der jeztlebenden lutheriſch- und reformirten Theologen in und um Teutſchland, bey Anfürung verſchiedener öffentlichen Zeugniſſe des Beifals und der guten Aufname dieſer Schrift, S. 50 denſelben folgendes Urtheil entgegengeſetzt: hingegen weis ich, daß andere bedauret haben, daß der darin befindliche gute Wein durch das zugegoſſene viele Waſſer ſo verdorben worden ſey. Wobey der oben angezeigten Abſicht gemäs nur folgendes zu erinnern habe. 1) Da der Geſchmack der Menſchen überhaupt ſo ſehr

verſchieden iſt, inſonderheit aber der Wein- und Waſſer-geſchmack im Koſten der Bücher wol nimmermehr zu einer algemeinen Uebereinſtimmung kommen wird: ſo kan mir wol nicht zugemutet werden, weder von der richtigen Regel, vom Geſchmack mit niemand zu ſtreiten, im geringſten abzugehen, noch auch mein Buch um deswillen zu ändern; zumal es mislich ſeyn würde, ob ich bey ſolcher Aenderung anderer Geſchmack hinlänglich zu erraten und richtig zu treffen, folglich dieſes vorgegebene Verſehen zu verbeſſern fähig ſeyn möchte, wenn ich mich gleich mit einer ungegründeten gänzlichen Beiſeitſetzung alles davon verſchiedenen Geſchmacks aus Gefälligkeit blos nach dem hier angezeigten richten wolte. 2) Meine Erklärung im erſten Vorbericht lautet darüber zum voraus alſo: indeſſen beſcheide mich gar gern, daß jederman die Freiheit behalte, von dieſer Arbeit nach ſeiner Einſicht oder Geſchmack zu urtheilen, und ſie zu gebrauchen oder zu verwerfen. Ich habe dis Buch zwar mehr aus und nach Einſicht als Geſchmack geſchrieben, indeſſen werde niemals meine Einſicht, noch vielweniger aber meinen Geſchmack, jemand auf dringen: daher jederman, ſo gedachtem Urtheil beitreten wil, ſelbſt rathe, entweder andere Lehrbücher, die ſeinem Geſchmack gemäſſer ſind, dem meinigen vorzuziehen; oder in deren Ermangelung ſo viel daraus zu gebrauchen, als ihm ſchmeckt; doch dabey ohne Abſicht auf mein Buch wohlmeinend bitte, ſeinem Geſchmack nicht zu viel zu trauen, ſich auch nach und nach zu gewönen, von Lehrbüchern mehr nach Einſicht als Geſchmack zu urtheilen. 3) Indeſſen kan mit dieſem wertheſten Schriftſteller ſolches Urtheils wegen um ſo viel weniger zürnen oder ſtreiten: da er theils mein Buch ſelbſt nicht geprüfet, ſondern nur anderer Urtheil berichtet hat; theils im vorhergehenden eine Art des Mitleidens bezeuget, daß ich mit unmäßigen Lobſprüchen faſt erdruckt werde, daher vieleicht dieſes Gegenurtheil beigefüget ſeyn mag, ſolchem Uebel vorzubeugen und mir Luft zu machen, oder eine Wohlthat zu erzeigen. Gegen welche unverdiente Dienſtfertigkeit ich nichts weiter einzuwenden habe; als daß ich dem fleißigen Verfaſſer entweder

weder richtigere Nachrichten zu dem Theil ſeines Buchs, welches mich betrift S. 48-53 und 789, oder mehr Behutſamkeit gewünſchet hätte, nichts ohne gnugſamen und verantwortlichen Grund, ja blos auf ein ungeprüftes Hörſagen und erweislich falſches Gerücht, dem Druck zu übergeben. Meine erſte Vorrede kan hoffentlich zur Gnüge darthun, daß ich weder überhaupt lauter Lobſprüche meiner Arbeiten zu hören gewont ſey, noch dergleichen bey dieſem Buch insbeſondere könne erwartet haben. Es bedarf heut zu Tage beinahe kaum des Chriſtentums und einer wahren Tugend, ſondern nur einer mäßigen Kentnis der Welt, ſonderlich des ſogenanten gelehrten Theils derſelben, Lobſprüche und Tadel ſeiner Schriften ziemlich gleichgültig anzuſehen, und ſich bey dem Bewuſtſeyn ſeines pflichtmäßigen Verfarens das algemeine Loos der nützlichſten Arbeiten, gelobt und geſcholten zu werden, nicht misfallen zu laſſen. Vor GOtt gereichen uns der Menſchen Urtheile auf keine Seite zum Vorurtheil, 1 Cor. 4, 3-7. 2 Cor. 6, 8 u. f. Gal. 1, 10: bey Menſchen aber, die nicht untrieglich ſind, beruhet der ganze Werth und die geſamte Erheblichkeit ihres Lobens oder Tadelns auf ihrer eigenen erweislichen Beſchaffenheit und Fähigkeit, die ſich ſelbſt dadurch öfters an den Tag leget, ſo daß, wie einem mancher Leute Lobſprüche weniger Ehre bringen, als derſelben Tadeln, alſo auch mancher ſich ſelbſt mehr verunehret, als andere ehret oder ſchimpfet, die er lobet oder ſchilt.

Das zweite Urtheil iſt in der fortgeſetzten Samlung von alten und neuen theologiſchen Sachen, ſechstem Beitrage auf das Jahr 1739 S. 710 bis 739 anzutreffen, und nicht nur weitläufiger abgefaſſet mit eigentlicher und deutlicher Anzeige deſſen, was an dieſer Schrift auszuſetzen ſey; ſondern auch ſo beſchaffen, daß darauf entweder eine Aenderung der angegriffenen Stellen, oder eine ausfürliche Schutzſchrift und genauere Erörterung der ſtreitigen Sätze notwendig und unvermeidlich ſcheinen möchte. Da ich mich aber zu keinem von beiden entſchlieſſen können: ſo halte mich doch verbunden, die Urſachen davon vorzuſtellen, die nicht nur dis Verhalten, ſondern

auch mein Buch, hoffentlich werden rechtfertigen können. Es ſind dieſelben von zwiefacher Art. Einige betreffen dis geſamte Urtheil überhaupt; andere aber die beſondern Stücke des geſchehenen Widerſpruchs.

Was die erſtere Gattung betrift: ſo rechne dahin, einmal, die vortheilhafte Vorſtellung, welche in gedachter Schrift von dieſem Buch überhaupt gemacht worden, die weit rümlicher geraten, als ich vorher vermuten können, und ein auswertiger Lehrer, der nicht in churſächſiſchen Dienſten ſtehet, oder von dortigen hohen Schulen hergekommen, ſonderlich aber ſich in Halle befindet, bey Ausfertigung eines theologiſchen Lehrbuchs nur immer erwarten könte. Meine Verwunderung iſt daher bey Durchleſung dieſes Urtheils darüber weit gröſſer geweſen, daß darin die ganze Einrichtung und Abfaſſung deſſelben Buchs Leſern angeprieſen worden, und ſich nicht bey mehrern Stellen des Inhalts etwas zu erinnern gefunden, als daß dergleichen bey den wenigen angegriffenen Stellen geſchehen. Andere Ausdrucke aus Beſcheidenheit nicht zu wiederholen: ſo heiſt es S. 711, von dem Werk ſelbſt zu reden: ſo finden wir, daß es vortreflich ſey; und vorher S. 710, der = = = liefert hier eine neue Frucht ſeines unermüdeten Bibelfleiſſes, wovon ſowol die academiſche Jugend = = = = als auch ſonſt ein jeder Chriſt, der ſich in der Sittenlehre nach dieſer Vorſchrift üben wil, auf gewiſſe Maſſe, groſſen Vortheil und Nutzen haben wird. = = = = Die Lehre gründet er aufs Wort, und die Praxin ſucht er auf die Buſſe, auf den Glauben und auf die Erneuerung des Geiſtes zu bauen. Seine Abſicht gehet überhaupt dahin, daß er recht fromme Chriſten machen, und eine Behauſung GOttes im Geiſt aufrichten möge. Ob nun gleich nachher wider einige Stellen ein ſolcher Widerſpruch folget, der ſich mit dieſen Ausſprüchen kaum vergleichen und zuſammenreimen läſt: ſo kan doch nicht nur deſto eher glauben, daß es dem ohnerachtet des Urtheilsverfaſſers wahre Meinung geweſen, wenn er S. 710 ſchreibt: er giebt alhier einen ſolchen Wegweiſer ab, an dem wenig auszu-

ſetzen; ſondern auch beinahe hoffen, daß es mit den übrigen harten Urtheilen ſo böſe nicht gemeinet ſey, als die Worte lauten; ja vermuten, daß dieſelben mehr aus einer bloſſen Gewonheit hergerüret, und durch eine zufällige Erneuerung des Andenkens vormaliger Streitigkeiten und manches alten Verdachts, als durch die unſchuldigen Stellen meines Buchs, ſeyn verurſachet worden.

Hiezu komt zweitens, daß der Verfaſſer dieſes Urtheils der wertheſte Hr. M. Benjam. Bieler zu Schweinitz geweſen, der mir ſolches ſelbſt in einem eigenhändigen Schreiben berichtet, für welche Gefälligkeit aufs verbindlichſte danke. Seit dem ich dieſen fleißigen Schriftſteller ſowol aus der doppelten Nachricht, die von ihm theils in des Hrn. Rathlefs Geſchichten jetztlebender Gelehrten, Th. 4 S. 523-566, theils in des Hrn. Moſers Lexico der jetztlebenden Theologen, S. 88 u. f., und ſonderlich dem von ihm ſelbſt eingeſchickten Zuſatz, S. 992 u. f., ertheilet worden, als auch aus einigem mit demſelben gehabten Briefwechſel, der durch meine überhäufte Arbeiten nachher unterbrochen worden, näher kennen gelernet: habe ſo viel wahres Mitleiden mit manchen gehabten Verdrieslichkeiten deſſelben, auch beſondere Liebe zu deſſelben mir bezeugten auſſerordentlichen Vertraulichkeit, bey mir verſpüret, dabey doch aber auch eine ſolche Verſchiedenheit unſerer beiderſeitigen Art zu denken bemerket; daß ich theils eine förmliche Streitigkeit mit demſelben ſehr ungern ſehen würde, theils manche Heftigkeit des gethanen Widerſpruchs und der gemachten Einwürfe eher zum Beſten deuten und gelaſſener ertragen kan, als ſonſt wol kaum ſo leicht geſchehen könte; theils demſelben ſo viel Ueberbleibſel der vormals geäuſſerten Zuneigung gegen mich, auch Liebe zum gemeinen Beſten unſerer Kirche, die anjetzo mehr als zu viel Zerrüttungen und feindſelige Angriffe auszuſtehen hat, zutraue, daß ich hoffe, es werde derſelbe dieſe Ablenung eines Streits, der gröſtentheils auf Misverſtand beruhet, und blos auf Erneuerung alter Mishelligkeiten abzielen würde, nicht übel aufnemen. Zumal da demſelben nicht unbekant ſeyn kan, daß ich durch unverſchuldete Zunötigungen

gungen und öffentliche Angriffe bereits in eine andere erheblichere Streitigkeit verwickelt worden, ohnerachtet mir nützlichere Arbeiten zu Streitſchriften beinahe gar keine Zeit übrig laſſen.

Was die andere Art dieſer Urſachen anbelanget: ſo wird bey den beſondern Stellen, wogegen ſolcher Widerſpruch geſchehen, gar leicht gezeiget werden können, daß der ganze Misverſtand ſich ohne Streitigkeit heben laſſe. Es theilet ſich dieſer Widerſpruch und Angrif in acht beſondere Stücke, die doch eigentlich nur gegen ſieben Stellen meines Buchs gerichtet ſind: indem das achte Stück blos eine algemeine Zugabe iſt, ſo die Hallenſer überhaupt treffen ſol; und die S. 712 angefürte und ohne beigefügte Erinnerung mit beſonderer Schrift abgedruckte Stelle aus §. 29: **Das Evangelium iſt kein Geſetz in eigentlichem Verſtande, und hat ſeine Verbindlichkeit allein aus einem götlichen Geſetz**; hoffentlich zum Zeichen der Genemhaltnng und nicht aus Misbilligung angefüret worden.

Die erſte und allerglimpflichſte Erinnerung, S. 715. 716, betrift den Anfang meiner Anmerkung zum 86ſten §. Alwo ich bey Fürung des Beweiſes von der gerichtlichen Bedeutung der Worte gerechtmachen und rechtfertigen, wenn ſie von der Rechtfertigung des Menſchen vor GOtt in der Schrift gebraucht werden, ſtuffenweiſe gehe, und erſt die Möglichkeit ſolcher Bedeutung mit drey Gründen und unleugbaren Beiſpielen darthue, hernach aber die Wirklichkeit dieſer gerichtlichen Bedeutung in ſolchen Stellen mit drey anderen Gründen erweiſe. Weil nun die Widerſacher dieſer Warheit vorzugeben pflegen, der Ausdruck gerechtmachen, und das demſelben gleichgültige Wort rechtfertigen, könne keine andere Bedeutung haben, als daß damit eine wirkliche Wegſchaffung der Sünde durch Beſſerung des Menſchen gemeinet werde: ſo behaupte ich folgenden Gegenſatz des eigentlichen Widerſpruchs; daß dieſer Ausdruck nicht nur die von den Widerſachern vorgegebene Bedeutung haben, ſondern auch eine gerichtliche Handlung des **Losſprechens von Schuld und Strafe bedeuten könne, iſt daher erweislich** u. ſ. worauf hernach

nach folget; daß derſelbe Ausdruck aber dieſe gerichtliche Bedeutung in ſolchen Stellen wirklich habe und notwendig haben müſſe, erhellet überdis noch daraus u. f. Folglich kan die Meinung dieſer Worte keine andere ſeyn, als gegen die Widerſacher dieſer Lehre zu behaupten, wenn auch das Wort gerechtmachen, ſeiner Abſtammung und Zuſammenſetzung nach, eine wirkliche Wegſchaffung der Sünde durch Beſſerung des Lebens bedeuten könne: ſo ſey doch die von uns dieſem Worte beigelegte gerichtliche Bedeutung nicht nur eben ſo möglich, ſondern in allen Stellen der heiligen Schrift, wo von der Rechtfertigung des Menſchen vor GOtt geredet worden, ſo notwendig, daß die andere gar nicht ſtatfinden könne. Bey dieſer Stelle machet nun der wertheſte Hr. Bieler folgende Anmerkung, die auf einem offenbaren Misverſtande beruhet. „Er ſpricht; die Rechtfertigung könne „nicht nur eine wirkliche Wegſchaffung der Sünde „durch Beſſerung des Menſchen, ſondern auch eine „gerichtliche Handlung des Losſprechens von Schuld „und Strafe bedeuten. Damit aber wil er hoffentlich „den Schwärmern keinesweges das Wort reden, welche „die Rechtfertigung von einer innerlichen Beſſerung des „Menſchen erklären. Denn es heiſt die wirkliche Weg„ſchaffung der Sünde nichts anders, als die Abnemung „deſſen, was die Sünde moraliſch verurſachet, wie Na„than dieſen Sin anzeiget 2 Sam. 12, 13; und ob er gleich „hinzuſetzt, durch Beſſerung der Menſchen: ſo wird er „doch, wie wir erachten, durch dieſe Redensart nur ver„ſtehen eine meliorationem forenſem und nicht ethicam, „weil er in den folgenden Worten nichts als gerichtliche „Beweiſe über ſeinen Ausſpruch füret.„ Daß mit dieſer Stelle keinem Widerſacher der götlichen Warheit das Wort geredet werde, hätte nicht gehoffet werden dürfen; ſondern aus den klaren und deutlichen Worten gedachter Stelle erſehen werden können: noch vielweniger hätte es einer ſolchen Deutung bedurft, wodurch der erſte Theil dieſer Stelle faſt allen Verſtand verlieret; indem meine Meinung beſage der klaren Worte keine andere ſeyn kan,

als

als daß, wenn bey der erſtern Unterſuchung der bloſſen Möglichkeit der gerichtlichen Bedeutung, die andere Bedeutung der emendationis inhaeſiuae der grammaticaliſchen und etymologiſchen Herleitung noch zugegeben werde, dennoch nach eben dieſen Gründen die gerichtliche Bedeutung der emendationis forenſis eben ſowol möglich und erweislich ſey, aus andern Gründen aber dargethan werden könne, daß in der heil. Schrift dieſe gerichtliche Bedeutung allezeit angenommen werden müſſe.

Die zweite S. 718. 719 mit einer Erleuterung begleitete Stelle meines Buchs iſt aus der Anmerkung zum 119ten § genommen, und folgendergeſtalt gedeutet worden, „wobey der Herr A. dieſes ſchöne Bekentnis thut: „es kan nicht nur die Beobachtung eingefürter NB. „unſündlicher Gebräuche (dergleichen unſere Evangeliſch-Lutheriſche ſind) mit Nutzen geſchehen, (indem „man, zum Exempel, bey denen angebranten Wachskertzen auf denen Altären ſich recht wohl erinnern kan der „Nacht, in welcher JEſus das heilige Abendmal hat eingeſetzt, wie D. George Calixtus ſelber geſtehet) ſondern „iſt auch NB. nach dem Exempel Chriſti und ſeiner „Apoſtel nötig, ſonderlich wo dieſelbe durch obrigkeitliche Verordnungen (und durch den weſtphäliſchen „Friedensſchlus) beſtätiget, und zu Geſetzen worden, in „welchem Fal die wilkürliche Abſchaffung und eigenmächtige Aenderung derſelben NB. NB. NB. einzele „Perſonen (wenns auch noch ſo groſſe Herren und Leute „wären: denn alle Ordnungen müſſen NB. nach dem „Lehrbegrif einer jeden Parthey entweder beſtätiget oder „aufgehoben werden p. 439) nicht frey ſtehen kan. Denn „gleichwie ſich keine Religion durch andere Glaubensgenoſſen, zum Exempel die C. Reformirten ihre Kirchentiſche, ihre algemeine Beichte und ihr länglich geſchnitten Brod und andere Ceremonien, wollen nemen laſſen: „alſo fordern wir Evangeliſch-Lutheriſchen auch ein gleiches Recht von unſern Widriggeſinten nach Chriſti Regul: was ihr wollet daß euch die Leute thun ſollen, „das thut auch ihnen. Wollet ihr Gegner bey eurem

„Gottes-

„Gottesdienſt ruhig gelaſſen werden: ſo verbietet uns auch „unſere Kirchengebräuche nicht. Das Recht, das ihr „genieſſet, das komt uns auch zu.„ Da dieſe ganze Erleuterung offenbar auf eine vormalige Verordnung der höchſten Obrigkeit unſerer Lande gehet, die nachher zwar aufgehoben worden, damals aber noch ihre Verbindlichkeit gehabt; und ſehr leicht das Anſehen haben kan, als ſey von mir theils die damalige landesherſchaftliche Verordnung dergeſtalt angegriffen, theils ſelbſt zugeſtanden worden, die damalige Aenderung einiger Gebräuche der lutheriſchen Kirche hieſiger Lande ſey unſerm Lehrbegrif zuwider geweſen: ſo hätte wol gewünſchet, daß bey dieſer Deutung meiner Worte mehr Behutſamkeit und Billigkeit wäre gebraucht, und die angefürte Regel Chriſti genauer beobachtet worden. Es iſt eben kein Liebesdienſt, den ſich öffentliche Lehrer wünſchen werden, daß auswertige Lehrer Stellen ihrer Bücher dergeſtalt deuten und nicht ohne Heftigkeit der Ausdrucke auslegen, daß eine förmliche Beſtreitung der landesherſchaftlichen Geſetze ihres Orts herauskomme, und ihnen beigemeſſen werden könne. Es würde eine groſſe Unbilligkeit ſeyn, wenn man den churſächſiſchen Kirchen vorwerfen oder zur Laſt legen wolte, daß ſie Kirchengebräuche beobachten, die bey den interimiſtiſchen Unruhen und Drangſalen, blos durch obrigkeitliche Verordnung der Landesherſchaft, nicht ohne Seufzen und Widerſpruch der meiſten und richtigſten Lehrer unſerer Kirche eingefüret worden: welche Unbilligkeit darauf beruhet; weil dieſe Gebräuche allerdings mit dem Lehrbegrif unſerer Kirche beſtehen können, obgleich Kaiſer Carl der fünfte, auf deſſen Zunötigung ſolche Verordnungen geſchehen, demſelben nicht gemäs gehandelt, auch ſeine feierliche Zuſagen und öffentliche Verträge dabey nicht beobachtet. Eben ſo iſt bey der Veränderung einiger Kirchengebräuche in hieſigen Landen unter der vorigen Regierung, von unſern lutheriſchen Gemeinen nichts vorgenommen, und den landesherſchaftlichen Verordnungen zu Folge abgeſchaffet oder eingefüret worden; als was ohne Verluſt und Nachtheil unſers Lehrbe-

grifs geſchehen können: obgleich aus andern Gründen von unſern Lehrern die möglichſten Vorſtellungen dagegen, auch alle erlaubte Verſuche der Abwendung derſelben, geſchehen. Die Worte meiner angefürten Anmerkung handeln offenbar von der wilkürlichen Abſchaffung und eigenmächtigen Aenderung der Kirchengebräuche von einzeln Perſonen, im Gegenſatz der obrigkeitlichen Verordnungen und Geſetze. Wie weit ſich das Recht der Obrigkeit in Abſicht der Kirchengebräuche ihrer Unterthanen erſtrecke, iſt von mir an einem andern Orte eben dieſes Buchs im 4ten Lehrſatz des 184ſten §. abgehandelt worden: alwo zugleich in der beigefügten Anmerkung ausdrücklich angezeiget habe; daß wenn ſolche Gewalt der Obrigkeit in Kirchenſachen durch Verträge in manchen Stücken eingeſchränkt worden, dieſelbe ſowol als andere Verträge beobachtet werden müſſen, zumal weil dieſelben gemeiniglich des Gewiſſens wegen, und zur Beruhigung deſſelben bey dem einen Theil, errichtet worden, folglich ohne Kränkung deſſelben nicht übertreten werden können. Was aber Unterthanen obliege und frey ſtehe, im Fal dieſe Verträge nicht gehalten werden, iſt §. 187 bey der zweiten beſondern Pflicht derſelben und deren Erleuterung in der Anmerkung hinlänglich vorgeſtellet worden; womit §. 100 und ſonderlich die Erleuterung der erſten Regel in der Anmerkung zu vergleichen iſt.

Die dritte Stelle, welche S. 721 - 723 angegriffen worden, iſt aus dem jetzt angefürten 184ſten § und der Anmerkung deſſelben genommen: welche folgender Geſtalt getadelt wird, „wozu der Herr Autor mit rechnet das Recht „die Religionsſtreitigkeiten alſo einzuſchränken, NB. daß „der äuſſere Kirchenfriede derſelben erhalten, und neue „Spaltungen durch Verketzerung und Verſtoſſung un„ſchuldiger, und NB. in allen weſentlichen Stücken des „Lehrbegrifs mit den übrigen übereinſtimmiger Leute zu „verhüten. Denn es iſt allerdings wahr, daß die Obrig„keit bey Controverſien viel zu ſprechen hat, wie Hr. D. „Kunad und Hr. D. Schroeer in diſputationibus de iu-

„dice

„dice controverſiarum geſchickt bewieſen. Aber, wenn „Obrigkeiten die Spaltungen durch Verketzerung ande„rer verhüten ſollen, wie der Herr Profeſſor will, (wo„bey doch noch zu erinnern wäre, daß man keinen verketze„re, wenn man deſſen Irtümer, welche warhaftig ſolche „ſind, dergleichen wir am Ende dieſer Recenſion bemer„ken wollen, nur blos anzeiget und wiederleget, welches ja „höchſt nötig iſt, wie D. Hutter in Calviniſta aulicopoli„tico unvergleichlich bewieſen), ſo wird das wol ihr Recht „mit ſeyn, daß ſie die Spaltungen durch Ausbreitung „ſociniſtiſcher und anderer Irtümer gleichfals verbieten. „Denn es iſt nicht genug, befelen, den und den ſolt ihr „nicht ſo und ſo wiederlegen, ſondern man mus auch zu „dem Irgeiſt ſagen: das und das ſolt du nicht lehren, wie „ehemals unſere glorwürdige ſächſiſche Churfürſten gethan „haben. Aber wo ſind jetzo die Wächter, die da verbie„ten, irrige Lehren auszubreiten, und die den Schwär„mern verweren das Evangelium zu verkeren, dem Evan„gelio Drohungen beizumeſſen, dem Amte eines Unbe„kerten alle Kraft abzuſprechen, dem Worte GOttes „eine natürliche Kraft beizulegen und dergleichen? Wo „ſind ſie? fragen wir. Das Lam mus immer das Waſ„ſer betrübet haben, und die Schaafhunde wil der Wolf „nur gerne weggeſchaffet wiſſen. Denn wenn gar kein „Elenchus mehr ſtatt haben ſol, ſo mag ein jeder lehren „und ſtatuiren was er wil. Wir werden auf die letzt ſe„hen, daß daraus der Atheismus entſtehen wird, wie wir „auch leider ſchon ſolche Früchte des Libertinismi und „Indifferentismi und Apoſtatas gnug warnemen. Siehe „Hr. D. Wellers andere Probe p. 136. Gnade GOtt „der armen Veſtung, die aller Orten beſtürmet wird, und „daraus man doch keinen einzigen Schus wieder auf die „Feinde thun ſol. Uns wundert, daß man dieſes Ubel „nicht einſiehet. Jedoch der Elenchus wird, ſo viel nur „die Heilsordnung betrift, und mit alzugroſſer Einſchrän„kung, noch einiger maſſen hier gut geheiſſen p. 494. 498. „560.„ Wenn ich dieſe lange und heftige Erleuterung ſowol mit der Stelle meines Buchs, der ſie eigentlich bei-

gefüget worden, als auch mit den beiden andern dabey angefürten Stellen des 198 und 210ten §. vergleiche: ſo kan im geringſten nicht finden, wogegen eigentlich der ausſchweifende Widerſpruch gehen ſolle. 1) Die Klagen über gänzliche Abſchaffung des Elenchi ſind hier ſehr unnötig; indem der Augenſchein aller drey Stellen erweiſet, daß dergleichen von mir nicht geſchehen oder angeraten, vielmehr die Verbindlichkeit zum Gegentheil gezeiget worden. 2) Eben dieſer Augenſchein beweiſet, daß ich nicht den *Elenchum*, ſo viel nur die Heilsordnung betrift, und mit alzu groſſer Einſchränkung noch einigermaſſen gut geheiſſen: ſondern §. 198 bey dem fünften Theil der Anmerkung ausdrücklich behauptet habe, es ſey eine Pflicht der Prediger, in Abſicht der öffentlichen Widerlegung ſowol aller in einer Religionspartey aufkommenden, als auch von andern Parteien behaupteten Irtümer, zwar die obrigkeitlichen Befele, wodurch dieſelbe eingeſchränkt, und alle namentliche, auch anzügliche Einrichtung ſolcher Widerlegung verboten worden, zu beobachten; dennoch aber die hinlängliche Unterweiſung und Befeſtigung der Zuhörer in götlichen Warheiten, auch Verwarung gegen alle denſelben entgegenſtehende Irtümer an ſich ſelbſt, nie zu unterlaſſen. 3) Was bey der zweiten beſondern Pflicht der Prediger im 198ſten §. ſelbſt gemeldet worden, daß ſie alle der geoffenbarten Heilsordnung entgegenſtehende Irtümer und Vorurtheile zu widerlegen, und Zuhörer davon zu befreien oder davor zu verwaren haben, iſt keine Einſchränkung des Elenchi überhaupt, ſondern nur der Fürung deſſelben auf der Kanzel oder bey dem Vortrage götlicher Warheiten in öffentlicher Gemeine: wodurch gar nicht verworfen wird, wenn Lehrer bey anderer Gelegenheit, und ſonderlich öffentliche Lehrer der Gottesgelerſamkeit auf hohen Schulen, oder Verfaſſer ſchriftlicher Abhandlungen von götlichen Warheiten, weiter gehen und auch Irtümer beſtreiten, die nur auf eine entferntere Weiſe zur Heilsordnung gehören; obgleich überhaupt dieſe Heilsordnung gar nicht auf bloſſe Uebungsſätze der

Gott-

Gottſeligkeit eingeſchränkt werden mus. §. 210 ſetze ausdrücklich von ſolchen Lehrern, die zur Zubereitung künftiger Lehrer beſtellet ſind, es ſey ihre Pflicht, die jedesmalige Notdurft der Kirche vor Augen zu haben, und ſowol bey ihrem Unterricht der Zuhörer, als auch aller andern Arbeit, angelegentlichſt zu beobachten: damit ſowol die ungekränkte Beibehaltung und Fortpflanzung der reinen Lehre und deren Rettung gegen entſtandene Irtümer; als auch die algemeine Beſſerung der Kirchen, durch ſie aufs möglichſte beſorget werde. Einen unmäßigen Elenchum ohne alle Einſchränkung wird hoffentlich niemand behauptet wiſſen wollen, oder in Abrede ſeyn, daß einige Maas bey Fürung deſſelben von Lehrern gehalten werden müſſe. 4) Beobachtet die Obrigkeit nicht allezeit ihre Pflicht, wie der wertheſte Herr Bieler eigentlich mehr gegen dieſelbe als gegen mich eifert: ſo wird er ſich, wie ich hoffe, bey reiferer Ueberlegung leicht beſcheiden, daß wir alle beide weder vor GOtt noch Menſchen davon werden Rechenſchaft zu geben haben; uns beiden aber obliege, nicht nur von unſerer eigenen Landesherſchaft, ſondern auch von auswertiger Obrigkeit, ſonderlich wenn ein Theil unſerer Kirche derſelben Botmäßigkeit unterworfen iſt, ehrerbietiger und behutſamer zu ſchreiben, als hier geſchehen. Was für einer Obrigkeit Verhalten mir vorgeworfen werde, deren Recht es auch wol ſey, ſo vielleicht Pflicht heiſſen ſollen, die Ausbreitung ſociniſtiſcher und anderer Irtümer zu verbieten, bedarf keines Auslegers: die Beſchuldigung ſelbſt aber beruhet auf einer unleugbaren Verleumdung. Der Gegenſatz des ehemaligen Verhaltens der glorwürdigen ſächſiſchen Churfürſten und des jetzigen algemeinen Mangels obrigkeitlicher Wächter iſt auch ſo verſtändlich; daß es beinahe ſcheinet, dieſe ganze Erinnerung ziele mehr auf andere Dinge als auf mein Buch: welches nur eine Gelegenheit und Vorwand abgeben müſſen, den auf dem Herzen gehabten Unwillen gegen dortige Verordnungen von Einſchränkung des Elenchi und gegen eines churſächſiſchen anſenlichen Lehrers davon herausgegebene Schrift, ausbre-

chen zu laſſen; die ſonſt wol am erſten alhier hätte können und ſollen angefüret werden, weil darin die ganze Sache ausfürlich unterſuchet worden. 5) Am allerunbegreiflichſten aber iſt wol bey dieſem Widerſpruch, daß darin aus übertriebenem Eifer der Obrigkeit ein Recht beigeleget wird, welches ohne unausbleibliche Beſtätigung eines Gewiſſenszwanges nicht behauptet werden kan, auch von Obrigkeiten, die ihrer wahren Vorrechte kundig ſind, nicht verlanget wird. Es beſtehet daſſelbe in der Beſtimmung deſſen, was richtig und unrichtig in dem gottesdienſtlichen Lehrbegrif ihrer Unterthanen ſey, und daher gelehret werden dürfe oder nicht. Solte dergleichen Entſcheidungsrecht der Obrigkeit alhier nicht zugeſchrieben werden: ſo würde in der ganzen Erinnerung gar nichts vorgebracht, was nicht bereits in dem 184ſten §. meiner Moral vorkommen ſolte; oder einigen Schein einer mangelhaften Abhandlung des Rechts der Obrigkeit in Kirchenſachen haben könte. Daß die Obrigkeit das Recht habe, irrige Religionsparteien und ihren öffentlichen Gottesdienſt, folglich auch die Ausbreitung ihrer Irtümer, zu verbieten; ſtehet ausdrücklich bey dem dritten Lehrſatz des §. ſelbſt. Wenn aber eine Religionspartey in ihren Landen die Freiheit des Gottesdienſtes hat: ſo kan der Obrigkeit keine weitere Aufſicht über derſelben gottesdienſtliche Streitigkeiten zugeſchrieben werden, die ſowol unter den Gliedern derſelben entſtehen, als auch mit andern Parteien gefüret werden; denn nur der Einſchränkung in Abſicht der Fürung ſolcher Streitigkeiten. Daher ich in der Anmerkung des gedachten §. bey dem zweiten Zuſatz ausdrücklich ſchreibe, daß der Obrigkeit das Recht zukomme, bey entſtehenden **Religionsſtreitigkeiten in einer gewiſſen Partey, nicht zu entſcheiden, was wahr oder irrig ſey, ſondern, die Fürung derſelben Streitigkeiten alſo einzuſchränken, daß der äuſſere Kirchenfriede derſelben erhalten, und neue Spaltungen durch Verketzerung und Verſtoſſung unſchuldiger und in allen weſentlichen Stücken des Lehrbegrifs mit den übrigen übereinſtimmiger Leute verhütet werden: ingleichen auch bey verſtatteter Religions-**

ligionsfreiheit mehrerer Parteien in ihren Landen, die öffentliche Vertheidigung und Widerlegung ihrer ſtreitigen Lehrſätze nicht zu verbieten, ſondern alſo einzuſchränken, daß die gemeine Ruhe nicht geſtöret werde, ohne doch das freie Bekentnis des Lehrbegrifs einer jeden dadurch zu hindern, als welches ohne Gewiſſenszwang nicht geſchehen könte. Folglich wird von mir theils die Obrigkeit von der Beſtimmung des Lehrbegrifs ausgeſchloſſen, weil es dabey auf Ueberzeugung des Gewiſſens von götlichen Warheiten ankomt; theils der Elenchus nicht der Obrigkeit, ſondern den Gliedern einer jeden Religionspartey und ſonderlich ihren gottesdienſtlichen Lehrern überlaſſen; theils der Obrigkeit die Einſchränkung nicht des Lehrbegrifs, ſondern der Art der Fürung aller darüber entſtandenen Streitigkeiten zugeſchrieben; theils bey ſolcher Aufſicht ſowol als übrigen Verordnung von Kirchenſachen ausdrücklich gemeldet, daß der Lehrbegrif einer jeden Partey ungekränkt bleiben müſſe. Dagegen wird es alhier offenbar zum Recht der Obrigkeit mit gerechnet, zum Jrgeiſt zu ſagen, das und das ſolt du nicht lehren ꝛc. Wenn nun die Obrigkeit ſelbſt irren oder von fremder Religionspartey ſeyn ſolte; wodurch ſie doch ihrer obrigkeitlichen Vorrechte nicht verluſtig gehen kan: würde es wol ohne Gewiſſenszwang der Unterthanen abgehen können, wenn ſie ſich des Elenchi bemächtigen und ſelbſt entſcheiden wolte, was von den Religionsparteien ihrer Lande gelehret werden müſſe und dürfe, oder nicht? Wobey meine kurzgefaſte caſuiſtiſche Paſtoraltheologie §. 12 im Anhange der zweiten Samlung theologiſcher Bedenken zu vergleichen iſt.

Die vierte Erinnerung iſt wider den 7ten Zuſatz der Anmerkung bey dem 198ſten §. gerichtet, S. 724. 725, und lautet alſo. „Was aber p. 499 von alzugroſſer Einſchränkung der Schlüſſel gemeldet wird, das machet die „Bindung aller und jeder Sünder ganz unmöglich. Es „iſt wol wahr, ein Prediger ſol niemanden eigenmächtig „vom heil. Abendmal abweiſen, ſondern disfals das Urtheil der Kirche einholen: aber ſo lange Juriſten und Ad-

 „vocaten

„vocaten ſind, und ſo lange als die ganze Gemeine einen „Prediger veranlaſſen ſol, den groben Sündern ihre Sün„den zu behalten, ſo lange wird es wol unterbleiben. Und „wenn ein Prediger auch nicht eher die Hülfe der ganzen „Gemeine und Obrigkeit zu gebrauchen befugt iſt, als „wenn und ſofern ſolches die mutmasliche Beſſerung ſo„wol der ärgerlichen Sünder ſelbſt, als auch der ganzen „übrigen Gemeine zuläßt und erfordert: ſo wird dem „Spruche Matth. 18, 17 nicht allezeit ein Genüge geſche„hen, und mehrmalen das Heiligtum denen Hunden ge„geben werden. Siehe D. Weiſii Exercitat. de mne„monico ſpiritus ſancti officio p. 96. Ach GOtt rette „doch die Selen der armen Prediger, die eine ſolche groſſe „Amtslaſt tragen!„ Bey dieſer ganzen Erleuterung kan ich abermals nicht finden, was eigentlich an der angegriffenen Stelle meines Buchs ausgeſetzt werde, und worin die alzu groſſe Einſchränkung der Schlüſſel beſtehen ſolle, deren ich beſchuldiget werde. Wenn es wahr iſt, wie alhier ausdrücklich geſetzet worden, daß ein Prediger niemand eigenmächtig vom Abendmal abweiſen ſol: ſo iſt meine ganze Einſchränkung richtig; die alſo lautet: daß **Lehrer ſich aus der ihnen anvertraueten Verwaltung der Sacramente nicht zur eigenmächtigen Verſagung derſelben, bey einzeln von ihnen für unwürdig gehaltenen Perſonen, berechtiget zu ſeyn glauben ſollen.** Es ſcheinet alſo, der wertheſte Hr. Bieler ſey blos durch das Andenken einer über dergleichen Fal gehabten Verdrieslichkeit veranlaſſet worden, eine Klage auszuſchütten, die ich gewis nicht verurſachet habe. Ueberdis handle ich in gedachter Stelle nicht von dem geſamten Strafamt der Lehrer, ſondern blos von Abhaltung der Zuhörer von den Sacramenten: daher das Vorgeben wol ſehr unbillig iſt, daß durch meine Worte die Bindung aller und jeder Sünder unmöglich werde; ſo vielleicht heiſſen ſollen, alle und jede Bindung der Sünder, indem die Ausſchlieſſung aller und jeder Sünder nimmermehr von einem Prediger zu Stande gebracht, ja ohne Irtum und Sünde unternommen werden kan, wenn ihm gleich alle äuſſere Freiheit

des eigenmächtigen Verfarens gelaſſen würde. Meiner Einſicht nach bleiben noch viele Stuffen und Arten der Bindung der Sünder und des nötigen Strafamts der Lehrer übrig, wenn gleich die völlige Ausſchlieſſung vom Abendmal nicht erfolget. Eben ſo unbillig iſt das Vorgeben, daß dieſer Stelle nach die ganze Gemeine einen Prediger veranlaſſen ſolle, den groben Sündern ihre Sünden zu behalten, wovon nicht ein Buchſtabe in gedachter Stelle anzutreffen iſt. Bey der folgenden Erinnerung aber, da getadelt worden, daß ich geſetzt habe, ein Prediger müſſe nicht eher und anders zur Ausſchlieſſung vom Abendmal ſchreiten, und ſich der Hülfe der ganzen Gemeine und Obrigkeit dazu bedienen, als wenn und ſo fern ſolches die mutmasliche Beſſerung ſowol der ärgerlichen Sünder ſelbſt, als auch der ganzen übrigen Gemeine, zuläſt und erfordert; folglich nicht aus Leidenſchaften handeln, oder unter dem Vorwand, die Urheber öffentlicher Aergerniſſe auf andere Art leichter zu gewinnen, das gemeine Beſte der übrigen Zuhörer bey Seite ſetzen, oder es vorſetzlich auf Erbitterung der Zuhörer aus Rachbegierde und fleiſchlichen Eifer anfangen: iſt die Erinnerung Pauli wol nicht bedacht worden, 2 Cor. 10, 8. 13, 10, der von ſeiner apoſtoliſchen Gewalt ausdrücklich meldet, daß ſie ihm gegeben worden, ſeine Zuhörer zu beſſern, nicht zu verderben. Sonſt habe von dieſer ganzen Sache ſelbſt ausfürlicher gehandelt, in der caſuiſtiſchen Paſtoraltheologie §. 63. 64. 56, im Anhange der dritten Samlung theol. Bedenken: ingleichen im dritten, fünften und eilften Stück der Bedenken.

Die fünfte Erinnerung, S. 725, iſt gegen eben dieſe Anmerkung des 198ſten §. gerichtet und alſo abgefaſſet worden, „es ſollen Prediger auch nicht befugt ſeyn, die „collegia pietatis, oder Privaterbauungen zu hindern „p. 499, wozu wir allerdings eine Cautel ſetzen müſſen. „Denn Privaterbauungen aus GOttes Wort wird wol „kein redlicher Prediger hindern: aber ſolche Zuſammenkünfte, welche die Neulinge und Schwärmer anſtellen, „und darin ſie, wie unſer vortreflicher Hr. D. Marperger

„redet, einander zu einem unordentlichen Eifer erwecken, „lauter Verdamnisurtheile abfaſſen, alles, was nicht in „der Partey begriffen, für unchriſtlich erklären, und ſon„derlich NB. ein Meiſterſtück der vermeinten Pietæt dar„aus machen, daß ſie alle Kirchendiener über die Zunge „ſpringen laſſen, mit Baalspfaffen und Bauchdienern „um ſich werfen, und eine Freude darüber haben, wenn „ſie nur dem Miniſterio was böſes nachzuſagen wiſſen, es „habe gleich Grund oder nicht in dem Nathanael p. 151, „die kan man nimmermehr mit gutem Gewiſſen paſſiren „laſſen.„ Wenn hiemit meine Worte verglichen werden, die alſo lauten; daß **Lehrer den beſondern Gottesdienſt der Zuhörer, auch die gemeinſchaftliche Handlung götlichen Wortes und Fleis der Erbauung nicht zu hindern berechtiget ſeyn, ob ſie gleich befugt ſind, durch nötige Aufſicht und hülfliche Handreichung zu ſorgen, daß der öffentliche Gottesdienſt und die algemeine gottesdienſtliche Gemeinſchaft der ganzen Kirche dadurch nicht gehindert, ſondern befördert werde:** ſo iſt wol unleugbar, daß ich weder eigentlich und allein von collegiis pietatis geredet habe, ſondern vom beſondern Gottesdienſt der Zuhörer, der §. 117 abgehandelt worden; noch auch ohne Einſchränkung und Cautel von der gemeinſchaftlichen Erbauung der Zuhörer gehandelt, ſondern eine weit volſtändigere Cautel geſetzt, dadurch nicht nur dieſer Misbrauch, ſondern auch die übrigen unter dergleichen Vorwand vorgenommene Ausſchweifungen verhütet werden können. Wovon noch ausfürlicher gehandelt habe §. 86 der caſuiſtiſchen Paſtoraltheologie bey der dritten Samlung theol. Bedenken, und in der Vorrede zur erſten Samlung derſelben.

Der ſechste Angrif ſol der wichtigſte ſeyn, und iſt bis nach dem Beſchlus der ganzen Erzälung des geſamten Inhalts aller Abſchnitte meines Buchs verſparet worden, da er denn ſo ausfürlich vorgetragen wird, daß damit ſieben ganze Seiten angefüllet worden, von S. 731-738: daher derſelbe hier nicht ganz abgedruckt, ſondern nur den Hauptſtellen nach angefüret werden kan.

Die eigentliche Hauptbeſchuldigung und derſelben aus meinem Buch gefürte Beweis lautet S. 731 und 732 alſo, „er hält dafür; kein unbekehrter, oder aus dem Stan„de der Gnade gefallener Lehrer beſitze zu ſeinem Amte „eine geiſtliche und übernatürliche Fähigkeit, ſondern „dieſelbe entſtehe aus dem Gnadenſtande p. 505 u. f. und „aus der Vereinigung mit GOtt p. 695, ingleichen durch „die götlichen Gnadenwirkungen und derſelben Genemhal„tung, auch richtigen Gebrauch, p. 263, und aus den an„haltenden übernatürlichen innern Veränderungen p. 128. „Er ſpricht ausdrücklich, ſie werde in der Bekehrung her„vorgebracht p. 129. Er ſtatuiret klärlich die rechte Thei„lung des götlichen Worts (oder deſſen erbaulicher Vor„trag), ſey ohne Sinnesänderung nicht zu erhalten p. „506. Welche Ausdrückungen wir nicht für ſolche hal„ten, die der Warheit gemäs wären ꝛc.„ Woraus denn eine Menge der Folgerungen hergeleitet wird, ſonderlich, das von einem unbekehrten Prediger gelehrete Wort ſey kein an ſich geiſtliches und götliches Gnadenmittel: worauf eine weitläufige nicht nur Widerlegung ſolches Irtums, ſondern auch beigefügter Beweis der übernatürlichen Erleuchtung unbekehrter Menſchen folget, nebſt einer angehängten Anzeige zalreicher und gefärlicher Irtümer, die daraus weiter flieſſen, wenn einem *irregenito miniſtro verbi* alle geiſtliche Tüchtigkeit abgeſprochen werde, da denn eine groſſe Anzal calviniſchreformirter, enthuſiaſtiſcher, arminianiſcher und ſocinianiſcher, rathmannianiſcher und ſchwärmeriſcher, ſonderlich weigelianiſcher, Folgerungen derſelben Meinung vorgeſtellet, und überhaupt nichts verabſäumet wird, einen recht groſſen Lerm zu machen. Wobey es, wie bey den meiſten vorhergegangenen Angriffen geſchehen, ſehr warſcheinlich iſt, daß der wertheſte Herr Bieler Gelegenheit geſucht, einen alten Unwillen auszuſchütten und ein Bekentnis ſeiner Einſicht und ſeines Eifers abzulegen, auch ſeine Samlung der Gründe und Gegengründe dieſes Streits von der Erleuchtung unbekehrter Menſchen einmal anzubringen; die er denn bey Beurtheilung meines Buchs ge-

funden zu haben vermeinet, blos weil daſſelbe von einem halliſchen Lehrer geſchrieben worden, und er die von ihm beſtrittene Meinungen allezeit halliſche hypotheſes nennen gehöret, ſich auch ſolcher Benennung ſelbſt häufig bedienet. Ob es nun gleich gar augenſcheinlich mit dieſem Angrif darauf angefangen worden, nicht nur einen Streit zu erneuern, der ſeit geraumer Zeit ſtille geworden, und darüber bereits mehrere auch heftigere Schriften herausgekommen, als nötig geweſen ſeyn würde, wenn man ſich von beiden Seiten hätte verſtehen, Nebenſachen abſondern und in Ausdrucken übereinkommen, oder derſelben Verſchiedenheit einander zu gut halten wollen; ſondern auch mich ohne die geringſte von mir gegebene Urſach in denſelben zu verwickeln: ſo wird mir es doch hoffentlich niemand verargen, wenn dieſe gegenwärtige Zunötigung dergeſtalt ablene, daß theils meine Gründe anfüre, die mich zu ſolcher Entſchlieſſung bewegen; theils den Misverſtand aller bey dieſem Widerſpruch angezogenen Stellen meines Buchs kürzlich anzeige, woraus der Ungrund der geſamten Beſchuldigung hinlänglich erhellen wird.

Meine Gründe ſind aus aufrichtiger Liebe ſowol gegen den werthen Hrn. Bieler, als ſonderlich gegen das gemeine Beſte unſerer Kirche, hergenommen.

Dieſer letztern zuerſt zu gedenken: ſo finde 1) in der ganzen weitläufigen Abhandlung gar nichts neues, das einer friſchen Erörterung benötiget wäre. Durch beſtändige Wiederholung aufgewärmter Gründe und Antworten aber wird niemand erbauet und gebeſſert. Beide Theile bey dieſem Streit haben ſich ſo ausfürlich darüber in öffentlichen Schriften erkläret, beſtritten und vertheidiget, daß ich glaube, da dieſe Streitſchriften noch nicht verloren gegangen; jederman, dem mit Unterricht und Ueberzeugung gedienet iſt, habe bereits hinlängliche Gelegenheit, beider Theile Gründe gnugſam einzuſehen und unparteiiſch zu prüfen; wenigſtens kan nicht abſehen, was wir beide, bey ſolcher Erörterung, neues hervorbringen, oder hoffen, daß wir längſt geſchriebene Bücher ungeſchrieben machen, oder ſonſt viel zum gemeinen Vortheil der Warheit mit einan-

einander ausrichten würden. 2) Iſt in der ganzen Hauptabhandlung von S. 733 bis 737 nicht ein Wort von meinem Buch anzutreffen, hingegen eine Menge von Stellen, theils verſtorbener, theils noch lebender Gottesgelehrten beurtheilet und angegriffen worden, als Hr. D. Walchs, Hr. Paſt. Starckens, Hr. Friſchens; ingleichen Wincklers, Rambachs, Speners. Wie ich mich nun weder verbunden noch auch einmal berechtiget erkenne, einen Vertheidiger und Ausleger aller ſolcher gemisdeuteten Stellen abzugeben: ſo halte mich überzeuget, daß der Kirche ein ſehr ſchlechter Dienſt damit geſchehe, aus wohlverdienter Lehrer Schriften Stellen zu ſamlen, die einer übeln Deutung und eines Angrifs fähig ſeyn könten, deſſen mich auf keinerley Weiſe theilhaftig machen möchte, nicht einmal durch Rechtfertigung derſelben; zumal da für die Warheit und Wohlfart der Kirche nicht viel würde gewonnen werden, wenn auch der wahre Verſtand ſolcher Stellen dargethan und herausgebracht würde, zu welcher von beiden ſtreitenden Parteien Behuf ma[n] dieſelbe mit Recht anfüren könne. 3) Befindet ſich un[ſe]re Kirche anjetzo in ſolchen Umſtänden, und iſt ſo häufig [de]n innern und äuſſern Angriffen ihres algemeinen in der heiligen Schrift gegründeten und durch feierliche Bekentnisbücher beſtimten Lehrbegrifs unterworfen, daß Lehrer, die demſelben aufrichtig beipflichten, gewis nicht Urſach haben, über Lehrſätze und Ausdrucke, welche darin nicht beſtimt worden, an einander zu geraten, vielmehr hohe Urſach, dergleichen aufs ſorgfältigſte zu verhüten und wenigſtens zu vermeiden. Die Gefar der Religionsſpötterey und Feindſeligkeit, oder wenigſtens Gleichgültigkeit gegen allen geoffenbarten gottesdienſtlichen Lehrbegrif, des Papſtums, und häufigen Abfals zu andern Parteien und neu'errichteten gottesdienſtlichen Geſelſchaften, iſt ja wol heut zu Tage ſo gros; des übrigen Verfals der Gottſeligkeit und des wahren Chriſtentums nicht zu gedenken: daß es eine Pflichtvergeſſenheit von Lehrern ſeyn würde, ſich entweder durch gegenſeitige unerheblichere Beſtreitung an dem pflichtmäßigen Widerſtande gegen manchfaltiges Uebel zu

hin-

hindern; oder gar durch inneren Zank und Mishelligkeit die Vermehrung ſolcher Gefar wenigſtens zufälliger Weiſe zu befördern, und ihren gemeinſchaftlichen Widerſachern eine erwünſchte Freude zu machen, ja wirklichen Vortheil zu verſchaffen. Das vom Hr. Bieler gebrauchte Gleichnis S. 723, wodurch Lehrer der Kirche zu Schafhunden gemacht werden, iſt zwar meinem Bedünken nach nicht glücklich geraten: wer indeſſen auch Beruf und Gaben dazu zu haben vermeinet, findet anjetzo erheblichere Gelegenheit zu bellen und zu beiſſen, daß er zum Beweis und Uebung ſeiner Wachſamkeit und herzhaften Eifers keinen blinden Lerm zu machen, oder übereilte Anfälle zu thun nötig hat.

Was meine aufrichtige Liebe gegen den werthen Hr. Bieler betrift: ſo hoffe, daß 1) ſeiner Erwartung, die S. 737 u. f. alſo ausgedruckt worden: „alſo hoffen wir, „der ſonſt liebreiche Herr Profeſſor werde ſich eheſtens „dieſes Puncts wegen deutlich erklären, und dieſen Irtum „faren laſſen; denn er wird es doch lieber mit der wahren „Kirche und ihren alten Lehrern halten, als denen Feinden „und Schwärmern beifallen: vieleicht hat er der irrenden ihre Sätze, die wir angezeiget, nicht ſo genau „eingeſehen gehabt:„ gemäſſer und wirklich liebreicher handeln werde, wenn mich auf dieſe Aufforderung nur mit Anfürung der deutlichen Erklärung, die bereits in meiner Schrift befindlich iſt, und Ablenung des Misverſtandes einiger offenbar verdreheten Stellen begnüge, welches zur Hebung der Einbildung eines darin angetroffenen Irtums hinreichen kan, als wenn ihm ſtückweiſe folgen, und ſeine ganze Abhandlung unterſuchen wolte; wobey ich notwendig zeigen müſte, daß er ſich häufig geirret, und ſo gar nicht einmal der angefürten und beſtrittenen Lehrbegriffe recht kundig geweſen, noch vielweniger aber richtige Folgerungen gemacht. 2) Daß demſelben ein gröſſerer Dienſt geſchehe, wenn ihm den 207ten und 141ſten §. dieſes Buchs reiflich zu überlegen gebe: welche unter die von ihm ſelbſt gebilligte und gerümte Abſchnitte deſſelben gehören, mit Wiederholung ſeines eigenen Urtheils und Wunſches S. 730:

„das

„das iſt der Inhalt dieſes Werks; woraus man ſiehet, „wie viel Fleis der geſchickte Theologus und Autor ange„wendet, wie gründlich er alles unterſucht, und wie glück„lich er ſo viel erweckliche Anmerkungen und Ermanungen „angebracht. GOtt gebe, daß er damit manche Sele „aus ihrem Sündenſchlafe ermuntern und von dem Irwe„ge auf den rechten Weg bringen möge.„ ſonderlich da man aus ſchlafendem und irrigem Gewiſſen ſich öfters an ſeinem Nächſten gar ſehr verſündigen kan (§. 39. 40. 42). 3) Daß es der Monatsſchrift, woran derſelbe arbeitet, zum wirklichen Vortheil gereichen könne, dazu aufs möglichſte behülflich zu ſeyn, ein doppeltes Vorurtheil den wertheſten Verfaſſern derſelben zu benemen, theils daß der Werth und die Vorzüglichkeit ihrer Schrift, ſonderlich nachdem jetzo mehrere gelehrte Nachrichten von theologiſchen Büchern herauskommen, auf heftiger Beſtreitung und harter Beurtheilung alles deſſen, was mit ihrer Art zu denken und zu reden nicht übereinkomt, beruhe, und ſolches von den Leſern für eine Bewarung der reinen Lehre angeſehen werde; folglich zur Unterhaltung dieſes Werths und der Meinung von der Unentberlichkeit ihrer Arbeit nötig ſey, gewiſſe Gegenden, hohe Schulen und Lehrer unſerer Kirche in Verdacht irriger Lehre zu ſetzen: theils daß ſie berechtiget ſeyn, ihre oft ſehr übereilte Urtheile und unreife Einſichten als im Namen und aus Volmacht unſerer ganzen Kirche vorzutragen, und für Ausſprüche derſelben auszugeben; folglich ſich ein richterliches Entſcheidungsrecht des wahren und irrigen anzumaſſen, und jederman, der ihnen misfält, unter bedroheter oder bereits angekündigter Verurtheilung in eine Notwendigkeit des Widerrufs oder einer theologiſchen Streitigkeit zu ſetzen. Daher ich dem Beiſpiel wohlverdienter und berümter noch lebender Lehrer darin zu folgen dienlich halte, ſolche unbefugte und ungegründete Urtheile nach einem vieljärigen Stilſchweigen nur beiläufig und gelegentlich zu beantworten, ja mich in keinen weitern Streit mit dergleichen Schriftſtellern einzulaſſen, als ſo fern es die nötige Entdeckung der Un-

richtigkeit und Parteilichkeit ihrer Nachrichten erfordert, ohne theologiſche Lehrſätze mit ihnen zu erörtern.

Um demnach auf dieſe Anzeige des Misverſtandes der bey gedachtem Hauptangrif angezogenen Stellen meines Buchs zu kommen: ſo müſſen die beiden Fragen notwendig von einander unterſchieden werden, einmal, ob das Lehramt und die Amtsverrichtungen unbekehrter Prediger, oder das von ihnen verkündigte Wort GOttes und die von ihnen verwaltete Sacramente, eine götliche Kraft zur Bekehrung und Seligmachung der Menſchen haben, folglich kräftige, heilſame, geiſtliche und übernatürliche Gnadenmittel ſeyn? und zweitens, ob um deswillen ihre Erkentnis götlicher Warheiten eine geiſtliche Fähigkeit und übernatürliche Fertigkeit oder götliche Erleuchtung zu nennen ſey? Die erſte Frage habe mit klaren Worten ausdrücklich behauptet in eben der Anmerkung zum 199ſten § und auf eben der Seite, daraus bey der Beſchuldigung ein Beweis des entgegenſtehenden Irtums genommen worden; daß es mehr als eine Uebereilung ſeyn mus, dieſer meiner deutlichen Erklärung ohnerachtet das Gegentheil vorzugeben. Meine Worte lauten alſo: doch kan daraus, nemlich aus der vorher bewieſenen hohen Verbindlichkeit der Lehrer zur Bekehrung und Beharrung im Gnadenſtande, nicht mit Recht geſchloſſen werden, weder daß die Kraft der götlichen Gnadenmittel und geoffenbarten Warheiten bey dem Gebrauch derſelben von unbekehrten Lehrern aufgehoben werde: noch daß ihre der götlichen Vorſchrift im übrigen gemäſſe Amtsverrichtungen unfruchtbar ſeyn; noch daß GOtt den unverſchuldeten Mangel beſſerer Lehrer, Zuhörer bey dem rechtmäßigen Gebrauch des Lehramts entgelten laſſe; noch endlich auch, daß Zuhörer durch die an ſich noch ſo erweisliche übele Gemütsfaſſung der Lehrer berechtiget ſeyn, ſich dem Gebrauch ihres Lehramts und der von ihnen verrichteten gottesdienſtlichen Uebungen, wenn dieſelben ſonſt an ſich götlicher Vorſchrift gemäs ſind, zu entziehen. Womit §. 118

in

in der Anmerk. §. 307. 318. 320 zu vergleichen iſt: inglei- chen §. 24 der caſuiſtiſchen Paſtoraltheologie bey der zweiten Samlung theolog. Bedenken, nebſt dem 21ſten Stück der Bedenken und den unter mir gehaltenen Diſpu- tationen de pietate miniſtri eccleſiae ab auditore caute examinanda und de efficacia ſacr. ſcripturae naturali et ſupernaturali. Die andere Frage iſt in meinem Buche weder behauptet noch verworfen und beſtritten worden: weil ſie vieler Zweideutigkeit unterworfen iſt, und nach dem die Ausdrucke verſtanden und erkläret werden, mit Ja und Nein beantwortet werden kan und mus, der ganze Lehrbegrif moraliſcher Warheiten aber ohne dieſe Unterſuchung, die einen bloſſen Ausdruck betrift, abgehan- delt werden kan. Denn ob ich es gleich für ſchriftmäßi- ger halte, und weniger Zweideutigkeit oder möglichen Mis- deutung unterworfen zu ſeyn glaube, nur die in der Sin- nesänderung hervorgebrachte, mit wirklicher lebendigen und heilſamen Beſſerung des Willens verknüpfte, Erkent- nis götlicher Warheiten eine übernatürliche Fertigkeit, geiſtliche Fähigkeit und götliche Erleuchtung zu nennen: zumal da man die vorläufigen Wirkungen der zuvorkom- menden Gnade in dem Willen eines Menſchen vor der Bekehrung, keine übernatürliche Tugend nennet: ſo ver- werfe und beſtreite ich doch niemals eine weitere Bedeu- tung dieſer Worte, indem dieſelbe auf wilkürliche Beſtim- mung ankomt. Sol demnach mit ſolcher weitern Be- deutung dieſer Ausdrucke ſo viel geſagt werden, 1) daß die götlichen Warheiten nicht nur übernatürlichen und götli- chen Urſprungs ſeyn, ſondern auch allezeit eine übernatür- liche Kraft mit ſich füren, auch von lebendiger und zur heilſamen Beſſerung der Menſchen dienlicher Beſchaffen- heit und Fruchtbarkeit ſeyn; und 2) daß alle richtige Er- kentnis und Einſicht derſelben, auch bey einem Unbekehr- ten, zu der zuvorlaufenden und vorbereitenden Gnade GOttes gehöre, und eine Wirkung derſelben ſey; folglich die übernatürliche Kraft und Bearbeitung des Geiſtes GOttes davon nicht ausgeſchloſſen werden müſſe: ſo ſind nicht nur dieſe Sätze von unleugbarer Richtigkeit; ſon-

dern ich werde auch niemand darüber eines Irtums beſchuldigen, wenn er unter dieſen Einſchränkungen gedachte Ausdrucke in der angezeigten weitern Bedeutung gebrauchen wil; indem alles, was dabey zu erörtern ſeyn würde, auf Bequemlichkeit der Ausdrucke ankomt. Weil mir nun die Verſchiedenheit des Gebrauchs dieſer Worte bey unſern Gottesgelehrten, bekant iſt: ſo habe alle Sätze dieſes Buchs ſo eingerichtet, daß ſie ihre erweisliche Richtigkeit behalten, in was vor einer Bedeutung dieſe Ausdrucke auch genommen werden. Daher es um ſo viel leichter ſeyn wird, bey den zum Beweis des vorgegebenen Irtums angefürten Stellen darzuthun, daß ſie nicht einmal ſolche Meinung beweiſen, die eines Irtums beſchuldiget wird: noch vielweniger aber deſſelben überfüret werden können.

Die erſte angefürte Stelle iſt aus der Anmerkung zum 199ſten §. S. 505 genommen: alwo ich zwar dieſelbe Fähigkeit, die aus dem Gnadenſtande entſtehet, und eine Wirkung der bekehrenden und einwonenden Gnade iſt, im Gegenſatz der zuvorlaufenden, eine geiſtliche, götliche und übernatürliche Fähigkeit genant; doch weder die geringſte Ausſchlieſſung der Erkentnis eines Unbekehrten von ſolcher Benennung, noch irgend einige entgegenſtehende Benennung derſelben gebraucht habe. Diejenigen Lehrer, die ſo gar die Wirkungen der zuvorkommenden Gnade GOttes in einem unbekehrten Menſchen eine geiſtliche, götliche und übernatürliche Fähigkeit nennen, müſſen ja notwendig zugeben, daß die Wirkungen der einwonenden Gnade bey Bekehrten noch unſtreitiger ſo genant werden können. Hätte ich dabey geſetzt, daß alle andere Erkentnis götlicher Warheiten blos natürlich ſey: ſo könte meinem Buch die Meinung beigemeſſen werden, woraus Hr. Bieler ſolche Irtümer herleitet, und müſte alsdenn bewieſen werden, daß dieſelbe daraus wirklich folgen. Der Zuſammenhang des vorhergehenden beweiſet offenbar, daß ich durch natürliche Fähigkeiten dieſelbe menſchliche Gelerſamkeit und Wiſſenſchaften verſtehe, daran es, wie ich ausdrücklich ſetze, den mit auſſerordentlichen Geiſtesgaben verſehenen Männern GOttes gefelet, und ohne Nachtheil

felen

ſelen können: wodurch ich alſo dieſelbe Erkentnis götlicher Warheiten nicht kan gemeinet haben, über deren übernatürlichen Beſchaffenheit bey einem Unbekehrten alhier geſtritten werden ſol; denn ſo viel Erkentnis götlicher Warheiten bey einem unbekehrten Menſchen aus der zuvorkommenden Gnade herrüret, eben ſo viel und noch weit mehr hat aus der einwonenden Gnade und aus dem unmittelbaren Eingeben des heiligen Geiſtes bey denſelben herrüren müſſen.

Die Anfürung der zweiten Stelle S. 695 mus vor einen Druckfeler oder eine gar unverantwortliche Uebereilung des Hrn. Bielers halten: indem auf der angefürten Seite, ja in dem ganzen 275ſten §, weder der vorgegebene Satz, die geiſtliche und übernatürliche Fähigkeit eines Lehrers entſtehe aus der Vereinigung mit GOtt, noch etwas änliches, angetroffen wird, ſondern die drey Lehrſätze erwieſen worden, die Vereinigung mit GOtt ſey bey Chriſten der eigentliche Grund alles ihres rechtmäßigen Verhaltens; eben dieſelbe ſey auch der eigentliche Zweck ihres rechtmäßigen Verhaltens; und müſſe daher bey dem Unterricht vom rechtmäßigen Verhalten der Chriſten abgehandelt werden.

Die dritte Stelle S. 263 §. 125 heiſt eigentlich alſo: **Chriſten bekommen überdis durch die götliche Gnadenwirkungen und derſelben Genemhaltung, auch richtigen Gebrauch, übernatürliche Fertigkeiten.** Das wird ja hoffentlich jederman zugeben, der ſo gar behauptet, daß jemand durch die götliche Gnadenwirkungen auch ohne derſelben Genemhaltung und ohne richtigen Gebrauch derſelben übernatürliche Fertigkeiten erlange. Ja ſelbſt nach den Redensarten derer, die eines Unbekehrten Erkentnis götlicher Warheiten eine übernatürliche Fertigkeit des Verſtandes nennen, müſſen nicht nur dazu götliche Gnadenwirkungen, doch nur der zuvorlaufenden Gnade, vorhergehen: ſondern es mus auch eine Genemhaltung des Urtheils oder Beifals im Verſtande und ein richtiger Gebrauch des Verſtandes dabey vorgehen; weil ſonſt eine irrige Erkentnis entſtehet.

In der vierten Stelle S. 128 §. 71 finde noch weniger Schein des Vorgebens. Ich handle daſelbſt von der Urſach der Bekehrung, und füge dem Beweiſe, daß ſolches GOtt ſelbſt, ſeine Wirkung aber nicht unwiderſetzlich ſey, den Beſchlus bey: in dieſem Fal entſtehet aus den anhaltenden, übernatürlichen, innern Veränderungen eine übernatürliche Fertigkeit ſowol lebendiger und heilſamer Erkentnis götlicher Warheiten, als auch darin gegründeter rechtmäßigen Neigungen. Wenn ich auch davor hielte, daß die Erkentnis götlicher Warheiten bey einem Unbekehrten eine übernatürliche Fertigkeit lebendiger und heilſamer Erkentnis genant werden müſte: ſo hätte alhier, da von der geſamten Bekehrung, folglich götlichen Beſſerung des Willens ſowol als Verſtandes rede, unmöglich anders reden können; indem ja dieſelbe mit noch mehrerm Recht eine übernatürliche Fertigkeit genant und aus anhaltenden übernatürlichen inneren Veränderungen hergeleitet werden mus.

Die fünfte Stelle S. 129 §. 72 iſt offenbar verdrehet worden. In der Beſchuldigung heiſts: **Er ſpricht ausdrücklich, ſie, nemlich die übernatürliche Fähigkeit eines Lehrers, werde in der Bekehrung hervorgebracht.** Nun lauten meine Worte alſo: **Dieſe neue übernatürliche Fertigkeit alles überwiegender Neigungen gegen GOtt, die in der Bekehrung hervorgebracht wird, heiſt in der Schrift ein neues Leben.** Da alſo die Fertigkeit der Neigungen, folglich des Willens, mit der Fertigkeit des Verſtandes unleugbar verwechſelt worden: welches kaum unvorſetzlich geſchehen ſeyn kan.

Eben ſo verhält es ſich mit der ſechsten und letzten Stelle. Die Beſchuldigung heiſt: **„er ſtatuirt klärlich, „die rechte Theilung des götlichen Worts (oder deſſen „erbaulicher Vortrag) ſey ohne Sinnesänderung nicht „zu erhalten, S. 506.„** Alwo doch §. 199 meine Worte alſo lauten: **als auch der geübten Sinne zum Unterſchiede des Guten und Böſen und rechten Theilung des götlichen Worts, Hebr. 5, 14. 2 Tim. 2, 15, die**

ohne

ohne Sinnesänderung nicht zu erhalten, 1 Cor. 2, 14. Röm. 12, 2 u. f. Ob ich nun gleich die rechte Theilung des götlichen Worts und den erbaulichen Vortrag deſſelben nicht für ganz gleichgültige Ausdrucke halte: ſo habe doch weder von der erſtern noch von dem letztern, ſondern von den geübten Sinnen zum Unterſchiede, nicht des Wahren und Falſchen, ſondern des Guten und Böſen, die zur rechten Theilung des götlichen Worts gereiche und erfordert werde, geſetzt, daß ſie ohne Sinnesänderung nicht zu erhalten ſey.

Hiebey wird nicht undienlich ſeyn, einen Auszug des Urtheils über meine Schrift, Betrachtung vom Wandel vor GOtt, beizufügen, das der wertheſte Hr. Bieler, ſeinem eigenen Handſchreiben nach, ausgefertiget, und welches in dem 5ten Beitrage der frühaufgeleſenen Früchte der theologiſchen Samlung von Alten und Neuen auf das Jahr 1737 angetroffen wird S. 227=234. „Der = = = hat ſich aufs neue, durch dieſe Schrift, „wohl erwieſen, denn ſie iſt gründlich und erbaulich abge„faſſet. Es findet ſich bey ihm eine groſſe Deutlichkeit „und Annemlichkeit. Er hat ein ſchönes πρεπον, und „obſerviret auch die theologiſche Accurateſſe. In dieſer „Schrift findet man davon eine Probe.„

Worin dieſe Probe der theologiſchen Accurateſſe beſtehe, folget S. 243: „wir finden unter andern auch ein „ſchönes Zeugnis darin, für die orthodoxe Lehre. „Denn der werthe Man ſchreibet cordat und alſo: es „kan ein Menſch manche ſtarke Bewegung des Ge„müts, auch wol angeneme reitzende Empfindungen „von GOtt als Wirkungen der zuvorkommenden „Gnade haben, ohne in der Warheit vor GOtt zu „wandeln p. 110. Denn ob er gleich p. 107 ſaget, daß „durch die vorkommende Gnade ein lebendiges Erkentnis „der Sünde und der Gemeinſchaft GOttes gewirket wer„de, als welches freilich bey den Busfertigen geſchiehet, „die ſich der Gnade GOttes immer mehr und mehr un„terwerfen: ſo ſchreibet er doch auch hier denenjenigen „eine vorbereitende Gnade zu, welche noch nicht in der

„Warheit wandeln, das ſind diejenigen, die noch nicht „bekehret ſind. Denn es kan ein Menſch allerdings der „veritati agnitae wiederſtreben, wie die libri ſymbolici „reden, er kan die Warheit in Ungerechtigkeit aufhalten, „wie die heilige Schrift redet. Und wie der heilige Geiſt „niemals an einem Menſchen ohne das Wort arbeitet, „alſo umgiebet auch die vorkommende Gnade den Men„ſchen durchs Wort, mithin zündet ſie durch ſelbiges bey „einem conuertendo die einfache Erkentnis von GOtt „und götlichen Dingen wirklich an, obgleich der Menſch „dieſelbe nicht allemal zugleich an den Willen oder ans „Herz wil kommen laſſen. Die Wirkung des heiligen „Geiſtes bey einem Ruchloſen, kan ſolchergeſtalt nicht ge„leugnet werden, auch darf man deſſen Erkentnis, welche „der Herr Autor ſonſt (hoffentlich in gutem Verſtande) „blos buchſtäblich nennet, nicht mit der notitia litterae, „die ohne ſenſu eo, quem ſpiritus ſ. verbo communi„cauit iſt, vermengen, vielweniger ſie in rebus diuinis, „wenn ſie gleich in habitu intellectus ſimplici beſtehet, „für was blos natürliches halten. Das ſchönſte aber, „was wir in dieſem Tractat geleſen, iſt dieſes: **die Er„greifung GOttes in Chriſto, mus der Anfang und „Grund, ja die einige Quelle der wahren Frömmig„keit und Heiligung ſeyn.** Wer bey dieſer Lehre bleibet, „wird nicht irren.„

Ich füre ſolch Urtheil gar nicht an, mich der darin befindlichen Lobſprüche zu überheben, auch nicht alle darin gebrauchte Ausdrucke und Redensarten zu billigen: ſondern nur zu zeigen, wie leicht es manchem ſey, einerley und eben demſelben Verfaſſer einen ganz widerſprechenden Verſtand ſeiner Worte beizulegen. Meine **Betrachtung vom Wandel vor GOtt** und die **theologiſche Moral** ſind zu gleicher Zeit gedruckt worden, obgleich die erſtere eher fertig worden als die letztere: daß ich alſo meine Einſichten und Meinungen zwiſchen der Ausfertigung beider Bücher nicht kan geändert haben. In dem letztern Buch ſtehet §. 71 nicht nur eben dieſe Warheit von den übernatürlichen Wirkungen der zuvorkom-

kommenden Gnade GOttes vor der wirklichen Bekehrung: ſondern ſie iſt weit ausfürlicher und nachdrücklicher daſelbſt vorgetragen worden, mit Beifügung der möglichen Unterbrechung und Widerſetzung von Seiten des Menſchen. Dem ohnerachtet hat ein und eben derſelbe Schriftſteller in den Worten des erſtern Buchs ein Zeugnis der orthodoxen Lehre, welches von ihm blos von der Erleuchtung unbekehrter Prediger verſtanden wird, angetroffen; eben denſelben Abſchnit des letztern Buchs aber, der mit der obigen Stelle ganz einerley Inhalt hat, als einen ausdrücklichen Beweis des Gegentheils angefüret.

Wem indeſſen daran gelegen ſeyn möchte, eine richtigere und volſtändigere Vorſtellung meiner Einſicht von dieſer ganzen Sache zu leſen, kan dieſelbe auſſer den vorhin angefürten Schriften in meinem Unterricht von Auslegung der heiligen Schrift §. 13 S. 16-18 finden; alwo ich von dem übernatürlichen Verſtande der heiligen Schrift auch bey unbekehrten Menſchen, ausfürlich handele.

Der ſiebente Tadel ſtehet S. 738: „vieleicht hat er „der irrenden Sätze, die wir angezeiget, nicht ſo genau „eingeſehen, gleichwie er auch Hr. D. Langen in dem „Vortrage von den partibus fidei beifält, wieder die re„cipirte Lehre unſerer Kirche p. 123 ꝛc. und 125. Davon „D. Balth. Meiſner in diſputatione de partibus fidei „nachzuſehen. Es begleiten wol den Glauben das Ver„langen und die Ruhe, das Vergnügen und die Freude: „allein ſie gehören mehr ad fiduciam, als daß ſie davon „weſentlich unterſchieden ſeyn, und als partes anteceden„tes angeſehen werden ſolten.„ Nun giebt der Augenſchein des 70ſten §. daß im Text des gedachten Abſchnits die gewönliche Eintheilung des Glaubens in Erkentnis, Beifal und zuverſichtlich Vertrauen ganz ungeändert behalten habe; in der Anmerkung aber die andere Eintheilung angefüret: weil ſie an hieſigem Orte niemand leicht unbekant ſeyn können, und ich ſie nicht vor irrig halte oder zu beſtreiten nötig gefunden; indem durch ver-

änderte Eintheilung des Glaubens der Begrif und das Weſen deſſelben nicht geändert wird; ob ich gleich die andere gewönlichere Eintheilung ausdrücklich vorziehe. Hätte der wertheſte Hr. Bieler ſich hiebey der dritten von mir beobachteten Regel erinnern wollen, die ich in der Vorrede des Buchs angezeiget: ſo würde ſein Anſtos weggefallen ſeyn; ſolte er auch an ſich noch ſo gegründet geweſen ſeyn.

Der achte und letzte Angrif S. 738 gehet eigentlich dis Buch nicht an: entdecket aber doch gar merklich ſowol die Veranlaſſung und Abſicht der geſamten Beſtreitung deſſelben; als auch die Unzuverläßigkeit und Gemütsfaſſung des Verfaſſers dieſes unglimpflichen Urtheils. Es lautet ſolcher Angrif alſo. „Abſonderlich würde er „wohl thun, wenn er ſich an den Hiob zuerſt machte und „hernach die theologiam dogmaticam durchginge, wo„für ſich ſonſt die Hallenſer gleichſam fürchten. Denn „da iſt hinten und fornen Moral, aber die theſis felet „ſehr.„ Wäre der wertheſte Herr Bieler auswertiger theologiſchen Sachen kundiger: ſo würde er dergleichen nicht ſchreiben, was blos mit dieſer Unwiſſenheit entſchuldiget werden kan; die doch bey einem Geſchichtſchreiber des Zuſtandes theologiſcher Sachen nicht ſo gar verantwortlich iſt. Unter allen teutſchen Academien unſerer Kirche wird Herr Bieler nicht eine einige nennen können, von deren öffentlichen Lehrern theils die theſis ſowol mehrern Zuhörern als auch mehr und öfter mündlich vorgetragen, und dabey ſo viel Vorleſungen in allen übrigen Theilen der Gottesgelerſamkeit, ſonderlich der Auslegung heiliger Schrift und theologiſchen Moral, gehalten, theils ſo viel dogmatiſche Schriften und Diſputationen herausgegeben werden, als alhier geſchiehet: ob es gleich höchſt unverantwortlich ſeyn würde, den Lehrern ſolcher hohen Schulen, wo dergleichen weniger geſchiehet, ſolches zur Laſt zu legen, oder den liebloſen Schlus daraus zu machen, daß ſie ſich gleichſam davor fürchten; indem die Schuld an den Zuhörern, anderweitigen Arbeiten, auch Verlegern, liegen kan. Ueberdis kan der Augenſchein

dieſes Buchs beweiſen, daß darin mehr dogmatiſche Abhandlungen vorkommen, als ſonſt in moraliſchen Schriften und Lehrbüchern der Moral vorgetragen zu werden pflegen. Indeſſen mus dis bezeugte Verlangen nach einer von mir ausgefertigten Glaubenslehre entweder als einen Beweis anſehen der Ueberzeugung des wertheſten Herrn Bielers, daß ich keinen irrigen Lehrbegrif hege, weil er ſonſt lieber wünſchen ſolte, daß ein irriges Lehrbuch ungeſchrieben bliebe; oder als ein Zeichen des groſſen Vertrauens zu dieſer ſeiner öffentlichen Vorſtellung und Widerlegung, wo nicht gar eines Verlangens nach neuer Gelegenheit zu dergleichen Beſtreitung.

Je weitläufiger dieſe zweite Nachricht, ohne ja wider meinen anfänglichen Vorſatz, geraten: je mehr eile nunmehr zur dritten; die deſto kürzer ſeyn kan. Denn da ich am Ende der erſtern Vorrede einige künftige Arbeiten verſprochen habe: ſo halte nötig, die Urſachen kürzlich zu melden, woher es gekommen, daß theils dieſelben bisher noch nicht völlig geliefert worden, theils auch mein Vorſatz deshalb einigermaſſen geändert werden müſſen. Die Haupturſach iſt zwar bey dem gedachten Verſprechen mit berüret worden: kan und mus aber alhier deutlicher gemeldet werden. Ich habe mich nemlich ſeit derſelben Zeit nicht müßig finden laſſen, ſondern auch in dieſem Stück meines entferntern Berufs der guten Hand GOttes zu folgen und gegen jedesmalige Anweiſung derſelben treu zu ſeyn geſucht. Eben daher aber iſt es geſchehen, daß ich zu manchen andern ſchriftlichen Arbeiten ſchreiten müſſen, wodurch die Ausfertigung der vormals beſchloſſenen zum Theil gehindert worden. Und aus eben dem Grunde werde künftig noch behutſamer ſeyn, viel zu verſprechen: ob es gleich bisher allezeit unter den vorſichtigſten Einſchränkungen geſchehen. An die gröſſere und mehr zur eigentlichen Erbauung eingerichtete Moral, wozu ich einige Hofnung gemacht, werde ſo bald nicht denken können: da ich, auſſer andern übernommenen Arbeiten, die Ausfertigung kürzerer Lehrbücher in den übrigen Theilen der Gottesgelerſamkeit vor nötiger halte; ſowol meiner Zuhörer wegen,

 als

als auch um manches bisher bemerkten unbefugten und unbilligen Gebrauchs einiger mir nachgeſchriebenen Vorleſungen willen. Indeſſen da nicht nur meine Samlungen theologiſcher Bedenken verſchiedene weitere und ausfürlichere Abhandlungen mancher moraliſchen Warheiten enthalten; ſondern auch vor kurzem ein auswertiger Lehrer, der bereits manche öffentliche Proben ſeiner Geſchicklichkeit, Einſicht und Schreibart abgelegt, die mit vielem Beifal aufgenommen worden, mir den Vorſatz eröfnet, meine kurzgefaſte caſuiſtiſche Paſtoraltheologie im Anhange der zweiten und dritten Samlung meiner Bedenken, weiter auszufüren und nach den Sätzen dieſes moraliſchen Lehrbuchs zu erleutern; wodurch zugleich das ganze ſiebente Hauptſtück des zweiten Theils deſſelben eine weitere Auslegung bekommen und in mehreres Licht geſetzt werden wird: ſo kan dergleichen Ausfertigung einer weitläufigern und gröſſern Moral deſto eher, wo nicht gänzlich, doch länger als anderer Schriften, unterbleiben. Zur Ausgabe der Auslegung des Buchs Hiob iſt bereits der Anfang gemacht worden: an deren Fortſetzung mich ſogleich mit götlicher Hülfe wieder zu machen gedenke, ſo bald der Auszug der Kirchengeſchichte fertig ſeyn wird.

Dem barmherzigen GOtt, deſſen Treue in Erhörung des Gebets ich, wie in unzäligen andern Fällen, alſo auch in Abſicht dieſes Buchs, gar merklich verſpüret habe und mit vieler Demut verehre, ſey daſſelbe, mit Wiederholung des der erſtern Vorrede beigefügten Wunſches, von neuem aufs gefliſſentlichſte und zuverſichtlichſte anbefolen. Halle den 3ten Octob. 1744.

# Dritter Vorbericht
## an den geneigten Leſer.

Ohnerachtet eine neue Vorrede zu dieſer verbeſſerten Ausgabe des gegenwärtigen Buches nicht unentberlich zu ſeyn ſcheinet: ſo halte es doch nicht für überflüßig oder undienlich, dieſelbe mit einem kurzen Vorbericht zu begleiten. Ich werde mich dabey auf einen zwiefachen Gegenſtand einſchränken.

Der erſte betrift die wenigen Aenderungen und den geringen Unterſchied dieſer Auflage von den vorhergehenden. Die Aenderung des Formats und Drucks bey dieſer Ausgabe hat ohne Aenderung des Buches ſelbſt geſchehen können, und gereichet zum Vortheil der Leſer, denen auf weniger Bogen beſſern Papiers und reinerer Schrift einerley Inhalt geliefert wird: welche Vorzüglichkeit ſonderlich bey Büchern, die zur mündli-

chen Erleuterung in Vorleſungen beſtimmet ſind, den bequemern Gebrauch derſelben nicht wenig befördert, und um ſo viel ſchätzbarer iſt, wenn ihr Preis nicht erhöhet wird. Indeſſen iſt dieſelbe nicht der jetztgemeldeten vortheilhaften Aenderung wegen in der Aufſchrift eine verbeſſerte Ausgabe genant worden; ſondern um einiger in dem Buche ſelbſt vorgenommenen Verbeſſerungen willen: die zwar ſo wenig in neuen Zuſätzen und Erweiterungen oder Verkürtzungen des Inhalts, als in einiger Aenderung der vorgetragenen Sätze und darin enthaltenen Sachen, beſtehen; doch aber nicht ganz unerheblich ſind, indem ſie nicht nur die Berichtigung des Abdrucks betreffen, die ohne meine eigene bey den vorigen Ausgaben, ſelbſt der erſten, nicht allezeit möglich geweſene Durchſichtigung nicht leicht hätte bewerkſtelliget werden können; ſondern ſich auch auf wirkliche Veränderung der Ausdrucke und Wortfügungen erſtrecken, die ich an verſchiedenen Orten richtiger und verſtändlicher zu machen geſuchet habe, ohne doch in der Anzal, Verbindung und Wendung der Sätze ſelbſt etwas zu ändern. Durch Beifügung einiger Zuſätze, die an manchen Orten gar leicht würde geweſen ſeyn, würde das Buch ohne Noth, ja wider die nächſte Beſtimmung ſeines Gebrauchs zu Vorleſungen, zu ſehr haben vergröſſert werden müſſen: da ich es zum Behuf dieſer Abſicht lieber würde verkürzet haben, wenn nicht zu beſorgen geweſen wäre, daß das gemeine und bey Lehrbegriffen eigentlicher Wiſſenſchaften nicht ganz unge-

ungegründete Vorurtheil, verkürzte Auflagen für unvollſtändig zu halten, den Werth dieſer Ausgabe bey manchen hätte vermindern können; aus welchem Grunde ſo gar auſſer der Zuſchrift die beiden Vorreden der vorigen Ausgaben ungeändert beibehalten worden; ohnerachtet ſowol die ganze zweite Vorrede, als auch einige Stellen der erſten, ohne Nachtheil des Inhalts anjetzo hätten wegbleiben können, nachdem ſich manche Umſtände geändert haben, und verſchiedene vormals nötig geweſene Vertheidigungen unnötig geworden, auch der Inhalt des zweiten Vorberichts von Seiten des Gegentheils unbeantwortet geblieben. Zu anderweitiger Aenderung aber einzeler Sätze habe noch weniger Gelegenheit und Urſach gehabt: ob ſolches gleich, in Abſicht der bey Verheiratung naher Anverwandten verbotenen Stuffen der Blutsfreundſchaft und Verſchwägerung, einigen Schriftſtellern nötig geſchienen, welche vermeinet haben, daß ich in verſchiedenen meiner theologiſchen Bedenken und Gutachten die deshalb in gegenwärtigem Buche geäuſſerte Meinungen geändert habe, wovon doch in der Vorrede zur zweiten Samlung der Gutachten das Gegentheil ausfürlich erwieſen worden.

Die zweite Nachricht, welche ich zu ertheilen nötig finde, beziehet ſich auf den Beſchlus der erſten ſowol als zweiten Vorrede, alwo ich einer gröſſern und faslichern Abhandlung der Sittenlehre auf eine ſolche

Art Meldung gethan habe, die von vielen für eine Zuſage angeſehen worden. Wie nun der Augenſchein gedachter Stellen, wenn ſie genau erwogen werden, das Gegentheil hinlänglich erweiſen kan; indem ich daſelbſt blos meine Bereitwilligkeit, auch mutmasliche Hofnung, zu dergleichen Arbeit geäuſſert, im geringſten aber keinen deshalb gefaſten Entſchlus eröfnet, und noch weniger ein eigentliches Verſprechen gethan habe: ſo wird anjetzo darauf zu denken um ſo viel weniger nötig und möglich ſeyn, da theils meine geſamte Arbeiten ſowol, als nachher ausgefertigte und angefangene Schriften, die ich in manchen Abſichten für nötiger gehalten, mir alle dazu erforderte Zeit entzogen; theils ſeit dem ſo viele auf änlichen Zweck gerichtete nützliche Schriften anderer Verfaſſer ans Licht getreten, die ſich einer leichtern Schreibart bedienet, auch zum Theil gegenwärtige Arbeit dabey gebrauchet haben; theils verſchiedene meiner nachher herausgekommenen Schriften ausfürliche Erleuterungen beträchtlicher Theile dieſes Buchs bereits enthalten, dahin nicht nur die ſieben Samlungen meiner theologiſchen Bedenken nebſt den zwey Samlungen von Gutachten gehören, von welchen ein groſſer Theil zweifelhafte Fälle der Sittenlehre abhandelt, ſondern auch die caſuiſtiſche Paſtoraltheologie zu rechnen iſt, welche mit des geſchickten Herrn Präpoſiti Heſſelbergs Erleuterung beſonders herausgekommen, nachdem ſie anfänglich der zweiten und dritten Samlung meiner Bedenken beigefüget worden.

Von den übrigen in obgedachten Stellen gemeldeten Büchern kan alhier keine Nachricht ertheilet werden, ohne dieſen Vorbericht zur Ungebür zu vergröſſern, und eine beinahe volſtändige Geſchichte meiner Schriften und ihrer Veranlaſſungen zu ſchreiben: womit niemand beſchwerlich fallen, ſondern dieſen Vorbericht ſogleich mit der verbindlichſten Dankſagung beſchlieſſen werde, welche denſelben wertheſten academiſchen Lehrern ſchuldig bin, die ſichs an ſo vielen Orten haben gefallen laſſen, gegenwärtiges Lehrbuch zum Grunde ihrer Vorleſungen der chriſtlichen Sittenlehre zu legen, und dadurch nicht nur den nützlichen Gebrauch deſſelben zu befördern, auszubreiten und ihren Zuhörern zu erleichtern, ſondern auch ihre Uebereinſtimmung mit meinen Einſichten auf eine thätige Art zu bezeugen.

Der treue und barmherzige GOtt aber, der zur Erhörung des Gebets und gnädigen Vergeltung mancher aus Unwiſſenheit und blindem Eifer gefälten unglimpflichen Urtheile, dieſe Arbeit ſeines gnädigen Schutzes und mannichfaltigen Segens gewürdiget, ſonderlich durch Ertheilung des zu allem Pflanzen und Begieſſen der Menſchen unentberlichen Gedeiens, die darin enthaltene Warheiten durch häufige, nicht mit Tinte, ſondern mit dem Geiſt des lebendigen GOttes; nicht in ſteinerne Tafeln, ſondern in fleiſcherne Tafeln des Herzens, geſchriebene Briefe Chriſti zu beſtätigen; erneuere und vermehre nach dem Reichtum ſeiner Gnade

und Warheit dieſen ſeinen Segen über aller weitern Ausbreitung und allem pflichtmäßigen Gebrauch derſelben, damit die gefliſſentlichſte Uebung der wahren Gottſeligkeit dadurch zunächſt bey künftigen gottesdienſtlichen Lehrern, vermittelſt ihres Dienſtes aber auch bey andern befördert werde, und der herſchenden nicht nur laſterhaften Ungöttlichkeit, ſondern auch gleichgültigen Wilkürlichkeit und Trägheit der meiſten Bekenner des Chriſtentums, Einhalt geſchehe. Unter welchem zuverſichtlichen und angelegentlichen Wunſch mich, ſowol und vorzüglich aller meiner in groſſer Anzal gehabten Zuhörer bey der häufigen Erleuterung dieſes ihrem Gebrauch zunächſt gewidmeten Buches, als auch aller übrigen Leſer deſſelben, geneigtem Andenken, freundſchaftlichen Liebe und herzlichem Gebet zu GOtt beſtens empfele, und zur möglichſten Leiſtung gleicher Obliegenheit verpflichte.

Halle, auf der königlichpreußiſchen Friedrichsuniverſität den 18ten Februar.

1756.

Ver-

# Verzeichnis
## des Inhalts aller Abſchnitte der ganzen theologiſchen Moral, oder des Unterrichts von dem rechtmäßigen Verhalten eines Chriſten.

### Vorläufige Einleitung.


§. 1. Was moraliſch und die Moral ſey — Seite 1
2. Was die theologiſche Moral ſey — 1
3. Iſt im Zweck der Schrift gegründet — 2
4. Unterſchied von der dogmatiſchen Theologie — 2
5. Warum ſie eine Sittenlehre der Chriſten ſey — 3
6. Unterſchied und Verbindung mit der philoſophiſchen Moral — 3
7. Hülfsmittel derſelben — 3
8. Hiſtorie derſelben überhaupt — 4
9. In den ältern und mitlern Zeiten — 4
10. Nach der Reformation — 5
11. Zu derſelben gehörige Schriften — 6
practiſche und theoretiſche Schriften — 6
12. Eintheilung — 7


### Erſter Theil
### Von der Einrichtung eines Chriſten.
#### Erſtes Hauptſtück,
#### Von der weſentlichen Beſchaffenheit eines Menſchen.


§. 13. Theile, Vermögen und Natur des Menſchen — Seite 8
14. Veränderungen des Menſchen und Veränderungsgeſetze — 9
15. Wilkür und Freiheit des Menſchen — 10
16. Freie Handlungen — 10
17. Was gute und böſe Handlungen, und daß es keine gleichgültige gebe — 11
18. Sinliche und vernünftige Begierden des Menſchen — 11
19. Fertigkeiten, Neigungen und Herſchaft derſelben — 12
20. Weſentliche Verbindlichkeit der Menſchen gegen GOtt — 12
21. Unſterblichkeit der Sele, auch Auferſtehung der Menſchen — 13
22. Gericht und künftiger Zuſtand der Menſchen — 14
23. Algemeine natürliche Verbindlichkeit der Menſchen und derſelben verſchiedene Stuffen — 15


#### Zweites Hauptſtück,
#### Von der äuſſeren Vorſchrift des menſchlichen Verhaltens, dem Willen GOttes.


§. 24. Was ein eigentliches Geſetz ſey — Seite 16


§. 25.

§. 25. Geſetze GOttes und Chriſti Seite 17
26. Naturgeſetz iſt ein gotlich Geſetz 18
27. Geoffenbarte Geſetze GOttes 19
28 Was in der Schrift gotliche Geſetze ſeyn 20
29. Evangelium iſt kein Geſetz. 20
30. Beſondere Geſetze der Iſraeliten 21
31. Auslegung gotlicher Geſetze 22
32. Obrigkeitliche Geſetze und Beiſpiel Chriſti 23
33. Grund der Geſetze 24
34. Freiheit bey Geſetzen 25
35. Was Sünde ſey 25

## Drittes Hauptſtück,

### Von der inneren Vorſchrift des menſchlichen Verhaltens, dem Gewiſſen.

§. 36. Was das Gewiſſen ſey Seite 26
37. Was ein vorhergehendes und nachfolgendes Gewiſſen ſey, auch wie vielerley daſſelbe 27
38. Erklärungen einiger dahin gehörigen Redensarten 28
39. Was ein richtiges und irriges, gewiſſes, warſcheinliches und zweifelhaftes Gewiſſen ſey 28
40. Daß man nie wider das Gewiſſen handeln dürfe 29
41. Was bey dem zweifelhaften Gewiſſen zu thun ſey 30
42. Weitere Eintheilungen und Benennungen des Gewiſſens 31
43. Was gewiſſenhaft und gewiſſenlos ſey 32
44. Wie man gewiſſenhaft werde 32

## Viertes Hauptſtück,

### Von der Beſchaffenheit eines natürlichen Menſchen in Abſicht auf GOtt, und deſſelben verſchiedenem Zuſtande.

§. 45. Daß die gegenwärtige Beſchaffenheit des Menſchen böſe ſey S. 33
46. Daß ſolche verderbte Beſchaffenheit nicht weſentlich, ſondern natürlich ſey, und worin ſie beſtehe 35
47. Weitere Erklärung derſelben in den Theilen und Kräften des Menſchen 36
48. Natürliche Fortpflanzung derſelben 37
49. Benennungen dieſes natürlichen Verderbens 39
50. Folgen deſſelben 40
51. Verſchiedene Stuffen dieſes natürlichen Verderbens 42
52. Was wirkliche Sünden und Laſter ſeyn 43
53. Laſterhafter und ehrbarer Zuſtand eines natürlichen Menſchen 44
54. Sicherer und knechtiſcher Zuſtand deſſelben 45
55. Algemeinheit und Abwechſelung dieſer Arten des innern Zuſtandes des natürlicher Menſchen 47
56. Stand der Verhärtung 47

Fünftes

## Fünftes Hauptſtück,
### Von der Beſchaffenheit eines Chriſten.

§. 57. Was ein Chriſt ſey Seite 48
58. Chriſtus hat durch geleiſtete Gnugthuung der Menſchen Gemeinſchaft mit GOtt möglich verſchaft 49
59. Chriſtus beſorget und wirket die Zueignung dieſes erworbenen Heils, durch ſeinen Geiſt 52
60. Auch gehöret dazu ſein prophetiſches Amt 53
61. Jngleichen ſein königliches Amt 54
62. Er hat auch dazu die Sacramente verordnet 55
63. Weſen und Eigenſchaften der Chriſten 56
64. Mehrere Umſtände und Kenzeichen derſelben 58
65. Unterſchied der Natur und Gnade bey Chriſten 58
66. Verhältnis der Chriſten gegen götliche Geſetze 61

## Sechstes Hauptſtück,
### Von der Sinnesänderung oder Bekehrung.

§. 67. Notwendigkeit derſelben Seite 62
68. Beſchaffenheit, Theile, bibliſche Benennungen und Beiſpiele derſelben 63
69. Beſchaffenheit der eigentlichen Buſſe im engern Verſtande 66
70. Beſchaffenheit der Zukehr zu GOtt durch den Glauben 68
71. Urſach und Mittel der Bekehrung 70
72. Was dadurch im Menſchen hervorgebracht werde 72
73. Mehrere Umſtände der Bekehrung 73
74. Hinderniſſe und Bewegungsgründe derſelben 75

## Siebentes Hauptſtück,
### Von dem verſchiedenen Zuſtande eines Chriſten.

§. 75. Grund dieſer Verſchiedenheit Seite 77
76. Stand der Uebung des Guten 78
77. Stand der Verſuchung 79
78. Stand der Erquickung 81
79. Stand der Aengſtlichkeit und Trägheit 82
80. Verſchiedenes Alter der Chriſten 83
81. Kindheit derſelben 84
82. Jünglings- und mänliche Alter derſelben 85
83. Beſchaffenheit der Väter 86
84. Möglicher Rückfal der Chriſten und Erneuerung 87

## Achtes Hauptſtück,
### Von den Vorrechten eines Chriſten.

§. 85. Grund ſolcher Vorrechte Seite 89
86. Rechtfertigung der Chriſten 90

§. 87. Götliche Kindſchaft derſelben Seite 93
88. Einwonung GOttes und ſeines Geiſtes 95
89. Genaueſte Vorſorge GOttes und Regierung aller Dinge zum Beſten 96
90. Gewiſſe Erhörung ihres Gebets 97
91. Götliche Belonung, aller Handlungen und Leiden um ſeiner willen 98
92. Gegenſeitige Gemeinſchaft derſelben mit Chriſto und GOtt 100
93. Gemeinſchaft derſelben mit allen Heiligen und Engeln 101
94. Freiheit der Chriſten 102
95. Vollendung und künftige Glückſeligkeit derſelben 103
96. Freude der Chriſten 104

## Zweiter Theil,

## Von den Pflichten eines Chriſten.

### Erſtes Hauptſtück,

### Von den Pflichten überhaupt.

§. 97. Was Pflichten ſeyn Seite 105
98. Eigenſchaften der Pflichten 106
99. Woher der Scheinwiderſpruch derſelben entſtehe 107
100. Was bey ſolchem Schein des Widerſpruchs zu thun ſey 108
101. Was Pflichten der Chriſten ſeyn 110
102. Wie vielerley dieſelben ſeyn 111

### Zweites Hauptſtück,

### Von den Pflichten gegen GOtt.

§. 103. Pflichten gegen GOtt überhaupt oder Gottesdienſt Seite 113
104. Erkentnis GOttes 114
105. Liebe GOttes 117
106. Lob GOttes 118
107. Dankbefliſſenheit gegen GOtt 119
108. Furcht GOttes 121
109. Hofnung und Vertrauen auf GOtt 122
110. Zufriedenheit mit GOtt 124
111. Demut gegen GOtt 126
112. Selbſtverleugnung um GOttes willen 128
113. Gehorſam gegen GOtt 129
114. Nachfolge GOttes und Chriſti 130
115. Gebet und Anrufung GOttes 131
116. Aeuſſerer Gottesdienſt überhaupt 136
117. Was zum beſondern äuſſern Gottesdienſt gehöre 137
118. Oeffentlicher Gottesdienſt und deſſelben weſentliche Stücke 139
119. Gebräuche des öffentlichen Gottesdienſtes 141
120. Eidſchwüre. 142

Drittes

## Drittes Hauptſtück,

### Von den Pflichten gegen ſich ſelbſt.


§. 121. Wohlgeordnete Selbſtliebe Seite 144
122. Selbſterkentnis 145
123. Seelſorge 147
124. Leibespflege 150
125. Beſſerung aller Kräfte und Fertigkeiten 152
126. Beſſerung und rechter Gebrauch der äuſſern Wohlfart 153
127. Arbeitſamkeit und Auskaufung der Zeit 155
128. Enthaltung und Mäßigkeit 156
129. Keuſchheit 158
130. Gelaſſenheit und Geduld 158
131. Warheit, Einfalt und Beſtändigkeit 160
132. Vorſicht und Wachſamkeit 162
133. Todesbereitung 163


## Viertes Hauptſtück,

### Von den Pflichten gegen andere überhaupt, oder einzele Perſonen.


§. 134. Liebe des Nächſten Seite 165
135. Gerechtigkeit und Billigkeit 167
136. Gutthätigkeit und Dienſtfertigkeit 169
137. Mitleiden und Barmherzigkeit 171
138. Seelſorge und Erbauung des Nächſten 172
139. Nötiges Verhalten gegen des Nächſten natürliches Leben und Geſundheit 174
140. Nötiges Verhalten gegen des Nächſten Eigentum 174
141. Verhalten gegen des Nächſten Ehre 177
142. Fürbitte 179
143. Aufrichtigkeit, Warhaftigkeit und Verſchwiegenheit 180
144. Haltung der Zuſagen nnd Verträge 183
145. Beſcheidenheit und Demut 185
146. Freundlichkeit und Leutſeligkeit 187
147. Friedſertigkeit und Einträchtigkeit 188
148. Sanftmut und Gelindigkeit 190
149. Verhalten gegen Wohlthäter 192
150. Verhalten gegen Freunde. 194
151. Verhalten gegen Feinde 195
152. Verhalten gegen Verſtorbene 197


## Fünftes Hauptſtück,

### Von den Pflichten des geſelſchaftlichen Lebens überhaupt, und inſonderheit der einfachen Geſelſchaften des Hausſtandes.


§. 153. Verbindlichkeit zum geſelſchaftlichen Leben Seite 198
154. Algemeine Beſchaffenheit einer Geſelſchaft 199

§. 155. Verſchiedene Arten der menſchlichen Geſelſchaften Seite 200
156. Hausſtand 202
157. Väterliche Geſelſchaft und derſelben Schranken 203
158. Algemeine Pflicht und Gewalt der Eltern bey genauerer Verbindung mit ihren Kindern 205
159. Seelſorge für Kinder 208
160. Leibespflege der Kinder 211
161. Beſſerung ihrer Kräfte und Fertigkeiten 212
162. Beſorgung der äuſſern Wohlfart derſelben 214
163. Zucht derſelben 215
164. Pflicht und Gewalt der Eltern bey weiterer Verbindung mit ihren Kindern 218
165. Pflicht der Kinder bey genauerer Verbind. mit ihren Eltern 220
166. Pflichten der Kinder bey weiterer Verbind. mit den Eltern 222
167. Gegenſeitige Pflichten derer, die Elternſtelle vertreten, und der ihnen anvertraueten Kinder 223
168. Pflichten der Brüder und Anverwandten gegen einander 224
169. Eheliche Geſelſchaft 226
170. Zahl und Beſchaffenheit der Glieder dieſer Geſelſchaft 228
171. Algemeine Pflichten des Eheſtandes 232
172. Unauflöslichkeit der Ehe 234
173. Pflichten bey der Verheiratung 236
174. Beſondere Pflichten der Ehemänner 237
175. Pflichten der Eheweiber 238
176. Herſchaftliche Geſelſchaft 239
177. Pflichten der Herſchaft 241
178. Pflichten des Geſindes 242
179. Algemeine Pflichten des Hausſtandes 243

## Sechstes Hauptſtück,

### Von den Pflichten der bürgerlichen Geſelſchaft im gemeinen Weſen.

§. 180. Notwendigkeit und Beſchaffenheit des gemeinen Weſens überhaupt Seite 245
181. Obrigkeit im gemeinen Weſen 246
182. Unterthanen im gemeinen Weſen 250
183. Rechtmäßige Gewalt der höchſten Obrigkeit 251
184. Recht der Obrigkeit in Kirchenſachen und gottesdienſtlichen Handlungen 253
185. Pflichten der Obrigkeit in Abſicht ihrer Unterthanen 257
186. Pflichten der Obrigkeit in Abſicht anderer gemeinen Weſen 260
187. Pflichten der Unterthanen 261
188. Pflichten der Unterobrigkeit 263
189. Pflichten bey Fürung und Entſcheidung der Rechtshändel 265
190. Pflichten der Kriegsleute 267
191. Algemeine Pflichten der Glieder eines gemeinen Weſens gegen einander 270

## Siebentes Hauptſtück,

### Von den Pflichten der durch die nähere Offenbarung GOttes angerichteten Geſelſchaft der Chriſten, oder der chriſtlichen Kirche, und der dazu gehörigen Lehrer und Zuhörer.

§. 192. Beſchaffenheit der Kirche überhaupt, und der ſichtbaren inſonderheit Seite 272
193. Pflichten gegen die unſichtbare Kirche und deren Glieder 273
194. Beſchaffenheit der ſichtbaren Kirche und ihrer Glieder 275
195. Algemeine Pflichten der Glieder der ſichtbaren Kirche 277
196. Notwendigkeit und Beſchaffenheit der Lehrer in der ſichtbaren Kirche 280
197. Verhältnis derſelben ſowol gegen einander, als gegen andere Stände 283
198. Amtsverrichtungen und damit verknüpfte rechtmäßige Gewalt der Lehrer 286
199. Nötige Fähigkeiten und Eigenſchaften der Lehrer 290
200. Beruf und Verordnung der Lehrer 294
201. Pflichten der Lehrer in Abſicht ihres Berufs 298
202. Algemeine Pflichten des Lehramts 302
203. Pflichten der Lehrer beim Vortrage götlichen Worts 305
204. Pflichten der Lehrer bey Verwaltung der Sacramente 310
205. Pflichten der Lehrer bey den übrigen gottesdienſtl. Handlungen 315
206. Pflichten der Lehrer bey beſonderer Seelſorge der Zuhörer 316
207. Pflichten der Lehrer unter und gegen einander 319
208. Pflichten der Zuhörer gegen ihre Lehrer 321
209. Pflichten anderer gottesdienſtlichen Perſonen 322
210. Pflichten der Gottesgelerſamkeit Befliſſener und ihrer Lehrer 324

## Achtes Hauptſtück,

### Von den Pflichten in beſondern Fällen und auſſerordentlichen Umſtänden, auch dem Wohlſtande der Chriſten.

§. 211. Algemeine Pflichten in beſondern und auſſerordentlichen Umſtänden Seite 327
212. Pflichten bey äuſſerm Wohlſeyn und Leiden, auch Glücks- und Unglücksfällen der Chriſten 331
213. Pflichten bey götlichen Gerichten und Züchtigungen 335
214. Pflichten bey Verfolgungen 337
215. Pflichten gegen Gelegenheiten und Triebe zum Guten 339
216. Pflichten gegen eigentliche Verſuchungen 341
217. Pflichten gegen auſſerordentliche Erquickungen 343
218. Pflichten gegen Anfechtungen 345
219. Pflichten in Abſicht der geiſtlichen Trägheit 347
220. Pflichten beim kindlichen Alter der Chriſten 349
221. Pflichten beim mänlichen Alter der Chriſten 350
222. Pflichten der Väter 351
223. Wohlſtand der Chriſten 352
224. Pflichten der Chriſten in Abſicht ihres Wohlſtandes 353

# Dritter Theil,

## Von der zum rechtmäßigen Verhalten eines Chriſten nötigen Gemütsfaſſung oder Tugend, und den dazu dienlichen Hülfsmitteln.

### Erſtes Hauptſtück,

### Von der Tugend überhaupt.

§. 225. Was Tugend ſey Seite 355
226. Scheintugend 356
227. Daß nur Eine Tugend ſey 357
228. Eintheilung der Tugend in Abſicht der Geſetze 359
229. Eintheilung der Tugend in Abſicht der Perſonen und ihrer Fähigkeiten 360
230. Eintheilung der Tugend in Abſicht der Pflichten 362
231. Gute Gewonheiten 363
232. Stuffen des tugendhaften Verhaltens in einzeln Fällen 365
233. Grade der Tugend in einzeln Perſonen 366
234. Unterſchied der Laſter und Schwachheiten 368

### Zweites Hauptſtück,

### Von den Tugenden gegen GOtt.

§. 235. Gottſeligkeit Seite 369
236. Liebe GOttes. 371
237. Gottesfurcht und Ehrerbietigkeit gegen denſelben 372
238. Glaube und Vertrauen gegen GOtt 373
239. Ergebenheit an GOtt, und Unterwerfung unter denſelben 375
240. Erkentlichkeit gegen GOtt 376
241. Gehorſam und Dienſtbefliſſenheit gegen GOtt 376
242. Gleichförmigkeit mit GOtt 378
243. Gottesdienſtlichkeit 378
244. Aufrichtigkeit, Einfalt und Treue gegen GOtt 379

### Drittes Hauptſtück,

### Von den Tugenden gegen ſich ſelbſt.

§. 245. Richtige Selbſtliebe Seite 381
246. Demut und Armut des Geiſtes 381
247. Mäßigkeit und Enthaltung 382
248. Keuſchheit 383
249. Zufriedenheit und Vergnügſamkeit 384
250. Gelaſſenheit und Geduld 385
251. Sparſamkeit 385
252. Arbeitſamkeit und Fleis 385
253. Gegenwart des Gemüts 386
254. Einfalt und Beſtändigkeit 387
255. Tapferkeit und getroſter Muth 388
256. Sorgfalt, Vorſicht und Behutſamkeit 389
257. Weisheit und Klugheit 390
258. Himliſcher Sin 390

## Viertes Hauptſtück,
### Von den Tugenden gegen andere Menſchen.

§. 259. Menſchenliebe Seite 391
260. Gerechtigkeit und Billigkeit 392
261. Gutthätigkeit und Dienſtfertigkeit 392
262. Barmherzigkeit und Mitleidigkeit 393
263. Freundlichkeit und Leutſeligkeit 393
264. Demut und Beſcheidenheit 394
265. Friedfertigkeit und Verträglichkeit 395
266. Verſönlichkeit 395
267. Sanftmut und Gelindigkeit 396
268. Aufrichtigkeit, Warhaftigkeit und Treue 397
269. Dankbarkeit 397
270. Freundſchaftlichkeit und Vertraulichkeit 398
271. Geſelſchaftlichkeit 399
272. Unterthänigkeit und Gehorſam 400
273. Erbaulichkeit 400
274. Ehrbarkeit und Wohlanſtändigkeit 401

## Fünftes Hauptſtück,
### Von der Vereinigung mit GOtt.

§. 275. Verhältnis derſelben gegen das rechtmäßige Verhalten der Chriſten Seite 401
276. Beſchaffenheit derſelben überhaupt 403
277. Vereinigte Theile 405
278. Benennung derſelben 408
279. Genauere Unterſuchung der eigentlichen Beſchaffenheit derſelb. 409
280. Wirkungen und Folgen derſelben 413
281. Verſchiedene Stuffen derſelben 414
282. Heiligung der mit GOtt vereinigten Menſchen 417
283. Erneuerung derſelben 418
284. Verſchiedene Wege der Vereinigung mit GOtt 419

## Sechstes Hauptſtück,
### Von den algemeinen Uebungen und Hülfsmitteln der Vereinigung mit GOtt.

§. 285. Beſchaffenheit der Uebungen überhaupt Seite 420
286. Eintheilung derſelben 422
287. Algemeines Verhalten dagegen 423
288. Gebrauch der heiligen Schrift 425
289. Betrachtung götlicher Warheiten 427
290. Gebrauch der Algegenwart GOttes 429
291. Erkentnis, und Andenken Chriſti 430
292. Todesbetrachtung 431
293. Erbauliche Anwendung aller Dinge 432
294. Uebung der Selbſterkentnis 433
295. Gebetsübung 434
296. Samlung und Bewarung des Herzens 436

§. 297. Gewiſſensübung Seite 436
298. Erneuerung des guten Vorſatzes 437
299. Nützliche Beſchäftigung und Eintheilung ſeiner Zeit 438
300. Heiligung ſeines ganzen äuſſern Berufs 439
301. Entdeckung und Gebrauch guter Gelegenheiten 440
302. Vermeidung böſer Gelegenheiten 441
303. Gebrauch guter und böſer Exempel 441
304. Gebrauch götlicher Heimſuchungen 442
305. Verleugnungsübungen 443
306. Unterdruckung unordentlicher Sinlichkeit 444

## Siebentes Hauptſtück,
## Von den beſondern Uebungen der Chriſten.

§. 307. Abwartung des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes Seite 447
308. Abwartung des beſondern Gottesdienſtes 449
309. Feier der gottesdienſtlichen Zeiten 450
310. Einſamkeit 452
311. Faſten 452
312. Leſen und Forſchen der heiligen Schrift 453
313. Leſen anderer erbaulicher Bücher 455
314. Eigentliche Unterſuchung götlicher Warheiten 457
315. Beſondere Gewiſſensprüfung 458
316. Beſondere Gebetsübung 459
317. Erneuerung des Taufbundes 460
318. Gebrauch des Abendmals 461
319. Gemeinſchaft anderer Chriſten 463
320. Gebrauch des Lehramts 465
321. Gelübde 466
322. Hülfsmittel einzeler Pflichten 467
323. Hülfsmittel einzeler Tugenden 469

## Achtes Hauptſtück,
## Von der nötigen Treue und Klugheit eines Chriſten.

§. 324. Notwendigkeit beider Stücke Seite 470
325. Beſchaffenheit der Treue 471
326. Uebung und Eigenſchaften derſelben 473
327. Treue in der Erkentnis götlicher Warheiten 474
328. Treue in der Selbſtbeurtheilung 476
329. Treue in Beobachtung der Pflichten 476
330. Treue und Gebrauch der Gnadenmittel und Uebungen 477
331. Treue im Gegenwärtigen 478
332. Treue im Kleinen 478
333. Treue im Beſchwerlichen 479
334. Klugheit der Chriſten 480
335. Eigenſchaften und Mittel derſelben 482
336. Nötige Verbindung mit der Treue 482

Vor-

§. 297. Gewiſſensübung. Seite 436
298. Erneuerung des guten Vorſatzes 437
299. Nützliche Beſchäftigung und Eintheilung ſeiner Zeit 438
300. Heiligung ſeines ganzen äuſſern Berufs 439
301. Entdeckung und Gebrauch guter Gelegenheiten 440
302. Vermeidung böſer Gelegenheiten 441
303. Gebrauch guter und böſer Exempel 441
304. Gebrauch götlicher Heimſuchungen 442
305. Verleugnungsübungen 443
306. Unterdruckung unordentlicher Sinlichkeit 444

## Siebentes Hauptſtück,
## Von den beſondern Uebungen der Chriſten.

§. 307. Abwartung des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes Seite 447
308. Abwartung des beſondern Gottesdienſtes 449
309. Feier der gottesdienſtlichen Zeiten 450
310. Einſamkeit 452
311. Faſten 452
312. Leſen und Forſchen der heiligen Schrift 453
313. Leſen anderer erbaulicher Bücher 455
314. Eigentliche Unterſuchung götlicher Warheiten 457
315. Beſondere Gewiſſensprüfung 458
316. Beſondere Gebetsübung 459
317. Erneuerung des Taufbundes 460
318. Gebrauch des Abendmals 461
319. Gemeinſchaft anderer Chriſten 463
320. Gebrauch des Lehramts 465
321. Gelübde 466
322. Hülfsmittel einzeler Pflichten 467
323. Hülfsmittel einzeler Tugenden 469

## Achtes Hauptſtück,
## Von der nötigen Treue und Klugheit eines Chriſten.

§. 324. Notwendigkeit beider Stücke Seite 470
325. Beſchaffenheit der Treue 471
326. Uebung und Eigenſchaften derſelben 473
327. Treue in der Erkentnis götlicher Warheiten 474
328. Treue in der Selbſtbeurtheilung 476
329. Treue in Beobachtung der Pflichten 476
330. Treue und Gebrauch der Gnadenmittel und Uebungen 477
331. Treue im Gegenwärtigen 478
332. Treue im Kleinen 478
333. Treue im Beſchwerlichen 479
334. Klugheit der Chriſten 480
335. Eigenſchaften und Mittel derſelben 482
336. Nötige Verbindung mit der Treue 482

In hunc librum prima uice praeleg. audiui S.R.D.D. Riederer ab A. 1757. d. Jan. usq ad ~~d.~~ 23. Decem. a.
secunda uice S.R.D.D. Dietelmair Ab A. 1758 d. 4. Jun.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Complectitur Theologia Moralis
1. Moralem theologiam stricte sic dictam, s. ea, quae ad uitae spiritualis incrementum pertinent,
2. Iurisprudentiam diuinam, s. actiones hominum ad legem diuinam dirigendas,
3. Prudentiam christianam, s. actiones ad regulas prudentiae christianae ac theologicae componendas.

/

Walch definiet die christl. Moral so: Sie sey diejenige Lehre, welche überhaupt von dem
thätigen Christenthume handelt, u. insbesondere selbiges nicht nur nach seinem inner-
lichen Grund, sondern auch nach seiner wirklichen Erweisung, u. zwar nach
Anleitung der h. Schrift, zu dem Ende vorstellet, damit die Gläubigen
erkennen, wie sie im geistlichen Wachsen u. im Stande der Gottseligkeit
immer weiter kommen müssen; auf solche Art aber die Ehre Gottes u. deren
ewiges Heil befördert werden möge.

# Vorläufige Einleitung.

§. 1.

Wobey eine freie **Wahl ſtatfindet**, oder was durch eine in algemeiner Erkentnis gegründete Wahl geſchehen kan, wird ſitlich oder moraliſch genant. Weil nun bey allem freien oder eigentlichen Verhalten der Menſchen, und dem daraus entſtehenden Zuſtande deſſelben, eine ſolche Wahl möglich iſt: ſo iſt ſolches alles insgeſamt **moraliſch**. **Die Moral** iſt alſo **die Lehre von Einrichtung des Verhaltens der Menſchen**; wird auch die Sittenlehre genant.

Was moraliſch und die Moral ſey.

§. 2. **Die Theologie** iſt die **Lehre von Vereinigung der Menſchen mit GOtt**, aus der nähern götlichen Offenbarung in der **Schrift**. Warheiten aber ſind **theologiſch**, wenn ſie ſowol zur Vereinigung der Menſchen mit GOtt gehören, als auch in der Schrift gegründet ſind. **Die theologiſche Moral** iſt demnach **die in der Schrift gegründete Lehre von Einrichtung des Verhaltens der Menſchen zur Vereinigung mit GOtt.**

Was die theologiſche Moral ſey.

Werden alle Warheiten derſelben alſo mit einander verbunden, daß ſie aus unumſtöslichen Gründen erweislich ſeyn: ſo iſts eine Wiſſenſchaft, dadurch die Deutlichkeit und Gewisheit derſelben, wie auch ihr richtiger Gebrauch in einzelen Fällen, gar ſehr befördert wird. Sie wird auch die practiſche Theologie genant, weil ſie die Ausübung dieſer Warheiten, daraus ſie beſtehet, zum nächſten Zweck hat: ingleichen aus eben dem Grunde, die aſcetiſche Theologie; wodurch doch eigentlich die Anweiſung der zur Vereinigung mit GOtt dienlichen Uebungen verſtanden wird: endlich auch die myſtiſche oder geheime Theologie, ſofern ſie auf die geiſtliche Vereinigung mit GOtt gerichtet iſt, und eigentlich von der Einrichtung des innern Zuſtandes der Menſchen in Abſicht auf GOtt handelt.

Iſt im zweck der ſchrift gegründet.

§. 3. Die ganze Schrift iſt ihrer eigenen Ausſage nach **dazu gegeben, daß ein Menſch GOttes zu allem guten Werk geſchickt ſey**, oder hinlänglich zubereitet werde, 2 Tim. 3, 16. 17. Folglich mus einmal die Schrift einen Menſchen zum rechtmäßigen Verhalten gegen GOtt zubereiten können, oder ihm die dazu nötige Erkentnis und Kraft verſchaffen: zweitens, der Zweck derſelben eben darin beſtehen: drittens, der richtige Gebrauch derſelben erfordern, auch ein jeder, der ſie für eine dazu gegebene nähere Offenbarung GOttes annimt, verbunden ſeyn, ſein Verhalten daraus herzuleiten, oder Vorſchriften und Bewegungsgründe dazu aus derſelben herzunemen: auch viertens, dieſer Gebrauch der Schrift ſehr erleichtert werden, durch Samlung aller davon hin und wieder in derſelben vorkommenden Warheiten.

Unterſchied von der dogmatiſchen theologie.

§. 4. Weil die ganze Schrift dieſen Zweck hat (§. 3), die Theologie auch in der Schrift **eine Erkentnis der Warheit zur Gottſeligkeit** heiſt, Tit. 1, 1. 1 Tim. 6, 3: ſo kan die ganze Theologie eine **practiſche Lehre und Moral** genant werden. Da aber doch einige Warheiten derſelben von GOtt und ſeinem Verhalten gegen uns handeln, welche nur auf eine entfernte mittelbare Weiſe in die Beſtimmung unſers Verhaltens einflieſſen, davon andere hingegen eigentlich und unmittelbar handeln; deren jene Glaubenslehren oder **dogmatiſche** Warheiten, dieſe Lebenspflichten oder **moraliſche** Warheiten genant werden: ſo können dieſe zwey Arten von

1 Dicitur practica ratione Obiecti, non ratione Finis, ratione finis enim tota theologia practica est.

Die Stelle 2. Tim. III. 16. 17. verstehen einige nur von den functionibus der Geistl. andere aber, u. zwar am füglichsten, von dem gesamten Verhalten aller Christen, dieses erhellet sowol aus dem Wortverstand dieser Stelle, als 2. aus einer bekannten hermeneutischen Regel: man muß eine Stelle der h. Schrift so fruchtbar erklären, als es möglich ist: will man nebst dem Verhalten aller Christen auch die functiones der Geistl. insbesondere daraus herleiten, so kan dieses gar leicht geschehen.

+ Die Erkenntnis der Vorschriften seie auch einiger Bewegungsgründe enthält auch das Gesetz, die wichtigsten u. stärcksten Bewegungsgründe aber das Evangelium.

+ Es werden damit andere Endzwecke nicht der h. Schrift nicht ausgeschlossen.

r Diese Art, die Moral besonders vorzutragen, ist deswegen bequemer, weil man in derselben das ganze Verhalten eines Christen nicht nur ausführlicher, sondern auch viel ordentlicher vorstellen kan. Der Vortrag selbst aber ist so einzurichten, daß die Hauptsachen u. Wahrheiten der Moral untereinander richtig verknüpft: deutl. erklärt: gründl. bewiesen u: nach Befinden erläutert werden.

I. Ein Grundsaz.
a. Definition der philosophischen Moral.
II. Einige Folgen aus dem Grundsaz.

s Credenda namq praecedere debent, nisi quis existimaverit, ambulari homines commode in tenebris posse, aut fructum dari sine arbore.

+ Aus unrichtigen Lehrsäzen werden
a. falsche Vorschriften folgen, e.g. die Lehre vom Fegfeuer.
b. richtige Vorschriften aufgehoben, e.g. die Lehre von der Gnadenwahl.
c. unrichtige Bewegungsgründe entstehen, e.g. das Verdienst d. Werke.
d. richtige Bewegungsgründe aufgehoben. e.g. vom Verdienst Xi.

Und es gilt der Canon: Nunquam recte vivitur, ubi non recte creditur.

von theologiſchen Warheiten zwar wol zuſammen behalten, aber auch noch füglicher beſonders abgehandelt, doch nie ganz von einander getrennet werden.

*Warum ſie eine ſittenlehre der Chriſten ſey.*

§. 5. Ein jeder, der die ganze nähere Offenbarung GOttes in der Schrift zum Grunde ſeines Verhaltens annimt, wird ein Chriſt genant. Da nun die theologiſche Moral das Verhalten eines Menſchen aus der Schrift vorträgt (§. 2): ſo handelt ſie von **dem rechtmäßigen Verhalten eines Chriſten**; daher ſie auch eine chriſtliche Sittenlehre heiſt.

*Unterſchied und verbindung mit der philoſophiſchen Moral.*

§. 6. Die nähere Offenbarung GOttes in der Schrift kan die algemeine Offenbarung deſſelben in der natürlichen Erkentnis nicht aufheben, ſondern mus ſie beſtätigen, ergänzen und genauer einſchränken. Da nun dieſelbe in der Philoſophie abgehandelt wird, und die Lehren von dem rechtmäßigen Verhalten eines Menſchen aus der Natur in ſich faſſet: ſo mus einmal das rechtmäßige Verhalten eines Menſchen und eines Chriſten einander nicht aufheben; zweitens, das letztere zwar in dem erſtern gegründet ſeyn, aber doch weiter gehen als daſſelbe; drittens, die philoſophiſche und theologiſche Moral einander nie widerſprechen; auch viertens, die letzte zwar alles das enthalten, was die erſtere enthält, aber noch ein mehrers, und weit volſtändiger ſeyn als jene.

Der erſte Satz iſt aus der Weisheit, Güte und Warheit GOttes erweislich. Ja, es gehört dis ganze Verhältnis der bibliſchen Moral gegen die natürliche, oder die richtige Uebereinſtimmung und unleugbaren Vorzüge vor derſelben, mit zu den unentberlichen Kenzeichen der Götlichkeit der Schrift.

*Hülfsmittel derſelben.*

§. 7. Zur richtigen und überzeugenden Erkentnis der theologiſchen Moral gehört erſtlich die richtige Auslegung der Schrift, welche den eigentlichen Grund derſelben enthält (§. 2): zweitens, die dogmatiſche Theologie, oder Einſicht der übrigen Warheiten der Schrift und eigentlichen Glaubenslehren, mit welchen die moraliſche Warheiten verbunden ſind (§. 4): drittens, Einſicht der philoſophiſchen Moral, zur Hebung alles Scheinwiderſpruchs derſelben (§. 6); auch der Grundwarheiten von der menſchlichen Sele, von deren Verhalten dieſelbe

handelt (§. 1): und viertens, fleißige Ausübung derſelben, nebſt aufmerkſamer Beobachtung der dabey vorgehenden Veränderungen; weil dadurch nicht allein die Richtigkeit und Hinlänglichkeit der in der Schrift befindlichen Auflöſungen moraliſcher Aufgaben, oder der Vorſchriften derſelben, erwieſen werden kan, ſondern auch einige übernatürliche Veränderungen ohne Erfarung nicht recht verſtanden werden können, indem ſie unter den natürlichen ihres gleichen nicht haben.

Hiſtorie derſelben überhaupt. §. 8. Sie iſt jederzeit unter den Chriſten gelehret worden, doch mit vielen Abwechſelungen; je nach dem die damit verbundene Stücke und Hülfsmittel (§. 7) Veränderungen unterworfen geweſen: indem die gröſſere oder geringere Forſchung der Schrift, die Verſchiedenheit des Lehrbegrifs **dogmatiſcher** Warheiten, die Veränderungen der Philoſophie, auch endlich das Verhalten des gröſten Theils der anſenlichſten Lehrer gewiſſer Zeiten und Orte, nie ohne Einflus in dieſelben geblieben.

In den ältern und mitlern zeiten. §. 9. **Von den Kirchenvätern der erſten Jahrhunderte** iſt ſie zwar nicht gleich anfangs in einen völligen Zuſammenhang gebracht, doch die beſondern Stücke derſelben fleißig getrieben worden. Nach und nach aber hat ſie durch die Nachläßigkeit derſelben in Unterſuchung des eigentlichen Verſtandes der Schrift, angenommene unrichtige Lehrſätze der damaligen Philoſophie, alzuhochgetriebene Rednerkünſte, auch unrichtigen Gebrauch menſchlicher Beiſpiele und Ausſprüche, viel Schaden gelitten. **In den mittlern dunkeln Zeiten** ſind dieſe Feler nicht nur beibehalten, ſondern auch ſehr vermehret worden, ſonderlich durch die mehr und mehr einreiſſende **dogmatiſche** Irtümer. Die **ſcholaſtiſchen Lehrer** haben die theologiſche Moral zwar in einen Zuſammenhang gebracht: aber theils ſehr dunkel und unverſtändlich vorgetragen; theils mehr aus philoſophiſchen ſonderlich ariſtoteliſchen Sätzen, auch Ausſprüchen der Väter, als aus der Schrift hergeleitet; theils zum Nachtheil der vornemſten Hauptwarheiten unnötige Streitfragen über Nebendinge ſehr gehäufet. **Die myſtiſchen Lehrer** derſelben Zeiten haben, nach Art einiger Vorgänger unter

Es war fast unmöglich, die Dogmatic sowol, als die moral in einen ordentlichen Zusammenhang, theils in Ansehung der Lehrer, denen eine gesunde Philosophie fehlte, theils in Ansehung der Zuhörer, die es nicht würden haben fassen können, theils in Ansehung der Zeiten, indem man damals mehr gegen die Vorwürfe, die der christl. Religion gemacht würden, u. gegen den Aberglauben des Volks zu streiten hatte; in einzelnen Stücken der Moral haben sich sonderl. Clemens Rom. Ignatius in seinen 2. Episteln, Hermae Pastor hervorgethan.

d. Da sie die Exempel der Märtyrer, Mönche u. Confessorum häufig anführten.

a. besonders Lombardus, Abaelardus u. Joh. Damascenus.

unter den Kirchenvätern, den innern Zuſtand des Gemüts zu beſſern geſucht: dabey aber theils den Gebrauch der Schrift und des eigentlichen buchſtäblichen Verſtandes derſelben zu ſehr bey Seit geſetzt; theils die Quellen des chriſtlichen Verhaltens, und ſonderlich die aus dem Evangelio herzunemenden Bewegungsgründe wenig angezeiget; theils ihre Erfarung unrichtig gebraucht, ſie auch nicht bequem auszudrücken gewuſt.

§. 10. In den neuern Zeiten, nach Verbeſſerung der Wiſſenſchaften, und ganzen Theologie durch Unterſuchung der Schrift, hat die theologiſche Moral auch eine beſſere Geſtalt bekommen, nachdem es dem übrigen Lehrbegrif einer jeden Religionspartey gemäs geweſen. Die erſten Lehrer unſerer Kirche haben ſie mit der dogmatiſchen Theologie, auch Auslegung der Schrift verbunden, ſind aber durch die überhandnemende Streitigkeiten bald darin ſehr gehindert worden. Unter den folgenden haben einige dieſelbe gar zu ſehr verabſäumet, auch wol manche Warheiten und Uebungen derſelben, aus ungegründetem Verdacht papiſtiſcher oder anderer Irtümer, verworfen; oder doch alle Mängel der ſcholaſtiſchen Moral darin beibehalten: andere haben practiſche Anweiſung zu derſelben, oder doch einzele Stücke davon, ertheilet: andere aber auch, ſonderlich gegen die neueſten Zeiten, dieſelbe in einigem Zuſammenhange volſtändiger vorzutragen geſucht. In der reformirten Kirche iſt dieſelbe noch eher fleißig zu treiben angefangen worden, ſonderlich von den Engländern, Franzoſen und Holländern, denen es auch einige teutſche Lehrer nachgethan. Anfangs haben ſie den ganzen Zuſammenhang derſelben weniger in beſondern Büchern abgehandelt; ſondern ſie mehr mit der dogmatiſchen Theologie verbunden: doch ſind deſto mehr practiſche Schriften von ihnen aufgeſetzet worden. Unter den Römiſchcatholiſchen wird die ſcholaſtiſche Moral noch fortgeſetzt; die von den Jeſuiten durch manche irrige Lehrſätze theils ungewiſſer, theils verderbter worden: dahin die Meinungen gehören von philoſophiſchen Sünden, Hinlänglichkeit guter Abſicht, oder mutmaslicher Rechtmäßig-

Nach der reformation.

keit auch bey ſündlichen Handlungen, und dergleichen mehr. Doch haben ſich denſelben andere unter ihnen, ſonderlich die Janſeniſten, widerſetzt, und eine richtigere Moral gelehret: ingleichen hats manche myſtiſche Lehrer unter ihnen gegeben. Dergleichen auch in andern Religionsparteien verſchiedene geweſen.

Zu derſelben gehörige ſchriften.

§. 11. Die Bücher, ſo zur theologiſchen Moral gehören, ſind ſehr verſchieden, ſowol was den Inhalt und Lehrbegrif, als auch die Einrichtung des Vortrags und Schreibart derſelben betrift. Sie ſind ſonderlich von zwiefacher Art.

Practiſche ſchriften.

In practiſchen Schriften werden die nötigſten und zur Ausübung bequemſten moraliſchen Warheiten ohne Kunſtworte faslicher und beweglicher vorgetragen; und entweder die ganze Einrichtung des Chriſtentums, oder einige dazu dienliche beſondere Warheiten, erbaulich abgehandelt: dahin auch die eigentlichen aſcetiſchen Schriften gehören, ſo entweder zu Uebungen der Gottſeligkeit anweiſen, oder Beiſpiele und Proben geiſtlicher Betrachtungen enthalten; ingleichen die paradigmatiſchen oder Exempelbücher, darin das, ſonderlich innere, Leben und die götliche Fürung einzeler Perſonen erzälet wird; endlich auch die myſtiſchen Schriften, darin entweder von dem innern verſchiedenen Zuſtande der Selen und den Wegen der Vereinigung derſelben mit GOtt gehandelt, oder der geiſtliche Gebrauch aller, auch bibliſchen, Begebenheiten und deren Erzälung, zur Abbildung der innern Gemütsfaſſung und ihrer Veränderung vorgetragen wird. Bey welchen insgeſamt eine ſorgfältige Behutſamkeit ſowol in der Wahl der Schriften ſelbſt, als auch in ihrem Gebrauch zu beobachten.

Theoretiſche ſchriften.

In den theoretiſchen Büchern wird entweder von einzelen moraliſchen Warheiten gehandelt und derſelben Richtigkeit erwieſen, dahin auch die Streitſchriften und Beantwortungen zweifelhafter Fälle gehören: oder die ganze Lehre vom rechtmäßigen Verhalten eines Chriſten auf eine zuſammenhangende Weiſe vorgetragen; deren einige zugleich practiſch eingerichtet ſind, ſo wie manche practiſche Bücher eine hinlängliche Theorie

dieſer

Der andern die Moral lehren will, muß nicht nur überhaupt geschickt seyn, einen ordentl. u: deutl. Vortrag zu thun; sondern auch die Glaubenslehren in ihrem Zusammenhang richtig inne haben u: absonderl. in der Schrift dergestalt geübt seyn, daß er selbige recht auszulegen u: anzuwenden wisse. Ist er selbst bekehrt u: wird durch die Gnade Gottes geheiligt, so ist er weit geschickter, die Moral vorzutragen, als derjenige, der noch unbekehrt ist. Denn die Erkenntniß der moralisch. Wahrheiten, welche sich bei ihm findet, ist völlig gewiß, lebendig u: kräftig. Er hat eine geistliche Erfahrung u: diese dienet ihm zu einer deutlichen Vorstellung, da er sich von geistlichen Dingen, nachdem er sie selbst empfunden, im Verstand viel deutlichere Begriffe machen kann: zu stärkerer Bekräftigung, daß er in der Gewißheit der göttl. Wahrheiten, die er durch die erleuchtende Gnade Gottes erlangt, bestätiget wird: zu einem nachdrücklichen Vortrag. Von Sachen, die man selbst empfunden, läßt sich viel deutlicher, nachdrücklicher u: lebhafter reden, als von Dingen, von denen keine Empfindung vorher gegangen, zumal wenn sie so beschaffen sind, daß sich sich oft eher nicht deutlich vorstellen lassen, als bis man sie empfunden, u: vornehml. gewisse Bewegungen u. Rührungen im Willen verursachen.

+ Der Endzweck der Moral ist entweder ein gemeiner oder ein besonderer. Den gemeinen hat sie mit den übrigen Theilen der Gottesgelahrtheit u: insonderheit der dogmatischen Theologie gemein. Es geht solcher auf die Ehre Gottes u: der Menschen Seligkeit; deshalb nicht in dem Sinn zu verstehen, als wenn der Ausübung dessen, was die Moral vorschreibt, die Erlangung der Seligkeit beigelegt; sondern es wird hier nur auf die Absicht gesehen, welche die Heiligkeit des Glaubens wegen auf das ewige Leben hat. So hat Gott eine solche Ordnung des Heils erwählt, daß wir zwar allein durch den Glauben gerecht u: selig werden sollen; dieser Glaube aber lebendig u: also mit einem frommen u: gottselig. Leben verknüpft seyn müsse. Je mehr man sich auch in allen Stücken der Gottseligkeit übet u: sich durch die Gnade Gottes heiligen läßt; je mehr wird der Glaube gestärckt u: erhalten. Der besondere Endzweck gehört allein vor die Moral. Nimmt man an, daß solche Wichtigkeit nur die Gläubigen angehe, so bestehet selbiger darinnen, daß bei diesen das thätige Christenthum: das Wachsthum der Gottseligkeit je mehr u: mehr befördert: das göttl. Ebenbild immer weiter u: weiter wieder hergestellet werde.

dieſer ganzen Lehre enthalten. Je mehr und richtiger die Hülfsmittel der theologiſchen Moral dabey gebraucht ſind; je genauer alles darin zuſammenhängt und aus einander folget; je nützlicher ſind dieſelben.

§. 12. Die Verbindung und Folge der dahin gehörigen Warheiten kan gar verſchieden eingerichtet werden. Nach der in dem vorgeſetzten Entwurf angezeigten Ordnung werden beides die Vortheile einer genauen Lehrart, als auch die Erleichterung des Gedächtniſſes erhalten. Es wird dabey erſt von den Perſonen und derſelben Beſchaffenheit gehandelt, deren Verhalten hier unterſuchet wird; weil ſolches derſelben Beſchaffenheit gemäs ſeyn mus. Hernach wird das Verhalten ſelbſt, als der Zweck dieſer Anweiſung, vorgetragen; ſo die götliche Rechtsgelerſamkeit in ſich faſſet. Und endlich werden die zu ſolchem Verhalten nötige Einrichtungen und Mittel unterſuchet; ſo die eigentliche Tugendlehre und Uebungsvorſchrift in ſich faſſet. Eintheilung.

Andere haben, nach der ſcholaſtiſchen Lehrart bey practiſchen Wiſſenſchaften, zuerſt vom Zweck, hernach von den Perſonen, und dann endlich von den Mitteln gehandelt: auch haben einige neuere eine mediciniſche Lehrart erwälet, und die Beſſerung des Gemüts nach Art der Wiederherſtellung leiblicher Geſundheit vorgetragen.

# Erſter Theil,
von der
# Einrichtung eines Chriſten.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## Erſtes Hauptſtück,
## von der weſentlichen Beſchaffenheit eines Menſchen.

§. 13.

Theile, vermögen und natur des menſchen.

Wir Menſchen beſtehen **theils** aus einem **einfachen Weſen**, das ſich ſeiner **Vorſtellungen** bewuſt iſt, und verſchiedene Arten des **Vermögens** beſitzt; einige, die mit undeutlichen Vorſtellungen zu thun haben, und die **untere**; andere, in welchen Deutlichkeit anzutreffen, und die **obere** Kräfte heiſſen, daher es ein **Geiſt** genant wird: **theils** aus einem **vermöge ſeiner Zuſammenſetzung zu verſchiedenen Veränderungen fähigen Körper**, mit welchem dieſer Geiſt verbunden iſt, und deswegen eine **Sele** heiſt, den ſie regieret, durch denſelben aber auch eingeſchränkt und zum Gebrauch der ſichtbaren Welt und zu Verrichtungen in derſelben fähig wird. Dieſe Arten des Vermögens werden zuſammen die **Natur** des Menſchen genant, und was darin gegründet iſt, **natürlich**.

Wir haben **Empfindungen**, **Einbildungen**, **Erinnerungen**, **ſinliche Luſt** und **Abſcheu**, ſo zu den untern Kräften gehören, die wir mit Thieren gemein haben, nebſt dem Vermögen **unſern Leib zu bewegen**, oder den Ort der Theile deſſelben zu verändern: überdis haben wir ein Vermögen zu deutlichen Vorſtellungen oder algemeiner Erkentnis, ſo der **Verſtand** iſt; ein Vermögen den Zuſammenhang mehrerer Dinge einzuſehen, zu urtheilen und zu ſchlieſſen, ſo die **Vernunft** genant wird; und endlich, ein Vermögen des Wollens und Nichtwollens,

Dieses Hauptstück besteht aus 3. Abschnitten, da der

I. die Wesentliche Beschaffenheit eines Menschen überhaupt abhandelt §13–15.

II. den Umfang der des menschlichen Verhaltens, oder die unterschiedlichen Arten desselben zeigt, §.16.–19. der

III. die Bewegungsgründe der theologischen Moral meldet, §20–23.

wollens, ſo der eigentliche Wille iſt. GOtt klagt Jeſ. 1, 3, daß Menſchen in der Unterdruckung des Andenkens von jemand genoſſener Wohlthaten, und der darin gegründeten Neigungen, weiter gehen als Thiere: welches theils nicht ſo unverantwortlich wäre, wenn der Menſch nicht einen Vorzug des Vermögens vor denſelben hätte; theils auch nicht einmal möglich wäre, wenn er nicht mehr Arten des Vermögens beſäſſe, oder keine obern Kräfte hätte, durch deren übeln Gebrauch er die untern Kräfte in ihren richtigen Veränderungen unterbrechen, und wider ihren Zweck anwenden könte. Dergleichen auch Jer. 8, 7 vorkomt. Der Leib wird in der Schrift eine Hütte der Sele genant, 2 Petr. 1, 13. 14. 2 Cor. 5, 4; und im Buch der Weish. cap. 9, 15 wird als ein Erfarungsſatz angefüret, daß der ſterbliche Leib die Sele beſchwere, und die irdiſche Hütte den zerſtreuten Sin drucke: welches aus den Veränderungen der Vorſtellungen bey auſſerordentlicher Beſchaffenheit des Leibes in Krankheiten unleugbar.

§. 14. Wir befinden uns in beſtändigen mit einander verbundenen Veränderungen, deren es ſo viel Arten giebt, als Vermögen bey dem Menſchen anzutreffen ſind: es können derer auch mehrere von verſchiedener Art zugleich vorgehen; ingleichen verurſachen und unterbrechen einige derſelben die Veränderungen einer andern Art. Alle einzele Veränderungen aber einer jeden Art gehen allezeit auf eine übereinſtimmige Weiſe vor: daraus bey den Veränderungen der Sele die Vorſtellungs- bey den Veränderungen des Körpers aber die Bewegungsgeſetze entſtehen. Veränderungen des menſchen und veränderungsgeſetze.

Dergleichen Vorſtellungsgeſetze ſind: daß eine jede Veränderung des Menſchen empfunden werde; die Empfindung deſto ſtärker ſey, je verſchiedener der nachfolgende Zuſtand von dem vorhergehenden; folglich abneme und gar aufhöre bey anhaltenden ſehr änlichen Veränderungen: daß ſtärkere Empfindungen die ſchwächern aufheben: daß Vorſtellungen, die mit ſtärkern Empfindungen verbunden ſind, einen tiefen Eindruck im Gemüt haben, länger behalten und eher wieder ins Andenken gebracht werden: daß bey Erneuerung eines Theils einer ganzen Vorſtellung, die übrigen vormals damit verbunden geweſene Theile zugleich mit erneuert werden: die Aufmerkſamkeit nur allezeit auf eine Sache allein könne gerichtet ſeyn; obgleich mit ſehr ſchneller Veränderung: daß alle Luſt und Abſcheu, auch Wollen und Nichtwollen, durch Vorſtellung des Guten und Böſen geſchehe, auch ſtärker und ſchwächer ſey,

 nach

nach dem die Grade deſſelben, und die Empfindung oder Ueberzeugung davon, gröſſer und geringer u. d. m.

Wilkür und freiheit des menſchen.

§. 15. Der Gebrauch dieſer Arten des Vermögens, ſowol der innere, Veränderungen bey ſich ſelbſt hervorzubringen, als auch der äuſſere, dadurch bey andern Dingen auſſer uns Veränderungen zu verurſachen, ſtehet bey dem Menſchen; doch nur auf eine den Veränderungsgeſetzen gemäſſe Weiſe (§. 14). Sofern der Menſch dieſe Anwendung ſeiner Kräfte ſelbſt beſtimmen kan, wird ihm **Wilkür** beigelegt: und weil er ſolches ſo lange unterlaſſen kan, bis er deutliche Vorſtellungen der Dinge, wobey ſolcher Gebrauch vorgehen ſol, erlanget, beſitzt er **Freiheit.**

Alſo beſtehet die Freiheit in den obern Kräften des Menſchen und deren Verhältnis gegen einander. Dabey es ein unnötiger Streit iſt, ob ſie eigentlich im Verſtande oder im Willen anzutreffen: indem beide zugleich dazu erfordert werden. Weil aber doch die Beſtimmung des Gebrauchs, oder die Wahl ſelbſt, im Willen vorgehet: ſo wird die Freiheit füglicher zu demſelben gerechnet, als zum Verſtande. Je weiter ſich die Einſichten einer Perſon erſtrecken, und je mehr die Wahl derſelben darin gegründet iſt; je gröſſer iſt derſelben Freiheit: daher iſt bey GOtt höchſte Freiheit. Wenn Paulus 1 Cor. 10, 29 ſchreibt: **warum ſolte ich meine Freiheit laſſen urtheilen von eines andern Gewiſſen?** kan er, vermöge des Zuſammenhangs der ganzen Stelle, durch Freiheit nichts anders verſtehen, als die Wahl und Beſtimmung des Verhaltens durch ſeine eigene Einſicht.

Freie handlungen.

§. 16. Wenn Veränderungen von jemand verurſachet werden, ſo wirket oder thut derſelbe; wenn ſie von andern verurſachet werden, ſo leidet er, oder verhält ſich leidentlich: jene nent man daher **Handlungen**, dieſe **Leiden.** Geſchehen die eigenen Veränderungen ohne einige Wahl, ſo werden ſie **natürlich** genant im engern Verſtande; weil ſie aus dem bloſſen Vermögen des Menſchen entſtehen (§. 13): geſchehen ſie zwar nach einer Wahl, doch ohne algemeine Erkentnis oder Verſtand, ſo ſind ſie **wilkürlich**: geſchehen ſie nach einer in algemeiner Erkentnis gegründeten Wahl, ſo ſind es **freie Handlungen** (§. 15). Weil nun alles das moraliſch iſt,

wobey

Bei nro. II. ist noch zu merken:

1) Definition der Willkühr, sie ist: die eigne Bestimmung der Anwendung unsrer Kräfte.

2) Definition der Freiheit; sie ist: der Gebrauch unsrer Kräfte, so fern er in deutlichen Vorstellungen gegründet ist.

3) Willkür kan ohne Gebrauch der obern Kräfte seyn, aber die Freiheit nicht.

4.) Willkür kan auch bei Thieren seyn, aber die Freiheit nicht.

5.) Wo eine Freiheit ist, ist auch eine Willkür, aber nicht, wo eine Willkür ist, da ist auch eine Freiheit.

6) Willkür kan bei guten u. bösen Handlungen statt finden, die Freiheit aber eigentlich nur bei guten.

2. Erklärung der verschiedenen [arten der] Handlungen der Menschen.

3. willkürliche Handlungen geschehen nur nach sinlichen Trieben.

+Es gibt zuſammengeſetzte Handlungen, die natürlich, willkürlich u. frei zugleich ſeyn können.

wobey dergleichen Wahl nur möglich iſt (§. 1): ſo müſſen auch wilkürliche Handlungen, ja ſelbſt natürliche, wie auch die Leiden, ſofern moraliſch ſeyn, ſofern ſie in vorhergehenden freien Handlungen gegründet ſind.

Aus dieſer Erklärung der Handlungen folget zugleich, daß es innere und äuſſere gebe.

Was gute und böſe Handlungen, und daß es keine gleichgültige gebe.

§. 17. Was dem Zweck einer Sache gemäs iſt, folglich derſelben Zuſtand volkommener macht, wird gut genant: was dem Zweck nicht gemäs, oder den Zuſtand unvolkommener macht, iſt **böſe**. Da nun alle Arten des Vermögens im Menſchen an ſich ſeinem Zweck gemäs, oder ſeinen Zuſtand volkommener machen können; es aber dabey auf den verſchiedenen Gebrauch derſelben ankomt: ſo iſt eigentlich nur derſelbe Gebrauch gut oder böſe. 2. Handlungen aber, weil ſie aus ſolchem Gebrauch entſtehen (§. 16), und der darin gegründete Zuſtand eines Menſchen, **müſſen allezeit entweder gut oder böſe ſeyn**; und **kan es keine** dritte Art derſelben oder **ganz gleichgültige geben.**

Sinliche und vernünftige Begierden des menſchen.

§. 18. Wenn die Zukehr des Menſchen zu etwas, ſo er für gut hält, und die Abkehr von etwas, ſo er für böſe hält, aus undeutlichen Vorſtellungen entſtehen; werden ſie **ſinliche Begierden** genant, und merkliche Grade derſelben, **Affecten**: deren es alſo zwey Arten geben mus, angeneme und unangeneme. Das Vermögen der Menſchen zu dergleichen ſinlichen Gemütsbewegungen iſt an ſich gut (§. 17). Entſtehet dieſe Zukehr und Abkehr aus deutlicher Vorſtellung des Guten oder Böſen: ſo werden ſie **vernünftige Begierden** genant. Eine jede derſelben ſowol, als der ſinlichen, mus nach der Richtigkeit der Vorſtellung, daraus ſie entſtanden, beurtheilet werden. Wenn dieſe verſchiedene Vorſtellungen einander widerſprechen: entſtehet ein Streit der **Sinlichkeit** und **Vernunft.**

Weil Affecten aus Empfindungen und derſelben Erinnerungen entſtehen; der Menſch aber bey Empfindungen ſich leidentlich verhält: ſo werden ſie auch **Leidenſchaften** genant. Da Chriſtus unſündlich geweſen, Hebr. 7, 26; doch aber Affecten gehabt, **Marc.** 14, 33. 34. **Joh.** 11, 35. 38. 12, 27. 2, 17. **Luc.**

Luc. 10, 11: ſo müſſen dieſelben nicht an ſich böſe ſeyn; ſondern es nur durch ihren übeln Gebrauch werden. Es kan ſowol noch die dritte Art der Affecten, ſo aus gemiſchten beſtehet, angenommen werden; als auch der Begierden überhaupt, deren es ebenfals gemiſchte giebt.

Fertigkeiten, neigungen und herſchaft derſelben.

§. 19. Aus mehrern änlichen Handlungen einer Art entſtehen **Fertigkeiten**, die von verſchiedenen Graden ſind, und durch gegenſeitige Handlungen geſchwächet werden. Da nun die Fertigkeiten der Begierden von einer Art, **Neigungen** ſind; bey den ſinlichen Begierden aber gewiſſe denſelben gemäſſe Bewegungen des Leibes vorgehen, durch deren Heftigkeit die Begierden ſelbſt vermehret werden: ſo entſtehen aus ſinlichen Neigungen denſelben gemäſſe Fertigkeiten der Veränderungen des Leibes. Wenn gewiſſe Neigungen ſtärker ſind als andere: wird ihnen eine **Herſchaft** über dieſelben zugeſchrieben.

Aus dieſer genauen Verbindung der Sele und des Leibes bey ſinlichen Vorſtellungen, Begierden und Neigungen, entſtehen die **Temperamente** der Menſchen: ſo in dem verſchiedenen Verhältnis der Sele und Leibes gegen einander zur Beſtimmung ihrer gemeinen Veränderungen beſtehen. Dazu die verſchiedene Miſchung und Beſchaffenheit der flüßigen und feſten Theile des Leibes und derſelben gegenſeitige Wirkung auf einander viel beiträgt. Man hat daher allerley äuſſere Merkmale der innern Gemütsfaſſung angenommen; die doch nicht hinlänglich eingeſchränkt ſind, auch nicht allezeit richtig zu gebrauchen ſtehen.

Weſentliche verbindlichkeit der menſchen gegen GOtt.

§. 20. Wir ſind durch die innere Einſchränkung unſerer Natur (§. 14), und durch die eigentliche Folgen unſerer Handlungen (§. 17), zu einer gewiſſen Einrichtung unſers Verhaltens verbunden: indem der nachfolgende Zuſtand allezeit dem vorhergehenden gemäs iſt; folglich Bewegungsgründe zur Einrichtung deſſelben enthält. Ja weil wir ſelbſt und unſere Verbindung mit den Dingen auſſer uns, der Zufälligkeit wegen, in GOtt gegründet ſind: ſo iſt theils dieſe natürliche Verbindlichkeit von GOtt verordnet; theils iſt GOtt dazu befugt und vermögend, unſere freie Handlungen noch weiter einzuſchränken, oder durch Vorſchriften mit angehängten Bewegungsgründen genauer zu beſtimmen, wir aber verbunden,

NB. Die Verbindlichkeit gegen iemand ist ein solches Verhältniß, wodurch unser Verhalten gegen ihn bestimmt wird.

§ 21. enthält eigentlich III. Sätze:
I. Wir haben eine Verbindlichkei
zu einer gewissen Einrichtun
unseres Verhaltens.

II. Diese natürliche Verbindlichkeit ge
ist anzusehen als eine Verbind-
lichkeit, die wir gegen Gott habe

III. Diese Verbindlichkeit ist auch wesentlich, d. i. sie ist in unserm Verhalten gegründet.

Der 21. u. 22 § gehören eigentlich zusammen u. enthalten folgendes:

I. Einen Erfahrungssatz. § 21. Durch den — — entstehet.

II. Drei Wahrheiten, davon die

1. Die Seele ist unsterblich, welches erwiesen wird

a. Aus der Vernunft: Theil einer — — Veränderungen.

b. Aus der Offenbarung.

α. Mittelbarer weise: Welches — — gegeben.

β. Unmittelbar: u. Christus — — tödten.

2. Es gibt eine Auferstehung; wird bewiesen

a. Aus der Möglichkeit

α. Aus der Vernunft: Ja, da — — möglich;

β. Aus der Offenbarung: die überdies — — erweislich ist.

b. Aus der Wirklichkeit: Und weil — — Ungerechten

den, dieſelben zu beobachten. Und weil dieſes unſer Verhältnis gegen GOtt nicht aus einem Vertrage, ſondern unſerer weſentlichen Zufälligkeit entſtehet: iſt es eine **weſentliche Verbindlichkeit;** und **alle Menſchen ſind** notwendig **Unterthanen GOttes.**

Daniel zeiget eben dieſen Grund der menſchlichen Verbindlichkeit gegen GOtt an, wenn er in der Beſtrafung **Belſazers** ſpricht Cap. 5, 23: **Den GOtt, der deinen Odem und alle deine Wege in ſeiner Hand hat, haſt du nicht geehret.** So leitet **Paulus** auch die Herſchaft GOttes über alle Dinge, und die Verbindlichkeit der Menſchen ihm zu dienen, eben daraus her **Apoſtelg.** 17, 24. Und **Jeſ.** 42, 5 heiſts, da GOtt ſein Recht, dem menſchlichen Geſchlecht einen Mitler zu verordnen, vorgeſtellet: **So ſpricht GOtt der HErr, der die Himmel ſchaffet und ausbreitet, der die Erde machet und ihr Gewächſe, der dem Volk, ſo drauf iſt, den Odem giebt, und den Geiſt denen, die drauf gehen.** Ingleichen **Offenb.** 4, 11.

§. 21. Durch den Tod geſchieht eine Auflöſung der Theile des menſchlichen Leibes, dadurch derſelbe zur Vereinigung mit der Selen unfähig wird; woraus die Abſonderung derſelben entſtehet. Weil nun die Sele, als ein einfaches Weſen, nicht durch Auflöſung der Theile, ſondern allein vermittelſt einer Vernichtung durch götliche Almacht, aufhören kan; alle Vernichtung der Geſchöpfe aber götlicher Weisheit zuwider iſt: ſo **behält ſie** im Tode nicht nur **ihre Fortdauer**, ſondern auch **in den vorhergehenden gegründete Veränderungen** (§. 14). Welches die Schrift ausdrücklich verſichert, wenn **Pred. Sal.** 12, 7 der Tod alſo beſchrieben wird, **daß der Staub wieder zur Erden komme, wie er geweſen, der Geiſt aber zu GOtt, der ihn gegeben;** und Chriſtus **Matth.** 10, 28 die Menſchen ermanet, **ſich nicht zu fürchten vor denen, die den Leib tödten und die Sele nicht mögen tödten.** Ja, da die aufgelöſeten Theilchen der Leiber auch nicht vernichtet werden, und ihr Ort dem alwiſſenden GOtt bekant ſeyn mus: ſo bleibt die Wiederherſtellung ihrer Zuſammenſetzung und Vereinigung mit ihrer Selen möglich; die überdis aus allen in der Schrift erzälten Beiſpielen wirklich

Unſterblichkeit der Sele und Auferſtehung der Menſchen.

lich geſchehener Auferweckungen der Todten erweislich iſt. Und weil dadurch der nachfolgende Zuſtand der Menſchen ihrem vorhergehenden gemäſſer wird: ſo verſichert die Schrift eine algemeine Auferſtehung der Todten, Joh. 5, 28. 29, da Chriſtus bezeuget, **es komme die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, ſeine Stimme hören werden, und hervor gehen, die Gutes gethan haben zur Auferſtehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts.** Und Paulus bekennet in ſeiner Verantwortung Apoſtelg. 24, 14. 15, er glaube allem, was geſchrieben ſtehe im Geſetz und in den Propheten, und hoffe daher zu GOtt, **daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten, beide der Gerechten und Ungerechten.**

In dem Beweiſe, den **Chriſtus Luc.** 20, 27=38 von der Auferſtehung füret, zeiget er nicht nur die Unſterblichkeit der Selen abgeſtorbener Perſonen ausdrücklich an: ſondern giebet auch eben dieſen Grund ihrer Wiederauferweckung an, damit ſie dieſelben Menſchen ſeyn möchten, deren GOtt ſich der HErr nenne noch nach ihrem Tode; und ihr künftiger Zuſtand dem vorhergehenden völlig gemäs ſey, nach welchem ihrem ganzen Zuſammenhange ſie GOtt auch im Tode anſehe und ſich daher benenne.

Gericht und künftiger zuſtand der menſchen.

§. 22. Mit dieſer Auferſtehung der Todten wird ein algemeines Gericht der Menſchen verbunden ſeyn; darin eines jeden Verhalten wird beurtheilet, und der künftige Zuſtand derſelben, dieſem ihrem vorhergehenden Verhalten und Zuſtand gemäs eingerichtet werden. 2 **Cor.** 5, 10 verſichert Paulus: **wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richterſtul Chriſti, auf daß ein jeglicher empfahe nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey gut oder böſe.** Und Pred. **Sal.** 12, 14 heiſts ausdrücklich: GOtt wird vor Gericht bringen auch alles verborgene, es ſey gut oder böſe. Weil nun die Bewegungsgründe des menſchlichen Verhaltens in dem nachfolgenden Zuſtande derſelben enthalten (§. 20): ſo werden die allerkräftigſten aus dem Stande der Menſchen nach dem Tode hergenommen; darin uns die Männer GOttes in der Schrift mit ihrem Exempel vorgehen.

Apoſtelg.

3. Wahrheit: Es iſt ein künftiges Gericht.

III. Vom Gebrauch dieſer Wahrheiten zu Bewegungsgründen in der theologiſchen Moral.

+ Die Einsicht der Bewegungsgründe zur Bestimmung unsers Verhaltens heißt die Verbindung.

O Das Vermögen zur Einsicht der Bewegungsgründe zur Bestimmung unsers Verhaltens heißt die Verbindlichkeit.

Apoſtelg. 17, 31 füret Paulus als den ſtärkſten Bewegungsgrund zur Beſſerung ſeiner Zuhörer an: **weil GOtt einen Tag geſezt, auf welchem er richten wolle den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit;** ingleichen Apoſtelg. 24, 25.

Sirach giebt Cap. 7, 40 dieſe richtige Ermanung: **was du thuſt, ſo bedenke die letzten zukünftigen Dinge,** nicht nur die Folgen deiner Handlungen, ſondern die bevorſtehenden Veränderungen deines ganzen Zuſtandes. 2. Weil nun die Sinlichkeit die Vorſtellungen des Guten und Böſen nur aus dem gegenwärtigen Zuſtande, und noch dazu meiſt der äuſſern Beſchaffenheit deſſelben, hernimt: mus dieſelbe nicht die Herſchaft haben * ſondern durch Nachdenken und Ueberlegung ausgebeſſert werden. 3. Ja weil die natürliche Erkentnis der Menſchen ohne nähere götliche Offenbarung wenig Gewisheit von dieſem künftigen Zuſtande verſchaffet: ſo iſt auch daraus ihre Unzulänglichkeit zur Beſſerung des menſchlichen Verhaltens erweislich; ſamt dem Vorzuge der nähern Offenbarung GOttes in der Schrift, die weit mehr, und mit gröſſerer Gewisheit, davon entdecket. * doch muss sie nicht ganz u. gar aus den Augen gesetzt werden.

§. 23. I. Weil in der Einſicht der Bewegungsgründe die wirkliche Verbindung beſtehet; in dem Vermögen dazu aber die innere Verbindlichkeit: II. nun aber die innere Fähigkeit der Menſchen, ingleichen die äuſſere Gelegenheit zur Erkentnis derſelben, ſehr verſchieden: ſo entſtehen daraus verſchiedene Grade der Verbindlichkeit gegen GOtt; die deſto gröſſer iſt, nicht nur je deutlicher und überzeugender die Erkentnis derſelben Bewegungsgründe, ſondern auch je gröſſer das innere und äuſſere Vermögen dazu iſt. III. Und da ſolches in der Natur des Menſchen gegründet, wird es mit Recht natürlich genant, und iſt algemein.

Algemeine natürliche verbindlichkeit der menſchen und derſelben verſchiedene ſtufen.

Rom. XIII. 11-13.
1. Cor. II. 1.

Folglich entſchuldiget nicht nur eine Unwiſſenheit ſolcher Verbindlichkeit gar nicht: auch nicht einmal eine jede aus gewiſſem vorhergehendem Verhalten entſtehende Unmöglichkeit derſelben Erkentnis: ſondern nur eine gänzliche Unmöglichkeit, dergleichen es bey dem möglichen Gebrauch des Verſtandes nicht giebet.

Zwei=

# Zweites Hauptſtück,
## von der
## äuſſeren Vorſchrift des menſchlichen Verhaltens, dem Willen GOttes.

### §. 24.

Was ein eigentliches Geſetz ſey.

Ein Satz, nach welchem etwas eingerichtet, oder verſchiedene Dinge mit einander verbunden werden, das iſt, neben und auf einander folgen, heiſt eine **Vorſchrift**, ſo in weiterer Bedeutung auch ein Geſetz genant wird (§. 14). In engerer Bedeutung iſt eine Vorſchrift freier Handlungen ein Geſetz: in der allergenaueſten aber, eines **Oberherrn bekantgemachter Wille über dem Verhalten ſeiner Unterthanen.** Alſo gehört zu einem eigentlichen Geſetz, einmal, daß es von einem Oberherrn herkomme, der Recht und Gewalt hat, anderer Perſonen, deren Wohlfart auf ihm beruhet, Handlungen zu beſtimmen, auch im Stande iſt, hinlängliche Bewegungsgründe zu verſchaffen und mit demſelben zu verbinden; zweitens, daß es derſelben Perſonen Verhalten oder freie Handlungen betreffe; weil die übrigen nicht alſo beſtimt werden können: und drittens, daß es als eine Verordnung des Oberherrn hinlänglich ſey bekant gemacht worden; weil ſonſt keine Verbindlichkeit ſtatfindet (§. 23). Daraus denn folget, theils, daß ein Geſetz ſowol vom **Ratſchlage** unterſchieden ſey, indem der, welcher ihn ertheilet, die Bewegungsgründe nicht verſchaffet, ſondern aus den ſonſt bekanten Folgen und Umſtänden der Handlungen hernimt; als auch von eigener **ſelbſtgemachten Ordnung**, deren Bewegungsgründe entweder nicht von uns verſchaffet werden, oder doch in eigener Wahl bleiben; wie auch endlich von **Bedingung einer Zuſage**, daraus ein Vertrag entſtehet, dabey es auf Annemung der Zuſage von dem andern ankomt, die Verbindlichkeit aber zur unauflöslichen Beobachtung eines einmal aufgerichteten Vertrags aus einem Geſetz herkommen mus: theils, daß GOtt eigentlich ohne Geſetz ſey, obgleich ſeine eige-

ne

J. Hillebrand De lege Dei aeterna Diss. Th. Vol. XXXI. 18.

ne Volkommenheiten unveränderliche Vorſchriften ſeines Verhaltens ſind: 3. theils, daß alle eigentliche und äuſſere Verbindlichkeit aus einem Geſetz entſtehen müſſe.

1. Da GOtt bey der Geſetzgebung auf **Sinai**, 2 Moſ. 20, 2, dieſen Eingang ſeinen Geboten vorſetzet: **Ich bin der HErr, dein GOtt, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Dienſthauſe, gefüret habe**, darin er ſeine Oberherſchaft und deren beſondern Grund bey den **Iſraeliten** anzeiget: ſo beſtätiget er dieſe notwendige Eigenſchaft eines Geſetzes. 2. Die Bewegungsgründe, die zur algemeinen Verbindung der Unterthanen hinlänglich ſeyn ſollen, müſſen in einem vom Oberherrn im Fal des Ungehorſams zu erwartendem Uebel beſtehen, welches gröſſer ſeyn mus als die Unluſt aus Beobachtung des Befels: weil ſonſt die befolne Sachen der Wahl der Unterthanen überlaſſen, und ſolcher Gehorſam höchſtens nur aus einem Vertrage entſtehen würde. Alſo mus ein eigentlich Geſetz mit einem äuſſern Zwang verſehen ſeyn, 2 Moſ. 20, 5. 7; obgleich die ausdrückliche Meldung der Strafe nicht allezeit unentberlich iſt. 3. Der gefaſte Vorſatz eines Oberherrn, über die Einrichtung des Verhaltens ſeiner Unterthanen, iſt noch kein Geſetz, bis die Bekantmachung dazu komt.

§. 25. I. Alle Menſchen ſind Unterthanen GOttes (§. 20), GOtt alſo ihr Oberherr: folglich **iſt der bekantgemachte Wille GOttes über ihr Verhalten, ein Geſetz** derſelben (§. 24). II. Und weil die wiederhergeſtelte Wohlfart der Menſchen auf **Chriſto** beruhet, **Hebr.** 5, 9. **Apoſtelg.** 4, 12; 2. GOtt daher denſelben auch zum HErrn der Menſchen verordnet, **Apoſtelg.** 2, 33-36, und ihm alles Gericht derſelben anvertrauet, **Joh.** 5, 22. 27. **Apoſtelg.** 17, 31, ja alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben, **Matth.** 28, 18. 11, 27; 3. deshalben er auch ſo häufig ſchlechthin der **HErr**, und **Jud.** v. 4 **der einige Herſcher**, **Offenb.** 17, 14. 19, 16 **der HErr aller Herren, und König aller Könige** genant wird: ſo iſt auch ſein bekantgemachter Wille über das Verhalten der Menſchen ebenfals ein eigentliches Geſetz aller Menſchen. III. Wenigſtens mus es von allen, die ihn für ihren Oberherrn erkennen, dafür angenommen werden, **Luc.** 6, 46: ob ſich gleich ſein Reich auch auf die übrigen erſtreckt, und von ihnen

Geſetze Gottes und Chriſti.

einmal wird müſſen erkant werden. Phil. 2, 10. 11. Luc. 1, 27.

/. Jac. 4, 12 wird GOtt der einige Geſetzgeber genant, der ſelig machen und verdammen kan, weil Obrigkeiten ihr Recht dazu von ihm haben; welche Worte doch eigentlich ſo lauten: es iſt ein einiger Richter der Geſetzgeber ꝛc. darin aber dennoch ausdrücklich verſichert wird, daß GOtt ein Geſetzgeber ſey, und ihm eben daher die Gewalt zu richten zukomme. 2. Daß Chriſtus ſelbſt bezeuget, Joh. 18, 36. ſein Reich ſey nicht von dieſer Welt ꝛc. ſtreitet dawider gar nicht: indem darin nur angezeiget wird, es geſchehe dadurch keinem äuſſern gemeinen Weſen der Menſchen einiger Eintrag; es werde auch in dieſer Welt die eigentliche Andung des Widerſtandes dagegen nicht vorgehen.

Naturgeſetz iſt ein götlich geſetz.

§. 26. /. Weil die ganze Natur in GOtt gegründet (§. 20), folglich durch ſeinen weiſen Willen eingerichtet worden, Offenb. 4, 11: ſo iſt alles, was daraus von Vorſchrift des Verhaltens der Menſchen erkant werden kan, eine Bekantmachung des götlichen Willens //. Folglich ſind alle Naturgeſetze eigentliche Geſetze GOttes: zumal da die künftige Beurtheilung der Menſchen (§. 22), die kein ander götliches Geſetz erkant haben, nach demſelben geſchehen wird, Röm. 1, 12-16. 1, 19-21.

/. Wenn jemand hinlängliche Gelegenheit, Erkentnisquellen einer Sache, Vorſtellungsmittel, Ueberzeugungsgründe, die ſeiner Fähigkeit gemäs ſind, auch Reitzungen zu derſelben Gebrauch verſchaffet werden: ſo iſt ihm eine ſolche Sache hinlänglich bekant gemacht. Dergleichen bey dem Naturgeſetz geſchehen; indem wir unſere natürlichen Kräfte gar nicht gebrauchen können, ohne zu einer Betrachtung unſerer ſelbſt und der Dinge auſſer uns, mit denen wir in Verbindung ſtehen, und durch dieſelben zu einiger Einſicht der Naturgeſetze und GOttes ſelbſt, zu gelangen, Apoſtelg. 17, 27. 28. 2. Es iſt eine Glückſeligkeit für uns, daß die Naturgeſetze des weiſen und gütigen Schöpfers ſo nützlich und vortheilhaft eingerichtet ſind, daß wir ſie in dieſer Abſicht wol mit Recht zugleich als väterliche Ratſchläge anſehen können, dadurch ſie doch nicht aufhören die eigentlichſten Geſetze zu ſeyn, und die genaueſte Verbindlichkeit zu haben. Wolte man ſolches leugnen; ſo wäre es ein Misbrauch der Güte unſers Oberherrn: welches durch die Betrachtung der eigentlichen Strafen der Uebertretung deſſelben

Geſetzes im künftigen Zuſtande der Menſchen, am beſten vermieden wird. 3. Folglich iſt die Stimme der Natur GOttes Stimme, und iſts eine Beleidigung GOttes ſelbſt, verächtlich davon zu urtheilen.

§. 27. Wir ſind durchs Naturgeſetz verbunden, einen jeden durch nähere Offenbarung uns bekantgemachten Willen deſſelben, über unſer Verhalten, für ein götlich Geſetz anzunemen: folglich einmal alles, was für eine nähere Offenbarung GOttes ausgegeben wird, nach richtigen Merkmalen derſelben zu prüfen; hernach, wo wir dieſelben antreffen, alle darin befindliche Vorſchriften unſerer Handlungen für götliche Geſetze anzunemen; und endlich, die Verbindlichkeit, in welcher wir dagegen ſtehen, zu erkennen. Da nun erweislich, daß alle dergleichen richtige Merkmale, bey dem Buche der heiligen Schrift, ſo die **Juden** und **Chriſten** für eine götliche Offenbarung halten, unleugbar anzutreffen ſeyn; und ſie ſelbſt verſichert, ganz von GOtt eingegeben zu ſeyn, 2 **Tim.** 3, 16: ſo ſind wir verbunden, die darin enthaltene Vorſchriften unſerer Handlungen für eigentliche Geſetze anzunemen.

Geoffenbarte geſetze Gottes.

Wir können hier aus der natürlichen und dogmatiſchen Theologie annemen, daß die heilige Schrift eine nähere Offenbarung GOttes enthalte: die zum Unterſchiede von der natürlichen Erkentnis alſo genant wird, welche **Röm.** 1, 19 auch eine Offenbarung GOttes heiſſet: wie auch daß ſie von GOtt eingegeben, und folglich für ein unverwerflich Zeugnis GOttes von untrieglicher Gewisheit zu halten ſey. Es ſtehet alſo nicht im Belieben der Menſchen, die heilige Schrift dafür anzunemen oder nicht; darf auch niemand aus Verwerfung oder unterlaſſener Prüfung und Annemung derſelben, groſſere äuſſere Freiheit erwarten. Denn wer nur erkennet, daß er ſeine Volkommenheit zu befördern verbunden: der wird leicht einſehen, daß es nicht nur dazu ſehr dienlich ſeyn müſſe, eine unmittelbare untriegliche Nachricht von dem Willen ſeines Oberherrn, von der Art ihm zu dienen und mit ihm näher vereinigt zu werden, auch von der Beſchaffenheit ſeines künftigen Zuſtandes zu erhalten; ſondern daß es auch ſehr gefärlich und unverantwortlich ſey, im Fal es dergleichen gebe, ſich darnach nicht ernſtlich zu erkundigen, und das, was dafür ausgegeben werde, nicht mit aller Behutſamkeit und

Sorgfalt zu unterſuchen, um von der Richtigkeit deſſelben überzeuget zu werden. Folglich ſtehen wir in einer Verbindlichkeit gegen die Schrift (§. 23): und ſo wenig ein Unterthan ſeiner Verbindlichkeit dadurch entgehet, daß er einen Befel ſeines Oberherrn nicht dafür erkennet, ſondern für untergeſchoben hält, wenn er die hinlängliche Prüfung ſolcher Richtigkeit unterlaſſen und keinen genugſamen Grund zu dergleichen Beſchuldigung gehabt; ſo wenig wird das Vorgeben, von der Götlichkeit der Schrift nicht überzeugt geweſen zu ſeyn, zur Aufhebung ſolcher Verbindlichkeit hinreichen.

Was in der ſchrift götliche geſetze ſeyn.

§. 28. Was in der Schrift als ein unmittelbarer Befel GOttes ſelbſt, oder **Chriſti**, oder der aus götlichem Eingeben redenden Männer GOttes, angefüret wird, iſt ein götliches Geſetz (§. 27). Da nun GOtt die meiſten und nötigſten Naturgeſetze in die heilige Schrift gebracht, und mit den geoffenbarten verbunden: ſo haben ſie daher auch bey denjenigen eine Verbindlichkeit, welche die natürlichen nicht einſehen (§. 26. 24).

Chriſtus verſichert von ſeinen Worten: **das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngſten Tage** ꝛc. **Joh.** 12, 48 ‒ 50; und von ſeinen Jüngern: **wer euch verachtet, der verachtet mich, wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat, Luc.** 10, 16. 1 **Theſſ.** 2, 13. Indem **Paulus** 1 **Cor.** 7, 10. 25. 40 ſeine Meinung, die er doch auch für richtig hält, ſorgfältig von dem Gebot des HErrn unterſcheidet; ſo ſiehet man, daß ſeine übrigen Ausſprüche müſſen Ausſprüche des HErrn geweſen ſeyn. Wenn alles, was in menſchlichen Büchern von richtigen Sätzen des Naturrechts anzutreffen iſt, mit der Schrift verglichen wird: ſo erweiſet es der Augenſchein, daß das beſte davon in derſelben auf die allerfaslichſte Art vorgetragen worden. **Matth.** 5, 48. 7, 12. **Phil.** 4, 8 ſtehen die vornemſten Grundregeln des natürlichen Rechts.

Evangelium iſt kein geſetz.

§. 29. Der eigentliche Inhalt der in der Schrift befindlichen nähern Offenbarung GOttes beſtehet **einmal** hauptſächlich in Verſicherung der Erlöſung **Chriſti** und des durch ihn erworbenen Heils, **Apoſtelg.** 10, 43. **Joh.** 5, 39. **Pſ.** 40, 8. **Hebr.** 10, 7: **hernach** in Anzeige der darauf gegründeten Forderungen und gemachten Verordnungen GOttes. Dieſe werden das geoffenbar-

te Geſetz, jene das Evangelium genant: II. welches alſo eigentlich kein Geſetz iſt; ſeine Verbindlichkeit auch allein aus einem gotlichen Geſetz hat (§. 24).

I. Die Schrift braucht dieſe Worte in ſehr verſchiedener Bedeutung. a. Geſetz heiſt bald eine jede Lehre überhaupt, Röm. 3, 27. Jeſ. 2, 3. Pſ. 119; bald die ganze Schrift, oder einen Theil und gewiſſe Bücher derſelben. b. Evangelium heiſt auch oft die ganze Lehre der Apoſtel, Röm. 2, 16. 2. Weil aus allen Verheiſſungen, durch derſelben Annemung von dem andern, ein Vertrag entſtehet: ſo bekommen wir durch die Annemung der götlichen Verheiſſungen eine neue Verbindlichkeit gegen die damit verknüpfte Ordnung GOttes; die aber doch auch eigentlich aus dem Geſetz iſt, oder zur Pflicht der Haltung eines richtigen Vertrags gehöret.

§. 30. I. Die Geſetze GOttes gehen zuweilen auf einige Perſonen inſonderheit, oder eine beſondere Art der Menſchen, um ihres Inhalts willen; der an ſich und dem götlichen Zweck nach nicht algemein ſeyn kan: und werden **beſondere Geſetze** genant. II. Da nun I. GOtt das Volk **Iſrael** erwälet, den Erlöſer der Menſchen aus demſelben herkommen zu laſſen, und in demſelben zu offenbaren: ſo hat er dis Volk dazu hinlänglich vorbereiten und von andern Völkern abſondern wollen; zu welchem Ende er ihnen eine ſehr genau eingeſchränkte Verfaſſung, ſowol des Gottesdienſtes als äuſſern gemeinen Weſens, verordnet. 2. daraus die **Kirchen- und bürgerlichen Geſetze der Iſraeliten** entſtanden. a. Jene, die **Kirchengeſetze**, haben dem Inhalt nach vornemlich Abbildungen und Verſicherungen der künftigen Erlöſung ſeyn ſollen, Hebr. 10, 1. 8, 5. Col. 2, 16. 17: daher ſie in ſofern ein groſſes Stück des Evangelii von Chriſto ausgemacht haben (§. 29), der Abfaſſung nach aber doch eigentliche Geſetze geweſen. b. Dieſe, die **bürgerlichen Geſetze** derſelben, ſind um der vorigen willen erfordert worden: weil der äuſſere Zwang ohne eine der Verfaſſung des Gottesdienſtes gemäſſe Einrichtung des gemeinen Weſens nicht wol zu erhalten geweſen; obgleich die Weisheit dieſes Geſetzgebers unleugbar mehr Abſichten bey derſelben Einrichtung zugleich beobachtet

Beſondere geſetze der Iſraeliten.

hat. 3. Alle dieſe Geſetze der Iſraeliten ſind nie algemein geweſen, haben es auch ihres Inhalts wegen nicht ſeyn können: daher ſie nach erhaltenem Zwecke aufhören müſſen. Welches GOtt ſelbſt hinlänglich anzeiget, ſowol durch die vorläufig ertheilte Nachricht von künftiger Abſchaffung dieſer Geſetze, Jer. 3, 16. 31, 31 ꝛc. Dan. 9, 24 ꝛc. Heſek. 11, 19. 36, 25 ꝛc. als auch durch ausdrücklichen Befel darüber, Apoſtelg. 15, 10 ꝛc. Gal. 4, 10 ꝛc. 5, 1 - 4. Eph. 2, 14. 15. Col. 2, 14 - 16. Hebr. 7, 18 ꝛc. 8, 6 ꝛc. ingleichen durch die wirkliche Aufhebung und gewaltſame Zerſtörung des gemeinen Weſens der Iſraeliten, dadurch die Beobachtung dieſer Geſetze unmöglich worden. III. Die übrigen nicht nur in der Schrift befindliche natürliche, ſondern auch geoffenbarte Geſetze, ſind **algemeine Geſetze**: weil die Schrift von algemeiner Verbindlichkeit iſt (§. 27).

1. Die, einzelen Perſonen auf einzele oder beſondere Fälle ertheilte götliche Vorſchriften ihres Verhaltens, ſind lieber **Befele** als Geſetze zu nennen: dahin die von Chriſto den Apoſteln bey verſchiedener Abfertigung ertheilte Vorſchriften gehören, Matth. 10. Luc. 10 ꝛc. 2. **Chriſtus** iſt auch des **iſraelitiſchen** Geſetzes Ziel und Zweck, durch welchen es ſowol ſeine Volſtändigkeit als Endſchaft erreichet, Röm. 10, 4. 3. Die algemeine Geſetze werden auch **Sittengeſetze** genant, welcher Ausdruck doch nicht eben gar bequem iſt: ſie erſtrecken ſich weiter als das bloſſe Naturgeſetz.

Auslegung götlicher geſetze.

§. 31. I. Die Auslegung götlicher Geſetze mus nach den algemeinen Auslegungsregeln der Geſetze von den Unterthanen GOttes angeſtellet werden. II. Foglich müſſen die götlichen Geſetze ſo verſtanden werden, **einmal**, daß keines dem andern widerſpreche: **zweitens**, daß die Ausdrücke nach dem, entweder ausdrücklich angezeigten, oder aus den unleugbaren Umſtänden derſelben erweislichen, Zweck des Geſetzgebers genommen werden: **drittens**, daß alles, was durch notwendige Folgen aus den Ausdrücken der Geſetze flieſſet, darunter ſowol verſtanden werde, als was dem Buchſtaben nach darin enthalten iſt. Dazu noch **viertens** komt, daß ſie nicht blos auf die äuſſern Handlungen, ſondern zugleich und

und vornemlich auf das innere Verhalten und die Beſchaffenheit der Menſchen gedeutet werden, Röm. 7, 14. Da nun die zehn Gebote, die auf Sinai feierlich bekant gemacht worden, 2 Moſ. 20, als ein Auszug der götlichen Geſetze anzuſehen: ſo ſind dieſe Auslegungsregeln bey denſelben inſonderheit zu beobachten.

1. Pſ. 119, 96 heiſts ausdrücklich: **dein Geſetz iſt gar ſehr weit**, von groſſem Umfang. Die **authentiſche** Auslegung einiger götlichen Geſetze, die in der Schrift ſelbſt auf dieſe Weiſe geſchehen, beſtätiget ſolches Matth. 5, 20 = 48. Eph. 6, 1 = 9. 2. Die Folgen, welche aus den eigentlichen Ausdrücken der Geſetze flieſſen, ſind ſonderlich drey. **Einmal**, vermittelſt des Inbegrifs des einzeln und beſondern unter dem algemeinen, der Theile unter dem Ganzen: daß alles, was von einer algemeinen Art der Handlungen verordnet worden, ſich auf alle beſondere Gattungen derſelben erſtrecke; was dem ganzen Menſchen verordnet iſt, auf alle ſeine Theile und Kräfte gehe. **Zweitens**, vermittelſt des Gegenſatzes: daß alles eigentliche Gebot ein Verbot des Gegentheils einſchlieſſe; und ein jedes Verbot, der Kraft nach, ein Gebot enthalte. **Drittens**, vermittelſt einer richtigen Aenlichkeit und Verhältnis: daß in änlichen Fällen eine änliche Beſtimmung des Verhaltens ſtatfinde, und was von einer Sache und Perſon verordnet worden, nach Maasgebung des Verhältniſſes anderer dagegen, auch auf dieſelben gehe; folglich durch die Verordnung des Verhaltens der Kinder auch das Verhalten der Eltern verordnet werde. 3. Der Grund dieſer Auslegungsregeln iſt im Naturrecht enthalten, und der algemeinen Beſchaffenheit einer Sprache überhaupt: daher die Beobachtung derſelben nicht ohne Verbindlichkeit iſt.

Obrigkeitliche Geſetze und exempel Chriſti.

§. 32. Wenn wir durch ein götliches Geſetz zur Beobachtung einer Vorſchrift angewieſen werden: ſo iſt dieſelbe als ein mittelbares Geſetz GOttes anzuſehen; und von eben derſelben Verbindlichkeit, als die ausdrücklichen Geſetze GOttes ſelbſt. Da nun GOtt die Beobachtung obrigkeitlicher Geſetze ausdrücklich verordnet hat, Röm. 13, 1. 2. Tit. 3, 1. 1 Petr. 2, 13. 17: ſo ſind derſelben Geſetze von götlicher Verbindlichkeit; dürfen aber auch eben daher die götlichen Geſetze nicht aufheben. Und weil uns das Beiſpiel Chriſti zur möglichſten Nachfolge in ſeinem algemeinen Verhalten anbefolen worden, 1 Cor. 11, 1. Eph. 5, 1. 2. 1 Petr. 2, 21:

ſo haben wirs ebenfals als eine götliche Vorſchrift unſerer Handlungen anzuſehen.

So wie die obrigkeitlichen Geſetze ihre innere Verbindlichkeit von den götlichen Geſetzen haben: ſo bekommen die götlichen Geſetze den äuſſern Zwang allein von obrigkeitlichen Verordnungen; darin alle äuſſere Beſtrafung der Uebertretung derſelben in einem gemeinen Weſen gegründet ſeyn mus.

Grund der geſetze.

§. 33. I. Weil alle Geſetze, als Geſetze, ihre Verbindlichkeit vom Willen des Oberherrn haben (§. 24): ſo ſind ſie auch ohne Einſicht der innern Billigkeit und des aus den natürlichen Folgen der befolnen Handlungen zu erwartenden Nutzens zu beobachten; ob wir gleich bey den götlichen Geſetzen allezeit zum voraus wiſſen können, daß ſie höchſt billig, auch uns und unſerer Wohlfart vortheilhaft ſeyn. II. Hat unſer Geſetzgeber aus Herablaſſung die Billigkeit ſeiner Forderungen angezeiget, oder können wir dieſelbe ſonſt einſehen: ſo vermehrt ſolches die Hochachtung gegen denſelben und die innere Verbindlichkeit ſeiner Geſetze (§. 23). III. Indes iſts bey den natürlichen Geſetzen, wenn ſie nicht aus der Schrift genommen werden, unentberlich, dieſe Unterſuchung anzuſtellen; weil ſolches das einige Mittel zu ihrer Erkentnis iſt: bey den geoffenbarten aber nur alsdenn, wenn durch den Schein eines Widerſpruchs und innern Unrichtigkeit, oder GOtt nachtheiligen Beſchaffenheit der befolnen Sachen, die Auslegung derſelben zweifelhaft werden möchte (§. 31).

I. GOtt ſelbſt beruft ſich bey den Geſetzen der **Iſraeliten** auf dieſe Billigkeit derſelben, 5 Moſ. 4,8: **wo iſt ſo ein herlich Volk, das ſo gerechte Sitten und Gebote habe, als alle dis Geſetz, das ich euch heutiges Tages vorlege.** 2. Es iſt alſo gar nicht unvernünftig, götliche wilkürliche Geſetze zu beobachten, wenn man gleich nicht einſiehet, warum ſie GOtt verordnet: da ſolches ſo gar bey menſchlichen Geſetzen nicht unvernünftig, ſondern billig und nötig iſt. II. Wenn demnach gleich durch Verleugnung GOttes nicht alle innere Verbindlichkeit zu gewiſſen Handlungen aufgehoben wird: ſo fält doch dadurch die ſtärkſte Verbindlichkeit der natürlichen Geſetze hinweg. III. Die richtige Auslegung der Geſetze, und ihre Anwendung auf einzele Fälle, wird ſehr vermehrt durch dieſe Einſicht der Abſichten

ten des Geſetzgebers (§. 31). Daher Theologi, als Ausleger götlicher Geſetze, zur Unterſuchung derſelben verbunden ſind.

§. 34. Geſetze heben die innere Freiheit der Menſchen nicht auf; ſondern erfordern dieſelbe notwendig: wol aber wird derſelben äuſſere Freiheit dadurch eingeſchränket (§. 15. 24). Folglich gehört zur Beobachtung eines Geſetzes Verſtand und Wille der Unterthanen, auch Einſicht der im Geſetz befolnen Sachen; ingleichen die Möglichkeit derſelben: daher alle eigentliche Gebote eine Gelegenheit zur Bewerkſtelligung erfordern. Freiheit bey geſetzen

Weil aus Beſtimmung der Geſetze eine ſitliche Notwendigkeit entſtehet: ſo iſt dieſelbe weder der Wilkür noch innern Freiheit entgegen zu ſetzen; und iſt der Grund aller Zurechnung und Beſtrafung.

§. 35. Was mit dem Geſetz übereinſtimmet, wird **rechtmäßig** genant; was nicht übereinſtimmet, ſondern abweichet, **unrecht**; und was durchs Geſetz nicht eingeſchränket wird, **erlaubt**: eine **Uebertretung aber eines Geſetzes heiſt Sünde**, 1 Joh. 3, 4. Folglich wird nichts zur Sünde gerechnet, wo kein Geſetz iſt. **Röm.** 5, 13. Und weil alle Geſetze eine Verbindlichkeit zur Strafe, im Fal der Uebertretung, mit ſich füren (§. 24): ſo entſtehet aus aller Sünde eine **Schuld**, oder wirkliche Verbindlichkeit zur Strafe. Es giebt demnach ſo viel Arten der Sünde als Geſetze; ſonderlich Unterlaſſungs- und Begehungsſünden: auch verſchiedene Stuffen derſelben, nach den Stuffen der innern Verbindlichkeit (§. 23). Was ſünde ſey.

Folglich giebts eigentlich keine Sünden wider das Evangelium: ob man ſich wol am Evangelio und gegen daſſelbe ſehr verſündigen kan. Je deutlicher der Wille des Geſetzgebers offenbaret worden; je unleugbarer jemand davon überzeuget geweſen; je gröſſere innere Fähigkeit und äuſſere Gelegenheit zur Beobachtung des Geſetzes jemand gehabt; je mehr und ſtärker die Einſicht der Billigkeit deſſelben; auch andere Nebenverpflichtungen aus genoſſenen Wohlthaten und feierlichem Vertrage oder Zuſagen; und je geringer endlich die Scheingründe zur Wahl des Gegentheils geweſen: je gröſſer iſt die Uebertretung und Sünde. Dazu noch äuſſere Umſtände des Orts,

der Zeit, der Wiederholung, des Aergerniſſes, auch Schadens kommen können, die Stuffen der Sünden zu beſtimmen. Jac. 4, 17. Job. 19, 11. Weil alle Geſetze, auch der Menſchen, ihre Verbindlichkeit von GOtt und ſeinem Geſetz haben (§. 32): ſo ſind auch eigentlich alle Uebertretungen derſelben, Sünden wider GOtt. Daher David Pſ. 51, 6 ſagt, **an dir allein hab ich geſündiget**: ob er gleich als ein König mit dieſen Worten auch bekennet, er ſey vor GOtt ſtrafbar, ohnerachtet ihn kein Menſch beſtrafen könne.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Drittes Hauptſtück,
## von der
# inneren Vorſchrift des menſchlichen Verhaltens, dem Gewiſſen.

### §. 36.

Was das Gewiſſen ſey.

Das Gewiſſen überhaupt iſt jemandes Urtheil von dem Verhältnis ſeiner Handlungen, gegen das Geſetz: oder die Ueberzeugung von der rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Beſchaffenheit ſeines Verhaltens (§. 35). Es beſtehet alſo einmal in der Erkentnis eines Geſetzes; ſowol der Beſtimmung und eigentlichen Vorſchrift, als auch der Verbindlichkeit deſſelben: zweitens, in dem Bewuſtſeyn ſeiner Handlungen, oder der Einſicht der eigentlichen innern Beſchaffenheit derſelben: und drittens, in dem Urtheil über das Verhältnis ſolcher Handlungen gegen das Geſetz, oder derſelben äuſſern Beſchaffenheit in Abſicht auf das Geſetz. Daraus folget erſtlich, daß dis Urtheil allezeit ein Schlus ſey, deſſen Richtigkeit auf die Richtigkeit der Forderſätze und richtige Verbindung derſelben ankommet: zweitens, daß es ſich ſo weit erſtrecke, als die Erkentnis der äuſſern Vorſchrift oder des Geſetzes; auch ſo algemein ſeyn, als die Erkentnis GOttes und der Verbindlichkeit gegen denſelben: drittens, daß die Verbindlichkeit des Geſetzes und Gewiſſens einerley Grund habe, und ſich auf einander beziehe; auch jenes, das Geſetz, nicht anders, als vermittelſt des Gewiſſens jemand

J.C. Sagittarius De conſcientia. Diſſ. Th. Vol. XXXI. diſſ. 29.

Wenn diese 3. Stücke zusammengenommen werden, so wird folgende Definition heraus kommen, es seye nichts anders als das innerliche Ansicht, welches die Vernunft, nach vorhergegangener Erkäntnis des Gesetzes, von des Menschen Thun u: Lassen dergestalt anstellet, daß sie selbiges gegen das erkante Gesetz hält u: einen Ausspruch thut, ob es gut oder böse sey.

+ bei diesen Benennungen kommt es hauptsächlich auf die Verschiedenheit der Menschen, bei denen es sich befindet. Alle Menschen haben ein Gewissen dem Vermögen nach, es äussert sich aber solches nicht bei allen wirklich u: in der That.

o In Absicht auf die Thaten, die uns dabei gleichsam wie aus einem Buch vorgehalten u: damit entweder vor, oder wider uns Zeugnisse abgelegt werden; welches aber nur auf das nachfolgende Gewissen gehet.

Walch in seiner Moral p. 334. f. Das vorhergehende Gewissen ist, wenn die Moralität einer Handlung vorher, ehe sie geschieht, geprüft u. erkannt wird, welches einige wieder eintheilen in ein anrathendes, wenn man erkennt, dass eine Verrichtung gut u: also vorzunehmen sey, u: in ein abrathendes, wenn die Vernunft urtheilt, die That sey böse, u: müsse deswegen unterlassen werden. Das nachfolgende Gewissen ist das Urtheil von der moralischen Beschaffenheit einer bereits geschehenen Verrichtung; entweder, dass sie mit dem Gesetz übereinstimme, welches das gute Gewissen genennt wird; oder dass sie von demselbigen abweiche, u: das ist das böse Gewissen.

mand wirklich verbinde, das Gewiſſen aber blos durch das Geſetz verpflichte: und **viertens**, daß durch jede geänderte Einſichten vom Geſetz das Gewiſſen geändert werde.

Alſo iſt das Gewiſſen nicht eine jede Betrachtung der Handlungen und derſelben Rechtmäßigkeit: ſondern nur eines jeden Unterſuchung ſeiner eigenen Handlungen, zueignungsweiſe. Es iſt aber weder zum Verſtande noch Willen allein zu rechnen; noch auch für eine beſondere Kraft der Selen anzuſehen. Die eigentliche Ueberzeugung und das Urtheil des Gewiſſens ſelbſt, ſind Verrichtungen des Verſtandes, die in demſelben vorgehen, auch eben daher keinen äuſſern Zwang verſtatten. Doch ſind allezeit Bewegungen des Willens damit verbunden: weil dieſe Einſichten Sachen betreffen, die als gut oder böſe, nützlich oder ſchädlich angeſehen werden; folglich einen Einflus in den Willen haben. Man kan es als ein Vermögen, innere Verrichtung, oder Fertigkeit anſehen. In der Schrift wird es häufig mit dieſem Ausdruck genant: doch heiſt es auch in derſelben oftmals **das Herz des Menſchen**, 1 Joh. 3, 20. 2 Sam. 24, 10. 1 Kön. 2, 44. Sprüchw. 18, 14. Nach den verſchiedenen Verrichtungen und Abſichten deſſelben wird es zuweilen mit uneigentlichen Ausdrücken, bald ein Geſetz oder Vorſchrift, bald ein Buch, Zeuge, Kläger und Vertheidiger, bald ein Richter, auch Strafe und Belonung ſelbſt genant, Röm. 2, 15. Es mus zwar bey allen, die auch nur eine natürliche Erkentnis GOttes haben, ein Gewiſſen anzutreffen ſeyn: doch mus es bey denen, welche die nähere Offenbarung GOttes haben, viel weiter gehen.

1. Sam. XXIIII. 6. Pred. VII. 23. Jer. XVII. 1.

§. 37. Wenn dis Urtheil gefället wird, ehe die Handlung geſchiehet; ſo wird es das **vorhergehende Gewiſſen** genant: iſt die Handlung aber ſchon geſchehen, darüber es gefället wird; ſo heiſt es das **nachfolgende Gewiſſen**. Wird bey jenem nur erkant, daß die Handlung zwar durchs Geſetz unbeſtimt oder erlaubt, ſonſt aber vortheilhaft oder nachtheilig ſey; ſo iſts blos ein **belehrendes Gewiſſen**: wird aber erkant, die Handlung ſey durchs Geſetz beſtimt, **befolen** oder **verboten**; ſo wirds ein **antreibendes Gewiſſen** genant: im erſtern Fal ein **reitzendes** oder **anratendes**, im andern aber ein **abratendes**. Wird bey dem nachfolgenden Gewiſſen die Rechtmäßigkeit der Handlung erkant; ſo wird es ein

Was ein vorhergehendes und nachfolgendes gewiſſen ſey, auch wie vielerley daſſelbe.

billigen-

billigendes oder **gutes Gewiſſen** genant, **Apoſtelg.** 23, 1: wird die Unrechtmäßigkeit derſelben eingeſehen; ſo heiſt es ein misbilligendes, **böſes Gewiſſen.**

2 Cor. 7, 6-8. 9, 14 u. f. ſind Beiſpiele des Unterſchiedes zwiſchen dem belehrenden und antreibenden Gewiſſen. Wenn in der Schrift einem Menſchen überhaupt ein **gutes** oder **böſes, reines** oder **unreines** Gewiſſen beigelegt wird: ſo iſt ſolches nicht von dem Urtheil über einzele beſondere Handlungen deſſelben, ſondern von der Beurtheilung des ganzen Zuſtandes deſſelben in Abſicht auf GOtt, und deſſelben rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Beſchaffenheit, zu verſtehen; welche auf richtiger Gemeinſchaft mit Chriſto und Zueignung ſeiner Verſönung beruhet, 1 **Tim.** 1, 5. 19. 3, 9. **Hebr.** 9, 14. 10, 22.

Erklärungen einiger dahin gehörigen redensarten.

§. 38. Siehet das nachfolgende Gewiſſen einige Gründe ein, die Handlung für unrechtmäßig zu halten: ſo entſteht eine **Anklage** des Gewiſſens, die mit Unruhe verknüpft iſt, **Röm.** 2, 15. Siehet es dabey andere Gegengründe der Rechtmäßigkeit ein: ſo gehet eine **Entſchuldigung** vor. Wird dieſelbe für richtig und hinlänglich erkant: ſo entſteht eine **Beruhigung** des Gewiſſens. Die Unluſt über die erkante Unrechtmäßigkeit der Handlungen und derſelben ſchädliche Folgen, wird **Angſt** oder **Schrecken**, auch **Biſſe** des Gewiſſens genant, **Hiob** 27, 5. **Weish.** 17, 11. Wer ſich nach dem vorhergehenden Gewiſſen verhält, oder es wirklich beobachtet: der thut, läſt, oder leidet etwas **um des Gewiſſens willen, Röm.** 13, 5. 1 **Petr.** 2, 19. Wer aber etwas thut, das er unrechtmäßig zu ſeyn erkant; ſo bey Herſchaft der Sinlichkeit wol geſchehen kan: der handelt **wider das Gewiſſen,** verletzt und befleckt daſſelbe, 1 **Cor.** 8, 7. **Apoſtelg.** 24, 16.

Wer etwas thut, das zufälliger Weiſe dem Geſetz gemäs iſt, doch ohne vorhergehendes Gewiſſen davon zu haben: der leiſtet dadurch keinen Gehorſam des Geſetzes.

Was ein richtiges und irriges, gewiſſes, warſcheinliches, und

§. 39. Iſt das Urtheil über unſere Handlungen nach dem Geſetz hinlänglich gegründet und wahr; ſo iſt das Gewiſſen **richtig:** iſt ſolch Urtheil ungegründet und unrichtig; ſo iſt das Gewiſſen **irrig.** Iſt jemand von der Richtigkeit deſſelben Urtheils völlig überzeugt; ſo hat er ein

Das wahre Gewissen ist, wenn das moralische Wesen der Handlung so erkant wird, wie selbiges an sich beschaffen ist. Das falsche aber, wenn man von der Wahrheit abweichet, entweder in Ansehung des Gesetzes, daß man meinet, es seye etwas gut u: erlaubt, das doch Sünde ist; oder in Absicht auf die Verrichtung, die anders, als es seyn sollte, angesehen wird.

ein **gewiſſes**: hat er zwar einigen, aber doch zur Ueberzeugung noch nicht hinreichenden Grund ſolches Urtheils; ſo iſts ein **warſcheinliches**: hat er Gründe des Gegentheils, ſo den Ueberzeugungsgründen ganz oder meiſt gleich ſind; ſo iſts ein **zweifelhaft Gewiſſen**. Welcher letzte Unterſcheid ſowol bey irrigem als richtigem Gewiſſen, beide Eintheilungen aber ſowol beim vorhergehenden als nachfolgenden ſtatfinden. Das vorhergehende Gewiſſen irret entweder in dem Geſetz, etwas dafür nicht anzunemen, ſo es doch iſt, oder etwas dafür zu halten, ſo es nicht iſt; oder in der Auslegung deſſelben; oder in der Anwendung auf einzele Fälle: das nachfolgende aber irret, auſſer dieſen Fällen, auch noch in mangelhafter oder gar unrichtiger Erinnerung des vorgegangenen Verhaltens, und der dazu gehörigen Umſtände. zweifelhaftes gewiſſen ſey.

Es können alſo mehrere Perſonen ganz gegenſeitige Urtheile von Handlungen und derſelben Rechtmäßigkeit fällen, und doch ihrer Meinung gewis ſeyn, Röm. 14, 5. Doch können ſie alsdenn unmöglich alle ein richtiges Gewiſſen haben: im Fal eines eigentlichen Widerſpruchs ihrer verſchiedenen Meinungen, mus einer Recht haben oder richtige Erkentnis beſitzen; auſſer ſolchem Fal aber können wol alle unrichtige Erkentnis haben. Folglich kan niemand ſein Gewiſſen einem andern aufdringen, 1 Cor. 10, 29. Wer ſich in Beurtheilung ſolcher Rechtmäſſigkeit, anſtat der Unterſuchung des Geſetzes, nach Empfindungen, anderer Beiſpiel, Rath und Ausſpruch, leichtem oder ſchwerem, glücklichem oder unglücklichem Fortgang und Ausgang einer Handlung richtet; kan leicht ein irriges Gewiſſen bekommen: ſonderlich wenn ein Schein des Geſetzes durch unrichtige Auslegung dazu komt. Je warſcheinlicher und gewiſſer das irrige Gewiſſen iſt; je gefärlicher iſt es.

§. 40. Weil das Gewiſſen auf Ueberzeugung vom Geſetz beruhet, und die Verbindlichkeit deſſelben in der Verbindlichkeit des Geſetzes gegründet iſt (§. 36); eine jede Verbindlichkeit aber nicht nur ſo weit gehet, als die Einſicht der Bewegungsgründe, ſondern auch ſo weit die Bewegungsgründe ſelbſt und derſelben mögliche Erkentnis ſich erſtrecken (§. 23): ſo bringt zwar ein jedes antreibende Gewiſſen eine Verbindlichkeit mit ſich; kein Daß man nie wider gewiſſen handeln dürfe.

Gewiſſen

Gewiſſen aber hebt eine ſonſt richtige und erweisliche Verbindlichkeit auf. II. Folglich macht zwar ein jedes vorhergehende Gewiſſen eine Uebertretung dieſer innern Vorſchrift zur Sünde (§. 35); ſo, daß einer ſündiget, der nicht nur wider das richtige, ſondern auch irrige Gewiſſen handelt, Röm. 14, 22. 23. 1 Cor. 8, 7: 2. hingegen macht nicht ein jedes, ſondern nur das richtige Gewiſſen eine Handlung rechtmäßig. 3. Beim nachfolgenden Gewiſſen aber macht unrichtige Erkentnis ſo wenig eine rechtmäßige und gute Handlung böſe und unrechtmäßig, als eine unrechtmäßige dadurch rechtmäßig wird.

1. Folglich kan man nicht nur ohne Gewiſſen und wider das Gewiſſen; ſondern auch mit und nach dem Gewiſſen, oder um des Gewiſſens willen ſündigen: 2. doch iſt ſolches eine geringere Sünde, als die wider das Gewiſſen geſchiehet, 1 Tim. 1, 13. 3. Folglich iſts zwar einige, aber nicht völlige und hinlängliche, Entſchuldigung einer unrechtmäßigen Handlung, ſie nach ſeinem belehrenden Gewiſſen, oder aus antreibendem gethan zu haben, Röm. 10, 2. Job 16, 2. Apoſtelg. 22, 3. 26, 9; 4. nimmermehr aber kan man wider das Gewiſſen recht handeln: wenn die Handlung an ſich erlaubt und recht iſt; ſo iſt ſie doch dem, der ſie wider das Gewiſſen thut, eine Sünde.

*Was beim zweifelhaften Gewiſſen zu thun ſey?*

§. 41. I. Iſt das vorhergehende Gewiſſen zweifelhaft, ſo hat man 1. unter den entgegenſtehenden Meinungen, den Ausſpruch des antreibenden Gewiſſens zu beobachten; wenn das Gegentheil zum belehrenden Gewiſſen gehört: 2. gehören beide Meinungen zum antreibenden Gewiſſen, ſo hat man das abratende dem anratenden vorzuziehen; weil alle Gebote eine Gelegenheit zur Bewerkſtelligung erfodern, die durch dieſe Ueberzeugung des Gewiſſens von Unrechtmäßigkeit der Handlung aufgehoben wird (§. 34. 40). II. Iſt das nachfolgende Gewiſſen zweifelhaft: ſo iſts am ſicherſten, die Handlungen für unrecht anzuſehen; weil ſie es dadurch nicht wird, wenn ſie rechtmäßig iſt (§. 40), und die rechtmäßige Wegſchaffung ſolcher Sünde dabey möglich bleibt.

Man hat demnach nicht allezeit die zweifelhafte Handlung zu unterlaſſen; ſondern nur, wenn man die Begehung derſelben verboten zu ſeyn glaubet.

§. 42.

Weitere eintheilungen und benennungen des gewiſſens.

§. 42. Wenn die Erkentnis des Geſetzes zur Beurtheilung der Handlungen wirklich gebraucht wird; ſo **wacht** das Gewiſſen: unterbleibt ſolches; ſo **ſchläft** daſſelbe: wird ſolcher Gebrauch durch etwas verurſachet; ſo wird es **aufgeweckt**. Die Gewonheit, wenig Handlungen durchs Geſetz für beſtimt zu halten, wird ein **weites Gewiſſen** genant; vieles aber im Gegentheil für beſtimt zu halten, ein **enges Gewiſſen**; und die Gewonheit, dabey viel unrichtige Beſtimmung anzunemen, ein **ſchwaches Gewiſſen**, 1 Cor. 8, 7. Röm. 14, 1; an der Richtigkeit ſolcher Beſtimmung aber oft zu zweifeln, ein **ängſtliches Gewiſſen**. Die Fertigkeit, alle Umſtände der Handlungen zu beurtheilen, heiſt ein **genaues Gewiſſen**; und alle, ſelbſt die geringſten Abweichungen derſelben vom Geſetz bald zu bemerken, auch leicht dazu aufgeweckt zu werden, ein **zartes Gewiſſen**.

Alle dieſe Eintheilungen finden ſowol beim vorhergehenden als nachfolgenden Gewiſſen ſtat: die Arten ſelbſt können auch ſowol zum irrigen als richtigen Gewiſſen gehören. Ein ſchlafendes Gewiſſen iſt mit einem ruhigen nicht zu verwechſeln; als welches auch wachend ſeyn kan: folglich iſt auch Einſchläferung nicht für eine Beruhigung zu halten. Bey einem weiten Gewiſſen wird vieles nicht für ein Geſetz gehalten, das es doch iſt; eine ſehr enge Auslegung des Geſetzes angenommen: auch manche Handlungen nicht für moraliſch erkant, die es doch ſind. Es gehören noch dahin die bibliſchen Redensarten, ſich ſelbſt richten; oder **worüber ein Gewiſſen machen**, das iſt, etwas für verboten halten, Röm. 14, 22. Col. 2, 16; **jemandes Gewiſſen verwirren**, Röm. 14, 1, das iſt, ihn zweifelhaft machen, ohne hinlängliche Ueberzeugung von der richtigen Meinung; oder, wie es eigentlich lautet, jemanden bey ſeinem ſchwachen Gewiſſen über ſeine irrige Meinungen beurtheilen; **jemandes Gewiſſen verſchonen**, 1 Cor. 10, 25, eines andern zweifelhaftes und ängſtliches Gewiſſen nicht aufwecken; **jemandes ſchwaches Gewiſſen ſchlagen**, 1 Cor. 8, 12, verurſachen, daß jemand wider ſein irrendes Gewiſſen handele, folglich ſeiner Erkentnis nach ſündige; **Brandmale im Gewiſſen haben**, 1 Tim. 4, 2; wodurch einige verſtehen eine ſtarke Unempfindlichkeit des Gewiſſens, oder einen hohen Grad des ſchlafenden Gewiſſens, andere aber füglicher, ein ſehr beflecktes Gewiſſen, oder einen hohen Grad des böſen Gewiſſens haben.

*Was gewiſſenhaft und was gewiſſenlos ſey.*

§. 43. Wenn ſich eine Fertigkeit zum algemeinen Gebrauch des Gewiſſens bey jemand findet; wird er **gewiſſenhaft** genant: dazu alſo erfordert wird, daß ſowol das vorhergehende als nachfolgende Gewiſſen wachend, genau und zart ſey. Ein ſolcher kan zwar auch ein irriges Gewiſſen haben, wird aber doch eher und leichter davon befreiet werden, als ein anderer. Wenn ſich hingegen die Fertigkeit, ohne Gebrauch des Gewiſſens zu handeln, bey jemand findet; wird er **gewiſſenlos** genant: dazu alſo eine Erkentnis des Geſetzes und unterlaſſene Anwendung derſelben zur Beurtheilung ſeiner Handlungen erfordert wird. Je gröſſer ſolche Erkentnis des Geſetzes bey jemand iſt: je gewiſſenloſer iſt er bey ſolcher unterlaſſenen Anwendung derſelben.

Ein gewiſſenloſer Menſch iſt alſo von einem unwiſſenden wohl zu unterſcheiden: auch iſt ein gewiſſenhafter Menſch nicht allezeit ängſtlich; ſo wenig ängſtliche allezeit gewiſſenhaft ſind.

*Wie man gewiſſenhaft werde.*

§. 44. Gewiſſenhaft zu werden, iſt ein öfterer Gebrauch des Gewiſſens in einzeln Fällen nötig (§. 43. 19). Zu welcher Uebung beim **vorhergehenden** Gewiſſen erfordert wird: **einmal**, daß man den götlichen Willen ſorgfältig unterſuche, **Röm.** 12, 2. **Epheſ.** 5, 17: **zweitens**, daß man Erkentnis ſeiner ſelbſt und aller ſeiner jedesmaligen Umſtände zu erlangen ſuche: **drittens**, daß man herſchende Sinlichkeit und daraus entſtehende Uebereilung vermeide; oder die Unterſuchung des Verhältniſſes vorhabender Handlungen gegen das Geſetz, ſo lange ernſtlich fortſetze, bis eine hinlängliche Ueberzeugung davon erfolge, auch alle Mittel dazu gebrauche: und daß man **endlich** ſolcher Ueberzeugung genau folge, und ſich eine Beſtändigkeit in Beobachtung ſolcher Erkentnis angewöne. Beim **nachfolgenden** Gewiſſen aber iſt zu ſolcher Uebung nötig, **einmal**, daß man nach hinlänglicher Samlung des Gemüts eine genaue Unterſuchung ſeines Verhaltens, und aller, ſonderlich innern Umſtände derſelben, anſtelle, ohne dabey etwas leichtſinnig zu übergehen: **zweitens**, daß man die angetroffene Uebereinſtimmung und Abweichung vom Geſetz, nach

den

den verſchiedenen Stuffen derſelben bemerke: drittens, daß man die daraus entſtehende Beruhigung oder Beunruhigung mit Aufmerkſamkeit empfinde: und viertens, daß man ſolche Erfarung gebrauche zur Bemühung nach rechtmäßiger Heilung der Gewiſſensbiſſe, Beſſerung des vorhergehenden Gewiſſens aufs künftige, inneren Bewilligung des Geſetzes, und erneuerten Entſchlus der unverrückten Beobachtung deſſelben.

Der ganze 119te **Pſalm** iſt eine Abbildung ſolcher gewiſſenhaften Gemütsfaſſung: von der Uebung des nachfolgenden ſowol als vorhergehenden Gewiſſens heiſts v. 59: **ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füſſe zu deinen Zeugniſſen.** Daraus entſtehen **geübte Sinnen zum Unterſchied des Guten und Böſen, Hebr.** 5, 14. Wird dieſe Uebung beſtändig unterhalten, und durch gegenſeitige Handlungen nicht unterbrochen: ſo bewaret man ſein Gewiſſen. Auf einmal, ohne Mühe, und einige, ſonderlich anfängliche, Aengſtlichkeit, auch manche Unruhe des Gewiſſens, wird niemand gewiſſenhaft: doch iſt dergleichen Verhalten das bewärteſte Mittel, beides zu vermeiden, und davon befreiet zu werden. Die Vorſchriften ſowol als Uebungen mancher Heiden, ſonderlich unter den **Pythagoräern** und **ſtoiſchen** Weltweiſen, beſchämen darin viele Chriſten: zumal da denſelben die eigentliche und hirlängliche Heilung der Gewiſſensbiſſe unbekant geweſen, ſie auch aus verſchiedenen Zweifeln ſich weniger helfen können, als uns aus der nähern Offenbarung GOttes und durch deren rechten Gebrauch möglich iſt. Womit das **pythagoriſche goldene Gedicht**, v. 40 u. f. **Jamblichus im Leben Pythagorä**, und **Seneca vom Zorn**, B. 3 c. 36; auch in verſchiedenen ſeiner Briefe, zu vergleichen ſind.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Viertes Hauptſtück,

von der

## Beſchaffenheit eines natürlichen Menſchen in Abſicht auf GOtt, und deſſelben verſchiedenem Zuſtande.

### §. 45.

Daß die gegenwärtige be-

Die Erfarung lehret, daß des Menſchen Neigung zu Scheingütern, bey ſeiner gegenwärtigen Beſchaffen-

ſchaffenheit des menſchen böſe ſey.

ſchaffenheit, ſtärker ſey, als die Neigung zu warhaften Gütern und GOtt, ſeinem Oberherrn und höchſtem Gut. Weil nun ſolches ſelbſt dem natürlichen Geſetz zuwider, folglich **unrecht** iſt (§. 35), auch eine beſtändige Abweichung von der götlichen Vorſchrift verurſachet (§. 14), GOtt dieſelbe aber beſtrafet (§. 35. 22); folglich der Zuſtand des Menſchen dadurch unvolkommener wird: **ſo mus ſolche Beſchaffenheit deſſelben böſe ſeyn** (§. 17).

//. Die Schrift verſichert ſolches noch eigentlicher. 1. GOtt ſelbſt, der den Menſchen am beſten kennen mus, klagt 1 Moſ. 8, 21: **das Dichten des menſchlichen Herzens iſt böſe von Jugend auf**; und Cap. 6, 5 heiſts: **GOtt ſahe, daß die Bosheit der Menſchen gros ſey**, oder überhand neme **auf Erden, weil die ganze Bildung der Gedanken**, die geſamte Einrichtung der Vorſtellungen **ſeines Herzens nur böſe ſey den ganzen Tag** immerdar. Welche Worte unleugbar anzeigen, 1.) einmal, daß nicht nur eine und andere Vorſtellung des Herzens, oder Neigung, auch nicht nur die Neigungen insgeſamt; ſondern ſogar die ganze gegenwärtige Art der Bildung, oder des Urſprungs und Entſtehens derſelben, böſe, das iſt, mangelhaft und zu ihrem Zweck untauglich ſey: 2.) **zweitens**, daß ſolches Verderben in allen Arten der Gedanken des Herzens anzutreffen ſey: und 3.) **drittens**, daß daraus alle Bosheit des Menſchen herkomme. 2 **Paulus** verſichert **Röm.** 3, 9-12: **daß alle Juden ſowol als Griechen**, folglich alle Menſchen, die damals in dieſe zwey Arten getheilet wurden, **unter der Sünde ſeyn**, und beweiſet ſolches mit einem Ausſpruch **Davids**, der des Nachdrucks wegen zweimal in den **Pſalmen** vorkomt, **Pſ.** 14, 3 u. f. 53, 4 u. f.: **Da iſt nicht der gerecht ſey, auch nicht einer, da iſt nicht der verſtändig ſey, da iſt nicht der nach GOtt frage, ſie ſind alle abgewichen, und alleſamt untüchtig worden, da iſt nicht der Gutes thue, auch nicht einer.** Woraus abermal erhellet, **theils**, daß dis Verderben ganz algemein ſey: **theils**, daß es in einer Untauglichkeit des Menſchen zum Guten beſtehe. ſo daß der Menſch gar nicht im Stande iſt, etwas zu gedenken, zu reden, zu wollen u. zu thun, was Gott gefällig u. angenehm iſt, u. vielmehr aller Kräften zu dem, was das heilige Chriſtenthum erfordert, gänzlich verloren, [illegible] Die

Matth. XV. 19. Eph. IIII. 18.

Die vielen nachdrücklichen Ausſprüche der Heiden von dieſem gegenwärtigen Verderben des Menſchen, ſind Zeugniſſe der algemeinen und unleugbaren Erfarung deſſelben, ſo ihnen dergleichen unangeneme Bekentniſſe abgenötiget. Doch haben ſie theils die Gröſſe und Abſcheulichkeit ſolches Uebels nicht hinlänglich eingeſehen; theils, aus Unwiſſenheit des Urſprungs und der möglichen Wegſchaffung deſſelben, die Einſichten davon zur Beſchuldigung GOttes, und ihrer eigenen Entſchuldigung, ſehr gemisbraucht.

Daß ſolche verderbte beſchaffenheit nicht weſentlich, ſondern natürlich ſey, und worin ſie beſtehe.

§. 46. Weil die weſentlichen Arten des Vermögens im Menſchen an ſich gut ſind (§. 17): ſo kan dis Verderben nicht im Weſen des Menſchen beſtehen, oder eigentlich weſentlich genant werden. Weil aber die Verbindung ſolcher Arten des Vermögens, und die daraus entſtehende Einſchränkung einer Kraft, die Natur genant wird; dis Verderben aber in der gegenwärtigen Einſchränkung unſerer Vorſtellungskraft gegründet iſt (§. 45): ſo wird es mit Recht **natürlich** genant (§. 13). Es beſtehet aber zuerſt und eigentlich in **Untauglichkeit des Menſchen zu ſeinem Zweck** (§. 45), das iſt, im **Mangel** oder in Abweſenheit der zur Wohlfart des Menſchen in Vereinigung mit GOtt **unentberlichen Beſchaffenheit** deſſelben: daraus bey der beſtändigen Geſchäftigkeit des Menſchen (§. 14) notwendig eine **unordentliche und zerrüttete Beſchaffenheit** ſolcher Kraft entſtehen mus, die ſich um der einfachen Untheilbarkeit der Sele und ihrer genauen Verbindung mit dem Leibe willen (§. 13), über den ganzen Menſchen erſtrecket. **Eph.** 2, 3 heiſts: **in welchen,** Uebertretungen v. 1, **auch wir** Juden **insgeſamt vormals gewandelt haben nach den Lüſten unſers Fleiſches; indem wir die Entſchlieſſungen des Fleiſches und der Ueberlegungen ausrichteten, daher wir von Natur,** oder der Natur wegen, **Kinder des Zorns waren, ſowol als die übrigen,** nemlich Heiden. Alwo theils die innern Lüſte des Fleiſches; theils die Entſchlieſſungen der ſinlichen und vernünftigen Begierden; theils der wirkliche Wandel nach ſolchen Lüſten, zwar von einander unterſchieden, dis alles aber insgeſamt

doch für ſtrafbar und des götlichen Zorns würdig ausgegeben wird, ſo wie es von Natur beſchaffen iſt.

Weil dis Verderben bey den Gläubigen einmal nach dem Tode völlig weggeſchaft wird: ſo kan es nicht weſentlich genant werden; man müſte denn dadurch auf eine gar ungewonliche Weiſe etwas verſtehen, das ſich wirklich und warhaftig bey dem Menſchen, und zwar in dem Weſen deſſelben, befindet. Es kan überhaupt kein Mangel der zur Wirkung erforderten Beſchaffenheit, in einer wirkenden Kraft ſtatfinden, ohne Unordnung und Zerrüttung in der Wirkung ſelbſt: folglich kan der Mangel guter Einrichtung im Menſchen nicht ohne gegenſeitige böſe Wirkung (§. 17) und Fertigkeit dazu bleiben. Daher es viel zu wenig iſt, dis Verderben einen bloſſen Mangel allein zu nennen; obgleich derſelbe der Grund der wirklichen Zerrüttung iſt: wovon unſere **Bekentnisbücher** in der Vertheidigung des zweiten Artikels der **augſpurgiſchen** Confeßion ausfürlich handeln.

Weitere erklärung deſſelben in den theilen und kräften des menſchen.

§. 47. Da dis Verderben eine Sünde iſt (§. 45), um welcher willen der Menſch unter dem Zorn GOttes lieget (§. 46): **ſo mus es eigentlich in der Sele angetroffen werden**, die allein einer eigentlichen Sünde fähig iſt (§. 35. 34). Und weil es **Eph. 2, 3** ein **Wandel nach den Lüſten des Fleiſches** genant wird: ſo mus es ſonderlich in dem Uebergewicht der Sinlichkeit über die obern Kräfte des Menſchen beſtehen; dadurch aber dieſelben ſowol, als die untern Kräfte ſelbſt, eine mangelhafte und verworrene Beſchaffenheit bekommen. Die Schrift verſichert, daß der **Verſtand** des Menſchen vol **Finſternis** und **Blindheit**, oder **Unwiſſenheit**, **Irtum** und **Thorheit**, in götlichen Dingen ſey, **Eph. 4,** 18. 22. 5, 8. 1 **Cor.** 2, 14. **Tit.** 3, 3: indem derſelbe nicht nur unwiſſend iſt, der zur Vereinigung mit GOtt unentberlichen Warheiten; ſondern auch untauglich, dieſelben ſelbſt zu entdecken und hinlänglich einzuſehen; im Gegentheil aber geneigt zu ungegründeter Annemung ſolcher Sätze und Vorurtheile, ſo die Erhaltung dieſes Zwecks hindern: der **Wille** aber vol **Unvermögen zum Guten**, **böſer Luſt** und **Feindſchaft gegen GOtt**, **Röm.** 3, 12. 8, 7. 7, 14-18 ꝛc. **Jac.** 1, 14; indem derſelbe von dem, was warhaftig gut iſt, aus unzulängli-

zulängli-

mit dem Verstand hat es überhaupt solche Bewandniß, daß es den natürlichen Menschen an derjenigen Erkenntniß fehlet, welche zum wahren u: thätigen Christenthum nötig ist. Einige wissen gar nichts davon, u: stecken in der gröbsten Unwissenheit, wenn sie auch gleich den Namen der Christen führen. Andere wissen wol etwas, dem Buchstaben nach; ihre Erkenntniß aber ist in vielen Stücken mangelhaft u: unrichtig; indem sie dabei manches nötige nicht wissen, sich falsche u: verwirrte Begriffe von dieser u: jener geistlichen Sache machen; in Irrthümern stecken; ungegründete Vernunftschlüsse anstellen. Noch andere haben sich wol durch Fleiß u: Mühe eine an sich richtige u: weitläufige Wissenschaft aller Glaubens u: Lebenswahrheiten erworben; wie sie aber nur ein Werk der Natur bleibet, so hat sie 2 Hauptmängel. Sie ist weder gewiß noch lebendig; mithin siehet sie nicht, so aus, wie sie bei dem thätigen Christentume u: dessen Ausübung aussehen muß. Sie ist eine bloß buchstäbliche u: historische Erkenntniß.

4 Die Thorheit bestehet hauptsächlich darinnen, daß man zu seinem eigenen Schaden ungereimte Dinge behauptet u: vornimmt. Ihre verschiedenen Abtheilungen sind im Lehrb. l. c. § XXI. Sie läßt sich vornemlich in solchen Sachen sehen, welche das wahre Seelenheil in der Zeit u: Ewigkeit betreffen u: äußert sich insonderheit dadurch: daß man das irrdische dem Himmlischen, das vergängliche dem unvergänglichen das Zeitliche dem ewigen vorziehet: daß man bei dem Christentume solche Dinge überwegen [?] u: durch eigene Kräfte ausführen will, dazu man gleichwol ganz unvermögend u: ungeschickt ist: daß man einen Zweck zu erreichen gedenkt, ohne die dazu nötigen u: gehörigen Mittel zu gebrauchen; daß wenn man auch Hindernisse vor sich siehet, man selbige gleichwol nicht aus dem Weg räumen will. S. Sprüch. Sal. X. 23. XII. 15. XIIII. 9. XVII. 16. 24. XVIII. 2. XXVII. 22. Luc. XI. 40. XII. 20. Rom. I. 22. 1. Cor. I. 20. III. 19.

zulänglicher Erkentnis deſſelben, und um der damit verknüpften Beſchwerden, auch daraus entſtehenden ſinlichen Unluſt willen, abgeneigt, und hingegen zu Scheingütern, vermittelſt gegenwärtiger ſinlichen Luſt an denſelben, geneigt iſt; dadurch er gegen GOtt und ſeinen Willen gerichtet wird. 3. Da nun **die untern Kräfte** von den obern ſolten gebraucht werden, und unter derſelben Herſchaft ſtehen (§. 15): ſo mus bey dieſem ihrem Uebergewicht über jene, auch eine innere Zerrüttung derſelben vorgehen, und eine Fertigkeit zum übeln Gebrauch wider ihren Zweck entſtehen. 4. Und weil bey ſinlichen Begierden gewiſſe denſelben gemäſſe Bewegungen des Leibes vorgehen, dadurch dieſelben wieder vermehret werden (§. 19): ſo mus daraus **viel Unordnung des Leibes** und ſeiner innern Bewegungen entſtehen; auch derſelbe nicht nur ein Werkzeug, ſondern ſogar eine Quelle mancher Reitzungen zum Böſen werden. III. Folglich befinden ſich die Theile und Kräfte des Menſchen nicht in gehöriger Uebereinſtimmung mit einander zu ihrem Zweck, der ganze Menſch aber in groſſer Unvolkommenheit und Zerrüttung.

Wenn manche der älteſten Kirchenväter den Leib zum Sitz dieſes Verderbens angenommen haben, darin ſie ſchon verſchiedene **griechiſche** und morgenländiſche Weltweiſen zu Vorgängern gehabt; ſo mögen ſie damit vielleicht ſo viel haben ſagen wollen: dieſe überwiegende Sinlichkeit des Menſchen entſtehe aus übler und unrichtiger Verbindung der Sele mit ihrem Leibe; daraus zugleich der natürliche Tod und deſſelben Notwendigkeit zur völligen Ausbeſſerung des Menſchen begreiflicher werde. Doch haben nachher die ſcholaſtiſchen Lehrer dieſe Ausſprüche ſehr gemisbrauchet, das Verderben des Menſchen nur auf die untern gemiſchten Kräfte des Menſchen einzuſchränken, und von den obern Kräften ganz auszuſchlieſſen; die ſie auch im Geiſtlichen für gut, und hinlänglich zur Beſſerung, oder höchſtens nur für geſchwächt ausgegeben haben.

§. 48. I. Wir haben von unſern Eltern nicht nur unſere weſentlichen Theile; ſondern auch die aus derſelben Verbindung entſtehendende Natur: da dieſelbe nun bey den Eltern eine mangelhafte und zerrüttete Einſchränkung hat; Natürliche fortpflanzung derſelben.

hat; kan ſie bey Kindern keine beſſere und richtigere haben. 2. Wenn David im 51ſten **Pſalm** ſeine üble Beſchaffenheit beſchreibt, und nicht ſeine Eltern anklagt oder ſeiner Mutter, ſondern ſeine eigene, Sünde bekennet; verſichert er v. 7: **Siehe im Unrecht**, auf eine mangelhafte und meinem eigentlichen Zwecke nicht gemäſſe Weiſe, **bin ich gezeuget** oder gebildet worden, **in Sünden hat mich erwärmet**, empfangen und getragen, **meine Mutter**: folglich klagt er damit, er ſey ſchon im Mutterleibe ein Sünder geweſen, es habe ſich bey ſeiner erſten Anlage und Einrichtung Sünde in ihm befunden. Und weil er ſolchen Urſprung mit allen natürlich gezeugten Menſchen gemein hat: ſo müſſen ſie alle ihm darin gleich ſeyn. Es erhellet ſolches noch eigentlicher aus Hiob 14, 14: **Wer wird einen Reinen verſchaffen vom Unreinen? niemand;** oder wie kan einer, der vom Unreinen entſtehet, ſelbſt rein ſeyn? und aus **Joh. 3, 6: Was vom Fleiſch geboren wird, das iſt Fleiſch.** Daraus denn folget: **theils** daß wir nicht erſt durch Verfürung böſe werden, ſondern ſo auf die Welt kommen: **theils**, daß etwas an uns böſe, dem Zweck GOttes mit uns nicht gemäs ſeyn müſſe, das wir durch Zeugung von unſern Eltern haben; da nun ſolches das Weſen ſelbſt nicht iſt (§. 46), ſo mus es die Natur ſeyn.

Auch dieſer Urſach wegen wird dieſes Verderben natürlich genant. Weil die eigentliche Art der natürlichen Zeugung noch ein Geheimnis iſt, ſonderlich was die Sele und deren Anrichtung betrift: ſo kan auch die eigentliche Beſchaffenheit dieſer Fortpflanzung des natürlichen Verderbens nicht erkläret werden. Doch wird ſie einigermaſſen begreiflich aus der auch bey Thieren unleugbaren Fortpflanzung gewiſſer **natürlichen Triebe**, oder beſondern Einſchränkungen ihrer wirkenden Kraft zu gewiſſen Verrichtungen; dadurch alle einzele Thiere ſich in dergleichen Fällen ihrer Art gemäs verhalten, oder mit allen übrigen einzelen Stücken ihrer Art übereinſtimmig handeln, wenn ſie gleich von denſelben dergeſtalt gänzlich abgeſondert geweſen, daß ſie es von ihnen nicht durch Nachamung haben lernen können. Da ſich demnach die Spinnen, Adlers, Wolfes, Fuchſes, Löwenart, bey allen dergleichen Thieren

Thieren natürlich befindet: ſo kan dieſe gegenwärtige verderbte Menſchenart oder Beſchaffenheit unſerer Natur auch wol fortgepflanzet werden. So wenig aber bey Thieren, was ihnen durch Kunſt oder Gewonheit beigebracht wird, vermittelſt der Fortpflanzung auf die Jungen übergehet; weil ſolches nicht zur Einſchränkung ihrer Natur gehört: ſo wenig wird die übernatürliche Beſſerung frommer Eltern auf ihre Kinder fortgepflanzt; obgleich bey ſolcher natürlichen Zeugung verſchiedene Einſchränkung dieſes Verderbens vorgehen kan, ſo aus den angeerbten ſtärkern natürlichen Neigungen zu gewiſſen Laſtern bey manchen Perſonen unleugbar iſt. III. Und eben dieſer Urſach wegen hat Chriſtus, der unſündlich ſeyn müſſen, Hebr. 7, 26, nicht auf natürliche Weiſe können gezeuget werden, ſondern durch ein Wunderwerk.

§. 49. I. Die verſchiedene Benennungen dieſes natürlichen Verderbens beziehen ſich auf dieſe Beſchaffenheit deſſelben, und befördern derſelben ausfürliche Erkentnis. II. In der Schrift wird es genant, einmal, das **Fleiſch**, ſo zwar zuweilen den ganzen Menſchen bedeutet, **Joh.** 1, 14; gemeiniglich aber die jeßige elende Beſchaffenheit ſeiner Natur anzeiget, 1 **Moſ.** 6, 3. **Röm.** 8, 13 ꝛc. 7, 14. 18. **Gal.** 5, 16 ꝛc. theils um der eigentlichen Art derſelben willen, ſo aus herſchender Sinlichkeit beſtehet (§. 47), theils um des Urſprungs derſelben willen bey allen einzelen Perſonen, ſo die natürliche Fortpflanzung durch fleiſchliche Zeugung iſt (§. 48): dahin auch der Ausdruck des **fleiſchlichen Sinnes** gehöret, **Röm** 8, 6. 7. **Hiernächſt**, die **böſe Luſt**, auch ſchlechthin, die **Luſt** des Menſchen, **Jac.** 1, 14. **Röm.** 7, 7 ꝛc. weil ſich dis Verderben ſonderlich in böſen Begierden und Neigungen äuſſert, **Eph.** 2, 3. **Gal.** 5, 16, auch die ganze gegenwärtige Einrichtung derſelben verderbt iſt (§. 45). **Drittens**, die **Sünde** ſchlechthin, **Röm.** 6, 12 ꝛc. 7, 8. 11. 13. 14. 17. 20. **Hebr.** 12, 1; weil es nicht nur eine eigentliche Sünde, ſondern auch die innere Quelle aller Sünden des Menſchen iſt (§. 45): auch das **Geſetz der Sünden**, oder die Lehre, Vorſchrift und Zwang derſelben, **Röm.** 7, 23. 25. 8, 2; ingleichen der **Leib der Sünden**, oder ganze Zuſammenhang der ſündlichen Beſchaffenheit, **Röm.** 6, 6. **Col.** 2, 11.

Benennungen dieſes natürlichen Verderbens. 1. 2. 3.

2, 11. **Viertens**, der alte **Menſch**, **Röm.** 6, 6. **Eph.** 4, 22. **Col.** 3, 9; weil wir darin das Bild des erſten Menſchen tragen, oder ihm änlich ſind, 1 **Cor.** 15, 49. 1 **Moſ.** 5, 3, dis Verderben ſich über den ganzen Menſchen erſtrecket (§. 46), und ſich mit ihm anfänget (§. 48), auch weggeſchaft werden, oder einer andern Einrichtung Platz machen mus, bey Zurechtbringung des Menſchen, **Hebr.** 8, 13. Ueberdis heiſts noch die **Erbſünde**, weil ſie erblich fortgepflanzet wird (§. 48).

**Fleiſch und Blut** heiſt in der Schrift der ganze Menſch, oder ſeine gegenwärtige Natur an ſich, doch ohne eigentlich dis ſündliche Verderben derſelben damit anzuzeigen, **Matth.** 16, 17. **Gal.** 1, 26. **Hebr.** 2, 4. Wenn man es auch die **Natur des Menſchen** ſelbſt nennen wolte, wäre der Ausdruck nicht eben gar bequem, und vieler Misdeutung unterworfen. Auch gehört der Ausdruck, des äuſſern Menſchen, 2 **Cor.** 4, 16, nicht hieher.

Folgen deſſelben.

§. 50. Es folget aus dieſer Beſchaffenheit des menſchlichen Verderbens einmal, daß, weil alle Handlungen der Menſchen in ihrer Natur gegründet ſind, und derſelben gemäs geſchehen (§. 14); dieſelbe aber mangelhaft und zerrüttet iſt (§. 46): **alle Handlungen natürlicher Menſchen** mangelhaft, folglich in Abſicht auf ihren ganzen Zuſammenhang nicht warhaftig gut, ſondern **böſe ſeyn** (§. 17), **Matth.** 7, 17. 18. **Zweitens**, daß, weil es dem Menſchen an hinlänglicher Erkentnis und Vermögen zur Ausrichtung des warhaftig Guten felet; folglich auch keine Wahl über den Gebrauch ſolches Vermögens vorgehen kan: **er in göttlichen**, zur Vereinigung mit GOtt gehörigen, **Dingen keine Freiheit habe** (§. 15), **Joh.** 8, 32. 34. 36. **Drittens**, daß, weil eine Zurechnung in Zueignung oder Anwendung eines Geſetzes auf einzele Fälle beſtehet; und ein jeder, der eine Sünde entweder vorher verurſachet und befördert, oder nachher genemhält, das iſt, durch Vertheidigung, Belonung, unterlaſſene Wegſchaffung und Uebereinſtimmung der Nachfolge billiget, ſich derſelben theilhaftig und ſie ihm eigen macht, folglich auch nach eben demſelben Geſetz beurtheilet, und als ein Uebertreter deſſel-

o folglich sowol die innerlichen, die in Gedanken u: Begierden bestehen, als auch die äusserlichen oder die Worte u: Werke, weil sie keinen Glauben zum Grunde haben, u: folglich aus einer unreinen Quelle des Herzens fließen; doch äussert sich dabei der Unterschied, daß einige solcher Handlungen offenbar verwerflich sind; [illegible] einen Schein des Guten haben können, nicht ihrer Form u: Einrichtung nach, sondern in Absicht auf die Sachen, mit denen ein Unwiedergeborner beschäftiget ist, als: wenn er an etwas nützliches gedenkt oder davon redet.

Durch die göttl. u: geistl. Dinge werden hier eigentl. diejenige Wirkungen der Seele verstanden, welche innerl. das geistliche Leben ausmachen: besonders der Glaube selbst, als der Grund dieses Lebens u: Vereinigung mit Gott, u: die daher entstehende Bewegungen, durch welche sich das Leben selbst äussert, dergleichen sind: gottselige u: erbauliche Gedanken; aufrichtige Liebe gegen Gott; ernstl. Haß gegen die Sünde, u: das so damit verknüpft ist; herzliche Freude über Gott u: göttl. Dinge; Andacht im Gebet; ordentliches Verlangen nach der ewigen Seligkeit, lebendige Hoffnung, solche zu bekommen &c. Der Grund davon ist, weil der Mensch nicht vermögend ist, sich im Verstand solche Vorstellungen zu machen, als dazu erfordert werden, u: wenn er sich auch etwas als wahr u: richtig vorstellet, so hat doch dieses keinen solchen Einfluß in den Willen, daß er dadurch zu dem geistlich guten gelenket u: von dem geistl. bösen abgezogen würde. Folglich kann er nicht anders, denn daß er beständig im bösen fortfähret u: immerdar sündiget.

o Der Grund, warum dem Menschen alle Freiheit in göttl. Dingen abgesprochen wird, ist Einstheils in der Schrift, theils in der Erfahrung. ex. Luc. XV. 32. Eph. II. 5. IIII. 18. V. 14. 1 Tim. V. 6. 1 Joh. III. 14. Rom. VI. 17. 20. 2 Petr. II. 19. Jer. XXXI. 18. Joh. XV. 5. Phil. II. 13. Die Erfahrung aber lehret uns, daß wenn wir uns vornehmen, aus eigenen Kräften uns zu bekehren, fromm zu leben, und u. die Welt zu verläugnen, so werden alle unsre eigene Bemühungen vergeblich seyn. In äuserl. u. bürgerl. Dingen aber hat der Mensch allerdings noch eine Freiheit, so hat er z. E. ein Vermögen, seinen Willen dahin zu bewegen, daß er äuserl. etwas vornehmen, in die Kirche gehn, die Predigt anhören, mit seinem Feind [illegible], Allmosen austheilen, u. die grobe Sünde vermeiden. p cf. Walch l. c. p. 126. sqq.

deſſelben angeſehen werden mus, oder ſich dieſelbe Sünde zurechnen laſſen; alle Menſchen aber durch ihr übereinſtimmiges Verhalten und Beſchaffenheit mit dem ſündlichen Verhalten Adams daſſelbe billigen: **ihnen allen die Sünde Adams mit Recht zugerechnet werde, Röm. 5, 14. 15. 19.** **Viertens**, daß, weil der Tod die Strafe der Sünden iſt, 1 Moſ. 2, 17. **Röm.** 6, 23; alle Menſchen aber Sünder ſind (§. 45): **ſie auch alle dem Tode unterworfen ſeyn, Röm.** 5, 12. 16-18; und da der Tod überhaupt in Beraubung des Lebens und Unterbrechung unſerer fortdaurenden Wohlfart beſtehet, ſie nicht nur leiblich ſterben, ſondern auch der zu ihrer wahren Wohlfart unentberlichen Gemeinſchaft mit GOtt und darin gegründeten Vermögen zu warhaftig guten Handlungen beraubet, hingegen zu unaufhörlichen Empfindungen des thätigen Unwillens GOttes gegen die Sünden verhaftet ſeyn, **Eph.** 2, 5. 12. 4, 18. **Col.** 2, 13. **Hebr.** 2, 15. Und **Fünftens**, **daß dis Verderben ein ſehr groſſes Uebel ſey**, ſo ohne nähere Offenbarung GOttes nicht recht könne erkant werden. **Röm.** 7, 7. 24.

**Auguſtinus** hat eben ſo viel ſagen wollen, wenn er der Heiden beſte Werke und Tugenden Sünde, oder glänzende Laſter genant hat. Die Freiheit des Menſchen an ſich überhaupt, hat GOtt demſelben erhalten; weil er ſonſt zu aller möglichen Ausbeſſerung, auch ſelbſt aller Zurechnung unfähig würde geworden, ja kein Menſch geblieben ſeyn: obgleich dieſelbe, wie alles noch übrige Vermögen der Menſchen, zur Widerſtrebung götlicher Bearbeitung gemisbraucht wird. Die Zurechnung der Sünde Adams läſt ſich auſſer der angefürten Urſach, auch aus einem andern Grunde herleiten, darauf **Paulus** ſelbſt **Röm.** 5, 14 ꝛc. gar merklich verweiſet: daß GOtt die künftige Zurechnung des Gehorſams und der Verſönung **Chriſti** möglich zu machen, die Umſtände des erſten Menſchen und die Zulaſſung ſeines Fals ſo veranſtaltet, daß er dabey zugleich ein Gevolmächtigter, ſeiner ohnedis durch natürliche Abſtammung mit ihm verbundenen Nachkommen, geweſen; oder in dem anfänglich von GOtt mit dem menſchlichen Geſchlecht aufgerichteten Bunde, die Stelle ſeiner Nachkommen vertreten. Hoſ. 6, 7. Denn weil ein Oberherr, ohne die geringſte Unbilligkeit, ſeine Geſetze zugleich als Bündniſſe

einrichten kan, durch Verknüpfung neuer Bewegungsgründe aus Verheiſſung groſſerer Glückſeligkeit mit ſeinen Forderungen, die Verbindlichkeit der Unterthanen zu vermehren (§. 23), und ſie eines freiwilligern Gehorſams, auch eigentlicher Belonung, fähig zu machen; dabey er auch befugt iſt, die Verfaſſung ſolches Bündniſſes ſelbſt einzurichten, ohne des andern Theils vorläufige Genemhaltung zu erwarten, wenn deſſelben Umſtände dadurch nicht verſchlimmert werden: ſo iſt GOtt befugt geweſen, mit dem menſchlichen Geſchlecht einen Bundesvertrag über ihr Verhalten zu errichten, und dabey den erſten Menſchen zum Gevolmächtigten der übrigen zu verordnen, deſſen gutes oder übles Verhalten ihnen zugerechnet werden ſollen, auch bey vorhergeſehenem übeln Verhalten deſſelben: weil ſie ohnedis durch die natürliche Verbindung mit dieſem ihrem Stamvater ſeiner Beſchaffenheit würden theilhaftig worden ſeyn. Ja es iſt eine Güte GOttes, den Fal Adams auf dieſe erträglichſte Weiſe zuzulaſſen, wie es dem vorhergeſehenen beſten Wiederherſtellungsmittel unſerer Wohlfart am gemäſſeſten geweſen. Auch gehöret zu dieſen übeln Folgen des natürlichen Verderbens, daß alle Menſchen von Natur **gotlos, und ohne GOtt ſeyn, Eph. 2,12; Kinder des Teufels ſeyn, Joh. 8, 44. Matth. 3, 7; und unter der Gewalt deſſelben liegen, Apoſtelg. 26, 18. Eph. 2, 2.**

Verſchiedene ſtuffen dieſes naturlichen verderbens.

§. 51. So lange der Menſch in ſolcher natürlichen Beſchaffenheit verharret, **herſchet die Sünde** bey demſelben, **Röm. 6, 12. 14,** und er **wandelt nach dem Fleiſch, Röm. 8, 1,** oder **ſündiget** und **thut Sünde, 1 Joh. 3, 6. 9;** daraus notwendig eine Fertigkeit zu ſündigen entſtehet (§. 19). Weil aber doch die Sünden von verſchiedenen Stuffen ſind (§. 35); auch alle Fertigkeiten verſchiedene Grade haben (§. 19): **ſo mus dieſe Fertigkeit zum Böſen** auch **verſchiedene Stuffen bekommen;** je nach dem die ſündlichen Handlungen theils mehrere an der Zahl, theils der gröſſern oder geringern Verbindlichkeit der ſündigenden Perſon wegen, der innern Beſchaffenheit nach ſchlimmer ſind (§. 23). Daraus erhellet, **einmal**, daß dis Verderben durch jede, auch innere, Uebung der Sünde wachſe: **zweitens**, daß böſe Erziehung, Verfürung und Aergernis daſſelbe befördern: **drittens**, daß ſolcher Wachstum ſonder-

Das natürliche Verderben wird auf mancherlei Weise unterhalten u. vermehret. Es geschiehet dieses erstlich durch die schlimme Erziehung der Kinder. Die Eltern versehen es hier auf zweierlei Art. Einige sorgen zwar für die Leiber ihrer Kinder, aber nicht vor die Seele u. lassen sie wie das Vieh aufwachsen. Andere sorgen zwar für die Erziehung ihrer Kinder, aber auf eine solche verkehrte Art, daß dadurch das Gute gehindert u. erstickt; das böse hingegen befördert wird. Es gehen dabei 4. Hauptfehler vor. Der erste ist, daß die Kinder nicht zu Gott, zur Erkenntnis der Glaubenslehren, zu einer wahren Tugend u. zum Gebet, sondern nur zu einem äußerlichen Wohlstand angeführet, d. also bald die Wollust, bald der Ehrgeiz, bald der Geldgeiz in ihnen gewirket wird. II. daß ihre Verbrechen u. Ausschweifungen nicht auf gehörige Art gestraft werden, s. 1. Sam. II. 22. Eph. VI. 4. Col. III. 21. III. daß ihnen kein gutes Exempel gegeben wird. IIII. daß die Eltern nicht vor sie beten. Vors andere gehört zur verderbten Zustand der Schulen [illegible]. Drittens der schädliche Umgang mit andern. Viertens durch eine verkehrte Nachahmung, s. 2. Mos. XXIII. 2. Sprüchw. XXIII. 17. XXIIII. 1. Fünftens durch verkehrte Vorurtheile. Sechstens durch böse Gewohnheiten. Siebentens durch die Entschuldigungen der Sünden. Achtens, durch die Nachläßigkeit in Betrachtung göttlicher u. nötiger Wahrheiten.

+ Die wirkliche Sünde werden in H. Schrift auch genannt: Werke des Fleisches, Gal. V. 19. Werke der Finsterniß, Rom. XIII. 12. Eph. V. 11. todte Werke, Ebr. VI. 1. VIIII. 14. Sie werden verschieden eingetheilt I. In Ansehung des Gesetzes selbst in Sünden der Unterlassung u: der Vollbringung. II. In Ansehung derer, gegen welche man sündigt, in Sünden gegen Gott gegen sich selbst u: gegen den Nächsten. III. In Ansehung der Kräfte der menschl. Natur in innerliche u: äusserliche. IIII. In Ansehung der Quelle, aus der sie fliessen, welches die Erbsünde ist, in Sünde der Wollust, des Hochmuths u: des Geldgeizes. V. In Ansehung der Art u: Weise, wie sie geschehen in Schwachheits u: Bosheitssünden. VI. In Absicht auf den Erfolg, in Erlaß- u: Tod-Sünden, VII. In Absicht auf die Ursache, in eigene oder fremde Sünden.

ſonderlich durch jede Unterdrückung der Erkentnis des göt-lichen Geſetzes geſchehe; die bey allen Handlungen widers Gewiſſen vorgehet (§. 38): folglich, daß **viertens** auch, je gröſſer die Erkentnis des Geſetzes und die Verbind-lichkeit deſſelben bey jemand iſt; je gröſſer dieſe Fertig-keit zum Böſen werde, durch Unterdrückung derſelben, oder gewiſſenloſes Verhalten (§. 43). 3. Die Schrift ver-ſichert ausdrücklich, **Eph.** 4, 22, daß **der alte Menſch** bey dem Wandel nach demſelben, **durch Lüſte der Verfürung verderbet** oder verſchlimmert werde: in-gleichen **Röm.** 1, 18. 21. 26. 28 - 32, alwo **Paulus** dis zunemende Verderben bey den Heiden, und c. 2, 1 bey den **Juden**, nebſt den Quellen deſſelben, nachdrücklich vorſtellet.

I. Je mehr der Menſch Gelegenheit und äuſſere Freiheit hat, zu ungehinderter Ausübung ſeiner Lüſte, auch Reitzung der Scheingüter der ſichtbaren Welt, 1 **Joh.** 2, 15. 16: je ſchneller pflegt dieſer Wachstum vorzugehen. II. Daher es eine Wohlthat GOttes geweſen, nach dem Sündenfal dem Menſchen ſo viel äuſſeres Elend und Beſchwerden zuzuſchicken, auch die Erde zu verfluchen um deſſelben willen, 1 **Moſ.** 2, 16. 19, die ſonſt unvermeidlich gröſſere Verſchlimmerung dieſes ſeines Verder-bens zu verhüten: auch für eine Güte GOttes bey einzelen Perſonen anzuſehen iſt, wenn er ihren Weg mit Dornen ver-zäunet, **Hoſ.** 2, 6. III. Ingleichen iſt es eine Wirkung götlicher Güte, daß er ſeinen Willen nicht mehr geoffenbaret, als er wirklich gethan; oder die Bekantmachung ſeiner Heilsordnung zwar allen hinlänglich, aber doch auf verſchiedene und einge-ſchränkte Weiſe, veranſtaltet hat: indem er dadurch die, bey vor-hergeſehener Unterdrückung derſelben unausbleibliche, Verſchlim-merung des menſchlichen Verderbens und Vergröſſerung ihrer Strafen verhütet hat, **Hebr.** 6, 7. 8.

§. 52. 1. Alle eigene Veränderungen des Menſchen, die mit götlicher Vorſchrift nicht übereinſtimmen, ſind **wirkliche Sünden** (§. 35). 2. Da es nun derſelben ſo vielerley giebt, als Arten des Vermögens bey den Men-ſchen anzutreffen ſind (§. 14); dieſelben auch ſonderlich in innere und äuſſere getheilt werden (§. 16 Anm.): ſo mus es **innere und äuſſere wirkliche Sünden** geben, die in Gedanken, Begierden, Neigungen, Geberden, Wor-

Was wirkliche ſünden und laſter ſeyn.

Worten und Werken vorgehen. 3. Weil nun alle wirkliche Sünden aus dem Herzen kommen, **Matth.** 15, 19: ſo giebt es innere und äuſſere Ausbrüche der Erbſünde. II. Die 1 Fertigkeit, ein Geſetz zu übertreten, wird ein **Laſter** genant. 2. Da nun unſer natürlich Verderben ſonderlich in herſchender Sinlichkeit beſtehet (§. 47); durch dieſelbe aber unſere Empfindung und verworrene Vorſtellung, an ſtat götlicher Vorſchrift, zum Beurtheilungsgrunde des Guten und Böſen angenommen wird (§. 45): ſo mus unordentliche **Eigenliebe** das vornemſte Laſter ſeyn. 3. Daraus denn weiter, nach der Verſchiedenheit der Scheingüter, die entweder in unmittelbarer Verſchaffung angenemer Empfindungen, oder in anderer Urtheil von unſern Vorzügen, oder in Vermehrung des Eigentums äuſſerer Dinge beſtehen, durch unordentliche, von ihrem Zweck und götlichem Geſetz abweichende Begierden derſelben, drey Hauptlaſter, der **Wolluſt**, des **Hochmuths** und **Geitzes**, entſtehen.

I. In dieſem Verſtande kan man kleinen Kindern, vor dem Gebrauch des Verſtandes, wirkliche Sünden beilegen; obgleich keine mutwillige, das iſt, vorſetzliche und wiſſentliche. II. Die richtige wohlgeordnete Eigenliebe iſt erlaubt und nötig: indem ſie der Grund aller Verbindlichkeit iſt, auch ausdrücklich in der Schrift gebilliget und befolen wird, **Matth.** 22, 39. **Marc.** 12, 71. **Eph.** 5, 29. **Pred.** 4, 5. **Sprüchw.** 24, 8. Daß dieſelbe aber bey dem Menſchen in Unordnung geraten, zeigt die Notwendigkeit der Selbſtverleugnung, **Luc.** 9, 23, und der ſo oft eingeſchärfte Befel, GOtt über alles zu lieben, **Matth.** 22, 37. 38. III. Zu der gewönlichen Eintheilung der Hauptlaſter pflegt man den Ausdruck 1 **Joh.** 2, 16 zu rechnen; daß durch **Fleiſchesluſt** die Wolluſt, durch **Augenluſt** der Geitz, **Pred.** 4, 8. 5, 15. **Sprüchw.** 27, 20, durch **hoffärtiges Leben** der Hochmut verſtanden werde: ingleichen 5 **Moſ.** 17, 16. 17.

Laſterhafter und ehrbarer zuſtand.

§. 53. I. Weil die Sünde, darin das natürliche Verderben ausbricht (§. 52), von verſchiedenen Stuffen (§. 35. 23); auch das Gewiſſen derſelben verſchieden iſt (§. 40 Anm.), daraus eine Aenderung ſolcher Fertigkeit zu ſündigen entſtehet (§. 51): ſo mus dieſe herſchende Sünde wieder von verſchiedenem Zuſtande ſey; ſowol in Abſicht der Ausbrüche, als auch des Gewiſſens derſelben.

In

In jener erſten Abſicht iſt er entweder, **laſterhaft**, in engerer Bedeutung; ſo in der Fertigkeit zur möglichſten Ausübung böſer Neigungen beſtehet, und auch der **thieriſche** oder **viehiſche** Zuſtand genant wird, **Jud.** v. 10. 1 **Cor.** 6, 9-11: oder **ehrbar** und **menſchlich**, wenn dieſe Ausbrüche durch natürliche Mittel verhindert werden, **Apoſtelg.** 17, 4. 12. **Röm.** 2, 14. 27. **Phil.** 3, 6. Geſchiehet ſolches bey allen Arten von Handlungen, auch den innern: ſo heiſt es eine **natürliche Redlichkeit**, wenn es aus Einſicht der innern Billigkeit und des Nutzens davon entſtehet; eine **natürliche Frömmigkeit** aber, wenn es aus natürlicher Erkentnis des götlichen Geſetzes entſtehet. Geſchiehet es blos bey den äuſſern Handlungen, anderer vortheilhaftes Urtheil zu erhalten: ſo wirds **Heucheley** genant, ſonderlich was das Verhalten gegen GOtt betrift; welche überhaupt im Beſtreben nach einem beſſern Schein, als der innern Gemütsfaſſung gemäs iſt, beſtehet, **Matth.** 6, 2. 5. 6. 2 **Tim.** 3, 5.

Ein Zuſtand beſtehet in der Einrichtung des Veränderlichen in einer Sache. Der laſterhafte Zuſtand entſtehet entweder aus grober Unwiſſenheit des Geſetzes, oder aus einer ſehr gewiſſenloſen Gemütsfaſſung. Im weiterer Bedeutung iſt der ganze Stand herſchender Sünde, ein laſterhafter, unvernünftiger und viehiſcher Zuſtand; daher **Rich. Barters** Ausſpruch entſtanden: **ein Heiliger oder ein Vieh**. Einige ziehen die Redensart **Eph.** 2, 3 auf dieſen Unterſchied des laſterhaften und ehrbaren: alwo von dem natürlichen Menſchen verſichert wird, er wandele nach dem Fleiſch, indem er den Willen des Fleiſches, oder der Vernunft, thue. Es kan jemand öffentlich ein Heuchler, und doch dabey wirklich ſehr laſterhaft ſeyn: ſonderlich äuſſert ſich die herſchende Heucheley, durch genaue äuſſere Gottesdienſtlichkeit, bey einem übrigens gewiſſenloſen Zuſtande. **Matth.** 23. Sie wird vornemlich in der Schrift durch die **Lügen** verſtanden, wenn dieſelbe der Warheit, oder dem aufrichtigen Weſen, entgegen geſetzt wird, 1 **Tim.** 4, 2. **Eph.** 4, 24. 25: obgleich auch zuweilen der ganze Mangel der Uebereinſtimmung des Menſchen mit ſich ſelbſt und ſeinem Zweck dadurch ausgedruckt wird. **Joh.** 8, 44. **Offenb.** 22, 15.

§. 54. In Abſicht aufs verſchiedene Gewiſſen, befindet ſich ein natürlicher Menſch auch in verſchiedenem Zu- Sicherer und knechtiſcher Zuſtand deſſelben.

ſtande

ſtande (§. 53). Denn entweder fehlts ihm an hinlänglicher und lebendiger Erkentnis des Geſetzes, und ſonderlich der damit verknüpften Strafe, dadurch die Bewegungsgründe deſſelben wegfallen (§. 24); folglich eine ungehinderte Ausübung des Böſen, ohne innern Widerſtand, verurſachet wird, nebſt der Abweſenheit der Unruhe über die aus Beleidigung GOttes entſtehende Gefar, oder der Einbildung, von GOttes Seiten auſſer aller Gefar zu ſeyn: welches der **Stand der fleiſchlichen Sicherheit** heiſt, und ſowol aus Unwiſſenheit, als aus einem theils irrigen, theils ſchlafenden, Gewiſſen entſtehet (§. 39. 42). Oder er ſtehet im Gefül, ſowol ſeiner Verbindlichkeit gegen das Geſetz, durch Vorſtellung der Strafen deſſelben, als auch der Unmöglichkeit völliger Uebereinſtimmung mit demſelben, und daraus unvermeidlichen Straf barkeit ſeines Verhaltens; daraus viel Unruhe und Angſt des Gewiſſens (§. 35) entſtehen, auch die Feindſchaft gegen GOtt zunemen mus, **Röm.** 8, 15: ſo der **Stand der Knechtſchaft** in engerer Bedeutung heiſt, und aus einem aufgeweckten engen und böſen Gewiſſen eines natürlichen Menſchen entſtehet (§. 42. 37).

Dieſer doppelte Zuſtand pflegt auch mit den Redensarten, **ohne Geſetz ſeyn**, **Röm.** 7, 9, und **unter dem Geſetz ſeyn**, **Röm.** 3, 19, benant zu werden. Bey dem Stande der Sicherheit iſt eine wirkliche Knechtſchaft der Sünden da, aber ohne Gefül derſelben und des damit verknüpften Uebels, 2 **Petr.** 2, 9. **Röm.** 6, 14. Menſchen, ſo ſich darin befinden, werden **Gerechte in ihren Augen, Geſunde, Starke, Reiche** genant, **Luc.** 5, 31. 32. **Matth.** 9, 13. **Offenb.** 3, 17. 18; auch **Blinde, Taube, Trunkene, Apoſtelgeſch.** 28, 27. 2 **Tim.** 2, 26. **Matth.** 13, 13 ꝛc. Die Einbildung eines gefarloſen Zuſtandes, wird bey Menſchen, die eine hiſtoriſche Erkentnis der nähern Offenbarung GOttes haben, ſehr vermehrt, durch Misbrauch anderer Warheiten von GOttes Erbarmen, Chriſti Verſönung, Hinlänglichkeit einer jeden Zueignung derſelben, menſchlicher Schwachheit und unausbleiblichem Nutzen eines jeden mangelhaften und blos äuſſern Gebrauchs der Gnadenmittel. Im Stande der Sicherheit äuſſert ſich das vorhergehende weſentliche Uebel der Sünde am meiſten, und im knechtiſchen Stande das nachfolgende Strafübel,

übel, der Empfindung nach. 2. Es kan ein Menſch in jedem von dieſen beiden Ständen, laſterhaft und ehrbar, auch heuchleriſch ſeyn: doch im Stande der Knechtſchaft kan ein laſterhaft Verhalten nicht lange dauren.

*Algemeinheit und abwechſelung dieſer arten des innern zuſtandes natürlicher menſchen.*

§. 55. Nach dieſer zwiefachen Abſicht mus ſich ein jeder natürlicher Menſch in einigen dieſer angezeigten Arten des innern Zuſtandes befinden: niemand aber kan ſich in zwey entgegenſtehenden zugleich befinden, obwol gleich nach einander, durch eine, oft ſehr ſchnelle, Veränderung. Doch iſt weder nötig, noch allezeit möglich, daß ein jeder alle Arten des Zuſtandes durchgehe. Weil ſie indeſſen alle insgeſamt verſchiedene Einrichtungen der herſchenden Sünde ſind (§. 51. 53): ſo bleibt der Menſch dabey von GOtt getrennet, und im gänzlichen Unvermögen zum Guten (§. 47). Folglich iſt weder der Uebergang aus einem Zuſtande in einen andern, ſonderlich aus einem ſchlimmern in einen weniger übeln, mit der übernatürlichen Sinnesänderung zu verwechſeln; noch die Eigenſchaften und Wirkungen einiger derſelben für Merkmale des Gnadenſtandes anzunemen.

Es iſt auch ein oftmals gefärlicher Umweg, eine laſterhafte Perſon erſt ehrbar, oder aus einem Vieh zum Menſchen, und hernach zum **Chriſten** zu machen. Aus allen Arten dieſes Zuſtandes ſtehet der Uebergang zum Gnadenſtande offen: obgleich allerdings bey laſterhaften Perſonen einige treue Anwendung ihres natürlichen Vermögens, zur Unterlaſſung der Handlungen wider das Gewiſſen, und bey ſichern Menſchen einige knechtiſche Furcht, vor der wirklichen Beſſerung vorhergehen mus, wiewol oft nur auf ſehr kurze Zeit; da im Gegentheil aus dem ehrbaren und knechtiſchen Zuſtande dieſe Aenderung unmittelbarer und näher geſchehen kan.

*Stand der verhärtung.*

§. 56. Eine Fertigkeit, Bewegungsgründen zu widerſtehen, wird eine Härte des Gemüts genant. Folglich beſtehet der **Stand der Verhärtung in einer Fertigkeit, gegen alle Bewegungsgründe der götlichen Heilsordnung unempfindlich zu ſeyn, Röm. 2, 5. 9, 18. 11, 7. 8. Apoſtelg. 7, 51. Jeſ. 48, 4. Jer. 5, 3. Heſek. 2, 4:** ſo aus oftmaliger Unterdrückung der dadurch erregten Bewegungen (§. 19), oder anhaltendem gewiſſenloſen

loſem Verhalten entſtehet (§. 43). Es kan derſelbe ſowol bey vorhergegangener Sicherheit, als Knechtſchaft, erfolgen; im letzten Fal verurſachet er leicht Verzweifelung.

I. Es wird derſelbe auch eine Verblendung genant, Job. 12, 40, und iſt von der natürlichen Unempfindlichkeit unterſchieden, um welcher willen dem Menſchen ein ſteinern Herz in der Schrift beigeleget wird, Heſek. 11, 19. 36, 26. II. Wenn es GOtt in der Schrift zugeſchrieben wird, daß er Menſchen verſtocke: ſo heiſts, er veranſtalte die Bearbeitung ſolcher Perſonen, auch durch verſchafte auſſerordentliche Bewegungsgründe, bey welchen er dieſen zufälligen, doch allezeit verſchuldeten, Erfolg der Verhärtung vorhergeſehen, verhindere denſelben nicht, ſondern entdecke und regiere ihn zum Beſten.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Fünftes Hauptſtück,
## von der
## Beſchaffenheit eines Chriſten.

### §. 57.

Was ein Chriſt ſey. Weil ein jeder, der die ganze nähere Offenbarung GOttes in der Schrift zum Grunde ſeines Verhaltens annimt, ein Chriſt iſt (§. 5); derſelben eigentlicher Inhalt aber aus götlicher Verſicherung von dem durch Chriſtum erworbenen Heil, und Vorſchrift einer darin gegründeten Ordnung, beſtehet (§. 29): ſo mus ein Chriſt mit Chriſto vereiniget ſeyn, oder ihn zum Grunde ſeiner Wohlfart annemen, und ſein Verhalten aus demſelben herleiten; das iſt, Vorſchriften und Bewegungsgründe ſeiner Handlungen aus ihm hernemen. I. Apoſtelg. 11, 26. wird verſichert, zu Antiochia ſeyn die Jünger am erſten Chriſten genant worden: folglich haben die Chriſten vorher Jünger oder Jünger Chriſti geheiſſen; welche in den Evangeliſten beſchrieben werden, als Leute, die ſich darin von andern unterſchieden, daß ſie JEſum von Nazaret für den verheiſſenen Chriſt, Geſandten und Sohn GOttes erkant, ihn zum HErrn und Meiſter angenom-

§. 869. wo eine definitio realis eines Christen ist.

§ 58 enthält eigentlich 4. Lehrsätze:

1. Es ist nötig gewesen, daß die Gemeinschaft der Menschen mit Gott erst mögl. gemacht werde.
2. Eine Person, die diese Vereinigung möglich machen sollte, mußte gewisse requisita haben.
3. Christus allein ist derjenige in dem alle diese requisita vollkommen angetroffen worden. folglich
4. Ist es Christus, der diese Vereinigung möglich verschafft.

genommen, an ihn geglaubet, ihm auch daher gehorchet und nachgefolget, Joh. 6, 69. 1, 12. 41-50. Matth. 16, 16. Joh. 13, 17. 8, 30. 31. 17, 8. Da wir nun mit einer Perſon vereiniget werden, wenn wir ihre Beſchaffenheit genemhalten, oder dieſelbe dafür annemen und wirklich gebrauchen, was ſie dem Zweck ihrer Einrichtung nach ſeyn ſol; **Chriſtus** aber die einige Urſach unſerer ewigen Seligkeit iſt, Hebr. 5, 9. Apoſtelg. 4, 12, oder, da dieſelbe in unaufhörlicher Vereinigung und Genus GOttes beſtehet, der Erwerbungs- und Zueignungsgrund dieſer Gemeinſchaft mit GOtt, durch den wir allein zu GOtt kommen, Joh. 14, 6: ſo werden wir mit ihm vereiniget, wenn wir ihn wirklich dazu gebrauchen, durch ihn zu GOtt zu kommen, Hebr. 7, 25.

Da die Gläubigen vor **Chriſti** Zukunft auf einen verheiſſenen Heiland gehoffet, und an denſelben geglaubet, die götlichen Verſicherungen von demſelben angenommen, und die auf ihn gerichteten Forderungen götlicher Vorſchriften beobachtet haben, Apoſtelg. 15, 11: ſo haben ſie, als **Meßianer**, der Hauptſache nach einerley Beſchaffenheit mit den **Chriſten** gehabt; ob ſich gleich ein weit geringerer Grad der Erkentnis und des Genuſſes bey ihnen gefunden, Epheſ. 1, 9. 10. 3, 9. Col. 1, 26.

Chriſtus hat durch geleiſtete gnugthuung, der menſchen gemeinſchaft mit Gott möglich verſchaffet.

§. 58. Alle Menſchen ſind Unterthanen GOttes, und ſeinen Geſetzen verpflichtet (§. 20); da ſie nun alle Sünder (§. 45), und von mangelhafter unordentlicher Beſchaffenheit (§. 46. 47): ſo ſind ſie insgeſamt nicht nur ſtrafbar (§. 35); ſondern auch zur Uebereinſtimmung mit denſelben, oder zu derſelben Erfüllung, untauglich (§. 50). Da nun GOtt, vermöge ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Verbindlichkeit und wirkliche Erfüllung ſeiner Geſetze, entweder durch Gehorſam oder Strafe, nicht aufheben, noch auch mit den Uebertretern derſelben, ohne ſolche vorhergegangene Erfüllung, vereiniget ſeyn kan; doch aber, nach ſeiner Güte, die Wohlfart der Menſchen in Gemeinſchaft mit ihm ernſtlich ſuchet: ſo hat er bey unmöglicher eignen Genugthuung

der Menſchen, denſelben eine fremde Genugthuung, durch einen Gevolmächtigten verſchaffet, und durch **Chriſtum die Welt mit ſich verſönet**, 2 Cor. 5, 18. 19. Röm. 8, 3. Da nun zu einer fremden Gnugthuung durch eine vertretende Perſon, erfordert wird, **einmal**, daß derjenige, dem die Gnugthuung geſchehen ſol, ſolche Verwechſelung der Perſonen genemhalte; **zweitens**, daß die vertretende Perſon von eigener Verbindlichkeit zu ſolchem Geſetz ſelbſt frey ſey; **drittens**, daß dieſelbe ſolche Erfüllung zu leiſten fähig; **viertens**, daß ſie die Verbindlichkeit dazu freiwillig überneme; und **fünftens**, daß ſie derſelben völlig nachkomme, oder die Erfüllung ſelbſt wirklich leiſte: dis alles aber bey **JEſu von Nazaret**, dem Gottmenſchen, nach Ausſage der Schrift angetroffen wird; indem er **erſtlich** von GOtt ſelbſt dazu beſtellet und geſandt, Joh. 3, 16. 17. 10, 36. 2 Cor. 5, 21. Hebr. 5, 5. 6. 1 Joh. 5, 6; auch deſſelben völlige Genemhaltung mit ſeiner Beſchaffenheit und Verhalten, ſowol mit ausdrücklichen Worten, Matth. 3, 17. 17, 5. Joh. 11, 28. 30. 2 Petr. 1, 17. 18, als auch in der That, durch die vielen Wunderwerke, Joh. 5, 36. 10, 25. 37. 38. 14, 11. Apoſtelg. 2, 22. Auferweckung von den Todten, Apoſtelg. 13, 30. Röm. 1, 4, und nachfolgende Erhöhung, Apoſtelg. 2, 32. 37. 10, 31. 1 Tim. 3, 16, verſichert worden; **zweitens**, nicht nur unſündlich, Hebr. 7, 26; ſondern auch, als der Sohn GOttes und Geſetzgeber, von eigener Verbindlichkeit des Geſetzes frey geweſen (§. 24), Gal. 4, 4. Hebr. 5, 8; **drittens**, alle zur Erfüllung des götlichen Geſetzes erforderte Fähigkeit beſeſſen, da er theils als der warhafte GOtt, 1 Joh. 5, 20. Röm. 9, 5, eines ſo vieler einzeln Menſchen Verpflichtung gleichgültigen Gehorſams und Strafe fähig geweſen, theils als ein warhafter Menſch, 1 Tim. 2, 5. Joh. 1, 14, götlichen Unwillen zu empfinden und die Todesſtrafe auszuſtehen, im Stande geweſen, Hebr. 2, 14; **viertens**, auch dieſe Verbindlichkeit freiwillig übernommen, Hebr. 10, 5-7. Joh. 4, 34. 10, 17. 18; und endlich **fünftens**, auch dieſe ganze Ver-

pflich-

D n. 1. bei der aggration der Menschen
bei Gott ist zu betrachten
a.) daß die Menschen nicht unglück-
ſelig, sondern
b. ewig glückſelig gemacht werden.

pflichtung völlig geleiſtet, da er ſowol den Willen GOttes durch volkommenen Gehorſam erfüllet, **Gal.** 4, 4. **Phil.** 2, 8. **Hebr.** 10, 9, als auch die Strafe der Menſchen, den Tod, wirklich ausgeſtanden, **Hebr.** 2, 9. 2 **Cor.** 5, 21. 1 **Tim.** 2, 6: 3. ſo hat dieſer **JEſus**, der **Chriſt**, dem götlichen Geſetz anſtat der Menſchen genug gethan, **iſt die Verſöhnung für die Sünde der Welt**, 1 **Joh.** 2, 2, und **hat eine ewige Erlöſung erfunden**, **Hebr.** 9, 12. III. Folglich hat er nicht nur die Tilgung der Schuld der Menſchen erworben: ſondern auch die Wiedervereinigung derſelben mit GOtt, oder derſelben Seligkeit in Gemeinſchaft und Genus GOttes, möglich verſchaffet.

I. Da alle Geſetze entweder durch Gehorſam, oder Strafe, erfüllet werden (§. 24); durch die unterlaſſene mögliche Beſtrafung der übertretenen Geſetze aber ein Oberherr derſelben Erfüllung ſelbſt hindert, und durch Aufhebung der Bewegungsgründe derſelben ſie entkräftet: ſo kan ſolches bey den unverbeſſerlich guten Geſetzen des gerechten, unveränderlichen und heiligen GOttes nicht ſtatfinden. Bey Menſchen iſt die von Oberherren erlaſſene und aufgehobene Gnugthuung ihrer Geſetze, entweder der vorläufigen Verbindlichkeit zur Beobachtung durch einzele Ausnam, oder der nachfolgenden Verbindlichkeit zur Strafe durch Begnadigung der Uebertreter, ein Zeichen und Wirkung ihrer Unvolkommenheit, Veränderlichkeit und Unvermögens: da ſie entweder das mangelhafte ihrer Geſetze in einzeln Fällen gewar werden; oder einzeler Perſonen Wohlfart dem algemeinen Beſten, ein geringer Gut einem gröſſern, vorziehen. Welches alles bey GOtt unmöglich iſt: der nie ein gröſſer Gut einem geringern nachſetzt, oder einzeler Unterthanen Wohlfart der gemeinen Wohlfart in Offenbarung aller ſeiner Volkommenheiten und völliger Uebereinſtimmung des vorhergehenden und nachfolgenden Zuſtandes aller zufälligen Dinge vorziehet; noch, da er alles, was er iſt, notwendig iſt, ſich ſelbſt etwas vergeben und von ſeinem Recht aufheben kan. II. Um der gröſſern Uebereinſtimmung willen in ſolcher veranſtalteten Verſönung, hat dieſer Mitler und Gevolmächtigte ein Menſch aus den Menſchen ſeyn müſſen. III. Die vorläufige Gemhaltung der Menſchen aber, deren Stelle vertreten worden, iſt dazu nicht nötig geweſen (§. 50 Anm.); zumal da niemand derſelben Gnugthuung ohne nachfolgende Gemhaltung wirklich theilhaftig wird. IIII. Weil dieſe Perſon einer Vorſtellung und Empfindung unzälig vieler Dinge auf einmal fähig geweſen, hat ſie das auf einmal und in kurzer Zeit ausſtehen kön-

Rom. V. 12. 18. 19.
Rom. V. 8. 10.

nen, was die Menſchen nach einander hätten ausſtehen müſſen von Unluſt und Empfindung der übeln Folgen der Sünden: und da dieſelben die Folgen und Wirkungen der Sünde erfaren, mus es eine wirkliche Zurechnung derſelben geweſen ſeyn, Pſ. 40, 17. 69, 56. Zugleich hat dieſer JEſus in ſeiner Menſchheit alle Angriffe und Verſuchungen der Sünde und des Satans, auch die Beſchwerden des gegenwärtigen Elendes der Menſchen, ohne den geringſten Nachtheil ſeiner Unſündlichkeit, ausgeſtanden, Hebr. 2, 18. 4, 15, und durch Ueberwindung derſelben ein Vermögen zu gleicher Ueberwindung erworben, welches er durch ſeinen Geiſt den Menſchen mittheilet. Und weil nicht nur nach gehobenem Hindernis der Sünde, GOtt vermöge ſeiner weſentlichen Güte geneigt iſt, der Menſchen Wohlfart zu befördern; ſondern ſich auch durch dieſe Verordnung der Verſönung **Chriſti**, und den darüber mit demſelben aufgerichteten Vertrag, anheiſchig gemacht, der Menſchen Gemeinſchaft mit ſich und ihre Wohlfart zu verſchaffen: ſo iſt dadurch eine neue Anſprache der Menſchen an den warhaften und gerechten GOtt zuwege gebracht worden. Alle dieſe Verrichtungen **Chriſti** werden ſein **Prieſtertum** genant, **Hebr.** 5 bis 10: weil die von GOtt unter den **Jſraeliten** zur Abwartung und Verrichtung des äuſſern Gottesdienſtes verordnete Perſonen, ſonderlich mit Handlungen zu thun gehabt, die dieſe Ausſönung der Menſchen mit GOtt anzeigen und vorbilden müſſen (§. 30). Weil die Wirkung dieſer Verſönung unaufhörlich fortdauert, wird es ein **ewig Prieſtertum** genant, **Hebr.** 7, 24; ſonderlich um der beſtändigen Fürbitte deſſelben willen, durch Vorhaltung ſeines Verſönopfers und Forderung des damit erworbenen Heils für die Menſchen, **Hebr.** 9, 24. 12, 24. **Röm.** 8, 34. 1 **Joh.** 2, 1.

Chriſtus beſorget und wirket die zueignung dieſes erworbenen Heils, durch ſeinen Geiſt.

§. 59. Da dieſe erworbene Vereinigung der Menſchen mit GOtt, keinem wirklich zu Theil werden kan, ohne Beſſerung deſſelben, durch Wegſchaffung der Feindſchaft gegen GOtt, und Anrichtung einer alles überwiegenden Neigung zu demſelben (§. 57. 47), **Hebr.** 12, 14. **Röm.** 8, 6-9; die Menſchen aber zur eigenen Verſchaffung dieſer Beſſerung unvermögend ſind (§. 52. 50): **ſo mus ſolche ganze Zueignung durch Chriſtum beſorget und verſchaffet werden**, wenn wir durch ihn wirklich zu GOtt kommen ſollen (§. 57). Zu dem Ende hat er **ſeinen Geiſt**, und die Wirkungen deſſelben verordnet, **ohne welchen ihn niemand einen HErrn**

nennen,

NB Die dicta Joh. 17. Luc. XXIIII. Matth. XXI. können nicht unmittelbar zum Beweis des prophetischen Amtes Christi gebraucht werden, indem die darin befindlichen Reden nicht aus unmittelbarer Eingebung Gottes herkommen.

nennen, 1 Cor. 12, 3, oder ihm angehören kan, Röm. 8, 9. 10. 1 Joh. 3, 24. 4, 13. 1 Petr. 1, 2. 1 Cor. 6, 11. Er iſt daher mit demſelben nicht nur ohne Maas geſalbet geweſen, Joh. 3, 34. Pſal. 45, 8, die Menſchheit ſeiner Einwonung fähig zu machen: ſondern hat ihn auch durch ſeinen Hingang zu GOtt erworben, Joh. 16, 7. 15, 26. 14, 16. 26. Gal. 3, 14, und wirklich geſandt, Apoſtelg. 2, 33, ſowol durch auſſerordentliche Wirkungen ſeine Lehre zu beſtätigen, Hebr. 2. 4; als auch durch die mit ſolcher Lehre verknüpfte ordentliche innere Wirkungen, die Vereinigung der Menſchen mit ihm und durch ihn mit GOtt anzurichten, Röm. 15, 16. 13. 2 Cor. 3, 8. 13, 13. Tit. 3, 5-7.

Daraus erhellet gar merklich die Beſchäftigung aller götlichen Perſonen, mit der Wiederherſtellung unſerer Wohlfart. Weil die wirkliche Volziehung dieſer von GOtt beſchloſſenen Gnugthuung erſt nach hinlänglicher Vorbereitung der Menſchen darzu, geſchehen müſſen, Gal. 4, 4 (§. 30); die Zueignung aber doch den vorherlebenden Menſchen nötig geweſen, auch der unausbleiblichen Gewisheit wegen zum voraus geſchehen können: ſo hat dieſer Geiſt ſchon vor Chriſti Zukunft damit zu thun gehabt, denſelben durch Weiſſagungen bekant zu machen, Offenb. 19, 10. 1 Petr. 1, 11, und die Menſchen zur Annemung deſſelben zu bringen. Doch iſt eine algemeinere und gröſſere Offenbarung ſolcher ſeiner Wirkungen auf die geſchehene Volziehung des Verſönungswerks erfolget.

§. 60. Weil die Bearbeitung und Beſſerung der Menſchen, auf eine ihrer weſentlichen Beſchaffenheit gemäſſe Weiſe, durch lebendige Erkentnis darzu dienlicher Warheiten, geſchehen mus (§. 13-16): **ſo hat dieſer JEſus auch als ein Prophet** und Lehrer von GOtt geſandt, Joh. 6, 14. Luc. 24, 19. Matth. 21, 11. Apoſtelg. 3, 22 u. f. Hebr. 3, 1. 1, 3, das **Evangelium vom Reich GOttes**, oder den ganzen Rath GOttes von unſerer Seligkeit, gelehret; und ſowol die Verſicherungen von der Verſönung und dem Frieden mit GOtt, auch unſerer, ſonderlich künftigen, Wohlfart durch ihn und um ſeiner willen verkündiget, als auch die ganze damit verknüpfte Heilsordnung vorgetragen, und

Auch gehöret dazu ſein prophetiſches amt.

dieſes ſein Zeugnis mit ſeinem ganzen Wandel, vielen Zeichen und Wunderwerken, auch Leiden und dem Tode ſelbſt, beſtätiget, **Marc.** 1, 14 u. f. **Hebr.** 2, 3. **Joh.** 1, 18. 18, 20. 37. 3, 2. 4, 25. 26. **Matth.** 22, 16. Welche Warheiten Geiſt und Leben ſind, **Joh.** 6, 63. 68. **Röm.** 1, 16. 1 **Cor.** 1, 21. 2 **Cor.** 3, 6 u. f. 1 **Petr.** 1, 23; auch von JEſu ſeinen Jüngern, und allen von ihnen verordneten Lehrern, anbefolen worden; die er unter alle Völker, als Botſchafter an ſeiner ſtat, ausgeſandt, ſeine Verſönung und derſelben Früchte zu verkündigen, und die Menſchen durch Annemung derſelben zur Gemeinſchaft mit ihm zu bringen; mit und durch deren Zeugnis er auch kräftig wirket, **Matth.** 28, 19. 20. **Marc.** 16, 15-20. 2 **Cor.** 5, 18. 20. **Eph.** 4, 11. **Hebr.** 2, 3. 4. **Apoſtelg.** 10, 36. **Gal.** 3, 5. **Röm.** 10, 8 u. f. **Joh.** 17, 20.

Schon im alten Teſtament hat der Sohn GOttes, als das redende Wort ſeines Vaters, die Bekantmachung götlicher Rathſchlüſſe verrichtet; wie aus den meiſten Erſcheinungen und Reden GOttes erweislich. Daher er auch ſowol um derſelben wirklich geſchehenen, als auch damals noch bevorſtehenden groſſen Sendung willen in die Welt, ſo häufig der **Engel des HErrn** genant wird.

Ingleichen ſein königlich amt.

§. 61. Eben dieſer JEſus hat nicht nur durch ſeine Gnugthuung und erworbene Gemeinſchaft der Menſchen mit GOtt (§. 58), denſelben eine ihnen vortheilhafte Beherſchung GOttes, in Beſorgung ihrer Wohlfart, auch Beſchützung vor aller Störung derſelben, zuwege gebracht: ſondern auch durch ſolche Tilgung ihrer Schuld, die darin gegründete Herſchaft des Satans über dieſelben, und durch Ueberwindung aller ſeiner Angriffe, deſſelben Gewalt aufgehoben, und die Menſchen erlöſet, **Luc.** 1, 71. 74. **Hebr.** 2, 14. 15. **Col.** 1, 13. 14. **Tit.** 2, 14, oder **ein Gnadenreich GOttes unter den Menſchen angerichtet**, deſſen Verwaltung ihm von GOtt übergeben worden, ſamt der darzu erforderten algemeinen Macht und Gewalt über alle Dinge (§. 25). Die wirkliche Aufrichtung deſſelben iſt **theils** geſchehen,

da

§ 61. enthält 3. Lehrsätze:
1. Christus hat ein Gnadenreich aufgerichte
2. Die Verwaltung dieses Reichs ist Chri
übergeben.
3. Die Einrichtung d. Offenbarung d
des Reichs ist nach verschiedenen
Zeiten auch verschieden gewesen;
a) Im A. Testament, und. Anma
b.) Im N. Testament.
c.) An dem Ende der Tage.

da er aus allen Völkern, ohne Nachtheil einiger äuſſern Geſellſchaft, ihm ein Volk oder Gemeine geſamlet, durch Verheiſſungen künftiger Wohlfart, daher die Benennung des Himmelreichs entſtehet; deren Glieder er beherſchet, ihre Veränderungen regieret, ihre Wohlfart durch Mittheilung ſeiner Heilsgüter beſorget, ſie vor Gefar und Nachtheil derſelben beſchützet, auch wirklich erlöſet von allem Uebel, und aushilft zu ſeinem himliſchem Reich, 1 **Petr.** 2, 9. 10. **Epheſ.** 2, 20. 1, 21. **Coloſſ.** 1, 13-16. **Röm.** 14, 17. 18. **Matth.** 28, 20. 2 **Tim.** 4, 18. **Pſ.** 2, 6: **theils** noch herlicher wird offenbaret werden bey ſeiner bevorſtehenden Zukunft, durch die Aufhebung aller feindſeligen Gewalt und Anrichtung einer unmittelbaren Beherſchung derſelben, 2 **Tim.** 4, 1. **Phil.** 3, 20. 1 **Theſſ.** 1, 10.

Vor ſeiner Zukunft ins Fleiſch iſt der Sohn GOttes auf beſondere Weiſe König des Volks **Jſrael** geweſen; indem er **theils** die götliche Regierung deſſelben durch unmittelbare Ausſprüche oder Bekantmachungen ſeines Willens verwaltet, **theils** alle herſchaftliche Perſonen und Obrigkeiten deſſelben ihn abgebildet, auch die Nachkommen ſeines Stamvaters nach dem Fleiſch das äuſſere Regiment unter demſelben gefüret haben. Nachdem aber dieſes Volk ihn bey ſeiner Zukunft verworfen, hat er aus allen Völkern eine Gemeine angenommen, durch Samlung derſelben in ſeine Gemeinſchaft: welche er unter manchen in der Schrift geweiſſageten Abwechſelungen beſtändig fortſetzet, bis er am Ende, nach gänzlicher Vollendung ſeines Mitleramts, dieſes Reich dem Vater wieder überantworten wird, 1 **Cor.** 15, 24 u. f. Von dieſem Reich des **Meßia** ſind die **Pſalmen** und Propheten vol, auch hat ſich um deswillen **JEſus** ſelbſt, in ſeinen von den Evangeliſten aufgezeichneten Reden, des Ausdrucks vom Reich GOttes ſo ſehr oft bedienet: ingleichen gehören dahin die allerhäufigſten Benennungen deſſelben in den Schriften des neuen Teſtaments, da er der **HErr** genant wird (§. 25). Theocratie.

§. 62. Auch hat dieſer **JEſus**, aus Herablaſſung gegen die Menſchen und zur Uebung ihres Glaubens und Gehorſams, gewiſſe **äuſſere Handlungen verordnet**, als Vorſtellungs- und Verſicherungs- auch Darreichungs- und Mittheilungsmittel ſeines erworbenen Heils. Er hat auch dazu die ſacramente verordnet.

Heils. II. Dahin die von GOtt **Johanni** dem Täufer ſchon befolne, **Joh.** 1,33, **Taufe mit Waſſer** gehöret, die **Chriſtus** zur Aufname der Menſchen in ſeine Gemeinſchaft verordnet, **Matth.** 28,19. **Gal.** 3,27. **Röm.** 6,4; auch von den Apoſteln dazu gebraucht worden, **Apoſtelg.** 2,38. 8,16.36. 10,47.48. III. Jngleichen das von ihm geſtiftete **Abendmal**, ſo er durch Genieſſung Brods und Weins zum Gedächtnis ſeines Verſönungstodes zu halten befolen, auch von den Apoſteln in den Gemeinen dazu eingefüret worden, **Matth.** 26,26 ꝛc. **Marc.** 14,22. **Luc.** 22,19. 1 **Cor.** 10,16. 11,20.23 ꝛc.

I. Vor der Zukunft **Chriſti** ſind auſſer dem ganzen darauf gerichteten **levitiſchen** Gottesdienſt (§. 30), ebenfals ſonderlich zwey dergleichen Handlungen, die Beſchneidung, 1 **Moſ.** 17, und das Oſterlam, 2 **Moſ.** 12, verordnet geweſen: an deren Stelle die Taufe, **Col.** 2,11.12, und das Abendmal, 1 **Cor.** 5,7. **Matth.** 26,26.17.19.20 gekommen, und jene dadurch aufgehoben worden. II. Es ſind alſo dieſe Handlungen zugleich Bekentniſſe und Zeichen der Gemeinſchaft mit **Chriſto**, 1 **Cor.** 10,18, dadurch die gebrauchende Perſonen ihre Annemung deſſelben feierlich an den Tag legen, und ſich zu derſelben verpflichten. III. Sie werden, ihrer Heiligkeit und dabey vorgehenden eidlichen Verpflichtung wegen, mit einem **lateiniſchen** Namen **Sacramente** genant.

Weſen und eigenſchaften der Chriſten.

§. 63. I. Wer dis alles um des götlichen Zeugniſſes der Schrift willen annimt, oder **JEſum dafür erkennet**, und wirklich gebrauchet, **was er**, vermöge dieſer götlichen Verſicherungen, **ſeyn ſol und iſt**, **der glaubet an denſelben**, **und** iſt durch den Glauben mit ihm vereiniget, folglich ein **Chriſt** (§. 57). II. Daraus
1. denn weiter folget: einmal, daß ein **Chriſt JEſum** für ſeine Verſönung anſehen müſſe (§. 58); ſeinen Geiſt in ſich wirken laſſen (§. 59); ſeine Lehre annemen (§. 60); ihm gehorchen und alle verheiſſene Wohlfart von ihm erwarten (§. 61); auch die zur Vereinigung mit ihm be-
2. folne Handlungen dazu gebrauchen (§. 62): **zweitens**, daß dabey eine doppelte Vereinigung eines **Chriſten** mit **JEſu** vorgehen müſſe, **ſowol der Zurechnung**, durch Bewilligung der von GOtt veranſtalteten Verwechſe-

lung

lung, alles was dieſe vertretende Perſon für ihn gethan, gelitten und dadurch erworben, genem zu halten, ſich zuzueignen, und als ſein eigen anzuſehen (§. 58. 57); als auch des gläubigen Gehorſams und der innern Wirkung, durch Herleitung und Erwartung aller ſeiner Veränderungen aus demſelben, ihm zu folgen und auf ihn zu hoffen (§. 59. 62. 57): drittens, daß, weil alle 3.
Menſchen von Natur Sünder (§. 46. 48), und durch Chriſti Geiſt zur Zueignung ſeines erworbenen Heils gelangen müſſen (§. 59), niemand ein geborner Chriſt ſey: viertens, daß eben daher ein Chriſt mit dem Gei- 4.
ſte Chriſti geſalbet ſeyn müſſe, 1 Joh. 2, 20. 27; folglich auch in dieſer Abſicht die Benennung eines Chriſten füren: und fünftens, daß alle Chriſten mit und 5.
unter einander vereiniget ſeyn, oder eine Geſelſchaft ausmachen; die in Verbindung mehrerer Perſonen zu einem Zweck, der Vereinigung mit Chriſto, beſtehet, und die Kirche, Gemeine, auch der Leib und das Haus deſſelben genant wird, Eph. 1, 22. 23. 2, 21. 4, 3 - 6. 12 - 16. 5, 23. 30.

Die Schrift braucht verſchiedene Vorſtellungen und Ausdrücke von dieſer Vereinigung mit Chriſto, und nent ſie ſonderlich: an Chriſtum und ſeinen Namen glauben, Apoſtelg. 16, 31. Joh. 1, 12. 3, 15. 16. 18; Chriſtum erkennen und annemen, Phil. 3, 8. 10. 1 Joh. 2, 3. 4. Col. 2, 6; in Chriſto ſeyn, bleiben, erfunden werden und wandeln, Röm. 8, 1. Phil. 3, 9. Joh. 15, 4; Chriſtum anziehen, Röm. 13, 14. Gal. 3, 27; Chriſto anhängen, 1 Cor. 6, 17; ihm angehören und leben, 1 Cor. 15, 23. 3, 23. Gal. 5, 24. Röm. 14, 8; ihn haben, 1 Joh. 5, 12; von ihm und ſeinem Geiſt bewonet, belebt, regiert und getrieben werden, Eph. 3, 17. Joh. 14, 23. 17, 23. Gal. 2, 20. 2 Cor. 13, 5; mit ihm beſchnitten, geſtorben, begraben, auferſtanden, und ins himliſche Weſen verſetzt ſeyn, Col. 2, 11. 12. 3, 1. Röm. 6, 4. 5. Eph. 2, 6; ihn für ſein Haupt, Bräutigam, Man, Hirten, Biſchof, Meiſter, König, HErrn und GOtt halten und brauchen, Eph. 5, 23. 1 Petr. 2, 15. Joh. 17, 17. 20, 28; in ihm eingepfropfet, gewurzelt und erbauet ſeyn, Joh. 15, 1. Röm. 11, 17. Col. 2, 7; ihn als die rechte Speiſe und Trank genieſſen, eſſen und trinken, Joh. 6, 51. 53. 56. Wer aber Chriſtum nicht ganz

annimt: kan nicht mit ihm vereiniget ſeyn, oder die Früchte ſeiner Verſönung genieſſen; folglich auch kein Chriſt ſeyn. Daher niemand ein Chriſt iſt, der entweder blos den Namen von ihm füret, die Lehre deſſelben anzunemen vorgiebt, und die äuſſern Vereinigungsmittel gebraucht, ohne innere Vereinigung mit ihm und derſelben thätige Erweiſung; oder ohne Gehorſam auf ihn zu trauen meinet; oder ohne Annemung ſeiner Verſönung und Geiſtes ihm gehorchen und nachfolgen wil, Matth. 7, 22.

Mehrere Umſtände und kenzeichen derſelben.

§. 64. Solche Perſonen haben zwar noch Sünde, 1 Joh. 1, 8. Matth. 6, 12; indem ſie nicht nur das Fleiſch, oder natürliche Verderben der anklebenden Erbſünde, behalten, ob ſie gleich nicht nach dem Fleiſch wandeln, Röm. 8, 1. 13. Gal. 3, 16 - 18. 24. Hebr. 12, 1; ſondern auch in ihren Veränderungen vom götlichen Geſetz abweichen, oder wirklich ſündigen, Jac. 3, 2. Pſ. 19, 17: doch mus die überwiegende Neigung zu Chriſto und GOtt bey denſelben herſchen, der Sünde nicht zu gehorchen in ihren Lüſten, Röm. 6, 12. 1. 2. 8, 12, oder Sünde zu thun, 1 Joh. 3, 6. 5, 18. Daraus theils ein beſtändiger innerer Streit und algemeiner Has aller Sünden entſtehet, Gal. 5, 17: theils die Notwendigkeit der Selbſtverleugnung, Luc. 9, 23. (§. 52), die auch aus der Annemung Chriſti zum einigen Grunde der Wohlfart, bey Vereinigung mit demſelben, erweislich iſt (§. 57): theils die Unausbleiblichkeit der mit ſolcher Gemeinſchaft Chriſti und Feindſchaft der Sünden verknüpften Leiden und Trübſal, Apoſtelg. 14, 22. Matth. 10, 38. 22. Röm. 8, 17. theils auch die Begierde ſeiner nähern und unmittelbarern Vereinigung, Phil. 3, 20. 2 Tim. 4, 18. Offenb. 22, 17 ꝛc.

Unterſchied der natur und gnade bey Chriſten.

§. 65. Alle Veränderungen der Chriſten, und die darin gegründete Fertigkeit derſelben (§. 19), welche aus dieſer Vereinigung mit Chriſto entſtehen, werden Gnade genant, Röm. 12, 3. 6. 1 Cor. 1, 4. 5. 3, 10. 15, 10. 1 Petr. 2, 19. 4, 10; folglich ſowol einzele Veränderungen, die aus Bewegungsgründen von Chriſto und ſeiner Vereinigung hergenommen geſchehen; als auch die Fertigkeit und Gewonheit derſelben. Und weil ſowol

Das Wort Natur wird hier nicht im philosophischen, sondern theologischen
Sinn genommen, u. bedeutet einen Begriff alles desjenigen, so ein
Unwiedergeborner, sonderlich der Seele nach, vermöge der Natur
an sich hat u. vernimmt: so daß dahin alle natürliche Kräfte u.
durch Fleiß u. Mühe erlangte Fertigkeiten des Verstandes: alle
angeborne u. habituelle Neigungen des Willens: alle Würkungen
u. Handlungen, so ferne sie dem Gesetz unterworfen u. eine
moralische Eigenschaft haben, sie mögen innerliche oder äußerliche
seyn: wie leicht weniger diejenigen Sachen, welche diese u. innere
Fertigkeit, Neigung, Würkung verursachen, gehören, mithin alles,
was solche Natur unter sich begreift, in 4. Classen gebracht werden kan.

NB. 1.) Alles dasjenige, was natürlicher Weise gut, ist geistlich noch nicht gut, es
betreffe solches die Kräfte u. Fertigkeiten der Seele u. des Leibes;
oder die Handlungen. Matth. XI. 25. 1. Cor. 1. 26.

2.) hat jemand nicht nur von der Natur selbst gewisse Gaben, sondern
hat sich auch durch natürl. Fleiß manche Geschicklichkeit erlangt, so
werden selbige, außer dem Stand der Gnade gemißbraucht u.
dergestalt zum Bösen angewendet, daß man sich dabei
nur nach dem Trieb der herrschenden unordentlichen Neigung
richt, welches abermal ein deutl. Merckmal des Verderbens ist.

3.) Der natürl. Mensch, wenn auch seine Naturgaben u. Ge-
schicklichkeiten noch so groß wären, ist zu allem geistl.
untüchtig.

4.) Das natürl. Verderben äußert sich auch sogar in natürl.
Dingen, davon zeugen die Irrtümer, u. Streitigk.

wol die Veranſtaltung als Offenbarung dieſes ganzen Verhältniſſes Chriſti gegen uns, übernatürlich; auch dieſe Wirkungen durch lebendige vom Geiſt GOttes angerichtete Erkentnis der darin enthaltenen Bewegungsgründe vorgehet (§. 59): ſo können dieſe Veränderungen und Fertigkeiten auch **übernatürlich** genant werden. a. Was dahin nicht gehöret, heiſt bey denſelben **Natur.** b. Dazu alſo nicht nur alle Veränderungen zu rechnen ſind, die von götlicher Vorſchrift abweichen, und aus dem bey ihnen noch übrigen natürlichen Verderben entſtehen (§. 64): ſondern auch diejenigen Veränderungen, die zwar an ſich der götlichen Vorſchrift nicht zuwider ſind, doch aus natürlich bekanten Bewegungsgründen geſchehen. II. Folglich kan einerley Handlung nicht nur bey verſchiedenen Perſonen, ſondern auch bey einer und eben derſelben Perſon zu verſchiedenen Zeiten, zur Natur oder Gnade gehören, nach dem die jedesmaligen Bewegungsgründe und derſelben Erkentnis beſchaffen ſind. III. Wie aber, vermöge götlicher Weisheit, alle übernatürliche Veränderungen oder Wunderwerke, der Natur ſo nahe kommen, und den Veränderungsgeſetzen derſelben ſo gemäs geſchehen, als der algemeine und jedesmalige beſondere Zweck derſelben zuläſt: 1. ſo wird auch durch die Gnade die Natur des Menſchen nicht aufgehoben, ſondern ausgebeſſert. 2. Daraus zugleich die groſſe Verſchiedenheit der Gnade und ihrer Wirkungen in den **Chriſten** entſtehet, die zur Volkommenheit des ganzen Leibes **Chriſti**, und Offenbarung der manchfaltigen Weisheit GOttes an der Gemeine, gereichet, 1 **Cor.** 12, 4-7. **Eph.** 4, 16. 3, 10.

I. Zuweilen wird Natur und Gnade in Abſicht des ganzen innern Zuſtandes der Menſchen einander entgegengeſetzt: daß durch Natur der Stand herſchender Sünde und natürlichen Verderbens verſtanden werde (§. 51. 46); durch Gnade aber der Stand der Vereinigung mit GOtt durch **Chriſtum**, Röm. 6, 14. Hier wird beides von den Handlungen und Kräften eines im Gnadenſtande befindlichen Menſchen gebraucht. 2. Es hat aber das Wort Gnade gar verſchiedene, doch mit einander verbundene Bedeutungen. Es heiſt einmal, die unver-

unverdiente Geneigtheit GOttes zur Wohlfart der Menſchen, ſo die Quelle aller ſeiner ihnen erzeigten Wohlthaten iſt, **Eph.** 2, 7. 8. **Röm.** 11, 6. **Hiernächſt**, alle Erweiſung und Wirkung derſelben, in Veranſtaltung und Verſchaffung der, ſonderlich ewigen, Wohlfart der Menſchen durch **Chriſtum**, **Eph.** 1, 6. 7. **Tit.** 2, 11. Daher die ganze durch **Chriſtum** wieder hergeſtelte Vereinigung der Menſchen mit GOtt, ein Gnadenreich genant wird. **Drittens** bedeutet es die durch derſelben Erkentnis und Annemung im Menſchen vorgehende Wirkung und Veränderungen, ſowol des Menſchen ſelbſt, ſo die heiligende, beſſernde und heilende Gnade genant wird, und wieder in verſchiedene Arten, der zuvorlaufenden, vorbereitenden, bekehrenden und mitwirkenden Gnade, eingetheilet wird; als auch des götlichen Urtheils über den Menſchen und deſſelben Verhältnis gegen ihn, ſo die rechtfertigende und gerichtliche Gnade heiſt, **Hebr.** 12, 15. 13, 9. **Gal.** 1, 15. 2, 21. **Viertens** wirds auch von den daraus entſtehenden Fertigkeiten der Gläubigen gebraucht, 1 **Tim.** 4, 14. An dieſem Orte werden die zwey letzten, ſonderlich die vierte, zunächſt gemeinet. Weil nun alle dieſe Veränderungen des Gnadenreichs um götlicher Weisheit und Güte willen, auf eine übereinſtimmige Weiſe geſchehen: ſo haben ſie eben ſowol ihre Veränderungsgeſetze, als die natürliche Veränderungen (§. 14), ohne welche keine algemeine Sätze und Warheiten von denſelben in der Schrift hätten aufgezeichnet werden können. Wenn alſo etwas gleich von den Veränderungsgeſetzen im Reich der Natur abgehet, auſſerordentlich und übernatürlich, oder ein Wunderwerk iſt: ſo kans doch nach den Veränderungsgeſetzen des Reichs der Gnaden geſchehen, und in der Abſicht ganz ordentlich, auch mittelbar vorgehen. Wenn aber GOtt auch dieſe Mittel zuweilen übergehet, und ſolche Veränderungsgeſetze in einzeln Fällen aufhebet: ſo iſts ein Wunderwerk des Gnadenreichs. Die groſſe Uebereinſtimmung des Natur- und Gnadenreichs, ſowol in ihren Ordnungen und algemeinen Geſetzen, als einzeln Veränderungen, vermehrt die Volkommenheit des ganzen Zuſammenhangs zufälliger Dinge, und die Offenbarung götlicher Weisheit. Und wie im Naturreich, nach geſchehener Hervorbringung der Geſchöpfe, das Verhalten GOttes auf die drey Stücke ankomt: daß GOtt die fortdauernde Wirklichkeit der zufälligen, ſonderlich einfachen, Dinge verſchaffe, ſo die Erhaltung genant wird; daß er die Fortdauer ihrer Kraft gewäre, ſo der algemeine Einflus oder die götliche Mitwirkung in natürlichen Dingen iſt; und daß er die Veränderungen derſelben einſchränke, oder auf eine jeder Art der Geſchöpfe gemäſſe Weiſe regiere, darin die eigentliche Vor-

ſehung

ſehung und Regierung GOttes beſtehet: eben ſo läſt ſich das Verhalten GOttes im Gnadenreich, ſowol überhaupt bey Einrichtung und Gebrauch ſeiner Heilsordnung und Gnadenmittel, als auch in einzeln Fällen bey Perſonen, auf dieſe drey Stücke, die Erhaltung, den beſondern gnädigen Einflus, und die Regierung, bringen. III. Zur Beurtheilung in einzeln Fällen, ob etwas Natur oder Gnade ſey, iſt nicht ſowol zu unterſuchen, ob eine Veränderung mit götlicher Vorſchrift übereinkomme, als vielmehr, ob ſie um GOttes und **Chriſti** willen, nach der verrichtenden Perſon beſten Erkentnis der Lehre **Chriſti**, aus Kraft ſeines Geiſtes, und um ſeiner Verheiſſung und Verſicherung willen geſchehen. 2. Daher ſolche Beurtheilung bey andern ſehr ſchwer fält, bey ſich ſelbſt aber ſehr behutſam anzuſtellen iſt.

§. 66. I. **Chriſtus** hat weder ſelbſt, noch durch ſeine Apoſtel, die Geſetze GOttes aufgehoben, **Matth.** 5, 17-19. **Röm.** 3, 31: ſondern durch die geleiſtete Erfüllung derſelben beſtätiget (§. 58), auch durch Erwerbung ſeines Geiſtes (§. 59), und künftiger Wohlfart der Menſchen, auch deutlichere Offenbarung derſelben (§. 60. 61), neue Fähigkeit und Bewegungsgründe zu derſelben Beobachtung verſchaffet; folglich ſeine Jünger darzu noch mehr verpflichtet (§. 23). 2. Auch iſt ſein Reich nicht von dieſer Welt, einige äuſſere in götlicher Vorſchrift gegründete Geſelſchaft der Menſchen aufzuheben, **Joh.** 19, 36. (§. 61. 25. 32). II. Doch haben die beſondern Geſetze der **Iſraeliten** durch ihn ihre Endſchaft erreichet (§. 30). II. Folglich ſind die **Chriſten** zwar von den **iſraelitiſchen** Kirchen- und bürgerlichen Geſetzen frey: 2. doch aber zu allen, ſowol götlichen, natürlichen und geoffenbarten (§. 26. 27), als auch obrigkeitlichen Geſetzen (§. 32) verbunden. Verhältnis der Chriſten gegen götliche Geſetze.

I. Folglich kan niemand ein **Chriſt** ſeyn, ohne ein ehrbarer Menſch und guter Bürger, oder treuer Unterthan zu ſeyn: II. obgleich das letzte wol ohne das erſte ſtatfindet, und jemand ehrbar, auch ein guter Bürger ſeyn kan, ohne eben ein **Chriſt** zu ſeyn (§. 53), ſonderlich wo es ihm an Erkentnis der nähern Offenbarung GOttes felet.

## Sechstes Hauptſtück,
von der
# Sinnesänderung oder Bekehrung.

§. 67.

Notwendigkeit derſelben.

Weil Chriſtus der einige Grund unſerer Seligkeit (§. 57. 58); niemand aber von Natur mit demſelben vereiniget iſt (§. 63), noch ohne ſolche Vereinigung mit ihm zu GOtt kommen kan, Joh. 14, 6. (§. 59. 57); auch der Stand ſolcher Vereinigung mit ihm von dem Stande der natürlichen Beſchaffenheit ganz verſchieden und demſelben entgegengeſetzet iſt (§. 48. 50. 63. 64): ſo mus notwendig eine Aenderung bey allen vorgehen, die Chriſten ſeyn und ſelig werden wollen. Welches die Schrift ausdrücklich verſichert; indem GOtt ſelbſt bezeuget, Jeſ. 45, 22: Wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig aller Welt Ende, denn ich bin GOtt und keiner mehr ꝛc. und Heſek. 18, 32: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, ſpricht der HErr HErr, darum bekehret euch, ſo werdet ihr leben, vergl. 21 = 23. 30. 31; und Chriſtus geprediget hat, ſowol öffentlich, Marc. 1, 15: das Reich GOttes iſt herbey kommen, thut Buſſe und glaubet an das Evangelium; als insgeheim zum Nicodemo: warlich, warlich, ich ſage dir: es ſey denn, daß jemand von neuen geboren werde, kan er das Reich GOttes nicht ſehen, Joh. 3, 3. 5; auch eben ſolche Lehre durch ſeine Jünger predigen laſſen, Luc. 24, 47. Apoſtelg. 3, 19: So thut nun Buſſe und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden, vergl. 26. c. 17, 30. 20, 21; und c. 26, 18 Paulus verſichert, der Zweck und Inhalt ſeiner Abfertigung an Juden und Heiden beſtehe darin, aufzuthun ihre Augen, daß ſie ſich bekehren von der Finſternis zu dem Licht, von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe ſamt denen,

die

die geheiliget werden durch den Glauben an Chriſtum, 2 Petr. 3, 9. Offenb. 9, 20. 21. 16, 9. 11. Da nun die nähere Offenbarung GOttes in der Schrift von ganz algemeiner Verbindlichkeit iſt (§. 27); dieſelbe aber die Vereinigung mit Chriſto erfordert (§. 57), und ſolche ohne dieſe Veränderung nicht möglich iſt; ſo iſt es eine algemeine Pflicht aller Menſchen.

Dieſe Notwendigkeit entſtehet aus keiner blos wilkürlichen und ungegründeten Verordnung GOttes, dergleichen überhaupt bey dieſem weiſen und gütigen Geſetzgeber nicht ſtatfindet (§. 35): ſondern aus der weſentlichen Beſchaffenheit unſerer Seligkeit und Wohlfart im Genus GOttes; deren wir bey natürlicher Abgeneigtheit von GOtt, Feindſchaft gegen denſelben, herſchender Sinlichkeit und Neigung zu Scheingütern (§. 46. 47. 59), ſo lange unfähig ſind, bis eine Aenderung dieſer Gemütsfaſſung vorgegangen. Zumal da alle unſere Veränderungen mit einander verbunden ſind (§. 14), und unſer nachfolgender Zuſtand dem vorhergehenden gemäs iſt (§. 20. 22); folglich wir bey natürlicher übeln, gegen GOtt feindſeligen Einrichtung, zum Vergnügen an demſelben und Genus dieſes höchſten Guts ſo lange untauglich bleiben, bis dieſe Folge übler Veränderungen durch eine beſſere, dem göttlichen Zweck und unſerer Wiederherſtellung zu demſelben gemäſſe, Veränderung unterbrochen wird (§. 14). Folglich iſt dieſe ganze Verordnung eine unverbeſſerliche und höchſterfreuliche Wohlthat GOttes.

§. 68. Aus dieſen Beweiſen erhellet zugleich die eigentliche Beſchaffenheit ſolcher Bekehrung: daß ſie einmal im Uebergang oder Verſetzung eines Menſchen aus dem Stande des natürlichen Verderbens, in den Stand der Vereinigung mit GOtt durch Chriſtum, oder in Anrichtung deſſelben beſtehe, Col. 1, 13: zweitens, daß ſie durch Aenderung der ganzen Gemütsfaſſung gegen GOtt, vermittelſt angerichteter überwiegenden Neigung zu demſelben, vorgehe; folglich theils von blos äuſſerlichen Veränderungen, wie auch von den Abwechſelungen des laſterhaften und ehrbaren, ſichern und geſetzlichen Zuſtandes (§. 55), ingleichen auch von den vorläufigen Bewegungen und Rürungen des Gemüts, unterſchieden iſt; theils über alle Arten des Vermögens im Menſchen

Beſchaffenheit, theile, bibliſche benennungen und exempel derſelben.

ſchen oder den ganzen Menſchen ſich erſtrecken mus (§. 13): drittens, daß ſie zwey weſentliche Stücke in ſich faſſe; die Abkehr von Sünden durch Verabſcheuung derſelben um GOttes willen, ſo die Buſſe im engern Verſtande genant wird; und die Zukehr zu GOtt durch **Chriſtum**, vermittelſt der Annemung deſſelben zum höchſten Gut, oder Zueignung und Erwartung der von ihm verheiſſenen Wohlfart in ſeiner Vereinigung, ſo durch den Glauben an **Chriſtum** geſchiehet: welche zwey Theile zwar in dieſer Ordnung auf einander folgen, aber doch unauflöslich mit einander verbunden ſind und zugleich vorgehen. Welches alles auch erweislich iſt, theils aus den bibliſchen Benennungen derſelben, da ſie auſſer den gewönlichſten Namen der **Bekehrung**, **Sinnesänderung** und **Wiedergeburt** (§. 67), eine **Schöpfung** heiſt, **Eph.** 2, 10. **Pſ.** 51, 12. 2 **Cor.** 5, 17; ingleichen eine **Lebendigmachung**, **Auferweckung** und **Verſetzung des Menſchen aus dem Tode ins Leben**, **Eph.** 2, 6. 1 **Joh.** 3, 13: auch von einem Theil derſelben, **Buſſe thun**, **Matth.** 3, 2. 8; **abtreten von der Ungerechtigkeit**, 2 **Tim.** 2, 19; oder **gläubig werden**, **Apoſtelg.** 4, 4. 9, 42. 16, 15. 34: ferner von den beſondern dazu erforderten götlichen Verrichtungen, die **Erleuchtung**, **Eph.** 5, 14, die **Heiligung** und **Erneuerung**, im weitern Verſtande, **Tit.** 3, 5; endlich auch die **Beſchneidung des Herzens**, **Röm.** 2, 29. vergl. **Apoſtelg.** 7, 51, das **Einſchreiben des götlichen Geſetzes ins Herz**, **Hebr.** 8, 10. 10, 16: theils aus den in der Schrift beſchriebenen einzeln Fällen vorgegangener Bekehrungen und Busübungen, daraus zugleich ſowol die Verſchiedenheit der dabey vorgefallenen Nebenumſtände, als auch die Uebereinſtimmung der weſentlichen Beſchaffenheit derſelben, abzunemen; dahin ſonderlich gehöret, die **Bekehrung Davids**, die 2 **Sam.** 12 und 24, ingleichen in ſeinen Busgebeten vorkomt, **Pſ.** 6. 32. 38. 51 ꝛc. **die Buſſe der Niniviten**, **Jon.** 3; **die Beſſerung Manaſſe**, 2 **Chron.** 33, 12; **die Busübung Joſias**, 2 **Kön.** 22, 23; **Daniels**, **Dan.**

Dan. 9; der Iſraeliten, nach der Zurückkunft aus der Gefangenſchaft, Eſr. 9, 10. Nehem. 9; das Luc. 7, 37 beſchriebene Verhalten einer ungenanten groſſen Sünderin; die Beſſerung Zachäi, Luc. 19; Petri, Matth. 26, 75; des Schächers und römiſchen Hauptmans, auch einiger Zuſchauer bey Chriſti Tode, Matth. 27, 54 ꝛc. Luc. 23, 40 - 48; der Juden am erſten Pfingſttage, Apoſtelg. 2, 37 ꝛc. des Kämmerers aus Morenland, Apoſtelg. 8, 27; Pauli, Apoſtelg. 9, 26; Lydiä und des Kerkermeiſters, Apoſtelg. 16; Oneſimi, im Brief an Philemon; wie auch die Erzälungen Chriſti vom verlornen Sohn, Luc. 15, 2 ꝛc. und busfertigen Zölner, Luc. 18, 2.

I. Wenn einige drey Theile zur Bekehrung erfordern: nemen ſie entweder Erkentnis der Sünden, und Reue derſelben, beſonders; oder rechnen den neuen Gehorſam mit dazu, der damit zwar unzertrenlich verbunden iſt, doch aber füglicher als eine unmittelbare Folge derſelben angeſehen wird. II. Das Wort Bekehrung wird ſowol von GOtt, als der wirkenden Urſach dieſer Aenderung, gebraucht thätiger Weiſe, 1 Kön. 18, 37. Jer. 31, 18; als von dem Menſchen, in welchem ſie vorgehet, leidender und annemender Weiſe, Jer. 3, 7. 10. 14. III. Der Ausdruck der Wiedergeburt erſtrecket ſich in Abſicht der Perſonen, in welchen ſie geſchiehet, weiter als Bekehrung; indem er auch auf Kinder gehet, von denen doch nicht geſagt wird, daß ſie bekehret werden oder ſich bekehren: in Abſicht aber der dazu gehörigen Stücke, iſt das Wort von verſchiedener Bedeutung, da es bald in engerer Bedeutung die Anzündung des Glaubens, bald in weiterer die Rechtfertigung, Annemung an Kindes ſtat, und ganze folgende Vereinigung mit GOtt, zugleich anzeiget. IIII. Das teutſche Wort Buſſe, iſt etwas unbequem, und einem möglichen Misverſtande unterworfen: indem büſſen eigentlich heiſt, Strafe leiden und dadurch gnugthun: ſo anfangs von den, bey öffentlicher Wiederaufnam gefalner Sünder in die Kirchengemeinſchaft, zur Tilgung des Aergerniſſes, erforderten Kenzeichen der innern Demütigung gebraucht worden; nachher aber überhaupt die dadurch bezeichnete Bekehrung ſelbſt anzeigen ſollen, weil dabey eine lebendige Erkentnis, Empfindung und Genemhaltung der wohlverdienten Strafen vorgehen mus. V. Wie ſelbſt die natürliche Zeugung des Menſchen ein Geheimnis iſt, Pſ. 139, 14. 15 (§. 48 Anm.): ſo iſt auch bey dieſer Wiedergeburt vieles unbegreiflich; daher ſie nicht ganz ausfürlich, nach allen dahin ge-

hörigen Umſtänden, kan erkläret werden, ſonderlich was die dabey vorgehende eigentliche Verrichtungen GOttes ſelbſt betrift, Joh. 3, 11.

*Beſchaffenheit der eigentlichen buſſe im engern verſtande.*

§. 69. Weil die Abkehr von Sünden, in Verabſcheuung derſelben um GOttes willen beſtehet (§. 68), oder in einer **Traurigkeit über dieſelben nach GOtt**, 2 **Cor.** 7, 9. 10; kein Abſcheu aber ohne Vorſtellung des Böſen vorgehen kan, auch die Gröſſe deſſelben aus dem Grad der Empfindung des Böſen, oder der Unluſt darüber, entſtehet (§. 14 Anmerk.): ſo gehöret dazu **einmal, Erkentnis ſeiner Sünden in Abſicht auf GOtt**; daß ein Menſch das Unrecht und die Strafbarkeit ſeiner Uebertretung götlicher Geſetze überzeugend einſehe, **Jer.** 3, 13. 14, 20. Welche Erkentnis theils auf das zwiefache Uebel der Sünde, ſowol der Abweichung von der unverbeſſerlich guten Vorſchrift GOttes, als auch der daraus entſtehenden Verbindlichkeit zur Strafe (§. 35); und nicht ſowol auf einige, als alle erinnerliche Sünden und die Quelle derſelben, unſer natürliches Verderben ſelbſt, gehen (§. 52); theils in einer Einſicht der Billigkeit götlicher Strafe, auch Genemhaltung derſelben, beſtehen mus, und ſich durch Bekentnis ſolcher Schuld ohne Selbſtvertheidigung äuſſert, **Pſ.** 32, 3-5. 51, 5. 6. 3 **Moſ.** 26, 40. 41. 43. **Klagl.** 3, 42. **Zweitens, Reue und Traurigkeit** darüber; daß ein Menſch durch anſchauende Erkentnis oder Gefül dieſes vielen in ſeiner Sünde entdeckten Uebels, eine derſelben gemäſſe Unluſt und Schmerz empfinde: ſo in der Angſt eines aufgeweckten Gewiſſens beſtehet (§. 42. 38), und die **Zerknirſchung und Verwundung des Herzens** genant wird, **Pſ.** 51, 19. 10. **Joel** 2, 12. 13. **Apoſtelg.** 2, 37. **Jeſ.** 57, 15. 66, 2, auch eine **Schaam der Sünde**, in Abſicht auf das erkante rechtmäßige Urtheil GOttes über dieſe unſere Unvolkommenheit, **Jer.** 31, 19. **Dan.** 9, 7. 8. **Luc.** 18, 17, **ein Betrübnis und Leidtragen** über den groſſen dadurch verurſachten Verluſt des Guten, ſonderlich der vortheilhaften Gemeinſchaft GOttes, des höchſten Guts, **Zach.** 12, 10. 11.

Jac.

Jac. 4, 9; ingleichen **Furcht** und **Angſt** oder **Schrecken**, aus Vorſtellung des künftigen damit verknüpften Uebels, Pſ. 38, 4. 88, 16. 17, und ſich durch äuſſere Merkmale einer heftigen Traurigkeit hervorthut, Joel 2, 12. Jon. 3, 7. 8. Pſ. 6, 7. 38, 7. 11. Luc. 18, 17. Matth. 26, 75. Drittens, **Haß und Unwillen gegen die Sünde**; daß ein Menſch ſeine Sünden, ja ſich ſelbſt um derſelben willen, verabſcheue, und ſich nach der möglichſten Unterbrechung, Wegſchaffung und Erſetzung derſelben beſtrebe, 2 Cor. 7, 11: ſo in einem ſtarken, thätigen Misfallen, nicht an der Strafe oder dem Geſetz und Geſetzgeber, ſondern an der Sünde ſelbſt, oder in einem Murren dagegen, Klagl. 3, 39, Feindſchaft dawider, Röm. 12, 9, Kreutzigung und Tödtung derſelben beſtehet, Röm. 6, 6. 8. 15. Col. 3, 5. Gal. 5, 24; und theils durch die unterbrochene Beluſtigung und Genemhaltung derſelben, auch aufrichtigen Wunſch, dieſelben nie begangen zu haben, oder ſo vernichten zu können, als ob ſie nie geſchehen wären; theils durch Abbitte beleidigter Perſonen und GOttes, des Geſetzgebers, auch mögliche Erſtattung des andern verurſachten Unrechts und Schadens vorgehet; ſich auch durch wirkliche Unterlaſſung derſelben, bey neuer Gelegenheit ihrer Begehung, äuſſert, Luc. 18, 8. Jeſ. 1, 16. 17. 58, 6.

Dieſe götliche Traurigkeit iſt alſo nicht nur von aller Verſtellung und Annemung oder Nachamung der äuſſern Merkmale derſelben verſchieden, Mich. 6, 6. Jeſ. 58, 2. 3. Joel 2, 13; ſondern auch von einer Traurigkeit über den äuſſern durch die Sünde verurſachten Schaden und Nachtheil. Die Stuffen derſelben ſind nach der verſchiedenen Erkentnis und Sinlichkeit einzeler Perſonen, ſehr verſchieden, doch mus es bey allen eine, alle gegenſeitige Empfindung der Sünde überwiegende, Unluſt an derſelben und Abſcheu dagegen werden. Nach dem nun alſo die Neigung gegen die Sünde und gewiſſe Arten derſelben ſtark worden (§. 51. 52): mus auch dieſe Unluſt und Unwillen dagegen ſtärker ſeyn, oder höhere Grade erhalten; bey allen aber ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie dieſelbe gröſſer wünſchen, und der Abſcheulichkeit der Sünde ſelbſt noch gar ungleich achten. Wie durch eine nachfolgende Beluſtigung an Sünden, und derſelben Genemhaltung, dieſelben beſtändig

fortgeſetzt, innerlich erneuert und wiederholet werden: ſo geſchiehet durch dieſe unterbrochene Genemhaltung und gegenſeitigen Unwillen, eine innere Aufhebung und Vernichtung derſelben. Eben daraus folget die Notwendigkeit der Wiedererſtattung unrechtmäßigen oder andern entwandten Eigentums: indem bey fortdauerndem Beſitz deſſelben die Sünde der Entwendung und Vorenthaltung deſſen, was des andern iſt, ſelbſt fortgeſetzet wird, Heſek. 18, 16. 17. Weil dieſe Erkentnis und Verabſcheuung der Sünde nicht in bloſſer Einſicht der algemeinen Warheiten von der Sünde beſtehet; ſondern in lebendiger Erkentnis ſeiner eigenen Sünde, und derſelben gemäſſen Bewegung des Gemüts dagegen; ſo iſts keine bloſſe Beſchäftigung des Verſtandes (§. 13), ſondern eine Arbeit des Gewiſſens, folglich auch des Willens (§. 36. 13).

Beſchaffenheit der Zukehr zu GOtt durch den Glauben.

§. 70. Die eigentliche Zukehr zu GOtt, ſo das vornemſte Stück der Sinnesänderung iſt, **Jer.** 4, 1. beſtehet in Anrichtung einer überwiegenden Neigung des Gemüts gegen GOtt; daß ein Menſch GOtt für ſeinen GOtt und höchſtes Gut annimt, und ſeine Wohlfart von demſelben erwartet, **Pſ.** 63, 2. 73, 25-28. 37, 4. **Jeſ.** 26, 8. Da nun eine jede Neigung in Erkentnis eines Guten gegründet iſt, und der Grad derſelben auf die Gröſſe des erkanten Guten und die Ueberzeugung davon ankomt (§. 19. 18. 14); GOtt aber ohne Zueignung der Verſönung **Chriſti** mit niemand vortheilhaft vereiniget ſeyn kan (§. 58), und dieſe Zueignung durch den Glauben an denſelben geſchiehet (§. 63): ſo mus **theils** ſolche Zukehr zu GOtt durch den Glauben an **Chriſtum** vorgehen, **Röm.** 3, 22. 26. 5, 1. 2. 10, 8. **Joh.** 3, 16. 18. **Apoſtelg.** 16, 31. 2 **Tim.** 3, 15; **theils** derſelbe Glaube in einer lebendigen überzeugenden Erkentnis der götlichen Verſicherungen von **Chriſto** und ſeinem Heil, auch darauf gegründeten Begierde nach denſelben, und zuverſichtlichem Vertrauen oder Erwartung ihrer Erfüllung, beſtehen. Daher man drey Stücke zu ſolchem Glauben rechnet: einmal, die **lebendige Erkentnis** GOttes als unſers höchſten Guts, oder des Guten in GOtt durch **Chriſtum**: ſo auf die Verſönung **Chriſti** und alle derſelben vortheilhafte Früchte, auch götliche Verſicherungen und Verheiſſungen von den

darin

[illegible]

darin gegründeten Wohlthaten gehet; und ſich auf ſo viel Gutes erſtrecket, auch einen ſolchen Grad der Klarheit und Deutlichkeit haben mus, als zur Ueberzeugung des Verſtandes und Bewegung des Willens hinlänglich iſt, Jeſ. 53, 11. Joh. 17, 3; womit zu vergleichen Habac. 2, 4. Joh. 6, 69. 1 Joh. 2, 3. 4. 5, 20. Luc. 1, 77. Phil. 3, 8. 10. Zweitens, der überzeugende Beifal, Hebr. 11, 1. Joh. 3, 33. 1 Joh. 5, 6: ſo theils in Ueberzeugung des Verſtandes von der Richtigkeit und Zuverläßigkeit dieſer götlichen Verſicherungen beſtehet, die ſo gros ſeyn mus, daß ſie zur Ueberwindung der gegenſeitigen Zweifel hinreiche; welches alsdenn geſchiehet, wenn jemand, aller noch übrigen ihm unbeantwortlichen Zweifel ohnerachtet, ſolcher Ueberzeugung gemäs handelt, Jac. 1, 6. 8: theils in Genemhaltung und Bewilligung dieſer uns höchſt vortheilhaften götlichen Rathſchlüſſe und Verſicherungen von unſerer Wohlfart, ſo ſich durch Verlangen nach derſelben Erfüllung äuſſert. Drittens, das zuverſichtliche Vertrauen auf dieſelbe, Hebr. 11, 1. Jeſ. 26, 3. 4. Röm. 4, 17 u. f.: ſo theils in Ergreifung und Zueignung dieſer algemeinen Verſicherung auf ſich ſelbſt insbeſondere; theils in ſicherer Erwartung der unausbleiblichen Erfüllung derſelben; theils in wirklicher Freude und Beluſtigung über die Vorſtellung dieſes, der Unausbleiblichkeit wegen für gegenwärtig gehaltenen, Guten beſtehet, daher dem Glauben ein Empfangen und Ergreifen beigeleget wird, Phil. 3, 13. 9. 1 Tim. 6, 12. Pſ. 18, 2 u. f.

**Glauben** heiſt, etwas für wahr halten um eines andern zuverläßigen Zeugniſſes oder Verſicherung willen, und iſt vom **Empfinden** und **Wiſſen** unterſchieden; **an jemand glauben** aber, die Beſſerung ſeiner Umſtände von jemand um ſeiner eigenen, oder eines andern zuverläßigen Verſicherung willen erwarten: zum götlichen Glauben gehöret alſo eine lebendige Erkentnis götlicher Zeugniſſe. **Die weſentlichen Stücke** des Glaubens können auch füglich ſo eingetheilet werden, daß einmal, überzeugende Erkentnis dahin gehöre, ſo den Beifal mit in ſich faſſet; zweitens, ein Verlangen und Sehnſucht nach einem Antheil an dieſen verheiſſenen Gütern, ſo in der Schrift ein Hunger und Durſt nach GOtt und ſeiner Gnade

genant wird, Pſ. 42, 3. Matth. 5, 6: und drittens, Zuverſicht, durch ruhige Erwartung der unausbleiblichen Erfüllung davon, und getroſten Freudigkeit darüber. In allen dieſen Stücken giebts verſchiedene Stuffen des Glaubens, die ſonderlich aus der verſchiedenen Gröſſe des in götlichen Verſicherungen erkanten Guten, und aus der verſchiedenen Ueberzeugung oder Gewisheit davon, entſtehen: daher es auch einen kämpfenden Glauben giebt, Marc. 9, 24. Die Schrift braucht davon folgende Redensarten: **GOtt ſuchen, nach ihm fragen, ſein begeren**, Pſ. 34, 4. 11. 69, 7. 33. 119, 2. 10. 24, 5. 91, 14; **zu ihm rufen, ſchreien und flehen**, Pſ. 141, 1. 142, 26. 130, 1. 22, 3. 6. 71, 7; **ihn anſehen und anlaufen**, Pſ. 34, 6. 123, 1. Hebr. 12, 2; **auf ihn hoffen, harren, warten**, Pſ. 130, 5. 6. 7. 27, 14. Jeſ. 4, 31; **auf ihn trauen, ſich auf ihn lenen und verlaſſen**, Pſ. 18, 3. 27, 7. Jeſ. 26, 3. 4; **zu ihm und in ihm ſtil ſeyn oder ſchweigen**, Pſ. 62, 2 u. f. 37, 7 u. f.; **ſich ſeiner freuen und rümen**, Hab. 4, 18. Pſ. 84, 3. 104, 33 u. f. 2. Welche Ausdrücke auch anzeigen, daß der Glaube kein bloſſes Geſchäfte des Verſtandes allein ſey, ſondern zugleich im Willen vorgehe, und deſſelben Beſchäftigung erfordere; wodurch der lebendige Glaube von dem todten unterſchieden wird, Jac. 2, 17. Wo kein eigentlicher Wille aus ermangelndem Gebrauch des Verſtandes ſtatfindet (§. 13): da wird keine deutliche Erkentnis zur Neigung gegen etwas erfordert; indem eine bloſſe angeneme Empfindung deſſelben dazu hinreichet: folglich kan dieſe Sehnſucht nach GOtt und Neigung zu demſelben, bey Kindern angerichtet werden, ohne deutliche Erkentnis deſſelben, deren ſie nicht fähig, durch bloſſe Empfindung und Erwartung änlicher Fälle, Luc. 1, 15. 41. 45. 18, 15. Matth. 18, 6. 19, 14. verglichen mit Marc. 16, 16. Joh. 3, 18. 76. Pſ. 8, 7.

Urſach und mittel der bekehrung.

§. 71. Weil **Chriſtus** durch ſeinen Geiſt die Zueignung des erworbenen Heils ſelbſt wirket (§. 59); dieſelbe aber in dieſer Sinnesänderung angerichtet wird (§. 67. 68): ſo **iſt ſolche Bekehrung ein Werk Chriſti und GOttes**, dem es auch in der Schrift zugeſchrieben wird, Apoſtelg. 5, 31. Jer. 31, 18. 19. 1 Petr. 1, 7. Eph. 2, 4-10. Col. 1, 12. 13. Joh. 1, 13. Tit. 3, 5. Da GOtt aber auch in ſeinem Gnadenreich nach einer gewiſſen Ordnung und mittelbar handelt (§. 65. Anm.); und dieſe überwiegende Neigung gegen GOtt in lebendiger Erkentnis dazu dienlicher Warheiten gegründet ſeyn mus (§. 70. 69), welche in der nähern Offenbarung

GOttes

GOttes enthalten iſt (§. 29. 27): ſo geſchiehet dieſe Bekehrung durch GOttes Wort, 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. Jer. 23, 22; indem das Geſetz Erkentnis der Sünden und Angſt des Gewiſſens wirket (§. 69. 38. 36); Röm. 3, 20. 7, 7. Jer. 23, 29, das Evangelium aber ſowol die Erkentnis der Sünden durch Entdeckung der möglichen Wegſchaffung dieſes Uebels heilſam machet, als auch den Glauben eigentlich anrichtet, Röm. 1, 16. 10, 14-17. Joh. 17, 20. 1 Joh. 1, 1-3. Was zur Bekantmachung dieſer götlichen Offenbarung, auch Veranſtaltung und Beförderung der innern Wirkungen derſelben bey einzeln Perſonen gehöret, wird der Gnadenberuf, auch die vorlaufende und vorbereitende Gnade genant. Weil nun der Menſch innere Veränderungen, Vorſtellungen, Empfindungen und Bewegungen, durch gegenſeitige Veränderungen unterbrechen kan (§. 14. 15); ſolches auch bey den innern Wirkungen des Gnadenberufs oft wirklich geſchiehet, Apoſtelg. 7, 51. 13, 15. 45. 46. 24, 25. 26, 28. Matth. 23, 37. Hebr. 3, 7. 8. 12. (§. 56): ſo kan er zwar ſelbſt dem götlichen Ruf widerſtehen; wenn ſolches aber nicht geſchiehet, vielmehr die in den götlichen Wirkungen gegründete Veränderungen fortgehen, ſo verhält ſich der Menſch dabey leidentlich, weil dieſe Veränderungen nicht von ihm ſelbſt, ſondern von GOtt verurſachet werden (§. 16). Und in dieſem Fal entſtehet aus den anhaltenden übernatürlichen innern Veränderungen, eine übernatürliche Fertigkeit, ſowol lebendiger und heilſamer Erkentnis götlicher Warheiten, als auch darin gegründeter rechtmäßigen Neigungen.

Alle Perſonen, die von götlicher Vorſehung zur Bekantmachung der Heilsordnung, und Bearbeitung anderer durch dieſelbe, gebraucht werden, ſind Werkzeuge ihrer Bekehrung. Auch ſind alle äuſſere Umſtände und Veränderungen der Menſchen, ſo derſelben Gewiſſen aufwecken (§. 42), und ſie zum Nachdenken über ihr Verhältnis gegen GOtt bringen und darin befördern können, entfernte Hülfsmittel dieſer Beſſerung: dahin götliche gemeine und beſondere, vornemlich unvermutete, Wohlthaten oder Errettungen aus Gefar, ingleichen Krank-

 heiten,

heiten, leibliche Trübſale und Unglücksfälle, Beiſpiele der Beſſerung anderer, oder götlicher Strafgerichte über dieſelben, auch wol zuweilen Träume, gehören; die doch ſämtlich nur zur Vorbereitung und Beförderung der Wirkungen götlicher Warheiten gereichen. Von Seiten des Menſchen ſelbſt iſt ein treuer Gebrauch ſowol ſeines natürlichen Vermögens, als auch des in dem Gnadenberuf enthaltenen, und vermittelſt deſſelben dargereichten übernatürlichen, nötig, **Luc.** 8, 18. **Apoſtelg.** 16, 14. 1 **Theſſ.** 2, 13.

Was dadurch im menſchen hervorgebracht werde.

§. 72. Dieſe neue übernatürliche Fertigkeit der alles überwiegenden Neigungen gegen GOtt, welche in der Bekehrung hervorgebracht wird (§. 71), heiſt in der Schrift, einmal, ein **neues Leben**, oder ein **Leben aus GOtt**, **Röm.** 6, 4. 8, 6. 10. **Eph.** 4, 18. **Col.** 3, 3. 1 **Joh.** 3, 14. 15. 5, 11-13: weil es ein neuer von GOtt ſelbſt angerichteter Grund eigener, zur Vereinigung mit GOtt dienlichen, Veränderungen iſt, und alle gute, gottgefällige Handlungen darin gegründet ſind. Ingleichen, der **Geiſt**, **Joh.** 3, 6. **Röm.** 8, 1. 2. **Gal.** 5, 16-25. **Jud.** v. 19. 1 **Cor.** 2, 12. 15, ſowol des Urſprungs wegen, weil ſie vom Geiſt GOttes durch ſeine geiſtliche Warheiten hervorgebracht wird: als auch der innern unſichtbaren, auf GOtt, der ein Geiſt, **Joh.** 4, 24, ein Vater der Geiſter, **Hebr.** 12, 9, und GOtt der Geiſter alles Fleiſches iſt, 4 **Moſ.** 16, 22, gerichteten Beſchaffenheit wegen, **Phil.** 3, 3. **Eph.** 4, 23; wie auch, um der dadurch im Menſchen wiederhergeſtelten Herſchaft der gebeſſerten obern Kräfte der Sele willen. Hiernächſt, der **neue Menſch**, **Eph.** 4, 24. **Col.** 4, 10, auch der **verborgene Menſch des Herzens**, 1 **Petr.** 3, 4, weil ſie ſich über den ganzen Menſchen und alle Arten des Vermögens in demſelben erſtrecket, er auch dadurch zur anfänglichen, ſeinem Zweck gemäſſen, Einrichtung wiederhergeſtellet wird. Ferner, die **Gnade** (§. 65): und **endlich**, das erneuerte **Bild GOttes** im Menſchen, der Sin und die Geſtalt **Chriſti**, des weſentlichen Ebenbildes GOttes, **Col.** 3, 10. **Gal.** 4, 19. 1 **Cor.** 2, 16, verglichen mit **Hebr.** 1, 3. **Col.** 1, 15. Daraus denn zugleich folget, **theils**, daß bey Anrichtung derſelben eine

war-

+ ad 2 Petr. 1. 4. cf. Joh. Fraub Frandtische Reden. 1. Th. 79. sq.

warhafte und gänzliche Veränderung im Menſchen vorgehe, nach welcher er zwar ſeine vorigen weſentlichen Theile behält, doch aber eine neue Einrichtung derſelben erlanget, und ein ganz anderer Menſch wird, 1 Sam. 10, 6; 2 theils, daß, da bey Chriſten die Natur nicht aufgehoben wird (§. 65), ſie auch noch Sünde behalten, eine zwiefache Quelle ihrer Veränderungen in Abſicht auf GOtt, bey ihnen anzutreffen ſey.

I. Es gehören dahin noch die uneigentlichen Ausdrücke eines guten Baumes, Matth. 12, 33. 7, 17. 18; eines neuen, reinen, fleiſchernen Herzens, Pſ. 51, 12. Heſek. 11, 19. 36, 26: auch werden dahin gerechnet die Benennungen der göttlichen Natur, 2 Petr. 1, 4, und des innern Menſchen, Eph. 3, 16. Röm. 7, 22. 2 Cor. 4, 16.

§. 73. Aus dieſer Beſchaffenheit der Sinnesänderung erhellet noch, einmal, daß ſie nicht im Augenblick, ſondern nach und nach vorgehe (§. 71. 19): obgleich bey treuem Gebrauch der angebotenen Gnade, ſolches ſehr ſchnel geſchehen kan, Gal. 1, 16, und der längere Verzug dabey gemeiniglich aus Untreue und Nachläßigkeit der Menſchen entſtehet, auch ſehr gefärlich iſt, Matth. 13, 12, (§. 56. 14). Zweitens, daß ſie der Hauptſache nach zwar auf einerley und eben dieſelbe Art bey allen vorgehe; dennoch aber ihre manchfaltige Verſchiedenheit habe, nicht nur der äuſſern Umſtände, Hülfsmittel, Empfindungen und Merkmale (§. 68. 71), ſondern auch der innern Grade dieſer neuanzurichtenden Fertigkeit: indem ſowol die verſchiedenen Stuffen des ſündlichen Verderbens im natürlichen Zuſtande verſchiedene Grade dieſer Aenderung erfordern (§. 51. 68), als auch nach der verſchiedenen Treue der Menſchen dieſe groſſe Aenderung ſtärker oder ſchwächer iſt, Luc. 8, 13. 7, 48. Drittens, daß ſie in eben dieſer zwiefachen Abſicht einem ſchwerer, dem andern leichter falle, die meiſten Schwierigkeiten dabey aber aus dem eigenen Wirken derſelben, mit Beiſeitſetzung götlicher Wirkung, oder aus unterlaſſenem Gebrauch der verordneten Mittel und des darin dargereichten Vermögens, entſtehen; ſo wie alle Erleich-

Mehrere umſtände der bekehrung. 1. 2. 3.

terung derſelben auf rechtmäßiges Verhalten gegen die Wirkungen der vorlaufenden Gnade ankomt (§. 71).
4. **Viertens**, daß ſie **merklich**, oder ſo kentlich iſt, daß ein Menſch ſich derſelben wohl bewuſt, und von ihrer Richtigkeit, auch wirklichen Gegenwart, bey ſich überzeuget ſeyn könne: welches **theils** der groſſe Unterſchied des vorhergehenden natürlichen Zuſtandes, und des in dieſer Bekehrung angerichteten Standes der Vereinigung mit GOtt, auch ihrer beiderſeitigen Früchte, verurſachet (§. 45-47. 63. 14); **theils** auch die vielen dabey vorgehenden Beſchäftigungen des Gemüts mit ſich bringen (§. 68-70. 14), 1 Joh. 3, 14. 4, 13. 2, 3.
5. Und **fünftens**, daß ſie zwar alsdenn zu Stande komt, wenn **der Glaube der Sieg wird über die Welt**, 1 Joh. 5, 4, oder jemand durch Annemung GOttes in **Chriſto** für ſein höchſtes Gut, und gänzliche Uebergabe ſeiner ſelbſt an denſelben, eine, alle ſeine gegenſeitige Reitzungen zu Scheingütern überwiegende, Neigung zu demſelben erlanget (§. 68-70), **Sprüchw.** 23, 26. **Hebr.** 6, 1; dennoch aber **ſtets fortgeſetzet, auch** durch öfters wiederholte Uebungen **erneuert werden müſſe** (§. 64): ſo die tägliche Buſſe, **die Erneuerung, das Ausziehen des alten und Anziehen des neuen Menſchen, Eph.** 4, 22-24. **Röm.** 12, 2, **die Kreutzigung und Tödtung des Fleiſches**, ſamt den **Lüſten und Begierden deſſelben, Gal.** 5, 24. **Col.** 3, 5, **die Reinigung von den Befleckungen des Fleiſches und Geiſtes,** 1 **Cor.** 7, 1, **und das Nachjagen des verheiſſenen Kleinods, Phil.** 3, 12-14, genant wird, darin die Regel der neuen Creatur beſtehet, **Gal.** 6, 15. 16.

I. Weil in dieſer Sinnesänderung eine zuſammengeſetzte Fertigkeit angerichtet wird, die aus mehrern einfachen beſtehet; ſo iſts deſto unmöglicher, daß ſie auf einmal ganz zu Stande komme: und je weniger ein Menſch zu ſtarken und ſchnellen Bewegungen gewönet iſt; je nötiger iſt es, daß durch längere anhaltende Dauer dieſer Empfindungen, der zum Uebergewicht über böſe Neigungen erforderte Grad dieſer Neigungen gegen GOtt erhalten werde. II. Die Verſchiedenheit der Bekehrung in einzeln Fällen, rüret auch mit her aus der manchfaltigen

+ ad Ephes. IIII. 22-24. cf. Joh. Franks gründliche Reden I. Th. p. 41.

Weisheit GOttes, die eines jeden Bearbeitung nicht nur nach den vorhergegangenen und gegenwärtigen, ſondern auch vorhergeſehenen künftigen, Umſtänden eines jeden einrichtet. Denn wie GOttes Vorſehung bey Anrichtung des natürlichen Lebens und der Fähigkeit deſſelben, einen jeden zu ſeinem beſondern Zweck zubereitet: ſo gehet bey der Hervorbringung des neuen Lebens im Menſchen vieles vor, in Abſicht des beſondern Vorhabens GOttes mit einem jeden, wie auch der bevorſtehenden Verſuchungen und Uebungen, welches ein Grund der Gelaſſenheit und Beruhigung in allen, auch unbegreiflichen, Fürungen GOttes ſeyn kan. III. Die Schwierigkeiten der Sinnesänderung ſind oft groſſe Erleichterungen des Fortgangs und Wachstums im neuen Leben, allezeit aber Zeichen und Wirkungen eines ſtarken Widerſtandes im Menſchen. IIII. Die Gewisheit der Bekehrung findet ſich zwar nicht bey allen Bekehrten, wenigſtens nicht allezeit: doch iſt ſie wol möglich zu erhalten; dabey es ſowol auf richtige und hinlängliche Erkentnis derſelben, als auch genaue Beobachtung ſeiner ſelbſt und aller vorgehenden innern Veränderungen ankomt (§. 36. 39. 40). V. Das ganze Leben eines **Chriſten** wird billig eine beſtändige Buſſe, oder Abkehr von Sünden und Zukehr zu GOtt, genant.

§. 74. I. Die Hinderniſſe dieſer Bekehrung beſtehen theils aus unrichtiger Erkentnis und herſchenden irrigen Vorurtheilen, entweder in algemeinen Sätzen, einmal von der Hinlänglichkeit einer natürlichen Ehrbarkeit (§. 53. 55), der Erkentnis, auch Bekentnis, des Lehrbegrifs der geoffenbarten Heilsordnung, und der Abwartung gottesdienſtlicher Uebungen, ſonderlich eines jeden blos äuſſern und mangelhaften Gebrauchs der Gnadenmittel, **Jeſ.** 1, 11. 15. **Jer.** 7, 4. **Matth.** 3, 9 u. f. 7, 21. **Luc.** 13, 25. 1 **Cor.** 10, 1-6. 11. **Joh.** 8, 33 u. f.; zweitens, von Unmöglichkeit einer weitern innern Beſſerung und derſelben Fortſetzung, oder Verſtellung und Heucheley, oder auch unnötigen Umwegen bey allen übrigen, an welchen dieſelbe bemerket wird, **Matth.** 19, 25; drittens, von götlicher Barmherzigkeit und **Chriſti** Verdienſt, dadurch entweder ohne Beſſerung ſelig gemacht, oder einmal auſſerordentlich und wol gar gewaltſamer Weiſe bekehret zu werden, **Jer.** 3, 4. **Jud.** v. 4. **Pſ.** 50, 21. **Röm.** 6, 1 u. f. oder in beſondern Meinungen von ſich ſelbſt, einmal durch Einbildung eines ſchon erlangten hinlänglich

Hinderniſſe und bewegungsgründe derſelben.

guten

guten Verhältniſſes gegen die Heilsordnung, aus vermeinter Beharrung im Taufbunde, ſchon vorgegangener Bekehrung bey einiger Aenderung des natürlichen Zuſtandes (§. 55), oder vermerkter vorläufigen Gnadenbearbeitung, oder aus Erinnerung vormals wirklich geſchehener, aber nicht fortgeſetzten Beſſerung, Offenb. 3, 15; und zweitens, durch ungegründete Hofnung eines längern Lebens und künftiger ſtärkern Bearbeitung götlicher Gnade, auch gröſſern Bequemlichkeit zur Bekehrung, Luc. 12, 19 u. f. Apoſtelg. 24, 9: theils aus tief eingewurzelten und herſchenden böſen Neigungen, und hohen Graden ſündlicher Gewonheiten (§. 51), ſonderlich bey ſchlafendem Gewiſſen (§. 42), oder ſicherm, auch gewiſſenloſem Zuſtande (§. 54. 43): theils aus leichtſinniger Unbeſtändigkeit, Gemächlichkeit und herſchenden äuſſern Sinlichkeit, Sprüchw. 21, 25. 22, 13. Ohne welche innere Hinderniſſe kein äuſſerer Umſtand des menſchlichen Lebens an ſich die Bekehrung hindern kan: indem alle äuſſere Hinderniſſe nur dieſe innere Hinderniſſe veranlaſſen und erregen, durch welche die Bekehrung eigentlich aufgehalten oder gar unterbrochen wird (§. 71). Weil nun ſowol die Gnadenfriſt, als auch der Grad der götlichen Bearbeitung, nicht bey allen Menſchen einerley iſt, auch alle Unterdrückung derſelben die Härte des Gemüts vermehret (§. 56); folglich entweder eine gänzliche Verabſäumung oder gröſſere Schwierigkeit derſelben verurſachet: ſo iſt ſie allezeit gefärlich und ſchädlich. Folglich ſind in der erkanten Unrichtigkeit und Schädlichkeit dieſer Hinderniſſe, hiernächſt in der algemeinen unauflöslichen Notwendigkeit derſelben (§. 67), und endlich in ihrer höchſt vortheilhaften Beſchaffenheit, auch Beſchleunigung unſerer gegenwärtigen und Vermehrung der künftigen Wohlfart durch dieſelbe, die kräftigſten Bewegungsgründe dazu enthalten.

Zu den äuſſern Hinderniſſen gehören ſonderlich, übele Erziehung, mangelhafter und irriger Unterricht von der Heilsordnung, böſe Exempel und Aergerniſſe, ſowol der meiſten Menſchen, als vornemlich angeſehener Bekenner der Heilsordnung,

[illegible]

## Zweytes Kapitel,

von dem

## [illegible]

[illegible]

nung, groſſer Mangel und Ueberflus äuſſern Eigentums, böſe Geſelſchaft und groſſe Zerſtreuung des Gemüts durch überhäufte Arbeit und Umgang: nach dem dieſe Hinderniſſe mehr oder weniger vom Menſchen ſelbſt verurſachet und unterhalten werden, iſt die dadurch vorgehende Hinderung ſelbſt von gröſſerer oder geringerer Unverantwortlichkeit. Die Betrachtung der durch jeden Aufſchub der Beſſerung verurſachten gröſſern Schwierigkeit derſelben (§. 73), auch der Ungewisheit des menſchlichen Lebens, und höhern Grade götlicher Bearbeitung, als die gegenwärtigen ſind, enthält die nachdrücklichſten Bewegungsgründe zur ungeſäumten Beſchleunigung derſelben bey jedesmaliger Aufforderung dazu.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Siebentes Hauptſtück,
## von dem
# verſchiedenen Zuſtande eines Chriſten.

### §. 75.

Da die neue Fertigkeit der **Chriſten**, gleich bey ihrer erſten Anrichtung, von verſchiedenen Stuffen iſt (§. 73), eine jede Fertigkeit aber, nach dem verſchiedenen Gebrauch derſelben, mehr oder weniger wächſt oder abnimt (§. 19); auch die bey ihnen noch übrige Natur und Sünde ihre verſchiedene Grade hat, folglich bey denſelben ein verſchiedenes Verhältnis der Natur und Gnade gegen einander anzutreffen iſt, aus deren jeder insbeſondere ſowol, als beiden zugleich, verſchiedene Veränderungen entſtehen (§. 64. 65. 72): ſo mus, **einmal**, der innere Zuſtand der **Chriſten**, ſowol was das beſondere Verhalten in einzeln Fällen vorkommender Umſtände, als auch die ganze zuſammengeſetzte Fertigkeit derſelben betrift, ihre verſchiedene Einſchränkung, auch zufällige Beſchaffenheit haben; und **zweitens**, ſolcher Zuſtand beſtändigen Veränderungen unterworfen ſeyn, oder keinen völligen Stilſtand zulaſſen, folglich ein **Chriſt** allezeit entweder beſſer oder ſchlechter werden, wachſen oder abnemen. Die Schrift gedenket daher eines **Wachstums**, **Col. 1, 10. 2 Theſſ. 1, 7.**

Grund dieſer verſchiedenheit.

**2 Petr.**

2 Petr. 3, 28, auch eines verſchiedenen Alters der Chriſten, 1 Joh. 2, 12 ꝛc. Eph. 4, 14, und verſichert, daß man aus den erſtern einer der letztern, und aus den letztern einer der erſtern werden könne, Matth. 18, 30. 20, 16. Marc. 10, 31, mit dem verliehenen verſchiedenen Pfunde wuchern, Luc. 19, 17 ꝛc. aber auch verlieren könne, was man überkommen, Matth. 13, 12, und erarbeitet, 2 Joh. v. 8.

Wie das natürliche Leben verſchiedenen Veränderungen der Geſundheit, Stärke, Schwäche und Krankheit unterworfen iſt: ſo verhält ſichs auch mit dem geiſtlichen Leben des innern Menſchen, Offenb. 3, 2. Bey dieſer Verſchiedenheit iſt nun zwar die weiſe Verordnung GOttes nicht auszuſchlieſſen (§. 65. 73 Anm.), die nach der Bedürfnis der ganzen Gemeine **Chriſti** einem jeden Gläubigen ſein beſonderes Maas der Gröſſe, auch Art der gliedlichen Einrichtung zur Volkommenheit des ganzen Leibes beſtimt, Eph. 4, 15. 16; dahin ſonderlich die verſchiedenen Grade und Arten der verſchaften Erkentnis geoffenbarter Warheiten gehören, woraus die verſchiedene Haushaltung ſeines Gnadenreichs unter den Menſchen nach verſchiedenen Zeiten und Abwechſelungen deſſelben beſtehet: doch iſt alhier eigentlich der verſchiedene Zuſtand der Gläubigen gemeinet, ſo, bey der ihnen möglichen Erkentnis, aus ihrem vorhergehenden Verhalten entſtehet; indem auch bey geringer Erkentnis, durch anhaltende derſelben gemäſſe Veränderungen, ein hoher Grad der Fertigkeit ihrer Ausübung erhalten werden kan. Es wird aber dieſer verſchiedene Zuſtand am füglichſten **theils** in Abſicht des jedesmaligen Verhaltens der **Chriſten** bey Veränderungen äuſſerer und innerer Umſtände, **theils** in Abſicht ihrer geſamten Fertigkeit betrachtet: zu der erſten Art gehört der Stand ſowol der Uebung überhaupt und Verſuchungen inſonderheit, als auch der Erquickung und Ruhe, ingleichen der Aengſtlichkeit und Trägheit; zu der letztern, die verſchiedenen Alter der **Chriſten**.

Stand der übung des guten.

§. 76. So oft ein Chriſt etwas um GOttes willen thut oder leidet, gebraucht und übet er die erlangte neue Fertigkeit überwiegender Neigungen gegen GOtt, und verrichtet gute Werke, 1 Petr. 2, 12. Matth. 5, 16. Tit. 2, 14. 3, 14. Col. 1, 10. Eph. 2, 10. Dabey es nicht ſowol auf die Zahl und Gröſſe der Handlungen ſelbſt, als vielmehr auf die innere Güte derſelben oder

ihre

ihre Herleitung aus GOtt, ankomt: indem das erſte auf äuſſerer Gelegenheit und gröſſerem Vermögen beruhet, auch mehr eine Wohlthat götlicher Vorſehung als eigene Verrichtung iſt (§. 16), Marc. 12, 41-44. Es gehöret alſo zu einem guten Werk, einmal, daß es eine nach Erkentnis und freier Wahl vorgehende Handlung oder Erduldung eines Leidens ſey; folglich von blinder und blos zufälliger Verrichtung des Guten, ſo aus bloſſer Gewonheit oder ſinlichem Triebe geſchiehet, unterſchieden: zweitens, daß es um GOttes willen geſchehe, oder nach beſter Erkentnis götlicher Vorſchrift aus Bewegungsgründen, die von GOtt und dem in ſeiner Gemeinſchaft zu erwartenden Guten hergenommen ſind; folglich aus Glauben und freiwilligem Geiſt, um des Gewiſſens willen (§. 35), **Mich.** 6, 8. **Pſ.** 119, 9. 32. 88. 105 ꝛc. **Röm.** 12, 1. 2. 14, 23. **Philem.** v. 14. 1 **Petr.** 5, 2. 2, 19. Es geſchehen aber gute Werke ſowol innerlich, deren es die meiſten giebet, als äuſſerlich, die nie ohne innere ſeyn können (§. 16) und heiſſen auch **Früchte des Geiſtes**, **Gal.** 5, 22. **Eph.** 5, 9, ingleichen **des Glaubens**, **Jac.** 2, 22. 17; auch **der Gehorſam und Dienſt GOttes**, **Röm.** 12, 1. 6, 17. 16. **Jac.** 1, 27. **Luc.** 1, 74.

Wie die Handlungen eines Menſchen ein Beweis ſeines Lebens ſind: ſo ſind gute Werke untriegliche Merkmale und der richtigſte Beweis des geiſtlichen Lebens. Je ſorgfältiger ein Menſch iſt, alle äuſſere und innere Gelegenheit zur Beobachtung und Ausrichtung götlichen Willens zu bemerken, den eigentlichen Willen GOttes bey jedesmaligen Umſtänden zu prüfen, genau nach vorhergehendem Gewiſſen zu handeln, ein lauteres Auge oder richtige Abſicht und götliche Bewegungsgründe dabey zu gebrauchen; je mehr wächſet dieſe Fertigkeit guter Werke: dazu eine oft wiederholte Erinnerung und erneuerte Ueberlegung derſelben Gründe erfordert wird, damit bloſſe Gewonheit verhütet werde, welches Verſuchungen durch vorgelegte Scheingründe des Gegentheils befördern.

§. 77. Wenn ſich bey Ausübung des Guten Scheingründe des Gegentheils finden, oder ein **Chriſt** durch verworrene Vorſtellung unrichtiger Bewegungsgründe

Stand der Verſuchung.

zur

zur Sünde gereitzet wird: ſtehet er in Verſuchung, 2. dadurch ſowol die Beſchaffenheit, als auch der Grad ſeines innern Vermögens und der Fertigkeit deſſelben, geprüfet wird; 3. woraus ein innerer Kampf entſtehet (§. 18. 64). Es werden dieſelben Verſuchungen in der Schrift ſowol der eigenen böſen Luſt, oder dem natürlichen Verderben, zugeſchrieben, Jac. 1, 14. Gal. 5, 17. Matth. 15, 19; ſonderlich wenn ſie aus Erinnerung und Einbildung ſinlichen Vergnügens in der Sünde herrüren: als auch dem Satan, der dabey geſchäftig iſt, Eph. 6, 12. 16. 1 Theſſ. 3. 5. 1 Cor. 7, 5. 1 Petr. 5, 8. 1 Joh. 2, 13. 14; ſonderlich wenn plötzlich heftige Bewegungen des Gemüts wider GOtt und zu unnatürlichen Unternemungen erreget werden: ingleichen der Welt, 1 Joh. 2, 15. 16. 5, 4. 5; indem nicht nur die meiſten Bewegungsgründe zum Böſen aus den Scheingütern derſelben hergenommen werden, ſondern auch der Hauſe irdiſchgeſinter Menſchen unter der Herſchaft des Satans, 2 Cor. 4, 4. Eph. 2, 2. 6, 12, durch böſe Beiſpiele, eingefürte Regeln und Gewonheiten, eigentliche Lockung, Drohung und Verfolgung, dieſelben gemeiniglich verurſachet, Röm. 12, 2. Joh. 15, 18. 16, 33. 17, 14-16. Daher ſolches die drey geiſtlichen Feinde der Chriſten genant werden. 2. Die Angriffe derſelben ſtehen unter götlicher Zulaſſung und Einſchränkung, und werden nach dem Maas des von GOtt erkanten und dargereichten Vermögens zum Widerſtande, ſowol der Heftigkeit als Dauer nach eingerichtet, Luc. 22, 31. 1 Cor. 10, 13. Offenb. 3, 10; und gereichen der götlichen Abſicht nach zur nötigen Entdeckung der innern Beſchaffenheit, auch Auſwecken und Vermehrung der Kraft und Fertigkeit des Glaubens, 1 Petr. 1, 6. 7. Hebr. 12, 4. 11. 4. So lange die Einwilligung ins Böſe nicht erfolget, welche niemals erzwungen werden kan, vielmehr durch Verabſcheuung ihrer Gegenwart derſelben widerſtanden wird: können ſie dem Menſchen nicht zugerechnet werden.

I. Der Kampf eines Chriſten wider Zweifel und Scheingründe, die aus GOtt, ſeinem Wort und Verhalten hergenommen

nommen werden, wird ein Kampf des Glaubens mit GOtt genant, Hoſ. 12, 4. 5. Matth. 15, 22 ꝛc. Verſuchungen ſind alſo von Uebereilungen unterſchieden. Je mehr jemand wachſam und ſorgfältig iſt, alle Veränderungen des Gemüts und aufſteigende Begierden nach der Richtigkeit ihrer Bewegungsgründe zu prüfen, auch bey bemerkter Reitzung zum Böſen richtige Gründe des Widerſtandes brauchet, und ſich mit Verleugnung und Unterwerfung unter GOtt feſt an ſeine Verſicherung hält und unbeweglich bleibt: je leichter iſt dieſe Ueberwindung, und je mehr wächſt die Fertigkeit dazu. 2. Auch können vorläufig manche Verſuchungen verhütet werden. Daher ſowol die Bewarung des Herzens, Sprüchw. 4, 23, als auch die Wachſamkeit, Marc. 14, 38, ingleichen das Fliehen der Sünde, 1 Moſ. 39, 12, und Vermeidung aller Gelegenheit dazu, auch Gebrauch der zum Widerſtand von GOtt verordneten Mittel, Eph. 6, 23 ꝛc. nötig iſt.

§. 78. Aus richtigem Gebrauch des nachfolgenden guten Gewiſſens (§. 38. 37), auch anſchauender Erkentnis des vielen in der Vereinigung mit **Chriſto** befindlichen gegenwärtigen und künftigen Guten (§. 70), entſtehet eine überwiegende **Beruhigung** und **Erquickung** des Gemüts bey **Chriſten**, Jeſ. 57, 15. 35, 7. 50, 4. 61, 1. 2. 3. Pſ. 119, 25. 37. 88 ꝛc. Dergleichen ſonderlich bey bemerktem Fortgange in der Uebung des Guten und Ueberwindung des Böſen erfolget (§. 76. 77): und entweder in Ueberzeugung und Empfindung der gegenwärtigen angenemen und vortheilhaften Beſchaffenheit ſolcher Vereinigung mit **Chriſto**; oder in gewiſſer und lebendiger Erkentnis der künftigen Folgen derſelben beſtehet, und in der Schrift **der Geſchmack des gütigen Worts GOttes und der Kräfte der zukünftigen Welt**, Hebr. 6, 5, genant wird, **das Schmecken und Sehen der Freundlichkeit GOttes**, Pſ. 34, 9, auch **das Zeugnis und die Verſiegelung des heiligen Geiſtes**, Röm. 8, 16. 2 Cor. 1, 22, ingleichen **der Troſt** deſſelben, 2 Cor. 1, 3. — *Stand der Erquickung.*

Durch weiſe Abwechſelung dieſer Erholung und Arbeit, auch Miſchung derſelben, wird das geiſtliche Leben der **Chriſten** erhalten: daher ſolcher Genus des Guten in **Chriſti** Gemeinſchaft auch ein **Eſſen** und **Trinken** der Gläubigen genant wird, Joh. 6, 35. 51. 53-56. Hohel. Sal. 5, 1. Jeſ.

55, 1. 2. 25, 6. Mal. 4, 2. Die meiſten eigentlichen Beſchäftigungen des Gemüts und Unterhandlungen des Glaubens mit GOtt, ſind zwar mit ſolcher Erquickung verknüpft: doch wird alhier eigentlich eine merkliche und überwiegende Gegenwart derſelben verſtanden; die, nach verſchiedener Beſchaffenheit der Natur und Gnade bey **Chriſten** (§. 65), entweder mehr in ſinlicher Enpfindung oder gläubiger Ueberzeugung beſtehet, auch den Stuffen und der Dauer nach verſchieden iſt, ſowol in Abſicht der Fähigkeit und Bedürfnis, als auch des treuen Gebrauchs und der richtigen Anwendung derſelben. Es iſt dieſelbe nicht mit einem geiſtlichen Schlaf, oder fleiſchlichem und natürlichem Vergnügen, auch an geiſtlichen Vorzügen, zu verwechſeln: auch die Seltenheit und längere Abweſenheit derſelben, nach götlichem Willen, mit Gelaſſenheit zu ertragen, und zur Vermehrung des Verlangens darnach zu gebrauchen.

Stand der ängſtlichkeit und Trägheit.

§. 79. Aus mangelhafter und unrichtiger Erkentnis der Heilsordnung, auch nachläßigem Gebrauch der richtigen Erkentnis derſelben, entſtehet bey **Chriſten** theils **Aengſtlichkeit**, bey einem aufgeweckten Gewiſſen, theils **Trägheit**, bey einem ſchlafenden Gewiſſen (§. 42. 54. 64). Die erſtere beſtehet ſowol in Ungewisheit des vorhergehenden, als ſonderlich in **Unrichtigkeit des nachfolgenden Gewiſſens** und darin gegründetem **Schrecken deſſelben** (§. 42. 37. 38): wenn die Herleitung, auch Beurtheilung des Verhaltens mehr aus dem Geſetz als Evangelio geſchiehet (§. 29. 71) und das eine Stück der neuen Fertigkeit in Verabſcheuung der Sünde mehr, als das andere, des Glaubens an **Chriſtum**, geübet wird (§. 68-70). Es heiſt dieſelbe in der Schrift, **der Geiſt der Furcht und Knechtſchaft**, 2 Tim. 1, 7. Röm. 8, 15; ingleichen **das Verdamnen unſers eigenen Herzens**, 1 Joh. 3, 20. 21: dadurch nicht nur die Freudigkeit des Menſchen unterbrochen, ſondern auch die Fertigkeit zur Uebung des Guten und zum Widerſtand des Böſen geſchwächet wird. Die Trägheit beſtehet in einer **Fertigkeit, den möglichen Gebrauch der Gnadenmittel, auch des Vermögens und der Gelegenheit zum Guten, zu unterlaſſen**: ſo theils aus ſinlichem Abſcheu der damit verknüpften Beſchwerden oder Gemächlichkeit; theils aus unordent-

licher

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Goodwins Thomas Betrachtung der drei
unterschiedlichen Alter der Christen.
8°. Züllich. 1736. 27. Xr.

licher Luſt zu irdiſchen Beſchäftigungen oder Zerſtreuung des Gemüts entſtehet. Dadurch nicht nur viel Gutes unterbleibet, ſondern auch ein Abnemen der Fertigkeit zum Guten, und groſſe Gefar bey Verſuchungen, verurſachet wird (§. 19), Luc. 24, 25. Röm. 12, 11. Sprüchw. 26, 13 ꝛc. 2 Petr. 1, 8. 5.

Wie die Aengſtlichkeit aus Anfällen der Knechtſchaft beſtehet, ſo iſt die Trägheit eine anfallende Sicherheit (§. 54): aus jeglicher derſelben kan man leicht in die andere verfallen (§. 55). Die Trägheit wird in der Schrift auch **ein lauer und ſatter Zuſtand des Gemüts genant**, Offenb. 3, 15. 17, und **dem Hunger und Durſt nach GOtt**, Matth. 5, 6. 1 Petr. 2, 6. Pſ. 42, 3, auch der **Inbrunſt des Geiſtes**, Röm. 12, 11 entgegengeſetzt, dazu ein **öfteres Aufwecken der erlangten Gnade**, 2 Tim. 1, 6, erfordert wird. Je mehr ſich ein Menſch gewönet Gnadenmittel zu gebrauchen und Gutes zu thun, um ſinlichen Vergnügens willen: je leichter kan ſolche Trägheit entſtehen, weil dieſe Empfindung nicht beſtändig iſt (§. 14).

Verſchiedenes Alter der Chriſten.

§. 80. Um der groſſen Aenlichkeit des natürlichen und geiſtlichen Lebens willen (§. 75 Anm.), wird der verſchiedene Wachstum des letztern bey Chriſten, vom verſchiedenen Alter der Menſchen benant, 1 Joh. 2, 12. 13. 14. Eph. 4, 3. 14. 1 Petr. 2, 2. Dadurch die **verſchiedene Stuffen dieſer neuen Fertigkeit der Vereinigung mit GOtt** bey denſelben verſtanden werden, ſowol in Abſicht der lebendigen Erkentnis götlicher Warheiten, als auch des Vermögens und der Geſchicklichkeit zur Ausübung derſelben. Und da dieſe Verſchiedenheit nicht auf verſchiedener Dauer der Zeit, ſondern mehrerer und richtigerer Uebung ſolcher Fertigkeit beruhet (§. 75): ſo kan dis Alter der Chriſten nicht nach der Länge der Zeit, die nach erſter Anrichtung dieſer Fertigkeit oder Wiedergeburt verfloſſen, gerechnet werden, noch weniger aber nach den Jahren des natürlichen Lebens, Hebr. 5, 11 ꝛc.

Wenn Jeſ. 65, 20 der Knaben von hundert Jahren gedacht wird, ſo wird daſelbſt eigentlich eine längere Gnadenfriſt bis zur Erlangung eines mehrern Wachstums und völligern Reife verheiſſen: denn weil zum Wachstum des geiſtlichen

Lebens auch einige Zeit gehört, derſelbe auch in längerer Zeit weiter gehen kan; ſo iſt nicht nur eine frühzeitige Sinnesänderung (§. 74), ſondern auch eine längere Friſtung des natürlichen Lebens, bey rechtem Gebrauch deſſelben, ſehr vortheilhaft, auch eben daher von den Gläubigen, ſonderlich alten Teſtaments, GOtt darum gebeten worden.

Kindheit derſelben.

§. 81. So lange **Chriſten** mehr nach Empfindungen als Erkentnis götlicher Warheiten handeln, ja zur Einſicht derſelben in ihrem Zuſammenhange, und Beurtheilung der Empfindungen nach denſelben, noch ungeſchickt, folglich in ihrem Verhalten ungewis und veränderlich, auch zu ſchweren Uebungen unvermögend ſind: werden ſie **Kinder** genant, **Hebr.** 5, 11. 12. 13. **Eph.** 4, 14. Sie haben bey aller aufrichtigen Ergebenheit an GOtt, und oft gar zärtlichen Liebe gegen denſelben, 1 **Joh.** 2, 12. 13. **Offenb.** 2, 4 noch gar viel Unwiſſenheit, ungeübte Sinne und Unverſtand, Heftigkeit ſinlicher Bewegungen, und daraus entſtehende Uebereilungen und Schwachheiten, 1 **Cor.** 13, 11; daher ſie vergliechungsweiſe auch **Fleiſchliche**, 1 **Cor.** 3, 1. 2. 3, ingliechen **Schwache**, 1 **Cor.** 8, 9. 10. 9, 22, heiſſen. Je mehr derſelben Begierde und Fleis auf den Gebrauch der Gnadenmittel gerichtet, und zur Prüfung des götlichen Willens, auch leidenden Gehorſam dagegen, angewandt wird: je leichter erfolget ihr Wachstum, 1 **Petr.** 2, 2. **Röm.** 12, 2. 1 **Tim.** 4, 13. 14. 15. Und bey dieſem **Stande überwiegender guten Empfindungen**, äuſſert ſich am meiſten die Herablaſſung GOttes durch Verſchonen, Ueberſehen, Züchtigen, Regieren und Beſſern ſolcher Kinder, auf eine ihrer Fähigkeit gemäſſe Weiſe, **Jeſ.** 40, 11. 46, 3. 4. **Heſek.** 34, 11 ꝛc. 15 ꝛc. **Hebr.** 12, 5-10.

Dieſe **Kindheit** der **Chriſten** iſt von ihrer **Kindſchaft**, auch darin gegründetem **kindlichem Sin** und **Einfalt**, zu unterſcheiden; als welche letztern von beſtändiger Dauer ſeyn und bey wachſender Fertigkeit derſelben zunemen müſſen. Weil die Empfindungen ſtärker ſind, je friſcher und neuer ſie ſind, auch deſto mehr Eindruck und Bewegung verurſachen (§. 14): ſo iſt bey dergleichen Zuſtand gröſſere Wirkſamkeit als Einſicht;

daraus

daraus oft unbeſonnener Eifer, unzeitige Bekehrſucht, Unordnung, Ausſchweifung und gefärliche Zerſtreuung entſtehet. III. Doch erleichtert dieſe Geſchäftigkeit, ſamt der damit verbundenen Sorgloſigkeit, manchen gewagten Verſuch, der andern ſchwerer fält.

§. 82. I. Wenn bey **Chriſten** die Fertigkeit, nach lebendiger Erkentnis götlicher Warheiten zu handeln, einen zur Unterſcheidung des Guten und Böſen, auch beſchwerlichen Ausübung des erſtern und Ueberwindung ſtarker Anfälle des letztern, hinlänglichen Grad erreichet hat, und das rechtmäßige Verhalten derſelben dadurch gewiſſer und beſtändiger worden: ſo werden ſie **Jünglinge und Männer** genant, 1 Joh. 2, 13. 14. II. Es finden ſich bey denſelben eine gröſſere Einſicht des Willens und der Verheiſſungen GOttes, eine Fertigkeit des Gebrauchs derſelben in einzeln Fällen, auch ein ſtärkeres Vermögen zur wirklichen Ausübung: oder geübtere Sinne, mehr Verſtand, geiſtliche Stärke und Feſtigkeit im Verhalten, 1 Cor. 16, 13. 13, 11. Eph. 3, 16 = 19. Hebr. 12, 13 und 13, 9: 2. daher ſie auch vergleichungsweiſe **Geiſtliche**, Gal. 6, 1. 1 Cor. 3, 1. 2. 3, und **Starke**, Röm. 14, 1. 15, 1 heiſſen. 3. Je a treuer, unermüdeter und gewiſſenhafter dieſe Fertigkeit zur eigenen Beſſerung und innern Kampf, b auch genauen Beobachtung des götlichen Willens gebraucht wird; und c je ſorgfältiger dabey die Wirkungen und Veränderungen der Gnade den Wirkungen der Natur vorgezogen werden (§. 65): je mehr wächſt die Stärke und Fruchtbarkeit dieſes Alters, 2 Petr. 1, 4 u. f. Phil. 3, 8 u. f. Gal. 3, 3. 4. GOtt übet aber Chriſten in dieſem Stande **der aus Einſicht götlicher Warheiten entſtehenden geiſtlichen Stärke**, durch Verſchaffung mehrerer Gelegenheit zum Guten, auch Zulaſſung gröſſern Widerſtandes dagegen: dazu noch manche Entziehung empfindlicher Gnade, auch Entdeckung der vorgehenden Feler komt; ſowol die Erfarung derſelben zu vermehren, als auch den Gebrauch der erlangten Erfarung zu befördern, 2 Cor. 11, 12. Phil. 4, 12. 13. 1 Tim. 6, 11. 12.

Jünglings und männliches alter derſelben.

In dieſem Alter iſt das Zunemen nicht ſo merklich, als in dem kindlichen: es äuſſert ſich aber am meiſten durch überlegte und wohlgegründete Entſchlieſſungen, getroſte Unternemungen, beſtändige und geduldige Ueberwindungen der vorkommenden Schwierigkeiten, auch mehrere wirkliche Ausrichtung des Guten. Wie folglich bey Kindern mehr guter Wille als wirkliche That, oder That ohne Ueberlegung und Willen, angetroffen wird: ſo iſt in dieſem Alter beides mehr mit einander verbunden, auch beſtändiger. Die gewönlichſten Feler dieſes Alters ſind Anfälle von unordentlicher Heftigkeit, Härte gegen andere, ſonderlich Schwache, Eigenſin und Erhebung, auch überhäufte äuſſere Wirkſamkeit, zum Nachtheil der innern Beſchäftigung und Unterwerfung unter GOtt.

Beſchaffenheit der väter.

§. 83. Wenn bey **Chriſten** aus dieſem, nach lebendiger Erkentnis götlicher Warheiten eingerichteten, Verhalten eine Fertigkeit mit götlichem Willen übereinſtimmiger Neigungen entſtehet, ſamt einer zur weiſen Ausrichtung deſſelben erforderten Erfarung und Klugheit: ſo werden dieſelben **Väter** genant, 1 **Joh.** 2, 13. 14. Es findet ſich bey denſelben eine tiefere und volſtändigere Erkentnis der götlichen Heilsordnung, genauere Einſicht des jedesmaligen Wohlgefallens GOttes, gröſſere Vertraulichkeit, Bekantſchaft und Umgang mit GOtt, ſtärkere und völligere Unterwerfung unter deſſelben Willen im Thun und Leiden, dauerhaftere, und ſowol mit ſich ſelbſt als götlicher Vorſchrift übereinſtimmigere, obgleich nicht ſo heftige und ausbrechende, Neigungen zum Guten und Einſicht der bequemſten Mittel dazu, auch himliſchgeſintere Gemütsfaſſung, ingleichen eine algemeinere Geſchicklichkeit zur Prüfung und heilſamen Beſſerung anderer, **Phil.** 1, 11. 20-27. 2 **Tim.** 4, 8. 18. In dieſem **Stande der gröſſern Gemeinſchaft und Gleichförmigkeit GOttes** iſt die Beſchäftigung des Gemüts zwar ruhiger, aber unverrückter; auch geſchehen, bey eingezogener Samlung und Richtung des Herzens auf GOtt, zwar weniger äuſſere Handlungen, als vorher, aber weit beſſer und richtiger.

Es werden ſolche **Chriſten** auch vergleichungsweiſe **Volkommene** genant, **Hebr.** 5, 14. **Phil.** 3, 15. 1 **Cor.** 2, 6. 14, 20. **Col.** 1, 28. 2, 12: durch welche Benennung doch auch in

in einigen Stellen **theils** zur völligen Sinnesänderung wirklich gebrachte, **theils** zur volſtändigen Stärke des mänlichen Alters gelangete Perſonen gemeinet werden. 2. Wenn ſie Väter heiſſen, geſchiehet es ſowol in Abſicht der bey dieſem Stande nötigen und mutmaslichen Erfarung, auch gelinden, ſanften, liebreichen und zugleich ernſtlichen und beſtändigen Gemütsfaſſung gegen andere: als auch um der Fähigkeit willen, andern zur Erlangung und Wachstum des geiſtlichen Lebens behülflich zu ſeyn. In welcher letzten Abſicht auch **Chriſten** im vorhergehenden Alter dieſen Namen füren, wenn ſie GOtt gebrauchet, nicht nur anderer Gewiſſen aufzuwecken, und ſie zur Annemung **Chriſti** zu treiben, auch ihre Pflichten zu entdecken, welches die Schrift ein Verhalten der **Zuchtmeiſter** nennet, 1 **Cor.** 4, 13; ſondern ihnen auch zur wirklichen Vereinigung mit **Chriſto** und derſelben Vermehrung behülflich zu ſeyn, auch alle dazu nötige Handleitung, Anfürung und Wartung mit gehöriger Herablaſſung zu leiſten, **Gal.** 4, 19. Von welchem Verhältnis der **Chriſten** gegen andere hier nicht eigentlich gehandelt wird, ſondern von dem höhern Grad der eigenen Fertigkeit zum Guten. II. Das Zunemen dieſes Alters iſt äuſſerlich noch unvermerkter und verborgener, als des vorhergehenden, und kan der Gleichförmigkeit der Veränderungen wegen ſehr weit gehen, ohne doch eine Unſündlichkeit zu erreichen (§. 64). 2. Daher es auch eigene Verſuchungen dieſes Alters giebt, zur Einſchläferung und unordentlichen Eingezogenheit, mit Nachtheil der nötigen Pflichten und Uebungen, zur Erhebung und Herſchſucht, oder ſündlichen Gelindigkeit.

§. 84. Da die neue Fertigkeit eines **Chriſten** durch unterbrochene Uebung geſchwächet, und durch überwiegende Fertigkeit zum Gegentheil aufgehoben wird (§. 75. 19. 14): ſo mus ein **Chriſt**, durch überwiegende Genemhaltung der Sünde, aus dem Stande der Vereinigung mit **Chriſto** in den Stand des herſchenden natürlichen Verderbens übertreten und zurückfallen (§. 57. 63. 51. 45-47), 1 **Tim.** 1, 19. 2 **Petr.** 2, 20. **Hebr.** 10, 26. 27. **Offenb.** 3, 19. 2 **Joh.** v. 9: folglich einmal aufhören ein **Chriſt** zu ſeyn, und das geiſtliche Leben aus GOtt verlieren, oder des geiſtlichen Todes ſterben, **Jac.** 1, 15. **Offenb.** 3, 1. 2; zweitens, nicht nur der gegenwärtigen Glückſeligkeit und künftigen Gnadenbelonung verluſtig gehen, **Heſek.** 18, 24. 3, 20. **Gal.** 3, 4. 2 **Joh.** v. 8, ſondern auch um der gröſſern Verbindlichkeit willen

Möglicher rückfal der Chriſten und erneurung.

ſtrafbarer ſündigen (§. 51. 23); und drittens, nicht anders als durch wiederholte Sinnesänderung zu ſolcher Vereinigung mit **Chriſto** wieder erneuert werden können (§. 67), die doch nicht nur alsdenn ſchwerer iſt (§. 73), ſondern auch durch Verachtung der Gnadenmittel und bey Verläſterung der erkanten Heilsordnung unmöglich wird (§. 71. 56), Hebr. 6, 4-6. 10, 27.

Die Möglichkeit ſolches Rückfals erhellet auch aus den Ermanungen zur Wachſamkeit und treuem Gebrauch der erlangten Gnade, unter Bewegungsgründen, die von dem möglichen und höchſtſchädlichen Verluſt derſelben hergenommen ſind, 1 **Cor.** 10, 12. 1 **Cor.** 11, 3. 1 **Petr.** 5, 8. Folglich läſt ſich aus erfolgtem Abfal die Richtigkeit einer vorhergegangenen Sinnesänderung nicht leugnen. Es kan derſelbe am leichteſten nach vorhergegangenem Stande der Trägheit vorgehen (§. 79); folglich nie ohne vorhergegangene vielfältige Unterlaſſungsſünden, auch Unterdrückungen der Wirkungen der Gnade und des Geiſtes GOttes, ſondern mus allezeit durch Handlungen wider das Gewiſſen geſchehen (§. 40). Je einen gröſſern Grad die Gnade in dem Menſchen erreichet hat (§. 65. 75): je ſtärker mus die vorhergehende Unterdrückung derſelben ſeyn, folglich auch die dadurch angerichtete Fertigkeit ſündlicher Neigungen werden. Weil durch einen jeden eigentlichen Entſchlus und Genemhaltung, eine vormalige Bewilligung des Gegentheils aufgehoben wird: ſo mus bey dergleichen Verhalten, durch die Genemhaltung der Sünde und herſchende Neigung zu derſelben, die Verabſcheuung derſelben um GOttes willen und die Erwartung der Wohlfart aus GOtt aufgehoben werden. Eine aus Uebereilung und Unwiſſenheit vorgehende Sünde, wo ſie nicht nachher bey aufwachendem Gewiſſen, durch unterlaſſene Verabſcheuung und gegenſeitige Genemhaltung, vorſetzlich wird (§. 69), trennet die Gemeinſchaft mit GOtt nicht (§. 64); ja, da die Bearbeitung GOttes bey ſolchem Rückfal nicht gleich ganz aufhöret, auch die Unruhe des Gewiſſens dabey unausbleiblich iſt; ſo gehöret eine anhaltende Unterdrückung dieſer Strafe des Geiſtes GOttes zur völligen Trennung des Menſchen von GOtt, daraus gar leicht der Stand der Verſtockung entſtehet. So wenig die Grade des Gnadenberufs vor der erſten Sinnesänderung beſtimt werden können: ſo wenig läſt ſich die Zahl ſolcher möglichen Erneuerungen beſtimmen. So lange noch Wirkungen der Gnadenmittel bey jemand vorgehen, und ſich eine aufrichtige Sehnſucht nach der Rückkehr zu GOtt findet, iſt dieſelbe nicht unmöglich (§. 56).

Achtes

# Achtes Hauptſtück,

von den

# Vorrechten eines Chriſten.

## §. 85.

*Grund ſolcher Vorrechte.*

Ein Chriſt iſt mit **Chriſto** vereiniget, hält und braucht ihn als den Erwerbungs- und Zueignungsgrund ſeiner Wohlfart (§. 57. 63). Da nun ſolches um der Verordnung und des Zeugniſſes GOttes willen geſchiehet (§. 70. 57. 29); durch Annemung einer Zuſage aber ein Vertrag errichtet wird, und aus einem Geſetz ein Recht entſtehet, vermöge deſſen jemand befugt iſt, etwas zu thun und von andern zu fordern: ſo bekommet ein **Chriſt** durch den Glauben an **Chriſtum**, ſowol aus der deshalb gemachten Verordnung, als über derſelben geſchehenen Zuſage GOttes, ein Recht zu dem durch **Chriſtum** erworbenen Heil. Und da die Zueignung deſſelben durch **Chriſtum** und ſeinen Geiſt ſelbſt gewirket wird (§. 59): ſo erlangen ſie den wirklichen Beſitz und Genus deſſelben, nach Maasgebung der in ihnen vorgehenden und von ihnen verſtatteten Wirkungen des Geiſtes **Chriſti**, daraus eine verſchiedene Fähigkeit derſelben zu ſolchem Genus oder Empfänglichkeit der Heilsgüter entſtehet (§. 65). Es erhellet alſo einmal, daß **Chriſten** wirklich ſelige Menſchen ſind, viel Vorrechte haben, und ſich bey fortdauernder Gemeinſchaft mit **Chriſto** in einem Stande beſtändig zunemender Wohlfart befinden, **Matth.** 5, 3. 11. **Luc.** 11, 28. **Joh.** 10, 9 u. f.: zweitens, daß ſolche Seligkeit ſowol in gegenwärtigem Genus der vortheilhaften Vereinigung mit GOtt und der lebendigen Erkentnis deſſelben; als auch in zuverläßiger Erwartung künftiger unmittelbarer Gemeinſchaft mit demſelben, und deren vorläufigem Genus durch den Glauben, beſtehe (§. 71), **Joh.** 17, 3. **Eph.** 2, 8. **Röm.** 8, 24. 1 **Joh.** 3, 2. **Col.** 3, 3. 4. 1 **Petr.** 1, 4. 5. 2 **Petr.** 1, 2-4. 11: und drittens, daß ſolche gegenwärtige und künftige Wohl-

fart derſelben ihre verſchiedenen Stuffen haben (§. 75. 65), 1 Cor. 15, 41.

Weil dieſe Vorrechte der **Chriſten** die ſtärkſten Bewegungsgründe zur freiwilligen Annemung und Fortſetzung der Gemeinſchaft mit **Chriſto** enthalten, auch derſelben lebendige Erkentnis die innere Kraft der Gläubigen vermehret zur Uebung des Guten, ſonderlich bey vorkommenden Schwierigkeiten, auch Ueberwindung aller Verſuchungen: ſo iſt derſelben Betrachtung nicht nur nützlich, ſondern auch unentberlich (§. 70. 71. 78. 79). Es gehören zwar alle zur Sinnesänderung ſelbſt erforderte Umſtände, ſowol die Vorbereitungen, als weſentlichen Stücke derſelben, mit zu dieſer Seligkeit (§. 67. 74), ja ſelbſt alle von GOtt befolne Pflichten (§. 33. 17): doch wird hier eigentlich von der aus ſolcher Sinnesänderung und dadurch errichteten Vereinigung mit **Chriſto** entſtehenden vortheilhaften Beſchaffenheit der **Chriſten** gehandelt. Es laſſen ſich dieſe Vorrechte auf verſchiedene Weiſe eintheilen: in Abſicht **theils** der götlichen Perſonen, die insgeſamt bey der Wiederherſtellung unſerer Wohlfart beſchäftiget ſind (§. 59 Anmerk.); **theils** der doppelten Vereinigung eines Gläubigen mit **Chriſto**, daraus die Zurechnung ſeines Verdienſtes, und die wirkliche Anrichtung ſeines erworbenen Heils, entſtehet (§. 63); **theils** auch der nach und nach vorgehenden Beſſerung unſers Zuſtandes in ſolcher Vereinigung mit **Chriſto**.

Rechtfertigung der Chriſten.

§. 86. Da ein **Chriſt** bey ſeiner Vereinigung mit **Chriſto** (§. 57), durch gläubige Zueignung ſeiner Verſönung (§. 70. 58), dieſelbe um GOttes willen annimt und genemhält (§. 63. 57): ſo wird er derſelben *wirklich* theilhaftig, und das ganze Verdienſt dieſer ihn vertretenden Perſon ihm von GOtt zugerechnet (§. 85), 2 **Cor.** 5, 21. **Phil.** 3, 9. **Coloſſ.** 2, 6. 11 u. f. Folglich wird **ſowol** alle nach vorgegangener Sünde ſonſt unvermeidliche **Verbindlichkeit zur Strafe** (§. 35. 24) **bey demſelben aufgehoben** und erlaſſen, **Röm.** 8, 1. 3, 25. 4, 7. 8. **Matth.** 6, 12. 18, 27. **Zeph.** 3, 15; ſo die eigentliche Vergebung der Sünden genant wird, **Eph.** 1, 7. **Col.** 1, 14. **Apoſtelg.** 2, 38. 5, 31. 10, 43. 13, 38: **als auch** ein ſolcher **für gerecht**, der götlichen Forderung gemäs und damit übereinſtimmig, **angeſehen und erkläret**, **Röm.** 1, 17. 3, 22 u. f. 26 u. f. 5, 1. **Gal.** 2, 16. **Apoſtelg.** 13, 39. **Jer.** 23, 6. 33, 16. **Jeſ.** 53, 11.

11. 45, 24. Daraus denn erhellet, einmal, daß dieſe Rechtfertigung in einem geänderten Urtheil GOttes über dem Verhältnis eines ſolchen Menſchen gegen ſein Geſetz beſtehe, und eine gerichtliche Handlung ſey: daher ſie auch mit Redensarten und Vorſtellungen, von einem Gericht und Rechtshandel hergenommen, in der Schrift beſchrieben wird, Röm. 3, 6 u. f. 28 u. f. cap. 5, 26 u. f. Matth. 18, 23 u. f. Pſ. 143, 2. Joh. 3, 18. Zweitens, daß ſie auf einmal geſchehe, und ſich über alle Sünden und derſelben Strafen erſtrecke, Röm. 8, 1. Col. 2, 13. Pſ. 103, 3: obgleich die Verſicherung davon nach und nach erfolgen kan, auch zuweilen einige übele Folgen der Sünde, ſowol natürliche Wirkungen derſelben, als auch thätige Erweiſungen des götlichen Unwillens dagegen, zurückbleiben, die doch alsdenn in heilſame Beſſerungs- und Erſetzungsmittel des dadurch verurſachten Schadens und Aergerniſſes verwandelt werden, und in ſo fern mit zu dem Leiden um GOttes Willen gehören, 2 Sam. 12, 13. 14. 24, 10. 13 u. f. 4 Moſ. 20, 12. 27, 13. 14. 3 Moſ. 26, 41. 43. 2 Kön. 20, 17-19. Drittens, daß ſie gleich bey der Sinnesänderung vorgehe, ſobald der Menſch Chriſtum zum Grunde ſeiner Wohlfart annimt; obgleich die Ueberzeugung und Empfindung derſelben nicht allezeit alsbald erfolget; ſondern aus mangelhafter Erkentnis der Heilsordnung oft lange unterbleibet, 2 Sam. 12, 13 verglichen mit Pſ. 51, 9 u. f. 85, 3. 4. 9. Viertens, daß ſie keinen Unterſchied der Stuffen verſtatte, ſondern bey allen gleich ſey: obgleich die Verſicherung und der Genus derſelben verſchiedene Grade hat, auch die daraus entſtehende Verbindlichkeit nach der verſchiedenen Menge und Gröſſe der erlaſſenen Sünden verſchieden iſt, Luc. 7, 47. Fünftens, daß ſie von unaufhörlicher Fortdauer ſey, oder GOtt die Zueignung der Verſönung Chriſti zur Aufhebung aller Sünden ſo lange gelten laſſe und genemhalte, als ſie vom Menſchen nicht vorſetzlich unterbrochen wird; folglich alle noch gegenwärtige Sünden demſelben gar nicht zurechne: obgleich ſowol zur Wegſchaffung

ſchaffung der innern übeln Folgen derſelben, als auch zur erneuerten Verſicherung ſolcher Vergebung, neue Uebungen der götlichen Traurigkeit, Abbitte und Ergreifung **Chriſti** erfordert werden, **Joh.** 13, 10. 2 **Petr.**
6. 1, 9. 1 **Joh.** 1, 7. **Pſ.** 130, 3. Und endlich **ſechstens**, daß aus überzeugender und lebendiger Erkentnis derſelben **Friede mit GOtt** entſtehe, oder eine feſte Verſicherung ſowol des völlig aufgehobenen Unwillens, als auch des vortheilhafteſten Wohlgefallens GOttes, **Röm.** 5, 1. 14, 17. **Jeſ.** 32, 17. **Eph.** 1, 6. 7; ingleichen ein **beruhigtes, gutes und gereinigtes Gewiſſen** (§. 38. 37 Anm.), 1 **Tim.** 1, 5. 19. 3, 9. **Hebr.** 9, 14. 10, 22.

I. Daß der Ausdruck, **gerechtmachen** und rechtfertigen, wenn er von der Rechtfertigung des Menſchen vor GOtt in der Schrift gebraucht wird, nicht nur eine wirkliche Wegſchaffung der Sünde durch Beſſerung des Menſchen, ſondern auch eine gerichtliche Handlung des Losſprechens von Schuld und Strafe bedeuten könne: iſt daher erweislich, weil derſelbe auch gebraucht wird von menſchlichen Gerichten und dem darin gefälleten Urtheil über der Unſchuld und dem rechtmäßigen Verhalten einer Perſon, 2 **Moſ.** 23, 7. 8. 5 **Moſ.** 25, 1. **Sprüchw.** 17, 15. 2 **Sam.** 15, 4. **Jeſ.** 5, 23; ingleichen von der Erkentnis und Bekentnis der Gerechtigkeit oder unverbeſſerlichen Beſchaffenheit des götlichen Verhaltens, **Pſ.** 57, 6. **Luc.** 7, 29. **Matth.** 11, 35. 1 **Tim.** 3, 16; wie auch von eigener Losſprechung ſeiner ſelbſt, **Luc.** 16, 15. Daß derſelbe Ausdruck aber dieſe gerichtliche Bedeutung in ſolchen Stellen wirklich habe und notwendig haben müſſe, erhellet überdis noch daraus, daß er durch die Verwechſelung mit **Vergebung der Sünden** erkläret wird, **Röm.** 4, 5. 7. 8. **Pſ.** 32, 1. 2; die Vergebung unſerer Sünden aber bey GOtt, der von uns erforderten Vergebung der Schulden unſerer Beleidiger verglichen wird, **Matth.** 6, 12, die in keiner Beſſerung derſelben beſtehen kan; ingleichen weil der Ausdruck des **Verdammens** dem **Rechtfertigen** entgegen geſetzt wird, **Röm.** 5, 18. 8, 33. 34. **Gal.** 3, 10; ſo keine andere als gerichtliche Bedeutung verſtattet. II. Die Schrift braucht ſehr viele nachdrückliche Redensarten, dieſe völlige Aufhebung aller Verbindlichkeit zur Strafe bey Gerechtfertigten auszudrucken, da ſie es ein **Schenken und Erlaſſen der Sünde** nennet, **Col.** 2, 13; ingleichen ein **Nichtzurechnen und Bedecken**, **Pſ.** 32, 1. 2; ein **Vergeſſen oder Nichtgedenken**, **Heſek.** 18, 22. 33, 16. **Jer.** 31, 34. **Jeſ.** 43, 25; ein **Entfernen**, **Pſ.** 103, 12; ein **Vertilgen derſelben**

ſelben als einer Wolke und Nebels, Jeſ. 44, 22, daß ſie nicht können gefunden werden, Jer. 50, 20: ein Werfen derſelben in die Tiefe des Meers, Mich. 7, 18. 19; ein Auslöſchen und ein Abwaſchen, auch Reinigen derſelben, 1 Joh. 1, 7. Pſ. 51, 3-9. III. So wie der natürliche Tod an ſich eine Folge der Sünde iſt, Röm. 6, 23. 5, 12, bey den Gläubigen aber aufhöret eine Strafe zu ſeyn; indem der Wachstum ihrer Wohlfart dadurch nicht unterbrochen, ſondern befördert wird, Joh. 11, 25. 26: ſo verlieren auch die Züchtigungen der Gläubigen, die nach dem Vergeltungsrecht GOttes auf ihre Uebertretungen folgen, die eigentliche Art der Strafe, weil ſie aufhören ein Uebel zu ſeyn, vielmehr ihnen zur gegenwärtigen Beſſerung gereichen, auch zur künftigen Belonung bey williger Erduldung derſelben um GOttes willen; davon die vielen Verfolgungen, die Paulus, als ein geweſener heftiger Verfolger der Chriſten, erlitten, zum Beiſpiel dienen, Apoſtelg. 9, 13-16.

§. 87. I. Weil die Sinnesänderung der Chriſten von GOtt ſelbſt gewirket wird (§. 71), und ſie durch ſolche götliche Wirkung ein Leben aus GOtt, und eine Aenlichkeit mit demſelben, erlangen, oder ein erneuertes Ebenbild GOttes werden (§. 72), auch durch die von ihnen bewilligte Verwechſelung mit Chriſto und Zurechnung ſeines Verdienſtes, in ſein Verhältnis gegen GOtt treten (§. 86. 63. 58): ſo bekommen ſie dadurch die Kindſchaft GOttes, Joh. 1, 12. 13. 1 Joh. 3, 1. Gal. 3, 26. Eph. 1, 5. 2 Cor. 6, 18. Jer. 31, 9. 20. Hoſ. 1, 10, oder werden in das allergenaueſte Verhältnis gegen GOtt verſetzet, daß ſie auf eine höchſt vortheilhafte Weiſe von ihm abhangen, ſeiner zärtlichſten Liebe verſichert ſeyn, und an ſeinem Eigentum zuverläßiges Antheil haben. II. Es gehöret demnach zu dieſer Kindſchaft der Chriſten, 1. auſſer dem götlichen Urſprung und der genauen Uebereinſtimmung ihrer innern Beſchaffenheit mit GOtt, a. theils die väterliche, Pſ. 103, 13, und mütterliche, Jeſ. 49, 15. 46, 3. 4, Neigung GOttes gegen die Chriſten, Joh. 16, 27. Eph. 1, 6, und derſelben thätige Erweiſung durch Verſchonen und Erbarmen, Malach. 3, 17. Hoſ. 11, 1. 8, Verſorgen, Beſchützen, Erziehen und Wohlthun, Jeſ. 1, 2. Matth. 6, 32.

Götliche Kindſchaft derſelben.

6, 32. 23, 27 verglichen mit Hiob 29, 16. 31, 18, auch Züchtigen und Beſſern, Hebr. 12, 5-10: b. theils die Freiheit und das Vermögen eines vertrauten und zuverſichtlichen Zutrits zu demſelben, auch wohlgegründeten Anforderung zu ſeinen Wohlthaten, Röm. 8, 15. Gal. 4, 5. 6. Eph. 2, 18. Luc. 11, 11-13. 2. Jeſ. 63, 16. 64, 8. Hiob 10, 8-13: c. theils das unausbleibliche Erbe deſſelben, oder zuverläßige Antheil an ſeinem Eigentum; welches ſowol in der Freiheit zum rechtmäßigen Gebrauch der Geſchöpfe GOttes, als auch in der Gewisheit eines unausbleiblichen künftigen Genuſſes götlicher Volkommenheiten und Güter beſtehet, Röm. 8, 17. Gal. 4, 7. 3, 29. Luc. 15, 31. 1 Petr. 1, 3. 4. Offenb. 21, 7. 1 Cor. 3, 21 u. f. 3. Daraus denn *eine* groſſe Würde der Chriſten entſtehet, die ſowol als der Genus der übrigen groſſen darin enthaltenen Wohlthaten, bey ihrer Vollendung und Heimholung in das Haus des himliſchen Vaters, recht offenbar werden wird, 1 Joh. 3, 1. 2.

I. Nach dem algemeinen Urſprunge und Abhängen aller Geſchöpfe von GOtt, wird demſelben eine Vaterſchaft gegen dieſelben überhaupt zugeſchrieben, ſo der Grund ſeiner Oberherſchaft iſt (§. 70), Hiob 38, 4 u. f. 28. Eph. 3, 15; ſonderlich wird er ein Vater der Geiſter, Hebr. 12, 9, der Engel, Hiob 38, 7. 1, 6. 2, 1, und Menſchen, Mal. 1, 6. 2, 10 *genant:* inſonderheit aber wird das wiederhergeſtelte nähere Verhältnis der Menſchen gegen GOtt, oder die ihrem erſten Endzweck gemäſſe Vereinigung mit demſelben, eine Kindſchaft GOttes genant, 1 Moſ. 6, 2. Und weil die Offenbarung und wirkliche Anrichtung derſelben unter den Menſchen durch verſchiedene Stuffen geſchiehet; ſo finden wir auch mehrere Stuffen ſolcher Kindſchaft in der Schrift: indem theils die Vorzüge der Iſraeliten aus näherer Offenbarung GOttes unter ihnen, ſo genant werden, 2 Moſ. 4, 22 u. f. 5 Moſ. 14, 1. Hoſ. 11, 1. Jeſ. 1, 2. Heſek. 16, 21. Röm. 9, 4. Eph. 1, 5; theils die gröſſern Vorzüge der Gläubigen nach Chriſti Zukunft, aus genauerer Vereinigung mit GOtt durch denſelben, Gal. 3, 23. 19. 4, 1-7. Röm. 8, 14. 15. 9, 6; theils auch die künftige völlige Gemeinſchaft und Genus GOttes, Röm. 8, 23. 1 Joh. 3, 2, alſo heiſſen. II. Alle Vorrechte, die Chriſtus aus dieſem Verhältnis gegen GOtt, als ſeinen Vater, hergeleitet und

und genoſſen, kommen den Gläubigen aus dieſer Vereinigung mit Chriſto auch zu, Joh. 20, 17. 17, 10. 16, 15. 32. Pſ. 89, 27. Matth. 3, 17. Auch ſind alle von GOtt in ſeinem Wort verordnete Pflichten der Eltern als Erkentnisquellen und Verſicherungsgründe anzuſehen, deſſen, was wir von GOtt vermöge dieſer Kindſchaft zu erwarten haben, Eph. 6, 4. 5 Moſ. 6, 7. 20. Sprüchw. 19, 18. 29, 17.

Einwonung Gottes und ſeines Geiſtes.

§. 88. Weil Chriſtus ſelbſt die Zueignung ſeines erworbenen Heils durch ſeinen Geiſt wirket (§. 59), und Chriſten ihn in ſich wirken laſſen (§. 63): ſo entſtehet daraus eine beſtändige innere Gegenwart GOttes, oder **ein Stand unaufhörlicher innern Wirkungen deſſelben in den Chriſten**, ſo die Einwonung GOttes genant wird, Joh. 14, 23. 2 Cor. 6, 16; daher ſie auch Tempel und Behauſungen GOttes und ſeines Geiſtes heiſſen, 1 Cor. 3, 16. 27. 6, 19. Eph. 2, 22. 3, 17. Es gehöret dahin theils die innere Offenbarung ſeines Willens, durch verſchafte lebendige Erkentnis ſowol ſeines gnädigen Anerbietens und Verheiſſungen, als auch ſeiner heilſamen Forderungen über dem jedesmaligen Verhalten derſelben, und der dazu dienlichen Bewegungsgründe, Joh. 14, 21. 1 Cor. 2, 10 u. f. Eph. 1, 9. 17. 3, 18 u. f. 2 Cor. 4, 6. Col. 1, 9. Matth. 11, 25. Röm. 12, 2: theils die Beförderung des rechten Gebrauchs ſolcher Erkentnis, ſowol durch Beſtimmung ihrer Entſchlieſſungen, als auch durch geleiſteten Beiſtand und Darreichung des nötigen Vermögens zur Volziehung derſelben, ſo vermittelſt dieſer Erkentnis und Empfindung ſolcher geoffenbarten Warheiten geſchiehet, 2 Petr. 1, 3. 8. 1 Petr. 4, 10. 11. Gal. 2, 20. Phil. 4, 13. 1, 9-11. Col. 2, 3 u. f. Joh. 15, 5. 7. 2 Theſſ. 2, 16: theils die daraus entſtehende Ueberzeugung und Empfindung ſolcher vortheilhaften Gegenwart und Wirkung GOttes, 1 Joh. 4, 15. 16. Eph. 3, 20, wie auch die genaue innere Unterhandlung mit demſelben, Joh. 4, 23. 2 Tim. 4, 22. Es werden aber dieſe Verrichtungen in der Schrift zueignungsweiſe dem Geiſt GOttes zugeſchrieben (§. 59), 2 Tim. 5, 7. Röm. 8, 9. 11, mit

welchem

welchem Chriſten geſalbet ſind (§. 63), 1 Joh. 2, 20. 21. 3, 24. 4, 13. Tit. 3, 5; der in ihnen eine ſolche lebendige Erkentnis götlicher Warheiten, auch nötige Fertigkeit zur fruchtbaren Einſicht und erforderten Anwendung derſelben, wirket, oder ſie **erleuchtet**, Eph. 1, 17. 18, nach ihrer Bedürfnis und Treue **lehret**, erinnert und **unterrichtet**, Joh. 16, 7-15. 14, 26. Marc. 13, 11; **ſtrafet, regieret** und **treibet**, Röm. 8, 14. Gal. 5, 18. 22. Pſ. 143, 10; **ſtärket, unterſtützet** und **tröſtet**, Joh. 14, 16. 15, 26. 2 Cor. 1, 3-7. 21. 22; als ein **Geiſt der Gnaden und des Gebets**, Zach. 12, 10, zur Unterhandlung mit GOtt reitzet und dieſelbe befördert, Röm. 8, 26. 27, auch durch ſein Zeugnis und Wirkungen ein Siegel und Unterpfand **ihrer Seligkeit** iſt, Eph. 1, 13. 14. 2 Cor. 1, 21. 22. Röm. 8, 16.

3. Daraus bey Chriſten eine wahre Weisheit und Klugheit entſtehet, Pſ. 111, 10. 119, 99. 100. 104. Eph. 1, 8. Col. 1, 9. 11.

I. Wie aus den verſchiedenen Arten der götlichen Wirkungen in Geſchöpfen, dadurch ſich ſeine Gegenwart äuſſert, eine verſchiedene Gegenwart des unendlichen und algegenwärtigen GOttes entſtehet; deren merkliche Offenbarung und Anfang eine Herannäherung, das Aufhören aber eine Verlaſſung und Entfernung oder Weichen GOttes genant werden: ſo können bey dieſer beſtändigen Einwonung GOttes doch beſondere Gnadenheimſuchungen und Verlaſſungen ſtatfinden (§. 78. 79).

II. Es geſchehen aber dieſe Wirkungen GOttes ſowol überhaupt nach der Ordnung des Gnadenreichs und in Abſicht deſſelben mittelbar (§. 65 Anm.), als auch inſonderheit nach der verſchiedenen natürlichen auch geiſtlichen Fähigkeit, und gegenwärtiger, auch vorhergeſehenen künftigen, Bedürfnis eines jeden auf verſchiedene Art.

Genaueſte vorſorge GOttes und regierung aller dinge zum beſten.

§. 89. Weil das Naturreich und alle deſſelben Veränderungen mit dem Gnadenreich verbunden ſind (§. 65); auch Chriſtus um der Verwaltung des letztern willen die Herſchaft über alles erhalten hat (§. 61. 25): ſo genieſſen Chriſten einer ſehr **vortheilhaften Einrichtung aller ihrer innern und äuſſern Umſtände und Veränderungen**, nach welcher ihnen alle Dinge zum Beſten gerei-

gereichen, oder zu ihrer Vollendung mitwirken müſſen, Röm. 8, 28; 2. folglich nichts ohne ihren Willen und Verſchulden ihnen ſchaden und den Wachstum ihrer Wohlfart unterbrechen kan, ſondern denſelben vielmehr befördern mus, 1 Petr. 3, 13. 14. 1 Moſ. 50, 20. Röm. 5, 3. Jac. 1, 2. 2 Cor. 4, 8-10. 5, 4 u. f. Phil. 1, 2. 12. 19; ja ſelbſt ihre Verſehen ihnen vortheilhaft werden können, Röm. 5, 20. II. Es gehöret dahin 1. theils die genaue Aufſicht GOttes über alle ihre Umſtände, Pſ. 34, 16. 1, 6. 1 Chron. 18, 18. Matth. 10, 30. Pſ. 139, 1 u. f.: 2. theils die heilſamſte Verbindung aller ihrer Begebenheiten, ihnen Gelegenheiten und Reitzungen zur Uebung und Wachstum des Guten zu verſchaffen, ſonderlich bey Zulaſſung der Verſuchungen und Unglückfälle, 1 Petr. 5, 7. 1 Cor. 10, 13. 2 Cor. 1, 5; darin die weiſe Fürung, Bewarung und Vollendung derſelben beſtehet, 1 Theſſ. 5, 23. 24. 1 Petr. 5, 10. Hebr. 13, 21. Pſ. 4, 4. 25, 8. 1, 2. 32, 8: 3. theils die Errettung und Verſchaffung nötiger Hülfe in allem Elende und Uebel, 2 Cor. 1, 10. 2, 12. Pſ. 18, 2. 3. Jeſ. 25, 4.

I. Es flieſſet dieſe Wohlthat auch aus der Kindſchaft GOttes, und iſt als ein Stück derſelben mit anzuſehen (§. 87). II. 1. Das meiſte davon in einzeln Fällen, ſonderlich bey unvermerkter Abwendung manches den Chriſten zugedachten Uebels, bleibt in dieſem Leben unbekant, es wird aber künftig offenbar werden, wenn wir den ganzen Zuſammenhang aller Veränderungen in der Welt beſſer einſehen werden, als uns jetzo möglich iſt. 2. Die Vergleichung voriger Geſchichte und der götlichen Abſichten dabey, kan uns manches davon entdecken, Pſ. 78. 105. 106. 107. Weish. 15-19.

§. 90. I. Da Chriſten Kinder GOttes ſind: haben ſie nicht nur einen freien Zutrit zu GOtt (§. 87); ſondern auch eine untriegliche **Verſicherung unausbleiblicher Erhörung alles ihres Gebets**, Joh. 16, 23. 1 Joh. 5, 14. 15. Pſ. 145, 18. 19. Sprüchw. 10, 24. II. Denn obgleich, weder was die Zeit noch Art der Erhörung betrift, alle Bitten der Gläubigen alsbald erfüllet werden, 5 Moſ. 3, 23-27. 2 Sam. 12, 16 u. f. Matth. 20, 22 u. f. 2 Cor. 12, 8. 9. Offenb. 6, 10.

Gewiſſe Erhörung ihres Gebets.



Bayerische Staatsbibliothek München

Hab. 1, 2. Pſ. 13, 2. 3: ſo geſchiehet ſolches doch theils zur Beſſerung und Vermehrung der Begierden der Gläubigen; theils zur bequemern Erfüllung ihres Verlangens zur beſten Zeit und auf die vortheilhafteſte Weiſe, folglich nach ihrem verborgenen Sin, Röm. 8, 26. 27, und hebet die Erhörung ſolcher dem Schein nach verſagten Bitten nicht auf, die nie vergeſſen werden, noch ganz unerfüllet bleiben.

I. So wie es eine groſſe Wohlthat iſt, daß GOtt die Gläubigen nicht nach ihren oft ſehr unbequemen und mangelhaften Ausdrücken, ſondern nach der dabey gehabten Meinung des Herzens erhöret: ſo iſt es auch bey unordentlichen Begierden und aus unrichtiger Einſicht entſtehenden Gebeten derſelben eine Wohlthat, daß ſie GOtt nach ihrer überwiegenden Neigung und letzten Abſicht erhöret; ohne die untauglichen und übelgetroffenen Vorſchläge der Mittel und beſtimten Zeit zu ihrem Nachtheil zu erfüllen. II. So wie GOtt Chriſtum allezeit erhöret, Joh. 11, 41. 42. Pſ. 20, 5. 21, 3: ſo können Chriſten, die in deſſelben Verhältnis gegen GOtt treten, und in ſeinem Namen, auf ſeine Verſicherung und Verſönung, beten, nicht unerhöret bleiben; dabey aber doch eine jedesmalige richtige Beſchaffenheit des Gebets erfordert wird, Jac. 1, 6 u. f. 4, 3. 5, 15. 16. 1 Joh. 5, 14. III. Auch ſind die im Gebet und auf daſſelbe erhaltene neue Verſicherungen götlicher Gnade und Hülfe, oder Antworten GOttes, eine Art der Erhörung, auch bey ſolchem vortheilhaften Aufſchub völliger Erhörung ein Unterpfand derſelben. IIII. Folglich genieſſen Chriſten durch ſolche Unterhandlung mit GOtt nicht nur viel gegenwärtige Beſſerung ihres Gemüts, und Wachstum der Neigung gegen GOtt, ſondern können auch vermittelſt derſelben viele andere Wohlthaten für ſich und andere erlangen.

*Götliche belonungen aller handlungen und leiden um ſeiner willen.*

§. 91. I. Weil Chriſten Chriſtum zum Grunde ihres Verhaltens annemen, folglich um ſeiner willen Gutes thun und Böſes erdulden (§. 57. 76), dabey aber von aller Zurechnung der anklebenden Mängel befreiet ſind (§. 86): **ſo werden ihnen ſolche Handlungen und Leiden aus Gnaden belonet**, 1 Cor. 3, 8. 15, 58. 2 Chron. 15, 7. Matth. 5, 12. 10, 41. 42. 20, 8 u. f. 25, 40 u. f. Hebr. 6, 10. Offenb. 22, 12, II theils durch die natürlichen Folgen derſelben, und deren Genus, ſo vornemlich im Wachstum ihrer innern guten Fertigkei-

ten

ten (§. 75. 19), auch Verſicherung des geiſtlichen Lebens (§. 76), und götlicher Vereinigung (§. 88. 65. 64), oder gutem Gewiſſen (§. 38. 37), beſtehen; b theils durch Verſchaffung neuer Vortheile und Wohlthaten in Abſicht derſelben, entweder im gegenwärtigen Zuſtande, vermittelſt veranſtalteter Vermehrung ſeines Gnadenwerks und merklichen Offenbarung deſſelben (§. 78. 88), auch wol äuſſerer Wohlfart; oder im künftigen Zuſtande der Gläubigen nach dem Tode, durch höhere Stuffen der unaufhörlichen Herlichkeit des ewigen Lebens, **Jeſ.** 3, 10. **Luc.** 18, 29. 30. 22, 28-30. **Matth.** 25, 21. 23. 29. 1 **Petr.** 5, 4. 4, 13. 1, 4 u. f. **Offenb.** 14, 13. **Col.** 3, 24. 2 **Cor.** 4, 10. 11. 17. 1 **Cor.** 15, 19. 40. 2. Wobey GOtt nicht nach der äuſſern Zahl und Gröſſe, ſondern nach der innern Beſchaffenheit des Verhaltens und der Perſonen handelt (§. 76) 3. Folglich gehen Chriſten weder durch den ohne ihr Verſchulden unterbrochenen glücklichen Fortgang ihrer Bemühungen, noch durch Mangel des äuſſeren Vermögens und der nötigen Gelegenheit zu beſondern Handlungen und Leiden um GOttes willen, bey innerem Verlangen und Beſtreben darnach, des Lohns derſelben verluſtig, 2 **Cor.** 8, 11. 12. 15: auch ſind ſie bey allen Veränderungen einer Belonung fähig; weil ſie ſelbſt ihr Leiden aus GOtt herleiten können, durch Genemhaltung und Erduldung derſelben um GOttes willen.

I. Ein Lohn iſt das Gute, ſo man einem andern für ſeine geleiſteten Dienſte, oder um unſerer willen verrichteten Handlungen, erzeiget. Iſt jemand zu ſolchen Handlungen und Dienſten vorher nicht verpflichtet geweſen, ſondern wird durch die bloſſen Verheiſſungen ſolches Lohns erſt dazu verbunden, und leiſtet ſie hernach der empfangenen Vorſchrift oder gegenſeitigen Verabredung gemäs: ſo iſt es ein verdienter Lohn. II. Da nun Chriſten zu allen ſolchen um GOttes willen verrichteten Handlungen vorher ſchon verpflichtet ſind (§. 66. 20); auch ſie nie ganz völlig der götlichen Vorſchrift gemäs leiſten (§. 64), **Luc.** 17, 10. **Jac.** 3, 2. 2, 10. **Pſ.** 130, 3. 143, 2; ja noch dazu aus götlichem darzu dargereichtem innern und äuſſern Vermögen, 1 **Cor.** 4, 7. 2 **Cor.** 3, 5. **Joh.** 15, 5: ſo kan dieſes deshalb ertheilte Gute kein Verdienſt ſeyn, ſondern es mus ein Gnadenlohn ſeyn; ob er gleich vermittelſt götlicher Zuſage

gewis und unausbleiblich iſt (§. 85), Röm. 11, 6. Und weil die Verbindung der natürlichen Folgen guter Werke mit dem vorhergehenden Verhalten, in der götlichen Einrichtung aller Veränderungsgeſetze des Natur= und Gnadenreichs gegründet iſt: ſo ſind auch dieſe natürliche Folgen des Guten eigentliche Belonungen in Abſicht auf GOtt; ſo wie die natürliche Folgen der Sünden in Abſicht deſſelben eigentliche Strafen ſind. Da **Chriſten** bey ihrer gegenwärtigen Beſchaffenheit noch wenig Fähigkeit zum vortheilhaften Genus ihres Lohns haben: iſt es eine Wohlthat für ſie, daß ihnen GOtt denſelben bis zur bequemeren Zeit und erlangten innern gröſſern Fähigkeit aufbehält; zumal da ſie indeſſen mehr Zeit und Gelegenheit zur Vermehrung deſſelben bekommen, ſelbſt durch Uebung ihres Vertrauens auf götliche Zuſagen, ohne gegenwärtige Empfindung.

*Gegenſeitige gemeinſchaft derſelben mit Chriſto und GOtt.*

§. 92. Aus der nach götlicher Verordnung und mit Genemhaltung deſſelben vorgehenden Vereinigung der **Chriſten** mit **Chriſto** (§, 63. 57), entſtehet eine **gegenſeitige Gemeinſchaft derſelben mit Chriſto und GOtt**: vermittelſt welcher **Chriſten**, **Chriſtum** und GOtt ſamt allen ſeinen Volkommenheiten und Gütern, als ihr Eigentum anſehen und gebrauchen dürfen, oder daran nach dem Maas ihrer Bedürfnis und Fähigkeit Antheil nemen, und von **Chriſto** wieder als ſein beſonderes Eigentum gehalten, auch alles, was ihnen von andern Gutes oder Böſes wiederfäret, als ihm ſelbſt erzeiget angeſehen wird, Pſ. 63, 2. 18, 2 u. f. 73, 26. Hohel. 1, 16. 6, 2. 7, 10. 1 Petr. 2, 9. Matth. 10, 40. 25, 40. 35. 42. 45. Joh. 17, 20. Apoſtelg. 9, 15. Eph. 1, 14. 2 Theſſ. 2, 14. Sie ſind daher **Glieder an Chriſto, dem Haupte**, 1 Cor. 6, 15. 12, 27. Eph. 4, 15. 16. 5, 30. Röm. 12, 5; eine **Braut und Eheweib deſſelben**, 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 23 u. f. 32. Hoſ. 2, 19. 23; **Hausgenoſſen, Unterthanen und Knechte**, ja **Freunde und Bundesgenoſſen** deſſelben, Joh. 12, 26. 15, 14. 15. Jac. 2, 27. Eph. 2, 19. 12. 13, (§. 63 Anm.).

Die Wirkungen dieſer Gemeinſchaft beſtehen theils in Zurechnung aller Veränderungen und Verhältniſſe **Chriſti**, die zu ſeiner geleiſteten Verſönung gehören: theils im Einflus ſeiner Kraft und daraus entſtehenden innern Wirkungen; theils in einer daraus flieſſenden groſſen Würde und Ehre, wenn dieſe

dieſe ihre Vorzüge von andern werden erkant, und ihr Urtheil von denſelben offenbaret werden.

Gemeinſchaft derſelben mit allen heiligen und engeln.

§. 93. Da Chriſten, vermittelſt ihrer Vereinigung mit Chriſto, auch mit und unter einander vereiniget ſind (§. 63); auch durch denſelben eine Vereinigung der Menſchen mit den übrigen Unterthanen des algemeinen Reichs GOttes geſtiftet worden, Col. 1, 16 u. f. Eph. 1, 20. 21: ſo ſtehen Chriſten in einer vortheilhaften Gemeinſchaft mit allen ſowol noch lebenden Chriſten in der ſtreitenden Kirche; als auch vollendeten Geiſtern der Gerechten in der triumphirenden, ingleichen mit allen heiligen Engeln GOttes, Hebr. 12, 22. 23. Es gehöret dahin einmal, daß ſie einer aufrichtigen Freundſchaft und brüderlichen Liebe derſelben verſichert ſeyn, 1 Joh. 3, 14 u. f.: zweitens, einerley und eben dieſelben algemeinen Güter und Vorrechte mit ihnen allen gemein haben, Eph. 4, 4-6: drittens, an allen, einem jeden derſelben ertheilten, beſondern Gaben und Vorzügen Theil zu nemen, und dieſelben zu gebrauchen, berechtiget ſind, 1 Cor. 12, 4. 7 u. f. Col. 1, 24: viertens, der unaufhörlichen Fürbitte, auch gliedlichen, oft verborgenen, Handreichung derſelben genieſſen, Luc. 18, 7. 2 Cor. 1, 11. Col. 4, 3. 12. Offenb. 12, 16-18. 8, 3. 4. Eph. 4, 16: und fünftens, der heilſamen Gegenwart, Beſchützung, Bedienung und Stärkung, auch künftigen Aufname und erfreulichen Umgangs der heiligen Engel verſichert ſeyn, Hebr. 1, 14. Pſ. 34, 7. 91, 11. 1 Moſ. 32, 1. 2. 2 Kön. 6, 17. Apoſtelg. 27, 23. 5, 19. 12, 7. Luc. 16, 21, welche ihnen um Chriſti willen dergleichen Dienſte leiſten (§. 92).

Das meiſte von dieſer heilſamen Gemeinſchaft gehöret in dieſem Leben zu den verborgenen und unerkanten Wohlthaten GOttes, die aber um deswillen doch warhafte und wirkliche Wohlthaten bleiben. Je treuer ein Chriſt die Pflichten ſolcher Gemeinſchaft beobachtet: je gröſſer iſt auch aus götlicher Gnadenbelonung ſein Antheil an dem Nutzen derſelben. Es haben Chriſten an der Gegenwart der Engel eine Verſicherung zuverläßiger Zeugen ihrer oft vor Menſchen unbekanten Treue und Arbeit, auch unausbleibliches Mitleiden bey heimlichen

Leiden, und Geſelſchaft des Lobes und der Anbetung GOttes, auch Beiſtand im Kampf gegen die Anfälle des böſen Geiſtes. Auch thut GOtt in dieſer Gemeinſchaft der Gläubigen manchem viel Gutes um anderer willen, oder in Abſicht auf dieſelben und deren Bedürfnis.

Freiheit der Chriſten.

§. 94. Chriſten haben Vergebung aller Sünden, und werden um des ihnen zugerechneten Gehorſams Chriſti willen von GOtt für übereinſtimmig mit ſeinem Geſetz angeſehen (§. 86. 58); ſtehen unter dem genaueſten Schutz Chriſti (§. 61. 63. 89): dienen GOtt freiwillig aus Einſicht der Bewegungsgründe der Heilsordnung (§. 63. 76), und haben an der in ihnen hervorgebrachten neuen Fertigkeit (§. 72. 65), auch Einwonung des Geiſtes GOttes (§. 88), alle dazu nötige Erkentnis und Kraft; ſind auch nach der Zukunft Chriſti an keine beſchwerliche Satzungen gottesdienſtlicher Uebungen gebunden (§. 30); folglich beſitzen ſie eine wahre Freiheit (§. 15), Joh. 8, 32-36. 2 Cor. 3, 17. Luc. 1, 71. 74. 1 Petr. 2, 16. Gal. 5, 1. 3. 3, 13. 1 Cor. 7, 22. 8, 9, theils von der Sünde, und derſelben ſowol Herſchaft, Röm. 6, 14. 18. 22, als Straſe, Röm. 8, 1, auch dem daraus entſtehenden böſen Gewiſſen, Hebr. 10, 22, und der in der Sünde gegründeten Gewalt des Satans, Hebr. 2, 14. 15. Col. 1, 13; theils vom Geſetz, nicht was die Verbindlichkeit zu den algemeinen Geſetzen GOttes betrift (§. 66. 30. 24), ſondern ſowol von dem Zwang deſſelben, indem ſie es nicht aus herſchender Furcht vor ſeinen Drohungen beobachten, Röm. 8, 14. 1 Tim. 1, 9, als Fluch und Verdammung, Gal. 3, 13, ingleichen auch von den iſraelitiſchen Geſetzen, Apoſtelg. 13, 38. 39. Gal. 4, 5-9. Col. 2, 16; theils von aller blinden Unterwerfung unter menſchliches Anſehen, in Sachen, ſo zur Vereinigung mit GOtt gehören, oder vom Gewiſſenszwange, Jer. 31, 34. 1 Joh. 2, 27, daraus das algemeine Recht der Prüfung geiſtlicher Dinge entſtehet, Eph. 5, 10. 1 Theſſ. 5, 21. 1 Joh. 4, 14.

Freiheit bedeutet zuweilen in einem gar weiten Verſtande alle Befreiung vom Uebel, oder Aufhebung ſchädlicher und nach-

nachtheiliger Umſtände: in welcher Bedeutung **Chriſten** völlige Freiheit beſitzen, da ihnen bey fortdauernder Gemeinſchaft **Chriſti**, alle Dinge zum Beſten mitwirken müſſen, und nichts ſchaden kan (§. 89). Im eigentlichen Verſtande aber mus aus der in der Sinnesänderung vorgehenden Aufhebung des Uebergewichts der Sinlichkeit, und Ausbeſſerung der obern Kräfte der Sele, eine Fertigkeit zur eigenen Wahl des Guten entſtehen (§. 50. 68. 71. 15). In beiden Bedeutungen aber hat dieſe Freiheit ihre Stuffen, und wird erſt nach dem Tode gänzlich vollendet, 2 Tim. 4, 18. Röm. 8, 21. Aus der Fertigkeit, den Scheingütern der Welt, auch Reitzungen und Drohungen irdiſchgeſinter Menſchen zu widerſtehen, flieſt eine Freiheit von der Welt und Ueberwindung derſelben, Gal. 1, 4. 1 Joh. 5, 4. 5. 1 Petr. 4, 2. Röm. 12, 2.

§. 95. Weil **Chriſtus** ſelbſt die Zueignung ſeines erworbenen Heils wirket (§. 59), auch durch die Einwonung ſeines Geiſtes (§. 88), und genaueſte Regierung (§. 89), die Beſſerung und Bewarung der **Chriſten** beſorget: ſo mus nicht nur bey fortdauernder Genemhaltung und Treue derſelben (§. 84), **ihre Beharlichkeit und wirkliche Vollendung erfolgen**, 1 Petr. 1, 8. Joh. 10, 28. 29; ſondern auch **ihr künftiger Zuſtand nach dem Tode, ihrer in der Vorbereitungszeit angefangenen Vereinigung mit GOtt gemäs ſeyn** (§. 27. 85), und dabey, nach völlig gehobenen Hinderniſſen, ein unaufhörlicher und unmittelbarer Genus GOttes angehen (§. 87); ſo in der Schrift das ewige Leben genant wird, Joh. 3, 16. 5, 24. 6, 40. 47. Luc. 18, 30. Röm. 2, 7; ingleichen die Seligkeit, 1 Petr. 1, 5. 9. 2 Tim. 2, 10, und Herlichkeit, Röm. 8, 17. 18. 2 Cor. 4, 17. Es wird aber dieſelbe theils in Abweſenheit alles Uebels und aller Gefar deſſelben beſtehen, 2 Tim. 4, 18. Röm. 8, 21. 23. 1 Cor. 15, 54 u. f. Offenb. 7, 16. 21, 4: theils in der Gegenwart und Genus alles ihnen nur möglichen Guten, Offenb. 21, 7, dahin vornemlich das Anſchauen GOttes, und die ununterbrochene Beſchäftigung mit Empfindung und Verehrung des unendlichen Guten in demſelben, gehören wird, 1 Joh. 3, 2. 2 Cor. 3, 18. 1 Cor. 13, 12. Matth. 5, 8. Joh. 17, 3. 24; nebſt der Verklärung der Leiber, da-

Vollendung und künftige glückſeligkeit derſelben.

durch auch dieſelben eines gröſſern Genuſſes dieſer Herlichkeit empfänglich und wirklich theilhaftig ſeyn werden, **Phil.** 3, 21. 1 **Cor.** 15, 43 u. f.; wie auch in dem erfreulichen Umgange der Engel und aller Unterthanen GOttes, **Hebr.** 12, 22. 23. 3. Auch wird dieſe Seligkeit ihre verſchiedene Stuffen haben, ſowol bey allen Seligen, in Abſicht theils des verſchiedenen Zuſtandes derſelben vor der Auferſtehung, und nach der völligen Offenbarung **Chriſti**, theils des beſtändig fortgehenden Wachstums ihrer Wohlfart: als auch bey verſchiedenen Perſonen, da eines jeden Antheil nach Maasgebung ſeiner in der Vorbereitungszeit erwieſenen Treue und dadurch erlangten Fähigkeit verſchieden ſeyn wird (§. 85. 91), 1 **Cor.** 15, 41 u. f. **Matth.** 19, 28. 20, 19-23. **Luc.** 22, 30.

Das meiſte von dieſer künftigen Seligkeit iſt in dieſem Leben unbegreiflich, 1 Cor. 2, 9. 2 Cor. 12, 4: doch einigermaſſen, und ſo viel zur Unterhaltung einer lebendigen Hofnung nötig iſt, abzunemen; theils aus den Gütern und Vorrechten der Vereinigung mit GOtt, auch der Empfindung derſelben in dieſem Leben, Hebr. 6, 5; theils aus den in der Schrift davon ertheilten Nachrichten, oder ausfürlichen Beſchreibungen und fruchtbaren Benennungen derſelben, die weder auf irdiſche und leibliche Art zu erklären, noch auch im Gegentheil zu verringern, oder durch gar zu genaue Beſtimmung und Einſchränkung zu entkräften ſind, indem die Erfarung davon ohne Zweifel unſere Vorſtellung und Erwartung weit übertreffen wird.

Freude der Chriſten.

§. 96. Weil aus Erkentnis eines entweder gegenwärtigen, oder zuverläßig verſicherten künftigen Guten, Freude entſtehet, die nach den verſchiedenen Stuffen des Guten, auch der anſchauenden Erkentnis und gewiſſen Verſicherung deſſelben, verſchieden iſt; die abgehandelten Vorrechte der **Chriſten** aber ihren gegenwärtigen und künftigen Zuſtand ſehr volkommen machen, folglich ein groſſes Gut (§. 85) ſind (§. 17), die Erkentnis und Verſicherung derſelben auch untrieglich gewis iſt (§. 85): **ſo mus die Betrachtung, Empfindung und Erwartung derſelben groſſe Freude erwecken**; die an ſich eine neue Wohlthat GOttes iſt, und zur Stärkung der **Chriſten** viel beiträgt, **Jeſ.** 61, 10. 35, 10. 51, 11. **Hab.** 4, 18. **Pſ.** 132, 9. 16. 32, 11. 33, 1. **Nehem.** 8, 10. Und obgleich dieſe Freude ihre Abwechſelungen hat (§. 78): ſo iſt ſie doch allezeit bey **Chriſten** rechtmäßig und wohlgegründet, wird auch, bey Abweſenheit ihrer empfindlichen Gegenwart, durch lebendige Hofnung eines unausbleiblich guten Ausgangs erſetzt, 1 **Petr.** 1, 3. 8. 4, 13.

Die übrigen Vorrechte der Chriſten beſtehen in verſchiedenen Benennungen oder beſondern Vorſtellungen dieſer abgehandelten Wohlthaten, oder laſſen ſich doch leicht unter eine derſelben, auch wol mehrere zugleich, rechnen.

Zwei-

# Zweiter Theil,

von den

# Pflichten eines Chriſten.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## Erſtes Hauptſtück,

## Von den Pflichten überhaupt.

§. 97.

Handlungen, dazu jemand verbunden iſt, werden Pflichten genant. Da nun alle eigentliche Verbindlichkeit aus einem Geſetz herrüret (§. 24): ſo beſtehen Pflichten **in dem Verhalten, das durch ein Geſetz beſtimt worden.** So weit ſich demnach Geſetze erſtrecken und derſelben Verbindlichkeit; ſo weit erſtrecken ſich auch die darin gegründete Pflichten: und da die Verbindlichkeit verſchiedene Stuffen hat (§. 23); ſo haben auch die Pflichten verſchiedene Stuffen der Notwendigkeit (§. 34 Anm.). Folglich mus jemand zu etwas verpflichtet ſeyn können durch beſondere Geſetze, das einem andern, den daſſelbe Geſetz nicht angehet, keine Pflicht iſt: auch mus jemand mehr und ſtärker zur Haltung eines gemeinen Geſetzes verpflichtet ſeyn können, als ein anderer, der auch dazu verbunden iſt. Weil aber nicht nur aller bekantgemachte Wille GOttes

Was pflichten ſeyn?

über der Menſchen Verhalten, ein Geſetz derſelben iſt (§. 25), ſondern auch aller obrigkeitliche Befel ein Geſetz oder verbindende Regel der Unterthanen iſt, ſo als ein mittelbares Geſetz GOttes anzuſehen (§. 24. 32), es folglich götliche und menſchliche oder bürgerliche Geſetz giebt; die götlichen Geſetze aber natürliche (§. 26), oder geoffenbarte (§. 27), ſind, die beide eine algemeine Verbindlichkeit haben (§. 25. 23): ſo entſtehen aus den götlichen Geſetzen die Pflichten eines Menſchen und Chriſten, und aus den menſchlichen Geſetzen die Pflichten eines Bürgers und Unterthanen.

Scholion. Weil aus Unterlaſſung einer Pflicht Sünde entſtehet; dieſelbe aber ihre verſchiedene Grade der Sündlichkeit und Strafbarkeit hat, ſo vornemlich in der verſchiedenen Verbindlichkeit der ſündigenden Perſon gegründet iſt (§. 35): ſo mus eine Pflicht um ſo viel notwendiger ſeyn, um ſo viel ſündlicher das Gegentheil oder die Unterlaſſung derſelben iſt.

Eigenſchaften der Pflichten.

§. 98. Es wird demnach zu Pflichten erfordert, einmal, **daß ſie aus Handlungen beſtehen**, oder einer darin gegründeten Beſchaffenheit; **die möglich ſeyn müſſen**, ſowol in Abſicht der verrichtenden Perſonen, und ihrer Fähigkeit (§. 97. 34. 16), als auch in Abſicht einer vorhergehenden höhern Verbindlichkeit: zweitens, **daß ſolche Handlungen von einem Geſetz wirklich beſtimmet ſeyn**; oder ſowol ein gewiſſer Gebrauch des Vermögens, unter mehrern möglichen, auf gewiſſe Fälle oder Umſtände vom Geſetz verordnet, als auch nötige Bewegungsgründe mit ſolcher Verordnung und Vorſchrift verbunden ſeyn (§. 97. 24. 20. 15): und drittens, **daß ſolche Beſtimmung des Verhaltens von der verpflichteten Perſon wirklich erkant, und die Handlungen daraus hergeleitet werden**, oder nach dem Geſetz und um deſſelben willen geſchehen (§. 97. 34. 15). Daraus denn unleugbar erhellet, theils, daß durch eine zufällige, von ohngefär geſchehene, befolene Handlung noch keine Pflicht geleiſtet werde; theils, daß zur Leiſtung einer Pflicht ſowol Erkentnis des Geſetzes als Ueberzeugung der Gegenwart des Fals und der

der Umſtände, darauf gewiſſe Handlungen verordnet worden; ingleichen auch die Fähigkeit des verordneten Gebrauchs des Vermögens nach Einſicht der Beſtimmung des Geſetzes erfordert werde, folglich innere Freiheit dazu unentberlich ſey (§. 34. 16); 3. theils, daß es keine ganz unmögliche Pflichten geben könne, oder niemand über Vermögen verpflichtet ſey, auch niemand zu einer verbotenen Sache könne verpflichtet werden.

Weil das Gegentheil des Notwendigen unmöglich iſt; aus einem Geſetz aber eine moraliſche Notwendigkeit entſtehet (§. 34 Anm.): ſo mus damit zugleich eine moraliſche Unmöglichkeit des Gegentheils verbunden ſeyn, folglich niemand dazu können verpflichtet werden. Die Fähigkeit einer verpflichteten Perſon iſt entweder ſchon wirklich gegenwärtig, oder nach einigen vorläufigen Handlungen zu erhalten, und im letztern Fal iſt eine Handlung nicht unmöglich. Folglich iſt der Satz, daß man zu unmöglichen Dingen nicht verpflichtet ſeyn könne, beides von der moraliſchen und natürlichen Unmöglichkeit; die letzte aber nicht blos von der Abweſenheit unmittelbarer und wirklich gegenwärtiger Fähigkeit, ſondern auch der entferntern und unter vorläufigen Bedingungen möglichen Fähigkeit zu verſtehen. Folglich ſind ſolche Unterlaſſungen der Pflichten, die aus einem verſchuldeten Mangel der dazu erforderten Fähigkeit geſchehen, auch Sünde. Daher iſt ein jeder, dem die nähere Offenbarung GOttes bekant worden, oder werden können, zu den Pflichten der Chriſten verbunden, ob er gleich im natürlichen Zuſtande zur Leiſtung derſelben unfähig iſt, indem er durch ein vorläufiges Verhalten dieſe Fähigkeit gar wol erlangen kan. Zugleich erhellet daraus, daß die Pflichten nach dem vorhergehenden Gewiſſen geſchehen müſſen (§. 38. 37).

§. 99. Wenn ein Verhalten durch ein Geſetz befolen, und durch ein anderes verboten wird; oder durch verſchiedene Geſetze Handlungen verordnet werden, die nicht zugleich geſchehen können, deren eine die andere aufhebet und unmöglich machet: ſo wird ſolches ein **Widerſpruch und Streit der Pflichten** genant. Da nun in ſolchem Fal eine von dergleichen Handlungen unmöglich iſt; niemand aber zu einer unmöglichen Sache verpflichtet ſeyn kan (§. 98): ſo mus die Verpflichtung zu einer ſolchen Handlung wegfallen, folglich der

Woher der ſcheinwiderſpruch derſelben entſtehe?

Wider=

Widerſpruch aufhören. Und da ſolches in dem Weſen der Geſetze (§. 34, 24), auch der Abſicht GOttes, des höchſten Oberherrn und Geſetzgebers, der ſich nicht widerſprechen kan (§. 31), gegründet iſt; **ſo mus in dergleichen Fal kein warhafter, ſondern nur ein Scheinwiderſpruch ſtatfinden,** ſo aus einem irrenden vorhergehenden Gewiſſen entſtehet. Und da daſſelbe auf dreifache Weiſe irren kan; entweder in der Annemung einer Regel für ein Geſetz; oder in der Auslegung deſſelben; oder in deſſelben Anwendung auf einzele Stücke (§. 39): **ſo mus aller Scheinwiderſpruch der Pflichten daraus herrüren,** daß man entweder **etwas für ein Geſetz halte, ſo es nicht iſt,** oder es **unrichtig auslege,** oder den richtigen Verſtand eines wirklichen Geſetzes **auf einen andern Fal ziehe und anwende,** als darauf es eigentlich gerichtet iſt.

Eine jede Ausname von einer Regel entſtehet aus mehrerer und gröſſerer Einſchränkung derſelben durch die Verbindung mehrerer Abſichten, die durch etwas zugleich ſollen erhalten werden. Da nun alle rechtmäßige Ausnam von einem Geſetz keine Uebertretung deſſelben iſt; ſondern mit Beobachtung deſſelben wohl beſtehen kan, indem die Verpflichtung zu dem ausgenommenen Fal durch die Einſchränkung des Geſetzes aufhöret: ſo mus dabey kein eigentlicher Widerſpruch ſtatfinden, auch keine Unterlaſſung einer Pflicht vorgehen; ſondern nur erkant werden, daß etwas keine Pflicht ſey, ſo man anfangs davor gehalten.

Was bey ſolchem ſchein des widerſpruchs zu thun ſey?

§. 100. Weil dergleichen Widerſpruch der Pflichten allezeit aus irrigem Gewiſſen entſtehet: ſo iſt alles dabey nötig, was zur Ausbeſſerung des Gewiſſens oder Hebung ſolches Irtums erfordert wird; welches in der genauen Unterſuchung beſtehet, ob etwas wirklich ein Geſetz ſey (§. 24. 32), ob man den richtigen Verſtand deſſelben getroffen (§. 31), und ob es auf gegenwärtigen Fal und Umſtände gehe (§. 34). Bleiben dabey Zweifel, ſo iſt das bey dem zweifelhaften Gewiſſen nötige Verhalten zu beobachten, daß das antreibende Gewiſſen dem belehrenden, das abratende dem anratenden vorgezogen werde (§. 41). Gehören beide Pflichten zum anratenden

ratenden Gewiſſen: ſo mus die gewiſſere und gröſſere Verbindlichkeit und Notwendigkeit der ungewiſſern und geringern vorgezogen werden (§. 97. 14). 2. Folglich einmal, wenn menſchliche Geſetze den götlichen widerſprechen, müſſen dieſe beobachtet werden: weil jener Verbindlichkeit in dieſen gegründet iſt (§. 32. 90), Apoſtelg. 5, 29. 4, 19. Dan. 3, 12 u. f. 6, 10 u. f. Zweitens, wenn etwas deutlicher, ausdrücklicher und unſtreitiger durch ein götlich Geſetz beſtimt worden, ſo mus ſolches demjenigen vorgezogen werden, was nicht ſo deutlich und unſtreitig dadurch beſtimmet worden. Denn weil die Verbindlichkeit der Geſetze von dem Willen des Oberherrn herkomt (§. 24): ſo mus die verſchiedene Deutlichkeit und Gewisheit der Bekantmachung deſſelben, eine verſchiedene Verbindlichkeit verurſachen. Drittens, wenn eine Handlung nur zu der Zeit und in denſelben Umſtänden möglich iſt, über deren Gebrauch man zweifelhaft iſt; ſo iſt ſolche allen andern Handlungen vorzuziehen, die auch zu anderer Zeit und in andern Umſtänden möglich ſind, indem aus der gröſſern oder geringern Unmöglichkeit, daß etwas auf andere Weiſe geſchehe, eine gröſſere oder geringere Notwendigkeit derſelben einigen Weiſe entſtehet. Viertens, wenn Handlungen an ſich mehr oder weniger, und zwar gewiſſer oder ungewiſſer beitragen, unſern und anderer Zuſtand volkommener zu machen: ſo iſt die, welche ſolches am meiſten und gewiſſeſten thut, den übrigen vorzuziehen; was unſern Zuſtand volkommener macht, demjenigen, wodurch mit unvermeidlich gröſſerm eigenen Nachtheil anderer Zuſtand gebeſſert wird; wodurch mehrerer Zuſtand ſtärker gebeſſert wird, dem, wodurch ſolches bey wenigern auf eine geringere Weiſe geſchiehet: damit ein gröſſeres und algemeineres Gut, dem geringern und beſondern vorgehe, indem ſich dabey mehrere Bewegungsgründe, folglich eine ſtärkere Verbindlichkeit findet (§. 23).

I. Folglich gehöret zu dieſer Entſcheidung ein enges und genaues Gewiſſen (§. 42), auch eine gewiſſenhafte Gemütsfaſſung (§. 43. 44). II. Nach der erſten beſondern Regel gehen dem-

demnach götliche Geſetze den menſchlichen vor, doch nur im Fal des eigentlichen Widerſpruchs, oder wenn dieſe letztern unmöglich ohne Uebertretung eines unleugbaren götlichen Geſetzes und deſſelben klaren Inhalts beobachtet werden können: denn auſſer ſolchem Fal ſind wir ſelbſt durch götliche Geſetze zu derſelben genauen Beobachtung verbunden (§. 32. 66). Folglich kan ein menſchlich Geſetz an ſich und von Seiten der Obrigkeit, die daſſelbe verordnet, unrecht ſeyn, und doch Unterthanen verbinden, wenn nur das denſelben befolne Verhalten von ihnen ohne unvermeidliche Uebertretung eines götlichen Geſetzes geleiſtet werden kan; indem die Unterſuchung der übrigen Rechtmäßigkeit und Billigkeit ſolcher Geſetze Unterthanen nicht zukomt. In demſelben Fal des eigentlichen Widerſpruchs aber entſtehet bey Unterthanen nur eine Notwendigkeit, das mit ſolchen menſchlichen Geſetzen verknüpfte Strafübel auszuſtehen, ſo ohne Verſündigung geſchehen kan, im geringſten aber keine Befugnis einer weitern Widerſetzlichkeit oder Gegenwehr, zur Abwendung ſolcher Strafe. Nach der **zweiten** Regel gehen unleugbar gewiſſe Verordnungen GOttes, auch die mittelbaren durch obrigkeitliche Geſetze, allen bloſſen Mutmaſſungen vom götlichen Willen vor, 1 **Sam.** 15, 22. Nach der **dritten** Regel gehen Noth- und Liebeswerke in einzeln Fällen, den Handlungen des äuſſern auch unmittelbaren Gottesdienſtes vor, **Matth.** 11, 1-12. 9, 13. Nach der **vierten** Regel ſind, ſo weit es die vorhergehenden Regeln zulaſſen, die Pflichten gegen GOtt allen übrigen vorzuziehen; die Pflichten gegen uns ſelbſt, den Pflichten gegen andere; die Pflichten gegen die Sele bey uns und andern, den Pflichten gegen den Leib; die Pflichten gegen das gemeine Weſen oder ganze Geſelſchaften im Natur- und Gnadenreich, den Pflichten gegen einzele Perſonen. Folglich kan ein Menſch verpflichtet ſeyn, ſeine äuſſere Wohlfart, ja das natürliche Leben ſelbſt, um anderer und GOttes willen zu verleugnen, 1 **Joh.** 3, 16. **Apoſtelg.** 21, 13. **Phil.** 1, 20. 2, 17. **Col.** 1, 24.

Was pflichten der Chriſten ſeyn? §. 101. **Chriſten** ſind zu den götlichen, ſowol natürlichen als geoffenbarten, auch menſchlichen Geſetzen, verpflichteter als andere Menſchen (§. 97. 66. 23), und beſitzen eine Fertigkeit, ſowol lebendiger und heilſamer Erkentnis götlicher Warheiten, als auch darin gegründeter rechtmäßigen Neigungen (§. 71). **Der Gebrauch dieſer Fertigkeit, ſo durch götliche Verordnung beſtimt wird, iſt eine Pflicht der Chriſten.** Folglich gehöret dazu einmal, von Seiten der verrichtenden Perſon,

Perſon, die Gegenwart und der wirkliche Gebrauch dieſer, in der Sinnesänderung von GOtt angerichteten, neuen Fertigkeit oder Gnadenkräfte, und deren Anwendung (§. 65): hiernächſt die Beſtimmung ſolches Gebrauchs durch götliche Verordnung, daß entweder die Vorſchriften oder Bewegungsgründe der einzeln eigenen Veränderungen, oder beides zugleich, aus der nähern Offenbarung GOttes hergenommen ſey.

Folglich wird eine natürliche Pflicht bey einem **Chriſten** zur **Chriſten**pflicht, wenn er ſeine Verpflichtung zu derſelben aus der Verſönung **Chriſti** und der darin gegründeten Vereinigung mit GOtt herleitet, und die in ihm von GOtt angerichtete Fertigkeit zum Guten dabey gebrauchet. Geſchiehet ſolches nicht, ſo ſind die Handlungen keine Früchte des Geiſtes und Werke des Glaubens, ob ſie gleich im übrigen der götlichen Vorſchrift gemäs ſeyn ſolten (§. 76).

Wie vielerley dieſelben ſeyn?

§. 102. Nach dem die vom Geſetze beſtimte Handlungen zunächſt auf gewiſſe Perſonen gehen, derſelben Zuſtand volkommener zu machen, denen daraus ein Recht zuwächſt, dergleichen zu erwarten und zu fordern (§. 85); werden die Pflichten in ſolcher Abſicht der Perſonen, gegen welche unſer Verhalten durchs Geſetz beſtimt iſt, in verſchiedene Arten eingetheilet, deren es ſonderlich drey giebt: Pflichten **gegen GOtt, uns ſelbſt, und andere Menſchen.** Welcher Unterſchied auch in der Schrift angezeiget iſt, wenn **Paulus** verſichert, **Tit.** 2, 12: **die heilſame Gnade GOttes züchtige**, verbinde und reitze **uns**, **züchtig** in Abſicht unſerer ſelbſt, **gerecht** gegen andere Menſchen, **und gottſelig** in Abſicht auf GOtt, **zu leben in dieſer Welt**, oder bey der gegenwärtigen Einrichtung unſers Zuſtandes. Denn in dem künftigen Zuſtande werden wir mit mehrern Unterthanen GOttes in unmittelbarer und merklicher Verbindung ſtehen, folglich auch eines eigentlichen Verhaltens gegen dieſelben fähig ſeyn (§. 95).

Es iſt dieſe Eintheilung mehr als ein Hülfsmittel des Gedächtniſſes und der Erinnerung, als für einen innern Unterſchied der Pflichten ſelbſt anzuſehen. Es können alle Pflichten zu einer der zwey erſten Arten gerechnet werden: indem

theils

theils alles, was wir uns ſelbſt und andern zu leiſten verbunden ſind, auch mittelbar auf GOtt gehet, von dem dieſe Verbindlichkeit herkommet, und zu deſſen Ehre die wirkliche Leiſtung deſſelben gereichet; theils alles, wozu wir gegen GOtt und andere Menſchen verbunden ſind, auch unſern Zuſtand, wenigſtens auf mittelbare und entferntere Weiſe, volkommener macht. Folglich iſt bey dieſer Eintheilung auf die nächſte Wirkung unſers Verhaltens, und auf die dabey befindliche nächſte Abſicht deſſelben, zu ſehen. III. Wolte man die eigentliche Pflichten gegen uns ſelbſt und GOtt leugnen, oder dieſe Benennung verwerfen: ſo würde entweder eine Zweideutigkeit der Worte dabey vorgehen, oder man müſte leugnen, daß gewiſſe auf uns ſelbſt und GOtt gerichtete Handlungen durchs Geſetz beſtimt ſeyn. Denn obgleich nichts geſchehen kan, dadurch GOttes innerer Zuſtand volkomner werden kan, weil ſeine notwendige und unendliche Volkommenheiten keiner Zuſätze fähig ſind: ſo kan doch ſein Vergnügen und Ehre in Abſicht der Geſchöpfe vermehret werden; und ſo fern das dazu erforderte Verhalten durchs Geſetz beſtimt iſt, entſtehen daraus eigentliche Pflichten gegen denſelben. IIII. Weil lebloſe und unvernünftige Dinge keines Geſetzes, folglich auch keines aus demſelben entſtehenden Rechts, fähig ſind: ſo giebt es auch keine eigentliche Pflichten gegen Thiere und lebloſe Dinge; und das durch ein Geſetz beſtimte Verhalten gegen dieſelben, iſt eigentlich entweder um unſerer ſelbſt, oder anderer Menſchen, oder um GOttes willen verordnet. Weil wir auch in keiner uns merklichen unmittelbaren Vereinigung mit Geiſtern ſtehen; folglich kein auf dieſelben eigentlich gerichtetes Verhalten durch ein Geſetz verordnet werden kan: ſo giebt es auch *im genauen Verſtande* keine eigentliche Pflichten gegen dieſelben; obgleich in weiterm Verſtande manche Handlungen gegen dieſelben ſowol, als alle andere Geſchöpfe GOttes, von GOtt verordnet ſind, und in ſo fern zu den Pflichten gehören. V. Die übrigen Eintheilungen der Pflichten gehören entweder gar nicht hieher; indem der Ausdruck der Pflichten in weiterm und uneigentlichem Verſtande genommen wird: oder ſind nicht algemein, ſondern gehören nur zu beſondern Arten derſelben.

Zwei-

# Zweites Hauptſtück, von den Pflichten gegen GOTT.

§. 103.

Pflichten gegen Gott überhaupt, oder gottesdienſt.

Was jemand GOtt zu leiſten verbunden, oder das durchs Geſetz beſtimte Verhalten gegen denſelben, wird eine **Pflicht gegen GOtt** genant (§. 102. 97). Da wir nun GOttes notwendige und unendliche Volkommenheiten nicht vermehren können; er alles aber zu ſeiner Ehre geſchaffen, ſeine Volkommenheiten zu offenbaren und von den dazu fähigen Geſchöpfen verherlichet zu werden, **Röm.** 11, 36. **Offenb.** 4, 11, und inſonderheit die durch **Chriſtum** wiederhergeſtelte Vereinigung mit den Menſchen darauf abzielet, **Phil.** 2, 11. **Joh.** 17, 1. 4: ſo kan die ganze Pflicht der Menſchen überhaupt, und der **Chriſten** inſonderheit, gegen GOtt, oder der Inbegrif ihrer Pflichten gegen denſelben, in nichts anders als ſeiner Ehre und Verherlichung beſtehen, oder in der **gebürenden Hochachtung gegen denſelben und deren möglichſten Erweiſung**; die durch alle Handlungen geſchiehet, dazu wir die Bewegungsgründe aus demſelben hernemen, **Röm.** 1, 21. 25. 28. **Pſ.** 50, 7-14-23. **Offenb.** 14, 7. 5 **Moſ.** 32, 3. **Dan.** 5, 24. Und da wir einem dienen, wenn wir ſeine Ehre und Nutzen befördern: ſo wird ſolche geſamte Pflicht auch ein **Gottesdienſt** genant, 2 **Moſ.** 23, 24. 25. 1 **Theſſ.** 1, 19. **Apoſtelg.** 27, 23. **Röm.** 1, 9. **Phil.** 3, 3. **Hebr.** 9, 14. 12, 28; ſo auch **Gottſeligkeit** und **Frömmigkeit** heiſt, 1 **Tim.** 4, 7. 8. 6, 3. 11. **Tit.** 2, 12.

Zuweilen wird die geſamte Pflicht gegen GOtt von einem beſondern Stück derſelben, die Furcht oder Liebe GOttes genant. Es erſtrecket ſich aber der Gottesdienſt über alle andere Pflichten, die ein Gottesdienſt ſind, wenn ſie um GOttes willen und eigentlich zur Ehre deſſelben geleiſtet werden, Jac. 1, 27; welches ein **mittelbarer** Gottesdienſt genant werden kan: der **unmittelbare** aber iſt wieder ein **innerer**, der in den

auf GOtt gerichteten Handlungen des Gemüts beſtehet, und ein äuſſerer, der zugleich durch den Leib geſchiehet. III) Weil dieſe Pflichten nicht nur andern vorgehen (§. 100), ſondern auch ſowol überhaupt, als ſonderlich bey Chriſten, den Grund der übrigen enthalten (§. 101. 97. 26): ſo mus davon zuerſt gehandelt werden.

Erkentnis GOttes.

§. 104. Weil niemand GOtt dienen kan, ohne ihn zu erkennen: ſo iſt jederman verbunden, **nach der möglichſten Erkentnis GOttes zu ſtreben**, und alle dazu nötige Mittel zu gebrauchen (§. 103), Röm. 1, 28. 2 Theſſ. 1, 8. Joh. 17, 3. Jer. 9, 24; folglich ſowol die rechten und eigentlichen Erkentnisquellen dabey zu erwälen, als auch in derſelben Gebrauch ſo zu verfaren, daß dadurch wirklich eine zum Dienſt GOttes erforderte, überzeugende und lebendige Erkentnis deſſelben erhalten werde. Da ſich nun der unſichtbare GOtt, 1 Tim. 6, 16. 2 Moſ. 33, 2, auf eine zwiefache Art geoffenbaret, **theils** im Reich der Natur durch ſeine Werke, die insgeſamt als Erkentnismittel der Volkommenheiten und des Willens deſſelben anzuſehen ſind, Röm. 1, 20. Apoſtelg. 17, 27. Pſ. 19, 2; **theils** noch volſtändiger und deutlicher im Reich der Gnaden, bey der Wiederherſtellung unſerer Vereinigung mit ſich durch ſeinen Sohn, und durch die Verſchaffung und Bekantmachung, auch Zueignung derſelben, Joh. 1, 18. 14, 9. Hebr. 1, 1. 2. Matth. 11, 27: **Chriſten** aber nicht nur als Menſchen des Gebrauchs der erſtern und entferntern, ſondern auch als **Chriſten** des Gebrauchs der andern und nähern Offenbarung fähig ſind (§. 5. 57. 70. 71. 88): ſo ſind ſie zum Gebrauch derſelben, und der letztern inſonderheit, oder zur Erkentnis **Chriſti**, verbunden, Hebr. 11, 6. 2 Petr. 3, 18. 1, 2. 3. Phil. 3, 8. Und weil alle Erkentnis bey Menſchen entweder aus Empfindung, oder Nachdenken und Einſicht des Zuſammenhangs mehrerer Dinge, oder glaubwürdigem Zeugnis entſtehet; und GOtt in der erſtern algemeinen Offenbarung durch Empfindung ſeiner Werke und Wohlthaten, und darüber angeſteltes Nachdenken, erkant werden mus,

Col. III.16. J. G. Joch De ſtudio uerbi diuini. Diſſ. Th. Vol. XXX.15.

mus, Apoſtelg. 17, 27; in der andern und volſtändigern aber, ſowol durch den Glauben an ſein untriegliches Zeugnis, 2 Petr. 1, 19. Jeſ. 8, 19. 20. Luc. 16, 31. Joh. 5, 34, als auch durch die Erfarung der innern Wirkungen GOttes, und durch die über beides angeſtelte Betrachtung, Joh. 14, 21. 23. Eph. 1, 18. 17: ſo ſind alle dieſe Mittel in der möglichſten Verbindung zu gebrauchen, Pſ. 34, 9. Phil. 1, 8. Da auch dieſe Erkentnis GOttes zum Dienſt deſſelben gereichen ſol; zu ſolchem Zweck aber ſowol eine Einſicht der dazu gehörigen Vorſchriften und Bewegungsgründe, als auch eine hinlänglich überzeugende und lebendige Art der Erkentnis erfordert wird (§. 14); ſo ſind Chriſten verbunden, ſonderlich den guten, wohlgefälligen und volkommenen Willen GOttes, Röm. 12, 2, das Gute in GOtt, 1 Cor. 2, 12, den vortheilhaften Rath GOttes und Weg zu demſelben, Apoſtelg. 20, 27. Matth. 22, 16, die Hofnung ihres Berufs und die damit verbundene Ordnung, Eph. 1, 18, zu unterſuchen; und ſich dabey nach einer alle Zweifel überwiegenden Gewisheit, auch Beförderung des nötigen Einfluſſes derſelben Warheiten in die Bewegung des Willens, zu beſtreben. Aus dem allen flieſſet denn bey Chriſten eine Verbindlichkeit, einmal, die nähere Offenbarung GOttes in der Schrift fleißig mit einem aufmerkſamen und lehrbegierigen Gemüt zu leſen, 1 Tim. 4, 13. 15. 16. Apoſtelg. 17, 11. Pſ. 1, 2. 119, 1 u. f. Col. 3, 16: zweitens, ſich um den richtigen Verſtand derſelben zu bekümmern, und ſo viel Unterſuchung deſſelben anzuſtellen, als eines jeden innere Fähigkeit, äuſſere Gelegenheit und übrige Pflichten erfordern und verſtatten, Apoſtelg. 8, 30 u. f. (§. 31): drittens, durch alsbaldige Genemhaltung und Ausübung aller daraus erkanten Warheiten, auch genaue Beobachtung aller dadurch verurſachten innern Veränderungen, die Ueberzeugung, den Eindruck, und die Fruchtbarkeit derſelben zu befördern, damit nichts in Ungerechtigkeit aufgehalten, die Erkentnis ſelbſt aber immer gewiſſer, anſchauender und lebendiger werde, Joh. 7, 17.

Röm. 1, 17. Col. 2, 2=7. Matth. 13, 12 (§. 88): viertens, ſich vieles Umgangs und Unterhandlung mit GOtt zu befleißigen, durch Samlung, Richtung und Erhebung des Herzens zu demſelben, zur Vermehrung der Bekantſchaft mit ihm, Jeſ. 26, 8. 9. Pſ. 73, 23. 27. 123, 1. 2. 2 Cor. 2, 17: fünftens, den Geiſt der Erkentnis und Offenbarung dazu zu gebrauchen, ſeiner Regierung zu folgen, und um Vermehrung ſeiner Wirkungen zu bitten, Jud. v. 20. Eph. 1, 17. 4, 30. 1 Cor. 2, 10. 14. 1 Joh. 2, 20. 24. 27: ſechſtens, alle Werke GOttes, ſowol die weiſe Einrichtung ſeiner Geſchöpfe und ihrer Veränderungen, als auch die merklichen Proben der genauern Vorſehung deſſelben fleißig zu betrachten, um denſelben von hinten her daraus immer beſſer zu erkennen, Pſ. 139, 14. 17. 18. 119, 52. 28, 5. 104=107. Jeſ. 5, 13. Hiob 37=41: und endlich ſiebentens, die Schranken der uns anjetzo möglichen Erkentnis deſſelben zu erkennen, und alle Begierde nach derſelben Wachstum mit Zufriedenheit und Unterwerfung unter das Maas der götlichen Offenbarung und eines jeden Fähigkeit, zu mäßigen, 5 Moſ. 29, 29. Röm. 12, 3. 1 Cor. 13, 12. 1 Joh. 3, 2.

Weil es keinen edlern und nützlichern Vorwurf unſerer Betrachtung und Erkentnis giebt, als GOtt ſelbſt: ſo ſind wir auch dadurch zu dieſer Pflicht verbunden, Weish. 15, 3. Die von den ſcholaſtiſchen Lehrern vorgeſchlagene drey Wege, GOtt aus den Geſchöpfen zu erkennen, daß man, einmal, alles, was in denſelben wirkliches anzutreffen, oder alle ihre Volkommenheiten, GOtt, in welchem der Grund derſelben enthalten iſt, beilege; zweitens, den notwendigen Vorzug deſſelben in allen ſolchen Volkommenheiten aus dieſer Mittheilung derſelben an andere ſchlieſſe; und drittens, alle Einſchränkung und Unvolkommenheit, die bey Geſchöpfen befindlich iſt, von GOtt und dem Begrif deſſelben abſondere: können dabey mit Nutzen gebraucht werden. Da die Erkentnis bey Menſchen, nach ihren innern Fähigkeiten, gehabten Anfürung und Uebung, gar verſchieden iſt: ſo kan manche Ueberzeugung und Erkentnis zur Verehrung GOttes bey einigen hinlänglich ſeyn, die bey andern nicht dazu hinreichet; folglich mus dieſelbe nach eines jeden bey andern Dingen möglichen Erkentnis eingerichtet ſeyn. Die Vermehrung ſolcher Erkentnis aber mus nicht ſowol

wol und allein in der Erweiterung derſelben, was die Menge der Warheiten betrift, als vielmehr in der innern Ausbeſſerung ihrer Güte, der Gewisheit und des lebendigen Einfluſſes derſelben, beſtehen, auch dazu der jedesmalige kürzeſte Weg allen Umwegen vorgezogen werden. Inſonderheit haben **Chriſten** die Betrachtung der Verſönung und **Erlöſung Chriſti**, auch die Erfarung aller daraus flieſſenden Vorrechte, dazu zu gebrauchen.

§. 105. Die überwiegende Neigung, ſich an etwas zu beluſtigen, wird die Liebe genant: die demnach aus Vorſtellung der Volkommenheiten und des Nutzens einer Sache entſtehen, auch nach dem Grad des darin angetroffenen Guten, und der klaren, gewiſſen und lebendigen Erkentnis deſſelben, verſchieden ſeyn mus (§. 14). Da nun GOtt die allervolkommenſte und uns vortheilhafteſte Beſchaffenheit beſitzet, oder an ſich und in Abſicht auf uns das höchſte Gut iſt (§. 17), **Matth.** 19, 17. **Pſ.** 25, 8. 5 **Moſ.** 32, 4: ſo mus aus der lebendigen Erkentnis deſſelben notwendig eine Liebe gegen ihn entſtehen, denn **wer nicht lieb hat, der kennet GOtt nicht**, 1 **Joh.** 4, 8. Und weil **Chriſten** inſonderheit groſſe Vortheile von GOtt erhalten (§. 85-96), auch zur lebendigen Erkentnis derſelben fähig und verbunden ſind (§. 71. 88. 104), **Hoſ.** 3, 20. **Jer.** 31, 34. 1 **Cor.** 2, 9. 10. 12: ſo müſſen ſie auch verbunden ſeyn, **GOtt über alles aufs möglichſte zu lieben**, **Matth.** 12, 30. 5 **Moſ.** 6, 5. 1 **Joh.** 4, 19; auch alles, was zur Anrichtung, Unterhaltung, Vermehrung und thätigen Erweiſung derſelben gereichet, ſorgfältig zu beobachten. Folglich ſind **Chriſten** verbunden, **einmal**, die unendlichen Volkommenheiten und heilſamſten Rathſchlüſſe GOttes mit höchſter Genemhaltung und Wohlgefallen zu betrachten; auch alle Dinge als Gelegenheiten und Reitzungen dazu zu gebrauchen, um bey ſich die vortheilhafteſten Vorſtellungen von ihm zu erwecken, **Pſ.** 18, 2. 3. 25, 8-10: **zweitens**, ihre Luſt und Freude an und in ihm zu haben; oder ſich nicht nur ſeiner und ihres Antheils an demſelben, mehr als aller andern Dinge, ſondern auch aller Dinge beziehungsweiſe in Abſicht auf

Liebe Gottes.

ihn, zu erfreuen, Pſ. 32, 11. 33, 1. 37, 4. 73, 25. 26. 28. Jeſ. 36, 8. Phil. 3, 1. 4, 4: **drittens**, ſeiner gern oft und viel zu gedenken, und ſich mit ihm zu beſchaftigen, Pſ. 63, 7. 27, 4. 2 Tim. 2, 8: **viertens**, ihn über alles, und alles in Abſicht auf ihn, zu begeren; oder ihn, und ein gröſſeres Antheil und Genus deſſelben, ſehnlich, und mehr denn ſonſt etwas, zu verlangen, Pſ. 25, 1. 42, 2. 3: **fünftens**, ihm gern alles zu Gefallen zu thun und zu leiden, 1 Joh. 3, 18. 5, 2. 3. 2 Cor. 5, 14. Joh. 14, 23. 34.

Folglich mus es zugleich eine Liebe **der Erkentlichkeit, des Verlangens** und **der Gefälligkeit**, der Freundſchaft und des Gehorſams ſeyn: welche gar wol lauter und rein ſeyn kan, ohne Trennung der Wohlthaten und uns vortheilhaften Eigenſchaften GOttes von den übrigen Volkommenheiten deſſelben; indem ſie eigentlich alle insgeſamt ſo beſchaffen ſind, und wir GOtt bey ſolcher Abſonderung, die nur in Gedanken geſchehen kan, und der Sache ſelbſt nicht gemäs iſt, nicht aufs möglichſte lieben, dazu wir doch verbunden ſind. Eine blos eigennützige Liebe eines andern aber iſt gar keine Liebe, ſondern ein Vorgeben derſelben und Verſtellung.

Lob GOttes. §. 106. Das Urtheil von jemandes überwiegenden Volkommenheiten und Vorzügen wird eine Hochachtung genant: wenn dieſelbe mit Worten und Werken bezeuget wird, heiſt es ein Lob oder Ruhm. Da nun weder ein richtiges Erkentnis, noch wahre Liebe GOttes, ohne dieſelbe ſtatfindet: ſo **ſind Chriſten zur Hochachtung, zum Lobe und Bekentnis GOttes, verbunden** (§. 104. 105), Pſ. 103, 1. 2. 21. 22. 104, 1. 35. 105, 2. 3. 92, 2. 146, 1. 2. 147. Hebr. 13, 15. 1 Petr. 2, 9. Es müſſen demnach **Chriſten, einmal**, GOtt in ihrem Gemüt allen Dingen unendlich vorziehen, und ihm den höchſten Werth beilegen, Jer. 10, 6. 2 Moſ. 15, 11. Pſ. 40, 6. 71, 19. 86, 8. 145, 3: **zweitens**, ſolch inneres Urtheil von demſelben aufs merklichſte und beſte bekennen, und ſich aufs möglichſte bemühen, andern gleiche Hochachtung gegen GOtt und ſein unverbeſſerlich gutes Verhalten beizubringen, Matth. 10, 32. Luc. 9, 26: **drittens**, mit ihrem ganzen Verhalten die Richtigkeit

keit der götlichen Warheiten beſtätigen; oder nicht nur ihre Ueberzeugung und Erfarung davon durch mündliche Ausſage an den Tag legen, ſondern auch durch die That ſelbſt derſelben Warheit erweiſen, Phil. 1, 11. 20. Joh. 15, 8. Matth. 5, 17: und viertens, alle Geſchöpfe und Veränderungen in der Welt als Gelegenheiten und Beweiſe dazu gebrauchen, Pſ. 145, 2. 5. 6, 12. 143, 5.

Weil aus der Liebe ein Beſtreben, des Geliebten Wohlfart zu befördern und ſeine Volkommenheiten zu vermehren, entſtehet; GOttes Volkommenheiten aber nicht vermehret werden können: ſo mus die Liebe deſſelben ein Bemühen nach der Bekantmachung derſelben, und Vermehrung der Hochachtung dagegen, verurſachen, welches die Schrift nennet: GOtt **groſsmachen, erhöhen und erheben.** **Chriſten** ſind inſonderheit verbunden, **Chriſtum** und ſeine Erlöſung zu verkündigen, und ihm ein guter Geruch unter den Menſchen zu ſeyn, 2 Cor. 2, 15. Joh. 15, 27. Apoſtelg. 4, 20. 5, 32. Es gehöret dazu aber groſſe Behutſamkeit, und viel Sorgfalt, GOtt einen guten Namen zu machen unter den Menſchen, und ſonderlich **Chriſtum** anzupreiſen. Beiſpiele dieſer Pflicht ſind in allen bibliſchen Lobgeſängen enthalten, durch deren Gebrauch, Zueignung und Genemhaltung dieſe Uebung ſehr befördert wird. Es mus aber mit allen dieſen Bemühungen ein Erkentnis der Unzulänglichkeit alles unſers Lobes, ihn nach Würden zu rümen, verknüpft ſeyn, Sir. 40, 19-41. 42, 15. 43, 37.

§. 107. Das Beſtreben, die Liebe gegen einen Wohlthäter zu erweiſen, wird **Dankbarkeit** genant: je wichtiger und unverdienter die Wohlthaten ſind, oder je mehr unſere Wohlfart dadurch befördert wird, und je weniger Recht zu derſelben Erwartung da geweſen, je merklicher und gewiſſer ſie in Abſicht der Beförderung unſerer Wohlfart geſchehen, je mühſamer die Verſchaffung derſelben geweſen, je lebendiger die Erkentnis davon iſt, und je genauer jemandes Verhalten gegen den Wohlthäter daraus hergeleitet wird; je gröſſer iſt dieſelbe. Da nun **Chriſten**, auſſer den algemeinen Wohlthaten, viele unſchätzbare beſondere Vortheile in der Gemeinſchaft GOttes empfangen (§. 86), dieſelben ihnen aus Gnaden, und um **Chriſti** willen, der ſelbſt ein Geſchenk GOttes iſt, wiederfaren (§. 63. 85), derſelben Erwer-

Dankbefliſſenheit gegen GOtt.

 bung

bung **Chriſto** viel Mühe gemacht, auch ihre Zueignung viele Beſchäftigungen deſſelben erfordert (§. 58. 59), und ſie der lebendigen Erkentnis davon fähig ſind (§. 88): ſo ſind **Chriſten** auch **zur möglichſten Dankbarkeit gegen GOtt verbunden**, **Col.** 1, 12. 13. 2, 7. 3, 15. 17. **Eph** 5, 20. **Pſ.** 50, 23. 100, 4. 105, 1 ⸗ 5. 106, 1. 2. 107, 1. 8. 15. 21. 31. 118, 1. 136, 1 ⸗ 26. 5 **Moſ.** 32, 6. Dazu denn erfordert wird: **einmal**, daß ſie die Menge und Gröſſe der götlichen Wohlthaten ſowol im Reich der Natur, als ſonderlich im Reich der Gnaden, fleißig betrachten, und davon ein friſches Andenken zu unterhalten ſuchen, **Pſ.** 139, 14. 17. 18. 103, 2. **Jeſ.** 63, 7. **Pſ.** 106, 13. 21. **Jer.** 18, 14: **zweitens**, daß ſie die gänzliche Abweſenheit alles eigenen Verdienſtes und Würdigkeit, oder einiges daraus entſtehenden Rechts zu ſolchen Wohlthaten, dabey erwegen; damit ihnen die unverdiente Beſchaffenheit derſelben recht offenbar werde, **Pſ.** 144, 3. 1 **Moſ.** 32, 10: **drittens**, daß ſie ſolche Betrachtung zur Erweckung, Unterhaltung und Vermehrung einer ſtarken Gegenliebe gegen dieſen um ſie ſo hochverdienten Wohlthäter, wirklich gebrauchen, **Pſ.** 18, 2 ꝛc. **viertens**, daß ſie ſich bemühen, dieſe Erkentlichkeit aufs möglichſte zu erweiſen; theils durch Verkündigung und Bekantmachung ſolcher Wohlthaten, **Pſ.** 116, 13. 14. 17. 145, 5. 6 ꝛc. 143, 5. 71, 17. 77, 12. 13; theils durch Bekentniſſe der Begierden nach einiger Vergeltung, **Pſ.** 116, 12; theils durch Anwendung der götlichen Wohlthaten, auf eine den Abſichten des Wohlthäters gemäſſe Art und Weiſe: und **fünftens**, daß ſie um der Verbindung willen, darin alle ſeine Werke und Unterthanen, und ſonderlich alle **Chriſten**, mit einander ſtehen (§. 89. 93), auch die andern unmittelbar erzeigte Wohlthaten auf dieſe Art gebrauchen, **Phil.** 1, 3. **Eph.** 1, 16. **Röm.** 1, 8.

Je mehr wir uns gewönen, auch die ſonſt unerkanten Wohlthaten GOttes einzuſehen, und alles Verhalten GOttes, ſelbſt die Demütigungen und Züchtigungen deſſelben, dahin zu rechnen (§. 87): je mehr Gelegenheit und Reitzung zu dieſer Dankbarkeit überkommen wir dadurch, **Pſ.** 118, 21. 145, 10.

§. 108.

§. 108. Die Furcht beſtehet in der Unluſt über einem bevorſtehenden Uebel, oder der Gefar deſſelben. Je gröſſer das Uebel iſt und die Vorſtellung deſſelben, je gewiſſer und unausbleiblicher es einem zu ſeyn vorkomt: je gröſſer mus die Furcht ſeyn. Folglich fürchtet man ſich vor jemand, wenn man ſich entweder ein künftiges Uebel und Strafe von demſelben vorſtellet, oder den Verluſt ſeiner Liebe und Wohlthaten, im Fal vorgegangener Beleidigungen deſſelben, beſorget: jenes wird die knechtiſche Furcht genant, und entſtehet aus bloſſer Eigenliebe; dieſes aber die kindliche, die vornemlich aus Liebe eines Wohlthäters entſtehet. Da nun Chriſten verbunden ſind, GOtt aufs möglichſte zu lieben (§. 105), in ſeiner Vereinigung groſſe Güter und Vorrechte erlangen, doch nur nach Masgebung der in ihnen durch die Genemhaltung und Ausübung der Heilsordnung angerichteten Empfänglichkeit (§. 85); derſelben aber gewis verluſtig gehen, bey aufgehobener Vereinigung mit demſelben durch vorſetzliche Beleidigung (§. 84), welches an ſich und um der damit verknüpften unausbleiblichen Strafen willen das gröſte Uebel iſt: **ſo ſind Chriſten verbunden, GOtt über alles und aufs höchſte zu fürchten,** Pſ. 34, 10. Matth. 10, 28, Mal. 1, 6. Jer. 5, 24. Pred. 12, 13. 1 Petr. 2, 17. Und weil ſie, bey fortgeſetzter Vereinigung mit ihm, von aller Strafe (§. 86), auch eigentlichem Uebel (§. 89), frey ſind: ſo darf ſolches keine knechtiſche Furcht ſeyn, ſondern mus kindlich ſeyn, Röm. 8, 15. 2 Tim. 1, 7. 1 Joh. 4, 18. Luc. 1, 74. Es gehöret aber dazu, **einmal**, daß ſie von der vortheilhaften Gemeinſchaft des ihnen höchſt unentberlichen GOttes, ihres höchſten und einigen Guts, ingleichen von ſeiner unveränderlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, auch weſentlichen Oberherſchaft über ſeine Geſchöpfe, und unumſchränkten Macht, eine lebendige Erkentnis und tiefen Eindruck bey ſich zu unterhalten ſuchen, Jer. 10, 6. 7. 1 Petr. 1, 16. 17: **zweitens**, daß ſie eben daher die Beleidigungen deſſelben, oder alle unterlaſſene Beobachtung ſeiner heilſamen und unverbeſſerlich

Furcht Gottes.

lich guten Geſetze, für ein warhaftes Uebel halten, auch den Verluſt ſeiner Vereinigung, ſamt dem damit verknüpften Unwillen deſſelben bey ſeiner vorſetzlichen Beleidigung, für das gröſte Uebel halten, Jer. 17, 17. Luc. 12, 5: **drittens**, daß ſie aus ſolcher Ueberzeugung alle, auch die verborgenſten Sünden, und bey welchen kein äuſſerer Schaden, vielmehr mancher Vortheil zu erwarten wäre, vermeiden, 1 Moſ. 39, 9. 42, 18. Sir. 1, 26. 2, 21. Tob. 4, 6: **viertens**, daß ſie ſich ſorgfältig und behutſam erweiſen, alles, was ihm misfält, zu verhüten, ſich vor aller Gelegenheit und Schein der Beleidigung deſſelben ſcheuen, und eben daher ſeinen Willen fleißig prüfen, Röm. 12, 2. 9. Eph. 4, 29. 30; **fünftens**, daß ſie ſolche Scheu vor GOtt, und Behutſamkeit ihres Verhaltens gegen ihn, bey aller Gelegenheit merklich blicken laſſen und erweiſen, ſonderlich in gottesdienſtlichen Uebungen, Phil. 2, 12: und endlich **ſechstens**, daß ſie alle ihre Freude beim gegenwärtigen Genus GOttes, durch dieſe Behutſamkeit mäßigen und in gottgefälligen Schranken bewaren, Pſ. 2, 11.

Weil wir durch die Furcht GOttes das wahre Gute und Uebel von dem Schein deſſelben unterſcheiden lernen, auch dadurch zur richtigen Wahl und Verbindung unſerer Abſichten und Mittel fähig gemacht und angetrieben werden: ſo wird ſie in der Schrift der Weisheit Anfang genant, Pſ. 111, 10. Sprüchw. 1, 7. 9, 10.

*Hofnung und vertrauen auf Gott.*

§. 109. Die angeneme Empfindung eines bevorſtehenden Guts, wird Hofnung genant; und ein ſtarker Grad derſelben Freude heiſt Vertrauen: je gröſſer demnach das Gut iſt, je gewiſſer die Erwartung deſſelben, und je lebendiger auch überzeugender die Erkentnis davon; je ſtärker iſt ſolch Vertrauen. Folglich gehöret zum Vertrauen auf jemand eine Ueberzeugung, ſowol von dem Vermögen deſſelben, unſern Zuſtand zu verbeſſern, als auch von der Geneigtheit und dem Vorſatz deſſelben, ſolches zu thun, ingleichen von der Beſtändigkeit ſolcher Neigung und Gewisheit der darüber ertheilten Verſicherungen und Zuſagen: und je mehr die-

ſe

ſe Beſchaffenheit bey jemand durch Erfarung ſeines Verhaltens beſtätiget worden; je billiger und ſtärker mus das Vertrauen zu demſelben ſeyn. Nun iſt der algenugſame GOtt nach ſeiner weſentlichen Macht, Weisheit und Güte, fähig und geneigt, das Beſte ſeiner Geſchöpfe aufs möglichſte zu beſorgen, oder ihnen alle Wohlfart, deren ſie fähig ſind und werden können, zu verſchaffen; hat ſich auch in ſeinem Worte dazu anheiſchig gemacht, und untriegliche Verſicherungen davon ertheilet, nach Maasgebung ſeiner Heilsordnung den Menſchen wohlzuthun (§. 29), deren unausbleibliche Erfüllung in ſeiner unveränderlichen Warheit gegründet iſt, **Röm.** 11, 29. 4 **Moſ.** 23, 19. **Pſ.** 33, 4. 19, 10; **Chriſten** aber ſtehen in dieſer Heilsordnung (§. 57. 85), genieſſen auch einer beſtändigen Erfüllung der damit verknüpften götlichen Verſicherungen (§. 86 - 94), undſind zur Erkentnis GOttes verbunden (§. 104): folglich **ſind ſie auch zur höchſten Hofnung und zum höchſten Vertrauen auf GOtt verbunden, Pſ.** 37, 3. 5. 13, 16. 62, 9. 18, 3. 118, 8. 9. 146, 5. **Hoſ.** 12, 7. **Sprüchw.** 3, 5. 6. **Hebr.** 2, 13. 3, 6. **Jer.** 17, 7. 1 **Cor.** 13, 13. Dazu denn erfordert wird, einmal, daß ſie dieſe höchſt erwünſchte Beſchaffenheit GOttes fleißig erwegen, und durch jedesmalige Erfüllung ſeiner Zuſagen an ihnen ſelbſt und andern, ihre Einſicht und Ueberzeugung ſowol von dem Vermögen, als inſonderheit von der Gnade und Warheit, oder Güte und Treue deſſelben, zu vermehren ſuchen, **Pſ.** 89, 2. 3. 5 **Moſ.** 32, 4. 7. 2 **Chron.** 6, 14. 15. 2 **Cor.** 1, 10: zweitens, daß ſie die groſſen, theuren, zuverläßigen und alleranneмungswürdigſten Verheiſſungen GOttes aus ſeinem untrieglichen Worte viel und fleißig betrachten; und dieſe durch **Chriſtum** geoffenbarte und beſtätigte Verſicherungen, als den zuverläßigſten Erwartungsgrund der darin enthaltenen Güter, annemen, 1 **Petr.** 1, 10 - 12. 21. 23. 25. **Hebr.** 6, 11. 17 - 19. 2 **Cor.** 1, 18. 20. 1 **Joh.** 5, 9. 11. **Joh.** 3, 33. **Offenb.** 3, 14: **drittens**, daß ſie daher allezeit das Beſte von ihm erwarten, und ſich bey fortdauernder Verei-

eini-

einigung mit ihm, eines unausbleiblich guten Ausgangs ihrer Umſtände verſichert halten, auch bey aller Unbegreiflichkeit deſſelben und Schein des Gegentheils, Hiob 10, 13. Pſ. 73, 1. 24. 4, 4. 112, 4. Röm. 8, 28. 2 Tim. 4, 8. 18. Sir. 2, 7. 8: viertens, daß ſie ſolche Erwartung der Hülfe und Wohlfart von GOtt, bey aller Gelegenheit des Mangels, der Noth und Gefar im innern und äuſſern, durch die That erweiſen und beſtätigen; oder ihr Vertrauen alsdenn nicht wegwerfen, durch Aenderung ihres auf götliche Zuſagen gegründeten Verhaltens, ſondern es vielmehr üben, durch Zuflucht zu demſelben, und unverrückte Fortſetzung der, aus ſeinen Verheiſſungen flieſſenden, Gemütsfaſſung und Verhaltens, Hebr. 10, 23. 35. 30. 39. 11, 1 ꝛc. fünftens, daß ſie allen Zweifel dagegen vermeiden, und rechtmäßig heben; oder alle unrichtige Vorſtellungen von GOtt und ſeinem Verhalten, in Abſicht der Erfüllung ſeiner Zuſagen, aufs ſorgfältigſte verbeſſern, Jac. 1, 6 = 8. Col. 2, 5 = 7: und ſechstens, daß ſie durch Betrachtung der künftigen Herlichkeit und derſelben Verſicherung, auch Erwegung des Einfluſſes aller gegenwärtigen Leiden um GOttes willen in derſelben Vermehrung, ihr Gemüt dabey aufrichten, und die Erſcheinung Chriſti deshalb lieb haben, 1 Cor. 15, 19. Tit. 1, 2. Hebr. 12, 1 ꝛc. 1 Petr. 1, 3 = 9. 2 Tim. 4, 8.

Folglich wird das Vertrauen zwar vornemlich in böſen Tagen, oder beim Gefül einer Noth und Vorſtellung einer Gefar, geübet: doch findet auch eine Uebung deſſelben ſtat, wenn man die Fortſetzung und Vermehrung ſeiner ſchon erlangten Wohlfart, von GOtt und aus ſeinen Verheiſſungen erwartet. Durch zunemende Erfarung mehrerer Proben des Verhaltens GOttes gegen uns, auch der Unzulänglichkeit aller andern Dinge zu einer feſten und recht zuverläßigen Erwartung einer wahren Wohlfart von denſelben, wird dis Vertrauen auf GOtt ſehr vermehret: daher es im Fortgange der Gemeinſchaft mit GOtt, oder bey ſteigendem Alter der Chriſten, ſtärker ſeyn kan und mus, als beim Anfange.

Zufriedenheit mit Gott.

§. 110. Wenn wir uns jemandes Verhalten gegen uns wohlgefallen laſſen, wird ſolches Zufriedenheit genant:

nant: die entweder aus Ueberzeugung der Abweſenheit alles Rechts, mehr zu fordern, entſtehet; oder aus Einſicht der unverbeſſerlichen Beſchaffenheit ſolches Verhaltens, daß es für uns nicht vortheilhafter könte eingerichtet werden. Je mehr beides beiſammen iſt, und je deutlicher auch lebendiger ſolches erkant wird: je gröſſer mus die Zufriedenheit mit jemand ſeyn, die notwendig aus dem Vertrauen gegen denſelben entſtehen mus. Da nun Chriſten zum höchſten Vertrauen auf GOtt verbunden ſind (§. 109): **ſo ſind ſie auch zur höchſten Zufriedenheit mit demſelben verpflichtet,** **5 Moſ. 32, 5. Matth. 6, 10. Eph. 5, 20. 1 Sam. 3, 18.** Es gehört aber dazu **einmal**, daß ſie die genaue Regierung GOttes in allen Dingen und die beſondere Aufſicht über die Seinen erkennen, auch alle ihre Umſtände aus derſelben und ihrem eigenen Verhalten dagegen herleiten, **Klagl. 3, 37. 38. Jeſ. 45, 7. Apoſtelgeſch. 17, 26. 28. Matth. 10, 29. 30:** **zweitens**, daß ſie das unumſchränkte Eigentumsrecht GOttes über ſie und das Ihre, mit Genemhaltung betrachten; auch den Mangel eines weitern Rechts an GOtt, als aus ſeinen Eigenſchaften und Verheiſſungen, erwegen, **Hiob 1, 21. Röm. 11, 35. 1 Cor. 4, 7:** **drittens**, daß ſie eine lebendige Ueberzeugung und tiefen Eindruck von dem allezeit unverbeſſerlich guten Verhalten GOttes gegen ſie und in der Regierung ihrer Veränderungen, bey ſich erwecken und vermehren; auch daſſelbe daher bey allem Schein des Gegentheils rechtfertigen und gut heiſſen, oder ſeine Einſichten und Rathſchlüſſe allezeit den ihrigen vorziehen, und ihm jedesmal zutrauen, daß er die möglichſte Beſorgung ihrer Wohlfart beſſer verſtehe und ernſtlicher ſuche, als ſie ſelbſt (§. 89), **Matth. 11, 10. Pſ. 51, 6. 92, 16. 18, 26. 27. 31. 111, 3. Luc. 22, 42. Sprüchw. 23, 26:** **viertens**, daß ſie entweder alles götliche Verhalten als Wohlthaten annemen, und zur Beluſtigung an demſelben, auch Liebe und Dankbarkeit gegen ihn gebrauchen, wann ihnen der Einflus deſſelben in ihre künftige Wohlfart, aus Einſicht der natürli-

türlichen Folgen davon oder götlichen Verheiſſungen darüber, begreiflich iſt; oder doch mit Stilſchweigen verehren, und ſich alles Misvergnügens, Murrens und Tadelns enthalten, Pſ. 18, 36. 115, 21. Röm. 3, 2. 3. Jac. 1, 2. 3. Hebr. 12, 11. 1 Petr. 4, 12. 3 Moſ. 10, 3. Pſ. 39, 10. Klagl. 3, 39: fünftens, daß ſie inſonderheit beim Verzuge götlicher Hülfe und Wohlthaten ſeiner harren, und ſolchen Aufſchub ſich gefallen laſſen, Pſ. 27, 14. 37, 34. 37. 42, 6. 12. Jeſ. 40, 31: und ſechstens, bey Ueberzeugung, daß ihnen alles von GOtt wiederfare, dieſe Zufriedenheit durch Geduld, algemeine Gelaſſenheit, Vermeidung aller Selbſtrache, Misgunſt und Aengſtlichkeit in Sorgen, beweiſen, 2 Sam. 16, 10. 1 Tim. 6, 6. 1 Petr. 5, 7. Matth. 6, 25.

Je ſtärker bey jemand die Ueberzeugung iſt, daß GOtt bey ſeinem Verhalten allezeit erwälet, was in allen möglichen Fällen das Beſte iſt; ſowol in Abſicht auf ihn ſelbſt und ſeine Verherlichung, als auch auf uns und unſere Wohlfart: je leichter und gröſſer iſt dieſe Zufriedenheit. Bey beſchwerlichen und nachtheiligſcheinenden Umſtänden wird dieſelbe ſehr vermehret, wenn wir erwegen, daß GOtt nie ohne heilſamen und uns vortheilhaften Grund dergleichen verhänge; daß er dabey den erträglichſten Weg dem beſchwerlichen vorziehe, wenn unſer Vermögen nicht hinreichen ſolte, denſelben zu gehen; und daß dieſe nachtheilig ſcheinende Umſtände, ſo fern ſie von GOtt kommen, im Zuſammenhange mit ihren Folgen betrachtet, in der That vortheilhaft ſind. Wenn der Meßias und die Gläubigen, ſonderlich in den Pſalmen, GOtt fragen, warum er mit ihnen hart verfare, oder ihn über ſein unbegreifliches Verhalten beſprechen: ſo ſtreitet ſolches im geringſten nicht wider dieſe Zufriedenheit, ſondern iſt ein Zeichen, auch Vermehrungsmittel derſelben; indem ſie dadurch bezeugen, daß ſie ſich alles eigenen Urtheils darüber enthalten, die thätige Auflöſung dieſer unbeantwortlich ſcheinenden Zweifel von ihm erwarten, auch ſich ſchon zum voraus derſelben verſichert halten.

Demut gegen Gott.

§. 111. Wer jemandes Vorzüge erkennet, und ſein Verhalten gegen ihn daraus herleitet, der demütiget ſich gegen denſelben: und wer daher einem andern ein Recht über ſich ertheilet, oder deſſelben ſchon habendes Recht über ihn und ſeine darin gegründete Verbindlich-

Wir sind gebrechliche, sündliche Menschen, ein Geschöpf Gottes, Gott aber ist ein Wesen, das aus u. durch sich
selbsten ist, was es ist; unser Schöpfer, unser Herr, unser König u. Meister. diese Betrachtung aber u.
Gegeneinanderhaltung kan uns in der tiefsten Niedrigkeit gegen den hohen Schöpfer halten; u. alle hoch-
fliegende Gedanken in uns zu boden schlagen, wenn wir sie recht zu herzen fassen.

bindlichkeit erkennet, unterwirſt ſich demſelben. Folglich beſtehet die Unterwerfung und Demut gegen GOtt darin, daß wir den unendlichen Unterſchied zwiſchen uns und demſelben, auch das in unſerm Verhältnis gegen ihn gegründete Recht deſſelben über uns, erkennen, genemhalten und durch unſer Verhalten erweiſen. Je gröſſer, gewiſſer und lebendiger die Einſicht der götlichen Volkommenheiten und unſerer Unvolkommenheiten, auch des Vorzugs des Guten in GOtt vor allem von ihm uns ertheilten Guten, iſt; je ſtärker auch die Ueberzeugung von dem Eigentumsrecht GOttes an uns und das Unſere iſt, und je genauer unſer ganzes Verhalten daraus herflieſſet: je gröſſer iſt dieſe Demut und Unterwerfung. Da demnach **Chriſten** zur Erkentnis GOttes (§. 104), auch Hochachtung deſſelben (§. 106), verbunden ſind; durch Vereinigung mit GOtt und Annemung ſeiner Verſönung und derſelben Früchte, eine groſſe Verbindlichkeit gegen denſelben überkommen und bewilligen (§. 20. 66. 85), auch eine lebendige Erkentnis ihrer natürlichen Sündlichkeit (§. 69) und des Guten in GOtt (§. 70. 88. 92) haben: ſo **ſind ſie zur tiefſten Demut gegen GOtt und Unterwerfung unter denſelben verbunden**, 1 **Petr.** 5, 6. **Jac.** 4, 10. **Jeſ.** 57, 15. 66, 2. **Pſ.** 113, 5. 6 ꝛc. Folglich ſind ſie verpflichtet, **einmal**, ſich nach lebendiger Erkentnis ſowol dieſer Volkommenheiten GOttes und aller Erweiſungen derſelben, als auch ſeines Eigentums, Oberherſchaft und Rechts an ſie, zu beſtreben, und die höchſten Begriffe, auch lebendigſten Eindrücke davon zu unterhalten, **Pſ.** 95, 3. 4. 5. 7. 96, 4. 5: **zweitens**, ihre ſowol weſentliche Einſchränkungen, als ſonderlich ſelbſt verſchuldete Unvolkommenheiten, auch die Unmöglichkeit, dem algenugſamen GOtt etwas zu verſchaffen, das er nicht ſchon habe und ſein ſey, oder ohne ſie erhalten könne, fleißig zu erwegen und ſolchen Anblick bey ſich zu unterhalten, oder ſich zu erniedrigen, **Hiob** 14, 1 ꝛc. **Luc.** 17, 10. **Pſ.** 39, 6. 12. 90, 5-10. 50, 12: **drittens**, ihren unendlichen Unterſchied von GOtt und gänzliches Abhangen

hangen von demſelben zu erkennen, zu bewilligen und genemzuhalten, auch bey aller Unterhandlung mit GOtt zu beweiſen, 1 Moſ. 18, 27. 30. 31. 32. 32, 10. 2 Sam. 7, 18. Pſ. 143, 3. 4. 139, 1 = 6 ꝛc. 16. 17: viertens, alles an ihnen befindliche Gute als ein Eigentum GOttes anzuſehen; folglich Demütigungs = und Verpflichtungsgründe daraus herzunemen, Jeſ. 26, 12. 1 Petr. 4, 10. Röm. 12, 6. 1 Cor. 4, 7: und fünftens, durch öfters wiederholte feierliche Zuſagen und Aufopferungen ihrer ſelbſt und alles des Ihrigen an GOtt, ihre Verpflichtung gegen denſelben zu vermehren, Röm. 12, 1. 2. 1 Cor. 3, 23. 2 Cor. 8, 5.

Wenn dieſe Demut gegen GOtt durch Worte und Werke an den Tag gelegt wird, heiſt es Ehrerbietigkeit, welche eine Wirkung der innern Beugung des Herzens vor GOtt, auch eine Folge der Furcht vor demſelben iſt.

Selbſtverleugnung um Gottes willen.

§. 112. Wenn wir ein Scheingut einem warhaften Gut, oder ein geringeres einem gröſſern nachſetzen: ſo verleugnen wir daſſelbe. Folglich, da GOtt das höchſte Gut iſt, Chriſten auch zur höchſten Liebe deſſelben verbunden ſind (§. 105), auch ihnen an deſſelben Vereinigung mehr gelegen iſt, als an ihrer übrigen Wohlfart, ja derſelben wahre Wohlfart mit ſolcher Vereinigung GOttes unzertrenlich zuſammenhänget: ſo ſind ſie zugleich verpflichtet, alles in der Welt, ja ſich ſelbſt, gegen GOtt und um GOttes willen zu verleugnen, Matth. 16, 24. Luc. 9, 23. Marc. 8, 34; und demnach einmal, GOtt nicht nur an ſich, ſondern auch in Abſicht auf ihre Wohlfart und deren Erhaltung, höher zu achten, als ſonſt irgend etwas, auch ſich ſelbſt, Pſ. 73, 25. 26. Klagl. 3, 3, 34: zweitens, aus überwiegendem Vertrauen zu ihm (§. 109) ſeine Gemeinſchaft für unentberlicher zu halten, als ihr natürliches Leben und alle übrige Wohlfart, Pſ. 63, 4. Offenb. 12, 11: und drittens, bey jedesmaligem Fal des Widerſpruchs, oder wenn der Verluſt deſſelben zur Erhaltung und Vermehrung des Antheils an GOtt gereichet und erfordert

wird,

wird, denſelben gern und willig zu erdulden, Apoſtelg. 21, 13. Hebr. 10, 34 ꝛc. Phil. 1, 29. 2, 17. 30.

Es ſtreitet dieſe Pflicht ſo wenig wider die natürliche, wohlgeordnete und notwendige Selbſtliebe, daß wir vielmehr durch dieſelbe zu ſolcher Verleugnung verpflichtet werden, Luc. 9, 24. 25: indem es kein Verluſt, ſondern ein warhafter und groſſer Gewin iſt, ein Stück unſerer Wohlfart oder einen Schein derſelben in ſolchem Fal zu verleugnen, daß wir die ganze und wahre Wohlfart dadurch erhalten und vermehren (§. 91).

§. 113. Wenn jemand den bekantgemachten Willen eines andern über ſein Verhalten zum Grunde ſeiner Handlungen annimt und gebraucht, ſo gehorcht er demſelben: dazu demnach erfordert wird, ſowol die Vorſchriften als Bewegungsgründe des Verhaltens daraus herzunemen. Je genauer beides geſchiehet; je gröſſer iſt ſolcher Gehorſam: je gröſſer aber das Recht und die Herſchaft deſſelben, je nützlicher auch die befolne Sache an ſich iſt, folglich die äuſſere und innere Verbindlichkeit dazu; je billiger und notwendiger iſt dieſelbe. Da nun Chriſten unter der höchſten Verbindlichkeit gegen GOtt ſtehen (§. 111. 66. 23); alle Gebote deſſelben aber gut, heilſam und vortheilhaft ſind (§. 110. 109. 33), die Liebe und Furcht GOttes auch ohne Gehorſam nicht ſtatfindet, dazu ſie doch verbunden ſind (§. 106. 108): ſo ſind ſie auch zum möglichſten Gehorſam gegen GOtt verpflichtet, Pred. 12, 17. 1 Joh. 2, 3⸗5. 5, 3. Joh. 14, 23. 24. 15, 14. 1 Sam. 15, 22: folglich auch einmal, den ſowol in der Natur als durch die nähere Offenbarung in der Schrift bekantgemachten Willen GOttes und den richtigen Verſtand derſelben zu forſchen (§. 104), Röm. 12, 2. Joſ. 1, 8: zweitens, ihre algemeine und beſondere Verpflichtung gegen denſelben, vornemlich aus ſeinen Wohlthaten und Verheiſſungen, fleißig zu erwegen, und einen lebendigen Eindruck davon zu unterhalten, 1 Cor. 6, 20. 7, 22. 23. Röm. 6, 13⸗18: drittens, ſich von dem vortheilhaften Inhalt der götlichen Gebote immer mehr zu überzeugen, ſowol durch Betrachtung der nützlichen Folgen des befolnen

Gehorſam gegen Gott

Verhaltens, als auch durch angeſtelte Verſuche und Erfarung der Wirkung deſſelben, **Matth.** 11, 29. 30. **Pſ.** 119, 9. 127 = 130. 81, 4: **viertens**, dieſelben lieb zu gewinnen, auch die möglichſte innere und äuſſere Beobachtung derſelben zu wünſchen, und durch oftmals wiederholte Entſchlieſſungen zu bewilligen, auch bey jedesmaliger Gelegenheit wirklich zu leiſten, um dadurch eine Fertigkeit ſolches Gehorſams zu erlangen, **Pſ.** 119, 56. 60. **Röm.** 2, 13. **Jac.** 1, 22. 25. **Joh.** 13, 17. **Matth.** 7, 11: **fünftens**, GOtt mehr zu gehorchen als Menſchen, und Menſchen um GOttes willen, **Apoſtelg.** 5, 29. 4, 19. **Röm.** 13, 1. 2: auch **ſechstens**, ohne begreiflichen Nutzen, mit unvermeidlicher Beſchwerde und Gefar, den erkanten Willen GOttes zu volbringen, 1 **Moſ.** 22, 2. 3. 12.

Folglich ſind **Chriſten** verbunden, gewiſſenhaft zu ſeyn (§. 43. 44), auch alle Einſicht der mangelhaften Beſchaffenheit ihres Gehorſams zur Demütigung vor GOtt (§. 111), und erneuerten Zueignung des Gehorſams **Chriſti** (§. 70. 86), zu gebrauchen. Auch ſind alle Gebote GOttes als Verſicherungen der zur Beobachtung derſelben erforderten Fähigkeit anzuſehen: folglich kan dabey zugleich Vertrauen auf GOtt geübet werden (§. 109), ſonderlich bey erkantem eigenen Unvermögen dazu, **Luc.** 5, 5. **Matth.** 14, 28. 29.

Nachfolge Gottes und Chriſti.

§. 114. Wenn wir jemandes Verhalten zum Grunde eines änlichen Verhaltens annemen und gebrauchen: ſo wird ſolches eine Nachfolge genant. Je mehr unſer Verhalten mit dem Verhalten des andern gemein hat; je mehr das letztere der Grund des erſtern iſt, oder daſſelbe daraus hergeleitet wird: je gröſſer iſt ſolche Nachfolge. Sie entſtehet aber entweder aus Erkentnis und Ueberzeugung der richtigen und vortheilhaften Beſchaffenheit deſſelben, oder aus einem daraus geſchöpften ſinlichen Vergnügen, folglich aus Hochachtung und Liebe: und erfordert einen Umgang und Bekantſchaft desjenigen, dem man nachamet, auch einige Aenlichkeit der innern Einrichtung und Fähigkeit. Da nun das Verhalten GOttes höchſtvolkommen und unverbeſſerlich gut iſt; **Chriſten** aber daraus viel Vortheile und Vergnügen

gen genieſſen (§. 88. 89), auch zur Erkentnis, höchſten Liebe und Hochachtung deſſelben verbunden ſind (§. 104. 105. 106); überdis in der Sinnesänderung eine innere Aenlichkeit oder Uebereinſtimmung der Gemütsfaſſung mit GOtt bekommen (§. 72); und endlich auch in Bekantſchaft mit ihm ſtehen, und ſeines beſtändigen Umgangs fähig ſind (§. 88): **ſo ſind ſie zur möglichſten Nachfolge deſſelben verbunden** (§. 32), Eph. 5, 1. 1 Petr. 1, 15. 16. Luc. 6, 38. 30. 9, 23. Dazu denn erfordert wird, **erſtlich**, daß ſie mit Aufmerkſamkeit, Genemhaltung und Hochachtung das Verhalten GOttes beobachten, und alle Gelegenheit gebrauchen, der Art des götlichen Verfarens kundiger zu werden, Pſ. 123, 3: **zweitens**, daß ſie inſonderheit das Verhalten des Sohnes GOttes in ſeiner angenommenen Menſchheit, oder ſeinen Wandel auf Erden, fleißig erwegen, und ſich von der Volkommenheit auch guten Ausgang deſſelben zu überzeugen ſuchen, 1 Petr. 2, 22. 1, 19. Joh. 8, 29. 49. Hebr. 12, 2 ꝛc. **drittens**, daß ſie ſolch Verhalten GOttes und Chriſti zum Muſter ihrer innern und äuſſern Handlungen annemen und gebrauchen; ſich auch bemühen, eben alſo geſinnet zu werden und in ihrem Verhalten zu verfaren; ingleichen alles gerne ſehen, was ihnen zu ſolcher Uebereinſtimmung mit demſelben behülſlich iſt, 1 Petr. 2, 21. Phil. 2, 5. Gal. 4, 19. 6, 17. Röm. 15, 3. 8, 29: und **viertens**, daſſelbe zum Beurtheilungsgrunde ihres eigenen und anderer Verhaltens gebrauchen, auch andern Menſchen nach Maasgebung ihrer Uebereinſtimmung mit Chriſto nachfolgen, 1 Cor. 11, 1. Phil. 3, 16. 17.

Folglich iſt zur Nachfolge GOttes und Chriſti nicht hinlänglich, daß eine Handlung äuſſerlich dem Verhalten deſſelben gemäs und übereinſtimmig ſey: ſie mus aus einer den götlichen Neigungen änlichen Gemütsfaſſung geſchehen, und in der Abſicht verrichtet werden, GOtt gleichförmig zu werden; oder weil wir dergleichen in dem Verhalten GOttes antreffen.

§. 115. Einen bitten, heiſt, jemanden die Begierde nach der ihm möglichen Verbeſſerung unſers Zuſtandes *Gebet und anrufung Gottes.*

entdecken: folglich beten wir zu GOtt, wenn wir unſer Verlangen nach der möglichſten Beſſerung unſers Zuſtandes auf GOtt richten; welches eine Wirkung der richtigen Erkentnis deſſelben und des Vertrauens zu demſelben iſt, auch ein Anrufen GOttes und Geſpräch des Herzens mit demſelben genant wird, **Pſ.** 145, 18. 19. 19, 15. Da nun GOtt das höchſte Gut, und der einige Grund unſerer Wohlfart iſt, **Matth.** 19, 17. **Hoſ.** 13, 9. **Pſ.** 74, 12. **Jer.** 3, 23, auch ſeiner Algegenwart und Alwiſſenheit nach alle Begierden des Menſchen und deren Entdeckung erkennet, **Pſ.** 138, 2. 4. 94, 9; **Chriſten** aber der Erhörung alles Gebets verſichert (§. 90), auch zur Erkentnis GOttes (§. 104) und zum höchſten Vertrauen auf denſelben (§. 109) verbunden ſind: **ſo ſind ſie auch zum Gebet und zur Anrufung GOttes verpflichtet,** **Pſ.** 50, 15. **Eph.** 6, 18. **Joh.** 16, 24. **Matth.** 7, 7. Es gehöret aber dazu inſonderheit: **einmal**, daß ſie ſolch Gebet zu aller Zeit und in allen Umſtänden, auch bey allen Fällen, für möglich und nötig halten; weil ſie allezeit einer weitern Beſſerung ihres Zuſtandes fähig und benötiget ſind, GOtt aber dazu unentberlich, auch jederzeit zur Verſchaffung derſelben und Erfüllung ihrer Begierden darnach, bereit iſt, 1 **Tim.** 2, 1. 8. **Phil.** 4, 6: **zweitens**, daß ſie alle Gelegenheit dazu ergreifen, und ſonderlich aus allen Vorſtellungen ſowol götlicher Verheiſſungen, auch vormaliger Hülfe und Wohlthaten, als auch ihres Mangels, Noth und Gefar, den nötigen Inhalt und kräftige Reitzung zum Gebet hernemen, ja ſelbſt dergleichen Betrachtungen fleißig anſtellen, ſich zu dieſer Uebung zu erwecken; eine jedesmalige Betrachtung aber auch wirklich dazu gebrauchen, oder alle dabey aufſteigende Begierden auf GOtt richten, **Pſ.** 77, 3. 4. 86, 7. 18, 7. 118, 5. **Jeſ.** 26, 16. **Jac.** 5, 13: **drittens**, daß ſie eine lebendige Erkentnis von den Eigenſchaften GOttes, und ſeinem vortheilhaften Verhältnis gegen ſie, bey ſich erwecken und unterhalten, und daraus ſowol den Inhalt als die Art des Gebets herleiten, oder ſolche Vorſtellungen zur Erkentnis und Beurtheilung gebrauchen,

chen, deſſen, was und wie ſie beten ſollen, Pſ. 18, 2-4. Matth. 6, 9. Eph. 1, 17. 3, 14. 15. 20: viertens, daß ſie dabey die richtigſten und ſtärkſten Begierden, die ihnen möglich ſind, auf GOtt richten; folglich theils nichts bitten, das unmöglich, ihnen ſchädlich und GOtt nachtheilig iſt, den götlichen Volkommenheiten und dem Willen deſſelben widerſpricht, oder dazu nicht der geringſte Grund in den Eigenſchaften und Willen GOttes anzutreffen, ſondern alles nach dem Willen GOttes, und bey ungewiſſer Erkentnis deſſelben mit Unterwerfung unter denſelben, 1 Joh. 5, 14. Luc. 11, 2. 22, 42. Matth. 20, 22; theils nie leere Worte ohne Gedanken, auch nie Verſicherungen der Begierden ohne wirkliche Uebereinſtimmung derſelben vorbringen, ſondern allezeit ſowol mit Andacht, dazu Samlung und Aufmerkſamkeit gehöret, als auch mit Aufrichtigkeit und wirklicher Erhebung des Herzens zu GOtt beten, oder im Geiſt und in der Warheit, Joh. 4, 24. Jeſ. 19, 13. Matth. 15, 8. 6, 7. 2 Sam. 7, 27. 1 Chron. 30, 17. Pſ. 7, 10 44, 22; theils nie kaltſinnig, mit Zweifel und ohne Ernſt, ſondern allezeit ſowol im Glauben mit der möglichſten Zuverſicht, als auch mit Inbrunſt und angelegentlich beten, Jac. 1, 6. 7. 5, 16. Marc. 11, 24. Matth. 7, 7; fünftens, daß ſie dieſe Begierden auf gebürende Art, oder mit der gehörigen übrigen Gemütsfaſſung, auf GOtt richten; folglich theils mit Armut des Geiſtes beten, oder mit und aus lebendiger Erkentnis ihrer Mängel und Bedürfnis, auch eigenen Unwürdigkeit, Pſ. 51, 19. 107, 9. 34, 7. 102, 1. Offenb. 3, 17. 18. Luc. 1, 53. Dan. 9, 18. Matth. 5, 3. 6; theils mit Demut und Ehrfurcht vor GOtt, 1 Moſ 18, 27. 2 Sam. 7, 18; theils im Vertrauen auf götliche Verheiſſungen von Erhörung des Gebets, Pſ. 27, 8 Hebr. 4. 16. 10, 22; theils im Namen Chriſti, durch Gründung aller Freiheit und Erhörlichkeit des Gebets auf deſſelben Verſönung und Wort, auch Hernemung der Bewegungs- und Verſicherungsgründe aus ſeinem Verdienſt und der Zueignung deſſelben, Joh. 14, 6. 13. 14.

15, 7. 16, 23. 26. **Eph.** 2, 18. **Hebr.** 10, 19. 20; **theils** mit kindlichem Geiſt, **Röm.** 8, 15. 26. **Gal.** 4, 6: **ſechstens**, daß ſie ſolches oft, viel und gern üben, ſich in der dazu gehörigen Gemütsfaſſung beſtändig bewaren, ohne dieſelbe wiſſentlich zu unterbrechen, und durch entgegenſtehendes Verhalten aufzuheben, folglich eine Fertigkeit darin erlangen und allezeit beten, **Col.** 4, 2. 1 **Theſſ.** 5, 17. **Luc.** 18, 1. **Röm.** 12, 12. **Pſ.** 55, 17. 18: **ſiebentens**, daß ſie den Geiſt der Gnaden und des Gebets dazu erbitten, auch ſeine Wirkungen nicht hindern, ſondern treulich gebrauchen, **Zach.** 12, 10. **Röm.** 8, 26. 27. **Jud.** v. 20: **achtens**, daß ſie auch dergleichen für andere verrichten, nach dem ſie zur Beſorgung ihrer Wohlfart mehr oder weniger verpflichtet, dieſelbe auch einer ſolchen Fürbitte mehr oder weniger bedürfig ſind, 1 **Tim.** 2, 2 - 4. **Röm.** 15, 30. 2 **Theſſ.** 3, 1. 1 **Theſſ.** 5, 25. **Hebr.** 13, 18. **Joh.** 17, 9: und **neuntens**, daß ſie die übrigen Arten des innern Gottesdienſtes damit verbinden (§. 103).

Es kan dieſe Pflicht auch hergeleitet werden **theils** aus der Nachfolge **Chriſti** (§. 114), **Hebr.** 5, 7. **Joh.** 17, 1. **Luc.** 6, 12. **Marc.** 1, 35. **Pſ.** 109, 4; **theils** aus dem Gehorſam gegen GOtt und ſeine ausdrücklichen deshalb ertheilten Befele (§. 113); **theils** auch aus der notwendigen Verehrung GOttes, indem wir durchs Gebet ein thätiges Bekentnis unſerer Hochachtung gegen denſelben ablegen (§. 106). Das Wort **Gebet** wird ſonderlich in dreifachem Verſtande gebraucht: **eigentlich** der engſten Bedeutung nach heiſts, ein Gut von GOtt begeren; **hiernächſt** bedeutet es die beſtändige Richtung des Gemüts zu GOtt, oder die Fertigkeit, GOtt über alles und alles von ihm zu begeren, ſo das beſtändige Gebet genant wird; und **endlich**, im weiteſten Verſtande heiſt es eine jede Beſchäftigung und Unterhandlung des Gemüts mit GOtt, dahin alle innere Uebungen der Pflichten gegen GOtt gehören, die den innern Gottesdienſt ausmachen (§. 103): und da begreift es denn ſonderlich in ſich, **einmal**, alle eigentliche lebendige Betrachtung und Bewunderung GOttes (§. 104); **zweitens**, alle Bewegungen, Bekentniſſe und Verſicherungen der Liebe gegen denſelben (§. 105); **drittens**, alle eigentliche Anbetung deſſelben (§. 106); **viertens**, alle Dankſagung für ſeine Wohlthaten (§. 107); **fünftens**, alle

alle Bekentniſſe der Scham und des Schmerzens über ſeine Beleidigungen, auch Widerruf und Abbitte derſelben (§. 108); **ſechstens**, alle Verſicherungen der Zufriedenheit mit GOtt, (§. 110), alle Beugungen des Gemüts vor und unter GOtt (§. 111), alle Aufopferungen an GOtt (§. 112), alle Entſchlieſſungen des Gehorſams und der Nachfolge GOttes (§. 113. 114), wenn dergleichen Genemhaltung und Bewilligung der Heilsordnung und des götlichen Gnadenbundes in der Gegenwart GOttes, oder mit einer dabey auf GOtt gerichteten Bewegung des Gemüts, geſchiehet: und **endlich** die eigentliche Bitte, oder das Verlangen nach Verſchaffung unſerer Wohlfart von GOtt, ſowol durch Wegſchaffung, auch Verhütung des entgegenſtehenden Uebels und der Hinderniſſe ſolcher Wohlfart, als auch durch Mittheilung, Erhaltung und Vermehrung der dazu gehörigen Güter, und des möglichſten Genuſſes derſelben. Welch eigentliches Gebet wieder aus zwey Stücken beſtehet: **theils** aus dem Anbringen und Vortrage des Verlangens ſelbſt; daß man die gewünſchten Güter und den Mangel derſelben, auch das gegenwärtige oder beſorgte Uebel und die Gröſſe der Gefar, ingleichen die daraus entſtandene Empfindungen und Bewegungen des Gemüts, erzäle, und ſein eigentliches Begeren und Anforderung vorbringe: **theils** aus der angehängten Ueberredung oder Vorſtellung der Bewegungsgründe; die doch nicht ſowol um GOttes willen nötig ſind, der auch an ſich der Erzälung unſers Anliegens nicht bedarf, **Matth.** 6,8, als vielmehr zur Stärkung des Glaubens und Vertrauens, auch Ernſtes der Betenden dienen, 2 **Moſ.** 32,7-14. 4 **Moſ.** 14,11-20; und ſonderlich hergenommen werden, **entweder** aus dem Namen und den Volkommenheiten GOttes, folglich aus ſeiner Ehre und der Verhältnis der von uns gebetenen Sache gegen dieſelbe, auch derſelben beſorgten Verdunkelung durchs Gegentheil, und ſonderlich aus Misbrauch ſolcher verſagten Bitte von Feinden GOttes; **oder** inſonderheit aus ſeiner Güte, Mitleiden und Erbarmung, auch derſelben uns und andern ſchon erzeigten Proben und Wirkungen; **oder** aus der Verſönung und Fürbitte **Chriſti**; **oder** endlich aus götlichen Zuſagen, auch Befelen, die einen Grund der Anforderung alles deſſen, was zur Erfüllung derſelben erfordert wird, enthalten. Es kan aber die wirkliche Uebung des Gebets **theils** von einzelen Perſonen allein geſchehen, und zwar entweder blos innerlich im Herzen, ſowol durch eigentliche Erkentniszeichen oder Worte, als auch auf eine anſchauende Weiſe, durch bloſſe Empfindungen innerer Veränderungen gegen GOtt, die oft unausſprechlich ſind; oder zugleich mit dem Munde, durch ausgeſprochene Worte, zur mehrern Erhaltung und Beförderung der Andacht und Inbrunſt:

**theils** mit andern, durch gemeinſchaftliche Erhebung des Herzens zu GOtt über einerley Anbringen von mehrern; dazu erfordert wird, daß der in aller Namen Betende ſeine Begierden und Ausdrücke ſo einrichte, wie es dem Zuſtande der übrigen gemäs iſt, die übrigen aber demſelben mit ihren Gedanken und Begierden nachfolgen: welches alſo von dem mündlichen Gebet, oder der Fürbitte für andere in mehrerer Gegenwart, unterſchieden iſt, **Matth.** 6, 6. 18, 19. **Apoſtelg.** 1, 14. 2, 42. 4, 24. 1 **Cor.** 14, 13 = 16 ꝛc. Beide Arten und Uebungen des Gebets aber können nicht nur mit eigenen Worten geſchehen, die aus jedesmaliger Betrachtung unſers Anliegens, und GOttes, herzunemen ſind; dabey doch alle leere Worte ohne Gedanken und Begierden, und die bloſſe Beſchäftigung gehörte und angewönte Redensarten zuſammenzuſetzen, vermieden werden müſſen: ſondern auch mit Gebetsformeln, die ein bequemes Hülfsmittel ſeyn können, ſowol zur Erinnerung der nötigſten Angelegenheiten, als auch zur Erweckung und Unterhaltung gehöriger Andacht und Inbrunſt, wenn ſie mit Aufmerkſamkeit, Nachdenken, allerbeſonderſter Zueignung und Genemhaltung gebraucht werden, **Matth.** 6, 9 ꝛc. **Luc.** 11, 1 ꝛc. Folglich mus zwar alles Gebet mit dem Herzen und von Herzen, nicht aber eben allezeit aus dem Herzen, keines aber blos mit dem Gedächtnis und der Einbildungskraft geſchehen. Die äuſſern Geberden dabey müſſen der innern Gemütsfaſſung gemäs ſeyn.

Aeuſſerer gottesdienſt überhaupt.

§. 116. Wenn eigentliche Pflichten gegen GOtt durch äuſſere Handlungen geleiſtet werden (§. 103. 16), wird ſolches der äuſſere Gottesdienſt genant: dahin demnach alles gehöret, was durch den Leib in Abſicht auf GOtt und um deſſelben willen verrichtet wird. Da nun, vermöge der genauen Verbindung der Sele und des Leibes, äuſſere Handlungen ſowol Zeichen und Wirkungen, als auch Beförderungsmittel der innern Gemütsfaſſung und Handlungen ſind, ingleichen das einige Mittel, dieſelbe andern merklich zu machen (§. 19. 16. 13); **Chriſten** aber zur möglichſten Erweiſung ihrer Hochachtung gegen GOtt, oder zur höchſten Verehrung deſſelben, verbunden ſind (§. 103. 106): **ſo ſind ſie auch zum äuſſern Gottesdienſt verbunden, Röm.** 1, 21 ꝛc. 12, 1. **Marc.** 12, 30. 33. **Mal.** 1, 6. 3, 14, 18. **Matth.** 23, 23. **Pſ.** 27, 4. 95, 6. 100, 2. 4; der aber **einmal,**

Seinigen. Durch die Seinigen sind zu verstehen 1.) die Glieder einer häusl. Gesellschaft, sonderlich der jemand vorsteht. 2.) Andere durch genauere Verbindung der Anverwandschaft oder
3. Freundschaft jemand angehörigen Leute.

einmal, nie ohne innern Gottesdienſt verrichtet werden darf (§. 16), Mich. 6, 6 u. f. Marc. 7, 6 u. f.: **zweitens**, ſo beſchaffen ſeyn und abgewartet werden mus, daß er zur Beförderung des innern Gottesdienſtes bey ſich ſelbſt und andern gereiche; folglich auf eine in göttlicher Vorſchrift gegründete Weiſe, ohne ſelbſterwälte Uebungen und für notwendig angenommene menſchliche Aufſätze, Col. 2, 18. 23. Marc. 7, 7-9. Jeſ. 29, 13. 3 Moſ. 10, 1. 2 u. f. 1 Cor. 14, 17. 23-28: **drittens**, in ſolcher Abſicht wirklich zu verrichten iſt; folglich ſowol ohne Verſtellung und Heucheley, als auch ohne Aberglauben, ingleichen ohne Einbildung einer Verdienſtlichkeit deſſelben, Luc. 17, 10. Matth. 23, 5. 28: und **viertens**, ſowol von einzeln Perſonen entweder ganz allein, oder mit andern, ſonderlich den Ihrigen, als auch von ganzen Geſelſchaften, verrichtet werden kan; daraus der **beſondere** und **öffentliche Gottesdienſt** entſtehet, bey welchem letztern doch inſonderheit die Pflichten gegen andere zugleich ſorgfältig zu beobachten ſind.

Weil der ganze Menſch GOtt zu dienen verbunden iſt, kan ſein Leib davon nicht ausgenommen werden. Ja, da die von GOtt verordneten Gnadenmittel, das Wort und die Sacramente, gar weislich alſo eingerichtet ſind, daß ſie den Gebrauch des Leibes und der äuſſern Sinne erfordern: ſo erhellet auch daraus dieſe Notwendigkeit des äuſſern Gottesdienſtes, Röm. 10, 14 u. f.

§. 117. Da der beſondere Gottesdienſt, im Gegenſatz gegen den öffentlichen, in äuſſeren Erweiſungen und Beförderungen des innern Gottesdienſtes bey ſich und den Seinigen beſtehet; Chriſten aber dazu verbunden ſind (§. 116): ſo ſind ſie auch verpflichtet, dergleichen äuſſere Handlungen vorzunemen und in ſolcher Abſicht zu verrichten. Folglich **einmal**, öftere eigentliche Uebungen aller innern Pflichten gegen GOtt anzuſtellen, oder auſſer der beſtändigen Neigung dazu, auch zufälligen Beobachtung derſelben bey aller Gelegenheit, eine eigene Zeit dazu auszuſetzen, mit Hintanſetzung aller andern

*Was zum beſondern äuſſern Gottesdienſt gehöre?*

Beſchäftigungen, dieſelben durch Betrachtungen, erneuerte Entſchlieſſungen, und wirkliche Unterhandlungen mit GOtt, auszuüben; dahin das Leſen der heiligen Schrift und geiſtlicher Bücher zur Erbauung, das angeſtelte Nachdenken, auch alles, ſonderliche mündliche, Gebet und die tägliche geſetzte Verrichtungen deſſelben, gehören, Pſ. 55, 18. Dan. 6, 10. 1 Tim. 4, 4. 5. 13, 15. Apoſtelg. 10, 2. Phil. 1, 3. 4. 2 Tim. 1, 3: zweitens, zuweilen, nachdem es die innere und äuſſere Umſtände, auch andere Pflichten, verſtatten und erfordern, eine längere Zeit in dergleichen Uebungen anzuhalten, mit aller dazu nötigen Enthaltung und Abſonderung; dazu das in ſolcher Abſicht vorgenommene Faſten gehöret, Apoſtelg. 13, 2. 3. 14, 23. 1 Cor. 7, 5. Luc. 6, 12: drittens, an den Ihrigen durch Unterricht und Ermanen zu arbeiten, daß ſie zu gleicher Gemütsfaſſung gegen GOtt gebracht werden; auch dergleichen Umganges und Unterredung mit andern ſich zu befleißigen, dadurch ſie ſelbſt oder andere zur Vereinigung mit GOtt gebracht und darin befördert werden, 1 Moſ. 18, 19. 5 Moſ. 11, 19-21. Col. 3, 16. Eph. 5, 19. 1 Petr. 2, 9. 1 Cor. 14, 35: und viertens, in der Abwartung ſolcher geſetzten und auſſerordentlichen Uebungen, ſonderlich anfangs, genau zu ſeyn, auch alle gemeine und beſondere, vornemlich ungewönliche, Wohlthaten und Trübſalen, oder götliche Heimſuchungen, als Reitzungen derſelben zu gebrauchen; die beſondere Einrichtung derſelben aber aus der jedesmaligen Beſchaffenheit der Umſtände herzunemen (§. 75), Jac. 5, 13.

Bey dieſem beſondern Gottesdienſt und der Einrichtung, auch Abwechſelung deſſelben, hat ein jeder mehr Freiheit, nach eigener Prüfung und Einſicht der Bedürfnis und des verſpürten Nutzens zu verfaren, als bey dem öffentlichen, da das Weſen einer Geſelſchaft mehr Ordnung und Einſchränkung erfordert, die doch auch bey dem beſondern Gottesdienſt nicht ganz zu verabſäumen iſt, Gal. 5, 13. 1 Theſſ. 5, 21. Röm. 12, 2. 11. Sonderlich gehören dahin die Uebungen, die ohne äuſſere Veranlaſſung dazu, oder beſondern Trieb, aus Ueberzeugung ihrer Notwendigkeit, auch bey unterbliebenem oder unver-

Lesen der Schrift. Diese Obliegenheit ist ein wesentliches Stück dieser gesamten Pflichten; dahin noch gehört: daß man von allen größern Abschnitten der Zeit etwas dazu widme, ingleichen alle wichtige Veränderungen damit anfange u. endige, auch aberglauben mit allem Genuß u. Gebrauch göttlicher Gaben verknüpfe. Act. 9. u. 5. 1. Mos. 24. u. 63. 1 Pet. 2. u. 2. Eph. 6. u. 14 – 18.

zweitens. Diese Obliegenheit ist auch ein wesentliches Stück der Hauptpflicht, so zur Verhütung blinder Gewohnheit, ingleichen auch zur Leistung des möglichsten Gottesdienstes nötig ist. Matth. 4. u. 1. Matth. 26. u. 36. Marc. 1. u. 35. Luc. 4. u. 42. 1. Cor. 7. u. 5.

drittens. diese Pflicht ist eine Folge u. Merkmal der gesamten Hauptpflicht; die Leistung derselben aber muß durch die gesellschaftlichen Pflichten gegen andere näher bestimmt werden.

viertens. die genaue sowol, als wirklich eingerichtete Uebung ist nicht nur eine nötige Eigenschaft, sondern auch ein Hülfsmittel der Hauptpflicht. Prov. XXIII. 17. Ps. LVIII. 2. CXVIII. 5. Jac. V. 16.

Freiheit. Es kann solches nicht nur geschehen, sondern muß auch aufs möglichste beobachtet werden, doch mit Verhütung aller Collision gegen gesellschaftliche zu gewissen Zeiten notwendige Pflichten. Rom. 11. 18. Eph. V. 1

Uebungen. Es ist nützlich nicht nur erlaubt, sondern auch ratsam, beide Arten der Bewegungsgründe dabei zu verbinden.

Heucheley und Ruhmsucht. Zur Vermeidung der Ruhmsucht gereicht die in der h. Schrift angepriesene
Verborgenheit solcher Uebungen, ingleichem ist die unordentliche abergläubische Anhänglichkeit
an gewisse Arten der gottesd. dienstl. Uebungen von gewisser Dauer, nebst einer blinden Ge-
wohnheit sorgfältig zu vermeiden.

unvermerktem Nutzen derſelben, ingleichen bey Anfällen der Trägheit, vorgenommen werden. Ueberhaupt iſt dabey alle Heucheley und Ruhmſucht, auch Selbſtgefälligkeit, zu vermeiden, dadurch die wahre Frucht derſelben gehindert wird, Matth. 6, 5 u. f. 16-18. Es werden aber die blos innern Uebungen des ſtillen Gebets und Betrachtung zum äuſſern beſondern Gottesdienſt gerechnet, ſo fern alle andere wilkürliche Beſchäftigung des Leibes und der äuſſern Sinne dabey unterbrochen wird und aufhöret; indem alsdenn auch durch das äuſſere Verhalten die innere Arbeit des Gemüts befördert und an den Tag geleget wird. Auch kan noch dahin gerechnet werden, ſowol der öftere Gebrauch des Abendmals, zur nähern Vereinigung mit Chriſto und ſeiner Gemeine (§. 62); als auch die ſorgfältige Feier der Sontage und anderer zu gottesdienſtlichen Uebungen verordneten Feſte, daran der beſondere Gottesdienſt durch den öffentlichen befördert, auch theils bequemer und leichter, theils zu mehrerer Erbauung anderer, verrichtet werden kan: doch gehöret beides hauptſächlich zum öffentlichen Gottesdienſt.

Oeffentlicher Gottesdienſt und deſſelben weſentliche Stücke.

§. 118. Der öffentliche Gottesdienſt beſtehet in ſolchen äuſſern Handlungen, die von ganzen Geſelſchaften zur Beförderung des innern Gottesdienſtes gemeinſchaftlich verrichtet werden. Da nun **Chriſten** zum möglichſten Gottesdienſt verbunden (§. 116): **ſo ſind ſie auch ſowol zur möglichſten Beſorgung und Unterhaltung, als auch zur Abwartung und Beiwonung des öffentlichen Gottesdienſtes verpflichtet, Apoſtelg.** 14, 22. 23. **Eph.** 4, 11-16. **Hebr.** 10, 25. Es beſtehet derſelbe aber eigentlich einmal, in der **öffentlichen Handlung des götlichen Worts** zum gemeinen Unterricht und Beſſerung: zweitens, in der **öffentlichen Uebung des gemeinſchaftlichen Gebets**, daß entweder mehrere dem mündlichen Gebete eines einigen innerlich nachfolgen, oder einerley dazu verfertigte Formul zugleich ausſprechen bey Abſingung der Lieder: und drittens, in der **Verwaltung und dem Gebrauch der von Chriſto verordneten Sacramente**, auf eine dem Zweck derſelben gemäſſe Art und Weiſe (§. 62), **Apoſtelg.** 3, 42. 6, 2. 4. 16, 13. 17. 17, 2. 3. 20, 6. 7. **Eph.** 5, 19. **Col.** 3, 16. Und weil dazu ge-

wiſſe

wiſſe beſtimte Zeiten und Orte notwendig erfordert werden: ſo gehöret dahin noch, theils die Feier ſowol eines gewiſſen Tages unter mehrern, dazu vor der Zukunft Chriſti der ſiebente einer jeden Woche, zum Andenken der Schöpfung und Erhaltung, von GOtt verordnet worden, 1 Moſ. 2, 2. 3. 2 Moſ. 20, 9. 10. 11; an deſſen ſtat nach Chriſti Zukunft der erſte Wochentag, an welchem derſelbe auferſtanden, zum Andenken dieſer allergröſten Wohlthat des durch die Auferſtehung vollendeten Erlöſungswerkes, von der Apoſtel Zeit her zur Feier ausgeſetzt worden, Apoſtelg. 20, 6. 7. 1 Cor. 16, 2. Offenb. 1, 10; als auch järlicher Gedächtnistage anderer groſſen Wohlthaten GOttes in ſeinem Gnadenreich, ingleichen von der Obrigkeit verordneter auſſerordentlichen Feſttage, zu öffentlichen Bus- Gebet- und Dankübungen, 3 Moſ. 23, 4. u. f. 2 Chron. 15, 10. 34, 29. Eſth. 9, 20. 21. 27. 28. Jon. 3, 7. Apoſtelg. 20, 16; die demnach Chriſten nicht nur mit Unterlaſſung äuſſerer Arbeit, ſondern auch auf eine dem Zweck ſolcher Abſonderung gemäſſe Weiſe, mit gottesdienſtlichen Uebungen zu begehen haben, doch ohne Tagwälerey oder Einbildung einer gröſſern innern Heiligkeit ſolcher Tage an ſich, und daraus entſtehenden Aengſtlichkeit bey Verrichtung der Liebes- und Notwerke (§. 100), Marc. 2, 23-27 u. f. 3, 1 u. f. Matth. 12, 1-12. Col. 2, 16. Gal. 4, 10. Röm. 14, 5: theils die bequeme Einrichtung gewiſſer öffentlichen Verſamlungsplätze, und der fleißige Beſuch der daſelbſt angeſtelten Verſamlungen, zu eigener und anderer Erbauung, und auf die dazu dienlichſte Art und Weiſe, Matth. 18, 20. Joh. 20, 19. 26. Apoſtelg. 3, 14. Pred. 4, 17.

Es entſtehet aus dieſer Pflicht des öffentlichen Gottesdienſtes ein dreifaches Verhalten, welches mit einander nicht zu verwechſeln iſt: das eine betrift die Sorge der Anrichtung und Unterhaltung deſſelben; ſo zwar der Obrigkeit oblieget, in Ermangelung aber ihrer deshalb zu fürenden Vorſorge, oder bey Einfürung und Beſchützung eines in den weſentlichen Stücken deſſelben der nähern Offenbarung GOttes zuwiderlaufenden Gottesdienſtes, den Gliedern einer chriſtlichen Gemeine,

nach

nach Maasgebung der ihnen von der Obrigkeit ertheilten oder verſtatteten Freiheit zukomt, die zu allem dazu erforderten Beitrag verbunden ſind, 1 Chron. 16 = 18. 23 = 26. 2 Chron. 2 u. f. 14. 15. 29 = 31. 34 u. f. 1 Cor. 9, 7 = 14. 1 Tim. 5, 18. Das andere betrift die eigentliche Abwartung und Verrichtung der dazu gehörigen Handlungen durch die dazu beſtelte Perſonen; welche daher verbunden ſind, ſich dabey ſo zu verhalten, daß der eigentliche Zweck derſelben bey ihnen ſelbſt und andern aufs möglichſte erreichet werde, 1 Tim. 4, 11. 16. Das dritte betrift die Beiwonung und den Gebrauch deſſelben von jederman; ſo in der rechten Abſicht der Bezeugung, auch Beförderung, des innern Gottesdienſtes bey ſich und andern, und auf die gehörige Weiſe mit nötiger Aufmerkſamkeit, Andacht, beſondern Zueignung, Gebet, und wirklichen Ausübung der dadurch erlangten Ueberzeugung, abzuwarten iſt, auch bey mehrerer Gelegenheit dazu, ſo viel und häufig, als es die jedesmaligen äuſſern und innern Umſtände zulaſſen und erfordern, ohne Trägheit, Eckel und Ueberhäufung, Pſ. 27, 4. Luc. 2, 37. Apoſtelg. 16, 14. 17, 11. Wenn auch die zur beſten Einrichtung des Gottesdienſtes und Beſtellung der Lehrer nötige Vorſorge, ingleichen das Verhalten der Lehrer bey gottesdienſtlichen Handlungen, mangelhaft beſtelt ſeyn ſolte; ſo wird dieſe algemeine Pflicht der Abwartung und des möglichſten Gebrauchs des öffentlichen Gottesdienſtes dadurch bey niemand aufgehoben: folglich iſt niemand berechtiget, ſich um des übeln Verhaltens anderer willen von demſelben abzuſondern, oder dieſer Pflicht gegen GOtt, und Beſſerungsmitteln ſeiner ſelbſt und anderer, zu entziehen; zumal, da noch immer ein guter Gebrauch eines auch noch ſo ſchlecht beſtelten Gottesdienſtes, und hinlängliche Gelegenheit, ſich und andere dadurch zu beſſern, übrig bleibet, wofern nur die weſentlichen Stücke des Gottesdienſtes dabey angetroffen werden.

*Gebräuche des öffentlichen Gottesdienſtes.*

§. 119. Ceremonien ſind äuſſere Handlungen, eine innere Gemütsfaſſung zu bezeichnen, auch bey andern durch ſinliche Erinnerungsmittel gewiſſe zu einem nötigen Vorhaben dienliche Betrachtungen zu befördern; dergleichen alſo auch zum äuſſern, ſonderlich öffentlichen, Gottesdienſt gehören (§. 116. 118). Da nun der Zweck dieſes öffentlichen Gottesdienſtes nicht erhalten werden kan, ohne beobachtete Ordnung, ſowol bey den weſentlichen Stücken als Ceremonien deſſelben, daraus die gottesdienſtlichen Gebräuche entſtehen: ſo ſind wir auch verbunden, dieſelben auf die zu ſolchem Zweck dien-

dienlichſte Weiſe zu beobachten, 1 Cor. 14, 26-33. 40. 11, 2-17. Col. 2, 5. Folglich iſt, einmal, bey Einfürung derſelben zu ſorgen, daß ihre Bedeutung und Abſicht begreiflich, ſie auch zur Erhaltung derſelben bequem ſeyn: zweitens, bey Beobachtung derſelben nötig, daß alles dieſer Abſicht gemäs vorgehe, dieſelbe hinlänglich bekant gemacht, und alles darauf wirklich gerichtet werde: und drittens, jederman alsdenn verbunden, ſich in dieſelben zu bequemen, auch mit einiger eigenen Beſchwerde, und durch rechtmäßige Anwendung derſelben, ihren Misbrauch aufs möglichſte zu verhüten, 1 Theſſ. 2, 15. 1 Cor. 9, 19-23.

Die groſſe Menge und Häufung gottesdienſtlicher Gebräuche iſt zwar dem Zweck der Beförderung des innern Gottesdienſtes mehr nachtheilig als vortheilhaft, auch dem Beiſpiel **Chriſti** und der Apoſtel nicht gemäs; daher auch bey Einfürung und obrigkeitlicher Beſtätigung derſelben groſſe Behutſamkeit nötig iſt: doch kan nicht nur die Beobachtung eingefürter unſündlichen Gebräuche mit Nutzen geſchehen, ſondern iſt auch, nach dem Beiſpiel **Chriſti** und ſeiner Apoſtel, nötig; ſonderlich wo dieſelben durch obrigkeitliche Verordnungen beſtätiget und zu Geſetzen geworden, in welchem Fal die wilkürliche Abſchaffung und eigenmächtige Aenderung derſelben einzeln Perſonen nicht freiſtehen kan. Wenigſtens wird GOtt die um ſeiner willen, und aus Begierde der gemeinen Beſſerung, übernommene beſondere Beſchwerden ihm als einen Gottesdienſt gefallen laſſen, 1 Petr. 2, 13 u. f. 1 Cor. 6, 12. 10, 23. 33. Die genauere Beſtimmung ſolches Verhaltens gehöret in die Pflichten des geſelſchaftlichen Lebens.

Eidſchwüre.

§. 120. Schwören heiſt, etwas unter Anrufung GOttes zum Zeugen der Warheit und Rächer des Betrugs, betheuren: dergleichen GOtt ſelbſt zum höchſten Beſtätigungsmittel ſolcher Warheiten, die blos auf richtigem Zeugnis oder Ausſage beruhen, und an deren zuverläßigen Erkentnis viel gelegen iſt, verordnet hat, 2 Moſ. 22, 11. Hebr. 6, 16 u. f. Da nun GOttes Eigenſchaften dabey zu Verſicherungsgründen einer Ausſage gebraucht werden, auch ein jeder durch Eidſchwüre ſeine Ueberzeugung von denſelben in der That erweiſet: ſo gehören Eidſchwüre zu den auſſerordentlichen

Arten

Pfaff de uera iuramentorum ratione
ex S. paginis depromendo.

Arten des äuſſern Gottesdienſtes; und ſind von Chriſten auf eine der richtigen Erkentnis GOttes und des ihm zu leiſtenden innern Dienſtes gemäſſe Weiſe zu gebrauchen, Jeſ. 19, 18. Folglich ſind ſie verbunden, einmal, allein bey GOtt zu ſchwören, Matth. 5, 34 u. f. 23, 16. 5 Moſ. 6, 13. 10, 20: zweitens, nie ohne Noth zu ſchwören, über Dinge, die ſonſt erweislich genug, und zu deren höchſten Verſicherung ſie nicht verbunden ſind, Matth. 5, 37: drittens, nie falſch zu ſchwören, oder theils keine unrichtige Ausſage damit zu beſtätigen; theils alle dadurch beſtätigte Zuſage auch mit gröſter Beſchwerde auf das möglichſte zu erfüllen, 3 Moſ. 19, 12. 4 Moſ. 30, 3.

Das Verbot Chriſti, Matth. 5, 34. Jac. 5, 12. kan nicht ſchlechthin als eine algemeine Unterſagung aller Eidſchwüre angeſehen werden, dem, auſſer den götlichen Befelen, die Beiſpiele ſowol GOttes ſelbſt, Hebr. 6, 16 u. f. Pſ. 110, 14. Jeſ. 45, 22. 23. Jer. 44, 26. Heſek. 33, 11, als auch der Männer GOttes, 2 Cor. 1, 23. Joſ. 14, 19, ja das eigene Verhalten Chriſti, der die Beſchwerung bey GOtt verehret, Matth. 26, 63, entgegen ſtehen: ſondern es mus, vermöge des ganzen Zuſammenhangs, theils von der Gewonheit leichtſinniger Eidſchwüre, v. 37, theils von dem Schwören bey ſonſt etwas auſſer GOtt ſelbſt, v. 34. 35, verſtanden werden. Die unterlaſſene Erfüllung einer beſchwornen Zuſage aus natürlicher oder moraliſcher Unmöglichkeit (§. 98), macht keinen falſchen Eid, wenn die Zuſage mit dem wirklichen Vorſatz beim Schwören übereinſtimmig geweſen: auſſer ſolchem Fal aber kan auch die gröſte Beſchwerlichkeit der Erfüllung ſolcher Vertragseide ihre Verbindlichkeit nicht auflöſen. Das übrige Verhalten, dazu Chriſten gegen GOtt verbunden ſind, kan entweder gar füglich zu einer dieſer Pflichten, oder mehrern derſelben, gerechnet werden: ſo gehöret der Eifer, die Empfindlichkeit über alle Beleidigungen GOttes, zur Liebe deſſelben (§. 105); die Gelübde, die möglichſte Leiſtung alles deſſen, wozu wir uns gegen denſelben durch feierliche Zuſage anheiſchig gemacht haben, zur Furcht, Selbſtverleugnung, Gehorſam GOttes und Eidſchwüren (§. 108. 112. 113. 120); das Martertum, die Bereitwilligkeit, GOtt und ſeine Warheiten auch bey unausbleiblicher Lebensgefar nicht zu verleugnen, zur Verehrung, Bekentnis, Vertrauen und Selbſtverleugnung (§. 106. 109. 112): oder es iſt füglicher zu den übrigen Arten der Pflichten zu rechnen,

nen, die insgeſamt, ſo fern man ſie um GOttes willen leiſtet, zu Pflichten gegen GOtt werden: als, die Geduld im Leiden, Einfalt des Gemüts, Liebe der Feinde (§. 102).

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Drittes Hauptſtück,

## von den Pflichten gegen ſich ſelbſt.

### §. 121.

Wohlgeordnete ſelbſtliebe.

Wir haben einen angebornen Trieb zu unſerer Wohlfart, der in den Veränderungsgeſetzen der Sele gegründet iſt (§. 14); folglich ſind wir durchs Naturgeſetz verbunden, unſere Wohlfart zu ſuchen (§. 20. 26): und da **Chriſten** zur Beobachtung der Naturgeſetze verbunden ſind (§. 60. 113); ſo **ſind ſie auch zur Selbſtliebe,** oder möglichſten Beförderung ihrer eigenen Wohlfart und wahren Volkommenheit, **verpflichtet**, 3 **Moſ.** 19, 18. **Marc.** 12, 31. 33. **Röm.** 13, 9. **Gal.** 5, 14. **Matth.** 22, 39. 5, 48. 7, 12. **Phil.** 4, 8. **Sprüchw.** 24, 8. **Eph.** 5, 29. Und weil dieſer angeborne Trieb im natürlichen Zuſtande des Menſchen durch überwiegende Sinlichkeit und Neigung zu Scheingütern verderbt, folglich böſe iſt (§. 45. 47. 50), durch die Sinnesänderung aber und derſelben Fortſetzung in Ordnung gebracht und rechtmäßig wird (§. 68. 70. 71. 73): ſo ſind **Chriſten** allein einer wohlgeordneten Selbſtliebe fähig und dazu verbunden (§. 105. 111. 112). Daraus denn folget, daß **Chriſten** verbunden ſind, **einmal**, auf ihre Wohlfart bedacht zu ſeyn, oder nach der möglichſten Beſſerung ihres Zuſtandes zu ſtreben: **zweitens**, die richtigſten und beſten Mittel dazu zu gebrauchen, oder alles, was dazu untauglich iſt, ja dieſelbe hindert, zu vermeiden; hingegen alles, was dazu am meiſten und gewiſſeſten beiträgt, zu thun und zu erdulden, 1 **Cor.** 12, 31. 14, 11: und **drittens**, ſich über alle ſchon erlangte und gewis bevorſtehende Wohlfart zu erfreuen,

erfreuen, und über dem Gegentheil derſelben, oder dem Mangel möglich geweſener Wohlfart, zu betrüben, Phil. 4, 4. 2 Cor. 7, 7 u. f.

Die ganze Freiheit der Menſchen, ingleichen alle Verbindlichkeit, Zurechnung, Belonung und Beſtrafung derſelben, beruhet auf dieſer Selbſtliebe (§. 34. 24. 23. 20. 16. 15). Ingleichen beziehet ſich die geſamte Einrichtung der nähern Offenbarung, und der darin enthaltenen Bewegungsgründe, auf dieſelbe, und beſtätiget ihre Notwendigkeit. Die Selbſtverleugnung hebt dieſelbe auch nicht auf, ſondern bringt ſie in die rechte Ordnung, und fliest vielmehr aus derſelben (§. 112). Ja, da **Chriſten** verbunden ſind, alle götliche Urtheile genemzuhalten (§. 111. 113), auch alles, was zur Verherlichung deſſelben gereichet, gern zu ſehen und zu befördern (§. 105. 106); ſie ſelbſt aber von GOtt, um **Chriſti** willen und in der Gemeinſchaft deſſelben, zärtlich geliebet und hochgehalten werden, auch zur Luſt und Verherlichung deſſelben gereichen (§. 86-88. 92): ſo ſind ſie auch daher verbunden, ſich ſelbſt, um GOttes und **Chriſti** willen, zu lieben, ſich ihrer eigenen Wohlfart zu erfreuen, und dieſelbe zu befördern.

§. 122. Da niemand etwas lieben kan, ohne Erkentnis deſſelben; noch ſich nach einer Wohlfart beſtreben, ohne Einſicht derſelben und ſeines Verhältniſſes dagegen: **ſo ſind Chriſten zur möglichſten Selbſterkentnis verpflichtet** (§. 121), 2 Cor. 13, 5. Eph. 1, 18. Folglich iſt nötig, daß ſie, **einmal**, ſich der möglichſten Einſicht ihrer algemeinen, beſondern, und allerbeſonderſten, ſowol innern als äuſſern Beſchaffenheit und Zuſtandes, ſonderlich in Abſicht auf GOtt, befleißigen: oder zu erkennen ſuchen, **theils**, die algemeinen Einſchränkungen, darin ſie nicht nur als Menſchen ſtehen (§. 13. 14. 23), ſondern auch die noch zum natürlichen Verderben gehören (§. 45. 47. 48. 64); **theils**, die beſondere Beſchaffenheit der **Chriſten**, und der verſchiedenen Arten ihres Zuſtandes, auch möglichen Vorzüge, ingleichen ihr eigenes Verhältnis dagegen, das geiſtliche Alter und den Zuſtand, darin ſie ſich befinden, auch den Unterſchied und die Verbindung der Natur und Gnade in ihnen (§. 57. 63. 75. 83. 85-96. 64); **theils**, die jedesmalige allerbeſonderſte innere und äuſſere Umſtände, darein

Selbſterkentnis.

GOttes Vorſehung ſie geſetzt, ſamt der daraus flieſſenden götlichen Beſtimmung oder ihrem Beruf (§. 89. 110), Röm. 12, 3 u. f. 1 Cor. 7, 7. 17. 20. 24. 12, 4-18. 27 u. f.: zweitens, daß ſie daraus ſowol die ihnen mögliche, zugedachte, erworbene und angebotene Wohlfart, als auch die Beſchaffenheit und den Grad ihrer wirklich erlangten gegenwärtigen, und damit unausbleiblich verknüpften künftigen Glückſeligkeit, ingleichen die noch übrigen ſelbſt verurſachten Mängel, richtig und lebendig, mit nötiger Luſt oder Unluſt einzuſehen ſuchen, 1 Cor. 1, 4 u. f. 2, 12. 4, 8. 6, 15. 19. 1 Theſſ. 4, 1. Offenb. 3, 17. Hohel. 1, 8. 1 Cor. 15, 10: drittens, daß ſie alle dazu dienliche Mittel gebrauchen; der öftern gewiſſenhaften Prüfung ihrer Handlungen und ganzen Gemütsfaſſung (§. 44), Pſ. 119, 59; des Gebets um götliche Erleuchtung und Ueberzeugung (§. 88), Pſ. 139, 23. Offenb. 3, 18; der aufmerkſamen Beobachtung aller innern Wirkungen des Geiſtes GOttes, ſonderlich ſeiner Beſtrafungen, Aufforderungen, Reitzungen und Tröſtungen, Pſ. 16, 7. 2 Sam. 24, 10. Offenb. 3, 19 u. f.: und viertens, daß ſie die richtige Beurtheilung ihrer ſelbſt, oder alle Ueberzeugungen, ſowol daß ſie an ſich nichts ſind noch vermögen, 1 Cor. 1, 28. 4, 6. 7, als auch, daß ſie GOttes Werk in Chriſto ſind, Eph. 2, 10. 1, 12; ingleichen deſſen, was ſie noch werden ſollen und können, 1 Petr. 1, 3 u. f. fruchtbar ſeyn laſſen, ihre Gemütsfaſſung und ganzes Verhalten daraus herzuleiten, oder dieſelbe gebrauchen zur Demütigung, götlichen Traurigkeit und Freude, Hofnung und unermüdetem Fleis, auch Beſtreben nach näherer Vereinigung mit Chriſto, durch den ſie allein ſind was ſie ſind, und werden müſſen was ſie werden können, Joh. 15, 5. 1 Cor. 15, 9. 10. Phil. 3, 13. 14.

Wenigſtens haben Chriſten alle erlangte Einſichten der Heilsordnung zueignungsweiſe zur Beurtheilung ihrer ſelbſt zu gebrauchen, und ſich vor aller ungegründeten Einbildung oder unrichtigen Vorſtellung von ſich ſelbſt ſorgfältig zu hüten: weil ein jeder Irtum von dieſer Art einen unausbleiblichen ſchädli-

chen

chen Einflus in die ganze Gemütsfaſſung und Verhalten derſelben hat. Und weil nicht nur alle Menſchen überhaupt in ſo genauem und merklichem Verhältnis gegen GOtt ſtehen, daß keine richtige und volſtändige Erkentnis ihrer ſelbſt ſtatfindet, die ſie nicht zur Betrachtung und Erkentnis GOttes füren ſolte; indem **Chriſten** ihre ganze Einrichtung und Beſchaffenheit von **Chriſto**, und ihrer Vereinigung mit demſelben, haben: ſo erhellet daraus, daß, **theils**, die Selbſterkentnis der **Chriſten** nie von der Erkentnis **Chriſti** und GOttes könne getrennet werden; **theils**, daß dieſe letztere das beſte Mittel und die fruchtbarſte Quelle zur Erlangung und Vermehrung ſolcher Selbſterkentnis ſey, 2 **Petr.** 1, 2. 3, 18. Je mehr ſich ein **Chriſt** ſeines natürlichen Vermögens und der Schranken, auch Mängel deſſelben, der Grade des götlichen Gnadenwerks in ihm, ſeines allerbeſonderſten Berufs, und ſeines gänzlichen Abhängens von GOtt, bewuſt iſt; je ausgebreiteter und verbundener, auch lebendiger, alle dieſe Erkentnis iſt: je wohlgeordneter wird die Selbſtliebe bey demſelben ſeyn, und je richtiger, auch leichter und ruhiger, das ganze Beſtreben nach ſeiner Wohlfart von ſtatten gehen.

§. 123. Weil **Chriſten** verbunden ſind, nach ihrer möglichſten Wohlfart zu ſtreben (§. 121); die Wohlfart der Selen aber der Wohlfart des Leibes und äuſſern Zuſtandes vorgehet, auch dieſe letztere nur durch die erſtere auf eine dauerhafte Weiſe erhalten wird (§. 13. 21. 22. 89. 91. 95): ſo **ſind Chriſten verbunden, ihre gröſte Sorgfalt auf die Wohlfart der Selen zu richten;** folglich, da dieſelbe in der Vereinigung mit GOtt durch **Chriſtum** beſtehet (§. 58. 59. 63), **Joh.** 17, 3, **ſich derſelben aufs möglichſte zu befleißigen, Luc.** 10, 42. 11, 2 u. f. **Matth.** 6, 33. 16, 26. **Phil.** 2, 12. 3, 8 u. f. **Pſ.** 73, 25. **Jer.** 9, 23. 24. Dahin denn gehöret, **einmal**, daß ſie der Vereinigung mit **Chriſto**, oder ihres Gnadenſtandes und der daraus flieſſenden Vorrechte, gewis zu werden, und ſolche Gewisheit zu vermehren ſuchen, 2 **Petr.** 1, 10. 2 **Tim.** 1, 12. 2 **Cor.** 13, 5: **zweitens**, daß ſie nach unverrückter Fortſetzung und unausgeſetzter Vermehrung derſelben aufs äuſſerſte trachten, **Hebr.** 3, 14. **Offenb.** 3, 11. **Matth.** 10, 22. **Eph.** 4, 15. **Col.** 2, 6. 7. 2 **Petr.** 3, 17. 18: **drittens**, daß ſie ſich einer eigenen lebendigen Erkentnis götlicher Warheiten, Seelſorge.

 und

und des möglichſten Wachstums derſelben, befleißigen, Apoſtelg. 17, 11. Röm. 1, 17. Joh. 6, 68. 69. Hebr. 11, 1 u. f. 13, 9; auch zu dem Ende das Wort GOttes fleißig forſchen, Joh. 5, 39. 1 Tim. 4, 13. 2 Tim. 3, 15-17. 1 Petr. 2, 2. Col. 3, 16. Pſ. 1, 2 u. f. 119; auf Wachstum der Erleuchtung und Salbung des Geiſtes GOttes durch Gebet und treuen Gebrauch, ingleichen auf zunemende Erfarung der Richtigkeit götlicher Warheiten, bedacht ſeyn, Col. 1, 9-11. Eph. 1, 17. 18. 2 Tim. 1, 6. Jud. v. 20. Joh. 15, 7: **viertens**, daß ſie alle erkante götliche Warheiten unverzüglich und aufs möglichſte auszuüben ſuchen, ſowol durch innere Genemhaltung und Vorſatz, als auch durch wirkliche Einrichtung des ganzen Verhaltens nach denſelben; damit keine Einſicht und Ueberzeugung in Ungerechtigkeit aufgehalten werde und unfruchtbar bleibe, ſondern durch dieſen Gehorſam des Glaubens die Fertigkeit zum Guten zuneme, Jac. 1, 21. 22 u. f. Röm. 1, 18. 2, 13. Joh. 13, 17. 15, 14. Luc. 11, 28. Matth. 7, 21. 12, 50. 1 Theſſ. 4, 1: **fünftens**, daß ſie nach einer götlich- und himliſchgeſinten Gemütsfaſſung ſtreben; oder **theils**, ſich einer überwiegenden Neigung nach **Chriſto** und ſeinem gröſſern, ſonderlich künftigen, Genus befleißigen, Col. 3, 1. 2. 2 Cor. 4, 18. 1 Tim. 6, 12. Phil. 3, 20. 7 u. f. 1, 21 u. f. **theils, Chriſtum**, ſeine Verſönung und derſelben Früchte, auch Erſcheinung, in friſchem und lebhaften Andenken bewaren, und ſich mit ſolchen Warheiten auf eine ihrem Inhalt gemäſſe Weiſe unaufhörlich beſchäftigen, 2 Tim. 2, 8. 4, 8. Gal. 2, 20. Col. 3, 17; **theils**, ſich nach einer Fertigkeit guter auf GOtt gerichteten Gedanken, oder beſtändiger Unterhandlung mit demſelben, beſtreben, und auf ihr Herz Acht haben, damit nicht nur alles Gegentheil vermieden, ſondern auch dieſe Beſchäftigung des beſtändigen Gottesdienſtes gefördert werde, 1 Moſ. 17, 1. Pſ. 119, 109 u. f. Sprüchw. 4, 21-23: **ſechstens**, daß ſie an rechtmäßiger Wegſchaffung der Sünde unaufhörlich arbeiten, und ſich von aller Beflecung des Fleiſches und des Geiſtes reinigen, 2 Cor. 7, 1, folglich,

theils,

theils alle Gelegenheit oder Gefar, dazu verſucht zu werden, aufs möglichſte vermeiden, 2 Tim. 2, 22. 1 Tim. 6, 11. 2 Petr. 1, 4. Sir. 3, 26. 21, 2; theils auf alle wirkliche Verſuchungen genau merken, und ernſtlich widerſtehen, ohne in dieſelben auf einigerley Weiſe zu willigen, 1 Moſ. 4, 7. Pſ. 119, 101. Röm. 6, 12 u. f. Jac. 4, 7. Hebr. 12, 4; theils, alle bemerkte Verſündigungen verabſcheuen, und durch Ergreifung der Verſönung Chriſti, auch möglichſten Fleis ihre Folge zu unterbrechen, ſich davon befreien, 2 Petr. 1, 9. Offenb. 7, 14. 1 Joh. 1, 7. 2, 1. 2. Zach. 13, 1. Klagl. 3, 39 u. f.; theils, der anklebenden Sünde und dem noch übrigen natürlichen Verderben ſtets Abbruch thun, und ihr Fleiſch kreutzigen, Hebr. 12, 1. Gal. 5, 24. 1 Petr. 2, 11: ſiebentens, daß ſie alle nähere und entferntere Hülfsmittel, auch Gelegenheit, dazu gebrauchen, ohne wiſſentliche und nachläßige Verſäumnis einer einigen; ja ſich gewönen alles dazu anzuwenden, oder ſich bey allem und durch alles zu erbauen; folglich auch zwar keinem Menſchen blind folgen und ſich ganz anvertrauen, aber auch keinen Unterricht und Bearbeitung von denſelben verachten, ſondern dergleichen ſuchen und aufs möglichſte gebrauchen, Röm. 8, 28. Jud. v. 20. Hebr. 13, 17. Eph. 4, 16: und achtens, daß ſie dieſe Sorge und Beſchäftigung unaufhörlich mit dem gröſten Ernſt treiben, alle andere Verrichtungen derſelben nachſetzen, und aufs möglichſte damit verbinden; es dabey recht genau nemen, folglich auch hinlängliche Zeit dazu ausſetzen, und alle von andern Pflichten und deren Ausrichtung übrige Zeit darauf wenden, ingleichen im Fal des Widerſpruchs alles dagegen verleugnen, Matth. 11, 12. 5, 29 u. f. Eph. 5, 16 u. f.

Zu dieſer einem jeden Chriſten obliegenden eigenen Seelſorge gehören noch als Mittel, alles was die lebendige Erkentnis GOttes befördert (§. 104), die fleißige Uebung des beſondern und öffentlichen Gottesdienſtes (§. 117. 118), der erbauliche Umgang mit andern Gläubigen, die öftere Erneuerung des Taufbundes, der rechtmäßige Gebrauch des öffentlichen Lehramts; ſo doch insgeſamt als Mittel anzuſehen, und ohne dabey

bey allein ſtehen zu bleiben, gebraucht werden müſſen. Je höhere Grade das natürliche Verderben bey jemand vor der Sinnesänderung erreichet (§. 51), je länger die Zeit der Unwiſſenheit und Entfernung von GOtt gedauert, je kürzer die Vorbereitungszeit aller warſcheinlichen Mutmaſſung nach ſeyn möchte, je gröſſer die Gefar des Rückfals und einiges Verluſts künftiger Wohlfart bey auſſerordentlichen Verſuchungszeiten oder mancher Lebensart iſt, und je ſtärker endlich die gotliche Bearbeitung iſt, die einem wiederfäret: je gröſſer und ernſtlicher mus dieſe Seelſorge von Rechts wegen ſeyn, ob ſie gleich bey niemanden alzu gros ſeyn, oder zu hoch getrieben werden kan, wenn ſie rechter Art iſt. Je mehr ein jeder die Beſorgung ſeiner Wohlfart **Chriſto** ſelbſt zutrauet, oder mit Mistrauen ſeiner ſelbſt, von demſelben ſuchet, erwartet und annimt: je leichter und erwünſchter wird ſie gefüret, und je richtiger wird die Beobachtung aller übrigen Pflichten, ſonderlich des geſchäftigen und geſelſchaftlichen Lebens, damit können verbunden werden.

Leibespflege.

§. 124. Da der Leib ein weſentlicher Theil des Menſchen iſt, durch den wir zum Gebrauch der ſichtbaren Welt und Verrichtungen in derſelben fähig ſind (§. 13. 21); auch die ganze eigentliche Vorbereitung zur künftigen Wohlfart des ewigen Lebens wärender Vereinigung deſſelben mit der Sele, oder in der Zeit des natürlichen Lebens, vorgehet (§. 95. 22. 21), 2 **Cor.** 5, 10; und endlich auch die Einwonung GOttes und ſeines Geiſtes bey **Chriſten** ſich mit auf den Leib erſtrecket, der dadurch ſein Tempel und Werkzeug, ja ein Mittel zur Verherlichung deſſelben wird (§. 88), 1 **Cor.** 6, 19. 15, 13. **Röm.** 6, 19. 8, 11. **Phil.** 1, 20. 2 **Cor.** 4, 7-10 u. f.: ſo **ſind Chriſten verbunden, für die möglichſte Wohlfart des Leibes, auf eine dieſer Abſicht deſſelben gemäſſe Weiſe, zu ſorgen** (§. 121), **Röm.** 13, 14. 2 **Moſ.** 20, 13. **Eph.** 5, 29. **Col.** 2, 23. Folglich iſt nötig, **einmal**, daß ſie ihr natürlich Leben als eine götliche Wohlthat hochachten, und auf die möglichſte Erhaltung deſſelben bedacht ſeyn, GOtt mehr zu verherlichen, und ſelbſt zur Ewigkeit beſſer zubereitet zu werden, auch die billige Begierde nach der Auflöſung dadurch mäßigen, **Phil.** 1, 22-25. **Matth.** 10, 23. **Hiob**

10, 12:

10, 12: **zweitens**, daß ſie ſich aller dazu dienlichen Mittel befleißigen, ſo vornemlich im richtigen Gebrauch der Speiſe, des Tranks, und der Kleider beſtehet, 1 **Tim.** 6, 8. 5, 23. 4, 4. **Apoſtelg.** 27, 33 u. f. 1 **Cor.** 6, 13. **Sir.** 37, 30; ingleichen in nötiger Abwechſelung und Maas der Arbeit und Ruhe des Gemüts ſowol als Leibes, auch frölichem Muth, 1 **Moſ.** 3, 19, 2 **Theſſ.** 3, 10. **Sprüchw.** 17, 22. 2 **Cor.** 7, 10. **Sir.** 32, 27. 30, 22-27; endlich auch in richtiger Abwartung der Krankheiten, **Jac.** 5, 14 u. f. **Sir.** 38, 1 u. f. 2 **Chron.** 16, 12: **drittens**, daß ſie ſolche ganze Wartung des Leibes mit der Seelſorge und überwiegenden Liebe zu GOtt richtig verbinden, derſelben nicht nur nachſetzen, ſondern auch um dieſer willen beſorgen; folglich den Leib der Sele immer mehr zu unterwerfen, und durch Unterdrückung aller herſchenden Sinlichkeit denſelben zum Gebrauch des Geiſtes und Förderung des götlichen Gnadenwerkes geſchickter zu machen ſuchen, auch um GOttes und ſeines Dienſtes willen gern verleugnen, 1 **Cor.** 9, 27. **Phil.** 3, 19. 2, 17. 30. 1, 20. **Röm.** 16, 18. 13, 14. 8, 37. **Offenb.** 12, 11. **Matth.** 10, 39. 16, 25. **Luc.** 9, 24 u. f. 14, 26. 17, 33. 1 **Petr.** 4, 1.

Das Verhalten **Chriſti** gegen ſeinen geiſtlichen Leib enthält manche Vorſchriften und Bewegungsgründe zu dieſem nötigen Verhalten gegen unſern Leib, **Eph.** 5, 29. Das Verbot **Chriſti**, für das Leben, Narung und Kleider zu ſorgen, **Matth.** 6, 25 u. f. handelt von ängſtlichem Sorgen dafür, mit Ausſchlieſſung und Verleugnung des Vertrauens auf götliche Verſorge, und zum Nachtheil der wichtigern Sorge für das Reich GOttes: es hebt aber den in andern Stellen befolnen Gebrauch der Mittel und Gelegenheiten, auch Gebet um die Verſchaffung deſſen, was dazu nötig iſt, nicht auf, ſondern beſtätiget daſſelbe vielmehr, **Matth.** 6, 11. 4, 7. Vornemlich haben **Chriſten** zu ſorgen, daß in dem irdiſchen Hauſe dieſer Hütten der himliſche Bau gefördert, und ſie mit der himliſchen Behauſung überkleidet werden, damit ſie nicht bey der Ablegung deſſelben blos erfunden werden; dazu die manchfaltigen Beſchwerden dieſes Leibes ſelbſt behülflich ſeyn, auch GOtt ein angenemes Opfer werden können, 2 **Cor.** 5, 1-5-9. 4, 10 u. f. 2 **Petr.** 1, 13. 14. **Röm.** 8, 23 u. f. 2 **Tim.** 2, 11 u. f.

Beſſerung aller kräfte und fertigkeiten.

§. 125. Alle Menſchen haben verſchiedene Arten des Vermögens, oder natürliche Fähigkeiten, aus deren Gebrauch Fertigkeiten entſtehen, die entweder richtig oder unrichtig ſind, je mehr oder weniger ſolch Vermögen den natürlichen Veränderungsgeſetzen gemäs gebraucht worden, auch verſchiedene Stuffen haben, je ſtärker, zuſammenhängender und anhaltender derſelbe Gebrauch geweſen (§. 13. 14. 19); Chriſten bekommen überdis durch die götlichen Gnadenwirkungen und derſelben Genemhaltung, auch richtigen Gebrauch, übernatürliche Fertigkeiten (§. 71. 72). Da dieſelben nun von GOtt nicht vergeblich ertheilet werden, ſondern insgeſamt Mittel zur weitern Beförderung ihrer Wohlfart ſeyn ſollen, auch ohne rechtmäßige Anwendung abnemen und aufhören (§. 73. 75. 84. 19. 17): ſo ſind Chriſten verbunden, **ſich ſowol überhaupt der möglichſten Beſſerung und Vermehrung aller natürlichen und übernatürlichen Kräfte und Fertigkeiten zu befleißigen; als auch** dabey inſonderheit **ſich nach dem Beruf, darein ſie GOtt geſetzet hat, aufs ſorgfältigſte zu richten** (§. 122), **Matth.** 13, 12. 25, 14-29. **Luc.** 12, 48. 1 **Petr.** 4, 10. 11. 1 **Tim.** 4, 15. **Jac.** 4, 17. 2 **Joh.** 8. Daher ſind ſie verpflichtet, einmal, was ihre natürliche Fähigkeiten betrift, nichts ganz unbrauchbar zu laſſen, ſondern **theils** die obern Kräfte der Sele durch rechtmäßige Uebung zum heilſamen Gebrauch bequemer zu machen; folglich ſich zum ordentlichen und ſcharfſinnigen Nachdenken, Urtheilen und Ueberlegen, auch wohlgegründeten Entſchlieſſungen und Wahl des Beſten, zu gewönen, oder am Verſtande und Willen volkommener zu werden, 1 **Cor.** 14, 20. **Sprüchw.** 18, 2. 15. 19, 2. 23, 23; **theils** die untern Kräfte, der Empfindung, der Einbildung, des Gedächtniſſes und ſinlicher Gemütsbewegungen, zu einem ihrem Zweck gemäſſen Gebrauch geſchickter zu machen, **Sprüchw.** 16, 22. 25, 28; **theils** die Bewegungskraft ihres Leibes und einzeler Glieder deſſelben, durch Uebung zur Arbeit und Verrichtung des beſondern Berufs, auch

Er-

Erduldung aller damit verknüpften Beſchwerden, zu gewönen und abzurichten: **zweitens**, was die übernatürliche Fertigkeiten betrift, durch aufmerkſame und unausgeſetzte Uebung derſelben bey jedesmaliger Gelegenheit nach Vermehrung derſelben zu trachten, oder die Gabe GOttes, die in ihnen iſt, zu erwecken, und ſich des Wachstums ihres geiſtlichen Alters zu befleißigen (§. 80), 2 Tim. 1, 6. 1 Tim. 4, 7. 13-15.

Zugleich flieſſet aus dieſer Pflicht die Verbindlichkeit eines jeden, eben das und ſo viel davon zu lernen, als ihm zu ſeinem Beruf und Lebensart brauchbar iſt, und ſeine innere Fähigkeit, auch äuſſere Gelegenheit, verſtattet und erfordert, ingleichen alle mögliche Anweiſung dazu ſorgfältig zu gebrauchen. Welche ganze Verbindlichkeit noch gröſſer wird, wenn man erweget, daß **einmal**, bey unterlaſſenem richtigen Gebrauch mancher, ſonderlich innern, Gemütskräfte, ein unrichtiger unvermeidlich ſey, daraus ſehr ſchädliche Gewonheiten und Fertigkeiten entſtehen: **zweitens**, daß die Ausrichtung der meiſten Pflichten des algemeinen und beſondern Berufs, durch Verſäumnis ſolcher Ausbeſſerung unſerer Kräfte, ſehr beſchwerlich, ja oft unmöglich wird; indem alle Unwiſſenheit, Vorurtheile, Irtümer und Ungeſchicklichkeit in Dingen, die zu eines jeden Beruf gehören, einen unvermeidlichen übeln Einflus in die Abwartung deſſelben haben: **drittens**, daß wir, ohne GOtt zu verſuchen, nicht unmittelbar und übernatürlich erwarten können, wozu uns GOtt Mittel, Fähigkeit und Gelegenheit gegeben.

§. 126. Weil ſowol das Eigentum in der ſichtbaren Welt, als auch anderer Menſchen Hochachtung gegen jemand, zu den Mitteln gehöret, dadurch die Beförderung der weſentlichern Stücke unſerer Wohlfart erleichtert werden kan; folglich mit Recht als eine äuſſere Wohlfart anzuſehen ſind (§. 17): ſo ſind **Chriſten** verbunden, **ſowol derſelben möglichſte Erhaltung zu ſuchen** (§. 121); **als auch ſich der richtigſten Anwendung derſelben zu befleißigen**, 2 Chron. 17, 5. Sprüchw. 3, 16. 8, 18. 2 Moſ. 20, 15. 16. Folglich iſt nötig, **einmal**, was das äuſſere Eigentum betrift, daß ſie, **theils**, ſich über alles, was ihnen GOtt davon zufallen laſſen, nur als Haushalter deſſelben anſehen,

Beſſerung und rechter gebrauch der äuſſern wohlfart.

Luc. 16, 1 u. f. 10, 1 u. f. 1 Petr. 4, 10. 1 Chron. 30, 12. 16: theils, eben um deswillen nichts davon unnüz verſchwenden; ſondern durch Arbeit und Abwartung des äuſſern Berufs ſo viel erwerben, als, ohne Nachtheil ihrer übrigen Pflichten, geſchehen kan, 2 Theſſ. 3, 8. 12. 1 Theſſ. 4, 11. Eph. 4, 28. Sprüchw. 24, 4. 27. 20, 13. 6, 6. 11. 13, 11: theils, daſſelbe zu ihrem eigenen und anderer Nutzen, nach Maasgebung der verſchiedenen Bedürfnis und näheren Verbindlichkeit gegen dieſelbe, aufs vortheilhafteſte anwenden; folglich damit Gutes thun, und GOtt ehren, 1 Tim. 6, 18. 19. 5, 8. Gal. 6, 9. 10. 2 Cor. 8, 2. 12. 9, 6 u. f. Phil. 4, 10. 14. Sprüchw. 3, 9. 14, 31. 19, 17. Hiob 31, 16. 17. Luc. 8, 3: zweitens, was Ehre betrift, daß ſie theils deſſen, was wahrer Ehre und Hochachtung werth iſt, ſich befleißigen, Phil. 4, 8; theils alles vermeiden, was ihnen mit Recht einen übeln Namen verurſachen könte, 1 Tim. 3, 7. 1 Cor. 9, 15. Sprüchw. 22, 1; theils alle Ehre auf GOtt füren, ihm wiedergeben, und zu ſeiner Verherlichung gebrauchen, Pſ. 115, 1. Apoſtelg. 12, 23. 1 Cor. 4, 7: drittens, daß ſie gegen beides theils ihr Herz vor Anhänglichkeit und unordentlicher Begierde oder Geiz bewaren, 1 Tim. 6, 9. 10. Luc. 12, 15. Gal. 5, 26. Pſ. 62, 11. Sprüchw. 23, 4. 1 Cor. 7, 31; theils, das Beſtreben reich zu werden in GOtt, und die wahre Ehre bey ihm zu erhalten, dem allen weit vorziehen, und dis alles dagegen verleugnen, auch nur als Gelegenheiten und Mittel zur Beförderung ſolches Eigentums und Ruhms in jener Welt, gebrauchen, Joh. 12, 43. Col. 3, 1 u. f. Luc. 12, 21. 33. Matth. 6, 20 u. f. Hebr. 11, 26. 1 Cor. 1, 29. 31. Jer. 9, 24. Gal. 6, 14. Phil. 3, 3 u. f. 2 Sam. 6, 22.

Die Luc. 14, 33 befolne Entſagung alles des Seinen, iſt, wie der v. 26 befolne Has der Seinigen und des eigenen Lebens, vom Fal des Widerſpruchs gegen eine gröſſere und notwendigere Pflicht zu verſtehen (§. 112): zumal da das Beiſpiel der Apoſtel, die um Chriſti willen alles verlaſſen hatten, Matth. 19, 27. Luc. 18, 28, und doch noch etwas Eigentum gehabt, Matth. 8, 14. Joh. 19, 27, ſolches beſtätiget; auch die

die gänzliche Wegwerfung ſeines Eigentums nicht ohne unver-
meidliche Verſäumnis vieler andern Pflichten gegen ſich ſebſt,
die Seinen und Dürftige, noch auch ohne Ungehorſam gegen
den gotlichen Beruf zur Haushaltung deſſelben, geſchehen kan.
obgleich eben dieſer götliche Beruf in manchen auſſerordentli-
chen Fällen den gänzlichen Verluſt des Eigentums verordnen
kan, **Luc.** 18, 22. **Apoſtelg.** 2, 45. 4, 34. **Hebr.** 10, 34.
Die Pflicht gegen unſere Ehre bringet noch eine Verbindlich-
keit mit ſich, **theils**, keine ungegründete Ehre weder zu veran-
laſſen, noch auch anzunemen, ſondern dieſelbe aufs möglichſte
zu verhindern, **Apoſtelg.** 14, 11. 15. 1 **Cor.** 3, 4. 5. 21. 22.
2 **Cor.** 12, 6: **theils**, keine unrechtmäßige Mittel zur Erwe-
ckung und Vermehrung der Hochachtung bey andern zu gebrau-
chen, oder gewiſſe Vorzüge fälſchlich vorzugeben; ingleichen
bey der nicht nur erlaubten, ſondern auch in manchen Fällen
notwendigen, Bekantmachung wirklicher Vorzüge ſehr behut-
ſam zu ſeyn, den eigentlichen Urſprung derſelben von GOtt
nicht zu verleugnen, noch ſein eigenes Urtheil von dem eigent-
lichen Werth der verſchiedenen Arten derſelben zu verſchweigen,
ſolte es auch mit Verminderung des eigenen Ruhms geſchehen
müſſen, 2 **Cor.** 10, 12. 12, 5. 1 **Cor.** 15, 9. 10.

*Arbeitſamkeit und auskaufung der zeit.*

§. 127. Da alle dieſe Wohlfart eine Anwendung
des Vermögens und der Gelegenheit dazu erfordert,
1 **Cor.** 3, 8. 2 **Joh.** v. 8. **Pred.** 6, 7: ſo ſind **Chriſten**
verbunden, **ſich der möglichſten Arbeitſamkeit und
Auskaufung der Zeit zu befleißigen,** 2 **Moſ.** 23, 22.
20, 9. **Röm.** 12, 11. **Eph.** 5, 6. **Col.** 4, 5. Dazu
denn erfordert wird, **einmal**, daß ſie alle für nötig er-
kante Geſchäfte friſch vornemen, und fleißig, oder mit
möglichſter Eilfertigkeit und Anwendung aller dazu
dienlichen Kräfte, unermüdet fortſetzen, ohne beſorgte
Beſchwerde zu ſcheuen, oder über empfundene Mühe
verdroſſen zu werden; folglich alle Faulheit und Träg-
heit vermeiden, **Röm.** 12, 11. 2 **Cor.** 7, 11. 12. 8, 7. 8.
16. 17. 22. **Tit.** 2, 14. 2 **Petr.** 1, 5. 8. **Sprüchw.** 13, 4.
21, 25. 22, 13. 26, 13-16. 1 **Tim.** 5, 13. 2 **Tim.** 2, 15:
**zweitens**, daß ſie nie ohne einige ihrem Zweck und Be-
ruf gemäſſe Geſchäfte und Arbeit ſeyn; folglich allen
Müßiggang vermeiden, der ohnedis eine Quelle vieler
Verſuchung iſt, hingegen die ſo kurze, flüchtige und un-
wiederbringliche Zeit aufs vortheilhafteſte anlegen,
**Matth.**

**Matth.** 20, 3. 6. **Sprüchw.** 28, 19. **Sir.** 33, 28. **Pſ.** 90, 12. 144, 4. **Hiob** 14, 1. 2. 5. 7, 6. 7. 9, 25 u. f. **Pred.** 7, 1. 1 **Cor.** 7, 29: **drittens, daß ſie die bequemſten Zeiten zur Ausrichtung nötiger Geſchäfte erwälen, oder alles zu ſeiner Zeit, in der vortheilhafteſten Folge deſſen, was vorhergehet, zugleich geſchiehet und mutmaslich erfolget, vornemen,** **Sprüchw.** 15, 23. 25, 11. **Pred.** 3, 1 u. f. 8, 5. 6. 9, 11. **Luc.** 12, 42. 56. 19, 42. 44. 2 **Cor.** 6, 2. **Gal.** 6, 10.

Dieſe beſtändige Arbeitſamkeit hebet die nötige Abwechſelung der Ruhe nicht auf (§. 124), ſondern lehret, ſie auf das vortheilhafteſte abzuwarten, und ſelbſt die nötige Erholung als ein Geſchäfte zu treiben. Wenn die jedesmalige Wahl der Arbeiten nach Einſicht der gröſſern und geringern Notwendigkeit oder des allerbeſonderſten Berufs geſchiehet, und nicht nach einer bloſſen Luſt und blindem Triebe: ſo wird der geſchäftige und oft gar mühſame Müßiggang vermieden, der in Verrichtung unnötiger und unnützer Geſchäfte beſtehet. Es iſt alſo auch ein jeder, der aus Bedürfnis des Unterhalts eben nicht zu arbeiten nötig hätte, um ſein ſelbſt willen dazu verbunden. Die alzu ſtarke Anſtrengung der Arbeit iſt ebenfals eine Uebertretung dieſer Pflicht.

Enthaltung und Mäßigkeit.

§. 128. Weil alles, was gut iſt, nur ſo lange gut bleibet, als es ſeinem Zweck gemäs gebraucht wird, und zur Beförderung der Wohlfart bey der gebrauchenden Perſon gereichet (§. 17); folglich aller Gebrauch, ſowol der auſſer uns befindlichen Dinge, als auch unſerer eigenen Kräfte und Fertigkeiten, dadurch ſeine Schranken und Maas bekomt, das nie ohne Schaden überſchritten werden kan; in der genauen Beobachtung derſelben aber die **Mäßigkeit**, und in der Vermeidung alles deſſen, wodurch ſolche Schranken überſchritten werden, die **Enthaltung** beſtehet: ſo ſind **Chriſten verbunden, dieſelben nicht nur bey jedesmaligem Gebrauch äuſſerer Dinge und innerer Kräfte zu üben; ſondern auch ſich überhaupt zu einer algemeinen Fertigkeit darin zu gewönen,** 2 **Petr.** 1, 6. **Gal.** 5, 23. **Tit.** 1, 8. 1 **Cor.** 7, 31. Dazu denn inſonderheit nötig iſt, **einmal,** daß ſie im Gebrauch der Speiſe und des Tranks,

auch

auch des Schlafs, der Kleider und äuſſern Ergötzung, den Zweck aller dieſer Dinge beobachten, und alles Uebermaas verhüten; folglich darin ſo verfaren, wie es die Erhaltung und Wiederherſtellung der Geſundheit, ingleichen die Beobachtung anderer Pflichten, ſonderlich des beſtändigen Gottesdienſtes, erfordert und verſtattet, hingegen alle ſündliche Weichlichkeit, Pracht, Unmäßigkeit und Ueberladung vermeiden, 1 Petr. 5, 8. 4, 8. 2. 3. 3, 3. 1 Theſſ. 5, 6 u. f. Gal. 5, 21. 1 Cor. 6, 10. Eph. 5, 18. Röm. 13, 13. Luc. 16, 16. Amos 6, 4 u. f. Jeſ. 3, 16 u. f. 5, 22: zweitens, daß ſie bey aller Arbeit und Sorge eben dieſe nötige Maas halten, damit die Beobachtung anderer Pflichten, und ſonderlich die nötige Freiheit und Erhebung des Gemüts, dadurch nicht gehindert werde, Luc. 21, 34. 10, 40. 41: drittens, daß ſie vornemlich ihre Zunge im Zaum halten, und bey dem Gebrauch der Rede ihrer und anderer Nutzen und GOttes Ehre ſuchen; folglich alle faule Worte, Scherz und Narrentheidung vermeiden, Jac. 1, 19. 26. 3, 6 u. f. Matth. 12, 34 u. f. Eph. 4, 29. 31. 5, 4. Col. 3, 8. Pſ. 34, 13. Sprüchw. 10, 19 u. f. 13, 3. 18, 21. 21, 23. Sir. 22, 33 u. f. 28, 28 u. f. 23, 7: viertens, daß ſie alle herſchende Sinlichkeit zu dem Ende unterdrucken und verhüten, ſich auch um deswillen zuweilen erlaubter Dinge enthalten, damit ſie nichts gefangen neme, oder alle unordentliche Anhänglichkeit an etwas verhütet werde, 1 Cor. 9, 4 u. f. 25. 10, 23. 6, 12. 1 Petr. 2, 11: und fünftens, auch geiſtliche Triebe ſorgfältig prüfen, und dem deutlich erkanten Willen GOttes gemäs einſchränken, 1 Theſſ. 5, 19-21. 1 Cor. 14, 32 u. f. 1 Joh. 4, 1.

Dieſe Enthaltung wird durch die beſondere Einſchränkung des Berufs, auch äuſſerer Umſtände, des Aergerniſſes anderer, ſonderlich ſchwacher Gläubigen, und Gefar zu weiteren Verſuchungen, noch notwendiger und eingeſchränkter, 2 Tim. 2, 3. Es gehöret aber zu derſelben eine genaue Erkentnis ſeiner ſelbſt (§. 122), Röm. 12, 2. 2 Tim. 2, 7, auch eine Vermeidung aller unnötigen Aengſtlichkeit, und ſelbſterwälten Gottesdienſtes, 1 Tim. 4, 3-5. 8. Col. 2, 20 u. f. Matth. 15, 8.

Keuſchheit. §. 129. Wenn der natürliche Trieb zum Beiſchlaf, der zur Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts von GOtt verordnet worden, dieſem Zweck gemäs gebraucht und alle Ueberſchretung deſſelben vermieden wird, ſo heiſt ſolches **Keuſchheit**: die ſich demnach auf verehlichte ſowol als ledige Perſonen erſtrecket. Da nun **Chriſten** zu aller Mäßigung verpflichtet ſind (§. 128): **ſo müſſen ſie auch zur Keuſchheit verbunden ſeyn**, 1 **Theſſ.** 4, 3 u. f. **Col.** 3, 5. **Eph.** 5, 3 u. f. **Gal.** 5, 22. 1 **Cor.** 6, 18 u. f. **Röm.** 13, 13. 2 **Moſ.** 20, 14. Dahin denn gehöret, **einmal**, daß ſie nicht nur alle äuſſere Ueberſchreitung dieſer Schranken durch unrechtmäßigen Gebrauch ſolches natürlichen Triebes, oder alle Arten wirklicher Unzucht mit ſich ſelbſt und andern, verhüten; ſondern auch die innere Begehung ſolcher Sünden, in Gedanken und Vorſtellungen, ſorgfältig vermeiden, **Matth.** 5, 33. 2 **Cor.** 7, 1. 1 **Petr.** 1, 22. 2, 11. **Jac.** 4, 4. 2 **Petr.** 2, 10 u. f. **Röm.** 1, 24 u. f. **Hebr.** 13, 4: **zweitens**, daß ſie alle Gelegenheit, und ſowol entferntere als nähere Reitzung dazu, aufs möglichſte fliehen; und ſonderlich eine beſtändige Herſchaft über ihre äuſſern Sinne und Glieder des Leibes zu erhalten ſuchen, **Hiob** 21, 1. 1 **Cor.** 9, 27. 10, 7 u. f. 7, 5: und **drittens**, daß ſie alle bemerkte unordentliche Lüſte als Gelegenheiten und Reitzungen zum Kampf und unverzüglichem eifrigſten Widerſtand dagegen gebrauchen, 1 **Cor.** 10, 13. **Sprüchw.** 5, 8 u. f.

Die unordentliche Bewegungen dieſes natürlichen Triebes gehören nicht zum Weſen deſſelben: ſie werden alſo dadurch nicht erlaubt und rechtmäßig, daß ſie natürlich zu ſeyn ſcheinen (§. 46. 17). Die Mäßigkeit und Arbeitſamkeit ſind ſelbſt Mittel zu dieſer Pflicht (§. 128. 127), deren Beobachtung zu den meiſten übrigen Pflichten unentberlich iſt (§. 124. 125).

Gelaſſenheit und Gedult. §. 130. Da **Chriſten** überhaupt zur algemeinen Mäßigung ihrer Begierden verbunden ſind (§. 128); die Mäßigung aber der Unluſt über einen bemerkten Mangel einiger Wohlfart, **Gelaſſenheit**, und bey zuſtoſſendem Uebel, oder Leiden, **Gedult** genant wird;

Chriſten

Chriſten überdis auch in allen ſolchen Fällen GOtt und ſeine genaue Regierung zu ehren, oder Zufriedenheit (§. 110) und Vertrauen (§. 109) gegen denſelben zu üben haben: **ſo ſind ſie zur Gelaſſenheit und Gedult verpflichtet, Röm.** 12, 12. **Hebr.** 10, 35. 36. 13, 5. **Jac.** 5, 7. 10 u. f. **Luc.** 21, 19. **Hiob** 1, 21. **Klagl.** 3, 28. 29. Dazu denn nötig iſt, daß ſie, **einmal,** ihre Umſtände für hinlänglich halten zur wahren Wohlfart, auch die Abweſenheit mancher beſondern Stücke der äuſſern Wohlfart als eine Gelegenheit zu mehrerer Beförderung der innern und weſentlichern Wohlfart anſehen; folglich allen Dingen, in Abſicht auf ſich ſelbſt und ihre mögliche Wohlfart, ihren rechten Werth beilegen, und ihren ganzen Zuſtand aus der erkanten Hinlänglichkeit deſſelben zur Erlangung unaufhörlicher Wohlfart beurtheilen, und damit vergnügt ſeyn, **1 Tim.** 6, 6. **Phil.** 3, 7. 8. 4, 11. 12. **Sprüchw.** 23, 5: **zweitens,** daß ſie die zur Erlangung ihrer möglichſten Wohlfart nötige Beſchwerden nicht achten, auch alles, ſowol von GOtt zugeſchickte, als aus eigenem Verſchulden entſtandene, Ungemach und Leiden im Zuſammenhange mit der dadurch beförderten oder dabey noch möglichen Wohlfart, und den von GOtt verſchaften und verheiſſenen Erſetzungsmitteln, betrachten; folglich alles Misvergnügen über die von GOtt zugeſchickte Leiden verhüten, und die Unluſt über das ſelbſt verurſachte Uebel dadurch mäßigen, **Matth.** 5, 10 u. f. **1 Petr.** 3, 14. **Pſ.** 73, 25. 26: **drittens,** daß ſie ihr Gemüt bey aller Empfindung des Uebels durch Vorſtellung des überwiegenden gegenwärtigen oder künftigen Guten aufrichten, und ſich mit den götlichen Verſicherungsgründen des guten Ausgangs ihrer Umſtände, zur Erwartung deſſelben ermuntern, **Pſ.** 94, 13. 19. **Pred.** 7, 15.

Dieſe Gelaſſenheit iſt alſo von einer aus Unwiſſenheit und Leichtſinnigkeit entſtehenden ſorgloſen Gleichgültigkeit ganz verſchieden, dienet zur Erhaltung der Gemütsruhe und Geſundheit (§. 124), erfordert richtige Erkentnis ſeiner ſelbſt (§. 122), und ſeiner wahren Wohlfart (§. 121). So fern ſie auf anderer Urtheil von uns und deſſelben Erweiſung gehet, wird ſie

Demut

**Demut** genant, die von **Chriſten** um GOttes willen geleiſtet wird; folglich theils zu den Pflichten gegen GOtt (§. 111), theils zu dem nötigen Verhalten gegen ihre äuſſere Wohlfart (§. 126), gehöret. Je mehr ſich ein **Chriſt** ſeiner Vorrechte bewuſt iſt (§. 85. 86), auch den Einflus des Ungemachs und der Leiden in die Vermehrung ſeiner Wohlfart erkennet (§. 97. 89), und ſich dabey des Gehorſams und der Unterwerfung unter GOtt, folglich auch richtiger Begierden, befleißiget (§. 113. 109. 110): je leichter und gröſſer wird dieſe Vergnügſamkeit bey ihm werden. Die Fertigkeit, geringere Uebel um des damit verknüpften oder dieſelben erſetzenden gröſſern Guten willen zu erdulden, darin die wahre Grosmut beſtehet, flieſſet zugleich aus dieſer Pflicht.

Warheit, einfalt und beſtändigkeit.

§. 131. Weil unſere Begierden und Neigungen, auch daraus entſtehende Handlungen, nur alsdenn rechtmäßig ſind, wenn ſie in richtigen Vorſtellungen unſerer ſelbſt und der mit uns verbundenen Dinge, auch ihrer Abſichten und Endzwecke oder götlichen Vorſchriften darüber, gegründet ſind und damit übereinkommen (§. 40. 18. 17. 14); die einem jeden mögliche Wohlfart aber nur durch rechtmäßiges Verhalten, oder Beobachtung götlicher Vorſchriften und Heilsordnung, erhalten wird (§. 83. 17. 75. 80): ſo ſind **Chriſten** verbunden, **theils** ſich einer richtigen Uebereinſtimmung ihrer Veränderungen zu befleißigen; **theils** in allen einzeln Fällen nach einerley und eben denſelben Regeln zu handeln, und alle Beſtimmung ihres Verhaltens aus ihrem letzten und endlichen Zweck herzuleiten; **theils** darin unveränderlich zu ſeyn (§. 121). Da nun alle Uebereinſtimmung mehrerer in einander gegründeten Dinge **Warheit**; die Richtung des Gemüts in allen Veränderungen auf einen und eben denſelben Zweck, **Einfalt**; die unausgeſetzte Beobachtung ſolcher innern Uebereinſtimmung mit ſich ſelbſt und ſeinem Zweck aber **Beſtändigkeit** genant wird: **ſo ſind Chriſten zur Warheit, Einfalt und Beſtändigkeit verpflichtet, Eph.** 4, 21 u. f. 2 **Cor.** 11, 3. **Matth.** 6, 12. 23. 10, 12. **Offenb.** 2, 10. 3, 11. **Hebr.** 6, 11. 12. Dazu denn nötig iſt, **einmal**, daß ſie ſich einer überwiegenden Warheitsbegierde befleißigen, und aus derſelben nach richtiger Einſicht aller der Dinge,

deren

deren Erkentnis zur Einrichtung ihres Verhaltens erfordert wird, trachten, auch alle dazu dienliche Mittel gebrauchen: inſonderheit aber um richtige Erkentnis GOttes, ſeines Willens und ihrer ſelbſt, bekümmert ſeyn, oder ein richtiges Gewiſſen zu erlangen, hingegen alle herſchende Sinlichkeit zu unterdrücken ſuchen (§. 44. 40. 39), **Röm.** 12, 2. **Eph.** 4, 13. 14: **zweitens**, daß ſie ſich nach richtiger Verbindung ihrer Kräfte und des Gebrauchs derſelben beſtreben, auch darin durch anhaltende Uebung eine immer zunemende Fertigkeit zu erlangen ſuchen (§. 125), 1 **Tim.** 4, 15. 2 **Tim.** 1, 6: **drittens**, daß ſie ihr ganzes Gemüt auf die Vereinigung und den Genus GOttes, ihres höchſten Guts, richten, und es in ſolcher Richtung unverrückt bewaren, auch bey aller Wahl ihrer übrigen Abſichten ſowol als Mittel, in einzeln Fällen die Beſtimmung derſelben daraus herleiten; folglich ohne Vervielfältigung mehrerer Abſichten, die mit dieſem letzten Zweck nicht verbunden ſind, oder demſelben gar zuwiderlaufen, allezeit den kürzeſten Weg zu dieſem Ziel erwälen, oder ein lauteres Auge und ungetheiltes Herz zu erhalten ſuchen, **Phil.** 3, 7 - 14 u. f. 1 **Moſ.** 17, 1. **Pſ.** 73, 30. **Col.** 3, 2. 10: **viertens**, daß ſie ſich zur Beobachtung und Ausübung richtig erkanter Warheiten gewönen, ohne durch gegenſeitige Empfindungen und ungegründete Vorſtellungen daran irre zu werden, oder keine Ueberzeugung ohne deutlich erkante Unrichtigkeit derſelben faren laſſen; folglich ſich einer Feſtigkeit des Gemüts und mänlichen Standhaftigkeit befleißigen, **Hebr.** 13, 9. **Matth.** 11, 7. 8: und **fünftens**, daß ſie eben dadurch eine beſtändige Gegenwart des Gemüts zu erlangen ſuchen, ohne durch heftige und unordentliche Bewegungen auſſer ſich ſelbſt und der gehörigen Gemütsfaſſung gebracht zu werden, und einem bloſſen ungeprüften Schein oder ſinlichen Triebe zum Nachtheil ihrer Ueberzeugung zu folgen; auch eben daher bey allen äuſſern Veränderungen ihnen ſelbſt änlich bleiben, 1 **Cor.** 16, 13. **Hebr** 10, 38. 39.

Folglich iſt dieſe nötige Einfalt von aller Tumheit und vor-

ſetzlichen Unwiſſenheit, oder Verſäumnis nützlicher und nötiger Erkentnis unterſchieden; doch wird dadurch alle Zerſtreuung in unnötige Unterſuchung ſolcher Dinge, die einen nichts angehen, verhütet; und je mehr dieſelbe geübet wird, folglich auch die Fertigkeit nach einerley Warheiten der götlichen Offenbarung zu handeln zunimt, je weiſer und verſtändiger wird ein Menſch auf die leichteſte Art, Pſ. 119, 98 u. f. 19, 8. 9. 111, 10. Jngleichen iſt dieſe Beſtändigkeit von allem Eigenſin und hartnäckiger Beibehaltung der Vorurtheile wohl zu unterſcheiden, ſchlieſſet auch die nötige Herzhaftigkeit und unerſchrockenes Weſen mit in ſich, und bewaret ſowol für Sicherheit als Aengſtlichkeit (§. 79.), befördert hingegen die nötige Arbeitſamkeit (§. 127) und Uebung, auch Genus des Guten (§. 76. 78). Die Sorge der Geſundheit aber iſt zu dieſer Gegenwart des Gemüts unentberlich, als welche bey manchen Arten der Kränklichkeit ſehr unterbrochen wird, ſo wie ſie hinwieder zur Erhaltung der Geſundheit viel beiträgt (§. 124).

Vorſicht und wachſamkeit.

§. 132. Alle Veränderungen der Menſchen ſind mit einander verbunden, und ihr nachfolgender Zuſtand iſt dem vorhergehenden gemäs (§. 20. 14): folglich können manche künftige Veränderungen vorhergeſehen, und durch Einrichtung des vorhergehenden Verhaltens vermieden und verurſachet werden; daher aus dem bevorſtehenden Zuſtande die Vorſchriften und Bewegungsgründe des gegenwärtigen Verhaltens herzunemen ſind. Ueberdis befinden ſich **Chriſten** in beſtändiger Gelegenheit zur Uebung des Guten, und Gefar der Verſuchung (§. 76. 77), dadurch nach ihrem verſchiedenen Verhalten ihre Wohlfart befördert oder vermindert werden kan (§. 75). Da nun die Fertigkeit, ſich ſeiner ſelbſt und ſeiner Veränderungen mit Aufmerkſamkeit bewuſt zu ſeyn, **Wachſamkeit** genant wird; die Fertigkeit aber, ſein gegenwärtiges Verhalten nach den Folgen deſſelben einzurichten, und alles ſchädliche aufs möglichſte zu vermeiden, **Vorſichtigkeit** heiſt: ſo ſind **Chriſten zur Vorſicht und Wachſamkeit** verbunden (§. 121), **Eph.** 5, 15. 1 **Petr.** 5, 8. 2 **Petr.** 3, 17. **Matth.** 24, 42. 25, 13. **Marc.** 13, 33. 37. Daher denn nötig iſt, **einmal**, daß ſie nach erlangter richtigen Selbſterkentnis (§. 122) alle ihre Veränderungen genau beobachten, auch ihre

ihre äuſſern Umſtände und die Abwechſelungen aller mit ihnen verbundenen Dinge aufs ſorgfältigſte bemerken, um ſowol alle vortheilhafte als gefärliche Begebenheiten bald gewar zu werden; folglich auch alle Mittel der Samlung des Gemüts, eigenen Prüfung, Nüchternheit und Mäßigung dazu gebrauchen; hingegen alle Zerſtreuung, auch unordentliche Gemütsbewegungen und Arbeiten, vermeiden, **Luc.** 21, 34. 36. 1 **Cor.** 15, 34. **Sprüchw.** 4, 23: **zweitens**, daß ſie die aus eigener und anderer Erfarung, auch durch Nachdenken vorhergeſehene und gemutmaste Gefar zur Einrichtung ihres jedesmaligen Verhaltens gebrauchen; ſich keine ungegründete Vorſtellung derſelben machen, aber auch keine richtige Erkentnis derſelben bey Seite ſetzen, ſondern aufs möglichſte, ſo viel die Gelegenheiten und übrige Pflichten zulaſſen, vermeiden, oder zu erdulden und vortheilhaft zu gebrauchen ſuchen, **Sprüchw.** 22, 3. 1 **Cor.** 10, 12. **Phil.** 2, 12: **drittens**, daß ſie unter mehr möglichen Mitteln zu rechtmäßigen Abſichten, die gewiſſeſten und ſicherſten den übrigen vorziehen, und bey allen Handlungen ſo verfaren, daß aller verſchuldete Schade ſorgfältig verhütet werde; folglich aufs allerbehutſamſte handeln, **Phil.** 1, 10. **Eph.** 5, 16. 17.

Dieſe rechtmäßige und wohlgeordnete Furcht bewaret ſowol vor Aengſtlichkeit als Sicherheit, vermehret die Standhaftigkeit bey unverſchuldetem und vorhergeſehenem Uebel, und befördert gar ſehr die vortheilhafte Anwendung alles Ungemachs. Die vielen in der Schrift befindlichen Warnungen und Anzeigen einer Gefar erfordern dieſe Vorſicht. Je groſſer eine bevorſtehende Veränderung iſt, und je mutmaslicher und gewiſſer dieſelbe; je gröſſer iſt die Verbindlichkeit, ſich darnach zu richten, und je leichter wird auch die Vorſicht ſelbſt: je ungewiſſer aber die künftigen Umſtände und derſelben Veränderungen ſind; je gröſſer mus dieſe Vorſicht ſeyn, ſich auf alle Fälle gefaſt zu machen. Doch mus ſie nie zum Nachtheil des Vertrauens auf GOtt und der Hofnung gereichen, ſondern die Uebung derſelben vielmehr befördern.

§. 133. Keine Veränderung des Menſchen iſt an ſich gewiſſer und unvermeidlicher, dabey aber der Art und Todesbereitung.

 Zeit

Zeit nach uns ungewiſſer, als der Tod, keine auch von gröſſerm Einflus in den ganzen übrigen Zuſtand deſſelben; als dieſe Trennung der Sele von ihrem Leibe; indem dadurch ein jeder aus dieſer ſichtbaren Welt und Vorbereitungszeit in den Stand der ſeinem Verhalten gemäſſen Vergeltung verſetzt wird (§. 21. 22), **Hebr.** 9, 27. **Pred.** 12, 7. 14. **Hiob** 14, 1-5. **Jeſ.** 40, 6. Da nun **Chriſten** zur algemeinen Vorſicht gegen alle künftige Veränderungen verbunden ſind (§. 132): **ſo ſind ſie auch insbeſondere zur beſtändigen Todesbereitung verpflichtet**, **Pſ.** 39, 5. **Sir.** 7, 40. Es wird aber dazu erfordert, **einmal**, daß ſie ein beſtändiges Andenken ihrer Sterblichkeit, und ſowol der Unausbleiblichkeit des Todes, als Ungewisheit der eigentlichen Zeit deſſelben, bey ſich unterhalten und bey aller Gelegenheit erneuern, **Pred.** 7, 3: **zweitens**, daß ſie ſolche Betrachtung gebrauchen, **theils** zur Auskaufung ihrer Zeit, oder ſorgfältigſten und vortheilhafteſten Anwendung des flüchtigen Lebens, **Pſ.** 90, 12. 1 **Cor.** 7, 29. **Hiob** 7, 6 u. f. 9, 25 u. f.; **theils** zur Erhaltung und Vermehrung ihrer beharlichen Gemeinſchaft mit **Chriſto**, und des darauf gegründeten Antheils am künftigen Genus GOttes, auch der Gewisheit davon, 2 **Petr.** 1, 4-11. **Offenb.** 2, 10. 7. 11. 17. **Hebr.** 10, 35-39. 23. 3, 6. 7. **Matth.** 25, 1 u. f.; **theils** zur Losreiſſung des Gemüts von aller Anhänglichkeit an irdiſchen Dingen, und eifrigſten Beſchäftigung mit Dingen, die unaufhörlich bleiben, und eines jeden Gnadenbelonung bey GOtt vermehren, **Gal.** 6, 8. 9. **Joh.** 6, 27. **Matth.** 6, 20 u. f. **Luc.** 12, 21. 33 u. f. 1 **Cor.** 7, 31. 1 **Joh.** 2, 17. **Hebr.** 13, 14: **drittens**, daß ſie die erwünſchten Folgen des Todes bey beharlicher Vereinigung mit **Chriſto** oft erwegen, und durch die lebendige Hofnung des unmittelbaren Genuſſes GOttes nach dem Tode, der Auferſtehung und unaufhörlichen Herlichkeit, nicht nur alle Schrecken des Todes überwinden; ſondern auch ein ſehnliches Verlangen darnach bey ſich erwecken und unterhalten, daſſelbe aber mit Unterwerfung unter den götlichen Willen, auch Beſtreben

nach

nach gröſſerer Vorbereitung zur Ewigkeit, mäßigen; folglich einen himliſchen Sin bewaren, **Phil.** 1, 20-24. 3, 10 u. f. 20. 2 **Cor.** 5, 1-10. **Col.** 3, 1 u. f. **Röm.** 14, 7: und **viertens**, daß ſie bey allen Vorboten und mutmaslichen Merkmalen eines bald bevorſtehenden Todes, **theils** ihre Vereinigung mit **Chriſto** zu erneuern ſuchen; **theils** ihre äuſſern Umſtände ſo einrichten, daß ihr Tod mit dem wenigſten Nachtheil anderer vorgehen möge; **theils** ihr Gemüt durch anhaltende Empfelung ihrer ſelbſt in GOttes Hand, und gläubige Betrachtung der ewigen Herlichkeit, zur freudigen Erwartung und Vorſchmack derſelben ermuntern, 2 **Tim.** 4, 8. **Pſ.** 31, 6. **Luc.** 23, 46. **Apoſtelg.** 7, 58. **Jeſ.** 38, 1 u. f. 2 **Petr.** 1, 15.

Je mehr und öfter jemand durch Uebungen der Buſſe und Abkehr von Sünden ſtirbet, und durch Zueignung des Todes und Lebens Chriſti auferſtehet, auch nach Vermehrung der Gewisheit von unausbleiblicher Erfüllung götlicher Zuſagen trachtet: je leichter iſt dieſe Todesbereitung. Sie wird auch befördert, wenn man gläubiger Perſonen Auflöſung beiwonet, oder glaubwürdige Nachrichten davon betrachtet, dahin die Beiſpiele der Blutzeugen inſonderheit gehören.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Viertes Hauptſtück,

von

# den Pflichten gegen andere überhaupt,

## oder einzele Perſonen.

### §. 134.

Alle Menſchen ſind Geſchöpfe und Unterthanen GOttes (§. 20), durch welche und an welchen er verherlichet werden wil: ſie ſind auch von GOtt ſo mit einander verbunden, daß ſie nicht nur einerley Urſprung von einem Stamvater, und daher eine und eben dieſelbe Natur mit einander gemein haben, **Apoſtelg.** 17, 26. **Mal.** 2, 10; ſondern auch einander zur Beförderung ihrer Wohlfart auf mancherley Weiſe dienlich und unentberlich Liebe des nächſten.

entberlich ſind. Da nun **Chriſten** zur Liebe und Verherlichung GOttes (§. 105. 106), auch möglichſten Beförderung ihrer Wohlfart (§. 121), verbunden ſind: **ſo ſind ſie auch verpflichtet**, alle andere Menſchen als von GOtt dazu verordnete Mittel anzuſehen und zu gebrauchen, auch ihr ganzes Verhalten gegen dieſelben dieſer götlichen Abſicht gemäs einzurichten; **folglich auch dieſelben zu lieben**, **oder ſich an ihrer Wohlfart zu beluſtigen, und dieſelbe aufs möglichſte zu befördern**, 3 **Moſ.** 19, 18. **Matth.** 22, 39. **Marc.** 12, 31. 33. **Röm.** 13, 8. 9. **Gal.** 5, 6. 14. **Jac.** 2, 8. Dazu denn nötig iſt, **erſtlich**, daß ſie alle Menſchen in ihrer weſentlichen Verhältnis gegen GOtt anſehen, den Ueberreſt des götlichen Bildes an denſelben hochachten, und ſich zum Vergnügen an ihren Volkommenheiten und Vorzügen gewönen, **Jac.** 3, 9. **Joh.** 4, 11. **Eph.** 5, 12: **zweitens**, daß ſie derſelben Wohlfart gern ſehen, eifrigſt begeren, und aufs möglichſte befördern; hingegen ihr Elend ungern ſehen, ſorgfältig verhüten, und ſie davon zu befreien ſuchen, folglich an ihrem Wohlſeyn und Ungemach angelegentlich Theil nemen, 1 **Cor.** 13, 1. 4. 5. 1 **Joh.** 3, 14. 18. **Jac.** 2, 15 u. f. **Röm.** 12, 9. 15: **drittens**, daß ſie das liebreiche und gutthätige Verhalten GOttes gegen die Menſchen, und ihren eigenen natürlichen Trieb, auch ganze Verpflichtung zur Selbſtliebe und Beförderung eigener Wohlfart, zum Muſter und zur Vorſchrift ſolcher algemeinen und thätigen Liebe gegen andere Menſchen gebrauchen, oder dieſelben lieben als ſich ſelbſt, **Matth.** 5, 45 u. f. 7, 12. 1 **Joh.** 3, 16: und **viertens**, daß ſie eben dieſe Gründe, ſowol der Verbindlichkeit als Vorſchriften dieſer Liebe des Nächſten, zur Einſchränkung derſelben im Fal des Scheinwiderſpruchs, und zur Beſtimmung der verſchiedenen Stuffen derſelben, gebrauchen; oder einen ſolchen Unterſchied darin beobachten, wie es anderer Menſchen näheres und genaueres Verhältnis gegen GOtt, und gröſſere Verbindung mit ſich ſelbſt, zuläſt und erfordert, 2 **Petr.** 1, 7. **Gal.** 6, 10. 2 **Tim.** 5, 8.

Dieſe Pflicht iſt überdis noch erweislich, **theils** aus der nötigen Nachfolge GOttes und **Chriſti** (§. 114), vermöge welcher wir verbunden ſind, alſo von allen Menſchen zu urtheilen und uns gegen dieſelben zu erzeigen, als GOtt in ſeiner Menſchenliebe thut, ſonderlich nach der allerhöchſten Probe derſelben in dem Erlöſungswerk, **Joh.** 13, 34. 35. 15, 12. 17. **Eph.** 5, 1. 2. **Tit.** 3, 4. 5 **Moſ.** 33, 3. **Sprüchw.** 8, 31: **theils** aus der nötigen Selbſtliebe (§. 121), weil wir nach eben den Grundſätzen, die uns zur Liebe gegen uns ſelbſt um GOttes willen verbinden, jederman, bey dem gleiche Gründe ſolcher Hochachtung und Neigung anzutreffen ſind, eben dieſe Liebe müſſen wiederfaren laſſen; **theils** aus der götlichen Anweiſung, unſere thätige Liebe und Dankbarkeit gegen ihn dem Nächſten um ſeiner willen zu erzeigen, indem er ſeiner Algenugſamkeit und notwendigen Volkommenheit nach unſerer Wohlthaten nicht fähig iſt, 1 **Joh.** 4, 20. **Matth.** 25, 35-45. Daß andere Menſchen in der Schrift unſere Nächſten genant werden, geſchiehet **theils** in Abſicht der natürlichen Uebereinſtimmung mit denſelben, nach welcher ſie unter allen übrigen Geſchöpfen GOttes einem jeden am nächſten kommen, oder am meiſten mit ihnen gemein haben; **theils** in Abſicht ſowol der algemeinen Unparteilichkeit, als auch der nötigen Verſchiedenheit dieſer ihnen ſchuldigen Liebe, indem wir verbunden ſind, einen jeden, der uns zuerſt vorkomt, und durch Veranſtaltung der götlichen Vorſehung in jedesmaligem Fal der nächſte iſt, zu lieben, ohne groſſe Unterſuchung der übrigen Würdigkeit deſſelben; als auch denen inſonderheit unſere Liebe zu erweiſen, die uns äuſſerer und innerer Verbindung nach die nächſten ſind. Wenn wir aber angewieſen werden, den Nächſten zu lieben **als uns ſelbſt**, ſo wird damit zwar hauptſächlich eine fruchtbare Vorſchrift der Beſchaffenheit und Einſchränkung ſolcher Liebe ertheilet; zugleich aber auch ein kräftiger Bewegungsgrund dazu vorgelegt: indem wir dadurch nicht nur erinnert werden, daß wir von andern Menſchen gleicher Liebe auf mancherley Weiſe bedürfig ſind; ſondern auch GOtt ſich anheiſchig mache, mit uns eben ſo zu verfaren, und nach eben den Regeln zu handeln, die wir gegen den Nächſten beobachten, **Matth.** 6, 12. 14 u. f. 7, 2 u. f. 18, 34. 35. Daraus denn folglich erhellet, daß wir uns ſelbſt zugleich lieben, wenn wir den Nächſten lieben, und durch jene Pflicht zu dieſer mit verbunden ſind; ja uns nicht auf rechtmäßige Weiſe lieben können ohne Liebe des Nächſten, der ſich mit uns in einerley algemeinen Umſtänden befindet.

Gerechtigkeit und billigkeit.

**§. 135.** Wenn jemand geneigt iſt, jederman ſein Recht wiederfaren zu laſſen, oder alles zu leiſten, wozu

man gegen andere durch ein Geſetz ausdrücklich verpflichtet iſt; ſo wird ſolches **Gerechtigkeit** genant: wenn man aber bereit iſt, andern ſo viel Wohlthaten zu erzeigen, als ohne Uebertretung der Geſetze und nach allem Vermögen geſchehen kan und andere nur anzunemen fähig ſind, oder geneigt iſt, auch auſſer ſolchem Fal der deutlichen Erkentnis einer eigentlichen Verbindlichkeit aus dem Geſetz, die algemeinen Vorſchriften deſſelben aufs vortheilhafteſte für andere zu beobachten, folglich auch ihr unvolkommenes Recht aufs möglichſte zu leiſten; ſo heiſt ſolches **Billigkeit**. Da nun die möglichſte Beförderung der Wohlfart anderer Menſchen bey Kränkung ihres Rechts nicht ſtatfindet; **Chriſten** aber zu derſelben verbunden ſind (§. 134): **ſo ſind ſie auch zur Gerechtigkeit und Billigkeit gegen jederman verpflichtet**, **Röm.** 13, 7. 8. **Jeſ.** 1, 17. **Tit.** 2, 12; folglich auch, **einmal**, niemand zu beleidigen durch Unterlaſſung deſſen, was man demſelben nach götlichen oder menſchlichen Geſetzen zu leiſten ſchuldig iſt, oder durch Begehung des Gegentheils, 1 **Cor.** 6, 8. 13, 5. 6. 1 **Theſſ.** 4, 6. **Röm.** 13, 10: **zweitens**, alle Verordnungen über ihrem Verhalten gegen andere genau und ſorgfältig zu beobachten, auch deren vormalige Uebertretung und daraus entſtandene Beleidigung des Nächſten durch möglichſte Erſetzung des verurſachten Schadens gut zu machen, und neue Verſäumnis ſolcher Pflichten zu verhüten; und zwar auch ohne Forderung des Nächſten, um GOttes willen, **Phil.** 4, 8. 10. **Eph.** 5, 21. 6, 9. **Col.** 4, 1. 3 **Moſ.** 19, 13. **Jeſ.** 58, 6. **Heſek.** 18, 7. **Pſ.** 15, 1 u. f.: **drittens**, einem jeden das Seine nicht nur zu laſſen, ſondern auch aufs möglichſte zu verſchaffen, ſowol innerlich bey Beurtheilung deſſelben, als auch äuſſerlich bey dem geſamten Verhalten gegen denſelben; daher auch niemanden mehr anzumuten, als ohne ſeinen eigenen Nachtheil geſchehen kan, 2 **Cor.** 8, 12. 13. 14: und **viertens**, die ganze Erweiſung dieſer Pflicht durch die damit verknüpfte Beobachtung aller übrigen Pflichten, und der verſchiedenen gröſſern und gerin-

geringern Verbindlichkeit gegen einige, einzuſchränken; damit der nötige Has des Böſen, die überwiegende Liebe zu GOtt, und erforderte Liebe ſeiner ſelbſt und der Seinigen, durch ſündliche Gefälligkeit und unordentliche Gutthätigkeit nicht verletzet werde, 1 Petr 2, 17. 2 Petr. 1, 7. Röm. 12, 9. 3 Moſ. 19, 15.

Gerechtigkeit bedeutet zuweilen im allerweiteſten Verſtande das ganze rechtmäßige Verhalten eines Menſchen, oder die geſamte Beobachtung der Geſetze, und ſonderlich die äuſſere Erweiſung der innern Heiligkeit oder herſchenden Liebe des Guten, Luc. 1, 75. Eph. 4, 24. Im engern Verſtande aber wird das rechtmäßige Verhalten gegen andere alſo genant, Tit. 2, 12; welches überhaupt in einer weiſen Ausübung der Liebe beſtehet, oder in richtiger Verbindung der Güte gegen andere mit Weisheit, andern nach dem Maas ihrer verſchiedenen Fähigkeit und Bedürfnis aufs möglichſte wohlzuthun. Welche denn wieder zweierley Arten des Verhaltens in ſich faſſet, die eigentliche und beſondere Gerechtigkeit im engſten Verſtande, einem jeden zu leiſten, wozu man gegen ihn verpflichtet iſt, oder ihm das Seine wiederfaren zu laſſen: und die Billigkeit oder algemeinere Gerechtigkeit, andern alle Gefälligkeiten aufs möglichſte zu leiſten, und auch ihr unvolkommenes Recht, zu deſſen Erfüllung man durch kein Geſetz eigentlich angehalten iſt, zu beobachten. Ob nun gleich bey der Ausübung dieſer letztern in einzeln Fällen keine eigentliche Verbindlichkeit ſtatfindet; ſondern die Beſtimmung des Verhaltens ſelbſt auf die eigene Einſicht und Wahl eines jeden ankomt: ſo iſt doch jederman zur Billigkeit überhaupt verbunden. Das Geſetz, andern in allen Fällen ſo zu begegnen, wie man es in eben denſelben Umſtänden ſich wünſchen möchte, Matth. 7, 12. Luc. 6, 31, enthält ſowol die fruchtbarſte und volſtändigſte Regel dieſer Billigkeit, als auch einen kräftigen Bewegungsgrund, aus dem Vergeltungsrecht hergenommen. Je mehr Einſichten jemand hat in den ganzen Zuſammenhang götlicher Abſichten, auch in das volkommenſte Beiſpiel des Verhaltens Chriſti gegen andere: je genauer iſt ſein Verhalten in Ausübung dieſer Billigkeit beſtimt.

§. 136. Die Fertigkeit, anderer Nutzen zu ſuchen, oder ihren Zuſtand zu verbeſſern, wird **Gutthätigkeit** genant: **Dienſtfertigkeit** aber, wenn damit eine Bereitwilligkeit verbunden iſt, ſolches auch mit eigener Bemühung und Beſchwerde zu thun. Da nun Chriſten über-

Gutthätigkeit und Dienſtfertigkeit.

überhaupt zur Liebe des Nächſten und möglichſten Beförderung ſeiner Wohlfart verbunden ſind (§. 134): **ſo müſſen ſie auch inſonderheit zur möglichſten Gutthätigkeit und Dienſtfertigkeit gegen denſelben verpflichtet ſeyn,** Hebr. 13, 16. 6, 10. Tit. 3, 14. Gal. 6, 9. 2 Theſſ. 3, 13. 1 Petr. 4, 10. Dazu denn erfordert wird, **erſtlich,** daß ſie ſich gewönen, ſowol bey der ganzen Einrichtung ihres Verhaltens, als auch bey dem beſondern Verfaren gegen andere in einzeln Fällen, nie blos auf ihren eigenen Nutzen und unmittelbaren Vortheil zu ſehen; ſondern ſich befleißigen, ſo vielen und ſo ſehr nützlich zu werden, als die jedesmalige Gelegenheit und ihr Vermögen zuläſt, auch ohne Nachtheil anderer Pflichten geſchehen kan, 1 Cor. 10, 24. 33. 9, 19. Phil. 2, 4. Röm. 15, 2: **zweitens,** daß ſie mit ihrem äuſſern Eigentum dem dürftigen Nächſten zu Hülfe kommen, ſo viel die Bedürfnis deſſelben erfordert, und ihr Vermögen verſtattet; folglich freigebig, mildthätig und gaſtfrey ſeyn, und ſolches willig aus Liebe und um GOttes willen thun, ohne es dem Nächſten ſchwer zu machen, und auf Vergeltung vor Menſchen zu ſehen, oder ihre eigene Ehre dadurch zu ſuchen; ſolches daher auch gern verborgen halten, ingleichen es einen Zweck ihrer Arbeit und Erwerbung, auch ſorgfältigen Verwaltung des Eigentums, ſeyn laſſen, 1 Joh. 3, 17. 18. 1 Cor. 13, 3. Hebr. 13, 2. Jac. 2, 14. 1 Petr. 4, 9. Röm. 12, 8. 13. 2 Cor. 8, 2 u. f. 9, 8 u. f. Matth. 6, 1 u. f. Eph. 4, 28. Sprüchw. 3, 27. 28. 20, 17: **drittens,** daß ſie ihre Kräfte und Geſchicklichkeit, auch Zeit, gern anwenden, ihrem Nächſten damit aufs möglichſte zu dienen, ſeiner Noth abzuhelfen, oder dieſelbe zu erleichtern, auch die Friſtung ihres natürlichen Lebens dazu wünſchen und gebrauchen, Eph. 4, 16. Phil. 1, 22. 24. Matth. 20, 28. 5, 41. 42. Apoſtelg. 3, 6. Röm. 16, 2: und **viertens,** daß ſie alle Gelegenheiten ergreifen und ſorgfältig aufſuchen, andern Wohlthaten zu erzeigen, ohne durch die Beſchwerden ſolcher Arbeit der Liebe, auch Undankbarkeit und Unwürdigkeit anderer, oder den Schein der

Ver-

Vergeblichkeit ſolcher Bemühungen, ermüdet zu werden, 2 Cor. 8, 16. Phil. 4, 10. 1 Tim. 6, 18. 19. Joh. 13, 14 u. f.

Folglich erſtreckt ſich dieſe Pflicht weiter als auf bloſſe Almoſen, die noch dazu oft ohne Gutthätigkeit ertheilet werden; ſie verbindet daher auch arme Leute.

§. 137. Das **Mitleiden** beſtehet in dem thätigen Unwillen über anderer Elend; die **Barmherzigkeit** aber in der Geneigtheit, aus anderer Noth Unluſt zu empfinden. Da nun die Liebe des Nächſten, oder das Vergnügen an deſſelben Wohlfart, dergleichen Unluſt am Gegentheil notwendig mit ſich bringt; **Chriſten** aber dazu verbunden ſind (§. 134): **ſo ſind ſie auch zum Mitleiden und zur Barmherzigkeit gegen denſelben verpflichtet,** 1 Petr. 3, 8. Col. 3, 12. Luc. 6, 36. 37. Jac. 2, 13; folglich auch, **einmal**, bey dem gegenwärtigen oder bevorſtehenden Elend des Nächſten nie unempfindlich und gleichgültig zu ſeyn, ſondern dadurch leicht zur Wehmut beweget zu werden, und daran aufrichtig Antheil zu nemen, 1 Cor. 12, 26. 13, 5. Röm. 12, 15. Hebr. 10, 33. 34: **zweitens**, ſolche Empfindung nicht zur Vermeidung des Anblicks oder Nachricht ſolches Elendes zu gebrauchen, ſondern vielmehr zur thätigen Bemühung, demſelben aufs möglichſte abzuhelfen und zuvorzukommen, und zur warhaftigen Traurigkeit über alle Unmöglichkeit ſolcher Hülfe, Luc. 19, 41. Röm. 9, 2 u. f. Jer. 13, 17. 14, 17. 9, 1: **drittens**, alle eigene Empfindung der Noth und derſelben Erinnerungen, auch Vorſtellungen der Möglichkeit derſelben, zu ſolcher Zärtlichkeit gegen andere anzuwenden, Hebr. 13, 3. 2, 17. 4, 15. 2 Moſ. 23, 9: und **viertens**, auch alles verſchuldete Uebel und Sünde des Nächſten mit ſolcher Gemütsfaſſung anzuſehen, und den nötigen Unwillen gegen das Böſe mit dieſem Mitleiden gegen Sünder zu mäßigen, Phil. 3, 18. Klagl. 3, 32. 33.

*Mitleiden und barmherzigkeit.*

Je gröſſer und lebendiger die Einſicht der wahren Wohlfart und des eigentlichen wahren Uebels, auch der richtigen Mittel dagegen, iſt: je gröſſer und wohlgeordneter iſt dieſe

Barm-

Barmherzigkeit, die bey allem Ernſt, auch nötigen Beſtrafung des Böſen, ſtatfindet: indem dergleichen mit allem Mitleiden, ja aus Barmherzigkeit gegen den Sünder und andere geſchehen kan und mus.

Seelſorge und erbauung des nächſten.

§. 138. **Chriſten** ſollen den Nächſten lieben als ſich ſelbſt (§. 134). Da ſie nun gegen ſich ſelbſt vornemlich zur Seelſorge verbunden ſind (§. 123): **ſo müſſen ſie auch verpflichtet ſeyn, für die geiſtliche und ewige Wohlfart ihres Nächſten aufs möglichſte zu ſorgen, Jac.** 5, 19. 20. Dazu denn gehöret, einmal, daß ſie ein ernſtliches Verlangen tragen nach anderer Seligkeit, oder Anrichtung, Erhaltung und Vermehrung ihrer Gemeinſchaft mit **Chriſto**, und alle Begierden nach ihrer eigenen Errettung, auch Empfindung des Guten in ſolcher Gemeinſchaft **Chriſti**, zur Erneuerung und Vermehrung dieſes Verlangens nach anderer Seligkeit gebrauchen, **Röm.** 10, 1 u. f.: **zweitens**, daß ſie alle mögliche Gelegenheit und Mittel dazu ſorgfältig anwenden, **theils** andere zu unterrichten, oder ihnen zur hinlänglichen und richtigen Erkentnis der Heilsordnung behülflich zu ſeyn; **theils** dieſelben der erkanten Warheiten zu erinnern, auch deren richtige Zueignung und Ausübung zu befördern; **theils** durch ihr Beiſpiel ſie zu beſſern; **theils** dieſelben nach erkanter Bedürfnis und Fähigkeit zu beſtrafen, zu warnen, zu reitzen, zu ermuntern und zu tröſten, **Hebr.** 10, 24. 25. **Röm.** 11, 14. 15, 14. 15. 1 **Theſſ.** 5, 14. 1 **Petr.** 3, 1. 2, 9. 12. 1 **Cor.** 7, 16. **Col.** 3, 16. **Gal.** 6, 1. **Pſ.** 51, 15: **drittens**, daß ſie alle nötige Weisheit, Herablaſſung und Behutſamkeit dabey gebrauchen, dieſen Zweck der Beſſerung anderer nicht mehr zu hindern als zu befördern, 1 **Cor.** 9, 12. 19-22. 10, 33: und **viertens**, daß ſie allen Anſtos und Aergernis des Nächſten, oder wodurch derſelbe verſchlimmert, auf gefärliche Irtümer und Vorurtheile gebracht, oder darin beſtärkt werden möchte, aufs möglichſte vermeiden; hingegen ihren ganzen Wandel, und ſonderlich den eigentlichen Umgang mit andern, ſo einrichten, daß denſelben richtige Begriffe von götlichen

War-

Warheiten, und kräftige Reitzungen dazu, beigebracht werden, Matth. 18, 6. 7. Röm. 14, 13. 16. 19. 20. 21. 1 Cor. 8, 11. 10, 32. Eph. 4, 29. Col. 4, 5. 6.

Das **Aergernis** des Nächſten, wodurch derſelbe zur Sünde gereitzet oder veranlaſſet wird, iſt von gedoppelter Art; entweder ein **genommenes**, wenn die Handlungen, dadurch dergleichen geſchiehet, an ſich gut und erlaubt ſind, und nur zufälliger Weiſe zur Veranlaſſung der Sünde bey andern gemisbrauchet werden; ſo wieder zwiefach iſt: **theils** ein **unvermeidliches**, wenn dieſelben Handlungen ausdrücklich befolen, und in den Umſtänden, darin ſie geſchehen, notwendig ſind, auch hinlänglicher Unterricht und Ueberzeugungsmittel zur Verhütung ſolcher Verſchlimmerung des Nächſten gebrauchet werden; **theils** ein **vermeidliches**, wenn die Handlungen zwar erlaubt, aber nicht eben notwendig ſind, ſonderlich in gewiſſen Umſtänden und Zeiten, auch die möglichſte Verhütung des vorher gemerkten Misbrauchs verabſäumet worden: oder ein **gegebenes**, wenn die Handlungen unrechtmäßig und ſündlich, auch an ſich ſelbſt zur Veranlaſſung der Sünde bey andern eingerichtet ſind; die wieder theils vorſetzlich, theils ohne Vorſatz, gegeben werden. Doch kan etwas von Seiten deſſen, der geärgert wird, ein genommenes Aergernis ſeyn, das in Abſicht deſſen, der die Handlung verrichtet, ein gegebenes iſt. Die Pflicht, niemand zu ärgern, erſtrecket ſich nicht nur auf die gegebene, ſondern auch genommene vermeidliche Aergerniſſe. Es ſind aber **Chriſten** zu dieſer ganzen Pflicht auch noch durch das Beiſpiel GOttes, **Chriſti** und ſeiner erſten Jünger, verbunden (§. 32. 114), 1 **Tim.** 2, 4, darin zugleich eine fruchtbare Vorſchrift des dazu nötigen Verhaltens anzutreffen iſt: ingleichen beſtehet die gröſte Gutthätigkeit und Erbarmung des Nächſten in dieſer Seelſorge und Verbindung aller übrigen Wohlthaten mit dieſem Bemühen ihrer innern Beſſerung (§. 136. 137). Auch gehöret es zu dem nötigen Gottesdienſt, ſonderlich was die Erbauung der Seinigen betrift, und kan überhaupt von niemand unterlaſſen werden, ohne ſich einer Verleugnung GOttes und ſeiner erkanten Warheiten ſchuldig zu machen (§. 116. 117. 106). Je treuer ein jeder in ſeiner eigenen Seelſorge iſt, je leichter und beſſer wird die Uebung dieſer Pflicht geſchehen können, die durch genaue Beobachtung der götlichen Fürung und jedesmaliger Veranſtaltung bequemer Gelegenheiten ſehr befördert wird, auch eben dadurch, und durch die Beobachtung des äuſſern Berufs und übrigen Pflichten, ſehr eingeſchränket werden mus, damit keine unordentliche Bekehrſucht und Eingrif in ein fremdes Amt daraus entſtehe.

§. 139.

Nötiges verhalten gegen des nächſten natürliches leben und geſundheit.

§. 139. Da Chriſten zur eigenen Leibespflege verbunden ſind, den Nächſten aber als ſich ſelbſt lieben ſollen (§. 134): **ſo ſind ſie auch verpflichtet, für deſſelben natürliches Leben und Geſundheit aufs möglichſte zu ſorgen,** 2 **Moſ.** 20, 13; folglich auch, **einmal,** alles zu unterlaſſen und zu verhüten, wodurch anderer Geſundheit geſchwächet, und ihr natürliches Leben verkürzet oder in Gefar geſetzet wird, 2 **Sam.** 23, 15 u. f.: **zweitens,** alles, was zur Erhaltung des Lebens und der Geſundheit derſelben dienlich iſt, nach jedesmaliger Bedürfnis derſelben und eigenem Vermögen zu beſorgen und zu leiſten, durch Verſchaffung des nötigen Unterhalts und der Gelegenheit zur eigenen Erwerbung deſſelben, Erleichterung ihrer Laſten, und Ertheilung alles dienlichen Raths und wirklichen Hülfe zur Erhaltung und Wiederherſtellung ihrer Geſundheit, **Jac.** 2, 16. **Hiob** 31, 19. **Jeſ.** 58, 7. **Heſek.** 18, 7. 1 **Tim.** 5, 23: **drittens,** in aller Gefar des Lebens ihnen aufs möglichſte beizuſpringen, der Kranken und Gebrechlichen ſich anzunemen, und alle erſinliche Vorſorge zu tragen, daß ihnen geholfen, oder ihre Noth erleichtert, erträglich und heilſam gemachet werde, **Matth.** 25, 35. 36 u. f. **Luc.** 10, 34. 35. 6, 9. **Sprüchw.** 24, 11. 31, 8. 2 **Chron.** 28, 15. 2 **Moſ.** 23, 5. **Matth.** 12, 11 u. f. verglichen mit 1 **Cor.** 9, 9.

Die im gemeinen Weſen nötige Leibes- und Lebensſtrafen ſtreiten wider dieſe algemeine Pflicht gar nicht, ſondern werden dadurch nur eingeſchränkt, indem dergleichen Hinrichtung einzeler Perſonen zur Erhaltung des Lebens und der Wohlfart vieler andern unentberlich iſt. Doch mus ſowol bey dergleichen Strafen als nötigen Kriegen alle Grauſamkeit und Luſt an anderer Schmerzen und Untergang vermieden werden, **Sprüchw.** 31, 6. 7. 1 **Chron.** 28, 9 u. f.

Nötiges verhalten gegen des nächſten eigentum.

§. 140. Weil Chriſten verbunden ſind, einem jeden das Seine zu laſſen und aufs möglichſte zu verſchaffen (§. 135), auch anderer geſamte Wohlfart angelegentlich zu befördern (§. 134); das äuſſere Eigentum aber dazu mit gehöret (§. 126): **ſo ſind ſie verpflichtet, für die**

Er-

[illegible]

Erhaltung und Vermehrung deſſelben aufs möglichſte zu ſorgen, 2 Moſ. 20, 15. Dazu denn erfordert wird, einmal, daß ſie einem jeden ſein Eigentum gönnen, folglich die götliche Austheilung deſſelben ſich wohlgefallen laſſen und verehren, Sprüchw. 22, 2. 29, 13: zweitens, daß ſie demſelben davon nichts vorenthalten oder entwenden, folglich theils allen Arbeitern ihren Lohn geben, 3 Moſ. 19, 3. Jer. 22, 13. 5 Moſ. 24, 14. Jac. 5, 4. Matth. 10, 10. 1 Cor. 9, 7. 9. 13. Sir. 34, 27; theils alles Geborgte und Anvertrauete unter den verabredeten Bedingungen wiedergeben, Pſ. 37, 21; theils die von der Obrigkeit verordnete, und zur Erhaltung des gemeinen Weſens auferlegte Gaben treulich entrichten, Röm. 13, 7. Matth. 22, 21. Marc. 12, 17; theils das gefundene Eigentum eines andern demſelben wieder zuſtellen, 3 Moſ. 6, 3. 4; theils alle nicht nur gewaltſame Beraubungen des Nächſten, ſondern auch Betrug im Handel und Wandel, Anmaſſung fremden Eigentums unter dem Schein des Rechts oder durch Hintergehung deſſelben, auch wiſſentliche Veruntreuung des Seinen, ſorgfältig verhüten, und die Reitzungen dazu verabſcheuen, 1 Theſſ. 4, 6. 3 Moſ. 19, 11. 35. 5 Moſ. 25, 13-16. Amos 8, 4. 5. 11, 14. 3 Moſ. 25, 13. 14 u. f. Sprüchw. 20, 10. 23. 11, 1 u. f. Heſek. 18, 10. 11; theils alles dem Nächſten entwendete und unrechtmäßig angemaſte Eigentum dem Herrn deſſelben wieder zuſtellen und aufs möglichſte erſetzen, oder einen rechtmäßigen Beſitz deſſelben zu erlangen ſuchen, Heſek. 33, 15. 18, 16. 3 Moſ. 6, 4. 5. Luc. 19, 8. Jeſ. 58, 6: und drittens, für die Bewarung und Vermehrung des Eigentums anderer aufs möglichſte ſorgen, ihnen nicht nur ihre unentberliche Narung nicht entziehen, ſondern auch allen Schaden und Verluſt des Ihrigen zu verhüten, hingegen ihren Vortheil zu befördern ſuchen, ſo viel ohne Nachtheil anderer Pflichten geſchehen kan, 3 Moſ. 25, 36 u. f. 1 Sam. 25, 7. 15. 16. Luc. 6, 30-34. Sir. 34, 25. 26.

Weil ein unrechtmäßiger Beſitz des Eigentums anderer

durch die Länge der Zeit nicht rechtmäßig wird, ſondern dabey eine beſtändig fortdauernde Entwendung vorgehet; keine Verabſcheuung einer Sünde aber bey wiſſentlicher Fortſetzung derſelben rechter Art ſeyn, auch ohne ſolchen Abſcheu keine Vergebung der Sünde erhalten werden kan (§. 69. 67): ſo iſt keine Erlaſſung ſolches Diebſtals oder Entwendung zu hoffen, bis die möglichſte Wiedererſetzung entweder wirklich erfolget, oder doch feſt beſchloſſen worden. Iſt es dem Eigentumsherrn niemals, auch nur mutmaslich, bekant geweſen, wer ihm das Seine entwandt; ſo iſt auch keine Bekantmachung der Perſon, die dergleichen begangen, zur Hebung des Aergerniſſes nötig: welche auch alsdenn unterbleiben mus, wenn mehr Nachtheil, auch wol Aergernis und Verſündigung anderer, zu beſorgen iſt, als Nutzen und Beſſerung zu hoffen ſtehet. Weis jemand den Eigentumsherrn ſolches entwendeten Guts nicht mehr, oder kan deſſelben und ſeiner Erben nicht kundig werden: ſo iſt dergleichen unrechtmäßiges Eigentum zum Nutzen des gemeinen Weſens oder der Armen anzuwenden, um dadurch die fortdauernde Verſündigung aufzuheben. 4 Moſ. 3, 6-8. Iſt aber jemand zu ſolcher eigenen Wiedererſtattung auf keinerley Weiſe im Stande: ſo iſt nötig, daß er durch Bitten und Leiſtung aller möglichſten Dienſte die Erlaſſung ſolcher Schuld vom rechtmäßigen Eigentumsherrn erlange, oder durch anderer Vermittelung und Gutthätigkeit zum rechtmäßigen Beſitz deſſelben komme. Eigentlich gehet dieſe Pflicht auf dergleichen Entwendung ſolcher Dinge, die jemand wirklich noch beſitzet, oder in ſeinen Nutzen verwandt hat: doch iſt die übrige Beſchädigung des Eigentums anderer nicht ganz ausgeſchloſſen. Kan die Erſetzung des durch dergleichen Vorenthaltung andern verurſachten Schadens zugleich geſchehen: ſo wird dadurch noch völliger das verübte Unrecht aufgehoben, 4 Moſ. 5, 7. 3 Moſ. 6, 5. Luc. 19, 8. Iſt jemandes Eigentum ganz, oder doch meiſt, auf unrechtmäßige Art erworben, und die Wiedererſetzung an die eigentlichen Beſitzer unmöglich: ſo iſt ein ſolcher zu deſto gröſſerer Gutthätigkeit gegen Arme, und bey allen andern Gelegenheiten ſeinen Abſcheu an dergleichen ſündlichem Verhalten in der That zu beweiſen, verpflichtet. Je mehr jemand im Stande iſt, ohne ſeinen Schaden andern in ihrer Narung aufzuhelfen; je verpflichteter iſt er dazu. Und da die Darleihung ſeines Eigentums an andere, etwas dadurch zu erwerben, billig ein gemäßigtes Antheil an ſolcher Nutzung oder Gewin erfordert; ſo iſt ein ſolcher Schuldner nicht nur zur richtigen Wiederherſtellung des Eigentums ſelbſt, ſondern auch zur Abtragung des verabredeten Theils der Nutzung oder Zinſen verbunden: dadurch doch die Verbindlichkeit, auch ohne dergleichen gemeinſchaftliche Nutzung ſein Eigentum von dem dürfti-

dürftigen Nächſten gebrauchen zu laſſen, nicht aufgehoben wird; indem ein jeder durch Erbarmen und Gutthätigkeit verpflichtet iſt, auch ohne eigenen Nutzen, ja mit einiger Beſchwerde, ſeines notleidenden Nächſten Wohlfart zu befördern (§. 136. 137), Matth. 5, 42. Luc. 6, 34. 3 Moſ. 25, 36. 37. 2 Moſ. 22, 25. 5 Moſ. 23, 19. 24, 10 u. f.

Verhalten gegen des nächſten Ehre.

§. 141. Weil die Ehre, oder anderer richtiges Urtheil von jemandes rechtmäßigen Beſchaffenheit und Vorzügen, mit zur äuſſern Wohlfart gehöret (§. 126): **ſo ſind Chriſten verbunden, jederman die ihm gebürende Ehre zu leiſten, auch für derſelben Erhaltung und Vermehrung aufs möglichſte zu ſorgen** (§. 134), 2 Moſ. 20, 16. Röm. 13, 7. 1 Petr. 2, 17. Dazu denn erfordert wird, **einmal**, daß ſie ſich gewönen, anderer Volkommenheiten und innere oder äuſſere Vorzüge gern, alles Gegentheil davon aber ungern, zu ſehen; folglich auch nach den erſtern ſich mehr erkundigen, und dieſelben leichter glauben, als das Gegentheil; ingleichen ein richtiges Urtheil darüber fällen, und dabey alle unverſchuldete Gebrechen und Unvolkommenheiten von den verſchuldeten wohl unterſcheiden; jederman den ſeiner innern und äuſſern Beſchaffenheit gehörigen Werth beilegen, und ſich alles weitern Urtheils über denſelben, als zur Einrichtung ihres eigenen Verhaltens nötig iſt, enthalten, auch eben daher allen ungegründeten Verdacht und Argwon vermeiden; hingegen von demſelben, ſo viel ohne Nachtheil anderer Pflichten geſchehen kan, das Beſte hoffen und bey ſich ſelbſt urtheilen, oder jederman von der beſten und vortheilhafteſten Seite anſehen und beurtheilen, 3 Moſ. 19, 14. Mal. 2, 10. Zach. 7, 10. 8, 17. 1 Cor. 13, 7. 4, 5. 7. Luc. 6, 37. Matth. 7, 1 u. f. Röm. 14, 3. 4. Jac. 4, 12. Gal. 6, 4 u. f.: **zweitens**, daß ſie ſolch vortheilhaftes Urtheil und innere Hochachtung des Nächſten äuſſerlich mit Worten und Werken bezeugen, ſowol im Umgange mit demſelben, als auch in ſeiner Abweſenheit; folglich ſeiner allezeit im beſten gedenken, nicht nur alle falſche und ungegründete Beſchuldigungen oder Verleumdungen und Läſte-

rungen deſſelben, ſondern auch alle unnötige Bekantmachung ſeiner Unvolkommenheiten oder Verkleinerung deſſelben vermeiden, auch, wenn ſolches von andern geſchiehet, keinen Antheil daran nemen, vielmehr ſolches verhüten, oder den Nächſten aufs möglichſte entſchuldigen und vertheidigen; ingleichen alle, nicht nur vorſetzliche, ſondern auch unwiſſentliche, Verkleinerungen des Nächſten bey andern aufs möglichſte erſetzen, und ſeinen gekränkten guten Namen wieder herſtellen, **Röm.** 12, 10. **Jac.** 4, 11. **Eph.** 4, 31. **Pſ.** 50, 19. 20. 15, 3. **Röm.** 1, 30. **Sir.** 5, 16 u. f. 19, 4-17: und **drittens**, daß ſie dem Nächſten zur wirklichen Vermehrung ſeiner Volkommenheiten und Vorzüge behülflich ſeyn, auch dieſelben gern aufs möglichſte andern bekant machen, um ihnen gute und vortheilhafte Meinungen von demſelben beizubringen, 1 **Theſſ.** 1, 7. 8. 9. 3, 5. 6. **Röm.** 1, 8 u. f. 2 **Cor.** 7, 14. 8, 18. 19 u. f. 24. 12, 11.

Da unſer Urtheil von einem andern nur alsdenn rechtmäßig iſt, wenn es mit der eigentlichen Beſchaffenheit deſſelben aufs möglichſte übereinkomt: ſo iſt der andere befugt und berechtiget, dergleichen zu fordern; folglich ſind wir vermöge der Gerechtigkeit zu dieſer Pflicht verbunden (§. 135). Ja weil die Hochachtung eines Werks zur Ehre des Meiſters gereichet, die Verachtung deſſelben aber dem Urheber davon nachtheilig iſt: ſo ſind **Chriſten** verbunden, um GOttes willen alle ſeine Werke, und ſo viel an ihrem Nächſten von GOtt herrüret, hochzuachten, folglich auch inſonderheit Gläubige zu ehren (§. 166). Und da die Beraubung der Ehre des andern ſowol als ſeines Eigentums, eine Entwendung desjenigen iſt, was dem andern gehöret: ſo iſt zur Aufhebung ſolcher Beleidigung nicht hinlänglich, dergleichen Verleumdung zu unterlaſſen, ſondern auch die möglichſte Wiederherſtellung ſolcher gekränkten guten Achtung des Nächſten eben ſo nötig, als die Wiedererſetzung des entwandten Eigentums. Je gröſſer und ſtrafbarer die Unvolkommenheiten ſind, deren jemand andere fälſchlich und ohne Grund beſchuldiget; je nachtheiliger ſolche Verleumdung denſelben ſeyn kan; und je mehr jemand von der Ungerechtigkeit derſelben überzeuget iſt, oder es leicht werden kan: je gröſſer und unverantwortlicher iſt die Uebertretung dieſer Pflicht. Folglich iſt falſche Anklage, lügenhaftes Zeugnis vor Gericht, und Entziehung des Zeugniſſes der Unſchuld eines andern, höchſt ſtrafbar, **Sprüchw.** 24, 28. 11 u. f. 19, 5. 5 **Moſ.** 19, 18 u. f.

§. 142. Die unausbleibliche Erhörung alles recht- Fürbitte.
mäßigen Gebets gehöret zu den Vorrechten der Chriſten (§. 90): die demnach im Stande ſind, andern, auch bey eigenem Unvermögen ihnen zu dienen, dadurch nützlich zu werden. Da ſie nun zur möglichſten Beförderung der Wohlfart ihres Nächſten verpflichtet ſind (§. 134): **ſo müſſen ſie zur fleißigen Fürbitte für dieſelben verbunden ſeyn**, 1 Tim. 2, 2 u. f.: folglich auch, **einmal**, alle ihnen bekante Angelegenheiten anderer, ſonderlich mit ihnen näher verbundenen Menſchen, GOtt vortragen und anbefelen, auch denſelben um Gelegenheit, Vermögen und Beiſtand, ihnen darin zu helfen, oder um Erſetzung ihres eigenen Unvermögens durch anderer Hülfe, anzurufen, **Röm.** 1, 9. 10. **Phil.** 1, 4. 7-9. **Eph.** 1, 16. 17. 3, 14 u. f. 6, 18. 19. 2 **Cor.** 9, 8. 13, 7. **Hiob** 1, 5: **zweitens**, alle Bemühung, andern Gutes zu thun, mit Gebet zu begleiten, damit durch götlichen Segen derſelben Wohlfart wirklich erhalten werde, **Röm.** 15, 30. 31. 2 **Theſſ.** 3, 1. **Col.** 4, 3. 4: und **drittens**, alle Ueberzeugung ihres eigenen Unvermögens andern zu helfen, alle Empfindungen des Mitleidens mit andern, auch alle Uebungen des Gebets für ſich ſelbſt, als Reitzungen zu dieſer Fürbitte zu gebrauchen, und darin unermüdet anzuhalten, 1 **Theſſ.** 1, 2 u. f. **Jac.** 5, 14. 16. 1, 5. **Röm.** 16, 1.

Es gehöret dieſe Pflicht mit zur Uebung des beſondern Gottesdienſtes und Anrufung deſſelben (§. 115), iſt auch aus der Nachfolge **Chriſti** erweislich (§. 114. 32), der nicht nur in ſeinem Wandel auf Erden dieſe Fürbitte für andere geleiſtet, **Joh.** 17, 1. 9. 20. **Jeſ.** 53, 12. **Luc.** 23, 34, ſondern dieſelbe auch noch auf die thätigſte Weiſe fortſetzet, **Röm.** 8, 34. **Hebr.** 7, 25. 1 **Joh.** 2, 1. Es können **Chriſten** damit nicht nur abweſenden Perſonen, ſondern auch den entfernteſten Nachkommen, nützlich werden. Je mehr GOtt jemandem andere Gelegenheit, Fähigkeit und Vermögen, dem Nächſten Wohlthaten zu erzeigen, verſaget, hingegen Zeit und Einſicht, auch Gnade zum Gebet ertheilet: je verpflichteter iſt er zu dieſer Uebung, ſonderlich wenn dergleichen von andern verlanget und von jemand ausdrücklich zugeſaget worden.

Aufrichtigkeit, warhaftigkeit und verſchwiegenheit.

§. 143. Da uns GOtt das Vermögen, durch allerley wilkürliche Erkentniszeichen, ſonderlich durch die Rede, unſere Gedanken andern zu entdecken, zur Beförderung unſerer eigenen und anderer Wohlfart im geſelſchaftlichen Leben, folglich auch zu ſeiner Verherlichung, ertheilet hat: ſo iſt der Gebrauch ſolches Vermögens rechtmäßig, wenn er zur Erhaltung dieſes Zweckes eingerichtet wird (§. 17. 20. 26). Weil nun **Chriſten** verbunden ſind, aller andern Menſchen Wohlfart aufs möglichſte zu befördern (§. 134): ſo ſind ſie auch verpflichtet, denſelben ſo viel Nachricht von ihren Vorſtellungen zu ertheilen, als dazu erfordert wird und ohne Nachtheil anderer Pflichten geſchehen kan, auch ſich dazu der bequemſten äuſſern Erkentniszeichen zu bedienen. Und da die Fertigkeit, ſein äuſſeres Bezeugen gegen andere mit der innern Gemütsfaſſung übereinſtimmig einzurichten, **Aufrichtigkeit** genant wird; **Warhaftigkeit** aber, wenn ſolches durch Reden geſchiehet; und **Verſchwiegenheit**, wenn ſolches ſo eingeſchränket wird, daß die Uebertretung anderer Pflichten vermieden werde: ſo ſind **Chriſten zur Aufrichtigkeit, Warhaftigkeit und Verſchwiegenheit, verbunden**, 2 **Moſ.** 20, 16. **Eph.** 4, 25. **Pſ.** 5, 7. 50, 20. 55, 22. **Sprüchw.** 12, 19. 1 **Chron.** 30, 17. **Jer.** 9, 6. **Joh.** 8, 44. 1 **Petr.** 2, 1. Dazu denn erfordert wird, **einmal**, daß ſie das Beſtreben nach innerer Warheit, oder algemeiner und beſtändiger Uebereinſtimmung mit ſich ſelbſt und ihrem Zwecke, auch im Verhalten gegen den Nächſten erweiſen (§. 131); folglich auch ſich ſolcher Gemütsfaſſung gegen jederman befleißigen, die ſie bey aller Gelegenheit dürfen blicken laſſen, und derſelben gemäs handeln, auch daher alle ſchädliche Verſtellung und Falſchheit verhüten, hingegen mit jederman redlich und aufrichtig umgehen, ohne das Licht zu ſcheuen, **Pſ.** 15, 1. 2. 34, 14. **Joh.** 3, 20. 21. **Eph.** 5, 9. 13. **Sprüchw.** 26, 28: **zweitens**, daß ſie ſich bey der Wahl der äuſſern Erkentniszeichen zur Vorſtellung ihrer Gedanken, nach dem eingefürten und angenommenen Gebrauch derſelben richten,

richten, auch aller Herablaſſung zur Gemütsfaſſung anderer bedienen, ihnen ſo viel Nachricht von ihrer eigenen Erkentnis und Vorhaben zu ertheilen, als dieſelben von ihnen zu fordern berechtiget ſind und zur möglichſten Beförderung ihrer Wohlfart dienlich iſt, oder dieſelbe zu faſſen und nützlich zu gebrauchen fähig ſind, auch ohne Verletzung anderer Pflichten ertheilet werden kan; folglich, **theils** vorſetzliche Zweideutigkeit der Worte zur nachtheiligen Hintergehung des Nächſten verhüten; **theils** ſich in die Fähigkeit und Begriffe, auch ganze innere Beſchaffenheit anderer, bequemen, ſowol die Schranken der ihnen zu ertheilenden Nachricht, als auch die Mittel dazu, daraus herzuleiten, **Zach.** 8, 16. **Matth.** 5, 37. 22, 16. 2 **Cor.** 1, 17. **Jac.** 5, 12: **drittens**, daß ſie ſich nicht nur aller unrichtigen, ſondern auch unnötigen, Bekantmachung ſolcher Dinge enthalten, deren Ausbreitung ihnen ſelbſt und andern nachtheilig ſeyn würde, auch von denen, ſo dergleichen verlangen, nicht mit Recht oder aus einer Verordnung des Geſetzes gefordert werden kan, hingegen keine zur Beobachtung ihrer Pflichten nötige Nachricht ihnen vorenthalten; folglich, **theils** alle plauderhafte Offenbarung nachtheiliger Heimlichkeiten, Verleumdung und Verräterey, vermeiden; **theils** alle nötige Mittel gebrauchen, andere, ſo dergleichen Nachricht unrechtmäßiger Weiſe verlangen, davon abzubringen; **theils** keine Nachricht, die zur Verhütung eines bevorſtehenden Uebels oder Beförderung der gemeinen Wohlfart mehrerer Menſchen nötig iſt, auch von ſolchen Perſonen gefordert wird, die derſelben zur Beſorgung des gemeinen Beſten bedürfen, und denen ſie zu gehorchen verpflichtet ſind, verhalten, wenn ſolches gleich mit eigenem oder eines andern Nachtheil verknüpft ſeyn ſolte, **Sprüchw.** 6, 17. 19. 11, 13. 18, 6. 7 u. f. 19, 5. 9. 20, 19. 25, 9 u. f. 28, 13. 29, 11. **Pred.** 3, 7. 1 **Sam.** 3, 17. 18.

Wenn jemand andern eine unrichtige Nachricht ertheilet, die er doch ſelbſt für richtig hält: ſo iſt ſolches zwar an ſich eine Unwarheit, nicht aber in Abſicht deſſen, der ſie geſpro-

 chen,

chen, noch weniger eine Lüge; obgleich dabey einige Verſchuldung ſtatfinden kan, wenn die möglich geweſene Unterſuchung der Richtigkeit derſelben verſäumet worden. Weil die nötige Herablaſſung zu anderer ſchwachen Fähigkeit, auch mangelhafter Gemütsfaſſuug, zuweilen notwendig erfordert, ſich ihrer, obgleich unrichtigen, Begriffe und Ausdrücke zu bedienen, um ihnen gewiſſe heilſame Einſichten beizubringen, oder manche nötige Bewegungen des Gemüts bey ihnen zu verurſachen: ſo ſtreitet wider dieſe Pflicht nicht, daß man ſich in dieſer Abſicht uneigentlicher und mangelhafter Vorſtellungen, Gleichniſſe und Erdichtungen bediene, auch ſo rede und handele, daß andern verborgen bleibe, was ihnen ohne Verſündigung nicht kan bekant gemacht werden; hingegen entdecket und beigebracht werde, was zu ihrer Wohlfart nötig, auch ſonderlich zur möglichſten Verhütung ihrer Verſündigung erfordert wird, indem man ſich ſonſt derſelben mit theilhaftig machen würde; vielmehr bringet dieſe geſamte Pflicht in manchen Fällen dergleichen Verhalten mit ſich. Dahin das unverbeſſerliche Beiſpiel GOttes und **Chriſti** ſelbſt gehöret, der ſich in ſeinen Reden nicht nur mancher uneigentlichen Vorſtellungen und Lehrgedichte bedienet hat: ſondern auch oft ſein eigentliches Vorhaben mit Fleis verborgen, auch wol nur einen Theil davon, und was er thun konte oder in andern Umſtänden thun würde, obgleich ganz andere Vorſtellungen bey Menſchen daraus entſtanden, als der Sache ſelbſt gemäs geweſen, angezeiget; um manche verborgene Beſchaffenheit derſelben ihnen ſelbſt und andern zu offenbaren, auch heilſame Gemütsbewegungen und Handlungen zu veranlaſſen, als in Verſuchungen und Prüfungen geſchiehet, 1 **Moſ.** 22, 2 u. f. 32, 24. **Joſ.** 5, 17. **Hiob** 10, 13. **Luc.** 24, 28. **Pſ.** 30, 8. **Jer.** 14, 8. Ingleichen iſt manches in der Schrift erzälte, auch wol gerümte Verhalten gottſeliger Perſonen daraus zu beurtheilen, obgleich zuweilen Uebereilungen und Schwachheiten dabey mit untergelaufen, 1 **Moſ.** 27, 6 u. f. 31, 34 u. f. 42, 7 u. f. 2 **Moſ.** 1, 19 u. f. **Joſ.** 2, 4. 5. 1 **Sam.** 10, 15. 27. 16, 2. 20, 28. 29. 21, 2. 27, 10 u. f. 2 **Sam.** 17, 19. 20. 1 **Kön.** 3, 25. **Jer.** 38, 25. 27. Dahin auch die Kriegesliſt bey rechtmäßigem Kriege zu rechnen iſt, die zur Vermeidung gröſſern Blutvergieſſens gereichet, und von GOtt ſelbſt zuweilen befolen worden, **Joſ.** 8, 2. 15 u. f. 1 **Sam.** 5, 23. 2 **Kön.** 6, 19 u. f. Doch iſt bey allen dergleichen Fällen mit groſſer und gewiſſenhafter Sorgfalt alles zu beobachten, was bey dem Scheinwiderſpruch mehrerer Pflichten erfordert wird (§. 100. 44. 41. 40). Aus dieſen ertheilten algemeinen Vorſchriften flieſſen noch gar viel beſondere Regeln des nötigen Verhaltens in beſondern Fällen: als **einmal**, niemand fälſchlich, weder wiſſentlich noch aus ungegründetem

detem Verdacht, eines Verbrechens zu beſchuldigen; auch bey richtiger und gewiſſer Erkentnis eines wirklichen Verbrechens niemand aus Has und ſchadenfrohem Herzen zu verklagen, 5 Moſ. 19, 16 u. f. 1 Sam. 22, 9 u. f.: **zweitens**, kein fortdauerndes oder bevorſtehendes Verbrechen und Aergernis, dem nicht anders als durch obrigkeitliche Gewalt zu ſteuren iſt, zu verſchweigen, 5 Moſ. 13, 8. 3 Moſ. 5, 1. Sprüchw. 29, 24: **drittens**, ſich nie zu entziehen, wenn durch Entdeckung und Beſtätigung der Warheit der unterdrückten Unſchuld geholfen werden kan, Sprüchw. 24, 11: **viertens**, bey jedem vor Gericht abzulegenden Zeugnis und von der Obrigkeit zur Handhabung der Gerechtigkeit anbefolnen Ausſage ſeiner Nachricht von einer Sache, ſich der möglichſten Richtigkeit und Volſtändigkeit der Ausſage aufs genaueſte zu befleißigen, zumal wenn dergleichen durch einen Eid bekräftiget wird (§. 120), Joſ. 7, 19: **fünftens**, ſich im gemeinen Leben und Umgang mit andern aller Schwatzhaftigkeit und unnützen Worte zu enthalten, hingegen Behutſamkeit im Reden anzugewönen, Sprüchw. 10, 19. Pred. 5, 1. Jac, 1, 19. (§. 128. 132). Es kan dieſe ganze Pflicht zugleich aus den Pflichten gegen ſich ſelbſt hergeleitet werden (§. 131. 121): indem die Gewonheit der Verſtellung und Unwarheit, **einmal**, alle Glaubwürdigkeit eines ſolchen Menſchen aufhebet, folglich denſelben auſſer Stand ſetzet, ſeine eigene Wohlfart durch den Gebrauch der Rede in vorkommenden Fällen zu befördern, ja zum Umgang und Freundſchaft mit ehrlichen Leuten unfähig macht; **zweitens**, den beſtändigen Verdacht eines böſen und unrechtmäßigen Vorhabens gegen ihn erwecket, und andere zur Behutſamkeit reitzet; **drittens**, eine ſehr beſchwerliche Mühe verurſachet, ſeine Unwarheiten bey einiger Warſcheinlichkeit zu erhalten, und den merklichen Widerſpruch in ſeinen Reden und Handlungen zu verhüten; und **viertens**, mit der Zeit einen ſolchen ſelbſt der richtigen Vorſtellungen und Erinnerungen auch der nötigſten Dinge beraubet, weil ein Menſch endlich ſelbſt für wahr hält, was er andere überredet, und eine Gewonheit erlanget, Erdichtungen mit richtigen Erinnerungen voriger Vorſtellungen zu verwechſeln, folglich dadurch zum Betrieger ſeiner ſelbſt wird.

Haltung der zuſagen und verträge.

§. 144. Jederman iſt berechtiget, ſein Eigentum einem andern abzutreten, auch den Gebrauch ſeiner Kräfte zu eines andern Nutzen anzuwenden, ſo weit beides ohne Nachtheil anderer Pflichten geſchiehet; folglich auch ſich aufs künftige durch Entdeckung ſeines Entſchluſſes gegen denſelben dazu anheiſchig zu machen.

Geſchiehet ſolches durch eine eigentliche Verſicherung ſeines Vorhabens; ſo wird es eine Zuſage genant: komt die ausdrückliche Genemhaltung des andern dazu, ſonderlich bey bedingungsweiſe eingerichteten Zuſagen, ſo entſtehet daraus ein **Vertrag**; wodurch dem andern ein Recht zuwächſt, dasjenige, worüber der Vertrag errichtet worden, oder die Zuſage geſchehen, zu erwarten und zu fordern. Da nun Chriſten verbunden ſind, einem jeden das Seine zu verſchaffen, oder ſein Recht zu leiſten (§. 135): ſo **müſſen ſie auch verpflichtet ſeyn, alle Zuſagen und Verträge aufs möglichſte zu halten** (§. 131. 143), **Matth.** 23, 23. **Pſ.** 15, 4. 3 **Moſ.** 19, 11. 1 **Sam.** 15, 29. **Pſ.** 33, 4. 89, 34-36. 146, 6. 5 **Moſ.** 7, 9. 4 **Moſ.** 23, 19. 1 **Kön.** 8, 23. **Jeſ.** 26, 3. 4. 34, 16. **Tit.** 1, 2. 1 **Petr.** 2, 22; verglichen mit §. 114. Dazu denn nötig iſt, **einmal**, daß der Inhalt der Zuſagen und Verträge rechtmäßig ſey, oder unſer Eigentum und einen nicht nur an ſich möglichen, ſondern auch unſündlichen Gebrauch unſerer Kräfte betreffe; indem ſonſt die Erfüllung derſelben unmöglich iſt (§. 100), 4 **Moſ.** 30, 4: **zweitens**, daß bey Ertheilung der Zuſagen und Einrichtung der Verträge alle Aufrichtigkeit beobachtet, hingegen aller betriegliche Misbrauch der Unwiſſenheit des andern, und Zweideutigkeit der Worte, auch gewaltſamer Zwang, vermieden werde (§. 143); folglich auch Zuſagen über künftige ungewiſſe Dinge nur unter ausdrücklichen oder doch vorausgeſetzten Bedingungen ertheilet und angenommen werden, **Jac.** 4, 13: **drittens**, daß man gethane Zuſagen im Andenken behalte, und auf derſelben möglichſte Erfüllung bedacht ſey, damit keine verſchuldete und vermeidlich geweſene Unmöglichkeit derſelben Haltung verhindere: **viertens**, daß dieſe Verbindlichkeit durch nichts für aufgelöſet gehalten werde, als durch die gänzliche natürliche oder moraliſche Unmöglichkeit der Erfüllung, und durch die Aufhebung derſelben von dem andern Theil, durch bezeugte Genemhaltung ſolcher Aenderung oder thätige Uebertretung der Bedingungen; folglich der verpflichtete Theil durch die

erweiſ-

erweisliche Unbilligkeit der geſchehenen Zuſagen und errichteten Verträge, oder Beſchwerlichkeit und Nachtheil der Erfüllung derſelben, die Verbindlichkeit zur Haltung nicht aufgehoben zu ſeyn denke, obgleich der andere Theil nach der Vorſchrift der Billigkeit alsdenn verbunden iſt, in ſolchem Fal dieſe Verbindlichkeit aufzuheben (§. 135): **fünftens**, daß man bey vorgefallener Unmöglichkeit den andern Theil davon zu überzeugen, und dadurch die Erlaſſung ſolcher Verbindlichkeit zu erlangen ſuche, oder, im Fal der Weigerung, künftige Gelegenheit zu möglicher Erfüllung erwarte, und alsdenn ſeiner Zuſage nachkomme.

Weil aus dieſem Grunde jede Zuſage Schuld machet; ſo wird dadurch eine vorher wilkürlich geweſene Sache notwendig: es kan aber auch die Verbindlichkeit zu einer Pflicht durch deshalb geſchehene Zuſage und errichtete Verträge vermehret werden, welche durch dazukommenden Eidſchwur noch ſtärker wird (§. 120). Zugleich erhellet aus dieſer Beſchaffenheit der Zuſagen und Verträge, **theils**, daß Leute, die ganz in anderer Gewalt ſtehen, und eigentlich kein Eigentum haben, noch auch den Gebrauch ihrer Kräfte zu beſtimmen befugt ſind, zu Verträgen und Zuſagen darüber unfähig ſind; **theils**, daß die Zuſagen, ſo ohne möglichen Gebrauch des Verſtandes geſchehen, keine Verbindlichkeit haben; **theils**, daß bey verſchiedenen einander widerſprechenden Zuſagen und Verträgen die Verbindlichkeit der letztern durch die ältere Verbindlichkeit der erſtern aufgehoben wird, indem das Gegentheil von dem, wozu man durch eine vorhergegangene Zuſage verpflichtet iſt, als moraliſch unmöglich anzuſehen iſt, dazu keine Verbindlichkeit ſtatfindet (§. 100).

§. 145. Wenn jemand geneigt iſt, jedermans Vorzüge in dem Verhalten gegen denſelben aufs möglichſte zu beobachten, wird ſolches **Demut** genant: **Beſcheidenheit** aber, wenn jemand ſich ſelbſt nicht mehr Vorzüge vor andern anmaſſet und beilegen läſſet, als ſein innerer und äuſſerer Zuſtand erfordert und verſtattet; folglich das ihm beſchiedene Verhältnis gegen andere genau beobachtet, und alle andern nachtheilige Ueberſchreitung deſſelben ſorgfältig verhütet. Da nun **Chriſten** verbunden ſind, jederman aufs möglichſte zu ehren (§. 141):

Beſcheidenheit und Demut.

(§. 141): ſo müſſen ſie auch zur Beſcheidenheit und Demut gegen jederman verpflichtet ſeyn (§. 130. 111), **Eph.** 4, 1. 2. **Phil.** 2, 3. 1 **Petr.** 5, 5. **Matth.** 11, 29. 20, 25. 26. **Luc.** 14, 11 u. f. Dazu denn erfordert wird, **einmal**, daß ſie die algemeine Gleichheit der Menſchen in Abſicht des Urſprungs und der weſentlichen Beſchaffenheit derſelben erwegen, und bey allen erlangten zufälligen Vorzügen beobachten, folglich niemand verachten, **Mal.** 2, 10. **Apoſtelg.** 17, 26. **Pſ.** 82, 6. 7. **Matth.** 23, 8: **zweitens**, daß ſie ſich gewönen, alle Vorzüge anderer zu bemerken, und ihr Urtheil von denſelben, auch Verhalten gegen ſie, darnach einzurichten, folglich bereit ſeyn, ſich zu erniedrigen, und andere, in Abſicht ſolcher Vorzüge, höher zu achten als ſich ſelbſt; ſo ohne Verſtellung und Nachtheil der Warheit geſchehen kan, da, bey dem durch GOttes weiſe Vorſehung verordnetem Unterſchied der zufälligen Vorzüge, jederman dergleichen in Abſicht anderer beſitzt, auch alle eigene Vorzüge zu götlichen Wohlthaten gehören, folglich zur Erhebung ſeiner ſelbſt nicht dürfen gemisbrauchet werden, 1 **Cor.** 4, 6. 7. **Matth.** 23, 11. 12. **Joh.** 8, 50. 3 **Moſ.** 19, 32: **drittens**, daß ſie eben daher gegen jederman ſo viel Hochachtung blicken laſſen, als ohne Nachtheil anderer Pflichten geſchehen mag; von ſich ſelbſt aber mäßiglich halten, auch nicht jeden Mangel der Hochachtung anderer gegen ſich für eine Beleidigung anſehen, hingegen alle ungebürende Verehrung aufs möglichſte verhüten und von ſich ablenen (§. 126), **Röm.** 12, 10.

Auch gehöret dahin, daß man ſich nicht nur alles Misbrauchs, ſondern auch unnötigen Gebrauchs ſeiner Vorzüge und darin gegründeten Gewalt über andere, enthalte, **Philem.** v. 8. 9. 1 **Theſſ.** 2, 6. 7. 11: ingleichen der Feler und Unvolkommenheiten anderer nicht zur Verachtung derſelben und unnötigen Härte gegen ſie bediene, vielmehr allen nötigen Ernſt in Entdeckung und Beſtrafung ihres Unrechts mit merklicher Erweiſung der billigen Achtung aller ihrer übrigen Vorzüge, und ſorgfältigen Vermeidung alles Scheins einer eigenen Ueberhebung, mäßige, **Gal.** 5, 26. 6, 1 u. f. 1 **Tim.** 5, 1 = 3 u. f. auch endlich ſich ſeiner Mängel und der Möglichkeit zu felen bewuſt bleibe, und daher geneigt ſey, ſich weiſen zu laſſen, und anderer

anderer Vorſtellung und Erinnerung anzunemen. Es iſt aber dergleichen Verhalten zur Dienſtfertigkeit gegen den Nächſten unentberlich, indem ſonderlich die dazu nötige Herablaſſung, auch Willigkeit zu geringen und verächtlichen Dienſten, ſolche Gemütsfaſſung erfordert (§. 136).

Freundlichkeit und Leutſeligkeit.

§. 146. Die **Freundlichkeit** beſtehet in einem Beſtreben, mit ſeinem ganzen Umgange andern wohlzugefallen und Vergnügen zu erwecken; ſo auch **Leutſeligkeit** heiſt: indem dadurch die Neigung zu andern Leuten, und das Verlangen, ihren Zuſtand aufs möglichſte zu verbeſſern, erwieſen wird. Weil nun dadurch dem Nächſten eine Wohlthat wiederfäret, jederman auch dergleichen von andern wünſchet; **Chriſten** aber zur möglichſten Gutthätigkeit und Billigkeit verbunden ſind (§. 136. 135): **ſo ſind ſie zugleich verpflichtet, ſich gegen jederman ſo freundlich und leutſelig zu erzeigen, als ohne Nachtheil anderer Pflichten geſchehen kan**, Eph. 4, 32. Col. 4, 12. 1 Cor. 13, 4. 2 Cor. 6, 6. 1 Petr. 3, 8; folglich auch, **einmal**, ſich dem unſündlichen Umgang anderer nicht ohne Noth zu entziehen, oder denſelben andern ſchwer zu machen, ſondern vielmehr zu erleichtern, auch mit Uebernemung einiger eigenen Beſchwerde, Matth. 19, 13. 14. 2 Cor. 11, 28: **zweitens**, bey jedesmaligem Umgang mit andern ſich jederman angenem und gefällig zu machen, ſo viel mit der Beobachtung anderer Pflichten beſtehen kan, auch aus dem Grunde ſich zu anderer Fähigkeit herabzulaſſen, in ihr oft gar beſchwerliches Betragen zu ſchicken, und die aufrichtige Begierde, ihnen nützlich zu ſeyn, aufs merklichſte an den Tag zu legen, Eph. 4, 29. Col. 4, 6. 1 Cor. 10, 33: und **drittens**, bey ſolchem nötigen Verhalten, das an ſich andern unangenem ſeyn möchte, derſelben Misvergnügen durch die liebreichſte Erweiſung des Mitleidens und Dienſtfertigkeit gegen dieſelben zu mäßigen, Pſ. 141, 5.

Dieſe Pflicht iſt aus dem holdſeligen Verhalten Chriſti gegen jederman, Pſ. 45, 3. Jeſ. 50, 4, und der ganzen Leutſeligkeit und Menſchenliebe GOttes, Tit. 3, 4. 5 Moſ. 32, 3, be-

begreiflich und erweislich: zumal da wir gleiches Verhalten von GOtt zu erwarten haben, als wir dem Nächſten erweiſen. Es gehöret aber dazu noch, **einmal**, daß man allen Schein einer Liebloſigkeit und gänzlichen Unwillens gegen andere ſorgfältig vermeide, auch alsdenn, wenn ein notwendiges Misfallen an derſelben Verhalten zu bezeugen iſt: **zweitens**, daß man nicht alle unwillige Gemütsbewegungen gegen andere gleich ausbrechen laſſe, oder ſolches gar für ein Stück der nötigen Aufrichtigkeit anſehe, ſondern dergleichen ſo lange zurückhalte, bis eine hinlängliche Prüfung der Rechtmäßigkeit ſolches Unwillens und der unſchädlichſten Entdeckung deſſelben vorgenommen worden, welches ohne ſündliche Verſtellung geſchehen kan, und zu Verhütung herſchender Sinlichkeit unentberlich iſt: **drittens**, daß man alles eigene Vergnügen aus anderer Umgang beobachte, um der bequemſten Mittel, andern angenem zu ſeyn, kundig zu werden, ſich auch dieſelben angewöne, ſolte es gleich anfangs mit einigem Zwange geſchehen müſſen; welches gleichfals keine Verſtellung iſt, wenn wir dabey aus aufrichtigem Verlangen, dem Nächſten wohlzugefallen, auch nach demſelben handeln, und uns nur zur Ueberwindung der Sinlichkeit und übeln Gewonheit anhalten: und **viertens**, daß man darin nötige Maas halte, und ſich in die verſchiedenen Gemüter anderer und deren Abwechſelung ſchicke, theils andere Pflichten nicht zu übertreten, theils dem Nächſten nicht unwiſſend beſchwerlich und verdrieslich zu werden, oder ſich ſelbſt der nötigen Mittel zu berauben, in auſſerordentlichen Fällen andere von unſerm Wohlmeinen zu überzeugen, durch unbeſonnene Verſchwendung der dazu dienlichen Mittel.

Friedfertigkeit und einträchtigkeit.

§. 147. Die Abweſenheit der Beleidigungen und Gefar derſelben wird **Friede** genant; die Uebereinſtimmung aber mit anderer Verlangen, **Eintracht**: folglich beſtehet **Friedfertigkeit** und **Einträchtigkeit** in dem möglichſten Beſtreben darnach. Weil nun jederman ſich dergleichen Verhalten von andern wünſchet (§. 121): ſo iſt auch jederman gegen andere dazu verpflichtet (§. 135). Und da ſolches ohne verſäumte Beobachtung der Gerechtigkeit und Gutthätigkeit, auch Mitleidens, nicht unterbleiben kan; **Chriſten** aber zu dem allen verbunden ſind (§. 135. 136. 137): **ſo müſſen ſie auch zur Friedfertigkeit und Einträchtigkeit verpflichtet ſeyn**, **Röm.** 12, 16. 18. 14, 19. 15, 5. **Hebr.** 12, 4. 2 **Tim.** 2, 22. 23. **Jac.** 3, 17. 18. **Marc.** 9, 50. Dahin denn

denn zu rechnen iſt, erſtlich, daß ſie nicht nur alle wirkliche Beleidigung anderer, ſondern auch den Schein davon, aufs möglichſte vermeiden; folglich, **theils**, die Schranken ihres und anderer Rechts genauer unterſuchen und nie überſchreiten; **theils**, ſo viel ohne Nachtheil anderer Pflichten geſchehen kan, von ihrem ſcharfen Recht weichen, ohne alles, was dahin gehöret, vielweniger aber noch mehr, als daraus flieſſet, dem Nächſten zuzumuten, oder ſich durch die Unterlaſſung deſſelben zur Gegenbeleidigung berechtiget zu halten; **theils** auch alle vorgegangene Beleidigung anderer aufzuheben und zu erſetzen, ja ſelbſt des andern ungegründete Einbildung davon zu heben, und ihn eines andern zu überzeugen trachten, 1 Cor. 6, 7. 4, 14. 1 Theſſ. 5, 15. 22. 2 Cor. 1, 13. 17. 23. 2, 4. 7, 8; **zweitens**, daß ſie geneigt ſeyn, ſich in anderer Verlangen aufs möglichſte zu bequemen, ihre unſündliche Gewonheiten anzunemen, und überhaupt nach der möglichſten Uebereinſtimmung mit denſelben trachten; folglich **theils** in Dingen, die zur gemeinſchaftlichen Verbindung gehören, ſich von anderer oder andere von ihrer Meinung zu überzeugen ſuchen; **theils** die verſchiedene Meinungen anderer in Nebendingen tragen, ohne ihnen die ihrige aufzudringen, oder deshalb die Eintracht im übrigen zu unterbrechen; **theils** alle unnötige und eigenſinnige Abſonderung, auch ungewönliche Einrichtung des Verfarens, verhüten; **theils** ſich in anderer Schwachheit und Eigenſin aufs möglichſte ſchicken, 1 Cor. 1, 10 u. f. Phil. 2, 2. 1, 27. 3, 16. Röm. 14, 1. 3 u. f. 15, 1 u. f. 2 Cor. 13, 11. Sprüchw. 18, 1: **drittens**, daß ſie alle Gelegenheit des Misfallens und Unwillens anderer aufs möglichſte zu vermeiden, oder ſolch Misvergnügen derſelben, ſo viel nur immer geſchehen kan, zu heben ſuchen; folglich **theils** alle Neigung zum Widerſpruch und herſchenden Zorn unterdrücken; **theils** allen wirklichen Zank und unnötigen Streit beilegen und aufs möglichſte unterbrechen; **theils** mit ihren Einſichten und beſondern Meinungen behutſam ſeyn; **theils** ſich zum Weichen, Nachgeben und Enthal-

haltung auch an ſich erlaubter Dinge bey vermerkter Schwachheit anderer, gewönen, **Jac.** 3, 14. 16. 1, 19. 20. **Eph.** 4, 31. **Col.** 3, 8. 13. 1 **Moſ.** 13, 7. 8. 9: und **viertens**, daß ſie auch anderer Mishelligkeit beizulegen, und Spaltung oder Feindſchaft derſelben aufzuheben ſuchen, oder doch, ſo viel ohne Nachtheil anderer Pflichten geſchehen kan, gegen alle unparteiiſch bleiben, **Matth.** 5, 9.

Je gröſſer jemandes innere oder äuſſere Verbindung mit andern, und je ſtärker die Verbindlichkeit zur Unterhaltung derſelben iſt: je nötiger iſt dieſe Einträchtigkeit gegen dieſelben. Wenn dieſe Friedfertigkeit in einem und anderm Fal nur aus einer tummen Gleichgültigkeit oder natürlichen Unempfindlichkeit und Kaltſinnigkeit entſtehet; ſo iſt ſie von keiner ſonderlichen Dauer noch algemeinen Umfang: indem dergleichen Leute andere für eben ſo unempfindlich und kaltſinnig halten, als ſie ſelbſt ſind, und mit eben ſolcher Gleichgültigkeit andere beleidigen und aufbringen, als ſie anderer Beleidigungen und Misfallen ertragen. Je mehr man die wirkliche Uebereinſtimmung mit andern in wichtigen Dingen erweget, und die Unerheblichkeit der übrigen Verſchiedenheit, auch den Schaden alles unnötigen Streits bedenket, und ſich der Beſcheidenheit und Demut befleißiget (§. 146), **Gal.** 5, 26; ingleichen auch, je ſtärker die Verſicherung und Empfindung des götlichen Friedens und der Vorſorge, auch daraus entſtehenden Sicherheit von aller Gefar, iſt (§. 86. 89. 109), **Phil.** 4, 7. **Col.** 3, 14: je leichter wird die Beobachtung dieſer Pflicht werden. Davon die unnötige Sorge des Misbrauchs ſolches Nachgebens von andern niemand abhalten kan: indem anderer unrechtmäßiges Verhalten unſere Verbindlichkeit nicht aufhebet, die ſich auch in dieſem Stück nur ſo weit erſtrecket, als es die Beobachtung anderer Pflichten zuläſſet. Es befördert aber ſolches Verhalten die eigene Wohlfart und Gemütsruhe, auch Hochachtung bey andern, daher es mit zu den Pflichten gegen uns ſelbſt gehöret. Weil auch mancher von andern einem zugemutete Streit bey dieſer Gemütsfaſſung vermieden werden, ja dieſelbe auch bey wirklichem unvermeidlichen Streit fortdauern kan: ſo kan man nicht nur zuweilen länger Friede haben, als andere wollen, ſondern gewis allezeit friedfertig bleiben.

*Sanftmut und gelindigkeit.*

§. 148. Wenn man geneigt iſt, anderer Beleidigungen nicht zu empfinden, noch dadurch zu Gegenbeleidigungen aufgebracht zu werden; ſo iſt man ſanftmütig:

můtig: wenn man aber bey aller nötigen Beurtheilung des Nächſten und Gegenverfaſſung wider ſein unrechtmäßiges Verhalten auf die demſelben erträglichſte und vortheilhafteſte Weiſe verfäret; wird ſolches **Gelindigkeit** genant. Da nun die Wohlfart anderer nicht aufs möglichſte befördert, noch auch die möglichſte Gutthätigkeit und Barmherzigkeit gegen denſelben geleiſtet werden kan, ohne dergleichen Verhalten und Gemütsfaſſung, überdis jederman ſich dergleichen von andern wünſchet; Chriſten aber zu dem allen verbunden ſind (§. 134. 136. 137. 135): **ſo müſſen ſie auch zur Sanftmut und Gelindigkeit verpflichtet ſeyn,** Tit. 3, 2. Phil. 4, 5. 1 Theſſ. 5, 14. 1 Tim. 6, 11. Gal. 5, 22. Matth. 11, 29. Dazu denn nötig iſt, **einmal**, daß ſie geneigter ſeyn, anderer unrechtmäßiges Verhalten gegen ſie für eine Unwiſſenheit, mangelhafte Erkentnis, Verſehen und Uebereilung, als vorſetzliche Beleidigung zu halten, folglich daſſelbe ihnen nicht dafür anrechnen, Gal. 4, 12. 5, 6. Luc. 23, 34. 1 Cor. 13, 7. 1 Petr. 4, 8: **zweitens**, daß ſie ſowol ſolche Vergehungen als vorſetzliche Beleidigungen des Nächſten zwar durch Bedeutung deſſelben und Meidung der Gelegenheit dazu, verhüten, doch auch, was davon unvermeidlich iſt, mit Gelaſſenheit erdulden, und, ſo viel ohne Uebertretung anderer Pflichten geſchehen kan, ertragen, 2 Cor. 11, 19. 20. Gal. 6, 2. Sprüchw. 16, 32: **drittens**, daß ſie ſich dadurch zu keinem Has, Bitterkeit und herſchenden Zorn, oder deſſelben thätigen Erweiſung durch Gegenbeleidigung und Selbſtrache, berechtiget und genötiget zu ſeyn glauben, Matth. 5, 39 - 44. Röm. 12, 17. 19. 1 Theſſ. 5, 15. 1 Petr. 3, 19 - 23. Sprüchw. 20, 22. 24. 29: **viertens**, daß ſie bereit ſeyn, alle Beleidigungen dem Nächſten zu vergeben, und deſſelben Schuld oder Verbindlichkeit zur Gnugthuung oder Erſetzung zu erlaſſen, Matth. 6, 12. 14. 15. Eph. 4, 32. Col. 3, 13: **fünftens**, daß ſie bey aller nötigen Vertheidigung ihrer ſelbſt, oder Abhaltung und Erſetzung eines von andern bevorſtehenden oder erlittenen Unrechts und Schadens, die dem Nächſten unſchädlichſte

ſchädlichſte und vortheilhafteſte Mittel allen übrigen vorziehen; folglich nicht nur ſelbſt allen eigenen Unwillen mäßigen, ſondern auch dem Zorn anderer ausweichen, durch ſtille und ſanfte Antwort dieſelben begütigen, und allen Gebrauch ihres Rechts und dazu erforderte Zwangsmittel durch nötiges Mitleiden einſchränken, **Pſ.** 4, 5. **Sprüchw.** 15, 1. 25, 15. **Eph.** 4, 26. 2 **Tim.** 2, 24 : und **ſechſtens**, daß ſie allen Eifer gegen das Böſe, und die zur Beobachtung anderer Pflichten gehörige mündliche und thätige Beſtrafung des Unrechts anderer, ohne Has leiſten, und mit Vermeidung aller unnötigen Schärfe mäßigen, **Pſ.** 141, 5. **Gal.** 6, 1. 2. **Eph.** 6, 14. 3 **Moſ.** 25, 43.

Das allervolkommenſte Beiſpiel GOttes und **Chriſti**, **Weisb.** 12, 18. 2 **Moſ.** 32, 6. **Pſ.** 103, 8 u. f. 86, 15, verbindet uns nicht nur zur Nachfolge (§. 114): ſondern ertheilet auch die allerrichtigſten Vorſchriften des dabey nötigen Verhaltens. Je lebendiger die Erkentnis der fortdauernden götlichen Erlaſſung unſerer Verſchuldungen gegen denſelben, auch der Unentberlichkeit derſelben iſt: je leichter wird dieſe Sanftmut gegen den Nächſten ſeyn, **Matth.** 18, 23 = 35. **Eph.** 4, 32; die auch ſehr erleichtert wird, wenn wir uns gewönen, die genaue Regierung GOttes in allen Stücken zu erkennen, alles aus ſeiner Hand anzunemen und ihm zu befelen (§. 110. 89), 2 **Sam.** 16, 10, auch keine hohe Gedanken von uns ſelbſt und unſerm Recht zu haben, hingegen unſere eigene Verſehen lebendig zu erkennen, und viel von den Vergehungen des Nächſten gegen uns, uns ſelbſt und einem vorhergegangenen eigenen Verſehen zuzuſchreiben. Man entgehet dadurch vieler beſchwerlichen Unruhe und Noth, die ſonſt im Gedrenge dieſer Welt unvermeidlich iſt, wenn man ſich über alles Unrecht erzürnen wolte, **Pred.** 7, 10. 17. 22.

**Verhalten gegen wohlthäter.** §. 149. Weil jederman, der durch den Gebrauch ſeiner Kräfte und Eigentums anderer Wohlfart verſchaft und befördert, oder demſelben gutes thut, einiges Recht an dem Genus ſolcher Wohlfart deſſelben hat, und billig ein, ſolchen Wohlthaten gemäſſes, Gegenverhalten erwartet; wir auch alle Pflichten gegen andere nach Maasgebung einer gröſſern und geringern Verbindung mit denſelben zu leiſten ſchuldig ſind (§. 134), der-

dergleichen aus allen genoſſenen Wohlthaten entſtehet: ſo ſind **Chriſten** verbunden, **Wohlthäter das von ihnen empfangene Gute genieſſen zu laſſen, und alle jederman ſchuldige Pflichten denſelben inſonderheit zu leiſten.** Dazu denn gehöret, einmal, daß ſie geneigt ſeyn, von andern genoſſene Wohlthaten dafür zu erkennen, um des wirklich gehabten Nutzens oder der guten Abſicht derſelben willen hochzuachten, und im lebendigen Andenken zu behalten; folglich nicht alles, was ihnen Guts wiederfäret für Schuldigkeiten anderer anſehen, gering achten und tadeln, oder ſich derſelben nachher ſchämen, und ſie verleugnen oder leichtſinnig vergeſſen, **Phil.** 4, 10. 14. 16 ꝛc. 2, 22. 25. **Röm.** 16, 4. **Luc.** 10, 8: **zweitens**, daß ſie der Gutthätigkeit derſelben nicht misbrauchen, ihnen über Vermögen und ohne Noth Beſchwerden zumuten, oder über unterlaſſene Fortſetzung auſſerordentlicher Wohlthaten nicht unwillig werden, und ſolches für eine Beleidigung anſehen, 2 **Cor.** 8, 13 ꝛc. 2 **Sam.** 19, 28 = 30: **drittens**, daß ſie ſich durch das Andenken der empfangenen Wohlthaten zur aufrichtigen Gegenliebe und derſelben thätigſten Erweiſung, oder eifrigſten Dankbefliſſenheit, reitzen, und ſich äuſſerſt bemühen, den Wohlthätern gleiches zu erzeigen, oder doch ihre Erkentlichkeit aufs möglichſte an den Tag zu legen: folglich nicht nur derſelben Beleidigung verhüten, ſondern auch ihren Nutzen und Vergnügen eifrigſt ſuchen, und ihnen zu Dienſte und Gefallen ſeyn, **Matth.** 5, 46. **Luc.** 6, 32. 33. 1 **Cor.** 9, 11 = 14. **Sprüchw.** 17, 13: und **viertens**, daß ſie ſonderlich durch Fürbitte alles eigene Unvermögen der Vergeltung genoſſener Wohlthaten erſetzen (§. 142), 2 **Tim.** 1, 16 = 18. **Phil.** 4, 17. 19.

Je mehr wir alle Wohlthaten aus der Hand GOttes annemen: je mehr wird uns die nötige Dankbarkeit gegen GOtt (§. 107) antreiben, auch gegen die Werkzeuge und Mittelsperſonen, deren ſich GOtt bedienet, uns wohl zu thun, erkentlich und dankbar zu ſeyn.

Verhalten gegen Freunde.

§. 150. Wer jemanden aufrichtig liebet, iſt ein **Freund** deſſelben: welches alſo einer ſeyn kan, der nie Gelegenheit und Vermögen gehabt, dem andern Wohlthaten zu erzeigen; obgleich nicht alle, die einen nie beleidiget haben, dafür zu halten ſind. Weil nun daraus eine nähere Verbindung entſtehet; wir aber die algemeinen Pflichten gegen andere nach Beſchaffenheit der gröſſern und geringern, nähern und entferntern Verbindung mit denſelben zu leiſten ſchuldig ſind (§. 134. 135): **ſo ſind wir auch verpflichtet, gegen Freunde uns auf eine ihrer Freundſchaft gemäſſe Art zu verhalten.** Dazu denn nötig iſt, einmal, daß man zwar jederman ſich zum Freunde zu machen und erhalten ſuche, ſo viel ohne Nachtheil anderer Pflichten geſchehen kan, doch aber inſonderheit ſolcher Perſonen Freundſchaft ſuche, von deren Gemütsfaſſung und ganzen Beſchaffenheit man hoffen kan, daß ſie an einem rechtmäſſigen Verhalten, ſonderlich gegen GOtt, kein Misfallen, ſondern Vergnügen haben, auch im Stande ſeyn werden, unſer Beſtes unmittelbar oder mittelbar zu befördern; daher die Freundſchaft mit **Chriſten**, und ſolchen, durch welche man gebeſſert werden kan, der Freundſchaft anderer, die ohne Verſündigung oder Theilnemung daran nicht beſtehen möchte, weit vorzuziehen iſt, **Pſ.** 1, 1. 15, 4. 101, 3. **Jac.** 4, 4: **zweitens,** daß man anderer Freundſchaft hinlänglich prüfe, das Vorgeben und den Schein der Freundſchaft ſo lange für mutmaslich halte und gelten laſſe, bis man genugſamen Grund der gewiſſen Aufrichtigkeit oder Proben des Gegentheils bemerket habe, und dabey die nötige Liebe des Nächſten, ſo das Beſte hoffet und Argwon vermeidet, mit eben ſo nötiger Behutſamkeit verbinde, auch ſich bey ſolcher Prüfung nach der innern und äuſſern Fähigkeit anderer richte, **Sprüchw.** 14, 20. 19, 6. 7. 17, 17. **Sir.** 6, 6. 7 ꝛc. 37, 1 ꝛc. **drittens,** daß man einen treuerkanten Freund hochachte, ſeine Feler und Gebrechen überſehe, an ſeinen Umſtänden Theil neme, alle Beleidigung und Schaden deſſelben ver-

Gebhardt Brand. Herm. christliche u: vernünftige Gedanken von der Versöhnung mit dem Feinde. 8° Greifsw. 1744. 20 kr.

verhüte, und ſeinen Nutzen eifrig ſuche, auch vertraulich in Entdeckung aller nützlichen Nachrichten handele, Matth. 5, 46. Joh. 15, 15. Sir. 6, 14. 16 ꝛc. 7, 20 ꝛc. viertens, daß man ſeinen Umgang und die Vertraulichkeit deſſelben nach der Fähigkeit und Beſchaffenheit der Freunde einrichte, ohne ihre Liebe eigennützig zu misbrauchen, ihnen beſchwerlich oder nachtheilig zu ſeyn, ihnen mehr zuzumuten und von ihnen zu erwarten oder anzunemen, als ihnen möglich, oder ohne eigenen Schaden geſchehen kan, doch dabey alles ungegründete Mistrauen auf ihr Wohlmeinen, ja auch den Schein deſſelben vermeide, Phil. 1, 7. 8. 4, 14 ꝛc. 2 Cor. 6, 11 - 17. 11, 11. 12. 2 Sam. 23, 17.

Die Vertraulichkeit beſtehet in der thätigen Erweiſung eines Vertrauens zu des andern Liebe und deren Aufrichtigkeit auch Beſtändigkeit: die demnach nicht blos in Entdeckung ſolcher Nachrichten beſtehet, deren weitere Bekantmachung uns nachtheilig ſeyn würde, ſondern auch in der unterlaſſenen Verbergung aller Handlungen und Umſtände von ſolcher Art; ingleichen in Annemung ſolcher Wohlthaten, deren Verſagung ein Mistrauen gegen denſelben anzeigen würde, auch im Verlangen und Erwartung beſchwerlicher Dienſte. Die Einſchränkung derſelben in den verſchiedenen Arten ihrer Wirkungen kan mit der aufrichtigſten Freundſchaft beſtehen, und iſt oft dazu unentberlich.

§. 151. Wer jemanden haſſet, folglich ſeinen Schaden gern ſiehet und ſuchet, wird deſſelben **Feind** genant. Da nun **Chriſten** zur algemeinen Liebe des Nächſten verbunden ſind (§. 134), doch ohne Nachtheil der gleichfals nötigen Selbſtliebe (§. 121): **ſo ſind ſie auch verpflichtet, durch Verbindung dieſer verſchiedenen Pflichten, ſich gegen Feinde ihrer Beſchaffenheit gemäs zu verhalten.** Es gehöret aber dazu, einmal, daß ſie zwar niemand ohne genugſamen Grund für ihren Feind halten, aber auch keine hinlängliche Nachricht von anderer Feindſchaft verachten oder überſehen; folglich ſowol der Feinde ſelbſt, als auch der Urſachen und Veranlaſſungen ihrer Feindſchaft, kundig zu werden ſuchen, Pſ. 3, 2 ꝛc. 25, 19: zweitens, daß ſie niemandes

Verhalten gegen Feinde.

Feind ſeyn, noch ſich durch anderer Beleidigung und Feindſchaft für berechtiget oder genötiget dazu halten; ſondern bey allem Has des Böſen und Unrechts in unveränderter Liebe und Mitleiden gegen die Feinde bleiben, **Matth.** 5, 44: **drittens**, daß ſie anderer Feindſchaft gegen ſich aufs möglichſte zu verhüten und zu heben ſuchen; folglich nicht nur alle Beleidigung anderer, und den Schein derſelben, ſo viel geſchehen kan, vermeiden, auch durch Abbitte, Genugthuung, Erſetzung und möglichſte Wilfärigkeit ſich der Erlaſſung eigener Schuld und Beilegung des Unwillens anderer befleißigen, ſondern auch dergleichen Aufhebung ihrer erlittenen Beleidigungen andern gern und willig wiederfaren laſſen, ja anzubieten bereit ſeyn, **Matth.** 5, 23. **Eph.** 4, 32. **Col.** 3, 13: **viertens**, daß ſie ſich nicht nur aller Vergeltung des Böſen mit Böſem enthalten, ſondern ihrem Feinde aufs möglichſte wohlthun; auch alle Widerſetzung gegen deſſelben Vorhaben und Bemühen ſie zu beſchädigen, ingleichen alles Beſtreben nach ſeiner Ausſönung, aus Liebe gegen ihn herleiten, deſſelben weitere Verſündigung und gröſſern Schaden zu verhüten, **Röm.** 12, 20. **Sprüchw.** 25, 21. 22. **1 Petr.** 3, 9 **ꝛc.** und **fünftens**, daß ſie ihm, in Ermangelung anderer Gelegenheit ſeiner Beſſerung und Liebeserweiſung gegen ihn, die allezeit mögliche Fürbitte beſtändig leiſten, folglich ohne Zorn und Bitterkeit, nicht wider, ſondern für ihn beten, **1 Tim.** 2, 8. **Jac.** 5, 7 = 9.

Weil jederman ſeine Feinde als ſeine Wohlthäter anſehen kan, die ihm zufälliger Weiſe manchen Nutzen ſchaffen, und zur Gelegenheit der Uebung und Vermehrung mancher Pflichten, Entdeckung vieler ihm ſonſt unbekanten Gebrechen und Mängel, auch künftigen gröſſern Gnadenbelonung des um GOttes willen erduldeten Unrechts, gereichen: ſo hat ein jeder auch aus dem Grunde ihnen Gutes zu wünſchen und zu erzeigen (§. 149). Die bibliſchen Beiſpiele des Gebets wider die Feinde, ſind **theils** als Gebete wider ihr feindſeliges, der Sache GOttes unter den Menſchen nachtheiliges, Verhalten anzuſehen; **theils** als Weiſſagungen der Männer GOttes, die drohungs = und warnungsweiſe, mit völliger Genemhaltung des göttlichen Verfarens, ſeine Gerichte vorherverkündiget, und ſich

eben

eben daher aller Selbſtrache enthalten haben, die ganze Entſcheidung aber und Rettung ihrer Sache dadurch GOtt übergeben; theils als Wirkungen des gerechten Eifers für GOtt, bey gewiſſer Erkentnis der vorſetzlichen und beharlichen Bosheit derſelben.

Verhalten gegen verſtorbene.

§. 152. Da verſtorbene Menſchen im Tode nicht aufhören, ſondern in dem algemeinen Reich und Gebiet GOttes fortdauern, auch durch die Auferſtehung von den Todten ihre gänzliche Volſtändigkeit wieder erhalten werden (§. 21); Chriſten überdis einerley künftige Glückſeligkeit mit einander gemein haben (§. 95), auch ſchon hier mit den vollendeten Geiſtern der Gerechten und guten Engeln in Gemeinſchaft ſtehen (§. 93); ingleichen aller dieſer Warheiten von den künftigen Dingen nach dem Tode aus der nähern Offenbarung GOttes verſichert ſind (§. 21. 22): **ſo müſſen ſie auch zu einem rechtmäßigen Verhalten gegen Verſtorbene verbunden ſeyn** (§. 102). Dazu denn erfordert wird, **einmal**, daß ſie jedermans Abſterben betrauren, nicht nur um eines dabey erlittenen beſondern oder gemeinen Verluſts willen, ſondern vornemlich in Abſicht der dadurch unterbrochenen weitern Vorbereitung zur Ewigkeit; doch dabey allen nötigen Unterſchied beobachten, auch alle Unterwerfung und Zufriedenheit gegen GOtt, ingleichen Vertrauen auf ſeine Zuſagen üben, 1 Theſſ. 4, 13. Sir. 38, 16 - 24. Jer. 22, 10: **zweitens**, die ihnen im Leben erzeigte Ehre und rechtmäßige Hochachtung nicht für ganz aufgehoben anſehen, ſondern aufs möglichſte fortſetzen (§. 141); folglich, **theils** ihre Leiber zu einem ſolchen Aufenthalt und Auflöſung, als der ihnen ſchuldigen Hochachtung gemäs und den Lebenden am unſchädlichſten und dienlichſten iſt, befördern: **theils** ſich alles unnötigen und ungegründeten Richtens derſelben enthalten: **theils** ihr rümliches Andenken zu erhalten und fortzupflanzen ſuchen, Matth. 26, 7 - 12. Marc. 15, 46. 16, 1. 1 Moſ. 50, 1 ꝛc. 2 Sam. 1, 12. 17. Hebr. 13, 7. 12, 1. 1 Cor. 4, 5. Tob. 1, 20. 2, 3. 10: **drittens**, daß ſie durch derſelben gutes und böſes Beiſpiel

ſich und andere zu beſſern ſuchen, und ſich zur unſchädlichſten und vortheilhafteſten Nachfolge, oder Samlung zu denſelben anſchicken und vorbereiten, 2 Sam. 12, 20 ꝛc. Pred. 7, 3 ꝛc. viertens, daß man über der Verſtorbenen Vollendung und alle ihnen oder durch ſie andern erzeigte Wohlthaten GOtt danke und lobe, auch ihr Beiſpiel zu Bewegungs- und Verſicherungsgründen des Glaubens und Gebets brauche, ingleichen GOtt um Erfüllung aller ſeiner Zuſagen an und mit ihnen anrufe, Matth. 22, 32. Pſ. 22, 5. 2 Tim. 4, 7. 8. 1 Theſſ. 4, 14.

**Chriſten** müſſen in der Leiſtung ihrer Pflichten ihre Ueberzeugung und Glauben von der Unſterblichkeit der Selen und Auferſtehung der Leiber beweiſen, und daher ihr Verhalten gegen Verſtorbene nicht blos aus den Regeln des Wohlſtandes gegen die Lebenden herleiten, ſondern aus Verſicherung einer fortdauernden Verbindung mit denſelben. Dahin überdis noch gehöret, daß man **theils** den unſündlichen Willen verſtorbener Perſonen erfülle, Jer. 35, 6 ꝛc. 14, **theils** aber auch alle Anhänglichkeit an dieſelben, und ungegründete oder gar ſündliche Verehrung derſelben und Vertrauen auf ſie, verhüte, Jud. v. 9.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Fünftes Hauptſtück,

von

## den Pflichten des geſelſchaftlichen Lebens überhaupt, und inſonderheit der einfachen Geſelſchaften des Hausſtandes.

### §. 153.

*Verbindlichkeit zum geſelſchaftlichen leben.*

Wir haben mit allen Menſchen einerley Urſprung, eine und eben dieſelbe Natur und Veränderungsgeſetze, auch einerley Zweck und weſentliches Verhältnis gegen GOtt gemein (§. 13. 14. 20. 134); überdis iſt unſere innere und äuſſere Wohlfart ſo beſchaffen, daß uns zur Erhaltung derſelben andere Menſchen

ſchen zuweilen unentberlich ſind, allezeit aber zu gröſſerer Beförderung derſelben dienlich ſeyn können (§. 122. 17); und endlich ſind wir zur möglichſten Beförderung der Wohlfart aller andern Menſchen verpflichtet (§. 134). Da nun aus mehrerer Perſonen Verbindung zur Beförderung gemeinſchaftlicher Wohlfart, eine Geſelſchaft derſelben entſtehet; ſo iſt jederman zur **möglichſten Beobachtung des geſelſchaftlichen Lebens verpflichtet** (§. 121), Apoſtelg. 17, 26. 1 Cor. 15, 38. 39. Pred. 4, 9. 12. 1 Moſ. 2, 18. Folglich iſt die gänzliche und beſtändige Abſonderung oder Einſamkeit unrechtmäßig, es ſey denn, daß dieſelbe durch auſſerordentliche von GOtt zugeſchickte Umſtände erfordert, und die Beobachtung dieſer algemeinen Pflicht unmöglich werde, Phil. 2, 4. 1 Cor. 10, 24. 33. 5, 10. Matth. 20, 28. Röm. 1, 14.

Es iſt dieſe Verbindlichkeit auch noch erweislich, **theils** aus der algemeinen Herſchaft GOttes über alle Menſchen, die insgeſamt Unterthanen ſeines Reichs, folglich auch nach einerley Geſetzen zu leben und einerley algemeine Pflichten zu beobachten verbunden ſind (§. 20. 26. 27); **theils** aus der gröſſern Verherlichung GOttes durch Beförderung gemeiner Wohlfart ſeiner Unterthanen, auch götlichen Anweiſung, die ihm ſchuldige Liebe und Dienſte dem Nächſten um ſeiner willen zu erzeigen (§. 106. 107. 134): daher weder den Pflichten gegen GOtt, noch gegen uns ſelbſt, noch gegen den Nächſten, ohne Beobachtung dieſer Pflicht ein Genüge geſchiehet.

§. 154. Weil die Verbindung mehrerer Perſonen zu Einem Zweck gemeinſchaftlicher Wohlfart, eine Geſelſchaft ausmacht; aus dem Verhältnis aber ſolcher Handlungen, die zur Erhaltung eines Zwecks gegen denſelben gehören, Vorſchriften des Verhaltens entſtehen (§. 20), **die bey der Verbindung mehrerer zugleich zu erhaltenden Abſichten viel Einſchränkungen verurſachen** (§. 100): ſo erhellet daraus, **einmal**, daß keine Geſelſchaft ohne Regeln und Vorſchriften des Verhaltens der verbundenen Perſonen ſtatfinde: **zweitens**, daß ſolche Regeln aus dem Zweck derſelben beſtimt werden, oder daraus begreiflich oder erweislich ſeyn müſſen; Algemeine beſchaffenheit einer geſelſchaft.

drittens, daß dieſe Regeln ſo verbindend und notwendig ſind, als theils die Geſelſchaft ſelbſt notwendig iſt, theils die Richtigkeit und Unentberlichkeit eines gewiſſen Verhaltens zur Erhaltung eines Zwecks mehr oder weniger erwieſen werden kan; viertens, daß, weil alle ſolche Regeln einer Geſelſchaft, die in einem Geſetz gegründet iſt oder dadurch beſtätiget wird, ſelbſt als Geſetze anzuſehen ſind (§. 32); aus allen Geſetzen aber Pflichten und Rechte entſtehen (§. 97. 85): allen Gliedern einer Geſelſchaft gegenſeitige Pflichten und Rechte zukommen; und fünftens, daß, je mehr Abſichten durch eine Geſelſchaft zugleich erhalten werden ſollen, deſto mehrere und eingeſchränktere Regeln dazu erfordert werden.

Weil durch Annemung einer Zuſage ein Vertrag errichtet wird, zu deſſen möglichſten Haltung jederman verbunden iſt (§. 144): die beſtändige Leiſtung aber gewiſſer Wohlthaten in einerley Fällen, und derſelben Erwartung und Annemung von andern, einigermaſſen als ein Vertrag angeſehen werden kan, daraus ein gegenſeitiges unvolkommenes Recht entſtehet, ſowol in einerley Fällen einerley Wohlthaten zu erwarten, als auch bey dem Wohlthäter gleiches Verhalten hinwieder zu erwarten (§. 149. 135): ſo kan die Verbindlichkeit zur Beobachtung der Regeln einer Geſelſchaft auch aus der Pflicht Verträge zu halten, ingleichen der Gerechtigkeit und Billigkeit, hergeleitet werden. Sind die Regeln einer Geſelſchaft ausdrücklich durch ein götliches oder obrigkeitliches Geſetz beſtätiget: ſo iſt ihre Verbindlichkeit noch gröſſer und unleugbarer (§. 23. 32); doch iſt ſolches nicht eben unentberlich.

Verſchiedene arten der menſchlichen geſelſchaften.

§. 155. Die menſchlichen Geſelſchaften können auf verſchiedene Art eingetheilet werden: theils in Abſicht der Glieder, aus welchen ſie beſtehen; denn wenn einzele Perſonen zu Einem Zweck verbunden ſind, ſo wird ſolches eine einfache Geſelſchaft genant; werden aber mehrere Geſelſchaften wieder zur Erhaltung eines gemeinern Zwecks verbunden, ſo heiſt ſolches eine zuſammengeſetzte Geſelſchaft, darin ſich demnach ganze einfache Geſelſchaften als einzele Perſonen und Glieder derſelben verhalten, die auch mehr oder weniger zuſammengeſetzt ſeyn kan: theils in Abſicht des Urſprungs ſolcher

ſolcher Verbindungen, vornemlich ihrer erſten Einrichtung nach; denn wenn die algemeine Beſchaffenheit der Menſchen an ſich dergleichen Verbindung erfordert und verurſachet, ſo iſts eine **natürliche Geſelſchaft**; wenn aber aus freier Wahl einer dadurch zu erhaltenden gröſſern Wohlfart eine Verbindung errichtet wird, heiſts eine **wilkürliche und eingefürte Geſelſchaft: theils** endlich auch in Abſicht **des Zwecks**, darauf ſolche Verbindungen gerichtet ſind, da einige auf die äuſſere Wohlfart im gegenwärtigen Zuſtande der Menſchen gehen, andere aber auf die Beförderung der geiſtlichen und ewigen Wohlfart; daher es **weltliche Geſelſchaften** giebt, dazu die häuslichen und bürgerlichen gehören, und **geiſtliche**, ſo aus der Verbindung aller **Chriſten** mit einander beſtehen (§. 63), die doch der äuſſern Verfaſſung nach mit zum gemeinen Weſen gehören können. Da nun einfache Geſelſchaften in Abſicht auf zuſammengeſetzte als einzele Perſonen anzuſehen ſind: ſo müſſen die Pflichten der zuſammengeſetzten Geſelſchaften den Pflichten der einfachen beim Widerſpruch derſelben vorgehen; auch mus daher jederman die algemeine Pflichten, ſo er einzelen Perſonen zu leiſten ſchuldig iſt, gegen die Glieder derſelben einfachen Geſelſchaft, darin er ſich befindet, zu beobachten verpflichteter ſeyn, als gegen Glieder anderer Geſelſchaften (§. 100); ingleichen kan keine wilkürliche und einfache Geſelſchaft rechtmäſſig ſeyn, die einer natürlichen, algemeinern und zuſammengeſetzten zuwiderläuft (§. 100. 32). Weil auch die nähere Offenbarung GOttes in der Schrift das geſelſchaftliche Leben der Menſchen nicht aufhebt, ſondern beſtätiget und genauer einſchränkt (§. 66. 97. 32): ſo können ſich **Chriſten** nicht nur in allen rechtmäßigen menſchlichen Geſelſchaften befinden; ſondern es können dieſelben auch insgeſamt **chriſtliche** Geſelſchaften werden, und die Regeln derſelben als **Chriſten**pflichten beobachtet werden, wenn ſowol ihre genaue Beſtimmung, als die Bewegungsgründe der Beobachtung, aus der nähern Offenbarung GOttes hergenommen werden, und

dazu die übernatürliche Fertigkeit derſelben gebraucht wird (§. 101).

Die übrigen Eintheilungen ſind von geringerer Erheblichkeit, oder gehen nicht allein auf menſchliche Geſelſchaften. Zu welcher letzten Art ſonderlich die Eintheilung gehöret in **ungleiche** Geſelſchaften, wenn die verbundene Perſonen nicht einerley Weſen haben, oder einige den andern ſchon unterworfen ſind; dahin theils die Gemeinſchaft mit GOtt (§. 92), theils die Verbindung mit den Engeln (§. 93) zu rechnen iſt: und in **gleiche**, zwiſchen Perſenen von einerley Weſen, die einander nicht natürlich unterworfen ſind; denen einige noch **gemiſchte** Geſelſchaften hinzu ſetzen, zwiſchen Perſonen, die zwar einerley Weſens ſind, aber doch einander ſchon vorher unterworfen geweſen.

Hausſtand. §. 156. Die verſchiedene Verhältniſſe der Menſchen gegen die Geſelſchaften, darin ſie ſich befinden, werden äuſſere Stände derſelben genant: deren man gemeiniglich drey annimt; **den Hausſtand**, welcher aus den einfachen Geſelſchaften beſtehet, die zur Erhaltung des menſchlichen Geſchlechts und Beförderung der Bequemlichkeit des gegenwärtigen Lebens nötig ſind; **den bürgerlichen Stand** des gemeinen Weſens, der die zuſammengeſetzten Geſelſchaften begreift, welche theils zur gröſſern Bequemlichkeit der Menſchen, theils zur Erhaltung äuſſerer Sicherheit erfordert werden; und den kirchlichen oder **gottesdienſtlichen Stand**, dahin die Geſelſchaften gehören, ſo zur Beförderung der geiſtlichen und ewigen Wohlfart durch gemeinſchaftliche Uebung des Gottesdienſtes gereichen. Daraus denn erhellet, **theils**, daß ein Menſch in mehrern Ständen zugleich ſtehen könne, ja ſich ordentlicher Weiſe in allen dreien befinde, folglich häusliche, bürgerliche und gottesdienſtliche Pflichten zugleich zu beobachten habe; **theils** daß der Hausſtand billig zuerſt müſſe unterſucht werden, weil er nicht nur aus einfachen Geſelſchaften beſtehet, die den Grund der zuſammengeſetzten enthalten, ſondern dieſelben auch gröſten Theils zu den natürlichen gehören, folglich die übrigen Stände daraus entſtehen, und derſelbe der erſten Anrichtung nach eher geweſen, als die übri-

übrigen: **theils** daß die bürgerlichen und gottesdienſtlichen Geſelſchaften denſelben nicht aufheben und hindern können, wenn ſie rechtmäßig ſeyn ſollen, obgleich die häuslichen Pflichten zuweilen den bürgerlichen und gottesdienſtlichen nachgehen müſſen (§. 155). Es enthält aber dieſer Hausſtand ſonderlich drey einfache Geſelſchaften: **einmal**, die Verbindung zwiſchen Eltern und Kindern, ſo die **väterliche Geſelſchaft** heiſt; **zweitens**, zwiſchen Eheleuten, ſo die **eheliche**; und **drittens**, zwiſchen Herſchaft und Geſinde, ſo die **herſchaftliche** genant wird: daraus nicht nur beſondere Pflichten dieſer Geſelſchaften, ſondern auch algemeine Pflichten des Hausſtandes überhaupt, als einer zuſammengeſetzten Geſelſchaft, entſtehen.

Unter den häuslichen Geſelſchaften wird die väterliche den übrigen vorgeſetzt, weil ſie theils am eigentlichſten und meiſten natürlich iſt, und am wenigſten Wilkür dabey ſtatfindet; theils manches in der ehelichen Geſelſchaft aus dieſer väterlichen hergeleitet werden mus: theils jederman ſich zu allererſt und notwendig in dieſer Geſelſchaft befindet; theils dieſe Ordnung von GOtt ſelbſt in dem Auszuge ſeiner Geſetze oder den zehen Geboten beobachtet worden: obgleich nicht ſonderlich geirret wird, wenn man die eheliche Geſelſchaft derſelben vorſetzt, weil ſie der erſten Einſetzung nach vor dieſer väterlichen vorhergegangen, dabey ſie ſich doch gleich auf dieſelben bezogen. Die Benennungen dieſer Geſelſchaften werden von dem höhern und vornemern Theil derſelben hergenommen, bey welchem die Beſorgung und Verwaltung derſelben ſtehet. Daher auch die Stände ſelbſt alſo benant werden, und der bürgerliche gemeiniglich der obrigkeitliche, der gottesdienſtliche aber der Lehrſtand heiſt.

§. 157. GOtt hat eine gröſſere Uebereinſtimmung und ſtärkere Verbindung der Menſchen zu befördern, die Erhaltung und Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts ſo eingerichtet, daß jederman vermittelſt anderer Menſchen entſtehet und in dieſe ſichtbare Welt komt, auch anderer anfänglichen Verſorgung und Hülfe unentberlich benötiget iſt, ehe er ſelbſt ſeine Wohlfart beſorgen kan, Apoſtelg. 17,26. 1 Moſ. 1,28. Da nun diejenigen, welche alſo von andern entſtanden oder

*Väterliche geſelſchaft und derſelben ſchranken.*

oder gezeuget worden, eigentlich derſelben **Kinder** genant werden, und die, ſo ſie gezeuget, **Eltern** derſelben; alles aber, was jemand durch den Gebrauch ſeiner Kräfte erlanget, ſein eigen iſt; jederman auch ſein Eigentum zur Verherlichung GOttes und deſſelben Abſichten gemäs zu gebrauchen (§. 103. 106. 107), überdis anderer Menſchen Wohlfart aufs möglichſte zu beſorgen, auch dieſe Pflichten denen, ſo deſſen mehr benötiget und ihm näher ſind, mehr als andern zu leiſten (§. 134) verbunden iſt: ſo erhellet daraus, **einmal**, daß Kinder als ein Eigentum der Eltern anzuſehen ſind und in derſelben Gewalt ſtehen, ſolches Recht der Eltern auch aus keinem eigentlichen Vertrage herrüre, ſondern natürlich ſey, und auf götlicher Verordnung beruhe (§. 13. 20. 155): **zweitens**, daß Kinder den Eltern die nächſten ſind, folglich Eltern auch zur Beſorgung ihrer Wohlfart verpflichtet ſeyn: **drittens**, daß, weil theils dis natürliche Vermögen zur Zeugung von GOtt herrüret, theils auch die jedesmalige Zeugung und Bildung der Menſchen unter GOttes beſonderer und genaueſten Aufſicht ſtehet, **Pſ.** 139, 13 u. f. 22, 10. 71, 6. **Hiob** 10, 8 u. f. 1 **Moſ.** 30, 2, daher Kinder eine Gabe GOttes genant werden, **Pſ.** 127, 3. 1 **Moſ.** 33, 5. **Hebr.** 2, 13; überdis dieſelben auch als geborne Unterthanen GOttes anzuſehen ſind (§. 20), die nicht nur wegen ihrer natürlichen Fähigkeit zu algemeiner Erkentnis und Vernunft, zur eigentlichen Verherlichung GOttes beſtimmet, ſondern auch mit den Eltern zu einerley Geſetzen des höchſten Oberherrn verpflichtet ſind: dieſes Eigentum und Gewalt der Eltern über ihre Kinder dadurch eingeſchränket ſeyn, und ſolchem götlichen Zweck gemäs gebraucht werden müſſe; folglich auch Kindern daher aus götlichen Geſetzen ein Recht zuwachſe, alles von ihren Eltern zu erwarten, was darin gegründet, und bey erlangter Erkentnis götlicher Geſetze rechtmäßig zu unterlaſſen oder zu thun, was dieſer höchſten Verpflichtung zuwider oder gemäs iſt (§. 102. 100. 32): **viertens**, daß demnach Eltern und Kinder in einer gegenſeitigen Ver-

Verbindung mit einander ſtehen, und beiden Theilen aus dieſer Geſelſchaft beſondere Pflichten obliegen, und Rechte zukommen (§. 154): und **fünftens**, daß dieſe Geſelſchaft zwar nie ganz aufhöre, doch durch den Zweck, dazu ſie verordnet iſt, eine verſchiedene Beſchaffenheit erhalte; indem daraus theils eine genauere Verbindung entſtehet, die ſo lange dauert, als die unentberliche Erziehung der Kinder fortwäret und dergleichen erfordert; theils eine weitere, die ſo lange ſtatfindet, als das Verhältnis der Kinder gegen Eltern, und der leztern Vorzug in dieſer Abſicht fortdauert, ſo durch nichts aufgehoben werden kan.

Wenn der natürliche Trieb der Eltern zur Liebe der Kinder damit verglichen wird, der mit der götlichen Abſicht bey dieſer Verbindung an ſich völlig übereinkomt und rechtmäßig iſt, Jeſ. 49, 15. 1 Kön. 3, 26. Jer. 31, 20. Pſ. 103, 13. 1 Moſ. 22, 16. 2. 21, 16; ingleichen die rechtmäßige Selbſtliebe (§. 121), und das genaue Verhältnis der Kinder gegen ihre Eltern, die von ihrem Fleiſch ſind, 5 Moſ 28, 53. Eph. 5, 29; überdis auch die Pflicht eines jeden zur Beförderung der geſamten menſchlichen Geſelſchaft und ihres gemeinen Beſten, dem durch die Erziehung der Kinder gedienet wird; und endlich die nötige Billigkeit, dasjenige andern zu erzeigen was einem ſelbſt wiederfaren: ſo wird durch alle dieſe Betrachtungen ſolche Verbindlichkeit beſtätiget; zumal wenn dabey erwogen wird, daß Eltern in dieſer Verhältnis GOttes Stelle vertreten, ſein Bild tragen und Mittelsperſonen oder Werkzeuge ſeiner Vorſorge ſeyn ſollen, Eph. 3, 15; folglich nicht nur verbunden ſind, ſeinem Beiſpiel nachzufolgen, ſondern auch die Gewalt über ihre Kinder, dem Eigentum GOttes an denſelben unbeſchadet, zu gebrauchen. Durch die zuſammengeſetzte Geſelſchaft eines gemeinen Weſens bekomt dieſe väterliche Geſelſchaft noch eine genauere Einſchränkung und gröſſere Verbindlichkeit.

*Algemeine pflicht und gewalt der eltern bey genauerer verbindung mit ihren kindern.*

§. 158. So lange Kinder noch unfähig ſind, ihre Wohlfart zu beſorgen, folglich anderer Hülfe und Vorſorge bedürfen, ſowol zur gegenwärtigen Wohlfart, als auch die zur eigenen Beſorgung derſelben aufs künftige nötige Fähigkeit zu erlangen, und daher in genauerer Verbindung mit ihren Eltern ſtehen (§. 157), müſſen Eltern **theils überhaupt verpflichtet ſeyn**, ſowol

das

das alles, was dazu eigentlich gehöret, aufs möglichſte zu leiſten, oder nicht nur die gegenwärtige Wohlfart derſelben zu beſorgen, durch Verſchaffung nötiger Narung, Kleider, Pflege und Wartung, welches **die Erhaltung** derſelben genant wird; ſondern auch darauf bedacht zu ſeyn, daß dieſelben in den Stand der eigenen Beſorgung ihrer Wohlfart geſetzet werden, durch nötige Regierung und Unterricht, auch Verſchaffung des dazu erforderten Eigentums, ſo **die Erziehung** heiſt; **als auch** ſich aller dazu nötigen Fähigkeit aufs möglichſte zu befleißigen, und die dazu dienlichen auch ihnen ſelbſt beſchwerlichen Mittel zu gebrauchen: **theils aber auch berechtiget**, das alles mit ihren Kindern vorzunemen, auch von denſelben zu erwarten und zu fordern, was dieſe Erhaltung und Erziehung derſelben mit ſich bringet; folglich alle dazu hinlängliche Gewalt zu gebrauchen, **Eph.** 6, 1-4. **Col.** 3, 20. 21. 2 **Moſ.** 20, 12. 5 **Moſ.** 5, 16. Es gehöret aber zu der letzten entferntern Art dieſer algemeinen Pflichten, **einmal**, daß Eltern alle Hinderniſſe der eigenen Leiſtung dieſer Pflichten aufs möglichſte verhüten; folglich um unerzogener Kinder willen für ihr eigen Leben und Geſundheit ſorgen, ihre übrige Arbeiten und Geſchäfte ſo einrichten, daß die Beobachtung dieſer Vorſorge darüber nicht unterbleibe, am allerwenigſten aber die überflüßige Vermehrung des Eigentums um der Kinder willen ſolcher Erziehung derſelben vorgehe: **zweitens**, daß ſie ſich nach allen zu dieſem wichtigen Geſchäfte nötigen Einſichten, auch Weisheit und Klugheit, beſtreben, und dieſelbe ſowol von GOtt erbitten, als auch durch alle dazu dienliche Mittel, aufmerkſame Erfarung, ſorgfältiges Nachdenken, und anderer wohlgemeinten Rath, zu erhalten und zu vermehren ſuchen: **drittens**, daß ſie eben um deswillen ſich einer nähern Vereinigung mit GOtt befleißigen, theils zu ſolcher Erziehung dadurch geſchickter und tüchtiger zu werden, auch ſeines Beiſtandes dabey zu genieſſen; theils des götlichen Segens immer theilhaftiger zu werden, und denſelben auf ihre Kinder fort-

pflanzen

pflanzen zu können, oder zu veranlaſſen, daß GOtt, nach ſeinen Zuſagen, ihre Vereinigung mit ihm auch die Ihrigen nach dem Maas ihrer Fähigkeit genieſſen laſſe, Sprüchw. 14, 26. Pſ. 112, 2: **viertens**, daß ſie aus dieſem Grunde und zu dieſem Zweck ſich eines erbaulichen Wandels und nötiger Arbeitſamkeit befleißigen, auch ihre äuſſern Umſtände aufs möglichſte zu verbeſſern ſuchen, folglich alle Verſchwendung des Eigentums und Verluſt des guten Namens um der Kinder willen verhüten: **fünftens**, daß ſie ihre Kinder recht kennen und richtig beurtheilen lernen, ſowol die natürlichen Fähigkeiten als angerichteten Fertigkeiten derſelben, alle Einſichten, Vorurtheile, Neigungen, Gewonheiten und ganze Gemütsfaſſung, auch äuſſere Geſchicklichkeit, oder die Stärke und Schwäche derſelben, genau einzuſehen, und die Stuffen, auch das Verhältnis von dem allen richtig zu beſtimmen ſuchen; folglich zwar alle blinde Liebe derſelben verhüten, eine vernünftige Liebe aber unterhalten und hinlänglich erweiſen: und **ſechstens**, daß ſie bey erkanter Unmöglichkeit der eigenen Erziehung der Kinder, dieſelben ſolchen Perſonen anvertrauen, die der allerwarſcheinlichſten Mutmaſſung nach die gröſte Fähigkeit und Treue dazu haben, ihnen auch ſo viel von ihrer Gewalt übergeben, als ihnen nötig iſt, ihre Stelle zu vertreten; folglich auch bey frühzeitigem Abſterben die Vorſorge der unerzogenen Kinder treuen Leuten zu überliefern ſuchen.

Es bekommen Eltern durch dieſe Pflicht neue Bewegungsgründe und eine ſtärkere Verbindlichkeit, alle ihnen ohnedis obliegende Pflichten gegen ſich ſelbſt (§. 121 u. f.) noch genauer zu beobachten; indem ſie eben dadurch zur wahren Beſſerung der Kinder erſt recht geſchickt werden: auch befördert dieſe Vorſorge für die rechtmäßige Erziehung der Kinder ſolche eigene Beſſerung gar ſehr, indem Eltern ſich ſelbſt dadurch recht können erkennen lernen, und mit einerley Mühe ſich und die Ihrigen zu beſſern gereitzt werden. Ingleichen verbindet dieſe Pflicht Eltern zur Gutthätigkeit gegen Arme, Unterhaltung nötiger Freundſchaft mit treuen Leuten, und möglichſten Verhütung aller Beleidigung anderer.

§. 159.

Seelſorge für kinder.

§. 159. Da Eltern verbunden ſind, für die gegenwärtige und künftige Wohlfart der Kinder aufs möglichſte zu ſorgen (§. 158), die Beförderung aber der geiſtlichen Wohlfart derſelben in näherer Vereinigung mit GOtt durch **Chriſtum** dazu unentberlich iſt (§. 123): **ſo müſſen ſie auch zur Seelſorge für ihre Kinder verpflichtet ſeyn, Eph.** 6, 4. Dazu denn nötig iſt, einmal, daß ſie dieſelben durch Gebet GOtt aufopfern, überliefern, und anbefelen, auch die innere Bearbeitung ſeines Geiſtes angelegentlich für ſie erbitten, **Matth.** 19, 13 u. f. **Luc.** 18, 15 u. f. 2 **Tim.** 1, 2. 3: **zweitens**, daß ſie dieſelben durch die von GOtt zur Aufnam der Menſchen in ſeine Gemeinſchaft verordnete Taufe (§. 62), zur nähern Vereinigung mit ihm befördern, um ſie ſeines Gnadenbundes theilhaftig zu machen, 1 **Moſ.** 17, 12. 14. 2 **Moſ.** 4, 25. **Col.** 2, 11. 12: **drittens**, daß ſie den zarten Gemütern der Kinder aufs zeitigſte einen hinlänglichen Begrif und nötigen Eindruck von GOtt, und der zu ſeiner höchſt vortheilhaften Gemeinſchaft gehörigen Heilsordnung, beibringen, 1 **Tim.** 4, 6. 2 **Tim.** 1, 5. 3, 15. 1 **Moſ.** 18, 19. 5 **Moſ.** 6, 7. 20: **viertens**, daß ſie dieſelben zur Ausübung ſolcher erkanten Warheiten anhalten, und anfüren um GOttes willen Gutes zu thun und Böſes zu laſſen, auch ſich über alle Unart derſelben, um der dadurch verurſachten Beleidigung GOttes willen, betrüben, und die wiſſentliche Beleidigung GOttes mehr ſtrafen, als ihre eigene, ja die leztere nur um der damit verknüpften erſtern willen, 1 **Tim.** 5, 4. **Tob.** 4, 6: **fünftens**, daß ſie dieſelben zu gottesdienſtlichen Uebungen angewönen, ihnen Luſt dazu beibringen, und ſie zur freiwilligen und ungeheuchelten Betrachtung götlicher Warheiten, auch beſondern Umgang mit GOtt, anleiten, **Pred.** 12, 24. 25. **Luc.** 2, 40 u. f. 52. 2 **Sam.** 12, 1 u. f. **Sprüchw.** 2, 2 u. f. **Sir.** 51, 18 u. f. **ſechstens**, daß ſie dieſelben vor Aergernis ſorgfältig bewaren, und nicht nur ſelbſt alles vermeiden, wodurch ſie zur Sünde gereitzet werden möchten, ſondern auch allen Umgang derſelben mit andern genau beobachten

und

und behutſam einſchränken, auch ſowol alle gefärliche Bekantmachung und Gelegenheit der Sünde verhüten, als im Gegentheil ihnen eine unſchädliche Nachricht und Abſcheu derſelben beizubringen ſuchen, Matth. 18, 6 u. f. Marc. 9, 42. Sprüchw. 1, 10 u. f. 5, 1 u. f.: ſiebentens, daß ſie durch ihr eigen Beiſpiel und gotſeligen Wandel dieſe Bearbeitung der Gemüter ihrer Kinder befördern, und ihre ganze übrige Erziehung mit dieſer Seelſorge aufs genaueſte verbinden, damit alles auf ſolchen Hauptzweck gerichtet werde, 1 Cor. 4, 14-16. 9, 15. 19. 10, 33 u. f.: und achtens, daß ſie über alle bemerkte herſchende Unart und fruchtloſe Bearbeitung derſelben vor GOtt leidtragen, und eine beſtändige ernſtliche Unterhandlung mit demſelben ihrer wegen fortſetzen, Hiob 1, 5. Gal. 4, 19.

Ueberhaupt gehöret noch zu dieſer geſamten Seelſorge, daß Eltern **theils** ſich aller nötigen Herablaſſung und unermüdeten Gedult befleißigen, die zarten Herzen der Kinder nach GOtt zu bilden, und damit unausgeſetzt anhalten, 1 Cor. 3, 1. 2 u. f. 2 Tim. 4, 2; **theils** die geiſtliche Beſſerung derſelben nicht erzwingen und übertreiben, aber ſie auch nie unbearbeitet laſſen, und das väterliche und mütterliche Verhalten GOttes und Chriſti gegen ſeine Jünger darin zum Muſter der Nachfolge gebrauchen, Joh. 16, 12. 17, 12; **theils** auf die innere Gnadenarbeit GOttes an den Selen derſelben Acht geben, und ſolche Heimſuchungen GOttes heilſam gebrauchen und befördern, 1 Sam. 3, 4. 7. 9 u. f.; **theils** ſich anderer gotſeligen und erfarnen Perſonen behülflichen Handreichung dabey bedienen, ſonderlich bey erkantem eigenen Unvermögen, auch den Dienſt der öffentlichen Lehrer dazu gebrauchen. Ueberdis iſt zu den beſondern angefürten Stücken dieſer Pflicht noch zu rechnen: **zum erſten**, daß Eltern Kinder in der Furcht des HErrn zeugen, ſie von Mutterleibe an dem HErrn heiligen, ſein Eigentumsrecht an denſelben erkennen und gemhalten, und ſie als einen heiligen Samen anſehen, ſo ein näheres Recht an den Gnadenbund GOttes habe; folglich ſowol die ſündliche Geburt derſelben nach ihrem Bilde, als auch die götliche Beſtimmung derſelben zu ſeiner genauern Gemeinſchaft, als Reitzungen der Unterhandlung mit GOtt gebrauchen, 1 Cor. 7, 14. Apoſtelg. 3, 25. Röm. 11, 16. Heſek. 18, 4. 1 Sam. 1, 28. Pſ. 51, 7. 1 Moſ. 5, 3. 3 Moſ. 12, 6. Tob. 6, 23. 8, 4. 5. 9: **zum zweiten**, daß, weil Kinder vor dem Ge-

brauch des Verſtandes einer innern Vereinigung mit GOtt fähig ſind, **Luc.** 1, 15. 44, auch das Himmelreich ſowol ihr iſt als der Erwachſenen, **Matth.** 19, 14, dazu niemand ohne Sinnesänderung und Gemeinſchaft mit **Chriſto** gelangen kan, **Joh.** 3, 3. 5. 6. 16. 18. 36, welche durch Taufe und Wort angerichtet wird, **Matth.** 28, 19. 20, dieſelben aber der Bearbeitung durch Unterricht unfähig ſind; das Gnadenmittel der Taufe gebraucht werden müſſe, ſie aufs zeitigſte zur nähern Gemeinſchaft mit GOtt durch **Chriſtum**, und zum Antheil an dem Gnadenbunde deſſelben, zu bringen, **Eph.** 5, 26. 1 **Petr.** 3, 21, dazu ſie ſo wenig unfähig ſeyn können, als die Kinder der Iſraeliten der Anrichtung ſolches Bundes mit GOtt durch die Beſchneidung geweſen. Da auch jederman berechtiget iſt, in anderer Namen einen vortheilhaften Vertrag unter mutmaslicher Genemhaltung derſelben zu errichten: ſo müſſen Eltern befugt ſeyn, an ihrer Kinder ſtat den algemeinen Gnadenbund GOttes zu bewilligen, dadurch derſelben Zuſtand auf keinerley Weiſe verſchlimmert, wol aber gar ſehr verbeſſert wird. Und weil durch uralten Gebrauch dieſe feierliche Errichtung des Taufbundes, und damit verknüpfte Aufnam der Getauften in die Gemeinſchaft der Kirche, mit Ziehung einiger Glieder der Kirche, als Zeugen derſelben Handlung, geſchiehet; ſo ſind Eltern verbunden, bey der Wahl ſolcher Taufzeugen den Zweck derſelben zu beobachten, auch bey zunemendem Verſtande der Kinder ſie dieſes ihres Vertrages mit GOtt zu erinnern, von den Vortheilen und Vorrechten, aber auch Bedingungen und der hohen Verbindlichkeit deſſelben, zu unterrichten, und ſie zur feierlichen Erneuerung und unverbrüchlichen Beobachtung deſſelben zu ermanen: **zum dritten**, daß ſie die Kinder weder mit Unterricht von götlichen Warheiten überhäufen, noch es daran ermangeln laſſen, oder damit zu lange warten, und nicht ſowol das Gedächtnis mit leeren Worten ohne Verſtand zu erfüllen, als vielmehr dem Gemüt einen ihrer übrigen Fähigkeit gemäſſen Begrif und Eindruck von GOtt, dem natürlichen Sündenübel, und der Gnade in **Chriſto**, alſo beizubringen ſuchen, daß ſie eben dadurch zur Uebung und Erfarung ſolcher Warheiten gereitzet werden; ſich auch aller ihrer Vergehungen dazu bedienen, ſolche Warheiten ihnen beſſer einzuſchärfen: **zum vierten**, daß ſie dieſelben gewiſſenhaft gewönen, und anſtat bloſſer Furcht vor Menſchen und Gefälligkeit derſelben, zur Beobachtung der Algegenwart GOttes anfüren: **zum fünften**, daß ſie dieſelben zum öffentlichen und beſondern Gottesdienſt anhalten, die gemeinſchaftlichen Uebungen des letztern aber ſo einrichten, daß ſie ihnen nicht an ſich verleitet oder zur bloſſen Gewonheit gemachet werden; auch ihnen inſonderheit zum Leſen des götli-

chen Worts und erbaulicher Bücher, zum Nachdenken und Unterredung darüber, ingleichen zur Anbetung und Anrufung GOttes, Luſt erwecken: **zum ſechſten**, daß ſie dieſelben zwar allem ſündlichen Umgange aufs möglichſte entziehen, auch ihnen die reitzenden Weltlüſte und ärgerlichen Gewonheiten anderer Menſchen verbergen, ſie aber doch nach und nach zur unſchädlichen Einſicht und richtigen Beurtheilung derſelben anfüren: **zum ſiebenten**, daß ſie die bequemſten Gelegenheiten bemerken, auf die vortheilhafteſte Art ihrem Herzen beizukommen, und dieſelben nie verſäumen, auch alle merkliche Bezeugung ihres Wohlgefallens oder Misfallens an ihnen, ingleichen alle Wohlthaten und Strafe auf ihre Gemütsbeſſerung richten und dazu gebrauchen: **zum achten** aber, daß ſie nicht nur mit und über denſelben, ſondern vornemlich für ſie und ihre ewige Wohlfart, beten. Je treuer Eltern in dieſem wichtigſten Stück der Erziehung der Kinder ſind; je mehr erleichtern ſie ſich alle übrige dahin gehörige Pflichten: alle andere Wohlthaten aber, ſo dieſe allernötigſte hindern, ſind als eine grauſame Liebe anzuſehen. Inſonderheit ſind Eltern, die erkennen, daß Kinder ihre Sünde urſprünglich von ihnen durch das angeerbte natürliche Verderben überkommen haben, verpflichtet, die Verſchlimmerung deſſelben zu verhüten, und ihnen zur götlichen Beſſerung behülflich zu ſeyn.

§. 160. Da Kinder aus Leib und Seel beſtehen, und ihre Wohlfart ohne Vorſorge für ihren Leib nicht aufs möglichſte erhalten werden kan (§. 13. 21): **ſo ſind Eltern auch zur Leibespflege derſelben verpflichtet** (§. 158. 139. 124), **Jeſ.** 1, 2. **Heſek.** 16, 4. Dazu denn nötig iſt, **einmal**, daß ſie ihnen nötigen Unterhalt, Narung und Kleidung, verſchaffen, **Luc.** 11, 11. 1 **Theſſ.** 2, 17. **Eph.** 5, 29: **zweitens**, daß ſie ihrer Geſundheit warnemen, und ſonderlich in der erſten Kindheit alle dazu erforderte Aufſicht und Vorſorge haben; folglich nicht nur alle Verwarloſung derſelben vermeiden, ſondern auch bey nachtheiligen Zufällen ihnen alle mögliche Hülfe leiſten, **Matth.** 15, 21 u. f. **Marc.** 9, 17 u. f. 1 **Sam.** 12, 16: **drittens**, daß ſie dieſelben zur unſchädlichen Erduldung des Mangels, äuſſern Ungemachs und Arbeit, ſonderlich bey mutmaslicher künftigen beſchwerlichen Lebensart, angewönen; folglich nicht nur zur gegenwärtigen Erhaltung, ſondern auch zur Beförde-

Leibespflege der Kinder.

förderung künftiger Geſundheit, alle Verwönung derſelben zur Unmäßigkeit und zärtlichen Gemächlichkeit verhüten, **Sprüchw.** 22, 6. **Sir.** 30, 13 u. f. **viertens**, daß ſie dieſe nötige Vorſorge für die Geſundheit ihrer Kinder mit den übrigen Pflichten der Erziehung genau verbinden; folglich dieſelbe der Beſſerung des Gemüts und Seelſorge nicht vorziehen, noch um derſelben willen die nötige Zucht, auch durch erforderte ſcharfe Strafe, unterlaſſen, ob dieſe leztere gleich durch dieſelbe gemäßiget werden mus, **Sprüchw.** 19, 18. 19.

Die väterliche Vorſorge **Pauli** für ſeinen lieben Sohn **Timotheum**, 1 **Tim.** 6, 6-8. 5, 23; auch **Chriſti** bey ſeinem Wandel auf Erden für ſeine Jünger, **Luc.** 22, 35, kan darin zum Muſter dienen. Auch iſt die weiſe Beſorgung nötiger Abwechſelung der Ruhe und Arbeit, ingleichen Verſchaffung unſchädlichen Vergnügens derſelben, wie auch die Mäßigung und zuweilen nötige Zurückhaltung von unordentlicher Anſtrengung der Gemütskräfte, zu dieſer Vorſorge nötig.

Beſſerung ihrer kräfte und fertigkeiten.

§. 161. Weil ſelbſt die gegenwärtige Wohlfart der Kinder bey zunemenden Jahren und Gebrauch ihrer natürlichen Fähigkeiten unmöglich erhalten werden kan, wenn dieſer Gebrauch nicht in gehörige Ordnung gebracht, und dem Zweck ſolcher Fähigkeiten gemäs eingerichtet wird; noch weniger aber dieſelben zur künftigen eigenen Beförderung ihrer Wohlfart fähig werden können, ohne Ausbeſſerung ſolches natürlichen Vermögens zu rechtmäßigen Fertigkeiten (§. 13. 14. 19); Eltern aber doch verbunden ſind, ihre Kinder durch Erziehung dazu fähig zu machen (§. 158): **ſo müſſen ſie auch zur möglichſten Ausbeſſerung der Kräfte und Fertigkeiten ihrer Kinder verbunden ſeyn.** Dazu denn erfordert wird, **einmal**, daß ſie überhaupt den natürlichen Trieb der Kinder zum Gebrauch ihrer Fähigkeiten und Vermögens nicht unterdrücken, ſondern durch verſchafte Gelegenheit dazu befördern, den Gebrauch ſelbſt aber ſo regieren und einſchränken, daß aus ſolcher Uebung richtige Fertigkeiten entſtehen: **zweitens**, daß ſie ſonderlich auf Ausbeſſerung der obern Kräfte der

Sele

Sele bey Kindern bedacht ſeyn, um ſie zu vernünftigen Menſchen und als ſolche zu erziehen; folglich, **theils** ihnen zum zeitigen und richtigen Gebrauch des Verſtandes behülflich ſeyn, ſie zur Aufmerkſamkeit, Nachdenken und Ueberlegung angewönen, und dadurch geſchickt machen, etwas bald und richtig zu begreifen, zu urtheilen und zu ſchlieſſen, damit ſie ſowol wizig, als durch algemeine Erkentnis vernünftig und ſcharfſinnig werden; **theils** ihren Willen beſſern, ſowol durch Anhalten zum Gehorſam und Brechung ihres Eigenſins und Eigenwillens, als auch durch Anleitung zur genauen Beobachtung deutlicher Erkentnis und richtiger Einſicht algemeiner Vorſchriften und hinlänglicher Bewegungsgründe, **Sprüchw.** 23, 12 - 15 - 17 - 19 - 23. 4, 1. 4. 13. 20 u. f. 5, 1 u. f. 7, 1 u. f.: **drittens**, daß ſie ihre untern Kräfte durch richtige Uebung ſchärfen, und zur Beförderung des rechtmäßigen Gebrauchs der obern Kräfte anwenden; folglich ihre äuſſern Sinne, Einbildungskraft, Gedächtnis, auch ſinliche Begierden, zwar fleißig üben, aber dabey ſo regieren, daß die Herſchaft der obern Kräfte dadurch nicht gehindert, ſondern vielmehr gefördert werde: **viertens**, daß ſie dieſelben zum fertigen und geſchickten Gebrauch der Glieder des Leibes, auch bey beſchwerlichen Verrichtungen, folglich auch zur nötigen Stärke, angewönen: **fünftens**, daß ſie dieſelben ſonderlich zu ſolchen Uebungen anhalten, die ihrer künftigen mutmaslichen Lebensart gemäs ſind; bey der Wahl derſelben aber ſich ſowol nach den äuſſern Umſtänden, darin ſie ſich befinden, als auch vornemlich nach der Beſchaffenheit, den Fähigkeiten und Neigungen der Kinder ſelbſt richten, ohne ſie wider ihren Willen zu einer Lebensart zu zwingen, dazu es ihnen ganz an Geſchick und Luſt felet: und **ſechstens**, daß ſie dieſelben zur Beobachtung guter Ordnung in allen Stücken, zur Vorſichtigkeit, Aufrichtigkeit und Verſchwiegenheit, Beſcheidenheit und Dienſtfertigkeit gegen jederman, auch Freundlichkeit und Sanftmut, gewönen (§. 131. 132. 43. 144. 145. 136. 146. 147).

Je zeitiger und genauer Kinder zum Gehorſam angehalten werden: je leichter wird ihnen derſelbe; je mehr werden auch dadurch Kinder gewönet nach algemeinen Warheiten zu handeln, ohne ihrem ſinlichen Triebe und Neigungen zu folgen. Doch müſſen Kinder, nach dem ihr Vermögen zum Nachdenken ſolches verſtattet, durch Vorſtellungen und Bewegungsgründe regieret werden, um ſie zum rechten Gebrauch derſelben zu gewönen: ohne ihnen dabey zu verſtatten, die Beobachtung bloſſer Befele zu unterlaſſen, damit ſie in beſtändiger Uebung des Gehorſams erhalten werden. Die weiſe Einrichtung der Befele kan ſolchen Gehorſam ſehr befördern, und ihn zur ganzen übrigen Beſſerung und Erziehung brauchbar machen: dahin denn gehöret, daß zwar überhaupt die Nützlichkeit und Billigkeit des Befolenen, und die Schädlichkeit des Verbotenen, den Kindern begreiflich ſey, ihnen nichts ohne Erlaubnis verſtattet, dieſelbe aber in billigen Dingen nicht ſchwer gemacht werde, doch auch bey dem allen eine beſtändige Beobachtung ſelbſt ſolcher Befele und Verbote, davon ſolches nicht gleich anfangs begreiflich iſt, durch nötige Uebung unterhalten werde. Zum nötigen Unterricht der Kinder iſt ſehr dienlich, daß man ihnen allezeit eine ihrer Fähigkeit gemäſſe nützliche Beſchäftigung verſchaffe, ihnen zum Lernen Luſt erwecke und unterhalte, ſie zu nichts anhalte, das ihnen zu ſchwer iſt und verdrieslich fallen mus; ſie doch aber zuweilen nach und nach zur nützlichen und ſtarken Anſtrengung ihrer Kräfte gewöne, und ſie bey ihren Verſuchen durch alzu genaue Beurtheilung nicht niederſchlage und abſchrecke, ſondern zu immer weiterer Ausbeſſerung ihrer Arbeit anfriſche: ingleichen, daß man manches auf ihre eigene Ueberlegung und Nachdenken ankommen laſſe, ihnen dabey nicht zu früh zu Hülfe komme, ſie aber auch nicht zu lange in vergeblicher Bemühung laſſe. Ueberhaupt aber iſt mehr darauf zu ſehen, daß Kinder verſtändig und tugendhaft, auch zur menſchlichen Geſelſchaft bequem erzogen werden, als daß ſie in ein und andern Sachen viel lernen, als welches ihnen ohne jenes nicht viel hilft.

Beſorgung der äuſſern wohlfart derſelben.

§. 162. Da jederman verbunden iſt, für ſeine äuſſere Wohlfart zu ſorgen (§. 125), gleiche Vorſorge auch dem Nächſten ſchuldig iſt (§. 134. 140. 141); ſo müſſen Eltern inſonderheit verbunden ſeyn, dergleichen **Vorſorge für die äuſſere Wohlfart ihrer Kinder zu tragen** (§. 155. 157. 158): folglich auch, **einmal**, auf die möglichſte Erhaltung und Vermehrung ihres Eigentums um derſelben willen bedacht zu ſeyn, 2 **Cor.** 12, 14:

zwei-

zweitens, ihnen anderer Hochachtung und gute Meinung aufs möglichſte zu verſchaffen; und drittens, ihnen gegen beides, Eigentum ſowol als Ehre, eine richtige Gemütsfaſſung beizubringen, und ſie zum rechtmäſſigen Gebrauch davon zeitig anzufüren.

Weil unrecht Gut kein Gedeien hat, Sprüchw. 10, 3. 21, 6. 28, 6. 8; Gutthätigkeit aber gotlichen Segen bringet, Sprüchw. 19, 17; verſäumte gute Erziehung auch mit keinem Eigentum zu erſetzen iſt: ſo iſt es eine gar übele Vorſorge für Kinder, mit Ungerechtigkeit und Geitz, zum Nachtheil der Armen und Nothleidenden, ja wol mit Erſparung der zur beſſern Erziehung nötigen Koſten, denſelben Schätze hinterlaſſen. Das Wohlverhalten der Eltern, und die gute Erziehung der Kinder ſelbſt, iſt ein Mittel, anderer gute Hofnung und geneigtes Urtheil von ihnen zu erwecken: dazu denn noch gehöret, daß man ihre Feler und Gebrechen zu bedecken ſuche, hingegen ihnen Gelegenheit verſchaffe, ihre Fähigkeit und gute Fertigkeiten andern zu erweiſen. Sollen Kinder zur richtigen Gemütsfaſſung und zum rechtmäßigen Verhalten gegen Eigentum und Ehre angewonet werden: ſo mus ihnen einige Verwaltung eines anvertrauten Eigentums überlaſſen, auch Gelegenheit verſchaffet werden, ſowol daſſelbe zu vermehren, als es auf nützliche Weiſe anzuwenden. Ingleichen müſſen ſie ſchamhaft gewönet und angehalten werden, ſich nach dem Urtheil verſtändiger Leute von ihnen zu richten, was billige Hochachtung bringet, zu ſuchen, und was rechtmäßiger Verachtung werth iſt, zu verhüten, ohne ſich an ungegründetes Lob und Verachtung zu kehren. Auch iſt dabey nötig, daß ſie bey Zeiten zur Vergnügſamkeit und Demut angefüret werden, dadurch ſie um ein groſſes reicher und geehrter werden, als ſie ſonſt ohne ſolche Gemütsfaſſung ſeyn würden.

§. 163. Eltern ſind berechtiget, alles mit ihren Kindern vorzunemen und von ihnen zu fordern, was mit dieſem Zweck der möglichſten Beſorgung ihrer Wohlfart beſtehen und denſelben befördern kan (§. 157. 158): folglich ſind ſie auch verpflichtet, **ſolche Gewalt auf eine dieſem Zweck derſelben gemäſſe Art zu gebrauchen, Eph. 6, 4. Col. 3, 21.** Dazu denn erfordert wird, einmal, daß ſie über das ihnen gebürende und nötige Anſehen halten, auch alles verhüten, wodurch daſſelbe geſchwächet werden kan; folglich alzu Zucht derſelben.

 groſſe

groſſe und ihren Vorrechten nachtheilige Vertraulichkeit vermeiden, hingegen ſich alle Freiheit, die Umſtände ihrer Kinder nach eigenem Gutbefinden einzurichten, vorbehalten, und dieſelben zur Ehrfurcht und Gehorſam gewönen und nötigen, **Mal.** 1, 6: **zweitens**, daß ſie ihre Kinder ſowol durch Wohlthaten und Belonungen, als auch durch Entziehung derſelben und wirkliche Strafen oder verurſachte Unluſt, bey nötigem Vertrauen und Furcht erhalten; folglich, **theils** dieſelben von ihrer zärtlichen Liebe zu verſichern ſuchen, derſelben Erweiſung aber nach Beſchaffenheit ihres Verhaltens einſchränken; **theils** allen Gehorſam und Beſſerung erſt mit Liebe und in der Güte zu erhalten ſuchen, bey Unzulänglichkeit ſolcher Mittel aber, ſonderlich vor dem Gebrauch des Verſtandes bey herſchender Sinlichkeit der Kinder und unleugbarer Widerſetzlichkeit, eigentliche Strafen und Züchtigungen dazu gebrauchen; **theils** den dabey nötigen Unterſchied des Verbrechens und der Empfindlichkeit derſelben beobachten; **theils** ſolche auſſerordentliche Mittel nie ohne Noth, aus bloſſem Zorn und ohne mögliche Ueberzeugung der Kinder von der Notwendigkeit ſolcher ungern erwälten Strafmittel ihrer Beſſerung, ergreifen, ſie auch allezeit mit der Abſicht der Beſſerung mäßigen, und daher unnötige Schärfe und Erbitterung derſelben vermeiden, hingegen es auch daran bey wirklicher Notwendigkeit nicht ermangeln laſſen, **Hebr.** 12, 5 = = 11. **Sprüchw.** 10, 1 u. f. 12, 1 u. f. 13, 18. 24. 19, 18. 19. 20, 30. 22, 15. 23, 13 = 25. 29, 15 = 17. 1 **Sam.** 2, 22 = 25. 29. 30. 3, 13. **Sir.** 30, 1 = 13. 33, 20. 1 **Cor.** 4, 15: **drittens**, daß ſie weder durch ihre Wohlthaten die Beſſerung und Beförderung künftiger Wohlfart der Kinder verhindern, noch auch Strafen von ſolcher Art gebrauchen; ſondern aufs unſchädlichſte und vortheilhafteſte in beidem verfaren, ja Kinder überzeugen, daß das Strafen ſelbſt eine Wohlthat ſey, und blos in ſolcher Abſicht gebraucht werde: und **viertens**, daß ſie dieſe Gewalt nicht weiter erſtrecken noch länger gebrauchen, als es ſolcher Zweck der Erziehung erfordert; folglich, **theils** bey

zunemendem und hinlänglichem Gebrauch des Verſtandes die Art der Strafen und Belonungen verändern; theils ſie nicht aus Eigennuß dadurch an ihrer wirklichen Wohlfart hindern, oder aus Eigenſin zu Veränderungen und Lebensarten zwingen, dazu eine freie Wahl nötig iſt, und darauf ein groſſer Theil ihrer künftigen Wohlfart beruhet.

Ueberhaupt iſt dabey noch nötig, daß Eltern die Einrichtung der Erziehung der Kinder nicht ihnen ſelbſt abtreten, ſondern dieſelben anhalten, ſich wohlgefallen zu laſſen, was von ihnen über ſie verordnet wird; ihnen nie eigenmächtiges Verfaren verſtatten, oder zugeben, mit andern ohne ihre Einwilligung, Vorwiſſen und Genemhaltung, Verträge zu errichten, oder ihr Eigentum zu veräuſſern; ingleichen, daß ſie genau und aufmerkſam das Verhalten der Kinder bemerken, auch alle Gelegenheit zu heimlichem Ungehorſam und Verſtellung verhüten und benemen; bey ungleichem Bezeugen derſelben nicht einerley gegen ſie bleiben, ſondern ſie die Empfindung ihres guten und übeln Verhaltens gleich merken laſſen, dabey doch das Ueberſehen mancher unvorſeßlichen Vergehungen ſowol, als eines mit Spuren einer gar zu groſſen Selbſtgefälligkeit verknüpften Wohlverhaltens ſtatfindet; endlich auch, daß ſie dieſelben gewönen, den Unwillen der Eltern für die gröſte Strafe anzuſehen, wenigſtens verhüten, daß die Empfindungen der Strafen nicht verringert oder gar aufgehoben werden, weil ſie ſich ſonſt der Züchtigungsmittel derſelben ſelbſt berauben. Es erſtrecket ſich aber ſolche Gewalt der Eltern nicht bis aufs Recht, ihnen das Leben zu nemen, als welches nur von obrigkeitlicher Gewalt im gemeinen Weſen, oder von Eltern bey mörderlichem Angrif nach dem Vertheidigungsrecht, aus unvermeidlicher Notwehr, rechtmäßig geſchehen kan. Ingleichen reichet dieſelbe nicht hin, Eltern zur Verkaufung der Freiheit ihrer Kinder zu berechtigen: denn obgleich leibeigene Eltern ihren Kindern die Freiheit, ſo ſie ſelbſt nicht haben, nicht ertheilen können, folglich in ſolchem Fal durch die Beraubung der ihnen der natürlichen Gleichheit aller Menſchen wegen zukommenden Freiheit, von ihren Eltern nicht beleidiget werden; ſo können doch Eltern ohne Kränkung des Rechts der Kinder die ihnen auch aus bürgerlicher Einrichtung der menſchlichen Geſelſchaft zukommende Freiheit ihnen nicht aus Eigennuß entziehen. Wenn Eltern bey gänzlichem Unvermögen der Ernärung ihrer Kinder ihr Eigentum derſelben andern abtreten: ſo mus ſolches ohne Verſchlimmerung ihrer Umſtände geſchehen, und mit den nötigen Einſchränkungen, ſie

nicht auf Lebenslang unglücklich zu machen. Die bibliſchen Beiſpiele des Gegentheils, **Joel** 3, 8. 11. 12. 2 **Moſ.** 21, 7 u. f. beweiſen entweder nicht die Rechtmäßigkeit ſolcher Verkaufung der Kinder, ſo wenig als die 2 **Kön.** 4, 1 angefürte Gewonheit der **Iſraeliten**, verſtorbener Schuldner Kinder zu Knechten zu machen, derſelben Billigkeit erweiſet: oder handeln von keiner eigentlichen Verkaufung, ſondern einer Art einer Ausſtattung und Vermietung. Die Verordnung 5 **Moſ.** 22, 2 beſtätiget dieſe Einſchränkung der natürlichen Gewalt, ſonderlich im gemeinen Weſen. Was **Abraham** 1 **Moſ.** 22, 2 u. f. auf ausdrücklichen Befel GOttes thun ſollen, beweiſet gleichfals nicht die Rechtmäßigkeit ſolches Verfarens auſſer dergleichen Fal: daß aber **Eli** und **David** ſcheinen geſtraft zu ſeyn, weil ſie das Verbrechen ihrer Kinder nicht am Leben geandet, ſondern zu gelinde beſtrafet, 1 **Sam.** 2, 23-25. 29. 3, 11. 4, 18. 2 **Sam.** 14 und 15, rüret daher, weil ſie beide die höchſte obrigkeitliche Gewalt im gemeinen Weſen verwaltet; wiewol unerweislich iſt, daß, ſonderlich bey dem erſten Fal, die Lebensſtrafe der Kinder nötig geweſen, da zwiſchen derſelben und einem ſanften Verweiſe noch viele Mittel härterer Beſtrafungen würden ſtatgefunden haben.

Pflicht und Gewalt der Eltern bey weiterer Verbindung mit ihren Kindern.

§. 164. Wenn der Zweck dieſer väterlichen Geſelſchaft erhalten iſt, oder Kinder zur eigenen Beſorgung ihrer Wohlfart fähig gemacht worden: ſo höret die genaue Verpflichtung zur Erhaltung und Erziehung derſelben auf. Ja weil die eigene Beſorgung ſeiner Wohlfart vernünftigen Menſchen anſtändiger, und dem Zweck der von GOtt Kindern anerſchaffenen Fähigkeiten gemäſſer iſt, als die beſtändige genauere Unterwerfung; auch die ganze väterliche Gewalt nur in der Unentberlichkeit derſelben zu dieſem Zweck der Erziehung gegründet, folglich auch dadurch eingeſchränket iſt; Kindern aber eben daher ein Recht zuwächſt, von den Eltern alle Verſchaffung ihrer möglichſten Wohlfart und Erlaſſung ſolcher ihnen mehr nachtheiligen als vortheilhaften Unterwerfung zu erwarten (§. 157. 154): **ſo ſind Eltern auch verpflichtet, Kinder nach erreichter hinlänglichen Fähigkeit zur eigenen Beſorgung ihrer Wohlfart wirklich dazu gelangen zu laſſen,** und ſie in den dazu erforderten Stand der eigenen Einrichtung ihrer Handlungen zu ſetzen. Weil Kinder aber doch die nächſten

nächſten Anverwandten der Eltern bleiben: ſo bleiben Eltern auch verpflichtet, die bey ſolcher weitern Verbindung möglichſte Vorſorge für derſelben Wohlfart fortzuſetzen, Luc. 15, 12. 20. Joh. 1, 21. Matth. 4, 21. 22. Luc. 14, 26. Gal. 4, 1. 2. Dazu denn nötig iſt, **einmal**, daß Eltern Kinder bey zunemendem Verſtande nach und nach zum rechtmäßigen Gebrauch einiger Freiheit angewönen; folglich ſowol die groſſe Einſchränkung und Menge der Vorſchriften ihres Verhaltens vermindern (§. 163), als auch die Art der Nötigung zur Beobachtung derſelben verändern: **zweitens**, daß ſie keine hinlängliche Gelegenheit verſäumen, auch dieſelbe zu verſchaffen ſuchen, erzogene Kinder in ſolchen Stand der eigenen Freiheit und Anrichtung anderer neuen oder genauern Geſelſchaften zu ſetzen, ohne ihrer gegründeten Neigung gewaltſam zu widerſtehen, oder ſie zu einer Wahl von dieſer Art durch Zwangsmittel zu nötigen: **drittens**, daß ſie ihnen bey ſolcher eigenen Beſorgung ihrer Wohlfart, und ſonderlich der anfänglichen Einrichtung derſelben, mit Rath und That aufs möglichſte behülflich ſeyn: **viertens**, daß ſie dieſelben zur Beobachtung billiger Verordnungen nur durch Entziehung der von ihnen ſonſt zu hoffenden Vortheile anzuhalten ſuchen: **fünftens**, daß ſie ihr Eigentum nicht verſchwenden, noch ohne hinlängliche Verſchuldung der Kinder daſſelbe andern zuwenden, als welches ohne Verletzung der nötigen Liebe des Nächſten, darunter Kinder zuerſt begriffen ſind, nicht geſchehen kan.

Weil dieſe väterliche Geſelſchaft auf dem natürlichen Verhältnis der Eltern und Kinder gegen einander zunächſt beruhet (§. 157): ſo kan dieſelbe nie ganz aufhören. Auch können Eltern ſo wenig Kinder aus einem eigentlichen Recht nötigen, die auf ihre Erziehung verwandte Koſten zu erſetzen oder abzuverdienen; ſo wenig dieſelben befugt ſind, von Eltern eine Erſtattung der dabey vorgegangenen Verſäumnis zu fordern, oder ihre Dankbefliſſenheit in Verſorgung armer Eltern nur nach dem Maas des auf ſie gewandten Eigentums einzuſchränken: obgleich Eltern in Verſorgung mehrerer Kinder befugt ſind, bey den auf einige derſelben verwandten Koſten die übrigen

gen ſchadlos zu halten. Wie Eltern weder verbunden, noch auch um der ihnen ſelbſt ſchuldigen Beſorgung ihres eigenen Beſtens willen (§. 121. 126) berechtiget ſind, ihr ganzes Eigentum bey Lebzeiten den Kindern abzutreten, Sir. 33, 20-14; noch auch durch die Pflicht der Vorſorge für Kinder gehindert werden, ſich ſelbſt und andern Dürftigen Gutes zu thun, auch ein Theil des Eigentums nach ihrem Tode dazu zu verordnen: ſo ſind ſie im Gegentheil auch nicht befugt, von ihrem hinterlaſſenen Eigentum ihre Kinder ganz auszuſchlieſſen, als dazu ſie aus ſolchem natürlichen Verhältnis gegen dieſelben einiges Recht haben; woſern ſie ſich durch vorſetzliche Beleidigung derſelben und gänzliche Unterlaſſung ihrer Pflichten gegen ſie, deſſelben nicht verluſtig gemacht, 5 Moſ. 21, 16. 17. Joh. 8, 35. Gal. 4 u. f. Weil die Pflichten zuſammengeſetzter Geſelſchaften den Pflichten der einfachen vorgehen (§. 155): ſo kan durch obrigkeitliche Verordnung im gemeinen Weſen das alles näher beſtimt und genauer eingeſchränket werden, was durch dieſe natürliche und einfache Geſelſchaft an ſich unbeſtimt iſt. Dahin ſowol die Zeit der Aufhebung väterlicher Gewalt gehöret, ſonderlich wenn dieſelbe nach Abſterben der Eltern durch andere, die deren Stelle vertreten, verwaltet wird, oder die Beſtimmung der Grenzen der Minderjärigkeit: als auch die Freiheit der verſchiedenen Austheilung des hinterlaſſenen Eigentums, entweder unter die Kinder ſelbſt, oder unter dieſelben und Fremde, zum Nachtheil der erſtern; wovon in den Gewonheiten der Erzväter und den bürgerlichen Geſetzen der Iſraeliten Beiſpiele vorkommen, 1 Moſ. 48, 13-22. 25, 5. 6. 4 Moſ. 27, 8. 5 Moſ. 21, 16. Wenn Kinder gar nicht zum Gebrauch ihres Verſtandes kommen, oder durch Gebrechen unfähig bleiben, ihre eigene Wohlfart zu beſorgen: ſo dauert dieſe Pflicht der Eltern beſtändig fort, die ſich auch bis auf die möglichſte Vorſorge derſelben nach dem Tode erſtreckt.

Pflicht der Kinder bey genauerer verbindung mit ihren eltern.

§. 165. So lange Kinder der Verſorgung und Erziehung ihrer Eltern genieſſen, folglich in genauerer Verbindung mit denſelben ſtehen (§. 158. 157), **ſind ſie verpflichtet, ſich gegen dieſelben ſolchem Zweck gemäs zu verhalten**, oder ein richtiges und lebendiges Erkentnis dieſer ſämtlichen Verhältniſſe gegen ſie zu beweiſen (§. 154). Dazu denn gehöret, **einmal**, daß ſie Eltern ehren, derſelben Vorzüge erkennen, das Bild GOttes an ihnen, deſſen Stelle ſie einigermaſſen vertreten, hochhalten, und ſolche ganze innere Hochachtung aufs merklichſte

lichſte und beſtändig an den Tag legen; folglich, **theils** alle ehrerbietige Beſcheidenheit und Demut denſelben leiſten; **theils** alle ihre Gebrechen und Mängel überſehen, ohne ſie deswegen innerlich zu verachten, oder ein nachtheiliges Urtheil von ihnen blicken zu laſſen, 2 Moſ. 20, 12. 21, 17. 3 Moſ. 20, 9. 5 Moſ. 5, 16. 27, 16. Sprüchw. 20, 20. Matth. 15, 4. Marc. 7, 10. Mal. 1, 6. Eph. 6, 2: **zweitens**, daß ſie dieſelben lieben, ſich an ihrem Wohlſeyn und Vergnügen beluſtigen; folglich ihnen alle Dienſtfertigkeit leiſten, ihr Beſtes ſuchen und Schaden verhüten, ſie aufs möglichſte erfreuen und kindlich fürchten, oder allen Unwillen und Beleidigung derſelben aufs äuſſerſte vermeiden, Phil. 2, 22. Gal. 4, 6. 7. Röm. 8, 15. Sprüchw. 19, 26. 15, 20. 30, 11. 23, 25: **drittens**, daß ſie ihnen die möglichſte Unterwerfung erweiſen; folglich, **theils** allen möglichſten Gehorſam leiſten, **theils** Zufriedenheit gegen ſie und mit ihnen haben, **theils** gegen alles ihnen beſchwerliche auch wol nachtheilige Verhalten derſelben Gedult üben, Col. 3, 20. Sprüchw. 1, 8. 9. 6, 20. 12, 1. 13, 1. 15, 5. 23, 22. Hebr. 12, 9. Sir. 3, 1 u. f. Luc. 2, 51.

Es gehöret dahin noch überhaupt, daß Kinder **theils** die ganze Mühe der Eltern ihnen zu erleichtern und zu verſüſſen ſuchen, und ihnen nichts über Vermögen oder zu ihrer Beſchwerde ohne Noth zumuten; **theils** für Eltern herzlich beten, und ihnen alle zur Beſorgung ihrer Erziehung nötige Fähigkeit und Segen erbitten. Inſonderheit aber iſt zu den angefürten Stücken noch zu rechnen, **zum erſten**, daß ſie ſich aller Beurtheilung und Richtens ihrer Eltern enthalten, ihrer nicht anders als rümlich gedenken, ihre Feler zudecken, und ihrem guten Beiſpiel aufs möglichſte nachfolgen, 1 Moſ. 9, 22: **zum zweiten**, daß ſie ſich ihnen auf rechtmäßige Weiſe gefällig zu machen ſuchen, alles Vertrauen gegen ſie blicken laſſen, ohne durch etwas erbittert zu werden, ihnen ihr Eigentum nicht entwenden oder veruntreuen, unter dem Vorwande eines rechtmäßigen Antheils daran: und **zum dritten**, daß ſie alle Willigkeit im Gehorſam erweiſen, ohne allezeit einen ausdrücklichen Befel oder gar gewaltſamen Zwang zu erwarten, ſich alles Widerredens, Zanks und anderer Widerſetzlichkeit enthalten, auch alle notwendige Unterlaſſung des Gehorſams gegen ſündliche Befele mit der gröſten Beſcheidenheit und Unterwerfung im übrigen verknüpfen, um dabey auch den geringſten

ringſten Verdacht eines Eigenwillens und Widerſpenſtigkeit zu verhüten; ingleichen nichts von eigenen wichtigen Veränderungen ohne derſelben Vorwiſſen und Einwilligung vornemen, 1 Moſ. 26, 34 u. f.

Pflichten der kinder bey weiterer verbindung mit den eltern.

§. 166. Weil das natürliche Verhältnis der Kinder gegen ihre Eltern nie ganz aufgehoben wird, obgleich die genauere Verbindung derſelben oder eigentliche väterliche Geſelſchaft auf höret (§. 157): **ſo ſind Kinder verpflichtet, ſich dieſem natürlichen Verhältnis und der lebenslang fortdauernden Verbindung mit ihren Eltern gemäs zu verhalten** (§. 164. 154). Dazu denn nötig iſt, **einmal**, daß ſie alle ihren Vorzügen gebürende Hochachtung gegen ſie beibehalten und in der That erweiſen; folglich ſich derſelben um ihrer äuſſeren geringen Umſtände und Gebrechen willen nicht ſchämen, noch ſie auch eines übeln oder wunderlichen Verhaltens wegen verachten, 1 Kön. 3, 19. 1 Moſ. 46, 29 u. f. 47, 7. Sprüchw. 23, 22. 36, 27. Sir. 3, 9. (§. 141. 145): **zweitens**, daß ſie ihnen alle Dankbarkeit und Gutthätigkeit leiſten, ohne der genoſſenen Wohlthaten zu vergeſſen, noch ſich eingebildeter oder warhafter Beleidigungen wegen zu rächen, noch auch unter irgend einigem Schein und Vorwand ſich ihrer Verpflegung zu entziehen (§. 149), Matth. 15, 4-6. Marc. 7, 11. 1 Tim. 4, 4. 5, 8. 16. Joh. 19, 26. 27. Sprüchw. 28, 24. Tob. 4, 3. Sir. 3, 14. 16: und **drittens**, daß ſie ihrem guten Rath gern folgen, auch alles billige und wohlgegründete Verlangen derſelben erfüllen, ohne doch um derſelben willen, oder ihnen zu gefallen, andere Pflichten zu übertreten; auch derſelben unſündlichen Willen und Verordnung nach ihrem Abſterben erfüllen, 1 Moſ. 50, 5. 12 u. f. 1 Kön. 2, 5-9. 28 u. f. Jer. 36, 6 u. f. 14. Joh. 2, 4 (§. 152).

Je mehrerer von Eltern nach ihrem Vermögen genoſſenen Wohlthaten ſich Kinder bewuſt ſind; je verpflichteter ſind ſie auch zu dieſer Dankbefliſſenheit: doch hebt die Verſäumnis ſolcher Pflichten bey Eltern, die Verbindlichkeit der Kinder nicht auf.

§. 167.

§. 167. Eltern ſind befugt und verpflichtet, bey erkanter Unmöglichkeit der eigenen Erziehung ihrer Kinder, dieſelbe entweder zum Theil durch andere verrichten zu laſſen, oder andern gänzlich aufzutragen und abzutreten (§. 158). Jngleichen iſt jederman nicht nur verpflichtet, nach eigenem Vermögen und anderer Bedürfnis ihre Wohlfart zu beſorgen, folglich ſich der Vorſorge für anderer unerzogene Kinder anzunemen (§. 134. 136. 137): ſondern auch berechtiget, ſich durch Zuſagen und Verträge dazu näher zu verbinden (§. 144). Wenn ſolches geſchiehet, ſo trit eine wilkürliche Geſelſchaft an die Stelle der natürlichen, derſelben mangelhafte Beſchaffenheit in einzeln Fällen zu erſetzen; dabey zwar der Grund der Verbindlichkeit geändert wird, die gegenſeitigen Pflichten aber der Hauptſache nach einerley bleiben. Daraus denn erhellet, **einmal**, daß Lehrmeiſter, Vormünder und alle, welche Kindern vorgeſetzt ſind, die Stelle der Eltern zu vertreten, alle Pflichten der Eltern, nach den Schranken der gänzlich oder zum Theil übernommenen Vorſorge, zu leiſten verbunden ſind, und ſich daher nach einem väterlichen Sin zu beſtreben, denſelben auch aufs möglichſte zu erweiſen haben, damit die gehörige Liebe und das Zutrauen der Kinder befördert werde (§. 158), 1 Cor. 4, 14. 1 Theſſ. 2, 11. 2 Chron. 22, 11. 23, 1 u. f. 24, 2. 3 u. f.: **zweitens**, daß ihnen ſo viel väterliche Gewalt zukommen müſſe, ſonderlich bey Abweſenheit der Eltern, als die Erhaltung dieſes Zwecks erfordert, deren Misbrauch aber ſie noch ſorgfältiger zu vermeiden haben, als ſolches Eltern ſelbſt obliegen kan, ohne die Schranken derſelben, ſonderlich in Abſicht des von ihnen nicht herrürenden Eigentums der Kinder, zu überſchreiten (§. 158. 163): **drittens**, daß Kinder verbunden ſind, denſelben ſo viel Ehre und Gehorſam zu leiſten, als entweder die Verordnung der Eltern erfordert, oder der Zweck ſolcher Verbindung ſelbſt mit ſich bringt, ohne dazu gezwungen zu werden; ingleichen die ihnen erzeigten Wohlthaten, auch nach Aufhebung dieſes Ver-

Gegenſeitige pflichten derer, ſo elternſtelle vertreten, und der ihnen anvertraueten kinder.

Verhältniſſes, dankbar zu erkennen, Gal. 4, 2. 2 Chron. 24, 21. 22. 1 Petr. 2, 13. 14. (§. 165. 166).

Je mehr jemand von der gegenwärtigen Erhaltung und künftigen Verſorgung der Kinder übernimt; je gröſſer iſt die Gewalt, ſo er dadurch über dieſelben bekomt: bey bloſſem anvertraueten Unterricht aber und Aufſicht kan dieſe Gewalt, ſonderlich ſo lange Eltern leben und zugegen ſind, gar wol genau eingeſchränket werden. Kinder ſind daher auch berechtiget, gegen zugefügtes unleugbares Unrecht der Vorgeſetzten bey Eltern, oder nach deren Tode bey der Obrigkeit, Schutz zu ſuchen: welches letztere im gemeinen Weſen ſo gar gegen Eltern ſelbſt, bey ganz offenbarem Misbrauch ihrer Gewalt, ſtatfinden mus, da einfache Geſelſchaften den zuſammengeſetzten unterworfen ſeyn müſſen (§. 155).

Pflichten der brüder und anverwandten gegen einander.

§. 168. GOtt hat, zur gröſſern und genauern Verbindung der Menſchen untereinander, nicht nur dieſelben überhaupt von einem gemeinen Stamvater herkommen laſſen (§. 134); ſondern auch die Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts alſo verordnet, daß jederman vermittelſt anderer Menſchen in dieſe ſichtbare Welt komt (§. 157): daraus demnach ſowol ein näheres und entfernteres natürliches Verhältnis der Menſchen gegen einander, als auch einiger Unterſchied und natürliche Ungleichheit derſelben in Abſicht dieſes ihres Urſprungs, entſtehet; vermöge deſſen **theils** jederman denen ihm näher angehörigen die algemeinen Pflichten zu leiſten, ſonderlich im Fal des Widerſpruchs, ſtärker verbunden iſt (§. 100), **theils** einiger Unterſchied der Pflichten und Vorrechte dieſer alſo verbundenen Perſonen ſtatfindet. Da nun die durch ſolchen gemeinen unmittelbaren Urſprung von einerley Eltern verbundene Perſonen, Brüder und Schweſtern; diejenigen aber, welche durch eine gemeine entferntere oder mittelbare Abſtammung von einerley Eltern verbunden ſind, Anverwandte und Blutsfreunde heiſſen, es daher auch verſchiedene gleiche und ungleiche Grade der Verwandſchaft giebet: ſo erhellet daraus, **einmal**, daß jederman zur Liebe der Anverwandten und möglichſten Beſorgung ihrer Wohlfart ſtärker verpflichtet ſey, als gegen andere, auch die Be-

leidi-

leidigungen derſelben ſündlicher und ſtrafbarer ſeyn, als anderer entfernten Menſchen, 1 Moſ. 13, 8. Matth. 5, 47. 1 Tim. 5, 8. 2 Tim. 3, 3. Röm. 1, 31. Mal. 2, 10: zweitens, daß aus der Verſchiedenheit des Alters unter Brüdern und Anverwandten von gleichem Grad, ingleichen auch aus den verſchiedenen Graden der Verwandtſchaft, den ältern und vom gemeinen Stam weniger entfernten Blutsfreunden nicht nur einige Vorzüge zuwachſen; ſondern auch eine gröſſere Verbindlichkeit der Vorſorge für die übrigen Verwandten, bey Bedürfnis derſelben, obliege, die mit einem Recht verbunden, von denſelben ein ſolchen Vorzügen gemäſſes Verhalten zu erwarten und zu fordern; welches ſich vornemlich bey Vertretung der Stelle verſtorbener oder unvermögender Eltern äuſſert, indem die nächſten Anverwandten durch eine natürliche Verpflichtung zur Erziehung hinterlaſſener Kinder der Blutsfreunde verbunden ſind (§. 167), 2 Chron. 23, 11. Eſth. 2, 7: drittens, daß die üble Gemütsfaſſung und das ſtrafbare Verhalten der Anverwandten niemand von dieſer ihnen ſchuldige Pflicht ganz auflöſe, obgleich die Art des Verfarens gegen ſie darnach geändert und eingerichtet werden mus, Röm. 9, 3. 2 Sam. 19, 12. 13.

Die ſo oft in der Schrift befolne Bruderliebe der Chriſten, 2 Petr. 1, 7. 1 Petr. 2, 17, ſetzt dieſe natürliche Verpflichtung der Brüder und Anverwandten gegen einander zum voraus, und beſtätiget dieſelbe zugleich. Auch wird dieſe Verpflichtung in der Schrift ſo gar auf ganze Völker, und das nötige Verhalten ſowol der Glieder derſelben als auch verſchiedener Völker von einerley gemeinen Urſprung gegen einander, gedeutet, 4 Moſ. 20, 14. 5 Moſ. 2, 4. 23, 7. Die Vorrechte der Erſtgebornen unter den Iſraeliten haben zwar einigen natürlichen und algemeinen Grund; doch hat die völlige Einrichtung derſelben zu den bürgerlichen Verordnungen und Gewonheiten dieſes Volks gehöret, und zugleich einige vorbildende Abſicht gehabt (§. 30). Die natürliche Verwandſchaft aber iſt überhaupt von zwiefacher Art, indem alle Menſchen dahin gehören, die theils in gerader auf- und abſteigenden Linie von einander herſtammen, oder als Eltern und Kinder, Vorfaren und Nachkommen mit einander verbunden ſind; theils aber in Seitenlinien einerley Urſprung haben,

deren Anverwandſchaft entweder gleich iſt, wenn ſie einerley Entfernung vom gemeinen Stam haben, oder ungleich, wenn einige derſelben näher ſind als andere; bey gar groſſer und ungewiſſer Entfernung aber durch andere nähere Verwandſchaft aufgehoben wird, und ſich in der algemeinen menſchlichen Geſelſchaft verlieret.

Eheliche geſelſchaft.

§. 169. Weil zur Zeugung der Menſchen zwey Perſonen verſchiedenen Geſchlechts erfordert werden, eben dieſelben auch zur Erziehung der erzeugten Kinder verbunden ſind (§. 159); eine jede Verbindung aber mehrerer Perſonen zu einem gemeinen Zweck, eine Geſelſchaft verurſacht (§. 154): ſo entſtehet aus dieſer zur Erhaltung der menſchlichen Geſelſchaft unentberlichen Verbindung zweier Perſonen verſchiedenen Geſchlechts zur Zeugung und Erziehung der Kinder, eine Geſelſchaft derſelben, ſo die Ehe genant wird, und an ſich zwar überhaupt zu den natürlichen Geſelſchaften gehört (§. 155), durch eigentliche Verordnungen GOttes aber nicht nur beſtätiget, ſondern auch näher beſtimt und genauer eingeſchränkt worden, 1 **Moſ.** 1, 27. 28. 2, 18-24. 3 **Moſ.** 20, 14. 5 **Moſ.** 5, 18. **Matth.** 19, 4 u. f. Daraus denn erhellet, **einmal**, daß der eigentliche Zweck dieſer Geſelſchaft, daraus die Pflichten derſelben vornemlich herzuleiten ſind (§. 154), in der Zeugung und Erziehung der Kinder beſtehe; weil aber alle einfache Geſelſchaften zugleich die Bequemlichkeit des menſchlichen Lebens bey ihren Gliedern befördern ſollen (§. 156), auch der natürliche Trieb zum Beiſchlaf in dieſer Geſelſchaft rechtmäßig gebraucht wird (§. 129), und alle götliche Verordnungen ſo viel Abſichten haben, als dadurch zu erhalten ſind: zugleich die hülfliche Handreichung der Eheleute zur Erleichterung des natürlichen Lebens, 1 **Moſ.** 2, 18. **Pred.** 4, 9, ingleichen die Stillung unordentlicher Begierden und Brunſt, 1 **Cor.** 7, 2. 9. 1 **Tim.** 5, 14, zu den Nebenzwecken derſelben gehören; **zweitens**, daß, da ſich niemand von Natur in dieſer Geſelſchaft befindet, auch die völlige Beſtimmung ihrer Glieder in einzelen Fällen auf eigner Wahl beruhet,

het, die eigentliche Errichtung ſolcher Geſelſchaft durch einen Vertrag geſchehe, darin das alles, was durch götliche Geſetze und obrigkeitliche Verordnungen noch nicht beſtimt iſt, näher ausgemacht werden kan (§. 144): **drittens**, daß, weil jederman zur Erhaltung der algemeinen menſchlichen Geſelſchaft verbunden (§. 153. 155. 156), auch zum rechtmäßigen Gebrauch aller natürlichen Fähigkeiten verpflichtet iſt (§. 26); daraus eine algemeine Verbindlichkeit zu dieſer Geſelſchaft entſtehe, wenn, bey erlangter innerer und äuſſerer Fähigkeit dazu, andere höhere und notwendigere Pflichten nicht im Wege ſtehen (§. 100), daher kein Verbot derſelben bey einer gewiſſen unveränderlichen Lebensart der Menſchen rechtmäßig ſeyn könne, 1 **Tim.** 4, 3. 1 **Cor.** 7, 1: und **viertens**, daß, weil alle Geſelſchaft in Abſicht anderer als Eine Perſon anzuſehen (§. 156); der Zweck dieſer Geſelſchaft aber die genaueſte Gemeinſchaft des Leibes und Vereinigung des Gemüts, mehr als alle andere menſchliche Geſelſchaft, erfordert: die Glieder derſelben ſonderlich um der leiblichen Verbindung willen billig als Ein Fleiſch angeſehen werden, und dieſe Geſelſchaft auch der väterlichen in ſolcher Abſicht vorgehe, 1 **Moſ.** 2, 24. **Matth.** 19, 6. 1 **Cor.** 6, 16. 7, 14.

Weil dieſe Geſelſchaft zugleich eine Abbildung und Vorſtellung der genauen Vereinigung **Chriſti** und der Menſchen ſeyn kan (§. 92. 63); die ganze Einrichtung aber des Naturreichs von GOtt in Abſicht des Gnadenreichs geſchehen (§. 65): ſo gehöret auch dieſe Abbildung ſolcher geiſtlichen Gemeinſchaft mit zu den Nebenzwecken dieſer Geſelſchaft, **Eph** 5, 23 - 32. Da kein Vertrag rechtmäßig iſt, der einer vorhergehenden höhern Verbindlichkeit zuwiderläuft (§. 144. 100); ſo kan durch gegenſeitige Verabredung und Einwilligung bey dieſem Vertrage, die natürliche und götliche Verordnung der Beſchaffenheit dieſer Geſelſchaft nicht geändert werden: folglich kan dieſelbe nicht blos auf die Zeugung der Kinder, mit Ausſchlieſſung der gemeinſchaftlichen Erziehung derſelben und der beſtändigen fortdauernden Vorſorge für dieſelben, eingeſchränket werden; obgleich, was die Gemeinſchaft des äuſſeren Eigentums, auch die Gleichheit der äuſſern Würde und Vorzüge betrift, dadurch beſondere Einſchränkungen verabredet und ausgemacht werden können.

Zahl und beſchaffenheit der glieder dieſer geſelſchaft.

§. 170. Da zwey Perſonen verſchiedenen Geſchlechts zum Zweck der Ehe hinlänglich ſind; unter wenigen Perſonen aber eine ſo genaue Vereinigung, als dieſer Zweck der Erziehung der Kinder und hülflichen Handreichung erfordert, leichter erhalten werden kan, als unter mehrern; ja ſolcher Zweck durch mehrere Perſonen mehr gehindert als befördert wird: **ſo mus, einmal, dieſe Geſelſchaft nur aus zweien Menſchen verſchiedenen Geſchlechts beſtehen**; welches die nähere Offenbarung GOttes in der Schrift noch deutlicher beſtimt, **theils** durch die ertheilte Nachricht von götlicher Einſetzung des Eheſtandes, 1 **Moſ.** 2, 18. 22 = 24. 1, 27, daraus **Chriſtus** eine Verbindlichkeit herleitet, **Matth.** 19, 4; **theils** durch das ausdrückliche Verbot der wilkürlichen Eheſcheidung, **Matth.** 5, 32. 19, 9, indem, wenn anderweitige Verheiratung nach ſolcher wilkürlichen Scheidung ein Ehebruch iſt, dergleichen noch vielmehr ohne dieſelbe vorhergegangene Scheidung unrechtmäßig ſeyn mus; **theils** durch die öftern Befele, daß ein jedes Weib ihren eigenen Man, ein Man aber ſein eigen Weib habe, 1 **Cor.** 7, 2. **Eph.** 5, 22. 24. 25. 28. 37. **Col.** 3, 18, welches bey Vervielfältigung der Männer oder Weiber nicht geſchehen könte. Da überdis der vornemſte und eigentliche Hauptzweck dieſer Geſelſchaft die Zeugung und Erziehung der Kinder iſt (§. 169): **ſo müſſen, zweitens, die Glieder derſelben zur Erhaltung deſſelben fähig ſeyn**; folglich keine Verehlichung zum Kinderzeugen gewis unfähiger und wahnwitziger Perſonen ſtatfinden. Und da endlich auch alle beſondere und vornemlich einfache Geſelſchaften zur Beförderung der algemeinen menſchlichen Geſelſchaft verordnet ſind (§. 157. 155); dergleichen nähere Verbindung der Menſchen unter einander aber mehr erhalten wird, wenn Perſonen einander heiraten, die vorher durch Verwandſchaft nicht verbunden geweſen, als wenn ſolches von Blutsfreunden geſchiehet, zwiſchen denen ſich ſchon eine nahe natürliche Verbindung findet; hiernächſt auch aus dergleichen Verheira-

tung der Blutsfreunde ein mannigfaltiger Widerſpruch der Pflichten entſtehen würde (§. 168), der doch aufs möglichſte zu verhüten, wenigſtens, wenn keine Notwendigkeit ſolches erfordert, nicht zu verurſachen iſt: ſo müſſen, drittens, **die Glieder dieſer Geſelſchaft einander vorher nicht zu nahe verwandt ſeyn**, 1 Cor. 5, 1. Matth. 13, 3. 4. Marc. 6, 17. 18. Bey welcher Einſchränkung der verbotenen Grade die götlichen Verordnungen, 3 Moſ. 18, 6-18. 20, 11. 12. 14. 19. 21, lieber genau zu beobachten, als durch weitere Zuſätze oder Verminderungen zu ändern ſind; indem GOtt, als der Urheber der Natur und allerweiſeſte Geſetzgeber, die beſten Schranken in dieſer Sache beſtimmen können. Wenn dieſelben aber nach den bey Geſetzen gewönlichen Auslegungsregeln verſtanden werden (§. 31): ſo ſind dadurch verboten, **theils** alle Verwandten in gerader auf- und abſteigender Linie, oder alle Vorfaren und Nachkommen; **theils** in gleicher Seitenlinie nur der erſte Grad oder Brüder und Schweſtern; **theils** in ungleicher Seitenlinie alle Perſonen, deren die eine nur einen einigen Grad vom gemeinen Stam entfernet iſt; **theils** alle die, ſo durch eine vorhergegangene Ehe mit dieſen Anverwandten jemanden eben ſo nahe verbunden worden, als dieſe nächſten Blutsfreunde ſelbſt ſind; indem, da Eheleute als Ein Fleiſch oder Eine Perſon anzuſehen, die Verſchwägerung mit den alſo verheirateten Perſonen eine gleiche Verbindung als mit den Blutsfreunden ſelbſt verurſachet (§. 169).

Da durch genaue Bemerkung aller zu einer Zeit gebornen und lebenden Perſonen verſchiedenen Geſchlechts, leicht erwieſen werden kan, daß die Anzal der einzeln Perſonen eines jeden Geſchlechts einander gleich ſey; dieſe ganze Verſchiedenheit des Geſchlechts aber auf die Fortpflanzung der Menſchen abzielet: ſo mus dieſe meiſt gleiche Verhältnis der Anzal einzeler Perſonen beiderley Geſchlechts, die keinen andern Grund haben kan, als die götliche Vorſehung im Reiche der Natur, billig als ein Wink und Stimme der Natur, oder ein natürlich Geſetz angeſehen werden, daß nur zwey und nicht mehr Perſonen zur ehelichen Geſelſchaft beſtimt ſeyn; indem durch die eingefürte Vermehrung ſolcher Anzal ein groſ-

ſer Theil des menſchlichen Geſchlechts der Befugnis dieſer Geſelſchaft beraubet, folglich beleidiget, auch die Wohlfart der ganzen algemeinen menſchlichen Geſelſchaft gehindert wird. Die Gewonheit der Vielweiberey vor der Zukunft **Chriſti**, iſt theils nicht unter dem Volk GOttes, oder bey den gläubigen Erzvätern entſtanden, 1 **Moſ.** 4, 19; theils unter denſelben ohne Befel und ausdrückliche Erlaubnis GOttes, aus Uebereilung und mangelhafter Erkentnis, angenommen worden, 1 **Moſ.** 16, 2. 29, 14 = 30. Die bloſſe Zulaſſung GOttes kan ſo wenig als einige Verordnungen deſſelben, weitere Verſündigung bey dieſer Gewonheit zu verhüten, 5 **Moſ.** 21, 15, für eine Genemhaltung und billigende Erlaubnis derſelben angeſehen werden, und beweiſet nur die götliche Herablaſſung bey der Offenbarung ſeines Willens, die Stuffen der Fähigkeit ſeiner Unterthanen zu beobachten, **Matth.** 19, 8; obs gleich nicht gänzlich an aller ausdrücklichen Bekantmachung des götlichen Willens in dieſer Sache vor **Chriſti** Zukunft gefelet, 1 **Moſ.** 1, 27; dahin nicht unbillig das Verbot 3 **Moſ.** 18, 18 gerechnet werden kan. Wenn die Verordnung, 1 **Tim.** 3, 2. **Tit.** 2, 6, auch gleich nur ein Verbot der Vielweiberey bey Lehrern der Gemeine ſeyn ſolte: ſo würde daraus ſo wenig eine Erlaubnis derſelben bey andern folgen, als aus dem nächſt dabey geſetzten Gebot der Mäßigkeit, eine Freiheit der Unmäßigkeit bey andern geſchloſſen werden kan; da doch eigentlich eine ſolche Unſträflichkeit der Ehe bey Lehrern gefordert wird, daß niemand durch wilkürliche Eheſcheidung und anderweitige Verheiratung mehrere zugleich lebende Weiber haben ſolle, **Matth.** 5, 32. Weil die Unfähigkeit zum Hauptzweck der Ehe, die aus dem hohen Alter der Menſchen entſtehet, keine algemeine Beſtimmung der Jahre zuläſt; bey den Heiraten betagter Leute überdis auch die Nebenzwecke dieſer Geſelſchaft erhalten werden können (§. 169): ſo ſind dieſelben nicht für unrecht zu halten, wenn keine Beleidigung des einen Theils ſolcher Geſelſchaft dabey unvermeidlich iſt. Obgleich durch den Widerſpruch der Pflichten, der aus Verheiratung der nächſten Blutsfreunde entſtehet, nur ſolche Ehen unrechtmäßig zu werden ſcheinen, da Männer mit Weibern verehelichet werden, denen ſie oder ihre Eltern Ehrerbietigkeit ſchuldig ſind; indem bey den übrigen Ehen, wo das Gegentheil ſtatfindet, daß die Weiber ſolche Anverwandten heiraten, gegen welche ſie ohnedis zur Ehrerbietigkeit verpflichtet ſind, kein Widerſpruch der Pflichten zu entſtehen ſcheinet: ſo iſt doch die Ehrerbietigkeit des geringern Theils gegen den obern in der väterlichen Geſelſchaft und damit verknüpften Anverwandſchaft, von der Ehrerbietigkeit des geringern Theils der ehelichen Geſelſchaft, ganz verſchieden, und hebt die not-

wendige Vertraulichkeit derſelben, auch die ſo genaue Gleichheit und Verbindung, dadurch ſie als Ein Fleiſch angeſehen werden (§. 169), dieſe Ehrerbietigkeit unleugbar auf. Ueberdis würde mancher zur Erziehung der Kinder und gröſſern Bequemlichkeit der häuslichen Geſelſchaft unentberlich genaue Umgang der Blutsfreunde verſchiedenen Geſchlechts, weit gefärlicher und mit mehreren Reitzungen zu ſündlichen Lüſten verknüpft ſeyn, folglich verhütet und aufgehoben werden müſſen, wenn dieſe Unrechtmäßigkeit aller ehelichen Verbindung mit denſelben aufgehoben würde. In der Nachricht von Einrichtung dieſer Geſelſchaft, Matth. 19, 4 = 6. 1 Moſ. 2, 23. 24, iſt ſchon einiger Grund ſolches Verbots anzutreffen: indem nicht nur zwey Perſonen durch die Ehe Ein Fleiſch werden ſollen, welches bey ſolchen, die ſchon Ein Fleiſch ſind, nicht geſchehen kan; ſondern auch bey Anrichtung dieſer Geſelſchaft in einzeln Fällen ein Man die väterliche Geſelſchaft verlaſſen ſol, dem Weibe anzuhangen, folglich ſolche Perſonen einander heiraten ſollen, die vorher noch nicht durch die väterliche Geſelſchaft verbunden geweſen. Daß nicht nur bey den unmittelbaren Kindern der erſten Menſchen Brüder und Schweſtern einander heiraten müſſen, auch unter den Erzvätern ſolche Ehen der Blutsfreunde verſtattet geweſen; ſondern auch überdis dergleichen Heiraten von GOtt in einigen Fällen befolen worden, 5 Moſ. 25, 5. Matth. 22, 24: beweiſet eigentlich nur ſo viel, daß es verſchiedene Stuffen der innern Notwendigkeit dieſes Verbots gebe, und die Ehe zwiſchen Blutsfreunden, die in Seitenlinien einander verwandt ſind, von geringerer natürlichen Notwendigkeit ſeyn, als in gerader auf = und abſteigenden Linie, auch die Ehen der verſchwägerten Perſonen von gleicher Beſchaffenheit ſeyn, in Abſicht der Ehen eigentlicher Blutsfreunde. Der in der zweiten Regel verbotene erſte Grad der Seitenlinie gehet zugleich auf die Halbgeſchwiſter, nicht aber auf zuſammengebrachte Kinder, es mögen derſelben Eltern Kinder mit einander gezeuget haben oder nicht, als welches in dieſe Sache keinen Einflus hat, auch aus 3 Moſ. 18, 11 unerweislich iſt, indem daraus eher das Gegentheil erhellet. Die dritte Regel wird auch zuweilen alſo abgefaſt, daß in ungleichen Seitenlinien Perſonen verboten ſeyn, deren die eine zwey Grad, die andere nur einen vom gemeinen Stam entfernet iſt; weil nicht leicht Fälle zu entdecken, darin ſie nicht zulänglich wäre: da aber doch nach dieſer angenommenen Auslegung der verbotenen Grade, niemand ſeines Bruders oder Schweſter Kindeskind heiraten darf; ſo iſt dieſelbe Regel nicht algemein und genau genug eingerichtet. Die vierte Regel, von verſchwägerten Perſonen, gehet nur auf die verheirateten Perſonen ſelbſt, denen alle Blutsfreunde des an-

dern Theils ſo nahe geworden, als ihre eigene; nicht aber auf die übrigen Anverwandten ſolcher verheirateten Perſonen unter einander. Daher obgleich niemand ſeines Weibes oder Mannes Bruder oder Schweſter heiraten darf; ſo kan doch jederman ſeiner Bruderfrauen Schweſter heiraten: und obgleich niemand ſeines Weibes oder Mannes Mutter oder Vater heiraten darf; ſo kan doch ein Vater ſeines Sohnes Schwiegermutter und Stieftochter, folglich auch ein Sohn ſeines Vaters Schwiegermutter und Stieftochter ehelichen; obwol einige dieſer Ehen eine Unbequemlichkeit mit ſich füren.

Algemeine pflichten des eheſtandes.

§. 171. Weil die Einrichtung aller Geſelſchaften auf ihrem Zweck beruhet, und die Pflichten ihrer Glieder aus demſelben hergeleitet werden müſſen (§. 154): **ſo müſſen Eheleute zu dem allen verpflichtet ſeyn, was die Endzwecke dieſer Geſelſchaft erfordern** (§. 169). Daraus denn folget, **einmal**, daß Eheleute zur Beiwonung verbunden ſind, ſo daher ſchlechthin die eheliche Pflicht genant wird; dazu denn gehöret, daß ſie **theils** ſich derſelben auſſer dieſer Geſelſchaft gänzlich enthalten, ſo die eheliche Treue im genauen Verſtande heiſt; **theils** dieſelbe einander nicht verſagen, oder ſich ohne Genemhaltung des andern Theils derſelben enthalten; **theils** folglich alle Keuſchheit auch in dieſer Geſelſchaft beobachten (§. 129), **2 Moſ.** 20, 14. **3 Moſ.** 18, 20. 20, 10. **5 Moſ.** 5, 18. 22, 22. **Matth.** 5, 27. 28. **1 Cor.** 7, 3-5. 6, 9. **Hebr.** 13, 4. **Gal.** 5, 19. **Eph.** 5, 3. 5. **1 Theſſ.** 4, 3-7: **zweitens**, daß Eheleute einander zu lieben und alle hülfliche Handreichung zu leiſten ſchuldig ſind; dazu die möglichſte Vereinigung der Gemüter, Vertraulichkeit, Dienſtfertigkeit, Sanftmut und Geduld erfordert wird, ingleichen alles gemeinſchaftliche Beſtreben, das gemeine Beſte dieſer ihrer Geſelſchaft und die rechtmäßige Erziehung ihrer Kinder zu befördern, **Eph.** 5, 28. 33. **Col.** 3, 18. 19: **drittens**, daß, weil die Verbindung der Glieder einer Geſelſchaft beſſer erhalten wird, wenn einige den andern etwas unterworfen ſind, oder ein Theil gewiſſer innern Vorzüge und beſonderer Verpflichtungen wegen über

den andern geringern Theil einige Vorrechte hat; das Weib aber bey der Einſetzung des Eheſtandes um des Mannes willen geſchaffen worden, 1 Moſ. 2, 18. 1 Tim. 2, 13. 1 Cor. 11, 8. 9, dieſelben auch ſowol der natürlichen Beſchaffenheit als weſentlichſten Einrichtung des Eheſtandes wegen mehrern Schwachheiten unterworfen ſind, als die Männer, 1 Petr. 3, 7: bey der zur genauen Freundſchaft und gemeinſchaftlichen Erziehung der Kinder nötigen Gleichheit der Eheleute auch einige Unterwerfung der Weiber unter die Männer in dieſer Geſelſchaft ſtatfinden müſſe, 1 Moſ. 3, 16. 1 Petr. 3, 1-7. Eph. 5, 22 u. f. Col. 3, 19. 1 Tim. 2, 11. 12.

Folglich mus dieſer Stand nicht zur Vermehrung unordentlicher Begierden gemisbrauchet werden. Die Untreue der Eheleute aber iſt nicht nur um der dabey vorgehenden Beleidigung des andern Theils willen unrecht; ſondern vornemlich um der dadurch an und vor ſich vorgehenden Uebertretung götlicher Geſetze willen: daher ſie auch durch Einwilligung und Zufriedenheit des andern Theils nicht erlaubt und rechtmäßig werden kan, als daraus nur eine gemeinſchaftliche Verſündigung beider Theile entſtehen würde. Die notwendige Liebe derſelben gegen einander füret eine ſtarke Verbindlichkeit mit ſich, daß jedes Theil dieſer Geſelſchaft dem andern alles das aufs möglichſte leiſte, wozu wir durch die algemeine Liebe des Nächſten gegen jederman verbunden ſind (§. 134): dahin ſonderlich die Seelſorge und Erbauung derſelben (§. 138), die Leibespflege (§. 139), Fürbitte (§. 142), Beſcheidenheit (§. 145), Leutſeligkeit (§. 146) und Einträchtigkeit (§. 147) gehöret: folglich mus auch alle ungegründete argwöniſche Eiferſucht verhütet werden. Die Gemeinſchaft des Eigentums iſt zwar eine Folge der genauen Vereinigung der Gemüter, auch nicht unbillig, daß bey der übrigen Gemeinſchaft des Leibes und der ganzen Wohlfart des andern Theils, ingleichen zur beſſern gemeinſchaftlichen Erziehung der Kinder, dergleichen ſtatfinde: doch gehöret es nicht dergeſtalt zum Weſen dieſer Geſelſchaft, daß darin durch bürgerliche Geſetze, auch wilkürliche Verabredung, nicht manche beſondere Einſchränkung ſolte können beſtimt werden; dergleichen ſonderlich bey anderweitigen Verheiratungen, um der aus mehrern Ehen erzeugten Kinder willen, zuweilen nötig iſt. Der Vorzug der Männer in dieſer Geſelſchaft beruhet nicht allein auf der götlichen Strafe, ſo dem Weibe nach dem Sündenfal angekündiget worden, 1 Moſ. 3, 16: ſondern hat einen weitern Grund;

daher derſelbe auch auſſer ſolchem Fal würde ſtatgefunden haben, obgleich dadurch eine weit gröſſere und beſchwerlichere Unterwerfung des Weibes verordnet worden; daher auch die Benennung des erſten Weibes, ſo von dem Man zum Zeichen ſeiner Herſchaft geſchehen, nach dieſer götlichen Verordnung erfolget iſt, 1 Moſ. 3, 20. 1 Tim. 2, 13. 14. 1 Cor. 11, 7-9. Die Schranken dieſes Verhältniſſes aber müſſen theils überhaupt aus den Endzwecken dieſer ganzen Geſelſchaft, theils aus der Beſchaffenheit der Glieder derſelben in einzelen Fällen, beſtimt werden, indem der Unterſchied des Alters, verſchiedenen Verſtandes, und anderer Vorzüge, eine Verſchiedenheit ſolcher Einſchränkung erfordert, ohne doch ſolch Verhältnis jemals ganz aufzuheben.

Unauflöslichkeit der ehe.

§. 172. Wenn die Perſonen, welche in dieſe Geſelſchaft treten, nicht die zur rechtmäßigen Errichtung derſelben erforderte notwendige Beſchaffenheit haben (§. 170), und ſolches erweislich zu machen iſt: **ſo mus ihre Verbindung aufhören.** Welches doch keine eigentliche Eheſcheidung genant werden kan, indem ſolche Ehe an ſich ungültig iſt, und keine Verbindlichkeit hat (§. 144. 100). Wenn aber dieſe wirklich errichtete Geſelſchaft durch dergleichen Verhalten des einen Theils, ſo den Hauptzweck derſelben gänzlich hindert, gebrochen wird, welches durch Untreue und boshafte beſtändige Verlaſſung geſchiehet (§. 171): **ſo wird der andere beleidigte Theil von ſeiner Verbindlichkeit zur Fortſetzung ſolcher Geſelſchaft gelöſet,** und zur anderweitigen Verheiratung berechtiget (§. 144); ohne daß der beleidigende Theil zu dergleichen neuen Verbindung dadurch berechtiget werden kan, Matth. 5, 32. 19, 9. 1 Cor. 7, 10. 11. Röm. 7, 2. 3. Da indeſſen Eltern verbunden ſind, nicht nur ihre Kinder zu erziehen (§. 158), ſondern auch die möglichſte Vorſorge für dieſelben lebenslang fortzuſetzen (§. 164); beides aber bey fortdauernder Geſelſchaft beider Eltern mit einander beſſer geſchehen kan, als nach Aufhebung derſelben, und ſolche Erziehung doch mit zum Hauptzweck der Ehe gehöret (§. 169); hiernächſt auch die Abſicht der hülflichen Handreichung von beſtändiger Dauer iſt; und überdis die zu allen dieſen Abſichten unentberliche genaue Vereinigung der

Glieder dieſer Geſelſchaft weder rechter Art ſeyn, noch ſo gut erhalten werden könte, bey wilkürlicher oder nach einer gewiſſen Zeit vorher verabredeten Aufhebung derſelben, als bey beſtändiger Fortdauer (§. 171. 169): **ſo mus dieſe Geſelſchaft ſo unauflöslich ſeyn**, daß ſie nie gegenſeitig aufgehoben und ohne Verſündigung entweder beider, oder doch in dem obengemeldeten Fal des einen Theils, bey Lebzeiten ihrer Glieder getrennet werden kan, 1 Moſ. 2, 24. Matth. 5, 31 u. f. 19, 5 u. f. Marc. 10, 5 ≠ 9. Luc. 16, 18. Weil endlich aber dieſe ganze Geſelſchaft nur aufs gegenwärtige Leben, und die Beförderung der algemeinen und beſondern Wohlfart in demſelben, gerichtet iſt (§. 169): ſo hört dieſelbe durch den Tod auf; obgleich der überlebende Theil dem verſtorbenen Ehegatten alle Pflichten gegen Verſtorbene, ſonderlich in Abſicht der gemeinſchaftlichen Kinder, zu leiſten noch ſtärker verbunden iſt, als bey andern (§. 152). Folglich **müſſen die anderweitigen Heiraten verwitweter Eheleute nicht unrechtmäßig ſeyn**, Röm. 7, 2. 3. 1 Cor. 7, 39. Matth. 22, 24 ≠ 30.

Weil ſowol die Nichtigerklärung ungültiger Ehen, als auch die rechtmäßige Eheſcheidung gar leicht zur verabredeten gegenſeitigen Aufhebung dieſer Geſelſchaft gemisbraucht werden könte; wenn den Gliedern derſelben frey ſtehen ſolte, nach Gutfinden dabey zu verfaren: ſo iſt nötig, daß im gemeinen Weſen beides durch obrigkeitliche Unterſuchung und Ausſpruch geſchehe (§. 155). Die Unfähigkeit der Perſonen zur rechtmäßigen Fürung des Eheſtandes mus nicht nur gewis und gänzlich ſeyn, ſondern auch bey Errichtung dieſer Geſelſchaft ſchon da geweſen ſeyn, wenn ſie um derſelben willen für nichtig und ungültig erkläret werden ſol. Was in dem Eheſtande ſelbſt entſtehet, gehöret zu den Unglücksfällen des menſchlichen Lebens, zu deren gemeinſchaftlichen und gegenſeitigen Ertragung und Erleichterung Eheleute verbunden ſind, ohne daß der eine Theil dieſer Geſelſchaft ohne vorſetzliche Brechung derſelben von dem andern Theil, ſich von demſelben deshalb zu ſcheiden berechtiget ſey. Alle verbotene Grade der Anverwandtſchaft, ſo die Verheiratung ſelbſt unrechtmäßig machen, ſind auch zur Nichtigerklärung derſelben hinlänglich, ohne daß die Volziehung der Ehe dabey im Wege ſtehen könne: es ſey denn, daß die götlichen Verordnungen darüber ganz ungewis

ſeyn

ſeyn ſolten. Weil durch die Untreue der Eheweiber die Erhaltung der Hauptabſichten des Eheſtandes noch mehr gehindert wird, als bey dergleichen ſtrafbarem Verhalten der Ehemänner; ſo iſt die Rechtmäßigkeit und Billigkeit der Eheſcheidung in ſolchem Fal noch erweislicher; wie denn auch die götlichen Verordnungen darauf zunächſt gehen, zumal bey der im alten Teſtament üblichen Gewonheit der Vielweiberey. Durch die iſraelitiſche Verordnung von wilkürlicher Eheſcheidung, 5 **Moſ.** 24, 1 u. f. iſt nur die vormalige tief eingewurzelte Gewonheit derſelben eingeſchränkt worden: kan alſo weder als eine eigentliche Erlaubnis, noch auch vielweniger als ein Befel derſelben angeſehen werden, und hat folglich bey deutlicher Anzeige der Unrechtmäßigkeit ſolcher ganzen Gewonheit aufhören müſſen, **Matth.** 19, 7 u. f. Doch hat es auch im alten Teſtament nicht ganz gefelet an hinlänglichen Entdeckungen des götlichen Willens über der Unauflöslichkeit ehelicher Geſelſchaft, 1 **Moſ.** 2, 23. 24. **Mal.** 2, 14. 15. Die beſondern Vortheile aber, ſo eine und andere Perſon in einzeln Fällen aus der Freiheit wilkürlicher Eheſcheidung erhalten möchte, ſind nicht hinlänglich, eine zur algemeinen Wohlfart menſchlicher Geſelſchaft unentberliche Verordnung aufzuheben. Alle zum Theil vorgenommene Scheidung der Eheleute von Tiſch und Bette, mus nur auf eine Zeitlang zur Beförderung der Ausſönung derſelben geſchehen. Daß die zweite und mehrmalige Verheiratung verwitweter Eheleute von einigen Kirchenvätern für unzuläßig gehalten, auch den Lehrern und Kirchenbedienten unterſaget worden, iſt aus Misverſtand einiger Schriftſtellen, 1 **Tim.** 3, 2. 5, 2. 9. **Tit.** 1, 6. 1 **Cor.** 7, 40 entſtanden.

cf. Beheim de divortiis Judaeis ad eo nunquam praecepto, nec etiam legaliter permisso. Alt. 1729.

Pflichten bey der verheiratung.

§. 173. Die Errichtung dieſer ehelichen Geſelſchaft wird eine Heirat genant. Da nun dieſelbe vornemlich durch einen gegenſeitigen Vertrag geſchiehet (§. 169): ſo mus alles dabey beobachtet werden, was theils zu den Pflichten bey Verträgen erfordert wird (§. 144); theils die Abſichten und algemeinen Pflichten dieſer zu errichtenden Geſelſchaft mit ſich bringen (§. 169. 171). Folglich mus, **einmal**, niemand dergleichen Vertrag errichten, der nicht in ſeiner eigenen Gewalt iſt; daher Kinder, ſonderlich ſo lange ſie in genauerer Verbindung mit ihren Eltern ſtehen, oder ſich unter väterlicher Gewalt befinden, derſelben Einwilligung dazu benötiget ſind (§. 165. 144), 4 **Moſ.** 30, 4 u. f. 1 **Cor.** 7, 36 u. f. **zweitens**, mus

bey

bey jederman die Wahl des andern Theils dieſer zu errichtenden unauflöslichen Geſelſchaft mit reiflicher Ueberlegung und unter Anrufung götlicher Regierung geſchehen, ſo daß man der warſcheinlichſten Mutmaſſung nach alle Abſichten dieſer Verbindung aufs möglichſte zu erhalten hoffen könne, 1 Moſ. 24, 12. Sprüchw. 18, 22. 14, 1. 2. 31, 10 u. f. Pſ. 127, 1 u. f. 128, 1. 3 u. f. Sir. 26, 3. 17: **drittens**, mus dabey aller Betrug und Hintergehung verhütet werden, 1 Moſ. 24, 33 u. f. 58 (§. 144): und **viertens**, mus alles ehrlich und ordentlich dabey zugehen, daß **theils** alle obrigkeitliche Verordnungen im gemeinen Weſen beobachtet; **theils** eine ſo wichtige Veränderung mit gottesdienſtlichen Handlungen, oder, nach eingefürter Ordnung, durch prieſterliche Einſegnung angefangen; **theils** alle Verſündigungen ſorgfältig verhütet werden, 1 Cor. 14, 33. 40. 1 Tim. 4, 3. 5. Tob. 6, 18. 8, 5 u. f.

Die algemeine Pflicht der Vorſicht und Behutſamkeit (§. 132), iſt bey dieſer Sache deſto nötiger: je gröſſer und unerſetzlicher der Schade iſt, der aus unbeſonnener Uebereilung dabey entſtehet. Inſonderheit iſt bey dieſer Wahl das mutmasliche Verhältnis der Perſonen gegen die eigentliche ſowol Hauptabſichten als Nebenzwecke dieſer Geſelſchaft, allen andern dahin nicht gehörigen Nebenabſichten vorzuziehen: folglich iſt mehr auf die Beſchaffenheit der Perſonen ſelbſt, als ihren äuſſern Stand, Eigentum und Verwandſchaft zu ſehen; auch alle gar zu groſſe Ungleichheit derſelben in Abſicht des Alters, der Gemütsfaſſung, der Erziehung und Lebensart, zu vermeiden, ſonderlich wenn dieſelbe der innern Verhältnis dieſer Geſelſchaft oder der nötigen Unterwerfung des Weibes (§. 171) hinderlich fallen ſolte. Und da ſonderlich **Chriſten** verbunden ſind, alle nachtheilige Vertraulichkeit der Gottloſen zu verhüten, 2 Cor. 6, 14: ſo iſt dergleichen Sorgfalt bey Errichtung dieſer allergenaueſten Verbindung höchſt nötig; obgleich bey ſchon errichteter Geſelſchaft die üble Gemütsfaſſung des andern Theils zur Trennung derſelben unzulänglich iſt, 1 Cor. 7, 12-16. 1 Petr. 3, 1. 5 Moſ. 7, 3. 4. Nehem. 13, 25. 26. 1 Moſ. 24, 3. 4. 28, 1. 2. 6. 2 Moſ. 34, 16. Richt. 3, 6.

Beſondere Pflichten der Ehemänner.

§. 174. Weil bey der ehelichen Geſelſchaft der Man den obern und vornemern Theil ausmacht (§. 171); alle Vorrechte aber eine Verbindlichkeit zum richtigen Gebrauch

brauch derſelben mit ſich füren (§. 23): ſo mus den Ehemännern obliegen, **einmal**, für die Beobachtung der algemeinen Pflichten dieſer Geſelſchaft von beiden Theilen Sorge zu tragen (§. 171), und darin dem andern Theil zum guten Exempel zu dienen: **zweitens**, eine ſolche Einrichtung dieſer ganzen Geſelſchaft zu veranſtalten, daß keine höhere Pflichten dadurch übertreten, vielmehr alles übrige rechtmäßige Verhalten dadurch befördert werde (§. 156), 1 Cor 7, 29: und **drittens**, die ihnen anvertrauete Herſchaft weder durch unordentliche Anhänglichkeit faren zu laſſen, noch auch zu misbrauchen; folglich die Weiber zu unterrichten, 1 Cor. 14, 35. 1 Tim. 2, 11, vernünftig und liebreich zu regieren, 1 Petr. 3, 7. 1 Moſ. 21, 2, und für derſelben Unterhalt, auch nach ihrem Tode, aufs möglichſte zu ſorgen, Eph. 5, 28. 29.

Das Verhalten **Chriſti** gegen ſeine Gemeine und deren Glieder, ſol dabey nicht nur zum allerkräftigſten Bewegungsgrunde, ſondern auch zum volkommenſten Muſter des rechtmäßigen Betragens gegen die Weiber, gebraucht werden (§. 169), Eph. 5, 21 - 33. Zur Ausrichtung dieſer beſondern Pflicht iſt aber nötig, daß Männer ſich warhafter Vorzüge und gröſſerer Fertigkeiten, auch mehrerer Beſorgung der gemeinen Wohlfart dieſer Geſelſchaft befleißigen, weil ſonſt bey Ermanglung ſolcher wirklichen Vorzüge die Herſchaft ſchwer zu erhalten, und in etwas unbillig ſeyn würde.

**Pflichten der eheweiber.**

§. 175. Weil ein jedes Glied einer Geſelſchaft zur Beförderung der gemeinen Wohlfart nach Maasgebung ſeiner Fähigkeit und beſondern Einſchränkungen verpflichtet iſt (§. 154): ſo müſſen auch Eheweiber verbunden ſeyn, **einmal**, die algemeinen Pflichten dieſer Geſelſchaft aufs ſorgfältigſte zu beobachten, und das ihrige zur möglichſten Erhaltung aller Abſichten derſelben beizutragen (§. 171): ſonderlich, **zweitens**, ihren Männern ſich in allen erlaubten Dingen aufs gefälligſte zu erweiſen, auch mehr durch Eingezogenheit und Dienſtbefliſſenheit, als ungeziemenden Schmuck, derſelben Liebe zu unterhalten, 1 Cor. 7, 34. 1 Petr. 3, 3 - 5. 1 Tim. 2, 9 u. f. **drittens**, ihnen mit Ehrerbietigkeit und Gehor-

Gehorſam zu begegnen, 1 Tim. 2, 11 = 15. 1 Petr. 3, 1. 6. Eph. 5, 22. 37. Col. 3, 18: und viertens, durch hülfliche Handreichung, auch Beſorgung der Haushaltung, das gemeine Beſte dieſer Geſelſchaft zu befördern, 1 Tim. 5, 10. 14. Sprüchw. 31, 10. 12 = 31. Sir. 26, 16 u. f.

Je gröſſer die Vorrechte der Eheweiber, und je erträglicher ihr Zuſtand durch die nähere Offenbarung des götlichen Willens bey der Zukunft **Chriſti** geworden, in Vergleichung des vorigen Zuſtandes der *iſraelitiſchen* Eheweiber: je gröſſer mus notwendig die Verpflichtung ſeyn zur willigen Leiſtung der ihnen noch obliegenden Pflichten.

§. 176. Weil jederman berechtiget iſt, durch den Gebrauch ſeiner Kräfte zu eines andern Nutzen ihm ſelbſt Unterhalt und Eigentum zu verdienen, ja dazu verbunden iſt, wenn ſeine Wohlfart dadurch mehr befördert wird, als ſonſt geſchehen könte (§. 121. 124. 126); niemand auch verpflichtet ſeyn kan, einem andern zu verſchaffen, was er ſchon hat, oder ſich ſelbſt verſchaffen kan; folglich weder jemanden, der zur Arbeit und Dienſten fähig iſt, ohne dieſelbe Unterhalt und Eigentum zu ertheilen, noch auch andern, die es zu belonen fähig ſind, umſonſt zu dienen verbunden iſt (§. 135. 100); aus dergleichen Verbindung aber mehrerer Perſonen, ihre Wohlfart gemeinſchaftlich zu befördern, durch Leiſtung verabredeter Dienſte von dem einen Theil, und Verſchaffung eines beſtimten Lohns von dem andern Theil, eine Geſelſchaft des Geſindes und der Herſchaft entſtehet, die von dem obern Theil die herſchaftliche Geſelſchaft heiſt (§. 154. 156): ſo erhellet daraus, **einmal**, daß dieſelbe rechtmäßig und jederman in dieſelbe zu treten befugt ſey, die Verbindlichkeit aber zu derſelben aus den beſondern Umſtänden der Fähigkeit und Bedürfnis eines jeden beſtimt werden müſſe; die denn, der genauen götlichen Vorſehung und Regierung wegen, als ein Beruf GOttes anzuſehen iſt, 1 Cor. 7, 21 u. f. **zweitens**, daß dieſelbe eigentlich durch einen gegenſeitigen Vertrag errichtet werde, folglich alles dabey zu beobach-

Herſchaftliche geſelſchaft.

beobachten ſey, was bey rechtmäßiger Errichtung und Volziehung der Verträge erfordert wird (§. 154. 144): **drittens**, daß dieſelbe von verſchiedener Beſchaffenheit ſey, ſowol was die Einſchränkung der Zeit ſolches Dienſtes, ingleichen des verabredeten Verhältniſſes der Arbeit und Belonung betrift, als auch was den Grund ſolcher Geſelſchaft anbelanget; indem dieſelbe theils auf einem Eigentum beruhet, theils auf einem bloſſen Vertrage. Denn da es beſſer iſt, ſein Leben durch jemand zu erhalten, und ihm dafür eigentümlich zuzugehören, als ohne ſolche Bewilligung eines Eigentums über ſich daſſelbe zu verlieren, auch andere dazu nicht verbunden werden können, ohne dergleichen Erlangung eines Eigentums jemandes Leben mit ihrem eigenen Nachtheil zu erhalten: ſo mus jederman berechtiget ſeyn, ſowol ſich und die Seinigen in ſolchem Fal andern eigentümlich zu überlaſſen, als auch ſolch Eigentum anzunemen; daraus denn eine völlige Knechtſchaft oder Leibeigenſchaft entſtehet, die ebenfals bey ihrer erſten Einrichtung einen Vertrag oder Bewilligung ſolcher Erhaltung des Lebens unter der Bedingung des Eigentums über ſich, erfordert, obgleich bey den in der Knechtſchaft erzeugten Kindern, oder bey Abtretung dieſes Eigentums durch einen Kauf an andere, keine unmittelbare Erneuerung ſolches anfänglichen Vertrags nötig iſt. Auſſer dieſem Fal aber beruhet dieſe ganze Geſelſchaft auf der Gültigkeit des Vertrags und der Pflicht richtiger Volziehung deſſelben, 1 Moſ. 47, 14-18, 20. 14, 15. 17, 12. 23. 27. 5 Moſ. 15, 12. 16 u. f. 20, 13. 2 Moſ. 21, 2-6. 3 Moſ. 25, 39-46: und **viertens**, daß dieſe ganze Geſelſchaft der obrigkeitlichen im gemeinen Weſen unterworfen ſeyn müſſe; folglich auch durch bürgerliche Geſetze darin, ſonderlich was die völlige Knechtſchaft betrift, neue Einſchränkungen gemacht werden können (155).

Da **Paulus Timotheo** befielet, nicht die gläubigen Herren, ſo nach damaliger Gewonheit leibeigene Knechte hatten, zur Freilaſſung derſelben anzuhalten; ſondern vielmehr die Knechte zu deſto willigerm und gröſſerm Gehorſam bey fortdauernder Dienſtbarkeit zu ermanen, 1 Tim. 6, 1. 2: ſo mus die

die völlige Knechtſchaft an ſich nicht unrechtmäßig ſeyn, noch durch die natürliche Gleichheit aller Menſchen aufgehoben werden, die ohnedis im geſelſchaftlichen Leben viel Einſchränkung bekomt. Folglich mus bey rechtmäßigem Eigentum über andere auch eine erlaubte Verkaufung derſelben ſtatfinden; weil jederman zur Veräuſſerung ſeines Eigentums berechtiget ſeyn mus. Doch kan ſich ſolche eigentümliche und völlige Herſchaft nicht bis aufs Recht zu Lebensſtrafen erſtrecken, als welche nur im gemeinen Weſen der obrigkeitlichen Gewalt zukommen. Weil durch dieſe Geſelſchaft nicht nur die Wohlfart der Herſchaft, ſondern auch des Geſindes, befördert wird: ſo kan daraus in beſondern Umſtänden einige Verbindlichkeit entſtehen, auch auſſer dem Fal der höchſten Bedürfnis andere in Dienſte zu nemen und zu behalten. Die götliche Verordnung 2 Moſ. 21, 21. 20 berechtiget die Hinrichtung der Knechte gar nicht: indem darin nur von einem zufälligen unverſehens geſchehenen Todſchlage derſelben die Rede iſt, der in ſolchem Fal gelinder, als bey einem andern aus Unvorſichtigkeit geſchehenen Todſchlage, zu beſtrafen ſey, weil er allezeit und an ſich ſchon mit einem eigenen Verluſt und Schaden des Thäters ſelbſt verknüpft ſey. Indeſſen bringet es die Pflicht der Gutthätigkeit und Barmherzigkeit (§. 136. 137) mit ſich, ſolche Dienſtbarkeit nicht nur Leibeigenen erträglich zu machen, ſondern dieſelben auch aufs möglichſte, ſo viel ohne Verletzung anderer Pflichten geſchehen kan, davon zu befreien; welches jederman ſonderlich den Anverwandten und Glaubensgenoſſen zu leiſten verbunden iſt (§. 100. 168), 3 Moſ. 25, 48. 49. Gal. 6, 10. Daher auch die Einſchränkung oder Aufhebung ſolcher Knechtſchaft durch bürgerliche Geſetze nicht unbillig, und dem Beiſpiel der iſraelitiſchen Geſetze gemäs iſt.

§. 177. Weil alle Geſelſchaften zur gemeinſchaftlichen Wohlfart gereichen ſollen (§. 154), dieſe herſchaftliche auch überdis auf einem Vertrage beruhet (§. 176); Verträge aber zu erfüllen ſind (§. 144): ſo müſſen Herſchaften verpflichtet ſeyn, **einmal**, dem Geſinde den nötigen Unterhalt und verſprochenen Lohn zu reichen, Jac. 5, 4. 1 Moſ. 31, 41. Matth. 10, 10. Luc. 10, 7. 1 Tim. 5, 18. 1 Cor. 9, 9. 14 u. f.: **zweitens**, ſie nicht zu mehrerer Arbeit zu zwingen, als dem errichteten Vertrage gemäs iſt und ihre Kräfte zulaſſen, doch aber zur nötigen Arbeit ſie anzuhalten, Luc. 17, 7. 8: **drittens**, ſich aller unnötigen Härte und Strenge oder unbarmherzigen

Pflichten der herſchaft.

Grauſamkeit zu enthalten, wenn ſie auch durch bürgerliche Geſetze nicht unterſagt iſt, vielmehr alle Billigkeit und Gelindigkeit gegen ſie zu erweiſen, 3 Moſ. 25, 43. 53. Col. 4, 1. Eph. 6, 9. Hiob 31, 13. Jac. 2, 13. Sprüchw. 12, 10. Sir. 4, 35: **viertens**, die Jhrigen chriſtlich und weislich zu regieren, ohne ſich ihres Rechts und zukommenden Gewalt, Verſündigungen zu hindern, zu begeben, 1 Tim. 3, 4. Luc. 12, 4. 5 u. f.: und **fünftens**, ihre äuſſere und innere Wohlfart aufs möglichſte zu befördern durch Seelſorge und Unterricht, Leibespflege, ſonderlich in Krankheiten, und übrige Gutthätigkeit, Matth. 8, 6 u. f. Luc. 7, 2 u. f. 5 Moſ. 5, 14.

Je mehr Chriſten aus der Verſönung **Chriſti** ſowol den hohen Werth der Menſchen bey GOtt, und das groſſe Eigentumsrecht deſſelben über ſich und alle andere Menſchen, erkennen; überdis auch die groſſe Neigung **Chriſti** gegen niedrige und verachtete Leute, ingleichen das genaue Vergeltungsrecht GOttes und die künftige Abrechnung einſehen: je gröſſer wird derſelben Verbindlichkeit zu dieſen Pflichten. Das Verhalten GOttes aber und **Chriſti**, des höchſten Eigentumsherrn aller Menſchen, enthält die allerfruchtbarſten Vorſchriften und kräftigſten Reitzungen zur Nachfolge (§. 114). Auch gehöret noch zu dieſen Pflichten, daß jederman bey möglicher Wahl gottesfürchtig Geſinde andern vorziehe, Pſ. 101, 2 u. f.; den Seinigen mit gutem Beiſpiel vorgehe; ſie bey bemerkter Unwiſſenheit der nötigſten Warheiten der Heilsordnung darin ſelbſt unterrichte, oder ihnen Gelegenheit zu ſolchem Unterricht verſchaffe, doch ohne Gewiſſenszwang bey angenommenen Jrtümern; gegen auſſerordentliche Treue und Wohlthaten derſelben ſich dankbar erzeige; ſich auch aller unnötigen Beſchwerung derſelben, überflüßigen Scheltens und Dräuens, enthalte.

Pflichten des geſindes.

§. 178. Da die Glieder einer Geſelſchaft zu allen Pflichten verbunden ſind, die der Zweck derſelben mit ſich bringet (§. 154), oder durch einen bey derſelben Errichtung gemachten Vertrag verabredet worden (§. 144): ſo mus jederman, der in anderer Dienſten ſtehet, verpflichtet ſeyn, **einmal**, der Herſchaft alle verabredete und erforderte Dienſte aufs möglichſte zu leiſten, alle Beleidigung und Schaden derſelben zu verhüten, hingegen ihren Nutzen aufs treulichſte zu befördern, ohne ſolchen

chen Fleis auf den bloſſen Befel oder gar Zwang der Herſchaft einzuſchränken und nur im mutmaslichen Fal ihrer davon zu erhaltenden Nachricht zu erweiſen, 1 Moſ. 16, 5-9. Col. 3, 22 u. f. Eph. 6, 6 u. f. Tit. 2, 10: **zweitens**, ihnen mit aller gehörigen Hochachtung, Furcht und Ehrerbietigkeit zu begegnen, ohne ſie ihrer Schwachheiten wegen zu verachten, oder ihrer Gelindigkeit zu misbrauchen, 1 Petr. 2, 18. Eph. 6, 5. Tit. 2, 9. 1 Tim. 6, 1. 2: **drittens**, ihnen allen möglichen Gehorſam willig zu leiſten, Matth. 8, 9. Luc. 12, 47 u. f. 17, 7-10: **viertens**, gegen alles wunderliche und ſtrenge Verfaren derſelben Gedult zu üben, 1 Petr. 2, 18 u. f. Tit. 2, 9: **fünftens**, ſich durch alle Wohlthaten derſelben zu deſto gröſſerer Dankbefliſſenheit reitzen zu laſſen, 1 Tim. 6, 2.

Weil **chriſtliche** Knechte verſichert ſind, daß GOtt alle ihre, auch Menſchen um ſeiner willen, geleiſteten Dienſte als ihm ſelbſt geſchehen anſehen und belonen wil, Eph. 6, 7. 8: ſo ſind ſie dadurch nicht nur zu aller Treue um deſto mehr verpflichtet; ſondern bekommen daher auch eine groſſe Erleichterung aller an ſich ſonſt beſchwerlichen Dienſte. Wenn Herſchaften ihre Gewalt misbrauchen, ſonderlich durch Brechung des errichteten Vertrags: ſo kan zwar die obrigkeitliche Gewalt im gemeinen Weſen zum Schutz dagegen gebraucht werden; doch wird eigenmächtige Gegenbeleidigung und Vergütung eines zugefügten Schadens dadurch nicht rechtmäßig (§. 155). Die Entwendung und verſchuldete Veruntreuung des Eigentums der Herſchaft, oder Verwendung deſſelben in eigenen Nutzen, ohne ihre Genemhaltung, iſt in dieſer Geſelſchaft noch ſtrafbarer, als auſſer derſelben.

§. 179. Wenn dieſe bisher abgehandelte einfache Geſelſchaften mit einander verbunden werden: ſo entſtehet ein **Haus** oder eine Verbindung mehrerer einzeln Perſonen von verſchiedenen Verhältniſſen gegen einander, die gemeine Wohlfart der Bequemlichkeit des natürlichen Lebens zu befördern (§. 156); die von verſchiedener Art ſeyn kan, wenn die eheliche und väterliche, oder die eheliche und herſchaftliche, oder die väterliche und herſchaftliche, oder alle drey zugleich beiſammen ſind. *Algemeine pflichten des hausſtandes.*

ſind. Dabey demnach die möglichſte Verbindung der Pflichten ſolcher einfachen Geſelſchaften ſelbſt nötig iſt (§. 154. 155. 100). Daraus denn erhellet, **einmal**, daß die Herſchaft ſolcher ganzen zuſammengeſetzten Geſelſchaft bey den Perſonen ſeyn müſſe, die in Abſicht der einfachen den obern und vornemern Theil derſelben ausmachen; folglich da die väterliche der ehelichen unterworfen, die herſchaftliche aber allen beiden, unter Eheleuten aber die Ehemänner die Herſchaft haben müſſen (§. 171), denſelben auch die Herſchaft des Hauſes gebüre, und eben daher die Beſorgung der Beobachtung aller übrigen Pflichten von ſämtlichen Gliedern des Hauſes obliege, ob ſie gleich die nächſte Aufſicht und Verwaltung davon den Weibern, oder in groſſen Häuſern einem beſondern Vorſteher, überlaſſen können, 1 **Moſ.** 24, 2. 1 **Tim.** 3, 4. 5. 5, 14. **Sir.** 33, 20: **zweitens**, daß der Unterſchied dieſer Perſonen, ſo aus ihrem verſchiedenen Verhältnis gegen den Hausvater entſtehet, beobachtet werden müſſe; folglich ſowol deſſelben Verhalten gegen Weib, Kinder und Geſinde, als auch derſelben eigenes Betragen gegen einander, dieſer Verſchiedenheit gemäs eingerichtet werde, 1 **Moſ.** 16, 5 u. f. 21, 10 u. f. 39, 8. 9. **Gal.** 4, 1 u. f. **drittens**, daß Friedfertigkeit, Eintracht und Ruhe unter den Gliedern des Hauſes nötig, und vom Hausvater darüber zu halten ſey, **Matth.** 12, 25: **viertens**, daß gute Ordnung unter denſelben einzufüren und zu erhalten ſey, durch Beſtimmung hinlänglicher Regeln, nach welchen eines jeden Verhalten eingerichtet werden müſſe, **Luc.** 12, 42-46. 1 **Cor.** 14, 33: und **fünftens**, daß dabey die Beobachtung der Pflichten gegen GOtt und andere Geſelſchaften nicht gehindert, ſondern aufs möglichſte befördert werden müſſe, ſonderlich durch Beſorgung des beſondern Gottesdienſtes (§. 117), **Apoſtelg.** 10, 2 u. f. 16, 31. 34.

Im weitern Verſtande kan auch eine jede dieſer einfachen Geſelſchaften als ein Haus angeſehen werden, wenn die Glieder derſelben allein, ohne unmittelbare Beihülfe und Verbin-

dung

dung einer andern, ihre äuſſere Wohlfart und Bequemlichkeit beſorgen; doch ſind alsdenn keine beſondere häusliche Pflichten nötig, ſondern nur die zu ſolcher Geſelſchaft an ſich gehörige Verbindlichkeit ſo einzuſchränken, daß ſie zu dieſem Zweck hinlänglich werde. So lange Kinder in genauer Verbindung mit Eltern oder unter väterlicher Gewalt ſtehen, mus die Herſchaft des Hauſes bey Abſterben des Hausvaters den Müttern anheim fallen. Je weniger einfache Geſelſchaften in einem Hauſe verbunden werden: je leichter iſt die Beobachtung dieſer Pflichten, und je weniger Widerſpruch derſelben zu beſorgen; der ſchon ſchwerer zu vermeiden iſt, wenn mehr eheliche und väterliche, auch wol herſchaftliche Geſelſchaften zuſammen ein Haus ausmachen (§. 155). Alle übrige Arten einfacher Geſelſchaften, und die daraus entſtehende Pflichten, laſſen ſich zu den bisher abgehandelten gar leicht mit rechnen und daher beſtimmen, als die Pflichten der Meiſter und Lehrlinge, der Arbeitsleute und Hausgenoſſen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Sechstes Hauptſtück,

## von den

# Pflichten der bürgerlichen Geſelſchaft im gemeinen Weſen.

### §. 180.

Wenn mehrere einzele Perſonen, einfache Geſelſchaften und Häuſer, ſich zur gemeinſchaftlichen Beförderung ihrer äuſſern Wohlfart und Sicherheit mit einander verbinden; ſo entſtehet daraus ein gemeines Weſen: welches demnach eine zuſammengeſetzte eingefürte Geſelſchaft iſt; folglich die einfachen und natürlichen nicht aufheben kan, ſondern das Beſte derſelben befördern mus; obgleich dieſelben dadurch enger eingeſchränket, auch in einzeln Fällen des Widerſpruchs ihre Pflichten den Pflichten dieſer zuſammengeſetzten bürgerlichen Geſelſchaft weichen müſſen (§. 100. 154. 155). Da nun die äuſſere Wohlfart und Bequemlichkeit des gegenwärtigen Lebens in ſolcher Verbindung mehrerer Perſonen zu Einem Zweck beſſer befördert wird, als

*Notwendigkeit und beſchaffenheit des gemeinen weſens überhaupt.*

als auſſer derſelben; die Sicherheit auch wider anderer gewaltſame Unterdruckung, ſonderlich wenn dergleichen von mehrern zugleich geſchiehet, gar nicht erhalten werden kan, als durch ſolche Verbindung einer zum genugſamen Widerſtand hinlänglichen Anzal einzeler Perſonen; jederman aber zu dem allen verbunden iſt, wodurch ſeine eigene und anderer Wohlfart am meiſten und aufs möglichſte befördert wird (§. 121. 134); überdis auch eine algemeine Verbindlichkeit zum geſelſchaftlichen Leben ſtatfindet (§. 153): ſo mus dergleichen bürgerliche Geſelſchaft des gemeinen Weſens notwendig und von algemeiner Verbindlichkeit ſeyn. Weil auch die nähere Offenbarung GOttes in der Schrift keine natürliche Verbindlichkeit aufhebt (§. 26. 31), ja darin den **Iſraeliten** bürgerliche Geſetze ihres gemeinen Weſens ertheilet (§. 30); ingleichen die bürgerlichen Verfaſſungen der Menſchen durch das Reich **Chriſti** und die geoffenbarten götlichen Geſetze gar nicht aufgehoben, ſondern beſtätiget worden (§. 61. 32), **Joh.** 18, 36. 6, 5: ſo ſind **Chriſten** zur Beobachtung der Pflichten des gemeinen Weſens noch verpflichteter als andere Menſchen (§. 66), 1 **Petr.** 2, 12. 13 u. f. **Tit.** 3, 1.

Es beruhen demnach ſolche Geſelſchaften, wie alle eingefürte, auf einem Vertrage (§. 155. 154), ſind auch anfangs nur nach und nach aufgekommen, da vorher die natürliche und herſchaftliche Geſelſchaften, ſonderlich bey ſehr zalreicher Beſchaffenheit der Häuſer, 1 **Moſ.** 14, 14, eben dieſe Abſichten erhalten können. Obgleich jemand ein guter Bürger ſeyn kan, ohne ein **Chriſt** zu ſeyn, ſonderlich bey ermangelnder Erkentnis der näheren Offenbarung GOttes: ſo mus doch nicht nur ein jeder **Chriſt** ein guter Bürger und treues Glied des gemeinen Weſens ſeyn; ſondern auch ein jeder guter Bürger ein noch beſſerer werden, wenn er zugleich ein **Chriſt** wird, ja ein deſto beſſeres Glied des gemeinen Weſens ſeyn, je ein beſſerer **Chriſt** er iſt (§. 66).

Obrigkeit im gemeinen weſen.

§. 181. Weil in allen Geſelſchaften der Zweck des gemeinen Beſten beſſer erhalten wird, wenn die Vorſorge dafür einem Theil derſelben beſonders aufgetragen, und die übrigen demſelben unterworfen werden, als ohne

ohne ſolche Ungleichheit eines obern und geringern oder unterworfenen Theils geſchehen kan; in der bürgerlichen Geſelſchaft des gemeinen Weſens aber inſonderheit die öffentliche gemeine Wohlfart bey manchen Fällen des Widerſpruchs, dem beſondern Nutzen eines und andern Gliedes derſelben vorgezogen; überdis auch die zur Erhaltung des gemeinen Beſten unentberliche Verordnungen oder Geſetze und deren Volziehung, ingleichen die zur öffentlichen Sicherheit nötige Verfaſſung beſorget werden mus (§. 180. 154. 155); dis alles aber ohne eine zur Entſcheidung deſſen, was unter verſchiedenen Meinungen und bey dem Widerſpruch einzeler Glieder vorzuziehen ſey, hinlängliche Gewalt nicht möglich iſt: **ſo mus im gemeinen Weſen eine höchſte Gewalt ſeyn,** ſo die Majeſtät oder die höchſte Obrigkeit genant wird, **welcher die Beſorgung der gemeinen Wohlfart deſſelben zukomt und oblieget.** Da dieſelbe nun entweder einer einigen Perſon, oder mehrern dazu beſtimten Perſonen, oder allen Hausvätern zukommen kan, in den letztern Fällen nach überlegener Zahl der Stimmen zu verfaren: ſo entſtehen daraus verſchiedene Verfaſſungen oder Regierungsarten des gemeinen Weſens, der **Monarchie**, 5 **Moſ.** 17, 14 u. f. 1 **Sam.** 8, 9 u. f. 10, 24 u. f. 1 **Petr.** 2, 13. 17. der **Ariſtocratie**, **Apoſtelg.** 23, 1 u. f. und der **Democratie** oder Politie, **Apoſtelg.** 19, 39 u. f., aus deren verſchiedenen Verbindung mit einander wieder mehrere gemiſchte Regierungsformen entſtehen können. Und weil nicht nur alle rechtmäßige menſchliche Verfaſſung, oder zur Wohlfart derſelben dienliche gute Ordnung, urſprünglich von GOtt iſt (§. 26); ſondern derſelbe auch durch ſeine Vorſehung und Regierung alle Verfaſſungen des gemeinen Weſens und deren jedesmalige Veränderungen, folglich auch die Einſetzung aller Obrigkeit beſorget, durch was vor äuſſere Veranlaſſung dergleichen auch geſchehen mag: ſo komt nicht nur die obrigkeitliche Gewalt von ihm her, **Röm.** 13, 1. 2 u. f.; ſondern er verordnet auch alle jedesmalige obrigkeitliche Perſonen, obgleich auf

verſchiedene entferntere oder nähere Weiſe, durch bloſſe Zulaſſung oder genauere Veranſtaltung, **Joh.** 19, 11. **Dan.** 2, 21. 4, 14. 22. 29. 5, 21. **Sprüchw.** 8, 15. 16. **Jer.** 27, 5. 6, und bedienet ſich ihrer in Regierung der Menſchen, daher ſie auch ſein Bild tragen, und ſeine Amtleute und Diener, ja Götter, genant werden, **Röm.** 13, 1. 4. **Pſ.** 82, 1. 6. 2 **Moſ.** 22, 8. 28. 21, 6. **Weish.** 6, 4. 5. Wenn dieſelbe höchſte Obrigkeit zur Aufſicht des gemeinen Weſens und Handhabung ihrer Geſetze gewiſſe Perſonen verordnet, und denſelben einen Theil ihrer Gewalt anvertrauet: ſo werden dieſelben Unterobrigkeiten genant; die alſo nur eine durch den Willen der höchſten Obrigkeit eingeſchränkte und derſelben unterworfene Gewalt haben können, 1 **Petr.** 2, 13. 14. **Matth.** 8, 9. 2 **Moſ.** 18, 16 = 22. Folglich können **Chriſten** nicht nur im obrigkeitlichen Stande ſtehen, nach dem Beiſpiel der gläubigen Regenten und Könige im alten Teſtament, **Hebr.** 11, 32. 33. 34; ſondern ſich auch des Schutzes derſelben wider anderer Gewalt und Unrecht bedienen, **Apoſtelg.** 23, 16. 17, 25, 11. 12.

Das natürliche Verderben der Menſchen und die aus unordentlicher Eigenliebe entſtehende Neigung, ſeinen beſondern Nutzen und die Erfüllung der ſinlichen Begierden dem gemeinen Beſten vorzuziehen, vermehret zwar die Notwendigkeit ſolcher höchſten Gewalt im gemeinen Weſen, und machet ſie unentberlich: doch iſt dieſe obrigkeitliche Verfaſſung an ſich dem anfänglichen richtigen Zuſtande des Menſchen gar nicht zuwider, daß ſie auch bey unterbliebenem Sündenfal würde ſtatgefunden haben, obgleich keine Zwangsmittel alsdenn dabey würden nötig geweſen ſeyn; indem ſie zu der Ordnung und Volkommenheit einer zuſammengeſetzten Geſelſchaft gehöret, und die Verbindung der Menſchen unter einander befördert, ja ſelbſt dergleichen bey den guten Engeln anzutreffen iſt, **Eph.** 1, 21. **Col.** 2, 10. Dieſe höchſte Gewalt im gemeinen Weſen mus keinen menſchlichen Geſetzen unterworfen ſeyn, als welche von derſelben ihre Verbindlichkeit haben; wol aber den götlichen, ſowol natürlichen als geoffenbarten: folglich mus ſie auch zur möglichſten Beobachtung der Verträge verbunden ſeyn, weil ſolche Verbindlichkeit auf einem götlichen Geſetz beruhet (§. 144). Wo alſo Obrigkeiten nicht unumſchränkte Gewalt haben, nach eigenem Gutbefinden zu handeln: ſo entſtehet

ſtehet ſolche Einſchränkung aus einer gemiſchten Regierungsform des gemeinen Weſens, und einem deshalb errichteten Vertrage. In monarchiſchen Regierungen iſt die götliche Verordnung der jedesmaligen höchſten Obrigkeit bey eingefürter Erbfolge noch begreiflicher, als bey einer Wahl derſelben, die mehreren möglichen Unordnungen und unrechtmäßigem Verfaren unterworfen iſt. Das Verbot Chriſti, Matth. 20, 25 u. f. Marc. 10, 42. Luc. 22, 25, daß ſeine Jünger nicht als weltliche Könige herſchen ſollen, iſt wider die eigenmächtige Anmaſſung einer obrigkeitlichen Gewalt im gemeinen Weſen gerichtet; dazu ſich die Jünger anfangs, aus Vorurtheilen vom irdiſchen Reich des Meßiä, berechtiget zu ſeyn glaubten: gereichet alſo, ſowol als das Verbot, Matth. 26, 52, mehr zur Beſtätigung der Obrigkeit, als Aufhebung derſelben. Und eben von ſolcher Art iſt die Weigerung Chriſti, weltliche Händel zu entſcheiden, Luc. 12, 13. 14. Joh. 8, 11, oder ſich zum Könige aufwerfen zu laſſen, Joh. 6, 15; ingleichen die Verſicherung, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt ſey, Joh. 18, 36: als wodurch er mit Worten und in der That bezeugen wollen, ſeine Herſchaft über die Menſchen hebe keine bürgerliche Geſelſchaft des gemeinen Weſens und obrigkeitliche Gewalt in derſelben auf, *vielmehr verpflichte er jederman, alle Eingriffe in dieſelben unter einigem Vorwand, von ihm und ſeinem Verhalten hergenommen, zu vermeiden.* Die Erinnerung Pauli, 1 Cor. 6, 1-7 u. f. iſt eigentlich eine Ermanung, alles eigennützige und zankſüchtige Hadern vor Gericht zu verhüten, und *lieber* durch wilkürliche Schiedsrichter dergleichen Irrungen abzuthun, oder gar das Unrecht von andern zu erdulden, als durch Verfolgung ihres Rechts, mit Gefar andere zu vervortheilen, den gegen die Chriſten damals feindſelig geſinneten Richtern und andern Ungläubigen durch ihre Schuld ein Aergernis zu geben. Dadurch demnach ſo wenig als durch die Ermanung Chriſti, Matth. 5, 39 u. f. Luc. 8, 27, die notwendige Vertheidigung ſeiner ſelbſt und ſeines Eigentums vor der Obrigkeit, und der Gebrauch ihres Schutzes wider Unterdruckung, an ſich unterſaget wird: indem dadurch nur alle Rachbegierde verboten wird, zu deren Volziehung die götliche Verordnung 2 Moſ. 2, 23. 24. 3 Moſ. 24, 19. 20 gemisbrauchet zu werden pflegte, Matth. 5, 38; im Gegentheil aber alle Verſönlichkeit, auch mit möglichſter Aufhebung ſeines genauen Rechts, anbefolen. So wenig alſo Matth. 5, 42. Luc. 6, 30 verboten wird, irgend eine auch noch ſo unbillige und ungerechte Bitte zu verſagen, ſondern dadurch nur eine algemeine Wilfärigkeit, Dienſtfertigkeit und Verträglichkeit befolen iſt: ſo wenig iſt die Fürung einer Rechtsſache vor der Obrigkeit mit nötiger Verſönlichkeit und Liebe, daſelbſt

ſchlechterdings unterſaget. Wohin das Stilſchweigen **Chriſti** bey ſeinem Verhör vor der Obrigkeit gleichfals nicht gezogen werden kan: indem daſſelbe weder algemein und beſtändig geweſen, **Matth.** 26, 64. 27, 11. **Joh.** 18, 20 u. f. 33 u. f. noch aus einer Verachtung der obrigkeitlichen Gewalt hergerüret, als welche er vielmehr ausdrücklich erkant, **Joh.** 19, 11; ſondern ein Zeichen ſeiner gelaſſenen Gedult, gehorſamen Bereitwilligkeit zum Leiden und unleugbaren Unſchuld geweſen, indem die Anklagen wider ihn keiner Rechtfertigung und Beantwortung bedurft. Zumal da ſich **Paulus** nicht nur vor Gericht verantwortet, und götlichen Beiſtand dabey genoſſen, 2 **Tim.** 4, 16. 17. **Apoſtelg.** 23, 1 u. f. 24, 10 u. f. 25, 10 u. f. 26, 2: ſondern ſich auch der ihm aus menſchlichen Geſetzen zukommenden Rechte bedienet, **Apoſtelg.** 16, 37 u. f. 22, 25 u. f.

Unterthanen im gemeinen weſen.

§. 182. Alle übrige Glieder eines gemeinen Weſens müſſen dieſer höchſten Gewalt unterworfen ſeyn (§. 181), und werden um deswillen Unterthanen genant. Folglich gehören dahin auch, **theils** alle Unterobrigkeiten, **Matth.** 8, 9: **theils** alle gottesdienſtliche Perſonen oder Lehrer der götlichen Warheiten, als welche, indem ſie der Vortheile der bürgerlichen Geſelſchaft genieſſen, auch zu allen Pflichten der Unterthanen verbunden ſeyn müſſen; es ſey denn, daß ſie durch die Obrigkeit ſelbſt zur bequemen Fürung ihres Amts von einigen mit ſolchen Pflichten verknüpften Beſchwerden befreiet worden, welche Freiheit doch von der Obrigkeit auch wieder aufgehoben, niemals aber bis zur Aufhebung des Gehorſams ausgedenet werden kan, **Tit.** 3, 1. 2, 7. 1 **Moſ.** 47, 22. 1 **Kön.** 2, 26 u. f. 2 **Chron.** 24, 6 u. f.

Selbſt in **ariſtocratiſchen** und **democratiſchen** Regierungsarten ſind die einzeln Glieder einer Rathsverſamlung und Volks ſamt den Ihrigen als **Unterthanen** anzuſehen; ob ſie gleich zu den Perſonen gehören, bey welchen, zuſammengenommen, ſich die höchſte Gewalt befindet. In **monarchiſchen** Regierungen ſind die der höchſten Obrigkeit durch eheliche und väterliche Geſelſchaft verbundene Perſonen gleichfals Unterthanen derſelben; ob ſie gleich an derſelben Würde billiges Antheil haben, auch einen Theil der höchſten Gewalt von der höchſten Obrigkeit überkommen können. Wenn Unterthanen ihr Leben, das ſie verwirkt, von der Obrigkeit mit dem Beding des Eigentums über dieſelben geſchenkt, oder mit rechtmäßiger Gewalt bezwungenen Feinden unter eben dieſer

Be-

Bedingung des vorbehaltenen Eigentums daſſelbe erhalten; oder auch dieſe Bedingung im Notfal von denſelben für auſſerordentliche Wohlthaten bewilliget wird: ſo entſtehen daraus leibeigene Unterthanen, indem alsdenn die obrigkeitliche und herſchaftliche Gewalt in ihrem höchſten Umfange verbunden wird (§. 176); auſſer ſolchen Fällen aber kan eine ganz unumſchränkte Gewalt der höchſten Obrigkeit ohne Leibeigenſchaft ſtatfinden.

Rechtmäſſige gewalt der höchſten obrigkeit.

§. 183. Weil der höchſten Obrigkeit die Beſorgung der Wohlfart des gemeinen Weſens zukomt und oblieget (§. 181): ſo mus dieſelbe auch zu alle dem berechtiget ſeyn, was die Beförderung ſolcher gemeinen Wohlfart erfordert; folglich, einmal, bürgerliche Geſetze zu verordnen und über derſelben Volziehung zu halten, oder theils die freien Handlungen der Unterthanen durch genauere Vorſchriften näher einzuſchränken und hinlängliche Strafen damit zu verknüpfen; theils ſolche Strafen bey verſchuldeter Uebertretung der Geſetze wirklich zu volziehen; theils die Entſcheidung der zweifelhaften Auslegung und Anwendung derſelben, auch Aenderung, und ſowol gänzliche Aufhebung als beſondere Ausnam einzeler Perſonen von vorläufiger oder nachfolgender Verbindlichkeit derſelben, ihnen vorzubehalten und zu handhaben; theils nötige Auſſeher und Richter zur Handhabung ſolcher Geſetze zu beſtellen, und die Verwaltung dieſer Gewalt von denſelben zu beobachten (§. 24. 32. 154), Röm. 13, 3. 4. 1 Petr. 2, 13. 14. Joh. 19, 10. 11. Sprüchw. 25, 2. 20, 26: zweitens, die Wohlfart und Sicherheit des ihnen anvertraueten gemeinen Weſens wider innere Unruhe und äuſſere feindliche Unterdrückung zu ſchützen, daher auch aller gebrauchten Gewalt mit Gewalt zu widerſtehen, oder Krieg zu füren, und alle dazu dienliche Veranſtaltung zu beſorgen, Hebr. 11, 33. 34. 1 Moſ. 14, 14 u. f. 2 Moſ. 17, 9. 5 Moſ. 20, 1 u. f. Richt. 1, 1. 2. 1 Sam. 11, 7 u. f.: und drittens, ein zur eigenen, ihrer Würde gemäſſen, Erhaltung hinlängliches Eigentum von den Unterthanen anzunemen und zu fordern; ingleichen alle zur auſſerordentlichen Beſorgung dieſer gemeinen Wohlfart

fart nötige Koſten denſelben aufzulegen; auch im Notfal ſoviel vom Eigentum und Dienſten der Unterthanen zur Erhaltung des gemeinen Beſten zu gebrauchen, als dazu erfordert wird, ſolte es gleich mit Nachtheil eines und andern einzeln Gliedes dieſer Geſelſchaft geſchehen müſſen, **Röm.** 13, 6. 7. **Matth.** 22, 17-21. 16, 24 u. f. **Marc.** 12, 17. **Luc.** 20, 25. 1 **Sam.** 8, 11 u. f.

Daß die Beſorgung der Wohlfart des gemeinen Weſens dis alles erfordere, erhellet aus dem Zweck, darauf die ganze Einrichtung deſſelben beruhet (§. 180. 154). Die Geſetzgeber- und obrigkeitliche Gewalt ſchlieſt das Recht der Begnadigung mit in ſich. Weil durch obrigkeitliche Geſetze nur freie Handlungen der Unterthanen beſtimt werden können: ſo müſſen dieſelbe den götlichen nicht widerſprechen (§. 32. 100). An die beſondern bürgerlichen Geſetze der **Iſraeliten** ſind Obrigkeiten nicht gebunden (§. 30): ob ſie gleich wohl thun, dieſelben als ein weiſes Muſter zur heilſamen Verfaſſung eines gemeinen Weſens anzuſehen und zu gebrauchen, ingleichen die götlichen ſowol natürlichen als geoffenbarten Geſetze, die zur Wohlfart des gemeinen Weſens unentberlich und dienlich ſind, durch ihre Verordnungen zu erneuern und mit äuſſern Strafen zu verſehen. Weil im gemeinen Weſen keine ſo algemeine, und zur Verhütung des Ungehorſams bey jederman hinlängliche, Strafen erdacht werden können, als die Leibes- und Lebensſtrafen, indem manche Glieder des gemeinen Weſens keiner andern fähig ſind; ſo müſſen dieſelben auch in dieſer Geſelſchaft unentberlich ſeyn: wie denn GOtt in der von ihm ſelbſt gemachten bürgerlichen Verfaſſung des **iſraelitiſchen** Volks dergleichen verordnet hat. Daher dieſer Gewalt der Obrigkeit weder das Verbot, jemand zu tödten, 2 **Moſ.** 20, 13, entgegen ſtehet; noch die Ausſprüche **Chriſti, Luc.** 9, 54. 55. **Matth.** 26, 52, da von eigenmächtiger Anmaſſung des Schwerts die Rede iſt; noch **Matth.** 5, 39-44, wo die eigene Selbſtrache und unverſönliche Feindſchaft verboten wird, die bey den obrigkeitlichen Strafen allerdings ſündlich iſt, indem dieſelben nur aus Liebe zum gemeinen Beſten, welches dem Beſten einzeler Perſonen vorgehen mus, und zur Beſtätigung der Geſetze gehandhabet werden müſſen; noch auch die algemeine Pflicht der Liebe des Nächſten und Erhaltung ſeines Lebens, indem dieſelbe durch die höhere Verpflichtung gegen die algemeine Wohlfart eingeſchränket werden mus; folglich nur die unnötigen Lebensſtrafen unſchuldiger Leute dadurch verboten, hingegen die Beſtrafung und Hinrichtung der Störer ſolcher gemeinen Sicherheit befolen werden. Daher auch alle dieſe Gründe die Rechtmäſ-

ſigkeit

ſigkeit der Kriege ſo wenig aufheben, welche, als ein geringe-res Uebel und auſſerordentliches Hülfsmittel zur Verhütung eines gröſſern, oft unentberlich ſind; als ſolches durch die göt-liche Rede 1 Chron. 29, 3 geſchiehet, alwo dem **David** die Erbauung des Tempels unterſagt wird, weil er ſeiner vielen gefürten Kriege wegen nicht ſo bequem geweſen, das Friedens-reich des Meßiä, ſo zur Gründung und Auffürung ſeines geiſtlichen Tempels erfordert worden, vorzubilden, als **Salo-mo**, dem GOtt in dieſer vorbildenden Abſicht mehr äuſſere Ruhe zu verſchaffen vorgehabt. Doch müſſen Kriege, wenn ſie rechtmäßig ſeyn ſollen, **theils** nicht zur Beleidigung ande-rer durch gewaltſame Kränkung ihres Rechts, ſondern zur Ab-wendung dergleichen durch andere Mittel nicht zu verhüten-den Beleidigungen und Nachtheils des gemeinen Weſens, folg-lich zur Erhaltung des Friedens, gefüret werden; obgleich da-bey auch, auſſer der bloſſen Vertheidigung, ein eigentlicher An-grif der Feinde rechtmäßig und zur Beförderung des Friedens zuweilen unentberlich iſt: **theils** mit der nötigen Ueberlegung, bey unzulänglichen Kräften des gemeinen Weſens einer gewis überlegenen Gewalt zu widerſtehen, demſelben nicht gröſſern Nachtheil als Nutzen zuzuziehen, **Luc.** 14, 31. 32. Das götliche Verbot, Roſſe zu halten, 5 **Moſ.** 17, 16, gehöret zu den bürgerlichen Geſetzen der **Iſraeliten**, und iſt vermöge des Zuſammenhangs nur zur Verhütung der Vertraulichkeit mit **Egypten** verordnet worden, dadurch alſo höchſtens nur das fleiſchliche Vertrauen auf Kriegsmacht, zum Nachtheil des Vertrauens auf GOtt, unterſagt wird, **Pſ.** 33, 16. 17. 27, 3. 3, 7 verglichen mit 2 **Chron.** 9, 25. 1 **Kön.** 4, 25. 26. Die Ausſprüche **Davids**, **Pſ.** 18, 30. 35 u. f. 144, 1, gehen zu-nächſt auf äuſſere leibliche Kriege, und beſtätigen daher die Rechtmäßigkeit derſelben an ſich. Das vom **Samuel** auf götlichen Befel den **Iſraeliten** vorgehaltene Recht der Köni-ge, 1 **Sam.** 8, 11 u. f. erweiſet allerdings, daß alles, was da-ſelbſt gemeldet wird, von der höchſten Obrigkeit bey unleugba-rer Notwendigkeit des gemeinen Weſens rechtmäßig geſchehen könne; obgleich der gewönliche Misbrauch dieſer Gewalt auſ-ſer ſolchem Fal, eigentlich darin den **Iſraeliten** bedrohungs-weiſe vorgeſtellet, und dadurch im geringſten nicht gebilliget wird.

§. 184. Die richtige Erkentnis GOttes und der daraus entſtehende Dienſt deſſelben, trägt vieles bey zur Beförderung der Wohlfart eines gemeinen Weſens, 1 **Tim.** 4, 8. **Sprüchw.** 25, 5. 20, 28. **Pſ.** 127, 1 u. f. hingegen kan durch manche irrige Lehrſätze und Uebun-gen

Recht der Obrigkeit in kirchen-ſachen und gottes-dienſtli-chen hand-lungen.

gen des Gottesdienſtes viel Zerrüttung deſſelben und Störung der öffentlichen Ruhe verurſachet werden, 2 Petr. 2, 10. Jud. v. 8: folglich mus, einmal, die **rechtmäßige Gewalt der Obrigkeit ſich auch auf gottesdienſtliche Sachen erſtrecken** (§. 183. 181), und dieſelbe berechtiget ſeyn, alle nötige und nützliche Vorſorge zu tragen, daß dergleichen Misbrauch götlicher Warheiten und gottesdienſtlicher Uebungen verhütet, und im Gegentheil die wahre Erkentnis und der richtige Dienſt GOttes befördert werde, 2 Sam. 6, 1 u.f. 1 Chron. 14, 16-18. 23-27. 29. 30. 2 Chron. 2, 7. 14. 15. 17. 23. 24. 29-31. 34. 35. Da aber obrigkeitliche Geſetze den götlichen nicht zuwider ſeyn dürfen (§. 183. 100. 32), und aus Einſicht einer götlichen Verbindlichkeit das Gewiſſen entſtehet (§. 36): ſo kan, zweitens, **die obrigkeitliche Gewalt ſich nicht aufs Gewiſſen der Unterthanen erſtrecken**, dieſelben zu etwas wider ihr, auch irrendes, Gewiſſen zu nötigen (§. 40). Und weil die verſchiedenen Einſichten der Menſchen von götlichen Warheiten und daraus entſtehenden gottesdienſtlichen Handlungen, verſchiedene Religionsparteien verurſachen, zu denen ſich die Glieder derſelben Gewiſſens wegen verbunden zu ſeyn halten: ſo kan, drittens, **die Obrigkeit niemand zur Verlaſſung und Annemung einer Religionspartey zwingen**; obgleich die Duldung derſelben, und ihres öffentlichen Gottesdienſtes, auf obrigkeitlichen Verordnungen beruhet. Indem das Verbot einer Religionspartey und ihres Gottesdienſtes ohne Gewiſſenszwang ſtatfindet; wenn dabey niemand zur Annemung einer andern genötiget, und die Freiheit des Abzugs der Unterthanen, an Orte, wo dergleichen Gottesdienſt frey ſtehet, verſtattet wird: übrigens aber die obrigkeitliche Gewalt auf alles gehet, was ohne Gewiſſenszwang geſchehen kan. Weil auch überdis kein öffentlicher Gottesdienſt, und dazu nötige menſchliche Geſelſchaft, ohne algemeine Vorſchriften und Geſetze ſtatfinden kan; auch auſſer den götlichen Geſetzen wilkürliche Regeln dabey nötig ſind (§. 118. 119. 154), die ihre

Ver-

Verbindlichkeit im gemeinen Weſen nur von der Obrigkeit haben können (§. 24. 32. 183): **ſo mus dieſelbe, viertens, berechtiget ſeyn, in allen Religionsparteien ihrer Unterthanen, ſo weit es der Lehrbegrif einer jeden zuläſt, Kirchengeſetze zu verordnen,** oder die eingefürten und durch freiwilligen Vertrag der Glieder einer Religionspartey angenommenen Ordnungen zu beſtätigen, und mit äuſſerer Verbindlichkeit zu verſehen, oder aufzuheben; auch die Freiheit der Religionsübungen verſchiedener Parteien in allen, nach ihrem eigenen Lehrbegrif auſſerweſentlichen, Stücken des Gottesdienſtes einzuſchränken. Und da ferner die Handhabung aller Geſetze ſowol eine Beurtheilung und Entſcheidung der Uebertretung derſelben in einzeln Fällen, als auch die Volziehung der darauf geſetzten Strafen, erfordert: ſo mus, **fünftens, dieſes beides der Obrigkeit zukommen,** als bey welcher alle Gerichtbarkeit im gemeinen Weſen ſtehet; dabey doch, was die Auslegung der götlichen Geſetze betrift, der Lehrbegrif einer jeden Religionspartey beobachtet werden, auch keine Abweichung von demſelben Lehrbegrif einer Partey aus irrendem Gewiſſen, anders als mit Ausſchlieſſung von derſelben und ihren Vorrechten geſtraft werden mus; obgleich alle dabey vorgehende Störung der gemeinen Ruhe, Beleidigung anderer, und Uebertretung obrigkeitlicher dahin abzielender Geſetze, härter zu anden iſt. Folglich mus, **ſechſtens, die Obrigkeit berechtiget ſeyn, auf die Beſtellung und Erhaltung der Lehrer** und gottesdienſtlichen Perſonen, **auch Abwartung ihres Amts,** nach Maasgebung ihres Lehrbegrifs und der verordneten Kirchengeſetze, **nötige Aufſicht zu haben, auch alle Unterthanen zur Abwartung des Gottesdienſtes,** nach ihrem Lehrbegrif, **anzuhalten.**

Weil die Kirchenverfaſſungen der erſten **Chriſten** unter heidniſcher Obrigkeit blos durch Verordnung der erſten Lehrer, und Verabredung oder errichteten Vertrag der Gemeinen ſelbſt, eingefüret worden, und die Handhabung ſowol derſelben, als auch der übrigen damit verknüpften Kirchenzucht, von den vor-

vornemſten Lehrern oder Biſchöfen, doch mit Zuziehung der übrigen Lehrer und ſämtlichen Glieder der Gemeinen, verwaltet worden: ſo iſt daraus nach und nach eine Gerichtbarkeit der Biſchöfe entſtanden, die auch von den erſten **chriſtlichen** Obrigkeiten, doch mit nötigen Einſchränkungen, verſtattet und beſtätiget worden; obgleich bey dem erfolgten groſſen Verfal der **Chriſtenheit** dieſe Schranken gar bald überſchritten, und ſonderlich durch das aufkommende Kirchenregiment der **römiſchen** Biſchöfe, zum groſſen Nachtheil des gemeinen Weſens, die Gerichtbarkeit über gottesdienſtliche Dinge und Perſonen von der höchſten Gewalt gänzlich abgeſondert worden. Daher bey der vorgegangenen Kirchenverbeſſerung dieſe Vorrechte der Obrigkeiten billig wieder hergeſtellet worden: denen man auch, zu beſſerer Behauptung ſolcher ihnen zukommenden Gerichtbarkeit in Kirchenſachen, die Benennung der höchſten Biſchöfe ihrer Lande beigeleget hat; doch iſt dieſer Ausdruck unnötig und unbequem, indem alle ſolche Gewalt ein unzertrenliches Stück der Oberherſchaft im gemeinen Weſen iſt, und ihnen ſchon als Obrigkeiten an ſich zukomt. Wenn ſolche Gewalt derſelben durch Verträge in manchem Stücke eingeſchränkt iſt: ſo müſſen dieſelben ſowol als andere Verträge beobachtet werden; zumal da dieſelben gemeiniglich des Gewiſſens wegen, und zur Beruhigung deſſelben bey dem einen Theil, errichtet worden, folglich ohne deſſelben Kränkung nicht übertreten werden können. Aus den angefürten Stücken dieſer obrigkeitlichen Gewalt flieſſet noch überdis, **einmal**, das Recht, die gehörige Verwaltung aller Kirchengüter oder zum Gottesdienſt beſtimten Eigentums zu beſorgen, und darüber nötige Aufſicht zu haben: **zweitens**, das Recht, bey entſtehenden Religionsſtreitigkeiten in einer gewiſſen Partey, die Fürung derſelben alſo einzuſchränken, daß der äuſſere Kirchenfriede derſelben erhalten, und neue Spaltungen, durch Verketzerung und Verſtoſſung unſchuldiger und in allen weſentlichen Stücken des Lehrbegrifs mit den übrigen übereinſtimmiger Leute, zu verhüten; ingleichen auch, bey verſtatteter Religionsfreiheit mehrerer Parteien in ihren Landen, die öffentliche Vertheidigung und Widerlegung ihrer ſtreitigen Lehrſätze alſo einzuſchränken, daß die gemeine Ruhe nicht geſtöret werde, ohne doch das freie Bekentnis des Lehrbegrifs einer jeden dadurch zu hindern, als welches ohne Gewiſſenszwang nicht geſchehen könte: **drittens**, das Recht, über die nötige Kirchenzucht einer jeden Religionspartey, oder öffentliche Beſtrafung erweislicher Aergerniſſe durch götliche Warheiten, und bey mutwilliger Beharlichkeit durch Ausſchlieſſung von den Sacramenten, gehörige Aufſicht zu haben; und ſowol den Verfal derſelben, als auch allen Misbrauch zu bürgerlichen Strafen und zur Volziehung eines blinden

den Eifers oder Selbſtrache einzeler Perſonen, zu verhüten: **viertens**, das Recht, alle einzele Gemeinen ihrer Lande und deren Verfaſſung zu unterſuchen, eingeriſſene Misbräuche abzuſchaffen, auch die Einrichtung der Kirchengebräuche zu verordnen, ſo weit es der Lehrbegrif jeglicher Religionspartey zuläſt: und **fünftens**, das Recht, wo es die Wohlfart der Gemeinen, und ſonderlich die Entſcheidung und Beilegung überhandnemender Streitigkeiten, auch die Verbeſſerung der Kirchenzucht erfordert, Kirchenverſamlungen zu berufen, und über derſelben Verfaren Aufſicht zu haben, ohne denſelben eine weitere Gewalt der Gerichtbarkeit und Verordnung neuer Kirchengeſetze zu verſtatten, als auf obrigkeitlicher Beſtimmung beruhet.

Pflichten der obrigkeit in abſicht ihrer unterthanen.

§. 185. Weil Obrigkeiten um der Wohlfart des gemeinen Weſens willen nötig ſind (§. 181), ihre rechtmäßige Gewalt auch auf derſelben Erhaltung beruhet (§. 183): ſo ſind ſie eben daher verbunden, **einmal, überhaupt ihre ganze Gewalt zur möglichſten Beförderung der Wohlfart des gemeinen Weſens,** dem ſie vorſtehen, **wirklich zu gebrauchen**, folglich **theils** über derſelben ihnen zukommenden Gewalt zu halten, ohne ſie ſchmälern und ungebürend einſchränken zu laſſen; **theils** dieſelbe in der That zum Beſten und zur Wohlfart der ganzen Geſelſchaft des gemeinen Weſens, welches ſie regieren, aufs möglichſte anzuwenden; **theils** allen Misbrauch derſelben, durch Ueberſchreitung dieſer Abſicht, zu verhüten, damit ſie das Bild GOttes, das ſie tragen, zieren, und ſich als Statthalter deſſelben erweiſen (§. 154. 181), **Röm.** 13, 1. 3. 4. 6. **Eph.** 6, 9. **Col.** 4, 1. **Pred.** 5, 7. 8. **Pſ.** 82, 1 u. f. 6. u. f. **Weish.** 6, 2. 4. 7. 9: **zweitens, ſich der Verrichtung ihres Amts** und Regierungslaſt **nicht zu entziehen**; ſondern **theils** ſich nach der möglichſten Fähigkeit dazu zu beſtreben; **theils** alle natürliche Fähigkeiten, auch durch Fleis und Gebet erlangte Fertigkeiten wirklich zur Beſorgung der gemeinen Wohlfart zu gebrauchen; **theils** ſo viel als nötig und möglich iſt, von dieſer mühſamen Arbeit ſelbſt zu verrichten, das übrige aber durch andere von ihnen weislich beſtelte Perſonen unter ihrer Anſſicht verrichten zu laſſen, ohne ſich aller

dieſer Mühe jemals ganz zu entledigen, oder ſie völlig andern zu überlaſſen, mit Gefar des Misbrauchs ſolcher anvertraueten Gewalt, 2 **Chron.** 1, 7 = 10 u. f. 2 **Moſ.** 18, 18 = 23: **drittens, ſolche Geſetze zu verordnen, deren Beobachtung** nicht nur **möglich**, ſondern auch zur Beförderung der gemeinen Wohlfart **dienlich** ſey, dieſelben mit nötigen Strafen zu verſehen, und über ihre wirkliche Beobachtung unparteiiſch zu halten, auch die Mäßigung und Schärfung der Strafen, ſowol bey Verordnung als Volziehung derſelben, nach Befinden der algemeinen Wohlfart einzurichten, **Sprüchw.** 29, 4. 20, 28 = 30: **viertens, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben,** oder **theils** jederman ohne Anſehen der Perſon bey dem ruhigen Beſitz des Seinen gegen Beleidigung und Unterdrückung zu ſchützen; **theils** bey allen wider jemand angebrachten Beſchuldigungen und Anklagen, auch Fürung der Rechtsſachen und Streithändel vor Gericht, den möglichſten Fleis auf die richtige Unterſuchung und Entdeckung der Warheit zu wenden, und nie ohne genugſamen Grund ein Urtheil zu fällen, oder den Schuldigerkanten loszuſprechen und den Unſchuldigbefundenen zu verdammen, 5 **Moſ.** 1, 16. 17. 16, 18. 19. 3 **Moſ.** 19, 16. **Sprüchw.** 25, 2 u. f. 24, 23 u. f. 17, 15. **Jeſ.** 5, 20. 23. **Jer.** 23, 5. **Heſek.** 13, 19. **Amos** 5, 7. 15: **fünftens, die Auflagen der Unterthanen nach dem Vermögen derſelben und wirklichen Notdurft des gemeinen Beſten einzurichten,** ohne durch Verſchwendung und üble Haushaltung ſolche Laſt unnötig zu vermehren, oder unerträglich zu machen, 1 **Kön.** 12, 4 u. f. **Matth.** 22, 21: und **ſechstens, die möglichſte Vorſorge für die geiſtliche Wohlfart der Unterthanen zu tragen** (§. 184); folglich **theils** ihnen alle Gelegenheit und Reitzung zur Erkentnis und Ausübung der götlichen Warheiten zu verſchaffen, doch ohne den geringſten Gewiſſenszwang dabey zu gebrauchen; **theils** durch heilſame Verordnungen und Gebrauch ihrer übrigen Gewalt alle Hinderniſſe der geiſtlichen Beſſerung derſelben aus dem Wege zu räumen,

und den richtigen Gebrauch der Gnadenmittel und Uebung nötiger Kirchenzucht zu befördern, 1 Tim. 2, 2. Jeſ. 49, 23. 60, 16. Jon. 3, 6. 7 u. f.

Je mehr Obrigkeiten ſowol die unausbleibliche Rechenſchaft über den Gebrauch der von GOtt ihnen anvertrauten Gewalt bey demſelben, als auch die allergenaueſte und unzertrenlichſte Verbindung der Wohlfart ihrer Unterthanen mit ihrem eigenen Beſten und Nutzen erwegen: je ſtärker wird die Verbindlichkeit zu dieſen Pflichten, aber auch die Beobachtung derſelben um deſto leichter werden. Und da überdis jederman nach der gröſſern Fähigkeit anderer Wohlfart zu befördern, auch deſto ſtärker dazu verpflichtet iſt (§. 134. 153. 23); Obrigkeiten aber im geſelſchaftlichen Leben der Menſchen das gröſte Vermögen dazu haben (§. 181. 183): ſo ſind ſie auch am meiſten dazu verpflichtet, Jac. 4, 17, daher ſie auch mit Recht Landesväter und in der Schrift Hirten des Volks genant werden, Pſ. 78, 71. 72. 1 Chron. 12, 2. 18, 6. Jeſ. 44, 27. Auſſer den angefürten Stücken dieſer Pflicht gehören noch dahin, **einmal**, daß Obrigkeiten ſich nach der Beſchaffenheit des gemeinen Weſens, dem ſie vorſtehen, genau erkundigen, die Lebensart der Unterthanen, ihr Vermögen, die Gewonheiten, auch eingeriſſene Mängel und Gebrechen, oder die geſamte Stärke und Schwäche ihres Landes einzuſehen ſuchen: **zweitens**, daß ſie jederman bey erweislicher Erheblichkeit einen ungehinderten Zutrit verſtatten, ohne ſich ſelbſt ihrer oberrichterlichen Gewalt aus Gemächlichkeit zu begeben, 2 Sam. 15, 3. 4: **drittens**, daß ſie den Unterthanen mit gutem Beiſpiel vorgehen, nicht nur durch Beobachtung götlicher Geſetze, ſondern auch durch freiwillige Haltung ihrer eigenen Verordnungen, ohnerachtet ſie an die letztern auf keinerley Weiſe gebunden ſind: **viertens**, daß ſie alle Verträge und den Unterthanen gethane Zuſagen aufs möglichſte erfüllen, ohne Kränkung der darauf gegründeten Freiheiten derſelben (§. 154. 180), 2 Sam. 21, 1 u. f. **fünftens**, daß ſie das Beſte der einfachen Geſelſchaften des Hausſtandes zu befördern ſuchen, und ſich ſonderlich die Verſorgung der Armut, die Erziehung ſowol der Kinder überhaupt, als vornemlich der Waiſen und von anderer Vorſorge Verlaſſenen, angelegen ſeyn laſſen: **ſechstens**, daß ſie, bey gewiſſer oder mutmaslicher Erbfolge, ihre Kinder aufs weislichſte erziehen, und zur künftigen Verwaltung ihrer Gewalt vorbereiten, 1 Chron. 29, 20: **ſiebentens**, daß ſie Schmeichler und Verleumder verabſcheuen, auch keine ungebürende Verehrung von andern verſtatten, ſondern bey allen ihnen zukommenden Vorzügen, und ohne derſelben Schmälerung, ſich demütig erweiſen, Apoſtelg. 12, 21 u. f. Pſ. 101, 4 u. f.

Sprüchw. 29, 12. Dan. 4, 24. 34. Sir. 3, 20: und **achtens**, daß ſie ſich der eigenen Seelſorge, Gottſeligkeit und Umgangs mit GOtt angelegentlichſt befleißigen, um des ihnen ſo nötigen Beiſtandes, Schutzes und Segens GOttes theilhaftig, und ſeines Willens in allen vorfallenden Umſtänden recht kundig zu werden, auch götliche Strafen von ihren Landen abzuwenden, 2 Sam. 24, 27 u. f. 2 Chron. 34, 19 u. f. 27 u. f.

Pflichten der obrigkeit in abſicht anderer gemeinen weſen.

§. 186. Da mehrere Geſelſchaften von gleicher Art, folglich auch gemeine Weſen, gegen einander als einzele Perſonen anzuſehen ſind; das Verhalten ihrer Glieder aber gegen einander unter der Aufſicht der Obrigkeit ſtehet (§. 183): ſo ſind Obrigkeiten verbunden, **einmal**, überhaupt andern ihnen nicht unterworfenen gemeinen Weſen alles zu leiſten, was einzele Perſonen andern Menſchen zu leiſten verpflichtet ſind (§. 134 u. f.), ohne ſich ihrer überlegenen Gewalt zur Unterdrückung der Schwächern zu bedienen: **zweitens**, alle Gerechtigkeit, Billigkeit und Gutthätigkeit, auch Verträglichkeit und Sanftmut gegen dieſelben zu erweiſen (§. 135. 136. 147. 148); folglich auch denſelben in der Noth zu Hülfe zu kommen und allen möglichen Beiſtand zu leiſten: und **drittens**, alle Verträge mit denſelben aufs genaueſte und möglichſte zu beobachten (§. 144).

Weil alle zuſammengeſetzte Geſelſchaften den einfachen und weniger zuſammengeſetzten vorgehen (§. 155); ſo mus die allerhöchſte Geſelſchaft des ganzen menſchlichen Geſchlechts dem beſondern Nutzen einzeler gemeinen Weſen nicht nachgeſetzt werden: doch iſt eine Obrigkeit im Fal des Widerſpruchs der Pflichten berechtiget und verbunden, die Wohlfart ihrer Unterthanen dem Beſten der Glieder anderer gemeinen Weſen vorzuziehen, auch die vorſetzliche Beleidigung derſelben, bey Unzulänglichkeit anderer Mittel, durch gebrauchte Gewalt zu hindern und zu erſetzen, ohne ihren Unterthanen eine eigenmächtige Gewalt, ſich Recht zu ſchaffen, zu verſtatten (§. 100. 155. 183). Das algemeine Völkerrecht beruhet demnach auf den natürlichen Pflichten einzeler Perſonen gegen einander, errichteten Verträgen, und angenommenen Gewonheiten, iſt alſo folglich von gleicher Verbindlichkeit als dieſelben, 5 Moſ. 2, 4 u. f. Richt. 11, 12 - 18. 2 Sam. 10, 2 u. f. 1 Chron. 20, 1 u. f.

§. 187. Alle Glieder einer Geſelſchaft ſind verbunden, die gemeine Wohlfart derſelben aufs möglichſte zu befördern, folglich auch alle Vorſchriften, welche die Erhaltung dieſes Zwecks verurſacht, zu beobachten (§. 154). Da nun die Wohlfart bürgerlicher Geſelſchaften Obrigkeiten erfordert (§. 181); dieſelben aber die höchſte Gewalt über die Glieder eines gemeinen Weſens haben müſſen (§. 183. 181): **ſo müſſen alle Unterthanen verpflichtet ſeyn, ſich der Obrigkeit und ihrer Gewalt zu unterwerfen** (§. 182), **Röm.** 13, 1. Daraus denn erhellet, daß Unterthanen verbunden ſind, **einmal, die Obrigkeiten gebürend zu verehren,** das Bild GOttes an ihnen zu erkennen, ſie um deſſelben willen hochzuhalten, und die innere Ueberzeugung von ihren Vorzügen durch möglichſte Ehrerbietigkeit an den Tag zu legen; im Gegentheil aber ſich aller Beurtheilung derſelben und Verachtung oder Geringſchätzung an ihnen bemerkter Schwachheiten wegen zu enthalten, **1 Petr.** 2, 17. **Röm.** 13, 7. 1. 2. 4. **Sprüchw.** 24, 21. **Apoſtelg.** 23, 5. **2 Moſ.** 22, 28. **Pred.** 10, 20. **2 Petr.** 2, 10. 11. **Jud.** v. 8. **1 Sam.** 24, 7. 11. 26, 11. 10. **Sir.** 10, 24; **zweitens, denſelben aufs möglichſte zu gehorchen,** und ſich aller unſündlichen, obgleich oft noch ſo beſchwerlichen, Beobachtung ihrer Geſetze und Befele zu befleißigen (§. 32. 100), **Tit.** 3, 1. **1 Petr.** 2, 13. 14. 18. **Röm.** 13, 1-5: **drittens, ihnen alle erforderte Dienſte und Abgaben aufs treulichſte zu leiſten, Röm.** 13, 6. 7. **Matth.** 22, 17-21. **Marc.** 12, 14-17 **Luc.** 20, 20 u. f. **Eph.** 6, 5-8: **und viertens, derſelben Wohlfart eifrigſt zu befördern;** folglich allen Schaden und Gefar derſelben zu verhüten, hingegen ihr Beſtes aufs möglichſte zu ſuchen, und für ſie und ihre Regierung herzlich zu beten, **1 Tim.** 2, 1. 2. **Jer.** 29, 7. **Eſth.** 2, 22. 4, 3. 16. **2 Sam.** 18, 3 u. f. 17, 27 u. f. **Pſ.** 20, 1 u. f. **Sprüchw.** 16, 13. 21, 1. **Sir.** 7, 7. 10, 1-4. 5.

Pflichten der unterthanen.

Weil Obrigkeiten als Landesväter anzuſehen ſind (§. 185), ihnen auch eine Herſchaft über die Unterthanen zukomt (§. 183), überdis die Wohlfart des gemeinen Weſens auf dieſer Verfaſſung

beruhet (§. 181), daher ſie für Wohlthäter der Unterthanen zu halten ſind: ſo müſſen Unterthanen alle Pflichten, die jederman den Eltern (§. 165 u. f.), den Herſchaften (§. 178), und Wohlthätern (§ 149) ſchuldig iſt, der Obrigkeit aufs möglichſte leiſten, zumal wenn ſie durch eidliche Zuſage dazu verpflichtet ſind (§. 144. 120). Je mehr Obrigkeiten ihre Pflichten beobachten, und je merklicher ſie der Unterthanen Wohlfart befördern; je gröſſer und ſtärker iſt derſelben Verbindlichkeit zu allen dieſen ihnen obliegenden Pflichten. Doch kan das unrechtmäßige Verfaren der Obrigkeit, noch weniger aber eine unglückliche Regierung derſelben, die oft ohne Verſchulden aus andern Urſachen entſtehet, die Verbindlichkeit der Unterthanen nicht aufheben. Es gehöret aber noch, zur Pflicht der **Verehrung**, daß die Unterthanen **theils** von der Obrigkeit und ihrem Verhalten aufs vortheilhafteſte denken und reden, daſſelbe aufs möglichſte rechtfertigen, vertheidigen und entſchuldigen, ohne ſich dabey einiges Richten und nachtheiliges Beurtheilen deſſelben anzumaſſen; **theils** ſich aller ſchmeichleriſchen und wol gar abgöttiſchen Erhebung derſelben enthalten, als durch welche Beilegung falſcher und ungegründeter Vorzüge die wahren und eigentlichen nur verdunkelt werden, **Apoſtelg**. 12, 22; **theils** alle gewönliche und eingefürte unſündliche Ehrenbezeugungen denſelben erweiſen, 2 **Sam**. 24, 20. 1 **Kön**. 1, 16. 23. 47. **Luc**. 22, 25. **Aoſtelg**. 26, 2 u. f. (§. 141): zur Pflicht **des Gehorſams**, daß Unterthanen **theils** ſich keine Prüfung der Rechtmäßigkeit und Billigkeit obrigkeitlicher Befele und Geſetze herausnemen, wenn nur das ihnen darin befolne Verhalten unleugbaren götlichen Geſetzen nicht ſo widerſpricht, daß es ohne unvermeidliche Uebertretung derſelben nicht geleiſtet werden kan (§. 100); **theils** alles Unrecht, das ihnen von denſelben wiederfaren möchte, geduldig ertragen, ohne ſich durch Widerſetzung und Selbſtrache zu verſündigen, welches der leidende Gehorſam genant wird, 1 **Petr**. 2, 19. 20. 17. 18. **Sprüchw**. 23, 15; **theils**, alle von der höchſten Obrigkeit verordnete Unterobrigkeiten dafür erkennen, und ihnen alle daher zukommende Ehre und Gehorſam erweiſen, 1 **Petr**. 2, 14: zur Pflicht der **Abtragung erforderter Dienſte und Auflagen**, daß Unterthanen **theils** alle Untreue, Betrug und Vorenthaltung deſſen, was ihnen nach obrigkeitlicher Verordnung zu liefern oblieget, verhüten, ohne ſich durch den Vorwand der Unbilligkeit dazu berechtiget zu halten (§. 140); **theils** ſich alles Murrens und herſchenden Unwillens über die damit verknüpfte Beſchwerden enthalten: zur Pflicht der **Beförderung ihrer Wohlfart** aber, daß Unterthanen **theils** ihre Fürbitte um gute Obrigkeiten, und für die Wohlfart derſelben und ihrer Regierung, ohne Zorn und

und Zweifel verrichten, 1 Tim. 2, 8. 2; **theils** alle Gefar derſelben treulich entdecken und aufs möglichſte verhüten, und ihre Erhaltung und Sicherheit auch wol mit eigener Gefar ſuchen; **theils** im Notfal freiwillig mit ihrem Vermögen und Eigentum ihnen dienen. Auch kan überhaupt noch dahin gerechnet werden, **einmal**, daß Unterthanen ſich bey nötiger Vertheidigung ihrer Sicherheit und Rechte des Schutzes der Obrigkeit bedienen, ſich aber dabey vor allem Misbrauch ihrer Gewalt hüten; folglich auch aller Schlichtung ihrer Streitigkeiten und Andung empfangener Beleidigungen, oder Rettung der gekränkten Ehre durch Gewalt der Waffen oder Zweikampf, gänzlich enthalten, ſonderlich wenn dergleichen durch ausdrückliche Geſetze der Obrigkeit verboten iſt: **zweitens**, daß ſie alles, was der Obrigkeit zur Handhabung der Gerechtigkeit nötig iſt, willig beitragen, folglich die Entdeckung der Warheit in Rechtshändeln und Streitſachen befördern: **drittens**, ſich durch eigennütziges und ſchädliches Rathgeben, oder unterlaſſene Anzeige guten Raths bey gehabter Gelegenheit dazu, nicht an ihnen verſündigen: und **viertens**, ihre beſchwerliche Laſt ihnen aufs möglichſte erleichtern.

§. 188. Weil Unterobrigkeiten von der höchſten Obrigkeit zur Aufſicht des gemeinen Weſens und Handhabung ihrer Geſetze verordnet werden; folglich auch nur eine in dem Willen derſelben gegründete und dadurch umſchränkte Gewalt haben (§. 181), übrigens aber Unterthanen ſind (§. 182): ſo müſſen ſie verbunden ſeyn, **einmal**, ſelbſt alle Pflichten der Unterthanen zu leiſten, ohne die ihnen anvertraute Gewalt wider den Zweck derſelben und die Abſichten der höchſten Obrigkeit zu misbrauchen; auch die übrigen Unterthanen zur Leiſtung ſolcher Pflichten nach dem Maas ihrer Gewalt anzuhalten, und ihnen darin mit gutem Beiſpiel vorzugehen, **Matth.** 8, 9. **Nehem.** 4, 23. 5, 16: **zweitens**, bey dem Gebrauch ſolcher ihrer Gewalt ſowol das Beſte des gemeinen Weſens und der Glieder deſſelben, denen ſie vorſtehen, als auch vornemlich den Willen der höchſten Obrigkeit, als welcher die Beſorgung des gemeinen Beſten eigentlich zukomt, genau und in der möglichſten Verbindung zu beobachten; ohne die ihnen geſetzten Schranken zu überſchreiten, und ihre Gewalt entweder zur Schmälerung der Gewalt der höchſten

Pflichten der unterobrigkeiten.

Obrigkeit, oder eigennützigen Unterdrückung der Untergebenen zu misbrauchen, Jeſ. 1, 23. Hoſ. 9, 15. Nehem. 6, 3 = 8. 5, 14 u. f. Mich. 3, 1 = 3: drittens, ſich nicht nur ſelbſt vor ſündlichen Befelen und Verordnungen bey der dazu habenden Gewalt zu hüten, ſondern auch bey Volziehung der Geſetze und Befele der höchſten Obrigkeit gewiſſenhaft zu handeln; ohne ſich dadurch ſelbſt zu eignen Sünden berechtiget zu halten und nötigen zu laſſen, oder auch um der Unbilligkeit derſelben willen, wenn ein unſündlicher Gehorſam der Unterthanen dagegen möglich iſt, ſich dem Gehorſam und der Volziehung derſelben zu entziehen, Mich. 7, 3. 1 Chron. 22, 2 = 6. 1 Kön. 21, 8 = 13: viertens, wenn ſie Glieder einer Rathsverſamlung ſind, der eine Gerichtbarkeit und obrigkeitliche Gewalt zukomt, nach ihrer beſten und gewiſſenhafteſten Erkentnis zu handeln; ohne weder den übrigen Gliedern ſolcher Verſamlung ihre eigene Einſichten aufzudringen, noch auch durch unterlaſſene mögliche Hinderung des Böſen und Genemhaltung ſündlicher Entſchlieſſungen ſich derſelben theilhaftig zu machen, Joh. 7, 50 u. f. Luc. 23, 50. 51.

Dieſe vierte Pflicht iſt auch bey ſolchen Rathsverſamlungen nötig, welche die höchſte Gewalt in einem gemeinen Weſen verwalten: doch mit dem Unterſchied, daß die durch den gröſten Theil gefaſten Entſchlieſſungen ſolcher Rathsverſamlungen, die niemand unterworfen, auch von den nicht einſtimmig geweſenen Gliedern, ſo viel ohne Sünde geſchehen kan, beobachtet werden müſſen; bey den unterobrigkeitlichen Rathsverſamlungen aber diejenigen, welche die Beſchaffenheit ſündlicher Verordnungen anders nicht hindern können, verbunden ſeyn, die Entſcheidung der höchſten Obrigkeit darüber zu ſuchen. Ueberdis gehöret noch zu ſolchen Pflichten, in Abſicht der unterobrigkeitlichen Gewalt, **einmal**, daß niemand ſich in dergleichen Aemter eindringe, oder ohne die dazu erforderte Fähigkeit zu haben, und durch götliche Vorſehung dazu berufen zu werden, dieſelben ſuche, am allerwenigſten aber durch ſündliche Mittel darnach trachte, Hebr. 5, 4: **zweitens**, daß jederman, der zu dergleichen Stelle verordnet worden, ſich nach Erlangung und Vermehrung der dazu erforderten Fertigkeit eifrigſt beſtrebe, und der dazu nötigen Mühe, ingleichen den Beſchwerden der treueſten Verwal-

waltung ſolcher Gewalt nicht entziehe, **Röm.** 12, 7. 8. 1 **Petr.** 4, 10. 11. **Sprüchw.** 8, 15. 16. **Jac.** 1, 5: **drittens**, daß ſie mit notdürftigem Einkommen vergnügt ſeyn, ohne ſich zum Schaden der Unterthanen oder der höchſten Obrigkeit bereichern zu wollen; auch ſich gutthätig und mitleidig erweiſen, **Nehem.** 5, 14 = 19. **Apoſtelg.** 34, 26: **viertens**, daß ſie weder aus Gefälligkeit gegen die Unterthanen oder höchſte Obrigkeit, noch aus Furcht Unrecht thun, **Apoſtelg.** 24, 27. 25, 9. **Joh.** 19, 4. 6. 12 = 16: und **fünftens**, daß ſie ſowol den Nutzen der höchſten Obrigkeit, als auch, durch guten Rath und heilſame Vorſtellung bey derſelben, die Wohlfart des gemeinen Weſens ſuchen, welches mit der Treue gegen den Nutzen derſelben nicht nur beſtehen kan, ſondern dazu ganz unentberlich iſt, weil die Wohlfart der Unterthanen und der Nutzen der höchſten Obrigkeit ganz unzertrenlich verbunden iſt, 1 **Moſ.** 41, 40 = 49. 47, 14 = 26. **Sprüchw.** 12, 20. 16, 13. 1 **Kön.** 12, 6 u. f. Und hieraus laſſen ſich auch die Pflichten der Unterherſchaften, ingleichen der Hofbedienten und Räthe der höchſten Obrigkeit beſtimmen, **Pſ.** 52, 3 u. f. **Sprüchw.** 23, 1 u. f. 25, 6 u. f. **Nehem.** 2, 1 = 4, wie auch der zur Einname der Abgaben von Unterthanen beſtelten Beamten, 1 **Kön.** 4, 7 u. f. **Luc.** 3, 13. 19, 8.

*Pflichten bey fürung und einrichtung der rechtshändel.*

§. 189. Da die Wohlfart und innere Ruhe eines gemeinen Weſens eine Erörterung und Entſcheidung alles Streits zwiſchen den Gliedern deſſelben über ihrem Eigentum und Rechten erfordert, damit jederman bey dem Seinen geſchützet werde (§. 180); ſolche Entſcheidung aber der Obrigkeit zukomt und oblieget (§. 181. 185); hiernächſt auch alle Glieder dieſer bürgerlichen Geſelſchaft verbunden ſind, alles mögliche zur gemeinen Wohlfart derſelben beizutragen (§. 154): ſo mus jederman verpflichtet ſeyn, die Handhabung der Gerechtigkeit in ſolchen Fällen aufs möglichſte zu befördern. Daraus denn erhellet, **einmal**, daß alle Glieder eines gemeinen Weſens **theils** berechtiget, und bey notwendiger Vertheidigung ihrer Sicherheit, Eigentums und Rechten (§. 121. 124. 126), verbunden ſind, ſich des gerichtlichen Schutzes der Obrigkeit zu bedienen, **Apoſtelg.** 23, 16. 17. 19, 38: **theils** aber auch verpflichtet, **weder** dergleichen gerichtliche Klage ohne Noth und erkante Verbindlichkeit dazu, am allerwenigſten aber zur wiſſentlichen

Behauptung einer ungerechten Sache (§. 135), zu erregen, oder ſich, ſo lange man ohne Verletzung höherer Pflichten ſich ſeines Rechts begeben kan (§. 100), darauf einzulaſſen, **Pſ.** 7, 4. **Matth.** 5, 25. 39. 5. 6, 14, 18, 35. **Luc.** 6, 27 = 30. 1 **Cor.** 6, 7. **Röm.** 12, 18; **noch** einige Rachbegierde und Unverſönlichkeit dabey auszuüben, **Röm.** 12, 19. 1 **Theſſ.** 5, 15; **noch** auch durch Lügen, Geſchenke und Ueberredungen das Recht zu beugen, oder die Beſchleunigung und richtige Entſcheidung deſſelben zu hindern; als wodurch man ſich nicht nur am Gegentheil verſündiget, ſondern auch Verſündigungen der Richter verurſacht, **Hiob** 31, 5. 13. 2 **Moſ.** 23, 9: **zweitens**, daß jederman berechtiget und verbunden ſey, ſowol ſtreitende Parteien zu verſönen, **Matth.** 5, 9, als auch nach Vermögen ihnen gerichtlichen Beiſtand zu leiſten, und zur Förderung des Rechts und Steuer der Warheit vor Gericht zu zeugen, **Sprüchw.** 24, 11. 12. 14, 25. 12, 17; ſich aber dabey aller Beförderung des Unrechts, Verzögerung und Beugung des Rechts und falſchen Zeugniſſes, ſorgfältig zu enthalten, 1 **Moſ.** 19, 16. u. f. **Sprüch.** 6, 19. 19, 5. 9. 21, 28. 24, 28: **drittens**, daß ſowol die Obrigkeit, als die von derſelben beſtelten Richter (§. 185. 188), verbunden ſeyn, **theils** ſich aller zur Haltung des Gerichts nötigen Fähigkeit zu befleißigen, 1 **Kön.** 3, 9. 28. 2 **Chron.** 1, 10. 11. 5 **Moſ.** 17, 18 u. f. **theils**, jederman hinlänglich Gehör zu geben, und den möglichſten Fleis auf richtige Entdeckung der Warheit zu wenden, 2 **Moſ.** 18, 13. u. f. 2 **Sam.** 15, 13. 1 **Kön.** 3, 16 = 27. **Sprüchw.** 25, 2: **theils** bey der Unterſuchung und Entſcheidung ſelbſt unparteiiſch zu verfaren, ohne im geringſten nach Anſehen der Perſonen, oder um Geſchenke willen und aus Mitleiden, Freundſchaft und Feindſchaft, Gunſt und Furcht, etwas unrechtmäßig zu entſcheiden, 2 **Moſ.** 23, 6. 7. 8. 3 **Moſ.** 19, 15. 5 **Moſ.** 16, 18. 19. 1, 17. **Pſ.** 15, 5. 82, 2. **Sprüchw.** 15. 27. 17, 16. 24, 23. 24. 29, 14. 31, 5. 2 **Chron.** 19, 6. 7. 1 **Sam.** 8, 3. 12, 3. 4. **Hiob** 36, 17. **Jeſ.** 10, 1. 2. 1, 17. 23. **Amos** 5, 11 = 15. **Zach.** 7, 9 u. f. 8, 16 u. f. **Jer.** 5, 28.

22, 3. 16. 17. Mich. 7, 3; **theils** unter dem Schein einer Billigkeit in ihren Entſcheidungen von den Geſetzen nicht abzuweichen, welches ohne Beleidigung des einen Theils nicht geſchehen kan, da eines jeden Recht auf Geſetzen beruhen mus; **theils** die Entſcheidung aufs möglichſte, ſo viel ohne ſchädliche Uebereilung und Nachtheil der Geſetze geſchehen kan, zu beſchleunigen.

Ueberdis gehöret noch zu dieſen Pflichten, **erſtlich**, von Seiten der höchſten Obrigkeit, daß ſie, **einmal**, durch weiſe und heilſame Geſetze, ſowol überhaupt, als ſonderlich über Fürung der Rechtshändel vor Gericht, die Handhabung der Gerechtigkeit befördern: **zweitens**, redliche Leute zu Richtern beſtellen, und durch hinlängliche Verſorgung derſelben, auch nötige Aufſicht über ihr Verfaren, alle Ungerechtigkeit derſelben verhüten: und **drittens**, ſowol in eignen Sachen, als in Rechtshändeln der Unterthanen, durch bloſſen Machtſpruch den Lauf der Gerechtigkeit nicht unterbrechen, ſo lange durch den ordentlichen Weg der Unterſuchung die rechtmäßige Entſcheidung der Sache zu hoffen ſtehet (§. 185). **Hiernächſt** von Seiten der ſtreitenden Parteien und ihrer rechtsverſtändigen Beiſtände, daß ſie, **einmal**, ihre Sache genau und unparteiiſch unterſuchen, um nicht unwiſſend, unter der Einbildung des Rechts, etwas ungerechtes zu treiben: **zweitens**, keine rechtliche Ausflüchte zur bloſſen Verzögerung des Ausſpruchs gebrauchen, oder ohne Noth eine entſchiedene Sache an höhere Gerichte bringen, am allerwenigſten aber zum Schaden des Gegentheils und mit Kränkung ſeines Rechts durch eine höhere Gewalt, dieſelbe unterbrechen: und **drittens**, ſich aller Gegenbeleidigungen des andern Theils und Anzüglichkeit, auch Feindſchaft gegen denſelben, enthalten, und die möglichſte Billigkeit und Sanftmut dabey erweiſen. Bey Unterſuchung der wider bürgerliche Geſetze geſchehenen Verbrechen müſſen eben dieſe Pflichten beobachtet werden, ſonderlich wenn Lebensſtrafen darauf ſtehen: damit **theils** durch unterlaſſene Andung derſelben, bey möglich geweſener Entdeckung der Miſſethäter, die Geſetze nicht entkräftet und die gemeine Sicherheit geſtöret, auch Blutſchulden auf ein gemeines Weſen gehäufet; theils aber auch nicht unſchuldig Blut vergoſſen werde, 5 Moſ. 13, 5. 8. 14. 17, 4 u. f. 19, 4 u. f. 21, 1 - 9. Joſ. 7, 19 u. f. 1 Tim. 5, 19. Matth. 26, 60 - 65. 66 u. f.

§. 190. Die Obrigkeit iſt berechtiget und verpflichtet, zur Erhaltung der innern und äuſſern Ruhe im gemeinen Weſen das Schwert zu füren, oder gegen alle Störung

Pflichten der Kriegsleute.

Störung ſolcher Ruhe die Gewalt der Waffen zu gebrauchen (§. 183. 185) **Röm.** 13, 3. 4. Folglich mus, **einmal**, dieſelbe auch berechtiget ſeyn, nicht nur im Fal der Noth ihre zu den Waffen tüchtige Unterthanen zu Fürung derſelben anzuhalten, 1 **Moſ.** 14, 14 u. f. 2 **Moſ.** 17, 9. 4 **Moſ.** 31, 3. 4. u. f. 1 **Sam.** 11, 7 u. f. 22, 17. 2 **Kön.** 14, 8. **Nehem.** 4, 13. 16 u. f. ſondern auch eine zur Erhaltung ſowol der innern Ruhe und ihrer dazu nötigen Gewalt, als auch der äuſſern Sicherheit hinlängliche Kriegsmacht, oder eine genugſame Anzal zu Fürung der Waffen verpflichteter Leute zu unterhalten, 1 **Sam.** 6, 11. 12. 13, 2 u. f. 14, 52. 2 **Sam.** 23, 8 u. f. 1 **Kön.** 4, 26. 2 **Kön.** 25, 19. 1 **Chron.** 12, 13. 2 **Chron.** 1, 14: **zweitens**, iſt die Obrigkeit verbunden, ſolchen Kriegsleuten ihren hinlänglichen Unterhalt zu verſchaffen (§. 177); 1 **Cor.** 9, 7, die Unterthanen aber alles dazu nötige beizutragen (§. 187); die Kriegsleute auch ſich mit ihrem Sold begnügen zu laſſen, ohne den übrigen Gliedern des gemeinen Weſens Unrecht zu thun, **Luc.** 3, 14: **drittens**, mus jederman, der dazu fähig iſt, in ſolchem Stande zu leben berechtiget, auch, wenn er einmal dazu verpflichtet worden, verbunden ſeyn, ohne Genemhaltung der Obrigkeit, welcher er dienet, denſelben nicht zu verlaſſen, ſonderlich wenn ſolche Verpflichtung von ihm eidlich beſtätiget worden (§. 120), **Matth.** 8, 5 u. f. 10 u. f. **Luc.** 7, 2 - 4 9 u. f. **Apoſtelg.** 10, 1. 2 u. f. 1 **Cor.** 7, 20. 21: **viertens**, iſt die Obrigkeit berechtiget und verbunden, nötige Befelshaber der Kriegsleute zu verordnen, und ihnen ſowol eine hinlängliche Gewalt zu übergeben, als auch über dem rechtmäßigen Gebrauch derſelben Aufſicht zu haben (§. 187. 183); welchen daher auch alle Vorrechte und Pflichten der Unterobrigkeit zukommen und obliegen (§. 188), **Apoſtelg.** 22, 24. 26. 23, 17 - 37. 27, 42. 47. 28, 16. 4 **Moſ.** 31, 14: **fünftens**, müſſen Kriegsleute verpflichtet ſeyn, der Obrigkeit, welcher ſie dienen, und den von ihr geſetzten Befelshabern, den allergenaueſten thätigen und leidenden Gehorſam zu leiſten; und alle ihre Zeit und Kräfte nach

nach derſelben Befel, auch in den beſchwerlichſten Dingen, zu gebrauchen, Matth. 8, 9. 2 Tim. 2, 3. 4. Col. 3, 22. Eph. 6, 5. Tit. 2, 9. 1 Petr. 2, 18. 14. 1 Sam. 26, 15. 16: und ſechstens, ſind Kriegsleute und ihre Befelshaber befugt und verbunden, ohne Befel der Obrigkeit ſich aller eigenmächtigen Gewalt zu enthalten, nach ſolchem Befel aber dieſelbe aufs möglichſte zu gebrauchen; folglich im Kriege und wider feindliche Gewalt zwar alle unnötige Beſchädigung anderer und Blutvergieſſen zu vermeiden, zur Verhütung gröſſern Schadens aber, und ſchnellern Beförderung des Friedens, den Feinden allen Abbruch zu thun, ſich auch zur Vermeidung mehrerer Gefar und Blutvergieſſens aller möglichen Vortheile zu bedienen, 4 Moſ. 31, 7. 17. 20, 1 u. f. 2 Sam. 2, 26 ⸗ 28. 5, 23. 1, 22. 1 Kön. 2, 5. Joſ. 8, 3 u. f.

Daß einige der erſten Chriſten, auch Kirchenväter, den Kriegsſtand für unrechtmäßig gehalten haben, iſt nicht nur aus Misverſtand mancher Schriftſtellen entſtanden, darin alle eigenmächtige Selbſtrache verboten worden; die doch auf die im gemeinen Weſen unentberliche Gewalt der Obrigkeit, und die Handhabung des von GOtt ihnen anvertrauten Schwerts, nicht mit Recht gedeutet werden können (§. 181 Anm.): ſondern auch, und zwar vornemlich, aus der mit den damaligen Kriegesdienſten unter heidniſcher Obrigkeit genau verbundenen Abgötterey; indem ſie durch Ablegung heidniſcher Eidſchwüre, Bewachung der Götzentempel, auch Gebrauch mancher mit Götzenbildern verſehenen Kleidung, Waffen und Feldzeichen, an dem Götzendienſt ſelbſt Theil zu nemen gefurcht; welche Meinung doch nie ganz algemein geweſen. Zu den angefürten Pflichten gehöret noch, theils, was den Kriegesſtand überhaupt betrift, daß, einmal, Kriegsleute ſich vor andern zur Gottſeligkeit verbunden halten und derſelben eifrigſt befleißigen, auch ihre Dienſte und leibliche Uebungen ſelbſt als eine Handleitung dazu gebrauchen, als von welchen in der Schrift viele Vorſtellungen der geiſtlichen Ritterſchaft hergenommen werden; weil ſie bey mancher unvermeidlichen Gefar des götlichen Beiſtandes und Schutzes beſonders benötiget ſind, auch die Verſicherung der götlichen Gnade und künftigen Seligkeit zur beſtändigen und unerſchrockenen Tapferkeit viel beiträgt, ja ſelbſt der glückliche Fortgang der Waffen vornemlich auf GOtt ankomt, 1 Tim. 4, 8. Pſ. 3, 6. 7. 27, 3. 91, 1.

91, 1. 2. 7. 2 **Chron.** 13, 10. 12. 14. 18. 14, 11. 20, 3. 6 u. f. 4 **Moſ.** 10, 9. 2 **Moſ.** 17, 11 u. f. **zweitens**, daß ſie ſich nicht nur als Unterthanen, ſondern zugleich als Knechte der Obrigkeit, der ſie dienen, anſehen, auch bey der allergenaueſten Beobachtung und Ausrichtung ihrer Befele zwar alle unleugbare Verſündigungen unterlaſſen, ſich aber keine Beurtheilung der Rechtmäßigkeit ſolcher Befele anmaſſen, ſondern auch in zweifelhaften Fällen beim Scheinwiderſpruch der Pflichten, durch Leiſtung des geforderten Gehorſams, den ſicherſten Weg erwälen; weil ſie zur Unterſuchung ſolcher Rechtmäßigkeit, dazu eine Einſicht aller ihnen unmöglich gnugſam bekanten Umſtände erfordert wird, weder fähig noch berechtiget ſind, durch Ungehorſam gegen unſündliche Befele aber, dabey ſie ſelbſt nicht zur Uebertretung götlicher Befele angehalten werden, gewis geſündiget wird (§. 100), **Apoſtel.** 16, 23. 34-36. 40. 1 **Cor.** 10, 27: und **drittens**, daß ſie von dem Eigentum der überwundenen Feinde, oder erlangten Beute, ſich nichts weiter anmaſſen, als die Obrigkeit, welcher dieſelbe zum Nutzen des gemeinen Weſens gehört, ihnen austheilt und überläſt, 4 **Moſ.** 31, 26 u. f. 1 **Sam.** 30, 20. 22 u. f. **Joſ.** 22, 8. 7, 21 u. f. **theils** aber, was Befelshaber derſelben betrift, **einmal**, daß ſie die Schranken der ihnen anvertraueten Gewalt genau beobachten und nicht überſchreiten, **Matth.** 8, 9. **Col.** 4, 1. **Eph.** 6, 9: **zweitens**, genaue Gerechtigkeit handhaben, und durch ſcharfe Zucht die aus Nachläßigkeit oder Gewaltthätigkeit der Kriegsleute zu beſorgende unvermeidliche Gefar verhüten: **drittens**, daß ſie für ihre Untergebene und deren möglichſte Erhaltung und Wohlfart ſorgen, **Matth.** 8, 6. 1 **Sam.** 30, 9. 10. 21; und **viertens**, daß ſie im Kriege durch Weisheit und Behutſamkeit die Gefar der Ihrigen und grauſame Unterdrückung, auch Blutvergieſſen anderer, aufs möglichſte verhüten, 2 **Sam.** 11, 20 u. f. 2 **Chron.** 28, 9-15. **Sprüchw.** 20, 18. 24, 6.

**Algemeine pflichten der glieder eines gemeinen weſens gegen einander.**

§. 191. Weil die Wohlfart aller Glieder des gemeinen Weſens mit der Wohlfart der ganzen Geſelſchaft genau zuſammenhänget (§. 154) **Jer.** 29, 7: ſo mus ein jedes Glied der bürgerlichen Geſelſchaft verbunden ſeyn, **einmal**, ſeine eigene Wohlfart aufs möglichſte zu befördern, damit er im Stande ſey, dem ganzen gemeinen Weſen deſto nützlicher zu werden, folglich auch alle nötige Arbeitſamkeit beweiſen: **zweitens**, ſich der ſorgfältigſten Beförderung der Wohlfart aller übrigen Glieder aufs möglichſte zu befleißigen, auch ſich verpflichteter

ter zu halten, die algemeinen Pflichten gegen andere denſelben mehr, als andern auſſer derſelben befindlichen Menſchen zu leiſten (§. 155): **drittens**, aufs gemeine Beſte oder die Ruhe und Wohlfart der ganzen bürgerlichen Geſelſchaft angelegentlich bedacht zu ſeyn, und die Vorſorge für ihre eigene beſondere Wohlfart damit richtig zu verknüpfen (§. 100): **viertens**, ſich zu eben dem Ende mit ihrem äuſſern Stande, oder Verhältnis gegen andere Glieder des gemeinen Weſens, begnügen zu laſſen, und deſſelben aufs vortheilhafteſte zu bedienen; aller Eingriffe aber in fremde Vorrechte und Aemter ſorgfältig zu enthalten, **1 Petr.** 4, 15. **Röm.** 12, 3 u. f. 7 u. f. **1 Cor.** 12, 14 u. f. **fünftens**, nicht nur alle Verträglichkeit gegen die übrigen Glieder des gemeinen Weſens zu beweiſen, ſondern auch derſelben Friede und Eintracht unter einander zu befördern, **Matth.** 5, 9: und **ſechstens**, ſich der Gottſeligkeit und deren Ausbreitung, auch Uebung des Gebets ernſtlich zu befleiſſigen, nicht nur götliche Gerichte an ihrem Theil zu verhüten und den Segen GOttes zu vermehren, ſondern auch durch Leidtragen über anderer Sünden und Fürbitte, die götlichen Strafen über ein gemeines Weſen aufzuhalten, zu mindern und abzuwenden, **1 Tim.** 2, 1. 2. **Jer.** 29, 7. **1 Moſ.** 18, 24 = 32. **Heſek.** 22, 30. **Amos** 6, 6.

Aus dieſen Pflichten erhellet noch weiter die Verbindlichkeit; **theils** zur möglichen Uebung und Ausbeſſerung ſeiner eigenen Fähigkeiten (§. 125); **theils** zur ſorgfältigen Kinderzucht, dem gemeinen Weſen nützliche Glieder dadurch zuzubereiten (§. 158 u. f.); **theils** zur Vermeidung eigener Armut (§. 126), dadurch weder unfähig zu werden zum Beſten des gemeinen Weſens behülflich zu ſeyn, noch auch demſelben gar zur Laſt zu gereichen; **theils** zur Vorſorge für andere Arme und Notleidende, auch aller deshalb nötigen Arbeit, **5 Moſ.** 15, 7. 11 u. f. **Eph.** 4, 28; **theils** zur nötigen Demut, gebührenden Hochachtung und Beſcheidenheit gegen alle Mitglieder des gemeinen Weſens, auch Vermeidung alles ſonderlichen Eigenſins und Scheins deſſelben; **theils** auch zur Seelſorge und Erbauung oder geiſtlichen Beſſerung derſelben, als durch deren Beförderung einem gemeinen Weſen am meiſten gedienet

net wird, 1 Tim. 4, 8. Die beſondere Pflichten ſowol im Handel und Wandel, und Erweiſung der andern gebürenden Ehre, als auch der Lehrenden und Lernenden in beſondern und öffentlichen, niedrigen und hohen Schulen, laſſen ſich aus Vergleichung der bisher abgehandelten Pflichten im gemeinen Weſen, mit den algemeinen Pflichten gegen andere, auch den Pflichten des Hausſtandes, ſonderlich der väterlichen Geſelſchaft, leicht näher beſtimmen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Siebentes Hauptſtück,

von den

# Pflichten der durch die nähere Offenbarung GOttes angerichteten Geſelſchaft der Chriſten, oder der chriſtlichen Kirche, und der dazu gehörigen Lehrer und Zuhörer.

## §. 192.

*Beſchaffenheit der Kirche über haupt, und der unſichtbaren inſonderheit.*

Alle Chriſten nemen die ganze nähere Offenbarung GOttes in der Schrift zum Grunde ihres Verhaltens an (§. 5), und ſind dadurch zu einerley Endzweck und Vorſchriften verbunden: folglich machen ſie alle insgeſamt eine Geſelſchaft aus (§. 154), welche die Kirche oder Gemeine Chriſti genant wird, Eph. 1, 22. 2, 20. Daraus denn erhellet, einmal, daß alle Menſchen, von welchen ſolches wirklich und in der Warheit geſchiehet, nicht nur mit Chriſto, ſondern auch mit und unter einander verbunden, und alſo Glieder einer und eben derſelben Geſelſchaft ſind (§. 63): zweitens, daß, weil dieſe Vereinigung eigentlich innerlich und geiſtlich iſt (§. 92. 93), folglich nicht unmittelbar in die Augen fält, dieſe Geſelſchaft mit Recht eine unſichtbare Kirche heiſſe; obgleich die Perſonen, welche dieſelbe ausmachen, ſichtbar ſind, auch ihre Vereinigung mit Chriſto und unter einander aus ihren Handlungen merklich werden mus: drittens, daß die unſichtbare Kirche in

der

der Geſelſchaft aller Gläubigen oder wahren **Chriſten** auf dem ganzen Erdboden beſtehe: und **viertens**, daß die eigentliche Zahl der Glieder derſelben zwar GOtt allein bekant ſey; jederman aber doch verſichert werden könne und müſſe, ob er ſelbſt zu derſelben gehöre, ſolche Ueberzeugung auch von andern bey hinlänglichem Umgange mit denſelben erhalten könne (§. 73), 2 **Tim.** 2, 19. 1 **Joh.** 3, 14. 19 u. f. 24, 4. 1 u. f. 5, 1 u. f.

Die unſichtbare Kirche wird wieder mit Recht eingetheilet in die **ſtreitende** Kirche, dadurch die Geſelſchaft der auf Erden noch befindlichen Gläubigen verſtanden wird, die des beſtändigen Streits wegen, den ihre Glieder wider innere und äuſſere geiſtliche Feinde zu füren haben (§. 64. 73), alſo heiſſet: und in die **triumphirende**, dadurch die Geſelſchaft der vollendeten Gerechten verſtanden wird, welche des völlig erhaltenen Sieges ihrer Glieder wegen dieſen Namen füret, der ihr doch im höchſten und eigentlichſten Verſtande erſt nach der Erſcheinung **Chriſti** und dem dabey zu haltenden Triumph zukommen wird (§. 61. 95); zu welcher auch im weiteſten Verſtande die heiligen Engel mit gerechnet werden können, die nicht nur mit den Gliedern der ſtreitenden, ſondern auch noch näher und unmittelbarer mit den Gliedern der triumphirenden Kirche verbunden ſind (§. 93). An dieſem Ort wird die unſichtbare Kirche im eingeſchränktern und engern Verſtande eigentlich von der ſtreitenden Kirche genommen.

Pflichten gegen die unſichtbare Kirche und deren glieder.

§. 193. Weil eine jede Geſelſchaft Regeln des Verhaltens ihrer Glieder mit ſich bringet, daraus gegenſeitige Pflichten entſtehen (§. 154): ſo müſſen alle **Chriſten** zu beſondern Pflichten gegen die Glieder der unſichtbaren Kirche verbunden ſeyn. Dahin denn vornemlich gehöret, **einmal**, daß ſie die gemeine Wohlfart derſelben, ſowol die Ausbreitung und Erweiterung dieſer Geſelſchaft, als auch die innere Beſſerung aller ihrer Glieder, gern ſehen, ernſtlich wünſchen, und aufs möglichſte befördern, auch daran aufrichtig Antheil nemen, **Matth.** 6, 10: **zweitens**, daß ſie ſowol unter den ihnen bekanten Menſchen die eigentlichen Glieder dieſer Geſelſchaft unparteiiſch zu entdecken ſuchen, auch die richtigen Kenzeichen dazu gebrauchen, ohne aus unrichtigen Merkmalen oder ungegründetem Verdacht und Argwon dabey

auf eine verſchuldete Weiſe zu irren; als auch die beſondere innere und äuſſere Umſtände derſelben unterſuchen, um ſich in ihrem Verhalten gegen ſie darnach zu richten (§. 63. 64. 75), **Luc.** 9, 44 u. f. **Röm.** 14, 3 u. f.: **drittens**, daß ſie ihre eigene rechtmäßige Beſchaffenheit und Vereinigung mit **Chriſto** denſelben aufs möglichſte darthun und erweiſen, auch alle vermeidliche Zweifel dagegen und Anſtos derſelben verhüten oder heben; ſich aber auch bey vergeblichem Beſtreben darnach dennoch zur möglichſten Leiſtung der ihnen ſchuldigen Pflichten verbunden halten, **Apoſtelg.** 21, 19. 20. 10, 45. **Gal.** 2, 9: **viertens**, daß ſie dieſelben nach ihrem innern Verhältnis gegen **Chriſtum** anſehen, und aus ſolchem Grunde ihnen eine unparteiiſche Bruderliebe leiſten, auch alle nicht nur algemeine, ſondern auch vornemlich diejenigen Pflichten, die man Brüdern, Anverwandten, Freunden und Wohlthätern ſchuldig iſt, gegen ſie beobachten (§. 87. 92. 93. 134 u. f. 149. 150. 168), 2 **Petr.** 1, 7. **Röm.** 12, 10. 1 **Theſſ.** 4, 9. **Hebr.** 13, 1. 1 **Petr.** 1, 22. 1 **Cor.** 13, 1 u. f. **Matth.** 12, 46-50: **fünftens**, daß ſie die möglichſte Gedult und Herablaſſung gegen dieſelben üben, und ſich, ſo viel ohne unleugbaren Nachtheil der Warheit geſchehen kan, in ihre Einſichten und Uebungen bequemen, ihres Gewiſſens, doch ohne Verletzung des eigenen, ſchonen, und bey aller zur Beförderung des Friedens nötigen äuſſern Abſonderung von denſelben in gottesdienſtlichen Uebungen, dennoch die innere Geiſtesgemeinſchaft der Liebe und Fürbitte ernſtlich fortſetzen, ſich auch ihrer gegen gemeinſchaftliche Feinde auf gehörige Art annemen, 2 **Joh.** v. 3. **Epheſ.** 4, 15. 2. 1 **Moſ.** 13, 7-9. 14, 12-14 u. f. **Röm.** 14, 1 u. f. 15, 1 u. f. 1 **Cor.** 9, 19. 10, 23-33: und **ſechſtens**, daß ſie an allen ihren Umſtänden, Gaben, Wohlſeyn, Felern und Leiden angelegentliches Antheil nemen, und alles an ihnen zu nutzen, ihnen aber auch im innern vornemlich und äuſſern brauchbar und beſſerlich zu werden, und ſonderlich durch Unterricht, Reitzung, brüderliche Beſtrafung und Troſt zu helfen ſuchen, 1 **Cor.** 12, 14-26.

26. 27 u. f. Gal. 6, 10 u. f. 1 Theſſ. 5, 11. 14. 2 Theſſ. 3, 6 = 15. Hebr. 3, 13. 10, 24. 6, 10. Col. 3, 16. 3 Joh. v. 5 = 8. Matth. 10, 40 u. f.

Die Pflichten gegen die triumphirende Kirche ſind aus den algemeinen Pflichten gegen Verſtorbene (§. 152), und der mit dieſer verherlichten Gemeine fortdauernden und erwarteten Gemeinſchaft (§. 93. 95), zu beſtimmen und herzuleiten.

Beſchaffenheit der ſichtbaren Kirche und ihrer Glieder.

§. 194. Wenn mehrere Perſonen aus der Schrift einerley Lehrbegrif der Heilsordnung und darin gegründeten Gottesdienſt annemen: ſo wird die daraus entſtehende Geſelſchaft die **ſichtbare Kirche** genant; weil ihre Vereinigung an dem übereinſtimmigen Gottesdienſt merklich iſt, Apoſtelg. 1, 14. 2, 1. 41. 42. 47. 5, 12 = 14. 6, 7. 8, 1. 3. 11, 21. 24. 26. 19, 9. 22, 4. 28, 22. 24. 30. Gal. 6, 16. Und da die Religion in einem auf gewiſſe Warheiten von GOtt gegründeten Dienſt deſſelben beſtehet; ſo heiſſen verſchiedene ſichtbare Kirchen auch **Religionsparteien.** Daraus denn erhellet, **einmal**, daß, weil alle **Chriſten** zum öffentlichen und gemeinſchaftlichen Gottesdienſt verbunden ſind (§. 116. 118. 104. 103. 138), derſelbe aber eine übereinſtimmige Erkentnis GOttes und ſeiner geoffenbarten Heilsordnung erfordert (§. 116. 104. 5); ſie auch alle zu dergleichen Geſelſchaft verpflichtet ſeyn müſſen: **zweitens**, daß es nur eine einige wahre und richtige ſichtbare Kirche, wol aber viele unrichtige geben könne: **drittens**, daß die Richtigkeit derſelben nicht auf dem eigenen Ausſpruch einer Kirche ſelbſt und ihrer Glieder beruhe, ſondern auf der richtigen Uebereinſtimmung ihres Lehrbegriſs und Gottesdienſtes mit der in der Schrift enthaltenen nähern Offenbarung GOttes, zu deren Unterſuchung jederman berechtiget und verpflichtet iſt, Eph. 2, 20. Apoſtelg. 17, 11: **viertens**, daß die ſichtbare Kirche öffentliche Glaubensbekentniſſe haben müſſe, zu deren Annemung alle Glieder derſelben verpflichtet ſind, und nach welchen auch die Unterſuchung ihrer Uebereinſtimmung mit der Schrift und darin beſtehenden Richtigkeit derſelben, geſchehen mus: **fünftens**, daß die ſichtbare Kirche ſo viel

einzele und beſondere Kirchen unter ſich begreiſe, als es einzele zum gemeinſchaftlichen Gottesdienſt eingerichtete Verſamlungen giebt, die einerley Lehrbegrif annemen, und deren mehrere unter einander durch beſondere Verhältniſſe des Orts und gemeinen Weſens, dazu ſie gehören, näher verbunden ſind, **Gal.** 1, 2: **ſechſtens,** daß die Glieder der ſichtbaren Kirche nicht nur in andern natürlichen Warheiten, ſondern auch über ſolche in der Schrift enthaltene Warheiten, die zum Weſen der Heilsordnung und des Gottesdienſtes nicht gehören, verſchiedener Meinung ſeyn können, ohne Nachtheil dieſer ihrer Vereinigung; ja daß einzele und beſondere Kirchen auch verſchiedene gottesdienſtliche Gebräuche haben können, ohne Abſonderung von der geſamten ſichtbaren Kirche, zu deren Lehrbegrif ſie ſich bekennen: **ſiebentens,** daß alle, welche einerley geoffenbarten Lehrbegrif und Gottesdienſt annemen, Glieder der ſichtbaren Kirche ſind; folglich nicht Lehrer allein dieſelbe ausmachen können, **Phil.** 1, 1. 1 **Cor.** 1, 2: **achtens,** daß die ſichtbare Kirche nicht aus lauter wahren **Chriſten** und Gläubigen beſtehe; indem viele ſich zum Lehrbegrif und Gottesdienſt derſelben bekennen können, ohne wirklich die demſelben gemäſſe Beſchaffenheit zu haben, zu deren ſanftmütigen Bearbeitung die übrigen Glieder der Kirche verbunden ſind, bis eine vorſetzliche und beharliche Verleugnung der Heilsordnung erweislich zu machen iſt, **Matth.** 13, 25-30. 47. 48. 18, 15. 2 **Tim.** 2, 19. 20. **Joh.** 10, 26. **Jeſ.** 5, 4. **Mich.** 7, 1-4. **Röm.** 15, 1 u. f. 16, 17. 2 **Theſſ.** 3, 6-15. **Gal.** 6, 1: **und neuntens,** daß, weil die nähere Offenbarung GOttes bürgerliche Geſelſchaften nicht aufhebet, ſondern vielmehr **Chriſten** zur genauen Beobachtung der Pflichten derſelben verbunden ſind (§. 66. 180), **theils** die Kirche keine neue im gemeinen Weſen errichtete bürgerliche Geſelſchaft ſey, noch auch die Gewalt einer bürgerlichen Geſelſchaft ſich anmaſſen könne, ſondern ihre Glieder zugleich Glieder der bürgerlichen Geſelſchaft, dazu ſie in andern Abſichten gehören, bleiben können und müſſen; **theils** die äuſſere

Ver-

Verfaſſung der einzeln und beſondern Kirchen unter obrigkeitlicher Gewalt und Aufſicht ſtehen müſſen (§. 184).

Folglich iſt die ſichtbare Kirche eine gottesdienſtliche Geſelſchaft zur Vereinigung mit **Chriſto** und derſelben Beförderung bey ſich und andern verbundener Perſonen. Die öffentlichen Glaubensbekentniſſe derſelben müſſen nur unentberliche Warheiten oder Grundſätze der Heilsordnung und der weſentlichen Stücke des Gottesdienſtes enthalten; ohne weder notwendige Grundwarheiten zu übergehen und unbeſtimt zu laſſen, oder zweideutig und gar zu algemein zu beſtimmen, noch auch von Glaubenslehren und gottesdienſtlichen Uebungen mehr zu beſtimmen, als dahin gehöret und aus der Schrift unleugbar erweislich iſt: weil ſonſt dergleichen Bekentniſſe entweder unzulänglich ſind, eine genugſame Uebereinſtimmung des Lehrbegrifs bey Gliedern einer Kirche zuwege zu bringen, mit hinreichender Ausſchlieſſung aller im Wege ſtehenden Grundirtümer; oder einen Gewiſſenszwang verurſachen, und zur Ausſchlieſſung mancher in der Hauptſache des Lehrbegrifs gleichgeſinten Perſonen gereichen. Und ſolche Bekentniſſe können nicht von einzeln Perſonen, ohne Genemhaltung der ganzen Kirche, eingefüret oder eigenmächtig geändert werden. Die Kirche, als Kirche, kan eigentlich keine Geſetze verordnen, auch keine äuſſere Strafen gebrauchen (§. 24); obgleich die Glieder dieſer Geſelſchaft Verträge unter einander errichten können, ſich auch unter der Bedingung der Ausſchlieſſung von ſolcher Geſelſchaft und ihren innern Vorrechten, bey vorſetzlicher und erweislicher Brechung derſelben, zu deren Beobachtung verpflichten (§. 144). Sollen dieſe Verträge die Kraft und Verbindlichkeit eigentlicher Geſetze bekommen; folglich auch ihre Uebertretung äuſſerer Strafen fähig ſeyn, oder die Ausſchlieſſung von der Kirchengemeinſchaft einigen Einflus in jemandes Verhältnis gegen die bürgerliche Geſelſchaft und deren Vorrechte haben: ſo mus ſolches von der obrigkeitlichen Beſtätigung derſelben herrüren (§. 154. 183).

§. 195. Weil allen Gliedern einer Geſelſchaft gewiſſe aus dem Zweck derſelben herflieſſende Pflichten obliegen (§. 154); ſo müſſen die Glieder der ſichtbaren Kirche verbunden ſeyn: **einmal**, die Richtigkeit des Lehrbegrifs und Gottesdienſtes, dazu ſie ſich bekennen, nach der Schrift zu prüfen, damit ſie denſelben mit götlichem Beifal und gläubigem Gehorſam annemen und gegen Wider-

Algemeine pflichten der glieder der ſichtbaren kirche.

Widerſpruch vertheidigen können; folglich nicht blos zufälliger Weiſe und Menſchen zu gefallen, ſondern aus eigener Ueberzeugung und um GOttes willen demſelben beipflichten, Apoſtelg. 17, 11. 1 Petr. 3, 15. 1 Theſſ. 2, 13. 1 Cor. 2, 4. 5: **zweitens**, durch wahre und rechtmäßige völlige Annemung ſolcher Heilsordnung ächte Glieder derſelben zu werden, oder nicht nur zum Theil und äuſſerlich der Lehre und dem Gottesdienſt derſelben beizutreten, ſondern ſich aufrichtig in die geoffenbarte Heilsordnung zu bequemen, und den geſamten Gottesdienſt zur Beförderung der Vereinigung mit Chriſto bey ſich und andern wirklich zu gebrauchen, auch der ganzen Lehre derſelben gemäs und würdig zu wandeln und darin beſtändig zu wachſen, Röm. 6, 17. Matth. 7, 21 u. f. Phil. 1, 27. Col. 2, 2. 6. 7. Tit. 2, 10-14: **drittens**, derſelben aufrichtig ergeben zu ſeyn, und ihr gemeines Beſte aufs angelegentlichſte und möglichſte zu ſuchen; folglich auch die Pflichten gegen die Glieder der unſichtbaren Kirche in andern Religionsparteien, mit ſolcher genauern Verpflichtung gegen die Glieder der ſichtbaren Kirche gebürend zu verbinden, und im Fal des Widerſpruchs denſelben nachzuſetzen (§. 193. 155. 100); ingleichen vornemlich die Erhaltung und Wohlfart der beſondern und einzeln Gemeinen, dazu ſie gehören, aufs eifrigſte zu befördern (§. 194. 155): **viertens**, auf die Erhaltung des Friedens und der Einigkeit, ſowol der einzeln und beſondern Gemeinen, als auch der geſamten ſichtbaren Kirche, bedacht zu ſeyn; folglich ſich **theils** aller unnötigen Abſonderung von denſelben, in dieſelben eingeſchlichener Mängel und Misbräuche oder Feler und Gebrechen ihrer Glieder wegen, zu enthalten; **theils** alle Unordnung und zur Spaltung gereichende Neuerungen in Lehrſätzen und gottesdienſtlichen Uebungen bey ſich und andern zu verhüten; **theils** in Beurtheilung und Verwerfung anderer Glieder derſelben um beſonderer Meinungen und Uebungen willen in Nebenſachen, doch ohne Nachtheil der Grundwarheiten, behutſam zu verfaren, oder alle ungegründete Verketzerung und un-

ver-

verſchuldete Ausſchlieſſung derſelben zu verhüten, **Col.** 2, 1. 2. 5. 1 **Cor.** 14, 40. **Phil.** 3, 16. 2, 2. **Eph.** 4, 3 u. f. **Röm.** 12, 16. 15, 2. 5. 1 **Cor.** 1, 10 u. f. 3, 3 u. f. **Hebr.** 10, 25: **fünftens**, die Beſſerung derſelben und ihrer Glieder aufs möglichſte zu beſorgen, oder nach dem Maas der von GOtt verliehenen Fähigkeit und äuſſeren Gelegenheit an Erbauung derſelben zu arbeiten, ſich auch der rechten und hinlänglichen Mittel dazu zu bedienen, alles Betrugs und gewaltſamen Zwanges dabey zu enthalten, und den Mangel anderer Gelegenheit durch deſto fleißigere Fürbitte zu erſetzen, **Jud.** v. 20. 21. **Hebr.** 10, 24. 2 **Cor.** 10, 4 u. f.

Zu dieſen Pflichten gehöret noch weiter, **einmal**, daß alle Glieder der ſichtbaren Kirche ſowol die Vorrechte derſelben überhaupt, als auch inſonderheit ihre Vorzüge vor andern unrichtigen Religionsparteien, überzeugend einzuſehen und gebürend zu ſchätzen ſuchen, ohne ſich durch den äuſſern Schein blenden zu laſſen; ſich auch daher zur Dankbarkeit gegen GOtt und die Kirche, ingleichen zur willigen Uebernam aller mit deren Gemeinſchaft verknüpften Beſchwerden und Leiden, verbunden halten: **zweitens**, daß ſie gegen verſchiedene Lehrbegriffe der geoffenbarten Warheiten und gottesdienſtlichen Uebungen nicht gleichgültig ſeyn, noch auch die Pflichten der algemeinen Bruderliebe gegen irrende **Chriſten**, zum Nachtheil der götlichen Warheit, misbrauchen, ſondern Grundirtümern mit Ernſt widerſtehen, **Gal.** 1, 7 u. f. 11 u. f.: **drittens**, daß ſie die Klagen und nötige Zeugniſſe der Warheit gegen die Mängel und den Verfal der Glieder der Kirche weder zum Nachtheil der Kirche ſelbſt gebrauchen und füren, noch ſich dadurch zur Abſonderung und Errichtung neuer Parteien berechtiget halten, ſondern mit der möglichſten Herablaſſung und Sanftmut an der Beſſerung ihrer Mitglieder arbeiten; ob ſie gleich alle unverſchuldete und gewaltſame Ausſchlieſſung bey Beobachtung ihres Gewiſſens und Beſtrafung des Böſen erdulden müſſen: **viertens**, daß ſie die innere Wohlfart der Kirche, und deren Beförderung, dem äuſſern Wohlſtande derſelben und deſſen Beſorgung vorziehen; folglich auch aus irdiſchen Abſichten den Fleis ihrer innern Beſſerung nicht unterlaſſen, dieſelbe aber weder in unmögliche Dinge ſetzen, noch durch unerlaubte und unzulängliche Mittel ſuchen: **fünftens**, daß ſie ſich auch in Nebendingen und gottesdienſtlichen Gebräuchen der möglichſten Uebereinſtimmung mit andern einzeln und beſondern Gemeinen befleißigen, ja um der Gemeinſchaft

der Kirche zu verſchiedenen Zeiten willen, alle unſündliche Gebräuche, Uebungen und Redensarten des Altertums aufs möglichſte beibehalten: **ſechſtens**, daß ſie bey dieſer algemeinen Vorſorge für das Beſte der ſichtbaren Kirche, und der beſondern und einzeln Gemeinen derſelben, die innere und äuſſere Schranken, darein die götliche Vorſehung ſie geſetzet hat, beobachten, ihre Verhältniſſe und anderweitige Verpflichtungen gebürend erkennen und denſelben nachkommen; folglich dabey allen Eingrif in fremde Gewalt, Verſäumnis und Uebertretung näherer Pflichten, und Ueberſchreitung des Maaſſes, das GOtt einem jeden zutheilet, ſorgfältig vermeiden (§. 194. 100), **Röm.** 12, 3. 4. 1 **Cor.** 10, 13: **ſiebentens**, daß ſie die Ausbreitung derſelben ſuchen, ſowol unter irrigen Religionsparteien der **Chriſtenheit**, als ſonderlich unter ganz ungläubigen Völkern, ohne doch weder die Liebe und Herablaſſung gegen die unter den erſtern verborgene Glieder der unſichtbaren Kirche, oder Hochachtung gegen die von ihnen angenommenen götlichen Warheiten zu verletzen; noch unrichtige Mittel zu gebrauchen; noch auch einen äuſſern Beifal der Warheit der innern Beſſerung und gläubigen Gehorſam derſelben vorzuziehen; oder gar den letztern durch ungebürende Beförderung des erſten zu hindern, 1 **Cor.** 10, 14. 15. **Röm.** 9, 2 u. f. 10, 1 u. f. 15, 10 u. f. **Matth.** 23, 15: und **achtens**, daß ſie die verſchiedene götliche Haushaltungen unter den Menſchen beobachten, folglich die jedesmalige Zeichen der Zeit prüfen, und bey allen Begebenheiten des götlichen Vorhabens mit gehorſamer Aufmerkſamkeit gewar zu werden ſuchen, um ſowol niemals GOtt zuvorzulaufen und eigenmächtig zu verfaren, als auch götliche Abſichten nie zu hindern, oder der Vortheile ihrer Zeit und Umſtände verluſtig zu gehen, **Matth.** 16, 3. **Apoſtelg.** 5, 38. 39. 11, 1. 2. 18.

Notwendigkeit und beſchaffenheit der lehrer in der ſichtbaren kirche.

§. 196. Die innere Beſſerung der Menſchen und Vereinigung mit GOtt geſchiehet durch ſein Wort und Sacrament (§. 71. 62); da nun die ſichtbare Kirche eine gottesdienſtliche Geſelſchaft iſt, bey ſich und andern die Vereinigung mit GOtt durch **Chriſtum** zu befördern (§. 194 Anm.): ſo mus in der ſichtbaren Kirche ein gemeinſchaftlicher Gebrauch des götlichen Worts und der Sacramente ſtatfinden; zumal da beides zu den weſentlichen Stücken des geoffenbarten Gottesdienſtes gehöret (§. 118), die ſichtbare Kirche aber aus einer gottesdienſtlichen Geſelſchaft oder Verbindung mehrerer Per-

Perſonen zum gemeinſchaftlichen Gottesdienſt beſtehet (§. 194). Und weil dieſe gemeinſchaftliche Handlung des gotlichen Worts und der Sacramente beſſer und in mehrerer nötigen Ordnung 1 Cor. 14, 33. 40. Col. 2, 5 geſchehen kan, wenn gewiſſe Perſonen und Lehrer dazu beſtellet werden, als ohne dergleichen Anſtalt: ſo erhellet daraus, **einmal**, daß in der ſichtbaren Kirche Lehrer und Prediger nötig ſeyn, die auch von **Chriſto** zur mittelbaren Fortſetzung ſeines prophetiſchen Amts eingeſetzet und verordnet worden (§. 60), **Röm.** 10, 14 u. f. 1 **Joh.** 1, 3. **Eph.** 4, 11. **Matth.** 28, 19. 20. **Marc.** 16, 15. **Joh.** 17, 20. **Apoſtelg.** 14, 23. **Tit.** 1, 5: **zweitens**, daß ſolchen Lehrern nicht nur die beſondere, ſondern auch öffentliche, Verkündigung des gotlichen Worts und Verwaltung der Sacramente obliege und zukomme, ſamt der dadurch zu fürenden Seelſorge der Glieder der Kirche und Beförderung des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes; oder daß Prediger zur ordentlichen Handlung des gotlichen Worts und der Sacramente beſtellete gottesdienſtliche Perſonen ſeyn müſſen, **Apoſtelg.** 6, 4. 2 **Cor.** 5, 18 u. f. 1 **Cor.** 4, 1. 9, 16. 17. 1 **Tim.** 4, 11-16. 2 **Tim.** 1, 11 u. f. 4, 2. 5: und **drittens**, daß ſie bey Ausrichtung ſolches Amts nach gotlicher Vorſchrift, eines beſondern Beiſtandes und Mitwirkung **Chriſti** und ſeines Geiſtes genieſſen, folglich alle rechtmäßige Amtsverrichtungen derſelben eine gotliche Kraft zur Beſſerung der Menſchen mit ſich füren, die nicht in der Beſchaffenheit der Lehrer ſelbſt, ſondern der ihnen anvertraueten Gnadenmittel, und dem rechtmäßigen Gebrauch derſelben gegründet iſt; daher ſie auch Mitarbeiter und Werkzeuge GOttes genant werden, **Apoſtelg.** 26, 18. 1 **Theſſ.** 2, 13. **Gal.** 3, 5. 1 **Cor.** 3, 9. 2 **Cor.** 6, 1. **Jer.** 23, 22.

Dieſer Notwendigkeit des Lehramts in der Kirche widerſprechen weder die gotlichen Verſicherungen vom geiſtlichen Prieſtertum aller **Chriſten**, und Befele zur algemeinen Ausübung deſſelben und möglichſten Erbauung des Nächſten, 1 **Petr.** 2, 9. **Matth.** 5, 15 u. f. 25, 15-25 u. f. **Col.** 3, 16. **Eph.** 5, 19. 1 **Theſſ.** 5, 19; als welche alle ohne Aufhebung des Lehr-

amts bey beſonderem Fleis den Nächſten zu erbauen, ſtatfinden (§. 138): noch die Verfaſſung der erſten **chriſtlichen** Gemeinen zu deſto ordentlichern und heilſamern Gebrauch der damaligen auſſerordentlichen Geiſtesgaben und darin gegründeten verſchiedenen Aemter der auſſerordentlichen Lehrer, 1 **Cor.** 14, 26 - 33. 37 - 40. 12, 5 u. f. 28 u. f. 14, 1. **Röm.** 12, 6 u. f. noch die götlichen Verheiſſungen, die Gläubigen ſelbſt zu unterrichten, auch ein reiches und groſſes Maas der Erkentnis ihnen mitzutheilen, **Joh.** 6, 45. **Jeſ.** 54, 13. **Jer.** 31, 33. 1 **Joh.** 2, 20 u. f. 27. **Joel** 3, 1; welche **theils** auch mittelbarer Weiſe erfüllet werden, **theils** die Beſtellung gewiſſer Perſonen, dieſen götlichen Unterricht und erlangte Erkentnis öffentlich zum gemeinen Nutzen zu gebrauchen, nicht aufheben: noch auch endlich die Worte **Chriſti**, **Matth.** 23, 8 - 10, welche wider alle angemaste Herſchaft über die Gewiſſen und Selbſterhebung bey Lehrern geſprochen ſind. Die Beſchaffenheit der Lehrer erhellet aus den verſchiedenen Namen, die ihnen in der Schrift beigeleget werden, da ſie ſonderlich, **theils** von ihrer vornemſten Verrichtung, **Prediger** heiſſen, 1 **Tim.** 2, 7. 2 **Tim.** 1, 11. 4, 5. 2 **Petr.** 2, 5. 2 **Cor.** 11, 15: **theils** von ihrem Verhältnis gegen GOtt, **Boten GOttes** und **Chriſti**, 2 **Cor.** 5, 20; **Diener** und **Knechte** **deſſelben**, 2 **Tim.** 2, 24. 2 **Cor.** 6, 4. 11, 23. **Tit.** 1, 1; **GOttes-Menſchen**, 1 **Tim.** 6, 11. 2 **Tim.** 3, 17; und **Haushalter GOttes**, **Tit.** 1, 7: **theils**, von ihrem Verhältnis gegen die anvertraueten Zuhörer, **Hirten**, 1 **Cor.** 12, 28. **Apoſtelg.** 20, 28. 1 **Petr.** 5, 2 u. f.; **Aufſeher**, 1 **Tim.** 3, 2. **Tit.** 1, 7; **Vorſteher** und **Aelteſten**, **Hebr.** 13, 7. 17. 24. **Apoſtelg.** 15, 22. 14, 23. 20, 17; **Diener** der Gemeine, 1 **Cor.** 3, 5: **theils**, in eben dieſen Abſichten mit uneigentlichen Benennungen, **Wächter**, **Jeſ.** 56, 10. **Heſek.** 3, 17. 33, 2. 6; **Arbeiter**, **Matth.** 9, 37. 38. 10, 10. 1 **Tim.** 5, 18; **Bauleute**, 1 **Cor.** 3, 10: **Säemänner**, **Matth.** 13, 3 u. f. **Luc.** 8, 4; **Ackerleute**, 2 **Tim.** 2, 6. 1 **Cor.** 3, 9. 6. 7; **Menſchenfiſcher**, **Matth.** 4, 19; **Streiter** und **Kriegsleute**, 2 **Tim.** 2, 3. 4. 1, 8. 1 **Tim.** 1, 18. 1 **Cor.** 9, 24; **geiſtliche Väter**, 1 **Cor.** 4, 15. **Gal.** 4, 19. Wenn ſie überdis **Geiſtliche** oder **Prieſter** genant werden, ſo kan ſolches nicht ausſchlieſſungsweiſe geſchehen, indem dieſelbe Beſchaffenheit, darauf ſolche Namen beruhen, allen **Chriſten** gemein iſt, ob ſie gleich den Lehrern auch beſonders zukommen mus, **Röm.** 8, 5 u. f. 1 **Cor.** 2, 15, 5, 1. 1 **Petr.** 2, 9. **Offenb.** 1, 6. 5, 10. Daß Predigern der öffentliche Vortrag götlichen Worts und die Verwaltung der Sacramente zukomt, hebet die Freiheit nicht auf, ſowol im Notfal die Taufe von andern **Chriſten** verrichten zu laſſen, als auch in längerer Ermangelung der Lehrer die gemeinſchaftliche Handlung des götlichen Worts und Austheilung des Abendmals jemanden auſſerordentlich

dentlich anzuvertrauen, obgleich in dieſem letzten Fal eigentlich eine auſſerordentliche Beſtellung eines ſolchen Menſchen zum Lehramte vorgehet.

Verhältnis derſelben ſowol gegen einander, als gegen andere Stände.

§. 197. Weil die Beſtellung aller Lehrer auf einem und eben demſelben Grunde beruhet, und einerley Abſicht wegen nötig iſt (§. 196); folglich auch zu einerley Zweck geſchehen mus: ſo erhellet einmal daraus, **daß alle Prediger einerley weſentliche Beſchaffenheit mit einander gemein haben,** oder gleiche Gewalt und Würde des Lehramts beſitzen, alles Unterſchiedes ſowol der inneren gröſſern oder geringern Fähigkeit, als auch der äuſſeren um guter Ordnung willen geſchehenen Beſtellung derſelben zu beſondern Amtsverrichtungen, ohnerachtet, 1 Cor. 3, 5 u. f. Weil aber zur beſſern Erhaltung nötiger Ordnung unter den Lehrern, auch Beförderung ihrer gröſſern Verbindung mit einander, einiger Unterſchied der gegenſeitigen Aufſicht und Unterwerfung dienlich iſt: ſo können, zweitens, **einige Lehrer zu Aufſehern anderer beſtellet werden,** 1 Tim. 1, 3, 5, 1. 19. Tit. 1, 5. Da ferner auch die ſichtbare Kirche ſich zwar im gemeinen Weſen befindet, ſelbſt aber keine bürgerliche Geſelſchaft ausmachet (§. 194); folglich alle Glieder der Kirche im gemeinen Weſen entweder ſelbſt obrigkeitliche Perſonen oder Unterthanen ſeyn müſſen (§. 182): ſo müſſen, drittens, **ſolche Lehrer theils keine obrigkeitliche Gewalt** durch ihr Lehramt **erhalten: theils von der Verbindlichkeit zu aller Unterwerfung und Gehorſam gegen die Obrigkeit ſelbſt nicht ausgenommen ſeyn; theils zur Beobachtung aller unſündlichen Verordnungen der Obrigkeit, auch in Kirchenſachen, verpflichtet ſeyn** (§. 184); folglich auch keine eigene Gerichtbarkeit über ihre Zuhörer haben, Matth. 20, 25 u. f. Marc. 10, 42. Luc. 22, 25. 12, 13. 14. Weil überdis auch Chriſten in allen Geſelſchaften des Hausſtandes ſtehen, ja durch beſondere Umſtände einer erforderten gröſſern Bequemlichkeit dazu verbunden ſeyn können (§. 155. 153); die Abwartung des Lehramts auch durch die häusliche Geſel-

ſchaft

ſchaft an ſich nicht gehindert, ſondern in manchen Fällen vielmehr befördert wird: ſo müſſen, viertens, **Prediger zu allen häuslichen Geſelſchaften**, folglich auch zum Eheſtande, **berechtiget ſeyn** (§. 169), 1 **Tim.** 3, 2. 4. 12. 4, 1=3. **Tit.** 1, 6. **Matth.** 8, 14. 19, 11. 1 **Cor.** 9, 5. 7, 2. 9. **Apoſtelg.** 21, 8. 9. 3 **Moſ.** 22, 10=13, 21, 2. 7. 13 u. f. Und da endlich jederman berechtiget und verbunden iſt, für ſeinen Unterhalt zu ſorgen (§. 124. 126), auch bey Anwendung aller ſeiner Kräfte und Zeit zu anderer Dienſt, ſeinen Unterhalt von denſelben zu nemen befugt iſt (§. 135. 136. 121. 100): ſo müſſen, fünftens, **Prediger berechtiget ſeyn**, ſowol **ihren Unterhalt** und notdürftige Verſorgung von Zuhörern **anzunemen**, **Matth.** 10, 11. **Luc.** 10, 7. 8. 1 **Tim.** 5, 18. 1 **Cor.** 9, 7=9. 13. 14. **Joh.** 12, 6. **Luc.** 8, 3. **Phil.** 4, 10. 14 u. f.; als auch in Ermangelung deſſelben ihn durch eigene, auch wol Handarbeit, **zu erwerben**, **Apoſtelg.** 20, 34 u. f. 18, 3. 1 **Cor.** 9, 18. 4, 12. 1 **Theſſ.** 2, 9. 2 **Theſſ.** 3, 8. 9.

Die algemeine Gleichheit aller ordentlichen Lehrer der Kirche wird durch den manchfaltigen Unterſchied der auſſerordentlichen Lehrer und gottesdienſtlichen Perſonen in der erſten Kirche nicht aufgehoben: indem **theils** die zur erſten Bekantmachung götlicher Warheiten, und Anrichtung einer Gemeine durch dieſelbe, von GOtt unmittelbar verordnete und mit Wundergaben verſehene Lehrer notwendig von den ordentlichen Lehrern unterſchieden ſeyn müſſen, die zum Unterricht beſonderer und einzeler Gemeinen in der geoffenbarten Heilsordnung und Handhabung des damit verknüpften Gottesdienſtes beſtellet ſind; **theils** auch manche verſchiedene Aemter der erſten Kirche entweder in den beſondern Bedürfniſſen der damaligen äuſſern Umſtände, oder in den auſſerordentlichen Wunderkräften, die einigen Perſonen anvertrauet worden und zum gemeinen Nutzen gebraucht werden müſſen, gegründet geweſen, daher ſie bey unterbleibenden auſſerordentlichen Wunderkräften, auch geänderten äuſſeren Umſtänden der Gemeine, aufhören müſſen, wo man nicht leere Namen beibehalten wollen, **Röm.** 12, 3 u. f. 6 u. f. 1 **Cor.** 12, 4. 5 u. f. 28=30. **Eph.** 4, 11 u. f. Folglich kan weder die ganze Gewalt ſolcher auſſerordentlichen mit Wunderkräften verſehenen Lehrer den ordentlichen gewönlichen Predigern beigeleget, noch auch die Einfürung und Wiederherſtellung aller vormaligen Aemter der erſten Kirche, ohne Wiederherſtellung der vorigen übrigen Umſtände,

ſtände, und ſonderlich der Wundergaben des heiligen Geiſtes, für nötig oder möglich gehalten werden. Der Unterſchied der Biſchöfe und übrigen Aelteſten oder Lehrer iſt aus der Schrift nicht erweislich, daraus vielmehr das Gegentheil erhellet, **Phil.** 1, 1. **Apoſtelg.** 20, 17. 28; ſondern nach und nach, doch gar zeitig, bey dem Abgange der auſſerordentlichen Lehrer aufgekommen, und hat in einem Vorzuge der Aufſicht und damit verknüpften Anſehens, nicht aber in einer eigentlichen Gerichtbarkeit und Verſchiedenheit der übrigen Amtsverrichtungen beſtanden. Die erſten Diener der Gemeine ſind mehr zur Beſorgung der äuſſern Notdurft derſelben, als zum eigentlichen Lehramt beſtellet geweſen: daher man auch Weibesperſonen zu manchen Arten ſolcher äuſſern Notdurft gebrauchet, denen doch niemals einiges Lehramt anvertrauet worden, **Apoſtelg.** 6, 3. 3. **Röm.** 16, 1. 1 **Tim.** 3, 8 u. f. 13. 5, 9 verglichen mit cap. 2, 12. 1 **Cor.** 14, 34; ob ſie gleich ſonderlich nach und nach auch zu eigentlichen Verrichtungen des Lehramts gebrauchet worden. Die Gerichtbarkeit ſowol der Lehrer überhaupt, als ſonderlich der Biſchöfe, kan weder aus den Exempeln der Apoſtel und apoſtoliſchen Männer, als auſſerordentlicher und mit einer darzu erforderten Gabe der Untrieglichkeit und Wunderkräften angeſehenen Lehrer, welche doch dieſelbe mit Zuziehung der Gemeinen gebrauchet haben, 1 **Cor.** 5, 3. 4. 2 **Cor.** 2, 10. 10, 8: noch aus der zur Erhaltung der gottesdienſtlichen Vereinigung nötigen und in der Schrift befolenen Kirchenzucht erwieſen werden, als welche der ganzen Gemeine oblieget und zukomt, 1 **Cor.** 5, 12 u. f. 2 **Theſſ.** 3, 6. 14. **Matth.** 18, 17. Doch kan auch von ganzen Gemeinen und in deren Namen gehaltenen Kirchenverſamlungen, ohne Zuziehung der Obrigkeit, keine bürgerliche und äuſſere Strafe verordnet werden, noch auch bey einer durch obrigkeitliche Geſetze in einer bürgerlichen Geſelſchaft beſtätigten Religion einige Kirchenſtrafe, die mit einem Nachtheil des Geſtraften im gemeinen Weſen verknüpft iſt, ohne Genemhaltung und Beſtätigung der Obrigkeit jemand zuerkant werden (§. 181. 183. 184). Wenn die Aufſeher und Vorſteher der Lehrer einige Gerichtbarkeit über dieſelben haben: ſo mus dieſelbe von der Obrigkeit herrüren; folglich auch nach derſelben Verordnung gehandhabet werden (§. 183. 184. 188). Weil alle anderweitige Heiraten verwitweter Eheleute rechtmäßig ſind: ſo mus auch eine mehrmalige Verheiratung der Lehrer nicht unerlaubt, noch durch 1 **Tim.** 3, 2. 5, 2. 9. **Tit.** 1, 6 unterſaget ſeyn (§. 172. 170 Anm.). Der Rechtmäßigkeit des Unterhalts der Lehrer von der Gemeine ſtehet weder der Befel **Chriſti, Matth.** 10, 8, **umſonſt zu geben, was ſie umſonſt empfangen,** entgegen; als woſelbſt **theils** von Wunderwerken, v. 8, eigentlich geredet iſt, dazu die Jünger

die

die nötige Kraft ohne einige angewandte Mühe empfangen und dieſelbe gebrauchen konten, **theils** höchſtens die Treibung eines] Gewerbes und gewinſüchtigen Verhandelung gottesdienſtlicher Dinge unterſaget wird, 1 **Tim.** 6, 5, ohne die Annemung des nötigen Unterhalts zu verbieten, welche gleich dabey erlaubt und befolen, auch zu dem Ende die zur eigenen Verſorgung ſonſt nötige gnugſame Mitnemung einigen Geldes verboten wird, v. 9. 10: noch auch das Beiſpiel **Pauli**, der bey Anfürung ſolches ſeines Verhaltens an einigen Orten aus beſondern Urſachen dieſer unrichtigen Folgerung hinlänglich begegnet, 1 **Cor.** 9, 4. 7 u. f. 12 u. f. Doch würde es für Zuhörer und Lehrer unanſtößiger ſeyn, wenn ſolcher Unterhalt nicht zum Theil mit gewiſſen Amtsverrichtungen verknüpft, auch ſo eingerichtet wäre, daß Lehrer nicht dadurch zu Sorgen der Narung und Haushaltung, mit Nachtheil ihrer Amtsverrichtungen, genötiget ſeyn möchten, **Sir.** 38, 25. 26. 27 u. f. 4 **Moſ.** 18, 20 u. f. 5 **Moſ.** 10, 9. 12, 12. 14, 2; obgleich aus dieſen Stellen keine algemeine götliche Verbindlichkeit zur Lieferung des Zehenden an gottesdienſtliche Perſonen geſchloſſen werden kan. Der Unterſchied der Kleidung derſelben iſt nur äuſſern Wohlſtandes und guter Ordnung wegen durch menſchliche Verordnung eingefüret worden, ohne daß die zu gewiſſen Amtsverrichtungen den **iſraelitiſchen** Prieſtern und Leviten anbefolene Kleidungen dürften beibehalten und nachgeamet werden (§. 30).

Amtsverrichtungen und damit verknüpfte rechtmäßige gewalt der lehrer.

§. 198. Weil Lehrer zur öffentlichen **Verkündigung** des götlichen Worts, Verwaltung der Sacramente, Beſorgung des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes und dadurch zu fürenden Seelſorge der Glieder der Kirchen beſtellet werden (§. 196): ſo müſſen ſie berechtiget ſeyn alles zu verrichten, was ſowol weſentlich der Sachen ſelbſt wegen zu dieſen Handlungen gehöret, als auch nach menſchlichen Verordnungen zu beſſerer und bequemerer Abwartung derſelben und Erreichung ihrer Abſicht erfordert wird; folglich auch ſo viel rechtmäßige Gewalt haben, als dieſe Abſichten ihrer Amtsverrichtungen theils notwendig erfordern, theils zulaſſen, ohne durch anderweitige Verpflichtungen eingeſchränket zu werden (§. 154. 100). Daraus denn erhellet, **daß Predigern, einmal, der öffentliche Vortrag des götlichen Worts zukomme,** denſelben ſowol durch öf-

fentliche

fentliche zuſammenhängende Reden, oder eigentliche Predigten, als auch durch öffentliche, zum faslichen Unterricht von götlichen Warheiten eingerichtete, Unterredungen oder Catechiſationen zu verrichten, Matth. 28,19. 10,7.27. Marc. 16,15. 3,14. 1 Cor. 1, 17.21.22. 2,1.4. 9,14.16.18. 2 Tim. 4, 2. 5. Luc. 4, 15-22. 31 u. f. 43.44. Apoſtelg. 8,4.5. 13, 2. 5.44 u. f. 14,21. 16,10. 19,8. 20, 7; dieſelben folglich auch berechtiget ſeyn müſſen, theils die ganze geoffenbarte Heilsordnung aus der Schrift auf die zum überzeugenden Unterricht und Beſſerung der Zuhörer, ihrer beſten Einſicht nach, bequemſte Art zu lehren, Apoſtelg. 20, 20.21.27. 5,17-20.29. 2 Tim. 4, 2.3. 1 Tim. 6, 3. 4, 11.18. Jer. 23,22.28.31. Eph. 6,19.20. Col. 4, 3. 4; theils alle dieſer Heilsordnung entgegenſtehende Irtümer und Vorurtheile zu widerlegen, und Zuhörer davon zu befreien oder davor zu verwaren, Tit. 1, 9. 10. 11. Matth. 5, 20 u. f. 1 Cor. 15,12 u. f. Gal. 3, 1 u. f. 1 Joh. 4,2 u. f. Offenb. 2,14.15.20; theils, alles dieſer Heilsordnung zuwiderlaufendes Verhalten der Zuhörer unparteiiſch zu beſtrafen, und ſie zur Sinnesänderung und rechtmäßigen Beſſerung deſſelben zu ermanen, Heſek. 3,17 u. f. 13,10.18.19. 33,7 u. f. Jeſ. 58, 1 u. f. 56,10. Mich. 3,5-8 u. f. Apoſtelg. 20, 31. 2 Tim. 4, 2. 2,25. Tit. 2, 15. Matth. 14,4. Apoſtelg. 24, 25; theils, jederman zur Beobachtung ſeiner geſamten Pflichten zu ermuntern, durch hinlängliche Vorſtellung ſowol der dazu nötigen Vorſchriften und Vortheile, als auch kräftiger Bewegungsgründe, Tit. 2,1 u. f. 3,1 u. f. 14. Eph. 3, 16. 17. 4, 1 u. f. 12 u. f. 17 u. f. 5, 1 u. f. 2 Cor. 2,2 u. f. 2 Petr. 1,3-10. 12 u. f. 1 Cor. 4,14 u. f. Röm. 15, 15 u. f. 12, 1 u. f.; theils, alle und jede, ſo deſſen fähig und bedürftig ſind, durch Verſicherungsgründe ihrer unausbleiblichen Wohlfart aufzurichten und zu tröſten, 2 Cor. 1, 4. Jeſ. 40, 1.2. 50,4. 61,1-3. 1 Tim. 4, 13: zweitens, daß ihnen die ordentliche Verwaltung der Sacramente zukomme, 1 Cor. 4,1. Matth. 28,19; ſie daher auch berechtiget ſeyn, theils die Handlung der

Taufe

Taufe und des Abendmals nach götlicher Vorſchrift zu verrichten, 1 Cor. 11, 20. 23 u. f.; **theils** den heilſamen Gebrauch dieſer Gnadenmittel bey Zuhörern durch nötige Vorbereitung derſelben zu befördern, folglich auch, wo die an ſich gar nützliche Gewonheit der beſondern Beichte vor dem Genus des Abendmals beibehalten worden, dieſelbe zur genauern Prüfung, Unterricht, Bearbeitung und Verſicherung der in der Ordnung der Buſſe und des Glaubens unausbleiblichen Gnade GOttes, bey Zuhörern anzuwenden, und dabey in der allerbeſonderſten Zueignung das Amt zu füren, das die Verſönung prediget, 1 Cor. 11, 27 u. f. 10, 21 u. f. 2 Cor. 5, 18: **drittens**, daß ſie zur Verrichtung und Beſorgung aller übrigen Handlungen des öffentlichen Gottesdienſtes berechtiget ſeyn; folglich befugt, **theils** die ordentliche Verfaſſung des ganzen öffentlichen Gottesdienſtes aufs möglichſte zu befördern, und die heilſame Abwartung deſſelben zu beſorgen; **theils** alle öffentliche Handlung des götlichen Worts und Gebets bey jedesmaliger durch menſchliche Verordnungen beſtimten Gelegenheit zu verrichten, dahin die Einſegnung der Eheleute bey ihrer Verheiratung (§. 173), ingleichen die chriſtliche Beerdigung verſtorbener Glieder der Kirche gehöret, 1 Cor. 7, 1. 17. 11, 3. 14, 33: und **viertens**, daß ihnen die möglichſte Seelſorge aller ihrer Zuhörer zukomme, und ſie folglich zur beſondern und einzeln Bearbeitung derſelben mit GOttes Wort berechtiget ſeyn; ſonderlich wo eine innerliche Gefar derſelben dergleichen nähere Vorſorge erfordert, dahin vornemlich die Sorge für Kranke, Sterbende, Gefangene, Notleidende, Verſuchte, Gefallene, Angefochtene gehöret, Matth. 24, 45 u. f. 25, 35 u. f. Gal. 2, 10. 6, 1. Jac. 5, 14-19. Hebr. 13, 2. 3. 1 Tim. 4, 16. 1 Petr. 5, 2.

In allen dieſen Stücken mus ſowol dieſe Gewalt ſelbſt die Schranken nicht überſchreiten, welche durch ihren Zweck geſetzet werden: als auch aller Gebrauch derſelben in einzeln Fällen durch die möglichſte Verbindung anderer höheren Verpflichtungen auf mancherley Weiſe eingeſchränket werden. Dahin gehöret,

gehöret, **einmal**, daß Lehrer ſich keine Herſchaft über die Gemeine anmaſſen, zum Nachtheil ſowol der Vorrechte der übrigen Glieder derſelben, als auch der Gewalt der Obrigkeit in Kirchenſachen (§. 184. 194); folglich auch weder die Aufnam und Ausſchlieſſung einzeler Glieder, noch die Einfürung und Aenderung gottesdienſtlicher Gebräuche eigenmächtig vornemen: **zweitens**, daß nicht nur zu mehrerer Ordnung, ſondern auch beſſerer Beobachtung der nötigen Seelſorge, erfordert werde, den Dienſt der Lehrer und Gebrauch ihrer Gewalt an einzele Gemeinen zu binden und einzuſchränken, auch unter mehrern Lehrern einer einzeln Gemeine einem jeden ſeine beſondern Amtsverrichtungen zu beſtimmen, **Apoſtelg.** 14, 23. 20, 17. **Röm.** 16, 1. **Tit.** 1, 5: **drittens**, daß demnach Lehrer nicht nur alle Eingriffe in fremde Aemter und bürgerliche Händel, ſondern auch allen Gebrauch ihres Lehramts über das ihnen geſetzte Ziel, mit Kränkung der Befugnis und Rechte anderer Lehrer, ſorgfältig zu vermeiden haben, 2 **Cor.** 10, 12-16. **Gal.** 2, 7-9. 1 **Petr.** 4, 15: **viertens**, daß der Vortrag götlicher Warheiten nicht nur in Abſicht der Zeit und aller äuſſern dabey zu beobachtenden Ordnung durch obrigkeitliche Geſetze könne eingeſchränket werden; ſondern auch der Inhalt deſſelben, der Hauptſache nach, an den öffentlichen Lehrbegrif einer ſichtbaren Kirche gebunden ſeyn müſſe, ohne daß einem Lehrer derſelben frey ſtehe, nach eigener Einſicht von ſolchen öffentlichen Bekentniſſen abzugehen, oder etwas dawider ſtreitendes vorzutragen (§. 184. 194), 1 **Cor.** 14, 32. 40. **Gal.** 1, 7 u. f.: **fünftens**, daß die öffentliche Widerlegung ſowol aller in einer Religionspartey aufkommenden, als auch von andern Parteien behaupteten Irtümer, durch obrigkeitliche Befele eingeſchränkt, und alle namentliche, auch anzügliche Einrichtung derſelben verboten werden könne, und ſolche Verbote beobachtet werden müſſen, ohne doch die hinlängliche Unterweiſung und Befeſtigung der Zuhörer in götlichen Warheiten, auch Verwarung gegen alle denſelben entgegen ſtehende Irtümer, an ſich ſelbſt zu unterlaſſen (§. 184 Anm.): **ſechstens**, daß bey unparteiiſcher Beſtrafung der Sünden und Aergerniſſe, alle Uebertretung anderweitiger Pflichten ſorgfältig müſſe vermieden werden; folglich ein Prediger ſich weder durch unerweisliche Beſchuldigungen, noch anzügliche Beſchimpfungen vergehe, noch auch zu irgend einiger Verletzung der äuſſern Würde und Vorrechte obrigkeitlicher Perſonen berechtiget halte, **Jud.** v. 8: **ſiebentens**, daß Lehrer ſich aus der ihnen anvertraueten Verwaltung der Sacramente nicht zur eigenmächtigen Verſagung derſelben, bey einzeln von ihnen für unwürdig gehaltenen Perſonen, berechtiget zu ſeyn glauben; ob ſie gleich jederman vor unwürdigem Gebrauch derſelben zu warnen, ſeine Unwürdigkeit

keit vorzuhalten, auch bey beharlicher Fortſetzung der Aergerniſſe und vergeblicher beſondern Bearbeitung die Hülfe der ganzen Gemeine und Obrigkeit zu gebrauchen befugt ſind, wenn und ſofern ſolches die mutmasliche Beſſerung ſowol der ärgerlichen Sünder ſelbſt, als auch der ganzen übrigen Gemeine, zuläſt und erfordert, Matth. 18, 17: und achtens, daß Lehrer den beſondern Gottesdienſt der Zuhörer, auch die gemeinſchaftliche Handlung götlichen Worts und den Fleis der Erbauung, nicht zu hindern berechtiget ſeyn; ob ſie gleich befugt ſind, durch nötige Aufſicht und hülfliche Handreichung zu ſorgen, daß der öffentliche Gottesdienſt und die algemeine gottesdienſtliche Gemeinſchaft der ganzen Kirche dadurch nicht gehindert, ſondern befördert werde.

Nötige fähigkeiten und eigenſchaften der lehrer.

§. 199. Die Beſtellung eigentlicher Lehrer der Gemeine iſt zur Beobachtung guter Ordnung, und beſſerer Verrichtung der gottesdienſtlichen Uebungen, auch Beſorgung der gemeinen Wohlfart derſelben, nötig (§. 196): folglich müſſen Lehrer gewiſſe zur Erhaltung dieſes Zwecks erforderte Eigenſchaften und Fähigkeiten haben, die demnach aus demſelben Zweck, und den darin gegründeten Amtsverrichtungen derſelben (§. 198), beſtimt werden müſſen. Dazu denn gehöret, einmal, daß es Perſonen mänlichen Geſchlechts, von hinlänglichem Alter, Geſundheit und Verſtande ſeyn; damit theils alles vermeidliche Aergernis und Verachtung des Lehramts verhütet werde; theils die wichtigen Verrichtungen deſſelben keinen Abbruch leiden, 1 Cor. 14, 33. 34. 1 Tim. 2, 11 u. f. 4, 12. Luc. 3, 23. 4 Moſ. 4, 3. 3 Moſ. 21, 17: zweitens, daß ſie durch Fleis und Uebung eine hinlängliche Erkentnis der geoffenbarten Heilsordnung, auch eine gnugſame Fertigkeit eines zur Ueberzeugung und Beſſerung dienlichen Vortrages derſelben beſitzen, folglich der heiligen Schrift und des darin gegründeten Lehrbegrifs der zur Heilsordnung gehörigen Warheiten kundig, auch geſchickt, dieſelben andern wieder beizubringen, oder lehrhaft ſeyn, Apoſtelg. 18, 24 = 26. 28. 1 Tim. 3, 2. 4, 6 u. f. 13 u. f. 9. 10. 2 Tim. 1, 13. 2, 24. 3, 15 = 17. Tit. 1, 9: drittens, daß ſie ſelbſt wahre Chriſten ſeyn, folglich ſich theils in unverrückter Fortſetzung

des

des Gnadenſtandes und Vereinigung mit **Chriſto** befinden, auch darin ſchon einigen Wachstum erlanget haben; **theils**, ſolche innere Gemütsfaſſung durch ihren ganzen unſträflichen und erbaulichen Wandel beweiſen, **Tit.** 1, 6-9. 16. 1 **Tim.** 3, 2-7. 9. 10. 4, 12-16. 6, 11 u. f. 2 **Tim.** 2, 19-21 u. f.

Die Beiſpiele auſſerordentlicher mit Lehrgaben verſehenen Perſonen weiblichen Geſchlechts, 2 **Moſ.** 15, 21 u. f. **Richt.** 4, 4 u. f. 5, 1 u. f. 2 **Kön.** 22, 14 u. f. **Luc.** 2, 36. **Apoſtg.** 21, 9, können der ausdrücklichen Verordnung, daß die ordentlichen Lehrer der Gemeinen Mansperſonen ſeyn müſſen, um ſo viel weniger entgegen geſetzt werden: je unerweislicher es iſt, daß dieſelben ein öffentliches Lehramt gefüret haben, 4 **Moſ.** 12, 1. 5. 10 u. f.: folglich erhellet daraus nur die Fähigkeit der Weibsperſonen zu allen, auch auſſerordentlichen, Geiſteswirkungen, die auch aus **Joel** 3, 1 dargethan werden kan; obgleich der öffentliche Gebrauch derſelben zum Lehramt näher eingeſchränkt iſt. Die zu dem äuſſern Dienſt der Gemeinen in den erſten Jahrhunderten verordnete Weibsperſonen, **Röm.** 16, 1. 1 **Tim.** 5, 9, haben ebenfals, ſo wenig als andere zur Ausbreitung des Evangelii beförderlich geweſene Weiber, ein Lehramt verwaltet oder öffentlich gelehret, **Apoſtelg.** 18, 26. **Röm.** 16, 3. 12. **Phil.** 4, 2 u. f. Das zum Lehramt erforderte Alter kan nicht überhaupt beſtimt werden: und ob man gleich in den erſten Jahrhunderten, **theils** um des von GOtt den Leviten zum Anfang ihres Dienſtes geſetzten Alters willen, 4 **Moſ.** 4, 3; **theils** nach dem Beiſpiel des von **Chriſto** vor dem Antrit ſeines Amts erreichten Alters, **Luc.** 3, 23, das dreißigjärige Alter dazu gemeiniglich erfordert hat; ſo hat doch die Regel viel Ausname gehabt in einzeln Fällen. Die bey den Prieſtern ſowol als allen Opfern der **Iſraeliten** verordnete leibliche Volſtändigkeit und Unſträflichkeit der Glieder, 3 **Moſ.** 21, 17-23. 22, 20 u. f., hat eine vorbildende Abſicht auf die Volkommenheit des Prieſtertums **Chriſti** gehabt, und beweiſet höchſtens nur die notwendige Heiligkeit und Unſträflichkeit der **Chriſten** überhaupt, und inſonderheit der Lehrer, 1 **Tim.** 3, 2. **Tit.** 1, 6. 7: doch erfordert die Art der Amtsverrichtungen bey Lehrern, und die möglichſte Vermeidung alles Anſtoſſes, Uebelſtandes und Verachtung ihres Amts, daß ſie von groſſen und ſehr merklichen Gebrechen des Leibes frey ſeyn, nötige Kräfte des Leibes und hinlängliche Stärke der Stimme haben, auch von geſundem Verſtande ſeyn; obgleich der eigentliche Grad ſolcher natürlichen Gaben mehr durch die beſondere Beſchaffenheit der gröſſern oder kleinern Gemeinen und ihrer Glieder, denen ein

Lehrer vorſtehen ſol, als durch die algemeine Beſchaffenheit des Lehramts an ſich, beſtimt werden mus; auch dergleichen äuſſere Mängel, wenn ſie anders die Abwartung der Amtsverrichtungen ſelbſt nicht hindern, durch andere innere Fähigkeiten leicht überwogen werden, 2 **Moſ.** 4, 10. 14. 16. 6, 12. 30. 2 **Cor.** 10, 10. 1 **Sam.** 16, 7. Bey der innern Fähigkeit der Lehrer erfordert ſowol die gründliche und zum Unterricht anderer nötige Erkentnis der Heilsordnung, als auch die zum nützlichen Vortrag derſelben unentberliche Geſchicklichkeit, manche Hülfsmittel anderer Wiſſenſchaften und Fertigkeiten, die zwar nicht an ſich als weſentliche Stücke die nötige Fähigkeit der Lehrer ausmachen, doch um ihrer genauen Verbindung willen mit ſolchen weſentlichen Stücken dieſelbe befördern, und folglich die Amtsverrichtungen ſelbſt, ſonderlich bey mancher Art von Zuhörern und Beſchaffenheit der Gemeinen an manchen Orten, ſehr erleichtern. Dahin ſonderlich gehöret, **theils** hinlängliche Erkentnis der Grundſprachen der heiligen Schrift, wie auch die Fertigkeit der richtigen Auslegung derſelben, und des nötigen Gebrauchs aller zu ſolcher Auslegung dienlichen Hülfsmittel; **theils** eine zuſammenhängende Einſicht aller geoffenbarten Warheiten, und hinlängliche Fertigkeit, dieſelben deutlich zu erklären, überzeugend zu erweiſen, auch gegen allerley Zweifel und Einwürfe zu retten; **theils** eine gnugſame Nachricht der wichtigſten Altertümer und Begebenheiten der Kirche; **theils** eine hinreichende Beredſamkeit und Geſchicklichkeit, ſich bequem und verſtändlich auszudrucken, und den ganzen Vortrag der götlichen Warheiten überzeugend und beweglich einzurichten; **theils** eine notdürftige Fertigkeit genauer und ſcharfſinniger Erkentnis, auch des heilſamen Gebrauchs der natürlichen Warheiten zur Beförderung der übrigen nötigen Fertigkeiten. Denn obgleich dieſe natürliche Gelerſamkeit, und durch Fleis erlangte Fertigkeiten, bey den mit auſſerordentlichen Geiſtesgaben verſehenen Männern GOttes nicht nötig geweſen; vielmehr der Mangel derſelben zum gröſſern Beweis der Richtigkeit ihrer unmittelbaren Sendung von GOtt gereichen müſſen, **Apoſtelg.** 2, 7. 4, 13. 1 **Cor.** 2, 4. 12, 4-10. **Röm.** 12, 6 u. f. **Hebr.** 2, 4: ſo hat doch dieſe auſſerordentliche Wunderkraft des Geiſtes weder den nützlichen und heilſamen Gebrauch ſolcher vorher erlernten Wiſſenſchaften und Hülfsmittel aufgehoben, **Apoſtelg.** 22, 3. 7, 22. 18, 24. **Phil.** 3, 4 u. f. 2 **Cor.** 11, 22. 2 **Tim.** 3, 15; noch auch den nötigen Fleis im Lernen, zur Vermehrung dieſer Fertigkeiten, gehindert, **Apoſtelg.** 18, 26. 1 **Tim.** 4, 13 u. f. 1 **Cor.** 14, 1 u. f. Folglich iſt bey Ermangelung dieſer auſſerordentlichen Wunderkräfte und Erſetzungsmittel der natürlichen Fähigkeiten, die durch ordentlichen Fleis zu erlangende Geſchicklichkeit der Lehrer um

deſto

deſto nötiger, damit dem Evangelio, und der Beſſerung der Menſchen durch daſſelbige, keine vermeidliche Hindernis gemacht werde, 1 Cor. 9, 12. 20-23. Doch iſt **theils** ſolche Geſchicklichkeit weder in gleichem Grad bey allen Lehrern unentberlich, noch auch die Notwendigkeit ſelbſt von gleichem Grad bey verſchiedener Beſchaffenheit der einzeln Kirchen: **theils** kan die Abweſenheit derſelben bey einiger auch noch ſo geringen, doch notdürftigen, Erkentnis der Heilsordnung, durch die übernatürliche, obgleich mittelbare und ordentliche, Geiſteswirkung und daraus entſtehende götliche Fähigkeit überwogen werden. Daher es auch an ſich nicht unerlaubt iſt, in Ermangelung tüchtiger durch menſchliche Gelerſamkeit zubereiteter Perſonen, ungelehrte zu Lehrern zu beſtellen, wenn ſie nebſt der geiſtlichen übernatürlichen Fähigkeit auch nur eine entfernte natürliche Fähigkeit haben, und im Stande ſind, dieſelbe durch angewandten Fleis zu vermehren. Die Notwendigkeit des Gnadenſtandes der Lehrer, und der daraus entſtehenden geiſtlichen und übernatürlichen Fähigkeit derſelben, iſt auſſer den angefürten Schriftſtellen noch erweislich, **theils** aus dem götlichen Misfallen an Verkündigung ſeiner Warheiten bey herſchendem Sündendienſt und thätiger Verleugnung derſelben, **Pſ.** 50, 16. 17. **Röm.** 2, 18-21. 23. 1, 18: **theils** aus der Verwerflichkeit alles Gottesdienſtes vorſetzlicher Sünder, **Jeſ.** 1, 15 u. f. **Amos** 5, 21 u. f. **Hiob** 27, 9. 10 u. f. 35, 13 u. f. **Pſ.** 66, 18. **Sprüchw.** 15, 29. 21, 27. 28, 9. **Joh.** 9, 31: **theils** aus den götlichen Beſtrafungen böſer Lehrer und trieglicher Arbeiter, auch Warnungen vor denſelben, **Matth.** 7, 15 u. f. 5, 13 u. f. 23, 2. 3 u. f. **Luc.** 6, 39. **Phil.** 3, 17-19. 2 **Petr.** 2, 10 u. f. 2 **Tim.** 3, 5-7. 2 **Cor.** 11, 13. 15: **theils** aus der Notwendigkeit ſowol des Umgangs mit GOtt, und durch Gebet zu erhaltenden gnädigen Beiſtandes deſſelben, 2 **Cor.** 2, 17. 3, 5 u. f. **Apoſtelg.** 6, 5. 4, 24. 29. 31. **Col.** 4, 3 u. f. **Röm.** 15, 18. 30, ſo bey herſchender Feindſchaft gegen GOtt nicht geübet werden kan, **Röm.** 8, 3 u. f. **Jac.** 4, 4 u. f. 8 u. f.; als auch der geübten Sinne zum Unterſcheid des Guten und Böſen, und rechten Theilung des götlichen Worts, **Hebr.** 5, 14. 2 **Tim.** 2, 15, die ohne Sinnesänderung nicht zu erhalten iſt, 1 **Cor.** 2, 14. **Röm.** 12, 2 u. f.; ingleichen auch der Beſtätigung aller verkündigten Warheiten mit ihrem Wandel, **Tit.** 1, 7. 1 **Tim.** 4, 12. 1 **Petr.** 5, 3. 1 **Cor.** 11, 1. 2 **Cor.** 4, 1. 2: **theils** aus Erwegung aller, in der Schrift gegründeten, beſondern Pflichten der Lehrer, die entweder gar nicht, oder nicht auf eine hinlängliche GOtt wohlgefällige Weiſe geleiſtet werden können, ohne Vereinigung mit GOtt und Einwonung ſeines Geiſtes, **Jud.** v. 19 u. f. Doch kan daraus nicht mit Recht geſchloſſen werden, weder daß die Kraft der götlichen Gnadenmittel

und geoffenbarten Warheiten, bey dem Gebrauch derſelben von unbekehrten Lehrern, aufgehoben werde; noch daß ihre der götlichen Vorſchrift im übrigen gemäſſe Amtsverrichtungen unfruchtbar ſeyn; noch daß GOtt den unverſchuldeten Mangel beſſerer Lehrer, Zuhörer beim rechtmäßigen Gebrauch des Lehramts entgelten laſſe; noch endlich auch, daß Zuhörer durch die an ſich noch ſo erweisliche übele Gemütsfaſſung der Lehrer berechtiget ſeyn, ſich dem Gebrauch ihres Lehramts und der von ihnen verrichteten gottesdienſtlichen Uebungen, wenn dieſelben ſonſt an ſich götlicher Vorſchrift gemäs ſind, zu entziehen, **Matth.** 23, 3 u. f. **Phil.** 1, 16: obgleich ganze Gemeinen und Obrigkeiten berechtiget und verpflichtet ſind, ärgerliche Lehrer ſowol, als andere beharliche Sünder, von der Kirchengemeinſchaft auszuſchlieſſen, 2 **Theſſ.** 3, 6. 14. 1 **Cor.** 5, 11 u. f. 1 **Tim.** 5, 19. 20.

**Beruf und verordnung der lehrer.**

§. 200. Ein jedes Amt, das in einer gegenſeitigen Verpflichtung und Befugnis zu gewiſſen Verrichtungen in einer Geſelſchaft beſtehet, erfordert eine Beſtellung und Verordnung einer Perſon zu demſelben, darauf ſowol das Recht und die Verbindlichkeit zu ſolchen Verrichtungen, als auch die Verpflichtung der übrigen Glieder der Geſelſchaft dieſelben genemzuhalten, für rechtmäßig zu erkennen und zu gebrauchen, beruhet. Da nun das öffentliche Lehramt der Kirche ſolche Befugnis und rechtmäßige Gewalt erfordert (§. 198): ſo mus, **einmal**, jederman, der daſſelbe verwalten ſol, dazu eigentlich beſtellet und verordnet werden, oder einen erweislichen Beruf dazu haben, **Hebr.** 5, 4. 5. **Röm.** 10, 15. **Jer.** 14, 15. 23, 21. 22. 27, 15. **Joh.** 3, 27. Und weil die Ertheilung ſolcher Befugnis entweder von der Geſelſchaft ſelbſt, in welcher ſolch Amt gefüret werden ſol, oder von der obrigkeitlichen Gewalt in derſelben, geſchehen mus: ſo erhellet **zweitens**, daß das Recht, Lehrer zu berufen, **theils** GOtt ſelbſt zukomme, nach ſeinem höchſten Recht über die ganze Kirche und alle einzele Gemeinen derſelben, folglich alle Glieder derſelben jederzeit verbunden geweſen, jederman, der hinlängliche und erweisliche Merkmale einer götlichen Sendung gehabt, für einen rechtmäßigen Lehrer zu erkennen, **Gal.** 1, 1. **Marc.** 16, 15. 17. 20. **Hebr.** 2, 3. 4. 2 **Cor.** 12, 12.

daß ein Lehrer ordentlich berufen seyn müße, erhellet daraus, weil er ein Haushalter Gottes ist. Ein Haushalter aber wird von seinem Herrn angenommen. Hebr. V.6. cf. cetera Matth. XV.13. Die Lehrer haben ohne gewißen Beruf keinen sichern Trost des Gewißens, u. ihre Zuhörer verlieren das Vertrauen, wie sie es merken.

Aber aus gewißen Gründen

Matth. 10, 40 u. f. Apoſtelg. 13, 27, in deſſen Namen auch die von ihm unmittelbar geſandten, und mit auſſerordentlichen Wundergaben ausgerüſteten Lehrer, wieder andere ordentliche Lehrer den Gemeinen, ſonderlich die von ihnen gepflanzet worden, vorſetzen können, Apoſtelg. 14, 23. Tit. 1, 5. 2 Tim. 2, 2; **theils** der Gemeine ſelbſt, und allen ihren Gliedern, als welchen das algemeine Prüfungsrecht ihrer Lehrer ausdrücklich in der Schrift zugeſchrieben wird, 1 Joh. 4, 1 u. f. Matth. 7, 15. Joh. 10, 27. 5, 39. Gal. 1, 9. 1 Theſſ. 5, 19. 21. 1 Cor. 16, 3. Apoſtelg. 1, 23. 6, 3. 5, obgleich die Verwaltung ſolches Berufungsrechts durch Verträge ſehr eingeſchränkt, und auf einzele um eine Gemeine durch Wohlthaten und verſchafte Koſten zum öffentlichen Gottesdienſt und Unterhalt der Lehrer beſonders verdiente Perſonen und ihre Nachkommen gebracht werden kan, doch allezeit ohne gänzliche Ausſchlieſſung der übrigen Glieder einer Gemeine und ihrer jedesmaligen Genemhaltung, welche aber doch bey unbefugter Verweigerung durch obrigkeitliche Gewalt erſetzet werden kan; **theils** auch der Obrigkeit, nicht nur wenn dieſelbe durch verſchaften Unterhalt der Lehrer das Berufungsrecht von den übrigen Gliedern der Gemeine durch Verträge erhalten, ſondern auch wenn das Berufungsrecht anderer mit Störung der öffentlichen Ruhe, oder mit Uebertretung götlicher und menſchlicher Kirchenverordnungen, verwaltet wird (§. 184). Weil überdis auch die ganze Einrichtung der Kirche, ja alle rechtmäßige Geſelſchaft, von GOtt iſt (194. 20); derſelbe auch ausdrückliche Geſetze ertheilet hat, die bey Beſtellung der Lehrer zu beobachten ſind, 1 Tim. 3, 2 u. f. Tit. 1, 6 u. f.: ſo mus, **drittens**, jeder mittelbare, mit ſolchen Geſetzen übereinſtimmige, Beruf der Lehrer ſowol götlich ſeyn, als der unmittelbare, Apoſtelg. 20, 28. Eph. 4, 11. Col. 4, 17; und folglich ſowol die berufenen Perſonen zu deſſen Annemung und Abwartung verpflichten und berechtigen, als auch die übrigen Glieder der Gemeine verbinden, dieſelben dafür zu erkennen und zu gebrauchen. Da

ferner auch bey Verordnung gottesdienſtlicher Perſonen billig öffentliche gottesdienſtliche Handlungen des götlichen Worts und Gebets gebrauchet werden; derſelben Verrichtung aber den Lehrern zukomt (§. 198): ſo mus, **viertens**, bey dieſem Beruf, nach erfolgter Annemung deſſelben und genugſamer Prüfung des Berufenen, eine feierliche Verordnung und Einſegnung deſſelben durch andere Lehrer geſchehen, durch den uralten Gebrauch des Handauflegens, zum Zeichen der dabey vorgehenden Abſonderung, Heiligung und Ertheilung götlichen Segens, **Apoſtelg.** 6, 6. 13, 2. 3. 1 **Tim.** 4, 14. 5, 22. 2 **Tim.** 1, 6 verglichen mit 4 **Moſ.** 27, 18. 5 **Moſ.** 34, 9. 1 **Moſ.** 48, 14. 17 u. f. Weil endlich auch die ganze durch ſolchen Beruf einem Lehrer ertheilte Befugnis an gewiſſe Verpflichtungen deſſelben, und deren rechtmäßige Beobachtung, gebunden iſt; auch der Beruf ſelbſt in einem gegenſeitigen Vertrage beſtehet: ſo mus, **fünftens**, nicht nur ein Lehrer berechtiget ſeyn, das ihm dadurch anvertrauete Amt aus erheblichen Urſachen, und bey erweislicher Verbindlichkeit dazu durch anderweitige Pflichten, niederzulegen; ſondern auch der Gemeine und Obrigkeit frey ſtehen, bey erweislicher Unterlaſſung des rechtmäſſigen Verhaltens eines Lehrers, denſelben ſolches Amts wieder zu entſetzen, und die ihm ertheilte Befugnis zu nemen, wodurch die ganze rechtmäßige Gewalt deſſelben zu allen Amtsverrichtungen aufhöret, **Matth.** 16, 2. 1 **Kön.** 2, 26. 27.

Die Notwendigkeit des Berufs öffentlicher Lehrer erhellet überdis noch, **theils** aus dem beſtändigen Gebrauch der erſten Kirche, ihre Lehrer zu beſtellen und öffentlich zu verordnen, **Apoſtelg.** 14, 23. **Tit.** 1, 5 u. f.: **theils** aus den von GOtt verordneten und geoffenbarten notwendigen Eigenſchaften eines Lehrers, 1 **Tim.** 3, 2 u. f.: welche zu dieſem Zwecke der rechtmäßigen Beſtellung tauglicher Perſonen zum Lehramt vorgeſchrieben ſeyn müſſen. Folglich kan weder die algemeine Pflicht der Seelſorge anderer (§. 138. 193. 195), noch die eingebildete oder wirklich erweisliche Gegenwart der zum Lehramt erforderten Fähigkeiten (§. 199), noch endlich auch der innere Trieb und die Begierde dazu, jemand zur eigenmächtigen Fürung des Lehramts berechtigen. Weil die Obrigkeit berechtiget und

ver-

verpflichtet iſt, in allen Kirchen des ihr unterworfenen gemeinen Weſens, ſo weit es der Lehrbegrif derſelben zuläſt, Kirchengeſetze zu verordnen, und über derſelben Beobachtung zu halten, auch inſonderheit über die Beſtellung der Lehrer nötige Aufſicht zu haben (§. 184); die Lehrer auch bey der Fürung ihres Amts des Schutzes der Obrigkeit im gemeinen Weſen benötiget ſind; ſo mus der Obrigkeit ein algemeines Prüfungs- und Beſtätigungsrecht aller zum Lehramt berufenen Perſonen, auch ein Entſcheidungsrecht aller bey ſolchem Beruf entſtandenen Mishelligkeiten, zukommen; welches doch mit dem eigentlichen Berufungsrecht nicht zu verwechſeln iſt, das nicht eben zur obrigkeitlichen Gewalt in Kirchenſachen gehöret, ob es gleich damit wol verbunden werden kan. Wenn die Gemeine ein Ausſchlieſſungsrecht zum Lehramt berufener Perſonen bey erweislicher Untauglichkeit derſelben nach ihrem Lehrbegrif behält: ſo kan das eigentliche Berufungsrecht auch wol Perſonen einer fremden Religionspartey zuſtehen. Die Verordnung der Lehrer kan im Notfal auch wol durch andere Glieder einer Gemeine geſchehen. Eigentlich ertheilet dieſelbe nur die Befugnis oder das Recht zur wirklichen Fürung des Lehramts, doch kan bey rechtmäßigem Verhalten aller dazu gehörigen Perſonen, ſonderlich des, der ſie empfänget, auch eine innere Vermehrung der dazu erforderten Fähigkeit vorgehen, 2 Tim. 1, 6. Daher auch dieſe Verordnung und Einſegnung zum Lehramt tüchtiger Perſonen füglicher erſt nach erhaltenem wirklichen Beruf zur Fürung des Lehramts in einer Gemeine, geſchehen mus, als vorher ohne dergleichen Beruf; indem ſonſt dadurch kein Recht zur wirklichen Fürung des Lehramts eigentlich ertheilet werden kan. Die Niederlegung eines einmal angenommenen Lehramts bey einer Gemeine nach erhaltenem anderweitigen Beruf oder aus andern verbindlichen Urſachen, mus mit Bewilligung der Gemeine und derer, ſo denſelben Beruf ertheilet haben, geſchehen; weil ſonſt der bey Annemung des Berufs errichtete Vertrag von dem Prediger gebrochen wird. Die Abſetzung eines Predigers aber kan ohne deſſelben Genemhaltung wol geſchehen, wenn eine verſchuldete Uebertretung der Geſetze und Kirchenordnungen, oder wirklich vorgegangene Brechung ſolches Vertrages von Seiten des Lehrers, erweislich iſt. Doch mus ſolches, im Fal eine eigentliche Gerichtbarkeit dazu erfordert wird, von der Obrigkeit geſchehen oder beſtätiget werden (§. 184). Auch können bey ſolcher Beſtellung eines Lehrers allerley an ſich erlaubte Einſchränkungen verabredet werden, die durch die Annemung des Berufs eine Verbindlichkeit des Vertrags erhalten: obgleich die Schmälerung des zu beſondern Stellen verordneten Unterhalts billig durch obrigkeitliche Verordnung da-

von ausgenommen iſt, auch ohne Beſtätigung derſelben nicht geſchehen kan; folglich ſo wenig zu den erlaubten Einſchränkungen gehöret, als die Aufhebung und Abſonderung gewiſſer von GOtt ſelbſt mit dem Lehramt verknüpften Handlungen. Zugleich erhellet aus dem allen die Pflicht, **theils** derer, denen die Verwaltung des Berufungsrechts zukomt, daß ſie ſowol ohne Nebenabſichten denjenigen erwälen, der unter allen ihnen bekant gewordenen, ihrer möglichſten Erkentnis nach, die meiſten Fähigkeiten zum Lehramt überhaupt, und der beſondern Verwaltung deſſelben in einer zu verſorgenden Gemeine, beſitzet; als auch bey der Verſchiedenheit ſolcher Fähigkeiten die wichtigern und notwendigern den geringern und entberlichern vorziehen; auch bey der ganzen Sache durch Gebet des götlichen Willens darin gewis zu werden ſuchen, damit ſie an der Verwarloſung einer Gemeine nicht ſchuldig werden, 2 **Tim.** 4, 3. 2, 2. 7. 1 **Tim.** 5, 21. 22. **Matth.** 9, 38. **Apoſtelg.** 1, 24. 13, 2. 1 **Kön.** 12, 31. 2 **Chron.** 13, 9: **theils** der Obrigkeit, daß ſie durch den richtigen Gebrauch ihres Prüfungs- und Beſtätigungsrechts alle dabey beſorgliche Verſündigungen aufs möglichſte verhüten: **theils** der zur Prüfung und Einſegnung berufener Prediger beſtelten Lehrer, daß ſie nicht nur alle Theilnemung fremder Sünden vermeiden, 1 **Tim.** 5, 22; ſondern auch dieſe wichtige Handlung mit gehöriger ernſtlichen und ſorgfältigen Bearbeitung ſolcher berufenen Perſonen, und nötiger eigenen Gemütsfaſſung gegen GOtt, verrichten, **Apoſtelg.** 13, 3. 1 **Tim.** 1, 3. 18 u. f. 5, 21. 6, 11-13 u. f. 20. 2 **Tim.** 1, 6 u. f. 2, 1 u. f. 3, 14. 4, 1 u. f.

*Pflichten der lehrer in abſicht ihres berufs.*

§. 201. Aus der Beſchaffenheit dieſes Berufs zum Lehramt (§. 200), und der zur Abwartung ſolches Lehramts ſelbſt erforderten Fähigkeiten (§. 199), müſſen die Pflichten derjenigen, an welche er ergehet, bey Annemung deſſelben beſtimmet werden. Dahin denn gehöret, **einmal**, daß, weil dieſer eigentliche und nähere Beruf zu nützlicher Fürung des Lehramts gewiſſe Fähigkeiten vorausſetzet, die ordentlicher Weiſe durch angewandten Fleis und rechtmäßigen Gebrauch dazu dienlicher Mittel, oder gehörige Vorbereitung, erhalten werden (§. 199. 125), ſchon ein entfernterer götlicher Beruf zu ſolcher Vorbereitung vorhergehen müſſe; folglich niemand ſich zur künftigen Fürung des Lehramts, und gehörigen Vorbereitung darauf, rechtmäßig entſchlieſſen könne, ohne des götlichen Willens darüber verſichert zu

ſeyn,

vid. Klauſing H. De uocatione ad munus ſacrum oblata temere non recuſanda. EE.10.

ſeyn, um dieſe ganze Vorbereitung im gläubigen Gehorſam gegen GOtt und Vertrauen auf denſelben vorzunemen (§. 104. 113. 109. 125), Gal. 1, 16. 2 Tim. 1, 3-5. Jer. 1, 5 u. f.: zweitens, daß jederman, der von dieſem entferntern götlichen Beruf überzeuget iſt, die groſſe Wichtigkeit des Lehramts und die mit demſelben verknüpfte Verantwortung reiflich erwege, auch aus der lebendigen Erkentnis derſelben ſowol Vorſchriften als Bewegungsgründe einer deſto ſorgfältigern Vorbereitung herneme, 2 Cor. 3, 4. 5. 6. 1 Tim. 3, 1: drittens, daß ein ſolcher den nähern Beruf und wirkliche Sendung zum Lehramt mit Gelaſſenheit und anhaltender Vorbereitung erwarte, auch ſich zwar GOtt und denen, ſo das Berufungsrecht verwalten, bey erkanter götlichen Fürung zum Dienſt der Kirche darſtelle, doch dabey aller eigenen Bewerbung um ſolchen Ruf ſich enthalte, am allerwenigſten aber denſelben durch Erkaufung, oder einige unter dem Beding und in Abſicht des zu befördernden Berufs ertheilte Geſchenke und geleiſtete Dienſte oder derſelben Zuſage, verurſache, Apoſtelg. 8, 18. 19 u. f. 1 Tim. 6, 5. Jer. 23, 21: viertens, daß ein zum Lehramt wirklich Berufener von der Götlichkeit ſolches an ihn ergangenen näheren Berufs verſichert zu werden ſuche, folglich theils ſeine Fähigkeit dazu, und derſelben unter götlichem Beiſtande zur heilſamen Fürung deſſelben notdürftige Hinlänglichkeit, unterſuche; theils die Unſündlichkeit und Rechtmäßigkeit des Verfarens derer, die ſolchen Beruf ertheilen, prüfe; theils die dabey vorkommende Spuren der götlichen genauern Regierung, durch merkliche Veranſtaltung der dazu gehörigen Umſtände und ihres Zuſammenhangs, forſche; theils die Beſchaffenheit ſeiner Neigungen dagegen und ihre Rechtmäßigkeit erwege; theils mit herzlichem Gebet, auch Zuziehung des Raths und der Prüfung anderer darzu tauglicher Perſonen, ſonderlich bey unparteiiſcher Unterſuchung ſeiner Fähigkeit, alle Sorgfalt und Behutſamkeit gebrauche, des götlichen Willens aufs möglichſte gewis zu werden, Jac. 3, 1. Röm. 12, 2. Pſ. 139, 23:

fünf-

**fünftens**, daß er nach erkanter Götlichkeit des Berufs demſelben gehorſam und zuverſichtlich folge, und **theils** ohne Nebenabſichten denſelben um GOttes willen anneme; **theils** alle Erkentnis und Empfindung des eigenen Unvermögens, auch wol verſchuldeten Mangels mehrerer Fähigkeit, zu deſto ernſtlicherm Beſtreben nach götlicher Erſetzung ſolches Mangels, und Darreichung auch Vermehrung der übernatürlichen Fähigkeit dazu, gebrauche, 2 **Moſ.** 4, 1-14. 5, 22. **Jeſ.** 6, 5-8. **Jer.** 1, 5. 6 u. f. **Jon.** 1, 3 u. f. **Matth.** 4, 18 u. f.: **ſechstens**, daß ein ſolcher Berufener bey dieſer Annemung des Berufs in eine feierliche Unterhandlung mit GOtt trete; **theils** ſich mit Dankbarkeit und Gehorſam GOtt zum Dienſt aufs neue verpflichte, und alle auch noch ſo beſchwerliche Bedingungen deſſelben bewillige; **theils** die in ſolchem Beruf ſelbſt enthaltene Anbietung nötiger Fähigkeit, Treue und Kraf erkenne, genemhalte, und derſelben ſowol empfänglich als wirklich theilhaftig zu werden ſuche, **Apoſtelg.** 26, 16-18: und **ſiebentens**, daß ein berufener Lehrer eine Gemeine, zu deren Dienſt er ſich einmal verpflichtet hat, nicht leichtſinnig verlaſſe, weder durch Niederlegung ſeines Amtes, noch Annemung eines anderweitigen Berufs ohne Bewilligung der Gemeine und Obrigkeit, denen er ſich durch Annemung des erſtern Berufs verpflichtet, und ohne Erweislichkeit einer gröſſern und überwiegenden Verpflichtung, entweder dem neuen Beruf zu folgen, oder ſein Amt aufzukündigen, 1 **Cor.** 7, 17. 20 u. f. 9, 16. 17. 2 **Cor.** 10, 13 u. f.

Der entferntere götliche Beruf zur Vorbereitung zu dem Lehramt geſchiehet ſowol, als der nähere und eigentliche Beruf zum wirklichen Lehramt, mittelbarer Weiſe: dahin **theils** die Beſtimmung der Eltern gehöret, die zwar von ihrer Seite behutſam geſchehen mus (§. 161. 164), doch Kinder verpflichtet, ohne erweisliche Unmöglichkeit und überwiegende Verpflichtung zum Gegentheil davon nicht abzugehen (§. 165); **theils** die bemerkte entferntere Fähigkeit und anhaltende Neigung zum Lehramt, wenn dieſelbe auf richtigen Gründen beruhet. Wenn indeſſen auch die erſte Erwälung des Lehramts und Beſtimmung ſeiner ſelbſt zu deſſelben künftigen Fürung, ohne götlichen

götlichen Beruf, aus unlautern und ſündlichen Abſichten, geſchehen iſt: ſo darf um deswillen bey erfolgter Erkentnis und Bereuung der Sündlichkeit ſolches Verhaltens keine Aenderung der Lebensart ſelbſt, ſondern nur der Gründe und Abſichten, aus welchen dieſe Vorbereitung geſchiehet, vorgehen. Welches auch bey dem nähern und eigentlichen Beruf zum wirklichen Lehramt, und der nachher erkanten Unrechtmäßigkeit ſeines Verhaltens bey Annemung deſſelben, zu beobachten iſt. Die Unrechtmäßigkeit ſowol der Abſichten als des wirklichen Verfarens derer, die das Berufungsrecht verwalten, machet den Beruf ſelbſt nicht unkräftig; wenn er ſonſt an ſich mit keinen ſündlichen Bedingungen und Einſchränkungen verknüpfet iſt: kan auch der berufenen Perſon nicht zugerechnet werden, oder dieſelbe zur rechtmäßigen Annemung und Verwaltung deſſelben unfähig machen; wenn ſie ſonderlich unwiſſend geblieben oder keinen Theil daran genommen. Weil die genaue götliche Regierung ſowol aller Dinge, als inſonderheit der Kirche und aller einzeln Gläubigen (§. 89), ſich auch über die Beſorgung, Veranſtaltung und Zulaſſung des Berufs aller Lehrer erſtrecket; ſo iſt ein jeder Antrag eines ſolchen Berufs alsdenn für götlich zu halten, wenn ſich bey genauer Prüfung deſſelben keine erweisliche Gründe des Gegentheils finden. Wenn ein vielfacher Beruf an jemand zugleich ergehet, oder ein ſchon wirklich beſtelter und verpflichteter Lehrer zu einer andern Gemeine berufen wird: ſo müſſen ſich noch ſtärkere Gründe einer überwiegenden Verbindlichkeit finden, einen Beruf dem andern vorzuziehen, als bey dem erſten oder einfachen Beruf nötig ſind. Dabey der götliche Wille, in Ermangelung anderer deutlichen Kenzeichen, nicht ſowol aus Beſſerung der äuſſern Umſtände des Lehrers, als vielmehr aus der gröſſern Gelegenheit mehr Nutzen zu ſchaffen, und ſtärkern Warſcheinlichkeit eines zu hoffenden gröſſern Segens ſeiner, obgleich beſchwerlichern, Arbeit, zu beurtheilen iſt; ingleichen aus der dabey nötigen Einwilligung dererjenigen, denen ſich ein Prediger ſchon verpflichtet hat (§. 200. 144), die doch bey erweislicher Götlichkeit eines neuen Berufs dieſelbe zu ertheilen verpflichtet ſind, auch bey unrechtmäßiger Weigerung derſelben durch obrigkeitliche Gewalt dazu können angehalten werden, Apoſtelg. 20, 37. 38. 21, 12-14. Folglich müſſen die algemeinen Regeln des rechtmäßigen Verhaltens bey dem Scheinwiderſpruch der Pflichten genau beobachtet werden (§. 100). Ingleichen iſt eben ſolche Behutſamkeit nötig bey Annemung mehrerer gottesdienſtlichen Aemter, dazu eine genaue Prüfung ſeiner Kräfte und derſelben Hinlänglichkeit, allen zugleich ein Genüge zu thun, erfordert wird.

§. 202.

Algemeine pflichten des lehramts.

§. 202. Weil Lehrer durch ihren Beruf zu gewiſſen Amtsverrichtungen berechtiget und verpflichtet werden (§. 198. 200), dieſelbe auch nötige Fähigkeiten erfordern (§. 199): ſo müſſen Prediger **nicht nur überhaupt** verbunden ſeyn, ſowol dieſe Amtsverrichtungen bey jedesmaliger Gelegenheit rechtmäßig zu leiſten, als auch ſich nach Erhaltung und Vermehrung aller dazu erforderten Fähigkeiten, durch möglichſten Gebrauch dienlicher Mittel und Wegſchaffung entgegenſtehender Hinderniſſe, zu beſtreben; **ſondern** auch ſich inſonderheit verpflichtet halten, **einmal**, ſich einen richtigen Begrif von dem ihnen anvertraueten Amt, deſſelben Befugniſſen, Pflichten und Verhältniſſen, auch groſſen Wichtigkeit und Verbindlichkeit, beizubringen, und eine lebhafte Vorſtellung davon zu unterhalten; folglich ſowol die davon handelnden Vorſchriften des götlichen Worts, als auch zur äuſſern Kirchenverfaſſung ihres Orts gehörige menſchliche Verordnungen und obrigkeitliche Geſetze, ſich hinlänglich bekant zu machen, um alle Uebertretungen derſelben zu vermeiden, hingegen deren möglichſte Beobachtung zu befördern (§. 122. 197. 198): **zweitens**, das Beiſpiel **Chriſti** und der Männer GOttes bey Fürung des Lehramts zum Muſter der Nachfolge zu gebrauchen, doch mit nötiger Beobachtung des unterſchiedenen Maaſſes der von GOtt ausgetheilten Gaben und damit verbundenen Gewalt (§. 32. 60. 114), 1 **Cor.** 11, 1. **Joh.** 13, 15 u. f. **Phil.** 3, 17. 2 **Tim.** 3, 10. 11. **Röm.** 12, 3 u. f.: **drittens**, ſich der treuen Uebung und eben dadurch zu erhaltenden Vermehrung aller zur heilſamen Fürung ihres Amts dienlichen Gaben und Fertigkeiten zu befleißigen, **Matth.** 13, 12. 25, 16-29; folglich, **theils** vornemlich nach dem Wachstum der übernatürlichen Fähigkeiten und Gnadengaben zu trachten, 2 **Tim.** 1, 6. 1 **Cor.** 12, 31. 14, 1; **theils** aber auch durch anhaltenden Fleis nach Vermehrung der Erkentnis götlicher Warheiten, und der Geſchicklichkeit des bequemen Vortrages derſelben, zu ſtreben, 1 **Tim.** 4, 13. 16: **viertens**, ſich im beſondern Gottesdienſt aufs angelegentlichſte zu üben

(§. 115.

(§. 115. 117), und ſonderlich, theils einer häufigen Handlung und Betrachtung des götlichen Worts, ſowol zur eigenen Beſſerung, als auch mehreren Einſicht des nützlichen Gebrauchs deſſelben bey andern, Pſ. 1, 2. 119, 1 u. f. 5 Moſ. 6, 7. Mal. 2, 6. Apoſtelg. 18, 24 u. f. 1 Tim. 4, 6. 7. 13. 2 Tim. 3, 15-17, 1, 13. 14; theils einer ernſtlichen Uebung des Gebets und Umgangs mit GOtt obzuliegen, um dadurch nicht nur götlicher Gnade fähiger und theilhaftiger zu werden, ſondern auch den nötigen Segen und Gedeien zu aller Arbeit zu erhalten, und ihrer Zuhörer Beſſerung zu befördern, 1 Sam. 7, 8. 12, 23. 5 Moſ. 9, 18. Marc. 1, 35. 38. Luc. 4, 41. 42. 6, 12 u. f. Apoſtelg. 1, 14. 4, 31. 6, 4. Röm. 1, 9. 10. Epheſ. 1, 16. Phil. 1, 4-9 u. f. Col. 1, 3. 2, 1. 1 Theſſ. 1, 2. 2 Theſſ. 1, 11. Pſ. 127, 1 u. f. 1 Cor. 3, 6. Jac. 1, 21: fünftens, einen unſträflichen, erbaulichen und behutſamen Wandel zu füren, um ſowol den mündlichen Vortrag götlicher Warheiten dadurch zu beſtätigen und jederman beſſerlich zu werden, als auch alle Hinderung der heilſamen Frucht deſſelben Vortrags, die Verachtung ihres Amts, und Schwächung des nötigen Vertrauens der Zuhörer, zu verhüten (§. 138), 1 Tim. 4, 12. 3, 2. 7 u. f. 6, 11. 2 Tim. 3, 10. Tit. 1, 6 u. f. 2, 7. 8. 1 Petr. 5, 3. Apoſtelg. 1, 1. 1 Cor. 9, 27. Matth. 23, 4; folglich, theils alle mit götlichem Ernſt begleitete Sanftmut und Liebe zu erweiſen, 1 Cor. 12, 31. 13, 1 u. f. 2 Cor. 5, 11. 13. 14. Eph. 4, 1 u. f. 5, 1 u. f. 1 Tim. 3, 3. 2 Tim. 2, 24. Offenb. 2, 2. 3. Luc. 9, 54-56; theils alle Gleichſtellung der Welt und ihrer Eitelkeit zu vermeiden, Röm. 12, 2. Jac. 4, 4 u. f. Joh. 15, 19. 17, 14; theils an ſich erlaubter Dinge, die andern zum Anſtos gereichen möchten, und alles böſen Scheins ſich aufs möglichſte zu enthalten, und des Wohlſtandes zu befleißigen, 1 Cor. 9, 18. 10, 23. 32. 33. 2 Cor. 8, 20 u. f. 1 Theſſ. 2, 1. 5. 6. 9. 5, 22. Phil. 4, 8; theils auch allen Umgang und Unterredung mit andern zur möglichſten Beſſerung derſelben weislich einzurichten, Epheſ. 4, 29. 5, 15 u. f. Col. 4, 5. 6. Matth. 10, 16: ſechstens, ſich

der

der Selbſtverleugnung eifrigſt zu befleißigen; folglich weder jemals das ihrige zu ſuchen, zum Nachtheil und mit Hintanſetzung deſſen, was Chriſti iſt und ſeiner Gemeine, noch auch den Schein davon zu geben, hingegen zur willigen Erduldung aller, mit treuer und behutſamer Fürung ihres Amts verknüpften, Leiden und Beſchwerden ſich bereit finden zu laſſen, Matth. 10, 17-25. 37 u. f. Joh. 8, 50. 14, 31, 15, 20 u. f. Offenb. 2, 2. 9. 19. 12, 11. Phil. 2, 17. 21. 1, 20 u. f. 2 Tim. 1, 8. 2, 3. 9 u. f. 4, 5. 2 Cor. 4, 8 u. f. 1 Cor. 4, 9-17. Apoſtelg. 5, 41. 9, 16: **ſiebentens**, eine zärtliche Liebe gegen ihre Zuhörer bey ſich zu erwecken, zu unterhalten, und bey aller Gelegenheit in der That durch möglichſte Dienſtfertigkeit zu erweiſen, um dadurch das nötige Zutrauen derſelben zu befördern, ſich deſſelben aber auch rechtmäßig und heilſam zu bedienen, Röm. 1, 13. 14. 1 Theſſ. 2, 7-11. 17-20. 3, 6. 7 u. f. Phil. 1, 8. 4, 1. 1 Cor. 4, 14. 15. Gal. 4, 12-19: **achtens**, alle Treue in möglichſter Bearbeitung der Zuhörer zu beweiſen, 1 Cor. 4, 2: folglich, **theils** alle Zeit und Kräfte auf die möglichſte Beförderung der Wohlfart derſelben nach ihrer beſten Erkentnis zu wenden; **theils** alle gute Gelegenheit und Hülfsmittel dazu ſorgfältig warzunemen; **theils** keine Arbeit, Beſchwerde oder Gefar dabey zu ſcheuen, Apoſtelg. 20, 19. 24. Joh. 10, 12 u. f. 2 Cor. 4, 7. 8 u. f. **neuntens**, ſich nach hinlänglicher Bekantſchaft und Einſicht des Zuſtandes ihrer Gemeine, und der Gemütsfaſſung aller ihrer Zuhörer, aufs möglichſte zu erkundigen, um die ganze Bearbeitung derſelben darnach weislich einzurichten, 1 Theſſ. 3, 1. 5 u. f. Phil. 2, 19. Joh. 10, 3. 14: und **zehntens**, alle ihre übrige Verhältniſſe und Pflichten mit ſolcher Amtsfürung aufs genaueſte zu verbinden, und zur Förderung derſelben einzurichten, 1 Tim. 3, 3. 4. 12. Tit. 1, 6. 2 Tim. 2, 4.

Je richtiger und volſtändiger die Einſichten eines Lehrers in die Beſchaffenheit ſeines Amts ſind; je überzeugender auch und lebendiger die Vorſtellung davon iſt: je beſſer und leichter wird die ganze Fürung deſſelben von ſtatten gehen. Inſonderheit

heit wird ſolches noch dazu dienen, daß Lehrer **theils** allen Eingrif in fremde Aemter, obrigkeitliche Gewalt und Herſchaft über die Gewiſſen, verhüten, 1 Petr. 4, 15. 5, 3. 2 Cor. 1, 24. Luc. 12, 13 u. f.: **theils** ein lauteres Auge bey allen Amtsverrichtungen behalten, dieſelben um GOttes willen zur möglichſten Beſſerung der Zuhörer zu leiſten, 1 Petr. 5, 2. Matth. 5, 22 u. f. 1 Tim. 6, 15; **theils** alle ſündliche Menſchenfurcht und Gefälligkeit vermeiden, hingegen alle Herablaſſung üben, auch unordentliche Anhänglichkeit der Zuhörer an ihre Perſonen und Gaben verhüten, Gal. 1, 10. 1 Theſſ. 1, 4. 5. 1 Cor. 3, 5. 22 u. f. 2 Cor. 11, 2 u. f.: **theils** alle Uebung der Seelſorge und gemeinſchaftlichen Erbauung ihrer Zuhörer gern ſehen, befördern, und in gehöriger Ordnung zur gemeinen Beſſerung gebrauchen, 4 Moſ. 11, 24. 25. 29. Röm. 16, 2. 3-12. Col. 3, 16: **theils** bey fruchtlosſcheinender Arbeit unermüdet fortfaren, und dieſelbe nicht für ganz vergeblich halten, 1 Cor. 15, 58. Jac. 5, 7: **theils** vergnügſam ſeyn, und ihren eigentlichen Lohn vom HErrn erwarten, 1 Tim. 6, 6 u. f. 1 Cor. 15, 19. Matth. 6, 5. 2 Tim. 4, 8. Phil. 4, 11. 12 u. f. 17: **theils** ihre Zeit weislich eintheilen, auch bey aller Arbeit hinlänglichen Fleis und nötige Mäßigkeit gebrauchen.

Pflichten der lehrer beim vortrage götlichen worts.

§. 203. Die vornemſte Verrichtung der Prediger beſtehet im öffentlichen Vortrage des götlichen Worts (§. 198: daher ſind ſie verbunden, **einmal**, alle Gelegenheit dazu zu ergreifen, und ſich deſſelben und aller dazu nötigen Fähigkeit hauptſächlich zu befleißigen, 2 Tim. 4, 2. Matth. 28, 19. Marc. 1, 14 u. f. 16, 15. 20. Apoſtelg. 6, 2. 4. 20, 7. 1 Cor. 9, 16: **zweitens**, bey jedesmaligem Vortrage den eigentlichen rechtmäßigen Zweck deſſelben vor Augen zu haben, und wirklich zu beobachten; folglich denſelben nie aus bloſſer Gewonheit oder Zwang zu verrichten, auch dadurch nicht eigene Ehre und Nutzen, ſondern die Beſſerung der Zuhörer und Verherlichung GOttes an denſelben angelegentlichſt zu ſuchen, 1 Tim. 4, 16. 2 Cor. 4, 5. 13. 15. 1 Joh. 1, 3: **drittens**, den nötigen Fleis und gehörige Mittel dazu zu gebrauchen, 1 Tim. 5, 17; folglich, **theils** ſich der eigenen Ueberzeugung, auch gründlicher und fruchtbarer Erkentnis götlicher Warheiten zu befleißigen, Matth. 13, 52. 2 Tim. 3, 14. Eph. 3, 4; **theils** ſich zu jedesmaligem Vortrage, ſowol durch Nachden-

ken und Betrachtung, als auch Gebet und Erweckung, auch Unterhaltung der nötigen Gemütsfaſſung, aufs möglichſte vorzubereiten, **Col.** 4, 3. 4: **viertens**, bey jedesmaligem Vortrage GOttes Wort und die darin geoffenbarte Heilsordnung zu predigen, 1 **Petr.** 4, 11. **Jer.** 23, 22. 28; folglich, **theils** allen Unterricht der Zuhörer auf das Zeugnis GOttes in der Schrift zu gründen und daraus herzuleiten, auch dieſelben zum hinlänglichen Verſtande und heilſamen Gebrauch derſelben anzufüren, 2 **Petr.** 1, 16. 19 u. f. 1 **Tim.** 6, 3 u. f. 2 **Tim.** 1, 13 u. f. 3, 15-17. **Apoſtelg.** 17, 11. 18, 24. 28. 20, 32. **Eph.** 2, 20; **theils**, Zuhörern den ganzen Rath GOttes von ihrer Seligkeit daraus beizubringen, und zu dem Ende das Wort GOttes recht zu theilen, die götlichen Gnadenverheiſſungen mit den daraus flieſſenden Forderungen richtig zu verbinden, Geſetz und vornemlich Evangelium zu verkündigen, und ſonderlich **Chriſtum** als den einigen Grund der Seligkeit zu predigen, um jederman durch die Vorſtellung der groſſen von ihm allein zu erhaltenden Wohlfart zur Zueignung deſſelben, und Bewilligung ſeiner ganzen Heilsordnung, zu bringen, **Apoſtelg.** 20, 20. 21. 1 **Cor.** 1, 23. 2, 2. 3, 11. **Röm.** 1, 16. 2 **Tim.** 2, 15. **Heſek.** 13, 10-27: **fünftens**, ſich bey allem Vortrage nach der Beſchaffenheit ihrer Zuhörer und des gröſten Theils derſelben aufs möglichſte zu richten, und ſowol die Wahl der vorzutragenden Warheiten, als auch die Art der Abhandlung derſelben, und dazu dienlichen Ausdrücke, aus der ihnen bekanten geiſtlichen Gemütsfaſſung und natürlichen Fähigkeit der Zuhörer zu beſtimmen; folglich **theils** die der Gemeine notwendigſten Warheiten am meiſten zu treiben, und keinen, für die jedesmalige ihnen bekant gewordene Bedürfnis einiger Zuhörer dienlichen, Unterricht zu verſäumen; **theils** die gröſte Herablaſſung zu der geringſten Fähigkeit des gröſten Haufens derſelben zu gebrauchen, doch ohne Verabſäumung hinlänglicher Ueberzeugung und weitern Unterweiſung geübterer Zuhörer; **theils** die nötige Ueberzeugung des Verſtandes und

Be-

Bewegung des Willens bey Zuhörern aufs möglichſte zu verbinden, ohne durch gar zu ſchwere, dunkele und trockene Abhandlungen, wo nicht beides, doch das leztere, oder durch gar zu ſinliche und unzulängliche Vorſtellungen das erſtere zu verhindern, **Joh.** 16, 12. 1 **Cor.** 3, 1. 2. **Hebr.** 5, 11 = 14. 6, 1 u. f. **Heſek.** 34, 4. 16. 17 = 22. **Apoſtelg.** 17, 22 u. f. 24. 25. 25, 1 u. f.: **sechstens**, alles was die Aufmerkſamkeit, Ueberzeugung, Bewegung und wirkliche Beſſerung der Zuhörer befördern mag, ſorgfältig zu beobachten, und alles, was daran hinderlich iſt, zu vermeiden; folglich ſich **theils** guter Ordnung, hinlänglicher Faslichkeit, beweglicher Redensarten, möglichſter Annemlichkeit und Abwechſelung, auch groſſer Ehrerbietigkeit gegen die götlichen Warheiten zu befleiſſigen; und **theils** aller unnatürlichen Künſte, leerer, hoher und überſteigender Worte, niederträchtiger Redensarten, unanſtändiger Ausdrücke und Geberden, unnötiger Wiederholungen, verworrener und ungereimter Vorſtellungen zu enthalten, **Apoſtelg.** 18, 24. 25. 21, 40. 22, 1. 3 u. f. 1 **Cor.** 1, 17. 2, 4. 2 **Cor.** 10, 10: **ſiebentens**, die algemeinen götlichen Warheiten auf die beſonderen Umſtände der Zuhörer näher anzuwenden, und die eigene Zueignung und Ausübung derſelben zu befördern, dabey aber mit nötiger Behutſamkeit und Weisheit zu verfaren; folglich **theils** bey Widerlegung der Irtümer, Zweifel und Einwürfe, nur diejenigen zu beantworten, die bey Zuhörern mutmaslich anzutreffen, ohne ihnen unbekant geweſene beizubringen, oder durch mangelhafte Beantwortungen ſcheinbarer zu machen; **theils** bey Warnung und Beſtrafung öffentlicher Sünder alle perſönliche Anzüglichkeiten, vermeidliche Erbitterungen, und Uebertretungen ihrer eigenen Pflicht gegen andere, ja auch den Schein eines fleiſchlichen Eifers zu verhüten, ingleichen Unwiſſenden nicht Nachricht von Sünden beizubringen, oder jemand unvorſichtiger Weiſe dazu zu reitzen; **theils** bey Anzeige und Einſchärfung der Pflichten durch angewieſene Vortheile und Hülfsmittel, auch Vorhaltung kräftiger Bewegungsgründe, derſelben

Uebung zu erleichtern; **theils** bey Ertheilung des Troſtes die dazu erforderte und hinlängliche Beſchaffenheit der Umſtände zu beobachten, auch die götlichen Verſicherungsgründe einer mit gewiſſen beſchwerlichen Dingen verknüpften Wohlfart dem natürlichen Troſt vorzuziehen; **theils** die eigene Prüfung der jedesmaligen Gemütsfaſſung ihrer Zuhörer, und richtige Zueignung der dazu gehörigen Warheiten, bey denſelben zu befördern, auch hinlängliche Merkmale, Hülfsmittel und Bewegungsgründe dazu vorzuſtellen, **Röm.** 1, 2. 12 u. f. 2 **Cor.** 13, 5 u. f.: **achtens**, bey dem Vortrage götlicher Warheiten durch Unterredung, oder Frage und Antwort, noch gröſſere Herablaſſung, Faslichkeit und Geduld zu gebrauchen, und ſich der möglichſten Entdeckung der Einſichten, Vorurtheile und Unwiſſenheit, auch Unterweiſung, Ueberzeugung und Bewegung der Zuhörer dabey zu befleißigen, ohne bey bloſſer Anfüllung des Gedächtniſſes ſtehen zu bleiben, dieſelbe aber auch nicht ganz zu verabſäumen, **Gal.** 4, 20. 21. 3, 2-15: **neuntens**, in der Länge des Vortrags nötige Maas zu halten, und ſich ſowol bey auſſerordentlichen Fällen der begierigen Aufmerkſamkeit der Zuhörer zu bedienen, als auch beim gewönlichen Vortrage der gehörigen Kürze zu befleißigen, 1 **Cor.** 14, 32. 33. **Apoſtelg.** 20, 7. 9 u. f.: **zehntens**, durch öffentliches brünſtiges Gebet ſowol die heilſame Wirkung des Vortrags von GOtt zu ſuchen, als auch die Zueignung und Anwendung deſſelben bey Zuhörern, durch anzuſtellende Unterhandlung mit GOtt, zu befördern, **Eph.** 1, 3 u. f. 17 u. f. 3, 20 u. f. **Apoſtelg.** 20, 36: **eilftens**, die Frucht des verkündigten Worts zu befördern, ſowol durch nachfolgende Fürbitte, als auch durch beſondern Unterricht einzeler Zuhörer und Reitzung derſelben, weitere Anweiſung zu ſuchen, **Apoſtelg.** 13, 42. 43: und **zwölftens**, die in der Schrift aufgezeichnete Reden **Chriſti** und der Männer GOttes, auch die Briefe der Apoſtel, als Muſter eines götlichen Vortrags anzuſehen, um daraus nicht nur Worte und Redensarten zu entlenen, ſondern auch die vortheilhafteſte

Einrichtung eines heilſamen Vortrags denſelben abzulernen.

Aus **Luc.** 12, 11 u. f. **Matth.** 10, 19. **Marc.** 13, 11 erhellet, **theils**, daß zum heilſamen Vortrage götlicher Warheiten gar viel darauf ankomme, nicht nur **was**, ſondern auch **wie** dabey geredet werde; **theils**, daß zu beiden Stücken die Wirkung und der Beiſtand des Geiſtes GOttes dienlich und notwendig ſey; **theils**, daß dadurch der unverſchuldete Mangel eigener Geſchicklichkeit und Vorbereitung erſetzet werden könne: folglich wird dadurch die möglich geweſene Zubereitung zum jedesmaligen Vortrag nicht verboten, ſondern derſelben Notwendigkeit vielmehr beſtätiget. Je deutlicher, überzeugender und lebendiger Prediger erkennen, daß ſie bey dieſem Vortrage Boten **Chriſti**, Geſandten GOttes, und Werkzeuge ſeines Geiſtes ſeyn; daß es damit nicht auf leibliche Glückſeligkeit, ſondern geiſtliche und ewige Wohlfart unſterblicher, von **Chriſto** ſo theuer erkauften, ihnen aber zur Bearbeitung anbefolnen, Selen angeſehen ſey; daß ſie durch Verſchweigung und verſchuldete mangelhafte Vorſtellung der Heilsordnung ſich eine ſchwere Verantwortung der von ihnen verwarloſeten Selen zuziehen; je zärtlicher ſie dabey **Chriſtum**, und was ihm angehöret, lieben, und je bekümmerter ſie um die Errettung ihrer eigenen Sele ſind: je ernſtlicher und leichter wird die rechtmäßige und vortheilhafte Einrichtung ihres Vortrages von ihnen beſorget, alles vermeidliche auch genommene Aergernis aber, und alle unnütze Worte, dabey ſorgfältig verhütet werden, 2 **Cor.** 5, 20. 11, 14. 1 **Cor.** 3, 6-9. 10. **Jac.** 5, 19. 20. 4, 17. **Joh.** 21, 15. 16. 17. **Matth.** 12, 35. 36. Zu dem **vorläufigen** Verhalten eines Lehrers in Abſicht dieſes Vortrags gehöret, **theils** ein ordentliches und anhaltendes Nachdenken, ſowol zur gründlichen Unterſuchung der auszulegenden Schriftſtellen und vorzutragenden Warheiten, dabey ein Lehrer mehr einſehen mus, als der Beſchaffenheit der Zuhörer nach öffentlich vorzubringen iſt, als auch zur nötigen Wahl und bequemen Einrichtung des Vortrags ſelbſt, mit genauer Beobachtung der Bedürfnis ſeiner Zuhörer, wobey natürliche Hülfsmittel und ſonderlich die Regeln der algemeinen, und beſondern geiſtlichen, Beredſamkeit nicht bey Seite zu ſetzen, ſondern aufs möglichſte, doch ohne Aengſtlichkeit und Nachtheil der jedesmaligen Notdurft zu beobachten ſind; **theils** ein ernſtliches Bemühen der eigenen Erbauung durch ſolche Schriftſtellen und Warheiten, vermittelſt angeſtelter genauen Zueignung derſelben auf ſich ſelbſt und Unterhandlung mit GOtt, 2 **Tim.** 2, 8; **theils**, eine angelegentliche Uebung des Gebets, ſowol um die zum Vortrag ſelbſt, und deſſen Zubereitung, nötige Gemüts-

faſſung, götliche Regierung und Beiſtand, als auch um die gleichfals nötige Vorbereitung der Zuhörer, Oefnung und innere Bearbeitung ihrer Herzen: zu dem beim Vortrage ſelbſt erforderten **eigentlichen** Verhalten aber, **theils** die Erweckung und Unterhaltung ſowol der Erhebung des Herzens zu GOtt, um ſeines gnädigen Einfluſſes empfänglicher zu ſeyn, als auch der brünſtigen Begierde nach dem Heil der Zuhörer, 2 Cor. 2, 17; **theils** die Anſtrengung aller Kräfte, mit nötiger Munterkeit, bequemer Lebhaftigkeit, beſcheidener Ernſthaftigkeit, und gemäßigter, doch mehr mitleidigen als zornigen Gemütsbewegung, den Vortrag zu verrichten: **theils** das Bemühen, die Aufmerkſamkeit und Bewegung der Zuhörer zwar durch alle mögliche Mittel, doch lieber durch die götlichen Warheiten ſelbſt und deren vorgeſtelte Wichtigkeit, als durch zufällige Umſtände des Vortrags, zu befördern, und dieſelben zum rechten Zweck der dauerhaften Ueberzeugung und Beſſerung zu lenken: und zu dem **nachfolgenden** Verhalten, **theils** eine anhaltende Uebung des Gebets um Gedeien des abgelegten Vortrags; **theils** eine möglichſte Erkundigung nach der Frucht und Wirkung deſſelben, ſowol dieſelbe zu befördern, als auch die Mängel des Vortrags daraus zu bemerken, und künftig zu verbeſſern. Dabey Lehrer überhaupt zu verhüten haben, daß weder ihnen ſelbſt, noch ihren Zuhörern, die bekanteſten Grundwarheiten der Heilsordnung ekelhaft werden, oder den gehörigen Eindruck ins Gemüt verlieren; ingleichen daß ſie durch unzeitigen und gar zu häufigen Gebrauch wichtiger Betheurungen, auch nachdrücklicher und beweglicher Redensarten, die Kraft und Wirkung derſelben nicht vermindern; endlich auch, daß ſie bey dem öffentlichen Vortrage keine andere Perſon annemen und vorſtellen, als ſich zu allen ihren übrigen innern und äuſſern Umſtänden, auch Verhältniſſen, darin ſie ſtehen, ſchicket, wozu viel beiträget die genaue Prüfung ſeiner Gaben, um dieſelben aufs natürlichſte, und der götlichen Abſicht bey ihrer Austheilung gemäſſeſte, zu gebrauchen, ohne durch unordentliche Nachamung anderer ſich unfruchtbar zu machen.

Pflicht der Lehrer bey verwaltung der ſacramente.

§. 204. Weil Predigern die ordentliche Verwaltung der Sacramente zukomt und oblieget (§. 198); dieſelben aber von **Chriſto** verordnete Gnadenmittel ſind, und zum äuſſern Gottesdienſt gehören, der einige Ordnung erfordert (§. 62. 116. 118): ſo müſſen Lehrer verbunden ſeyn, **einmal**, dieſelben jedesmal nach Vorſchrift der götlichen Einſetzung zu handhaben, auch dabey alle unſündliche menſchliche Verordnungen zu beobachten, ohne von

von der götlichen Vorſchrift unter irgend einigem Vorwand abzuweichen, noch auch äuſſere deshalb gemachte Ordnungen eigenmächtig zu ändern, 1 Cor. 4, 1 u. f. 3, 5: **zweitens**, dieſelben ſowol ſelbſt mit gehöriger Gemütsfaſſung, Erhebung des Herzens zu GOtt, und Ehrerbietigkeit zu verrichten, als auch gleiches andächtige Verhalten bey jederman, und ſonderlich denjenigen, welche dieſelben gebrauchen, zu beſorgen und aufs möglichſte zu befördern, 1 Cor. 11, 29: **drittens**, darauf bedacht zu ſeyn, daß ſie nur von würdigen Perſonen, und in der gehörigen Ordnung, gebraucht und zu ihrem eigentlichen Zweck angewandt werden; folglich, **theils** ihre Zuhörer von ſolcher Ordnung des würdigen Gebrauchs, und der heilſamen Anwendung derſelben, fleißig zu unterrichten, und bey jedesmaligem Gebrauch daran zu erinnern; **theils** die Vorbereitung derſelben zu ſolchem würdigen Gebrauch angelegentlichſt zu befördern; **theils** alle, deren Unwürdigkeit erweislich und mutmaslich iſt, vor nachtheiligem Misbrauch zu warnen, und die zu ſolchem rechtmäßigen Gebrauch unleugbar unwürdige und unfähige Perſonen davon aufs möglichſte abzuhalten, 1 Cor. 10, 21. 11, 27 u. f.: **viertens**, bey der Taufe erwachſener Perſonen, ſie durch hinlänglichen Unterricht und Bearbeitung mit GOttes Wort zum Glauben an Chriſtum zu bringen und dadurch vorzubereiten, bey der Taufe aber unmündiger Kinder, die Gliedern der Kirche angehören, die Eltern und Taufzeugen ihrer Pflicht zu erinnern, auch ſelbſt davor aufs möglichſte zu ſorgen, daß ſie bey zunemenden Jahren zur Erkentnis und Genemhaltung dieſer ihnen wiederfarnen Wohlthat und damit verknüpften Verpflichtung gebracht werden (§. 159), Matth. 28, 19. 20. Apoſtelg. 2, 37-41. 8, 12. 36-38. 10, 44-48. 19, 6. 1 Cor. 7, 14: **fünftens**, denen zum erſten Genus des Abendmals vorzubereitenden Perſonen die dazu erforderte Gemütsfaſſung durch nötigen Unterricht und nähere Bearbeitung beizubringen, und ſie zur feierlichen Bewilligung der ganzen Heilsordnung anzuhalten; ohne ſie bey herſchender und verſchul-

deter Unwiſſenheit der Grundwarheiten, oder erweislicher vorſetzlichen Beharrung im Sündendienſt dazu anzunemen: und **ſechstens**, die jedesmalige Vorbereitung zum heilſamen Gebrauch des Abendmals bey ihren Zuhörern aufs möglichſte zu beſorgen, und ſich dazu der Beichte, wo ſie eingefüret iſt, vortheilhaft zu bedienen; folglich, **theils** dabey eine Unterſuchung der Erkentnis und ganzen Gemütsfaſſung derſelben vorzunemen, auch ihre eigene Selbſtprüfung zu befördern; **theils** durch Unterricht, Warnung, Ermanung und Troſt dieſelben nach ihrer erkanten Fähigkeit und Bedürfnis näher zu bearbeiten; **theils** durch Ankündigung und Ertheilung der Vergebung der Sünden dieſelben zur gläubigen Ergreifung des Verſönungstodes **Chriſti** zu reitzen, und darin zu ſtärken; **theils** allen Misbrauch dieſer Darreichung der Verſönung **Chriſti**, und darauf gegründeten Vergebung der Sünden, zur fleiſchlichen Sicherheit, aufs möglichſte verhüten, 1 Cor. 10, 16-21. 11, 20-32.

Obgleich die innere rechtmäßige Abſicht der Lehrer bey Verrichtung der Sacramente, zu ihrer Gültigkeit und Erreichung ihres Zwecks nicht unentberlich iſt; noch auch die unrechtmäſſige Gemütsfaſſung derſelben die Sacramente an ſich entkräftet: ſo iſt doch beides bey Lehrern ſtrafbar, ſowol wenn ſie bey Verwaltung dieſer Gnadenmittel ſelbſt auſſer dem Gnadenſtande ſtehen, als auch inſonderheit dieſelben ohne nötige Andacht und Erhebung des Herzens zu GOtt, ja wol gar *mit* ungötlicher Leichtſinnigkeit, verrichten; indem dadurch *nicht* nur die ſonſt zu erhaltende Frucht ihrer Fürbitte wegfält, ſondern auch Zuhörer geärgert, und dieſer Förderung ihrer Andacht beraubet werden; folglich auch der Name GOttes entheiliget wird, 2 Moſ. 20, 7. 8. Weil Lehrer Haushalter der götlichen Geheimniſſe, folglich auch der dazu gehörigen Sacramente ſind, 1 Cor. 4, 1: ſo müſſen ſie berechtiget und verpflichtet ſeyn, den rechtmäßigen Gebrauch derſelben von ihren Zuhörern in gehöriger Ordnung zu beſorgen; die zu ſolchem würdigen Gebrauch nötige Beſchaffenheit und erfordertes Verhalten aus GOttes Wort vorzuſtellen; die Zuhörer nach den in der Schrift gegründeten Kenzeichen zu prüfen; und die unwürdig erkante, bey erweislicher Unwürdigkeit, von ſolchem ihnen nachtheiligen Gebrauch derſelben abzumanen, und zum ernſtlichen Beſtreben nach ſolcher rechtmäßigen Beſchaffenheit

anzu-

anzuhalten. Doch kan ihnen aus dieſem Grunde keine rechtmäßige Gewalt beigelegt und zugeſtanden werden, Glieder der Gemeine von dem Gebrauch der Sacramente eigenmächtig abzuhalten und auszuſchlieſſen; als welches der ganzen Gemeine zukommen, und bey einer durch obrigkeitliche Geſetze beſtätigten Kirchenverfaſſung, wenn ſonderlich ſolche Ausſchlieſſung einigen Einflus in die bürgerlichen Vorrechte einer Perſon hat, mit Genemhaltung und Beſtätigung der Obrigkeit, der alle Gerichtbarkeit im gemeinen Weſen zukomt, geſchehen mus, Matth. 18, 15 = 17. 1 Cor. 5, 4. 2 Cor. 2, 6. 10: obgleich Predigern freiſtehet und oblieget, bey vorſetzlichen und beharlichen Aergerniſſen ihrer Zuhörer, nach vergeblich verſuchter Beſſerung derſelben, ihre Ausſchlieſſung und Abſonderung von der Gemeine und Obrigkeit, zu ihrer eigenen und anderer Beſſerung, zu veranſtalten und in gehöriger Ordnung zu ſuchen. Was die Apoſtel bey ihrer auſſerordentlichen Gewalt, in den Gemeinen zur Beſtrafung der ärgerlichen Sünder gethan, kan nicht allen ordentlichen Lehrern bey Ermangelung der dazu nötigen Untrieglichkeit, auch äuſſern Gewalt, zukommen: zumal da ſelbſt die Apoſtel ſolche ihre Gewalt nicht mit gänzlicher Ausſchlieſſung, ſondern Zuziehung der übrigen Glieder der Gemeine, gebraucht haben, 2 Cor. 13, 1 u. f. 10, 8 u. f. 2, 6. 7. 10. 5, 4. 2 Theſſ. 3, 6. 14. Doch müſſen die Urſachen ſolcher geſuchten Ausſchlieſſung in offenbaren Aergerniſſen und deren beharlichen Fortſetzung beſtehen, dabey man unleugbar erweiſen kan, daß durch ein gewiſſes Verhalten die weſentlichen Pflichten der Heilsordnung vorſetzlich übertreten worden, und jemand unwiderſprechlich deſſelben ſchuldig ſey: folglich ſind weder heimliche unerweisliche Sünden, noch auch eine jede erweisliche unrechtmäßige Beſchaffenheit, bey vorgegebenem und verſprochenem Bemühen der Beſſerung, dazu hinlänglich. Da die Taufe nur ſolchen Kindern gebüret, die Gliedern der Gemeine zugehören, welche ſich dabey verpflichten, ſie der götlichen Heilsordnung gemäs zu erziehen, bey zunemenden Jahren von derſelben zu unterrichten, auch zu deren Bewilligung anzuhalten (§. 159): ſo kan niemand befugt ſeyn, unmündige Kinder, die in ungläubiger Perſonen Gewalt ſind, ohne derſelben Wiſſen und Willen zu taufen. Doch können Lehrer gar wol Kinder ſolcher Perſonen, die zu irrigen Gemeinen und Religionsparteien gehören, taufen: ſowol als Eltern dergleichen Taufe ihrer Kinder bey Lehrern anderer Parteien, wenn ſolches durch obrigkeitliche Geſetze verordnet iſt, ſuchen; auch Obrigkeiten die Verwaltung der Taufe, bey Duldung mehrerer Religionsparteien in ihren Landen, an eine herſchende Partey einſchränken können, wenn nach dem Lehrbegrif aller Parteien, die Taufe der Irgläubigen, wobey die we-

ſentlichen Stücke derſelben unverändert beobachtet werden, ihre Gültigkeit hat (§. 184). Geſchiehet die Aufname heranwachſender Glieder der Gemeine zum Genus des Abendmals, durch den heilſamen Gebrauch einer öffentlichen Einſegnung derſelben: ſo müſſen Lehrer denſelben nicht nur zu deſto nachdrücklicherer Bearbeitung ſolcher Perſonen, und feierlichern Erneuerung ihres Taufbundes; ſondern auch zugleich zur Erbauung und Beſſerung der ganzen Gemeine anzuwenden ſuchen. Weil die Beichte in unſerer Kirche zur Prüfung und beſſern Zubereitung derer, die zum Abendmal gehen, beibehalten worden: ſo müſſen Lehrer dieſelbe dazu aufs vortheilhafteſte gebrauchen; folglich alle, deren Gemütsfaſſung ihnen nicht hinlänglich bekant iſt, aufs möglichſte unterſuchen, zur eigenen Selbſtprüfung, auch Eröfnung ihres innern Zuſtandes, anfüren, und ihren Unterricht und nähere Bearbeitung, nach der erkanten und gemutmasten Gemütsfaſſung eines jeden, weislich einrichten. Dazu denn nötig iſt, daß ſie **theils** ſich dabey hinlängliche Zeit zur gnugſamen Unterredung mit Zuhörern nemen, dieſelbe auch in ermangelnder Gelegenheit dazu bey der eigentlichen Beichthandlung, vorher durch veranſtaltete vorläufige Anmeldung zu erhalten ſuchen: **theils** Zuhörer anhalten, bey dieſer gottesdienſtlichen Handlung alle Verſtellung, Heucheley und ungegründetes Vorgeben, ſorgfältig zu vermeiden: **theils** ſich bemühen, entweder die vornemſten Warheiten der Heilsordnung in der allergenaueſten Zueignung auf die gegenwärtigen Perſonen beweglich einzuſchärfen, oder denſelben den nötigen Rath zu ertheilen, den ihre entdeckte oder ſonſt bemerkte Umſtände erfordern: **theils** durch Anbietung und Darreichung der Verſönung **Chriſti**, dieſelben zur aufrichtigen und rechtmäßigen Ergreifung und Zueignung derſelben reitzen, 2 **Cor**. 5, 18. 20. Die Ankündigung der von **Chriſto** jederman erworbenen, und allen, die ſich in ſeine Heilsordnung bequemen wollen, angebotenen Vergebung der Sünden, mus billig als eine kräftige Ertheilung derſelben angeſehen werden, die von Lehrern, als Boten der Verſönung, mittelbarer Weiſe geſchiehet, und ſo wenig ohne Wirkung iſt, als die übrige rechtmäßige Handlung des götlichen Worts: doch kan ſolche Ertheilung nicht anders, als der Sache ſelbſt nach allezeit bedingungsweiſe geſchehen, ob ſolches gleich nicht eben allezeit mit Worten ausgedruckt werden darf. Es erfordert aber das nötige Vertrauen der Zuhörer bey Eröfnung ihrer innern Umſtände und Gewiſſensangelegenheiten gegen Prediger, eine völlige Verſchwiegenheit derſelben; obgleich dieſelbe weder an die Beichte allein gebunden werden kan, ſondern ſich über alle, zur Seelſorge gehörige, Unterhandlung eines Lehrers mit ſeinen Zuhörern erſtrecken mus, noch auch zum Nachtheil anderer

M. Walther Disq. quid circa clavem ligantem liceat, Diss. Th. Vol. XXX. diss. 32.

höheren Verpflichtungen beobachtet werden darf, dahin doch die Entdeckung begangener und von jemand einem Lehrer eröfneter Miſſethaten nicht gehöret, es ſey denn, daß ſolches von der Obrigkeit ausdrücklich befolen worden. Ueberdis gehöret zu den Pflichten der Lehrer in Abſicht der Sacramente, daß ſie Zuhörer zum fleißigen Gebrauch derſelben ermanen; welches doch mehr durch öffentlichen Unterricht und beſondere Vorſtellung bey der übrigen Seelſorge geſchehen mus, als durch irgend einige Zwangsmittel.

Pflichten der Lehrer bey den übrigen gottesdienſtlichen Handlungen.

§. 205. Da die Beſorgung und Beobachtung aller übrigen Handlungen und Gebräuche des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes, wodurch der Vortrag götlicher Warheiten und die Handhabung der Sacramente befördert wird, mit zu den Amtsverrichtungen der Lehrer gehöret (§. 198): ſo müſſen ſie verpflichtet ſeyn, **einmal**, für die bequemſte und heilſamſte Einrichtung dieſer gottesdienſtlichen Gebräuche und Handlungen aufs mögliche zu ſorgen, und alle durch Gewonheit beſtätigte und von der Obrigkeit verordnete unſündliche Einrichtungen derſelben genau zu beobachten (§. 116. 118. 184), 1 Cor. 11, 4 u. f. 18 u. f. 14, 33 u. f.: **zweitens**, ſich um den eigentlichen Urſprung und Abſicht derſelben zu bekümmern, um ſowol den Gebrauch und die Beobachtung derſelben darnach einzurichten, als auch Zuhörer davon zu unterrichten, und zu gleicher Anwendung derſelben anzuhalten, ohne eine gröſſere Kraft und Notwendigkeit denſelben beizulegen, als ihnen vermöge ſolches ihres Urſprungs und Endzwecks zukomt: **drittens**, ſich bey der Beobachtung und Verrichtung derſelben nötiger Andacht und Erhebung des Herzens zu GOtt zu befleißigen, auch zu ſorgen, daß in Zuhörern gleiche Gemütsfaſſung dabey erwecket und unterhalten werde: auch **viertens**, darauf bedacht zu ſeyn, daß durch alle dieſe Gelegenheiten, Anſtalten und Hülfsmittel, die Beſſerung der Zuhörer vermittelſt des Worts und der Sacramente erleichtert und befördert werde.

Je mehr Lehrer die Hauptabſicht ihres Amts vor Augen haben, durch die Gnadenmittel der Heilsordnung ſich und ihre Zuhörer ſelig zu machen, 1 Tim. 4, 16: je ſorgfältiger und vor-

theilhafter werden ſie ſowol alle Gelegenheit ergreifen, die geiſtliche Bearbeitung der Zuhörer zu befördern, als auch alle äuſſere Hülfsmittel dazu wirklich gebrauchen; ingleichen allen Misbrauch derſelben zum Aberglauben und bloſſen Gewonheit verhüten.

*Pflichten der lehrer bey beſonderer ſeelſorge der zuhörer.*

§. 206. Weil Lehrer zur möglichſten Seelſorge ihrer Zuhörer berechtiget und verpflichtet ſind: ſo müſſen ſie auch zur beſondern und einzeln Bearbeitung derſelben verbunden ſeyn (§. 198); zumal da die heilſame Einrichtung des öffentlichen Vortrags, auch die gewünſchte Frucht und Wirkung deſſelben, dadurch ſehr befördert wird (§. 203). Es gehöret aber dahin, **einmal**, daß Lehrer nicht nur bey jederman, der Unterricht von dem Wege zur Seligkeit und geiſtlichen Beiſtand auf demſelben verlanget, zur möglichſten Ertheilung deſſelben bereit und willig ſeyn; ſondern ſich vornemlich verbunden halten, dergleichen den Gliedern der ihnen anvertraueten beſondern Gemeine wiederfaren zu laſſen, **Apoſtelg.** 20, 18. 19. 20. **Joh.** 6, 37. 3, 2 u. f. **Röm.** 1, 14 u. f. 15, 16. **Luc.** 15, 4 u. f.: **zweitens**, daß ſie darauf bedacht ſeyn, alle einzele Glieder ihrer Gemeine, oder wenigſtens die ſich unter denſelben ihrer beſondern Seelſorge anvertrauen, näher und genauer mit GOttes Wort zu bearbeiten; folglich, **theils** die nötige Gelegenheit dazu veranſtalten, und ſich derſelben auch bedienen; **theils** Zuhörer zum Vertrauen und Gebrauch aller Gelegenheit einer nähern Unterhandlung mit ihnen reitzen; **theils** derſelben Zuſpruch gern ſehen, und durch Hausbeſuchung derſelben ihre genauere Bekantſchaft und Umgang befördern, **Apoſtelg.** 14, 22. 15, 36. 16, 15. 40. **Matth.** 9, 10 u. f. 11, 9. **Luc.** 7, 36 u. f. 10, 38 u. f. 14, 1 u. f. 19, 5 u. f.: **drittens**, daß ſie alle erfarne Umſtände der Zuhörer, darin ſie eines Zuſpruchs und nähern Bearbeitung fähig und bedürfig ſind, beobachten, und dazu gebrauchen, **Röm.** 15, 14 u. f. 1 **Cor.** 1, 11 u. f. **Phil.** 2, 19-24 u. f. **Col.** 1, 8. 4, 7 u. f.: **viertens**, daß ſie Zuhörern, die in Verſuchung zu Irtümern und Sünden ſtehen, oder wirklich auf Abwege geraten, zu Hülfe kommen,

men, nachgehen, und mit vieler Langmut und Weisheit ſie zurecht zu bringen ſuchen; auch dabey viele unermüdete Gedult beweiſen, ſonderlich bey ſolchen, die aus Schwäche und durch Feler des Verſtandes auf Abweichungen gekommen, Gal. 6, 1 u. f. 3, 1 u. f. 4, 11-20: **fünftens**, daß ſie Angefochtenen, Notleidenden, Kranken und Sterbenden allen möglichen Beiſtand mit GOttes Wort und Gebet leiſten, dieſe äuſſere Hülfsmittel zur Beförderung der Sinnesänderung und nähern Vereinigung mit GOtt gebrauchen, und ſie eines götlichen Troſtes recht fähig zu machen, alsdenn aber auch denſelben zu ertheilen ſuchen; ſich aber dabey einer ſorgfältigen Warnemung der innern Gnadenwirkungen des Geiſtes GOttes an den Gemütern befleißigen, um dieſelben nicht unvorſichtig zu ſtören, oder zu hindern, ſondern als Mitarbeiter deſſelben zu befördern, 1 Cor. 3, 9. 2 Cor. 6, 1. 1, 24. 4. Jac. 1, 27. Matth. 25, 36: **ſechstens**, daß ſie Gefangene und zum Tode verurtheilte Perſonen zu heilſamer Anwendung aller leiblichen Strafen anfüren, und an der Errettung ihrer Selen treulich arbeiten: **ſiebentens**, daß ſie ſich um Beförderung des Hausgottesdienſtes, und der heilſamen Erziehung der Jugend, bey ihren Zuhörern ſorgfältig bekümmern, ſich auch treuer und erfarner Glieder der Gemeine zur Bearbeitung und Erbauung anderer bedienen, Col. 3, 16 u. f. Phil. 4, 2. 3. Eph. 6, 4: **achtens**, daß ſie dabey klüglich und weislich verfaren, ſich den Eingang in die Gemüter nicht ſelbſt verſchlieſſen, aber auch auf unerlaubte Weiſe mit Nachtheil der Warheit nicht ſuchen, ingleichen allen Schein der unbefugten Miſchung in fremde bürgerliche Händel, eines geſuchten Vortheils und Anhänglichkeit, auch Eingrifs in die Arbeit ihrer Gehülfen, angelegentlichſt verhüten, Röm. 15, 20. 2 Cor. 10, 13 u. f. Phil. 4, 15-17. 1 Cor. 3, 4 u. f. 1, 12 u. f.

Je mehr Lehrer die natürliche Beſchaffenheit menſchlicher Gemüter (§. 13), ingleichen den Unterſchied der Natur und Gnade (§. 65), und den daraus entſtehenden manchfaltigen gemiſchten Zuſtand der Sele einſehen (§. 75), auch der ver-

ſchiede-

ſchiedenen Wege götlicher Vorſehung und Bearbeitung der Menſchen kundig ſind: je leichter und heilſamer wird nicht nur der öffentliche Vortrag des götlichen Worts, ſondern auch die Seelſorge einzeler Zuhörer von ſtatten gehen. Je mehr ſie aber ſich lebendig erinnern, Wächter, **Heſek.** 3, 17. 33, 2. 6, **Hirten**, 1 **Petr.** 5, 2 u. f., Väter, 1 **Cor.** 4, 15, Säugammen, 1 **Theſſ.** 2, 7, und Diener der Gemeine, 1 **Cor.** 3, 5, zu ſeyn: je verpflichteter und williger werden ſie dazu ſeyn müſſen. Der Umgang **Chriſti** mit ſeinen Jüngern und andern aus verſchiedenen Abſichten und in verſchiedenen Angelegenheiten zu ihm gekommenen Perſonen, ingleichen die Veranlaſſungen ſowol als Einrichtungen der apoſtoliſchen Briefe, die als ein vertraulicher ſchriftlicher Umgang anzuſehen, können darin zum fruchtbaren Muſter dienen. Obgleich dieſe Seelſorge ganz algemein und unparteiiſch ſeyn mus: ſo gehöret doch zu der dabey nötigen Weisheit und Herablaſſung, daß die Art des Umgangs nach der verſchiedenen Beſchaffenheit der äuſſern Umſtände, Lebensarten und bürgerlichen Verhältniſſe im gemeinen Weſen, darin ſich Glieder der Gemeine befinden, verſchieden eingerichtet werde, 1 **Tim.** 5, 1. 2. Auch iſt zu dieſen Pflichten noch zu rechnen, **theils** daß Lehrer allen auch zufälligen und bürgerlichen Umgang mit andern im geſelſchaftlichen Leben, aufs erbaulichſte einrichten (§. 118); **theils**, daß ſie alle unordentliche Gemeinmachung und Vertraulichkeit, das dem nötigen Anſehen ihres Amts nachtheilig ſeyn möchte, verhüten, ohne doch unter dieſem Vorwand die nötige Herablaſſung und Erweiſung der Demut, auch Dienſtfertigkeit, zu verabſäumen; **theils**, daß ſie bey dem in dieſem Stücke ſehr häufigen Scheinwiderſpruch der Pflichten, die jedesmaligen Stuffen der überwiegenden Verbindlichkeit beobachten (§. 100), und ſonderlich zwar allen Schein einer Gemächlichkeit fliehen, aber auch durch überhäufte Nebenarbeit und Zerſtreuung die Abwartung der öffentlichen Arbeit und Zubereitung, auch Samlung nötiger Kräfte dazu, nicht bey Seite ſetzen; **theils**, daß ſie Zuhörern zur eigenen Forſchung des götlichen Worts, und gemeinſchaftlichen Erbauung aus demſelben, behülflich ſeyn, und alle dienliche Handleitung dabey leiſten, ſie auch anleiten, ihren äuſſern Beruf nicht nur unſündlich, ſondern auch zur Erbauung ihrer ſelbſt und anderer, zu füren; **theils** aber endlich auch für die Armen und Verlaſſenen, ſonderlich in ihrer Gemeine, angelegentlichſt und möglichſt ſorgen, **Röm.** 15, 25 u. f. 2 **Cor.** 8, 1-9. 15. **Gal.** 2, 10. **Apoſtelg.** 11, 28 u. f. 12, 23. 24, 17.

§. 207. Alle Prediger haben einerley Amt mit einander gemein, ſtehen alſo in einer Gleichheit und genauen Verbindung; ob ſie gleich nicht nur den Jahren, Fähigkeiten und Gaben, ſondern auch der äuſſern Abwartung der Amtsverrichtungen nach, ingleichen durch menſchliche Ordnung einer Aufſicht, die einigen über andere anvertrauet werden kan, unterſchieden ſeyn können (§. 197). Folglich müſſen diejenigen Lehrer einer Kirche, die zu einem und eben demſelben gemeinen Weſen gehören, und zu einer beſondern oder einzeln Gemeine (§. 194) beſtelt ſind, einander noch näher verbunden ſeyn. Daraus denn erhellet, **einmal**, daß alle Lehrer andere Prediger nicht nur als ihres gleichen, ſondern auch als Gehülfen ihrer Arbeit und Diener eines gemeinſchaftlichen HErrn, anzuſehen, folglich auch ſich gegen dieſelben, ſonderlich ihre nähere Gehülfen, der möglichſten Friedfertigkeit und Eintracht (§. 147) zu befleißigen, hingegen alles unbefugten Richtens derſelben äuſſerſt zu enthalten haben, **Gal.** 2, 1 u. f. 6-9. 1 **Cor.** 3, 5 u. f. 4, 1. **Röm.** 14, 4. 10: **zweitens**, daß ſie verbunden ſeyn, die Austheilung der götlichen Gaben zu verehren und zum gemeinen Nutzen anzuwenden; folglich, **theils** anderer Fähigkeiten und Gaben als gemeine Vortheile anzuſehen, daran Theil zu nemen, und ſie aufs möglichſte zu nutzen; **theils** aber mit den ihrigen auch andern brauchbar zu werden, 1 **Petr.** 4, 10. **Röm.** 12, 3 u. f. 1 **Cor.** 4, 6. 7. 12, 4 u. f.: **drittens**, daß ſie verpflichtet ſeyn, zwar alle nötige Ordnung in der Abwartung der Amtsverrichtungen zu beobachten, doch aber auch einander alle Arbeit zu erleichtern, und darin zum gemeinſchaftlichen Beſten hülfliche Handreichung zu leiſten, 1 **Cor.** 3, 5. 6. **Röm.** 15, 20. 16, 3. 6. 7. **Phil.** 4, 3. **Eph.** 4, 11. 12. 16: **viertens**, daß ſie alle Anhänglichkeit, und daraus beſorgliche Spaltungen der Zuhörer, eifrigſt verhüten müſſen, 1 **Cor.** 1, 12 u. f.: **fünftens**, daß alle andern vorgeſetzte Lehrer verbunden ſeyn, nicht nur über äuſſere Ordnung zu halten, ſondern auch die Beſſerung und fruchtbare Amtsfütung der ihnen zur Aufſicht

Pflichten der Lehrer unter und gegen einander.

Aufſicht anvertraueten Lehrer, aufs möglichſte zu befördern; ohne ſich einige Herſchaft über dieſelben anzumaſſen und den Schein davon zu geben, noch auch die innern Vorzüge anderer bey Seite zu ſetzen; die übrigen aber auch ſolcher Aufſicht und Erinnerung der Vorſteher ſich zu unterwerfen, und dieſelbe heilſamlich zu gebrauchen, 1 **Tim.** 1, 3. 5, 19 u. f. 3 **Joh.** v. 9 u. f. **Gal.** 2, 9: und **ſechstens**, daß ſie verbunden ſeyn, ſich der möglichſten Geiſtesgemeinſchaft und Gleichförmigkeit mit allen treuen Lehrern, ihrer und der vorigen Zeiten, zu befleißigen, auch in derſelben Fusſtapfen zu treten, 2 **Tim.** 3, 10 u. f. 2 **Cor.** 12, 18.

Sowol die innere Geiſtesgemeinſchaft als äuſſere Eintracht der Lehrer kan mit der Verſchiedenheit der Gaben nicht nur gar wol beſtehen, ſondern wird dadurch erleichtert und befördert. Die gemeinſchaftliche Arbeit mus ſich nicht nur auf öffentliche Amtsverrichtungen, ſondern auch auf die beſondere Seelſorge der Zuhörer erſtrecken, die durch gegenſeitige Mittheilung und Annemung aller dazu dienlichen Nachricht und heilſamen Raths befördert wird. Alle, nicht nur Feler und Schwachheiten, ſondern auch Verſündigungen der Gehülfen, müſſen Lehrer, ſo viel ohne Nachtheil der Gemeine geſchehen kan, tragen: folglich allen Streit über perſönliches Unrecht vermeiden, ſich alles öffentlichen Widerſpruchs enthalten, den durch dieſelben verurſachten Schaden der Gemeine durch deſto treuere Arbeit an derſelben zu erſetzen ſuchen, auch an Beſſerung der Gehülfen ſelbſt aufs möglichſte arbeiten; ohne durch Streitigkeiten weder über eigene Vortheile und Vorrechte, noch auch über Lehrſätze und Uebungen, die den Glaubensgrund nicht betreffen, den Kirchenfrieden zu ſtören, **Apoſtelg.** 15, 22 u. f. 37 u. f. **Gal.** 2, 11 u. f. **Phil.** 1, 15. 18. 2, 21. Je mehr Lehrer einander bey aller auch beſondern Seelſorge der Zuhörer zuziehen, einander nachgeben, und in unſündlichen Dingen folgen; anſenlichere, erfarenere und begabtere die Arbeit und den Eingang der übrigen zu befördern, dieſelbe aber auch jener Vorzüge vortheilhaft zu gebrauchen ſuchen, wie an **Pauli** und **Timothei** Beiſpiel zu ſehen: je leichter wird ſolche Verbindung und eine gemeinſchaftliche Frucht derſelben erhalten werden, 2 **Petr.** 3. 15. **Eph.** 6, 21. 2 **Cor.** 1, 1. **Phil.** 1, 1. 2, 19 u. f. 25. **Col.** 1, 1. 7. 4, 7 u. f. 1 **Theſſ.** 1, 1. 3, 2-6. **Apoſtelg.** 21, 18 u. f.

§. 208.

§. 208. Da das Lehramt in der Kirche eine gőtliche Verordnung iſt (§. 196): ſo mus allen Gliedern derſelben eine Verbindlichkeit obliegen, **einmal**, die ihnen vorgeſetzte Lehrer dafür zu halten, und wirklich zu gebrauchen, wie es das rechtmäßige Verhältnis, oder die eigentliche Beſchaffenheit und der Zweck des Amts derſelben, erfordert (§. 196. 197. 198. 200), 1 **Theſſ.** 5, 12: **zweitens**, das őffentliche und beſondere Zeugnis des gőtlichen Worts von ihnen anzunemen, demſelben zu gehorchen, auch ihrem damit übereinſtimmigen Wandel nachzufolgen, **Hebr.** 13, 17. 22. 1 **Theſſ.** 2, 13. 1, 6. **Jac.** 1, 21. 22 u. f. 1 **Cor.** 16, 16. 11, 1. 4, 16. **Phil.** 3, 17: **drittens**, alle ſolchem Amt und der treuen Abwartung deſſelben gebürende Liebe, Hochachtung und Vertrauen gegen ſie, zu beweiſen, 1 **Theſſ.** 5, 12. 13. **Gal.** 4, 14. 15. **Phil.** 2, 29. 1 **Tim.** 4, 12. 5, 17. **Tit.** 2, 15. 2 **Cor.** 7, 14 u. f.: **viertens**, denſelben nőtigen Unterhalt zu verſchaffen, und ſich gegen ſie gutthätig zu beweiſen, **Gal.** 6, 6. **Matth.** 10, 10. **Luc.** 10, 7. 1 **Cor.** 9, 4-14. **Rőm.** 15, 27. 1 **Tim.** 5, 17. 18. **Phil.** 4, 10 u. f. **Apoſtelg.** 16, 15. 34. 35. 1 **Cor.** 16, 10 u. f.: **fünftens**, dieſelben ſowol durch gehorſame Folge und eigene Beſſerung, als auch Erbauung anderer und Főrderung ihres Amts bey denſelben, zu erfreuen, und die ganze Fürung ihres Amts aufs mőglichſte ihnen zu erleichtern, **Hebr.** 13, 17. 1 **Theſſ.** 2, 8. 19. 20. 3, 6. 7. **Phil.** 4, 1. 2, 19. **Philem.** v. 20. 21: **ſechſtens**, für dieſelben, um die ihnen nőtigen Kräfte und deren Vermehrung, auch heilſame Frucht ihrer Arbeit an ihnen und andern, herzlich zu beten, **Rőm.** 15, 30 u. f. 2 **Theſſ.** 3, 1 u. f. **Col.** 4, 2-4. 2 **Cor.** 1, 11. **Phil.** 1, 27. **Philem.** v. 22: **ſiebentens**, mit ihren Felern und Schwachheiten Gedult zu haben, und ſie des Mangels äuſſerer Gaben wegen nicht zu verachten, 2 **Cor.** 10, 1. 10. 11, 1 u. f. 1 **Cor.** 2, 3: und **achtens**, ſowol die Lehre als den Wandel derſelben nach GOttes Wort zu prüfen, und bey habender Gelegenheit richtige und treue Lehrer andern vorzuziehen; ohne doch aus Anhänglichkeit an äuſſere Umſtände und Gaben jemand

Pflichten der zuhőrer gegen ihre lehrer.

 bey

bey Seite zu ſetzen, oder ſich, um des unrechtmäßigen Verhaltens der Lehrer willen, dem Gebrauch ihres Amts und Gemeinſchaft des öffentlichen Gottesdienſtes zu entziehen, **Matth.** 7, 15 u. f. 23, 3 u. f. **Apoſtelg.** 17, 11. 1 **Joh.** 4, 1 u. f. **Phil.** 3, 18. 1 **Cor.** 1, 12. 3, 4 u. f.

Ueberdis gehöret noch hieher, daß Zuhörer, **theils** überhaupt um treue Arbeiter, und ſonderlich um ein geſegnetes Lehramt unter ihnen, zu GOtt beten, **Matth.** 9, 38, auch für alle ihnen dadurch erzeigte Wohlthaten demſelben herzlich danken, 2 **Cor.** 1, 11; **theils** aber ſich ſowol ihres öffentlichen Dienſts als beſondern Umgangs fleißig bedienen, ohne doch ihnen unnötige Beſchwerden zu verurſachen.

Pflichten anderer gottesdienſtlichen perſonen.

§. 209. Weil ſowol die Beſorgung des öffentlichen Gottesdienſtes, und der dabey nötigen guten Ordnung, als auch die bequemere und beſſere Erhaltung des Zwecks der ganzen gottesdienſtlichen Geſelſchaft oder Kirchenverfaſſung, manche Verrichtungen erfordert, die nicht füglich ohne Nachtheil ihres übrigen Amts und anderer wichtigeren Verhältniſſe den Predigern zukommen können: ſo iſt nötig, daß andere Glieder der Kirche von hinlänglicher Fähigkeit, Treue und unberüchtigtem Wandel dazu beſtellet werden, **Apoſtelg.** 6, 3 u. f., denen alſo insgeſamt oblieget, **theils** vor andern Gliedern der Gemeine ſich der Uebung der Gottſeligkeit und eines erbaulichen Wandels zu befleißigen, 1 **Tim.** 3, 8 u. f.; **theils** die ihnen anvertrauete Verrichtungen mit allem Fleis und Treue zu beſorgen, auch nach aller dazu gehörigen Fähigkeit und deren Vermehrung zu trachten, 1 **Tim.** 3, 13. **Tit.** 2, 10; **theils** den eigentlichen Lehrern die heilſame Fürung ihres Amts, als Gehülfen derſelben, aufs angelegentlichſte zu befördern. Es gehören aber zu ſolchen gottesdienſtlichen Perſonen, **einmal**, alle obrigkeitliche Aufſeher der Kirchen, denen die Handhabung der Kirchengeſetze und Entſcheidung aller daraus zu beurtheilenden einzeln Fälle oder Streitſachen anvertrauet iſt; welche demnach als Unterobrigkeiten anzuſehen und verbunden ſind, ſowol die algemeinen Pflichten derſelben zu beobachten (§. 188), als auch die treue

und

und ungehinderte Abwartung des Lehramts von Predigern, und die möglichſte Förderung der heilſamen Wirkung deſſelben bey Zuhörern zu beſorgen; folglich auf Handhabung der Kirchenzucht, und Beilegung aller Mishelligkeit unter Predigern, oder denſelben und ihren Zuhörern, bedacht zu ſeyn, **Röm.** 12, 8: **zweitens,** alle Kirchenvorſteher einzeler Gemeinen, Aelteſten und Armenpfleger, denen entweder einige Handhabung der Kirchenzucht, und Aufſicht über das Verhalten der übrigen Glieder derſelben in Abſicht dieſer gottesdienſtlichen Geſelſchaft, oder die Beſorgung der äuſſern Notdurft einer Gemeine, und der zur Unterhaltung des öffentlichen Gottesdienſtes, auch gemeinſchaftlichen Verſorgung der Armen und Kranken, erforderten Einkünfte und Ausgaben zukomt; die daher verbunden ſind, allen Fleis und Treue vor GOtt und Menſchen zu beweiſen, 2 **Cor.** 8, 16-21 u. f.: **drittens,** alle zum Unterricht und Erziehung der Kinder in der Gottſeligkeit beſtelte Lehrer der Jugend, die daher verbunden ſind, **theils** die Pflichten der Eltern und Prediger, deren Stelle ſie vertreten, ſo viel dieſe Unterweiſung der Kinder zur Gottſeligkeit erfordert und verſtattet, ſorgfältig zu beobachten, nicht nur das Gedächtnis der ihnen anvertraueten Jugend mit götlichen Warheiten anzufüllen, ſondern ihnen auch aufs faslichſte und begreiflichſte eine überzeugende Einſicht der Grundwarheiten der Heilsordnung beizubringen, und ihre Gemüter dadurch heilſamlich zu bearbeiten, auch dabey alle Liebe, Sanftmut, Gedult und Ernſt zu gebrauchen; **theils** ſich vielen Gebets und eines behutſamen erbaulichen Wandels zu befleißigen, 1 **Cor.** 3, 1 u. f. 1 **Theſſ.** 2, 7: und **viertens,** alle übrige Kirchenbediente, denen die Beſorgung und Verrichtung äuſſerer zur ordentlichen Verfaſſung des öffentlichen Gottesdienſtes nötigen Handlungen oblieget; in welchen geringern Dienſten, ſowol als in wichtigern, alle Treue zu beweiſen und alle Entheiligung des götlichen Namens zu verhüten iſt, **Luc.** 16, 10. 19, 13 u. f.

Auch gehören dahin die Befugniſſe und damit verknüpfte

Pflichten der Kirchenpatronen, die das Berufungsrecht einer Gemeine verwalten, und eben daher verbunden ſind, dafür mit zu ſorgen, daß die in dem gegenſeitigen Vertrage, der bey Ertheilung und Annemung des Berufs errichtet wird, gegründete Pflichten der Lehrer und Zuhörer beobachtet werden (§.200).

Pflichten der gottesgelarheitbefliſſenen und ihrer lehrer.

§. 210. Die zum Lehramt nötige Fähigkeiten werden ordentlicher Weiſe durch den rechtmäßigen Gebrauch dazu dienlicher Mittel erhalten und vermehret (§. 199). Folglich erfordert der entferntere götliche Beruf zur künftigen Fürung des Lehramts eine hinlängliche Vorbereitung dazu (§. 201). Daraus denn erhellet, daß **theils** alle, die ſich nach götlichem Willen dem Lehramt widmen, verbunden ſind, ſich der Erlangung einer zum Vortrage götlicher Warheiten hinreichenden, deutlichen und gründlichen Erkentnis derſelben, auch Fertigkeit, dieſelben andern überzeugend beizubringen, angelegentlichſt zu befleißigen, und alle dazu dienliche Mittel ſorgfältigſt zu gebrauchen; **theils** aber das gemeine Beſte der Kirchen erfordere, gewiſſe Lehrer zur nähern Vorbereitung ſolcher der Gottesgelerſamkeit befliſſenen Perſonen zu beſtellen, um denſelben nötige Gelegenheit zur Erlangung dieſer Fähigkeiten zu verſchaffen, 1 **Kön.** 2, 3. 5. 7. 15. 4, 38. 6, 1. **Apoſtelg.** 18, 26. Folglich müſſen ſolche zur Zubereitung künftiger Lehrer beſtelte Lehrer verpflichtet ſeyn, **einmal**, ſich ſelbſt der Erlangung und Vermehrung aller zu einer ſo wichtigen Arbeit erforderten Fähigkeiten zu befleißigen, und ſonderlich nach Fertigkeit der Weiſſagung oder Auslegung der Schrift und gründlichen Einſicht götlicher Warheiten aus derſelben zu ſtreben, 1 **Cor.** 14, 1. 12: **zweitens**, allen Fleis anzuwenden, ihren Zuhörern nicht nur eine hinlängliche, deutliche, gründliche und fruchtbare Erkentnis der Heilsordnung, auch gnugſame Fertigkeit eines erbaulichen Vortrags derſelben, ingleichen alle dazu dienliche Wiſſenſchaften, beizubringen; ſondern auch denſelben durch nähere Bearbeitung des Gemüts, und beſondere Seelſorge, zur Vereinigung mit GOtt und deren Wachstum behülflich zu ſeyn (§. 199), **Röm.** 12, 7. 8: **drittens**, die jedesmalige Notdurft der

Kirche

Kirche vor Augen zu haben, und ſowol bey ihrem Unterricht der Zuhörer, als auch aller andern Arbeit, angelegentlichſt zu beobachten; damit ſowol die ungekränkte Beibehaltung und Fortpflanzung der reinen Lehre, und deren Rettung gegen entſtandene Irtümer, als auch die algemeine Beſſerung der Kirche, durch ſie aufs möglichſte beſorget werde, 1 Tim. 6, 3-5. 20. 2 Tim. 2, 2. 1, 13 u. f.: und viertens, daß ſie alle Pflichten der Prediger, ſowol die algemeinen (§. 202), als auch inſonderheit die bey dem Vortrage götlicher Warheiten (§. 203) und nähern Seelſorge der Zuhörer (§. 206) denſelben obliegen, ſoviel die beſondere Einſchränkung ihres nähern Berufs verſtattet, aufs ſorgfältigſte beobachten; um zugleich durch ihr Beiſpiel die Vorſchriften und Vortheile einer treuen Amtsfürung ihren Zuhörern beizubringen, und ſie zur Nachfolge zu reitzen, 2 Tim. 3, 10. 11. Die der Gottesgelerſamkeit Befliſſene aber müſſen verbunden ſeyn, einmal, nicht nur dieſen zu ihrer Vorbereitung veranſtalteten nähern und genauern Unterricht, ſondern auch alle übrige dabey mögliche Gelegenheit und Uebung, die zum Lehramt erforderte Fähigkeiten zu erlangen und zu vermehren, ſorgfältig zu gebrauchen; folglich auch hinlängliche Zeit darauf zu wenden, und dieſelbe aufs vortheilhafteſte anzulegen, ingleichen ſich guten Raths anderer dabey zu bedienen: zweitens, ſich zuförderſt um wahre Sinnesänderung und deren beſtändige Fortſetzung, auch ernſtliche Uebung der Gottſeligkeit, zu bekümmern, 1 Tim. 4, 7; weil darauf nicht nur alle geiſtliche und übernatürliche Fähigkeit zum Lehramt, auch deren erforderter Wachstum, beruhet (§. 199), ſondern auch der Fleis und glückliche Fortgang in Erlernung nötiger Wiſſenſchaften, und überzeugender Einſicht götlicher Warheiten, ſehr erleichtert und befördert wird, Joh. 7, 17. Pſ. 25, 8 u. f. 14. 127, 1 u. f. 119, 12. 18. 27. 33. 34 u. f. 43, 3. Röm. 12, 1. 2. Eph. 1, 17 u. f. Jac. 1, 5. 4, 2: drittens, mit dieſer eigenen Seelſorge auch die ſorgfältigſte Abwartung ihres äuſſern und nächſten Berufs zu verknüpfen, folglich theils ſich einer beſtändi-

ſtändigen Forſchung der heiligen Schrift und darin enthaltenen götlichen Warheiten, auch Erlernung und rechtmäßigen Gebrauchs aller übrigen dazu dienlichen Wiſſenſchaften und Hülfsmittel eifrigſt zu befleißigen; **theils** gute Ordnung dabey zu beobachten, von dieſen Wiſſenſchaften ſo viel und in der Folge zu treiben, als es ſowol ihre eigene Fähigkeit und jedesmalige äuſſere Gelegenheit, als auch ſonderlich das innere, nähere und entferntere Verhältnis dieſer Wiſſenſchaften zu dem vorhabenden Zweck, verſtattet und erfordert, damit weder aus Faulheit und Vermeſſenheit etwas verſäumet, noch auch aus unordentlicher Geſchäftigkeit Nebendinge den nötigſten und weſentlichſten Stücken dieſer Vorbereitung vorgezogen werden; **theils** ſich nicht ſowol einer Anfüllung des Gedächtniſſes und blinden Nachamung, als vielmehr einer ſcharfſinnigen, deutlichen und gründlichen Einſicht der erlernten Warheiten, auch nötigen Fertigkeit, dieſelben weiter zu forſchen und andern wieder aufs bequemſte nach dem Unterſchiede ihrer Fähigkeit und Bedürfnis beizubringen, ſich zu befleißigen, 2 **Tim.** 3, 7. 8. 15-17. 2, 14-16. **Matth.** 13, 12. 25, 29: **viertens,** ſich zum beſcheidenen, liebreichen, dienſtfertigen und behutſamen Umgang mit jederman zu gewönen (§. 202. 206), **Joh.** 13, 14 u. f. **Luc.** 22, 25. 26. **Matth.** 10, 16: und **fünftens,** alle Pflichten der Zuhörer gegen ihre Lehrer zu beobachten, wie ſie wünſchen, daß ihre künftige Zuhörer ſich gegen ſie verhalten möchten (§. 208).

Folglich haben ſich beiderley Perſonen, ſowol die andere zum künftigen Lehramt zubereiten ſollen, als die ſich zubereiten laſſen, vornemlich **des Gebets, der geiſtlichen Betrachtung** und **Uebung götlicher Warheiten** zu befleißigen: weil das Gebet nicht nur das eigentliche Mittel iſt, götlicher Gaben, Kräfte, Beiſtandes und Segens theilhaftig zu werden, ſondern auch der leichteſte und richtigſte Weg zur geiſtlichen Erfarung; die Betrachtung aber ſowol des götlichen Worts, als anderer damit verbundenen Warheiten, zur Erlangung und Vermehrung ſowol der nötigen Erkentnis, als aller übrigen geiſtlichen Fähigkeit, gereichet; und die Uebung endlich, ſowol durch angeſtelte Verſuche der götlichen Vorſchriften, als auch gelaſſene Uebernam und Erduldung aller damit

verknüpften Beſchwerden, Gewisheit der überzeugenden Erkentnis, und geübte Sinne zum Unterſchied des Guten und Böſen verſchaffet, Jeſ. 28, 19. Job. 1, 46. 13, 17. Phil. 1, 9. Inſonderheit aber gehöret zu den Pflichten der letztern, daß ſie **theils** den beſondern und öffentlichen Gottesdienſt gehörig üben und abwarten, ſowol ſelbſt dadurch gebeſſert, als auch durch nützliche Beiſpiele eines erbaulichen Vortrags zur Nachamung angefüret zu werden; **theils** ſich das Verfaren treuer Lehrer, vornemlich bey beſonderer Seelſorge der Zuhörer und auſſerordentlichen Fällen, bekant zu machen ſuchen, auch ſich von denſelben gern gebrauchen laſſen; **theils** keine Gelegenheit eines Unterrichts und Bearbeitung anderer verſäumen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## Achtes Hauptſtück,

von den

# Pflichten in beſondern Fällen und auſſerordentlichen Umſtänden, auch Wohlſtande der Chriſten.

§. 211.

*Algemeine pflichten in beſondern und auſſerordentlichen umſtänden.*

Obgleich Chriſten den weſentlichen Stücken ihrer Vereinigung mit Chriſto nach, einerley Beſchaffenheit mit einander gemein haben, und beſtändig behalten müſſen (§. 57. 63. 64. 72); ſo findet ſich doch bey denſelben manche, ſowol Verſchiedenheit als auch Abwechſelung ihrer auſſerweſentlichen zufälligen Beſchaffenheit: indem nicht nur die manchfaltigen Stufſen der neuen in ihnen angerichteten übernatürlichen Fertigkeit, ingleichen der Miſchung derſelben mit dem bey ihnen noch übrigen natürlichen Verderben, öfters abwechſeln (§. 73. 19. 64. 65); ſondern auch alle äuſſere mit ihnen verbundene Dinge einen Einflus in ihre Gemütsfaſſung haben, und durch ihre Veränderungen mehrere Abwechſelungen in derſelben verurſachen (§. 14). Daraus denn der verſchiedene und abwechſelnde Zuſtand der Chriſten entſtehet, ſowol in Abſicht ihrer jedesmaligen Verbindlichkeit zu gewiſſen Uebungen und Arten

des Verhaltens gegen ihre innere und äuſſere Umſtände (§. 23): als auch in Abſicht ihrer geſamten Fertigkeit, und des darin gegründeten geiſtlichen Alters derſelben (§. 80. 75). So lange dieſe Veränderungen theils von einer ſehr ähnlichen Art ſind, theils auf eine gar merkliche Weiſe nach der Ordnung und den Veränderungsgeſetzen des Natur- und Gnadenreichs vorgehen; ſo wird ſolches ein **beſonderer,** obgleich **ordentlicher innerer, Zuſtand** genant: wenn aber theils dieſe Veränderungen von gar ſehr verſchiedener und unänlicher Art ſind, theils dieſe Ordnung dabey entweder nicht gänzlich und völlig, oder doch nicht merklich und begreiflich genug, beobachtet wird; ſo entſtehet daraus ein **ungewönlicher** und **auſſerordentlicher Zuſtand** (§. 65). Da nun alle Veränderungen der Menſchen, und ſonderlich der **Chriſten,** unter gar genauer götlichen Regierung ſtehen; bey derſelben aber alles entweder in dem vorhergehenden oder vorhergeſehenen künftigen Verhalten der Menſchen gegründet iſt, auch dabey allezeit das gemeine Beſte, doch ohne Nachtheil der Wohlfart einzeler Perſonen, weislich beobachtet wird (§. 89. 65. 20. 16): ſo iſt der Grund ſolcher Veränderung und Umſtände derſelben theils in ihrem eigenen freien Verhalten, theils in der weiſen Regierung und Vorſehung GOttes ſowol über einzele Perſonen, als ganze Geſelſchaften, dazu ſie gehören, enthalten. Und weil überdis alle dieſe Umſtände und Veränderungen die Freiheit in dem Gebrauch und Anwendung derſelben nicht aufheben, ſondern vielmehr befördern (§. 15. 14. 34), wol aber eingeſchränktere Vorſchriften und beſondere Bewegungsgründe des rechtmäßigen Verhaltens verſchaffen (§. 20. 23); dabey die Abſicht der götlichen Regierung oder Veranſtaltung, Zulaſſung und Einſchränkung derſelben allezeit iſt, die Beſchaffenheit und das Verhalten der Menſchen ihnen ſelbſt und andern zu entdecken, und eben dadurch ihre und anderer Beſſerung zu befördern, auch die Rechtmäßigkeit aller Belonung und Beſtrafung deſto unleugbarer zu offenbaren: ſo erhellet daraus, daß theils alle

ſolche Veränderungen und beſondere Umſtände der Menſchen heilſame götliche Verſuchungen können genant werden; theils allezeit eine Verbindlichkeit zu gewiſſem Verhalten daraus entſtehe. Folglich müſſen **Chriſten**, welche von dieſer Beſchaffenheit aller ihrer Veränderungen und Umſtände überzeuget ſeyn können, verpflichtet ſeyn, **einmal**, ſich einer hinlänglichen Selbſterkentnis und fruchtbaren Einſicht ihrer Umſtände, auch wachſamen Beobachtung aller Veränderungen derſelben, zu befleißigen (§. 122. 132): **zweitens**, die ganze Verbindlichkeit, und bey dem aus ſo vielen Umſtänden und Verhältniſſen entſtehenden Scheinwiderſpruch mehrerer Pflichten die jedesmal überwiegende Verpflichtung, zu unterſuchen, und ſich um ein richtiges vorhergehendes Gewiſſen zu bekümmern (§. 100. 104. 113. 37. 39): **drittens**, nach rechtmäßigem Verhalten und gewiſſenhaftem Gebrauch aller ſolcher Umſtände zu trachten, und dabey ſowol über derſelben jedesmaligen Beſchaffenheit, als auch bevorſtehende Folgen, nötige Zufriedenheit und Vertrauen gegen GOtt zu üben (§. 109. 110): **viertens**, eine lebendige Erinnerung der Veränderlichkeit aller menſchlichen Dinge zu unterhalten, um ſich **theils** der weſentlichen unvergänglichen Beſchaffenheit der Vereinigung mit GOtt, und einer ununterbrochenen Fortſetzung derſelben zu befleißigen; **theils** zur Mäßigung der ſinlichen Gemütsbewegungen zu gewönen, und ihre Wohlfart, auch daraus entſtehende Freude, auf den Glauben an götliche Zuſagen zu gründen; **theils** eine wohlgeordnete Gleichgültigkeit in angenemen und unangenemen Empfindungen der guten und übeln Umſtände zu erlangen (§. 14. 133), **Pred.** 7, 14. 15. 2 **Cor.** 4, 17 u. f. **Röm.** 8, 24. **Jac.** 5, 13. 1 **Joh.** 2, 17. **Sir.** 11, 26 u. f.: und **fünftens**, ihnen ohne Noth nichts auſſerordentliches zu wünſchen, zu ſuchen oder einzubilden, und zu unterfangen, noch auch dergleichen unordentlich zu fürchten.

Wie die groſſe Verſchiedenheit und Manchfaltigkeit der Geſchöpfe, bey ihrer groſſen Uebereinſtimmung und Aenlichkeit,

im Reich der Natur die Weisheit der götlichen Schöpfung und Erhaltung, auch Regierung aller Dinge, ſehr verherlichet; eben ſo gereichet die Verſchiedenheit und Manchfaltigkeit der Wege GOttes im Gnadenreich zur Offenbarung ſeiner manchfaltigen Weisheit an der Gemeine, **Eph.** 3, 10. Denn ſo wenig ein einiger Menſch, ja irgend ein Geſchöpf, ganz und völlig einerley Beſchaffenheit, innere und äuſſere Umſtände, mit einem andern gleicher Art hat: ſo wenig wird die ganze Einſchränkung und Fürung eines **Chriſten** mit der völligen Beſchaffenheit eines andern in allen Stücken völlig übereinkommen. Weil aber nicht nur unzälige Dinge von innern Umſtänden und äuſſern Verhältniſſen der mit uns verbundenen Dinge, dieſen ganzen jedesmaligen Zuſtand ausmachen; ſondern auch der völlige Grund derſelben in dem ganzen Zuſammenhange der götlichen Werke und Regierung ſeiner Unterthanen enthalten, davon uns nur gar wenig ſtückweiſe und zum Theil in dieſem Leben offenbar werden kan: ſo bleibt eine völlige Ergründung unſers eigenen Zuſtandes unmöglich, und allezeit eine unausforſchliche Tiefe der götlichen Weisheit dabey zu verehren übrig, 1 **Cor.** 13, 9-12. **Röm.** 11, 33 u. f. **Jeſ.** 45, 15. Je mehr wir indeſſen davon einſehen können, je leichter und richtiger wird der Gebrauch ſolcher Umſtände zur Förderung unſerer Wohlfart, und die Anwendung dieſer Erkentnis zur dankbefliſſenen Verehrung GOttes erfolgen. Je mehr aber jemand bey dieſer Unterſuchung ſowol die abwechſelnde Haushaltung des götlichen Gnadenreichs, oder die gröſſere und geringere Bekantmachung götlicher Warheiten zu verſchiedenen Zeiten und an verſchiedenen Orten; als auch das gliedliche Verhältnis aller einzeln Gläubigen gegen die ganze Gemeine, vor Augen behält: je fruchtbarer und heilſamer wird die Einſicht dieſer Umſtände und derſelben Anwendung ſeyn. Und weil ſchnelle auch ſtärkere Veränderungen einen gröſſern Einflus in die Gemütsfaſſung haben, als ſolche, die nach und nach vorgehen, und von geringerer Verſchiedenheit des vorhergehenden und nachfolgenden Zuſtandes ſind (§. 14): ſo ſind ſonderlich ungewönliche Umſtände, die demjenigen, dem ſie begegnen, auſſerordentlich ſind und zu ſeyn ſcheinen, aufs ſorgfältigſte zu unterſuchen, die Urſachen und Abſichten derſelben, auch das nötige Verhalten dagegen, aufs möglichſte zu beſtimmen. Das Wort **Verſuchung** wird in ſehr verſchiedenem Verſtande gebraucht. Ueberhaupt heiſt, verſuchen, durch eine in etwas verurſachte Veränderung die Eigenſchaften und Grade der Kraft deſſelben entdecken. Im engern und geiſtlichen Verſtande nun wird **theils eine thätige** Verſuchung dem Menſchen beigelegt, **ſowol eine gute**, wenn er ſich ſelbſt und andere unterſuchet, oder durch eigentlich dazu veranſtaltete

Umſtände

Knapp de diſcrimine crucis et poenae.

Umſtände und Handlungen die innere Beſchaffenheit und den Grad der Kräfte bey ſich und andern zu entdecken trachtet, 2 Cor. 13, 5. 1 Cor. 11, 28. 1 Joh. 4, 1. 1 Theſſ. 5, 21; **als auch eine böſe**, wenn ein Menſch **entweder** GOtt verſuchet, von hinlänglich erwieſenen und unleugbaren Eigenſchaften, auch geoffenbareten Warheiten deſſelben, neue Beweiſe verlanget, Matth. 4, 6. 7. Hebr. 3, 9. 5 Moſ. 6, 16. Pſ. 78, 18. 41. 56, welches ſonderlich geſchiehet, wenn man unmittelbare Wirkungen deſſelben erwartet, wo mittelbare möglich ſind, auch wider unleugbare Eigenſchaften und Ausſprüche deſſelben handelt, in Meinung, daß derſelben Erweiſung und Erfüllung unterbleiben werde, Apoſtelg. 5, 9. 15, 10. 1 Cor. 10, 9. 12, 3, **oder auch** ſich ſelbſt und andern Gelegenheit und Reitzung zum Böſen verſchaffet und veranſtaltet: **theils eine leidende**, entweder **gute**, die **ſowol** von GOtt geſchiehet, wenn er Menſchen in Umſtände ſetzet, dadurch ihre Beſchaffenheit ihnen ſelbſt und andern entdecket, auch ſein Urtheil von denſelben offenbaret wird, Pſ. 139, 23. 66, 10. 1 Moſ. 22, 1. 5 Moſ. 8, 2. 16; **als auch** von Menſchen, wenn ſie gegen andere auf eine darin GOtt änliche Weiſe handeln, 2 Cor. 8, 8. 1 Tim. 3, 10; oder **böſe**, wenn jemanden Bewegungsgründe zur Sünde vorgelegt, oder **Chriſten** zur vorſetzlichen Bewilligung der Sünde gereitzet werden (§. 77). Daraus denn erhellet ſowol, daß alle götliche Fürung des Menſchen, oder die geſamte Einrichtung ſeiner Umſtände, eine **Verſuchung**, und das ganze gegenwärtige Leben eine **Verſuchungszeit**, genant werden könne; als auch, daß niemand auſſerordentliche Dinge ohne Noth begehren dürfe. Es laſſen ſich aber dieſe beſondere und auſſerordentliche Pflichten der **Chriſten** am füglichſten ſo eintheilen, daß einige derſelben ſich auf ihre verſchiedene und abwechſelnde äuſſere Umſtände beziehen, andere auf die innere Umſtände derſelben, und die übrigen endlich auf die geſamte Fertigkeit derſelben und ihre verſchiedene Stuffen.

**Pflichten bey äuſſerm wohlſeyn und leiden, auch glücks- und unglücksfällen der Chriſten.**

§. 212. Die Gegenwart ſolcher Umſtände der Geſundheit, des Eigentums, und der Hochachtung anderer, dadurch der gegenwärtige Zuſtand eines Menſchen in der ſichtbaren Welt und dem natürlichen Leben aufs möglichſte gebeſſert wird, heiſt ein äuſſeres Wohlſeyn: die Gegenwart aber eines ſolchen Uebels, dadurch dieſer Zuſtand verſchlimmert wird, ein Leiden und Noth; weil niemand natürlicher Weiſe dergleichen ſelbſt vorſetzlich verurſachet, ſondern dazu genötiget wird. Welches demnach vornemlich von dreifacher Art iſt, und theils in

in Krankheit und Schmerzen des Leibes, **theils** in Armut und Mangel der Notdurft, **theils** in Verachtung und Schmach von andern, beſtehet. Gehen dabey ſchnelle und unvermutete Veränderungen vor, ſo werden ſie Glücks- und Unglücksfälle genant. Weil nun nach dem verſchiedenen Gebrauch ſolcher äuſſern Umſtände, und der Veränderung derſelben, die Beſorgung und der Genus der wahren innern und dauerhaften Wohlfart der **Chriſten** geſtöret oder befördert werden kan; dieſelben aber verbunden ſind, ihre Wohlfart zu befördern (§. 121): ſo entſtehet daraus eine Verbindlichkeit, ſich derſelben insgeſamt aufs vortheilhafteſte zu bedienen. Dazu denn **überhaupt** gehöret, **einmal**, daß ſie ſich einen richtigen Begrif von ihrem ganzen äuſſern Zuſtande und deſſelben Verhältnis gegen die innere unaufhörliche Wohlfart beizubringen und zu unterhalten ſuchen, auch von dem eigentlichen Werth der zur äuſſern Wohlfart mehr oder weniger gehörigen Dinge ein richtiges Urtheil fällen, um ſich **theils** keine Noth einzubilden, **theils** keine wirkliche Noth durch unrichtiges Urtheil davon zu vergröſſern (§. 122. 130): **zweitens**, daß ſie keine mögliche Beförderung ihrer äuſſern Wohlfart verſäumen, und ſich keine Noth ſelbſt vorſetzlich oder verſchuldeter Weiſe verurſachen, aber auch keine überwiegende Pflicht um beſorgter äuſſern Noth willen unterlaſſen (§. 121. 112. 100), 1 **Petr.** 2, 19. 20. 2, 15. 16. **Sprüchw.** 24, 8: **drittens**, daß ſie die genaueſte götliche Regierung dabey verehren, und die jedesmaligen beſondern Abſichten GOttes bey der Veranſtaltung und Zulaſſung, auch Einſchränkung aller äuſſern Umſtände, zu erkennen ſuchen, um ſich denſelben gemäs zu verhalten (§. 89. 113. 130): **viertens**, daß ſie die äuſſere Wohlfart und Noth als kein untriegliches Zeichen weder des götlichen Wohlgefallens oder Misfallens an ihrem ganzen innern Zuſtande, noch auch der Rechtmäßigkeit und Unrechtmäßigkeit gewiſſer Handlungen und Bemühungen anſehen, **Pſ.** 73, 3 u. f. **Jer.** 12, 1 u. f. **Hiob** 21, 7 u. f. 12, 4-6. **Apoſtelg.** 21, 13 u. f.: **fünftens**, daß ſie alle ſolche Umſtände,

de, und deren ſonderlich ſchnelle Veränderungen, als Reitzungen und Gelegenheiten, oder Erweckungs- und Erleichterungsmittel der innern Beſſerung annemen und gebrauchen; folglich ſich dabey der Prüfung und Erkentnis ihrer ſelbſt, der dankbaren Erhebung GOttes, der Unterwerfung und Demut gegen GOtt, der Aufopferung an denſelben und Vertrauens auf ihn, auch ernſtlichen Gebets, befleißigen (§. 122. 106. 107. 111. 113. 115). **Inſonderheit** aber gehöret dahin, **theils** bey guten Tagen und Glücksfällen **einmal**, daß ſie alle Enthaltung und Mäßigkeit dabey üben, ſich vor Anhänglichkeit dagegen, und Selbſterhebung darüber, ſorgfältig bewaren (§. 128), 1 Cor. 7, 30. 31. Pſ. 62, 11; **zweitens**, daß ſie allen Misbrauch derſelben verhüten, und dieſe geſamte Wohlfart als eine Gelegenheit und Verpflichtung Gutes zu thun anſehen und wirklich gebrauchen, Gal. 6, 10. 1 Tim. 6, 17. 18: und **drittens**, daß ſie ihr äuſſeres Wohlſeyn für gefärlicher halten als Leiden und Trübſal, folglich deſto mehr Demütigung ihrer ſelbſt, auch Wachſamkeit und ſorgfältige Seelſorge, dabey üben, 1 Moſ. 32, 10. 2 Sam. 7, 18. Matth. 19, 23 (§. 132): **theils** in böſen Tagen und bey Unglücksfällen, **einmal**, daß ſie dieſelben von GOtt annemen, und der beſondern Endzwecke deſſelben kundig zu werden, auch ihre geſamte ſowol Empfindung als Verhalten dabey, darnach einzurichten ſuchen, um alle Leiden dadurch aufs möglichſte zu heiligen, und keines vergeblich auszuſtehen (§. 89. 92. 130); **zweitens**, daß ſie nach lebendiger Erkentnis des mit dem Leiden verknüpften Guten, ſowol der natürlichen vortheilhaften Folgen, als auch des durch götliche Veranſtaltung und beſondere Vorſehung daraus zu erwartenden Nutzens, trachten, daſſelbe entweder mit Freuden, oder doch gelaſſener Zufriedenheit und Genemhaltung, zu erdulden (§. 91. 130); **drittens**, daß ſie den Glauben an GOtt und die Hofnung einer künftigen Wohlfart dabey zu üben und zu vermehren ſuchen (§. 109. 95. 133); **viertens**, daß ſie dem Bilde Chriſti und ſeiner Niedrigkeit dadurch änlich zu werden trachten, und

dieſe

dieſe äuſſere Hülfsmittel dazu gebrauchen, Röm. 8, 17. 29. 2 Tim. 2, 11. 12 u. f.; und fünftens, daß ſie allen Misbrauch derſelben ſowol zur Einbildung einer Verdienſtlichkeit und Selbſterhebung, als auch zum Mistrauen gegen GOtt und knechtiſchen Furcht vor demſelben, verhüten.

Um der genauen Gemeinſchaft willen, darin ſich Chriſtus und die Chriſten befinden (§. 92), werden die Leiden der Chriſten von dem ſchmerzhafteſten und ſchimpflichſten Leiden, das Chriſtus ſelbſt erduldet, Phil. 2, 8. Hebr. 12, 2. 1 Cor. 1, 17. 18, ein Kreutz derſelben genant, Matth. 10, 38. 16, 24: dadurch alſo eigentlich nur ſolche Leiden zu verſtehen ſind, die entweder um Chriſti und ſeiner Bekentnis willen, oder doch in der Gemeinſchaft und Nachfolge deſſelben, erduldet werden. Folglich iſt nicht alle Noth der Menſchen, auch nicht der Chriſten, allezeit ein Kreutz, obgleich alles Leiden der letztern dazu werden kan. Es läſt ſich aber das Leiden der Chriſten auf verſchiedene und ſonderlich zwiefache Art eintheilen, ſowol in Abſicht des Uebels ſelbſt, das ſie empfinden, theils in äuſſeres, das aus unangenemen Empfindungen der Verſchlimmerung ihres Zuſtandes in der ſichtbaren Welt beſtehet; und inneres, das aus der Unluſt über der Verſchlimmerung ihres geiſtlichen Zuſtandes in Abſicht auf GOtt und der Gefar derſelben entſtehet; theils in gemeines, das Chriſten mit andern Menſchen gemein haben, welches eigentlich zu dem äuſſern gehöret, und beſonderes ihnen eigenes, das zwar auch zuweilen äuſſere Trübſal und Verfolgung ſeyn kan, hauptſächlich aber innerlich iſt, und aus Unluſt über alle Reitzungen und Uebereilungen der Sünde, beſchwerlichen Widerſtand gegen ſolche Reitzungen, und Sorge über der Gefar des Verluſts götlicher Gemeinſchaft, beſtehet: als auch in Abſicht des jedesmaligen nächſten Zwecks der Leiden, da ſie entweder als Züchtigungen zur Entdeckung und Wegſchaffung vorgegangener Abweichungen von GOtt; oder als Prüfungen, Bewärungs- und Vermehrungsmittel der übernatürlichen Fertigkeit; oder auch als Verherlichungen GOttes, und thätige Bekentniſſe ihres Urtheils von GOtt und ihrem vortheilhaften Antheil an demſelben, anzuſehen ſind, obgleich bey manchem Leiden alle dieſe Abſichten zugleich ſtatfinden können. Folglich müſſen die götlichen Verſicherungen von der Notwendigkeit und Unausbleiblichkeit der Leiden und Trübſal bey Chriſten, Apoſtelg. 14, 22. Röm. 8, 17, nicht eben allein auf das äuſſere Leiden eingeſchränket werden. Der Troſt der Chriſten bey dem Leiden, oder die lebendige Erkentnis der Verſicherungsgründe ihrer Wohlfart bey und aus dem Leiden,

Leiden, iſt von zwiefacher Art, und beſtehet **einmal** in dem manchfaltigen Nutzen der Leiden, der **theils** die vortheilhaften Wirkungen derſelben in ſich faſſet, indem dadurch die Entdeckung und Entkräftung der Sünde, die Erhaltung und Vermehrung der Gnade, ſonderlich des Glaubens an GOtt und der Uebung deſſelben im Gebet, auch Sanftmut und Mitleidens gegen andere, der Wachstum geiſtlicher Erfarung, der himliſche Sin und die Begierde nach der Vollendung, auch die Beruhigung des Gemüts durch überwundene Anhänglichkeit an irgend etwas auſſer GOtt, dadurch befördert und erleichtert; auch GOtt verherlichet wird, durch Offenbarung ſowol ihrer innern Hochachtung GOttes, als auch ſeiner Eigenſchaften in dem Verhalten gegen die Seinen; **theils** aber die gnädigen ſowol gegenwärtigen als künftigen Belonungen: **hiernächſt** in der Gewisheit um derſelben willen GOtt nicht zu misfallen, ſondern dabey unter der allergenaueſten Regierung und Bearbeitung GOttes zu ſtehen, auch einer unausbleiblichen Mäßigung oder Verſchaffung der Erträglichkeit und vortheilhaften Ausgangs derſelben gewärtig zu ſeyn, dahin die Beiſpiele anderer Gläubigen und **Chriſti** ſelbſt bey ihrem Leiden gehören. Je mehr **Chriſten** davon überzeuget ſind, je mehr werden ſie, ſowol vor dem Leiden alle unordentliche Begierden und Abſcheu dagegen, als auch bey demſelben alle fühlloſe Unempfindlichkeit und zärtliche Empfindlichkeit der äuſſern Sinlichkeit, vermeiden. Die notwendige Beſſerung der Menſchen in manchen Umſtänden durch Leiden, iſt aus der weſentlichen Beſchaffenheit des menſchlichen Gemüts und der Veränderungsgeſetze deſſelben (§. 14), auch ihres natürlichen Verderbens (§. 47. 50. 51), begreiflich. Daher viel Leiden vermieden werden kan, durch den anhaltenden Fleis in Fortſetzung der Sinnesänderung und Gebrauch der Gnadenmittel, wie auch der gelindern götlichen Bearbeitung.

Pflichten bey götlichen gerichten und züchtigungen.

§. 213. Wenn GOtt die Erkentnis und Wegſchaffung der Sünde zu befördern das nachfolgende Uebel derſelben veranſtaltet (§. 20. 35): ſo wird ſolch ſein Verhalten ein **Gericht** genant; weil er dadurch ſeine oberherſchaftliche Gewalt und thätiges Urtheil über ſeiner Unterthanen Betragen erweiſet, **Offenb.** 14, 7. 16, 17. 19, 2. **Pſ.** 9, 8. 10, 5. Nun ſind zwar **Chriſten** der Rechtfertigung und völligen Vergebung aller Sünden wegen von allen eigentlichen Strafen, folglich auch vom eigentlichen Gerichte frey (§. 86), **Röm.** 8, 1. **Joh.** 3, 18. 5, 24: doch müſſen ſie **theils** an den algemeinen Ge-

richten GOttes über ganze Geſellſchaften, dazu ſie gehören, Theil nemen; **theils** manche Folgen vergegangener Sünden empfinden, auch zur Beförderung ihrer innern Ausbeſſerung durch mancherley unangeneme Wirkungen der Sünden, und deren Empfindung, aufgeweckt und zur rechtmäßigen Wegſchaffung derſelben gereitzet werden: daraus die Züchtigungen GOttes über die Seinen entſtehen, die auch im weitern Verſtande ein Gericht deſſelben genant werden, 1 **Petr.** 4, 17. **Hebr.** 12, 5. 7. 8. 11. **Pſ.** 39, 12. 94, 12. 118, 18. **Jer.** 10, 24. 30, 11. 46, 28. 1 **Cor.** 11, 32. **Offenb.** 3, 19. Folglich ſind **Chriſten** verbunden, **einmal**, die algemeinen Gerichte GOttes aufs möglichſte abzuwenden und zu vermindern, nicht nur durch angelegentliche Unterlaſſung aller Häufung und Beſchleunigung derſelben mit eigenen Sünden, ſondern auch durch ſorgfältige Warnung anderer und eifriges Beſtreben nach ihrer Beſſerung, ingleichen durch ernſtliches Gebet und Fürbitte, 1 **Moſ.** 18, 24-32. 2 **Moſ.** 32, 10. 11 u. f. 4 **Moſ.** 14, 12 u. f. **Pſ.** 106, 23. **Heſek.** 22, 30. 13. 5. 3, 17 u. f. **Joel** 2, 14. **Röm.** 9, 1-3. 1 **Moſ.** 6, 3. 2 **Petr.** 2, 5: **zweitens**, bey erkanter Notwendigkeit derſelben ſie mit heiliger Furcht zu verehren, und **theils** die götliche Bewarung vor dem Antheil daran zu ſuchen und anzunemen; **theils** alles unvermeidliche Antheil derſelben mit Gelaſſenheit und Gedult zu ertragen; **theils** auch darnach zu trachten, daß dieſelben ihnen und andern heilſam und vortheilhaft werden, **Jer.** 7, 16. 11, 14. 14, 11. 2 **Petr.** 2, 7-9. **Jeſ.** 57, 1. 2. 2 **Kön.** 22, 20. **Matth.** 24, 10. 16 u. f.: **drittens**, bey den beſondern Züchtigungen GOttes nicht unempfindlich zu ſeyn, oder ohne erhaltene Abſicht derſelben um götliche Errettung ängſtlich anzuhalten, ſondern ſich unter die Hand GOttes zu demütigen, ſein Verfaren zu rechtfertigen, genemzuhalten und vortheilhaft zu gebrauchen, **Jer.** 5, 3. 2 **Sam.** 12, 14-22. 16, 10. 24, 14 u. f. 1 **Sam.** 3, 18. 1 **Petr.** 5, 6. 4, 1 u. f.: und **viertens**, alle entweder natürliche Folgen begangener Sünden, oder auch nach götlichem Vergeltungsrecht zur Rettung ſeiner heiligen

ligen Gerechtigkeit veranſtaltete Heimſuchungen mit Gelaſſenheit und Freude zu erdulden, zugleich aber auch zur Verherlichung GOttes und eigenen Beſſerung, auch Vermehrung des Gnadenlons, zu heiligen, Apoſtelg. 9, 16 u. f. 2 Cor. 11, 23 u. f. Col. 1, 24.

Obgleich alle, auch natürliche, Folgen der Sünden, ſelbſt die innere Verſchlimmerung des Gemüts und der Stand der Verhärtung (§. 56), zu den götlichen geiſtlichen Gerichten gehören: ſo werden doch alhier eigentlich die äuſſern Gerichte GOttes verſtanden, wenn ſie auch nicht von jederman gemerkt oder dafür erkant werden. Je mehr ſich Chriſten hüten, an den Verſündigungen einer Geſelſchaft Theil zu nemen, und dawider aufs möglichſte zeugen: je weniger werden ſie der Strafen derſelben theilhaftig werden, Offenb. 18, 4. Wie man geneigt ſeyn mus, ſeine eigene Leiden als götliche Züchtigungen anzuſehen, und zur Erkentnis, Verabſcheuung und rechtmäßigen Wegſchaffung vorhergegangener Sünden zu gebrauchen: ſo iſt es bey anderer Leiden gefärlich, ſich mit ſolchem Urtheil zu übereilen, und aus der Gröſſe derſelben auf die ſündliche Beſchaffenheit und vorhergegangene Verſchuldungen der Notleidenden zu ſchlieſſen. Ueberdis haben ſich Chriſten vor aller rachbegierigen Beförderung götlicher Gerichte über andere, ſonderlich ihrer Beleidiger, ingleichen vor aller ſchadenfrohen Beluſtigung an denſelben, ſorgfältig zu hüten, Luc. 9, 54 u. f. 19, 41 u. f. Jon. 4, 2 u. f. Jer. 9, 1 u. f. 23, 17 u. f. 14, 17 u. f. Klagl. 1, 1 u. f.

§. 214. Das Beſtreben nach jemandes unverſchuldeten Beſchädigung wird eine Verfolgung genant, und iſt eine Wirkung innerer Feindſeligkeit (§. 151), auch nicht mit einer jeden Gegenbeleidigung zu verwechſeln. Folglich ſind die den Chriſten eigene Verfolgungen ſolche Beleidigungen, die ihnen von andern um Chriſti und ſeiner Gemeinſchaft willen wiederfaren, wenn ſolches gleich unter einem andern Schein und Vorwand geſchiehet. Da nun Chriſten mit ihrer ganzen Beſchaffenheit und Wandel unbekehrte und irdiſchgeſinnete Menſchen beſtrafen, und die Ehre GOttes gegen alle Verdunkelung derſelben von andern zu retten verpflichtet ſind (§. 103); daraus aber notwendig eine Feindſchaft derſelben entſtehen mus, Joh. 15, 18. 19. 7, 7. 17, 14. *Pflichten bey Verfolgungen.*

Matth. 10,22. Luc. 21,17. 1 Moſ. 3,15: ſo haben alle Chriſten Verfolgung zu erwarten, 2 Tim. 3,1.2. Matth. 16,24 u. f. 24,9, die GOtt zur Bekantmachung ſeiner Warheiten und vielem Nutzen der Gläubigen gebraucht, Matth. 5, 10 u. f. Apoſtelg. 8, 4. 11, 19; obgleich durch götliche Vorſehung dieſelbe weder bey der ganzen Kirche zu allen Zeiten und an allen Orten, noch auch bey einzeln Chriſten, jederzeit von gleichem Grad iſt, ſondern mit manchen Zeiten der äuſſern Ruhe abwechſelt, Apoſtelg. 9, 31. Daraus denn erhellet, daß Chriſten verbunden ſind, **einmal**, durch ernſtliche Selbſtverleugnung ſich zur Verfolgung gefaſt zu machen, und eine wachſende Willigkeit dazu bey ſich zu unterhalten, ohne ſich durch einige vorhergeſehene Unausbleiblichkeit derſelben an der Ausrichtung ihrer Pflichten, und des deutlich erkanten Willens GOttes, hindern zu laſſen, Apoſtelg. 21,13. Röm. 8, 35. 36 u. f. Offenb. 12, 11. 1 Petr. 4, 12 u. f.: **zweitens**, die Zeit der äuſſern Ruhe wohl zu gebrauchen, und allen Misbrauch zur ſündlichen Freundſchaft der Welt ſorgfältig zu vermeiden, Röm. 12, 2. Jac. 4, 4: **drittens**, nicht nur alle rechtmäßige Urſach einer Gegenbeleidigung und Strafe, ſondern auch allen Schein und vermeidliche Veranlaſſung derſelben angelegentlichſt zu fliehen, und daher um deſto behutſamer zu wandeln, 1 Petr. 4, 15 u. f. 2, 20. Apoſtelg. 21,20 u. f. Matth. 10, 16: **viertens**, alle vorhergeſehene und mutmasliche Verfolgungen durch unſündliches Nachgeben und Ausweichen, auch mit Verluſt äuſſerer Vortheile, aufs möglichſte zu verhüten; folglich mit erlaubter Flucht und gelaſſener Erduldung geringerer Beleidigungen, zur Verhütung gröſſerer ſowol eigenen harten Verſuchungen, als auch anderer Verſündigungen, zuvorzukommen, 2 Cor. 11, 32 u. f. Apoſtelg. 9, 24 u. f. 29 u. f. 17, 10 u. f. 19, 30 u. f. 23, 17 u. f. Matth. 24, 16 u. f.: **fünftens**, alle unvermeidliche Beleidigungen um Chriſti willen mit Gelaſſenheit und Freuden zu erdulden, ohne ſich durch die Härte und Dauer derſelben zur Verletzung des Gewiſſens nötigen

zu

zu laſſen, Apoſtelg. 5, 4 u. f. Hebr. 11, 36 u. f. 10, 32 u. f. Phil. 1, 20-29. 2, 17: ſechstens, bey algemeinen Verfolgungen oder beſondern Unterdrückungen wahrer Chriſten ſich denſelben nicht zu entziehen, ſondern durch Mitleiden, Gutthätigkeit und Fürbitte daran Antheil zu nemen, Hebr. 13, 3. Matth. 25, 35. 36 u. f. Röm. 16, 4. 2 Tim. 1, 16 u. f. Phil. 4, 14; und ſiebentens, alle Gedult und Sanftmut dabey zu erweiſen, auch für ihre Verfolger zu beten, 1 Petr. 2, 19-23. Apoſtelg. 7, 59.

So wenig jemand berechtiget iſt, anderer Verhalten bey Verfolgungen lieblos zu beurtheilen; indem ein jeder, was er auch aus irrendem Gewiſſen darin zu viel thut, dem HErrn thut, und ſelbſt verantworten mus: ſo wenig bringt das Verhalten anderer eine Verbindlichkeit zur ungeprüften Nachfolge mit ſich. Welches ſonderlich in Abſicht manches Verhaltens einiger Bekenner und Blutzeugen in den erſten groſſen Verfolgungen zu beobachten iſt. Ingleichen wird niemand durch die auch noch ſo unleugbaren Uebereilungen der Chriſten berechtiget, an gänzlicher Verfolgung derſelben thätiges Antheil zu nemen, oder ſich dem mitleidenden Antheil daran zu entziehen. Die Freiheit der Flucht bey Verfolgungen mus nach den algemeinen Regeln, die bey dem Widerſpruch der Pflichten zu beobachten ſind, beurtheilet werden (§. 100).

§. 215. Eine ſolche Verbindung der innern und äuſſern Umſtände, dadurch ein rechtmäßiges Verhalten und die Ausrichtung einer Pflicht ſowol möglich gemacht, als auch erleichtert und befördert wird, heiſt eine **Gelegenheit zum Guten**. Weil nun alle eigentliche Gebote eine Gelegenheit zur Bewerkſtelligung erfordern (§. 34): ſo mus die Verbindlichkeit zu einer Pflicht um ſoviel gröſſer ſeyn, je gröſſer dieſe Gelegenheit dazu, und je deutlicher die Erkentnis ſowol derſelben als auch des auf ſolchen Fal gehenden Geſetzes iſt (§. 23). Wenn damit eine lebendige Erkentnis überwiegender Bewegungsgründe, oder eine merkliche Empfindung ſtärker dadurch verurſachter Gemütsbewegungen verknüpfet iſt, wird ſolches ein **innerer Trieb** genant: welcher verſchiedene Stuffen hat, nachdem die jedesmalige Einſicht der Verbindlichkeit zu etwas deutlicher und lebendiger, die Zahl

Pflichten gegen gelegenheiten und triebe zum guten.

und Beſchaffenheit der Bewegunsgründe ſtärker oder ſchwächer, folglich auch das vorhergehende antreibende Gewiſſen zu einer Zeit aufgeweckter, gewiſſer, enger und genauer iſt, als zur andern (§. 37. 39. 42). Daraus denn erhellet, daß **Chriſten** verbunden ſeyn, **einmal**, alle gute Gelegenheiten auszukaufen, oder ſich auch mit Hintanſetzung anderer äuſſern Vortheile der Beförderung, Warnemung und des wirklichen Gebrauchs derſelben, zu befleißigen; folglich auch alle dazu nötige Wachſamkeit zu beweiſen, **Col.** 4, 5. **Eph.** 5, 15. 16. **Röm.** 12, 11: **zweitens**, nach deutlicher und lebendiger Erkentnis des jedesmaligen götlichen Willens und geſamten darin gegründeten Pflicht, auch gewiſſenhaften Gemütsfaſſung dagegen, zu trachten (§. 122. 104. 100. 44), **Röm.** 12, 1. 2. **Eph.** 5, 17: **drittens**, eine genaue Unterſuchung aller innern Triebe anzuſtellen, ohne aus derſelben Heftigkeit und anhaltenden Dauer auf ihre Richtigkeit zu ſchlieſſen (§. 18), hingegen den Unterſchied der Natur und Gnade dabey zu beobachten (§. 65): **viertens**, ſich durch die Rechtmäßigkeit eines Zwecks und Vorhabens nicht zum ungeprüften Gebrauch aller Mittel dazu, berechtiget zu halten, ſondern in der Wahl genau und behutſam zu verfaren, **Röm.** 3, 8: **fünftens**, nach erlangter überwiegenden Ueberzeugung vom götlichen Willen in einem vorkommenden Fal, ſich des unverzüglichen Gebrauchs der dadurch angebotenen innern Kräfte und äuſſern Gelegenheit zu befleißigen, ehe der innere Trieb abneme und vergehe, oder die äuſſern Umſtände ſich unvermutet ändern, **Röm.** 2, 11. **Joh.** 9, 4. 12, 35. 36: **ſechstens**, ſich durch unvermutete Schwierigkeiten und gänzliche Unterbrechungen rechtmäßiger Unternemungen von deren Fortſetzung und neuen Verſuchen nicht abſchrecken, wol aber zur neuen Prüfung des götlichen Willens in allen Umſtänden, und ihres Verhaltens dagegen, auch Uebung der Gelaſſenheit und Unterwerfung unter götlichen Willen, antreiben zu laſſen, 1 **Theſſ.** 2, 17. 18. 3, 10. 11: **ſiebentens**, die Freudigkeit bey Volziehung götlichen Willens nicht aus der Begreiflichkeit des

des glücklichen Fortgangs und Nutzens derſelben, ſondern aus Vertrauen auf GOtt und deſſen Beiſtand, auch Gnadenbelonung, herzuleiten (§. 109): und **achtens**, ſowol von dem erwünſchten Fortgang eines rechtmäßigen Vorhabens, als deſſelben Gegentheil, einen heilſamen Gebrauch zu machen, zur Demütigung, Selbſterkentnis, Dankbefliſſenheit, Verehrung und Zutrauen gegen GOtt, Luc. 17, 10. 1 Cor. 15, 10.

Weil durch die Heftigkeit ſinlicher Begierden die genaue Prüfung des götlichen Willens und jedesmaligen Verhaltens dagegen, auch die behutſame und ſorgfältige Beobachtung der erkanten Vorſchriften mehr gehindert als befördert wird: ſo mus nicht nur aller blinde Gehorſam derſelben und daraus entſtehende Uebereilung verhütet, ſondern auch die Ausbeſſerung derſelben durch Verknüpfung mit deutlicher Erkentnis geſuchet werden (§. 44). Doch ſind zuweilen anhaltende Empfindungen und ſinliche Begierden Beförderungsmittel, ſowol der Ueberzeugung vom götlichen Willen und überwiegenden Wahl einer Sache, als auch der leichtern und mutigern Bewerkſtelligung derſelben. Je mehr ſich **Chriſten** gewönen, alle Gelegenheiten und Triebe zum Guten mehr für götliche Wohlthaten als ihm geleiſteten Dienſte zu halten; auch im geringſten dabey treu zu ſeyn, und eine unausbleibliche Gnadenvergeltung aller, auch unterbrochenen, aus Gehorſam und Glauben vorgenommenen Bemühungen zu erwarten: je leichter werden ſie allen Misbrauch derſelben verhüten. Je mehr überdis jemand die Erinnerung, Regierung und den Trieb des heiligen Geiſtes beobachtet, die götlichen übernatürlichen Bewegungsgründe den natürlichen vorziehet, und mit beſtändiger Gegenwart des Gemüts auf alle Veränderungen ſeiner Umſtände Acht giebet: je mehr wird dieſe Gelegenheit zum Guten wachſen und um deſto heilſamer werden, deren Mangel meiſtentheils aus unterlaſſener Warnemung entſtehet. Auch mus die Behutſamkeit gegen alle für götlich gehaltene und ausgegebene Offenbarungen, ſowol bey Weiſſagungen als Befelen, nach dieſen Regeln eingerichtet werden.

§. 216. Wenn **Chriſten** zur Sünde gereitzet werden, heiſt ſolches eine eigentliche **Verſuchung** im engern Verſtande (§. 211. 77). Da nun dieſelbe allezeit zum Beſten gereichen kan (§. 89): ſo müſſen **Chriſten** verbunden ſeyn, ſich dagegen der götlichen Abſicht gemäs zu verhalten; folglich auch, **einmal**, vorher theils alle

Pflichten gegen eigentliche verſuchungen.

alle Verurſachung, auch Gelegenheit und Gefar derſelben, aufs möglichſte zu verhüten, durch ernſtlichen Fleis in Uebung des Guten, auch Abwartung ihres Berufs, durch anhaltenden Umgang mit GOtt, und Gebet um Abwendung oder heilſame Einſchränkung und Regierung derſelben, **Matth.** 6, 13. 26, 41, durch die möglichſte Vermeidung und Flucht ſolcher Umſtände, dabey unausbleibliche Verſuchungen zu beſorgen ſind, wie auch durch algemeine Entkräftung des in ihnen noch übrigen natürlichen Verderbens und Unterdrückung unordentlicher Sinlichkeit (§. 64. 73), **Röm.** 12, 2. 9. 13, 12. 14; **theils** ſich einer genauen Aufmerkſamkeit und Warnemung ihrer ſelbſt und aller ihrer Veränderungen zu befleißigen, oder eine beſtändige Uebung des Gewiſſens zu unterhalten, **Marc.** 13, 37. 14, 38. 1 **Petr.** 5, 8. **Sprüchw.** 4, 23. 28, 24; **theils** nach einer wachſenden Erkentnis des götlichen Willens und zunemenden Fertigkeit des heilſamen Gebrauchs der geoffenbareten Warheiten zu trachten, **Eph.** 6, 13-16. 17: **zweitens**, bey den Verſuchungen ſelbſt, **theils** den erſten Anfällen zu widerſtehen, auch die unrichtigen Vorſtellungen und unordentlichen Gemütsbewegungen durch Erweckung gegenſeitiger ſtärkern und überwiegenden zu unterbrechen (§. 14); **theils**, die rechten Ueberzeugungs- und Bewegungsgründe zu ſolchem Widerſtande zu gebrauchen, und dieſelben aus GOtt und ſeiner geoffenbareten Heilsordnung herzunemen, auch dazu die Betrachtung des Verdienſtes **Chriſti** und ihres Antheils an demſelben, ſeines Beiſpiels und erworbenen hochverſicherten Beiſtandes, anzuwenden, **Hebr.** 12, 2. 3; **theils** anderer Gläubigen Unterricht, Rath und Fürbitte zu ſuchen; **theils** aber ſonderlich unter anhaltendem fleißigem Gebrauch aller Gnadenmittel, eifrigem Gebet, und Verabſcheuung aller vorgegangenen Verſündigungen, ja der Sündlichkeit ihres geſamten natürlichen Verderbens, an den Worten GOttes und **Chriſti** bleiben, und mit ſtiller Gelaſſenheit, auch Erduldung aller unausbleiblichen Beſchwerden, der Hülfe und des guten Ausgangs zuver-

verſichtlich zu erwarten, 2 Petr. 3, 17. 1 Joh. 3, 16. 5, 4 u. f. Jeſ. 30, 15. 40, 31. 50, 10. Hebr. 10, 35 u. f.: und **drittens**, nachher dieſelben zu gebrauchen, **theils** zur Ausbeſſerung ihrer Erkentnis, und Vermehrung geiſtlicher Erfarung; **theils** zur Abbitte, Demütigung und Danksagung gegen GOtt; **theils** zu gröſſerer Wachſamkeit und Behutſamkeit aufs künftige.

Je treuer jemand geringen und leichten Verſuchungen widerſtehet; je ſorgfältiger er ſich vor Vermeſſenheit hütet, und aus Mistrauen gegen ſich ſelbſt alle Gefar derſelben fliehet; je zuverſichtlicher er aber auch aus Vertrauen auf götlichen Beiſtand allen unverſchuldeten Verſuchungen entgegen gehet: je leichter wird die Vermeidung und Ueberwindung der ſtärkern Angriffe derſelben werden. Bey dem Widerſtande ſelbſt iſt der Streit der Natur und Gnade, oder Fleiſches und Geiſtes, von dem Streit der Vernunft und Sinlichkeit wohl zu unterſcheiden, damit nicht durch unrichtige Ueberwindung und Dämpfung einer Verſuchung, eine andere oft gefärlichere befördert werde (§. 64. 65. 18). Weil dieſer Kampf gegen Verſuchungen eigentlich über der innern Einwilligung und Genemhaltung der Sünde gefüret wird: ſo iſt nicht eine jede Uebereilung für ein Unterliegen zu halten; der Sieg aber um deſto gröſſer, je ſtärker dadurch der Abſcheu an der Sünde wird. Die Betrachtung und Erfarung des durch Verſuchungen erlangten Nutzens, vermehret dieſes rechtmäßige Verhalten bey neuen Angriffen.

§. 217. Die überwiegende Luſt der **Chriſten** an ihrem vortheilhaften Zuſtande verurſachet eine **Erquickung** derſelben: welche ihre verſchiedene Stuffen hat, in Abſicht **theils** der Menge und des Umfangs des erkanten Guten; **theils** der mehr oder weniger überzeugenden und lebendigen Erkentnis davon; **theils** der vorhergegangenen gröſſern oder geringern Unruhe und Trockenheit des Gemüts, auch ſchnellern Abwechſelung derſelben (§. 14. 78). Weil nun darin ein Theil der gegenwärtigen Wohlfart und Belonung der **Chriſten** beſtehet, der Wachstum derſelben und die Vermehrung ihrer geiſtlichen Kräfte dadurch auch befördert wird, einige Abwechſelungen dabey aber unvermeidlich ſind (§. 96. 78): ſo ſind **Chriſten** verbunden, **einmal**, ſich

Pflichten gegen auſſerordentliche Erquickungen.

derſelben rechtmäßig zu befleißigen, **theils** durch ernſtliches Beſtreben nach Vermehrung der Vereinigung mit GOtt und gewiſſer Verſicherung davon (§. 64); **theils** durch häufige Betrachtung des Evangelii und ihrer vielen darin gegründeten Vorrechte (§. 85); **theils** durch anhaltendes Gebet, um GOttes und ſeines ſo vortheilhaften als angenemen Genuſſes nicht nur theilhaſtiger, ſondern auch immer mehr gewar zu werden; **theils** durch aufmerkſame Beobachtung aller in ihnen vorgehenden erfreulichen Veränderungen, und treuen Gebrauch aller auch der geringſten götlichen Tröſtungen, **Matth.** 13, 12: **zweitens**, die Erquickungen des *Glaubens* der ſinlichen Empfindung vorzuziehen, folglich ſich mehr des vortheilhaften Antheils an **Chriſto** und der künftigen Offenbarung deſſelben, als ihrer gegenwärtigen eigenen weder innern, noch weniger aber äuſſern Beſchaffenheit wegen zu freuen, **Phil.** 4, 4. 3, 1. **Röm.** 14, 17. 2 **Petr.** 1, 2. 3. 3, 18. **Röm.** 8, 24. 2 **Cor.** 4, 18. 5, 7 u. f.: **drittens**, allen unverſchuldeten Mangel derſelben mit Gelaſſenheit zu erdulden, und zur Vermehrung des Verlangens darnach und Vorbereitung darauf anzuwenden, **Jeſ.** 50, 10. **Pſ.** 22, 2 u. f. 42, 4 u. f. 69, 4 u. f.: **viertens**, bey bemerkter Gegenwart derſelben ihrer mit demütiger Dankbarkeit gegen GOtt aufs möglichſte zu genieſſen; ohne durch Selbſterhebung und unnötige Unterbrechung ſolcher Empfindung dieſelbe zu ſtören, dabey aber auch der bevorſtehenden Abwechſelungen eingedenk zu ſeyn, **Luc.** 5, 34 u. f.: und **fünftens**, die dadurch erlangte Wohlfart und vermehrten Kräfte zur dankbarſten Verehrung GOttes und willigeren Selbſtverleugnung, auch Erduldung aller mit der Gemeinſchaft GOttes verbundenen Beſchwerden, ingleichen zur Reitzung und Aufrichtung anderer, anzuwenden, 2 **Cor.** 1, 4-7 u. f.

Weil die auſſerordentlichen Erquickungen nicht allezeit Merkmale eines beſondern Wachstums der **Chriſten** ſind, ſondern bey Anfängern ſinlicher und häufiger ſeyn können, als im Fortgange der Gemeinſchaft mit GOtt: ſo müſſen ſie auch nicht

nicht für dergleichen Kenzeichen gehalten werden. Und da eine jede götliche Traurigkeit und jeder Kampf wider die Sünde zur Vermehrung derſelben gereichet: ſo iſt das rechtmäßige und treue Verhalten dagegen zugleich die beſte Vorbereitung auf gegenwärtige oder zukünftige Erquickung.

Pflichten gegen Anfechtungen.

§. 218. Die Angſt über Zweifel des richtigen Gewiſſens bey **Chriſten**, wird eine **Anfechtung** genant: welche von zwiefacher Art ſeyn kan, indem man entweder an der Richtigkeit der zur Heilsordnung gehörigen Warheiten bey dem vorhergehenden Gewiſſen, oder an ſeinem rechtmäßigen Verhältnis dagegen im nachfolgenden Gewiſſen, zweifelt (§. 79. 37. 38. 39). Weil nun dergleichen Empfindung auf die Befeſtigung der Gewisheit des Glaubens abzielet, und dazu gereichen; bey unrichtigem Verhalten aber auch zu Irtümern des Gewiſſens und Verſündigungen ausſchlagen kan: ſo ſind **Chriſten** verbunden, ſich dagegen der götlichen Abſicht gemäs zu verhalten; und **einmal** durch möglichſtes Beſtreben nach richtiger, gewiſſer und lebendiger Erkentnis der Heilsordnung, auch gewiſſenhafter Selbſterkentnis, dieſelben ſorgfältig zu verhüten, **Hebr.** 13, 9. **Sprüchw.** 16, 2. 21, 2, und zu dem Ende alle wiſſentliche Unwiſſenheit, leichtſinnige und unrichtige Unterſuchung götlicher Warheiten und der dawider gemachten Einwürfe, auch Einſchläferung des Gewiſſens, zu vermeiden; hingegen ſich mit Gebet und Betrachtung des götlichen Worts einer götlichen Ueberzeugung von der geſamten Heilsordnung und Ruhe des Gewiſſens zu befleißigen (§. 104. 122): **zweitens**, bey aufſteigenden Zweifeln alsbald den Grund derſelben zu prüfen, um die Unzulänglichkeit und Unrichtigkeit davon zu entdecken, auch die überwiegenden Gründe der gegenſeitigen richtigern Erkentnis mit nötiger Aufmerkſamkeit zu erwegen, und den Gehorſam des Glaubens dagegen zu üben, 1 **Joh.** 4, 1 u. f. **Gal.** 1, 6 u. f. 3, 1 u. f. 4, 9 u. f. 5, 7 u. f.; **drittens**, den Unterſchied der Natur und Gnade, ingleichen der Empfindung, Wiſſenſchaft und Glaubens, genau zu beobachten; um weder natürliche

Furcht und Aengſtlichkeit für Zeichen götlichen Unwillens anzuſehen, noch auch den Mangel ſinlicher Empfindungen und unbeantwortlicher natürlichen Beweiſe für hinlängliche Zweifelsgründe gegen unleugbare Ausſprüche der Schrift zu halten (§. 65): **viertens**, dem allen nachzukommen, was bey dem zweifelhaften Gewiſſen nötig iſt (§. 41), und ſich einer gewiſſenhaften Gemütsfaſſung zu befleißigen (§. 44): **fünftens**, alle Hülfsmittel zur Ueberwindung ſolcher Zweifel und Ueberzeugung des Gemüts zu gebrauchen, auch zu dem Ende dieſelben andern zu entdecken, von denen man einigen Unterricht und Hülfe mit Fürbitte und gutem Rath mutmaſſen kan: **ſechstens**, alle Einſichten und nur einigermaſſen überwiegende Ueberzeugung treulich zu gebrauchen und zur Ausübung zu bringen, um derſelben Wachstum zu befördern (§. 19): und **ſiebentens**, eine jede Ueberwindung ſolcher Zweifel zu deſto gröſſerer Hochachtung und Warnemung götlicher Warheiten, Dankbarkeit gegen GOtt, auch Mitleiden mit andern und Unterricht derſelben, zu gebrauchen.

Anfechtungen ſind alſo Anfälle des Unglaubens und Verſuchungen des Verſtandes, die doch allezeit mit einigem Einflus in den Willen verbunden ſind. Es müſſen aber nicht alle Zweifel des Gewiſſens dafür gehalten werden, indem ſie **theils** wider das richtige Gewiſſen gehen müſſen, damit nicht Wirkungen der züchtigenden Gnade GOttes dahin gerechnet werden; **theils** ſo ſtark ſeyn, einige Ungewisheit des Verſtandes und Beängſtigung des Herzens zu verurſachen: weil weder die bloſſe Gegenwart mancher auch wol unbeantwortlichen Zweifel bey groſſem und merklichem Uebergewicht der Ueberzeugung, noch auch eine vorſetzliche Unterſuchung ſolcher Zweifel ohne merkliche Angſt, dazu nicht hinreichet. Wenn der Urſprung ſolcher Anfechtungen mit merklicher Verſchuldung verknüpfet iſt, mus eine busfertige Abbitte und rechtmäßige Wegſchaffung ſolcher Schuld vorgehen. Je mehr ſich jemand einer ſorgfältigen Forſchung der Schrift und des darin geoffenbarten götlichen Willens, auch treuen Gehorſams des Glaubens, dagegen befleißiget, ohne ſich an ſinliche Empfindungen zu gewönen; ingleichen die Beurtheilung ſeiner ſelbſt aus dem ganzen Zuſammenhange der götlichen Heilsordnung herleitet, und keine auſſerordentliche Ueberzeugungsgründe und Verſicherungsmittel,

tel, mit Beiſeitſetzung und Verabſäumung der ordentlichen, erwartet: je weniger werden dergleichen Anfechtungen zu beſorgen ſeyn. Weil auch aus übeler Beſchaffenheit des Leibes und der Geſundheit manche Beängſtigung, zweifelhafte Ungewisheit, furchtſame und ſchreckhafte Gemütsfaſſung entſtehet, die gar leicht mit geiſtlichen Anfechtungen verwechſelt werden, dieſelben auch gar häufig verurſachen und vermehren kan: ſo mus nicht nur dieſer gemiſchte Zuſtand richtig beurtheilet, ſondern auch die Geſundheit des Leibes zur Beſſerung des Geiſtes beſorget werden (§. 13. 124).

Pflichten in abſicht der geiſtlichen trägheit.

§. 219. Die **geiſtliche Trägheit** beſtehet in einer Fertigkeit, den möglichen Gebrauch der Gnadenmittel, auch des Vermögens und der Gelegenheit zum Guten, zu verſäumen (§. 79): ſo mit dem Stande götlicher Verlaſſungen, oder der Trockenheit und Dürre des Gemüts, nicht zu verwechſeln iſt; ob ſie gleich daraus gar leicht entſtehet, bey unordentlicher Sinlichkeit und Anhänglichkeit an Empfindungen. Weil nun dieſelbe nicht nur viel Unterlaſſungsſünden mit ſich bringet (§. 35); ſondern auch durch Verminderung der rechtmäßigen Fertigkeit zum Guten und geiſtlichen Kräfte (§. 19) viel Gefar des Rückfals, nebſt manchem Verluſt künftiger Gnadenbelonungen, verurſachet; niemals aber ohne eigene Schuld entſtehet, oder unvermeidlich iſt, auch um ſoviel gefärlicher, je unvermerkter ſie iſt: ſo ſind **Chriſten** verbunden, **einmal**, dieſelbe aufs ſorgfältigſte zu vermeiden, und zu dem Ende **theils** alle Treue in Ausübung des erkanten götlichen Willens zu beweiſen; **theils** ſich für der Gewonheit nach ſinlichen Empfindungen zu handeln, und um derſelben willen Gutes zu thun, ernſtlich zu hüten; **theils** unnötige Zerſtreuungen, und gar zu häufige Beſchäftigung mit äuſſern zur Vereinigung mit GOtt nicht gehörigen Dingen, zu verhüten; **theils** aber auch gewiſſe Zeiten zur gewiſſenhaften Selbſtprüfung, Unterhandlung mit GOtt, und gottesdienſtlichen Beſchäftigungen im Gebrauch der Gnadenmittel, zu beobachten, und ſolche Uebungen, aller dabey vermerkten Beſchwerden und Abweſenheit eines unmittelbaren und merklichen Nutzens ohnerachtet, eifrig abzuwar-

zuwarten, Matth. 13, 12. 25, 29. 1 Tim. 4, 7 u. f. 13 u. f.: **zweitens**, ein aufgewecktes und genaues, auch zartes Gewiſſen bey ſich zu unterhalten und ernſtlich zu üben; ſich doch aber dabey um Richtigkeit und Gewisheit deſſelben zu bekümmern, damit ſie aller anwandelnden Trägheit bald gewar werden, ohne dadurch in nachtheilige Aengſtlichkeit zu geraten, 2 Cor. 13, 5. Röm. 12, 2. 14, 3 u. f.: **drittens**, bey jeder bemerkten Trägheit die Sündlichkeit, Gefärlichkeit und Schädlichkeit derſelben zu erwegen, und durch lebendige Einſicht derſelben, und Unluſt darüber, unverzüglich in gehörige Beſchäftigung des Gemüts zu treten, durch Verabſcheuung derſelben, ernſtliche Entſchlieſſung und möglichſte Beſchleunigung des Gegentheils, um durch vergebliches Klagen und Wünſchen die vortheilhafte Wirkung ſolcher Einſichten nicht zu verſäumen: **viertens**, ſich in eine anhaltende Betrachtung des Evangelii und aller, ſonderlich künftigen, Vortheile ihrer Gemeinſchaft mit GOtt, und der dazu dienlichen, obgleich noch ſo beſchwerlichen, Uebungen zu begeben; um dadurch nötige Kräfte zu bekommen, ſowol die gegenwärtige Trägheit zu überwinden, als auch neue Anfälle derſelben zu verhüten, Hebr. 6, 11 u. f. 10, 35. 11, 1 u. f. 2 Cor. 4, 16. 7, 1 u. f. 1 Cor. 15, 58: und **fünftens**, alle ſtets anklebende Trägheit und derſelben häufig aufſteigende Anfälle zur Demütigung, Wachſamkeit, Begierde nach götlichem Beiſtand und Gnadenwirkung ſeines Geiſtes, auch Hochachtung und gehorſamen Anwendung derſelben, ingleichen zur Sehnſucht nach der Vollendung, zu gebrauchen, Röm. 7, 14 u. f. 24 u. f.

So lange bey der Unempfindlichkeit angenemer Veränderungen und Trockenheit der Sele eine warhafte Beſchäftigung des Gemüts ſtatfindet, welche dabey nicht nur beſtehen, ſondern auch dadurch ſehr vermehret werden kan: iſt dergleichen Zuſtand mit der Trägheit nicht zu verwechſeln. Je mehr jemand die Bewegungsgründe ſeines Verhaltens aus dem Geſetz hernimt, folglich mit natürlichen Kräften handelt, dabey viel Beſchwerden unvermeidlich ſind: je leichter wird er in Trägheit verfallen, und dieſelbe auch um ſo viel ſchwerer überwinden.

winden. Auch verurſachet die Selbſtgefälligkeit an dem eingebildeten oder verſpürten Wachstum im Guten manche Trägheit: folglich iſt eine wohlgeordnete Vergeſſenheit des eigenen Guten ein Mittel, dieſelbe zu vermeiden, **Phil.** 3, 12 u. f. Dazu auch noch gehöret, **theils** die bequeme Abwechſelung des Gebrauchs der Gnadenmittel und gottesdienſtlichen Uebungen; **theils** die ſorgfältige Warnemung und treue Anwendung aller auch äuſſern Aufweckungsmittel, und ſonderlich von GOtt zugeſchickten Leiden.

§. 220. Weil **Chriſten** zur möglichſten Beförderung des innern Wachstums ihrer übernatürlichen Fertigkeit verbunden ſind (§. 73. 121. 123); ſolche Verbindlichkeit aber um ſo viel ſtärker iſt, je mehr ſich Gelegenheit dazu findet, und je gröſſer die Gefar des gänzlichen Rückfals bey Unterlaſſung derſelben iſt (§. 23): ſo müſſen **Chriſten** in ihrem kindlichen Alter (§. 81) verbunden ſeyn, **einmal**, ſich um richtige Selbſterkentnis und lebendige Einſicht ihrer Umſtände und Schwachheiten zu bekümmern; um alle Selbſterhebung, vermeſſenes Vertrauen auf ſich ſelbſt, auch Anfälle der Sicherheit und Aengſtlichkeit, zu vermeiden (§. 22): **zweitens**, alle ihre Geſchäftigkeit und geiſtlichen Kräfte zum anhaltenden Gebrauch der Gnadenmittel und Wachstum richtiger Erkentnis anzuwenden (§. 65. 71), 1 **Petr.** 2, 2. 1 **Tim.** 4, 13. 15. **Apoſtelg.** 17, 11. 18, 26. **Eph.** 4, 14. **Hebr.** 13, 9: **drittens**, ſich gewiſſenhaft zu gewönen, und aller dazu nötigen vorläufigen und nachfolgenden Prüfungen ihres Verhaltens zu befleißigen (§. 43. 44), **Röm.** 12, 3: **viertens**, alle Zerſtreuungen aufs möglichſte zu vermeiden, auch zu dem Ende mehr um ſich ſelbſt und ihre eigene als anderer Beſſerung bekümmert zu ſeyn (§. 81): **fünftens**, ſich der Anhänglichkeit an ſinliche Empfindungen und der ungeprüften Ausübung der Gemütsbewegungen und Triebe zu entwönen; hingegen der möglichſten Verbindung der Zärtlichkeit des innern Gefüls mit deutlicher Erkentnis zu befleißigen, um die erſte Liebe und Inbrunſt beizubehalten, **Offenb.** 2, 4: und **ſechstens**, ſich des Unterrichts und Raths, auch der Beiſpiele anderer geübten **Chriſten** zu bedienen,

Pflichten beim kindlichen Alter der Christen.

ohne

ohne doch auf Anhänglichkeit an Perſonen und blinde Nachamung zu fallen, 1 **Cor.** 3, 1. 3. 4. 21 u. f.

Je mehr und zeitiger ſich **Chriſten** einer völligen zuverſichtlichen Uebergabe an GOtt, und Unterwerfung unter denſelben, auch Selbſtverleugnung, befleißigen: je leichter und richtiger werden dieſe beſondere Pflichten beobachtet werden.

Pflichten beim männlichen alter der Chriſten.

§. 221. Da jederman zum möglichſten Gebrauch ſeiner Fähigkeit verbunden iſt, **Jac.** 4, 17. **Luc.** 12, 47. **Röm.** 1, 18: ſo müſſen **Chriſten** bey zunemendem geiſtlichen Alter (§. 82. 80) verpflichtet ſeyn, **einmal**, ihre erlangte geübtere Sinne, gewiſſere Einſichten und gröſſere Fertigkeiten, treulich anzuwenden, und alle dazu erforderte Gelegenheit zu beobachten, **Richt.** 6, 14. **Röm.** 12, 11. **Joh.** 9, 4. 11, 9: **zweitens**, ſich dabey *aller* Vorſicht und Behutſamkeit zu befleißigen, auch zu dem Ende nach wachſender geiſtlichen Erfarung zu trachten (§. 132), **Phil.** 1, 9. 10. **Eph.** 5, 15 u. f.: **drittens**, ein anhaltendes Beſtreben nach richtiger Erkentnis und derſelben treuen Gebrauch zu üben, folglich, **theils** *alle* Verrichtung des Guten aus bloſſer Gewonheit, auch Vertrauen auf die Hinlänglichkeit ihrer eigenen Einſicht und Kräfte zu verhüten; **theils** aber alle von GOtt verordnete Gnadenmittel aufs möglichſte zu gebrauchen, **Matth.** 25, 29. **Phil.** 3, 7-12-15. 16: **viertens**, den Unterſchied der Natur und Gnade in ihren Veränderungen genau zu beobachten, und die Wirkungen der letztern den Wirkungen der erſtern vorzuziehen, damit alles in ihnen übereinſtimmiger und geheiligter werde, **Gal.** 2, 20. 1 **Cor.** 15, 20. **Phil.** 4, 13. 1 **Theſſ.** 5, 23. 24: **fünftens**, an ungewönlichen und ihnen unbegreiflichen Fürungen GOttes nicht irre zu werden; folglich ſich **theils** an Entziehung des merklichen Gnadenbeiſtandes GOttes, auch verhängten und zugelaſſenen Hinderungen des erwünſchten Fortgangs rechtmäßiger Unternemungen, nicht zu ſtoſſen; **theils** alle ſolche Demütigungen willig genem zu halten, und zur Förderung der Selbſtverleugnung anzuwenden; **theils** ſich mit der Gemein-

ſchaft

ſchaft Chriſti und dem Bewuſtſeyn ihrer aufrichtigen Entſchlieſſungen und ernſtlichen Bemühung, nach beſter Einſicht zu handeln, zu beruhigen, 2 Cor. 12, 9. 1, 8 u. f. 4, 7 u. f.: und ſechſtens, nach Vermehrung einer kindlichen und himliſch geſinten Gemütsfaſſung zu trachten, Matth. 18, 3. 4. Col. 3, 2 u. f.

Je mehr die Anhänglichkeit an guten Empfindungen in dieſem Alter abnimt: je mehr mus die Fertigkeit der zuverſichtlichen Erwartung und thätigen Genemhaltung aller götlichen Zuſagen und Verſicherungen, oder das Leben des Glaubens, zunemen, daß Chriſten die Ueberzeugung von der Richtigkeit und Unausbleiblichkeit der götlichen Heilsordnung und damit verknüpften Verheiſſungen in der That beweiſen, und dadurch in der Gemeinſchaft mit Chriſto, auch Gleichförmigkeit ſeines Sinnes und Verhaltens, wachſen. Dabey die Feler, ſo dieſem Alter eigen ſind, aufs ſorgfältigſte zu vermeiden ſind (§. 81. Anmerk.).

§. 222. Weil nach der verſchiedenen Beſchaffenheit der Fähigkeiten die Verbindlichkeit der Menſchen verſchieden iſt (§. 23): ſo müſſen diejenigen Chriſten, welche das Alter der geiſtlichen Väter erreichet haben (§. 83), nicht nur zu allen übrigen Pflichten ſtärker verbunden, ſondern auch noch überdis verpflichtet ſeyn, einmal, eine zärtliche Vertraulichkeit mit GOtt zu unterhalten, und bey aller Gelegenheit zu erweiſen; folglich, theils alle ihre Veränderungen mehr aus GOtt herzuleiten, und auf ihn hinzufüren; theils ſich unverrückter mit ihm zu beſchäftigen; theils ihm gemäſſer zu handeln und änlicher zu werden; theils aber auch ſich in alle ungewönliche Wege GOttes und auſſerordentliche Prüfungen recht zu ſchicken, und dieſelben vortheilhaft zu gebrauchen, 1 Joh. 2, 13. 14: zweitens, ſich eines Wachstums der demütigen und einfältigen Gemütsfaſſung zu befleißigen, Sir. 3, 20: drittens, mit vieler Herablaſſung jederman erbaulich und brauchbar zu ſeyn, 2 Petr. 1, 12 u. f. Röm. 15, 1. Gal. 6, 1: und viertens, aus zunemendem Vorſchmack der künftigen Herlichkeit deſto mehr zuverſichtliche Verleugnung des Gegenwärtigen zu üben, Pflichten der väter.

ſich

ſich auch gegen äuſſere Veränderungen gleichgültiger zu beweiſen.

Die Anfälle zur Sicherheit und Trägheit ſind in dieſem Alter mehr als die Verſuchungen zur Aengſtlichkeit zu beſorgen, und dagegen zu kämpfen.

Wohlſtand der Chriſten.

§. 223. **Ein ſolch Verhalten, dadurch man andern einen vortheilhaften Begrif von ſeinem Zuſtande beizubringen ſuchet,** wird **der Wohlſtand** oder **die Wohlanſtändigkeit** genant. Folglich mus, **einmal,** das Verhalten, ſo daraus hergeleitet und dadurch beſtimt werden ſol, in Abſicht des Geſetzes frey und unbeſtimt ſeyn (§. 34): **zweitens,** ein jeder, der ſich des Wohlſtandes befleißiget, das Urtheil anderer von der Beſchaffenheit und dem Werth ſolcher durchs Geſetz unbeſtimten Handlungen, oder ihrer Verhältnis gegen innere Vorzüge, einſehen: **drittens,** ſich darnach mit der möglichſten Herablaſſung richten: **viertens,** alles unterlaſſen, wodurch andern ein nachtheiliger Begrif von ſeiner veränderlichen Beſchaffenheit beigebracht und unterhalten werden kan; hingegen alles ſorgfältig leiſten, was zur Beibringung und Beſtätigung eines vortheilhaften Begrifs davon mutmaslicher Weiſe dienen möchte: **fünftens,** keinen Begrif anderer für nachtheilig anſehen, der an ſich richtig und der Sache gemäs oder warhaftig iſt, noch auch für vortheilhaft halten, wenn er unrichtig iſt: und **ſechstens,** das Urtheil ſolcher Perſonen, deren Meinung von unſerm Zuſtande einen ſtärkern Einflus in unſere Wohlfart hat, dem Urtheil anderer, das einen geringern Einflus in ſolche Wohlfart hat, vorziehen. Da nun alſo der Wohlſtand nur im geſelſchaftlichen Leben der Menſchen ſtatfindet, auch nach Verſchiedenheit der Geſelſchaft, darin man ſich befindet, in verſchiedene Arten eingetheilet werden kan, ſowol in Abſicht des Zuſtandes, davon man andern vortheilhafte Begriffe beizubringen ſuchet, als auch der Perſonen, bey welchen man ſolches zu thun ſuchet: ſo mus, theils **der Wohlſtand der Chriſten in einem ſolchen Verhalten beſtehen, dadurch ſie jederman einen**

vortheilhaften Begrif von ihrer Gemeinſchaft mit Chriſto beizubringen ſuchen; theils, der Wohlſtand eines Chriſten von dem Wohlſtande eines Menſchen in andern Geſelſchaften unterſchieden ſeyn, obs gleich nicht nur die Pflicht, ſondern auch der Wohlſtand der Chriſten erfordert, ſo lange den Wohlſtand aller übrigen Geſelſchaften, darin ſie ſich befinden, zu beobachten, bis derſelbe dem Wohlſtande des Chriſtentums zuwider läuft.

Weil alles, was durch ein Geſetz beſtimt iſt, entweder moraliſch notwendig oder unmöglich iſt: ſo kan ſich der Wohlſtand nicht darauf erſtrecken, indem alsdenn niemand frey ſtehet, andere Vorſchriften des Verhaltens anzunemen. Und da die Beſtimmung eines Verhaltens durchs Geſetz, eine Pflicht ausmacht (§. 97): ſo mus die beſondere Beſtimmung des Wohlſtandes nicht mit einer Pflicht verwechſelt werden; obgleich nicht nur die Beobachtung des Wohlſtandes an ſich eine Pflicht iſt, ſondern auch manche Dinge zugleich zum Wohlſtande und zu unmittelbaren Pflichten gehören können.

Pflichten der Chriſten in abſicht ihres wohlſtandes.

§. 224. Da jederman ſowol in Abſicht auf ſich ſelbſt (§. 126), als auch in Abſicht anderer (§. 141. 145. 147), und ſonderlich der Geſelſchaften, dazu er gehöret (§. 154. 179. 191), verbunden iſt, ſich des Wohlſtandes zu befleißigen; überdis auch alle Vorzüge, die einem von jemand ertheilet werden, eine Verbindlichkeit mit ſich füren, denſelben gemäs zu handeln und andern einen vortheilhaften Begrif davon beizubringen, weil das Gegentheil eine Verunehrung desjenigen iſt, von dem ſolche Vorzüge herrüren; die Chriſten aber alle ihre Vorzüge von Chriſto haben (§. 57. 63), und ihre Gemeinſchaft mit Chriſto keine Pflichten des geſelſchaftlichen Lebens aufhebet, ſondern mehr einſchränkt und verbindlicher macht (§. 66. 97. 155): ſo müſſen Chriſten verbunden ſeyn, einmal, ſich alles Wohlſtandes zu befleißigen, Phil. 4, 8. Röm. 12, 17. Tit. 2, 1: zweitens, den Wohlſtand des Chriſtentums, dem Wohlſtande aller übrigen Geſelſchaften vorzuziehen (§. 100), 1 Tim. 2, 10. Eph. 5, 3: drittens, ſich alles deſſen aufs möglichſte zu enthalten, was andern einen nachthei-

ligen Begrif, entweder vom **Chriſtentum** überhaupt, oder von ihrer eigenen Gemeinſchaft mit **Chriſto** und beſondern Verhältnis gegen denſelben, beibringen möchte, 2 **Cor.** 6, 3 u. f. 1 **Cor.** 11, 6. 14 u. f. 9, 15 u. f. **viertens**, alles aufs möglichſte zu thun, wodurch andern ein vortheilhafter und richtiger Begrif, entweder von der Gemeinſchaft **Chriſti** überhaupt, oder ihrer Vereinigung mit demſelben inſonderheit, beigebracht werden kan, 1 **Cor.** 9, 19 u. f. **fünftens**, ſich nach anderer ſowol richtigen als unrichtigen Begriffen von der *Gemeinſchaft* **Chriſti**, und ihrem Verhältnis gegen ihn, zu erkundigen, und darnach ihr Verhalten einzurichten, **Apoſtelg.** 21, 20 u. f. **ſechstens**, unrichtige Begriffe und Vorurtheile entweder aufs möglichſte *auszubeſſern* und zu ändern, oder mit der möglichſten Herablaſſung ſich in dieſelben zu bequemen, und durch unſündliche Beobachtung derſelben andern beſſerlich zu werden, **Röm.** 14, 21 u. f. 15, 2 u. f. **ſiebentens**, ſich nach Beiſpielen oder Gewonheiten anderer aufs möglichſte zu richten, und allen vermeidlichen Schein des Eigenſinns zu verhüten: und **achtens**, was von dem **Chriſtentum** an ſich, oder ihrer eigenen Gemeinſchaft mit **Chriſto**, nachtheilige Begriffe verurſachen möchte, mehr zu vermeiden, als was ihnen ſelbſt und anderer guten Meinung von ihrer Vereinigung mit **Chriſto**, oder ihren übrigen Vorzügen, nachtheilig ſeyn könte, 2 **Sam.** 6, 20 u. f. **Apoſtelg.** 26, 24. 29 u. f.

Es hat der Wohlſtand und die Beſtimmung des Verhaltens durch denſelben, gar verſchiedene Stuffen; dahin ſonderlich gehöret, theils die gröſſere Anzal und nähere Verhältnis der Perſonen, nach deren Begrif man ſich richtet, und denen man ſolchen vortheilhaften Begrif beizubringen ſuchet; theils die gröſſere und geringere Warſcheinlichkeit, daß etwas zum vortheilhaften oder nachtheiligen Begrif anderer mehr oder weniger beitragen möchte; theils die ſtärkere Einſicht der Abweſenheit anderer Verpflichtungen zum Gegentheil. So bald jemand etwas für beſtimt durchs Geſetz hält, und ausgiebt, das doch dadurch unbeſtimt iſt: mus jederman ſeine Herablaſſung gegen denſelben ſo einſchränken, daß durch ſein Verhalten dieſe irrige Meinung nicht beſtätiget werde; ſonderlich wenn daraus für die weſentliche Warheiten der Heilsordnung Nachtheil zu beſorgen iſt, oder bey andern ein verſchuldetes Aergernis dadurch verurſachet wird. Gal. 2, 5. 3.

Baumgarten Diſs. de diſcrimine vir-
tutum aeternarum et ceſsantium poſt
mortem.

# Dritter Theil,

von der

# zum rechtmäßigen Verhalten eines Chriſten nötigen Gemütsfaſſung oder Tugend, und den dazu dienlichen Hülfsmitteln.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

## Erſtes Hauptſtück,

## Von der Tugend überhaupt.

§. 225.

Weil alles, was mit dem Geſetz überein- *Was tugend ſey.* ſtimt, rechtmäßig, und was im Gegentheil davon abweichet und daſſelbe übertrit, unrecht iſt (§. 35); ein Laſter aber in einer Fertigkeit der Uebertretung des Geſetzes beſtehet (§. 52): ſo mus im Gegentheil **die Tugend in einer Fertigkeit zur möglichſten Beobachtung des Geſetzes**, oder rechtmäßig zu handeln, beſtehen. Da nun die Pflicht in einem durchs Geſetz beſtimten Verhalten beſtehet (§. 97): ſo iſt die Tugend auch **eine Fertigkeit zur Leiſtung ſeiner Pflicht.** Daraus denn erhellet, einmal, daß zur

Tugend ſowol eine lebendige Erkentnis des Geſetzes, der eigentlichen Vorſchrift und Verbindlichkeit deſſelben; als auch eine wirkliche Herleitung des Verhaltens aus dem Geſetz erfordert werde (§. 98): **zweitens**, daß eine zufällige Uebereinſtimmung des Verhaltens mit dem Geſetz keine tugendhafte Handlung ausmache (§. 38): **drittens**, daß nicht eine jede einzele rechtmäßige Handlung, auch nicht mehrere derſelben, zur Tugend hinreichen; indem ein überwiegender Trieb oder herſchendes Bemühen, rechtmäßig zu handeln, dazu nötig iſt (§. 19): **viertens**, daß eine gewiſſenhafte Gemütsfaſſung dazu unentberlich ſey (§. 43), und die Tugend in der algemeinen Uebung des vorhergehenden richtigen Gewiſſens beſtehe (§. 40. 37. 36): und **fünftens**, daß, *weil rechtmäßige Handlungen in der Schrift gute Werke heiſſen* (§. 76), der Fleis guter Werke, und die Fertigkeit dazu, die Tugend ausmache, 2 **Tim.** 3, 17. 2, 21. **Eph.** 2, 10. **Tit.** 3, 1. 2, 14.

Ueberhaupt heiſt Tugend die Hinlänglichkeit eines Dinges und Perſon zu Verrichtungen, die dem Zweck derſelben gemäs ſind. Hier aber wird das Wort in der eingeſchränkten Bedeutung genommen, daß die moraliſche von der algemeinen unterſchieden werde, da auch wol angeborne Fähigkeiten, und die aus derſelben Gebrauch entſtandene Geſchicklichkeiten, wodurch man zu gewiſſen Endzwecken tauglich wird, dieſe Benennung bekommen. Weil man durch Unterlaſſung einer Pflicht und Verrichtung des Gegentheils ein Geſetz übertrit, auch dabey auf zwiefache Art ſündigen kan, der Sache zu viel und zu wenig zu thun; hingegen das rechtmäßige Verhalten dazwiſchen die Mittelſtraſſe ausmacht: ſo hat man auch wol die Tugend durch die Beobachtung der Mittelſtraſſe erklärt. Wenn GOtt Tugend beigelegt wird, als 1 **Petr.** 2, 9: ſo kan dadurch entweder die Hinlänglichkeit und das Vermögen GOttes, alles was er wil, zu verrichten, oder die genaue Beobachtung ſeiner eigenen Volkommenheiten, und deſſen, was denſelben gemäs iſt, in ſeinem ganzen Verhalten, verſtanden werden.

Scheintugend.

§. 226. Wenn etwas geſchiehet, das nicht nur zufälliger Weiſe mit dem Geſetz übereinkomt, ſondern auch nach der Vorſchrift deſſelben vorgenommen wird; dabey aber

aber das Verhalten nicht aus dem Geſetz hergeleitet, oder die Bewegungsgründe nicht aus demſelben und vom Geſetzgeber hergenommen werden: ſo iſt es keine wahre Tugend (§. 225). Weil es aber doch manches mit derſelben gemein hat, ihr ånlich iſt, und leicht dafür angeſehen werden kan: wirds eine Scheintugend genant, 2 Tim. 3, 5. Daher mus, **einmal**, alle Rechtmäßigkeit und Unrechtmäßigkeit des menſchlichen Verhaltens nach Beſchaffenheit der verrichtenden Perſonen und ihrer jedesmaligen Gemütsfaſſung beurtheilet werden; und kan einerley Handlung ſowol verſchiedener Perſonen, als auch einer und eben derſelben zu verſchiedenen Zeiten, zur wahren Tugend und Scheintugend gehören: **zweitens**, die Scheintugend ſich ſowol über innere als åuſſere Handlungen erſtrecken: und **drittens**, der Unterſchied der wahren und Scheintugend in einzeln Fällen am beſten von den verrichtenden Perſonen ſelbſt, untrieglich aber allein von GOtt, erkant werden können, Pſ. 139, 23. 24. 1 Cor. 2, 11.

Da die Tugend in der Uebung des vorhergehenden richtigen Gewiſſens beſtehet (§. 225): ſo iſt die rechtmäßige Abſicht zum tugendhaften Verhalten zwar unentberlich, aber allein nicht hinlånglich; indem bey unrichtigem Gewiſſen ein Menſch mit aller guten Abſicht ſündigen kan (§. 39. 40). Folglich kan auch dergleichen Verhalten in Abſicht der verrichtenden Perſon zur Scheintugend gerechnet werden, indem ſie dem Geſetz gemås zu handeln glaubet. Weil bey einem und eben demſelben Verhalten mehrere Bewegungsgründe ſtatfinden, und dieſelbe theils aus dem Geſetz und vom Geſetzgeber, theils anderweit hergenommen werden können: ſo giebts auch eine gemiſchte Tugend, dabey aber die Beurtheilung der Benennung von der überwiegenden Beſtimmung des Verhaltens geſchehen mus.

§. 227. Da **theils** alle Pflichten der Menſchen genau zuſammenhången, und nicht nur einander nicht widerſprechen können (§. 99. 98), ſondern auch einerley Beſtimmungsgrund haben (§. 97), folglich nur Eine Pflicht ausmachen; **theils** die Beobachtung und Leiſtung derſelben nur auf einerley Art geſchehen kan, durch wirklichen Gebrauch beides der Vorſchriften, als auch *Daß nur Eine tugend ſey.*

Bewegungsgründe des Geſetzes zur Beſtimmung des Verhaltens (§. 97. 225); **theils** auch die Tugend in einer Fertigkeit zur Leiſtung ſolcher Pflicht oder Beobachtung des Geſetzes beſtehet (§. 225): **ſo mus es eigentlich nur eine einige Tugend geben**, oder niemand tugendhaft ſeyn, der nur ein und anderes Verhalten dem Geſetz gemäs einrichtet, mit wiſſentlicher und vermeidlicher Uebertretung deſſelben in andern Fällen; indem nicht nur ein ſolcher eben dadurch bezeuget, daß er die Bewegungsgründe ſeines Verhaltens nicht aus dem Geſetz und vom Geſetzgeber, ſondern anderwerts herneme, weil dieſe richtige Gründe bey allen Geſetzen ſtatfinden, und einerley ſind; ſondern auch durch eine jede wiſſentliche Abweichung vom Geſetz und Unterlaſſung der Beobachtung deſſelben, die Fertigkeit des unrechtmäßigen Verhaltens die Oberhand bekomt und überwiegend wird (§. 19. 69. 84), 2 Petr. 1, 5. Jac. 2, 10. 3, 2. Daraus denn erhellet, **einmal**, daß alles mit dem Geſetz übereinſtimmige Verhalten, das entweder nicht algemein iſt, ſich über alle erkante Geſetze und jedesmalige Gelegenheit ihrer Beobachtung zu erſtrecken, oder nicht um GOttes willen geſchiehet, zur Scheintugend gehöre (§. 226): **zweitens**, daß die wahre Tugend leichter ſey, als die Scheintugend, nicht nur des Vorzugs der dazu gehörigen Bewegungsgründe wegen, ſondern auch weil der Gebrauch einerley und eben derſelben höchſtverbundenen Bewegungsgründe leichter ſeyn mus, als der Gebrauch vieler verſchiedenen anderweitigen Gründe: und **drittens**, daß man aus der unleugbaren Gegenwart auch nur eines einigen Laſters, oder herſchenden Sünde, mit Recht ſchlieſſen könne, es müſſe einem ſolchen Menſchen an wahrer Tugend felen, und alle übrige dem Geſetz übereinſtimmige Handlungen deſſelben zur Scheintugend gehören.

Folglich iſt die ganze Unterſuchung der Anzal der Tugenden, und der dabey entſtandene Streit über der Menge der Haupttugenden, ganz unnötig. Und ſelbſt die Verſchiedenheit der Meinungen, da einige eilfe oder zwölfe derſelben, andere neune, oder acht, oder ſieben, oder viere, oder drey angenommen, auch

auch wol einigen Grund dazu in Schriftſtellen geſucht haben, ſonderlich Gal. 5, 22. Jeſ. 11, 2. Matth. 5, 3 ꞊ 11. 1 Cor. 13, 13, beſtätiget die Unmöglichkeit ſolcher Beſtimmung. Da auch das Laſter im Gegentheil der Tugend, oder in der Fertigkeit zur Uebertretung des Geſetzes, beſtehet: ſo giebts eigentlich auch nur ein einiges Laſter (§. 225. 52). Indeſſen wird dadurch nicht alle Eintheilung dieſer einigen Tugend aufgehoben und verworfen. Denn obgleich die möglichſte Beobachtung aller Geſetze, und eine Fertigkeit dazu, zur Tugend gehöret: ſo hindert doch ſolches nicht, daß man die Fertigkeit der Beobachtung einiger beſondern Geſetze, oder Leiſtung beſonderer Pflichten, nicht der Vorſtellung und Benennung nach von einander unterſcheide; als welches ohne Trennung und Abſonderung dieſer Tugend geſchehen kan, und zur deutlichen Erkentnis derſelben nötig iſt. Ingleichen kan man mit Recht ſo viel beſondere Arten dieſer einigen Tugend annemen, als es verſchiedene Arten der Geſetze giebet in Abſicht ihrer Offenbarung, auch der Erkentnis derſelben, nicht weniger auch als es Arten der Fähigkeit und des Vermögens dazu im Menſchen giebet.

§. 228. Wenn die Tugend in Abſicht des Geſetzes betrachtet wird, in deſſen Beobachtung ſie beſtehet, und der verſchiedenen Arten deſſelben: ſo mus dieſelbe ſo vielfach ſeyn, als es Arten des Geſetzes giebet. Folglich mus es in dieſer Abſicht eine **natürliche, bürgerliche** und **chriſtliche** Tugend geben: und die **natürliche** in einer **Fertigkeit zur Beobachtung des Naturgeſetzes** beſtehen (§. 26): **die bürgerliche** aber, in einer **Fertigkeit zur Beobachtung obrigkeitlicher Geſetze** (§. 32); und **die chriſtliche, in einer Fertigkeit zur Beobachtung der geoffenbarten Geſetze** (§. 27), weil diejenigen, welche die ganze nähere Offenbarung GOttes zum Grunde ihres Verhaltens annemen, **Chriſten** ſind (§. 5). Da nun das Naturgeſetz jederman zur Annemung und Beobachtung der geoffenbarten Geſetze verbindet (§. 27), hingegen die nähere Offenbarung GOttes alle Naturgeſetze beſtätiget und zu ihrer Beobachtung verbindet (§. 28. 68); beide aber, die geoffenbarten ſowol als natürlichen Geſetze, zur Beobachtung der obrigkeitlichen verpflichten (§. 32): ſo kan, **einmal**, keine **chriſtliche** Tugend bey der Fertigkeit zur Uebertretung natürlicher Geſetze, oder ohne

Eintheilung der tugend in abſicht der geſetze.

natürliche Tugend, ſtatfinden; **zweitens**, keine **chriſtliche** Tugend ohne bürgerliche ſeyn (§. 66); **drittens**, bey Perſonen, die eine Erkentnis und Ueberzeugung der nähern Offenbarung GOttes, oder doch Gelegenheit dazu haben, keine natürliche Tugend ſeyn, ohne **chriſtliche** (§. 26. 27); **viertens**, eine bürgerliche Tugend wol ſtatfinden ohne **chriſtliche** (§. 66); und **fünftens**, die **chriſtliche** Tugend zu dem allen hinreichen, was die natürliche leiſten kan, dieſe hingegen nicht zu allem hinlänglich ſeyn, was zur **chriſtlichen** gehöret (§. 28).

Wer alſo die natürlichen und geoffenbarten Geſetze GOttes leugnet und aufhebet, kan auch keine bürgerliche Tugend haben: ob er gleich aus Furcht eines äuſſern Zwangs und obrigkeitlicher Strafen die erweisliche Uebertretung der bürgerlichen Geſetze vermeiden ſolte. Es giebt nicht nur in allen dieſen Arten der Tugend auch Scheintugenden, ſondern bey den meiſten Menſchen iſt auch die natürliche und bürgerliche Tugend dahin zu rechnen.

Eintheilung der tugend in abſicht der perſonen und ihrer fähigkeiten.

§. 229. Wird die Tugend in Abſicht der Perſonen betrachtet, in welchen ſie ſich befindet: ſo entſtehet daraus eine zwiefache Eintheilung. Denn da ein Menſch mehrere Arten des Vermögens hat (§. 13); der Gebrauch aller derſelben aber, ſamt der daraus entſtehenden Fertigkeit einer jeden, entweder rechtmäßig und dem götlichen Zweck übereinſtimmig, oder unrechtmäßig und von ſolchem Zweck abweichend ſeyn kan (§. 17. 19. 35): ſo mus ſich, **einmal**, die Tugend über alle Arten des menſchlichen Vermögens erſtrecken, ſo fern ihr Gebrauch und die Fertigkeit deſſelben einer Freiheit fähig iſt (§. 16); folglich auch nicht nur eine Tugend der obern Kräfte unſerer Sele, ſondern auch der untern und ſinlichen Kräfte ſtatfinden, ſo fern durch anhaltenden richtigen Gebrauch derſelben nach algemeiner Erkentnis der götlichen Endzwecke und Geſetze, oder eigentlichen Wahl, eine Fertigkeit zum rechtmäßigen Verfaren mit denſelben erhalten wird. Daher mus es eben ſowol eine Tugend des Verſtandes, Willens, der Einbildungs-

dungs- und Erinnerungskraft, auch ſinlichen Begierden geben, als es eine eigentliche Verbindlichkeit zum rechtmäßigen Gebrauch derſelben giebet (§. 125). Weil auch überdis der Menſch durch götliche Sinnesänderung eine übernatürliche Fertigkeit erlanget, die ſich über alle Arten ſeines Vermögens erſtreckt (§. 71. 72); folglich in **Chriſten** ſich eine zwiefache Fertigkeit, oder Natur und Gnade, befindet (§. 65): ſo mus, **zweitens**, die Fertigkeit des rechtmäßigen Gebrauchs der natürlichen Kräfte, oder der Beobachtung des Geſetzes mit und aus natürlichen Kräften, von der Fertigkeit des rechtmäßigen Gebrauchs der Gnadenkräfte, oder der Beobachtung des Geſetzes mit und aus Gnadenkräften, unterſchieden ſeyn, und die erſtere eine **menſchliche**, auch in der genaueſten und eingeſchränkteſten Bedeutung eine **natürliche Tugend**, die letztere aber eine **götliche** oder **übernatürliche** genant werden.

Die Tugend der verſchiedenen Arten des Vermögens im Menſchen iſt von der angebornen Fähigkeit derſelben zu unterſcheiden, wie auch von der Geſchicklichkeit, welche durch einen jeden Gebrauch derſelben erlanget wird (§. 125 Anm.); indem nur diejenigen Fertigkeiten moraliſch ſeyn und zur eigentlichen Tugend gehören können, die aus freien Handlungen entſtehen. Ob alſo gleich die Tugend allezeit eigentlich und vornemlich eine Fertigkeit des Willens iſt: ſo kan doch eine jede Fertigkeit auch der übrigen Arten des menſchlichen Vermögens eine eigentliche Tugend genant werden, ſo fern ſie aus einem freien Verhalten entſtehet; weil nicht nur eigentliche Handlungen, die nach algemeiner Erkentnis und darin gegründeter Wahl geſchehen, ſondern auch der ganze Zuſtand, welcher daraus entſtehet, einer Freiheit und Verbindlichkeit, folglich auch einer moraliſchen Tugend fähig iſt (§. 16). Aus der andern Eintheilung der Tugend erhellet noch, **einmal**, daß nicht alle Beobachtung der geoffenbarten Geſetze, auch nicht ein jeder Gebrauch der geoffenbarten Bewegungsgründe, zur übernatürlichen Tugend gehöre; indem eine lebendige, vom Geiſt GOttes gewirkte Erkentnis der geoffenbarten Bewegungsgründe erfordert wird, oder nötig iſt, daß jemand nicht nur die Vorſchrift, ſondern auch die Verpflichtung dazu, aus der götlichen Offenbarung und der darin verſicherten Verſönung Chriſti und Vereinigung mit GOtt, durch lebendige Erkentnis derſelben, herneme, und dabey die von GOtt in

ihm angerichtete Fertigkeit zum rechtmäßigen Verhalten gebrauche (§. 101. 65): **zweitens**, daß, weil alle **Chriſten** ihr Verhalten aus ihm herleiten (§. 57), folglich eine in der Sinnesänderung angerichtete übernatürliche Fertigkeit dazu haben müſſen, die ihnen auch allen eigen iſt (§. 63. 67. 72), dieſe übernatürliche Tugend eigentlich in der genaueſten Bedeutung eine **chriſtliche** Tugend zu nennen ſey: **drittens**, daß die natürliche Tugend ſchwerer zu erlangen und zu üben ſey, als die **chriſtliche** und übernatürliche: **viertens**, daß die natürliche Tugend ohne **chriſtliche** und übernatürliche zur Scheintugend gehöre (§ 50. 226), ſonderlich bey Perſonen, welche die nähere Offenbarung GOttes haben oder haben können, und alſo nicht eine möglichſte Beobachtung des Geſetzes leiſten, wenn ſie nicht eine übernatürliche Fertigkeit zu überkommen und wirklich zu gebrauchen ſuchen: **fünftens**, daß, weil in **Chriſten** Natur und Gnade iſt, und ihr Verhalten zur erſtern ſowol als letztern, auch wol zu beiden gehören kan (§. 65), nicht alles, was von **Chriſten** geſchiehet, zur übernatürlichen Tugend gerechnet werden könne, ſondern dabey der Unterſchied der Natur und Gnade unterſucht werden müſſe; und daß, was bey **Chriſten** nicht zur übernatürlichen Tugend gehöret, für Scheintugend zu halten ſey (§. 226).

Eintheilung der tugend in abſicht der pflichten.

§. 230. **Weil die Tugend in einer Fertigkeit zur Leiſtung ſeiner Pflicht beſtehet (§. 225); es aber drey Arten der Pflichten giebet (§. 102): ſo mus auch die Tugend in drey Arten eingetheilet werden können, daß es eine Tugend gegen GOtt, ſich ſelbſt, und andere Menſchen gebe, die man aus Tit. 2, 12 mit den algemeinen Benennungen, der Gotſeligkeit, Mäßigkeit oder Zucht, und Gerechtigkeit, zu belegen pflegt.**

Wie die Pflichten am bequemſten nach dieſer Eintheilung des Vorwurfs, oder der Perſonen, darauf ſie zunächſt gerichtet ſind, abgehandelt werden (§. 102): ſo wird eben dieſelbe auch am füglichſten bey der beſondern Abhandlung der einzeln Tugenden beibehalten; weil nach den übrigen Eintheilungen das rechtmäßige Verhalten ſelbſt nicht merklich unterſchieden iſt, ob gleich die innere Beſtimmung dazu von verſchiedener Art iſt. Und dieſe dreifache Art der Tugend wird von einigen, wiewol nicht gar zu bequem, eine **götliche, menſchliche** und **geſelſchaftliche** Tugend genant. Die Eintheilung der Tugend in algemeine oder ganz unbedungene, und in geſelſchaftliche oder gegenſeitigbedungene, iſt vieler Zweideutigkeit und Misverſtand unterworfen. Denn wenn die geſelſchaftliche im engern

engern und genauern Verſtande genommen wird; ſo iſt ſie mit der bürgerlichen einerley (§. 227): wird ſie aber im weitern Verſtande genommen; ſo gehören nicht nur alle Tugenden gegen andere Menſchen, mit welchen jederman in einer algemeinen Geſelſchaft ſtehet (§. 153), dahin, ſondern auch ſelbſt die Tugenden gegen GOtt, mit welchem jederman, als ſeinem Oberherrn und Geſetzgeber, verbunden iſt, ja ſelbſt die Tugend gegen ſich ſelbſt, ſo fern man ſie um GOttes und ſeiner Verordnung willen leiſtet.

§. 231. Da aus mehrern änlichen Handlungen einer Art Fertigkeiten entſtehen (§. 19); die Empfindung und das Bewuſtſeyn aber bey längerm Anhalten änlicher Veränderungen und Vorſtellungen abnimt, auch endlich gar aufhöret (§. 14 Anm.): ſo entſtehet aus mehrmaliger änlichen Beſtimmung des Verhaltens durch deutliche Erkentnis gewiſſer Vorſchriften und Bewegungsgründe, eine **Fertigkeit, ſein Verhalten durch vormalige Erkentnis zu beſtimmen, ohne ſich deſſen bewuſt zu ſeyn**; welches man eine **Gewonheit** nennet. Und weil eine jede Beſtimmung des Willens nach der Richtigkeit der Erkentnis, durch welche ſie geſchiehet, beurtheilet werden mus (§. 18): ſo iſt die Gewonheit **gut**, die aus einer vormaligen richtigen Erkentnis, und rechtmäßigem Gebrauch derſelben zur wirklichen Beſtimmung der Wahl, entſtanden. Daraus denn erhellet, **einmal**, daß Gewonheiten von Handlungen unterſchieden ſeyn, die durch gegenwärtige oder vormalige undeutliche Vorſtellungen und ſinliche Gemütsbewegungen beſtimt werden; folglich nicht alle blinde oder blos zufällige Uebung des Guten und Uebereinſtimmung mit einem Geſetz, eine gute Gewonheit ſey; obgleich alle Gewonheiten blinde Uebungen genant werden können: **zweitens**, daß, weil bey ſolchem Verhalten kein wirklicher Gebrauch der Erkentnis des Geſetzes zur Beſtimmung deſſelben vorgehet, Gewonheiten mit einem ſchlafenden vorhergehenden Gewiſſen verbunden ſeyn (§. 43): und **drittens**, daß, weil die Erinnerung einer vormaligen Vorſtellung durch öftere Erneuerung derſel-

Gute Gewonheiten.

ben

ben erleichtert wird, dieſelbe bey alten Gewonheiten ſchwer falle, ja oft gar unmöglich werde.

Gewonheiten werden hier im genaueſten Verſtande genommen, **theils** in Abſicht der Perſonen, bey welchen ſie ſich befinden, indem nur dergleichen Verhalten bey einzeln Menſchen dadurch verſtanden wird; da ſonſt überhaupt in Abſicht ganzer Geſelſchaften mehrerer Menſchen, Gewonheiten in ſolchem eingefürten Verhalten beſtehen, welches man aus Nachamung anderer beobachtet, ohne ſich weiterer Gründe dazu bewuſt zu ſeyn, obgleich bey der erſten Einfürung derſelben eigentliche und richtige Gründe dazu mögen ſtatgefunden haben: **theils** in Abſicht der innern Beſchaffenheit und Art des Entſtehens derſelben, daß nur ſolche Beſtimmungen des Verhaltens ohne Bewuſtſeyn dadurch verſtanden werden, das aus vormaliger deutlichen Erkentnis, und eigentlichen darin gegründeten freien Wahl herrüret, folglich die Beſtimmung der Sinlichkeit ausgeſchloſſen werde; weil niemand durch vormalige ſinliche Vorſtellung beſtimt werden kan, ohne neue dadurch erregte ſinliche Bewegung, auch dergleichen Beſtimmung, wenn ſie möglich wäre, nicht gut ſeyn könte, indem wir verbunden ſind, bey freien Handlungen nach deutlicher Erkentnis zu handeln. Ueberdis folget noch aus ſolcher Beſchaffenheit der Gewonheiten, daß, **einmal**, die Fähigkeit dazu überhaupt gut und vortheilhaft ſey (§. 17); indem ein Menſch bey Handlungen von zuſammengeſetzter oder vielfacher Beſtimmung nicht immer im Stande iſt und Zeit hat, die einfachen Beſtimmungen zu überdenken, in welchem Fal es ſehr dienlich iſt, vormalige Beſtimmungen gebrauchen zu können, ohne ſich derſelben eben bewuſt zu ſeyn: **zweitens**, daß, weil man natürlich nennet, was ohne einige Wahl geſchiehet, im Gegenſatz des wilkürlichen und freien (§. 16. 14), dahin auch natürliche Triebe gehören (§. 48. Anm.), mit Recht geſagt werde, **Gewonheit werde zur andern Natur**; indem dabey eben ſo wenig eine eigentliche Wahl vorgehet, als bey natürlichen Veränderungen: **drittens**, daß einerley Handlung nicht nur bey verſchiedenen, ſondern auch bey einerley Perſonen zu verſchiedenen Zeiten, aus Sinlichkeit, Gewonheit und deutlicher Erkentnis geſchehen könne, auch wol bey zuſammengeſetzten Handlungen gemiſchte Arten des Verhaltens vorgehen: und **viertens**, daß, wenn Natur und Gnade bey **Chriſten** unterſchieden wird (§. 65), es Gewonheiten ſowol der Gnade als Natur gebe, und nur allein die erſten tugendhaft genant, oder zur wahren Tugend gerechnet werden können (§. 229 Anm.).

§. 232.

§. 232. Ein gutes Werk, oder tugendhafte Handlung, beſtehet in möglichſter Beobachtung des götlichen Geſetzes (§. 225. 76). Folglich wird dazu erfordert, **einmal**, daß ſolch Verhalten mit dem Geſetz übereinſtimmig, oder demſelben gemäs ſey: **zweitens**, daß es um GOttes willen geſchehe, oder die Vorſchriften und Bewegungsgründe wirklich von demſelben hergenommen werden; und **drittens**, daß die einem jeden möglichſte Fähigkeiten und Gelegenheiten aufs möglichſte dabey gebraucht werden. Da nun dis alles mehr oder weniger geſchehen kan: ſo giebt es verſchiedene Stuffen der guten Werke, oder eine Handlung iſt tugendhafter als andere, nach dem dieſelbe **theils** mit der Vorſchrift des Geſetzes in mehrern Stücken und auf eine genauere Weiſe übereinkomt, oder mehr einfache Veränderungen dabey richtiger durchs Geſetz beſtimt werden; **theils** gewiſſenhafter und mit mehrerer Uebung des vorhergehenden und genauen Gewiſſens geſchiehet, oder mit mehrerer Freiwilligkeit und ſtärkerm Gebrauch götlicher Vorſchriften ſowol als Bewegungsgründe; **theils** mit mehrerm Gebrauch der beſten Fähigkeiten und möglichſten Gelegenheit. Daraus denn weiter folget, **einmal**, daß es bey der Güte tugendhafter Handlungen nicht ſowol auf die Gröſſe und Wichtigkeit der Handlung an ſich, auch nicht auf die bloſſe Uebereinſtimmung mit dem Geſetz ankomme, ſondern vielmehr auf die richtige Beſchaffenheit und Verhalten der verrichtenden Perſon; **zweitens**, daß eine Handlung um ſo viel tugendhafter ſey, je weniger dabey aus Gewonheit und ſinlichem Triebe vorgehet; obgleich dadurch ihrer tugendhaften Beſchaffenheit nichts abgehet, wenn ſie mit ſinlichen Gemütsbewegungen geſchiehet: **drittens**, daß eine Handlung tugendhafter ſey, dabey mehrere und ſtärkere Scheingründe des Gegentheils, und aus deren Vorſtellung entſtehende gegenſeitige Reitzungen, überwunden werden, als wo dergleichen nicht geſchiehet; indem dabey notwendig gewiſſenhafter verfaren und mehr Freiwilligkeit geübet wird, als ſonſt geſchehen

Stuffen des tugendhaften verhaltens in einzeln fällen.

ſchehen würde: und **viertens**, daß daher ein Menſch bey geringerer Fähigkeit, und ſchwächerm innern und äuſſern Vermögen zur Beobachtung des Geſetzes, tugendhafter handeln könne, wenn ſeine Handlung gleich mit demſelben weniger übereinſtimt, als ein anderer von gröſſerer Fähigkeit bey ſtärkerer Uebereinſtimmung ſeines Verhaltens mit dem Geſetz.

Ueberdis flieſſet daraus noch, daß eine Handlung um ſo viel tugendhafter ſey, je mehr unverſchuldeter Kampf der Natur und Gnade dabey vorgehet: ingleichen, daß ein Menſch von gröſſerer Fähigkeit und Vermögen ſelten ſo tugendhaft handele, als ein anderer von geringerer Fähigkeit bey einerley Verhalten, ſonderlich wenn des letztern Mängel unverſchuldet ſind; indem die Verbindlichkeit des erſtern allezeit gröſſer iſt (§. 23): und endlich auch, daß einerley Handlung bey einem, der viele und ſtarke gute Gewonheiten hat, weniger tugendhaft ſeyn könne, als bey einem, dem es daran felet, ja der mit mehrern böſen Gewonheiten behaftet iſt; obgleich der erſtere tugendhafter ſeyn kan, als der andere. Weil auch eine Handlung durch den nachfolgenden Gebrauch derſelben verſchlimmert und verbeſſert werden kan: ſo wird eine tugendhafte Handlung durch Uebung des richtigen nachfolgenden Gewiſſens, und Anwendung des dadurch gefälten Urtheils zur Dankbarkeit und Demütigung gegen GOtt, auch Zueignung der Genugthuung **Chriſti**, noch tugendhafter, als ſie ſonſt ſeyn würde.

Grade der tugend in einzeln perſonen.

§. 233. Da die Tugend in einer Fertigkeit zu guten Werken beſtehet (§. 225); eine jede Fertigkeit aber ihre verſchiedene Stuffen hat (§. 19), auch die guten Werke ſelbſt von verſchiedener Güte ſind (§. 232): ſo mus es auch verſchiedene Stuffen der Tugend geben, nach dem **theils** mehrere und beſſere Werke, nach eines jeden Fähigkeit oder Vermögen und Gelegenheit, dadurch geſchehen; **theils** die Fertigkeit dazu ſtärker und nicht nur algemeiner, ſondern auch hinlänglicher iſt zur Ueberwindung gröſſerer Hinderniſſe und Gegenreitzungen. Wenn ſie aber als eine Fertigkeit der möglichſten Beobachtung des Geſetzes; oder gewiſſenhaften Verhaltens angeſehen wird (§. 225): ſo ſind die Stuffen derſelben verſchieden, nach dem jemand, **einmal**, mehrere und beſſere

oder

oder richtigere, algemeinere und lebendigere Erkentnis des Geſetzes hat, oder ein richtigeres und genaueres Gewiſſen (§. 39. 42); **zweitens**, eine genauere und algemeinere Anwendung ſolcher Erkentnis zur wirklichen Beſtimmung ſeines Verhaltens macht, oder ein wachſameres vorhergehendes Gewiſſen hat (§. 42. 37); und **drittens**, auch mehrere Fähigkeiten dazu erlanget hat, oder eine gröſſere Uebereinſtimmung und Gleichförmigkeit der verſchiedenen Arten ſeines Vermögens mit ſich ſelbſt und unter einander beſitzet. Daraus denn noch weiter erhellet, **theils**, daß, obgleich gröſſere natürliche Fähigkeiten und ohne jemandes Zuthun vorkommende Gelegenheiten zum Guten, zum tugendhaften Verhalten nichts beitragen (§. 232), die höhern Grade der übernatürlichen Fähigkeiten, und alle erlangte richtige Fertigkeiten, auch durch rechtmäßiges Verhalten verurſachte Gewonheiten und Gelegenheiten, einen Menſchen tugendhafter machen: **theils**, daß ein Menſch tugendhafter ſeyn kan als ein anderer, deſſen Verhalten mit dem Geſetz mehr übereinſtimt: **theils**, daß die Stuffen der Tugend durch Verſuchungen zum Gegentheil nicht nur geprüfet und entdeckt, ſondern auch vermehret werden: **theils** aber auch, daß die Grade der Tugend nicht nach der Fertigkeit des guten Verhaltens in Fällen von einerley Art, oder bey Handlungen von einer und anderer Gattung, beurtheilet werden müſſen; ſondern nach der Fertigkeit in allen durchs Geſetz, nach eines jeden Erkentnis deſſelben, beſtimten Handlungen rechtmäßig zu verfaren.

Dieſe Stücke, dadurch die Grade der Tugend beſtimt werden, pflegen auch Eigenſchaften derſelben genant zu werden: dahin man denn rechnet, **theils** die Weisheit, oder richtige Einſicht des Guten und Rechtmäßigen, **theils** die Einfalt und Aufrichtigkeit, **theils** die Beſtändigkeit und Feſtigkeit; welches auch von andern auf die zwey Stücke, der Klugheit und Treue, zuſammengezogen werden. Gute Gewonheiten machen einen Menſchen zwar tugendhafter, wenn bey dem Gebrauch derſelben in einzeln Fällen die möglichſte Erinnerung der vormaligen Beſtimmung erneuert wird; doch macht der

der bloſſe Gebrauch derſelben in einzeln Handlungen dieſelbe nicht nur weniger tugendhaft (§. 232); ſondern verurſacht auch eine Verminderung der Tugend überhaupt. Da nun Verſuchungen das Verfaren aus bloſſer Gewonheit hindern und unterbrechen (§. 76. 77): ſo iſt auch daraus begreiflich, wie unentberlich dieſelben ſind zur Vermehrung der Tugend.

Unterſchied der laſter und ſchwachheiten.

§. 234. Ein laſter beſtehet in der Fertigkeit zur Uebertretung des Geſetzes (§. 52). Da nun niemand ein Geſetz übertreten kan, als der daſſelbe und ſeine Verbindlichkeit erkennet, oder doch erkennen kan (§. 24. 26. 23); auch hinlängliche Fähigkeit, das iſt, Vermögen und Gelegenheit zur Beobachtung deſſelben hat, oder erlangen kan (§. 24. 34); überdis auch nicht *einzele* unrechtmäßige Handlungen, ſondern eine Fertigkeit dazu, ein laſter ausmachen; folglich auch ein *gewiſſenloſer* Zuſtand dazu erfordert wird (§. 43): ſo mus ein laſterhaftes Verhalten von unrechtmäßigen Handlungen unterſchieden werden, die entweder aus Unwiſſenheit der Vorſchriften und ihrer Verbindlichkeit, oder aus Uebereilung, oder aus Mangel hinlänglicher Fähigkeit und Gelegenheit zum Gegentheil, geſchehen. Da aber ſolches Verhalten doch Sünde iſt (§. 35): ſo mus auch die Fertigkeit dazu nicht nur eine ſündliche Schwachheit und Gebrechen, ſondern auch von verſchiedener Sündlichkeit ſeyn, nach dem **theils** bey ſolchen unrechtmäßigen Handlungen in einzeln Fällen, **theils** bey der Fertigkeit dazu, die Unwiſſenheit, Sinlichkeit und Unvermögen, mehr oder weniger verſchuldet und ſelbſt verurſachet iſt (§. 35. 23. 43. 51). Und weil eine ſündliche Handlung durch nachfolgende Genemhaltung, Beluſtigung, und unterlaſſene mögliche Unterbrechung oder Wegſchaffung, vorſetzlich werden kan, die es anfangs nicht geweſen, ſolches auch bey Fertigkeiten zu ſolchen unrechtmäßigen Handlungen ſtatfindet: ſo können ſolche Schwachheiten laſterhaft werden, durch unterlaſſenen Gebrauch des nachfolgenden Gewiſſens.

Folglich kan einerley Handlung bey verſchiedenen Perſonen und bey ebendemſelben Menſchen zu verſchiedenen Zeiten, zur Schwachheit oder zum Laſter gehören. Jngleichen kan

kan etwas in Abſicht der natürlichen Tugend eine Schwachheit ſeyn, weil das Naturgeſetz, und die blos natürliche Erkentnis des geoffenbarten Geſetzes, keine hinlängliche Kraft zum Gegentheil gewäret, was doch in Abſicht der übernatürlichen Tugend ein Laſter iſt. Und da ſich **Chriſten** in algemeiner und beſtändiger Verabſcheuung aller, auch unerkanten Sünden, ja ſelbſt ihres natürlichen Verderbens und aller daraus entſtehenden Untauglichkeit zum Guten, befinden (§. 69. 73): ſo ſind ihre unvorſetzliche Sünden Schwachheiten. Hingegen ſind alle Schwachheiten unbekehrter Menſchen, die eine Erkentnis der geoffenbarten Heilsordnung haben, oder haben können, laſterhaft: weil der ganze Zuſtand des herſchenden natürlichen Verderbens bey denſelben vorſetzlich iſt (§. 52. 55). Indeſſen vermindert die Menge und Gröſſe ſolcher Schwachheiten die Tugend bey **Chriſten** (§. 233): obgleich einzele rechtmäßige Handlungen, die mit Ueberwindung mehrerer Schwachheiten geſchehen, tugendhafter ſind, als die, bey welchen dergleichen unterbleibt (§. 232). Aus dem Gegenſatz guter Gewonheiten können die übeln auch erkant und beurtheilet werden, die ſich gegen die Verminderung der Tugend eben ſo verhalten, als die guten Gewonheiten gegen die Vermehrung derſelben (§. 231).

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Zweites Hauptſtück, von den Tugenden gegen GOtt.

## §. 235.

Die Fertigkeit zur Leiſtung der Pflichten gegen GOtt, wird **Gottſeligkeit** genant, 1 **Tim.** 2, 2. 10. 4, 7. 8. 6, 3. 6. 11. **Tit.** 1, 1. 2, 12. 2 **Petr.** 2, 9. 3, 11: welche in der herſchenden Neigung und beſtändigem Beſtreben nach der möglichſten Verherlichung deſſelben beſtehet (§. 103), und **theils** eine lebendige Erkentnis deſſelben vorausſetzt (§. 104); **theils** eine Genemhaltung des ganzen Verhältniſſes gegen denſelben, auch Beſtreben nach Vermehrung, Genus und thätigen Erweiſung ſeiner Gemeinſchaft in ſich faſſet. Das Gegentheil davon wird **Gottloſigkeit** genant, **Röm.** 1, 18. 11, 26. **Jud.** v. 15, und beſtehet in vorſetzlicher Uebertretung ſolcher Pflichten gegen GOtt, oder wiſſentlicher Unter- *Gottſeligkeit.*

laſſung ſeines Dienſtes und Verunehrung deſſelben: das auf zwiefache Art geſchiehet, entweder durch **Gottesverleugnung** und ungötliches Weſen, wenn jemand die Wirklichkeit deſſelben, und ſeines weſentlichen Verhältniſſes gegen ihn, verleugnet, welches **theils** durch Ueberredung und Einbildung, oder Vorgeben ſolcher Meinung: **theils** auch durch thätige Hintanſetzung dieſer Warheiten vorgehet, **Eph.** 2,12. **Pſ.** 14,1 u. f. 10,11. 94,7. **Heſek.** 8,12. 9,9. 2 **Moſ.** 5,2. **Tit.** 1,16: oder durch **Abgötterey** und Götzendienſt, wenn der dem einigen GOtt ſchuldige Dienſt andern als demſelben geleiſtet wird, ſo **theils** *heimlich* und thätig geſchiehet durch Leiſtung des *innern* GOtt gebürenden Dienſtes an jemanden auſſer und *neben ihm*; **theils** öffentlich auf eine grobe Art, wenn dergleichen durch mündliches Bekentnis und äuſſern Gottesdienſt geſchiehet, 2 **Moſ.** 20,3 u. f. 5 **Moſ.** 5,7 u. f. 6,12 u. f. **Röm.** 1,23. **Gal.** 4,8. 1 **Cor.** 12,2. 1 **Theſſ.** 1,9. **Jeſ.** 40,9 u. f, 41,4 u. f. 44,9 u. f. 45,16 u. f.

Weil dieſe Pflichten gegen GOtt den Grund aller übrigen enthalten, auch zur rechtmäßigen Leiſtung derſelben unentberlich ſind (§. 103); ſo wird dieſe Tugend billig als der Grund aller übrigen angeſehen. Das allervolkommenſte Muſter derſelben, wie aller andern, iſt in **Chriſto** bey ſeinem Wandel auf Erden anzutreffen, **Joh.** 8, 49. 29. 17,4. **Pſ.** 40,9. Da die nähere Offenbarung GOttes in der Schrift erfordert, daß wir GOtt dienen durch **Chriſtum**, oder gottſelig leben in **Chriſto JEſu**, 2 **Tim.** 3, 12. **Joh.** 17, 3. **Hebr.** 13, 21. **Röm.** 7, 25. 8, 1. 9. 14, 18. **Eph.** 2, 12: ſo wird die Fertigkeit dazu billig eine **chriſtliche** Gottſeligkeit, oder **Chriſtlichkeit**, genant. Die Gottesverleugnung iſt von der Unwiſſenheit deſſelben, und ſeines Verhältniſſes gegen uns, zu unterſcheiden: obgleich um der ſo deutlichen Offenbarung deſſelben willen, bey einigem Gebrauch des Verſtandes, keine unverſchuldete und vorſetzliche Unwiſſenheit ſtatfindet. Zur verborgenen Abgötterey gehöret alle herſchende unordentliche ſowol Eigenliebe als Welt- und Creaturliebe, dadurch man ſich ſelbſt, oder ſonſt etwas auſſer GOtt, zum höchſten Gut und letzten Zweck ſeiner Bemühungen annimt, wiewol die letztere Art derſelben nie ohne die erſtere ſeyn kan, **Eph.** 5, 5. 1 **Joh.** 2, 15 u. f. **Habac.** 1, 16. **Jer.** 17, 5. 2, 13. Die grobe Abgötterey und damit verknüpfte Vielgötterey iſt entſtanden, **theils** aus Misbrauch der verſchiedenen Benennungen, auch manchfalti-

faltigen Volkommenheiten des einigen wahren GOttes, deren gar zu ſinliche Vorſtellungen nach und nach für verſchiedene Götter ſind angeſehen worden; **theils** aus ungebürender Verehrung ſolcher Geſchöpfe, durch welche den Menſchen viel unleugbare und groſſe Wohlthaten von GOtt wiederfaren, die man anfangs als Wonungen, Werkzeuge, Unterhändler und Offenbarungsmittel des einigen GOttes, nach und nach aber als Untergötter und eigentliche Gottheiten verehret, daraus ſonderlich der Götzendienſt der Sonne, des Geſtirns, auch der Geiſter herkommen; **theils** aus unordentlicher Verehrung des Andenkens berümter und um das gemeine Beſte verdienter Menſchen, oder groſſer Wohlthäter, welches durch dazu kommende Schmeicheley die Vergötterung verſtorbener, ja endlich gar noch lebender Menſchen verurſachet, **Weish.** 14. Die verſchiedene Arten und Verfaſſungen des Götzendienſtes unter den alten und neuen Abgöttern, enthalten indeſſen viel unleugbare Spuren, ſowol der natürlichen Erkentnis GOttes, als auch mancher geoffenbarten und mündlich fortgepflanzten Warheiten, dadurch doch ſolcher Götzendienſt nicht entſchuldiget werden kan, ſondern um deſto unverantwortlicher wird.

§. 236. Die **Liebe GOttes** beſtehet in einer **Fertigkeit, ſich an GOtt über alles zu beluſtigen,** oder ſein höchſtes Vergnügen an demſelben zu haben (§. 105). Wenn damit eine Fertigkeit verbunden iſt, leicht durch jede Gelegenheit dazu erweckt zu werden, und alle vorkommende Dinge um ihres Verhältniſſes willen gegen GOtt als Reitzungen dazu anzuſehen, und wirklich zu gebrauchen: ſo wird es eine **Zärtlichkeit** ſolcher Liebe genant, die eine Unleidlichkeit, ſeiner und ſeines Genuſſes zu entberen, mit ſich füret. Sind die Bewegungen des Gemüts, aus jedesmaliger Vorſtellung GOttes, ſtark und ſehr überwiegend; ſo heiſt es eine **Inbrunſt** oder **Brünſtigkeit** derſelben: entſtehet daraus ein ſtarker Unwille gegen alles, was GOtt zuwider, und unſer Antheil an der Gemeinſchaft deſſelben ſtören oder vermindern möchte; ſo wird es ein **Eifer** derſelben genant, 1 **Joh.** 4, 8. 19 u. f. **Hohel.** 8, 6. 7. Das Gegentheil derſelben beſtehet in einer **Liebloſigkeit** gegen GOtt, welche **theils** alle herſchende **Kaltſinnigkeit** und Gleichgültigkeit, oder laues Weſen, **Offenb. Joh.** 3, 15. 16; **theils** alle **Feindſeligkeit** und

Liebe Gottes.

Haſs GOttes in ſich faſſet, die eine unausbleibliche Wirkung der irdiſchgeſinten und fleiſchlichen Gemütsfaſſung iſt. **Röm.** 8, 7. 1, 30. **Jac.** 4, 4.

Weil niemand den in der Schrift geoffenbarten GOtt ohne Liebe **Chriſti**, in welchem GOtt recht liebenswürdig iſt, lieben kan: ſo kan kein Feind **Chriſti** und ſeiner Heilsordnung ein Liebhaber GOttes ſeyn. **Phil.** 3, 8. 18. 19. Wenn der Liebe GOttes in der Schrift gedacht wird, ſo bedeutet ſolcher Ausdruck an den meiſten Orten die Liebe GOttes gegen uns Menſchen, aus deren lebendigen Erkentnis doch unausbleiblich die thätige Liebe gegen denſelben entſtehet, 1 **Joh.** 4, 9. 10. 16. Und von beiderley Liebe, GOttes gegen uns und unſerer gegen GOtt, gilt der Ausſpruch **Johannis**, 1 **Br.** 4, 18, daß die völlige Liebe die Furcht austreibe, obgleich zunächſt die Liebe GOttes gegen uns verſtanden wird. Und aus dieſer genauen und weſentlichen Verbindung der *leidenden und* thätigen Liebe GOttes erhellet zugleich, daß die reine und lautere Liebe gegen GOtt keine Ausſchlieſſung und Beiſeitſetzung der götlichen Wohlthaten, und ſchon genoſſenen oder noch zu erwartenden Liebe deſſelben gegen uns, erfordere. Beiſpiele ſolcher Tugend ſind auſſer **Chriſto**, **Pſ.** 69, 10. 16, 5 u. f. **Johannes** in ſeinen Briefen; und was die Brünſtigkeit derſelben betrift, **Paulus**, **Apoſtelg.** 21, 13. **Röm.** 8, 35 u. f. 2 **Cor.** 5, 14. **Phil.** 1, 20 u. f. 3, 7 u. f. ingleichen **David**, **Pſ.** 18, 2 u. f. 25, 1 u. f. wie auch **Luc.** 7, 38. 47. Zu den nächſten Wirkungen dieſer Liebe GOttes gehöret noch, **theils** die unaufhörliche Beſchäftigung mit GOtt, **theils** aber die anhaltende und wachſende Begierde oder Sehnſucht nach demſelben.

Gottesfurcht und ehrerbietigkeit gegen denſelben.

§. 237. Die **Gottesfurcht** beſtehet in einer Fertigkeit, **die Beleidigung GOttes für das gröſte Uebel zu halten**, folglich nicht nur alle vorſetzliche, wiſſentliche und wirkliche Beleidigungen deſſelben, ſondern auch allen Schein und Gefar derſelben zu verabſcheuen, aufs möglichſte zu fliehen und wegzuſchaffen. Daraus notwendig ein ernſtliches Beſtreben entſtehen mus, GOtt aufs möglichſte zu ehren, und ſein inneres Urtheil von demſelben bey aller Gelegenheit zu erweiſen, indem durch die Unterlaſſung davon GOtt beleidiget wird. Wenn ſolche Verehrung GOttes äuſſerlich an den Tag gelegt und merklich gemacht wird, heiſt ſolches die **Ehrerbietigkeit gegen GOtt** (§. 108. III);

folg-

folglich iſt das Lob und Bekentnis GOttes, auch die Demut gegen denſelben, als eine Frucht davon anzuſehen (§. 106. III). Das Gegentheil dieſer geſamten Tugend beſtehet theils in Verachtung GOttes und Geringſchätzung deſſelben, dahin alle Leichtſinnigkeit zu ſündigen gehört: theils in Verunehrung und Schändung deſſelben; dahin ſowol alle wiſſentliche und mutwillige, ſonderlich unmittelbare, Beleidigungen GOttes zu rechnen ſind, wenn jemand frevelhaft und mit erhabner Hand wider GOtt ſündiget, ihm entgegen wandelt und widerſtrebt; als auch vornemlich alle Spötterey und Läſterung gegen ihn, wenn jemand Unvolkommenheiten und Mängel GOtt andichtet, oder ſeine Volkommenheiten und unverbeſſerliche Handlungen dafür ausgiebt.

Zuweilen wird durch Gottesfurcht der ganze Inbegrif aller Pflichten gegen GOtt, und die geſamte Fertigkeit zur Leiſtung derſelben, verſtanden, in welcher weitern Bedeutung dieſelbe mit der Gotſeligkeit einerley iſt (§. 235. 103). 1 **Petr.** 2, 17. **Offenb. Joh.** 11, 18. 14, 7. 15, 4. 19, 5. Wenn ſie aber im engern Verſtande genommen wird: ſo gehöret noch zu den unmittelbaren Folgen derſelben **theils** die Gewiſſenhaftigkeit (§. 43); **theils** die götliche Traurigkeit über alle Sünden, 2 **Cor.** 7, 10 u. f. ſamt dem daraus entſtehenden zerknirſchten und zerſchlagenen Geiſt (§. 69. 73). Und dieſelbe iſt ſo ferne von Aufhebung der Liebe GOttes, daß ſie vielmehr, wenn ſie rechter Art und kindlich iſt, aus derſelben entſtehet, und durch Wachstum derſelben vermehret wird (§. 108). Beiſpiele derſelben ſind auſſer **Chriſto**, **Jeſ.** 11, 2, ſonderlich am **Abraham**, 1 **Moſ.** 18, 27. 30. 32. 22, 12; **Joſeph**, 1 **Moſ.** 39, 9. 42, 18. 50, 19, und **David**, 1 **Sam.** 24, 7 u. f. 26, 9. 2 **Sam.** 6, 9 u. f. 1 **Chron.** 30, 10 u. f. 20 u. f. anzutreffen.

§. 238. Der **Glaube** an GOtt beſtehet **theils**, im weiteſten Verſtande genommen, in der **Fertigkeit**, von ihm jederzeit das Beſte, oder die möglichſte Beſſerung ſeines Zuſtandes und Wohlfart zu erwarten; **theils**, im eingeſchränkteren Verſtande, in der **Fertigkeit**, alle götliche Ausſprüche und Verſicherungen für untrieglich zu halten, und denſelben überwiegenden Beifal zu geben; **theils** aber, im engſten Verſtande, | Glaube und vertrauen gegen Gott.

 ſtande,

ſtande, in der **Fertigkeit**, die **Erfüllung aller Zuſagen** und Verheiſſungen GOttes **als unausbleiblich anzuſehen**, und dieſelben zuverläßig zu erwarten (§ 70. 109). In der erſten und letzten Bedeutung wird ſolches auch die Hofnung und das Vertrauen genant (§. 109). Wenn daraus eine gänzliche Abweſenheit gegenſeitiger Zweifel und darin gegründeter Angſt oder Furcht entſtehet, wird ſolches eine **Freudigkeit** genant; die thätige Erweiſung aber des Vertrauens zu GOttes Liebe und der Aufrichtigkeit, Gröſſe und Beſtändigkeit ſeines Wohlwollens, heiſt die **Vertraulichkeit**, auch **Freimütigkeit**, oder offenherzige und freimütige Gemütsfaſſung gegen GOtt (§. 150 Anm.) **Eph.** 3, 12. 1 **Tim.** 3, 13. 1 **Joh.** 3, 21. 5, 14. **Hebr.** 4, 16. 10, 19. Das Gegentheil dieſer Tugend begreiſt nicht nur in Abſicht des Glaubens, nach der eingeſchränkteren Bedeutung, **theils** allen Unglauben gegen die götliche Offenbarung, auch herſchende vorſetzliche Unwiſſenheit derſelben, und Zweifel dagegen in ſich; **theils** allen Aberglauben oder enthuſiaſtiſche und fanatiſche Leichtgläubigkeit, ohne Grund etwas für Wirkungen und Offenbarungen GOttes, oder götliche Warheiten, anzunemen; **theils** aber alle aus beiden entſtehende Verleugnung götlicher Warheiten, durch Behauptung entgegenſtehender Grundirtümer, oder Ketzerey, Freigeiſterey und Schwermerey: **ſondern auch** in Abſicht des Vertrauens, **theils** alle knechtiſche Furcht vor GOtt, Mistrauen gegen denſelben, und Verzweifelung; **theils** alle ungegründete fleiſchliche Sicherheit, Verwegenheit und Vermeſſenheit; **theils** alle aus beiden entſtehende Verſuchungen GOttes (§. 211).

So fern alle **chriſtliche** und übernatürliche Tugend den richtigen Gebrauch der nähern Offenbarung GOttes und darin enthaltenen Heilsordnung vorausſetzt (§. 228. 229): ſo fern iſt der Glaube dazu unentberlich und als die Quelle derſelben anzuſehen, **Gal.** 5, 6. 1 **Tim.** 1, 5. 2 **Petr.** 1, 5. Beiſpiele dieſer Tugend ſind an **Chriſto**, **Pſ.** 40, 1. 22, 2. 10. **Jeſ.** 50, 7 u. f. **Abraham** dem Vater der Gläubigen, **Röm.** 4, 9. 11. 16. 17 = 21. 1 **Moſ.** 15, 6, und den übrigen Erzvätern vor der

der Zukunft Chriſti, Hebr. 11,2.4.5.7.8.9.11.17.20.24. 27 = 32.39, auch den Apoſteln, Apoſtelg. 4,8. 13 = 31. u.f. 5,28 = 42. 16,5.8, und ſonderlich Paulo, Apoſtelg. 20,24. 21,13. 23,6. 24,14.15. 26,6 u.f. 27,25. Röm. 1,5.16. 8,31 = 39. 2 Cor. 4,13 u.f. Gal. 2,20 anzutreffen.

Ergebenheit an Gott, und unterwerfung unter denſelben.

§. 239. Der gottergebene Sin beſtehet in einer **Fertigkeit, das Eigentumsrecht GOttes über ſich zu erkennen**, mit Genemhaltung zu bewilligen, und in der That aufs möglichſte zu erweiſen. Iſt damit eine Fertigkeit verknüpft, den unendlichen Unterſchied zwiſchen uns und GOtt, und die uns vortheilhaften Vorzüge deſſelben lebendig zu erkennen; ſo wird es eine **Unterwerfung unter GOtt** genant: entſtehet daraus eine Fertigkeit, ſich alles götliche Verhalten gegen ſich wohlgefallen zu laſſen; ſo heiſt es eine **Zufriedenheit mit GOtt**; und in Abſicht beſchwerlicher oder nachtheiliger und ſchmerzhafter Umſtände, **Geduld** (§. 111. 110). Es wirket aber dieſe Gemütsfaſſung nicht nur eine warhafte Selbſtverleugnung (§. 112), und Demut (§. 111): ſondern auch ein immerwärendes Beſtreben, GOtt zu heiligen, ihn auch bey ſich ſelbſt und jederman zu rechtfertigen. Das Gegentheil davon beſtehet **theils** in ſündlicher Eigenheit, herſchendem Eigenſin und Eigenwillen, Selbſtgefälligkeit, hochmütiger Ruhmſucht und Selbſterhebung, auch unordentlicher Anhänglichkeit an ſich ſelbſt, und etwas auſſer GOtt; ſo bey eingebildeter und vorgegebener Gottſeligkeit ein getheiltes Herz gegen GOtt genant wird; **theils** im Misvergnügen und Unzufriedenheit mit demſelben, auch Murren gegen ihn und angemaſtem Richten, Beſchuldigen, Tadeln und nachtheiligem Urtheilen deſſelben: **theils** in Ungeduld und Kreutzflüchtigkeit.

Durch öftere Uebergabe, erneuerte Ueberlieferung und wiederholte Aufopferung ſeiner ſelbſt, und alles des Seinigen an GOtt, wird dieſe Fertigkeit geübet, unterhalten und vermehret. Als Beiſpiele derſelben ſind **Chriſtus**, Matth. 26, 39. 42. 44. 1 Petr. 2,23; **David**, 2 Sam. 15,26. 16,10.11. 24,14. Pſ. 116,16, und **Paulus**, Apoſtelg. 27,23. Phil. 1, 20 u.f. 1 Cor. 15,9.10, anzuſehen: auch gehört dahin die

Geduld und Gelaſſenheit **Hiobs**, die Jac. 5, 11 angeprieſen wird, und ſonderlich aus **Hiob** 1, 21. 2, 10 erhellet; ob ſie gleich durch harte Anfälle und Uebereilungen der Ungeduld unterbrochen worden, die er doch bereuet und widerrufen, c. 39, 34 u. f. 42, 3 = 6.

Erkentlichkeit gegen GOtt.

§. 240. Die **Erkentlichkeit gegen GOtt** beſtehet in der **Fertigkeit, GOtt für den Urheber ſeiner ganzen Wohlfart**, und alles Verhalten deſſelben gegen ſich als Wohlthaten **anzuſehen**, auch die aus ſolcher Erkentnis entſtehende Liebe gegen dieſen höchſten Wohlthäter, aufs thätigſte zu erweiſen: welches auch eine **Verbindlichkeit** gegen GOtt, ingleichen **Dankbarkeit** und Dankbefliſſenheit gegen ihn heiſt (§. 107). Das Gegentheil, der Unerkentlichkeit oder Undankbarkeit, entſtehet entweder aus ungegründeter Herleitung ſeiner Wohlfart aus ſich ſelbſt, und den Werkzeugen der götlichen Vorſehung; oder aus Einbildung einer eigenen Würdigkeit und Verdienſtlichkeit; oder aus Murren und Misvergnügen mit dem götlichen Verhalten; oder auch aus leichtſinniger Unachtſamkeit und Vergeſſenheit gegen götliche Wohlthaten.

Die Gottesvergeſſenheit wird zuweilen, im weitern Verſtande, der Gottesfurcht und Ergebenheit gegen denſelben entgegen geſetzt (§. 237. 239): zuweilen aber wird ſie, im engern Verſtande, der Dankbarkeit entgegen geſetzt, **Pſ.** 106, 13. 21. 5 **Moſ.** 6, 12. 8, 11. 14. 19. 32, 18. **Jeſ.** 7, 10. 51, 13. **Jer.** 3, 21. **Hoſ.** 8, 14. Je mehr jemand wächſt in der Erkentnis der mittelbaren und entferntern Wohlthaten GOttes, durch genommenes Antheil an den Wohlthaten, die andern wiederfaren, und den nützlichen Gebrauch derſelben; auch in der Einſicht der unvermerkten götlichen Wohlthaten, die ſonderlich in Trübſalen beſtehen: je weiter wird ſich der Umfang ſolcher Dankbarkeitsübung erſtrecken. Beiſpiele derſelben ſind **Chriſtus**, **Joh.** 11, 41; **Jacob**, 1 **Moſ.** 32, 10; **David**, 1 **Sam.** 25, 32. 2 **Sam.** 7, 18 u. f. 1 **Chron.** 30, 13 u. f. **Pſ.** 9, 2 u. f. 138, 1 u. f. 119, 7; und **Paulus**, **Röm.** 1, 8. 1 **Cor.** 1, 4. 2 **Cor.** 2, 14. 19. 15. **Eph.** 1, 16. **Phil.** 1, 3 u. f. **Col.** 1, 3 u. f. 1 **Theſſ.** 1, 2 u. f. 2 **Theſſ.** 1, 3. 2, 13. 2 **Tim.** 1, 3. **Philem.** v. 4.

Gehorſam und dienſtbe-

§. 241. Der **Gehorſam** gegen GOtt beſtehet in der **Fertigkeit, den bekantgemachten Willen GOttes** aufs

**aufs möglichſte zu beobachten**, und ſein Verhalten daraus herzuleiten: die **Dienſtfertigkeit** aber gegen ihn, in der **Fertigkeit, alle ſeine Kräfte und Zeit**, auch mit Hintanſetzung eigener Vortheile und Uebernam dabey unvermeidlicher Beſchwerden, **zur Verherlichung deſſelben anzuwenden** (§. 113. 136). Geſchiehet beides nicht aus bloſſer Flucht der Strafe des Gegentheils, oder Zwang, ſondern aus lebendiger Erkentnis der Verbindlichkeit gegen GOtt, und der unverbeſſerlich guten Vorſchriften deſſelben; ſo wird es **Freiwilligkeit** genant: werden dabey alle Fähigkeiten und Gelegenheiten aufs ſorgfältigſte und beſtändigſte gebraucht; ſo heiſt es **Fleis** und **Unverdroſſenheit** gegen GOtt. Das Gegentheil dieſer Tugend begreift **theils** allen Ungehorſam gegen GOtt; der entweder aus verſchuldeter und vorſetzlicher Unwiſſenheit entſtehet, oder aus nachläßiger Verſäumnis der Gelegenheit und darin gegründeter Unfähigkeit, oder aus vorſetzlicher Widerſpenſtigkeit: **theils** alle Nachläßigkeit und Verdroſſenheit, welche aus Gemächlichkeit und Eigennutz entſtehet. fliſſenheit gegen Gott

Dieſe Tugend iſt eine Wirkung und Folge, ſowol der Liebe und Furcht, als Ergebenheit gegen GOtt. Wenn in der Schrift **der Gehorſam des Glaubens** gemeldet wird, zeiget ſolcher Ausdruck an, **theils**, daß derſelbe durch die Annemung der götlichen Ausſprüche geleiſtet wird, und ſich über den Verſtand der Menſchen mit erſtrecke, auch eine Beobachtung unmöglich ſcheinender, oder unbegreiflicher Befele, bey deutlicher und unleugbarer Erkentnis der Götlichkeit derſelben erfordere; **theils**, daß er in Herleitung des Verhaltens aus der nähern Offenbarung GOttes beſtehe, **Röm.** 1, 5. 16, 26. Und in dieſer Abſicht mus ſolcher Gehorſam, ſowol als der Glaube, der Grund aller übrigen Tugenden ſeyn (§. 238. 103). Beiſpiele derſelben ſind **Chriſtus**, **Hebr.** 5, 8. **Phil.** 2, 8. **Pſ.** 40, 9. **Jeſ.** 50, 4. 5 u. f. **Abraham**, 1 **Moſ.** 12, 4. 17, 23. 22, 3 u. f. und **Paulus**, **Gal.** 1, 10. 1 **Cor.** 3, 5. Weil ſich dieſer Gehorſam auch auf Unterlaſſungen des Verbotenen und Erduldungen nach götlichem Willen zuſtoſſender Leiden erſtreckt, auch der Grund alles Fleiſſes in Berufsgeſchäften und Menſchen zu leiſtenden Dienſte, ingleichen des Gehorſams gegen obrigkeitliche Geſetze, ſeyn mus: ſo iſt er von

dem allerweiteſten Umfang, kan zu aller Zeit geübet werden, und macht alle Veränderungen der Menſchen zum Gottesdienſt.

Gleichförmigkeit mit Gott.

§. 242. Die **Gleichförmigkeit mit GOtt** beſtehet in der **Fertigkeit, GOttes Eigenſchaften und Verhalten zum Grunde ſeiner Gemütsfaſſung und geſamten Verhaltens anzunemen und wirklich zu gebrauchen**; folglich demſelben änlich zu werden, und übereinſtimmig zu handeln: welches auch die **Nachamung** oder **Nachfolge GOttes** genant wird (§. 114), ingleichen der **götliche Sin**, auch ein **götliches Leben** und **götlicher Wandel**, 1 Moſ. 5, 24. Und weil der Inbegrif der götlichen Eigenſchaften, die den Grund ſeiner Handlungen enthalten, in der Heiligkeit beſtehet, oder in ſeiner volkommenſten Liebe des Guten: ſo wird dieſe Gleichförmigkeit mit GOtt auch **Heiligkeit** genant; dadurch ein Menſch zugleich von allem gemeinen Gebrauch abgeſondert, und zum Genus, auch Dienſt GOttes gewidmet und fähig gemacht wird, 1 Petr. 1, 15. 16. 3 Moſ. 11, 44. 19, 2. 20, 7. Das Gegentheil davon beſtehet **theils** in aller vorſetzlichen und verſchuldeten Unänlichkeit GOttes, auch fleiſchlichem Sin, und Aenlichkeit mit dem Satan; **theils** in aller Unheiligkeit, und vorſetzlichen Sündlichkeit.

Dieſe Tugend iſt eine Wirkung der Liebe und Vertraulichkeit gegen GOtt. Beiſpiele derſelben ſind an **Chriſto**, **Joh.** 5, 19, dem weſentlichen Ebenbilde GOttes, **Col.** 1, 15. **Hebr.** 1, 3. 7, 26, und **Paulo**, 2 **Cor.** 1, 12. 2, 17, anzutreffen.

Gottesdienſtlichkeit.

§. 243. Die rechtmäßige **Gottesdienſtlichkeit**, im engern Verſtande, beſtehet in der **Fertigkeit zu ſolchen Uebungen und Handlungen, dadurch man ſeine Gemeinſchaft mit GOtt gehörig zu bezeugen**, zu unterhalten und zu vermehren ſucht: dahin demnach die Fertigkeit ſowol zum Gebet und Unterhandlung mit GOtt, auch allen dazu nötigen Vorbereitungen und Hülfsmitteln, als auch zu geſelſchaftlichen beſondern und öffentlichen Erweiſungen und Beförderungen der Vereinigung mit GOtt bey ſich und andern,

gehö-

gehöret (§. 115. 119). Wenn dabey der innere Gottesdienſt mit dem äuſſern richtig verbunden iſt, wird ſolches **Andacht** genant; wird aber dabey alles zur Beförderung des innern Gottesdienſtes bey andern eingerichtet, ſo heiſt es **Erbaulichkeit**, dazu Inbrunſt des Gemüts und Ehrerbietigkeit erfordert wird (§. 236. 237). Das Gegentheil begreift **theils** alle ungläubige Verachtung und gänzliche Unterlaſſung, auch Entheiligung deſſelben: **theils** alle abergläubige Einrichtung und Abwartung deſſelben, durch ſelbſterwälte und dem richtigen Zweck derſelben zuwiderlaufende Handlungen: **theils** alle Trennung, entweder des innern Gottesdienſtes vom äuſſern, durch Abwartung des letztern aus bloſſer Gewonheit, und mit Verſtellung, zum Schein, auch mit Kaltſinnigkeit und Zerſtreuung; oder des äuſſern vom innern, durch unordentliche Eingezogenheit und Abſonderung, auch Nachläßigkeit, andern dadurch und dabey erbaulich zu ſeyn.

Zuweilen wird das Wort, Gottesdienſtlichkeit, im übeln Verſtande gebraucht, da es doch eigentlich überhaupt den Fleis in gottesdienſtlichen Uebungen und zur Abwartung derſelben bedeutet, folglich füglicher von der rechtmäßigen Fertigkeit dazu verſtanden wird. Muſter dieſer Tugend ſind an **Chriſto**, **Luc.** 2, 49. 4, 16. 6, 12; **David**, 2 **Sam.** 6, 1 u. f. 1 **Chron.** 23, 27. **Pſ.** 42, 5. 122, 1 u. f. 100, 4. 55, 18. 18, 7; **Aſſa**, 2 **Chron.** 14 und 15; **Hiskia**, 2 **Chron.** 29-31; **Joſia**, 2 **Chron.** 34 und 35; **Daniel**, **Dan.** 6, 10; **Cornelio**, **Apoſtelg.** 10, 1, anzutreffen.

Aufrichtigkeit, einfalt und treue gegen Gott.

§. 244. Die **Fertigkeit**, alle **Pflichten gegen GOtt mit möglichſter Uebereinſtimmung aller Handlungen, Kräfte und Neigungen zu beobachten**, wird **Aufrichtigkeit** gegen denſelben genant; auch **Lauterkeit**, ſo fern alle Miſchung fremder und unrichtiger Abſichten dabey aufs möglichſte vermieden wird. Wenn dabey das Gemüt in die gehörige Richtung auf einerley und eben denſelben Zweck gebracht, und darin unterhalten, oder alles aus einerley richtigen Gründen hergeleitet wird; ſo heiſt es **Einfalt** gegen denſelben, dadurch man ihm mit ganzem und ungetheil-

tem

tem Herzen nach einerley und eben derſelben Regel dienet. Die Treue aber gegen denſelben beſtehet **theils in der Fertigkeit, aufs zuverläßigſte dabey zu handeln**; folglich nicht nur alle mündliche und thätige Verſicherungen der innern Gemütsfaſſung und Entſchlieſſung gemäs einzurichten, ſondern auch alle Zuſagen, die ihm oder andern bey demſelben geſchehen, unverbrüchlich und aufs möglichſte zu halten: **theils** in der darin gegründeten **Fertigkeit, alle ſeine beſte Einſichten, Fähigkeiten und Gelegenheiten, dazu anzuwenden** (§. 131. 103). Das Gegentheil davon begreift **theils** alle Heucheley, Verſtellung und Falſchheit in ſich; **theils** alle fleiſchliche Klugheit und Unlauterkeit; **theils** alle Theilung des Herzens durch unordentliche Richtung der Begierden und Neigungen auf etwas auſſer GOtt, zum Nachtheil des Uebergewichts der auf GOtt gerichteten; **theils** alle Unbeſtändigkeit und Wankelmütigkeit gegen ihn; **theils** alle Unterlaſſung möglicher Erfüllung der gegen GOtt gethanen oder bey ihm betheuerten Zuſagen; **theils** alle Nachläßigkeit, Saumſeligkeit und Gemächlichkeit, zur gänzlichen Verſäumnis oder ſchlechten Abwartung und Ausrichtung ſeiner Dienſte, und vorſetzlichen Verrichtung des Gegentheils: welche drey letztern Stücke die eigentliche Untreue und Treuloſigkeit gegen GOtt ausmachen, ſonderlich das letzte, welches auch Bundbrüchigkeit und Meineid genant wird.

Beiſpiele dieſer Tugenden ſind an **Chriſto**, **Joh.** 17, 4. **Hebr.** 2, 17. 3, 2; **Moſe**, **Hebr.** 3, 5. 4 **Moſ.** 12, 7; **David**, 1 **Chron.** 30, 17; **Aſſa**, 1 **Kön.** 15, 14. 2 **Chron.** 15, 17; **Joſaphat**, 2 **Chron.** 20, 31; **Hiskia**, 2 **Chron.** 31, 20. 21. 2 **Kön.** 18, 5 u. f. 20, 3 u. f. **Jeſ.** 38, 3; **Jeſaia**, 2 **Chron.** 34, 2. 2 **Kön.** 22, 2; und **Paulo**, 2 **Tim.** 4, 7. 2 **Cor.** 1, 12. 17. 2, 17 zu finden. Es kan jemand unwiſſend und unvorſetzlich heucheln, wenn er ſich beſſer anſtelt und äuſſerlich bezeuget, als er wirklich iſt und ernſtlich zu werden ſucht; entweder aus Gewonheit eines brünſtigen und eifrigen Verhaltens ohne dergleichen wirkliche Gemütsfaſſung, oder aus Selbſtbetrug und unrichtiger Einbildung von ſich ſelbſt, oder aus Nachamung des äuſſern Verhaltens anderer, ohne innere Gleich-

Gleichförmigkeit mit denſelben. Manches laſterhafte Verhalten gegen Eidſchwüre gehöret mehr zur Entheiligung und Verachtung GOttes, als zur Untreue und Meineid (§. 120). Je mehrere, ſtärkere und feierlichere Zuſagen und Verpflichtungen gegen GOtt von jemand gebrochen werden, und je wiſſentlicher und vorſetzlicher ſolches geſchiehet: um deſto gröſſer iſt ſolche Untreue.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Drittes Hauptſtück, von den Tugenden gegen ſich ſelbſt.

§. 245

Die rechtmäßige Selbſtliebe beſtehet in der Fertigkeit, ſich an ſeiner Wohlfart zu vergnügen, und der möglichſten Beförderung derſelben zu beſtreben. Welche der Grund iſt aller übrigen Tugenden gegen ſich ſelbſt, aber ohne richtige Selbſterkentnis (§. 122), und gehörige Verbindung mit der Liebe und Ergebenheit gegen GOtt, auch Selbſtverleugnung, nicht rechtmäßig und wohlgeordnet ſeyn kan (§. 121. 236. 239. Das Gegentheil derſelben begreift **theils** alle unordentliche Eigenliebe, Selbſtgefälligkeit, Eigenheit und Anhänglichkeit an ſich ſelbſt; **theils** allen ſündlichen Has ſeiner ſelbſt und ſeiner wahren Wohlfart; **theils** alle fühlloſe Unempfindlichkeit gegen dieſelbe; **theils** alle Eitelkeit oder überwiegende Neigung zu Scheingütern, und Hintanſetzung der wahren Wohlfart gegen ſinliche und eingebildete Luſt. Richtige Selbſtliebe.

Je mehr man ſich gewönet, um GOttes und **Chriſti** willen ſich zu lieben: je wohlgeordneter wird dieſe Selbſtliebe (§. 121. Anm.). Beiſpiele derſelben ſtehen **1 Cor.** 1, 29-31. 2, 12. 15, 9. 10. 2 **Cor.** 12, 5. 9-11. **Phil.** 1, 18 u. f. 3, 3 u. f.

§. 246. Die **Demut** beſtehet in der **Fertigkeit, von ſich ſelbſt**, ſeinen Vorzügen, Mängeln und Verhältniſſen, **richtig zu urtheilen.** Darin die wahre Selbſterkentnis beſtehet (§. 122), und welche nicht nur Demut und armut des geiſtes.

zu den Tugenden gegen GOtt (§. III. 239) und gegen andere Menſchen (§. 145): ſondern auch zu den Tugenden gegen ſich ſelbſt gehört (§. 126); indem die Uebung der übrigen gröſten Theils darauf beruhet. Wenn damit eine lebendige Erkentnis ſeiner geiſtlichen Mängel verknüpft iſt, heiſt ſie **Armut des Geiſtes**: auch in Abſicht der daraus entſtehenden Unluſt und Traurigkeit über alle Verſchuldung derſelben, ein zerknirſchtes Herz oder ein zerbrochener Geiſt. Zum Gegentheil gehöret **ſowol** aller Hochmut, Selbſterhebung, Ehrgeitz und Ruhmſucht, auch deren Erweiſung durch Hoffart, Praleren und Rumrätigkeit; **als auch** alle Niederträchtigkeit, oder ehrloſe Unverſchämtheit, oder Verachtung wahrer Vorzüge und rechtmäßiger Mittel dazu.

Dieſe Tugend beſtehet zugleich in einer **Fertigkeit, ſich nach ſeinen Mängeln zu beurtheilen**, folglich wenig von ſich zu halten, und in ſeinen Augen niedrig zu ſeyn; daher wird ſie auch mit Recht eine **Niedrigkeit** oder niedriges Gemüt genant, 2 **Sam.** 6, 22. **Sprüchw.** 16, 19. **Jac.** 1, 9. 10. Aus der Armut des Geiſtes entſtehet eine Freiwilligkeit zur Genemhaltung und gelaſſenen Erduldung aller, auch äuſſerlichen Armut, die doch **Matth.** 5, 8 nicht zunächſt gemeinet iſt. Es kan aber mit dieſer Tugend nicht nur die wohlgeordnete **Schambaftigkeit**, oder Fertigkeit zur merklichen Unluſt an allem, was mit Recht anderer nachtheilige Urtheile verurſachen kan, gar wohl beſtehen; ſondern iſt dazu unentberlich, wenn das Laſter der Unverſchämtheit, oder die Fertigkeit, ſich an anderer billige Verachtung nicht zu kehren, vermieden werden ſol.

**Mäßigkeit und enthaltung.**

§. 247. Die **Mäßigkeit** beſtehet in der **Fertigkeit, bey allen Begierden und jedem Gebrauch ſowol ſeiner Kräfte, als auch aller auſſer ſich befindlichen Dinge, nach richtiger Erkentnis zu verfaren**, und das eigentliche Verhältnis aller Dinge gegen ſeine Wohlfart, auch die darin gegründete Schranken, jederzeit zu beobachten, folglich auch alle Ueberſchreitung derſelben zu vermeiden; welches letztere inſonderheit die **Enthaltung** genant wird (§. 128). So fern daraus eine Vermeidung aller ungegründeten Luſt und

Unluſt,

Unluſt, auch dadurch verurſachten Begierden entſteht, heiſt ſolches eine rechtmäßige **Gleichgültigkeit** und **Abgeſchiedenheit** des Gemüts. Das Gegentheil derſelben begreiſt alle Unmäßigkeit, Wolluſt, Lüſternheit und Liebhaberey vorkommender Dinge, auch Anhänglichkeit an dieſelben.

Zuweilen wird Mäßigkeit in ſo weitem Verſtande genommen, daß auch die richtige Beurtheilung ſeiner ſelbſt dahin gehöret, wenn man ſich mit und nach ſeinem Maas miſſet, und in dem Urtheil von ſich ſelbſt ſeine Schranken beobachtet; die doch eigentlich zur Demut gehört (§. 246). In der eingeſchränktern Bedeutung können ſo viel Arten derſelben angenommen werden, als es theils Arten der Begierden, theils der zur Wohlfart dienlichen Dinge, theils der eigenen Kräfte und ihres Gebrauchs giebet. Dahin die Mäßigkeit in der Sorge, Arbeit, Ruhe, Kleidung, auch äuſſern und innern Ergötzung gehört; ingleichen die Mäßigkeit in der Erkentnisbegierde; inſonderheit aber im Gebrauch der Speiſe und des Tranks, welche letzte auch am gewönlichſten durch die Mäßigkeit in der allerengſten Bedeutung verſtanden wird. Und derſelben wird alles Freſſen, Saufen, oder Völlerey und Trunkenheit, auch Schwelgerey entgegen geſetzt: ſo wie zum Gegentheil der übrigen beſondern Arten der Mäßigkeit, alle Neugierigkeit, zärtliche Weichlichkeit, Ueppigkeit und übernemende Heftigkeit ſinlicher Begierden gehört. Ja wie die Fertigkeit, den Gebrauch der Zunge oder Rede richtig einzuſchränken, eine Art der nötigen Mäßigkeit iſt: ſo gehört alle Schwatzhaftigkeit und ſündliche Scherzhaftigkeit, zur Unmäſſigkeit; obgleich damit in den meiſten Fällen auch andere Menſchen beleidiget werden: daher man dieſelben, nebſt der Plauderhaftigkeit, auch füglich zu den Laſtern gegen andere Menſchen rechnen kan. Eigentlich bedeutet der Geitz, im weiteſten Verſtande, alle unordentliche Mehrhaberey und Unerſätlichkeit, und kan als eine Art des der Mäßigkeit entgegen ſtehenden Laſters angeſehen werden.

§. 248. Die **Keuſchheit** beſtehet in der **Fertigkeit, allen unrechtmäßigen Gebrauch des natürlichen Triebes zum Beiſchlaf zu vermeiden** (129): und iſt eigentlich eine Art der Enthaltung und Mäßigkeit (§. 247). Die Fertigkeit, nicht nur alle Reitzungen zu ſolchem unrechtmäßigen Gebrauch dieſes Triebes bey ſich und andern, ſondern auch den Schein davon zu vermei- Keuſchheit.

vermeiden, wird die **Züchtigkeit** genant. Das Gegentheil derſelben begreift alle Unkeuſchheit, Geilheit, Unzucht und Neigung zu Zoten in ſich.

Wie dieſe Tugend auch Reinigkeit im engern Verſtande genant wird: ſo heiſt die entgegenſtehende Untugend auch häufig Unreinigkeit, und ein hoher Grad derſelben Unfläterey. Ingleichen wird Schamhaftigkeit zuweilen im engern Verſtande gebraucht, von der Verabſcheuung aller Reitzungen zu dieſem Laſter, und alles Scheins deſſelben.

Zufriedenheit und vergnügſamkeit.

§. 249. Die **Fertigkeit, ſeinen ganzen innern und äuſſern Zuſtand für hinlänglich zur wahren Wohlfart anzuſehen**, wird **Zufriedenheit** genant. Iſt damit eine Beluſtigung an der rechtmäßigen und vortheilhaften Beſchaffenheit deſſelben verknüpft: ſo heiſt es **Vergnügſamkeit**; vermittelſt welcher man geneigt iſt, ſich in Abſicht der überwiegenden Vortheile ſeines Zuſtandes, und der Hinlänglichkeit deſſelben zur wahren Wohlfart, mit allen, auch geringen, Umſtänden genügen zu laſſen. Entſtehet daraus eine rechtmäßige Abweſenheit herſchender Unluſt und unangenemer Gemütsbewegungen: ſo heiſt ſolches **Gemütsruhe** (§. 110. 239. 122. 38). Das Gegentheil davon beſtehet **theils** im Misvergnügen und Unzufriedenheit mit ſeinen Umſtänden, welches eine herſchende Unruhe des Gemüts verurſacht, auch Aengſtlichkeit; **theils** in fleiſchlicher Sicherheit und ſchlafender oder gewiſſenloſer Gemütsfaſſung (§. 54. 43. 42).

Dieſe Tugend entſtehet nicht nur aus der Unterwerfung unter GOtt (§. 239), und Vertrauen auf denſelben (§. 238); ſondern auch aus der Demut (§. 246), und Mäßigkeit (§. 247): folglich beruhet ſie auf richtiger Erkentnis unſers vortheilhaften Verhältniſſes gegen GOtt, und kan nicht nur mit einem Misvergnügen an ſich ſelbſt und ſeiner Sündlichkeit, oder Misfallen an ſeinen verſchuldeten Mängeln und götlichen Traurigkeit, gar wohl beſtehen; ſondern ſchlieſſet dergleichen auch notwendig in ſich. Daher auch keine rechtmäßige Zufriedenheit ohne Gewiſſenhaftigkeit möglich iſt. Indeſſen kan doch gleich beim aufrichtigen Anfange der Sinnesänderung eine Zufriedenheit mit der götlichen Heilsordnung und Bearbeitung ſtat finden. Beiſpiele ſind **1 Moſ. 33, 11**, und **Phil. 4, 11** anzutreffen.

§. 250. Die **Fertigkeit, alle Unluſt über vermerkten Mangel zu mäßigen, wird Gelaſſenheit** genant; **Geduld** aber, **wenn die Unluſt über zuſtoſſendem** Uebel und wirklichem **Leiden gemäßiget wird** (§. 130): daraus eine beharliche Fortſetzung des rechtmäßigen Verhaltens, damit dergleichen verknüpft iſt, ingleichen eine Enthaltung aller unrechtmäßigen Bemühungen, ſolchen Zuſtand zu ändern, auch aller unordentlichen Begierden nach ſolcher Aenderung, entſtehen mus. Das Gegentheil begreift **theils** alle Ungeduld und ſündliche Unleidlichkeit in ſich; **theils** alle Fühlloſigkeit und Unempfindlichkeit. Gelaſſenheit und Geduld.

Wie dieſe Tugend eine Art der Mäßigkeit und Enthaltung iſt: ſo entſtehet das entgegengeſetzte Laſter der Ungeduld aus Unmäßigkeit, Wolluſt und ſündlicher Zärtlichkeit (§. 247), dadurch auch überdis manche ungegründete Einbildung von Leiden verurſacht wird. So wenig die Zufriedenheit das Beſtreben nach rechtmäßiger Beſſerung ſeines Zuſtandes aufhebt: ſo wenig ſtreitet ein ſolch Beſtreben nach rechtmäßiger Verhütung, Minderung und Wegſchaffung der Mängel und des Uebels, wider die Geduld.

§. 251. Die **Sparſamkeit** beſtehet in der **Fertigkeit, ſein äuſſeres Eigentum rechtmäßig zu verwalten**, folglich alle unnütze Verwendung deſſelben zu vermeiden, hingegen die eigentlichen Abſichten deſſelben und Gelegenheiten, ſeine und anderer innere Wohlfart dadurch zu befördern, ſamt den daher entſtehenden Schranken des richtigen Gebrauchs deſſelben, zu beobachten (§. 126). Das Gegentheil derſelben faſſet **theils** allen Geldgeitz, Sammelſucht und Kargheit in ſich; **theils** alle Verſchwendung, das Seine durchzubringen. Sparſamkeit.

Dieſe Tugend kan ſowol als die nächſt vorhergehende aus der Mäßigkeit hergeleitet, und als eine Art derſelben angeſehen werden (§. 147).

§. 252. Die **Arbeitſamkeit** beſtehet in der **Fertigkeit zur richtigen und möglichſten Anwendung ſeiner Kräfte**, aller damit verknüpften Beſchwerlichkeit ohnerachtet; wenn ſolches mit der möglichſten Verhü- Arbeitſamkeit und Fleis.

tung alles Zeitverluſts geſchiehet, oder mit gehöriger und anhaltender Eilfertigkeit, wird es **Fleis** genant (§. 127). Das Gegentheil davon begreift **theils** allen Müßiggang, auch Trägheit (§. 79), Faulheit, Verdroſſenheit, Saumſeligkeit und Gemächlichkeit in ſich; **theils** alle unnötige, ſündliche und unordentliche Geſchäftigkeit.

Wenn ſich jemand durch vorhergeſehene oder empfundene Beſchwerden, auch Langwierigkeit einer Arbeit, von derſelben nicht abſchrecken läſt, wird ſolches eigentlich **Unverdroſſenheit** genant: durch die anhaltende Fortſetzung ſolcher Arbeit, auch bey einigem Schein der Vergeblichkeit, wird dieſer Fleis **unermüdet**. Geſchiehet dieſe Anwendung der Kräfte, ohne Beobachtung der verſchiedenen Verhältniſſe vorkommender Bemühungen, aus bloſſer Sinlichkeit und Wolluſt, ſo entſtehet daraus ein geſchäftiger Müßiggang.

Gegenwart des gemüts.

§. 253. **Die Fertigkeit, ſich bey allen Veränderungen ſeiner ſelbſt bewuſt zu ſeyn**, und zum Gebrauch ſeiner innern, ſonderlich obern Kräfte im Stande zu befinden, wird **Gegenwart des Gemüts** genant. Die Fertigkeit aber des wirklichen Gebrauchs ſolcher obern Kräfte bey jedesmaliger Gelegenheit, ſonderlich die gehörige Anwendung der untern Kräfte zu beſtimmen und einzurichten, wird **Vernünftigkeit**, auch Herſchaft über ſeine Leidenſchaften und Sinlichkeit genant (§. 125. 13. 18). Das Gegentheil davon beſtehet **theils** in herſchender Sinlichkeit und unordentlicher Empfindlichkeit, auch Heſtigkeit; **theils** in Gemütszerſtreuung und Verwirrung; **theils** in der daraus entſtehenden Fertigkeit, nach bloſſer Erwartung änlicher Fälle und Gewonheit zu handeln.

Weil jemand einem gegenwärtig iſt, wenn er nicht nur wirklich in denſelben unmittelbar wirket, ſondern auch zu ſolchen unmittelbaren Wirkungen ſogleich fähig iſt: ſo mus ein gegenwärtiges Gemüt darin geſetzt werden, daß jemand im Stande ſey, ſich jederzeit ſeiner ſelbſt bewuſt zu bleiben und den Gebrauch ſeiner Kräfte zu regieren; indem, wo ſolches unterbleibet, mit Recht geſagt wird, ein Menſch ſey nicht ganz bey ſich, ſondern auſſer ſich ſelbſt geſetzt, oder beſitze ſich nicht, ſondern vergeſſe ſeiner ſelbſt. Und wie dieſe Untugend mit

mit uneigentlichen Ausdrücken auch eine Trunkenheit des Gemüts, oder ein träumendes Gemüt genant wird: ſo heiſt im Gegentheil auch die entgegenſtehende Tugend, eine **Nüchternheit** und **Wachſamkeit** des Gemüts. Jngleichen gehört hieher die **Aufmerkſamkeit** oder Fertigkeit, das Gemüt auf ſeine Veränderungen zu richten, und derſelben genau gewar zu werden; wie auch die nötige **Eingezogenheit**, alle Entfernung des Gemüts von ſich ſelbſt zu vermeiden, wodurch alle Ausſchweifung und Zerſtreuung des Gemüts, oder Flatterhaftigkeit, verhütet wird. Nicht weniger kan auch die aufgeklärte, heitere und geſetzte Gemütsfaſſung hieher gerechnet werden, nebſt dem Gegentheil der verdüſterten, dunkeln, benebelten, flüchtigen und wilden Gemütsfaſſung. Einem **Chriſten** iſt dieſe geſamte Tugend um ſo viel nötiger, je weniger ohne dieſelbe die innern götlichen Gnadenwirkungen bemerkt und richtig gebraucht, auch die nötige **Bewarung** des Herzens geübet werden kan.

§. 254. Die rechtmäßige Einfalt beſtehet in der **Fertigkeit, ſein Verhalten in einzeln Fällen, aus einerley und eben denſelben richtigen und hinlänglichen Gründen herzuleiten;** oder nicht nur alle jedesmalige beſondere Abſichten mit dem höchſten und letzten Zweck, ſondern auch eben dadurch den Gebrauch aller ſeiner Kräfte und die geſamten Fertigkeiten derſelben richtig zu verbinden, folglich ihm ſelbſt jederzeit übereinſtimmig und gleichförmig zu bleiben: welche auch die innere **Warheit** genant wird, ingleichen **Beſtändigkeit**, wenn ſolch übereinſtimmiges Verfaren auch bey Reitzungen zum Gegentheil unverrückt fortgeſetzt wird; wie auch **Standhaftigkeit, Feſtigkeit** und **rechtmäßige Unbeweglichkeit des Gemüts**, wenn ſolches mit einer Fertigkeit zum nötigen und anhaltenden Widerſtande gegen ſtarke Reitzungen des Gegentheils verknüpft iſt (§. 131). Das Gegentheil davon begreift nicht nur **theils** alle Dumheit und üble Einfalt, wenn man gar keine algemeine Regeln beobachtet, oder unrichtige und unzulängliche Vorſchriften überal gebrauchet, ohne um die Richtigkeit und Hinlänglichkeit derſelben auf jedesmalige Fälle, bekümmert zu ſeyn; **theils** alle Leichtſinnigkeit, Unbeſtändigkeit und wetterwendi-

Einfalt und beſtändigkeit.

ſche Veränderlichkeit: ſondern auch **theils** alle nachtheilige Härte und Unbeweglichkeit, durch nichts gerüret und zur genauern Unterſuchung der Regeln ſeines Verfarens gebracht zu werden; **theils** alle **Hartnäckigkeit**, auch richtigen Einſichten und Gründen, um angenommener und ſchon gebrauchter Vorurtheile willen, zu **widerſtehen**, in ſich (§. 56).

Dieſe Tugend kan ohne Gegenwart des Gemüts nicht ſtatfinden (§. 253). Auch kan ohne Gottſeligkeit, dadurch GOtt zum Zweck unſerer Handlungen angenommen und das ganze Gemüt in die gehörige Richtung auf denſelben gebracht wird, folglich auch ohne Sinnesänderung, keine rechtmäßige Einfalt erhalten und geübet werden. Die Standhaftigkeit kan man zwar in den meiſten Fällen eine mit Geduld verknüpfte Beſtändigkeit nennen (§. 250): weil aber doch auch ſtarke Reitzungen aus Scheingütern entſtehen können, dagegen ſowol, als gegen die Reitzungen der Scheinübel, ein ſtarker Widerſtand nötig iſt; ſo iſt ſie füglicher für einen hohen Grad der Beſtändigkeit zu halten.

**Tapferkeit und herzhaftigkeit.** §. 255. Die **Tapferkeit** beſtehet überhaupt in der **Fertigkeit, alle Furcht gehörig zu mäßigen;** folglich auch bey überwiegender Verſicherung eines rechtmäßigen Verhaltens und dabey unausbleiblichen guten Ausganges, keine Gefar zu achten. Iſt damit eine Fertigkeit verknüpft, durch einen unvermuteten Anblick der Gefar nicht bewegt zu werden, wird ſolches **Unerſchrockenheit** genant; die Fertigkeit aber, einer vorhergeſehenen Gefar entgegen zu gehen und darin auszuhalten, ein **getroſter Muth**; ſo wie die Fertigkeit, alle Gefar zur mehrern Anſtrengung ſeiner Kräfte im Widerſtande dagegen zu gebrauchen, **Tapferkeit** im engern Verſtande, und **Herzhaftigkeit** heiſſet. Das Gegentheil derſelben begreift **ſowol** alle **theils** Furchtſamkeit und Zaghaftigkeit; **theils** Mutloſigkeit: **als auch** alle Verwegenheit und Tolkünheit.

Weil dieſe Tugend Männern dem Geſchlecht und Alter nach nötiger iſt, als andern; dieſelben auch fähiger und verpflichteter dazu ſind: ſo wird ſie auch **Mänlichkeit** genant. Und weil die Fertigkeit zur überwiegenden Freude über der Unveränderlichkeit ſeiner Wohlfart und Unausbleiblichkeit eines guten

guten Ausgangs aller Umſtände, dazu das meiſte beiträgt, heiſt ſie auch mit Recht **Freudigkeit**. Zuweilen wird durch Grosmut eben dieſelbe Tugend verſtanden, ſo wie Kleinmütigkeit das Gegentheil deſſelben bedeutet: doch bezeichnet ſolcher Ausdruck mehr eine Tugend gegen andere Menſchen. Da niemand ohne Gemeinſchaft mit GOtt und derſelben überwiegende Verſicherung, auch ohne Einſicht der Rechtmäßigkeit ſeines Zuſtandes und Verhaltens derſelben in allen Fällen, ſonderlich der Lebensgefar, fähig iſt: ſo mus nicht nur aller Schein davon; bey gegenſeitiger Beſchaffenheit, mehr Verwegenheit als Tapferkeit ſeyn; ſondern auch jederman, der ſich in Umſtänden befindet, die mit vieler Gefar, auch des Lebens, verknüpft iſt, zur Gemeinſchaft mit GOtt und Gewiſſenhaftigkeit beſonders verpflichtet ſeyn. So wenig aber alle Furcht ſündlich, da dieſelbe vielmehr öfters nötig iſt: ſo wenig kan die Tapferkeit weder in einer gänzlichen Abweſenheit und Unterdrückung derſelben beſtehen, noch auch die billige Furcht vor allem wahren Uebel und überwiegender Gefar deſſelben aufheben; als welche notwendige Furchtſamkeit (§. 132) zur nötigen Behutſamkeit gehört, und den Unterſchied der rechtmäßigen Tapferkeit von der Tolkünheit ausmacht.

§. 256. Die rechtmäßige **Sorgfältigkeit** beſtehet in der Fertigkeit zur hinlänglichen und möglichſten Ueberlegung vorkommender mit uns verbundener Dinge, und des gehörigen Verhaltens dagegen. So fern ſolche Ueberlegung auf die Folgen gegenwärtiger Umſtände, oder auf künftige Dinge, gerichtet wird, heiſt es **Vorſichtigkeit**: und ſo fern man dadurch alle unnötige Gefar aufs möglichſte zu verhüten ſucht, **Behutſamkeit** (§. 132). Das Gegentheil derſelben begreiſt **theils** alle Sorgloſigkeit und Unbeſonnenheit; **theils** alle unnötige Aengſtlichkeit in ſich. Sorgfalt, vorſicht und behutſamkeit.

Weil dieſe Ueberlegung ohne Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt und die mit einem verbundenen Dinge, nicht ſtatfindet: ſo iſt nicht nur die Gegenwart des Gemüts zu dieſer Tugend unentberlich, ſondern ſie wird auch daher zuweilen Wachſamkeit genant (§. 253); obgleich dabey der Unterſchied ſolcher Dinge, auf welche dieſe Aufmerkſamkeit gerichtet wird, nach ihrem Verhältnis gegen unſere Wohlfart zu beobachten iſt, wenn nicht durch unordentliche und überhäufte Aufmerkſamkeit die wahre Sorgfalt mehr gehindert als befördert werden ſol.

Wird bey allem Verhalten gnugſame Zeit auf dieſe Ueberlegung und die behutſame Volziehung der gefaſten Entſchlieſſungen gewandt; ſo heiſt es **Bedächtigkeit** oder **Bedachtſamkeit**: welcher ſowol alle Uebereilung, als auch Unentſchloſſenheit, entgegen ſtehet.

Weisheit und klugheit.

§. 257. Die **Weisheit** beſtehet in der **Fertigkeit, den Unterſchied des Guten und Böſen, und der verſchiedenen Stuffen deſſelben, richtig einzuſehen;** folglich auch die beſten Abſichten mit den bequemſten Mitteln zu verbinden (§. 17), und jederzeit das beſte zu erwälen: die **Klugheit** aber in der **Fertigkeit, die beſten Mittel auf die bequemſte Weiſe zu gebrauchen;** folglich auch bey der Wahl und dem Gebrauch derſelben den Zuſammenhang aller ſeiner Umſtände hinlänglich zu beobachten, und dieſelben nach ihrem Verhältnis gegen ſolche Umſtände zu beſtimmen; oder den Unterſchied des nützlichen und unnützen, auch der Stuffen deſſelben, einzuſehen. Das Gegentheil derſelben begreiſt **theils** alle Narheit und Thorheit; **theils** alle Argliſtigkeit und Verſchlagenheit, in ſich.

Wie die Furcht GOttes mit Recht in der Schrift der Anfang und Grund der Weisheit genant wird (§. 108 Anm.): ſo heiſt daſelbſt, vermöge des Gegenſatzes, auch alle Gottloſigkeit, Thorheit und Narheit, Pſ. 14, 1. Sprüchw. 1, 22 u. f. 9, 4 u. f.

Himliſcher ſin.

§. 258. Der **himliſche Sin** beſtehet in der **Fertigkeit zur lebendigen Einſicht und öftern Erinnerung der künftigen Wohlfart**, und derſelben ſowol Gröſſe und Gewisheit, als auch der nötigen Vorbereitung dazu; oder ſein Gemüt auf die vorſtehende Herlichkeit zu richten, und die Beurtheilung der gegenwärtigen Dinge, auch geſamte Beſtimmung ſeines Verhaltens dagegen, daraus herzuleiten (§. 133). Das Gegentheil derſelben beſtehet im irdiſchen Sin.

Was ſonſt von Tugenden einiger Maaſſen hieher gerechnet werden könte, als Scharfſinnigkeit, Gründlichkeit, Munterkeit, Lebhaftigkeit, Geſchicklichkeit, gehöret nicht eigentlich zu den moraliſchen Tugenden: obgleich alle ſolche Fertigkeiten

keiten durch den rechtmäßigen Gebrauch tugendhaft werden können; auch alsdenn zur Vermehrung und leichtern Uebung der eigentlichen Tugenden viel beitragen, oder Beförderungsmittel derſelben ſind.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Viertes Hauptſtück,

von den

# Tugenden gegen andere Menſchen.

## §. 259.

Die **Menſchenliebe** beſtehet in der **Fertigkeit, ſich an aller Menſchen Wohlfart zu beluſtigen**, und dieſelbe daher aufs möglichſte zu befördern; folglich dieſelbe nicht nur gern zu ſehen, gemzuhalten und aufrichtig zu wünſchen, ſondern auch alles mögliche zur Verſchaffung, Erhaltung und Vermehrung derſelben beizutragen, hingegen das Gegentheil davon ungern zu ſehen, und aufs möglichſte wegzuſchaffen, auch zu verhüten (§. 134). Das Gegentheil derſelben begreift **theils** alle Kaltſinnigkeit, Liebloſigkeit und Feindſeligkeit; **theils** allen Neid, Misgunſt und ſchadenfrohe Gemütsfaſſung; **theils** alle unordentliche, entweder eigennützige oder ſinliche Anhänglichkeit an jemand, zum Nachtheil anderer, in ſich. Menſchenliebe.

Wenn dieſelbe nebſt allen übrigen daraus flieſſenden Tugenden gegen andere Menſchen, bey **Chriſten** götlich und **chriſtlich** ſeyn ſol: ſo mus ſie nicht nur der geoffenbarten Vorſchrift und dem volkommenſten Beiſpiel GOttes und **Chriſti** gemäs ſeyn; ſondern auch um ſeiner willen geübet, oder die Bewegungsgründe aus ihm hergenommen werden, daß man geneigt ſey, jederman zu lieben; **theils**, weil es GOtt befolen, auch zu belonen verſprochen, das Gegentheil aber zu ſtrafen gedrohet; **theils**, weil alle Menſchen in einem weſentlichen Verhältnis gegen GOtt ſtehen; **theils**, weil GOtt alle thätige Liebe und Dankbefliſſenheit gegen ihn, den Nächſten zu erweiſen verordnet, und als ihm geleiſtet oder vorenthalten anſiehet (§. 234 Anm.). Die **liebreiche** Gemütsfaſſung bedeutet entweder einen höhern Grad ſolcher Menſchenliebe,

liebe, oder die möglichſte Erweiſung ſolches Beſtrebens nach anderer Wohlfart bey jedesmaliger Gelegenheit.

Gerechtigkeit und billigkeit.

§. 260. Die **Gerechtigkeit** beſtehet in der **Fertigkeit, jederman alles das Seine zu laſſen und aufs möglichſte zu verſchaffen**, oder alles zu leiſten, wozu er aus einem Geſetz ein Recht hat: die **Billigkeit** aber, in der **Fertigkeit, jederman in allen Fällen ſo zu begegnen, wie mans in eben denſelben Umſtänden ſich** rechtmäßiger Weiſe **wünſchen möchte**, oder alles unvolkommene Recht anderer aufs möglichſte zu beobachten (§. 135). So fern dabey, im Fal des Scheinwiderſpruchs ſolcher Rechte mehrerer Perſonen, allein nach beſter Einſicht des überwiegenden Rechts gehandelt wird, ohne Nebenabſichten auf andere Umſtände derſelben, wird ſolches **Unparteilichkeit** genant: dadurch alle Verletzung des Rechts anderer, um jemanden das ſeine zu verſchaffen, verhütet wird. Das Gegentheil derſelben begreift **theils** alle Ungerechtigkeit und Unbilligkeit in ſich; **theils** alle Parteilichkeit und Anſehen der Perſon.

Die Unparteilichkeit mus auch beim Scheinwiderſpruch ſeines eigenen Rechts und der Rechte anderer Menſchen beobachtet werden.

Gutthätigkeit und dienſtfertigkeit.

§. 261. Die **Gutthätigkeit** beſtehet in der **Fertigkeit, anderer Nutzen aufs möglichſte zu ſuchen**, oder die möglichſte Beſſerung ihres Zuſtandes zu befördern (§. 17). Wenn damit eine Fertigkeit verknüpft iſt, ſich bey jedesmaliger Gelegenheit dazu willig und geneigt zu bezeugen und finden zu laſſen, wird es **Gütigkeit**, auch Erbitlichkeit genant; **Dienſtfertigkeit** aber, wenn ſolches mit einer Fertigkeit verbunden iſt, dergleichen auch mit eigener Bemühung und Beſchwerde zu thun: geſchiehet ſolches durch Mittheilung ſeines Eigentums, und Verwendung deſſelben zu anderer Nutzen, wird es **Freigebigkeit** und **Mildigkeit** genant; und **Gaſtfreiheit**, wenn dergleichen durch Aufnam und Bewirtung Fremder geſchiehet (§. 136). Zum Gegentheil gehöret **theils** alle thätige Liebloſigkeit und Entzie-

Entziehung der Bedürfnis anderer, auch Verſäumnis der Gelegenheit zu Wohlthaten; **theils** alle Verdroſſenheit und Unerbitlichkeit dazu; **theils** alle Verſchwendung ſeines Vermögens andern zu dienen, zum Nachtheil anderer deſſelben Bedürftigen.

Es kan auch zum Gegentheil dieſer Tugend gerechnet werden, wenn man **theils** eine parteiiſche Gutthätigkeit übet; **theils** andern mit ſeiner Dienſtbefliſſenheit und Gutthätigkeit beſchwerlich fält, oder ihre wahre Wohlfart mehr hindert als befördert.

§. 262. Die **Barmherzigkeit** beſtehet in der **Fertigkeit, aus anderer Noth Unluſt zu empfinden,** folglich daran jederzeit Antheil zu nemen, und aus thätigem Unwillen dagegen die möglichſte Wegſchaffung oder Minderung derſelben zu ſuchen, in welcher Abſicht ſie auch **Mitleidigkeit** genant wird (§. 137). Wenn man geneigt iſt, durch jeden Anblick ſolcher Noth gerüret zu werden, ſich auch darin nach der Empfindung der Notleidenden zu richten: ſo heiſt es **Zärtlichkeit**, Beweglichkeit, auch Weichherzigkeit gegen andere. Das Gegentheil faſſet **theils** Unbarmherzigkeit und unempfindliche Härte gegen andere in ſich; **theils** alle Grauſamkeit und Unmenſchlichkeit; **theils** alle ungegründete und unordentliche, auch andern nachtheilige Empfindlichkeit gegen derſelben eingebildetes und notwendiges Ungemach. Barmherzigkeit und mitleidigkeit.

Es mus bey der Barmherzigkeit ſowol als Gutthätigkeit unparteiiſch verfaren, auch alle Uebertretung der Geſetze und höherer Verpflichtungen vermieden werden; ſonderlich was die thätige Wegſchaffung des Uebels betrift, die nicht anders als rechtmäßig geſchehen mus, obgleich auch bey möglicher Wegſchaffung deſſelben ein wahres Mitleiden ſtatfinden kan. Wenn das wahre Uebel vom Scheinübel nicht genau unterſchieden wird; ſo kan aus unordentlicher Weichherzigkeit viel mitleidige Grauſamkeit, und grauſame oder ſchädliche Barmherzigkeit entſtehen, durch Verzärtelung anderer.

§. 263. Die **Freundlichkeit** beſtehet in der **Fertigkeit, jederman ſeine Neigung gegen denſelben aufs möglichſte zu bezeugen,** oder in ſeinem ganzen Freundlichkeit und leutſeligkeit.

 Verhal-

Verhalten gegen einen jeden, ihm das möglichſte Vergnügen zu erwecken; folglich auch mit allen Leuten ſo umzugehen, wie ſie es ſelbſt rechtmäßig wünſchen können, um ihnen aufs möglichſte wohlzugefallen; daher ſolches auch **Leutſeligkeit** und **Gefälligkeit** genant wird. Iſt damit eine Fertigkeit verknüpſt, gern mit jederman umzugehen, und dabey alles Misfallen und Beſchwerde anderer aufs möglichſte zu verhüten, hingegen alles, was auch ſonſt an ſich beſchwerlich und verdrieslich ſeyn würde, erträglich und angenem zu machen: ſo heiſt es **Umgänglichkeit** und **Annemlichkeit** (§. 146). Zum Gegentheil derſelben gehöret **ſowol** alle Unfreundlichkeit und Verdrieslichkeit, **als auch** alle andern beſchwerliche und ſchädliche Gefälligkeitsbemühung gegen dieſelben.

Dieſe Tugend wird auch **Holdſeligkeit** genant, ſonderlich ſo fern ſie auf geringere gerichtet iſt, und in möglichſter Erweiſung der Huld und des Wohlwollens gegen dieſelben beſtehet. Und in eben ſolchem Verſtande wird auch das Wort **Gnade** gebraucht, dadurch doch eigentlich alle unverdiente Liebe und Gutthätigkeit verſtanden wird, Röm. 11, 16.

Demut und beſcheidenheit.

§. 264. Die **Fertigkeit, anderer Vorzüge genem zu halten, und aufs möglichſte zu beobachten**, wird **Demut** gegen dieſelben genant; die **Fertigkeit** aber, **ſich ſelbſt in ſeinem Verhalten gegen andere keine ungegründeten Vorzüge anzumaſſen**, folglich auch keine unnötige und ungebürende Beobachtung derſelben anzunemen, oder zu veranlaſſen, heiſt **Beſcheidenheit** gegen dieſelben (§. 145. 246). So fern ſolches durch Leiſtung nötiger Ehrbezeugungen gegen andere, ſonderlich Obere, geſchiehet: wird es **Ehrerbietigkeit** genant; **Höflichkeit** aber, ſo fern bey der thätigen Erweiſung ſeiner Hochachtung gegen andere der nötige Unterſchied beobachtet wird. Das Gegentheil derſelben beſtehet **theils** in hochmütiger Unbeſcheidenheit; **theils** in Grobheit und Unhöflichkeit; **theils** aber auch in niederträchtiger und verſtelter Schmeicheley und ungebürlicher Erhebung anderer.

Es entſtehet dieſe Tugend nicht nur aus Demut und Unterwerfung gegen GOtt (§. 111. 239), ſondern auch aus Gerechtigkeit und Billigkeit (§. 160); ingleichen aus Leutſeligkeit gegen andere (§. 263). Es kan jemand ohne hochmütige Unbeſcheidenheit aus Unwiſſenheit unhöflich ſeyn; welches alsdenn nicht laſterhaft ſeyn kan, ſo fern ſolche Unwiſſenheit unverſchuldet iſt.

§. 265. Wenn jemand **geneigt iſt, allen Streit mit andern aufs möglichſte zu vermeiden**, folglich ſich nicht nur aller Beleidigungen derſelben und unnötigen Widerſpruchs, ſondern auch alles Scheins und Gelegenheit dazu zu enthalten, hingegen der möglichſten Wegſchaffung derſelben zu befleiſſigen; ſo wird ſolches **Friedfertigkeit** genant: iſt damit eine Fertigkeit verbunden, mit anderer Einſichten und Begeren oder Forderungen übereinzukommen; ſo heiſt es in Abſicht der Meinungen oder Einſichten in Warheiten, **Einträchtigkeit**; in Abſicht aber der Urtheile über ſein und anderer Recht, oder gegenſeitige Befugniſſe und Verbindlichkeiten, **Verträglichkeit** (§. 147). Das Gegentheil davon beſteht **theils** in Zankſüchtigkeit, Rechthaberey und Eigenſin; **theils** in ſündlichem Nachgeben, dadurch man nicht nur gegen andere, deren rechtmäßige Eintracht alsdenn verletzt wird, ſondern auch gegen diejenigen, denen man auf ſolche Art ausweicht, lieblos und parteilich handelt. Friedfertigkeit und Verträglichkeit.

Zuweilen wird durch Verträglichkeit die Fertigkeit verſtanden, entweder alle Beleidigungen von andern aufs möglichſte zu überſehen und aufzuheben, welche doch mehr zur Verſönlichkeit und Sanftmütigkeit gehöret, auch aus der hier erklärten Verträglichkeit entſtehet; oder alle von andern verurſachte Beſchwerden zu tragen, und daher entſtandene Mishelligkeiten leicht beizulegen, die auch Vertragſamkeit genant wird. Zur Friedfertigkeit kan auch im weitern Verſtande die Fertigkeit gerechnet werden, unter ſtreitenden und uneins gewordenen Parteien Frieden zu ſtiften, auch denſelben zu unterhalten; welche doch mehr zur Liebe und Gutthätigkeit gehört, auch allezeit dieſe eigene Friedfertigkeit vorausſetzt.

§. 266. Die **Verſönlichkeit** beſteht in der **Fertigkeit, den Unwillen gegen Beleidiger faren zu** Verſönlichkeit.

laſſen

laſſen (§. 151); folglich nicht nur alle Andung ſolcher Beleidigungen, ſondern auch die verdriesliche Empfindung des Andenkens derſelben aufzuheben und zu vermeiden. Das Gegentheil begreift **theils** alle Selbſtrache und rachgierige Liebloſigkeit in ſich; **theils** alle Unverſönlichkeit.

Das Beſtreben, anderer von uns Beleidigter Unwillen aufs möglichſte zu heben, und ihre Ausſönung zu ſuchen, gehört mehr zur Friedfertigkeit als Verſönlichkeit. Indeſſen iſt es eine Wirkung wahrer Verſönlichkeit, auch gegen Beleidiger ſolche Gemütsfaſſung ungeſucht zu bezeugen, oder ihnen damit zuvorzukommen. Das Andenken empfangener Beleidigungen, welches zur Behutſamkeit und Vorſicht gebraucht wird, hebt dieſe Verſönlichkeit nicht auf, wenn die möglichſte Liebe gegen den Beleidiger dadurch nicht gekränkt wird.

Sanftmut und gelindigkeit.

§. 267. Die **Sanftmütigkeit** beſtehet in der **Fertigkeit, nicht leicht beleidiget zu werden**, folglich die von andern geſchehene Kränkung und Verletzung ſeines Rechts aufs möglichſte zu entſchuldigen, und die Unluſt darüber zu mäßigen. Iſt damit eine Fertigkeit verknüpft, die nötige Beurtheilung anderer, auch alles nötige Verhalten gegen derſelben unrechtmäßiges Verfaren, aufs möglichſte denſelben erträglich und vortheilhaft einzurichten; ſo wird ſolches **Gelindigkeit** genant. So fern ſich dieſe Gemütsfaſſung im möglichſten Ertragen der von andern verurſachten Uebel und Beſchwerden äuſſert, heiſt es **Geduld**: **Grosmütigkeit** aber, ſo fern man andere für unvermögend hält, ſeine Wohlfart zu hindern, oder aus überwiegender Verſicherung von ſeiner durch jemandes Beleidigung unmöglich zu unterbrechenden Wohlfart geneigt iſt, alle Verſehen und Beleidigungen anderer nicht zu empfinden (§. 148. 255. 250). Zum Gegentheil derſelben gehört **ſowol** alle Neigung zum harten und rauhen oder unfreundlichen Verfaren, auch unordentliche Empfindlichkeit und Unleidlichkeit; **als auch** alle ſündliche Gelindigkeit und nachtheilige Verzärtelung anderer durch Unterlaſſung nötiger und ihnen heilſamer Härte.

Es

Es entſtehet dieſe Tugend zwar zunächſt aus der Liebe, Gütigkeit und Barmherzigkeit gegen andere, kan aber von der Gerechtigkeit und Billigkeit nicht getrennet werden, und wird durch Demut ſehr befördert.

§. 268. Die **Aufrichtigkeit** beſtehet in der **Fertigkeit, ſein äuſſeres Bezeugen gegen andere ſeiner innern Gemütsfaſſung gemäs und übereinſtimmig einzurichten,** die auch **Redlichkeit** genant wird. So fern ſolches inſonderheit beim Reden geſchiehet, und ſich ſowol auf Verſicherungen als Zuſagen und deren möglichſte Erfüllung erſtreckt, heiſt es **Warhaftigkeit**, auch **Zuverläßigkeit** und **Glaubwürdigkeit**, die bey Haltung der Zuſagen eine mit Beſtändigkeit verbundene Aufrichtigkeit iſt. Erſtreckt ſich dieſe Zuverläßigkeit auf die geſamte Einrichtung unſers Verhaltens, nach unſerer beſten Einſicht und Fähigkeit anderer Wohlfart zu befördern; ſo wird ſie **Treue** genant: dazu demnach ſowol eine nötige **Offenherzigkeit** gehöret, andern alle heilſame Nachrichten aufs möglichſte zu entdecken, als auch **Verſchwiegenheit**, alle nachtheilige Entdeckung ſeiner von andern habenden Nachrichten, aufs möglichſte zu vermeiden (§. 143. 144. 244. 254). Das Gegentheil derſelben begreift **theils** alle Falſchheit, Lügenhaftigkeit, Betrieglichkeit, ſchädliche Verſtellung, Tücke, Schalkheit und Untreue in ſich; **theils** alle Schmeicheley; **theils** alle Plauderhaftigkeit (§. 247). Aufrichtigkeit, warhaftigkeit und treue.

Weil dieſe Gemütsfaſſung zum vortheilhaften Urtheil anderer von jemand nicht nur unentberlich iſt, ſondern auch das meiſte beiträgt: ſo wird ſie auch **Ehrlichkeit** genant. Die **Treue** gegen andere wird zuweilen im engern Verſtande von der möglichſten Erfüllung ſeiner Zuſagen, oder von der Warhaftigkeit, in Abſicht der Verheiſſungen, genommen, da ſie auch **Glaube** genant wird.

§. 269. Die **Fertigkeit, anderer vortheilhaftes Verhalten gegen ſich als Wohlthaten anzuſehen,** wird **Erkentlichkeit** genant; **Dankbarkeit** aber, wenn damit eine **Fertigkeit zur möglichſten Gegenliebe der Wohlthäter, und Erweiſung derſelben,** verknüpft Dankbarkeit.

knüpft iſt (§. 149): die unter andern auch durch Beſcheidenheit in Erwartung, Forderung und Annemung andern beſchwerlicher und unmöglicher Wohlthaten dargethan werden mus (§. 264). Das Gegentheil derſelben faſſet **theils** Undankbarkeit und Unerkentlichkeit in ſich; **theils** Unbeſcheidenheit und Unvergnügſamkeit, oder Unerſätlichkeit in Erwartung andern nachtheiliger Wohlthaten.

Dieſe Tugend entſteht aus richtiger Verbindung der Gerechtigkeit und Billigkeit mit Gutthätigkeit gegen Wohlthäter.

Freundſchaftlichkeit und Vertraulichkeit.

§. 270. Die **Freundſchaftlichkeit** beſtehet in der **Fertigkeit, ſich gegen anderer Liebe rechtmäßig zu verhalten;** folglich dieſelbe richtig zu erkennen, gebürend zu ſchätzen, und die Unterhaltung, auch Vermehrung derſelben aufs möglichſte zu befördern: iſt damit eine **Fertigkeit** verbunden, ſein **Vertrauen gegen Freunde ihrer erkanten Beſchaffenheit gemäs einzurichten,** und aufs möglichſte zu erweiſen; wird ſolches **Vertraulichkeit** genant (§. 150). Das Gegentheil begreift **theils** alle Leichtgläubigkeit und nachtheilige Zuthulichkeit; **theils** alles argwöniſche Mistrauen in ſich.

In Abſicht der Perſonen, auf welche dieſe Tugend eigentlich gehet, iſt ſie von engerm Umfange, als Freundlichkeit; in Abſicht ihrer Wirkungen aber, durch welche ſie ſich erweiſet, erſtreckt ſie ſich weiter als dieſelbe (§. 263). Doch kan ſie auch gegen jederman geleiſtet werden, ſo fern man geneigt iſt, jederman für einen Freund zu halten, und ihm freundſchaftlich zu begegnen. Die Vertraulichkeit in Entdeckung ſolcher Dinge an andere, die von ihnen könten übel gedeutet und empfunden werden, aus überwiegender Treue und Zutrauen gegen dieſelben, wird **Treuherzigkeit** genant: die doch zur Untugend und laſterhaft werden kan, wenn ſie nicht mit Freundſchaftlichkeit verbunden wird, oder gegen andere als Freunde geübet, und von möglichſter Liebeserweiſung gegen dieſelben abgeſondert wird. Zum Gegentheil dieſer Tugend gehöret auch, wenn jemand unempfindlich und unbeſcheiden gegen Freunde iſt, und ſich mit jederman ungeprüft und ungebürend gemein macht.

§. 271.

§. 271. Die **Geſelſchaftlichkeit** beſtehet in der Fertigkeit zur möglichſten Beobachtung aller Pflichten der beſondern Geſelſchaft, darin man ſich befindet; folglich ſowol zur Einſicht und Genemhaltung ſeiner beſondern Verhältniſſe gegen andere, als auch zur wirklichen Leiſtung aller darin gegründeten Verbindlichkeit gegen dieſelben (§. 154). Es iſt dieſelbe aber von ſo verſchiedener Art, als es verſchiedene Arten der Geſelſchaft giebet (§. 155). Die Fertigkeit zur Leiſtung der Pflichten des Hausſtandes, wird **Häuslichkeit** genant: obgleich im engern Verſtande dieſelbe mehr dem obern als geringern und unterworfenen Theil der einfachen dahin gehörigen Geſelſchaften zukomt (§. 156. 179). Dazu auch die **natürliche Zärtlichkeit** gehöret, die in möglichſter Beobachtung ſeiner Pflichten gegen andere, die durch eine natürliche Geſelſchaft mit einem verbunden ſind, beſtehet, (§. 156 ꝛc. 168). Die Fertigkeit zur möglichſten Leiſtung der Pflichten des gemeinen Weſens oder bürgerlichen Geſelſchaften, wird ein **patriotiſcher Sin** genant; welcher ſich auf alle Glieder eines gemeinen Weſens, die Obrigkeit ſowol als Unterthanen, erſtrecket (§. 180 ꝛc. 191). Und eben ſo mus in Abſicht der gottesdienſtlichen Geſelſchaft eine Fertigkeit zur möglichſten Abwartung ſeiner daraus entſtehenden Verbindlichkeit ſtatfinden (§. 192 ꝛc.) Das Gegentheil begreift **theils** alle unordentliche Eingezogenheit, Abſonderung und Eigennutz; **theils** alle Zerrüttung guter und nötiger Ordnung, auch Neuerungsbegierde; **theils** alle Unnatürlichkeit, Tyranney und Verräterey; **theils** alle Eingriffe in fremde Aemter und Vorrechte, in ſich. Geſelſchaftlichkeit.

Es können zwar alle Tugenden gegen andere Menſchen als geſelſchaftliche Tugenden angeſehen, und unter dieſem Ausdruck begriffen werden, ſo fern ſie aus der algemeinen Geſelſchaft mit allen Menſchen hergeleitet werden (§. 153). Weil aber die Tugenden gegen einzele Perſonen, überhaupt betrachtet, auch auf andern Gründen beruhen können; ſo wird die Geſelſchaftlichkeit lieber von der Fertigkeit zum rechtmäßigen Verhalten in beſondern Geſelſchaften, genommen (§. 231). Es gegehöret dahin aber, **einmal**, die Fertigkeit, alle Tugenden

gegen andere Menſchen, ſonderlich diejenigen, welche durch beſondere Geſelſchaften mit einem verbunden ſind, nach ihrer verſchiedenen nähern oder entferntern Verbindung, zu leiſten (§. 100. 155), dadurch die übrigen algemeinen Tugenden zu eigentlichen geſelſchaftlichen werden; **zweitens**, die Fertigkeit, die Regeln der Geſelſchaften, dazu ſie gehören, genem zu halten und zu beobachten, oder ſich in die Ordnung derſelben zu bequemen und darüber zu halten (§. 155); und **drittens**, die Fertigkeit, ſeine beſondern Vortheile dem gemeinen Beſten der Geſelſchaft nachzuſetzen. Die Häuslichkeit wird zuweilen im weitern Verſtande als eine algemeine Tugend gegen ſich ſelbſt genommen, da ſie die Arbeitſamkeit und Sparſamkeit in ſich faſſet.

Unterthänigkeit und gehorſam.

§. 272. Die **Unterthänigkeit** beſtehet in der **Fertigkeit**, in allen Geſelſchaften den Obern und Vorgeſetzten **die ihnen ſchuldige Pflichten zu leiſten**; folglich ihrem Willen ſich aufs möglichſte zu unterwerfen, und denſelben zum Grunde ſeines Verhaltens in ſolcher Geſelſchaft anzunemen. Gehet dieſelbe auf die Ausrichtung ihrer Befele, ſo wird es **Gehorſam** genant: welcher ſich demnach auf alle Geſelſchaften, nach dem verſchiedenen Verhältnis derſelben gegen einander, erſtrecken mus (§. 155. 165. 175. 178. 187). Das Gegentheil davon faſſet allen Ungehorſam, Widerſetzlichkeit, Aufrur und Widerſpenſtigkeit in ſich.

Dieſe Tugend erſtreckt ſich auch auf die Erduldung des von denſelben verurſachten und zugefügten Unrechts, welches der leidende Gehorſam genant wird (§. 187 Anm.).

Erbaulichkeit.

§. 273. Die **Erbaulichkeit**, im weitern Verſtande genommen, beſtehet in der **Fertigkeit, jederman aufs möglichſte zu beſſern**; folglich ihnen richtige heilſame Einſichten beizubringen, und ihre Fähigkeiten, auch Fertigkeiten zur Ausübung derſelben, zu vermehren, welches ſowol durch Worte als Beiſpiele geſchehen kan. Im engern Verſtande aber beſtehet dieſelbe in der **Fertigkeit, bey jederman die Vereinigung derſelben mit GOtt aufs möglichſte zu befördern** (§. 118. 159. 161. 177. 185. 191. 193. 195. 202. 206). Zum Gegentheil derſelben gehöret ſowol alles Aergernis anderer; als auch aller Eifer mit Unverſtand.

Das

Das algemeine Bemühen, jederman beſſerlich zu ſeyn, iſt alſo eine Art der Gutthätigkeit und Dienſtfertigkeit (§. 261), die aber hier in Abſicht beſonderer Geſelſchaften, darin jederman ſtehet, und ihrer Glieder, genommen wird, da ſie denn, was die geiſtliche Beſſerung derſelben zur Vereinigung mit GOtt betrift, auch zugleich eine Tugend gegen GOtt iſt (§. 236. 243).

§. 274. Die **Ehrbarkeit** beſtehet in der **Fertigkeit**, **alles nachtheilige gegründete Urtheil anderer**, ſonderlich im geſelſchaftlichen Leben, **aufs möglichſte zu vermeiden**, hingegen ſich des vortheilhaften richtigen Urtheils derſelben zu befleißigen: die **Wohlanſtändigkeit** aber in der **Fertigkeit**, **auch die ungegründeten übeln Urtheile anderer möglichſt zu verhüten** (§. 223). Zum Gegentheil derſelben gehöret **theils** alle Unehrbarkeit und Unanſtändigkeit; **theils** aller Eigenſin, ſich etwas ſonderliches herauszunemen. Ehrbarkeit und wohlanſtändigkeit.

Es kan dieſe Tugend auch als eine Tugend gegen ſich ſelbſt angeſehen werden (§. 246). Weil die Unterlaſſung derſelben aber ohne Verachtung und Beleidigung anderer nicht ſtatfinden kan; und es eine Pflicht gegen andere iſt, ſich aufs möglichſte nach ihren Urtheilen, Einſichten, Meinungen und Gewonheiten zu richten: ſo gehöret ſie auch billig zu den Tugenden gegen andere, ſonderlich im geſelſchaftlichen Leben, als ohne welche keine Friedfertigkeit und Verträglichkeit möglich iſt (§. 265). Sie flieſſet auch aus der Demut und Beſcheidenheit gegen andere (§. 264), in welcher Abſicht ſie auch zur Einſchränkung der Freundlichkeit und Höflichkeit dienet, und die nötige **Ernſthaftigkeit** in ſich faſſet, oder die Fertigkeit, ſeine Freundlichkeit ſo zu mäßigen, wie es nach anderer Urtheil die angelegentliche Beſchaffenheit jeder Unterhandlung mit jederman erfordert.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Fünftes Hauptſtück,
# Von der Vereinigung mit GOtt.

§. 275.

Weil **Chriſten** mit **Chriſto**, und vermittelſt deſſelben mit GOtt vereiniget ſind (§. 57. 63), **Joh. 17, 21. 22. 23. 26. 14, 6. 20**, und daraus nicht nur eine gröſſe- Verhältnis derſelben gegen das rechtmäßige

verhalten der Chriſten. gröſſere Verbindlichkeit (§. 66); ſondern auch alle Fähigkeit zum rechtmäßigen Verhalten bekommen (§. 45. 50. 59. 63); folglich dieſe Vereinigung mit GOtt zur weſentlichen Beſchaffenheit derſelben gehöret, und den Grund aller ihrer Vorrechte enthält (§. 85. 88. 92): ſo mus, einmal, **die Vereinigung derſelben mit GOtt als der eigentliche Grund** und die einige Quelle **alles ihres rechtmäßigen Verhaltens angeſehen werden.** Weil aber auch die geſamte gegenwärtige und künftige Wohlfart oder Seligkeit der Menſchen in dieſer Vereinigung mit GOtt beſtehet (§. 85), dagegen ſich alle rechtmäßige Handlungen und Eigenſchaften derſelben als Mittel verhalten müſſen (§. 17. 33): ſo mus, **zweitens, ſolche Vereinigung mit GOtt den eigentlichen Zweck alles rechtmäßigen Verhaltens der Chriſten ausmachen,** und von ihnen auch dafür angeſehen, bewilliget und wirklich gebraucht werden. Daraus denn, **drittens,** erhellet, daß in dem Unterricht vom rechtmäßigen Verhalten der Chriſten billig von der Vereinigung mit GOtt, als dem letzten und höchſten Zweck aller Pflichten und Tugenden, gehandelt werden müſſe (§. 2).

Da GOtt alle Pflichten und Tugenden **theils** anbefielet und verordnet, oder Vorſchriften und Bewegungsgründe dazu ertheilet; **theils** wirket und hervorbringet, ſowol durch die Verrichtung der dazu unentberlichen Sinnesänderung, und Mittheilung, auch Erhaltung und Vermehrung aller dazu nötigen Fähigkeit, als auch durch die gnädige Mitwirkung zum jedesmaligen Gebrauch derſelben; beides aber darauf abzielet, den Menſchen zum möglichſten Genus ſeiner ſelbſt, als des höchſten Guts, fähig und deſſelben wirklich theilhaftig zu machen: ſo iſt dieſe Vereinigung der Menſchen mit GOtt von ſeiner Seite der Zweck aller Unterhandlung und Bearbeitung derſelben, als womit ſeine Ehre unmittelbar verbunden iſt. Da überdis niemand rechtmäßig und tugendhaft handeln oder götliche Geſetze beobachten kan: ohne die dadurch beſtimte Handlungen um GOttes willen vorzunemen (§. 98); auch Chriſten dazu beſonders verbunden ſind, GOtt für ihr höchſtes Gut und letzten Zweck anzunemen und zu gebrauchen (§. 104. 105. 112. 113): ſo erhellet daraus die Verbindlichkeit derſelben auch von ihrer Seiten, dieſe Vereinigung mit GOtt

als

als den letzten Zweck ihres Verhaltens anzuſehen. Weil wir auch aus der Unendlichkeit unſerer Begierden, die durch den Genus zufälliger, eingeſchränkter und endlicher Dinge nicht völlig geſättiget werden können, leicht abnemen mögen, daß wir zum Genus GOttes, des unendlichen Guts, erſchaffen und eingerichtet ſeyn, oder für ihn und zu ihm gemacht worden; die ganze götliche Beſſerung der Menſchen aber in der Wiederherſtellung derſelben zu dem erſten Zweck ihrer anfänglichen Einrichtung und Schöpfung beſtehet: ſo mus dieſelbe notwendig auf dieſe Vereinigung derſelben mit GOtt abzielen. Welches ſogar die Heiden erkant haben: daher einige, ſonderlich platoniſche Weltweiſe, den letzten Zweck des Menſchen in die Gleichformigkeit und Gemeinſchaft mit GOtt, oder Aufſteigen und Einkehr des Gemüts in denſelben geſetzt, ob ſie gleich weder die Art und Beſchaffenheit, noch auch die Mittel dazu, einſehen können. Wenn man die Wiederherſtellung des götlichen Ebenbildes, oder der Gleichförmigkeit mit GOtt, zum Zweck der ganzen Heilsordnung bey dem gefallenen Menſchen annimt; ſo komt ſolches der Hauptſache nach damit überein: doch iſt die Vereinigung mit GOtt ein noch algemeinerer und höherer Endzweck, wogegen ſich die Aenlichkeit mit GOtt in verſchiedenen Abſichten als ein Mittel, Theil und Wirkung oder Folge, verhält.

*Beſchaffenheit derſelben überhaupt.*

§. 276. **Wenn mehrere, wenigſtens zwey, Dinge ſo zuſammen gehören, daß ſie Eins ausmachen,** und wenigſtens einige oder eins derſelben des andern nicht entberen, oder ohne daſſelbe vor ſich beſtehen und bleiben kan, was es iſt und ſeinem Zweck nach ſeyn ſol: ſo wird ſolches eine **Vereinigung** derſelben genant. Daraus denn erhellet, daß, **einmal**, die vereinigtem Theile in einem gegenſeitigen Verhältnis ihrer Veränderungen und Umſtände gegen einander ſtehen müſſen; oder ſich ſo auf einander beziehen, daß das Verhalten und die Beſchaffenheit des einen in dem Verhalten und der Beſchaffenheit des andern oder der übrigen gegründet ſey: **zweitens**, daß ſolche Vereinigung von verſchiedenen Stuffen, oder gröſſer und geringer ſey, je nach dem mehrere oder wenigere Stücke des Verhaltens und der Beſchaffenheit der vereinigten Theile, und zwar mehr oder weniger in einander gegenſeitig gegründet ſind: und **drittens**, daß die Verei-

einigung alsdenn rechtmäßig und vortheilhaft ſey, wenn ſie der Beſchaffenheit und dem Zweck der vereinigten Theile gemäs iſt, oder ſich ſo weit erſtrecket, als es dieſe Beſchaffenheit und Zweck zuläſt und erfordert; folglich bey vereinigten Perſonen nötig ſey, daß man ſie davor erkenne, genieſſe und brauche, wovor ſie ihrer Beſchaffenheit und Zweck nach zu halten und zu gebrauchen iſt (§. 57. 17). Nun ſtehen alle Menſchen mit GOtt in ſolchem Verhältnis, daß ihre Wirklichkeit, Weſen, auch ein groſſer Theil ihrer zufälligen Umſtände, in ihm gegründet ſeyn (§. 20); finden ſich alſo in einer **algemeinen Vereinigung mit GOtt**, Apoſtelg. 17, 28, die ihnen mit allen Geſchöpfen und zufälligen Dingen gemein iſt, und zur Schöpfung, Erhaltung, Vorſehung und Regierung GOttes im Naturreich gehört (§. 65). Ueberdis aber können ſie in ein ſolches Verhältnis gegen GOtt kommen, daß ſie ihn, wie er iſt und ſich geoffenbaret, erkennen, annemen, gebrauchen und genieſſen, welches die **nähere Vereinigung mit GOtt** genant wird, 1 Cor. 6, 17. Und dieſe leztere genauere Vereinigung iſt eigentlich allein rechtmäßig und vortheilhaft; obgleich die algemeinere den Grund der ganzen götlichen Veranſtaltung der nähern Vereinigung, auch die Bearbeitung der Menſchen zu derſelben, enthält: mus auch verſtanden werden, wenn die Vereinigung mit GOtt allein und ſchlechthin geſezt wird, und gehört zum Gnadenreich GOttes (§. 65).

Vermöge der algemeinen Vereinigung mit GOtt empfangen wir alle Wohlthaten des Naturreichs, auch alle Vorbereitungen zum Gnadenreich. Weil dieſelbe aber erſt recht genoſſen werden bey der nähern Vereinigung mit GOtt und durch dieſelbe; auſſer derſelben aber, um der verſchuldeten Verſäumnis dieſer leztern willen, nur zur Vermehrung künftiger Strafen gereichen, Röm. 2, 4. 5. 1, 18 - 21: ſo kan nur die leztere eine vortheilhafte Vereinigung mit GOtt im engern Verſtande genant werden. Weil alle Verbindung von zwiefacher Art iſt; indem die verbundenen Dinge entweder als wirkende Urſachen und Wirkungen zuſammen gehören, welche man auch eine natürliche Verbindung oder des Einfluſſes zu nennen pflegt; oder als Mittel und Endzwecke, die man eine

moraliſche Verbindung oder der Beziehung und des Verhältniſſes nennet; dahin auch gehöret, wenn mehrere Mittel auf einen Zweck abzielen und dadurch unter einander verbunden ſind, folglich alle Geſelſchaften unter Menſchen (§. 154), obgleich einige derſelben auch zum Theil natürlich ſind (§. 155); die Vereinigung mit jemand aber nur denn rechtmäßig iſt, wenn man ihn anſiehet und gebrauchet, wie es ſeine ganze Beſchaffenheit und Beſtimmung zuläſt und erfordert: ſo mus unſere nähere Vereinigung mit GOtt in beiderley Verbindung mit demſelben geſetzt werden, weil die Beſchaffenheit GOttes beiderley zuläſt und erfordert. Folglich iſt ſie zwar eine Geſelſchaft mit GOtt, und erfordert allerdings, daß wir Vorſchriften und Bewegungsgründe unſers Verhaltens aus ihm hernemen: doch erſtreckt ſie ſich weiter, und begreift auch einen Einflus in ſich, oder eine Verbindung GOttes als wirkender Urſach mit uns ſelbſt und unſern Veränderungen, auch den eigenen, als Wirkungen deſſelben, und zwar ſowol im Gnadenreich als im Naturreich. Zuweilen wird durch die Vereinigung mit GOtt die erſte Anrichtung derſelben verſtanden, welche in der Sinnesänderung geſchiehet, meiſtentheils aber, und auch alhier, bedeutet es den Stand der gegenſeitigen nähern Verhältnis GOttes und der Menſchen.

§. 277. Da alle Vereinigung nicht nur mehrere, wenigſtens zwey, verſchiedene Dinge erfordert, die als Theile derſelben angeſehen werden, und bey vereinigten Perſonen Parteien der Vereinigung heiſſen; ſondern auch die Vereinigung ſelbſt der Beſchaffenheit und dem Zweck ſolcher vereinigten Perſonen gemäs ſeyn mus (§. 276): ſo müſſen auch bey dieſer Vereinigung nicht nur vereinigte Theile anzutreffen ſeyn; ſondern auch die Einſicht ihrer Beſchaffenheit zur genauern Einſicht ihrer Vereinigung viel beitragen. Dahin gehöret denn von der einen Seite, einmal, **Chriſtus** der Gottmenſch, der **theils** als der Erwerbungsgrund und die wirkende Urſach derſelben anzuſehen iſt, indem er durch ſeine Genugthuung nicht nur das unrichtige Verhältnis der Menſchen gegen GOtt gebüſſet, und das richtige Verhältnis wieder hergeſtellet; ſowol vermittelſt der Aufnam und Erduldung aller daraus entſtehenden Schuld und Strafe, auch Entäuſſerung der aus ſeiner perſönlichen und weſentlichen Vereinigung mit GOtt flieſſenden Herr-

Vereinigte theile.

lichkeit und beſtändigen Vergnügens in ſeiner Erniedrigung, auch vermittelſt des unausgeſetzten Anhangens an GOtt und der unaufhörlichen Beobachtung, auch Uebung des richtigen Verhältniſſes der Menſchen gegen GOtt in ſeiner angenommenen Menſchheit, folglich den Menſchen dieſe vortheilhafte Vereinigung mit GOtt wieder möglich verſchaft, oder ihnen die nötige Fähigkeit und Befugnis dazu zuwege gebracht (§. 58); überdis auch eben dadurch die wirkende Urſach der Wiederherſtellung derſelben bey einzeln Menſchen geworden, und alle nötige Befugnis und Fähigkeit dazu erhalten, welche er auch beſtändig übet und gebrauchet (§. 59. 60. 61); **theils** aber auch die nächſte und unmittelbarſte obere Partey dieſer Vereinigung iſt: indem wir nicht nur um ſeiner willen, und durch ſeine Wirkung, ſondern auch in ſeiner Vereinigung und vermittelſt derſelben, mit allen götlichen Perſonen vereiniget werden (§. 85. 88. 92. 63) **Joh.** 17, 23. 26. 15, 4. 7. 9. 14, 6. 20. 2 **Cor.** 13, 3. **Gal.** 2, 20. **Röm.** 8, 10; **hiernächſt** der *geſamte* allen zufälligen Dingen, ſeinen Geſchöpfen, *unentberliche* und *gnugſame* GOtt; indem wir ſowol wegen der weſentlichen Vereinigung des Sohnes GOttes mit den übrigen götlichen Perſonen, als auch um der von denſelben geſchehenen Sendung dieſes Mitlers willen, und höchſten Genemhaltung, auch Mitwirkung zu allen ſeinen Amtsverrichtungen, mit **Chriſto** nicht vereiniget ſeyn können, ohne in ein näheres Verhältnis und Vereinigung mit den übrigen Perſonen der Gottheit zu treten, zu deren Wiederherſtellung derſelbe verordnet worden, **Joh.** 1, 3. 4, 13. 14. 15. 5, 11. 12; folglich **theils** der Vater, der nicht nur die Vereinigung der Menſchen mit der Gottheit in **Chriſto**, und das damit verknüpfte ganze Gnadenwerk der Wiederherſtellung unſerer Vereinigung mit ihm, beſchloſſen, verordnet, veranſtaltet, bewerkſtelliget und genem gehalten, ſondern auch ſelbſt mit den Menſchen vereiniget wird, **Joh.** 14, 21. 23. 2 **Cor.** 6, 16. **Eph.** 2, 18. 19. 22; **theils** der heilige Geiſt, der ſowol als die wirkende Urſach derſelben anzuſehen,

zuſehen, indem er nicht nur bey dem Verſönungswerk geſchäftig geweſen in der Anrichtung und Salbung der Menſchheit **Chriſti**, auch Mitwirkung und Verklärung deſſelben, ſondern auch durch ſeine innere Wirkung bey einzeln Perſonen die Zueignung des durch **Chriſtum** erworbenen Heils verſchaffet und beſorget (§. 59), **Eph.** 1, 17 u. f. **Joh.** 16, 13. 14. 15. 1 **Joh.** 3, 24; als auch ſelbſt zu dem obern Theil dieſer Vereinigung gehöret, 2 **Cor.** 13, 13. 1, 22. 5, 5. **Eph.** 1, 13. 14. Daher die götliche Wonung im Menſchen, und innere Regierung derſelben, dem heiligen Geiſt zueignungsweiſe in der Schrift beigeleget wird, 1 **Cor.** 3, 10. 6, 19. **Röm.** 8, 9. 14 u. f. Von der **andern** Seite gehören zu dieſer Vereinigung die Menſchen, welche die ihnen bekantgemachte Verſönung **Chriſti** und damit verknüpfte Heilsordnung, auch ganze Gnadenbearbeitung GOttes, bewilligen, genemhalten, und dadurch zur Verabſcheuung aller Trennung von GOtt und überwiegenden Neigung gegen denſelben gebracht werden, folglich durch götliche Sinnesänderung und damit verbundene Rechtfertigung in gehörigem Verhältnis gegen GOtt ſtehen (§. 62. 67 - 70. 85 - 88): und zwar nach allen ihren weſentlichen Theilen und Arten des Vermögens, 1 **Theſſ.** 5, 23; obgleich mit einigem Unterſchied der gröſſern und geringern Fähigkeit zu ſolcher Vereinigung mit GOtt, die eigentlich unmittelbar der Selen zukomt, **Eph.** 3, 17. **Joh.** 4, 24. 25. 2 **Tim.** 4, 22. **Philem.** v. 25, doch ohne Ausſchlieſſung des Leibes, welcher mittelbarer Weiſe derſelben auch theilhaftig wird, 1 **Cor.** 6, 15. 19. 20.

Weil die Empfindungen in undeutlichen Vorſtellungen beſtehen, auch viele dunkele dabey vorgehen, deren ſich ein Menſch nicht unmittelbar bewuſt iſt, noch werden mag, die man ihrer Tiefe und Unmöglichkeit des Bewuſtwerdens halber den innern verborgenen Grund der Sele nennen kan; die innere Wirkung GOttes aber ſich nicht nur auf deutliche Vorſtellungen, und folglich auf die obern Kräfte der Sele, ſondern auch auf undeutliche und dunkele erſtrecket, die ſowol bey erwachſenen Perſonen den nötigen Eindruck der deutlichen Er-

kentnis ins Gemüt verurſachen, als ſonderlich bey Kindern vor dem Gebrauch des Verſtandes unentberlich ſind, und die Abweſenheit deutlicher Erkentnis erſetzen: ſo werden daraus die an ſich richtigen Redensarten der myſtiſchen Lehrer begreiflicher, daß die Vereinigung mit GOtt groſten Theils im Innerſten des Menſchen, oder in dem Selengrunde, vorgehe, ſich auch weiter erſtrecke, als die Vernunft und der Verſtand des Menſchen reichet, darauf die Unbegreiflichkeit derſelben beruhet, Phil. 4, 7.

Benennung derſelben.

§. 278. Dieſe Vereinigung mit GOtt wird, **einmal**, eine **geiſtliche Vereinigung** genant: weil **theils** der obere und vornemere Theil derſelben GOtt iſt, der ein Geiſt iſt, Joh. 4, 24. Hebr. 12, 9. 4 Moſ. 16, 22, mit dem wir alſo nicht anders als auf eine geiſtliche, ihm gemäſſe, Art vereiniget werden können (§. 277); **theils** dieſelbe vom Geiſt GOttes durch ſeine innere geiſtliche Wirkungen angerichtet und erhalten wird (§. 71. 88. 59); **theils** von Seiten der Menſchen der Geiſt deſſelben dahin vornemlich und unmittelbar gehöret (§. 277); **theils** aber auch hauptſächlich der Menſch dadurch mit GOtt zu Einem Geiſt verbunden wird, 1 Cor. 6, 17. **Hiernächſt** heiſt ſie eine **geheime** oder verborgene **Vereinigung**, weil ſie nicht nur allein aus der nähern Offenbarung erkant und durch dieſelbe gewirket wird, folglich zu den geoffenbarten Warheiten und Geheimniſſen gehöret; ſondern auch ihre eigentliche Art nicht ganz volſtändig erkläret werden kan, indem dabey vieles nach unſerer gegenwärtigen Erkentnis unbegreiflich bleibet; überdis auch das meiſte davon innerlich im Verborgenen vorgehet, welches andern nicht unmittelbar merklich iſt, ja den Gläubigen ſelbſt öfters unbekant bleibet, Eph. 5, 32. 1 Cor. 2, 9 u. f. 1 Joh. 3, 12. Col. 3, 2. 3. Endlich wird ſie auch eine **nähere** oder genauere **Vereinigung** mit GOtt genant, zum Unterſchied und im Gegenſatz der algemeinen und weſentlichen (§. 276).

Alle Benennungen, Umſchreibungen und ſinliche Vorſtellungen unſerer Gemeinſchaft mit **Chriſto** (§. 63 Anm.), ingleichen des Glaubens an denſelben (§. 70 Anm.), wie auch der Einwonung und Gemeinſchaft GOttes (§. 88. 92), ſind zugleich als Benennungen dieſer Vereinigung mit GOtt anzuſe-

zuſehen, und zur genauen Unterſuchung ihrer Beſchaffenheit dienlich. Wie die Vereinigung der Gottheit mit der Menſchheit in **Chriſto** perſönlich genant wird, weil beide vereinigte Theile zu Einer Perſon verbunden ſind: ſo heiſt dieſe Vereinigung der Menſchen mit GOtt, **geiſtlich**; weil wir nach der Verſicherung der Schrift, 1 **Cor.** 6, 17, mit GOtt zu Einem Geiſt verbunden werden, oder eine ſolche Verbindung mit demſelben daraus entſtehet, vermöge welcher GOtt der einige Grund aller unſerer, auch eigenen und freien, Veränderungen wird. Wenn ſie eine **nähere** Vereinigung genant wird; ſo mus ſolches nur im Gegenſatz gegen die algemeine verſtanden, folglich alle Misdeutung verhütet werden, als werde dadurch die gänzliche Trennung der Menſchen von GOtt, und Abweſenheit der richtigen Verhältnis gegen denſelben bey herſchendem natürlichen Verderben, geleugnet (§. 45. 50); oder behauptet, die algemeine Verbindung mit GOtt ſey nur einem geringen Unterſchied der Stuffen nach davon unterſchieden, und zur Wohlfart des Menſchen hinlänglich. **Weſentlich** aber kan ſie nicht genant werden, obgleich die vereinigten Theile nicht nur einigen Wirkungen, ſondern auch dem Weſen nach verbunden werden, vielmehr mus die algemeine Vereinigung mit GOtt ſo heiſſen (§. 20. 46. 84). Auch kan ſie weder **natürlich** genant werden; weil ſie in der übernatürlichen Sinnesänderung und durch dieſelbe angerichtet wird (§. 277. 46. 48. 13), ob ſie gleich in anderer Abſicht zu den natürlichen Arten der Vereinigung gehöret, im Gegenſatz gegen die blos moraliſchen (§. 276): noch **unmittelbar**; weil ſie ſelbſt und alle dazu gehörige Wirkungen GOttes an eine gewiſſe Ordnung und an einen Gebrauch der Gnadenmittel gebunden iſt, und durch dieſelbe vorgehet (§. 65); obgleich vieles dabey in Abſicht des Naturreichs unmittelbar iſt, dergleichen unmittelbarer Einflus und Mitwirkung GOttes doch ſelbſt von der algemeinen Vereinigung mit GOtt nicht auszuſchlieſſen iſt. Am allerwenigſten kan ſie füglich eine **Vergötterung** heiſſen; als welcher Ausdruck die unvermeidliche Misdeutung von möglicher Verwandlung unſers Weſens und Vermiſchung der vereinigten Theile, verurſachet, die doch unmöglich iſt.

*Genauere unterſuchung der eigentlichen beſchaffenheit derſelben.*

§. 279. Da eine jede Vereinigung in einem gegenſeitigen Verhältnis der vereinigten Perſonen beſtehet; auch ſolch Verhältnis ihrer Beſchaffenheit gemäs ſeyn mus (§. 276); ſo iſt zur genauern Einſicht der eigentlichen Beſchaffenheit dieſer Vereinigung mit GOtt eine weitere Unterſuchung des dazu gehörigen Verhältniſſes GOttes gegen die Menſchen, und der Menſchen gegen

GOtt, nötig (§. 277). **Was erſtlich** das **Verhältnis** GOttes gegen die mit ihm vereinigte Menſchen betrift: ſo beſtehet daſſelbe **theils** in dem Inbegrif und Zuſammenhang ſeiner innern Wirkungen im Menſchen, und der dazu erforderten beſondern Gegenwart; dahin denn gehöret, **einmal**, die Erhaltung ihrer fortdauernden rechtmäßigen innern Beſchaffenheit, oder ihres geiſtlichen übernatürlichen Lebens aus GOtt, welches ſowol als ihr natürliches Leben und die Fortdauer ihrer ganzen Wirklichkeit auf GOtt beruhet; **zweitens**, der fortdauernde Einflus und die beſondere **Mitwirkung** deſſelben, daß er nicht nur die nötige Kraft zum Guten in allen Arten des Vermögens den Menſchen gewäre, mittheile und erhalte, ſondern auch nach jedesmaliger Bedürfnis zu allen beſondern rechtmäßigen Verrichtungen dieſelbe erhöhe und hinlänglich verſchaffe; **drittens**, die allerbeſonderſte **Regierung**, Verſchaffung, Einſchränkung und ganze Richtung ihrer einzeln innern Veränderungen, daß GOtt ſowol heilſame Einſichten, Ueberzeugungen, Bewegungen und Entſchlieſſungen derſelben wirke, durch Bekantmachung und erweckte, auch erneuerte, Vorſtellung der Warheiten der Heilsordnung, und der dazu gehörigen Vorſchriften und kräftigen Bewegungsgründe; als auch nötige heilſame Empfindungen zur Vermehrung des Eindrucks und der Wirkung ſolcher Warheiten veranſtalte, verſchaffe und hervorbringe; und **viertens**, auf dieſe Art ihnen beſonders gegenwärtig ſey und ſich ihnen offenbare (§. 65. 88. 89), **Joh.** 14, 17-21. 23. **Gal.** 2, 20. **Phil.** 2, 13. 4, 13. **Röm.** 8, 14. **Pſ.** 143, 10. 11. 27, 1: **theils** aber auch in einem vortheilhaften Urtheil von denſelben, oder Genemhaltung und Zueignung ihrer Beſchaffenheit, Veränderungen und Umſtände, auch thätigen Erweiſung derſelben, daß GOtt dieſelben als ſein beſonderes Eigentum und Werk anſehe, billige, ſeines Wohlgefallens würdige, und was ihnen begegnet und mit ihnen vorgehet, als ihm ſelbſt wiederfaren anſehe, auch daran thätiges Antheil neme, ſich folglich als ihren Bundesgott erweiſe,

und alle ſeine Volkommenheiten, auch ganzes Eigentum, zu ihrem Beſten aufs möglichſte gebrauche (§. 92. 89. 87. 86), **Joh.** 16, 27. 17, 22. 23. 26. **Jeſ.** 43, 1 u. f. Was **hiernächſt** das Verhältnis der mit GOtt vereinigten Menſchen gegen denſelben anlanget: ſo beſtehet daſſelbe darin, daß der Menſch **theils leidender Weiſe** GOttes genieſſet, und in einer anſchauenden Erkentnis, oder Empfindung des Guten in GOtt, ſtehet, folglich alles, was zu ſeiner Wohlfart gehöret, ja ihn ſelbſt nach der Art ſeiner Fähigkeit und nach dem Maas ſeiner Empfänglichkeit mitgetheilt bekomt; **theils thätiger Weiſe** ſich mit GOtt beſchäftiget, ſeine vortheilhaften Wirkungen beobachtet und wirklich gebrauchet, folglich nicht nur genemhält, ſuchet und unterhält, ſondern auch zu ihrem jedesmaligen Zweck anwendet, und auf ſolche Art GOtt unverrückt anhanget und innerlich dienet, **Pſ.** 63, 2. 7. 9. 73, 23. 25. 26. 28. **Joh.** 15, 3. 5. 7. 9. 1 **Cor.** 6, 19.

Weil alle dieſe Wirkungen GOttes eigentlich zum Gnadenreich gehören, aus unverdienter Gnade herrüren, gnädig und reichlich vorgehen, und auf weitere Begnadigungen des Menſchen abzielen: werden ſie **Gnadenwirkungen** im engern Verſtande genant, ſo fern ſie zur einwonenden, mitwirkenden, erhaltenden und vollendenden Gnade gehören, im Gegenſatz gegen die vorlaufende, vorbereitende und bekehrende Gnade (§. 65. 71). Und da die götliche Handlungen im Gnadenreich ſowol als im Naturreich meiſt mittelbar, nach weiſen Veränderungsgeſetzen und Ordnungen, vorgehen, und dieſe gemachte Ordnungen ſich auf einander beziehen (§. 65 Anm.); GOtt ſich auch dabey nach der verſchiedenen Fähigkeit und Bedürfnis der Perſonen und ihrer jedesmaligen Beſchaffenheit richtet: ſo erhellet daraus, **theils**, daß dieſe götliche Gnadenwirkungen im Menſchen aufs möglichſte mittelbar geſchehen, nicht nur in Abſicht des Gnadenreichs und der dazu gehörigen Gnadenmittel, ſonderlich des götlichen Worts, ſondern auch in Abſicht des Naturreichs, deſſen ſich GOtt weislich zu dieſen Verrichtungen bedienet; **theils**, daß, wie das gegenwärtige Verhalten GOttes gegen ſeine Geſchöpfe die drey Stücke, der Erhaltung, Mitwirkung oder Einfluſſes, und Regierung, in ſich faſſet, dadurch ſich ſeine algemeine Gegenwart offenbaret: alſo auch das götliche Verhalten im Gnadenreich ſich in eben dieſe beſondere Stücke füglich eintheilen laſſe, die doch unzertrenlich zuſammen gehören, indem eines

durch

durch das andere befördert wird und vorgehet, und ſonderlich die Mitwirkung vermittelſt der durch die innere Regierung GOttes vorgehenden Erweckung lebendiger Erkentnis geſchiehet; **theils**, daß alle dieſe götliche Wirkungen in einzeln Fällen von ſehr verſchiedener Manchfaltigkeit ſind, ſowol in Abſicht der verſchiedenen Beſchaffenheit mehrerer Perſonen, bey deren jeglicher ſich GOtt nach ihrer natürlichen Fähigkeit richtet; als auch in Abſicht einer und ebenderſelben Perſon, die nicht nur die Art der götlichen Wirkung und ihrer mittelbarern auch merklichern, oder unmittelbarern und unvermerktern Beſchaffenheit, ſondern auch die Grade derſelben, nach der Empfänglichkeit und Bedürfnis eines jeden eingerichtet werden; und **theils**, daß es daher Abwechſelungen der götlichen Gegenwart und ihrer Merklichkeit gebe, daraus die Verlaſſungen und Entfernungen, auch Gnadenbeſuchungen GOttes entſtehen. Die anſchauende Erkentnis und der daraus entſtehende Genus GOttes, iſt bey unſerer gegenwärtigen Beſchaffenheit, von welcher hier eigentlich gehandelt wird, nicht unmittelbar, und erſtrecket ſich mehr auf das Gute in GOtt und ſeinem Verhalten gegen uns, ſo fern er uns daſſelbe offenbaren wollen, als auf das Weſen und die Volkommenheit deſſelben ſelbſt: daher es von dem künftigen unmittelbaren Anſchauen und völligen Genus GOttes nach dem Tode, ſehr verſchieden iſt, doch aber als ein Vorſchmack deſſelben angeſehen werden mus, ſonderlich bey merklichern Graden derſelben. Und von dieſem leidentlichen Verhältnis der Menſchen gegen GOtt, wird dieſe ganze Vereinigung mit demſelben von einigen der Stand und die Uebung des beſchaulichen Lebens genant: welches doch nicht einmal die äuſſere rechtmäßige Geſchäftigkeit derſelben aufhebet, ſondern dabey wol beſtehen kan, ja dieſelbe heiliget und befördert, vielweniger aber von der innern Beſchäftigung des Gemüts mit GOtt und götlichen Warheiten, nach eines jeden beſter Fähigkeit, abgeſondert werden darf; ob ſich gleich jene weiter erſtreckt als dieſe, indem ſie auch ohne deutliche Vorſtellungen, deren ſich ein Menſch bewuſt iſt, fortdauern kan. Weil aber der Menſch ſich nicht nur ſeiner dunkeln Vorſtellungen, oder deſſen, was im Grunde der Selen vorgehet, gar nicht bewuſt iſt; ſondern auch in ſeinen Empfindungen nichts deutlich erkennet, wodurch doch ein groſſer Theil dieſer götlichen Wirkungen geſchiehet: ſo iſt niemand im Stande, ſolche Empfindungen andern deutlich zu entdecken und begreiflich vorzuſtellen; daher ſich auch die Schrift ſelbſt in dergleichen Fällen ſinlicher und uneigentlicher Ausdrücke, von leiblichen Dingen und deren äuſſern Empfindung hergenommen, bedienet. Als das volkommenſte Muſter dieſer Vereinigung mit GOtt und des dabey nötigen Verhaltens,

iſt

iſt **Chriſtus** in ſeiner angenommenen Menſchheit und deren Erniedrigungsſtande anzuſehen; als der auſſer der weſentlichen Vereinigung ſeiner götlichen Natur mit den übrigen Perſonen der Gottheit, und auſſer der perſönlichen Vereinigung ſeiner Menſchheit mit ſeiner eigenen Gottheit, auch als Menſch in der genaueſten Vereinigung mit dem Vater und ſeinem Geiſt geſtanden, auch ſo gar als die vertretende Perſon der Menſchen in ſeiner Genugthuung, die Verlaſſungen GOttes erfaren müſſen, **Joh.** 8, 29. 49. 54. 14, 10. 11. 31. **Luc.** 22, 42. 43. 44. **Matth.** 27, 46. **Pſ.** 22, 2 u. f.

§. 280. Zu den nächſten Wirkungen und Folgen dieſer Vereinigung mit GOtt gehöret, **einmal**, von GOttes Seiten; **theils** die eigentliche Gemeinſchaft deſſelben, ſeiner Volkommenheiten, Güter und Eigentums, dadurch ein Menſch berechtiget und fähig gemacht wird, GOtt, und was deſſelben iſt, als ſein eigen anzuſehen, zu genieſſen, zu gebrauchen, und nach ſeiner Fähigkeit und Bedürfnis Antheil daran zu nemen, GOtt aber bereit iſt und ſich anheiſchig macht, ſolches genemzuhalten, zu befördern und in der That zu beſtätigen (§. 92); **theils** die gnädige Vorſorge für dieſelben, und Regierung aller äuſſern mit ihnen verbundenen Dinge zu ihrem unausbleiblichen Beſten (§. 89): **zweitens**, von Seiten des Menſchen; **theils** der innere Umgang mit GOtt und die Uebung aller Pflichten und Tugenden, ſowol der unmittelbar auf GOtt gerichteten, als auch der mittelbaren gegen ihn, die um ſeiner willen geſchehen (§. 103 u. f. 235 u. f.); **theils** die erneuerte und wachſende Aenlichkeit und Gleichförmigkeit mit GOtt, dadurch ein Menſch nicht nur in ſeinen eigentlichen Handlungen GOtt nachamet, ſondern auch einen ihm gemäſſen und übereinſtimmigen Sin und Willen erlanget, der ſich durch eine dem götlichen Verhalten änliche Art des innern und äuſſern Verfarens, auch ruhige Unterwerfung und Zufriedenheit gegen denſelben, äuſſert (§. 239. 242); und **drittens**, die aus allen dieſen Stücken entſtehende hohe Würde der alſo mit GOtt vereinigten Menſchen, ſamt der daraus herrürenden Vereinigung derſelben mit allen GOtt angehörigen

Wirkungen und Folgen derſelben.

gen und näher verbundenen Menſchen und Engeln (§. 87. 85. 93).

Die meiſten dieſer Wirkungen ſind ihrer gröſſern Merklichkeit und genauen Verbindung mit dieſer geiſtlichen Vereinigung wegen, zugleich als Merkmale und Kenzeichen oder Ueberzeugungsmittel ihrer Gegenwart und Richtigkeit anzuſehen. So wie die weſentlichen Stücke der gegenſeitigen Verhältnis GOttes und der Menſchen in dieſer Vereinigung zugleich unſere gegenwärtige Wohlfart und Seligkeit ausmachen; aber auch als Vorbereitungs- und Verſicherungsmittel der künftigen Wohlfart anzuſehen ſind, als worauf ſie *alle* abzielen, auch nach deren Erfordern von verſchiedener Art ſind: ſo müſſen auch dieſe nächſten Wirkungen, nebſt allen entferntern, auf gleiche gedoppelte Art angeſehen und gebraucht werden.

Verſchiedene Stuffen derſelben.

§. 281. Weil die Vereinigung mit GOtt nach der verſchiedenen Fähigkeit und Bedürfnis der Menſchen eingerichtet iſt (§. 279. 276); daſſelbe aber nicht nur in Abſicht der natürlichen Fähigkeiten von verſchiedener Art und Grad iſt; ſondern auch in Abſicht der übernatürlichen in der Sinnesänderung hervorgebrachten Fertigkeit gar verſchiedene Stuffen hat (§. 73. 75. 80): ſo mus, **einmal, die Vereinigung derſelben mit GOtt** nicht nur von verſchiedener zufälligen Einrichtung und Beſchaffenheit, ſondern auch **von verſchiedenen Stuffen ſeyn.** Da aber auch dieſelbe nicht allezeit merklich iſt, ſondern die Merklichkeit derſelben von ihrer richtigen und unleugbaren Gegenwart zuweilen abgeſondert iſt (§. 279): ſo **müſſen, zweitens, die Stuffen ihrer wirklichen Gegenwart** und eigentlichen Beſchaffenheit, **von den Stuffen ihrer Merklichkeit** und des Bewuſtſeyns der Perſonen, bey welchen ſie anzutreffen iſt, **unterſchieden werden;** und höhere Grade der letztern bey geringern Graden der erſtern, auch im Gegentheil geringere Grade der letztern bey höhern Graden der erſtern möglich ſeyn. Und weil ferner dieſe Ueberzeugung oder Verſicherung ſolcher Vereinigung mit GOtt von zwiefacher Art iſt, indem ſie **theils** auf unmittelbarer Empfindung der dazu gehörigen gegenſeitigen innern Wirkungen, und dem Bewuſt-

ſeyn

ſeyn derſelben beruhet; theils aber auf gläubiger Annemung des götlichen Zeugniſſes der heiligen Schrift und der darin enthaltenen Verſicherungen, auch Zuſagen GOttes von ſeinem Verhältnis gegen die Menſchen nach ihrer genau bezeichneten richtigen Beſchaffenheit; beide Arten der Verſicherung aber gröſſer und geringer ſeyn können: ſo **mus, drittens, die unmittelbare Empfindungsgewisheit von der mittelbaren Glaubensverſicherung unterſchieden ſeyn, auch beide Arten derſelben ihre verſchiedene Stuffen haben.** Und weil endlich die höhere Stuffen der wirklichen Gegenwart und richtigern Beſchaffenheit dieſer Vereinigung mit GOtt nicht nur unſere gegenwärtige Wohlfart ausmachen, ſondern auch zur künftigen und deren Vermehrung unentberlich ſind (§. 280. 85. 95); hingegen die höhere Stuffen der Merklichkeit und Gewisheit derſelben an ſich zur Vermehrung der künftigen Wohlfart nicht unentberlich ſind, vielmehr die Abweſenheit derſelben zur angelegentlichern Bemühung nach ihrer wirklichen Vermehrung und deren Beförderung gereichen kan (§. 41. 218): ſo **müſſen, viertens, die verſchiedenen Stuffen der eigentlichen Beſchaffenheit** dieſer Vereinigung mit GOtt, **auf den treuen Gebrauch** und rechtmäßige Uebung **der götlichen Gnade** bey der Sinnesänderung und deren Fortſetzung **ankommen; die verſchiedenen Stuffen ihrer Merklichkeit aber nicht darauf allein beruhen.**

Die Verſchiedenheit des götlichen Verfarens dabey, nicht nur in Abſicht der Menge und Gröſſe ſeiner innern Wirkungen, ſondern auch der Art, dieſelben zu verrichten und der dazu gebrauchten Mittel, beziehet ſich auf die verſchiedene **ſowol algemeine oder beſtändige, als jedesmalige oder abwechſelnde Empfänglichkeit und Bedürfnis** der mit ihm vereinigten Menſchen; indem GOtt nach ſeiner weſentlichen Güte geneigt iſt, ſich jederman aufs möglichſte mitzutheilen. Da nun in Abſicht der algemeinen oder beſtändigen Fähigkeit die **natürliche** und **entferntere** Unfähigkeit der Menſchen, ſo fern ſie nicht auf ihrer Wahl und vorhergegangenem Verhalten beruhet, niemand von dieſer Vereinigung mit GOtt und deren Wachstum ausſchlieſſet; ſo verur-

ſacht ſie nur eine andere Art der götlichen Wirkungen: daher bey Kindern und Perſonen von ſehr geringer Fähigkeit eine unmittelbarere Art der Wirkungen, durch hervorgebrachte Empfindungen und dunkele Vorſtellungen, nötiger iſt, als bey erwachſenen Perſonen von gröſſerer Fähigkeit; und die letztern vermeſſen handeln würden, oder ſich und GOtt verſuchen, wenn ſie eben dieſelbe Art des götlichen Verhaltens erwarten und verlangen wolten, ſo nicht ohne Hintanſetzung und Verſäumnis des möglichen Gebrauchs der Gnadenmittel und götlichen Ordnung geſchehen könte. Weil aber die **nähere Empfänglichkeit** und Fähigkeit **theils** in der Sinnesänderung und der dadurch geſchehenen Beſſerung des Menſchen, **theils** in der Verſönung **Chriſti** und der in der Sinnesänderung angerichteten Zueignung derſelben gegründet iſt; ſo müſſen die verſchiedene Stuffen des Wachstums dieſer Vereinigung mit GOtt, in der gründlichern oder geringern Sinnesänderung und deren Fortſetzung, ingleichen in der gröſſern oder geringern Zueignung **Chriſti** und ſeiner Verſönung, gegründet ſeyn. In Abſicht der jedesmaligen oder abwechſelnden Fähigkeit, richtet ſich GOtt theils nach dem treuen Gebrauch vorhergegangener Gnadenwirkungen; theils nach dem ernſtlichen Verlangen der Menſchen nach deren Vermehrung; theils nach der richtigern und eines jeden Einſicht, auch Vermögen, gemäſſeſten Anwendung der dazu verordneten Mittel. Und eben ſo verhält ſich es mit der algemeinen und jedesmaligen Bedürfnis. Die gedoppelte Art der Merklichkeit dieſer Vereinigung kan nicht ganz getrennet werden bey Perſonen, die einer algemeinen Erkentnis fähig ſind; indem ſowol die Empfindungsgewisheit einige Grundwarheiten der Heilsordnung und deren Erkentnis, auch nötiges Nachdenken über ſeine Empfindungen, als auch die Glaubensverſicherung eine Uebung des Gewiſſens, folglich einiges Bewuſtſeyn ſeiner Veränderungen, erfordert; doch wird die verſchiedene Benennung von dem überwiegenden Verſicherungsgrunde hergenommen. Die Empfindungsgewisheit kan nicht von beſtändiger Dauer und gleichem Grad bleiben (§. 14 Anm.). Da alle Fähigkeiten und Fertigkeiten durch Uebung wachſen (§. 19): ſo mus ein beſtändiger Wachstum dieſer Vereinigung mit GOtt vorgehen, der ſelbſt bey der künftigen unmittelbaren Vereinigung mit demſelben noch ſtatfinden wird; folglich kan noch viel weniger in dieſem Leben jemand einen ſolchen Grad derſelben erreichen, dabey nicht ein beſtändiges Zunemen möglich und nötig wäre, weil bey unterlaſſener Vermehrung die Verminderung derſelben unvermeidlich und mit Gefar des gänzlichen Verluſtes verknüpft iſt (§. 75. 14. 84).

§. 282.

Heiligung der mit GOtt vereinigten menſchen.

§. 282. **Heiligkeit** beſtehet in der **Fertigkeit zur Liebe des Guten**, oder deſſen, was rechtmäßig und ſeinem Zweck übereinſtimmig iſt, folglich auch zum Abſcheu des Böſen. Da nun dieſelbe bey zufälligen Weſen nicht ſtatfinden und rechter Art ſeyn kan, ohne überwiegende Liebe GOttes, des höchſten Guts, und Anwendung ſeiner ſelbſt und aller Dinge zur möglichſten Verehrung deſſelben, als worin der eigentliche Zweck derſelben beſtehet: ſo heiſt **heiligen**, etwas oder jemand **zum gottesdienſtlichen Gebrauch**, und eben dadurch zur möglichſten Verehrung GOttes, **widmen, beſtimmen und bequem machen**; folglich bey Menſchen, die einer lebendigen Erkentnis GOttes fähig ſind, und ohne dieſelbe GOtt nicht verehren können, die Fertigkeit zur überwiegenden Liebe GOttes und derſelben thätigen Erweiſung anrichten und vermehren. Weil demnach bey der Vereinigung mit GOtt ſowol von GOttes Seiten alles darauf abzielet, den Menſchen zu dieſem ſeinem höchſten und letzten Zweck bequem zu machen und wirklich zu bringen; als auch von Seiten der mit GOtt vereinigten Menſchen, ihr ganzes Beſtreben eben darauf gerichtet iſt (§. 279): ſo erhellet daraus, **einmal**, daß die Heiligung der Menſchen nicht nur bey der Anrichtung der Vereinigung mit GOtt angehe, ſondern auch dabey fortgeſetzt werde; folglich dieſelbe **theils** als eine weſentliche Eigenſchaft, **theils** als eine Wohlthat, **theils** als eine Pflicht und Vermehrungsmittel derſelben anzuſehen ſey, 1 **Theſſ.** 5, 23. 1 **Petr.** 1, 2. **Hebr.** 12, 14. **Röm.** 6, 22. **Matth.** 5, 8: **zweitens**, daß dieſelbe zwar GOttes Werk ſey und von ihm verrichtet werde, der Menſch aber dabey auch geſchäftig und wirkſam ſeyn müſſe, durch den treuen Gebrauch der verordneten Gnadenmittel und verliehenen Gnadenkräfte, auch möglichſte Anwendung der in ihm vorgehenden Gnadenwirkungen GOttes, **Heſek.** 20, 12. **Joh.** 17, 17. 1 **Theſſ.** 4, 3. 2 **Cor.** 7, 1: und **drittens**, daß die Wirkungen und Folgen der Vereinigung mit GOtt daraus unmittelbar entſtehen, und unter dieſem algemeinen Ausdruck begriffen ſeyn (§. 280).

**Heiligen** iſt ein vielbedeutendes Wort, welches auch in Abſicht der Menſchen und ihrer **Heiligung** in verſchiedenem Verſtande genommen wird: **einmal** bedeutet es das ganze Gnadenwerk GOttes in Zueignung des durch **Chriſtum** erworbenen Heils bey einzeln Perſonen, dadurch dieſelbe dem götlichen Zweck gemäs und übereinſtimmig werden; ſo daß die Rechtfertigung derſelben mit darunter begriffen werde: **zweitens**, wird die innere Ausbeſſerung und Zurechtbringung des Menſchen damit angezeiget, ſo daß ſowol die Sinnesänderung ſelbſt (§. 68), als auch derſelben beſtändige Fortſetzung, darunter begriffen ſey: von welcher letztern dis Wort, **drittens**, allein gebraucht wird, die anhaltende und beſtändige Fortdauer ſolcher götlichen in der Sinnesänderung angefangenen Beſſerung damit anzuzeigen: und **viertens**, wird es in der engeſten Bedeutung von dem götlichen Gnadenwerk der Ausbeſſerung des Menſchen in Abſicht ſeines Willens und aller Begierden gebraucht, daß es von der Erleuchtung oder dem götlichen Gnadenwerk im Verſtande, und den Vorſtellungen des Menſchen unterſchieden werde. Alhier mus die dritte Bedeutung ſtatfinden, in welcher denn die Heiligung **ſowol** GOtt zugeſchrieben wird, ſo fern ſich der Menſch leidender Weiſe dabey verhält, **als auch** dem Menſchen.

Erneuerung derſelben.

§. 283. Weil durch dieſe Heiligung der Menſchen nicht nur die neue übernatürliche Beſchaffenheit und Fertigkeit derſelben angerichtet, unterhalten und erneuert wird (§. 282. 72); ſondern dieſelbe auch beſtändig fortgeſetzt werden und aufs neue vorgehen mus (§. 73): ſo wird ſie auch in dieſer Abſicht die **Erneuerung** derſelben genant, **Tit.** 3, 5; die ſich demnach eben ſo, als die Heiligung, gegen dieſe Vereinigung mit GOtt verhält. Doch werden dadurch auch zuweilen die eigentlichen wiſſentlichen und vorſetzlichen Wiederholungen der von Seiten des Menſchen zur Vereinigung mit GOtt nötigen Handlungen und Uebungen verſtanden, oder die feierlichen Erneuerungen der weſentlichen Stücke der Sinnesänderung (§. 68 = 70), die ſonderlich bey den merklichern Gnadenheimſuchungen GOttes nötig ſind (§. 279).

Auch dieſes Wort wird in verſchiedener Bedeutung gebraucht, daß es, **einmal**, die ganze Verſetzung des Menſchen in das rechtmäßige Verhältnis gegen GOtt und die Erhaltung.

auch

auch Vermehrung, ſolches Gnadenſtandes anzeige, mit Einſchlieſſung der dazu gehörigen Rechtfertigung: **zweitens**, die innere Ausbeſſerung der Gemütsfaſſung des Menſchen, oder die götliche Sinnesänderung und deren Fortſetzung, bedeute: **drittens**, von der leztern allein verſtanden werde, da ſie denn GOtt und dem Menſchen in verſchiedener Abſicht zugeſchrieben wird: **viertens**, von den feierlichen Busübungen und Wiederholungen der Bewilligung götlicher Heilsordnung und damit verknüpften Vereinigung deſſelben: davon denn noch, **fünftens**, die groſſe Erneuerung unterſchieden iſt, welche den beharlichen Gläubigen künftig bevorſtehet, bey der Verſetzung derſelben aus dem gegenwärtigen Stande der mittelbaren Vereinigung mit GOtt, in den Stand des unmittelbaren Anſchauens und volkommenen Genuſſes deſſelben.

§. 284. Wenn man die **Reinigung, Erleuchtung** und eigentliche **Vereinigung** mit GOtt, im engſten Verſtande genommen, oder die Empfindung und den Genus GOttes, als drey Wege der geſamten Vereinigung mit GOtt anſiehet: ſo geſchiehet ſolches in einem zwiefachen Verſtande. **Einmal** werden dadurch verſchiedene Arten der Uebung ſolcher Vereinigung mit GOtt verſtanden; indem die ganze Beſchäftigung des Menſchen mit GOtt und gegen denſelben, **theils** aus eigentlichen Erneuerungen der Buſſe im engern Verſtande, und Verabſcheuung, auch Wegſchaffung alles Böſen um ſeiner willen (§. 69); **theils** aus Uebungen des Glaubens und der lebendigen Erkentnis der götlichen Warheiten (§. 70); **theils** aus merklichern Empfindungen GOttes und anſchauenden Vorſtellungen des Guten in demſelben (§. 279) beſtehet: obgleich dieſe Uebungen ſehr genau zuſammenhängen, und keine Art derſelben von den übrigen ganz abgeſondert werden kan. **Hiernächſt** werden auch die verſchiedene Stuffen derſelben angezeiget; indem dieſe Arten der Uebungen nach den verſchiedenen Graden der geſamten Vereinigung mit GOtt häufiger und merklicher zu ſeyn pflegen: da **theils** bey einem geringern Grad derſelben mehrere Busübungen nötig ſind und wirklich vorgehen, auch die götlichen Gnadenwirkungen darauf abzielen; **theils** bey einem weitern Fortgange derſelben die Vermehrung

Verſchiedene wege der vereinigung mit GOtt.

der lebendigen Einſichten götlicher Warheiten möglicher und nötiger iſt, auch wirklich erfolget; **theils** aber bey noch höhern Graden derſelben ſich ein anhaltenderer und ſtärkerer Genus GOttes äuſſert (§. 281).

Auf ſolche gedoppelte Art kan dieſer myſtiſche Ausdruck gar richtig gebraucht werden. Doch mus die Misdeutung dabey vermieden werden, als wenn die gröſſere Merklichkeit eines und des andern dieſer Wege allezeit ein untriegliches Merkmal eines geringern und höhern Grades der geſamten Vereinigung mit GOtt ſey, indem zuweilen auch dieſe Arten der götlichen Gnadenwirkungen und damit verknüpften Uebungen der Menſchen, ohne Abſicht und Unterſchied der Stuffen, um anderer Bedürfniſſe willen gar manchfaltig abwechſeln; ſolches auch zu der Verſchiedenheit der götlichen Fürungen einzeler Perſonen gehöret, einige um ihrer ſelbſt und anderer willen mehr auf einem dieſer Wege als den übrigen gehen zu laſſen, oder in einer Art dieſer Uebungen mehr zu unterhalten, als in den übrigen. Und eben ſo haben die meiſten Redensarten der myſtiſchen Lehrer ihre richtige Bedeutung, ob ſie gleich an ſich nicht gar zu bequem ſind, dieſelbe anzuzeigen. Dahin gehört die Vernichtung des Menſchen und ſeiner Eigenheit, auch der geiſtliche Tod und Nichts, die Unempfindlichkeit und Abgeſchiedenheit, die zum Wege der Reinigung gerechnet werden; ingleichen die Beſchaulichkeit, Entzückung, die Inſichkehr, das Verlieren und die Verſenkung in GOtt, das leidentliche Gebet des Gemüts und Geiſtes, und andere mehr.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## Sechstes Hauptſtück,

von den

# algemeinen Uebungen und Hülfsmitteln der Vereinigung mit GOtt.

### §. 285.

Beſchaffenheit der übungen überhaupt.

Wenn jemand ſeine äuſſere und innere Fähigkeiten zu mehrern übereinſtimmigen Handlungen wirklich gebraucht: ſo wird ſolches eine **Uebung** genant. Dazu demnach erfordert wird, **einmal**, ein

Gebrauch der Fähigkeiten, daß ſie wirklich zu ſolchen Veränderungen angewendet werden, die dadurch vorgehen können, und folglich darin gegründet ſind (§. 15): und zweitens, daß ſolcher Gebrauch mehrmals geſchehe, oder mehrere Handlungen durch dieſelbe Fähigkeiten verrichtet werden, die folglich auch alsdenn einander änlich oder übereinſtimmig ſeyn müſſen. Woraus noch weiter erhellet, theils, daß die verſchiedenen Grade der Uebungen nicht ſowol auf die Gröſſe der Fähigkeiten ankommen, als vielmehr auf die Anzal und Menge der dadurch verrichteten Handlungen; ingleichen hauptſächlich auf die Uebereinſtimmung derſelben, ſowol unter einander, als auch mit den Fähigkeiten, darin ſie gegründet ſind: theils aber auch, daß, weil ſolche Uebungen zur Erhaltung und Vermehrung der Fertigkeiten dienlich und unentberlich ſind (§. 19), ſie mit Recht als Mittel derſelben angeſehen, und für eben ſo notwendig gehalten werden, als die Fertigkeiten ſind, die daraus entſtehen. Da nun alhier eigentlich von den Uebungen der **Chriſten** gehandelt wird: ſo gehören dahin zwar, im weitern und algemeinern Verſtande, alle rechtmäßige und tugendhafte innere und äuſſere Handlungen derſelben, oder alle Leiſtungen ihrer Pflichten; im engern und eingeſchränktern Verſtande aber ſolche Verrichtungen änlicher Handlungen, die eigentlich zur Erhaltung und Vermehrung der rechtmäßigen Fertigkeit bey **Chriſten** vorgenommen werden; die folglich als Uebungen des **Chriſtentums**, oder Erleichterungs- und Beförderungsmittel der Vereinigung mit GOtt, geſchehen, 1 Tim. 4, 16.

Folglich ſind die eigentlichen Pflichten der **Chriſten** und ihre Leiſtung in einzeln Fällen bey erkanter nähern Verbindlichkeit dazu, ingleichen die Tugenden, welche zur Leiſtung der Pflichten erfordert werden, von dieſen Uebungen zu unterſcheiden: indem ſich dieſe letztern als Mittel gegen die erſtern verhalten. Denn obgleich eine und eben dieſelbe Handlung zu den Pflichten und Uebungen der Gottſeligkeit im engern Verſtande gehören kan; die letztern auch eine entfernte oder mittelbare Verbindlichkeit haben, um welcher willen ſie mit Recht

für Pflichten im weitern Verſtande zu halten ſind: ſo kan eine Handlung doch nicht in einerley und eben derſelben Abſicht zugleich zu beiden gehören, ſondern mus nach dem jedesmaligen Zweck und Verbindlichkeit bey verrichtenden Perſonen beurtheilet und benant werden. Indem eine jede Handlung, die jemand verrichtet wenn und weil er ſich durch ein Geſetz dazu verpflichtet erkennet, ſie folglich ohne Verſündigung nicht unterlaſſen oder anders verrichten darf, als ſie verordnet iſt, zu den geleiſteten Pflichten gerechnet werden mus: die übrigen Handlungen aber, dazu jemanden keine ſolche unmittelbare Verbindlichkeit oblieget, und die er nur darum vornimt, ſeine rechtmäßige Fertigkeit der Vereinigung mit GOtt zu verſuchen, zu unterhalten und zu vermehren, folglich zur Beobachtung ſeiner Pflichten fähiger zu werden, zu den Uebungen der Gottſeligkeit gehören müſſen. Daraus denn zugleich erhellet, daß es auch gemiſchte Handlungen gebe, nicht ſowol wenn beide Abſichten zugleich ſtatfinden, und jemand etwas vornimt, beides ſeiner Pflicht ein Genügen zu leiſten und ſeine geiſtliche Fertigkeit zu vermehren; als vielmehr, wenn etwas bey einer Handlung durchs Geſetz beſtimmet iſt, das übrige dabey aber durch die Abſicht, ſich an der Gottſeligkeit zu üben, beſtimmet wird. Und die Abhandlung ſolcher Uebungen wird eigentlich die **aſcetiſche Theologie** genant (§. 2).

Eintheilung derſelben.

§. 286. Dieſe Uebungen der **Chriſten** im engern Verſtande, laſſen ſich füglich in zwey Arten theilen. Denn einige ſind ſo beſchaffen, daß ſie **theils** allezeit und in allen abwechſelnden, ſonderlich äuſſern, Umſtänden derſelben geſchehen können; **theils** auch zu allen Tugenden und Arten der rechtmäßigen Fertigkeit dienlich ſind, oder deren Erhaltung und Vermehrung befördern: und die können mit Recht **algemeine Uebungen** genant werden. Andere aber ſind ſo beſchaffen, daß ſie **entweder** eine äuſſere Gelegenheit erfordern und vorausſetzen, folglich nicht allezeit geſchehen können bey Ermangelung derſelben; **oder** nur auf eine und andere beſondere Tugend und deren Beförderung abzielen und eingerichtet ſind: daher ſie denn auch billig **beſondere Uebungen** heiſſen.

Die Beurtheilung derſelben in einzeln Fällen mus nach dem gröſten Theil geſchehen: daß eine Uebung zu den algemeinen gehöre, davon das meiſte den meiſten **Chriſten** in ihren gewön=

wönlichſten Umſtänden möglich iſt. Folglich iſt nicht nötig, daß jemand alle dieſe algemeine Uebungen zu gleicher Zeit in gleichem Grad vorneme; als welches auch an ſich unmöglich ſeyn würde: ſondern es iſt dazu hinlänglich, daß ſie ohne Abſicht der äuſſern Umſtände und deren abwechſelnden Beſchaffenheit geſchehen können, und in die geſamte Fertigkeit der Vereinigung mit GOtt einen nähern Einflus haben. Die Uebungen der erſten Art können auch **innere** genant werden, weil dazu der Gebrauch der innern Fähigkeit hinlänglich iſt: ſo wie die Uebungen der andern Art auch **äuſſere** heiſſen können im Gegenſatz; weil dazu mehrentheils eine äuſſere Fähigkeit oder Gelegenheit erfordert wird. Und dieſe unter der erſten Art begriffene Uebungen werden füglich zur **Betrachtung**, zum **Gebet** und zur **Anwendung** oder Ausübung götlicher Warheiten, auch angeſtelten Verſuchen derſelben, gerechnet: die Betrachtungsübungen aber gehören wieder entweder zur Ueberlegung götlicher Warheiten, oder zur heilſamen Selbſterkentnis.

§. 287. Weil dieſe Uebungen in einem anhaltenden Gebrauch der innern und äuſſern Fähigkeiten beſtehen; auch Mittel ſind zur Erhaltung und Vermehrung der rechtmäßigen Fertigkeit eines **Chriſten**; überdis von den eigentlichen Pflichten unterſchieden (§. 285): ſo erhellet daraus, einmal, **daß alle Chriſten zur möglichſten Abwartung derſelben verbunden ſeyn**; indem ſie ohne vermeſſene Verſuchung GOttes und ihrer ſelbſt nicht unmittelbar verlangen und erwarten können, wozu ihnen GOtt ſelbſt Mittel verordnet, deren Hintanſetzung mit einer Verachtung GOttes verbunden iſt (§. 65. 71. 62. 238): **zweitens, daß eine ſorgfältige Wahl derſelben nötig ſey; theils**, nichts dahin zu rechnen, was einer eigentlichen Pflicht entgegen ſtehet, oder wodurch die ſonſt mögliche Leiſtung derſelben unmöglich gemacht werden möchte (§. 98); **theils** ſich nach ſeinen jedesmaligen ſowol innern als äuſſern Fähigkeiten zu richten, eben ſolche Uebungen, und ſo viel davon, auch eine ſolche Art der Abwartung derſelben, vorzunemen, als denſelben gemäs und darin gegründet iſt, folglich blinde Nachamung zu verhüten, und bey abwechſelnder Fähigkeit und Gelegenheit auch die Uebun-

Algemeines verhalten dagegen.

gen und deren Abwartung hinlänglich zu verändern: und **drittens**, daß ihre Abwartung ſelbſt ihrer Beſchaffenheit gemäs ſeyn müſſe, damit **theils** keine Verwechſelung derſelben mit den eigentlichen Pflichten vorgehe; **theils** der Gebrauch derſelben anhaltend und übereinſtimmig ſey; **theils** alle Fähigkeiten dabey aufs möglichſte angewandt werden.

Die Verbindlichkeit zu dieſen Uebungen iſt überdis noch erweislich, **theils** aus den in der Schrift aufgezeichneten und von GOtt gebilligten Beiſpielen der Gläubigen und Männer GOttes: **theils** aus dem volkommenſten Muſter der Gottſeligkeit an **Chriſto** ſelbſt (§. 32. 114), der ſich des möglichſten Gebrauchs der Gnadenmittel befliſſen, ohnerachtet er durch die bey andern Menſchen ſonſt unvermeidliche Gefar des Verluſts götlicher Gemeinſchaft dazu nicht genötiget worden, als welche bey ſeiner gänzlichen Unſündlichkeit und perſönlichen Vereinigung ſeiner Menſchheit mit der Gottheit unmöglich geweſen; **theils** aus dem ausdrücklichen Befel GOttes, 1 **Tim.** 4, 7. 13 u. f. **Matth.** 13, 12. 25, 14 = 30. Bey der Abwartung derſelben iſt demnach nötig, **einmal**, daß eine Regel und Ordnung dabey beobachtet werde, die in der Einſicht ſeiner jedesmaligen Bedürfnis, auch innern und äuſſern Fähigkeit, gegründet ſeyn mus: **zweitens**, daß man von derſelben nicht, ohne dazu Grund zu haben, abgehe, folglich ſich weder durch den Schein der Vergeblichkeit ſolcher Uebungen, noch durch die Empfindung einiger ſonderlich anfänglichen Beſchwerlichkeit derſelben, noch auch durch die natürliche Leichtſinnigkeit und Unbeſtändigkeit, zur Veränderung derſelben bewegen laſſe: **drittens**, daß man alle Abwartung derſelben aus bloſſer Gewonheit ſorgfältig verhüte, weil alsdenn weder der möglichſte Gebrauch der innern Fähigkeiten dabey vorgehet, noch auch dieſe Uebungen Mittel der Vereinigung mit GOtt bleiben: **viertens**, daß man zu ſolchem Ende ſowol die bequemſten Abwechſelungen dieſer Uebungen bey ihrer geſamten Einrichtung, als auch die nötigen Veränderungen ſolcher Einrichtung und Ordnung derſelben, gebrauche: welche letztere auch bey Veränderung des äuſſern und innern Zuſtandes eines jeden nötig iſt: **fünftens**, daß man bey der genaueſten Sorgfalt ſowol alle Aengſtlichkeit, als auch unordentliches Vertrauen auf dergleichen Uebungen, ingleichen alle Einbildung einer Verdienſtlichkeit vermeide: **ſechstens**, daß ſich niemand leicht durch Gelübde zu gewiſſen Arten und Einrichtungen ſolcher Uebungen verpflichte; weil ſie eben dadurch, ihrem Zweck zuwider, zu Pflichten gemacht werden, auch daraus mancher Widerſpruch

mit

mit andern höhern Pflichten und Aengſtlichkeit, ingleichen eine Abwartung derſelben aus Zwang und bloſſer Gewonheit, zu beſorgen iſt: und **ſiebentens**, daß man ſich ſowol bey der erſten Einrichtung, als nachgehenden Abwechſelung ſolcher Uebungen, vor blinder Nachfolge und Unterwerfung unter andere hüte, obgleich kein Beiſpiel anderer ganz hintanzuſetzen, auch der Rath und die Anfürung anderer geübten **Chriſten** dabey ſorgfältig zu ſuchen und zu gebrauchen iſt; indem ſonſt die Freiheit der **Chriſten** verletzt, ein Gewiſſenszwang angenommen, ja der eigentliche Zweck ſolcher Uebungen mehr gehindert als befördert wird. Die unterlaſſene Beobachtung dieſer algemeinen, aus dem Weſen der Sache ſelbſt genommenen, und durch die ganze Einrichtung der nähern Offenbarung GOttes in der Schrift beſtätigten Regeln, iſt die Quelle manches Aberglaubens in der **Chriſtenheit**, und ſonderlich der Misbräuche des Einſiedler- und Klosterlebens geweſen: indem man wilkürliche Uebungen den nötigſten Pflichten gleich geachtet, ja vorgezogen, beſondere Regeln einzeler Perſonen ohne Prüfung zu algemeinen, beſtändigen und unveränderlichen Vorſchriften gemacht, und eine unwiderrufliche Verbindlichkeit zu denſelben durch Gelübde eingefüret; ja Handlungen dahin gerechnet, die gar keine eigentliche Verbindung mit den Fähigkeiten der **Chriſten** und ihrer Vermehrung haben, wenigſtens nicht bey jederman und allezeit. Das weiſe Stilſchweigen der heiligen Schrift, darin weder dergleichen genaue Einrichtungen und beſondere Regeln ſolcher Uebungen verordnet, noch auch das Verhalten der Männer GOttes in Abſicht derſelben völlig erzälet worden; ingleichen die götliche Vorſehung, uns von den Uebungen der allererſten **Chriſten**, ſonderlich der Apoſtel, wenig zuverläßige und gar keine volſtändige Nachricht aufzubehalten, hat ohne Zweifel auf die Verhütung dieſer Misbräuche gezielet: indem es GOtt ſonſt ein leichtes geweſen wäre, ja wenn uns genaue Vorſchriften über derſelben Einrichtung nötig und heilſam wären, ſeine Güte ihn bewogen haben würde, uns dergleichen auf eine oder die andere Art zu ertheilen. Doch kan daraus weder die Unnötigkeit dieſer Uebungen an ſich gefolgert werden, als welche einzeln hinlänglich in der Schrift gegründet ſind, noch auch die Unmöglichkeit einer dabey zu beobachtenden Ordnung, als ohne welche keine richtige Wahl der dienlichſten Uebungen unter mehr möglichen, auch keine anhaltende Uebereinſtimmung derſelben, möglich iſt.

§. 288. Weil die nähere Offenbarung GOttes in der Schrift das ordentliche Gnadenmittel ſowol der Sinnesänderung und deren Fortſetzung, als auch aller beſon- Gebrauch der heiligen ſchrift.

ſondern dazu gehörigen Gnadenwirkungen GOttes (§. 71. 65), ingleichen die eigentliche Quelle und der hinlängliche Beurtheilungsgrund aller richtigen und heilſamen Erkentnis GOttes (§. 104) und der ganzen Heilsordnung (§. 27. 28. 29) iſt: **ſo mus der möglichſte Gebrauch derſelben zu den nötigſten Uebungen der Chriſten gehören.** Welcher denn darin beſtehet, daß ſie, einmal, dieſelbe gern und fleißig, auch mit möglichſter Aufmerkſamkeit und Zueignung auf ſich ſelbſt, leſen, hören und betrachten, **Pſ.** 1, 2. 19, 10 u. f. 112, 1. 119, 1 u. f. **Jeſ.** 34, 16. 8, 20. 1 **Tim.** 4, 13. 1 **Petr.** 2, 2. **Col.** 3, 16: **zweitens,** dieſelbe gebürend forſchen, oder den richtigen und fruchtbaren Verſtand derſelben nach ihrer beſten Fähigkeit einzuſehen ſuchen, und alle dazu dienliche Mittel ſorgfältig gebrauchen, **Joh.** 5, 39. 40. 7, 17. **Apoſtelg.** 8, 30 u. f. 17, 11. **Röm.** 12, 2. **Pſ.** 119, 18: **drittens,** ſie zu Herzen nemen und darin bewaren, oder die Ausſprüche derſelben nicht nur ins Gedächtnis faſſen, ſondern auch zur richtigen Beſchäftigung des ganzen Gemüts mit denſelben gebrauchen, und ihre innere Wirkungen ungeſtört beobachten, um einen tiefern Eindruck derſelben zu befördern, auch ſolche Beſchäftigung öfters wiederholen, um durch ſolche vorſetzliche Erneuerung ihres Andenkens ſich zur möglichſten Erinnerung derſelben zu gewönen, **Luc.** 2, 19. 51. 11, 28. **Hebr.** 3, 2. **Jac.** 1, 21-25: **viertens,** alle vorkommende Dinge und ſonderlich innere Veränderungen und götliche Gnadenwirkungen als Erinnerungsmittel, auch Aufweckungen und Reitzungen, zum möglichſten Gebrauch derſelben anwenden, damit ſie in dem Worte GOttes bleiben, und daſſelbe in ihnen bleibe, **Joh.** 15, 7. 14, 23. 24. 26. 2, 22. **Luc.** 24, 8: **fünftens,** eine jedesmalige Erinnerung derſelben ſowol zur Bearbeitung, Beſſerung, Demütigung und Aufrichtung des Gemüts, als auch zur Unterhandlung mit GOtt, nach der Beſchaffenheit der darin enthaltenen Warheiten, auch ihrer jedesmaligen Bedürfnis, gebrauchen, **Eph.** 6, 17. **Pſ.** 27, 8. 119, 24 u. f.: und **ſechstens,** ſich gewiſſe fruchtbare Schriftſtellen

ſtellen zum immerwärenden Gebrauch auf eine Zeit lang ausſetzen, und derſelben Andenken bey aller Gelegenheit erneuern, auch alle von nötigen Beſchäftigungen freigelaſſene Zeit zur fruchtbaren Betrachtung und Anwendung derſelben gebrauchen, um nicht nur ſündliche und unnütze Gedanken, auch Zerſtreuung des Gemüts, zu verhüten, ſondern auch die lebendige Kraft der götlichen Ausſprüche beſſer zu erfaren.

Die zwey erſten alhier angefürten Stücke dieſer Uebung gehören eigentlich zu den beſondern Uebungen, und ſind hier nur als unentberliche Mittel und Vorbereitungen zu den übrigen Stücken, daraus dieſe algemeine Uebung eigentlich beſtehet, anzuſehen. Die ſinlichen Ausdrücke, damit das Wort GOttes in der Schrift benant wird, als des **unvergänglichen Samens**, 1 Petr. 1, 23. 25. Marc. 4, 14 u. f. Hebr. 4, 2; einer **Milch** und **Speiſe**, 1 Petr. 2, 2. Hebr. 5, 12. Jer. 15, 16. Pſ. 19, 11. 119, 103; eines **Lichts** oder **Leuchte**, Pſ. 19, 9. 119, 105. 2 Petr. 1, 19; eines **Schwerts**, Eph. 6, 17. Hebr. 4, 12, bezeichnen ſowol die Notwendigkeit als Beſchaffenheit dieſer Uebung. Die Wahl der zur anhaltenden Betrachtung auf eine Zeit lang ausgeſetzten Gedenkſprüche darf nicht ängſtlich angeſtellet werden; indem das ganze Wort GOttes zu dergleichen Gebrauch bequem iſt: doch ſind die verſtändlichſten und fruchtbarſten, und deren Inhalt ſich auf die jedesmaligen beſondern innern und äuſſern Umſtände eines jeden am beſten ſchicken, am brauchbarſten; folglich diejenigen dazu zu nemen, die bey dem Leſen oder Hören des götlichen Worts den ſtärkſten und merklichſten Eindruck ins Gemüt gehabt, durch deren Erinnerung gemeiniglich der gehabte Eindruck und Empfindung derſelben erneuert wird.

**Betrachtung götlicher Warheiten.**

§. 289. Mit dieſem Gebrauch des götlichen Worts iſt die möglichſte Betrachtung götlicher Warheiten genau verbunden, indem jener auf dieſe abzielet, und um derſelben willen nötig iſt. Weil dieſelbe aber auch ohne eigentlichen Gebrauch beſonderer Schriftſtellen ſtatfindet, und zur Beſſerung des Gemüts und Unterhaltung, auch Vermehrung, der Vereinigung mit GOtt viel beiträgt (§. 279): **ſo haben Chriſten ſich auch dieſer Uebung der Betrachtung götlicher Warheiten zu befleißigen,** oder eine und andere Warheit der geoffen-

barten

barten Heilsordnung ins Gemüt zu faſſen, und zur anhaltenden Beſchäftigung zu gebrauchen, damit dieſelbe ihre gehörige Wirkung haben, und das geſamte rechtmäßige Verhältnis gegen GOtt befördern möge (§. 104). Dazu denn nötig iſt, daß man, **einmal**, nicht nur die geſamte Heilsordnung ſich aufs möglichſte bekant mache und bey aller Gelegenheit in der lebendigen Erkentnis derſelben zu wachſen ſuche; ſondern, **zweitens**, auch eine und andere wichtige Warheiten derſelben zur anhaltenden Betrachtung ausſetze: **drittens**, bey deren Wahl ihre Notwendigkeit und Nutzbarkeit beobachte, folglich **theils** die weſentlichſten Grundwarheiten der Heilsordnung dazu am meiſten gebrauche, ohne einige derſelben ganz bey Seite zu ſetzen und für überflüßig oder gar zu bekant anzuſehen; **theils** ſich dabey nach der jedesmaligen Veranlaſſung und eigenen Bedürfnis richte, diejenigen Warheiten andern vorzuziehen, die ſich auf ſeinen Zuſtand am beſten ſchicken, den ſtärkſten Eindruck und Einflus bey ihm zu haben pflegen, auch durch *einzele* Fälle ins Andenken gebracht worden: und **viertens**, dieſelbe beziehungs- und verhältnis- oder zueignungsweiſe auf ſich erwege, ſo oft, als es die übrigen Umſtände veranlaſſen und verſtatten, überdenke, auch durch beobachtete Wirkung derſelben zur Empfindung bringe, und zur Bearbeitung ſeines Gemüts, auch Unterhandlung mit GOtt, gebrauche.

Folglich iſt hier nicht die ſcharfſinnige Unterſuchung götlicher Warheiten gemeinet, die weder von algemeiner Verbindlichkeit iſt, noch eigentlich zu den Uebungen der Gottſeligkeit gehöret, ob ſie wol, zu rechter Zeit und in gehöriger Ordnung gebraucht, dieſelbe befördern kan. Es gehören aber zu dieſen Warheiten vornemlich, **theils** die götlichen Eigenſchaften und alle thätige Offenbarungen oder Erweiſungen derſelben, durch algemeine und beſondere Wohlthaten und Gerichte im Natur- und Gnadenreich: **theils** das ganze Verſönungswerk **Chriſti**, ſamt allen beſondern Stücken ſeiner Perſon, Lebens und Verrichtungen: **theils** die eigentliche Ordnung der Zueignung ſolches durch **Chriſtum** erworbenen Heils, und alle dazu gehörige Gnadenwirkungen GOttes: **theils** die algemeinen und beſondern Verhältniſſe GOttes und **Chriſti** gegen die Menſchen,

ſchen, die aus den Benennungen deſſelben hervorleuchten, folglich auch die Namen der götlichen Perſonen und **Chriſti** inſonderheit: **theils** die Vorrechte und Verheiſſungen des Gnadenbundes: **theils** das natürliche Verderben der Menſchen und alles daraus flieſſende Elend derſelben. Manche Reden und Gebete der Männer GOttes in der Schrift ſind Beweiſe ſolcher Beſchäftigungen ihres Gemüts mit dieſen Warheiten: wie ſonderlich aus einigen **Pſalmen** unleugbar erhellet. Daß zuweilen einige auf Lebenslang ſich nur zu einer gewiſſen Warheit und deren unaufhörlichen Betrachtung verpflichtet haben, iſt entweder nur in der Abſicht geſchehen, alle übrige götliche Warheiten mit einer oder andern, welche die ſtärkſte Wirkung bey ihnen ſonderlich zur erſten Sinnesänderung gehabt, jederzeit zu verbinden und darauf hinzuleiten; da es denn ohne Ausſchlieſſung und Beiſeitſetzung der übrigen wol geſchehen können: oder als ein Feler anzuſehen, dadurch ſich ſolche Perſonen eines groſſen Theils des Nutzens, den ſie aus mehrern götlichen Warheiten genieſſen können, beraubet haben. Die Verordnung der Feſtzeiten unter den **Chriſten** und der zur öffentlichen und gemeinſchaftlichen Betrachtung ausgeſetzten Warheiten, iſt zur Beförderung dieſer Uebung gemacht worden, und auch dazu von jederman zu gebrauchen. Je weiter ſich die Fähigkeit eines jeden erſtrecket, je verpflichteter iſt derſelbe, ſowol die nähere Offenbarung GOttes in der Schrift, als auch die Werke GOttes im Naturreich, ingleichen ſeine eigene und anderer Erfarung, folglich auch alle zuverläßige Nachrichten von merkwürdigen Begebenheiten und Geſchichten, dazu anzuwenden; alle aus dieſen Erkentnisquellen hergeleitete Einſichten aber, nach dem verſchiedenen Inhalt derſelben, zur Bewunderung, Anbetung, Verehrung, Dankſagung und Anrufung GOttes, Abbitte, Klage, Erneuerung ſeiner Entſchlieſſungen und aller möglichſten Unterhandlung mit GOtt, jederzeit aufs treulichſte zu gebrauchen.

Gebrauch der algegenwart GOttes.

§. 290. Unter den Warheiten, durch deren anhaltende Betrachtung die Vereinigung mit GOtt ſehr gefördert wird, iſt eine der fruchtbarſten **die Algegenwart GOttes: daher derſelben Gebrauch billig unter die algemeinen Uebungen der Chriſten gehöret.** Es wird aber dazu erfordert, **einmal**, ſich um überzeugende Einſicht der Beſchaffenheit und vortheilhaften Folgen derſelben zu bekümmern, und dazu alle Verſicherungen der Schrift und eigene Erfarung, ſonderlich der Erhörung des Gebets, zu gebrauchen: **zweitens**,

tens, ſich anzuhalten und zu gewönen, nicht nur oft und viel an den gegenwärtigen GOtt zu gedenken, ſondern auch ſeiner unverruckt eingedenk zu bleiben; folglich nach überwiegender Richtung ſeiner Vorſtellungen und Begierden auf denſelben zu trachten: **drittens**, alle vorkommende Dinge und Veränderungen als Erinnerungsmittel des Andenkens GOttes, auch als Gelegenheiten ſeiner gewar zu werden und zu genieſſen, anzuſehen: **viertens**, die innern Gnadenwirkungen deſſelben genau zu beobachten, und die dadurch vorgehende innere Offenbarung ſeiner Gegenwart ſorgfältig zu bemerken und vortheilhaft zu genieſſen, und ſein ganzes Verhalten und geſamte Gemütsfaſſung aufs möglichſte aus dem gegenwärtigen GOtt herzuleiten, und auf ihn hinzufüren, durch Umgang mit ihm, heilige Ehrfurcht vor ihm, Beſtreben nach Gleichförmigkeit und Nachfolge deſſelben, auch zuverſichtliches Vertrauen auf ihn, 1 **Moſ.** 17, 1. 5, 24. 1 **Kön.** 8, 25. **Pſ.** 116, 9. 123, 2 u. f. 139, 2 u. f. 77, 4. 12. 63, 2. 7. 9, **Jeſ.** 26, 8. 9. 43, 1 u. f. **Jer.** 23, 23. **Apoſtelg.** 17, 27. 28.

Je mehr dieſe Uebung mit allen Pflichten verbunden wird, je leichter wird die Leiſtung derſelben, ſo wie durch die unmittelbarere Pflichten gegen GOtt auch dieſe Uebung ſehr erleichtert wird.

**Erkentnis und andenken Chriſti.**

§. 291. Weil **Chriſtus** der Grund unſerer ganzen Wohlfart und Vereinigung mit GOtt iſt (§. 57. 58. 59): ſo mus **die lebendige Erkentnis deſſelben** zur Vereinigung mit GOtt unentberlich, **Joh.** 17, 3. 1 **Joh.** 5, 11. 12, und ihre fleißige Uebung ein groſſes Beförderungsmittel derſelben ſeyn, folglich auch **zu den Uebungen der Chriſten gehören**, 2 **Tim.** 2, 8. Wozu denn nötig iſt, daß man, **einmal**, die geoffenbarten Warheiten von **Chriſto** lebendig zu erkennen ſuche, und nach beſtändiger Vermehrung ſolcher Erkentnis trachte, auch alle dazu dienliche Mittel gebrauche, 2 **Petr.** 3, 18: **zweitens**, ſich gewöne, nicht nur alle andere götliche Warheiten mit derſelben zu verbinden, und zur Erinnerung deſſelben

deſſelben zu gebrauchen; ſondern auch alle äuſſere Dinge dazu anzuwenden: **drittens**, ſich bey jedesmaligem Andenken deſſelben einer erneuerten Zueignung ſeiner geſamten Verſönung und damit verbundenen Heilsordnung befleißige; auch nach Empfindung und Genus ſolcher Warheiten und ihrer Wirkungen trachte: **viertens**, alle Unterhandlung mit GOtt und Leiſtung ſeiner geſamten Pflicht, auch Erwartung aller Wohlfart, aus ihm herleite, auch die aus der Verſönung, den Worten und dem Beiſpiel deſſelben, hergenommene Vorſchriften und Bewegungsgründe des rechtmäßigen Verhaltens, allen andern Regeln und Reitzungen vorziehe: und **fünftens**, ſich durch jedesmalige Erinnerung deſſelben zur Sehnſucht ſeiner theilhaftiger zu werden erwecke und darin unterhalte, Phil. 3, 7. 8. Col. 3, 17. 1 Cor. 2, 2. 1, 30. 31. 1, 11. 2 Cor. 5, 6. 9. Gal. 6, 14. 2, 20. Joh. 15, 4. 9.

Weil um der genauen Verbindung des Natur- und Gnadenreichs willen **Chriſto** die Verwaltung auch des erſtern zukomt (§. 65. 61): ſo können wir alle, auch äuſſere, Begebenheiten leicht zum Andenken deſſelben gebrauchen. Je mehr wir unſer genaues Verhältnis gegen **Chriſtum** erkennen, genemhalten und brauchen (§. 85. 86. 89. 92): je leichter werden wir alle Dinge als Wohlthaten deſſelben, oder Vorbereitungen und Gelegenheiten derſelben zu genieſſen, anſehen können. Sonderlich ſind alle Entdeckungen und Empfindungen unſerer Sündlichkeit, Unvermögens und Mängel, bequeme Gelegenheiten und Reitzungen dieſer Beſchäftigung mit ihm.

Todesbetrachtung.

§. 292. Die Warheiten von dem künftigen Zuſtande der Menſchen enthalten die ſtärkſten Bewegungsgründe zum rechtmäßigen Verhalten im gegenwärtigen (§. 20. 21. 22); und in der lebendigen Erkentnis der künftigen Wohlfart der **Chriſten** beſtehet ein groſſer Theil ihrer gegenwärtigen Glückſeligkeit (§. 85. 95. 96. 78): folglich **gehöret die Betrachtung dieſer künftigen Dinge, des Todes und ganzen verſchiedenen Zuſtandes nach dem Tode, zu den Uebungen der Chriſten.** Es erfordert dieſelbe aber, **einmal**, eine

Ueber-

Ueberzeugung und Einſicht dieſer Warheiten und deren zunemenden Wachstum: **zweitens**, eine Gewonheit und Fertigkeit, derſelben oft zu gedenken, auch alle vorkommende Dinge und Veränderungen damit ſo zu verbinden, daß ſie zu Erinnerungsmitteln derſelben werden: und **drittens**, eine anhaltende Beſchäftigung des Gemüts mit denſelben, und Warnemung ihrer Wirkungen, durch Herleitung der darin enthaltenen Bewegungsgründe und Troſtes aus denſelben, **Pſ.** 39, 5. 6. 90, 12. **Phil.** 3, 12. 14. 2 **Tim.** 4, 8. 18. **Pred.** 7, 3 u. f. 2, 2 u. f. 11, 9. 12, 14. 2 **Cor.** 5, 4 = 9. 10. **Sir.** 7, 40.

Sonderlich wird die Todesbereitung der Chriſten (§. 133), die Auskaufung der Zeit (§. 127), und der himliſche Sin bey denſelben (§. 258), durch dieſe Uebung ſehr vermehret: ob ſie gleich auch in alle übrige, ſonderlich unmittelbare, Pflichten gegen GOtt einen ſtarken Einflus hat.

Erbauliche anwendung aller dinge.

§. 293. Da alle vorkommende Dinge in GOtt gegründet, und zu ſeiner Verherlichung eingerichtet ſind; folglich auch als Erkentnisquellen, Ueberzeugungs- und Beſtätigungsgründe, auch Erinnerungsmittel deſſelben und der Warheiten von unſerem Verhältnis gegen ihn, angeſehen werden müſſen (§. 20); ſonderlich alle Einrichtungen und Veränderungen des Naturreichs um ihrer genauen Uebereinſtimmung willen mit dem Gnadenreich (§. 65), bequeme Vorſtellungen der dazu gehörigen Warheiten enthalten, auch in der Schrift dazu gebraucht werden: **ſo mus die Verbindung und Herleitung götlicher Warheiten mit und aus vorkommenden auch äuſſern Dingen**, ein Beförderungsmittel der Vereinigung mit GOtt ſeyn, und **zu den Uebungen der Chriſten gehören, Röm.** 1, 20. 2, 4 u. f. **Apoſtelg.** 14, 15. 17. 17, 27. Folglich iſt nötig, daß man, **einmal**, theils alle Dinge als Spiegel der götlichen Volkommenheiten, theils alle äuſſere Veränderungen und Begebenheiten als Abbildungs- Beſtätigungs- und Erinnerungsmittel götlicher Warheiten anſehe, und ſich gewöne, ſie dazu wirklich zu gebrauchen; **zweitens**, ſeine jedesmaligen Umſtände durch angeſtelte Vergleichung

der-

derſelben mit den algemeinen Warheiten der Heilsordnung und des geoffenbarten götlichen Willens in der Schrift, als Stimmen GOttes und Offenbarungsmittel der jedesmaligen beſondern götlichen Beſtimmung ſeines rechtmäßigen Verhaltens, oder des Willens GOttes in einzeln Fällen, anneme: **drittens**, ſich eben dadurch nicht nur mehr Anlas und Gelegenheit zur Beſchäftigung des Gemüts mit GOtt verſchaffe; ſondern auch den Eindruck und die Empfindung ſolcher götlichen Warheiten bey ſich befördere (§. 14).

Was ſonſt zufälliger Weiſe dem Menſchen zur Zerſtreuung, und folglich zu manchfaltiger Verſuchung gereichet, wird eben auf dieſe Art der götlichen Abſicht gemäs ein Mittel, dieſelbe zu verhüten und das Gemüt in ſeine gehörige Richtung gegen GOtt zu bringen, auch darin zu erhalten. Selbſt die Sünden und Bosheiten anderer Menſchen können auf ſolche Weiſe heilſam gebraucht werden zur Selbſterkentnis, erneuerten Verabſcheuung des Böſen, Bewunderung und Verehrung des götlichen Verhaltens dagegen, auch rechtmäßigen Entſchlieſſungen. Es kan aber dieſer Gebrauch der vorkommenden Dinge zur Erbauung auf zwiefache Art vorgenommen werden, ſowol durch Herleitung einiger Warheiten von GOtt aus vorkommenden Dingen, dadurch die natürliche Erkentnis GOttes vermehret, die geoffenbarete aber beſtätiget wird; als auch durch bloſſe Verbindung und zufällige Verknüpfung derſelben mit änlichen götlichen Warheiten und derſelben Erinnerung. Welche letztere eben ſowol, als die erſte, in der götlichen Abſicht der Veranſtaltung ſolcher Dinge gegründet iſt.

Uebung der ſelbſterkentnis.

§. 294. Die Selbſterkentnis iſt nicht nur bey der Sinnesänderung unentberlich (§. 69); ſondern wird auch bey allen Pflichten, ſonderlich gegen ſich ſelbſt, als notwendig vorausgeſetzt (§. 122); enthält überdis ſtarke Reitzungen zur Vereinigung mit GOtt; und machet an ſich ein groſſes Theil des Genuſſes derſelben aus (§. 276. 279). Daher denn auch **die Uebung derſelben zu den Beförderungsmitteln der Vereinigung mit GOtt gehören mus.** Es wird aber dazu erfordert, daß Chriſten, einmal, ſich der Erlangung und Vermehrung einer richtigen Erkentnis ihrer ſelbſt und ihres ganzen äuſſern und innern, ſonderlich geiſtlichen Zuſtandes,

oder Verhältniſſes gegen GOtt, aufs möglichſte befleißigen (§. 73): **zweitens**, daß ſie die Betrachtung aller übrigen götlichen Warheiten beziehungs- und zueignungsweiſe auf ſich ſelbſt einrichten, um dadurch zur Uebung ihrer Selbſterkentnis gereitzet und gefördert zu werden: **drittens**, daß ſie mehrmals eine gewiſſenhafte Unterſuchung, nicht nur ihrer Vereinigung mit GOtt überhaupt und der verſchiedenen Stuffen, auch Vorrechte und Verbindlichkeiten derſelben; ſondern auch der jedesmaligen abwechſelnden Beſchaffenheit ihrer, ſonderlich innern, Umſtände anſtellen (§. 75 ꝛc. 85 ꝛc. 211): **viertens**, daß ſie allen Einſichten und Erinnerungen dieſer Art gehörig Raum geben und nachhängen, um den nötigen Eindruck und die heilſame Wirkungen derſelben zu befördern: und **fünftens**, dieſelben auch allezeit zur Erneuerung dienlicher Bus- und Glaubensübungen (§. 73), ingleichen zur Demütigung, Dankſagung und Uebergabe an GOtt gebrauchen.

Dieſe Selbſtbeurtheilung mus nicht blos nach Empfindungen geſchehen, doch müſſen dieſelben auch nicht ganz bey Seite geſetzt werden (§. 282). Ingleichen mus ſie nach der ganzen Heilsordnung in möglichſter und richtiger Verbindung derſelben geſchehen, damit alle Anfälle ſowol der Aengſtlichkeit als Sicherheit und Trägheit dabey vermieden werden (§. 79). Sie iſt zwar von der gewiſſenhaften Unterſuchung ſeiner einzeln Handlungen unterſchieden, doch iſt dieſe letzte zur Volſtändigkeit und Richtigkeit der erſtern unentberlich.

Gebetsübung.

§. 295. Das Gebet iſt nicht nur eine unentberliche Pflicht gegen GOtt (§. 115); ſondern auch eine wirkliche Leiſtung der meiſten übrigen unmittelbaren Pflichten gegen denſelben (§. 103): ingleichen ein weſentliches Stück der Vereinigung mit GOtt, die ohne dergleichen eigentliche Unterhandlung mit demſelben nicht beſtehen kan (§. 279). **Folglich mus die Uebung deſſelben ein Beförderungsmittel dieſer Vereinigung mit GOtt ſeyn.** Es gehöret aber dazu, **einmal**, die beſtändige Richtung ſeines ganzen Gemüts auf GOtt, daß man ihn über alles und alles von ihm begere; welche überwiegende Sehnſucht des Gemüts nach GOtt bey

allen rechtmäßigen Beſchäftigungen der Menſchen fortdauern, ja durch dieſelben erwieſen und an den Tag gelegt, auch verurſachet werden kan, ſonderlich wenn die eigentliche Bewilligung und vorſetzliche Erneuerung ſolcher Gemütsfaſſung, nebſt der Verabſcheuung alles Gegentheils, damit mehrmals verbunden wird, als darin das notwendige immerwärende Gebet beſtehet (§. 115): **zweitens**, die Abwartung aller nützlichen und heilſamen Betrachtungen als vor GOtt, und mit einem zu ihm erhabenen oder auf ihn gerichteten Gemüt: **drittens**, die eigentliche darüber angeſtelte Unterhandlung mit GOtt, auf eine dem Inhalt ſolcher betrachteten Warheiten, auch der jedesmaligen beſondern Gemütsfaſſung und Empfindung gemäſſe Art, **entweder** durch unverzügliche Unterredung mit demſelben, die auch blos im Gemüt und bey manchen äuſſern Verrichtungen geſchehen kan; **oder** durch kürzere Seufzer und Stosgebete zu GOtt, welche noch mehr als jene unter und bey allen rechtmäßigen Verrichtungen vorgehen können: und **viertens**, die Beobachtung und Anwendung aller Angelegenheit, Zeit, Fähigkeit, Trieb, Veranlaſſung und Reitzung zur eigentlichen längern und feierlichern Unterredung mit GOtt, durch Ausſchüttung und Ausbreitung ſeines ganzen Herzens vor demſelben.

Folglich iſt dieſe algemeine Gebetsübung bey vorfallenden Gelegenheiten und Bedürfniſſen, von der beſondern Uebung deſſelben zu geſetzten Zeiten und bey eigentlicher Ausſetzung einer beſondern Zeit dazu, noch unterſchieden (§. 286). Je mehr ſich ein **Chriſt** gewonet, ſowol die innern Gnadenwirkungen GOttes, ſonderlich bey Betrachtung ſeiner Worte aus der Schrift, als auch die von ihm herrürende Einrichtungen aller ſeiner Umſtände, zu bemerken und als Offenbarungen und eine redende Stimme deſſelben anzuſehen; darauf aber auch jedesmal gehörig zu antworten: je leichter wird dieſe Unterhandlung mit GOtt werden. Ja weil die Vereinigung mit GOtt billig das geiſtliche und götliche Leben genant wird; indem darin der Grund unſerer geſamten rechtmäßigen und vortheilhaften Veränderungen enthalten iſt: ſo wird dieſe unaufhörliche Abwechſelung der götlichen Offenbarungen und unſerer daraus entſtehenden Unterhandlungen mit demſelben, füglich

das **Othemholen des geiſtlichen Lebens** genant, als ohne welche daſſelbe nicht beſtehen kan.

Samlung und bewarung des herzens. §. 296. Weil bey zerſtreuetem Gemüt weder die nötige Gegenwart deſſelben (§. 253) beſtehen; noch auch das zur Vereinigung mit GOtt erforderte Gebet und Selbſterkentnis (§. 295. 294. 279) geübet werden kan: **ſo mus die öftere möglichſte Samlung des Gemüts** und deren Unterhaltung, **zu den Uebungen der Chriſten gehören.** Dazu denn erfordert wird, daß man, **einmal**, die in der Sinnesänderung hervorgebrachte Richtung und Faſſung des Gemüts hochachte, und ſich der Unterhaltung und Vermehrung derſelben befleißige: **zweitens**, alle nicht nur ſündliche, ſondern auch unnötige, ſonderlich wiſſentliche Zerſtreuung und äuſſere Geſchäftigkeit, ſorgfältig vermeide: **drittens**, ſich mehrmals vorſetzlich losreiſſe von der Beſchäftigung mit äuſſern Dingen, und ſeine Gedanken in ſich kehre, oder auf ſich ſelbſt, ſeinen Zuſtand und Verhältnis gegen GOtt richte: **viertens**, in ſolcher Beſchäftigung und geſamleten Stille des Gemüts aufs möglichſte bleibe: und **fünftens**, ſich dadurch gewöne, aller innern Veränderungen, ſonderlich götlicher Gnadenwirkungen, gewar zu werden, und dieſelben genau zu beobachten.

Die Samlung des Gemüts iſt nicht nur bey rechtmäßigen äuſſern Verrichtungen möglich, ſondern auch bey merklichen groſſen und äuſſern Veränderungen am allernötigſten. Es wird dabey zugleich die nötige Wachſamkeit der **Chriſten** geübet (§. 253. 132), und die rechtmäßige Abgeſchiedenheit und Eingezogenheit befördert.

Gewiſſensübung. §. 297. Da keine Pflicht der **Chriſten** geleiſtet werden kan ohne Gebrauch des vorhergehenden Gewiſſens (§. 98. 100. 38), die nötige Selbſterkentnis aber den Gebrauch des nachfolgenden Gewiſſens erfordert (§. 294. 122); überdis auch die Unterlaſſung ſolches Gebrauchs mit der Gefar eines gewiſſenloſen Zuſtandes verknüpft iſt (§. 43), bey welchem kein Wachstum der Vereinigung mit GOtt möglich iſt (§. 281): ſo **mus die**

die Uebung des Gewiſſens ein Beförderungsmittel ſolcher Vereinigung mit GOtt ſeyn. Welche denn erfordert, einmal, ein algemeines Beſtreben nach einem wachenden und richtigen Gewiſſen und der möglichſten Vermehrung deſſelben; zweitens, eine mehrmalige Unterſuchung ſeines ganzen Zuſtandes in Abſicht auf GOtt: drittens, eine genaue vorläufige Prüfung der Rechtmäßigkeit und Notwendigkeit aller ſeiner Handlungen: viertens, eine ſorgfältige Beobachtung der Ueberzeugungen des Gewiſſens bey allem Verhalten: fünftens, eine nachfolgende Unterſuchung ſeiner Handlungen, ſonderlich der unvorſetzlichen: und ſechstens, eine ernſtliche Anwendung aller dadurch erhaltenen Einſichten und Empfindungen zur möglichſten Reinigung und Ausbeſſerung des Gewiſſens.

Die Unempfindlichkeit der Vereinigung mit GOtt wird durch die mehrmalige Samlung des Gemüts und dieſe Uebung des Gewiſſens am richtigſten vermieden, oder doch unſchädlich gemacht (§. 281). Sonderlich ſind alle innere Beſtrafungen des Geiſtes GOttes, auch Zweifel und Aengſtlichkeiten des Gemüts dazu zu gebrauchen, oder als Gelegenheiten und Reitzungen zu dieſer Uebung anzuſehen.

§. 298. Weil die Ueberzeugungen des Gewiſſens nicht rechtmäßig gebraucht werden können ohne gehorſame Bewilligung und Genemhaltung derſelben (§. 38): ſo kan die Gewiſſensübung nicht ſtatfinden ohne dergleichen Entſchlieſſung der möglichſten Beobachtung aller dadurch erlangten Einſicht; ingleichen mus dieſe letztere eben ſo notwendig ſeyn als jene, und folglich zu den Uebungen des Chriſtentums gehören. Dazu denn nötig iſt, daß man, einmal, des in der Sinnesänderung gewirkten und aus Verabſcheuung der Sünde, auch Gehorſam des Glaubens, entſtehenden Vorſatzes des rechtmäßigen Verhaltens ſtets eingedenk bleibe; ohne ihn durch gegenſeitige Entſchlieſſungen zu widerrufen, oder das Andenken davon zu verlieren (§. 68. 70. 73): zweitens, ihn mehrmals aufs feierlichſte als vor GOtt und mit GOtt erneuere, und alle bemerkte Gna-

Erneuerung des guten vorſatzes.

denwirkungen GOttes, auch Unempfindlichkeit des Gemüts ſowol, als alle Entdeckungen und Ueberzeugungen des Gewiſſens dazu gebrauche (§. 283): **drittens**, ſich dabey ſowol vor Sicherheit, Vermeſſenheit und ungegründetem Vertrauen auf ſich ſelbſt, als auch vor Aengſtlichkeit, Mutloſigkeit und Mistrauen gegen GOtt ſorgfältig hüte; folglich die jedesmalige Erneuerung ſolches Vorſatzes mit Anrufung GOttes und Vertrauen auf denſelben verbinde: **viertens**, dergleichen bey allen einzeln Pflichten, auch allen entdeckten Unterlaſſungen derſelben, oder Gelegenheiten zu ihrer Beobachtung, thue; und, **fünftens**, ſich mit Vermeidung aller Leichtſinnigkeit der möglichſten Aufrichtigkeit, Ernſtes und Beſtändigkeit, befleißige.

Bey dieſer Erneuerung des guten Vorſatzes, ſowol in Abſicht der geſamten Pflicht, als aller einzeln Obliegenheiten, iſt nötig, dieſelben ſich weder zu leicht noch zu ſchwer oder gar unmöglich vorzuſtellen: folglich ſie allezeit nach der übernatürlichen Fertigkeit, oder einwonenden Gnade und dem verheiſſenen Beiſtande GOttes, zu beurtheilen, auch alle ſolche Entſchlieſſungen mit erneuerter Zueignung des götlichen Gnadenbundes und Gebet zu verknüpfen.

Nützliche beſchäftigung und eintheilung ſeiner zeit.

§. 299. Der Müßiggang beſtehet nicht nur in Unterlaſſung der Beobachtung ſeiner Pflicht und der dazu nötigen Arbeit: ſondern iſt auch, der beſtändigen Veränderung wegen, darin ſich ein Menſch befindet, eine Quelle vieler wirklichen Verſündigungen und Verſuchungen dazu (§. 14. 127. 216). Ueberdis gereichet alle unordentliche Geſchäftigkeit und Ueberhäufung äuſſerer Arbeit zur Hinderung der innern Beſchäftigung des Gemüts mit GOtt und der Vermehrung ſeiner Gemeinſchaft (§. 279). Folglich **iſt die rechtmäßige Geſchäftigkeit** und dazu erforderte **Eintheilung der Zeit eine nötige Uebung der Chriſten** (§. 252). Dabey denn nötig iſt, daß man, **einmal**, ſeiner geſamten Pflicht und aller einzeln Stücke derſelben, auch der jedesmaligen Gelegenheit dazu, recht kundig, bewuſt und eingedenk werde und bleibe, auch allen Scheinwiderſpruch der Pflichten ſorgfältig zu heben ſuche (§. 100):

(§. 100): **zweitens**, ſo viel Zeit auf derſelben Beobachtung wende, als dazu erfordert wird, und bey einzeln Obliegenheiten die Verbindung anderer verſtattet: **drittens**, den Ueberreſt der dazu nötigen Zeit als einen Grund der Verbindlichkeit zu andern und mehrern Pflichten, auch öfterer und längerer Abwartung der Uebungen der Gottſeligkeit anſehe und gebrauche (§. 23. 285. 287): **viertens**, alle vorkommende Geſchäfte und Reitzungen dazu nach ihrem innern Verhältnis gegen ſeinen letzten Zweck beurtheile: **fünftens**, ſo viel von allen auch nötigſcheinenden Beſchäftigungen für unnötig halte und unterlaſſe, als zur Hinderung der nötigen Seelſorge und Gemeinſchaft mit GOtt gereichet: **ſechstens**, eine gewiſſenhafte Einrichtung ſeiner Pflichten und Uebungen, auch der dazu erforderten und beſtimten Zeit, mache und rechtmäßig beobachte (§. 287).

Es werden viele ängſtliche Zweifel des Scheinwiderſpruchs der Pflichten bey ſchnellen Vorfallenheiten vermieden, wenn ſich jemand nach richtiger Selbſterkentnis einen gewiſſenhaften Entwurf ſeiner Zeit und ihrer Anwendung macht: welches bey mancher Lebensart möglicher und nötiger iſt als bey anderer.

§. 300. Alle äuſſere, ſonderlich pflichtmäßige Handlungen, können ein Gottesdienſt werden (§. 103); folglich auch zur Vermehrung der Vereinigung mit GOtt gereichen. Da nun durch die Beſtimmung und Anwendung einer Sache zum Gottesdienſt dieſelbe geheiliget wird (§. 282): ſo gehöret **die Heiligung des äuſſern beſondern Berufs eines jeden zu den Uebungen der Chriſten.** Es wird dazu aber erfordert, daß man, **einmal**, alle ſeine äuſſern Umſtände und Verhältniſſe, ſonderlich des geſelſchaftlichen Lebens, ſorgfältig überdenke, und eine gewiſſenhafte Unterſuchung aller einzeln darin gegründeten Obliegenheiten anſtelle, auch dieſelben ſowol unter einander als mit höhern und notwendigern Pflichten richtig verbinde: **zweitens**, GOtt als den Urheber derſelben anſehe, und alle Verbindlichkeit zur Abwartung derſelben aus ihm herleite; folglich

Heiligung ſeines ganzen äuſſern berufs.

folglich auch alle jedesmalige dazu gehörige Verrichtungen um ſeiner willen vorneme: **drittens**, eine öftere feierliche Aufopferung derſelben an GOtt erneuere: und **viertens**, die gewönlichſten Handlungen zu nützlichen Betrachtungen und Unterhandlungen mit GOtt gebrauche, um ſich dieſelben dadurch jederzeit erbaulich zu machen (§. 293).

Wie, nach 1 Tim. 4, 5, alle Geſchöpfe durch GOttes Wort und Gebet geheiliget werden: ſo müſſen auch die von GOtt mittelbarer Weiſe verordnete Verrichtungen und Umſtände oder Verhältniſſe eines jeden davon nicht ausgeſchloſſen werden.

Entdeckung und gebrauch guter gelegenheiten.

§. 301. Weil durch die genaue Beobachtung und richtige Anwendung guter Gelegenheiten nicht nur die Leiſtung der Pflichten ſehr erleichtert; ſondern auch eben dadurch die Vermehrung der Vereinigung mit GOtt befördert wird (§. 215. 127): ſo **gehöret die Entdeckung und der Gebrauch derſelben unter die nötigen Uebungen der Chriſten.** Welche denn in ſich faſſet, **einmal**, eine mehrmalige Ueberlegung aller ſeiner innern und äuſſern Umſtände und deren Verbindung, um der darin gegründeten jedesmaligen Gelegenheit zum Guten gewar zu werden: **zweitens**, eine Fertigkeit, dergleichen in allen möglichen Umſtänden und deren Veränderungen, auch den nachtheilig ſcheinenden, zu entdecken: **drittens**, eine beſondere Aufmerkſamkeit auf die Gelegenheiten ſolcher Pflichten und Uebungen, die einem jeden bey erkanter Notwendigkeit derſelben ſonſt ſehr ſchwer, ja unmöglich geſchienen; oder durch welche die Erfüllung eines gewiſſen beſondern Vorſatzes und guten Entſchlieſſung möglich gemacht und erleichtert wird: und **viertens**, die unverzügliche Anwendung ſeiner Kräfte, ſich ſolchen jedesmaligen Gelegenheiten wirklich gemäs zu verhalten.

Je fleißiger ſich jemand übet, die merklichern Gelegenheiten zu bemerken und wohl anzuwenden; je leichter wird die Fertigkeit erlanget, auch die übrigen unvermerktern zu entdecken. Der Mangel einer Gelegenheit zu gewiſſen beſondern Pflichten und Uebungen, iſt allezeit mit der unausbleibli-

bleiblichen Gelegenheit zu andern Pflichten und Uebungen verknüpft, dadurch derſelbe erſetzt wird: ſonderlich wenn die innere Leiſtung derſelben, auch durch rechtmäßige Erduldung, dahin mit gerechnet wird (§. 211).

§. 302. Wenn eine Verbindung mehrerer innern und äuſſern Umſtände Verſuchungen zur Sünde enthält: wird ſolches eine böſe Gelegenheit, oder füglicher eine Gelegenheit zum Böſen genant; weil ſie auch gut gebraucht werden kan. Da nun ein Chriſt nicht nur verbunden iſt, Verſuchungen und deren Verurſachung zu vermeiden (§. 216); ſondern auch dadurch mehr Zeit und Gelegenheit bekomt zur Leiſtung ſeiner Pflichten und Uebungen, folglich auch zum Wachstum der Vereinigung mit GOtt: ſo **gehöret die Vermeidung böſer Gelegenheiten zu den nötigen Uebungen der Chriſten.** Dazu denn erfordert wird, daß man, **einmal**, ſich der Entdeckung derſelben befleißige, und dabey eine ſorgfältige Uebung des vorhergehenden und nachfolgenden Gewiſſens anſtelle: **zweitens**, ſo viel ohne Nachtheil anderer Pflichten geſchehen kan, dieſelben vermeide: **drittens**, ſich auf die unvermeidlichen hinlänglich und möglichſt vorbereite, oder durch Veränderung der innern Umſtände ſeiner Gemütsfaſſung dieſelbe Verbindung der äuſſern und innern Umſtände verhindere, welches die eigentliche Verſuchung ausmacht und veranlaſſet. Vermeidung böſer gelegenheiten.

Die Uebung der Selbſterkentnis (§. 294), der Gewiſſensunterſuchung (§. 297), ingleichen der erbaulichen Anwendung aller vorkommenden Dinge (§. 293), wie auch die Abwartung und Heiligung ſeines Berufs (§. 299. 300), befördern dieſe Vermeidung böſer Gelegenheiten gar ſehr.

§. 303. Einzele Fälle, dadurch algemeine Warheiten beſtätiget werden, heiſſen überhaupt Beiſpiele; im engern Verſtande aber werden einzele Fälle des rechtmäßigen und unrechtmäßigen Verhaltens ſo genant: die erſte Art derſelben begreift gute, die andere böſe Beiſpiele. Weil nun alle algemeine Erkentnis aus anſchauender Erkentnis einzeler Dinge entſtehet, folglich Gebrauch guter und böſer beiſpiele.

Beiſpiele zur Erinnerung und lebendigen Vorſtellung algemeiner Warheiten, auch Ueberzeugung von ihrer Richtigkeit, ſehr dienlich ſind: ſo **mus der fleißige Gebrauch ſolcher Beiſpiele zu den Uebungen der Chriſten gehören** (§. 289). Dazu denn erfordert wird, daß man, **einmal**, geneigt ſey, anderer Verhalten für rechtmäßig anzuſehen, oder das Beſte daraus zu nemen, mit Beiſeitſetzung des übrigen; **zweitens**, daraus **theils** die Ueberzeugung von der Möglichkeit ſolches rechtmäßigen Verhaltens; **theils** die Einſicht der Vortheile und Hülfsmittel deſſelben; **theils** Reitzungen und Bewegungsgründe zur Nachfolge herleite: **drittens**, die Nachfolge ſelbſt **theils** nach richtiger Selbſterkentnis und ſorgfältiger Gewiſſensübung; folglich ohne Nachtheil ſeiner jedesmaligen allerbeſonderſten Verbindlichkeit; **theils** auf die gehörige Weiſe, durch Annemung richtiger Vorſchriften, folglich ohne blinde Nachamung des äuſſern Verhaltens mit Beiſeitſetzung des innern, anſtelle: **viertens**, alle unleugbar böſe Beiſpiele zur Selbſterkentnis, Verabſcheuung der Sünde, Demütigung, Abbitte, Warnung und Behutſamkeit gebrauche.

Die bloſſe innere Genemhaltung der guten Beiſpiele macht einen Menſchen derſelben theilhaftig, ſo wie die Beluſtigung an anderer Sünden eine Theilnemung derſelben verurſacht. Es iſt ſolche Genemhaltung aber ernſtlich und rechter Art, wenn ſie einen Einflus und Eindruck ins Gemüt hat, und zur Verehrung und Dankſagung GOttes angewandt wird. **Luc.** 16, 8 lehret **Chriſtus** auch böſe Beiſpiele alſo zum Guten zu gebrauchen, daß man daraus Gründe zur Beſchämung herneme, und dergleichen Perſonen Vortheile ablerne, die auf rechtmäßige Art können gebraucht werden. Durch dieſe Uebung wird ſowol die erbauliche Anwendung aller vorkommenden Dinge (§. 293), als auch der Gebrauch guter Gelegenheiten (§. 301), ſehr befördert.

**Gebrauch götlicher heimſuchungen.**

§. 304. Alle merkliche Offenbarungen GOttes und ſeiner Beſchäftigung mit jemand, werden **Heimſuchungen** deſſelben genant; die bey **Chriſten** allezeit Gnadenheimſuchungen ſind, ob ſie gleich ſowol durch unangeneme

geneme als angeneme Mittel und Empfindungen vorgehen, und füglich in äuſſere und innere getheilet werden können; indem ſich GOtt ſowol im Naturreich, durch vortheilhafte Einrichtung der Veränderungen deſſelben mit beſonderer Merklichkeit ſeiner dabey vorgehenden Beſchäftigung, als auch im Gnadenreich offenbaret, durch merkliche Hervorbringung heilſamer Bewegungen und Empfindungen des Gemüts. Da nun die richtige Anwendung derſelben zum Wachstum der Vereinigung mit GOtt viel beiträgt (§. 279. 281. 211. 215): ſo **mus der fleißige Gebrauch götlicher Gnadenheimſuchungen zu den Uebungen der Chriſten gehören.** Es wird dazu aber erfordert, daß man, **einmal**, ſich zur Entdeckung und richtigen Bemerkung derſelben gewöne; auch dabey den Unterſchied der Natur und Gnade beobachte, ohne doch auch die natürlichen und äuſſern Heimſuchungen GOttes gering zu achten und bey Seite zu ſetzen: **zweitens**, die jedesmaligen beſondern götlichen Abſichten derſelben unterſuche: **drittens**, denſelben gemäs handele; folglich ſich **theils** vor Unterdruckung und Dämpfung derſelben, auch Misbrauch zur Selbſtgefälligkeit und Erhebung, hüte; **theils** der möglichſten Unterhaltung derſelben, auch gehorſamen Genemhaltung und Ausrichtung des daraus erkanten götlichen Willens und Vorhabens, befleißige.

Es wird dadurch die Uebung der Algegenwart GOttes (§. 290), der Selbſterkentnis (§. 294), des Gebets (§. 295), und der Gewiſſensprüfung (§. 297), ſehr beförbert. Je gewiſſenhafter jemand dabey verfäret: je leichter wird der Misbrauch derſelben, nötige Pflichten zu verſäumen unter dem Schein und Vorwand der beſſern Abwartung ſolcher Gnadenheimſuchungen GOttes, vermieden werden: wie auch alle unordentliche Anhänglichkeit an dieſelbe, zumal da ſelbſt alle ſtarke Empfindungen einer wehmütigen Unluſt über derſelben Mangel, und einer ſtarken Sehnſucht nach denſelben, zu ſolchen Gnadenheimſuchungen mit gehören, und derſelben Stelle vertreten.

Verleugnungsübungen.

§. 305. Wenn wir etwas thun, dadurch wir GOtt und deſſen Verherlichung, auch anderer Nutzen um GOttes

tes willen, uns ſelbſt und unſerm eigenen unmittelbaren Vortheil vorziehen: ſo verleugnen wir uns. Da nun ſolches nicht nur eine notwendige Pflicht iſt (§. 112); ſondern auch durch derſelben öftere und freiwillige Leiſtung die Vereinigung mit GOtt vermehret wird (§. 297): ſo **mus dergleichen Verleugnungsübung zu den Beförderungsmitteln derſelben gerechnet werden.** Dazu denn gehöret, daß man, einmal, alle Einſichten und Ueberzeugungen des götlichen Willens ſeinen andern Einſichten und Empfindungen vorziehe, ſonderlich beim Scheinwiderſpruch des Gewiſſens: **zweitens**, alle Gelegenheiten ergreife, ſolches in der That zu bezeugen, auch im Fal keine völlige Verbindlichkeit dazu ſtatzufinden ſcheinet: **drittens**, ſein Recht gegen andere um GOttes willen, ſo viel ohne Nachtheil höherer Verpflichtungen geſchehen kan, faren laſſe: und **viertens**, beſchwerliche Dienſte und Leiſtungen mancher Pflicht den leichtern und bequemern aufs möglichſte vorziehe, um dadurch ſolche Gemütsfaſſung nicht nur zu bezeugen, ſondern auch zu vermehren.

Es mus dabey alle Ruhmſucht ſorgfältig vermieden werden, indem ſonſt beim Schein der Verleugnung groſſe Eigenheit herſchen kan. Je treuer jemand iſt in den Fällen der notwendigen Verleugnung, dazu man eine nähere und völligere Verbindlichkeit erkennet: je leichter und richtiger wird die Leiſtung einer freiwilligern Verleugnung fallen.

Unterdrückung unordentlicher ſinlichkeit.

§. 306. Weil die überwiegende Sinlichkeit im Menſchen zum natürlichen Verderben gehöret (§. 47); auch die Vermehrung der rechtmäßigen Fertigkeit der **Chriſten** und ihrer Vereinigung mit GOtt, eine zunemende Verminderung und Zurechtbringung ſolcher Sinlichkeit erfordert (§. 81. 82); dieſelbe aber durch öftere und richtigere Unterdruckung dieſer Unordnung in einzeln Fällen, erhalten und befördert wird (§. 19): ſo **mus der Fleis ſolcher Unterdruckung unordentlicher Sinlichkeit zu den nötigen Uebüngen der Chriſten gehören.** Welche denn erfordert, daß man, **einmal**, ſowol die Beſchaffenheit der ſinlichen Begierden überhaupt,

haupt, und den Unterſchied der rechtmäßigen und ſündlichen, als auch die aus Uebung und Gewonheit entſtandene Fertigkeit zu gewiſſen Arten derſelben, bey ſich unterſuche (§. 18. 19): **zweitens**, allen bemerkten ſündlichen Bewegungen derſelben aufs möglichſte widerſtehe, und ſich zu dem Ende einer genauen Gewiſſensübung und beſtändigen Gegenwart des Gemüts befleißige (§. 297. 296): **drittens**, die bey ſich bemerkten heftigern Arten der ſinlichen Gemütsbewegungen, auch auſſer dem Fal einer unleugbaren Sündlichkeit derſelben, angreiſe; auch Gelegenheit ſuche und ergreiſe, dieſelben zu unterdrucken, oder eine Herſchaft darüber zu erlangen: **viertens**, zu dem Ende die Schädlichkeit ſolcher herſchenden Leidenſchaften reiflich erwege, einen ernſtlichen Entſchlus und Vorſatz der Beſtreitung derſelben faſſe und mehrmals erneuere, auch bey der erſten Gelegenheit bewerkſtellige: **fünftens**, beiderley Mittel ſolcher Unterdruckung der ſinlichen Begierden ſowol durch deutliche Erkentnis, als Erweckung anderer richtigern Gemütsbewegungen, dazu gebrauche: **ſechstens**, jedesmal ſich hinlängliche Zeit dazu neme, ſolglich alle Uebereilung dabey vermeide: und **ſiebentens**, in dieſer Abſicht auch die äuſſere Empfindlichkeit des Leibes zu überwinden, oder denſelben, durch richtige Beſorgung der Geſundheit und nötige Aushärtung, dem Geiſte zu unterwerfen ſuche.

Da die ſinlichen Gemütsbewegungen und Begierden unordentlich werden, ſowol wenn die Luſt und Unluſt aus unrichtiger Vorſtellung des Guten und Böſen entſtehet, und etwas dafür gehalten wird, das gar nicht gut und böſe iſt; als auch, wenn die Grade derſelben den Graden des Guten und Böſen nicht gemäs ſind: ſo mus dieſe Uebung auf beiderley Unordnung gehen. Das Beſtreben einer gänzlichen Unterdruckung und Wegſchaffung aller Sinlichkeit, oder einer völligen Unempfindlichkeit, iſt nicht nur an ſich vergeblich (§. 13): ſondern auch unrechtmäßig, und mit vielem Verluſt des Wachstums der Vereinigung mit GOtt verknüpft, als welche zum Theil mit in rechtmäßigen Empfindungen und ſinlichen Bewegungen beſtehet, auch durch derſelben richtige Anwendung befördert wird (§. 18. 279). Je treuer jemand das

nachfol-

nachfolgende Gewiſſen zur möglichſten Wegſchaffung und Vernichtung vorgegangener unordentlichen Bewegungen gebraucht, auch damit eine gewiſſenhafte Bewarung ſeiner ſelbſt und Beobachtung aller vorkommenden Dinge und Veränderungen verbindet: je leichter wird dieſe Uebung in einzeln Fällen vorgehen können. Bey der Unterdrückung einer Sinlichkeit, ſonderlich von an ſich ſündlicher Art, durch eine andere von beſſerer Art, mus alle Behutſamkeit gebraucht werden, daß nicht die zweite Art der Unordnung derſelben verurſachet, und überhaupt die Herſchaft der ſinlichen Bewegungen mehr geſtärket und vermehret, als vermindert werde. Die zu dieſem Ende angeſtelte Uebungen des Leibes müſſen nur als Hülfsmittel der innern Uebungen des Gemüts gebraucht, folglich auch nach Maasgebung derſelben eingerichtet werden; auch iſt dabey alle Sorgfalt anzuwenden, daß nicht aus der Abſicht und unter dem Schein der Brechung ſeiner Begierden und Dämpfung der Sinlichkeit, nötige Pflichten gegen ſich ſelbſt und andere, ſonderlich im geſelſchaftlichen Leben, übertreten werden. Zumal da manche natürliche Triebe von GOtt ſelbſt zur Entdeckung des Naturgeſetzes und erleichterten Beobachtung deſſelben geordnet ſind, und alſo nicht ſchlechterdings beſtritten und unterdruckt werden müſſen (§. 157). Was noch ſonſt auſſer den bisher angefürten Stücken zu den algemeinen Uebungen der **Chriſten** gerechnet werden möchte, beſtehet in dem fleißigen Beſtreben nach möglichſter Beſſerung aller ſeiner Kräfte und Arten des Vermögens (§. 125), Seelſorge (§. 123), Leibespflege (§. 124), und rechtmäßigem Gebrauch der äuſſern Wohlfart (§. 126); dahin alſo gehört die möglichſte Uebung des ordentlichen Nachdenkens, der ſcharfſinnigen, deutlichen, gründlichen Unterſuchung der Warheiten, der Entdeckung und Ueberwindung aller Vorurtheile, der richtigen Unterwerfung des Willens unter die Ueberzeugungen des Verſtandes und deren Beobachtung, der Bearbeitung und Beſſerung ſeiner Einbildungskraft und Gedächtniſſes, des Vergeſſens ſündlicher Vorſtellungen, und der Beförderung des Eindrucks guter und heilſamer Vorſtellungen, und dergleichen mehrere. Welche um ſo vielweniger beſonders alhier abgehandelt werden dürfen: je mehr die bisher abgehandelten bequem und brauchbar ſind, auch dieſe übrigen zugleich zu befördern, und je weniger die allerbeſonderſten Vorſchriften und Mittel derſelben von algemeiner Faslichkeit und Brauchbarkeit ſeyn würden.

# Siebentes Hauptſtück,

von den

# beſondern Uebungen der Chriſten.

## §. 307.

Abwartung des gemeinſchaftlichen gottesdienſtes.

Zu den beſondern Uebungen der **Chriſten** gehöret die fleißige und ſorgfältige Abwartung des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes (§. 286. 285. 279. 118): welche darin beſtehet, daß ſie, **einmal**, allen öffentlichen gottesdienſtlichen Verſamlungen ſo oft beiwonen, als es nicht nur ihre Pflicht gegen GOtt und andere Menſchen erfordert, ſondern auch ihre Umſtände und anderweitige Pflichten zulaſſen, um dadurch in der Beſchäftigung mit GOtt, der lebendigen Erkentnis und dem Genus deſſelben, gefördert zu werden; folglich auch alle weſentliche Handlungen deſſelben abwarten: **zweitens**, dabey den eigentlichen Zweck der Beſchäftigung mit GOtt und Förderung des innern Gottesdienſtes beobachten, und alle äuſſere gottesdienſtliche Handlungen dazu gebrauchen; folglich ſich **theils** vorher aufs möglichſte durch Samlung des Gemüts und herzliches Gebet darauf zubereiten; **theils** bey dem Gottesdienſt ſelbſt aller Zerſtreuung enthalten, und der möglichſten Aufmerkſamkeit befleißigen, die Wirkung der Gnadenmittel nicht zu hindern, ſondern derſelben heilſam zu genieſſen; **theils** nachher die erlangten Einſichten und Bewegungen des Gemüts zu bewaren, zu unterhalten und zu vermehren, auch zur wirklichen Ausübung anzuwenden bemühen; und **drittens**, den gemeinſchaftlichen Hausgottesdienſt aufs möglichſte gebrauchen und befördern.

Wie viel einem jeden davon obliege und in einzeln Fällen dienlich ſey, mus aus der jedesmaligen innern und äuſſern Fähigkeit und Bedürfnis, auch Verbindung aller übrigen Pflichten eines jeden, beurtheilet werden. Je mehr jemand Unterricht und äuſſere Aufweckung bedarf; je mehr er Gelegenheit und Zeit zur Abwartung und guten Anwendung des öffentlichen Gottesdienſtes hat, und je mehr heilſame Wirkungen er davon gewar wird: je unverantwortlicher würde die

Verſäumnis ſolcher Uebungen ſeyn. Die Vorurtheile und Einwendungen dagegen beſtehen **theils** in dem vorgegebenen angelegentlichern Fleis der Uebung des innern Gottesdienſtes; **theils** in der Einbildung der Unnötigkeit eines Unterrichts in den ſchon bekanten Warheiten der Heilsordnung; **theils** in dem Anſtos, entweder am Vortrage, oder an einigen Gebräuchen und gottesdienſtlichen Handlungen, oder am ſündlichen Verhalten anderer Glieder ſolcher Verſamlungen, und der dabey beſorgten Theilnemung an anderer Sünde; **theils** in dem Vorgeben der bemerkten Vergeblichkeit, ja nachtheiligen Wirkung ſolcher Abwartung des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes und der gegenſeitigen Erfarung eines gröſſern Nutzens bey Anwendung ſolcher Zeit zu andern Uebungen: ſie entſtehen aber gemeiniglich entweder aus Mangel der Selbſterkentnis und Armut des Geiſtes, oder aus ſtrafbarer Unwiſſenheit; und werden am füglichſten gehoben, wenn man erweget, **theils** daß der äuſſere Gottesdienſt den innern befördere, und nie an ſich hindere, folglich auch die Verbindlichkeit zum letztern die Notwendigkeit des erſtern nicht aufhebe, ſondern beſtätige: **theils** daß die Einbildung der ſchon erlangten hinlänglichen Erkentnis götlicher Warheiten nicht nur meiſtentheils ungegründet, ſondern allezeit unzulänglich ſey, dieſe Verſäumnis zu rechtfertigen: indem die öftere Erinnerung auch ſchon bekanter Warheiten, ingleichen die auch ſinliche Bewegung des Gemüts zur weitern Einſicht und nützlichen Anwendung ſolcher Warheiten, viel beiträgt und unentberlich iſt; **theils** daß genommene und vermeidliche Aergerniſſe uns von keiner Verbindlichkeit zu irgend einiger Pflicht oder Uebung befreien, auch die eigene Unwiſſenheit und Nachläßigkeit im rechten Gebrauch des Gottesdienſtes ſeiner eigentlichen Abſicht gemäs, die meiſten Anſtöſſe dawider verurſache; es überdis auch eine unerweisliche und unverantwortliche Beſchuldigung GOttes ſey, ihm eine verurſachte Notwendigkeit zuzuſchreiben, entweder an fremden Sünden, aller thätigen Verabſcheuung derſelben ohnerachtet, Theil zu nemen, oder ſich ſelbſt der ordentlichen Gnadenmittel zu berauben, und eine weſentliche Pflicht der Gottſeligkeit zu unterlaſſen, davon **Chriſtus** und ſeine Apoſtel, durch unſündliche Beiwonung der damaligen auch noch ſo verderbten gottesdienſtlichen Verſamlungen, das Gegentheil zur Gnüge erwieſen; **theils** daß die Vergeblichkeit und Schädlichkeit des abgewarteten öffentlichen Gottesdienſtes entweder eingebildet ſey und aus Verwechſelung ſinlicher Bewegungen und guter Empfindungen mit wahrer Erbauung herrüre, oder aus eigener Schuld entſtehe, durch Unterlaſſung der nötigen Vorbereitung und Warnemung ſeiner ſelbſt bey demſelben. Je mehr ſich jemand

gewönet,

gewönet, aus und mit Gefühl ſeiner eigenen Sündlichkeit, im Gehorſam gegen die Verordnungen GOttes und Vertrauen auf ſeine Verheiſſungen, mit Vermeidung alles Richtens und unbefugten Urtheilens anderer, auch nötigem Kampf wider allen geiſtlichen Ekel und Trägheit, den Gottesdienſt, und zwar auf die gehörige Weiſe, abzuwarten: je leichter werden ſolche Zweifel verhütet oder überwunden werden. Indeſſen iſt jederman berechtiget und verpflichtet, bey möglicher Wahl unter mehrern gottesdienſtlichen Verſamlungen und Arten des Vortrags, die ihm nützlichſten den übrigen vorzuziehen, ſo viel ſolches ohne Nachtheil der Pflichten gottesdienſtlicher Geſelſchaften und ihrer nötigen Ordnung, auch ohne Aergernis, geſchehen kan. Die Unterlaſſung des Gebets, ſowol um Segen des Lehramts und Frucht des Gottesdienſtes überhaupt, als auch bey jedesmaliger vorhabenden Abwartung deſſelben, iſt die gewönlichſte Quelle der Vergeblichkeit ſolcher Uebungen: zumal wenn man mit hintangeſetzter Verehrung der manchfaltigen Weisheit GOttes in Austheilung ſeiner Gaben, auch verſäumter Unterwerfung unter ſeine beſonderſte Vorſehung, ingleichen mit ſündlicher Anhänglichkeit an eine gewiſſe Art des Vortrags, alle übrige verachtet, und ſeinem Geſchmack allein folget. Bey dem Gehör des Vortrags götlicher Warheiten mus man **theils** auf diejenigen vorkommenden Warheiten ſein Gemüt am meiſten richten, die einem zur Unterhandlung und Beſchäftigung mit GOtt am bequemſten ſcheinen, die übrigen aber zur Erinnernng derſelben gebrauchen; **theils** das Nachdenken derſelben und die darüber anzuſtellende Unterhandlung mit GOtt ſo abwarten, daß zwar keine götliche Gnadenwirkung und Heimſuchung verabſäumet, das Gemüt aber auch nicht durch fremde Gedanken von der Aufmerkſamkeit zu ſehr abgeleitet werde.

§. 308. Der Zweck des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes zur Vermehrung der Vereinigung mit GOtt, wird ſehr befördert durch Verbindung des beſondern Gottesdienſtes mit demſelben (§. 116. 117): daher die Abwartung ſolches geheimen Gottesdienſtes mit zu den beſondern Uebungen der **Chriſten** gerechnet werden mus. Dabey denn nötig iſt, daß man, **einmal**, bey der Einrichtung ſeiner Berufsgeſchäfte gewiſſe Zeiten dazu ausſetze (§. 299. 300), und dieſelben auch zur eigentlichen Beſchäftigung mit GOtt gebrauche: **zweitens**, bey auſſerordentlichen Heimſuchungen GOttes (§. 304) und

Abwartung des beſondern gottesdienſtes.

bemerkten Bedürfniſſen (§. 297), auſſer ſolchen gewönlichen Zeiten des geheimen Gottesdienſtes, mehrere dazu neme: und **drittens**, dieſelbe aufs vortheilhafteſte anzuwenden ſuche, wie es ſeine algemeine oder jedesmalige Fähigkeit und Bedürfnis erfordert und zuläſt, ohne ſich weder ängſtlich an Vorſchriften zu binden, noch auch leichtſinnig davon abzugehen (§. 287).

Die meiſten algemeinen Uebungen (§. 288 u. f.) erfordern dergleichen eigentliche Abwartung derſelben zu beſondern Zeiten, und gehören alsdenn und in ſo fern zu dieſem geheimen Gottesdienſt. Und wie dieſelbe aus Betrachtung, Gebet und Anwendung götlicher Warheiten zur Ausübung, beſtehen (§. 286 Anmerk.): ſo können dieſe Stücke des beſondern Gottesdienſtes auch gar füglich alſo eingetheilet werden. Folglich iſt es als ein Feler anzuſehen, wenn jemand alle Zeit ſeines geheimen Gottesdienſtes nur zu einer oder andern Art ſolcher Uebungen allein, mit Ausſchlieſſung der übrigen, verwendet.

Feier der gottesdienſtlichen Zeiten.

§. 309. Weil ſowol der gemeinſchaftliche als beſondere und geheime Gottesdienſt eigentliche dazu beſtimte und ausgeſetzte Zeiten erfordert (§. 308. 307. 118. 117): ſo gehöret zur Uebung des Gottesdienſtes auch die feierliche Begehung der gottesdienſtlichen Zeiten. Die denn erfordert, daß man, **einmal**, in den Zeiten des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes alle Ordnungen der gottesdienſtlichen Geſelſchaft, und ſonderlich die von GOtt ſelbſt verordnete Feier eines Tages jeder Woche, beobachte (§. 118. 195): **zweitens**, dieſelbe zur Abwartung nicht nur des gemeinſchaftlichen, ſowol öffentlichen als häuslichen, ſondern auch des geheimen Gottesdienſtes anwende; folglich alle von gottesdienſtlichen Verſamlungen und deren möglichen Beiwonung übrige Zeit ſolcher Tage mit geiſtlichen Beſchäftigungen zubringe, ohne ſich durch eingebildeten Widerſpruch anderer Pflichten daran hindern zu laſſen, oder dieſelbe zu fleiſchlichen Ergötzungen zu verwenden, vielmehr alle in ſolcher Zeit zuweilen unvermeidliche Noth- und Liebeswerke aufs möglichſte mit dieſen gottesdienſtlichen Verrichtungen verbinde: **drittens**, ſo viel beſondere Zeit dazu neme, als eines jeden übrige Pflichten, auch Fähigkeiten und

Be-

Bedürfniſſe zulaſſen und erfordern, auch unter allen Zeiten die zu dieſem Zweck tauglichſte erwäle; folglich die Morgens- und Abendszeit dazu widme, auch die Erinnerungszeiten götlicher ihm und den Seinigen erzeigten Wohlthaten, wie auch beſonderer Vergehungen, nicht verabſäume: **viertens**, alle von GOtt auſſerordentlich verſchafte Muſſe, und von nötigen Verrichtungen oder Berufsgeſchäften ledige Zeit, als götliche Beſtimmungen derſelben zu ſolchem gottesdienſtlichen Gebrauch anſehe und wirklich gebrauche; dahin ſelbſt Krankheiten, ſchlafloſe Nächte und dergleichen gehören: **fünftens**, alle Sorgfalt gebrauche, daß ſolche Zeit nicht durch vermeidlich geweſene äuſſere oder innere Hinderungen unterbrochen, oder doch anderweit aufs möglichſte erſetzt werde: und **ſechstens**, dieſelbe jedesmal ihrem algemeinen und beſondern Zweck gemäs zubringe, ohne ſtrafbaren Müßiggang, blos äuſſere Handlungen eines Gottesdienſtes, ſcharfſinnige und mühſame Betrachtungen götlicher Warheiten, ſonderlich wenn der äuſſere Beruf dieſelben erfordert, mit dieſem eigentlichen beſondern Gottesdienſt zu verwechſeln.

Wer ein warhaftes Vergnügen an geiſtlichen Beſchäftigungen hat, und dieſelben ohne Aengſtlichkeit verrichtet, kan dabey zugleich manche Pflicht gegen ſich ſelbſt beobachten, und hat weniger Widerſpruch der Pflichten bey dieſer Uebung zu beſorgen: indem er ein gut Theil der nötigen Ruhe und Erholungszeit auf ſolche Art ohne Nachtheil der erforderten Leibespflege zubringen kan. Wenn man einen lebhaften Eindruck von der Gemeinſchaft der Heiligen hat: ſo iſt es von manchen als ein gar bequemes Hülfsmittel zur Beförderung der Andacht und Inbrunſt bey Uebungen des Gottesdienſtes gebrauchet worden, dieſelbe mit andern zu gleicher verabredeten Zeit anzuſtellen. Wie man in den erſten Jahrhunderten der **Chriſtenheit** die Gedächtnistage der Blutzeugen **Chriſti** gemeinſchaftlich begangen: ſo kan die Beobachtung der Pflichten gegen Verſtorbene (§. 152) erleichtert, auch mehr Gelegenheit zur Unterhandlung mit GOtt verſchaft werden; wenn die Erinnerung der guten Beiſpiele verſtorbener Perſonen, ſonderlich die mit einem beſonders verbunden geweſen, auch der durch dieſelben genoſſenen götlichen Wohlthaten, zu gewiſſen Zeiten begangen wird. Wer durch die Pflichten des geſelſchaftlichen

Lebens wenig Zeit zur eigenen Verwendung übrig hat, mus theils die wenige, daran es nicht ganz felen kan, deſto ſorgfältiger anwenden, theils durch deſto gröſſere Treue bey den algemeinen Uebungen der Gottſeligkeit ſolchen Mangel erſetzen. Wer aber ſehr viel Zeit zum eigenen Gebrauch frey hat, iſt um deſto verpflichteter, ſowol mehr davon zu gottesdienſtlichen Uebungen zu verwenden, ohne doch ſolches blos zum Zeitvertreib zu thun; als auch ſich der Fürbitte für andere, und Theilnemung an ihrer Bedürfnis bey ſeiner Unterhandlung mit GOtt, zu befleißigen.

Einſamkeit. §. 310. Der geheime Gottesdienſt wird in der Einſamkeit beſſer geübet, als in Gegenwart anderer Menſchen, indem dabey weniger Zerſtreuung des Gemüts, Störung der Andacht, Verſuchung zum Hochmut oder Selbſtgefälligkeit, und Anſtos anderer, zu beſorgen iſt. Daher iſt es zur Förderung deſſelben dienlich: **theils** bey der Wahl aller zu Uebungen des geheimen Gottesdienſtes zu beſtimmenden Zeiten und Orte, die Einſamkeit aufs möglichſte zu ſuchen: **theils** alle zufällige und von GOtt auſſerordentlich verſchafte Einſamkeit zu gottesdienſtlichen Uebungen aufs möglichſte zu gebrauchen, **Matth.** 6, 6. 2 **Kön.** 4, 33. 1 **Moſ.** 24, 63. **Luc.** 6, 12. 4, 42. 22, 39. 41. **Marc.** 1, 35.

Bey ermangelnder Gelegenheit zur Einſamkeit mus die Samlung des Gemüts deſto mehr geübet werden (§. 296). Wenn man gewiſſe Orte um der leichtern Erinnerung willen götlicher algemeinen oder beſondern Wohlthaten, die an denſelben geſchehen, oder zur Erneuerung vormaliger daſelbſt genoſſenen götlichen Gnadenheimſuchungen, andern vorziehet; ſo mus es ohne Anhänglichkeit und Vermehrung der Sinlichkeit (§. 306), auch mit Vermeidung alles Aberglaubens (§. 243), geſchehen: indem aus Verſäumnis ſolcher Behutſamkeit das unordentliche Walfarten entſtanden. Je mehr überhaupt alle Uebungen des Gottesdienſtes, ſonderlich des geheimen, in der Stille und auf eine vor andern Menſchen verborgene und unvermerkte Art geſchehen; je weniger Misbrauch derſelben hat man zu befürchten: doch mus alle Verſäumnis des nötigen Bekentniſſes GOttes und ſeiner Gemeinſchaft dabey ſorgfältig vermieden werden.

Faſten. §. 311. Weil alle äuſſere Unmäßigkeit den gottesdienſtlichen Uebungen nachtheilig iſt (§. 13), auch zur

Ueber-

Ueberwindung und Dämpfung der unordentlichen Sinlichkeit (§. 306) eine unſündliche Enthaltung vom erlaubten Gebrauch äuſſerer Dinge erfordert wird: ſo müſſen ſich **Chriſten** nicht nur der beſtändigen Mäßigkeit befleißigen, ſondern thun auch wohl, wenn ſie zuweilen bey vorhabenden feierlichen Uebungen des Gottesdienſtes durch Faſten und Enthaltung von dem Gebrauch der äuſſern Narungsmittel und Leibespflege ſich dazu vorbereiten, und derſelben Abwartung befördern, **Apoſtelg.** 10,30. 13,2.3. 14,13. **Marc.** 9, 29. Dabey denn nötig iſt, daß ſie **theils** das bloſſe Faſten, ohne Gebrauch deſſelben zur beſſern Abwartung gottesdienſtlicher Uebungen, für keinen Gottesdienſt halten: **theils** die nötigen Schranken ihrer Fähigkeit und Bedürfnis beobachten; damit weder andere nötigere Pflichten dadurch übertreten, noch die Uebungen des Gottesdienſtes mehr gehindert als befördert; noch auch ſtarke Verſuchungen zur nachfolgenden Unmäßigkeit dadurch verurſachet werden: **theils** aber auch alle ſolche Enthaltungszeiten zu deſto ungeſtörterer Richtung des Gemüts und aller Begierden auf GOtt wirklich anwenden.

Wie der Schlaf und andere Erquickungen des menſchlichen Leibes zur Unmäßigkeit gemisbraucht werden können: ſo mus nicht nur die algemeine Mäßigkeit, ſondern auch dergleichen Enthaltungsübung ſich darauf mit erſtrecken. Weil die innere Traurigkeit nach GOtt bey der erſten Sinnesänderung und derſelben Erneuerung durch äuſſere Demütigungen und Enthaltungen bezeuget und vermehret wird (§. 69): ſo iſt dergleichen Faſten bey ſolchen eigentlichen Busübungen inſonderheit gar dienlich. Bey der beſtändigen Mäßigkeit ſowol als den beſondern Enthaltungen komt es mehr auf die Menge der zur unentberlichen Erhaltung des Leibes erforderten Narungsmittel, als auf die übrige Beſchaffenheit derſelben an; daher alle abergläubige Speiſewälerey dabey vermieden werden mus, **Matth.** 15,16.17 u.f. **Col.** 2,16. **Röm.** 14,2.3. 1 **Tim.** 4,3.

§. 312. Der algemeine Gebrauch der heiligen Schrift bey allen Vorfallenheiten, wird durch das beſondere Leſen und eigentliche Forſchen derſelben ſehr befördert (§. 288). Daher gehöret dieſes leztere unter die nötigen beſondern *Leſen und forſchen der heiligen ſchrift.*

 Uebun-

Uebungen der Chriſten. Dazu denn erfordert wird, daß ſie, **einmal**, eine lebendige Erkentnis von der Notwendigkeit und dem Nutzen ſolches eigentlichen Gebrauchs zu erlangen und zu unterhalten, auch derſelben einen Geſchmack abzugewinnen, und den Hunger und Durſt nach dieſem geiſtlichen Narungsmittel zu vermehren ſuchen: **zweitens**, daß ſie einen Theil der zum beſondern Gottesdienſt ausgeſetzten Zeit auf das Leſen und Forſchen derſelben verwenden: **drittens**, dabey ſowol die leichteſten, fruchtbarſten und zur jedesmaligen Erbauung bequemſten Abſchnitte und Bücher der heiligen Schrift am meiſten, als auch die übrigen, oder den ganzen Zuſammenhang der ſchriftlichen Offenbarung GOttes, durchleſen: **viertens**, ſolches Leſen jedesmal aus aufrichtigem und ernſtlichem Verlangen, dadurch mit GOtt näher vereiniget zu werden, mit herzlichem Gebet zu GOtt um Einſicht und treuen Gebrauch derſelben, mit ehrerbietiger, lehrbegieriger und aufmerkſamer Gemütsfaſſung, mit beſtändiger Zueignung der darin vorkommenden Warheiten auf ſich ſelbſt, nach dem verſchiedenen Inhalt der geleſenen Stellen und jedesmaligen eigenem Zuſtande, und unter genauer Warnemung und ſorgfältiger Beobachtung der dabey vorgehenden Gnadenwirkungen GOttes, verrichten; ohne dabey das Forſchen des richtigen Verſtandes zu unterlaſſen, als welches zur wahren und dauerhaften Erbauung unentberlich iſt, noch auch dabey allein ſtehen zu bleiben, und darüber die innere Bearbeitung des Gemüts zu verſäumen: und **fünftens**, die erlangten Einſichten und Gemütsbewegungen ſowol zur eigentlichen Unterredung mit GOtt im Gebet, als auch zur gelegentlichſten Ausübung anwenden.

Es komt bey dieſem Leſen der heiligen Schrift nicht auf die Menge des Geleſenen an, noch auf die Kürze der Zeit, in welcher dieſelbe ganz durchgeleſen worden, ſondern auf die Art des Leſens und der Anwendung deſſelben. Wo bey dem gemeinſchaftlichen öffentlichen Gottesdienſt das Vorleſen der ganzen Schrift nicht üblich iſt; da mus ſolcher Mangel durch beſonderes Leſen deſto ſorgfältiger erſetzet werden: als wodurch auſſer der

der unmittelbaren Erbauung des Gemüts bey dem Leſen ſelbſt, ein guter Vorrat götlicher Warheiten und Ausſprüche ins Gedächtnis geſamlet wird, zum künftigen Gebrauch bey beſondern Vorfallenheiten. Geſchiehet dieſes Leſen und Forſchen derſelben mehr aus Wiſſenſchaftsbegierde und mit alzu ſcharfſinnigem Nachdenken, als aus und mit überwiegender Erbauungsbegierde; ſo kan es nicht zu dieſen eigentlichen gottesdienſtlichen Uebungen gerechnet werden, ob es gleich zuweilen und bey mancher Lebensart oder äuſſerem Beruf nötig ſeyn, auch das zur Erbauung vorgenommene Leſen derſelben befördern kan. Daher daſſelbe auch von Lehrern und der Gottesgelerſamkeit Befliſſenen nur alsdenn in den Grundſprachen zu verrichten iſt, wenn ſie derſelben gnugſam kundig ſind, nach welcher Fertigkeit ſie doch zu trachten haben. Je treuer jemand die verſtändliche, leichtere und wirklich verſtandene Schriftſtellen gebraucht, und die ſchweren oder ihm unverſtändlichern zur Demütigung und Verehrung götlicher Weisheit, welche den Nutzen anderer dadurch beſorget hat, anwendet; dieſelben auch mit den leichtern vergleichet, und nach Maasgebung derſelben ſich aufs möglichſte zu Nutze macht; und ſich überdis dadurch zum Anhalten im Forſchen der Schrift reitzen läſt: je mehr wird die Einſicht der ganzen Schrift und ihres eigentlichen Inhalts, auch die heilſame Wirkung derſelben, vermehret werden.

*Leſen anderer erbaulichen bücher.*

§. 313. Wie der mündliche Vortrag götlicher Warheiten aus der Schrift bey dem gemeinſchaftlichen Gottesdienſt, den Gebrauch der heiligen Schrift und götlicher Warheiten befördern kan und ſol: ſo gehöret es auch zu den Uebungen des geheimen Gottesdienſtes, den ſchriftlichen Vortrag derſelben oder die menſchlichen Zeugniſſe und Handleitungen zur Einſicht und Anwendung der götlichen Warheiten vortheilhaft zu gebrauchen; folglich zur Erbauung gerichtete und dienliche Bücher fleißig zu leſen. Dabey denn nötig iſt, daß man, **einmal**, ſolch Leſen derſelben nicht zur Hinderung der übrigen nötigern Uebungen, weder des öffentlichen noch geheimen Gottesdienſtes, misbrauche, ſondern es ſowol was die Menge, als Art deſſelben betrift, zur Förderung derſelben einrichte; damit menſchliche Zeugniſſe den götlichen nicht vorgezogen, oder ein bloſſer Zeitvertreib und Stillung eines ſinlichen Vergnügens und Wiſſenſchaftsbegierde daraus gemacht werde: **zweitens**, eine gute

Wahl derſelben treffe, ſowol in Abſicht des eigentlichen Inhalts diejenigen, welche die Grundwarheiten der Heilsordnung, und zwar aufs richtigſte und der heiligen Schrift übereinſtimmigſte, abhandeln, ſich auch auf eines jeden beſondern Zuſtand am beſten ſchicken, den übrigen vorzuziehen; als auch in Abſicht des Vortrags und der gebrauchten Lehrart, die verſtändlichſten, lehrreichſten und beweglichſten lieber und mehr als andere zu gebrauchen; ohne weder einem ungeprüften und verdächtigem Geſchmack blind zu folgen, noch auch eine wohlgegründete Erfarung heilſamer Wirkungen bey Seite zu ſetzen: **drittens**, dieſelben, obgleich mit geringerer Ehrerbietigkeit und Unterwerfung gegen die Verfaſſer und ihre unbewieſene Ausſprüche, doch mit eben der algemeinen Faſſung und Erhebung des Gemüts zu GOtt, leſe, als bey dem Leſen der heiligen Schrift nötig iſt: **viertens**, alles, was darin vorkomt, genau nach dem götlichen Wort in der Schrift prüfe, und dabey ſowol ſeine beſte Einſicht und möglichſtes Nachdenken, als auch alle ſchuldige Billigkeit gebrauche, in ſolcher Beurtheilung weder der Warheit noch Liebe, die alles zum Beſten deutet, zu nahe zu treten; um ſich weder zu Irtümern verleiten zu laſſen, noch durch ſündliches Richten des ſonſt zu erhaltenden Nutzens auch der übrigen brauchbaren Stellen ſolcher Bücher, ſelbſt zu berauben: **fünftens**, den richtigen Inhalt derſelben zur möglichſten und gewiſſenhafteſten Zueignung, auch Unterhandlung mit GOtt, gebrauche, das übrige aber entweder unbeurtheilet ſtehen laſſe, oder aufs nützlichſte zum weitern Nachdenken mancher Warheiten und erzälten oder vorgeſchlagenen Uebungen, auch möglichſter Verbeſſerung deſſen, was unleugbar irrig iſt, anwende: und **ſechſtens**, durch alles Leſen nicht ſowol und allein in Einſichten und vielem Wiſſen, ſondern in der Beſſerung des Gemüts und Gemeinſchaft mit GOtt, zu wachſen ſuche; folglich auſſer der eigentlichen und unmittelbaren Zueignung des Inhalts ſolcher Schriften, darüber heilſame Betrachtungen

gen und Verehrungs- auch Dankſagungs- und Bewunderungsübungen vorneme.

Je weniger jemand Gelegenheit und Fähigkeit zur Wahl ſolcher erbaulichen Schriften hat: je mehr kan er der götlichen Vorſehung zutrauen, daß ſie den Gebrauch der ihm vorkommenden und in die Hände gelieferten Bücher ihm werde unſchädlich und heilſam ſeyn laſſen. Wie GOtt ſelbſt einen groſſen Theil der heiligen Schrift hiſtoriſch eingerichtet, und mit Erzälung einzeler wichtigen Begebenheiten der menſchlichen, ſonderlich gottesdienſtlichen Geſelſchaften, auch einzeler Perſonen, angefüllet: ſo können die meiſten Geſchichtbücher, ſonderlich glaubwürdige Nachrichten, ſowol der Kirchengeſchichte als einzeler Beiſpiele götlicher Fürungen mancher Perſonen, in dieſer Abſicht gebraucht werden; vornemlich wenn die Erzälung derſelben nicht ſolchem Zweck nachtheilig, oder zur unvermerkten Beſtätigung mancher Irtümer eingerichtet iſt.

§. 314. Da nicht nur das Gewiſſen und deſſen rechtmäßiger Gebrauch eine Einſicht der Vorſchriften götlicher Heilsordnung (§. 36. 39. 41), ſondern auch der Glaube und deſſen Uebung, eine überwiegende Erkentnis götlicher Warheiten (§. 70) erfordert; folglich aus verſchuldeter Unwiſſenheit und Ungewisheit manche Verſündigungen (§. 35) und Verſuchungen (§. 77), auch alle Aengſtlichkeit (§. 79), entſtehet; dieſe Erkentnis aber bey möglichem Gebrauch der Gnadenmittel nicht unmittelbar erwartet werden darf (§. 211): ſo gehöret die eigentliche Unterſuchung götlicher Warheiten zu den Uebungen der **Chriſten** (§. 216. 218. 104. 122). Dazu denn nötig iſt, daß ſie, **einmal**, nicht nur bey allen übrigen algemeinen und beſondern Uebungen, ſonderlich der Betrachtung und Erfarung oder Warnemung ihrer ſelbſt, in der Einſicht und Ueberzeugung götlicher Warheiten zuzunemen, und die dazu erforderte Fähigkeiten zu vermehren ſuchen: ſondern auch, **zweitens**, eine eigene hinlängliche Zeit dazu ausſetzen, die Warheiten der Heilsordnung, die einen Einflus in ihre Glaubensübung und Abwartung ihrer Pflicht haben, genau zu unterſuchen, und die Unrichtigkeit oder Unzulänglichkeit und Unerheblichkeit der Zweifel dagegen, zu heben trachten: Eigentliche unterſuchung götlicher warheiten.

und **drittens**, dabey alle Mittel aufs möglichſte und behutſamſte gebrauchen, durch Forſchung des götlichen Worts, Prüfung alles gehörten oder geleſenen, auch von andern erfragten menſchlichen Unterrichts, unter herzlicher Anrufung götlichen Beiſtandes.

Wer viele Zweifel gegen götliche Warheiten vorſetzlich oder doch auf eine verſchuldete Art eingeſamlet, oder bey erlangter Fähigkeit zur Erkentnis in andern Dingen, in den Warheiten der Heilsordnung unwiſſend geblieben, hat dieſe Uebung um deſto nötiger. Dabey denn nicht nur eine Vergleichung und Unterſuchung aller Schriftſtellen, die von dergleichen Warheiten handeln, vorzunemen, ſondern auch menſchliche Schriften, welche die Wiſſenſchaft der götlichen Warheiten abhandeln, nützlich zu gebrauchen ſind. Es mus aber bey dieſer Uebung alles unnötige und unmögliche Forſchen der Geheimniſſe und ſolcher Warheiten, die nicht eigentlich zur Heilsordnung gehören, oder keinen Einflus in unſer rechtmäßiges Verhalten haben, unterbleiben. Denn wenn manches davon ſonſt auch nützlich ſeyn möchte: ſo gehörets doch nicht zu dieſen gottesdienſtlichen Uebungen.

**Beſondere gewiſſensprüfung.**

§. 315. Wie die Uebung der Selbſterkentnis nebſt der beſtändigen Gewiſſensübung zu den algemeinen Hülfsmitteln der Gottſeligkeit gehöret (§. 294. 297): ſo mus eine eigentliche genauere und ausfürlichere Gewiſſensprüfung zu den beſondern Uebungen der **Chriſten** gerechnet werden. Welche denn erfordert, daß ſie, **einmal**, bey allen übrigen Uebungen des geheimen Gottesdienſtes eine aufrichtige und genaue Unterſuchung ihres Verhältniſſes gegen GOtt, und der Abwechſelungen deſſelben, anſtellen, auch alle Betrachtungen der götlichen Warheiten dazu gebrauchen: **zweitens**, bey allen gröſſern Zeitwechſeln, auch Veränderungen der eigenen innern und äuſſern Umſtände, dergleichen Prüfung ihrer ſelbſt vornemen: **drittens**, alle bemerkte Aengſtlichkeit und Trägheit gebrauchen, ſowol den Grund derſelben zu entdecken, als auch gehörig zu heben und wegzuſchaffen: und **viertens**, alle dadurch erlangte Einſichten zur Unterhandlung mit GOtt und wirklichen treuen Beobachtung anwenden.

Je mehr bey dem täglichen Gottesdienſt dieſe Prüfung des Morgens, ſonderlich nach dem vorhergehenden, und des Abends nach dem nachfolgenden Gewiſſen, angeſtellet, auch von den übrigen längern gottesdienſtlichen Zeiten einige dazu ausgeſetzt werden; je leichter und heilſamer wird die Abwartung aller übrigen werden: indem man dadurch Gelegenheit und Antrieb zum Gebet, zur Abbitte und Dankſagung, auch Anrufung GOttes, ingleichen auch Aufweckungen zum Forſchen und aufmerkſamen Gebrauch des götlichen Worts bekomt; und überdis zu den feierlichen Erneuerungen der Bus- und Glaubensübungen, auch guter Entſchlieſſungen und Vorſatzes, ſehr befördert wird.

§. 316. Auſſer der algemeinen beſtändigen und zufälligen Gebetsübung (§. 295), iſt dergleichen auch bey den beſondern Uebungen, ſonderlich des geheimen Gottesdienſtes, anzuſtellen. Daß **Chriſten, einmal,** mit allen übrigen gottesdienſtlichen Uebungen das Gebet aufs möglichſte verbinden; ſowol aus Gefül ihres eigenen Unvermögens, als überwiegender Sehnſucht nach GOtt, ſeiner dadurch empfänglicher und theilhaftiger zu werden: **zweitens,** von der zum geheimen Gottesdienſt ausgeſetzten Zeit einen beſondern Theil dazu widmen und wirklich anwenden: **drittens,** ſich dabey, was die Länge, den Inhalt und die Art des Gebets betrift, nach ihrer jedesmaligen Fähigkeit und Bedürfnis, auch götlichen Gnadenheimſuchungen, richten (§. 115. 304): auch **viertens,** bey auſſerordentlichern Vorfallenheiten ſich zur Unterredung mit GOtt losreiſſen, und dieſelbe bis zur hinlänglichen Verſicherung der Erhörung, oder Einſicht des götlichen Willens, wiederholen.

Beſondere gebetsübungen.

Wer zur eigenen Betrachtung götlicher Warheiten überhaupt, oder in beſondern Umſtänden, unfähig iſt, thut beſſer, bey dieſer feierlichen Gebetsübung ſich bequemer Gebetsformeln, deren in der Schrift ſelbſt manche vorkommen, als ſeiner eigenen Worte zu bedienen, und ſich durch beſtändige und zufällige Gebetsübung zur eigenen Unterredung mit GOtt zu gewönen: wenigſtens ſich durch den Gebrauch derſelben, auch bequemer Geſänge ſolcher Art, zur weitern Unterhandlung mit GOtt zu erwecken. Je mehr jemand beſtändige Warnemung ſeiner ſelbſt, eigentliche Gewiſſenprüfung, auch Betrachtung der Schrift und götlicher Warheiten übet, und dabey alle Nachrichten

richten von dem, was andern begegnet, zur möglichſten innern Theilnemung daran gebrauchet: je weniger wird es demſelben an Inhalt der Unterredung mit GOtt und kräftigen Reitzungen dazu felen.

Erneuerung des taufbundes.

§. 317. Weil die Taufe mit Waſſer von GOtt zum Mittheilungs- und Verſicherungsmittel der Vereinigung einzeler Menſchen mit **Chriſto** (§. 62), folglich auch zum Errichtungs- und Verſiegelungsmittel des götlichen Gnadenbundes, 1 Petr. 3, 21 (§. 85), verordnet worden: ſo mus ein oftmaliger nachfolgender Gebrauch der einmal geſchehenen Taufe möglich ſeyn durch Erneuerung des Taufbundes, und dieſelbe zu den nötigen Uebungen der **Chriſten** gehören. Sie beſtehet aber darin, daß **Chriſten, erſtlich**, das Andenken und die Erinnerung dieſes mit GOtt in der Taufe errichteten Bundes bey der algemeinen Betrachtung götlicher Warheiten (§. 289), und Erneuerung des guten Vorſatzes (§. 298), auch jedesmaliger algemeinen und beſonderen Gewiſſensprüfung (§. 297. 315), gebrauchen: **zweitens**, zuweilen eine eigene Zeit dazu ausſetzen, oder einen Theil ihrer gottesdienſtlichen Zeiten dazu anwenden, durch eine eigentliche und ausfürliche Erinnerung aller Vertragsſtücke, ſowol der götlichen Zuſagen und damit verknüpften Forderungen, als auch ihrer Gegenverpflichtungen, auch völlige Bewilligung und Genemhaltung derſelben, ſolchen Bundesvertrag zu erneuern: **drittens**, der Taufhandlung als einem Theil des öffentlichen Gottesdienſtes (§. 118) gern beiwonen (§. 307), und dieſelbe jedesmal zu ſolcher Erneuerung des Taufbundes gebrauchen; ſonderlich wenn ſie ſelbſt Taufzeugen dabey abgeben, und ſolchen Vertrag im Namen getaufter Kinder und ihrer Eltern errichten (§. 159): und **viertens**, ſolche Erneuerung allezeit mit den nötigen Bus- und Glaubensübungen verbinden; oder durch Abbitte, Gebet und Anrufung zur wirklichen Unterhandlung mit GOtt gebrauchen.

Bey den zum geheimen Gottesdienſt ausgeſetzten längern Zeiten oder ganzen Tagen, ſonderlich den järlichen Gedächtnis-

tagen

tagen götlicher Wohlthaten, kan dieſe Uebung am füglichſten und nützlichſten vorgenommen werden, vornemlich wenn man alle nach der Taufe genoſſene götliche Wohlthaten als Erfüllungen ſeines dabey errichteten Gnadenbundes anſiehet. Es wird durch ſolche Betrachtung aber die ganze Erinnerung unſerer geſamten Pflicht ſowol weit verbindlicher, wenn wir uns auſſer der weſentlichen Verbindlichkeit gegen GOtt, unſern Schöpfer und Erhalter, auch Ober- und Eigentumsherrn, dieſer neuen freiwilligen Verbindlichkeit gegen unſern Bundesgott eingedenk und ſtets bewuſt bleiben: als auch viel **evangeliſcher** und fruchtbarer, als ſie ſonſt ſeyn würde; indem die erneuerte Vorſtellung der in ſolchem Vertrage gegründeten Vorrechte und Vortheile eine willige Neigung des Gemüts zu allen götlichen Forderungen wirket, auch die nötige Kraft zu derſelben Beobachtung ertheilet.

§. 318. Das von **Chriſto** zur Erinnerung und Zueignung ſeines Verſönungstodes eingeſetzte Abendmal iſt nicht nur ein weſentliches Stück des öffentlichen Gottesdienſtes (§. 118); ſondern auch ein Vorſtellungs- Verſicherungs- und Darreichungsmittel ſeines geſamten uns erworbenen Heils (§. 62). Folglich gehöret der Gebrauch deſſelben unter die Beförderungsmittel der Vereinigung mit GOtt und nötige Uebungen der **Chriſten**. Dazu denn erfordert wird, daß man, **einmal**, daſſelbe öfters und mehrmals ſelbſt genieſſe, und nicht nur, wie zu andern gottesdienſtlichen Handlungen, alſo auch zu dieſer Uebung, gewiſſe Zeiten ausſetze (§. 309); ſondern ſich deſſelben auch auſſerordentlich aufs möglichſte bediene, bey allen bemerkten Bedürfniſſen einer feierlichen Zueignung der Verſönung **Chriſti**: **zweitens**, mit ſolchem Gebrauch mehrere gottesdienſtliche Uebungen, die zur Beförderung dieſes Zwecks vor andern bequem ſind, verbinde; ſonderlich der Betrachtung aller dahin gehörigen götlichen Warheiten und davon handelnden Schriftſtellen, der Gewiſſensprüfung, des ernſtlichen Gebets, der Erneuerung ſeiner Uebergabe an GOtt, und gläubigen Ergreifung der Verſönung **Chriſti**: **drittens**, dem öffentlichen Gebrauch deſſelben von andern gern beiwone, und davon nicht nur durch Fürbitte für ſolche daſſelbe genieſſende Perſonen, ſondern

Gebrauch des abendmals.

auch

auch durch eigene Unterhandlung mit **Chriſto** ſeiner geiſtlich zu genieſſen, Antheil neme.

Wer den Gebrauch des Abendmals ganz unterläſt, verſäumet nicht nur dieſe Uebung und allen damit verknüpften Nutzen; ſondern verſündiget ſich auch durch unterlaſſene Beobachtung dieſer Pflicht (§. 118). Die Scheingründe ſolcher Unterlaſſung beſtehen, auſſer den unerheblichen algemeinen Einwendungen gegen den öffentlichen Gottesdienſt (§. 307 Anm.), noch in folgenden Stücken: daß man **theils** vorgiebt, es ſey kein algemeiner Befel dazu aus der Schrift erweislich; welches doch wider die ausdrückliche Verordnung **Chriſti**, bey Einſetzung deſſelben, und das Verhalten der Apoſtel ſtreitet (§. 62): **theils** ſich für manchen dabey und zur nötigen Vorbereitung dazu in gottesdienſtlichen Geſelſchaften verordneten Handlungen ſcheuet oder daran ärgert, und dieſelben entweder für unnütz oder gar ſündlich hält; welcher Anſtos doch entweder aus Unwiſſenheit und Vorurtheilen, ſonderlich von gänzlicher Ungültigkeit der durch unbekehrte Prediger verrichteten gottesdienſtlichen Handlungen (§. 199 Anm. 208), oder aus Selbſterhebung und Mangel der nötigen Armut des Geiſtes und Unterwerfung unter alle, auch menſchliche, Ordnungen entſtehet, und mit unbefugtem und liebloſem Richten verknüpft zu ſeyn pfleget; auch nicht hinlänglich iſt, jemand von der Verbindlichkeit zu gottesdienſtlichen Pflichten und Uebungen zu befreien: **theils** eine Ungültigkeit des mit Unbekehrten zugleich genoſſenen Abendmals, oder gar eine dadurch vorgehende Gemeinſchaft mit denſelben, vorſchützet; welches doch gleichfals auf ungegründeten Vorurtheilen beruhet, ſowol von dem eigentlichen Zweck des Abendmals, wenn man die Nebenabſicht der dadurch bezeugten und vermehrten Gemeinſchaft mit andern **Chriſten** der Hauptabſicht der Vereinigung mit **Chriſto** vorziehet, als auch von der eigentlichen Beſchaffenheit der befolenen oder verbotenen Gemeinſchaft mit andern gläubigen oder unbekehrten Menſchen; und um ſo viel unerheblicher iſt, je weniger ſelbſt in der apoſtoliſchen Kirche die unwürdige Genieſſung des Abendmals von einigen Gliedern der Gemeine verhütet werden können, oder jemanden zur Unterlaſſung des Gebrauchs deſſelben berechtiget, 1 Cor. 11, 20-34: **theils** einen Mangel der Ueberzeugung und eines beſondern Triebes, hingegen einen Antrieb und innere Neigung zur Unterlaſſung, nebſt bemerkter Unſchädlichkeit derſelben, vorwendet; da doch der Mangel der Ueberzeugung von der Notwendigkeit deſſelben bey möglichem Gebrauch der Schrift allezeit verſchuldet iſt, von ein und andern Sätzen des Lehrbegrifs aber, welche die eigentliche Beſchaffenheit des Abendmals betreffen, nicht hinlänglich

länglich iſt, die gänzliche Unterlaſſung deſſelben zu entſchuldigen, der Mangel des beſondern Triebs auch ſowol meiſtentheils verſchuldet, als allezeit unerheblich iſt; indem wir auch ohne beſonderen Trieb Pflichten und Uebungen der Gottſeligkeit beobachten müſſen, überdis der bloſſe Trieb und die Neigung zu etwas nichts rechtmäßig und notwendig machen kan, wenn wir uns nicht auf ſündliche und gefärliche Art eine Untrieglichkeit anmaſſen wollen, auch die Einbildung der Unſchädlichkeit ſolcher Unterlaſſung aus Mangel der Erkentnis und Selbſtprüfung herrüret: theils ſeine Unwürdigkeit und die Unmöglichkeit hinlänglicher Vorbereitung dazu bey mancher Lebensart vorſchützet; welches Vorgeben doch entweder aus einer unrichtigen Vorſtellung der zum Abendmal erforderten eigenen Würdigkeit und Vorbereitung entſtehet, oder aus vorſetzlicher Beharrung in herſchenden Sünden herrüret, indem die wahre Vorbereitung dazu bey keiner an ſich unſündlichen Lebensart und um keiner äuſſern Hinderungen willen unmöglich ſeyn kan. Wolte man aber die Abſonderung vom Abendmal durch eigene Haltung deſſelben mit andern gleichgeſinneten Perſonen erſetzen: ſo würde dadurch eine unbefugte und ſündliche Trennung, auch Häufung der Religionsparteien, vorgehen (§. 195). So wenig die Beſtimmung gewiſſer Zeiten zu andern gottesdienſtlichen Uebungen unrecht iſt, oder die auſſerordentliche Abwartung derſelben zu andern Zeiten aufhebet: ſo wenig iſt der vierteljärige Gebrauch des Abendmals an ſich verwerflich, wenn derſelbe nur nie aus bloſſer Gewonheit ohne wahre Vorbereitung geſchiehet, noch auch darüber aller auſſerordentliche Gebrauch deſſelben unterbleibt, als zu welchem das Beiſpiel der erſten Chriſten jederman reitzen kan. Wenn man die Uebung des Faſtens (§. 311) damit verbindet; ſo mus ſolches nur als keine Notwendigkeit angeſehen werden: da es ſonſt dieſen Gebrauch des Abendmals in manchen einzeln Fällen hindern oder ſeltener machen würde.

§. 319. Weil die Gemeinſchaft der Chriſten unter einander zu den Vorrechten derſelben gehöret (§. 93); manche Uebungen derſelben auch ſehr erleichtert und befördert werden, wenn ſie gemeinſchaftlich mit andern geſchehen, zumal da GOtt deshalben beſondere Verheiſſungen ſeines Wohlgefallens und Segens ertheilet hat, Matth. 18, 16. 19. 20: ſo mus der Gebrauch derſelben als ein Beförderungsmittel der Gottſeligkeit und Uebung der Chriſten angeſehen werden. Es iſt dieſelbe aber zwiefach, und faſſet ſowol den Gebrauch der innern als (Gemeinſchaft anderer Chriſten.)

äuſſern

äuſſern Gemeinſchaft in ſich. Zur erſtern Uebung der innern Gemeinſchaft mit andern, ſonderlich noch lebenden Chriſten, gehöret einmal, daß man dieſelben und alle ihre bekantgewordenen Umſtände zur Erkentnis und Beſtätigung götlicher Warheiten gebrauche, und das Gute an ihnen, ſonderlich ihr rechtmäßiges Verhalten, zur Nachfolge und Vertrauen auf GOtt, der ſolches in ihnen gewirket, die Feler und Schwachheiten aber zur Warnung und Behutſamkeit anwende, auch wol eine eigene Zeit zu ſolchen Betrachtungen ausſetze: und zweitens, daß man daran wirklich aufs möglichſte Antheil neme, ſowol durch Wohlgefallen, Genemhaltung und Freude, oder Mitleiden und Betrübnis, als auch ſonderlich durch herzliche Fürbitte (§. 142). Die andere Uebung der äuſſern Gemeinſchaft beſtehet darin, daß Chriſten, einmal, nicht nur alle Pflichten gegen die Glieder der unſichtbaren Kirche beobachten (§. 193); ſondern auch mit einigen derſelben eine nähere Bekantſchaft und Umgang ſuchen, und denſelben zur Förderung der Gemeinſchaft mit GOtt einrichten: zweitens, bey Betrachtung der heiligen Schrift, Unterſuchung götlicher Warheiten, feierlichem Gebet, auch Gewiſſensprüfung, dieſelben zu Hülfe nemen, und ſolche Uebungen zuweilen gemeinſchaftlich verrichten: drittens, ſich des Raths, Unterrichts, der Erinnerung und Beſtrafung, auch Aufmunterung derſelben, bedienen, und gleiche Liebesdienſte ihnen erzeigen, als wodurch die geiſtliche Erfarung und eigene Unterhandlung mit GOtt ſehr gefördert werden kan.

Da dieſe Uebung, ſonderlich der äuſſern Gemeinſchaft, eine Art der Freundſchaft iſt: ſo müſſen die Pflichten gegen Freunde (§. 150. 270) dabey beobachtet werden, folglich auch die Zahl ſolcher vertrauten Freunde nicht gar zu gros ſeyn: wie denn Chriſtus nicht blos eine gewiſſe Zahl anſtat einer ungewiſſen zu ſetzen, Matth. 18, 19. 20, zweier oder dreier verſamleten Gläubigen Meldung gethan zu haben ſcheinet, ſondern dadurch anzeigen wollen, daß auſſer und neben dem öffentlichen Gottesdienſt dergleichen kleinere Anzal vertrauter Chriſten zu ſolchen gemeinſchaftlichen Uebungen bequemer ſey, als

eine gröſſere. Je mehr dergleichen **Chriſten** durch äuſſere oder innere Uebereinſtimmung ihrer Umſtände und Lebensart verbunden ſind; je leichter und fruchtbarer wird dieſe ihre Gemeinſchaft ſeyn können. Werden ordentliche Verſamlungen in dieſer Abſicht verabredet; ſo iſt viel Sorgfalt dabey nötig, daß ſie nicht zum Nachtheil des öffentlichen Gottesdienſtes gereichen, und die Pflichten der gottesdienſtlichen Geſelſchaft dadurch übertreten werden: welches geſchehen kan, wenn ſich jemand oder auch mehrere unbefugter Weiſe zu Lehrern aufwerfen (§. 200); daher ſie auch nach ergangenem Verbot der Obrigkeit gänzlich unterbleiben müſſen (§. 284. 287), zumal da dieſe ganze Uebung, auch der äuſſern Gemeinſchaft der **Chriſten**, ohne dergleichen gröſſere Verſamlungen ſtatfindet, ja dieſelben zu ihrem eigentlichen beſondern Zweck unbrauchbar werden, wenn ſie den öffentlichen gottesdienſtlichen Verſamlungen zu nahe kommen, als welcher weit beſſer erhalten wird durch freiere Unterredung von götlichen Warheiten und eigenen Erfarungen, durch Wiederholung des gehörten oder geleſenen merkwürdigen Unterrichts, durch Anrufung GOttes über gewiſſe gemeine oder beſondere Anliegen, und durch Ueberlegung oder Rathſchlagung über die Beförderung der Gottſeligkeit und Leiſtung nötiger Pflichten in einzeln, ſonderlich ſchweren Fällen, als durch eigentlichen Vortrag götlicher Warheiten. Die Eröfnung ſeiner Verſuchungen, Anfechtungen und Vergehungen an andere, kan ihren Nutzen haben, wenn dabey nötige Behutſamkeit gebraucht wird, ſowol in Abſicht der Perſonen, gegen welche, als auch des Zwecks, wozu, und der Gemütsfaſſung, womit ſolches geſchiehet.

§. 320. Wie die ganze Einrichtung der ſichtbaren Kirche auf die Förderung der Vereinigung mit GOtt bey einzeln Perſonen abzielet (§. 194): ſo gereichet auch das von GOtt verordnete öffentliche Lehramt in derſelben zu eben dieſem Zweck, wenn es rechtmäßig geführet und gebraucht wird (§. 196). Folglich mus dieſer Gebrauch des Lehramts als eine nötige Uebung der **Chriſten** angeſehen werden. Dahin denn gehöret, daß ſie, **einmal**, ſich nicht nur bey dem Gebrauch des öffentlichen Gottesdienſtes öffentlicher Lehrer und ihrer Amtsverrichtungen bedienen: ſondern auch, **zweitens**, ſich ihrer Seelſorge beſonders anvertrauen, ihnen durch Entdeckung ihrer innern Umſtände hinlängliche Gelegenheit dazu verſchaffen, und ihren Rath, Zuſpruch und Unter- Gebrauch des Lehramts.

 richt,

richt, auch Erinnerung und Beſtrafung, annemen und aufs heilſamſte gebrauchen.

Selbſt öffentliche Lehrer haben ſich auf ſolche Weiſe des Lehramts anderer vortheilhaft zu bedienen.

Gelübde. §. 321. Wenn ſich jemand zu etwas vor und gegen GOtt anheiſchig machet, oder wozu durch feierliche vor GOtt gethane Zuſagen verpflichtet: ſo gelobet er ſolches demſelben, und iſt zur möglichſten Leiſtung ſeiner Zuſagen verbunden (§. 120 Anm. 144). Da nun durch Gelübde etwas notwendig wird (§. 97): ſo müſſen dieſelben zur Beſtätigung guter Entſchlieſſungen und Bewerkſtelligung eines rechtmäßigen Vorſatzes gereichen; folglich auch der richtige Gebrauch derſelben zu den Uebungen der **Chriſten** gehören. Es erfordert derſelbe aber, daß man, **einmal**, in Abſicht der Dinge, die man gelobet, ſich zu nichts unmöglichem (§. 100. 98), ſondern nur zu möglichen, rechtmäßigen und notwendigen Dingen, nach genugſamer Ueberlegung derſelben, verpflichte (§. 144): **zweitens**, dergleichen nie leichtſinnig und ohne erhebliche Urſach, ſondern allezeit in der Abſicht thue, einen gefaſſeten Entſchlus und Vorſatz über eine vor jetzt unmögliche, aber künftig zu leiſtende Sache, unwiderruflich zu machen, und die Volziehung deſſelben zu befördern, folglich ſeiner leichtſinnigen Unbeſtändigkeit dadurch zu begegnen und zuvorzukommen: **drittens**, die genaue Erfüllung derſelben beſorge und aufs möglichſte leiſte, ſolte es auch mit vieler Beſchwerde geſchehen, 5 **Moſ.** 23, 21. 22. 23. **Pred.** 6, 3. 4. 4 **Moſ.** 30, 3 u. f.: **viertens**, ſolche Bewerkſtelligung aufs freiwilligſte, ohne Zwang, mit Erneuerung der bey Errichtung ſolcher Gelübde gefaſſeten Entſchlieſſungen, leiſte: und **fünftens**, bey erkanter unleugbarer Unmöglichkeit ſolcher Leiſtung, eine gewiſſe Ueberzeugung der götlichen Genemhaltung ſolcher unterbleibenden Leiſtung zu erhalten ſuche, um Aengſtlichkeit und Unterdruckung des auch irrenden Gewiſſens zu verhüten.

Man kan ſich auch zu notwendigen Dingen oder eigentlichen

chen Pflichten durch Gelübde aufs neue verpflichten, wenn man eine ſtarke Nachläßigkeit und Gefar künftiger fortdauernden Unterlaſſung unter allerley Ausflüchten der Unnötigkeit beſorgen mus, ſich auch nicht Standhaftigkeit genug zutrauen kan, ſonſt ſeinen gefaſten Vorſatz zu bewerkſtelligen: obgleich eigentlich ganz freie und durch kein Geſetz beſtimte Dinge für Gelübde gehören, Pſ. 119, 106. Auch iſt es dem Zweck der Gelübde gemäſſer, ſich dadurch zu einem gewiſſen Verhalten in ein und andern einzeln Fällen anheiſchig zu machen, als die algemeine Beobachtung gewiſſer wilkürlichen Regeln auf Lebenslang anzugeloben: indem ſolche Verpflichtung ſeiner ſelbſt zu gewiſſen genau beſtimten Uebungen, nicht nur mit einiger Vermeſſenheit verknüpft zu ſeyn pfleget; ſondern auch den eigentlichen und gröſten Nutzen der Uebungen aufhebt, durch Verwandlung derſelben in Pflichten (§. 287). Ingleichen würde es ein Misbrauch der Gelübde ſeyn, wenn man ſich nach Ueberzeugung von der Sündlichkeit einer Handlung um deswillen durch ein Gelübde zur Unterlaſſung derſelben verpflichten, oder gar dergleichen gegen andere nur vorgeben wolte, um ihrer Verſuchung und Ueberredung dazu los zu werden, ohne durch Bekentnis ſeiner Ueberzeugung und Einſicht derſelben Verhalten beſtrafen zu dürfen; welches bey deutlicher und unleugbar erweislicher Erkentnis ſolcher Sündlichkeit, eine Verleugnung derſelben Warheit und ihrer Einſicht ſeyn würde. Hingegen iſt dergleichen Verpflichtung ſeiner ſelbſt durch Gelübde nicht unrecht: wenn man bey der gewiſſenhaften Ueberzeugung von der Sündlichkeit mancher Handlungen noch einige ungehobene Zweifel gegen ſolche Unrechtmäßigkeit derſelben übrig behält, ob man gleich die Unzulänglichkeit derſelben einſiehet, aber doch beſorget, nicht allezeit im Stande zu ſeyn, den Wirkungen derſelben hinlänglich widerſtehen, oder dieſelben gar andern benemen zu können.

§. 322. Auſſer dieſen Uebungen der geſamten Gottſeligkeit giebt es auch Uebungen einzeler Pflichten, die als Hülfsmittel derſelben anzuſehen und zu gebrauchen ſind (§. 286). Dahin gehöret denn, daß **Chriſten, einmal**, bey algemeiner und beſonderer Gewiſſensprüfung (§. 294. 297. 315) diejenigen Pflichten inſonderheit bemerken, die ſie am meiſten unterlaſſen oder am mangelhafteſten und beſchwerlichſten leiſten, um ſich durch eine ernſtliche Beſchäftigung mit denſelben ihrer zu befleißigen: **zweitens**, eine eigene Zeit dazu ausſetzen, ihre Einſichten, Ueberzeugungen und Entſchlieſ- Hülfsmittel einzeler Pflichten.

ſungen deshalb auszubeſſern, und dieſelbe auch aufs vortheilhafteſte anwenden: **drittens**, die Uebung der Unterſuchung götlicher Warheiten, auch des Forſchens der heiligen Schrift und anderer erbaulichen Bücher (§. 314. 312. 313), dazu gebrauchen, eine hinlängliche Ueberzeugung von der eigentlichen Beſchaffenheit und Notwendigkeit derſelben zu erlangen; und zu dem Ende alle götliche Befele, Verheiſſungen und Drohungen, welche dahin gehören, aufſuchen, die Vortheile und erwünſchten Folgen derſelben nebſt dem Nachtheil und Schaden des Gegentheils überdenken, auch alle, nicht nur bibliſche gute und böſe Beiſpiele, ſondern auch ihre eigene und anderer Erfarung dabey erwegen, damit dieſe Ueberzeugung lebendiger werde: **viertens**, alle ſowol nähere als entferntere Bewegungsgründe ſamlen, auch die Einwendungen und Ausflüchte dagegen aufs möglichſte heben, und ſich von der Unrichtigkeit, oder wenigſtens Unzulänglichkeit derſelben, überfüren: **fünftens**, deshalb in Unterhandlung mit GOtt treten, und ſolche Ueberzeugungen durch Bus- und Glaubensübungen zum Widerruf und Verabſcheuung, auch Abbitte der bisherigen Unterlaſſungen, zur Ergreifung der Verſönung **Chriſti** und auch dafür geleiſteten Gnugthuung, zur aufrichtigen und ernſtlichen Entſchlieſſung, auch Zuſage der Beſſerung, und zur Anrufung götlicher Gnadenwirkung, das Wollen und Volbringen zu ſchaffen, anwenden; oder eine eifrige Gebetsübung dabey vornemen, um nicht nur allen übrigen Betrachtungen den gehörigen Eindruck zu verſchaffen, ſondern auch götlicher unentberlichen Hülfe theilhaftiger zu werden (§. 298. 316): **ſechstens**, ſich der aufmerkſamſten Bewarung des Herzens befleißigen, und bey erſter bemerkten Gelegenheit der äuſſern Bewerkſtelligung ihres Vorſatzes oder der Verſuchungen zum Gegentheil, ihres gefaſten Vorſatzes eingedenk, denſelben unverzüglich erneuern, und unter alsbaldiger Anrufung GOttes aufs möglichſte volziehen (§. 296. 301): und **ſiebentens**, alle vorgegangene Uebungen derſelben zur nachfolgenden Gewiſ-

ſensübung gebrauchen, und das rechtmäßige Verhalten zur Danksagung gegen GOtt und Erneuerung des Vorſatzes, das mangelhafte aber zur demütigen Abbitte und Vermehrung des Eifers darüber, anwenden.

Es müſſen dabey die beſondern Pflichten gegen Gelegenheiten und Triebe zum Guten (§. 215), auch gegen Verſuchungen (§. 216), ingleichen alle Arten des jedesmaligen Zuſtandes der **Chriſten** (§. 211. 217. 218. 219 u. f.) beobachtet werden. Je mehr ſich jemand gewönet, alle Pflichten als Vortheile und Beförderungsmittel der Gemeinſchaft mit GOtt anzuſehen, und ſich vor den Vorſtellungen der Laſt und Beſchwerlichkeit derſelben zu hüten; ingleichen auch die Uebung und Bewerkſtelligung derſelben für götliche Wohlthaten und Wirkungen zu halten, und alſo zu gebrauchen: je leichter und heilſamer wird ſolche Beobachtung der Pflichten werden. Wenn bey genauer Gewiſſensprüfung die nächſten Quellen oder der Urſprung und die Veranlaſſung, wodurch gewiſſe Pflichten einem beſchwerlicher und unmöglicher worden, als ſie wol vorher geweſen, eingeſehen werden; ſo iſt die möglichſte Hebung und Wegſchaffung derſelben nötig: dahin ſonderlich gehört die Selbſterhebung, liebloſe Beurtheilung anderer, Verrichtung mancher Pflichten mehr aus Gewonheit als mit Vorſatz und um GOttes willen, Verſäumnis im Gebrauch der Gnadenmittel und ernſtlichem Gebet u. d. m.

§. 323. Auſſer der fleißigen Uebung der Pflichten, die das bequemſte Hülfsmittel zur Vermehrung der Tugenden iſt (§. 19. 233), wird der Wachstum derſelben ſehr befördert, wenn **Chriſten, einmal**, bey öfterer Uebung des nachfolgenden Gewiſſens ihre Schwachheiten und die Mängel alles, auch rechtmäßigen Verhaltens, genau bemerken (§. 232. 234): **zweitens**, ſolche Entdeckungen zur weitern Beſchäftigung des Gemüts mit unverzüglicher innern Uebung der erkanten Pflichten und darüber anzuſtellenden Unterhandlung mit GOtt gebrauchen (§. 322): **drittens**, nicht nur eine eigene Zeit auf ſolche Arbeit des Gemüts verwenden, ſondern auch bey allen beſondern Uebungen des geheimen Gottesdienſtes, ſonderlich der Gewiſſensprüfung und Gebetsübung, ſolches Anliegens eingedenk ſeyn (§. 315. 316):

Hülfsmittel einzeler tugenden.

316): und **viertens**, ſich das volkommenſte Muſter GOttes und **Chriſti**, auch die andern Beiſpiele ſeiner Nachfolger, vorſtellen, und einen reitzenden Eindruck davon zu unterhalten ſuchen (§. 303).

Da es eigentlich nur eine einige Tugend giebt (§. 227); ſo mus dieſe Bemühung, in ein und anderer Art derſelben zu wachſen, nicht mit Hintanſetzung und zum Nachtheil der übrigen unzertrenlich damit verbundenen Arten derſelben geſchehen. Doch iſt dergleichen beſondere Uebung, über dem algemeinen Fleis in der geſamten Tugend zu wachſen, auch nicht zu verſäumen, indem man ſonſt mancher Schwachheit nie recht gewar noch los werden dürfte. Der Ernſt, welcher auf eine und andere einzele Tugend gewandt wird, befördert indeſſen, wenn er rechter Art iſt, die Vermehrung aller übrigen. Je mehr der Unterſchied der Natur und Gnade (§. 65) dabey beobachtet, und die Vermehrung der übernatürlichen Tugend eigentlich geſucht wird (§. 229): je leichter gehet dieſe ganze Beſchäftigung von ſtatten, und je weiter erſtreckt ſich auch ihr Nutzen. Sonderlich wird durch dieſe Uebung verhütet, daß wahre Tugenden nicht bloſſe Gewonheiten, noch Schwachheiten wirkliche Laſter werden (§. 231. 234).

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Achtes Hauptſtück,
## von der
# nötigen Treue und Klugheit eines Chriſten.

§. 324

Notwendigkeit beider ſtücke.

Da die Treue in dem beſtändigen und möglichſten Gebrauch ſeiner Einſicht, Vermögens und Zeit zur Erfüllung ſeiner Pflicht; die Klugheit aber in der Wahl des bequemſten und vortheilhafteſten Verfarens dabey beſtehet: ſo mus der Wachstum der übernatürlichen Fertigkeit zum Guten bey **Chriſten** dadurch ſehr erleichtert und befördert werden (§. 19); folglich beides denſelben ſo nötig ſeyn, als dieſer Wachstum ſelbſt. Wenn **Chriſtus Matth.** 24, 45, und **Luc.** 12, 42 eines

eines treuen und klugen Knechts oder Haushalters gedenket, und alle erforderte Eigenſchaften eines **Chriſten**, als eines guten Haushalters der mancherley Gnade GOttes, 1 Petr. 4, 10, in dieſe zwey Stücke, der Treue und Klugheit, zuſammen faſſet: ſo zeiget er damit gar deutlich die algemeine Notwendigkeit derſelben an.

Es werden alſo dieſe beiden Stücke alhier nicht als beſondere Pflichten und Tugenden angeſehen, ob ſie gleich zu beiden in verſchiedenen Abſichten gehören; ſondern als algemeine Eigenſchaften der einigen wahren Tugend und geſamten Leiſtung der ganzen Pflicht eines **Chriſten** (§. 233): die ſich demnach auf alle einzele Pflichten, Tugenden und Uebungen erſtrecken, und dabey unentberlich ſind. Weil die wahre und rechtmäßige Einfalt in der unveränderten Herleitung ſeines Verhaltens in allerley einzeln Fällen, aus einerley richtigen und hinlänglichen Gründen beſtehet (§. 131. 254), folglich mit der Treue übereinkomt und eine Art derſelben iſt: ſo iſt auch die Forderung **Chriſti**, darin er verlanget, daß ſeine Jünger klug wie die Schlangen, und ohne Falſch wie die Tauben, ſeyn ſollen, **Matth.** 10, 10, als ein Beweis dieſer Notwendigkeit ſolcher Stücke anzuſehen.

§. 325. Wenn die Treue eines Menſchen in dem beſtändigen und möglichſten Gebrauch ſeiner Einſicht, Vermögens und Zeit zur Erfüllung ſeiner Pflichten beſtehet (§. 324): ſo mus dreierley dazu gehören, daß man, **einmal**, ſich ſeiner Pflicht mit Genemhaltung bewuſt ſey, oder ſowol eine überzeugende Einſicht derſelben, als auch einen aufrichtigen und beſtändigen Vorſatz habe, ſolche Verpflichtung zu beobachten; als wodurch die Endzwecke und Abſichten des rechtmäßigen Verhaltens beſtimt werden: **zweitens**, alle ſeine Einſicht, Vermögen und Zeit dazu wirklich aufs möglichſte gebrauche, oder richtige und hinlängliche Mittel dazu anwende; folglich **theils** ſeiner beſten Erkentnis nach dabey handele, ſowol in Abſicht der zu verrichtenden Handlungen ſelbſt, als auch der dabey zu gebrauchenden Kräfte und Mittel; **theils** ſo viel innere Fähigkeiten, und zwar in dem Grad, auch ſo viel äuſſere Gelegenheit gebrauche, als die Erfüllung ſolcher

Beſchaffenheit der treue.

Pflicht erfordert, und man bey ſich jedesmal findet, oder durch vorläufiges Verhalten erlangen kan; **theils** ſo lange mit ſolchem Gebrauch anhalte, oder ſo viel Zeit jedesmal darauf verwende, als die Beobachtung der Pflicht erfordert, und ohne Verſäumnis anderer Verpflichtungen geſchehen kan: und **drittens**, darin eine unveränderliche Beſtändigkeit und Beharlichkeit beobachte, allezeit und bey allen Pflichten und allen einzeln Fällen derſelben ſo zu verfaren. Folglich beruhet auch die Verſchiedenheit der Stuffen auf der Verſchiedenheit dieſer drey Stücke. Der Ausdruck **Chriſti, daß man habe, was man hat, Matth.** 13, 12. 25, 29. **Marc.** 4, 25. **Luc.** 8, 18. 19, 26, kan auch als ein Begrif dieſer Treue angeſehen werden, nach welchem ſie darin beſtehet, daß man alle ſeine Einſichten, Fähigkeiten und Gelegenheiten, nach Maasgebung der eigentlichen Abſichten derſelben oder götlicher Vorſchriften darüber, wirklich gebrauche.

Gemeiniglich wird die Treue als eine Verhältnispflicht gegen andere Menſchen genommen, bald im engern Verſtande, von der Beſtändigkeit und dem möglichſten Beſtreben ſeine Zuſagen zu erfüllen (§. 44); bald aber auch im weitern Verſtande, von der möglichſten Beobachtung ſeiner geſamten Pflicht gegen jemand, oder dem möglichſten Beſtreben, nach ſeiner beſten Einſicht und Fähigkeit anderer Wohlfart zu befördern (§. 268). Hier aber wird dieſelbe ſchlechthin und ganz überhaupt von dem beſtändigſten und möglichſten Beſtreben, ſeiner Pflicht nachzukommen, verſtanden; welches man doch in verſchiedenen Abſichten, auch verhältnisweiſe, anſehen und benennen kan als eine Treue gegen ſich ſelbſt, oder als eine Treue gegen GOtt (§. 244); weil alle Pflichten als Pflichten ſowol gegen uns ſelbſt, als gegen GOtt, können angeſehen werden (§. 102 Anm.). Das von **Chriſto, Matth.** 25, 14-30. **Luc.** 19, 12. 26, gebrauchte Gleichnis erleutert und beſtätiget dieſe erklärte Beſchaffenheit der Treue auf gleiche Weiſe: indem derjenige gut und treu genant wird, der mit dem ihm verliehenen Pfunde aufs beſtmöglichſte gewuchert, im Gegenſatz eines ſolchen, der die ihm verliehene Fähigkeit und Gelegenheit wirklich zu gebrauchen unterlaſſen. Aus der beigefügten Belonung und Beſtrafung erhellet zugleich die Notwendigkeit derſelben.

§. 326.

§. 326. Weil alle Uebungen der **Chriſten** in einem wirklichen Gebrauch ihrer innern und äuſſern Fähigkeit beſtehen (§. 285), alle Pflichten derſelben auch in Handlungen, die durch das Geſetz beſtimt werden (§. 97), die alſo ebenfals einen Gebrauch ſeiner Fähigkeiten erfordern (§. 98. 15. 16); beides aber nur alsdenn rechter Art und gut iſt, wenn ſolcher Gebrauch aufs möglichſte zur Erreichung der Abſichten ſolcher Fähigkeiten, folglich den götlichen Vorſchriften gemäs, eingerichtet iſt (§. 17): ſo erhellet daraus, daß dieſe Treue bey allen Pflichten und Uebungen der **Chriſten**, folglich auch allezeit, geübet werden könne und müſſe. Da ſolches aber nicht geſchehen kan ohne Beobachtung mancher Nebenvorſchriften, deren Beobachtung in andern Abſichten und vor ſich allein betrachtet als beſondere Pflichten und Tugenden anzuſehen: ſo entſtehen aus dieſer notwendigen Verbindung derſelben mit der Treue einige Eigenſchaften derſelben. Und dahin gehöret, **erſtlich**, der völlige Gehorſam gegen GOtt, daß man ſeinen erkanten Willen zum Grunde ſeines geſamten Verhaltens anneme (§. 113. 241), ſamt der dabey unentberlichen Einfalt (§. 244): **zweitens**, eine wahre Aufrichtigkeit und Beſtändigkeit (§. 244. 245): **drittens**, eine möglichſte Inbrunſt und Fleis (§. 236. 252): **viertens**, eine gelaſſene Zufriedenheit mit allen von GOtt veranſtalteten Umſtänden (§. 229. 249. 250): **fünftens**, ein gläubiges Vertrauen auf GOtt, die Hinlänglichkeit und Darreichung aller zur Beobachtung ſeiner Pflicht nötigen innern und äuſſern Fähigkeiten von ihm zu erwarten (§. 238): **ſechstens**, eine beſtändige Selbſtverleugnung gegen GOtt (§. 112): und **ſiebentens**, eine wahre Sorgfalt, Behutſamkeit, Gegenwart des Gemüts und Wachſamkeit (§. 256. 253). Uebung und eigenſchaften derſelben.

Es iſt demnach die Treue als eine zuſammengeſetzte Fertigkeit anzuſehen, die aus dieſen angefürten einfachen Fertigkeiten beſtehet, aus deren verſchiedenen ſtärkern und ſchwächern Verbindung die Verſchiedenheit ihrer Stuffen noch vermehret wird. Nach den verſchiedenenen Vorfallenheiten, bey welchen dieſelbe zu üben iſt, kan man ſie auch in verſchiedene Arten

eintheilen, ohne daß dadurch die unveränderliche algemeine Beſchaffenheit derſelben geändert werde. Und nach dem ſolche Vorfallenheiten von verſchiedener Art ſind, oder allezeit gewiſſe Einſchränkungen und Eigenſchaften bey ſich haben, darin dieſe Treue erfordert wird: kan dieſelbe beſonders betrachtet werden.

Treue in der erkentnis götlicher warheiten.

§. 327. Da alles rechtmäßige Verhalten gewiſſenhaſt ſeyn, oder nach götlichen Vorſchriften geſchehen mus, folglich eine Erkentnis derſelben vorausſetzt (§. 38. 36); auch alle Fortſetzung der Sinnesänderung durch Bus- und Glaubensübungen eine Erkentnis götlicher Warheiten erfordert (§. 69. 70); und überdis die lebendige Erkentnis GOttes ſowol ein weſentliches Stück als unentberliches Mittel unſerer Wohlfart iſt, folglich die Anrichtung und Vermehrung derſelben als eine *nötige* Pflicht und Uebung der **Chriſten** anzuſehen iſt (§. 104. 314): ſo mus die Treue der **Chriſten** ſonderlich in Abſicht der Erkentnis götlicher Warheiten nötig ſeyn; und zwar auf zwiefache Weiſe, ſowol in Abſicht der Erweiterung und Ausbeſſerung, als auch in Abſicht der Anwendung und Ausübung derſelben. Die erſte Art der Treue, in eigentlicher Vermehrung dieſer Erkentnis, erfordert, daß **Chriſten, einmal,** alle erlangte Einſichten götlicher Warheiten hochachten, und als eine Wohlthat oder zum Gebrauch anvertrauete Gabe GOttes anſehen: **zweitens,** durch möglichſtes Nachdenken darüber ſolche Erkentnis ſowol richtiger und gewiſſer, als auch fruchtbarer, zu machen ſuchen, um aus den erkanten Warheiten andere, die damit verbunden und darin gegründet ſind, einzuſehen: **drittens,** ſich zu dem Ende der möglichſten Ausbeſſerung ihrer Fähigkeiten befleißigen (§. 125), auch aller äuſſern Gelegenheit des Unterrichts von andern bedienen (§. 301): **viertens,** keine an ſich oder ihnen in ihren allerbeſonderſten Umſtänden unmögliche und unnötige Einſicht und Ueberzeugung begeren, ſondern ſich mit der jedesmal möglichſten begnügen, folglich auch, **theils** eine überwiegende Ueberzeugung bey überbleibender Gegenwart einiger unbeantwortlichen Zweifel für hinlänglich halten, darnach zu han-

handeln; **theils** bey unmöglicher Ueberzeugung ſeine Unwiſſenheit lieber erkennen, und ſein Urtheil oder Wahl aufſchieben, als ſich übereilen; **theils** aber ſich mit Einſichten und Unterſuchungen nicht überhäuſen, die Wirkung und Ausübung derſelben zu hindern: **fünftens**, alle einmal erlangte Ueberzeugungen im Andenken bewaren, und daſſelbe mehrmals erneuern, ohne weder davon ohne erhebliche Urſach abzugehen, noch auch daraus ungegründete Vorurtheile zu machen, ſondern vielmehr bey jeder bemerkten Unrichtigkeit vormaliger Einſichten eine neue Unterſuchung derſelben anſtellen, und ſich durch alle Einwürfe und Zweifelsgründe dazu reitzen laſſen: und **ſechstens**, bey aller zufälligen und eigentlichen Unterſuchung götlicher Warheiten herſchende Sinlichkeit und Uebereilung verhüten, auch die heilige Schrift zum Beurtheilungs- und Entſcheidungsgrund aller aus andern Erkentnisquellen hergeleiteten Einſichten gebrauchen. Die andere Art der Treue, in Anwendung und Ausübung der erkanten Warheiten, erfordert, daß **Chriſten, einmal**, den Eindruck und die Wirkung der erkanten Warheiten ins Gemüt beobachten und genemhalten, ohne ſie durch Erweckung gegenſeitiger Vorſtellungen und Richtung der Gedanken auf dieſelben zu unterdrücken, oder zu ſchwächen: **zweitens**, dieſe Empfindungen ſolcher Wirkungen götlicher Warheiten zur unverzüglichen innern Entſchlieſſung und deren Unterhaltung, auch Vermehrung, gebrauchen: **drittens**, dabey Glauben an GOtt über der Möglichkeit aller von ihm gewis befolenen Handlungen, und deren nicht nur Unſchädlichkeit, ſondern auch unausbleiblichen Nützlichkeit, üben: und **viertens**, die erſte Gelegenheit zur möglichſten Ausübung derſelben dazu wirklich gebrauchen, ohne jemals wider Ueberzeugung zu handeln. Dieſe letztere Treue befördert zugleich die Vermehrung der Erkentnis ſelbſt.

Je mehr Erkentnis götlicher Warheiten überhaupt, oder ein und anderer Warheit insbeſondere, jemand ihm ſeiner Lebensart wegen nötig zu ſeyn erkennet; und je mehr innere

Fähig-

Fähigkeit und äuſſere Gelegenheit er dazu wirklich hat oder erlangen kan: je gröſſer iſt die Untreue in Verſäumnis derſelben; ſonderlich wenn ſie wiſſentlich und vorſetzlich iſt.

Treue in der ſelbſtbeurtheilung.

§. 328. So nötig den Chriſten die Selbſterkentnis (§. 122) und Gewiſſensprüfung iſt (§. 297. 315): ſo unentberlich iſt ihnen auch dieſe Treue dabey, um ſich nicht ſelbſt gefärlich zu hintergehen. Dazu denn erfordert wird, daß ſie, **einmal**, alle ihre innere und äuſſere Umſtände, Fähigkeiten und Verhältniſſe, ſonderlich ihren Gnadenſtand und deſſen Stuffen ſowol, als jedesmalige Abwechſelungen (§. 75 u. f. 211 u. f.), genau unterſuchen, und ſolche Prüfung mehrmals wiederholen: **zweitens**, alle Entdeckungen, auch mutmasliche Anzeigen und Merkmale ihres Zuſtandes, die unangenemen ſowol als die erfreulichen, ſorgfältig ſamlen und gebrauchen, ohne weder auf blos ſinliche Art zu verfaren, noch auch ihre innere Empfindungen ganz bey Seite zu ſetzen: und **drittens**, alle Einſichten dieſer Art fruchtbar werden laſſen, zur eifrigen Seelſorge und Bearbeitung ihres Gemüts auf eine ihrem jedesmaligen Zuſtande gemäſſe Weiſe.

Man hat ſich dabey zu hüten, weder leicht und ohne Grund zu glauben was man wünſcht, noch auch ungegründeten Zweifeln nachzuhängen; **theils** aller Hülfsmittel der Urtheile und Erinnerungen anderer, und bemerkten Beſtrafungen des Geiſtes GOttes, zu bedienen; **theils** aber auch ſowol einer busfertigen und gläubigen Anwendung aller Entdeckungen des nachfolgenden, als auch eines eifrigen und ſorgfältigen Gebrauchs der Einſichten des vorhergehenden Gewiſſens zu befleißigen.

Treue in beobachtung der pflichten.

§. 329. Weil eine möglichſte Beobachtung des Geſetzes zum rechtmäßigen Verhalten der Chriſten erfordert wird (§. 97. 225): ſo mus bey der Leiſtung der Pflichten beſondere Treue erwieſen werden. Dazu denn nötig iſt, daß Chriſten, **einmal**, ihrer geſamten Pflicht und aller dazu gehörigen, ſowol algemeinen und beſtändigen, als auch jedesmaligen beſondern, Obliegenheiten kundig und eingedenk ſeyn: **zweitens**, die gehörige Verbindung der einzeln Pflichten recht unterſuchen, um allen Widerſpruch derſelben zu verhüten (§. 99. 100): **drit**-

**tens**,

tens, durch Erweckung und Unterhaltung aller heilſamen Vorſtellungen, auch Vermeidung böſer, und ſorgfältigen Gebrauch guter Gelegenheiten, die wirkliche Leiſtung derſelben ihnen erleichtern und befördern: und viertens, alle Hülfsmittel zu einzeln Pflichten und Tugenden fleißig gebrauchen (§. 322. 323).

Sonderlich gehöret dazu die nötige Verbindung des innern oder algemeinen, und äuſſern oder beſondern Berufs, damit über der eingebildeten und vorgegebenen notwendigen Abwartung des einen, keine Uebertretung und Verſäumnis des andern verurſachet werde: ingleichen die möglichſte Verbindung des geſchäftigen wirkſamen Lebens mit nötiger Erholung und Samlung neuer Kräfte.

§. 330. Da die Uebungen der Gottſeligkeit, nebſt allem dazu gehörigen Gebrauch der Gnadenmittel, Chriſten unentberlich ſind (§. 285); es aber dabey auf die treue Abwartung derſelben ankomt (§. 287): ſo iſt nötig, daß ſie dabey, einmal, ſolchen Gebrauch der Gnadenmittel nie vor überflüßig anſehen, ſich deſſelben aber bey Erkentnis beſonderer Notwendigkeit deſſelben und Empfindung eines ſtärkern Antriebs, auch Entdeckung auſſerordentlicher Gelegenheit dazu, mehr als ſonſt und mit beſonderer Sorgfalt befleißigen: zweitens, an dem Schein der Vergeblichkeit deſſelben nicht irre werden, noch auch ſich durch die unleugbare Fruchtloſigkeit davon abſchrecken, ſondern nur zur Prüfung und Wegſchaffung der Urſachen derſelben antreiben laſſen: drittens, nicht ſowol auf die Menge ſolcher Uebungen, als auf die richtige und heilſame Abwartung derſelben ſehen, und ſich vor bloſſen Gewonheiten hüten: und viertens, die unentberliche Mitwirkung GOttes davon nicht abſondern, weder durch unordentliches Vertrauen auf die Uebungen ſelbſt, noch auch durch ſündliches Mistrauen gegen götliche Verordnungen und Zuſagen; ſondern dieſelbe durch herzliches Gebet ſuchen, und mit zuverſichtlichem Glauben erwarten. Treue im gebrauch der gnadenmittel und übungen.

Sonderlich iſt dabey noch zu verhüten, daß man die algemeinen Uebungen von den beſondern nicht trenne, oder ſich mit einer

einer Art derſelben allein behelfe, oder ſie um der andern willen unterlaſſe.

Treue im gegenwärtigen.

§. 331. Da die Treue im möglichſten Gebrauch der jedesmaligen Einſicht, Vermögens und Zeit beſtehet (§. 324): ſo kan und mus ſie eigentlich allezeit im Gegenwärtigen erwieſen werden. Welches denn erfordert, daß man, **einmal**, bey der Abwartung ſeiner Pflichten und Uebungen niemals zu weit weder zurück ins Vergangene, noch vorwerts hinaus ins Künftige denke; um durch das erſtere nicht zur Sicherheit, Selbſterhebung, oder Kleinmütigkeit und ungegründeten Ausflüchten der ſchon geleiſteten Pflichten und mehrmals vergeblich verſuchten Bemühungen, noch durch das letztere zur Faulheit und Verſäumnis des Gegenwärtigen über der vergeblichen Erwartung beſſerer Gelegenheiten, verleitet zu werden: **zweitens**, aber auch keine gegenwärtige von GOtt ſelbſt veranſtaltete Erinnerung vergangener Umſtände, oder Einſicht des Künftigen und Warnung über dem, was ihnen bevorſtehet, geringe achten und ungebraucht laſſen; ſondern zur ſorgfältigen Warnemung der gegenwärtigen Gelegenheit und Fähigkeit anwenden: und **drittens**, bey bemerkten Abwechſelungen ihrer innern und äuſſern Umſtände, auch ihr Verhalten darnach einrichten, und ihrem jedesmaligen allerbeſonderſten Zuſtande gemäs verfaren.

Die meiſte Aengſtlichkeit aus Vorſtellung künftiger unüberwindlichſcheinenden Schwierigkeiten wird durch dieſe Treue vermieden, ſowol als der faule Aufſchub guter Vorſätze aufs künftige. Der Befel **Chriſti**, **Matth.** 6, 34, nicht für den andern Morgen zu ſorgen, und das Beiſpiel **Pauli**, **Phil.** 3, 13, welcher das, was dahinten war, vergeſſen, um nicht dadurch am Beſtreben nach dem, was davornen, gehindert zu werden, mus hiebey beobachtet werden.

Treue im kleinen.

§. 332. Weil alle gegenwärtige rechtmäßige Beſchaffenheit und Wohlfart der **Chriſten** in Abſicht deſſen, was durch richtigen Gebrauch derſelben erhalten werden kan und ſol, folglich auch in Abſicht ihrer Verpflichtung und der götlichen billigen Erwartung der Vermehrung, für klein und gering zu halten iſt; ſolche Vorſtellung

auch

auch den Fleis und Eifer im Beſtreben nach der Vermehrung und die heilſame Anwendung derſelben befördert: ſo mus die Treue derſelben eigentlich im Kleinen und Geringen geleiſtet werden, Matth. 25, 21. 23. Dazu denn nötig iſt, daß ſie, **einmal**, alle ihre vortheilhaften Umſtände, und ſonderlich ihre übernatürliche Fertigkeit und deren Stuffen, zwar in Abſicht des götlichen Urſprungs und ihrer Unwürdigkeit, auch der in ſolcher Wohlthat GOttes gegründeten Verbindlichkeit, für gros halten und ſehr hoch achten; in Abſicht aber deſſen, ſowol was ſie bey unterbliebener Verſäumnis haben könten, als auch deſſen, was ſie dabey gethan und was daraus werden kan und ſol, für gering achten: **zweitens**, ſich zu dem Ende mit ſolchen, die es weiter gebracht haben, oft vergleichen, und dabey geneigt ſeyn, andere ſich vorzuziehen, 1 Moſ. 47, 9: **drittens**, alle ſolche Gaben GOttes und von ihm veranſtaltete Umſtände für hinlänglich halten, nach dem Maas ihrer Kräfte mehr zu erlangen, und die gnädige Abſicht GOttes mit ihnen zu erreichen; folglich alles Misvergnügen, Murren und Kleinmütigkeit vermeiden: und **viertens**, bey vermerktem Wachstum und Zunemen derſelben ihre ſteigende Verbindlichkeit bedenken.

Je mehr die geringe Beſchaffenheit unſerer gegenwärtigen Wohlfart im Natur- und Gnadenreich verſchuldet iſt, oder aus vorhergegangener Verſäumnis entſtanden: je nötiger iſt ſolcher Fleis und Treue. Doch darf ſie um deswillen nicht unterbleiben, wenn man ſich auch keiner merklichen Verabſäumung bewuſt iſt, obgleich bey richtiger Selbſterkentnis dergleichen Ueberzeugung nicht felen kan, Offenb. 3, 8. Luc. 12, 26. 16, 10. 19. 17.

§. 333. Da eine jede Pflicht bey vorkommender Gelegenheit dazu, oder Reitzung zum Gegentheil, am meiſten zu leiſten iſt (§. 215. 216): ſo mus ſonderlich bey beſchwerlichen Umſtänden die Treue der **Chriſten** am meiſten erwieſen werden. Dazu denn nötig iſt, daß ſie, **einmal**, ſich keine Beſchwerden ſelbſt einbilden, verurſachen oder vergröſſern, aber auch die Einſicht und Empfindung derſelben nicht ſcheuen: **zweitens**, keine Beſchwerde

Treue im beſchwerlichen.

ſchwerde für unerträglich und unausſtehlich halten, ſondern GOtt zutrauen, daß er ein hinlängliches Maas der Kräfte dazu verſchaffen werde, ja ſelbſt die Beſchwerden als Verſicherungen und zufällige Beförderungsmittel ſolcher Vermehrung ihrer Fähigkeiten anſehen: **drittens**, dadurch ſich reitzen laſſen, oder aus dem Anblick der Beſchwerden Bewegungsgründe hernemen, zu deſto ſtärkerem Gebrauch der Gnadenmittel und ſorgfältigern Anwendung aller Kräfte: und **viertens**, mit gelaſſener Geduld und beharlichem Glauben unter ſolchen Beſchwerden aushalten, ohne derſelben überdrüßig zu werden, oder ſich ihnen auf ſündliche Weiſe und mit Uebertretung des erkanten götlichen Willens zu entziehen.

Wenn **Chriſten** alle ihre Umſtände in Abſicht *auf ihren* letzten Zweck der Vereinigung mit GOtt beurtheilen; auch die innere geiſtliche Empfindung der äuſſern fleiſchlichen vorziehen: ſo gehören gute Tage und äuſſere Ruhe, auch die Abweſenheit merklicher Verſuchungen, mit zu den beſchwerlichen Umſtänden der **Chriſten**, dabey viel Behutſamkeit und groſſe Treue erfordert wird. Je mehr **Chriſten** die Treue GOttes gegen ſich lebendig erkennen und heilſam gebrauchen: je leichter und fruchtbarer mus ihnen die Leiſtung dieſer ihrer Treue und aller Arten derſelben werden.

**Klugheit der Chriſten.** §. 334. Die Klugheit beſtehet in dem bequemſten und vortheilhafteſten Gebrauch der beſten Mittel zu rechtmäßigen Endzwecken (§. 225. 257). Da nun die Güte der Mittel auf ihren jedesmaligen leichtern, nähern und fruchtbarern Verhältniſſe gegen ihre Endzwecke beruhet; der Gebrauch derſelben aber um ſo viel bequemer und vortheilhafter iſt, je gemäſſer er der geſamten Verbindung aller nähern und entferntern Umſtände iſt, und je mehr er die Fruchtbarkeit der Wirkung ſolcher Mittel befördert: ſo mus nicht nur die Klugheit der **Chriſten** überhaupt in dem bequemſten und vortheilhafteſten Verfaren bey dem Gebrauch aller Mittel ihrer nähern Vereinigung *mit* GOtt beſtehen; ſondern auch dazu erfordert werden, daß ſie, **einmal**, alle vorkommende Veränderungen und Handlungen nach ihrem Verhältnis gegen ihren höchſten Zweck und die dazu dienliche Mittel beurtheilen: **zweitens**, dabey

bey den ganzen ihnen bekanten Umfang aller ihrer innern und äuſſern Umſtände, auch aller mit ihnen näher oder entfernter verbundenen Dinge vor Augen haben: **drittens**, ſich bey jedesmaliger Wahl ihres Verhaltens aufs möglichſte nach der leichtern, ſchnellern, gröſſern und ſtärkern Erhaltung ihrer Abſichten in ihren jedesmaligen Umſtänden richten; folglich **theils** das in jedesmaligen Umſtänden nötigſte, nützlichſte und unſchädlichſte Verfaren, nach der gewiſſern oder mutmaslichern Erkentnis deſſelben, dem übrigen vorziehen; **theils** ſich dabey ſo verhalten, daß ſie davon nach ihrer beſten Einſicht den gröſten Nutzen und den wenigſten Schaden zu erwarten Grund haben: und **viertens**, dieſe ganze Beurtheilung und Wahl nach götlichen Warheiten der geoffenbarten Heilsordnung und deren heilſamen Erkentnis einrichten, und daraus aufs möglichſte herleiten.

Weil die Beurtheilung des Verhältniſſes ſowol der Endzwecke unter einander, als auch der Mittel gegen dieſelben, und aller übrigen Umſtände gegen ihren jedesmaligen Gebrauch, wenn ſie aus bloſſen natürlichen Warheiten, oder auch natürlicher Erkentnis der geoffenbarten Warheiten, hergeleitet wird, notwendig anders ausfallen mus, als wenn ſie aus übernatürlicher Erkentnis der geoffenbarten Heilsordnung und überwiegender Richtung des Gemüts zu GOtt herflieſſet: ſo iſt es kein Wunder, daß nicht nur das klügſte Verfaren der **Chriſten** in einzeln Fällen, ſondern auch ihre geſamte Klugheit, irdiſchgeſinneten Menſchen und dem eigenen Urtheil des auch bey **Chriſten** noch übrigen natürlichen Verderbens thöricht vorkomt, 1 **Cor**. 3, 18. 19. 20. 1, 20. 21. 25. Es mus ſolche Klugheit aber ſowol bey allen Pflichten und deren richtigen Verbindung, als auch Uebungen der **Chriſten** geleiſtet werden in Abſicht ihrer ſelbſt und anderer. Auſſer den weſentlichen Stücken derſelben gehöret noch dahin, daß **Chriſten theils** nie nach bloſſen Empfindungen und Trieben handeln, dieſelben aber bey aller Wahl ihres Verhaltens mit überlegen und gebrauchen; **theils** gegenwärtige Beſchwerden und Nachtheile nichts achten, wenn mit ſolcher Laſt und Verluſt ein unausbleiblicher künftiger Nutzen verbunden iſt, folglich von Scheingütern und Scheinübeln richtig urtheilen; **theils** aber auch keine Einſichten ihrer Umſtände und Verhältniſſe überſehen noch misbrauchen.

Eigenſchaften und mittel derſelben.

§. 335. Wenn dieſe Klugheit rechter Art ſeyn ſol, mus ſie mit Glauben an GOtt (§. 238. 109), gewiſſenhafter Selbſterkentnis und unparteiiſcher Prüfung (§. 122. 294. 297. 315), beſtändiger Gegenwart des Gemüts, Bewarung des Herzens, Vorſicht und Wachſamkeit (§. 253. 256. 296), auch Beſtändigkeit und Einfalt (§. 254), verbunden ſeyn. Je mehr jemand das klugmachende Wort GOttes unter herzlichem Gebet, nebſt ſeiner eigenen und anderer Erfarung, gebrauchet: je eher wird dieſe Fertigkeit erhalten und vermehret werden.

Die Verleugnung ſeiner ſelbſt, ſeiner beſten Meinungen und Einſichten bey bemerkter Unrichtigkeit und Unzulänglichkeit derſelben, ingleichen die Unverdroſſenheit bey unermüdeten Wiederholungen und Abwechſelungen mehrerer Verſuche, befördert auch den Wachstum derſelben gar ſehr.

Nötige verbindung mit der treue.

§. 336. Dieſe Klugheit iſt mit der Treue nicht nur um deswillen genau zu verbinden, weil ſie ſich beide als Mittel zu einem Zweck verhalten (§. 324): ſondern auch die Treue zur Erhaltung und Vermehrung der Klugheit unentberlich iſt, und die Mängel derſelben erſetzt (§. 334); auch überdis ohne dieſelbe aus der Klugheit eine thörichte Argliſtigkeit wird (§. 257). Folglich müſſen **Chriſten**, **einmal**, alle ihre Einſichten und Fähigkeiten dabey treulich gebrauchen: **zweitens**, in Ermangelung mehrerer möglichen Mittel und Arten des Verhaltens mit den vorkommenden treu ſeyn: **drittens**, unter dem Schein der Klugheit nie wider Ueberzeugungen des götlichen Willens handeln: und **viertens**, den geringſten Grad derſelben aufs möglichſte gebrauchen, auch die Erſetzung des Mangels derſelben götlicher Vorſehung bey ſorgfältiger und gehorſamer Beobachtung derſelben zutrauen.

Je mehr dieſe beiden Stücke verbunden werden, und je fleißiger ſich jemand in beiden zugleich zu wachſen bemühet: je leichter wird die Vermehrung eines jeden, und je gröſſere Frucht äuſſert ſich davon am

E N D E.

# Verzeichnis
## der Schriftſtellen, die entweder ganz oder zum Theil erkläret worden.

Die mit einem Stern bezeichnete Zalen beziehen ſich auf die Anmerkungen der angefürten Abſchnitte.


**1 Moſ.**

2, 23. 24 — §. 170*
5, 24 — 242
6, 3 — 49
5 — 45
8, 21 — 45
22, 2 — 163*

**2 Moſ.**

2, 23. 24 — 181*
20, — 31
2 — 24
13 — 183*
21, 7 — 163*
21. 20 — 176*
23, 24. 25 — 103*

**3 Moſ.**

18, 11 — 170*
18 — 170*
24, 19. 20 — 181*

**4 Moſ.**

12, 1. 5. 10 — 199*
18, 20 — 197*

**5 Moſ.**

4, 8 — 33*
10, 9 — 197*
12, 12 — 197*
14, 2 — 197*
17, 16 — 183*
16. 17 — 52*
21, 15 — 170*
22, 2 — 163*
24, 1 — 172*
8, 11 — 183*

**2 Sam.**

6, 22 — 246*
24, 10 — 36*

**1 Kön.**

2, 44 — 36*

**2 Kön.**

4, 1 — 163*

**1 Chron.**

29, 3 — 183*

**Hiob**

14, 4 — 48

**Pſ.**

14, 1 — 257*
3 — 45
18, 3 — 70*
30. 35 — 183*
19, 9 — 288*
11 — 288*
22, 3-6 — 70*
24, 5 — 70*
27, 7 — 70*
14 — 70*
32, 1. 2 — 86*
34, 5. 11 — 70*
6 — 70*
9 — 78
37, 7 — 70*
38, 4 — 69
42, 3 — 70* 79*
51, 3. 9 — 86*
6 — 35*
7 — 48
12 — 72* 68
19. 10 — 69
53, 4 — 45
62, 2 — 70*
69, 7. 33 — 70*
71, 7 — 70*
84, 3 — 70*
91, 14 — 70*
103, 12 — 86*
104, 33 — 70*
111, 10 — 108

**Pſ.**

| | |
|---|---|
| 119, | §. 29* |
| 2. 10 | 70* |
| 59 | 44* |
| 96 | 31* |
| 103 | 288* |
| 105 | 288* |
| 123, 1 | 70* |
| 130, 1 | 70* |
| 5. 6. 7 | 70* |
| 141, 1 | 70* |
| 142, 16 | 70* |
| 144, 1 | 183* |

**Sprüchw.**

| | |
|---|---|
| 1, 7 | 108* |
| 22 | 257* |
| 9, 4 | 257* |
| 10 | 108* |
| 16, 19 | 246* |
| 18, 14 | 36* |
| 27, 20 | 52* |

**Pred. Sal.**

| | |
|---|---|
| 4, 8 | 52* |
| 5, 15 | 52* |
| 12, 7 | 21 |
| 14 | 22 |

**Hohel. Sal.**

| | |
|---|---|
| 5, 1 | 78* |

**Jeſ.**

| | |
|---|---|
| 1, 3 | 13* |
| 2, 3 | 29* |
| 25, 7 | 78* |
| 26, 3. 4 | 70* |
| 40, 31 | 70* |
| 42, 5 | 20* |
| 43, 25 | 86* |
| 44, 22 | 66* |
| 45, 22 | 67* |
| 55, 1. 2 | 78* |
| 57, 15 | 96 |
| 66, 2 | 69 |

**Jerem.**

| | |
|---|---|
| 8, 7 | 13* |
| 15, 16 | 288* |
| 31, 19 | 69 |
| 34 | 86 |
| 50, 20 | §. 86* |

**Klagl.**

| | |
|---|---|
| 3, 39 | 69 |

**Heſek.**

| | |
|---|---|
| 11, 19 | 56* 72* |
| 18, 22 | 86* |
| 32 | 67* |
| 33, 16 | 86* |
| 36, 26 | 56* 72* |

**Daniel.**

| | |
|---|---|
| 5, 23 | * |
| 9, 7. 8 | 69 |

**Hoſ.**

| | |
|---|---|
| 2, 19. 23 | |
| 6, 7 | 50* |
| 12, 4. 5 | 77* |

**Joel.**

| | |
|---|---|
| 2, 12. 13 | 69 |
| 3, 1 | 199* |
| 8. 11. 12 | 163* |

**Mich.**

| | |
|---|---|
| 7, 18. 19 | 86* |

**Hab.**

| | |
|---|---|
| 4, 18 | 70* |

**Zach.**

| | |
|---|---|
| 12, 10. 11 | 69 |

**Mal.**

| | |
|---|---|
| 4, 2 | 78* |

**B. Weish.**

| | |
|---|---|
| 9, 15 | 13* |

**Sir.**

| | |
|---|---|
| 7, 40 | 22* |
| 38, 25. 27 | 197* |

**Matth.**

| | |
|---|---|
| 3, 2. 8 | 68 |
| 4, 7 | 124* |
| 5, 3 | 246* |
| 6 | 70* 79* |
| 34 | 120* |
| 38 | 181* |
| 39 | 181* |
| 39. 44 | 183* |
| 42 | 181* |
| 48 | 28* |

**Matth.**

| | |
|---|---|
| 6, 11 | §. 124* |
| 23 | 124* |
| 34 | 331* |
| 7, 12 | 28* |
| 17. 18 | 72* |
| 9, 13 | 54* |
| 10, 8 | 197* |
| 16 | 324* |
| 19 | 20* |
| 28 | 21* |
| 12, 33 | 72* |
| 13, 12 | 75. 325 |
| 13 | 54* |
| 16, 17 | 49* |
| 24 | 112 |
| 18, 19. 20 | 319* |
| 19, 4=6 | 170* |
| 30 | 75 |
| 20, 16 | 75 |
| 25 | 181* |
| 25, 45 | 324 |
| 25, 14. 30 | 325 |
| 29 | 325 |
| 26, 52 | 183* 181* |
| 64 | 181* |
| 27, 11 | 181* |

**Marc.**

| | |
|---|---|
| 1, 15 | 67 |
| 4, 14 | 288* |
| 25 | 325 |
| 8, 34 | 112 |
| 9, 24 | 70* |
| 10, 31 | 75 |
| 42 | 181* |
| 13, 11 | 203* |

**Luc.**

| | |
|---|---|
| 1, 74 | 76 |
| 75 | 135* |
| 5, 31. 32 | 54* |
| 6, 30 | 181* |
| 8, 18 | 325 |
| 27 | 181* |
| 9, 27 | 112 |
| 54. 55 | 183* |
| 10, 16 | 28* |
| 12, 11 | 203* |
| 13. 14 | 181* |
| 42 | 324 |
| 14, 33 | 126* |
| 18, 17 | 69 |
| 30 | 95 |
| 19, 12. 26 | 325* |
| 17 | 75 |
| 26 | 325* |
| 20, 27=38 | 21* |
| 22, 25 | 181* |

**Joh.**

| | |
|---|---|
| 1, 14 | 49 |
| 3, 3. 5 | 67 |
| 6 | 48. 72 |
| 16 | 95 |
| 5, 24 | 95 |
| 29. 28 | 21 |
| 6, 15 | 181* |
| 35. 51. 53. 56 | 78* |
| 40. 47 | 95 |
| 8, 11 | 181* |
| 44 | 53* |
| 12, 26 | 92 |
| 40 | 56* |
| 14, 23 | 88 |
| 15, 14. 15 | 92 |
| 18, 20. 33 | 181* |
| 36 | 25* 181* |
| 19, 11 | 181* |
| 20, 48=50 | 28* |

**Apoſtelgeſch.**

| | |
|---|---|
| 3, 19 | 67 |
| 4, 4 | 68 |
| 12 | 57 |
| 9, 42 | 68 |
| 11, 26 | 57 |
| 16, 15. 34 | 68 |
| 17, 24 | 20* |
| 31 | 22 |
| 18, 26 | 199* |
| 24, 14. 15 | 21 |
| 25 | 22 |

**Apoſtelgeſch.**

26, 18 §. 67
27, 23 103
28, 27 54*

**Röm.**

1, 9 103
18. 21. 26. 28-32 51
19 27*
2, 7 95
16 29*
29 68
3, 9-12 45
19 54
27 29*
4, 5. 7 86*
5, 14 50*
18 86*
6, 4 72
6 49
6. 8. 15 69
12 49
12. 14 51
14 65
17. 16 76
7, 7. 8 49
9 54*
14. 18 49
22 72*
23. 25 49
8, 1. 2 72
1 51
2 49
3 58
6. 7 49
6. 10 72
13 49
15 79
16 78
17. 18 95
33. 34 86
11, 6 65* 263*
12, 1 76
2 73
3. 6 65
5 92

**Röm.**

12, 9 69
11 79*
14, 1 42* 82
22 42*
15, 1 82
16, 3. 12 199*

**1 Cor.**

1, 4. 5 65
2, 6. 14. 20 84*
12. 15 72
16 72
3, 1. 3 81. 82
10 65
16. 27 88
4, 13 84*
6, 1. 7 181*
15 92
19 276. 278*
19 88
7, 1 73
10 28*
8, 12 42*
9. 10 81
9, 4. 7. 12 197*
22 81
10, 25 42*
29 15*
12, 27 92
15, 10 65

**2 Cor.**

1, 3 78
22 78
4, 16 72* 49*
17 59
5, 4 13*
10 22
17 68
18. 19 58
6, 16 88
7, 6-8 37*
9. 10 69
9, 4 37*
11, 2 72

**Gal.**

1, 15 §. 65*
26 49*
2, 21 65*
3, 10 86*
4, 19 72
5, 16 49
16:25 72
24 69. 73.
22 76
6, 1 82

**Ephef.**

1, 6. 7 65*
2, 3 46. 47. 53*
6 68
7. 8 65*
10 68
19. 12. 13 92
22 88
3, 16 73*
17 88
4, 14 75. 87
15. 16 92
18 72
22 94
22:24 73
23 72
24 135*
24. 25 53*
5, 9 76
14 68
23. 32 92
30 92
6, 17 288*

**Phil.**

3, 3 103
12:14 73
13 331*
15 83*
4, 2 199*
8 28*

**Col.**

1, 10 75
28 83*
2, 11 49
2, 12 §. 83*
13 86*
16 42*
3, 3 72
5 69. 73
10 75
4, 10 73

**1 Theſſ.**

1, 9 103
2, 13 28*

**2 Theſſ.**

1, 3 57

**1 Tim.**

3, 2 170* 197*
4, 2 42* 53*
5 300*
7. 8 103*
14 65*
5, 2:9 197*
6, 3 4
3. 11 103

**2 Tim.**

1, 6 79*
7 79
2, 10 95
19 68
26 54*
3, 16. 17 3

**Tit.**

1, 1 4
6 167*
2, 6 170*
11 65*
12 102. 103. 135* 230
3, 5 68. 283

**1 Petr.**

1, 5:9 95
23. 25 288*
2, 2 288*
6 79*
9 225*
19 65
3, 4 72
4, 10 65

**2 Petr.**

| | |
|---|---|
| 1, 4 | §. 72* |
| 3, 18 | 75 |

**1 Joh.**

| | |
|---|---|
| 1, 7 | 86* |
| 2, 2 | 58 |
| 13 | 65 |
| 13. 14 | 82. 83 |
| 16 | 52* |
| 3, 4 | 35 |
| 6. 9 | 51 |
| 13 | 68 |
| 14. 15 | 72 |
| 20 | 36* |
| 20. 21 | 79 |
| 4, 18 | 236* |
| 5, 4 | 73 |
| 11-13 | 72 |

**2 Joh.**

| | |
|---|---|
| v. 8 | 75 |

**Hebr.**

| | |
|---|---|
| 2, 4 | 49* |
| 4, 2 | 288* |
| 12 | 288* |
| 5, 9 | 57 |
| 10 | 58* |
| 12 | 288* |
| 14 | 44* 83* |
| 11-13 | 81 |

**Hebr.**

| | |
|---|---|
| 6, 5 | 78 |
| 7, 24 | 58* |
| 8, 10 | 68 |
| 9, 12 | 58 |
| 14 | 103 |
| 10, 16 | 68 |
| 12, 1 | 49 |
| 2 | 70* |
| 15 | 65* |
| 28 | 103 |
| 13, 9 | 65* |

**Jac.**

| | |
|---|---|
| 1, 9. 10 | 246* |
| 14 | 49 |
| 27 | 76 |
| 2, 22. 17 | 76 |
| 23 | 92 |
| 4, 9 | 69 |
| 12 | 25* |
| 5, 12 | 120* |

**Judä**

| | |
|---|---|
| v. 19 | 72 |

**Offenb. Joh.**

| | |
|---|---|
| 2, 37 | 69 |
| 3, 15. 17 | 79* |
| 17. 18 | 54* |
| 4, 11 | 20* |
| 22, 6 | 53* |

# Zweites Regiſter der vornemſten Sachen.

## A.

Abendmal §. 62. Gebrauch §. 318. Hebung der Einwürfe §. 318*
Aberglaube 238
Abgeſchiedenheit des Gemüts 247
Abgötterey 235. Eintheilung 255*
Abſonderung von der Kirche 271
Abratendes Gewiſſen 42
Aenlichkeit mit dem Satan 243
Aemter Chriſti 58. 60. 61
Aengſtlichkeit 79
Aengſtliches Gewiſſen 42
Aergernis 138*. anderer 273
Aeuſſere Handlungen 16*. wirkliche Sünden 52. Gottesdienſt 103*. 116. Stücke des beſondern Gottesdienſtes 118. Wohlfart 126 Stand 156. Wohlſeyn 212. Kreutz 212*. Uebungen 286*. Heiligung des Berufs 300. Heimſuchungen 304. Gemeinſchaft der Chriſten 319. Heucheley 244*
Affecten, angeneme 18
Algegenwart GOttes, Gebrauch 290
Algemeine Verbindlichkeit der Menſchen 23. Geſetze 30. Uebungen 286. Vereinigung mit GOtt 276
Alter der Chriſten 80. Arten 81
Amtsverrichtungen der Lehrer, vornemſte 198. die übrigen derſelben 205
Anbetung GOttes 106
Andacht 243
Andenken Chriſti 291
Anfechtung 218
Angeneme Affecten 18
Angſt 69. des Gewiſſens 38
Anhänglichkeit an ſich ſelbſt 139
Anhänglichkeit an andere Dinge §. 247
Anklage des Gewiſſens 38
Annemlichkeit 263
Anratendes Gewiſſen 37
Anrufung GOttes 115
Antreibendes Gewiſſen 37
Anverwandten 168
Anwendung, erbauliche, aller Dinge 293
Anwendungsübungen 286*
Arbeitſamkeit 252. 127
Arbeitsleute Pflichten 179
Argliſtigkeit 257
Ariſtocratie 181
Armut des Geiſtes 246
Aſcetiſche Theologie 2*. 285*
Auferſtehung der Menſchen 21
Aufgewecktes Gewiſſen 42
Aufmerkſamkeit des Gemüts 253*
Aufrichtigkeit gegen den Nächſten 143. 268. gegen GOtt 244
Aufrur 272
Augenluſt 52*
Auslegung götlicher Geſetze 31
Auslegungsregeln der Schrift 31
Auſſerordentlicher Zuſtand 211
Ausſönung 266*

## B.

Barmherzigkeit 137. Tugend 292
Bedingung einer Zuſage 24
Befel 30*
Begierden, Eintheilung 18. wenn ſie unordentlich werden 306*
Behutſamkeit 256
Beifal, überzeugender 70
Bekehrung, Urſach 59. 71. Mittel 71. Notwendigkeit 67. Theile, Benennungen 68. 72. mehrere Umſtände 73. Hinderniſſe und Bewegungsgründe 74

Belerendes Gewiſſen §. 37
Belonung aller Handlungen der Chriſten 91
Beobachtung des Geſetzes 34. der Pflichten und Treue dabey 329
Beruf der Lehrer 200. Götlichkeit deſſelben 201*
Beruhigung des Gewiſſens 38 des Gemüts 78
Beſchäftigung, nützliche 299
Beſcheidenheit 145. Tugend 264
Beſondere Geſetze 30. Gottesdienſt 118. Kreutz 212. Zuſtand 211
Beſorgung der äuſſern Wohlfart der Kinder 162
Beſſerung der eigenen Kräfte 125 der äuſſern Wohlfart 126. Hebung eines Einwurfs 126*. der Kräfte der Kinder 162
Beſtändigkeit 131. 254
Beſtändiges Gebet 115*
Betrachtung götlicher Warheiten 289
Betrachtungsübungen 286*
Betrieglichkeit 268
Bewaren des Gewiſſens 44*. des Herzens 296
Bewegungsgeſetze 41
Bild GOttes 72
Bildung der Gedanken 45
Billigkeit 135. gegen andere 260 der Geſetze 33
Billigendes Gewiſſen 37
Biſſe des Gewiſſens 38
Biſchöfe, unerweislicher Unterſchied vor den Lehrern und Gerichtbarkeit derſelben 197*
Bitten 115
Blinde, ungeiſtliche 54*
Blutsfreunde 168. Verbot ſich zu heiraten 170*
Blutzeugen 214*
Böſe 17. Gewiſſen 37. Luſt 49 Verſuchung 211*. Gelegenheit 302. Beiſpiele 303
Brandmale im Gewiſſen 42*
Brüder 168
Brünſtigkeit zu GOtt 236
Bücher, practiſche 11. Leſung erbaulicher 313
Bürgerliche Geſetze 30. Stand 156. Tugend 228
Bundbrüchigkeit 244
Buſſe 68. Theile 69. tägliche 73
Busübungen, Beförderungsmittel derſelben 311*

C.

Catechiſation 198
Ceremonien 119. Verhalten der Lehrer dagegen 205
Chriſt 5. 57. 63. mehrere Merkmale und Umſtände 64. Verhältnis gegen götliche Geſetze 66
Chriſtenpflicht 101. Arten derſelben 102
Chriſtliche Sittenlehre 5. Tugend 228. Gottſeligkeit 235*
Chriſtlichkeit 235*
Chriſtus der Grund der Seligkeit 57. Verrichtungen deſſelben 58
Creutz ſiehe Kreutz

D.

Dankbarkeit 107. Tugend gegen GOtt 240. gegen andere 269
Dankbefliſſenheit 107. gegen GOtt 240
Democratie 181
Demut gegen GOtt 111. 239. gegen ſich ſelbſt 130*. 246. gegen den Nächſten 145. Tugend 264. Quelle derſelben 239
Demütigen ſich 111
Dienen 103
Dienſtfertigkeit, gegen andere 136 gegen GOtt 241. Tugend 261
Dienſt GOttes 76
Dogmatiſche Warheiten 4
Dunkelheit im Reden 143*
Durſt nach GOtt 70
Dürre des Gemüts 219

**E.**

**Ehe** 169. Unauflöslichkeit §. 172 erforderte Perſonen dazu 170
**Eheleute** 169. Zahl derſelben in der Ehe 170. Pflichten 171. 174
**Eheliche** Geſelſchaft 156. Pflichten 169. Zahl der Glieder derſelben 170. Verbot der Vielweiberey in derſelben 170*. Pflicht 171. Treue 171
**Ehemänner** Pflichten 174. Herſchaft des Hauſes 179. Vorzug 171*
**Eheſtand** 169. 170. algemeine Pflichten 171. und beſondere 174
**Eheſcheidung** 171*
**Eheweiber** Pflichten 175
**Ehrbarer** Zuſtand 53
**Ehrbarkeit** 274
**Ehre** GOttes 103. Pflicht gegen ſich ſelbſt 126. und gegen den Nächſten 141
**Ehrerbietigkeit** 111. Tugend gegen GOtt 237. und gegen andere 264
**Ehrgeitz** 246
**Eidſchwüre** 120
**Eifer** um GOtt 120*. 236. mit Unverſtand 273
**Eigen** was 157
**Eigenheit** 236. 284*
**Eigenliebe**, wohlgeordnete 52. unordentliche 245
**Eigennutz** 271
**Eigenſin** 265. 274
**Eigentum** des Nächſten 140
**Eigenwille** 239
**Eitelkeit** 245
**Einfache** Geſelſchaft 155
**Einfalt** der Chriſten 81*. Pflicht gegen ſich ſelbſt 131. Unterſchied von Tumheit 131*. gegen GOtt 244. Tugend 254. übele 254
**Eingefürte** Geſelſchaft 155
**Eingezogenheit** 253*. 271
**Einſamkeit** 312
**Einſiedlerleben** 287*
**Eintheilung** ſeiner Zeit 299
**Eintracht** 147
**Einträchtigkeit** 147. Tugend 265
**Einwonung** GOttes 88
**Elend**, äuſſeres, eine Wohlthat Gottes 51*
**Eltern** 157. Pflichten derſelben gegen die Kinder 158-164
**Empfänglichkeit**, algemeine und nähere 281*
**Empfindlichkeit**, unordentliche 253. 267
**Empfindungsgeſetze** 14*. Dauer 281*. Gewisheit und Unterſchied von der Glaubensgewisheit 281
**Engel**, wird Chriſtus genant 60*
**Enges** Gewiſſen 42
**Entdeckung** guter Gelegenheiten 301
**Enthaltung** 128. 247
**Entheiligung** des Gottesdienſtes 243
**Enthuſiaſtiſche** Leichtgläubigkeit 238
**Entſchuldigung** des Gewiſſens 38
**Erbaulichkeit** 243. 273
**Erbauung** des Nächſten 138
**Erbitlichkeit** 261
**Erfüllung** der Zuſagen 268
**Ergebenheit** an GOtt 239
**Erhörung** des Gebets der Chriſten 90
**Erkentlichkeit** 269. gegen GOtt 240
**Erkentnis** der Sünden 69. lebendige GOttes 70. GOttes 104 Chriſti 291. götlicher Warheiten und Treue dabey 327. Unzulänglichkeit der natürlichen 22* anſchauende GOttes 279
**Erlaubt** 35
**Erleuchtung**, Weg der Vereinigung mit GOtt 284
**Erlöſung** Chriſti 58
**Erneuerung** 283. der Chriſten 84

**Erneuerung** des guten Vorſatzes §. 298. Bedeutungen 283. des Taufbundes 327
**Ernſthaftigkeit** 274*
**Erquickung** 78. 217
**Eſſen und Trinken** 78*
**Evangelium** 29. vom Reich Gottes 60
**Exempel**, und deren Eintheilung 303

F.

**Fähigkeiten** 125. der Lehrer 199
**Falſchheit** 268
**Faſten** 341
**Faulheit** 252
**Feier** 118. der gottesdienſtlichen Zeiten 309
**Feind** 151
**Feindſeligkeit** gegen GOtt 236 gegen andere 259
**Feler** des Nächſten, Verhalten dagegen 145*
**Fertigkeiten** 19. Beſſerung ſeiner eigenen 125. der Kinder 161. des rechten Gebrauchs der natürlichen Kräfte und der Gnadenkräfte 229
**Feſtigkeit** des Gemüts 254
**Feſttage**, Verordnung derſelben 289*
**Flatterhaftigkeit** 253*
**Fleis** 252. guter Werke 225. gegen GOtt 241. unermüdeter 252*
**Fleiſch** 49. und Blut 49*. nach demſelben wandeln 51. Luſt deſſelben 52*
**Fleiſchliche** 81. Sin 49. 242. Sicherheit 54
**Fortpflanzung** des Verderbens 48
**Freie Handlungen** 16
**Freigebigkeit** 261
**Freiheit** 15. 94. bey Geſetzen 34 der Chriſten 94. Ermangelung derſelben in götlichen Dingen 50
**Freimütigkeit** gegen GOtt 238
**Freiwilligkeit** gegen GOtt 241
**Freſſen** 247*
**Freude** der Chriſten 96
**Freudigkeit** gegen GOtt 238. des Gemüts 255*
**Freund** 150. unbeſcheiden und unempfindlich ſeyn gegen denſelben 270*
**Freundlichkeit** 146. 263. GOttes ſchmecken und ſehen 78
**Freundſchaftlichkeit** 270
**Friede** mit GOtt 86
**Friedfertigkeit** 147. Tugend 265 Stücke 265*
**Frömmigkeit** 103. natürliche 53
**Früchte** des Geiſtes, Glaubens 76
**Fühlloſigkeit** 250
**Fürbitte** 142
**Furcht** 108. GOttes 69. 108. 103*
**Furchtſamkeit** 255

G.

**Gebet** 115. Bedeutungen deſſelben 115*. für die Feinde 151. Erhörung deſſelben 90. Verhalten Gottes gegen das unbequeme 90*
**Gebetsübungen** 286*. 295. beſondere 316. Formeln 316*
**Gebräuche** des öffentlichen Gottesdienſtes 119
**Geduld** 267. 120. 239. 250
**Gefälligkeit** 263
**Gegebenes** Aergernis 138
**Gegenwart** GOttes, innere 88. des Gemüts 253
**Gegenwärtige** Beſchaffenheit des Menſchen 45
**Geheime** Theologie 2* Vereinigung mit GOtt 278
**Gehorchen** 113
**Gehör** götlicher Warheiten und Pflichten dagegen 307*
**Gehorſam** 76. gegen GOtt 113. 241. gegen Obere 272. des Glaubens 241*
**Geilheit** 248
**Geiſt** 13. 72. zerbrochener 246. der Furcht und Knechtſchaft 79

Geiſt=

**Geiſtliche** 82. 196* Feinde 77 Geſelſchaften 155*. Trägheit 219 Stand 156. Vereinigung mit GOtt 278. und derſelben Grund 278*. Tod und Nichts 184*. Leben aus GOtt 279
**Geitz** 52. 247*
**Gelaſſenheit** 130. 250
**Geldgeitz** 251
**Gelegenheit** zum Guten 302* Pflicht 215. Gebrauch derſelben 301. Vermeidung der böſen 302
**Gelindigkeit** 148. Tugend 267 Quelle derſelben 267. ſündliche 267
**Gelübde** 120*. 321
**Gemeine** Chriſti 192. GOttes Weisheit an derſelben 211*
**Gemeines** Weſen 180. Pflichten der Glieder gegen einander 191 Kreutz 191. 212*
**Gemeinſchaft** der Chriſten mit Chriſto 92. mit den Heiligen 93 der Chriſten unter einander 319,
**Gemeinſchaftliches** Gebet 115*
**Gemiſchte** Geſelſchaft 155*. Begierden und Affecten 18*
**Gemütsfaſſung**, aufgeklärte, heitere, geſetzte, verdüſterte, dunkele u.d. 253*. liebreiche 259*
**Gemüt**, Niedrigkeit deſſelben 246* Ruhe 249. gegenwärtiges und träumendes ſeyn 153*
**Genaues** Gewiſſen 42
**Genommenes** Aergernis 138*
**Genugthuung**, fremde 58
**Geoffenbarte** Geſetze 27
**Gerecht** in ſeinen Augen 54*. dafür von GOtt erkläret werden 86. machen 86*
**Gerechtigkeit** 135. 260. Bedeutungen des Worts 135*. 230
**Gericht** 213. der Menſchen 22
**Gerichtbarkeit** der Biſchöfe, Urſprung 184*. unerweisliche Unterſchied und Gerichtbarkeit der Biſchöfe 197*
**Geſchäftigkeit** 252
**Geſchmack** des gütigen Worts 78
**Geſelſchaft** 153. Arten 155. 156. Beſchaffenheit 154
**Geſelſchaftliches** Leben, Verbindlichkeit dazu 153. Tugend 230
**Geſelſchaftlichkeit** 271
**Geſinde**, Pflichten derſelben 178
**Geſunde** 54*
**Geſundheit** des Nächſten, Pflicht dagegen 139
**Gewalt** der Eltern bey genauer Verbindung mit den Kindern 158. der Obrigkeit und Hebung der Einwürfe gegen dieſelbe 183. 183*. der Lehrer 198
**Gewiſſen** 36. Arten 37. 39. 42. Erklärung einiger Redensarten 38. 42. Uebungen 297. und Prüfung 315. Biſſe deſſelben 38
**Gewiſſenhaft** 43
**Gewiſſenlos** 43
**Gewiſſes** Gewiſſen 39
**Gewonheiten** 231
**Glaube** 20. an Chriſtum verſchiedene Redensarten 63*. Unterſchied von Empfindungen und Wiſſen 70*. Anrichtung deſſelben 71. an GOtt 238. Bedeutung 268*
**Glaubensbekentniſſe** 194*. Glaubensgewisheit Unterſchied von der Empfindungsgewisheit 281
**Glaubwürdigkeit** 268
**Gleiche** Geſelſchaften 155*
**Gleichförmigkeit** mit GOtt 242
**Gleichgültige** Handlungen 17
**Gleichgültigkeit** gegen GOtt 236 des Gemüts 247
**Glieder**, Beſchaffenheit der ehelichen Geſelſchaft 170. Verbot der Vielweiberey 170*. Pflichten eines gemeinen Weſens gegen einander 191. der Kirche 194 der ſichtbaren Kirche Pflichten 195

Glücksfälle §. 212
Glückſeligkeit der Chriſten 95
Gnade 65. Bedeutungen 65*. erweckende 79*. vorbereitende 71
Gnadenbelonung 91. Beruf 71 Beſuchung GOttes 279*. Heimſuchung GOttes 304. Lohn 91 Mittel, Gebrauch und Treue dabey 330. Reich 65*. Stand der Lehrer 199*. Wirkungen 279*
Götliche Geſetze 28. 29. Traurigkeit 69*. Sin, Leben, Wandel 242
Götzendienſt 235
Gottloſigkeit 325
Gottſeligkeit 103. 230. 235. 237. Beförderungsmittel derſelben 188. 324
Gottergebene Sin 239
GOtt, Pflichten gegen denſelben ſiehe Pflichten: erheben und erhöhen, gros machen 106*. mit demſelben zu einem Geiſt verbunden werden 278*. Tugenden gegen denſelben 230. 235 = 244
Gottesdienſt 103. Eintheilung 103*. 116. 118. Abwartung des gemeinſchaftlichen 307. Hebung der Einwürfe 307*. Pflichten 116. 117. 118. Abwartung des beſondern 308
Gottesdienſtliche Stand 156 Handlung der Lehrer 205. Perſonen Pflicht 209. Zeiten 309
Gottesdienſtlichkeit 243
Gottesfurcht 237
Gottesgelerſamkeit Befliſſener Pflichten und ihrer Lehrer 310
Gotteslåſterung 237
Gottesvergeſſenheit 240
Gottesvergeſſung 235
Grauſamkeit 262
Grobe Abgötterey 235*
Grobheit 264
Grosmut 138*
Grosmütigkeit 267
Grund der Geſetze 33. innere verborgene der Sele 277*
Gut 17. Gewiſſen 37. Werke 76 Verſuchung 211*. Gewonheiten 231. Beiſpiele 305. Gelegenheiten 301. 302
Gütigkeit 261
Gutthåtigkeit 136. 261

H.

Haltung der Verträge 144
Handeln wider das Gewiſſen 38. 40
Handlungen 16. Belonung derſelben 91. tugendhafte 232
Hart verfaren 267
Hartnäckigkeit 254
Has 69. gegen GOtt 236
Häusliche Stand 156
Häuslichkeit 271
Haus 179
Hausgenoſſen Pflichten 179*
Hausvater Verhalten deſſelben 179
Heftigkeit 253
Heiligen 282
Heiligkeit 282. Gleichförmigkeit mit GOtt 242
Heiligung der mit GOtt Vereinigten 282. Bedeutung des Worts 282*. des äuſſern Berufs 300
Heimſuchungen Erklårung und deren Eintheilung 304
Heirat 173. Rechtmäßigkeit derſelben unter verwitweten Eheleuten 178
Herannäherung GOttes zu dem Menſchen 28
Herlichkeit der Chriſten 95
Herſchaft der Sünde 51. der Fertigkeiten und Neigungen 19 Pflichten gegen Geſinde 177 über die Leidenſchaften und Sinlichkeit 253
Herſchaftliche Geſelſchaft 156 Pflichten 176

Herz des Menſchen §. 36*. ſteinern 56*. neues, reines, fleiſchern, getheiltes 239. zerknirſchtes 246
Herzhaftigkeit 255
Heucheley 53. 244*
Himliſcher Sin 258
Hiſtorie der theologiſchen Moral 8 bis 10
Hochachtung 106
Hochmut 264. 52
Hoffart 246
Hoffärtiges Leben 52*
Hofnung 109. auf GOtt 109
Höflichkeit 264
Hohepriesterliche Amt Chriſti 58
Holdſeligkeit 263
Hunger nach GOtt 70 = 79*
Hülfsmittel der theologiſchen Moral 7. einzeler Pflichten 322 einzeler Tugenden 323
Hütte der Sele 13*

J.

Inbrunſt des Geiſtes 79*. zu GOtt 236
Innere Handlungen 16*. wirkliche Sünden 52. Menſch 72*. Gottesdienſt 103*. Gebet 115* ordentliche Zuſtand 211. Kreutz 212*. Trieb zum Guten 215 Warheit 254. verborgene Grund der Sele 277*. Uebungen 186* Heimſuchungen 364. Gemeinſchaft der Chriſten 319. Heucheley 244*
Irdiſcher Sin 258*
Irriges Gewiſſen 39
Jünglinge 82. Alter derſelben 82

K.

Kaltſinnigkeit gegen GOtt 236 259
Kampf des Glaubens 77
Kargheit 251
Ketzerey 238
Keuſchheit 129. 248
Kinder 157. wirkliche Sünden derſelben 52. im Chriſtentum 81 Pflichten der Eltern gegen dieſelben 158 = 164. Pflichten derſelben gegen die Eltern 165. 166 und gegen andere Perſonen 167
Kindliche Alter 81. Sin 81* Furcht 108
Kindſchaft der Chriſten 87. Unterſchied von der Kindheit 81*
Kirche Chriſti 192. Pflichten gegen ihre Glieder 193. 195
Kirchengeſetze 30. Vorſteher und Patronen, ihre Pflichten 209 Geſetze der Iſraeliten 30
Kirchlicher Stand 156
Kloſterleben, Quelle 287*
Klugheit 25/. 334. Eigenſchaften und Mittel 335. Verbindung mit der Treue 336 /7
Knechtſchaft 54. Urſprung 176 182*
Königliches Amt Chriſti 61
Kräfte des Menſchen, deren Eintheilung 13. Beſſerung ſeiner eigenen 125. und der Kinder 161
Kreutz der Chriſten und deſſelben Eintheilung 212*. Zweck 212
Kreutzflüchtigkeit 239
Krieg füren, Rechtmäßigkeit 183*
Kriegesliſt, Rechtmäßigkeit 143* Stand 190*
Kriegesleute Pflichten 190

L.

Laſter 52. Anzal 227*. Unterſchied von Schwachheiten 234
Laſterhafter Zuſtand eines natürlichen Menſchen 53
Läſterung GOttes 237
Lauer Zuſtand des Gemüts 79* Weſen gegen GOtt 236
Lauterkeit gegen GOtt 244
Leben, hoffärtiges 52. neues aus GOtt 72. götliches 242
Lebenspflichten 4
Lehramt, Alter dazu 199. algemeine Pflichten deſſelben 202 Gebrauch deſſelben 320

Lehrer

**Lehrer** Notwendigkeit und Beſchaffenheit in der ſichtbaren Kirche 196. Hebung der Einwürfe und Namen derſelben 206. 196 Gleichheit und Unterhalt von den Gemeinen 197*. Amtsverrichtungen und Gewalt 198. nötige Fähigkeiten und Eigenſchaften 199. Hebung der Einwürfe und Gnadenſtand 199*. Pflichten derſelben ſiehe Pflichten.
**Lehrlinge** Pflichten 179*
**Lehrmeiſter** Pflichten 167
**Lehrſtand** 156
**Leib** der Sünden 49
**Leibespflege**, eigene 124. Beantwortung eines Einwurfs 124* der Kinder 160
**Leichtgläubigkeit** 270
**Leichtſinnigkeit** 254
**Leiden** 16. 212. Belonung der Chriſten 91. Zweck, Troſt derſelben, Beſſerung der Menſchen dadurch 212*. Gebrauch 213*
**Leidende** Verſuchung und derſelben Eintheilung 211*
**Leidenſchaften** 18
**Leidtragen** 69
**Leſen** und Forſchen der Schrift 312 erbaulicher Bücher 313
**Leutſeligkeit** Pflicht 146. Tugend 263
**Liebe** 105. GOttes 103*. 105. 236. der Erkentlichkeit, Verlangens und Gefälligkeit 105*. des Nächſten 134
**Liebhaberey** 247
**Liebloſigkeit** 259. 261. gegen GOtt 236. gegen den Nächſten 259. rachgierige 266
**Lob** GOttes 106*
**Lohn** 91*. verdienter 91
**Lügen** 53
**Lügenhaftigkeit** 268
**Lüſternheit** 247
**Luſt** 49

## M.

**Machen** ſich worüber ein Gewiſſen 42*
**Majeſtät** 181
**Mänliches** Alter 82
**Männer** im Chriſtentum 82
**Mänlichkeit** 255*
**Märtertum** 120*
**Mäßigkeit** 125. 230. 247. Bedeutung und Eintheilung derſelben 247
**Menſch**, deſſelben Theile 13. alte 49 neue, verborgene des Herzens 72 Arten des innern Zuſtandes deſſelben 55
**Menſchliche** Zuſtand 53. Tugend 229. 230
**Menſchenliebe** 259
**Meiſter** Pflichten 179*
**Meßianer** 57*
**Mildigkeit** 261
**Misbilligendes** Gewiſſen 37
**Misgunſt** 259
**Mistrauen**, argwöniſche 270
**Misvergnügen** 239. 249
**Mitleiden** 137
**Mitleidigkeit** 262
**Mittelbarer** Gottesdienſt 103*
**Mitwirkung** GOttes 279
**Moral** 1. theologiſche 2. Erkentnisquelle und Wiſſenſchaft 6 Benennungen 2*. 5. Unterſchied und Verbindung mit der philoſophiſchen 4. Hülfsmittel 7. Hiſtorie 8-10. dienliche Schriften dazu 11
**Monarchie** 181
**Moraliſch** 1. Warheiten 4. Eintheilung derſelben Warheiten 12 Verbindung 276*. Notwendigkeit 34*
**Mündliches** Gebet 115*
**Müßiggang** 252. geſchäftiger 252*
**Murren** gegen GOtt 241
**Muth** getroſter 255
**Mutloſigkeit** 255

Myſtiſche Theologie 2*. Lehrer, Benennung der Vereinigung mit GOtt 285*

N.

Nachfolge 114. 242
Nachfolgendes Gewiſſen 37
Nachgeben 265*
Nachläßigkeit 244
Nächſtenliebe 134. Art derſelben 134*. Seelſorge 138. Eigentum 140. Ehre 141. Tugend gegen denſelben 230
Nähere Vereinigung mit Gott 276
Narheit 257
Natur 65. des Menſchen 13. 49 uud Gnade 65. 218. Geſetze 20. 26. 27. 28
Natürlich 13. Handlungen 16 Verbindlichkeit des Menſchen 23 Verderben 46. Benennungen des Verderbens 49. Triebe 48. Redlichkeit 13. Frömmigkeit 53. Geſelſchaft 155. Tugend 228. 229 Fertigkeiten des rechtmäßigen Gebrauchs der Kräfte 229. Verbindung 276*
Neid 259
Neigungen 19. Herſchaft derſ. 19
Neues Leben 72
Neugierigkeit 247*
Neuerungsbegierde 271
Niedrigkeit des Gemüts 111. 146*
Noth eines Chriſten 212
Nüchternheit des Gemüts 253

O.

Obere Kräfte des Menſchen 13
Oberherr 24. der Menſchen 25
Obrigkeit, höchſte 181. Hebung der Einwürfe 181*. Gewalt 183. Hebung der Einwürfe gegen die Gewalt derſelben 183*. Recht in Kirchenſachen 184. Pflichten gegen die Unterthanen 185. Benennungen 185*. Pflichten gegen Kriegsleute 190. gegen andere gemeine Weſen 186
Obrigkeitliche Geſetze 32
Offenbarung, Einſchränkung der götlichen 51*
Offenherzigkeit 268
Oeffentlicher Gottesdienſt 118 Verhalten dagegen 118*. Gebräuche 119. Lehrer und deren Pflichten 210
Ordentlicher innerer Zuſtand 211
Ordnung, ſelbſtgemachte 24. Zerrüttung guter und nötiger 271
Othemholen des geiſtl. Lebens 295*

P.

Parteien der Vereinigung 277
Parteilichkeit 260
Patriotiſcher Sin 271
Pflege des Leibes 124
Pflichten 97. 225. Eigenſchaften 98 der Chriſten 101. Eintheilung derſelben 102
= = gegen GOtt überhaupt 103 Erkentnis GOttes 104. Liebe 105 Lob 106. Dankbefliſſenheit 107 Furcht 108. Hofnung und Vertrauen 109. Zufriedenheit 110 Demut 111. Selbſtverleugnung 112. Gehorſam 113. Nachfolge 114. Gebet und Anrufung 115 äuſſerer Gottesdienſt 116. beſonderer Gottesdienſt 117. öffentlicher Gottesdienſt 118. Gebräuche 119. Eidſchwüre 120
= = gegen ſich ſelbſt, Selbſtliebe 121. Selbſterkentnis 122. Seelſorge 123. Leibespflege 124. Beſſerung aller Kräfte und Fertigkeiten 125. Beſſerung und Gebrauch der äuſſern Wohlfart 126. Arbeitſamkeit und Auskaufung der Zeit 127. Enthaltſamkeit und Mäßigkeit 128. Keuſchheit 129 Gelaſſenheit 130. Warheit, Einfalt, Beſtändigkeit 131. Vorſicht und Wachſamkeit 132. Todesbereitung 133
= = gegen andere oder einzele Per-

Perſonen, Liebe 134. Gerechtigkeit und Billigkeit 135. Gutthätigkeit und Dienſtfertigkeit 136 Mitleiden u. Barmherzigkeit 137 Seelſorge und Erbauung 138. natürliche Leben des Nächſten 139 Eigentum 140. Ehre 141. Fürbitte 142. Aufrichtigkeit, Warhaftigkeit und Verſchwiegenheit 143. Haltung der Zuſagen und Verträge 144. Beſcheidenheit u. Demut 145. Freundlichkeit und Leutſeligkeit 146. Friedfertigkeit und Einträchtigkeit 147. Sanftmut und Gelindigkeit 148. Wohlthäter 149. Freunde 150. Feinde 151. Verſtorbene 152. Verbindlichkeit zum geſelſchaftlichen Leben 153. der Eltern bey genauerer 158 und weiterer Verbindung mit den Kindern 164. der Kinder bey genauerer 165. und weiterer Verbindung mit den Eltern 166. derer, ſo Elternſtelle vertreten und der ihnen anvertraueten Kinder 167. der Brüder u. Anverwandten 168. des Eheſtandes 171. 174 bey der Verheiratung 173. der Ehemänner 174. der Eheweiber 175 der herſchaftlichen Geſelſchaft 176 der Herſchaft 177. Geſindes 178 des Hausſtandes 179. Meiſter, Lehrlinge u. a. 179*. der bürgerlichen Geſelſchaft 180. der Unterthanen 182. der Obrigkeit 185. gegen gemeine Weſen 186. der Unterobrigkeit 188. bey Rechtshändeln 189. der Kriegsleute 190. der Glieder eines gemeinen Weſens 191. der unſichtbaren Kirche 193 der ſichtbaren Kirche 195. der Lehrer 202. 198. beim Beruf 201 beim Vortrage 203. bey der Seelſorge der Zuhörer 206. der Lehrer unter einander 207. Zuhörer gegen die Lehrer 208. anderer gottesdienſtlichen Perſonen 209. der Gottesgelerſamk. Befliſſenen und ihrer Lehrer 210. der Chriſten in beſondern und auſſerordentlichen Umſtänden 211. bey äuſſern Wohlſeyn, Leiden, Glücks- und Unglücksfällen 212. götlichen Gerichten u. Züchtigungen 213. Verfolgungen 214. Gelegenheiten und Trieben zum Guten 215. Verſuchungen 216. auſſerordentlichen Erquickungen 217. Anfechtungen 218. geiſtlichen Trägheit 219. kindlichem Alter 220. mänlichem Alter 221. väterlichem Alter 222
Wohlſtand der Chriſten 224
Uebungen 287
**Plauderhaftigkeit** 268
**Politic** 181
**Practiſche Theologie** 2*
**Pralerey** 246
**Prediger** 196*. Verhältnis gegen einander und andere Stände 197
**Prieſtertum** Chriſti 58*
**Prophetiſches** Amt Chriſti 60
**Prüfungen** 212*. des Gewiſſens 315

## R.

**Rathſchlag** 24
**Raubes** Verfaren 267
**Rechtfertigung** 86
**Rechthaberey** 265
**Rechtmäßig** 35
**Rechtshändel**, Pflichten dabey 189. 181*
**Redlichkeit** 268. natürliche 53
**Regeln** der götlichen Geſetze 31
**Regierung** GOttes 89. 279
**Regierungsarten** 181. 182*
**Reiche** 54*
**Reines** Gewiſſen 37
**Reinigkeit** 248
**Reinigung**, Weg der Vereinigung mit GOtt 284
**Reitzendes** Gewiſſen 37
**Religion** 194
**Religionsparteien** 184. 194
**Reue** u. derſelben Benennungen 69

Rich

Richten, ſich ſelbſt 42*
Richtig Gewiſſen 39
Ruhe des Leibes 127*. des Gemüts 249
Rückfal 48
Ruhm 106
Rumrätigkeit 246
Rumſucht 246

S.

Sacramente 62*. Pflichten der Lehrer dabey 204. 198. bey Verwaltung und Ausſchlieſſung davon 204. 198
Samlung des Herzens 296
Sammelſucht 251
Sanftmut 148. 267
Sanftmütigkeit 265*. 267
Saufen 247*
Saumſeligkeit 242. 252
Schaam der Sünden 69
Schadenfroh 259
Schändung GOttes 237
Schalkheit 268
Schamhaftigkeit, wohlgeordnete 246*. Bedeutung 248
Scheintugend 226
Scheinwiderſpruch 99. Regeln dabey 100
Schlafendes Gewiſſen 42
Schlagen jemandes Gewiſſen 42*
Schmecken und Sehen die Freundlichkeit GOttes 78
Schmeicheley 264. 268
Scherz, Vermeidung deſſelben 128
Scherzhaftigkeit, ſündliche 247*
Schrecken 69. des Gewiſſens 38
Schrift heilige, Zweck und Eigenſchaften derſelben 3. Vorzug 22* Annemung 27*. Gebrauch 104. 288. Benennungen 288*. Betrachtung 299. Leſen derſelben 312
Schwaches Gewiſſen 42
Schwache 81
Schwachheiten Unterſchied von Laſtern 234
Schwatzhaftigkeit 247*
Schwelgerey 247*
Schweren 120. Beantwortung der Einwürfe 120*
Schweſtern 168
Seelſorge der Chriſten 123. des Nächſten 138. ſeiner ſelbſt 125 der Eltern für die Kinder 159. Verhütung der Bekehrſucht dabey 138*. der Lehrer 206
Sehnſucht 70
Selbſtbeurtheilung, Treue dabey 328
Selbſterhebung 239. 246
Selbſterkentnis 122. Uebung 294
Selbſtgefälligkeit 245
Selbſtgemachte Ordnung 24
Selbſtliebe 121. Tugend 245 rechtmäßige 245
Selbſtrache 266
Selbſtverleugnung 112
Sele 13. Unſterblichkeit 21. innere verborgene Grund derſelben 277*
Seligkeit der Chriſten 95
Seyn, bey und auſſer ſich 253*
Sicherheit, fleiſchliche 54. 249
Sichtbare Kirche 194. Pflichten der Glieder derſelben 195
Sin, himliſcher 258. patriotiſche 271 gottergebene 242. irdiſche 258 fleiſchliche 242
Sinliche Begierden 18. Tugend derſelben 229
Sinlichkeit, unordentliche, Unterdruckung 306. Unterwerfung 22* herſchende 353
Sinnesänderung 67. Beſchaffenheit 68-71. Mittel, Urſach 72 mehrere Umſtände 73. Hinderniſſe 74
Sittengeſetze 30*
Sittenlehre 1
Sittlich 1
Sohn GOttes, Name deſſelben 60* 61*
Sorge für die Sele 125. für den Leib 124

**Sorgfältigkeit** 256
**Sorgloſigkeit** 256
**Sparſamkeit** 252
**Speiſewälerey** 311*
**Spötterey** gegen Gott 237
**Stand** der Uebung des Guten 76 Aengſtlichkeit 79. überwiegender guten Empfindungen 81. der Verſuchung 77. der Erquickung 78. der Trägheit 79. der Knechtſchaft 54. der geiſtlichen Stärke 82. der Gleichförmigkeit Gottes 83. der guten Werke 76. der fleiſchlichen Sicherheit 54. der Verhärtung 56. des beſchaulichen Lebens 279*. der Geiſtlichen 156
**Stände**, äuſſere 156. Verhältnis der Lehrer dagegen 197
**Standhaftigkeit** 254
**Stärke** 54. im Chriſtentum 82
**Streit** der Sinlichkeit und der Vernunft 18. der Pflichten 99
**Streitende** Kirche 192
**Sünde** 35. 49. Geſetz und Leib derſelben 49. thun 51. Adams und derſelben Zurechnung 50
**Sündigen** 51

**T.**

**Tapferkeit** 255
**Taube** 54*
**Taufbund**, Erneuerung deſſelb. 317
**Taufe** 62. 204
**Temperament** 19*
**Thätige** Verſuchung 211*
**Theologie** 2. Benennung 4 aſcetiſche 2. 285*
**Theologiſche** Warheiten 2. Moral 2
**Thieriſcher** Zuſtand 53
**Thorheit** 257
**Tod** 21. Bereitung dazu 133. geiſtliche 284*
**Tolkünheit** 255
**Trägheit** 79. geiſtliche 219. 252
**Traurigkeit**, götliche 237*
**Treue** 324. Eintheilung derſelben 325*. eheliche 171. gegen GOtt 244. gegen andere 268
**Treue** der Chriſten 325. Uebung und Eigenſchaften derſelben 326 in Erkentnis götlicher Warheiten 327. in Beurtheilung 328. in Beobachtung der Pflichten 329 beim Gebrauch der Gnadenmittel 330. im Gegenwärtigen 331 im Kleinen 332. im Beſchwerlichen 333
**Treuherzigkeit** 270*
**Treuloſigkeit** gegen GOtt 244
**Trieb**, innerer zum Guten 215
**Triumphirende** Kirche 192* Pflichten gegen dieſelbe 193*
**Trockenheit** des Gemüts 219
**Troſt** des heiligen Geiſtes 78. beim Leiden 212*
**Trübſal**, Unausbleiblichkeit derſelben im Chriſtentum 64. 212*
**Trunkene** 54*
**Trunkenheit** 247*. des Gemüts 253*
**Tugend** 225. iſt nur eine 227. Eintheilung derſelben in Abſicht der Geſetze 228. und in Abſicht der Perſonen und Fähigkeiten 229 auch in Abſicht der Pflichten 230 Grade derſelben in einzeln Fällen 232. und in einzeln Perſonen 233. Hülfsmittel 323
= = **gegen GOtt**, Gottſeligkeit 235. Liebe 236. Gottesfurcht und Ehrerbietigkeit 237. Glaube und Vertrauen 238. Ergebenheit an denſelben und Unterwerfung unter denſelben 239. Erkentlichkeit 240. Gehorſam und Dienſtbefliſſenheit 242. Gleichförmigkeit mit demſelben 243. Gottesdienſtlichkeit 243. Aufrichtigkeit, Einfalt und Treue 244
= = **gegen ſich ſelbſt**, richtige Selbſtliebe 245. Demut und Armut des Geiſtes 246. Mäßigkeit und

und Enthaltung 247. Keuſchheit 248. Zufriedenheit und Vergnügſamkeit 249. Gelaſſenheit und Geduld 250. Sparſamkeit 251 Arbeitſamkeit und Fleis 252. Gegenwart des Gemüts 253. Einfalt und Beſtändigkeit 254. Tapferkeit und getroſter Muth 255 Sorgfalt, Vorſicht und Behutſamkeit 256. Weisheit und Klugheit 257. himliſcher Sin 258
**Tugend, gegen andere,** Menſchenliebe 259. Gerechtigkeit und Billigkeit 260. Gutthätigkeit und Dienſtfertigkeit 261. Barmherzigkeit u. Mitleiden 262. Freundlichkeit und Leutſeligkeit 263. Demut und Beſcheidenheit 264. Friedfertigkeit und Verträglichkeit 265. Verſönlichkeit 266 Sanftmut und Gelindigkeit 267 Aufrichtigkeit, Warhaftigkeit und Treue 268. Dankbarkeit 269 Freundſchaftlichkeit und Vertraulichkeit 270. Geſelſchaftlichkeit 271. Unterthänigkeit und Gehorſam 272. Erbaulichkeit 273. Ehrbarkeit u. Wohlanſtändigkeit 274
**Tugendhafte** Handlung und Stufen derſelben 232
**Tücke** 268
**Tumbeit** 254

**U.**

**Väter** im Geiſtlichen 83. Pflichten derſelben 222
**Väterliche** Geſelſchaft 156
Schranken derſelben 157
**Vaterſchaft** GOttes gegen die Geſchöpfe 87*
**Uebernatürlich** 13. Veränderungen 65. Tugend 229. im Gnadenreich 65*
**Ueberzeugender** Beifal 70
**Uebungen** 285. Eintheilung derſelben 286. Verhalten dagegen 287. Gebrauch der Schrift 288 Betrachtung götlicher Warheiten 289. Gebrauch der Algegenwart GOttes 290. Erkentnis Chriſti 291. Todesbereitung 292. erbauliche Anwendung aller Dinge 293 Selbſterkentnis 294. Gebet 295 Samlung des Herzens 296. des Gewiſſens 297. Erneuerung des guten Vorſatzes 298. der rechtmäßigen Beſchäftigung und Eintheilung der Zeiten 299. Heiligung des äuſſern Berufs 300 Entdeckung und Gebrauch guter Gelegenheit 301. Vermeidung böſer Gelegenheit 302. Gebrauch guter und böſer Exempel 303. Gebrauch götlicher Heimſuchungen 304. der Verleugnung 305. Unterdruckung unordentlicher Sinlichkeit 306
= **beſondere,** des gemeinſchaftlichen Gottesdienſtes 307. Abwartung des beſondern Gottesdienſtes 308. Feier der gottesdienſtlichen Zeiten 309. Einſamkeit zum geheimen Gottesdienſt 310. Faſten 311. Leſen und Forſchen der Schrift 312. und erbaulicher Bücher 313. eigentlicher Unterſuchungen götlichen Worts 314. Gewiſſensprüfung 315. des Gebets 316. Erneuerung des Taufbundes 317. beim Gebrauch des Abendmals 318. Gemeinſchaft anderer Chriſten 319. Gebrauch des Lehramts 320. die Gelübde 321. einzeler Pflichten 322. einzeler Tugenden 323
**Verachten** 145
**Veränderlichkeit** 211
**Veränderungen** der Sele und des Körpers 13
**Veränderungsgeſetze** 13
**Verbindlichkeit,** weſentliche gegen GOtt 20. 240
**Verbindung,** natürliche oder des

Einfluſſes, und moraliſche oder der Beziehung und des Verhältniſſes 276*
Verblendung 56*
Verborgene Abgötterey 235*. Vereinigung mit GOtt 278. innere Grund der Seelen 277*
Verboten 37
Verdammen unſers Herzens 79
Verderben, natürliches der Menſchen 45. 46. Sitz und Stücke deſſelben 47. Benennungen 49 Folgen deſſelben 50. und Grade 51
Verdienſt 91*
Verdrieslichkeit 265
Verdroſſenheit 241
Vereinigung 276. mit jemand 57 Grund derſelben zwiſchen GOtt und Menſchen 58. 275. der Chriſten 63. mit GOtt 92. Bedeutung des Worts 276*. Verhältnis derſelben gegen das Verhalten der Chriſten 275. der letzte Zweck 275*. Beſchaffenheit und Eintheilung 276. vortheilhafte 276* Theile, Parteien 277. Benennung 278. weſentliche Beurtheilung derſelben, und unmittelbare 278*. genauere Unterſuchung derſelben 279. Wirkungen 280 Stuffen 281. Verſchiedenheit der Stuffen 281*. Wege derſelben 284. Benennung derſelben von myſtiſchen Lehrern 285*
Verfaren, rauhes, hartes, unfreundliches 267
Verfolgung 214
Vergebung der Sünden 86
Vergnügſamkeit 249
Vergötterung 278*
Verhältnis der Vereinigung mit GOtt gegen das Verhalten der Chriſten 275. leidentliches der Menſchen gegen GOtt 279*
Verhalten vorläufiges, eigentliches, nachfolgendes eines Lehrers beim Vortrage 203*. und gegen die Uebungen 287
Verheiratung 173
Verherlichung GOttes 212*
Verkaufen der Kinder 163*
Verlangen nach GOtt 70
Verleugnen 305
Verleugnung 112. GOttes 234
Vermeidliches Aergernis 138*
Vermögen der Menſchen 13. Pflicht zur Erlangung des zeitlichen 126 Beantwortung der Einwürfe gegen das zeitliche 126*
Vermeſſenheit 238
Vernünftige Begierden 18
Vernünftigkeit 253
Vernunft 13*
Verordnung der Lehrer 200
Verräterey 271
Verſchlagenheit 257
Verſchonen eines Gewiſſen 42*
Verſchwendung 261
Verſchwiegenheit 143. Beiſpiel Chriſti davon 143*. Tugend 268
Verſiegelung des heil. Geiſtes 78
Verſönlichkeit 266
Verſönung 58
Verſuchen 211*
Verſuchung 77. 211*. 216
Verſuchungszeit 211*
Verſtand 13*
Verſtellung, ſchädliche 268
Verſtockung 56. wenn ſie GOtt beigelegt wird 56*
Verſtorbene, Pflicht gegen dieſelben 152
Verträglichkeit 265
Vertrag 144
Vertragſamkeit 265
Vertrauen 109
Vertraulichkeit 270. gegen GOtt 238
Verunehrung GOttes 237
Verwegenheit 225. 238
Verwirren jemandes Gewiſſen 42
Verwundung des Herzens 69

Verzärtelung 238
Verzweifelung 267
Viehiſcher Zuſtand 53
Vielweiberey, Verbot derſelb. 170*
Umgänglichkeit 263
Unangeneme Affecten 18
Unanſtändigkeit 274
Unbarmherzigkeit 262
Unbeſcheiden gegen Freunde 170*
Unbeſcheidenheit 269
Unbeſonnenheit 256
Unbeſtändigkeit 254
Unbeweglichkeit des Gemüts 254
Unbilligkeit 260
Undankbarkeit gegen GOtt 240. 269
Unehrbarkeit 274
Unempfindlichkeit 250. 284*. 170*
Unerbitlichkeit 261
Unerkentlichkeit 269. gegen GOtt 240
Unerſätlichkeit 269
Unerſchrockenheit 255
Unflätterey 248*
Unfreundliches Verfaren 267
Unfreundlichkeit 265
Ungeduld 250
Ungehorſam 272. 241
Ungelehrter Beſtellung zum Lehramt 199*
Ungerechtigkeit 260
Ungewönlicher Zuſtand 211
Ungleiche Geſelſchaft 155*
Unglücksfälle 212
Ungötliches Weſen 234
Unheiligkeit 242
Unhöflichkeit 264
Unkeuſchheit 248
Unleidlichkeit 267. 250
Unmäßigkeit 247
Unmittelbarer Gottesdienſt 103*
Vereinigung mit GOtt 278*
Unparteilichkeit 260
Unrecht 35
Unreines Gewiſſen 37
Unſichtbare Kirche 192. Pflichten gegen dieſelbe 193
Untere Kräfte des Menſchen 13
Tugend derſelben 229
Unterlaſſungsſünden 35
Unterobrigkeitliche Pflichten 188
Unterthanen GOttes 120. im gemeinen Weſen 182. Pflichten derſelben gegen die Obrigkeit 187
Unterthänigkeit 272
Unterwerfung 111
Untreue gegen GOtt 244
Unverdroſſenheit 252*. gegen GOtt 241
Unvergnügſamkeit 269
Unvermeidliches Aergernis 138*
Unverſönlichkeit 266
Unwillen gegen die Sünde 69
Unzucht 248
Unzufriedenheit 230. 240. mit GOtt 239. mit ſeinen Umſtänden 249
Uppigkeit 247*
Völkerrecht 186*
Völlerey 247*
Volkommene 83*
Vollendung der Chriſten 95
Vorhergehendes Gewiſſen 37
Vormünder Pflichten 167
Vorrechte der Chriſten, Grund 85 Rechtfertigung 86. götliche Kindſchaft 87. Einwonung GOttes 88 Vorſehung GOttes und Regierung aller Dinge zum Beſten 89 Erhörung des Gebets 90. Belonung aller Handlungen und Leiden 91. gegenſeitige Gemeinſchaft der Chriſten mit Chriſto und GOtt 92. Gemeinſchaft mit allen Heiligen und Engeln 93 Freiheit derſelben 94. Vollendung und Glückſeligkeit 95. und Freude derſelben 96
Vorſchrift 24. 27
Vorſicht 132
Vorſichtigkeit 132. 256
Vorſorge, genaueſte GOttes 89
Vorſtellungsgeſetze 13

Vortheilhafte Vereinigung mit GOtt 276*

W.

Wachendes Gewiſſen 42
Wachſamkeit 132. des Gemüts 253*
Walfarten Urſprung 310*
Wankelmütigkeit 244
Wandel, götlicher 242. des Fleiſches 51
Warhaftigkeit 143. Tugend 268
Warheit 131. Arten 2. 4. innere 254. Unterſuchung der götlichen 314. Beförderungsmittel der Vereinigung mit GOtt 289
Warſcheinliches Gewiſſen 39
Weiber, Unerweislichkeit des Lehramts derſelben 199*
Weichlichkeit 128. 247*
Weisheit Anfang 108*
Weisheit 257. GOttes an der Gemeine 211*
Weites Gewiſſen 42
Weltliche Geſelſchaften 155
Werk, gutes 76. 232
Weſen, götliches 234
Weſentliche Verbindlichkeit der Menſchen 20. Vereinigung mit GOtt 278*
Widerſetzlichkeit 272
Widerſpenſtigkeit 272
Widerſpruch der Pflichten 99 Verhalten dabey 100
Wilkür 15
Wilkürliche Handlungen 16. Geſelſchaft 155
Wille 13. GOttes und Chriſti 25. 28
Wirkliche Sünden 52
Wohlanſtändigkeit 223. 274
Wohlfart der Selen 123. des Leibes 124. Hebung eines Einwurfs 124*. Pflichten der äuſſern 126. der Kinder 162
Wohlſtand der Chriſten 223. Pflichten dagegen 224
Wohlthäter, Verhalten gegen dieſelben 149
Wolluſt 247

Z.

Zärtlichkeit zu GOtt 236. gegen andere 262. natürliche 271
Zaghaftigkeit 255
Zankſüchtigkeit 265
Zartes Gewiſſen 42
Zerknirſchung des Gemüts 69
Zerrüttung guter und nötiger Ordnung 271
Zerſtreuung des Gemüts 253
Zeugnis des heiligen Geiſtes 78
Zoten, Neigung dazu 248
Zucht der Kinder 163. 230
Zuchtmeiſter im Geiſtlichen 83*
Züchtigkeit 248
Züchtigungen der Gläubigen 86* 212*. Bedeutung des Worts 213
Zufriedenheit mit GOtt 110. 239. 249
Zuhörer Pflichten ſiehe Pflichten.
Zukehr zu GOtt 70
Zunge, Zämung derſelben 128
Zurechnung 50
Zuſage 144. Erfüllung 268
Zuſammengeſetzte Geſelſchaft 155
Zuſtand, Eintheilung deſſelben beim natürlichen Menſchen 53. 54. 211. Abwechſelungen 55. der Chriſten 75. Eintheilung deſſelben bey Chriſten 211
Zuthulichkeit nachtheilige 270
Zuverläßigkeit 268
Zuverſicht 70
Zuverſichtlich Vertrauen 70
Zweifelhaftes Gewiſſen 39. Verhalten dabey 41

Bayerische Staatsbibliothek München

2000.-

[illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baumgarten, Siegmund Jakob, / Sophie Dorothea / Bernigeroth, Johann Martin,

Unterricht von dem rechtmäßigen Verhalten eines Christen, oder
Theologische Moral zum academischen Vortrag ausgefertiget

Halle 1756

Mor. 88
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10595783-6
VD18 14392550